Vol. 10

Jan. - Dec., 1873

Der

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift,

gewidmet zur

Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht.

Redigirt von

Johannes F. Funk.

Jahrgang X.

Dein Wort ist meinem Munde süßer denn Honig. Dein Wort macht klug; darum hasse ich alle falsche Wege. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Ps. 119, 103—105.

Laß dein Brod über das Wasser fahren, so wirst du es finden auf lange Zeit. Frühe säe deinen Samen und laß deine Hand des Abends nicht ab; denn du weißt nicht ob dies oder das gerathen wird; und ob es beides gerathe, so wäre es desto besser. Pred. 11, 1, und 6.

Elkhart, Indiana.

Johannes F. Funk und Bruder, Herausgeber und Eigenthümer.

1873.

Inhalts-Verzeichniß

— des —

Zehnten Jahrgangs des „Herolds der Wahrheit," 1873.

	Seite.
Altes und Neues	1
An die Brüder in Rußland	30
An die Jugend	44
An unsern Leibern sollen wir Gott preisen	49
Aus Liebe muß man Gottes Wort verkündigen	77
Arbeiten im Weinberg des Herrn	86
Abgötterei	99
Aus Rußland	101
Auskunft verlangt	111
Briefliste 15, 32, 47, 63, 76, 95, 111 127, 143, 159, 175,191, 207	
Buße thun	7, 43
Begräbnisse in West Earl Township, Lancaster Co., Pa.	61
Bedenke deine Worte	119
Christen sollen wachsen und zunehmen	36
Christen sollen kämpfen	68
Christen sollen sich prüfen	76
Christen sind das Licht der Welt	85
Christi Geist	129
Colosser 2, 15	135
Christi Himmelfahrt	162
Christtag	193
Conferenzen 57, 73, 88, 152,	168
Conferenz in Ohio	104
" in Illinois	136
" in Missouri	169
" in Indiana	185
" der Amischen Mennoniten	9
Dem Herrn leihen	5
Das Wort	6
Die allgemeine Conferenz der Amischen Mennoniten	9
Das Zeugniß der ersten Christen über den Kriegsdienst	25
Die gegenwärtige Nummer	29
Die Vergänglichkeit und die Unvergänglichkeit der Menschen einander gegenübergesetzt	33
Die Amischen Mennoniten	37
Der Gehorsam	44
Des Säufers Baum	45
Die Zeit ist kurz	46
Das Zeugniß des Geistes	51
Die Verleumdung	54
Die Unmäßigkeit	56
Das ewige Leben	67
Der da Gott liebet, suchet seine Gebote zu halten	69
Die Auswanderung der Mennoniten aus Süd-Rußland	73
Deutscher Sprachunterricht	78
Der Kompaß	78
Der Frühling	81
Der Weg des Uebertreters ist hart	82
Der Erste und der Letzte	87
Die Russische Deputation 88, 120, 152,	168
Das menschliche Leben	92
Die letzten Sorgen	93
Die deutschen Einwanderer aus Rußland	93
Die Gnadenzeit	98
Das Herrn Gebet	99
Die Hoffnung des ewigen Lebens	103
Der wahre Genuß des Lebens	103
Die Frucht der Liebe Gottes	108
Die unaussprechliche Gabe Gottes	109
Die Gottseligkeit	113
Die Bibel, das Buch der Bücher	119
Die Einwanderung der Mennoniten	121
Danket dem Herrn	123
Der christliche Sabbath, seine Bedeutung und Heiligung	125
Der Glaubenskampf	134
Die zwei Wege	145
Der Weinstock	146
Die Appellation der Russischen Brüder	150
Die Einwanderung	151
Des wahren Christen Streben	151
Das Gesetz der Vereinigten Staaten bezüglich der Religionsfreiheit und Verordnungen der Wehrlosigkeit	151
Die Russische Einwanderung	152
Die Brüder in Rußland	165
Die Eingezogenheit der Christen	178
Der breite und schmale Weg	181
Der richtige Ton	183
Die Russischen Brüder	184
Die Hoffart	196
Das völlige Genesen der Seele	199
Das schließende Jahr	200
Der Waffenlose Wächter	201
Editorielle 8, 29, 40, 56, 72, 88, 120, 136, 152, 168, 154,	104 200
Einstimmig mit Obigem	9
Ein trauriger Zufall	31
Ernste Stimme an die heranwachsende Jugend	34
Eine Ermahnung	37
Eine Bitte	46
Erwählet das gute Theil	52
Eine Ermahnung	52
Ein Sterbefall	62
Eine Erklärung über Röm. 6, 4.	66
Etwas für öffentliche Redner	78
Eine Berichtigung	79
Ein Unglück	93
Ein Wink an die Emigranten	106
Eine Frage	110
Eine schreckliche Begebenheit	116
Eine Ermahnung	118
Einiges über die bedrängte Lage unserer Mitbrüder in Rußland	122
Erziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn	124
Es hat noch Zeit	132
Errette deine Seele	147
Einwanderung der Russischen Mennoniten	153
Eine Dankabstattung	156
Ein Brief von Rochat	158
Entschuldigung	168
Entwurf über Joh. 8, 45—47	171
Eine Predigt	172
Ein Missionar in Batavia	180
Etliche Winke über die Verhältnisse der armen Russischen Emigranten	182
Ein guter Anfang	184
Ein Brief aus Illinois	188
Ein heroisches Mädchen	189
Fragen und Antworten	60, 91
Freude und Schmerz	149
Familien-Kalender für 1874	152
Fortsetzung unserer Reise im Westen	153 169, 186
Gedanken über das Neue Jahr	2
Glauben und Werke	14
Gestorben 14, 31, 46, 62, 76, 94, 127, 143, 159, 175, 191,	111 207
Gott getreu sein	45
Geiz, die Wurzel alles Uebels	61
Glaubensmuth	71
Gegen die Glücksspiele	77
Großes Unglück	93
Gottes Wille geschehe	115
Gedenket an des Lot's Weib	118
Gott sieht die Person nicht an	161

	Seite.
Gehorsame Kinder Gottes	173
Gehet aus von ihnen	205
Herr, was willst du, daß ich thun soll?	3
Hochmuth und Mode	91
Hesekiel 16, 6.	102
Hast du mich wirklich lieb?	109
Herzliches Erbarmen	110
Hut und Wache	164
Hülfe der Russischen Brüder	166
Hülfe der Russen	183, 200
Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nämlich Gott, Christus, der heilige Geist, und das Reich Gottes	12
Jesum Christum erkennen	148
Israel, vergiß mein nicht	148
Jakob Hutter's Brief	158
Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann	180
Ich will es thun; sei gereiniget	181
Kraft der edeln Tugend der Demuth	133
Kommt zu Gott	146
Kleiderluxus	189
Laßt uns fleißig sein	43
Lasset euer Licht leuchten	68
Minnesota und Dakota, deren passenden Lokalitäten als einen Platz zur Niederlassung der Russischen Mennoniten	17
Mennoniten Verhältnisse in Preußen	28
Minnesota und Dakota, oder Manitoba	30
Macht euch bereit	119
Merke auf die Gebote Gottes	196
Näher mein Gott zu dir	134
Notizen auf dem Wege, Conferenz in Ill. ꝛc.	136
Neues Notenbuch	8, 40, 72, 184
Prospectus für 1873	9
Prüfe sich ein Jeder selbst	55
Plötzlichen Tod des Ex-Gouverneurs Geary von Pennsylvanien	61
Pharao's Untergang—der Zug in die Wüste	149
Prospectus für 1874	186
Papst und Kaiser	206
Richtet nicht	6
Sollen Christen Kriegen	26
Schutz für die „Wehrlosen"	46
Sonntagschul-Lection	88
Säet guten Samen	99
Standhaftigkeit in der Versuchung	114
Sammeln und zerstreuen	117
Schreckliches und trauriges Ereigniß	122
Scheinbare Widersprüche in der heiligen Schrift	123
Schlafen im öffentlichen Gottesdienst	124
Suchet in der Schrift	131
Summerfield, St. Clair Co., Ill.	166
Säen und ernten	189
Streit und Krieg	194
Schluß des Jahres	197
Schluß unserer Reise im Westen	202
Trost des Herrn an seine Jünger bei seinem Weggange	53
Tugend und Liebe	55
Trägheit und angelegene Zeit	67
Trost in Trübsal	91
Thut alles ohne Murren	130
Thue das, so wirst du leben	131
Trachtet nach dem das Droben ist	197
Unwissenheit in Religion	13
Unsern Nächsten zu lieben	31
Ueber den Selbstmord	78
Unsere Sonntagschul-Lectionen,	88
Ueber Psalm 17, 15.	92
Ueber Todesanzeige	143
Unsere Schulden	164
Unsere Pflicht gegen unsere Russischen Brüder	165
Ueber einen Plan, den armen Brüder aus Rußland zu helfen	166
Unsere Freunde und Gönner	168
Unser Familien-Kalender	152, 168
Unrichtige Zeitungs-Angaben	168
Unser Bestreben nach oben	195
Unser Leben und Wandel auf Erden	198
Unterstützungsfond für die Russischen Brüder	206
Verheirathet 14, 46, 62, 79, 94, 111,	174, 191, 206
Von England	30
Von der Ehre Gottes und Bruderliebe	70
Vom Wachen	78
Vorrath ist kein Schad'	119
Verfolgungen in Rußland	143
Von den falschen Propheten	163
Vom Opfer des Osterlammes	180
Von der Russischen Deputation	197
Verschiedenes	30
Was Jesus that	45
Wir sind Knechte	50
Was willst du, daß ich thun soll?	61
Wachen und Schlafen	65
Werden die Heiligen im Himmel einander kennen?	97
Wie kann ich als gerecht angenommen werden?	107
Wir sollen fleißig sein	117
Wachset in der Gnade	125
Wo sind unsere Schätze?	130
Wir sollten nicht klagen	131
Wer das Glück sucht, den fliehet es	135
Wunderbare Rettung	143
Was fehlt mir noch?	177
Wir sollen behülflich sein	182
Weinachtslied	199
Wink an Reisende	201
Zum Neuen Jahr	3
Zum Nachdenken beim Schluß des Jahres	7
Zum überlegen	56
Zum Charfreitag oder stillen Todestag unseres lieben Heilandes Jesu Christi	83
Zur Ueberlegung	120
Zur Missionsstatistik	189

Gedichte.

	Seite.
An die Wächter Zions	7
An einem Frühlingsmorgen	81
Abendandacht	111
Alles mit Gott	172
Das Wort des Herrn	33
Die Geduld	44
Der Herr ist unser Hirte	97
Der Herr will uns erziehen	167
Ein Gedicht über den Tod von Schwester Maria Nusbaum	70
Entzieh' uns deine Liebe nicht	123
Gottes Größe	125
Heimweh	167
Jesus herrscht als König	143
Lied eines Säemannes	129
Morgenlied	46
Neujahrsbetrachtung	1
Nur muthig	113
O Licht aus Gott geboren	87
Rose im Thal	177
Siloah	161
Trost	17
Vertrauen	65
Vom Zinsgroschen	181
Widerstehet dem Teufel	49
Weisheit und Tugend	172
Weinachts-Wunsch	193

Correspondenten.

	Seite.
Aus Tennessee	72
" Kansas	73
" Morgan County, Mo.	89
" Rußland	157
Ein Besuch in Putnam und Allen County, Ohio	10, 41
" in Canada	11
" in Kansas	41, 157
" in Indiana	41
" in Pennsylvanien	57
" Elkhart County, Ind.	57
" Ohio	58, 203
" Tazewell, McLean, Lewingston und Bureau Counties, Ill.	73
" Missouri und Kansas	89
" Illinois	140
" Ohio und Pa.	203
Eine Reise in Iowa und Bureau Co., Ill.	58
" " nach Kansas	105
" " im Westen	141
" " von Shelby County Mo., nach Illinois	141
" " im Westen	156
" " nach Iowa	171
Ein Brief von Jasper Co., Mo.	5
Von Marion County Kansas	10
Von Harvey County, Kansas	41
Von Kansas	72, 203
Meine Ansichten über Kansas	105

Für Kinder.

An die Mennonitenkinder in Rußland	28
An die Kinder	74, 90, 126, 205
An die kleinen Leser	75
Anerbietung an die Kinder	191
Bibelfragen	11, 42, 59, 74, 90, 105, 126, 142, 157, 173, 190, 204
Briefe von den Kindern	42, 60, 90
Die vier Elemente	127
Der gute Vater	158
Eine gute Anlegung	190
Für Kinder	42
Falsche Mäuler	158
Glückliches Neujahr	11
Goldene Regel	59
Gott läßt sich nicht spotten	106
Gibt Jesus eure Herzen	173
Gewissen	206
Meine Reise	174, 190
Speise für die Lämmer	12, 43, 60, 76, 91, 106, 127, 142, 158, 174, 191, 205
Seid immer getreu	90
Sommer	142
Schluß der Sonntagschule	167
Wieder daheim	205
Worten und Herzen	106

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 1. Elkhart, Indiana, Januar 1873. Ganze Nummer 109.

Neujahrsbetrachtung.

Phil. 4, 4—7.

Wenn Andere sanken, stand ich doch,
Des Todes Hand schlug meine Brüder;
Ich aber bin, ich lebe noch,
Und freue mich des Daseins wieder.
Wer bin ich? wozu aufgespart?—
Der du, o Gott, mein Schicksal lenkest,
Und mich so wundervoll bewahrt!
Wer bin ich, daß du mein gedenkest?

Nichts bin ich;—Alles, Alles Du!
Werthlos bewohnt ich deine Erde!
Ach denke, was ich lebte, zu!
Regiere, was ich leben werde.
Das neue Jahr—Dir will ich's weih'n,
Nie handeln, ohn' auf dich zu blicken;
Will nur des guten Samen streu'n,
Das Edle nur soll mich entzücken.

Sei, was du willst, o fremdes Jahr
Gott wacht um mich und meine Lieben;
Rauscht in der Zukunft mir Gefahr?
Wird Kummer meine Stunden trüben?
Wie? oder strahlt mein heit'rer Stern?
Wird mich des Glückes Zufall heben?
Gleichviel! Ihr Sorgen bleibet fern,
Was gut ist, wird mein Gott mir geben!

Für den Herold der Wahrheit.

Altes und Neues.

Werthe Brüder im Herrn.

Da sich dieses Jahr jetzt bald wieder endet, und ein neues anfängt, welches uns wieder zur Dankbarkeit verpflichtet, sollten wir es doch recht erwägen, welche große Liebe uns der allgütige Gott erzeiget hat im verflossenen Jahre. Er hat uns wieder so reichlich gesegnet mit allerlei Gutem; er hat uns gesegnet mit überflüssigem Vorrath auf ein ferneres Jahr, und gute Gesundheit verliehen, daß wir ihn haben können einsammeln, wie auch gute Witterung dazu. Ja seine Güte und Treue hat sich noch weiter erstrecket, denn er hat auch Krieg und Pestilenz, Hunger und theure Zeiten, Feuer- und Wassersnoth abgewandt. Auch hat er uns noch solche Obrigkeit geschenket, daß wir unter ihrem Schutz, ein Jeglicher nach seiner Ueberzeugung, unter seinem Feigenbaum seinen Gott verehren können. Ist dieses nun alles? O nein, denn er hat unzählig viel Gutes an uns gethan, von Tag zu Tag und von Nacht zu Nacht. Alle Morgen und alle Abend waren wir zur Dankbarkeit verpflichtet, und wie vielmehr am Ende des Jahres.

O wie sollten wir doch einander zum Loben und Danken des Herrn aufmuntern, und mit David ausrufen: „Jauchzet Gott, alle Lande; lobsinget zu Ehren seinem Namen; rühmet ihn herrlich! Sprechet zu Gott: Wie wunderlich sind deine Werke!*** Alles Land bete dich an, und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen." Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasset seinen Ruhm weit erhallen, der unsere Seelen am Leben erhält und unsere Füße nicht gleiten läßt. Ja du Gott bleibst unveränderlich, aber:

„Ein Jahr geht hin, das andre kommt,
Nur eines bleibt und stehet fest;
Nur eines bleibt, das ewig frommt:
Gott, der die Seinen nie verläßt.
Gott, der die Seinen nie verläßt,
Sie hebt und hält, sie hegt und pflegt,
Und doppeltfest an's Herz sie preßt,
Wenn seine Vaterhand sie schlägt.

Das Jahr wird alt, das Jahr wird neu,
Gott aber ist stets neu und alt,
Neu in der Lieb', alt in der Treu,—
Laßt uns auch leben dergestalt.
Laßt uns auch leben dergestalt,
So werden stets Jahr aus Jahr ein
Und grau und alt und Todeskalt
Wir Gottes und er unser sein."

So wollen wir dann die Jahre vergehen und das Eitle und Sichtbare verschwinden lassen und uns an den halten, der ewig bleibt und ewig frommt, und stets neu und alt ist, und die Seinen nie verläßt. Wir wollen noch einmal einander zurufen: „Jauchzet dem Herrn alle Welt! Dienet dem Herrn mit Freuden, kommt vor sein Angesicht mit Frohlocken! Erkennet, daß der Herr Gott ist. Er hat uns gemacht, und nicht wir selbst, zu seinem Volk, und zu Schafen seiner Weide. Gehet zu seinen Thoren ein mit Danken, und zu seinen Vorhöfen mit Loben, danket ihm, lobet seinen Namen! denn der Herr ist freundlich, und seine Gnade währet ewig, und seine Wahrheit für und für."

Wenn wir zurück blicken auf unser ganzes Verhalten in all unserer Jahren auch unser Thun und Lassen, Handel und Wandel, Gedanken, Worten und Werken, und auch unser Unterlassene Treue u. s. w., o wie beschämt und mit welcher Reue, Leidwesen und Buße sollten wir vor die heilige Majestät Gottes kommen, ihn um seine vergebende Gnade bitten, und erkennen, daß er all die obenernannten Wohlthaten und Segnungen uns unverdient aus freier Gnade geschenket hat, uns nicht nach Verdienst unserer Werke belohnt hat. In dieser Erkenntniß können wir erst dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben aus Grund unserer Herzen recht danken und frohlocken. Weil wir aber nicht wissen, ob Gott der Herr uns die wohlverdiente Strafe aufgehoben hat auf das nächste Jahr, daher sollten wir das neue Jahr antreten mit Ablegung des alten Menschen der sich in Lüsten und Irrthum verdorben hat, und anzieheu des neuen Menschen, der nach Gott geschaffen ist in gottseliger Gerechtigkeit und Heiligkeit, und sagen:

„Wir treten in das neue Jahr,
In Jesu heil'gem Namen;
In ihm ist was verheißen war,
Den Seinen Ja und Amen:
Die Welt, und was sie hat, zerstiebt,
Doch wer den Namen Jesus liebt,
Der hat das ew'ge Leben.

Wir ziehen mit dem Volk des Herrn,
Um seines Reichs Geweihten;
Wir folgen unserm Morgenstern,
Im Dunkel dieser Zeiten,
Denn über alle Nächte klar
Strahlt uns sein Name: Wunderbar,
Rath, Kraft und Ewig-Vater.

Wir legen auf den Hochaltar
Des Herrn, in ihm verbunden,
Das angetret'ne neue Jahr,
Und alle seine Stunden.
Die Thränen alle die es bringt,
Die Lieder alle die es singt,
Dem Herrn sei alles heilig."

Also lasset uns das neue Jahr antreten in Jesu Namen, und alles in seinen Willen stellen, und uns vergnügt und zufrieden machen so wie er es uns zuschicken wird und suchen unser Beruf und unsere Erwählung festzumachen, das Vertrauen nicht wegwerfen, sondern unsere ganze Zuversicht in vollem Glauben auf Gottes theure Verheißungen setzen, welche alle Ja und Amen sind.

„Wie tröstlich ist, was Jesus spricht:
Wer an ihn glaubt mit Zuversicht,
Der lebt und kommt nicht in's Gericht,
Und sieht den Tod auf ewig nicht."

Aber auch hingegen:

„Wie schrecklich ist was Jesus spricht:
Wer nicht glaubt der ist schon gericht,
Hat ferner keine Zuversicht,
Der Tod trifft ihn im Strafgericht."

Wann wir unsere Erwählung fest machen und unsern Beruf recht wahrnehmen, so wird Gott das Seine thun, es sei im Zeitlichen oder im Geistlichen. Das Zeitliche will ich aber unberührt lassen für dieses Mal, dieweil das Geistliche den Vorzug haben soll, denn der Heiland sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." So lasset uns allesammt, ein jegliches in seinem Beruf, für das Reich Christi und seine Ehre wirken, denn ich glaube, daß wenn wir in Jesu Namen in das neue Jahr treten und auch unser Berufsgeschäft aufs neue im neuen Jahre in Jesu Namen anfangen, so wird er uns seinen Segen nicht enthalten. Den schwersten Beruf haben wir Diener am Wort; wir haben zu stehen auf den Mauern Zions und haben das Volk zu warnen wann der Feind kommt. Also haben wir auch die Sünder zur Buße zu rufen; die Irrenden zurück zu führen, die Schlafenden zu wecken, die Trägen aufzumuntern, die Betrübten zu trösten, die Jugend zu warnen vor dem Verderben, und die Gerechte ihrem Ziele hinzuleiten. Wir sollen mit dem Pfund, das uns anvertraut ist, wuchern, das Wort Gottes säen, pflanzen und begießen; aber das Gedeihen müssen wir dem Herrn überlassen. Alle übrige Berufe sind: Dem Worte Gottes folgsam zu sein in allen Stücken.

Nun aber wie steht es mit dem „Herold der Wahrheit?" Ist dieser nicht auch ein Werk am Reich Gottes? Verkündigt er uns nicht den gekreuzigten Heiland und dessen fröhliche Botschaft, die er von seinem Throne gebracht hat? Rufet er nicht die Sünder zur Buße? Und gehen seine theure Ermahnungen nicht zu vielen Heilsbedürftigen, diesseits und jenseits des Oceans? Bringet er nicht Allen, wo er hinkommt, das theure erquickende Manna oder Lebensbrod des göttlichen Wortes? Ist er nicht ein Mittel, die Jugend vom Verderben abzuführen und sie zum Gehorsam zu reizen? Schließt er nicht Vielen manche Bibelsprüche auf, die ihnen dunkel waren? Und ist er nicht aufmunternd zu Allen die ihn im rechten Sinne lesen? Wann dem so ist (welches ich glaube), so kann er doch nicht anderst als fruchtbringend sein. Und nebst all diesem bringet er uns viele Sterbefälle und Unglücksfälle, Reiseberichte, Vorfälle und Begebenheiten in den Gemeinden u. s. w. Und ich glaube, daß er viel Gutes schafft, wenn er im rechten Sinn und Geist versendet und gelesen wird. Er ist gleichsam als ein Bote des Herrn, der aus seinem Schatz Altes und Neues hervor bringt, welches die Leser zu prüfen und das Gute zu behalten haben. Er hat freilich auch seine schwache Seite, denn er hat schon Sachen aufgenommen, die er besser nicht gethan hätte, aber hoffentlich wird er sich in der Zukunft besser hüten.

Wenn wir Obiges alles zusammen in Betrachtung nehmen, was sollen wir dann zu dem Herold sagen? Sollen wir ihm sagen: Bleibe schön daheim, denn die Zukunft könnte durch dich das Verderben herbei führen? Oder sollen wir sagen: Trete deine Laufbahn mit dem zehnten Jahrgang aufs neue an, und richte dein Werk redlich aus? Ich glaube, daß beide Fragen ihre Zustimmung bekommen. Ich will aber einen Jeglichen diese Fragen selbst beantworten lassen, mit dem Wunsch Obiges recht zu überlegen. Ich aber für mein Theil weiß, daß er mir einen manchen schönen Zehrpfennig gebracht hat zu meiner Pilgerreise nach dem himmlischen Canaan.

So wünsche ich dann allen gottsuchenden Seelen ein glückliches neues Jahr: Gesundheit, langes Leben, Friede, Freude, Einigkeit, und nach diesem Leben die ewige Glückseligkeit. Amen.

„Herr, den die Sonnen und die Erden
Durch ihren Bau voll Pracht erhöh'n,
Durch dessen Machtwort Welten werden
Und Welten wieder untergeh'n!
Herr, den durch frohe Lobgesänge
Der Creaturen ganze Menge
Und aller Zeiten Bau erhebt!
Auch wir erheben deinen Namen,
Der Engel Jubel nachzuahmen,
Von dem der weite Himmel bebt.

Wie, Gott, dein Arm die Welt bewahre,
Verkündiget der Tag der Nacht;
Ein Jahr erzählts dem nächsten Jahre,
Die großen Wunder deiner Macht.
Dein Thron, o Gott, bleibt ewig stehen,
Du bleibst derselbe, wir vergehen!
Wie schnell entfliehet unsre Zeit;
Schon wieder ist ein Jahr vom Leben,
Das uns dein Gnadenrath gegeben,
Im Abgrund der Vergänglichkeit!

Erhalte deine Zionswächter,
Bei deiner Lehre Lauterkeit,
Daß noch die spätesten Geschlechter,
Die Predigt deines Worts erfreut,
Hilf ihnen, Herr, daß ihre Lehren
Nie ohne Früchte wiederkehren,
Wir ganz uns deinem Dienste weih'n;
Laß deinen Segen auf uns fließen,
Denn wenn sie pflanzen und begießen,
So kommt von dir nur das Gedeih'n.

Der Obrigkeit des Vaterlandes,
Gib Liebe zur Gerechtigkeit;
Den Unterthanen jeden Standes,
Hilf thun was ihm dein Wort gebeut.
Bild auch das Herz der zarten Jugend,
O wohl dem Land wo Zucht und Tugend,
Und Wahrheit in den Schulen blüht.
Laß jene Anstalt wohl gerathen,
Wodurch man Bürger für die Staaten,
Wie für den Himmel Christen zieht.

Ach, Keinen laß sein Heil verscherzen,
Und mache du die Thoren klug!
Gib Trost und Kraft bedrängten Herzen,
Und unsern Armen Brod genug.
Dies unser Fleh'n sei Ja und Amen
In Jesu, denn in Jesu Namen
Gibst du, was unser Herz begehrt.
Auch dies Jahr seg'ne dir zum Preise!
O Vater, auch an uns beweise,
Du sei'st es, der Gebet erhört!"

Auf Erden ist kein bleibend Glück,
Wir blüh'n nur einen Augenblick;
Wir fallen gleich den Blumen ab,
Und sind nie sicher vor dem Grab.

Ein sich'res Glück, ein volles Heil,
Bleibt dann auf ewig unser Theil,
Wenn sehnet sich das ganze Herz,
O Gott, sich immer himmelwärts!

Polk, Ohio. J. Hartman.

Für den Herold der Wahrheit.

Gedanken über das Neue Jahr.

„Ziehet den alten Menschen mit seinen Werken aus, und ziehet den neuen an, der da verneuert wird zu der Erkenntniß, nach dem Ebenbilde deß, der ihn geschaffen hat; da nicht ist Grieche, Jude, Beschneidung, Vorhaut, Ungriechе, Scythe, Knecht, Freier; sondern Alles und in Allen Christus. So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld; und vertrage Einer den Andern, und vergebet euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Ueber Alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit." Col. 3, 9—14.

Liebe Leser! Wiederum ist ein Jahr unserer Sterblichkeit zurückgelegt, und wir haben wieder ein neues Gnadenjahr antreten dürfen. Wer aber bis ans Ende desselben leben wird, weiß nur der Herr. Das aber wissen wir, daß bis dahin jedes Jahr viele von unseren Freunden und Bekannten, abgerufen werden, und daß die Reihe auch einmal an uns kommen wird, und was wir versäumet oder übels gethan haben, können wir nicht verändern. Darum, weil wir noch lebendig und gesund sind, lasset uns den lieben Heiland und Erlöser suchen da er noch zu finden ist. „Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, — und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." 2. Cor. 5, 19—21.

So lasset uns mit dem alten Jahr ablegen die Sünde, die uns immer anklebet und träge macht. Ebr. 12, 1. Lasset uns den alten Menschen mit seinen Werken ausziehen, denn „offenbar sind die Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen; von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage noch zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben." Gal. 5, 19—21. Die Sünde ist der Leute Verderben. Wer Sünde thut, das ist, muthwillens in der Sünde beharret, der ist vom Teufel. 1. Joh. 3, 8. „So wir aber unsere Sünde bekennen; so ist er (der Heiland) treu und gerecht, daß er uns die Sünde vergibt und reiniget uns von aller Untugend. 1. Joh. 1, 9.

Lasset uns auch mit dem neuen Jahre den neuen Menschen anziehen, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Lasset uns einen Bund mit uns selber aufrichten, daß wir von nun an Gott dienen wollen von ganzem Herzen, nach seinem Willen und Wohlgefallen. Hatten die Colosser, für welchen starken Glauben und hätige Liebe Paulus Gott dankte und sie rühmete, die Ermahnung so nothwendig verneuert zu werden, nachdem Ebenbilde ihres Schöpfers und Erlösers, wie vielmehr wir zu unserer Zeit! Wir sollen verneuert werden zur Erkenntniß, erstens zu unserer Selbsterkenntniß. Lasset uns, uns wohl erforschen wie wir stehen gegen Gott und unsern Nächsten. Gott weiß wie viele sind, die glauben sie sind reich, und haben gar satt, und wissen nicht, daß sie sind elend, jämmerlich, arm, blind und bloß. Es kommt darauf an was Gott von uns denkt oder urtheilt, und dabei wird es auch fest bleiben. Darum laßt uns, uns wohl prüfen, ob wir im Glauben stehn und wandeln. Zweitens sollen wir verneuert werden zur Erkenntniß Gottes. Christus sprach, Joh. 17, 3: „Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und, den du gesandt hast, Jesum Christum erkennen."

Wo aber können wir Gott erkennen lernen? Im Worte Gottes, und in der Erfahrung. Im Worte Gottes werden wir finden, daß Gott keinen Wohlgefallen hat am Tode des Sünders, und daß er will, daß allen Menschen geholfen werde, daß er alle Mühselige und Beladene zu sich ruft, und ihnen Erquickung und Ruhe verheißt. Matth. 11, 38, 29. Er macht die Versicherung, daß er den, der zu ihm kommt, nicht hinausstoßen wird. Und wie vielfältig können wir Gott und seine göttliche Eigenschaften im Worte Gottes erkennen lernen, zu seiner Ehre und zu unserem Trost und Warnung.

Im 11. Vers unseres Textes ermahnt Paulus die Colosser, wie in Christo alles in Eins zusammen fließen soll und als Glieder an Einem Leibe wirken, ohne in Betracht zu nehmen der große Unterschied des menschlichen Wesens und Caratters, Gebräuche Herkunft u. s. w.; eine ernste Ermahnung für das parteiische Christenthum der jetzigen Zeit.

Als die von Gott auserwählet sind zu seiner Erbschaft u. s. w., sollen die Colosser, oder alle Gläubigen, die ganz besonders der Gegenstand der Liebe Gottes sind und durch Christum gereiniget und geheiliget, immer mehr der Heiligung nachjagen, ohne welche Niemand Gott sehen wird. Sie sollen angezogen und umgürtet sein mit herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth, Geduld, und sollen einander vertragen und vergeben in allen Fällen und zu allen Zeiten. Wir beten ja: „Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben." Wie viele haben sich schon mit diesem Gebet das Gericht auf sich selbst gebeten. Ich glaube, daß hierin wenige frei sind.

Dieses, lieber Mitwanderer nach der Ewigkeit, ist eine sehr wichtige Sache, denn der Heiland spricht ausdrücklich: „So ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird auch euer himmlischer Vater eure Fehler nicht vergeben." Endlich, geliebte in Christo, da uns der liebe Gott die große Schuld, die zehntausend Pfund in Christo geschenket hat, wie billig ist es, daß wir unserm Nächstеn die hundert Groschen, die er uns etwa schuldig sein mag, schenken!

So lasset uns nun über dies alles anziehen die Liebe, die edelste und größeste aller Tugenden, die ewiglich besteht, das Kennzeichen der wahren Jünger des Herrn und das Band der Vollkommenheit, damit der Herr seine Auserwählten zusammen fasset. Die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. So wir Gott liebten, wie wir ihn lieben sollten, so würden wir für nichts in der Welt etwas thun, das wir wissen, daß ihn beleidigen würde, sondern sie werden im Gegentheil von ganzem Herzen trachten, in allen Dingen und zu allen Zeiten, seinen Willen vollkommen zu thun. So wir unseren Nächsten liebten wie uns selbst, so wäre keine Gefahr, daß wir ihm auf irgend eine Weise Schaden zufügen würden, denn wir würden stets zu seinem Wohl, Glück und Erhaltung thätig sein wie wir unermüdet für unsere Erhaltung in allen Dingen sorgen.

Zum Beschluß wünsche ich allen Schreibern für den Herold, den Drucker und allen Lesern desselben, wie allen Gottliebenden Seelen, Glück und Gottes Segen und alles Gute für Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit. Lasset uns alle eilen nach dem himmlischen Kleinod in jener besseren Welt, wo wir dann mündlich miteinander werden sprechen und Gott loben können, durch Jesum Christum, Amen. Ph. Roulet.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Neuen Jahr.

Leicht entfliehet der Morgentraum,
Leicht zerschmilzt des Wassers Schaum;
Nach und nach zergeht der Rauch,
So ist unser Leben auch.

Jetzt noch währt der Tag des Heils,
Trefft die Wahl des besten Theils;
Stellt euch dieser Welt nicht gleich,—
Seid an guten Werken reich.

Geliebte Mitmenschen, das alte Jahr ist wieder an sein Ende kommen und unser kurzes Leben eilt auch mit dem Strom der Zeit seinem Ende entgegen. Liebe Seele, bald wird es auch heißen: Dein letztes Jahr, deine letzte Stunde ist gekommen, und obgleich auch dieses Jahr mit vielen verhängnißvollen Stunden verknüpft war, so sollten wir doch vor den ewigen Gott treten mit einem dankerfüllten Herzen, und ihn loben und preisen, denn alles was uns das Schicksal zufügte, sollte uns dienen zur Besserung. Betrachten wir das menschliche Leben, so ist es voller Unruhe; die Zeit und Zahl unserer Monate steht bei Gott; das Ziel ist uns gesetzt, und das werden wir nicht überschreiten. Darum, du aufstrebender Jüngling und du blühende Jungfrau, die ihr unachtsam auf eure Pflicht merket und noch hofft auf ein fern entlegenes Ziel, und noch auf viele Jahre rechnet, eure Zeit verträumt in träger Ruh und eiteln Tand, und in Freuden und Hochmuth dieser Welt dahin lebet, so seid ihr doch nur den Blumen gleich, die man früh am Morgen noch blühen und prangen sieht und doch schon am Abend verwelket sind. Bedenket, daß ihr für die Versäumniß eurer Pflicht, vor dem Richterstuhl Christi Rechenschaft ablegen müsset.

Darum du blühende Jugend, wacht auf von dem Schlaf der Sicherheit; Christus will euch erleuchten; er will euch zur Seite stehen, im Kampf und Streit; er will euch Kraft und Gnade schenken. O kommt und wirket so lang es Tag ist! Gedenket an euren Schöpfer in der Jugend, ehe die Tagen kommen da ihr sagen werdet: Sie gefallen mir nicht. Bittet zu Gott, daß ihr wachsen und zunehmen möget an dem Guten, denn der Lohn folgt wie wir ihn verdienen werden. Traget Reu und Leid über das Begangene und folget dem Ruf des treuen Heilandes, der da spricht: Kommt zu mir, ich will euch erquicken.

Daher lasset uns Alle, weß Alter wir auch sind, mit dem neuen Jahr ein neues Leben anfangen und nicht so träge und laß sein in unserm Beruf, denn Gott allein haben wir es zu verdanken, daß er uns noch ein Jahr geschenket und nicht zu mir oder dir gesprochen hat: Haue ihn ab, was hindert er das Land? Lasset uns daher die Geduld und Langmuth Gottes nicht muthwilliger Weise von uns stoßen. Bedenke, o Seele, vielleicht ist dieses dein letztes Jahr! Betrete es daher mit aller Demuth und innigem Fleben, daß Gott dein Herz durch Jesu zur wahren Buße und Besserung erneure und ein neues Herz und einen Wandel nach seinem Wohlgefallen schenke, wozu ich Gottes Gnade und Beistand wünsche, durch Jesum Christum, Amen.

Christian Herr.

Für den Herold der Wahrheit.

Herr, was willst du, daß ich thun soll?

Apostelg. 9, 6.

Dies sind die Worte, welche Saulus den Herrn Fragte, da er auf dem Wege nach Damaskus war, um die Jünger Jesus zu verfolgen. Plötzlich umleuchtete ihn ein Licht vom Himmel. Aus diesem Licht redete Gott und sprach: „Saul, Saul, was verfolgest du mich?" Da sprach Saulus: „Herr, wer bist du?" „Ich bin Jesus, den du verfolgst," war die Antwort. So bald Saul die Worte hörte: „Ich bin Jesus, den du verfolgest," sprach er: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?"

Nun um diese Geschichte deutlich zu machen, müssen wir das Wort „Saul," welches Tod bedeutet, recht betrachten, denn solche Werke fortzutreiben, nämlich die Jünger Jesu zu verfolgen, hätte ihn sicherlich in den geistlichen

Tod gebracht, nach seinen eigenen Worten, Röm. 1, 28—32. Saulus meinte, er wäre ein Lehrer, aber Gott machte ihn zum Schüler, und setzte den zum Lehrer den Saulus achtete als ein Schüler, nämlich Ananias. Durch diesen Lehrer bekam Saulus eine Antwort auf seine Frage: „Herr, was willst du, daß ich thun soll.“ Er sagte zu ihm, nämlich: „Gehe in die Stadt; da wird man dir sagen, was du thun sollst.“ Saulus ward mit Blindheit geschlagen, daß er nicht sehen konnte. Dann fühlte er seine Armuth, kam in die Demuth und Kleinheit, ist ein Schüler geworden, nahm die Lehre von seinem Lehrer an, ward wieder sehend, wurde getauft, und bekam den Namen Paulus, welches „klein“ bedeutet, denn er zählte sich der Geringste und Kleinste unter den Aposteln. Dieser große Wechsel machte Paulus weil er sich lehren ließ, denn so lange er, wie er meinete, selbst Lehrer war, nahm er keine Lehre von den Jünger Jesu an, sondern verfolgte sie wo er möglich konnte.

O, wie viele solche arme Menschen gibt es heutzutage noch, die nicht willig sind sich lehren zu lassen, die meinen, sie sind auf dem rechten Weg, dieweil sie doch noch mit Saulus auf dem Weg nach Damaskus sind, die nicht nur die Jünger, sondern Jesus selbst verfolgen. Zu solchen armen Menschen hat Gott zugerufen und ruft noch täglich einem Jeden zu: „Was verfolgst du mich?“ Aber muthwilliger Weise wollen sie nicht fragen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ Wie gerne wollte Gott ihnen sagen, was sie thun sollten, wie er auch Saulus that. Dann würden auch die Schuppen von ihren Augen fallen, so könnten sie auch mit Saulus sehnend werden und sich mit ihm taufen lassen, denn sobald er (Saulus) sehend ward, that er was Gott ihm befahl zu thun. Wie viele Menschen verleugnen die himmlische Erleuchtung und verlieren dadurch alle Verheißung, wie auch der Eingang zum ewigen Leben. Fleisch und Blut, fleischliche Lüsten, Freundschaft, Welt, Geld u. dgl. halten ein groß Theil der armen Menschen auf, welches doch alles vergeht. Saulus aber war der himmlischen Erscheinung nicht ungläubig, sondern gläubig. Apostelg. 26, 19. Er hielt auch nicht lange Rath, was er thun sollte, sondern fuhr zu und besprach sich nicht darüber mit Fleisch und Blut. Gal. 1, 16.

Lieber Leser, müssen wir nicht glauben, daß es den Menschen jetzt eine größere Sünde ist, die Jünger, ja Jesu und sein Wort zu verfolgen, als es war für Saulus so zu thun? Denn er meinte bei sich selbst, er müßte viel zuwider thun dem Namen Jesus von Nazareth. Apostelg. 26, 9. Wie kann aber ein Mensch glauben, nachdem er das Evangelium lieset, welches Saulus nicht hatte, daß es recht sei, die Jünger Jesu bis in den Tod zu verfolgen? Er half noch das Todesurtheil über ste auszusprechen. Apostelg. 26, 10. Er hatte auch ein Wohlgefallen an dem Tode der Heiligen. Apostelg. 8, 1. Aber nach dem himmlischen Ruf: Saul, Saul, was verfolgest du mich? oder nach seiner Bekehrung, hatte er ein Wohlgefallen an ihrem Leben, und suchte so viel als möglich die Menschen von der Macht des Satans zu Gott zu bekehren, von der Finsterniß zum Licht, ja vom Tod zum Leben zu bringen. Er war nicht träge was er thun sollte, sondern ging an das Werk mit Ernst, und suchte sich nützlich zu machen in seinem Beruf.

Jetzt war Paulus ein Lehrer; sein Beruf war, das Evangelium zu predigen. O wie viele Lehrer des Evangeliums gibt es heutzutag, die sich zu viel aufhalten lassen in ihrem Beruf mit Welt und Geld und zeitlichen Gütern. Wenn man sie nöthigt die Gemeinden zu besuchen, so haben sie viele Ausreden zu machen; aber ihr meine liebe Mitarbeiter, was hat das Ausreden bei Mose oder Jonas geholfen? Ja bei keins von den Berufenen des Herrn hat das sich Ausreden zu machen, etwas geholfen. Glaube mir, das nämliche Schiff, welches den Prophet Jonas vom Befehl des Herrn wegführte, ist jetzt noch bereit mit ausgespannten Segeln dich abzuführen von deinem Beruf, und der nämliche Wallfisch kann dich auch verschlingen, welcher Jonas verschlang, dieweil er sein Beruf nicht wahrnahm und dem Befehl des Herrn nicht gehorchte. Mancher Lehrer kommt auch mit der Einwendung, daß seine Gabe zu gering sei, welches doch nicht sein kann, denn Gott ist doch der Geber der kleinen sowohl als der großen Gaben, und Gott gibt nicht zu geringe Gaben. Er gibt nicht eine große Gabe, wo der Mensch nicht willig ist die geringe Gabe getreulich und aufrichtig zu gebrauchen, zum Nutzen und Heil seiner Seele und auch um andere Seelen zu gewinnen. Auch fordert Gott nicht mehr, denn das der Mensch getreu sei; dann verspricht er, die Rebe, die Frucht bringt, zu reinigen, daß sie mehr Frucht bringe.

O ihr junge Lehrer, gehet fleißig und getreulich mit Paulus an das Werk und fragt mit ihm: Herr, was willst du, das ich thun soll? so wird er dir bald sagen was du thun sollst. Dann nehme Paulus zum Muster und Vorbild und nicht Jonas. Wie mancher Lehrer, wenn es nicht gehet wie es ihm gefällt, wird schwach, will nicht mehr predigen, will sein Dienst nicht mehr recht wahrnehmen. O, mein lieber Mitarbeiter im Hause Gottes, willst du, der du ein solchen hohen heiligen Dienst hast angenommen, die Sichel mitten im Feld, das Schwert mitten im Streit, dein Dienst und Beruf mitten im Kampf niederlegen? Wenn der Feind alle Lehrer könnte erfüllen mit solchen Gedanken, daß sie glaubten, sie könnten nicht predigen, und wie ich schon hab hören sagen, sie wollten nicht, so wäre die Schlacht bald gethan! Der Seelenfeind wäre Sieger, die Lämmer der Heerde gefangen, der Wolf los und die Schafe ganz zerstreut.

Merke doch wohl auf die Worte: „Seid nicht träge was ihr thun sollt.“ Wie wenig wärest du oder ich ein träger oder ein fauler Knecht um für Lohn zu dienen, oder um den Acker zu bauen. Wie können wir auf Lohn hoffen in unserer Trägheit? Hat nicht Gott dich und mich gedinget im Weinberg des Herrn zu arbeiten? O sehet, welchen Lohn ist doch den Lehrern verheißen! „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz; und die, so viele zur Herrlichkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Daniel 12, 3. „Die Lehrer werden mit viel Segen geschmückt.“ Ps. 84, 7.

Ist das nicht ein großer Lohn für dich und uns alle, zu leuchten wie die Sonne, ja wie die Sternen und mit viel Segen geschmückt zu werden? „So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid.“ Eph. 6, 14, 15. „Wir sind Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. 2. Cor. 5, 20. Sind wir Boten, so müssen wir auch die neue Botschaft tragen und verkündigen. „Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die da Frieden verkündigen, Gutes predigen, Heil verkündigen; die da sagen zu Zion: Dein Gott ist König.“ Jes. 52, 7. Wer ein Mensch bekehrt, der hat einer Seele vom Tod geholfen, und wird bedecken die Menge der Sünden. Jac. 5, 20. Paulus suchte alle Gelegenheit zu benutzen um die Menschen zu bekehren, und er sagt, wir sollen seine Nachfolger sein. 1. Cor. 4, 16.

Wenn wir Lehrer mit Paulus sagen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ so wird er uns wahrlich nicht sagen, wir sollen daheim bleiben; denn er hat schon seinen Jüngern befohlen hinzugehen und alle Völker zu lehren. Matth. 28, 19. Wie sollen sie aber predigen, wo sie nicht gesandt werden? Und weil der Glaube aus der Predigt kommt, und ohne Glauben es unmöglich ist Gott zu gefallen, darum ist es sehr nothwendig mehr ernstlich zu sein in unserm Beruf, wenn wir der große Lohn empfangen wollen. „Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. So werdet ihr die unverwellkliche Krone der Ehre empfangen. 1. Petr. 5, 2. Die unverwellkliche Krone, ist sie nicht schön? Die ist nicht mit Menschen Händen gemacht, sondern Gott hat sie für dich und für mich, und für Alle, die getreulich und ernstlich ans Werk gehen, aufgelegt. Laßt uns nicht sobald denken, der Kampf sei zu hart und die Arbeit zu schwer: denke aber an den großen Lohn, und wenn uns öfters die Sachen so schwer fallen, daß wir Lehrer nicht wissen was zu thun, so lasset uns doch nicht muthlos werden, sondern mit Saul fragen: „Herr, was willst du, daß wir thun sollen?“ so wird es bald heißen: „Gehe hin in die Gasse, die da heißt die Richtige, da wird man dir sagen was du thun sollst.“

Sehr bedauerlich und schade ist es, daß so viele Menschen sich nicht so weit herablassen wollen um sich zu befragen nach der richtigen Gasse, sondern gehen nach Damaskus, das heißt, sie verfolgen Jesus und seine Jünger, dieweil sie sich ohne Jesum vergnügen lassen und von Jahr zu Jahr so unbekümmert in der Welt dahin leben, dabei man erkennen kann, daß sie ohne Gott sind, und sterben auf solche Weise ab, und dann gibt es noch Menschen, und das unter dem Namen Christen, die behaupten wollen, es sei Wohl mit solchen Menschen bestellt, und wollen alles mit der Moralität zudecken. O schrecklicher Irrthum! Wann wird deine Finsterniß zu Licht verwandelt werden? Wann willst du mit Saul ausrufen: „Herr, was willst du, daß ich thun soll?“ Wann ich den Lauf der Welt in ihrem Pomp, Uebermuth, Hoffart und Verleumdung, sowie mit noch viel andere Uebel, derer man nicht benamen mag, nachschaue, so gibt es mir Ursache mit David auszurufen: „Hilf, Herr, die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem Andern unnütze Dinge, und heucheln, und lehren aus uneinigem Herzen.“ Ps. 12, 2, 3. Es gibt mir große Ursache zu glauben, daß der Dichter die Wahrheit gesprochen hat da er sprach:

„Es gibt viel zu thun für Jesum,
Welch ein großes Arbeitsfeld;
Schon ist alles weiß zur Ernte,
Doch mit Schnitter schlecht bestellt.
Mit Gebet zu Gott dem Vater,
Jesus stelle sich ihm dar;
Der Erlöser ruft schon lange
Und doch sind die Schnitter rar.“

Johannes P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

Dem Herrn leihen.

„Wer sich des Armen erbarmt, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten.“ Spr. 19, 17.

Es ist unser aller Pflicht und ein von unserm Heiland direkt anbefohlenes Gebot, unsern Nächsten zu lieben als uns selbst, und wenn wir das thun, so werden wir uns auch des Armen erbarmen, dadurch wir, wie der weise Mann Salomon in unserm Text sagt, dem Herrn leihen, der uns dafür Gutes vergelten wird. Auch sprach der Heiland: „Arme habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, könnet ihr ihnen Gutes thun.“

Wenn wir von Grund unseres Herzens uns über die Armen und Nothleidenden erbarmen, und ste lieben als uns selbst, so werden wir ihnen auch zur Hülfe kömmen und sie nicht ungeholfen von uns wegweisen. Sein Bedauern für sie auszusprechen und ihnen nicht zur Hülfe kommen, wäre wie ein Ofen in einem kalten Zimmer ohne Feuer darin. Der Ofen möchte noch so schön und gut sein, wenn kein Feuer darein gemacht werden würde, so könnte er Niemand von einem Nutzen sein; und wenn wir einen Menschen in der Noth sehen, und sprechen ein noch so großes Bedauern über ihn aus, kommen ihm aber nicht zur Hülfe, so wird und kann unser leeres Sagen ihm so wenig helfen als der Glaube ohne Werke was nützet. Jacobus sagt: „So ein Bruder oder Schwester bloß wäre, und Mangel hätte der täglichen Nahrung, und Jemand unter euch spräche zu ihnen: Gott berathe euch, wärmet euch, und sättiget euch; gebet ihnen aber nicht was des Leibes Nothdurft ist: was hülfe ihnen das?“

Darum, thr liebe Brüder und Schwestern, lasset uns, die wir von dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben im zeitlichen reichlich gesegnet worden sind, der Armen und Nothleidenden eingedenk sein, sich ihrer erbarmen und behülflich sein. Es gibt ja Viele um uns her, die besonders durch den strengen und kalten Winter unsere Hülfe bedürfen und sich selbst fast nicht helfen können, und solchen sind wir höchst verpflichtet ihnen von unserm Ueberfluß mitzutheilen, dazu der Herr ihn uns anvertraut hat.

Wie viele Menschen gibt es die sich so sehr um weltlichen Reichthum bestreben, und wenn der liebe Gott es ihnen aelingen läßt, ihnen Leben, Gesundheit und Glück dazu gibt und ihren Fleiß reichlich segnet, daß sie, was das Zeitliche betrifft, alles der Fülle und im Ueberfluß haben, so sind sie doch nicht zufrieden, wollen immer noch mehr und lassen die Armen und Bedürftigen leer und ungeholfen von ihnen gehen. Solche Menschen thun weder sich selbst noch jemand sonst Gutes, und thun die Gaben Gottes mißbrauchen, und wer die Gaben Gottes mißbraucht, der thut Sünde, und der Heiland sagt: „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht,“ und Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß, welchem ihr euch begebet zu Knechten in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.“

Nun können wir sehen, wie gefährlich es ist sich nach Reichthum zu bestreben und ihn nicht rechtmäßig zu gebrauchen. Wohl aber wird es dem Menschen gehen, der seine Güter, damit der Herr ihn gesegnet hat, mäßig benutzt und zu einem guten Gebrauch machet, sich der Armen erbarmet und ihnen damit Gutes thut. Wenn wir uns der Armen erbarmen, ihnen in der Noth zur Hülfe kommen und von unsern durch den Segen Gottes zugeflossenen Gütern mittheilen, so werden wir dadurch ein viel größeres Lob und eine viel größere Ehre auf uns bringen und viel mehr Gutes wirken und Freunde gewinnen, als wenn wir sie alle für uns selbst aufhäufen oder für unnütze und unnöthigen Zwecke gebrauchen würden; und was wir noch tausend Mal mehr durch das sich der Armen zu erbarmen und ihnen von unserm Gut mitzutheilen gewinnen werden, ist dieses: Wir werden es dem Herrn leihen, denn „wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.“

Hier können wir deutlich vernehmen, daß wir, wenn wir unsere Güter zu wohlthätigen Zwecken verwenden, wir sie nicht verlieren, oder, wie Viele geneigt sind die Sache anzusehen, keinen Nutzen davon haben, sondern wir leihen es dem Herrn, der uns wieder Gutes vergelten wird, und das noch viel mehr als wir ihm gethan haben. Was wir unserm Nächsten thun, das thun wir Gott. Gott, der große König, wird zu uns sagen: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan.“ Und wiederum, wenn wir an unserm Nächsten ungeholfen vorübergehen, so wird er sagen: „Was ihr nicht gethan habt Einem unter diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht gethan.“

O wer möchte den nicht gerne dem Herrn leihen? Warum wollen wir uns denn weigern und ziehen so gerne zurück, wenn wir aufgefordert werden zu einem wohlthätigen Zwecke ein wenig von unserm durch den Segen Gottes zukommenden Gute aufzuopfern, da wir dadurch es doch nur dem Herrn leihen? Kommt es nicht daher, dieweil unsere Herzen zu viel daran gebunden sind, nämlich an das Irdische, und es uns köstlicher worden ist als das Himmlische oder Ewige? Zeigt es uns nicht an, daß wir dem Mammon lieber dienen als Gott? Wir können nicht Gott und dem Mammon dienen, und wo unser Schatz ist, da ist auch unser Herz. Wenn der liebe Gott uns segnet mit zeitlichen Gütern, so will er nicht haben, daß wir unser Herz daran hängen, sondern daß wir als ein guter Haushalter darüber haushalten und Gutes damit thun sollen. Von ihm kommt ja alles her, und seiner Gnade und Barmherzigkeit haben wir es zu verdanken für alles was wir haben. Er kann geben und er kann nehmen nach seinem Wohlgefallen, und besitzen wir viel oder wenig, so sind wir schuldig dem Herrn dafür zu danken, denn er hat das was wir haben uns zufließen lassen; er hat uns das Leben und die Gesundheit geschenkt und mit Glück und Segen die Arbeit unserer Händen gedeihen lassen.

Nun aber ist es heutzutage unter den sogenannten Christenbekenner viel zu viel der Fall, daß sie sich zu sehr um den weltlichen Reichthum bestreben und bekümmern, dadurch das Allernöthigste versäumet und als eine Nebensache betrachtet wird, da der Heiland doch sagt: „Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit.“ Und wenn es ihnen gelingt und Gott ihnen Gesundheit, Glück und Segen mittheilet und das Werk ihrer Händen gedeihen läßt, daß ihr Gut sich vermehrt, so werden sie stolz und aufgeblasen, fahren hoch her und thun den Segen der göttlichen Vorsehung auf verschiedenerlei Weise schändlich mißbrauchen, ohne sich um ihres Nächsten viel zu bekümmern. Dies ist nicht damit hausgehalten oder dem Herrn geliehen, und kann Gott deshalb auch nicht wohlgefällig sein. Wir sollen hierin handeln wie Paulus die Corinther über den ehelichen Stande ermahnte und unter vielem Anderen sagte: Welters ist die Meinung: „Die da Weiber haben, daß sie sein, als hätten sie keine: und die da weinen, als weinten sie nicht; und die sich freuen, als freuten sie sich nicht; und die da kaufen, als besäßen sie es nicht; und die dieser Welt brauchen, daß sie derselbigen nicht mißbrauchen: Denn das Wesen dieser Welt vergehet.“

Wir sollen in allen Dingen mäßig sein, Einer dem Andern mit Ehrerbietung zuvor kommen, der Heiligen Nothdurft annehmen, gerne herbergen und uns nicht über Andere erheben wenn der Herr uns mit Gütern segnet. Paulus sprach: „Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns da gibt reichlich zu genießen; daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich seien, Schätze sammeln, ihnen selbst einen guten Grund auf's Zukünftige, daß sie ergreifen das ewige Leben.“ Wir sol-

len Gutes thun mit dem Mittel das der Herr uns in die Hand gibt, zum Wohl der Menschheit und Ehre seines Namens, nicht vergessen uns dadurch einen Schatz im Himmel zu sammeln. Ohne uns einen Schatz im Himmel zu sammeln können wir nicht glücklich werden, und um dieses zu thun müssen wir dem Herrn leihen, der uns dann wieder Gutes vergelten wird. Auch dürfen wir nie vergessen Gott zu danken für seine viele Wohlthaten gegen uns. Schon in der früheren Zeit sprach der Herr durch Moses zum Volk: „Hüte dich nun, daß du des Herrn, deines Gottes, nicht vergessest, damit, daß du seine Gebote, und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht haltest; daß, wenn du nun gegessen hast, und satt bist, und schöne Häuser erbauest, und darinnen wohnest, und deine Rinder, und Schafe, und Silber, und Gold, und Alles, was du hast, sich mehret; daß dann dein Herz sich nicht erhebe, und vergessest des Herrn, deines Gottes, der dich aus Egyptenland geführet hat."

Darum lasset uns dem Herrn danken für seine große Wohlthaten gegen uns und wohlthätig, offenherzig, gütig und freundlich sein gegen Jedermann. Wenn wir warme Kleider und gute Häuser haben, und während den kalten Wintertagen so gemächlich und behaglich in unsern warmen Zimmern sitzen können und es bedenken, daß wir solches alles von der Hand des Herrn haben, o wem solte es nicht in seinem Herzen ein Feuer der Liebe und Dankbarkeit gegen den Geber aller guten Gaben anzünden? Wenn solte es nicht bewegen, sich der Armen zu erbarmen, denen es vielleicht sehr kümmerlich gehet? Wie viele betrübte und beschwerte Herzen könnten Viele von uns manches Mal fröhlich machen, wenn wir nur wollten oder diese Sache gehörig überlegen würden. Gott gebe, daß wir möchten besser thun und dem Herrn mehr leihen. Amen.

H. L.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Wort.

„Wer das Wort verachtet, der verderbt sich selbst; wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten." Spr. 13, 13.

Mitwanderer, es ist uns allen bekannt, daß das Wort schon im Anfang war, denn alle Dinge sind durch das Wort gemacht was gemacht ist, und die ewige Wahrheit hat es uns durch sein Sohn noch deutlicher gemacht, und hat es versiegel durch sein Blut, am Stamme des Kreuzes, welches uns auch allen ist gegeben zur Richtschnur und zu einer Seelenspeise. Aber leider wird dieses bei Vielen verachtet, ja sogar Spott damit getrieben und mit Füßen getreten. Blicken wir hin auf das Gleichniß von dem Säemann, der ausging zu säen, so vernehmen wir da einen klaren und deutlichen Bescheid, indem nur das vierte Theil des Samens auf ein gutes Land fiel und Früchte brachte. Unser Text sagt: „Wer das Wort verachtet der verderbt sich selbst." Also ist es mit den andern drei Theilen, wovon das Gleichniß sagt. Wir finden dort, daß etliches auf den Weg fiel. Viele Menschen hören das Wort, aber sie nehmen es nicht an und verachten es; da kann das Wort dann auch nicht Wurzel finden, der höllische Raubvogel nimmt es ihnen weg, verstockt ihre Herzen und hält sie gefangen in Finsterniß. Denen wird auch wohl ihr Theil, wie der Text sagt, und werden sich selbst verderben.

Weiters sagt Christus, daß etlicher Same auf das Steinige fiel. O die steinharte Herzen! Zwar hören sie das Wort und sie nehmen es auch auf, aber bald verdoret es, nämlich zur Zeit der Anfechtung. Ihre steinkalte Herzen haben keinen brennenden Eifer, keine feurige Lust und Liebe zu Gott und seinem Wort. Ein Stein bleibt immerdar auf der Erde liegen und kann sich wegen seiner Schwere halber nicht empor heben. Wird er gleich mit Mühe in die Höhe gebracht, so fällt er doch wieder zurück. Also ist es mit vielen Menschen in der Welt; ihre Herzen sind irdisch gesinnt, und ihr Bauch ist ihr Gott. Wird schon ihr Gemüth bisweilen durch die Predigt des göttlichen Worts ein wenig in die Höhe getrieben, so verdoret es und fällt bald wieder zurück auf die Erde und das Irdische.

Nun was soll ich sagen von den Dornenbüsche? Sie blühen schön und herrlich, aber sie tragen herbe und saure Früchte; sie sind bitterer als Galle und Wermuth, und stellen vor Zorn und Verdammniß. Wehe euch Reichen, ihr habt euren Trost dahin. Jakobus schreibt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet eure Kinder sind mottenfressig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet; und ihr Rost wird euch zum Zeugniß sein, und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen."

Unser Text sagt aber zuletzt: Wer aber das Gebot fürchtet, dem wird es vergolten. Das mag wohl der gute Herzensacker sein. Vor allen Dingen lasset uns unsern Glauben stärken, durch andächtige Gebete und Seufzer, durch fleißige Anhörung und Betrachtung des göttlichen Worts um dasselbe auch zu bewahren, denn es ist unmöglich ohne Glauben Gott zu gefallen. Die Augen des Herrn sehen auf den Glauben, und der Gerechte wird seines Glaubens leben. Durch den Glauben kannst du stehen in der Gnade Gottes und dich rühmen der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit. Wollen wir ein guter Herzensacker haben, so lasset uns wandeln wie es sich gebühret, und thun wie Paulus schreibt, Eph. 4, 1—6.

Christian Herr.

Für den Herold der Wahrheit.

Richtet nicht.

Wer nimmt sich doch für sein Verhalten gegen den redenden und fehlenden Bruder die Weisung des Heilandes zur Regel der da spricht: „Richtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht, so werdet ihr auch nicht verdammet." Zwar ist damit nicht gemeint, daß überhaupt nicht gerichtet soll werden, denn die Obrigkeit trägt das Schwert nicht umsonst. Auch ist nicht gesagt, daß wir uns alles Urtheils über Gutes und Böses enthalten sollen. Dazu fordert der Heiland uns auf, Joh. 7, 24: „Richtet nicht nach dem Ansehen, sondern richtet ein recht Gericht." „Mit Güte und Barmherzigkeit." Zach. 7, 9. Nur das unberufene, selbstgefällige, eigensinnige und tadelsüchtige Richten und Verdammen des fehlenden Bruders ist hier gemeint. Aber was ist unser Herz für ein trotziges Ding! Wie gerne sitzt es über den Nächsten zu Gerichte! Wie willkommen sind ihm die Beschuldigungen, die man wider ihn vorbringt! Mit welchem Behagen werden allerlei, auch die unverlässigsten Zeugen an- und abgehört, und mit welchem Anmaßung wird das Verdammnißurtheil gesprochen! Den Befehl unseres Heilandes wird übersehen, der doch sagt: „Hütet euch! So dein Bruder an dir sündiget, so strafe ihn; und so er sich bessert, vergib ihm. Und wenn er sieben Mal des Tages wieder zu dir kähme, da er an dir sündigen würde, und sieben Mal des Tages wiederkäme zu dir, und spräche: Es reuet mich, so sollst du ihm vergeben." Luc. 17, 3, 4.

Willst du richten, so richte dich zuvor selbst. Zum Selbstgericht bist du nicht nur allezeit und allenthalben befugt, sondern auch verpflichtet. Das unbefugte richten und das unverständige Bessern und Meistern wollen an Andern, kommt meistentheils aus Blindheit gegen uns selbst. Die Ansehnliche im Christenthum pflegen insbesondere solche Scharfrichter zu sein, denn sie haben sich selbst und Gottes Verfahren mit ihnen noch nicht genug erkannt. Wer sich aber recht in die Zucht und heilmachende Gnade begibt; wer dabei merkt, wie langsam sein Elend weicht, wie viel Geduld Gott mit ihm haben muß, und auch hat, so lange man nur von ihm sich austheilen lassen will, der sitzt nicht gleich zum Gericht über seinen Bruder. Der denkt: Wir wollen unser Bruder nicht aus der Hoffnung fallen lassen, so lange ihm noch ein Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit anzumerken, oder auch nur zuzutrauen ist, und er einen Schmerz oder den Splitter im Auge empfindet. Freilich sollen wir uns untereinander ermahnen, erbauen, bessern und in der Liebe vertragen. Der Heiland sagt nicht: „Was geht dich dein Bruder und der Splitter in deines Bruders Auge an—laß ihn stecken," sondern er sagt: „Ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach beschehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest."

Mit dem Besehen und dem Herausziehen des Splitters geht es aber erst dann, wenn der Balken aus dem eigenen Auge ist. Solch ein Balken aber im Auge, der das liebreiche Besehen und sanfte Herausziehen des Splitters hindert, ist eben das Richten, das der Herr verbietet. Mit solchem Balken stößt man dem Nächsten nur vor den Kopf. Das schadet ihm und dir. Es soll nicht also sein, liebe Brüder!—Ein Dichter sagt unter Anderm also:

Siehe, vieler Menschen Dichten
Ist den Bruder nur zu richten,—
Können nicht den Balken sehen,
In dem eig'nen Auge stehen.

Sieh' die Pharisäer dorten,
Wollen eine Frau ermorden,

Denn sie sagen: „Das Gebot
Fordert folglich ihren Tod."

Doch, wie spricht der Herr zu denen,
Die also vor ihm erschienen:
Wer von euch ohn' Sünd' ist hie,
Werf' den ersten Stein auf sie."

Und geschlagen weg sie eilen
Vom Gewissen, ohn' verweilen;
Ohn' zu strafen, weg sie gehn,
Lassen sie alleine stehn.

Jesus aber blickt voll Liebe,
Und mit mitleidsvollem Triebe
Zu dem Weibe hin und spricht:
„Geh,' und sünd'ge ferner nicht."

Christ, o nimm die That im Tempel
Zu Jerus'lem zum Exempel;
Führt ein Pharisäer dir
Einen armen Sünder für,

O so laß ihn Gnade finden
Und verzeih ihm seine Sünden;
Sprich, wie Jesus dorten spricht:
„Geh', und sünd'ge ferner nicht."

[Folgender Artikel hätte in der December Nummer erscheinen sollen, kam aber zu spät zur Hand um eingerückt zu werden.]

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Nachdenken beim Schluß des Jahres.

Unter Gottes gnädiger Vorsehung und durch seine Güte und Gnade haben wir bereits wiederum ein Jahr unseres Leben zurückgelegt; bald kommen wir an den Schluß desselben. Es ist dieses die Zeit wo gewöhnlich die Geschäftsleute, Handwerker und auch Bauern probiren ihre Rechnungen und Financiell Angelegenheiten alle in Ordnung zu bringen, daß sie alles in guter Richtichkeit haben, bezahlen wo sie noch etwas schuldig sind, und einziehen wo sie etwas zu gut haben; dabei wollen sie auch ausfinden, wie viel sie in dem verflossenen Jahr vorwärts oder zurück gekommen sind.

So verhält es sich bei pünktlichen Personen in Hinsicht der zeitlichen und vergänglichen Güter dieser Welt; wie vielmehr aber, wollte ich sagen, sollten wir, die wir bekennen Christen, Pilger und Reisende nach dem himmlischen Vaterland zu sein, Ursache haben, bei dem Wechsel des Jahres ein wenig einzuhalten und einen Ueberblick thun auf das bereits verflossene Jahr und mit dankbarem Gefühle die große Güte, Geduld und Langmuth Gottes, womit er uns bis in die gegenwärtige Stunde so väterlich erhalten hat, betrachten. Bei dieser Zeit sollten wir auch eine genaue Prüfung anstellen über uns selbst, ob wir, nicht nur an Jahren, sondern auch in der Gnade Gottes, in christlichen Tugenden und im Vertrauen auf Gott gewachsen, zugenommen haben und stärker geworden sind nach dem inwendigen Menschen, ob wir unsere Pflicht und Schuldigkeit gegen Gott und unsern Mitmenschen getreulich ausgeübt haben. Wenn wir uns genau prüfen und untersuchen mit aufrichtigen Herzen, müssen wir da nicht erkennen, daß wir es hie und da verfehlt, und in der Ausübung unserer Pflichten zu kurz gekommen sind, so daß wir große Ursache haben uns von Gott dem Allmächtigen in den Staub zu beugen und zu demüthigen, im Bewußtsein unserer Unvollkommenheit, Laß- und Trägheit, und ihn zu bitten um Vergebung unserer Fehler, und anzuhalten um mehr Eifer und Ernst, mehr Kraft und Stärke, seinen Willen zu thun, ja um mehr Liebe zu Gott und unsern Mitmenschen? O ihr meine lieben und werthen Mitwanderer nach der Ewigkeit, die ihr bekenner des Christenthums seid, ja Nachfolger des sanftmüthigen und demüthigen Lammes zu sein, sehet doch, wie wir noch so oft so lau, so träge und so gleichgültig sind im Werk unsers Herrn und Meisters, zur Auferbauung und Beförderung seines Reiches, der doch so viel für uns gethan hat, indem er uns erkauft hat mit seinem theuren Blut.

Er hat uns berufen zu arbeiten in seinem Weinberg. Dieser Ruf geht an uns alle, nicht nur an die Prediger und Vorgänger der Heerde, nein, wir alle haben ein Werk zu thun und dürfen die Hände nicht in den Schooß legen, denn der Herr hat einem Jeden ein Pfund, das ist eine Gabe oder Talent mitgetheilt, einem so und dem andere anders; damit solleu wir durch die Gnade Gottes, nach dem Vermögen das uns Gott dareicht, wirken und arbeiten. Aber laßt uns, uns einmal betrachten; thut nicht die Welt uns mit ihrem Eifer und Ernst beschämen? Nehmet nur zum Beispiel dieses verflossene Spätjahr, wie die Menschen in jeder Partei sich bemühten und anstrengten, denjenigen auf den Regentenstuhl zu bringen, der nach ihrer Ansicht der Beste wäre. Sollten wir als Christen und Anhänger dessen, der uns durch sein theuer vergossenes Blut ein ewiges Reich, ja ewiges Leben erworben hat, vor der Welt zurückstehen, und weniger Eifer und Ernst anwenden, für die Ehre unseres Herrn und Meisters zu wirken und zu arbeiten, und ihn mit all seiner Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit unsern Mitmenschen anpreisen und aufsieben, mit der Versicherung in unsern Herzen, daß wir damit Niemand täuschen oder anführen und auch selber nicht getäuscht sind, sondern wissen, daß in ihm alle seine Verheißungen in ihm Ja und Amen sind, und daß noch niemals Jemand angeführt wurde, der in seinen Dienst getreten und ihm getreu geblieben ist? Solches nehme zum Nachdenken und Ueberschau über das verflossene Jahr 1872.

J. R.

Für den Herold der Wahrheit.

Buße thun.

„Ich schuldige mich und thue Buße im Staube und Asche." Hiob 42, 6.

Buß- und Bettage zu halten ist eine löbliche Anordnung der Obrigkeit; dadurch können schwere Gerichte Gottes von einem Lande oder Stadt abgehalten werden, wie wir an der Stadt Nineve sehen können. Jon. 3, 6. Gott bezeugt durch den Propheten Jeremia in fast jedem Capitel seines Buches, daß er um der Einwohners Bosheit und Unbußfertigkeit willen Stadt und Tempel zerstören und das Volk gefangen nehmen lassen wolle. Vermag das Gebet des Gerechten viel wenn es ernstlich ist, so wird auch Gott das Anrufen der Frommen aus Gnaden anhören. Ein bußfertiger David und Manasse, die große Sünderin, Petrus und Paulus sind mit ihren Bußgebeten nicht zurück gewiesen worden.

Der gnädige Gott, ja der Vater der Barmherzigkeit läßt sich bald erbitten, so es aus einem getreuen, aufrichtigen und bußfertigen Herzen kommt. Die Buße muß voran gehen. Buße thun heißt aber nicht bloß in einem guten Buche zu lesen, Bußgesänge zu singen oder Predigten anhören, wiewohl dieses alles dazu nöthig ist und auch dazu gehört, sondern Buße thun besteht in einer Sinnesänderung und Lebensbesserung.

Lancaster, Pa. Johannes Hege.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Wächter Zions.

Theure Brüder, Knechte Gottes,
Diener an dem Wort des Herru,
Blaset die Trompet' mit Schalle,
Ruft die Völker nah und fern;
Weckt die Todten, die noch schlafen,
Ruft die Irrenden zurück;
Führet sie zu Jesus Schafen,
Säumet keinen Augenblick.

Kommt mit neuem Muth und Eifer,
Rufet laut und schonet nicht;
Ruft die Völker aus dem Dunkeln,
Bringet sie an's helle Licht;
Führet sie auf Jesu Pfade,
Sucht zu retten ihre Seel',
Predigt ihnen an die Gnade,
Und erschreckt sie vor der Höll'.

Ihm und seine Kirch' auf Erden,
Wollen wir uns anvertrau'n;
Wollen freudig in der Zukunft
Sein Reich suchen aufzubau'n.
Muß man auch dabei was leiden,
Gehts durch Trübsal, Spott und Hohn,
Alles dies hat nichts zu sagen,
Erbt man nur die Lebenskron'.

Vorwärts denn, ihr lieben Brüder,
In den heil'gen Krieg und Streit;
Engel singen Siegeslieder,
Stehen uns im Kampf zur Seit'.
Jesus Christus, unser Meister,
Geht uns dabei selbst voran,
Hilft uns stegreich überwinden,
Führt uns weiter Himmelan.

Sind wir treu in seinem Dienste,
Bis vollendet ist der Lauf,
Nimmt er uns nach heißem Kampfe
Zu sich in den Himmel auf,
Reicht uns dort die Siegespalmen,
Krönt uns mit der Ehrenkron',
Und ein ewig Freudenleben
Schenkt er uns zu unserm Lohn.

Johannes Hartmann.

Der beste Rath der uns gegeben werden kann, nützet uns im geringsten nichts, wenn wir ihn nicht befolgen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Januar 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Neujahrsgruß.—Ein glückliches Neues Jahr sei allen unsern Unterstützern, Freunden und Lesern gewünscht! Mit erneuerten Kräften und frischem Muthe ergreifen wir unsere Feder um unser Werk fortzusetzen. Neun Jahrgänge, in eben so viele Jahren, sind nun vollendet, und der zehnte ist angefangen. Gott allein aber weiß, ob wir ihn je fertig bringen werden; aber so lang wir leben, Gesundheit und Kräften dazu haben, soll unsere Arbeit nicht aufhören. Wir müssen wirken dieweil es Tag ist, denn es wird die Nacht kommen da Niemand wirken kann, und wir bitten unsere Freunde uns beizustehen. Laßt uns alle fleißig für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen arbeiten. Laßt uns alle suchen so viele Unterschreiber für den Herold zu gewinnen und so viele Artikel für denselben zu schreiben als wir können, und unter unsern besten Anstrengungen laßt uns nicht vergessen, Gott um seinen Segen zu unserm Werk zu bitten, denn das alte Sprichwort: „An Gottes Segen ist alles gelegen," ist zu diesem Werk so anwendbar als zu irgend einem andern. Gottes Segen kann uns mehr helfen als all unsere Bemühungen. „Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein?" Röm. 8, 31. Ist aber Gott gegen uns, wer mag für uns sein? Wir sollten alle suchen für die Ehre Gottes zu arbeiten, dann wird Gott uns segnen und die Werke unserer Händen werden gedeihen.

Darum laßt uns in unsern Anstrengungen und Gebeten vereinigt sein und im Kampf des Lebens männlich streiten, daß wir am Ende die Krone des Lebens ererben und uns ewiglich erfreuen mögen, vor dem der das Kreuz erduldete, die Schande nicht achtete und sitzt zur Rechten auf dem Stuhl Gottes. Ebr. 12, 2.

Gemeindeblatt.—Diejenigen die das „Gemeindeblatt," herausgegeben von Br. Ulrich Hege in Reihen, nahe Sinsheim, in Baden, zu haben wünschen, werden gefälligst ihre Bestellungen einsenden, dieweil Alle, die nicht erneuert werden, beim Ablauf der Subscription ausgethan werden. Wir hoffen, wieder viele Bestellungen für dieses wirklich schätzbares kleine Blatt zu bekommen. Preis 75 Cents.

Conferenz.—Der Bericht der Conferenz von Indiana wurde ziemlich lang abgeschoben, hat aber doch endlich seine Erscheinung gemacht. Irgend Jemand kann ein Copie davon bekommen, der an die Herausgeber des Herolds schreibt und eine Postmarke als Postgeld hinzu legt.

Br. Johannes Schneider wohnt jetzt nahe Jewel City, Kansas, ungefähr achzig Meilen nördlich von Br. Kilmers, die in McPherson County wohnen. Er scheint mit seiner neuen Heimath gut zufrieden zu sein.

C. J. Schwartzentruber wohnt jetzt bei Harlford, Lyon County Kansas. Er schreibt: „Wir wohnen hier fast allein. Es würde uns sehr freuen von den alten Amischen hier zu sehen. Die Landschaft gefällt uns gut."

Der Herold der Wahrheit nach Deutschland.—Wünscht Jemand denselben zu bestellen, der wende sich gefälligst an Pred. U. Hege, Herausgeber des Gemeindeblatles in Reihen bei Sinsheim.

Neue Unterschreiber.—Wir haben schon eine Anzahl neue Unterschreiber für den Herold bekommen, und wir hoffen, unsere Freunde werden überall sich bemühen noch mehr zu sammeln und einzusenden. Es gibt immer noch viele Familien die unser schätzbares kleine Blatt lesen sollten.

Neujahrsartikel und Gedichte.—Wir haben eine Anzahl Artikel für das Neue Jahr bekommen, beides in Prosa und Gedichte. Natürlich konnten wir sie nicht alle im Herold aufnehmen, und folglich werden von unsern Correspondenten, die über diesen Gegenstand geschrieben haben, ihre Artikel in dieser Nummer nicht finden. Viele davon sind gut geschrieben, aber unsere Freunde werden sich dieses wohl bedenken, daß es sich nicht thun würde so viele Artikel über denselben Gegenstand in eben dieselbe Nummer aufzunehmen.

Die Brüder in Pennsylvanien und Virginien besprechen sich über die Nothwendigkeit um ein biblisches Fragebuch für die Sonntagschulen einzurichten, passend für die besondere Ansichten unserer eigenen Gemeinde, in Bezug der Wehrlosigkeit, die Taufe auf den Glauben, der Nichtgleichstellung der Welt ꝛc. Die Nothwennigkeit eines solchen Werkes ist wohl bekannt. Die Grundsätze Jesu sollten wir unserer Jugend ernstlich einprägen.

Ein deutsches und englisches Notenbuch.—Es scheint ein allgemeines Verlangen unter unsern Leuten zu sein um ein Notenbuch mit passenden Melodien für die Lieder in unsern englischen und deutschen Liederbüchern zu haben. Wir möchten gerne von unsern Freunden über dieser Sache hören, zu sehen was ihre Ansichten darüber sind, und wenn wir eine hinlängliche Unterstützung bekommen, so werden wir die Herausgabe eines solches Werkes unternehmen. Das Buch würde in Patent-Noten gedruckt werden. Das Singen ist ein Theil des Gottesdienstes, und in vielen unsern Gemeinden wird das Singen zu viel vernachlässigt. Unsere Leute sollten dieser Sache gehörige Aufmerksamkeit schenken. Gutes Singen ist öfters das Mittel um Leute bewegen in die Versammlung zu kommen, die sonst nicht kommen würden. Es hat einen großen Einfluß auf das Gemüth vieler Menschen, und ist schon oft das Mittel gewesen um Sünder auf ihren bösen Wegen erkenntlich zu machen, und wenn eine Liebe zum Singen in unsern jungen Leuten erweckt würde, so möchten dadurch möglicher Weise viele in der Gemeinde behalten werden, die sonst anderswo hin gehen. Aus dieser Ursache sollten wir jede Anstrengung benutzen um gutes Singen in der Gemeinde zu haben, und um dieses zu erreichen, müssen wir solche Bücher haben die zu diesem Zweck geeignet sind.

Eine Besuchsreise.—Br. B. Warkentin von Rußland machte in Gesellschaft von Br. Jakob P. Schantz von Berlin, Canada, einen Besuch nach Manatoba, in den Englischen Besitzungen, oberhalb Minnisota. Er machte diese Reise auf Einladung der Canadaischen Regierung und hielt sich ungefähr zwei Wochen dort auf. Br. Schantz ging dann wieder heim und Br. Warkentin blieb in Summerfield Illinois, wo er sich diesen Winter gedenkt aufzuhalten. Es gefiel ihm ziemlich gut in Manatoba.

Freigebig.—Eine Schwester von Neu Orleans schickt uns eine Summe von $7,25, welches verwendet werden soll um den Herold unter den Armen zu verbreiten. Dies ist in der That sehr wohlwollend, und wir danken dieser gütigen Freundinn herzlich für dieses Ehrengeschenk. Wir haben schon viele Exemplare des Herolds weggegeben, zu solchen die nicht dafür bezahlen konnten, und wir senden jetzt zu dieser Zeit ziemlich viele zu solchen Personen; aber wir fühlten noch immer, daß wir durch das mit den Armen mitzuhelfen nichts verlieren. Wir werden Obiges zu dem benannten Zweck verwenden, und hoffen, daß Andere, die mit Güter dieser Welt reichlich gesegnet sind, dadurch veranlaßt werden mögen deßgleichen zu thun.

Ohne Name.—Jemand schickte uns einen Brief mit einem Thaler inliegend für den Herold, gibt aber weder sein Postamt noch seinen Namen an. So viel wir von den blassen Buchstaben des Postzeichens auf dem Convert ausmachen konnten, vermuthen wir, das er von Canal Winchester, Ohio, kommt. Wer ist es? Wir hoffen, unsere Correspondenten werden sich dieses beobachlen, daß sie immer ihren Namen und Postamt in voll und deutlich angeben, wenn sie etwas bestellen.

Unsern Glauben und Lehre.

In der Februar Nummer unseres Blattes werden wir suchen unsern Glauben und Lehre darzustellen. Diesen Artikel glauben wir wird zu Vielen ein Gegenstand von allgemeinem Interessen sein.

Wir vernehmen, daß viele falsche und unrichtigen Begriffen über unsern Glauben und Lehre herrschen und grobe und verkehrte Vorstellungen darüber im Umlauf sind, wie wir durch Privatbriefe, wie auch durch Artikel die kürzlich in verschiedenen der öffentlichen Zeitungen erschienen, ersehen, so daß wir es für nothwendig achten freimüthig und offenherzig darzustellen was wir glauben und bekennen, damit alle unsere Ansichten bekannt werden mögen.

Auch wäre es nothwendig, daß unsere Glaubensleher in einem Format schicklicher zur allgemeiner Austheilung dargestellt und gedruckt würde, denn es gibt Viele, die aus einem aufrichtigen Grunde, sie wünschen zu erfahren. Ein Bruder von Tennessee schrieb uns letzten Sommer wegen dieser Sache, aber wir waren bis jetzt noch nicht im Stande sie zur Publikation in gehörige Ordnung zu bringen, werden aber jetzt suchen es auszuführen, so daß Alle, die wünschen unsern Glauben zu untersuchen, die Gelegenheit dazu haben mögen.

Prospectus für 1873.

Das Jahr 1872 zieht sich schnell seinem Ende entgegen, und gemäß den gewöhnlichen Gebräuche der Verleger, benutzen wir uns diese Gelegenheit unsern Lesern und dem Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen, daß wir beabsichtigen durch die Hülfe Gottes den Herold der Wahrheit fernerhin in demselben Format und für denselben Preis herauszugeben als wir bis hieher gethan haben.

Wir hoffen unsere alten Unterschreiber alle zu behalten und noch viele neue unserer Liste zusetzen zu können. Wir wünschen nicht einen einzigen unserer alten Unterstützer zu verlieren, und darum hoffen wir, daß sie es zu ihren eigenen Interessen und Vortheil ansehen mögen um ihre Subscriptionen wieder zu erneuern.

Auch möchten wir hiermit unsere Freunde angesprochen haben sich zu bemühen um neue Unterschreiber zu sammeln. Wenn einen jeden alten Unterschreiber bloß ein neuer Unterschreiber gewinnen würde, so wäre unsere Liste bald verdoppelt. Aber dieweil es etwas Mühe kostet und es zuweilen auch mit Schwierigkeiten verbunden ist um neue Unterschreiber zu gewinnen, so befinden wir uns willig diejenigen, die sich hinsichtlich dieser Sache bemühen werden, zu vergüten.

Also mag ein Jeder der uns ein neuer Unterschreiber mit einem Thaler als Bezahlung dafür einsendet, für sich selbst eins von den folgenden kleinen Büchlein erwählen, welches wir ihm Portofrei zusenden werden: Ein kleines Testament, in Muslin eingebunden; ein Familien Kalender für 1873; Hoffart und Demuth; Krieg und Christenthum; Angenehme Stunden in Zion; Eine Begebenheit; oder ein deutsches Katechismus.

Für zwei neue Unterschreiber und zwei Thaler als Bezahlung dafür, werden wir eins von den folgenden Bücher senden: Eby's deutsches Buchstabirbuch; Habermann's Gebetbuch, deutsch oder englisch; Wahre Buße auseinandergesetzt, englisch; Ehe der Christen; Hausschatz, ein Buch von siebenhundert werthvollen Artikeln, englisch.

Für vier neue Unterschreiber und vier Thaler als Bezahlung dafür, werden wir dem Einsender, oder irgend einer andern Person die er Namen wird, den Herold für ein Jahr frei zusenden.

Für zehn neue Unterschreiber und zehn Thaler als Bezahlung dafür, werden wir Dietrich Philip's Handbüchlein, ein Buch das im Kleinhandel für $1.75 verkauft, oder irgend ein anderes Buch auf unserer Liste nicht $1.75 übersteigend zusenden.

Für fünfundzwanzig neue Unterschreiber und $25.00 als Bezahlung dafür, werden wir ein Exemplar von Menno Simons vollständige Werke in englischer Sprache zusenden.

Für dreißig neue Unterschreiber und $30.00 als Bezahlung dafür, werden wir ein Exemplar von dem Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache zusenden.

Um für Jemand irgend eins der obigen Prämien zu bekommen, muß das Geld gleich mit der Bestellung eingesandt werden, und der Einsender muß ausdrücklich bemerken, welches Buch auf der Liste er wünscht zu haben. Unter diesen Bedingungen kann das deutsche und englische Blatt nicht zusammen für $1.50 erhalten werden.

Prediger des Evangeliums werden künftighin den Herold für 50 Cents das Jahr bekommen. Arme, die nicht im Stande sind für den Herold zu bezahlen, mögen ihn unentgeldlich bekommen so sie uns von der Thatsache in Kenntniß setzen.

Wir hoffen, daß obiger Vorschlag Allen befriedigend sei und viele veranlassen mag sich zu bemühen uns ein oder zwei neue Unterschreiber mehr einzusenden, dadurch sie nicht nur die Circulation des Herolds verbreiten, sondern auch dafür ein werthvolles Buch für sich selbst zu lesen bekommen werden.

Es gibt noch viele Familien die den Herold nicht lesen, denen er zu einem ewigen Nutzen dienen möchte.

Laßt uns alle suchen die Ehre Gottes zu befördern und die evangelische Wahrheit auszubreiten. Alle Brüder und Schwestern, und besonders unsere Prediger werden hiermit ernstlich gebeten so oft als möglich Aufsätze für den Herold einzusenden.

Bei dem Einsenden der Namen der Unterschreiber schreibt die Namen und Adresse recht deutlich, so daß kein Irrthum geschehen mag, und bemerkt ausdrücklich ob das deutsche oder englische Blatt verlangt wird.

J. F. Funk & Brud.
Elkhart, Ind.

Die allgemeine Conferenz der Amischen Mennoniten.

Bei der letzten Conferenz wurde beschlossen, die nächste zu halten im Jahr 1873, auf die Pfingsten, in der Ham Patch Gemeinde in Noble County, Ind., unter der Bedingung, wenn keine Einwendung dagegen gemacht wird. Nun erfahren wir durch den Herold, daß es nicht zur allgemeinen Befriedigung dienen will, die bestellte Conferenz dort zu halten.

Also wurde es von mehreren Dienern angesehen, daß Wayne County, Ohio, ein schicklicher Ort sei die nächste Conferenz zu halten. So haben wir Diener von der Wayne County Gemeinde Rath gehalten, und haben einen einstimmigen Rath bekommen um die Allgemeine Conferenz auf die Pfingsten 1873 in Wayne County, Ohio, zu halten.

So sein hiemit alle Diener in den Vereinigten Staaten und Canada eingeladen beizuwohnen, die noch begehren in dem wahren Grund des allgemeinen christlichen Glaubens zu beharren, und noch ferner begehren in der Sanftmuth und Demuth dem Lamm nachzufolgen. Amen.

Johannes K. Yoder,
David Z. Yoder,
Jonathan Schmucker.

Einstimmig mit Obigem.

Indem es verlangt wird, daß ich meine Ansichten mittheilen soll über die Schicklichkeit um die nächste Allgemeine Conferenz auf die Pfingsten 1873 in Wayne County, Ohio, abzuhalten, so wünsche ich zuerst den Segen Gottes dazu, denn ohne denselben können wir nichts thun. Auch wünsche ich allen Dienern, Brüdern und Schwestern, den Segen Gottes, die sich auf die Reise begeben werden um dieser Versammlung beizuwohnen. Laßt uns doch alle unsere Pflichten wahrnehmen und nicht müde werden Gutes zu thun oder unsere Waffen mitten im Streit niederlegen, sondern laßt uns dem edeln Frieden nachjagen dieweil es noch heute heißt.

In Betreff meiner Ansichten über obigen Zweck, meine ich, wäre dafür Wayne County eins der schicklichsten Oerter in den Vereinigten Staaten, dieweil die Eisenbahn gerade durch die Gegend der Brüderschaft gebet, die wohl eingerichtet sind um all diejenigen die kommen werden freundschaftlich zu empfangen, welches sie auch thun werden. Darum hoffe ich, es werden viele von unsern lieben westlichen wie auch östlichen Brüdern sich es gefallen lassen dieser Versammlung beizuwohnen, zu der Ehre Gottes, um Alle ihr Schärflein einzulegen. Johannes P. Kinig.
West Liberty, Logan Co., Ohio.

Correspondenzen.

Von Marion County, Kansas.

Werthe Freunde, Brüder und Schwestern und Leser des Herolds, hier werde ich suchen euch einen kurzen Bericht über meine Reise von Elkhart County, Ind., bis hierher mitzutheilen. Zu Goshen bestiegen wir Abends des 12. Novembers den Bahnwagen und erreichten Florence um zwei Uhr des 15., wo wir meinen Schwiegervater Noah Guth und mein Schwager Emanuel Shupe antrafen, die uns nach Marion Center brachten, eine Strecke von ungefähr neun Meilen, wo wir uns seitdem aufhielten.

Es reuet uns nicht, daß wir hieher kamen. Die Landschaft gefällt uns gut; das Land ist schön und nicht sehr Hügelig. Den Flüssen entlang gibt es etwas Holz; Bausteine gibt es die Fülle. Es befindet sich auch eine kleine Anzahl unserer Glaubensgenossen hier und in McPherson County, haben aber kein Prediger. Wir hoffen jedoch, daß der Herr einen Weg öffneu wird, daß wir ein Prediger bekommen mögen, der fähig wäre in englischer und deutscher Sprache zu reden.

Das Eisenbahnland verkauft von $2.50 bis $7.00 per Acker. Ich bin eben im Begriff eine Heimathsstätte von achzig Acker aufzunehmen, zwei und eine halbe Meile von Marion Center gelegen, aber diese sind jetzt nahe bei der Stadt ungefähr alle aufgenommen. Jedoch gibt es noch Eisenbahnland genug.

Möge der Herr mit uns alle sein, und mögen die Brüder und Schwestern in dem Ausschaffen ihrer Seelen Heil überall getreu bleiben, so daß wir endlich, wenn wir mit dem Kreuz und Trübsalen dieser Welt ausgekämpft haben, in jenem himmlischen Land, wo Freude, Friede und eine ewige Glückseligkeit sein wird, einander antreffen mögen. B. W. Bär.

Ein Besuch in Putnam und Allen County, Ohio.

Am 14. November verließ ich und meine Tochter und meine Schwester Susanna Huber unsere Heimath, bestiegen zu Plymoth den Bahnwagen um 9 Uhr und kamen zu Delphus am 2 Uhr desselben Tages an, wo wir unsern Schwager William Dieus antrafen, der uns mit nach Hause nahm und wir über Nacht blieben. Den nächsten Tag gingen wir nach Blanchard River, wo wir unter den Brüdern und Freunden eine Woche recht vergnügt zubrachten und zwei Versammlungen beiwohnten, am 17. im Blanchard River Versammlungshause und am 20., Abends, im Hause meines Schwagers Jakob Moyers, wo sich eine ziemliche Anzahl Zuhörer versammelt hatten und, wie ich hoffe, nicht vergeblich beieinander waren.

Am 21. begleitete uns Br. Johannes Schmitt nach Reily Creek, wo wir uns zwei Tagen aufhielten und zwei Versammlungen im Reily Creek Versammlungshause beiwohnten. Von da gingen wir Samstag Nachmittags in Gesellschaft von Br. Abraham Steiner an das Br. J. M. Brennemans, wo wir über Nacht blieben. Samstags wohnten wir der Versammlung in ihrem Versammlungshause bei, wo ich das Vergnügen hatte viele Brüder und Schwestern anfichtig zu werden die ich noch nie zuvor sah.

Nachmittags gingen wir an das Br. Georg Brennemans. Den nächsten Tag gingen wir nach Kalida, wo wir von Br. Schmitt Abschied nahmen, der von da nach Hause ging, während wir noch etliche Freunde besuchten.

Mittwochs den 27. gingen wir wieder zurück an das Br. Georg Brennemans, wo wir denselben Abend in einem Schulhause in der Nähe einer Versammlung beiwohnten, die reichlich besucht war und gute Ordnung herrschte.

So weit wir kamen sind die Diener überhaupt ernstlich in ihrem Beruf, so daß das Volk nicht klagen kann, daß ihnen nicht geistliche Speise genug vorgetragen wird, doch scheint es, daß während Einige durch das lebendige und kräftige Wort Gottes aufgeweckt werden, Andere wieder in der Liebe erkalten und einschlafen wollen. Unser Heiland sagt aber: „Was ich euch sage, das sage ich euch Allen: Wachet!"

Donnerstags den 28. bestiegen wir den Bahnwagen zu Delphus und kamen noch denselben Tag nach Hause zu den Unsrigen an. Wir fühlen auch herzlich dankbar gegen Gott für seine schützende Hand über uns, wie auch gegen die lieben Brüder und Schwestern bei denen wir waren für die Liebe und Freundlichkeit die sie an uns erwiesen haben.

M. W. Schenk.

Lakeville, St. Joseph Co., Ind.

Ein Besuch in Canada.

Am 20. November verließ ich meine Heimath. Zu Bronson bestieg ich den Bahnwagen und kam bis 8 Uhr Abends zu Detroit an. Hier kreuzten wir den Detroit River mit dem Dampfboot nach Windsor, wo ich auf der Great Western Eisenbahn den Bahnwagen bestieg und nach Paris fuhr, wo ich am Abend des 21. ankam und von vier Uhr Morgens bis vier Uhr Abends warten mußte. Von Paris ging ich nach Dunville, wo ich Br. Leonard Hoover antraf, der mich noch denselben Abend an das Br. Christian Gehman's nahm, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Tag besuchten wir unter den Brüdern und Schwestern und kamen Abends an das Br. Dietrich Hoovers, wo wir eine Anzahl Brüder und Schwestern und Andere antrafen. Den Abend brachten wir zu mit Ermahnung, Singen und Gebet. Ich blieb bei Br. Hoover über Nacht, und den nächsten Tag, den 23., besuchten wir Br. Schenk, der schon eine Zeitlang wegen Rheumatismus in seinem Zimmer zubringen mußte.

Von da gingen wir an das Ufer des Erie Sees, um einige von den in derselbigen Gegend wohnenden Brüder und Schwestern zu besuchen, wo sich in der vorhergehenden Nacht einen traurigen Zufall ereignete. Zwei Schiffe wurden vom Sturm auf die Felsen getrieben, daß sie einen Leck bekamen, so daß das Schiffsvolk des einen Schiffes, fünf Mannspersonen und eine Frauensperson, ungefähr neun Uhr Morgens in die kleinen Boots stiegen und glücklich an das Ufer kamen. Die Personen des andern Schiffes, sechs Mannspersonen und eine Frauensperson, machten auch den Versuch in einem kleinen Boote an das Ufer zu fahren, waren aber nicht im Stande es zu vollbringen und mußten wieder zurück kehren. Der Wind wehete stark den ganzen Tag und wir konnten sehen wie die Wellen mit Macht über das Schiff schlugen, darauf sie waren. Sie blieben auf dem Schiffe bis ungefähr drei Uhr Nachmittags, da sie den zweiten Versuch machten an das Ufer zu kommen, welches ihnen gelang. Ich sprach mit einigen von ihnen, und eins der Weibespersonen sagte mir, daß ehe sie sich auf die gefährliche Fahrt an das Ufer zu kommen wagen konnte, fühlte sie, daß sie zu Gott beten und ihn um seine Hülfe anrufen sollte. Ich dachte bei mir selbst, daß dieses sollte uns eine Lehre sein, daß wir nie das Gebet vergessen. Auch dachte ich, daß ihr Gebet erhört wurde—es schien uns so unmöglich für sie an das Ufer kommen zu können, aber durch die Barmherzigkeit Gottes wurden sie alle gerettet. Ich lud sie ein den nächsten Tag in die Versammlung zu kommen, welches sie thaten. Es schien, daß dieses eine Lehre für mich, für sie und für Andere gewesen ist.

Denselben Abend hatten wir Versammlung in der Disciples Kirche, nahe Selkirk. Sonntags den 24. hatten wir Versammmlung in Rainham, im Lake Shore Versammlungshause, und Abends im Cayuga Versammlungshause. Ich ging mit Br. C. Gehman heim. Den nächsten Tag (den 22.) ging ich in Gesellschaft von Br. Leonard Hoover und Br. Daniel Hoover und Weib nach Lincoln County, in der Gegend von der Zwanzig, eine Strecke von ungefähr fünfundzwanzig Meilen. Wir gingen auf dem Fuhrwerk, und kamen bis spät im Nachmittag an das Br. Tilman Moyers. Wir verweilten uns bei ihm bis ungefähr Sonnenuntergang. Er mußte schon eine lange Zeit in seinem Bette zubringen, indem er vom Schlag gerührt wurde. Er scheint sein Leiden mit Geduld zu tragen und wünscht zu der Ehre Gottes zu leben bis an sein Ende. Abends hatten wir Versammlung im Berg Versammlungshause, die reichlich besucht wurde. Wir blieben bei Br. A. Hunsperger über Nacht.

Am 26. bestiegen Br. Leonard Hoover und ich bei London den Bahnwagen für Markham, eine Strecke von einhundert Meilen. Bei Hamilton wechselten wir Cars und bis Mittags kamen wir zu Toronto an. Nachmittags gingen wir nach Markham, wo wir um ungefähr sechs Uhr anlangten und Br. Koch antrafen, der uns mit sich nach Hause nahm, bei dem wir über Nacht blieben. Den 27. und 28. brachten wir zu mit Besuchen unter den Brüdern und Schwestern, Freunden und Verwandten, und Freitags den 29. hatten wir Versammlung im Ceder Grove Versammlungshause, den 30. in Altona, und Sonntags den 1. December in Weideman's Versammlungshause, wo eine große Zahl Volks sich versammelt hatte; es wurde vermuthet ungefähr fünfhundert Personen gegenwärtig gewesen zu sein. Die Uebungen wurden in englischer und deutscher Sprache gehalten.

Montags den 2. December kehrte Br. Hoover wieder nach Hause; auch machte ich mich Nachmittags auf die Heimreise, und da ich unterwegs Geschäften zu versehen hatte, war ich genöthigt den Frachtzug zu benutzen, welches meine Reise sehr langsam und schwierig machte. Sonntag Morgens den 8. December kam ich glücklich nach Hause und traf meine Familie, Gott sei Dank, gesund an.

Ich wünsche den lieben Brüdern und Schwestern und Freunden, mit denen ich auf meiner Reise zusammen traf, einen herzlichen Dank abzustatten für die Freundlichkeit die sie mir erzeigt haben während ich bei ihnen war, und hoffe, der Herr wird sie reichlich dafür belohnen. Laßt uns alle suchen in den auf uns ruhenden Pflichten getreu zu sein, so daß wenn wir unsere irdische Laufbahn vollendet haben, wir an jenem glücklichen Ufer des himmlischen Canaans einander antreffen mögen.

C. D. Beery.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

über das Alte Testament.

Aus dem „Bibliche Fragebuch für Kinder."

32. Lection.

F. Nach wessen Weinberg gelüstete den Ahab?

A. Nach Naboths. 1. Kön. 21, 1, 2.

F. Wie erlangt er ihn?

A. Durch die List seines Weibes. 1. Kön. 21, 7—16.

F. Welches Ende nahm Ahab?

A. Er wurde getödtet in einer Schlacht mit den Syrern. 1. Kön. 22, 34, 35.

F. Wer war sein Nachfolger?

A. Ahasja. 1. Kön. 22, 40.

F. Zu wem schickte dieser, als er krank war, um zu erfahren, ob er wieder gesund würde?

A. Zu Baal-Sebub, dem Gott zu Ekron. 1. Kön. 1, 2.

F. Wem begegneten die Boten unterwegs?

A. Dem Elias. 2. Kön. 1, 3.

F. Was sagte er zu ihnen?

A. Gehet hin zu dem König und sprecht zu ihm: Ist denn kein Gott in Israel, daß du hinsendest, zu fragen Baal-Sebub in Ekron? 2. Kön. 1, 5, 6.

F. Was prophezeite er Ahasja?

A. Daß er sterben werde. 2. Kön. 1, 6.

F. Wen sandte der König dann zu Elias?

A. Einen Hauptmann mit fünfzig Mann. 2. Kön. 1, 9.

F. Was sagten die zu ihm?

A. Du, Mann Gottes, der König sagt, du sollst herabkommen.

F. Was antwortete Elias?

A. Bin ich ein Mann Gottes, so falle Feuer vom Himmel und fresse dich und deine fünfzig. 2. Kön. 1, 10.

F. Was geschah alsdann?

A. Feuer fiel vom Himmel und fraß ihn und seine fünfzig.

F. Wen sandte Ahasja dann?

A. Einen andern Hauptmann über fünfzig. 2. Kön. 1, 11.

F. Wie ging es denen?

A. Feuer fiel abermals vom Himmel und fraß sie.

F. Um was bat der dritte Hauptmann den Elias?

A. Laß meine Seele und die Seelen deiner Knechte vor dir etwas gelten. 2. Kön. 1. 13.

F. Was sagte der Engel des Herrn zu Elias?

A. Gehe mit ihm hinab und fürchte dich nicht. 2. Kön. 1, 15.

F. Was sagte Elias dann Ahasja, als er zu ihm kam?

A. Du sollst des Todes sterben. 2. Kön. 1, 16.

F. Wie oft bat Elias den Elisa, ihn zu verlassen, ehe er gen Himmel fuhr?

A. Drei Mal. 2. Kön. 2, 2, 4, 6.

F. Verließ ihn Elisa?

A. Nein. 2. Kön. 2, 6.

F. Was that Elias als er an den Jordan kam?

A. Er nahm seinen Mantel und wickelte ihn zusammen und schlug ihn in's Wasser.

F. Was geschah dann?

A. Das Wasser theilte sich auf beiden Seiten.

F. Wie gingen sie dann hinüber?

A. Trockenen Fußes.

F. Was sagte Elias zu Elisa, gerade ehe er gen Himmel fuhr?

A. Bitte, was ich dir thun soll, ehe ich von dir genommen werde. 2. Kön. 2, 9.

F. Was antwortete Elisa?

A. Laß deinen Geist bei mir sein zwiefältig.

F. Woran sollte Elisa erkennen, daß seine Bitte erfüllt würde?

A. Wenn er Elias sehen werde von ihm genommen, so sollte sie erfüllt werden.

F. Was kam bald darauf?

A. Ein feurigen Wagen mit feurigen Rossen. 2. Kön. 2, 11.

F. Was geschah mit Elias?

A. Er fuhr im Wetter gen Himmel. 2. Kön. 2, 11.

F. Was ruhte auf Elisa?

A. Der Geist Elias. 2. Kön. 2, 15.

F. Wessen Sohn erweckte Elisa vom Tode?

A. Den Sohn der Sunamittin. 2. Kön. 4.

Glückliches Neujahr.

Geliebte Kinder, ich wünsche euch alle ein glückliches Neujahr. Meinen Wunsch ist, daß unsern gnädigen Vater im Himmel immer nahe bei euch sein und euch solche Herzen geben mag, daß ihr gegen Jedermann freundlich sein und suchen möget glücklich zu machen so viele Herzen als ihr könnt. Desto mehr Leute wir glücklich machen können, desto glücklicher fühlen wir selbst.

Meine kleinen Freunde, habt ihr alle während des nun vergangenen Jahres gesucht Andere glücklich zu machen? Habt ihr gesucht so viel Gutes zu thun als ihr konntet? Habt ihr gesucht Gott zu lieben, der euch gemacht hat, und euch jetzt das Leben schenkt? Habt ihr gesucht ihm gehorsam zu sein und ihm zu gefallen? Habt ihr gesucht Jesus kleine Lämmer zu sein, der der gute Hirte ist und bei Tag und bei Nacht auf seine Schafe und Lämmer acht gibt? Und habt ihr gesucht euren Eltern gehorsam und freundlich und ehrbar gegen sie zu sein? Oder waret ihr unartig, böse, unfreundlich, unehrerbietig und trotzig gegen eure Eltern und Andere?

Wenn ihr brav waret und gesucht habt so viel Gutes zu thun als ihr konntet im vergangenen Jahr, so waret ihr glücklich und froh; aber wenn ihr gar nicht gesucht habt Gutes zu thun gegen Andere, und nicht gethan habt was euch eure Eltern und Freunden befohlen haben, so waret ihr nicht glücklich und habt auch sonst Niemand glücklich gemacht.

Darum, wenn ihr ein frohes und glückliches Neue Jahr haben wollt, so müsset ihr vor Gott thun was recht ist, und gut und freundlich sein gegen Alle die ihr begegnet. Ihr müsset Gott um ein neues Herz bitten, und bei Jesus anhalten um euren Freund und Hirte zu werden und zu bleiben, so wird dieses sicherlich ein glückliches Jahr zu euch allen sein.

Mein Herz ist immer mit Liebe angefüllt gegen euch, ihr meine kleinen Freunde, und ich befinde mich immer noch willig um für Jesus zu kämpfen und für euch zu arbeiten. Ich suchte die Kinderabtheilung im Herold letztes Jahr so interessant zu machen als ich konnte, und fühle entschlossen, sie dieses Jahr so interessant und nützlich zu machen als im letzten Jahr, und noch besser wenn ich kann. Auch hoffe ich, daß meine Freunde, die Jesum und die Kinder lieb haben, sich nicht zurück halten, sondern mir ihre Hülfe leisten werden.

Die Kinder können mir auch helfen, wenn sie wollen. Wenn ihr nichts für den Herold schreiben könnt, so könnt ihr doch zuweilen kleine Briefe an mich schreiben. Ich bin immer froh kleine Briefe von den Kindern zu bekommen; sie ermuntern mich sehr. Ich empfange sie immer als ein Liebenszeichen, die mir mein Herz erwärmen und erfreuen. Wenn ihr brave Kinder seid, so werden eure Eltern und Freunde euch Papier und Couverte geben um zu mir schreiben zu können.

Suchet so viel Gutes zu thun als ihr könnet, so daß ihr am Ende des Jahres, so Gott euch so lange leben läßt, zurück schauen und euch über den Gedanken erfreuen könnet, daß ihr auch Gutes gethan und durch eure freundliche Handlungen Leute glücklich gemacht habt. Vergesset nicht, daß die Augen Gottes immer auf euch gerichtet sind, der sehet alles was ihr thut, es sei gut oder böse, und daß nichts bei ihm vergessen gehet.

Bruder Heinrich.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

	Tage.	Capitel.		Tage.	Capitel.
Jan.	15	Eph. 5	Jan.	31	2. Thess. 2
"	16	" 6	Feb.	1	" 3
"	17	Phil. 1	"	2	1. Tim. 1
"	18	" 2	"	3	" 2
"	19	" 3	"	4	" 3
"	20	" 4	"	5	" 4
"	21	Col. 1	"	6	" 5
"	22	" 2	"	7	" 6
"	23	" 3	"	8	2. Tim. 1
"	24	" 4	"	9	" 2
"	25	1. Thess. 1	"	10	" 3
"	26	" 2	"	11	" 4
"	27	" 3	"	12	Titus. 1
"	28	" 4	"	13	" 2
"	29	" 5	"	14	" 3
"	30	2. Thess. 1	"	15	Phil. 1

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Speise für die Lämmer.

Mein Kind, verwirf die Zucht des Herrn nicht, und sei nicht ungeduldig über seine Strafe. Spr. 3, 11.

Wer den Herrn fürchtet, der hat eine sichere Festung, und seine Kinder werden auch beschirmet. Spr. 14, 26.

Im Glauben ist der ganze Schatz des inwendigen Menschen, nämlich Gott, Christus, der Heil. Geist, und das Reich Gottes.

Gott gebe euch Kraft, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, stark zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, — und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet zu werden. Eph. 3, 16, 17.

Eines Christen vornehmstes Werk und Sorge soll sein, daß er den Glauben wohl lerne verstehen und üben. Denn im Glauben ist Christus und das ganze Reich Gottes und alle Seligkeit. Darum auch die Epistel an die Ebräer, Cap. 11, 1, den Glauben nennet eine Substanz und Wesen. Denn das ganze geistliche Wesen und Leben besteht im Glauben; nicht in einer bloßen Wissenschaft, nicht in einem Schein- und Schattenwerk, sondern in lebendiger thätiger Kraft. Summa, der Glaube bringet alle Seligkeit, und benimmt alle Unseligkeit. Darum bald im Anfang unsers Christenthums, in der heilige Taufe, dadurch wir, als durch eine Thür, in die Christenheit eingehen, der Glaube vorn an stehet: Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig. Marc. 16, 16. Und St. Paulus spricht, Röm. 10, 9, 10: Das ist das Wort des Glaubens, so wir predigen. Denn so du mit deinem Herzen glaubest, so bist du gerecht ꝛc. Wir können aber den Glauben nicht besser verstehen und üben lernen, denn durch seine Eigenschaften. Deren wollen wir acht nacheinander hören.

Erstens: Die erste ist die geistliche Freiheit von Sünden, Tod, Teufel und Hölle, Fluch des Gesetzes, von allen mosaischen figürlichen Ceremonien, und von allen Menschen-Satzungen und Geboten. Denn gleich wie der Seele keine größere Plage und Angst widerfahren mag, und keine größere Seelenpein sein kann, denn wenn sie leiden muß die feurigen Pfeile des Teufels, und die Tyrannei des Antichrists, dadurch die Gewissen mit Menschengeboten gefangen, bestrickt und geängstet werden: also ist hinwieder keine größere Ruhe, Friede, Trost und Freude der Seelen, denn die wahrhaftige Freiheit des Gewissens von der Gewalt des Teufels und der Sünde, und von allen Menschen-Satzungen; welche Freiheit des Gewissens wahrhaftig nichts anders ist, denn der wahre seligmachende Glaube. Ursache: Der Glaube ergreift Christum, den Sohn Gottes, mit all seinen himmlischen Gnadenschätzen, sonderlich die Versöhnung mit Gott, Vergebung der Sünden, den Heil. Geist, und alles, was Gott ist, und das ewige Leben. Da können weder Sünde, Tod, Teufel, Hölle oder Welt bei ihm wohnend, der seine Gerechtigkeit ist einem solchen Menschen schaden. Denn er hat Christum und bei ihm wohnen, der seine Stärke wider den Teufel, sein Himmelreich wider die Hölle, sein Sieg wider die Welt, sein Segen wider aller Welt Fluch, seine Seligkeit wider alle Unseligkeiten dieser Welt, seine Freiheit wider alle Menschensatzungen ist. Welches der Herr, Joh. 8, 36, mit dem kurzen Sprüchlein begreift: So euch der Sohn frei machet; so seid ihr recht frei. Also ist Christus dem Glauben alles, und er darf nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein. Derowegen gibt der Glaube der Seele und dem Gewissen Ruhe, Friede, Freiheit, und vertreibet alle Furcht, Angst und Schrecken, und machet das Herz in Gott getrost und freudig.

Zweitens: So vereiniget der Glaube unsere Seele mit Christo, als eine Braut mit ihrem Bräutigam. Hos. 2, 19, 20: Ich will mich mit dir verloben in Ewigkeit, ja im Glauben will ich mich dir vertrauen. Alsdann haben diese beide ihre Güter mit einander gemein, auch ihr Kreuz und Leid. Denn was Christus hat, wird der gläubigen Seele eigen; und was die Seele hat, wird Christo eigen. Nun hat aber Christus alle himmlische und ewige Güter, Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, Erlösung, 1. Cor. 1, 30, und alle Seligkeit und ewiges Leben, ja er ist das ewige Leben selbst: das wird alles der Seele eigen Gut. Unsere Seele hat dagegen Sünde, Unreinigkeit, Jammer, Elend, Fluch und Tod; das wird Christo eigen. Unser Elend hält er für sein Elend. Seine Güter schenket er uns; unsere Armuth und Elend nimmt er an sich. Dieweil aber Christi Güter ewig sind, unüberwindlich, ja allmächtig; so überwinden, verschlingen und vertilgen sie alle unsere Sünde und den Tod. Denn Christi ewige, unüberwindliche Gerechtigkeit ist der Sünde zu stark, daß sie muß weichen, verschlungen und vertilget werden. Also wird unsere Seele frei von Sünden und dagegen mit Christi Gerechtigkeit bekleidet. Jes. 61, 10. Das ist ein schöner wunderlicher Wechsel: für Sünde, Tod, Fluch, Verdammniß, zu bekommen Gerechtigkeit, Leben, Segen und Seligkeit. Demnach ists unmöglich, daß die Sünde einen Gläubigen verdammen kann. Denn sie ist in Christo verschlungen, erwürget und getödtet. Der Tod ist verschlungen in den Sieg. 1. Cor. 15, 55. Ist der Tod verschlungen, so ist auch die Sünde verschlungen und getilget.

Drittens: Daraus folget fürs dritte, daß der Glaube unsere Seelen und Gewissen versichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß, saget St. Paulus, daß uns nichts scheidet von der Liebe Gottes. Röm. 8, 38. Siehe, ich lege in Zion einen köstlichen Eckstein. Wer glaubet, fliehet nicht. Jes. 28, 16. Ich will mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade soll nicht von dir weichen, und der Bund des Friedens soll nicht hinfallen, spricht der Herr, dein Erbarmer. Jes. 54, 10; 55, 3.

Viertens: Daraus folget nun der Sieg des Glaubens über Sünde, Tod, Teufel, Hölle und Welt. 1. Joh. 5, 4, 5: Alles was von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Wer ist aber, der die Welt überwindet, ohne der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn ist? Da zugleich des Glaubens Ursprung angedeutet wird, daß er nicht aus eigenen natürlichen menschlichen Kräften gewirkt werde; sondern der Glaube ist Gottes Werk in uns, Joh. 6, 28, und die neue Geburt ist ein göttlich übernatürlich Werk. Deine Kinder werden dir geboren, wie der Thau aus der Morgenröthe. Ps. 110, 3. Weil nun diese neue Geburt über die Natur ist, so kann ihr auch die ganze Welt nicht schaden. Denn obgleich ein Christ der Welt Fluch sein muß, so ist er doch in Christo ein Siegesfürst, ganz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles um deß willen, der uns geliebet hat. Röm. 8, 37.

Fünftens: Daraus folget des Glaubens Herrlichkeit. Dieselbe ist zweifach: die eine die geistliche, verborgene, die andere die zukünftige, sichtbarliche, offenbarliche Herrlichkeit im ewigen Leben. Beider Herrlichkeiten Christi machet uns der Glaube theilhaftig. Christi Herrlichkeit steht in seinem Königreich und Hohenpriesterthum. Er hat uns aber auch zu Priestern und Königen gemacht vor Gott. Offenb. 1, 6. Welches St. Petrus, 1. Epist. 2, 9, nicht hoch genug rühmen kann: Ihr seid das auserwählte Geschlecht, das heilige Volk, das Volk des Eigenthums, das königliche Priesterthum. Die Herrlichkeit aber des Königreichs Christi ist, daß es ein ewig Reich ist, und alle seine Güter sind ewig, ewige Gnade, ewige Gerechtigkeit, ewiger Trost, ewiges Leben, ewige Freude, ewiger Friede, ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen Könige gedient? Die Güter der weltlichen Reiche vergehen mit der Welt, und der weltlichen Herren Gnade stirbet mit ihnen: Christus aber ist ewig, und seine Gnade, Gerechtigkeit und Heil.

Darum stehet nun das geistliche Königreich eines Christen darin, daß er durch den Glauben über alles erhoben ist, geistlicher Weise, daß ihm kein Ding schaden kann zur Seligkeit. Er ist ein Herr über alles dasselbe. Ja es müssen ihm alle Dinge unterworfen sein und helfen zur Seligkeit. Denn denen, so Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten gedeihen, Röm. 8, 28, es sei Leben, Sterben, Tod, Teufel, Hölle, Welt. Das ist gar eine hohe, herrliche, geistliche Herrschaft und königliche Würdigkeit, da kein Ding so gut oder böse ist, es muß einem Glaubigen dienen zur Seligkeit, weil er Christum hat und besitzet, und Christus ihn. Also bedarf ein Christ nichts mehr zur Seligkeit, denn Christum allein durch den Glauben. Christus ist mir genugsam. Das laß mir eine köstliche Freiheit sein, und Gewalt der Christen nach dem inwendigen Menschen. Denn das ist gewiß, daß kein äußerlich Ding, außer Gottes Wort und Befehl, einen Christen kann fromm und selig machen; sintemal die Frömmigkeit, Seligkeit, Freiheit der Christen, sind nicht äußerliche leibliche Dinge; gleichwie auch ihre Gebrechen, Gefängniß und Elend nicht äußerlich sind. Darum hilft auch der Seele kein äußerlich leiblich Ding von Menschen erdacht. Ja, was hilft das der Seele, wenn der Leib gleich frei, frisch und gesund ist, trinket und isset ꝛc. Wiederum, was schadet das der Seele, wenn der Leib gefangen, krank und matt ist, hungert und dürstet, leidet ꝛc. Diese Dinge gehen alle die Seele nicht an, sie frei zu machen oder gefangen, fromm oder böse zu machen. Summa, der gläubigen Seele schadet nichts äußerliches, sie bleibet in ihrer edlen königlichen Freiheit und Herrschaft.

Also kann auch kein äußerlich Ding der Seele an ihrem geistlichen Priesterthum schaden oder sie hindern. Denn ihre Opfer, Gebet, Seufzen, Andacht, geschehen geistlich im Glauben ohne Hinderung aller äußerlichen Dinge, es sei Zeit, Ort, Speise, Kleidung, Kirche, Tempel. Hinwieder hilft es auch der Seele nicht, wenn gleich alle äußerliche Dinge auf einem Haufen da stünden, heilige Kleider, Kirchen, auch das leiblichen Fasten, mündlich Beten, und alle äußerliche Werke. Es muß ein anderes sein, das die Seele fromm machet und frei. Denn es kann auch ein böser Mensch, ein Gleißner und Heuchler, erwählte, äußerliche Werke thun, hilft ihm aber nichts an der Seele. Denn es hat die Seele kein ander Ding, weder im Himmel noch auf Erden, darin sie lebe, fromm, frei, selig und fröhlich sein könne, denn Christum, in welchem die Seele ruhet durch den Glauben. Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Joh. 14, 6. Kommet zu mir; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Matth. 11, 28. Wenn der Glaube den Herrn Jesum hat, so bedarf er keines Dinges mehr, er hat an Christo alles und genug. Joh. 10, 11: Speise, Freude, Friede, Licht, Kunst, Gerechtigkeit, Wahrheit, Weisheit, Freiheit, Trost, Seligkeit, Leben, Erhörung des Gebets, und alles. Alles und in Allem Christus. Col. 3, 11. Muß man abermal mit äußerlichen Ceremonien, um guter Zucht und Ordnung willen, umgehen; wohlan, den Reinen ist alles rein. Tit. 1, 15. Ihr seid rein um des Wortes willen. Joh. 15, 3. Also kann die Seele nichts beflecken, denn der Unglaube und seine Früchte.

Sechstens: Es erneuert auch der Glaube den ganzen Menschen, wirket in ihm Liebe und alle christliche Tugenden und Werke der Barmherzigkeit; nicht, daß er damit etwas bei Gott diene, sondern, daß er dankbar sei. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Ps. 50, 14. Da fähet denn der Glaube das neue Leben im Menschen an, und Gottes Wort lebendig zu machen. Denn im Glauben ist die ganze heil. Schrift begriffen. Wie nun Gottes Wort ist heilig, wahrhaftig, gerecht, lebendig, geistlich, frei und alles Guten voll: also machet es auch die, so es im wahren Glauben annehmen, heilig, gerecht, lebendig, wahrhaftig, frei, Kinder Gottes, und alles Guten voll.

Siebentens: Ob nun wohl der seligmachende Glaube ist ein Ueberwinder und Sieg über alle Welt und Teufel; dennoch hat er auch die Art, daß er sich Jedermann zum Knechte machet durch die Liebe, weil ihm Gott umsonst Christum und alles mit ihm geschenket hat, also, daß er zu seiner Seligkeit nichts mehr bedarf von allem, das in der Welt ist, daß ihn auch nichts von Gottes Liebe scheiden kann, Röm. 8, 38, auch nichts ist in der Welt, das ihm schaden kann. Darum gedenket er auch also: Ich will aus schuldiger Dankbarkeit, meinem lieben Gott zu Ehren, meinem Nächsten wieder also werden, wie mir Christus worden ist. Alle meine Gaben, Weisheit, Verstand, Reichthum, Trost, soll wieder meines Nächsten werden, gleichwie Christi Güter mein worden sind.

Achtens: Ist des Glaubens Art, daß er alles Kreuz lindert und überwindet, und sich des Kreuzes rühmet. Denn in Christo haben wir ja viel mehr Güter, denn wir in der Welt lassen müssen. In Christo haben wir viel größere Ehre, ob uns gleich alle Menschen verachten. In Christo haben wir ja viel größere Liebe, ob uns gleich die ganze Welt hasste. In Christo haben wir ja viel mehr Segen, ob uns gleich alle Welt verfluchet. In Christo haben wir viel mehr Freude, wenn uns gleich alle Welt betrübet. Und wenn es möglich wäre, daß unser Leib tausendmal in der Welt erwürget und getödtet würde, so bleibet doch Christus unser Herr, unser ewiges Leben; welches Leben ja unendlich besser ist, denn unser zeitliches Leben.—Arnd.

[Nachstehender Artikel entnehmen wir aus dem Men. Friedensboten, und dieweil er viele Wahrheiten enthält und sich auf eine besondere wichtige Pflicht aller Eltern beziehet, die zu dieser Zeit sehr vernachlässigt wird, bitten wir besonders alle solche ihn wohl zu beherzigen.]

Unwissenheit in Religion.

Wo liegt der Grund, der großen Unwissenheit in der Religion, unter der Jugend, so wie unter dem Volk im allgemeinen?

Die christliche Religion ist die einzige, welche den Menschen wahrhaft gläubig machen, und ihm eine wahre gründliche Bildung geben kann. Alle Weisheit und alle Erkenntniß, die der Mensch bekommen kann, ist eitel, wenn ihr nicht die wahre christliche Religion zu Grunde liegt. Die christliche Religion hat eine heiligende, reinigende und seligmachende Kraft; durch sie werden die rohesten und versunkensten Völker zu einem Volke Gottes, zu Kinder des Gebets herangebildet. Und doch wird dieser köstliche Schatz so wenig geachtet, und noch sogar unter dem Volke, welches vorgibt, seine ganze Hoffnung, dieses und des zukünftigen Lebens, darauf gegründet zu haben. Denn in manchen Schulen ist sie gar nicht, und in den Andern nur dem Scheine nach zu finden. Wenn es hoch kömut, so wird des Morgens ein Abschnitt aus der heiligen Schrift verlesen. Ist es ein Wunder, daß unter einem solchen Schulsystem große Unwissenheit in religiöser Beziehung herrscht?

Aber ist der Grund der Religionslosigkeit, allein in der Schule zu suchen? Sollte man nicht ein Schritt weiter, in die Familie zurück treten? Was wird da gethan für die Kinder und die heranwachsende Jugend? Man hört öfters Eltern klagen, daß die Religion in den Schulen so hinten an gesetzt sei, daß nicht mehr in der Bibel gelesen, keine Lieder und Gebete mehr gelernet werden, geht man aber mit ihnen nach Hause, so findet man da noch weniger davon. Wie viele Familien gibt es, in denen die Bibel nur ein im Schrank aufbewahrter und unbenutzt liegender Schatz und das Familien Gebet eine ganz unbekannte Sache ist? Wer ist von Gott berufen, als Erzieher der Kinder, die Schullehrer oder die Eltern? Zu den Eltern spricht der Apostel: „Ziehet euere Kinder auf in der Zucht und Ermahnung des Herrn. Wo aber eine Erziehung ohne Gottes Wort und Gebet stattfindet, ist sie keine Erziehung, sondern eine Verziehung.

Welchen Schatz könnten Eltern ihren Kindern mittheilen, aus dem Schatz aller Schätzen, wenn sie, die ihnen gegebene Zeit auskaufen würden, und das Wohl ihrer Kinder ihnen wirklich am Herzen liege! Die Fürsorge der Eltern für ihre Kinder ist eine doppelte, sie haben für das leibliche und geistliche Wohl zu sorgen. Aber bei den Mehrsten wird nur das Eine, das Geringere im Augenmerk behalten, das Nothwendigste wird hinten angesetzt, oder ganz auf die Seite gelegt. Jeder Tag, von der frühen Morgenstunde, bis in die späte Abendstunde, wird benutzt, um für sich und die Kinder vergängliche Schätze und natürliche Speise zu sammeln, und kaum eine viertel Stunde des Tages, um unvergängliche Schätze, und geistliche Speise zu sammeln.

Ja, sagen vielleicht Manche, ich sehe wohl ein, daß die Eltern mehr in dieser Beziehung besorgt sein sollten, auch daß der Familien Gottesdienst in jeder Familie aufrecht erhalten werden sollte, aber ich habe eben die Gabe nicht, daß ich es thun kann. Die Gabe nicht? Hat Gott dir nicht die fünf Sinnen, und einen gesunden Verstand geschenkt, und alle Mittel an die Hand gegeben, daß du dieselbe erlangen kannst? Und hast du nicht einen Schatz, aus dem du Altes und Neues, deinen Kindern mittheilen kannst? hast du nicht die Weisheit die du zur Erziehung bedarfst? an wem liegt die Schuld? Hättest du der Ermahnung des weisen Mannes, Sprüche 2, 1—5, Gehör geschenkt, so würdest du keine Ursache haben, dich zu beklagen. Was würdest du einem starken,

gesunden Mann antworten, wenn er dir seine Armuth beklagen würde? Die Antwort wird sein: Hättest du deine gesunde Glieder benutzt, und fleißig gearbeitet, oder würdest du es jetzt noch thun, so hättest du nicht nöthig dein Klagelied zu singen. Dieselbe Antwort gilt auch dem, der sich seiner Unwissenheit und Unkenntniß in der heiligen Schrift beklagt, er hat nicht geforscht, die Mittel nicht benutzt. Darum weil er nicht gearbeitet, hat er auch keinen Lohn empfangen; weil er die Perle nicht gesucht, hat er sie auch nicht gefunden; weil er den Acker nicht umgraben, hat er auch den verborgenen Schatz nicht erlangt. Der Herr gibt uns Weisheit, auf ähnliche Art, wie er uns auch die irdische Schätze mittheilt. Sie muß erworben werden. Gott gibt uns die Mittel und den Segen dazu, wir müssen aber dann auch das Unserige thun; denn nur auf unsere Treue kann Gottes Segen ruhen. Wer über Wenigem getreu ist, den will er über Viel setzen. Und wir haben einmal Rechenschaft abzulegen, nicht blos von dem, was wir besitzen, sondern auch von dem, welches wir erlangen hätten können.

Die Unwissenheit der Jugend in der Religion, und die Gleichgültigkeit gegen dieselbe, hängt mehr ab von den religionslosen Familien, als von den religionslosen Schulen. Kein Schullehrer ist vermögend das für die Kinder zu leisten, was wahrhaft christliche Eltern leisten können. Aber nur dann erst kann der Zweck völlig erreicht werden, wenn Eltern und Schullehrer miteinander Hand in Hand gehen, wenn Beide, das eine Ziel, das ewige Wohl der Kinder im Augenmerk haben. Wie groß aber ist der Schaden, und wie schrecklich die Folgen, wenn auf beiden Seiten die Pflichten vernachlässigt werden! Der Geist der Gleichgültigkeit und Eitelkeit, der im allgemeinen die Jugend unserer Zeit beherrscht, gibt uns ein klares Bild davon. Doch würde sich das Bild uns noch greller vor die Augen mahlen, wenn die Sonntagschule nicht ins Feld getreten wäre, um diesem Geist entgegen zu arbeiten. Aber das zu erstatten, was in den Familien und täglichen Schulen vernachlässigt wird, ist ihr unmöglich, besonders, da im großen Theil, dieselben auch nicht, von wahrhaft christlichem Geiste geleitet werden, und mehr den Schein, als das Sein der Religion besitzen.

Glauben und Werke.

Ein Prediger, der seine Gemeinde vor dem gefährlichen Irrthum derjenigen warnen wollte, welche die Werkthätigkeit mit der Gerechtigkeit Jesu Christi vermischen und beide als unerläßlich zur Seligkeit betrachten, sagte:

Stellet euch vor, ihr habt einen Fluß zu überschreiten, über welchen zwei Balken gelegt worden sind. Der eine dieser Balken ist morsch und faul, der andere von völlig frischem, gesundem Holze. Was werdet ihr nun thun? Werdet ihr auf dem verfaulten Balken hinüber zu gelangen suchen und euch der Gefahr des Ertrinkens aussetzen? Wollt ihr den einen Fuß auf den morschen, den andern auf den gesunden Balken setzen und in dieser unbequemen Weise den gefahrvollen Gang wagen? Nein, nein! sagt ihr, solche Thoren sind wir nicht! Wir werden beide Füße auf den gesunden Balken setzen und so wohlbehalten am jenseitigen Ufer ankommen. Aber warum thut ihr im Geistlichen nicht gleich also? Warum vertraut ihr auf den morschen Balken der unfläthigen Selbstgerechtigkeit, von dem ihr wißt, daß er unter euch zusammenbrechen wird? Warum setzt ihr euren Fuß nicht auf den neuen, sichern und gesunden Balken der Gerechtigkeit, die vom Himmel gekommen ist, der Gerechtigkeit Jesu Christi, die Jedem, der an sie glaubt, aus freier Gnade geschenkt wird? An dieser Gerechtigkeit haltet euch; auf sie setzt euer ganzes Vertrauen. Thut ihr das, so wird euer Uebergang über den Strom, der zwischen der Zeit und Ewigkeit fließt, in den Pütten des ewigen Friedens enden.

Wer sich auf den Herrn verläßt, dem wirds wohl gehen. Spr. 16, 20.

Eine Ursache, aber zweierlei ganz verschiedene Wirkungen: Die Ursache der größten Trauer und Betrübniß des Gotteskindes ist die Sünde. Der größte Genuß und die höchste Freude für das Weltkind ist in der Sünde.

Der wahre Christ schämt sich, der unwiedergeborne Mensch aber rühmt und freut sich seiner Sünden.

Gestorben.

Starb am 2. December 1872, in Upper Leacod, Townships, Lancaster County, Pa., nach einer kurzen Krankheit, Br. Johannes Stauffer, Wittwer, im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Am 6. wurden seine sterbliche Ueberreste auf Stauffer's Familienbegräbnißplatz, nahe bei seiner letzten Wohnung beerdigt, begleitet von einer sehr großen Anzahl Verwandten, Freunde und Nachbarn, bei welcher Gelegenheit die Prediger David Witmer und Benj. Herr in deutscher und Amos Herr in englischer Sprache eindrucksvolle Reden hielten über Offenb. 14, 12, 13. Wer in dem Herrn zu sterben gedenkt, der muß auch in dem Herrn leben. Das Grab macht keine Veränderung dem Geiste nach. Wer der Welt und ihrer Lust lebt bis an's Ende, der stirbt auch der Welt, und wird das ewige „Verderben ernten." Nur selig sind die Todten die in dem Herrn sterben. Sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach. „Der Glaube ohne Werke ist todt." An der Frucht erkennt man den Baum. „Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit."

Der liebe verstorbene Bruder war ein getreues Glied der Gemeinde, ein Forscher der Wahrheit und Verabscheuer aller Heuchelei und Falschheit. Durch sein Hinscheiden ist ein Ring der Kette, die uns an die Vergänglichkeit bindet, zerbrochen. Er war gütig gegen Alle, und begegnete Jedermann mit einem liebreichen Lächeln. Er war ein treuer Hausvater, friedliebender Nachbar und war allezeit bereit mit gutem Rath und That zur Hand zu gehen, welches noch Viele mit mir bezeugen werden, die seine Mildigkeit und Gastfreundschaft genossen haben, oder mit ihm bekannt waren.

Mir besonders ist er unvergeßlich geworden; als ein Fremdling nahm er mich vor etlichen 30 Jahren in seiner Familie auf, und behandelte mich wie einen Sohn. Auch mein verstorbener Vater und halbverwaisten Geschwistern fanden dieselbe liebreiche Aufnahme bei i m. Meine Beziehung zu ihm war fast gleich meines leiblichen Vaters; nicht viel über zwei Wochen vor seinem Abscheiden besuchte er uns; er erfreute sich einer vollkommenen Gesundheit. Wir redeten viel miteinander von der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, welcher er mit Freudigkeit entgegen sah. Unser Verlust ist sein Gewinn.

Philip Stauffer.

Verheirathet.

Am 26. November, in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Christian Steiner, Samuel Steiner von Allen County, mit Barbara Burkholder von Wayne County, Ohio.

Am 12. November, in der Wohnung des Vaters der Braut, durch Johannes K. Yoder, Peter Stahley von Elkhart County, Ind., mit Catharina Yoder von Wayne County, Ohio.

An demselben Tag, im Hause des Vaters der Braut, durch Michael Sloneker, Johannes Diener von Lancaster County, Pa., mit Barbara Fry von Wayne County, Ohio.

Am 14. November, im Hause des Vaters der Braut, Jakob Eichy mit Veronica Troyer, beide von Wayne County, Ohio.

Am 8. December, durch Jakob A. Beitler, Peter S. Hartman mit Annie Welty, beide von Elkhart County, Ind.

Am 26. November, in der Wohnung von Br. Eli Zug, in Champaign County, Ohio, durch Johannes P. Kinig Jesaiah Sherk, mit Martha Kaufman.

Am 10. December, in der Wohnung der Braut, in demselben County, durch Johannes P. Kinig Johannes Kaufman mit Martha Zug.

Am 12. December, in der Wohnung von Br. Johannes Fett, in Logan County, Ohio, durch Johannes P. Kinig, Salomon Knepy mit Anna Kinig.

Am 17. December, in der Wohnung von Salomon Zug, in Logan County Ohio, durch Johannes P. Kinig Jephtha Knepp mit Maria Zug.

Gestorben.

Berichtigung.—In der Todesanzeige von Christian Webers Kinde, in der letzten November Nummer, anstatt 10 Monaten und 4 Tagen, sollte es heißen: 10 Jahren und 4 Tagen. Und Heinrich Hostetlers Kinde, anstatt 7 Jahren und 12 Tagen, sollte es heißen: 7 Monaten und 12 Tagen.

Am 10. August, in Walerloo County, Ont., Anna, Eheweib von Heinrich W. Brubaker, im Alter von 29 Jahren, 7 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden von Abm. Martin und Samuel Weber.

Am 7. October, in Putnam County, Ohio, am Hirnfieber, David Young, im Alter von 68 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Er war viele Jahre ein Mitglied der Presbyterianer Gemeinde, und hinterläßt 9 Kinder ihren Verlust zu betrauren. Er wurde auf dem Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden von Br. C. Culp und——Zuller gehalten wurden.

Am 25. October, in der Gemeinde bei der Zwanzig, in Lincoln County, Ont., Maria, Eheweib von Abraham Kratz, im Alter von 63 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Eine Leichenrede von Abraham Hunsberger über 1. Cor. 15, 1—7. Wir bestatten sie, sie starb in Frieden. Sie hinterläßt ein Gatte und eine Zahl Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 31. October, in Blair County, Pa., Michael Kauffman, im Alter von 68 Jahren, 2 Monaten und 10 Tagen. Leichenreden von H. Schneider und J. B. Schneider.

Am 3. November, nahe Makarusa, Ind., an der Kindercholera, Cora, Tochter von Benj. F. und Sarah A. Lutz, im Alter von 9 Monaten und 18 Tagen.

Am 22. November, in Lancaster County, Pa., nach einer kurzen Krankheit, Barbara, Tochter von Benjamin C. und Barbara Kauffman, im Alter von 4 Jahren 2 Monaten und 7 Tagen. Leichenreden von Benjamin Lehman und Abraham Witmer.

Am 22. November, nahe Quäkertown, Bucks

County, Pa., beinahe plötzlich, Lydia, Ehegattin von Samuel Weinberger, eine geborne Gehman, im Alter von 64 Jahren, 2 Monaten und 19 Tagen. Donnerstag Mittags den 21. war sie noch gesund. Nachmittags wurde sie auf dem Schaukelstuhl sitzend vom Schlag gerührt gefunden. Freitag Morgens verschied sie. Während dieser Zeit konnte sie kein Wort mehr reden noch vernehmen; man konnte bloß sehen, daß sie noch athmete. Früherem Bekenntniß gemäß hatte sie ihren Heiland gesucht, und auch zum Trost ihrer Seele seine vergebende Gnade erfahren. Sie hinterläßt einen Ehegatte, vier Kinder und viele Verwandte ihren Hingang zu betrauren.

Sie trägt die Lebenskrone
Und hebt die Palm' empor,
Und singt vor Gottes Throne
Ein Lied im höhern Chor.

Wir arme Pilger gehen
Im Thale noch allhie,
Bis wir sie wiedersehen
Und selig sind, wie sie.

Am 23. November, am Diphtheria, Allice, Tochter von Br. David Funk. Leichenreden von C. R. Burk über Offenb. 21, 4.

Am 1. December, in Allen County, Ohio, am Diphtheria, Tochter von Samuel Diller, im Alter von ungefähr 13 Jahren.

Am 2. December, zu Jordan, Ont., Catharina, Eheweib von Jakob Schwarz, und Tochter von Johannes und Elisabeth Rittenbaus, im Alter von 34 Jahren, 10 Monaten und 18 Tagen.

Am 24. October, zu Doylestown, Bucks County, Pa., Abraham, Sohn von Heinrich und Lydia Lapp, im Alter von 4 Jahren und 3 Tagen. Leichenreden von J. M. Halderman in englischer und Isaac Rickert in deutscher Sprache.

Am 26. November, in Lansdale, Montgomery County, Pa., Elisabeth, Eheweib von Johannes Kindig, im Alter von 57 Jahren, 4 Monaten und 2 Tagen. Leichenreden von J. M. Halderman in englischer und Jakob Lour in deutscher Sprache.

Am 5. December, in Neu Britain, Bucks County, Pa., Sally, Tochter von Jonas und Hannah Godshalk, im Alter von 1 Monat und 27 Tagen. Leichenreden von J. M. Halderman und Samuel Gross.

Am 8. December, in Middlebury Township, Elkhart County, Ind., nach einer kurzen Krankheit, Mose Kauffman, im Alter von 67 Jahren und 8 Monaten. Er wurde am 10. zu Forest Grove beerdigt. Leichenreden von J. D. Troyer und Levi Weber. Er war ein Prediger der Amischen Mennoniten Gemeinde. Er hinterläßt eine Gattinn und zwölf Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 11. November, in Somerset County, Pa., Christian, Sohn von Jakob und Isabella Keim, im Alter von 5 Monaten und 12 Tagen. Leichenreden von Johannes Speicher von Michigan und Heinrich Miller von Indiana über Matth. 14, 15, 16.

Am 7. December, in Somerset County, Pa., Br. Jakob Bolf, im Alter von 55 Jahren, 11 Monaten und 2 Tagen. Leichenreden wurden am 8. von Br. H. H. Blauch über Offenb. 20, 6, gehalten.

Am 19. December, in Darke County, Ohio, Benjamin Franklin, Sohn von David und Susanna Loling, im Alter von 7 Jahren, 5 Monaten und 9 Tagen. Eine Leichenrede von——Oseld.

Am 24. November, in Kent County, Michigan, an der Wassersucht, Miß Emily, im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 8 Tagen. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Eine Leichenrede von Samuel Sherk über Offenb. 6, 23.

Am ——, in derselben Gegend, Sohn von Johannes Sherk, im Alter von 23 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen. Leichenreden von Peter Keim und Samuel Sherk über Jes. 38, 1.

Am 10. December, in Carnarvon Township, Lancaster County, Pa., in der Wohnung von Christian Bargart, Maria Weaver, Wittwe des vor 20 Jahren verstorbenen Abraham Weaver, im Alter von 87 Jahren und 4 Tagen. Am 12. wurde sie auf dem Begräbnißplatz des Weaverland Versammlungshauses beerdigt, bei welcher Gelegenheit die Lehrer Samuel Guth und Peter Moser eindrucksvolle Leichenreden hielten über Philipper 1, 21.

Freu' dich sehr, o meine Seele,
Und vergiß all' Noth und Quäl,
Weil dich aus der Jammerhöhle
Christus ruft zum Himmelssaal;
Aus der Trübsal, Angst und Leid
Sollst zu fahren in die Freud',
Die kein Ohr je hat gehöret
Und in Ewigkeit auch währet.

Am 11. December, in Somerset County, Pa., Catharina, Eheweib von Johannes Miller, einzige Tochter von Jakob Berkey, im Alter von 22 Jahren und 6 Tagen. Am 13. wurde ihr Leib zur Ruhe gebracht, mit zwei Kindlein, in einem Arm eins. Es war ein sehr betrübter Zufall oder Anblick, welches viele Thränen verursachte unter den Freunden und Bekannten. Ihr Leiden war sehr schwer, doch wehrte es nicht lange. Der betrübte Gatte, Eltern und Freunden können sich wohl trösten, daß sie nicht todt, sondern nur vorangegangen ist; ihr Leiden wird in Freude verwandelt sein. Einige Tage vor ihrem Hinscheiden hatte sie ein sehnliches Verlangen gehabt, um ein Bund mit Jesu aufzurichten, durch die Wassertaufe, welche sie auch erlangte. Wir hoffen, sie ist hingeschieden als eine liebe Schwester in dem Herrn. Eine Leichenrede wurde im Sterbehause zum Trost den Betrübten von Samuel Blauch über 2. Cor. 5, 1, gehalten, und eine rührende und ernstliche Ermahnung von Jonathan Hershberger.

Letters Received.

John Hegerly, Daniel S Gehman, Leah Bergey, Henry B Burkholder, Samuel Guengerich, B W Bare, David Gehman, S S King, Jos Yoder, John N Bishop, Samuel S Good, C Stoner, J D Hershey, Simon P Yoder, J L Good, H B Cassel, Michael Kilmer, David E Landis, no P. O., Jos H Bergy, Jos L Gross, Jacob Boorse, J D H, Philip Stauffer, Simon J Eby, J N Durr, Aaron Holdeman, C Erisman, Benj Eicher, John G Burkey, John P King, A Metzler, B F Newcomer, Chr Zehr.

MONEY LETTERS.

A—$1 for Eng & Ger Herald, 50 cents for one paper. Joseph Augspurger $4 50; Jacob K Andrews $1; Ulrich Amstutz $1; Christian B Allebach 40cts; Noah Alwine 70cts; John U Amstutz $7; John Ackerman 70cts; Jos Alwine $2

B—Jas Brooks 10cts; Geo Beery 75cts; J Brand 75cts; Wm Buzzard; $1; Samuel Blough $8 50; Samuel Blauch $1; Kate Bechtel $1; Jacob L Brubaker $2 10; Irwin Blough 10cts; J B Bechtel $1 50; Samuel M Burkholder $1; Peter Basinger $1; John B Bear 75cts; Samuel K Bare $1 50; David Bare $3; E R Boyer $3 50; Anthony Bixler $3 10; Jacob Burky $3; Jacob Brenneman 50cts; Jacob Baumgardner $1 50; Benj Bear $1; Joseph Beidler $1; John Bock $6 26; Jacob Borse $1 25; E H Byler 40cts; Bosser $1 50; Samuel M Burkholder $1; Peter W Brubaker $1 50cts; Isaiah Boyer 70cts; Peter A Blough 10cts; Geo Bemendarfer $1; Eli Bertreger $2 50; A H Bearss $1; John K Brubaker $2; A Bowman $4 32; Henry Brubaker $7 50; John Barnhard $1 50; Jacob Brand 75cts; N B Bechtel $1; George Brenner 50cts; John C Beiler 30cts; Jacob N Brubaker $5 95; P F Burkholder $1; Wm Bergey $1 10; Jos Beery $1; Nac mi A Bracklill $1 25; Jacob Blosser $2 10; Jonas Bit-chy $1; D H Barrick 25cts; H D Blauch 35cts.

C—I O Crouthamel $1; J B Clymer $1; C Clannon $2; David Charles $1.

D—Jacob Diller $2 70; Henry Detwiler $1; Mattie Diener $1; Lydia Detwiler $1.

E—E R Ebersole $1 10; Mathias Eby $1; Jacob Eby $1 25; Mrs Leah Eeb 10cts; Abraham Eschleman $7; Jacob Eschleman $1 50; Jacob Ehresman $2 35; Elias Eby $2; Jacob Elgenbrode 60cts. Will send Pride & Humility as soon as printed.

F—Joseph Frey 20cts; Susan Freiz $1; Reuben Fretz $1; Benjamin Frick $4; John L Frick $1 50; Samuel Frick $2; John L Frick$1; Nathan Frets $3; Jacob S Funk $2 10; Anthony Freed $1 10; Joseph Freed $1; Magdalena Frets $1; Jacob K Fisher $1 10; Henry Fly $3 30.

G—Tobias Gasho $1 60; Solomon Good 70cts; Elizabeth Good $2 30; M S Groff $1; Michael Gingerich $1; Peter Gantz $1 60; Jacob H Granter $3; Samuel Guengerich $1 25; John Gnagy $4; Chr Gerig $1; C N Gerber $1; Solomon Good 70cts; A Greenawalt $2; J S Good $2; John Gindleberger $3 70; Jacob Lehman $1 10; Christian Gortner $2 50.

H—J H Haas $1; Jacob Hooly $1; David Hertzler $1; Peter Halter $2 50; Joseph Helmuth $1 50; J H Hochsteller 10cts; A Hershey & Bros 70cts; Samuel Honsberger $8 25; A Hossler $2 60; Samuel Z Hunsberger $3 50; Peter Hustein $1 60; Benj F Herr $5; Daniel Hoover $1 50; Chr Herr $1; Mrs Rachel Hill $1; Joseph Heiser $4 20; Levi Hildebrand 31cts; J R Hoffer $1; Jacob Hahn $1; Moses Hartz 20cts; Jacob Headings $1 20; Ulrich Hertzler $1 50; David Hosteller $1; Jacob Horning $1; C J Hochsteller $3 75; John D Hershey $4; Jacob J Hechler $1.

I—Chr Imhoff 95cts; John Imhoff $1.

K—William Kurtz 20cts; Jonathan Kolb $3 50; J C Kindig $1; Catharine Kratz $1 80; Abrm Kratz $1 50; J K King $2; Wm Karn 70cts; J W King $4 70; Solomon Kaufman $1; Sarah Kaufman $2; John Kurtz $2; John Kennel 50cts; David Kenagy $1 60; Jacob King $1; Isaac King $1; Jacob Kindy 20cts; D W Kilmer 70 cts; Catharine Kornhaus $1; Isaac R Kulp $8 12; S M Kauffman $1; Abraham Kratz (Salford) $3; Shem King$ 1.

L—A Clayton Longacre 75cts; John Lapp 50cts; John C Lehman $2 50; John Lehman $5; J H & A J Landis $1; Joseph Leis $3 20; Samuel Lantz 70cts; W J Leatherman $1; C C Lehman $1; John Lapp $5 50; A B Lehman $1 50; Samuel Lantz $2 20; Isaac C Lehman $6; Christian A Lehman 10cts; Wm C Livengood 70cts; Benj Legron $1 50; David Landis $2; Wm Leiser 30cts; Moses Livingston $1 60.

M—Jacob L Moyer $2 15; T L Miller 10cts; John Moyer $2 50; A Metzler $1 66; Solomon Miller $1 10; C F Martin $2 75; Annetta Mouyer $10; Tobias Miller $1 20; Jacob S Moyer $1; Samuel Metzler $1 50; Levi Martin $1 50; H Monk $1; H M Mayer $1; J W Myers $3 35; Benj Metzler $2; Chr Miller $1 20; Chr Musselman $3 50; Isaac Mast $1 50; Jacob Martin $1; M T Miller $2; Joseph Musselman $1; Samuel S Moyer $3; John M Miller $5; C J Musser $1.

N—D Nunemaker $1; Daul Neuenschwander $3; Peter Nafftziger $1 60; Jacob N Neff $1 60; Jacob Nafftziger 50cts; Peter Nissley $1 25; Jacob Newcomer $1 50.

O—Peter Oberholtzer $2 50.

P—John Plank $1; Henry Pronant $1 60.

R—W B Rittenhouse $10; Chr Rogay $2 50; A B Ressler $1 10; Abm Reiff $3 20; Christian Rupp $1 50; Adam Rosenberger 30cts, send us the name of your P. O. Fred A Roles $1; Christian Raber $1 10; Elizbeth Richmond $2; Maria H Rickert $1; Jacob Repp $1 50; Lewis Ridenaur $1; B F Rupp $2 60; John Richer $3 50; John Roth $1; Christian Rupp 25cts; A Risser & Co 60cts; Frank A Rose $2 25.

S—Daniel B Stauffer $2 20; Christian Shreiner $1 50; U N Strickler $1 20 (no state given); Henry Shantz $1 10; Nicholas Smith $1 60; F H Sonder 65cts; Peter C Steiner $1 60; Susanna Sechrist $1 10; Geo Swartley $1; B D Shantz $3 75; Joseph Springer $2; Samuel D Schrock 20cts; Elizabeth J Stauffer $1; Christian Strohm $1 60; John Shoenbeck $1 85; Henry Stemen $1 75; John Stoltzfus $2 10; C

Stuckey $1; Lizzie Schnavely $2 53; J W Sharpes $1 10; Tobias Shenk $1 95; J H Solenberger $1 10; Mary Ann Springer $1 50; Isaac K Stoltzfus $1; Daniel Schneider $ 3 10; David Sharrer 20cts; John B Sonseenig $1 10; Peter D Schindler $2; Magdalena Shenk 10cts; Samuel S Shupe $2 08; Christian Schlater $ 2 85, C J Swartzentruber 50cts; David Smoker $1 50; Daniel Spangler 75cts; Abraham Schneck $1; Philip Stauffer $1; John Snavely $1 50; John Stahly $4 70; Peter E Stuckey $1 70; Daniel W Stauffer $2; Joseph Stauffer $3 25; Mary Snavely $1 55; Philip Schmutz $2 10; Christian Sebrock $4 40.

T—Jacob Troyer $2; Jonas D Troyer 50cts.

U—Jacob J Unsicker $1.

V—Jacob Von der Smissen 35cts; Jas M Vancyoe 30cts.

W—Michael F Weber 75cts; Martin Wisler $1 50; John J Weaver $1; Catharine Wanner $4 80; Chr Wismer $1; Henry Walter 60cts; Christian Wismer 10cts; Benj Weaver $1 10; Geo Witmer $1 10; Samuel Wenger 20cts; Christian Warfel $2; Jos W Weaver $2 50; Peter Welty $1; Lizzie Whitmer $1.

Y—Michael Yoder $2 50; Thomas D Yoder 50cts; Abm Yoder $1 50; Josah Yoder $2; Christian S Yoder $5; Peter Yordy $1; Samuel Yoder $1 50; Jonas M Yoder 20cts.

Z—Jacob Zimmerman $5 40; John M Zimmerman $3 60; Joel Zook $1; Christian Zimmerman $5 80; Peter Zehr $1 10; Christian Zimmerman 60cts; Fred Zierlein $2 70; Shem Zook $2.

For *Books*,—*B F* Kauffman $22; I *B* Keesler $8 10; *Benedict* Meister $44 50; David *Boesinger* $11 50; M F Weber $7; Tobias Shenk $2; Lenhart & Risser $2 50; H M Detwiler $6 50; Abraham *Baer* $30 75; Samuel D Mast $6 25.

For the *Brethren* who suffered by the Tornado in Missouri, from Mellinger's and the Strasburg Churches, Lancaster Co., Pa., a draft for $85 20. From John J Weaver White Pigeon Mich. $12.

☞ Received one letter from Canal Winchester with $1 giving no name or P. O.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line.)	11,10 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,10 P. M
Atlantic Express,	(Air Line)	9,55 P. M.
Night Express,	(Main Line,)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,15 A. M.
Grand Rapids,		4,05 P. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,25 A. M.
Accommodation	5,25 P. M.
Elkhart Accommodation,	6,00 A. M.

Grand Rapids train arrives from White Pigeon at 1,00 P. M., and returns at 4,05 P. M.

Cincinnati, Wabash and Michigan train arrives via Goshen at 10,45 A. M., and departs via Goshen at 1,40 P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.

C. W. GREENE, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, vorgestellten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Coredanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabethisches Vortregister der heiligen Schrift," vom Traktat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $3.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Alle Bestellungen werden jetzt in der Reihe besorgt werden.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2 00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.58
" " englisch	0.75
Englisch und Deutsch Testament,	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	0.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	0.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners " " in Halbleder	.80
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	4.00
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorauszahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 2. Elkhart, Indiana, Februar 1873. Ganze Nummer 110.

Trost.

Der Herr ist groß in Ungewittern,
Wie bei der Weste sarftem Weh'n,
Er ist's, vor dem die Berge splittern,
Vor dem die Blumen leis' erste'n;
Aus seinen Händen strömen Quellen,
Und er streut aus der Wüste Sand,
Er hält die Lüfte, wie die Wellen,
Und Erd' und Gluth in starker Hand.

Wer mag's mit Menschensinn ermessen,
Was er verspendet und verhängt?
Habt ihr mit ihm zu Rath gesessen,
Zu seinem Richtstuhl euch gedrängt?
Wißt ihr, was aus den Thränen sprießet,
Was mit dem Glücke untersinkt,
Was nur hervor aus Felsen fließet,
Der Sand im breiten Rinnsaal trinkt?

O! was uns Gottes Hand beschieden
Bei regem Streben, Ehr' und Treu,
Es dient gewiß zu unserm Frieden,
Ob es auch hart zu wähnen sei.
Er hat die Seinen nie verlassen,
Er weiß, was ihnen frommt und nützt;
Und thürmen Wogen sich in Massen,
Der Vater hilft, er wacht und schützt.

Minnesota und Dakota,

deren passenden Lokalitäten als einen Platz zur Niederlassung der Russischen Mennoniten.

Indem die Mennoniten im südlichen Theil von Rußland, wie schon ziemlich allgemein bekannt ist, ihre frühere Religionsvorrechte verloren haben, indem das Gouvernement das Gesetz, welches sie für immer vom Militärdienst befreien sollte, aufgehoben hat und es nicht wahrscheinlich ist, daß ihnen diese Vorrechte wieder gestattet werden, wird die Sache der Auswanderung nach einem andern Lande, wo sie sich einer vollen Gewissensfreiheit erfreuen könnten, zu dieser Zeit ernstlich besprochen.

Natürlicher Weise wurde ihre Aufmerksamkeit unter diesen Umständen nach Amerika gerichtet, wo ein freies Gouvernement, völlige Religionsfreiheit und einen fast schrankenlosen Umfang von unbesiedelten Ländereien, passend zum Ackerbau und Viehzucht, ihnen Anerbietungen machen die in keinem andern Land zu bekommen sind, und wir zweifeln gar nicht, daß wenn die Sache einmal ausgemacht und entschieden wird, Amerika der Platz sein wird wo diese Leute ihre Colonien anpflanzen und ihre Heimathen für sich und ihre Nachkommenschaft aufschlagen werden.

In dieser Absicht wurden von ihnen schon viele Nachfragen gemacht um alle möglichste Berichte von diesem Lande, seinem Klima, Boden, Produkten, Fabrikationen, von den Sitten und Gebräuche des Volkes, den Gesetzen, Einrichtungen, Religionsvorrechten &c. zu bekommen. Auch unter welchen Bedingungen, oder mit welchen Vorrechten und Begünstigungen sie von unserm Gouvernement empfangen oder erlaubt wären Ansiedelungen zu machen und Colonien anzupflanzen.

Als sich ein zunehmendes Interessen über diesen Gegenstand erzeugte, beschlossen sich im Frühjahr von 1872 vier junge Männer von da aus Amerika zu besuchen und den Sommer hier zuzubringen und dann im Spätjahr wieder nach Rußland zurückzukehren, um ihren Freunden zu berichten was sie von diesem Lande erfahren haben, so daß sie im Stande sein möchten über die Möglichkeit ihres Vorhabens eine Auswanderung zu machen besser entscheiden könnten.

Diese junge Männer kamen hieher im Vorsommer und reisten zusammen durch die Staaten Pennsylvanien, Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Kansas, Nebraska und Minnesota. Im Monat September kamen sie wieder zurück nach Indiana, von wo drei von ihnen sich auf ihre Heimreise begaben, in der Absicht bis ungefähr den ersten October in Neu York abzufegeln, während der Vierte ihrer Gesellschaft, B. Warkentin, sich entschloß hierzubleiben und den Winter in Amerika zuzubringen.

Kurz vor der Wiederkehr dieser Gesellschaft vom Westen, bekamen wir eine Einladung von M. C. Hazard von Chicago, Landagent in dem Geschäft des wohlbekannten Hauses von Jay Cooke u. Co., Finanziell Agenten der nördlichen Pacific Eisenbahn, um Minnesota und Dakota zu besuchen, zu sehen ob sich nicht ein Strich Land dieser Bahn entlang befindet, passend für eine oder mehrere Colonien von Leuten die zu Prärieland und einem nördlichen Klima gewöhnt sind, sich niederzulassen.

Indem wir uns willig befanden irgend was in unserer Gewalt zu thun, das zum Nutzen der Brüder in Rußland dienen möchte, nahmen Br. Warkentin und ich die gnädige Einladung an, um diese Theile des Nordwestens zu sehen durch welche unsere Reise uns nothwendiger Weise führen würde, und besonders jenes Theil von Minnesota und Dakota das an die Nördlichen Pacific Eisenbahn grenzt.

Wir werden, ohne die Einzelnheiten unserer Reise zu geben, gleich fortfahren unsere Ansichten zu geben über die Ländereien die wir sahen wie auch über ihre Anpassung zum vorliegenden Zweck. Dies werden wir thun mit einem ganz unparteiischen Sinn. Wir haben dabei keine Absicht im Ziele außer dem Wohlergehen eines Volkes, welches unser innigstes Mitgefühl und Hülfe bedürftig ist und verdient. Wir sind kein gedingter Zeitungscorrespondent, noch haben wir einen persönlichen Zweck oder Absicht dadurch zu erlangen; unser Werk ist bloß zu sagen was wir sahen und um alle denjenigen, die in dieser Sache interessirt sind, zu zeigen, welche Vortheile und Nachtheile diejenigen erwarten mögen die gedenken sich da niederzulassen, und um unsern russischen Brüdern, so es möglich wäre, einen Platz anzuzeigen, wo sie unter den Vorrechten freier Satzungen und völliger Religionsfreiheit für sich selbst Heimathen anschaffen und ein Jeglicher unter seinem eigenen Weinstock und unter seinem eigenen Feigenbaum sitzen und Gott nach der Vorschrift und Ueberzeugung seines eigenen Gewissens ungehindert dienen könnte.

Die Landschaft.

Die Nördliche Pacific Eisenbahn wird sich, wenn fertig, von Duluth, am westlichen Ende des Superior Sees, bis zu Puget Sond, an der westlichen Seeküste, eine Strecke von 2000 Meilen, erstrecken. Sie ist jetzt eine Strecke von über 450 Meilen fertig, erstreckt ihre eisernen Arme ganz über den Staat Minnesota und über zweihundert Meilen in das Dakota Territorium hinein bis an die Kreuzung des Missouri Flusses.

Von Duluth westlich bis an den Mississippi Fluß geht die Eisenbahn eine Strecke von einhundert Meilen durch eine ungeheure Waldgegend, welches nur die südliche Grenze des großen Fichtenwaldes von Minnesota

sein soll, der einen Flächenraum von ungefähr einundzwanzigtausend Quadrat Meilen umfaßt, von wo jährlich zweihundert Millionen Fuß Bauholz auf dem Mississippi Fluß hinab geflößt wird, davon bis jetzt das meiste zu Minneapolis verfertigt wurde; jetzt aber werden Dampfmühlen der Eisenbahn entlang gebaut, so daß das Bauholz von nun an in diesen Gegenden verfertigt und in die holzlosen Gegenden der Eisenbahn entlang nach dem Westen verschickt werden mag, wo es zum Bauen, für Fensen u. s. w. gebraucht wird.

Das Land durch diesen Theil der Bahn entlang ist zum Feldbau fast werthlos; ein großes Theil davon ist niedrig und sumpfig, während es theilweise auch steinig oder sandig ist, so daß es schwierig wäre es in einen nützlichen Baustand zu bringen. Auch trifft man zuweilen dazwischenkommende Oeffnungen, wo es vieles Gras gibt, wo Vieh geweidet und Heu gemacht werden kann. Es wurde gesagt, daß diese Sümpfe oder Wiesen zuweilen drei Tonnen (6000 Pfund) Heu per Acker liefern.

Jenseit Brainerd, ungefähr einhundert- und zwanzig Meilen nördlich von Minneapolis, wo die Eisenbahn den Mississippi Fluß kreuzt, kamen wir in eine mehr offene Gegend, abwechselnd mit Wald und Prärien, mit ziemlich viel sumpfigem Lande, während auf den höheren Theilen eine mehr grobe sandartige Untergrundslage sich befindet, doch wie weiter westlich wie besser das Land wurde. In der Gegend von Detroit, nahe dem Detroit See, gibt es guten Boden von guter Tiefe, und die Prärien sind mit einem guten Graswuchs überzogen.

Hier gibt es in der That eine schöne Landschaft von einer ein wenig wellenförmigliegender Prärie, mit einem üppigen Graswuchs überzogen. Die schönen Seen von klarem blauen Wasser, mit ihren prächtigen Scenerien, und die Waldbäume, geziert mit dem goldenen Kleide des Herbstes, stellten uns eine Scene vor die Augen, die die Feder nicht vermögend ist zu schildern.

Weiter westlich gehend kamen wir in eine Gegend genannt das Red River Thal. Hier werden die Prärien größer und weiter und liegen anscheinend flach, doch soll das Land gegen den Fluß einen Abhang von ungefähr zehn Fuß per Meile haben. Der Boden ist ein dunkler Lehm von ungefähr zehn bis fünfundzwanzig Zoll tief, ruhend auf einer Unterlage von grauem Mergel, reich in Kalk und andere Elemente, die zu der Composition von Getreide und Gras übergehen.

Da wir in das Thal hinein fuhren, bemerkten wir öfters der Bahn entlang einen kieselsteinigen Boden, aber an der Fruchtbarkeit des Bodens läßt sich nichts bezweifeln. Es ist einen guten reichen Boden der Gras, Getreide und Gemüse der Fülle von vortrefflicher Qualität hervor bringet, wie wir noch später bei der Angabe des Ertrages des Staates bemerken werden. Zwischen Glyndon und Moorhead, eine Strecke von ungefähr zehn Meilen, hatte der Boden ein vortrefflich gutes Aussehen, war mit schwerem Gras überzogen, welches sehr nahrhaft sein soll, welches sich auch durch das schöne glattaussehende Vieh bestätigen läßt, das wir da sahen.

Zehn Meilen östlich vom Red River (Rothen Fluß), und von Glyndon nördlich fanden wir eine gute Landschaft von einer dem Anschein nach flachliegender Prärie, mit einem schwereren Graswuchs überzogen als wir zuvor auf unserer Reise antrafen.

Der Pembina Zweig der St. Paul und Pacific Eisenbahn, der schon theilweise fertig ist, kreuzt die Hauptbahn, der Nördlichen Pacific Eisenbahn zu Glyndon, der sich, wenn fertig, nördlich bis nach Pembina, in den Brittischen Grenzen, erstrecken wird. Wir gingen ungefähr achtzig Meilen auf dieser Bahn nördlich hinauf und fanden den ganzen Weg denselben fruchtbaren schwarzen Boden. Nördlich und östlich von Glyndon wurde kürzlich eine Strecke Land von sechsundneunzig tausend Acker an eine englische Colonie verkauft, die gedenkt bis im Frühjahr von 1873 Besitz davon zu nehmen. Eine Strecke von dreißig Meilen nördlich befindet sich ein kleiner Fluß genannt Wild Rice River, an welchem entlang sich einen Strich ziemlich gutes Holz befindet. Dreiundreißig Meilen nördlich vom Wild Rice River kreuzt die Eisenbahn den Red Lake River. Dies ist einen ziemlich großen Fluß der den Rothen See (Red Lake) mit dem Rothen Fluß (Red River) verbindet. Dem Red Lake River entlang gibt es ziemlich gutes Holz, und sollte sich nicht eine hinlängliche Quantität davon diesem Strom entlang befinden, so kann das Bauholz ganz leicht auf dem Fluß von Red River beigebracht werden, wo es Holz im Ueberfluß gibt.

Zwischen diesen zwei Flüssen, nämlich zwischen dem Wild Rice und dem Red Lake River, befindet sich eine schöne gute und fruchtbare Prärie von dreiunddreißig Meilen breit und vielleicht von siebenzig bis hundert Meilen lang, die noch gänzlich unbesiedelt ist und sich zur Niederlassung einer großen Colonie gut eignen würde. Zwischen diesen zwei Flüssen befinden sich eins oder zwei kleine Ströme, die aber von keiner Bedeutung sind. In Bezug der Fruchtbarkeit des Bodens bleibt keinen Zweifel übrig, aber indem es noch ganz unbesiedelt ist, konnten wir natürlicher Weise nichts sehen, das hier gezogen wurde als das wilde Prériegras. Hie und da sahen wir etwas sumpfiges Land, doch nicht viel, und aus der Thatsache, daß das Holz oder Bauholz von Red River auf dem Wasser hieher transportirt werden kann, wäre dieser Platz für sich niederzulassen vielen andern, wohin das Holz so weit auf der Eisenbahn gefahren werden muß, weit vorzuziehen. Auf die Frage, ob eine hinlängliche Quantität gutes Wasser hier zu finden wäre, ist sehr schwierig einen richtigen Bescheid darüber zu geben. Brünnen sind hie und da der Bahn entlang gegraben worden ohne völlige Zufriedenheit zu bekommen, doch zweifeln wir nicht, daß gutes Wasser in einer hinlänglichen Tiefe zu finden wäre, durch graben oder durch Röhren hinab sinken. Wasser kann man die Fülle bekommen; es handelt sich bloß darum, ob das Wasser von guter Qualität wäre.

Da wir den Red River gekreuzt hatten, befanden wir uns in Dakota, welches in der That ein Prärie Staat genannt werden mag. Wir fuhren achtundneunzig Meilen über eine fast grenzenlose Prärie. So weit als das Auge sehen kann ist an vielen Plätzen nichts zu sehen als der blaue Himmel von oben und die breite mit Gras überzogene Prärie von unten. Ungefähr sieben Meilen westlich vom Red River kreuzt man den Cheyenne River, einen ziemlichen Strom spärlich mit Holz bewachsen. Sechzig Meilen weiter westlich kreuzt man denselben Strom wieder. Zwischen diesen zwei Kreuzungen des Cheyenne Flusses fanden wir eine schöne Landschaft, meistens flache Prärie, doch gibts auch Striche wo es etwas uneben ist. Der Boden ist ein guten schwarzen Lehm, von guter Tiefe, ruhend auf einem Lettenuntergrund, und das Gras sah gut aus, doch nicht so schön als an einigen andern Plätzen. Die Ursache, daß das Gras hier nicht so schwer ist, soll daher rühren, daß die Prärie jedes Jahr gebrannt wird. Nach unserer Meinung würde diese Landschaft sich vortrefflich zum Ackerbau eignen. Gutes Wasser soll man durch ein zwölf bis fünfundzwanzig Fuß tiefes Graben bekommen. Auch kreuzen zwei kleine Ströme, Mapel und Elm, diese Prärie zwischen den Kreuzungen des Cheyenne Flusses. Wiewohl das Holz hier etwas rar ist, so kann man es doch für Bau- und andere Zwecke vom östlichen Theil der Bahn bekommen, während Kohlen, die weiter westlich zu bekommen sind, als Brennmaterial benutzt werden können.

Wenn man bis auf ungefähr fünf Meilen zu der zweiten Kreuzung des Cheyenne Flusses kommt, wird das Land gebrochen, läuft in steile Erdrücken von leichtem und steinigem Boden.

Zwischen der zweiten Kreuzung des Cheyenne Flusses und dem James Fluß ist die Landschaft mehr uneben und die schwarze obere Grunklage nicht ganz so tief, doch scheint das Gras so gut zu sein als in den Lokalitäten weiter östlich. Hier kamen wir auch an vielen Alkali (Laugensalz) Seen vorbei, welches Wasser nicht gebraucht werden kann.

Als wir in das James River Thal hinein kamen, fanden wir besseren Boden, der

reichlich von dem berühmten Buffalograss hervor bringt. Dieses Gras hat ein sehr dünnes schlankes Blatt und wächst in kleinen niedrigen Büschel, doch ist es sehr nahrhaft, und das Vieh ernährt sich den ganzen Winter damit und mästet davon durch den Sommer sehr rasch. Herr Georg Bracket, Eisenbahneontrahent in Minneapolis, berichtete uns, daß am 12. November, wiewohl die zartesten und mehrst ausgesetzten Theilen verfroren war, sich unten diesem doch noch viel gutes zartes und nahrhaftes Gras befand. Während den Indianerunruhen vor etlichen Jahren verlor er hundert und sieben Stück Vieh, davon er im nächstfolgenden Juli ungefähr siebenzehn Stück fand, die in einem guten Zustande zum schlachten waren. Er erkannte sie als die Seinigen bei ihren Brandmalen. Ein großer Ochs den er verlor, fand er nicht bis wieder im nächsten April, der also zwei Winter draus war und dann sich in einem guten Zustande befand. Auch wurden uns Kartoffeln gezeigt die, wiewohl sehr schlecht cultivirt und theilweise vom Vieh und den Heuschrecken beschädigt, doch einen sehr guten Ertrag lieferten. Hier ist das Thal nicht über eine Meile breit, aber weiter südlich soll es sich bis zu vierzig Meilen breit ausdehnen. Auf jeder Seite dieses Flusses ist es hügelig und gibt Kalk- und andere Steine die Fülle. Gute Kalksteine findet man oben auf dem Boden liegend. Auch gibt es etwas Holz am Flusse entlang.

Wir haben jetzt eine kurze Beschreibung von den westlichen Ländereien gegeben, so wie wir sie angesehen haben auf unserer Reise über die Nördliche Pacific Eisenbahn, und gemäß unserm Urtheil oder Ansichten, wären die Lokalitäten, am besten geeignet zur Niederlassung großer Colonien, solche wie die Mennoniten in Rußland beabschtigen zu bilden, in Minnesota, zwischen dem Wild Riee und Red Lake Flüssen, und in Dakota, zwischen den zwei Kreuzungen der Eisenbahn über den Cheyenne Fluß zu finden. In diesen Lokalitäten ist der Boden sehr fruchtbar und die verschiedenen Früchten gerathen gut, und befinden sich da große unbesiedelte Landstriche, wo die Mennoniten Colonien anpflanzen und sich beisammen niederlassen könnten, nach ihren eigenen Gebräuche und Wohlgefallen.

Produkte.

Es ist unmöglich einen ausführlichen oder befriedigenden Bericht über die Produktion von Dakota zu geben, indem bis jetzt in dem Ackerbau nur wenige Versuche gemacht wurden. Es wurden uns aber etliche Artikel gezeigt die in jenem Staate gezogen und uns einen kleinen Begriff geben können was gezogen oder erwartet werden könnte, wenn das Land einmal in gehörigen Anbau gebracht würde. In Minnesota sahen wir häufige Ueberzeugungen über die Fruchtbarkeit des Bodens und dessen gute Anpassung zum Ackerbau. Es ist keinen Zweifel, daß Minnesota und Dakota so gute Staaten für Weizen sind als irgend einer in den Vereinigten Staaten, und daß Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen ꝛc., sowie auch allerlei Gartengewächse und Obst, wie Aepfel, Pflaumen, Trauben, Moosbeeren ꝛc. gut gedeihen.

Es wurde uns Weizen gezeigt, der dreihundert und siebenzig Meilen nördlich von St. Paul, nahe Wennepeg, gezogen, und im 20. October 1871 gesäet und im August 1872 geerntet wurde, und einen Ertrag im Verhältniß von zweiundsiebenzig Buschel per Acker lieferte. Die Quantität die gesäet wurde, war bloß ein Quart, und die Aussage wurde als richtig zu sein von J. W. Taylor bestätigt, Consul zu Winnepeg in Brittisch Nordamerika. Wir sahen auch russischer Sommerweizen, bekannt als der Arcauther, der in Ottertail County, Minnesota, gezogen, mitten im April gesäet und mitten im August geerntet wurde, der neunundzwanzig Buschel per Acker brachte und dreiundsechzig Pfund zu der Buschel wog. Von diesem war ein Feld von fünf Acker gesäet. Wir sahen auch viele andere Proben von Weizen in verschiedenen Theilen dieser Bahn entlang gezogen, die alle gute Proben von Weizen waren, mit schönen vollen Körner, der durchschnittlich ungefähr fünfundzwanzig Buschel per Acker erzeugte. Auch haben wir Proben von Weizen in den Aehren gesehen und bekommen, die sehr schön und voll aussahen, im Stroh sowohl als in den Körnern.

Wir sahen Proben von Roggen in Ottertail County, das den 1. October 1871 gesäet und den 1. August 1872 geschnitten wurde, und 22 Buschel den Acker brachte, und das Buschel 58 Pfund wog. Auch wurde Roggen in Douglaß County gezogen, welcher dreißig Buschel per Acker erzeugt haben soll. Hafer, der in Douglaß County, Minnesota, den 18. Mai gesäet und den 21. August geerntet wurde, brachte siebenzig Buschel per Acker und wog sechsunddreißig Pfund per Buschel. Gerste gedeihet gut und bringt einen reichen Ertrag wo er bis jetzt gesäet wurde. Wir sahen auch Mais auf den Stengel von schöner Größe, der für ein nördliches Klima ein sehr guten Ertrag ablieferte. Wir haben eine Probe von Mais bekommen, mit vollen Aehren und gut ausgezeitigt, der in dem Red River Thal, in Dakota, ungefähr zwei Meilen südlich von Fargo, gewachsen war. Er war auf den umgestürzten Wasen gepflanzt, und da er zu wachsen anfaing, wurde er von den Heuschrecken abgefressen, so daß der Besitzer davon sich es nicht der Mühe werth achtete etwas daran zu thun und ließ ihm seinen eigenen Weg haben. Er hatte ein und einen halben Acker gepflanzt und lieferte ungefähr einen Buschelkorb voll zu der Garbe (shock), und zu der Zeit als er diese Probenähren sammelte, hatte er ungefähr hundert Körbe voll gehülset und hatte noch sechzig Garben zu hülsen auf dem Felde, welches demgemäß ungefähr sechsundsechzig Buschel per Acker ablieferte. Doch wird Mais im Durchschnitt von 25 bis 45 Buschel auf den Acker berechnet. Wiewohl Minnesota und Dakota im Allgemeinen nicht als gute Staaten für Mais betrachtet sind, so müssen wir doch sagen, daß wir viel guten Mais in verschiedenen Theilen dieser Staaten sahen, und sind überzugt, daß wiewohl der Weizen in diesen nördlichen Gegenden für den Bauer am vortheilhaftesten ist, der Mais hier auch gut gedeihet.

Für einen schnellen und vollen Wachsthum von beinahe allerlei Gartengewächse, scheint diese Gegend vortrefflich zu sein. Kartoffeln, Kraut, Rüben, Rothrüben, Feldrüben, Sqauusches, Kürbisse, Zwiebeln, Tomates, Gelbrüben, Gurken, Citronen ꝛc. gerathen hier sehr gut und von vortrefflicher Qualität. Es wurde uns eine Kürbis gezeigt die einundneunzig Pfund wog, eine Rotherübe, in Dakota gezogen, die über sechzehn Pfund wog, und Krautköpfe die von achzehn bis sechsundzwanzig Pfund wogen. Es wurden uns schöne glatte Kartoffeln gezeigt die ein und ein halbes Pfund wogen; diese wurden an dem Cheyenne Fluß in Dakota gezogen. Wir sahen auch solche die ungefähr drei Pfund wogen, davon wir eine mit uns nach Hause brachten, dies aber ist über die Durchschnittsgröße. Von denen die von einem Pfund bis ein und ein halbes Pfund wiegen gibt es viele. Auch sahen wir Zwiebeln vom Samen gezogen die vierzehn und eine halbe Unze, und Rüben die ein Pfund wogen. Die Gelbrüben wachsen hier zu einer schönen Größe und liefern dreihundert und fünfzig Buschel per Acker.

Diese obengenannte Artikel von denen wir das Gewicht angeben, wurden in unserer Gegenwart gewogen. Gartengewächse sowohl als andere Produkte scheinen sehr rasch zu wachsen, so daß sie ganz spät gepflanzt werden mögen und doch Zeit genug haben zum reifen. Wir sahen Kartoffeln acht Zoll im Umfang und acht und ein halben Zoll in der Länge messend, die am 10. Juni gepflanzt und am 9. September eingeheimst wurden.

Die Obstzucht ist noch als in ihren Anfangsjahren zu betrachten, doch hat sie sich hinlänglich entwickelt, um es für ein Beweis annehmen zu können, daß die härtere Sorten von Obst vortheilbaft gereihen werden, bis wenigstens so weit nördlich als St. Paul und Minneapolis, wo wir eine Anzahl von verschiedene Sorten von Aepfel sahen, die uns gesagt wurden besser gerathen so wie die Landschaft besiedelt und angebaut wird. Für die letzten fünf Jahren sind sie gut gerathen. Ein gewisser Obstzüchter sagte uns,

daß er einmal glaubte, daß in diesem Staat kein Obst gezogen werden könnte, aber jetzt ziehet er schöne Aepfel, und auch Birnbäume von sieben verschiedenen Sorten von Birnen die gut tragen, während Trauben, Brombeeren, Pflaumen ꝛc. auch ohne Schwierigkeit gezogen werden können. Die Trauben haben in den letzten zehn Jahren bloß einmal gefehlt. Einhundert und zwanzig Meilen weiter nördlich der Eisenbahn entlang ist die Obstzucht noch ein Experiment, indem die Landschaft noch nicht lang genug angearbeitet ist um der Sache eine Prüfung zu geben, aber Trauben und Pflaumen wachsen wild im Wald, und man glaubt, daß wenigstens die härteren Sorten gut gedeihen werden. Zwei Jahren zurück war dieses eine fast unbekannte Gegend und war kaum einen einzigen weißen Ansiedler darin zu finden. Bei Duluth sahen wir Kirschenbäume in Kästen, so daß sie während des Winters in das Haus gebracht werden können. Auch sahen wir andere Obstbäume, wie auch schöne Blumen in einem Garten, aber außer Getreide und Gartengewächse läßt sich der Bahn entlang so weit wir kamen durch wirkliche Erfahrung sehr weniges erklären.

Fabrikationen.

In Minneapolis besuchten wir verschiedene Fabriken, unter welchen die erste die North Star Wollenmühle war. Wir erkundigten uns etwas über die Ausdehnung ihres Geschäftes, und haben durch die Güte der Eigenthümern erfahren, daß diese Mühle jährlich von 300,000 bis 400,000 Pfund verschiedene Ränge von Wolle verarbeitet, die fast alle im Staat gezogen wird, ausgenommen einiger wohlfeileren und gröberen Sorten, die außerhalb dem Staat gekauft werden; auch versenden sie geringere Quantitäten von Wolle nach den östlichen Märkte. Sie haben im Gebrauch sieben Spinnmaschienen, davon eine jede von zweihundert und zwanzig bis zweihundert und vierzig Spindel hat, wie auch zweiunddreißig Webstühle, sowie andere Maschienerieen, und Arbeiter, hinlänglich um die Wolle von ihrem rauhen und ungewaschenen Zustande bis in das feinste Tuch, Flanell und Blankets zu verwandeln. Wollene Blankets (Decken) sind zu kaufen von $5.00 bis zu $30.00 per Paar. Gewöhnliche Blankets wiegen ungefähr sechs Pfund und kosten von $5.00 bis zu $10.00 per Paar. Die feinere Sorten wiegen ungefähr zwölf Pfund und kosten von $25.00 bis zu $30.00 das Paar. Flanell, schwarz und weiß gewürfelt, kostet von 60 bis 65 Cents per Yard, und der beste rothe Flanell 70 Cents per Yard. Tuch für gewöhnliche Kleidungszwecke wird gemacht für $1.10 bis $2.00 per Yard. Kleider und Flanell in den östlichen Fabriken verfertigt, sind in den Kaufläden billiger zu haben, sind aber von geringerer Qualität. Wolle auf den Schafen gewaschen ist ungefähr 45 Cents per Pfund, und wenn gewaschen nachdem sie geschoren ist, 55 Cents per Pfund werth. Die Wolle ist hier klassificirt in feine, gewöhnliche und grobe, davon die Eigenthümer der Mühle uns Proben zeigten.

Wir besuchten dann eine Papiermühle, durch welche wir vom Eigenthümer freundlicher Weise geführt wurden, der uns die verschiedene Zurichtungen über das Papiermachen von Lumpen, Stroh und anderem Material auslegte. Es waren ungefähr sechzig Mann, Knaben und Mädchen in dieser Mühle beschäftigt. Das Papier hier gemacht ist meistens gewöhnliches weißes Druckpapier.

Auch besuchten wir etliche große Schneidemühlen, davon sich zwölf in dieser Stadt befinden und alle auf einem großen Fuße getrieben werden. Diese alle zusammen Sägen ungefähr eine Millionen Fuß*) Lumber (Bretter ꝛc.) in vieruntzwanzig Stunden, oder hundert und fünfuntzwanzig Millionen Fuß per Jahr. Eine der Mühlen allein schneidet hundertundvierzig tausend Fuß Lumber in vieruntzwanzig Stunden. Die Mühle hat zwei Gänge von Sägen, von jederer vieruntzwanzig Sägen, auch vier circular und zwei gaurein Sägen. Gewöhnlichen Bretter, solche die für Scheuern und andere rauhe Zwecke benutzt werden, kosten $15.00 per tausend Fuß; zubereitete Bretter für Böden in Häuser, $22.00 bis $27.00; Schuxbretter für Außenwände von Häuser, die auf einer Kante dünner gesägt sind als auf der andere, $19.00 bis $23.00; erster, zweiter und dritter Klasse und auserlesene Bretter, die zum Ausfertigen von Häusern und andere feinen Arbeiten benutzt werden, $17.00 bis $30.00, $40.00 und $50.00 per tausend Fuß. Schindeln für Dächer, $3.00 per Tausend; eine Schindel wird berechnet vier Zoll breit und vier Zoll in das Wetter zu liegen. Eintausend Schindeln decken hundert Fuß Dach. Der Lohn der für Arbeiter in diesen Mühlen bezahlt wird, ist wie folgt: Für gewöhnliche Arbeiter von $1.75 bis $2.00, und für gewöhnliche Säger $3.00 bis $4.00 per Tag. Der Hauptsäger und der Mann der die Sägen schärfet, bekommen jeder $6.00 per Tag. Auch gibt es Möbelfaberiken in Minneapolis wo all die nöthigen Artikel in diesem Fach zu bekommen sind, sowie auch allerlei, Bauergeräthschaften. Auch Maschienerieverfstätte, Mahlmühlen ꝛc., sowie viele schöne Kaufläden in den verschiedenen Fächer des Handels, wo alle Artikel die in der Umgegend gebraucht werden, an einem rechtmäßigen Preise zu bekommen sind.

Wie schon in einem vorhergehenden Theile dieses Artikels bemerkt, befinden sich schon Schneidmühlen weiter nördlich als Duluth, Brainerd am Mississippi Fluß und andere Plätze, und so wie diese Ländereien angebaut und besiedelt werden, werden auch andere Fabriken gebaut werden, und man kann in der That jetzt schon alle nöthige Artikel von Lebensmittel, Kleidungsstücke Bauergeräthschaften ꝛc. an all den Hauptstationen der Bahn entlang für mäßige Preisen bekommen.

Die Eisenbahneompagnie verschafft auch fertige Häuser, und richtet sie auf auf den Farmen für den niedersigsten Kostenpreis. Diese Häuser kosten von $50.00 aufwärts. Ansiedler haben keine Schwierigkeiten um mit wenige Auslagen von Geld irgend was zu bekommen das sie brauchen. Mit $500 könnte man sich ein kleines Haus bauen, sich ein Joch Ochsen und die nöthigsten Artikel zur Haushaltung und Ackerbaugeräthschaften ankaufen und sich, wenn schon nicht eine prachtvolle, doch angenehme Heimath anschaffen.

*)Das Wort Fuß bedeutet hier einen Quadrat Fuß, ein Zoll dick.

Das Klima von Minnesota.

Das Klima von Minnesota soll sehr gesund sein. Viele kränkliche Menschen, besonders die an Hals- und Lungenbeschwerden leiden, gehen dahin und finden Linderung in der milden Atmosphäre von Minnesota, und viele wunderbare Heilungen von Krankheiten dieser Art sollen hier gänzlich geheilt worden sein. Fast Jederman spricht von der gesunden und belebender Atmosphäre von Minnesota, und Diejenigen die da wohnhaft sind, haben ein rüstiges und gesundes Aussehen, wiewohl wir auch etliche Fälle von Fieber und andere Krankheiten auf unserer Reise antrafen.

In Bezug der Temperatur soll die Sommer Isothermallinie (eine Linie von gleicher Temperatur) von 70 Grad, die in Europa durch Südfrankreich, Lombardy und die Weizengegenden von Südrußland lauft, die Atlantische Seeküste der Vereinigten Staaten am östlichen Ende von Long Island treffen und durch Centeral Pennsylvanien und den nördlichen Theilen von Ohio und Indiana laufen, von wo sie in nordwestlicher Richtung bis in die zweiundfünfzigste Breite in die Brittischen Grenzen hinauf läuft, welches wenigstens dreihundert und sechzig Meilen nördlich von dieser Eisenbahn ist. Dieses zeigt uns, daß dieselben Producte die in jenen Gegenden gezogen werden, auch in Minnesota und Dakota gezogen werden können. Doch mag die allgemeine Temperatur im nördlichen Minnesota näher mit der im nördlichen Theile vom Staate Neu York und Canada stimmen, denn wiewohl der Sommer so mild und angenehm ist als Central Pennsylvanien und Südfrankreich und Südrußland, so kann es doch nicht abgeleugnet werden, daß der Winter etwas strenger ist. Die durchschnittliche Temperatur

im Sommer ist 70.6 Grad, Fahr. und ist gleich der im nördlichen Wisconsin, der südlichen Grenze von Canada Ost, mittleren Vermont und nördlichen Maine. Während dem Winter von 1870—71 stand der Thermometer am kältesten Tag 38 Grad unter Null Fahrenheit, während er im Winter von 1871—72 nur auf 35 Grad unter Null stand. Aus diesen Thatsachen möchte man schließen, daß es in den Winterzeiten in Minnesota schreckliche Stürme und Schneefälle gäbe und fast unerträglich kalt wäre, aber indem die Atmosphäre sehr trocken ist, macht es die Kälte erträglicher, so daß wenn der Thermometer von dreißig bis fünfundreißig Grad unter Null stehet, die Kälte nicht strenger zu sein scheint als in andern Lokalitäten von zwanzig Grad unter Null. Auch soll der Schnee nicht tief werden noch die Stürme lange dauern. Von der Red River Gazette entnehmen wir Folgendes über diesen Punkt: „Aus Grund der trockenen Atmosphäre gibt es hier keine solche tiefe Schneefälle als in den mehr feuchten Breiten. Anhaltende Winde und Schneestürme kommen sehr selten vor, und ist auch selten, daß es während den Wintermonaten reguet. Der Thermometer wechselt ab von zehn bis dreißig Grad unter Null, aber die stille kräuselnde Luft lockt man mehr heraus zur außen Arbeit als bei dem Feuer sitzen zu wollen." Auch heißt es, daß es hier viel weniger Schnee gibt und die Temperatur nicht so heftig ist als viel weiter südlich an der Union Pacific Eisenbahnlinie, die durch Nebraska gehet. Die Ursache von diesem soll sein, dieweil die Nördliche Paefic Eisenbahn durch eine viel niederige Gegend oder Landschaft gehet als die Union Paeific Bahn. Der höchste Punkt der die Nördliche Paeifie Bahn erreicht, ist 4950 Fuß hoch, während der höchste Punkt auf der Union Paeifie Bahn 8235 Fuß hoch ist, welches einen Unterschied in der Höhe von 3285 Fuß ausmachet.

Der Sommer ist zum Auszeitigen der gewöhnlichen Früchten lang genug. Gemäß einem Verzeichniß gemacht zu Fort Abercombia, ungefähr fünfundreißig Meilen von der Gegend der Red River Colonien im nordwestlichen Theile von Minnesota, war der Sommer durchschnittlich ungefähr fünf Monate frei von Frost, nämlich vom 20. April bis zum 20. September. Im Spätjahr von 1871 war das Wetter schön und angenehm bis den 19. November, da alsdann einen Schnee fiel von sechs oder acht Zoll tief. Dieses Jahr (1872) war der letzte Frost im Frühjahr auf den 9. Mai, und der erste im Spätjahr auf den 12. September (doch war letzterer nur ein sehr leichter Frost und beschädigte nichts so viel, daß man es merken konnte), welches einhundert und fünfuntzwanzig Tagen läßt ohne Frost, welches eine hinlängliche Zeit zum Auszeitigen von Mais und andern Sommerfrüchten gibt. Am 25. September waren wir in Glyndon, den Sitz der Red River Colonie, zehn Meilen östlich von der westlichen Grenze von Minnesota, wo wir einen kalten Regensturm hatten mit ziemlich Schnee darunter und starken Wind, doch hat's nicht gefroren. Nachrem der Sturm vorüber war, wurde es wieder schön und angenehm, doch hatten wir darauf etliche Morgen ziemlich harten Frost. Nahe diesem Ort wohnte eine Familie den letzten Winter in einer von Tuch aufgespannter Zelte, und zu James River und (wenn wir nicht irren) an einem oder zwei andern Plätzen, sahen wir Familien in ihren Wagenboren wohnen, die sie auf den Boden gestellt und mit Decken überspannt hatten. In der That broand fast die ganze Stadt Jamestoun hier aus Zelten. Eben die Kaufläden, Gasthäuser, Bäckereien ꝛc. bestehen fast alle aus Zelten.

Markt, und der Preis für Material.

Guter Markt ist immer von der Leichtigkeit oder guten Gelegenheit zur Transport abhängig. Diese Gelegenheit gewährt die Eisenbahn die durch diese Ländereien gehet. Alle Produkte nicht zur Heimverbrauch gebraucht, können per Eisenbahn nach Duluth gebracht werden, welches so nahe an einem östlichen Markt liegt als Chicago, dieweil es per Wassertransport nach Buffalo nur einen Unterschied von zwei Meilen ausmacht, und die Zeit für die Wasserfahrt eben dieselbe ist, indem die Seeengen Sault St. Marie und die von Mackinaw ungefähr zu derselben Zeit auf- und zugehen. Neben dieser direkten Verbindung von Duluth mit dem Osten, gewährt die St. Paul und Paeifie Eisenbahn eine Transport über Minneapolis und St. Paul nach Chicago, und weiter westlich gewährt der Missouri Fluß eine Wassertransport fürlich, während die Bergleute von Montana und Iraho, die Jäger (trappers) der Hudson's Bay Compagnie, die Grubenarbeiter von Lake Superior, die Holzhändler von oberen Mississippi und die Getreidehändler von Minneapolis, St. Paul, Chicago und andern Plätzen noch für eine lange Zeit sich nach diesen Gegenden des Landes für ihre Zufuhren zu sehen haben.

Also kann, wie schon zuvor bemerkt, dem neuen Ansiedler alles was er braucht durch dieselbe Transportgelegenheit zugebracht werden. In Bezug der Ackerbaugeräthschaften, Kleidungmaterial, Vieh ꝛc. erkundigten wir uns zu verschiedenen Plätzen. Zu Glyndon kosten die gewöhnlichen Fichtenbretter $28.00 per tausend Fuß; Schindeln von $5.50, per tausend Stück; Latten zum heben des Mörtels an den innern Wänden in Häuser, $4.00 per tausend Stück; fertig zubereitete Bretter für Böden in Häusern, $43.00 per tausend Fuß; Katun per Yard, 12½ Cents; Mehl, $4.50 per hundert Pfund; A. Kaffe Zucker, 15½ Cents per Pfund; brauner Zucker, 12½ Cents per Pfund; Kaffee, 33 Cents per Pfund; Thee, $1.00 bis $1.75 per Pfund; Reiß, 15 Cents per Pfund; Kartoffeln verkaufen in Quantitäten zu 50 Cents per Buschel, und werden im Kleinhandel in demselben Laden wieder zu 75 Cents ausverkauft; Hafer verkauft im Kleinhandel für 65 Cents per Buschel; Feuerholz wird in die Stadt gebracht für $4.00 per Klafter von 128 Kubik Fuß. Die Kost bekommt man für $5.00 bis $6.50 per Woche. Für gewöhnliche Arbeit wird von $2.00 bis $2.50 per Tag bezahlt. Schreiner und andere Handwerker bekommen $3.00 bis $3.50 per Tag. Bei Moorhead, zehn Meilen weiter westlich, kostet das Klafter Holz bloß $3.50 per Klafter. Billige Fensen können von Tamarack Stangen und Pfosten gemacht werden, die ungefähr fünf oder sechs Jahren aushalten und ungefähr 21 Cents per Ruthe kosten.

Also wollen wir noch den Preis von etlichen andern Artikel hinzufügen, die unsern Russischen Freunden interessant sein mögen, davon wir den Preis in Minnesota nicht bestimmt erfahren haben, und darum den Preis in der Umgegend von Chicago, Ill., mittheilen wollen, in welchen Preisen kein großer Unterschied von denen in Minnesota sein wird. Ein gutes Bauerpferd kostet $125.00 bis $200.00; eine gute Milchkuh $30.00 bis $60.00; ein Joch Ochsen $125.00 bis $150.00; ein Gespann Maulesel von $300.00 bis $500.00. Fettes Vieh zum schlachten verkauft von drei bis vier Cents per Pfund, lebendiges Gewicht; Spanferkel $1.00 bis $3.00 das Stück; fette Schweine vier Cents per Pfund, und Schafe $5.00 das Stück. Ein Bauerwagen kostet $80.00, ein Pflug $9.00, eine Egge $11.00, eine Säemaschine $75.00 bis $100.00, eine Mähmaschine oder Schnitter $180.00 bis $200.00, ein Kochofen $20.00 bis $50.00, ein Paar gute Stiefel $3.00 bis $8.00, ein Paar Pferdgeschirrer $30.00 bis $40.00.

Verbesserungen der Eisenbahn entlang.

Es ist in der That bewunderungswürdig darüber nachzudenken mit welchen schnellen Schritten die Verbesserungen voranschreiten. Vor zwei Jahren war die ungeheuere Landgegend im nördlichen Theil von Minnesota fast unbekannt, und jetzt erstreckt die Eisenbahn sich über vierhundert und fünfzig Meilen der Paeifie Seeküste entgegen, und wo nichts als die öde Stille der ursprünglichen Wildniß sich befand, sieht man jetzt täglich das eiserne Pferd Ladungen von Fracht hindurch schleppen, und fleißige Arbeiter beschäftigt Niederlassungen in dieser un-

geheuerten Gegend zu gründen. Städte und Dörfer wachsen heran mit wunderbarer Schnelligkeit; Baureien werden eröffnet und Häuser gebaut auf allen Seiten, so daß in etlichen Jahren diese Wildnisse fruchtbare Ländereien sein werden, besetzt mit schönen Heimathen und einer Bevölkerung die ihre Tausende zählen wird. Duluth, am östlichen Ende der Bahn, ist bloß drei Jahre alt, und hat jetzt eine Bevölkerung von über 4000 Einwohner, zwei Eisenbahnen, sechs Dampfschifffahrtslinien, großgebaute Werfte, ein Kanal eine viertel Meile breit, gegrabe durch eine Sandbank, die den großen und schönen Hafen dieser Stadt vom Superior See trennt, ein großes Getreidemagazin, etliche gute Kaufläden und Gasthäuser, zwei tägliche Blätter, fünf Meilen aufgeschmissene und ebengemachte Straßen und sieben oder acht Kirchen mit elf Benennungen und einer Missionsschule.

Brainerd, einhundert und fünfzehn Meilen westlich von Dulnth, ist bloß zwanzig Monate alt und hat eine Bevölkerung von 2500 Einwohner, sowie schöne Eisenbahngebäude, Locomotivhaus, Werkstätte, ein Speisehaus, alle gut gebaut, und ein schönes neues Gasthaus eben im Bau begriffen, Läden, Kaufläden und ein schönes Emigranten-Empfangshaus; aber auch fehlt es ihnen nicht an Trinkalons, welche ein schrecklicher Fluch der menschlichen Gesellschaft sind. Der erste Frost hier kam dieses Jahr auf den 25. September, der doch nur sehr leicht war.

Es wurde uns gesagt, daß zu Hobart eine Rothrübe gezogen wurde die 27½ Pfund wog. Den Kartoffeln wurde das Kraut im Juni durch die Käfern abgefressen, welches, nachdem die Käfer verlassen hatten, wieder aufwuchs und vier Wochen später neue Kartoffel davon ausgemacht wurden. In einem andern Felde reiften die Kartoffel, so daß sie in neun Wochen von der Zeit an daß sie gestanzt wurden, zum Tischgebrauch benutzt werden konnten. Von Zwiebelsamen wurde erzählt, der in einem Fall in dreißig Stunden aus der Erde gewachsen wäre.

Detroit, einhundert und zehn Meilen westlich von Brainerd, ist ein Platz wo vor einem Jahr bloß zwei Häuser stunden; jetzt ist es ein ziemliches Städtchen und hat eine Kirche, Schulhaus, etliche Kaufläden und Gasthäuser, ein Wochenblatt, eine Wechselbank ꝛc. In dieser Umgegend befinden sich ungefähr zweihundert Farmern. Weizen wurde hier gezogen der ausgangs Mai gesäet wurde und fünfundvierzig Buschel per Acker lieferte, aber dieses war ein Ausnahmsertrag. Der Durchschnittsertrag ist ungefähr fünfundzwanzig Buschel per Acker. Mais producirt ungefähr fünfuntzwanzig Buschel per Acker; ein Feld brachte fünfunvierzig Buschel per Acker, aber diesem wurde besondere Sorgfalt unr Mühe angethan. Hafer producirt von sechzig bis achzig Buschel per Acker. Kartoffel, die Peach Blows und Early Rose, werden sehr groß und produeiren so viel als dreihundert Buschel per Acker. Diese sind vierzig Cents per Buschel werth. Feuerholz ist genug zu $2.50 per Klafter zu haben.

Glynron ist ein Ort fünf Monate alt, und von einem hohen Punkt aus kann man fünfundneunzig Häuser in der Umgegend zählen. Die Umgegend ist eine schöne Prärielandschaft. Das erste Haus hier wurde am 13. Mai 1872 angefangen, und jetzt hat es sechs Gasthäuser, eine Kirche, eine Anzahl Kaufläden, eine Druckerei, ein Emigranten-Empfangshause ꝛc.

Moorhead, zehn Meilen westlich von hier am Red River, besteht ungefähr ein Jahr und hat ungefähr 1000 Einwohner.

Jamestown am James Fluß, in Dakota, ist ungefähr drei Monate alt und zählt vielleicht 150 Einwohner, und ungefähr vierzig Zelten. Dies ist auch ein Militärpfosten wo zu der Zeit unseres Besuches da zwei Compagnien von regulirte Soldaten sich befanden, unter Comando von Col. Bates, dem wir viel Danks schuldig sind für seine Freundlichkeit gegen uns, indem er uns mit einem Fuhrwerk versorgte um das Land in dieser Umgegend zu besehen, wie auch dem Capt. Bonny, der uns als ein Führer begleitete und uns so viele interessante und wichtige Berichte in Bezug der Landschaft, des Bodens, der Produkte, das Klima ꝛc. mittheilte.

Was die Eisenbahneompagnie thut.

Die Nördliche Paeifie Eisenbahneompagnie muß sicherlich vornehme und gutherzige Männer am Ruder haben, denn man kann nicht helfen es zu merken mit welcher Sorgfalt und Rücksicht sie sich bemühen es den Reisenden gemechlich zu machen, die auf dieser Bahn fahren und gedenken sich auf ihren Ländereien niederzulassen. Sie errichten überall der Bahn entlang solche schöne Passagier- und Frachthäuser als wir noch irgendwo antrafen. Ihre Bahnwagen haben sie vortrefflich eingerichtet und die Bahn in gutem Zustande.

Ihre Aufmerksamkeit scheint jedoch hauptsächlich auf die Emigranten gerichtet zu sein, die von dem Auslande kommen und sich gedenken auf ihren Ländereien der Bahn entlang niederzulassen. Zu ihrem besonderen Nutzen öffneten sie in der Stadt New York eine Emigrantenoffice, an Nr. 23, Fünfter Avenue, unter der Führung oder Verwaltung von Maj. G. B. Hibbard, ein Mann von vortrefflichen Eigenschaften und gut geeignet zu dieser Stelle, der sich deren, die gedenken ihre Heimathen an dieser Bahn entlang aufzuschlagen, annimmt sobald sie in die Stadt kommen, und dafür sorgt, daß sie mit angenehmen Herbergen versehen werden so lang sie bleiben, und sie vor Betrügerei und Täuschung grundsatzloser Gauner schützet, ihnen forthelfet an herabgesetzten Reisekosten nach dem Westen zu kommen, und wenn nöthig, ein Führer mit ihnen sendet, um sie sicher zu führen und mit aller mäßigen Abfertigung nach dem bestimmten Platz zu bringen. Zu Duluth, Brainerd und Glyndon hat diese Compagnie schöne bequeme und geräumige Emigrant-Empfangshäuser gebaut, 160 Fuß lang, 32 Fuß breit und zwei Stock hoch. Diese sind in Abtheilungen getheilt, in Wohnzimmern, Schlafzimmern, Küchen, Speiseschränke und Privatzimmern. Die Schlafabtheilungen sollen mit bequemen Betten versehen werden um darein zu schlafen. Diese Häuser sind groß genug um einige hundert Personen zu gleicher Zeit aufzunehmen, und diejenigen, die da anhalten, können ihr eigene Provision in der Küche kochen, oder können ihre Kost am Kaufspreis bekommen. Auch ist ein Hospital nahe dem Empfangshause angebracht, wo die Kranken sorgfältig behandelt werden und medizinische Hülfe bekommen. Wenn Familien oder Glieder von Familien hier ankommen, können die Frauenspersonen und die Kinder hier einen angenehmen Platz haben zu bleiben, während der Vater und der Gatte ausgehen die Landschaft zu erforschen, sich nach einer Landwirtschaft umsehen, ein Haus bauen und die nöthigen Bedürfnisse zu einer Heimath anschaffen. Die Compagnie versorgt die Ansiedler beides mit Obst- und Buschbäume um ihre Baureien zu besetzen, zum Kostenpreis, und im Bauen von Kirchen verspricht sie auch besondere Hülfe.

Ansiedler, welche vierzig Acker Land von der Eisenbahneompagnie kaufen, sind zur unentgeldlicher Beförderung für sich selbst, ihre Frauen und Kinder, auf der Nördlichen Paeifie Eisenbahn berechtigt, sobald sie die erworbenen Ländereien in Besitz nehmen wollen. Auch sind Vorkehrungen getroffen worden, dadurch aus fünf oder mehr Personen bestehenden Gesellschaften, ganz gleich ob sie Ländereien der Eisenbahn oder die der Regierung gehörigen kaufen, von allen östlichen Hauptplätzen aus, ermäßigte Fahrpreisen erhalten. Weiters hat die Eisenbahncompagnie im Vorschlag, daß wenn die Sache einmal soweit kommen sollte, daß die Leute sich wirklich entschließen würden nach Minnesota und Dakota auszuwandern, sie ihnen durch ein Akt des Congresses denselben Landstrich den sie sich erwählen würden, für eine gewisse Zeit vom Markt zurückhalten wolle, um den Rußländern ein besonderes Recht zum Ankaufen und Niederlassung auf diesen Ländereien zu geben. Dieses würde ihnen dann die Gelegenheit gewähren, sich alle beisammen niederzulassen und das Land innerhalb den Grenzen ihrer Colonie alle selbst in Besitz zu behalten.

Gesellschaft und Schulen.

Die Ländereien in den nördlichen Theilen von Minnesota und Dakota sind noch gänzlich unbesiedelt, so daß diejenigen, die sich da niederlassen werden, gerade eine solche Gesellschaft haben werden wie sie sie unter sich selbst bilden werden. In den angesiedelten Theilen von Minnesota findet man Leute von fast allen Nationen, Amerikaner, Deutsche, Engländer, Schottländer, Norweger, Schweden ꝛc. Zu Glyndon, in der Red River Colonie, befinden sich meistens Amerikaner und, bis Frühjahr, wie schon zuvor bemerkt, beabsichtigt eine große Gesellschaft von Engländer, darunter sich auch vielleicht etliche Schottländer befinden mögen, sich da niederzulassen. Auch befinden sich etliche Norweger in der Umgegend. Zu Brainerd gibt es, dem Mississippi Fluß entlang, noch Indianer, aber so viel wir erfahren konnten, sind sie freundlich und friedsam. Bei Jamestown, am James Fluß, sahen wir ziemlich viele, aber sie sind auch freundlich und ruhig. Auch befinden sich vorbehaltene Landstriche für die Indianer in Minnesota und Dakota, aber diejenigen die da wohnen, halten sich friedlich und ruhig, so daß in diesen Gegenden im geringsten keine Feindseligkeit von ihnen zu fürchten ist. Wir fanden die Leute der Eisenbahn entlang, wie auch die auf der Bahn beschäftigt sind, in jeder Hinsicht gütig, wohlwollend und freundlich. Wir reisten auf unserer Reise über zweitausend Meilen, und wiewohl wir uns oft gänzlich unter Fremden befanden, so haben wir doch nicht einen einzigen Menschen angetroffen, der sich auf irgend eine Art unehrerbietig erzeigte, oder in dessen Gesellschaft wir uns in Gefahr fühlten, weder um der Person oder des Eigenthums halben. Ich ging eines Abends nachdem es dunkel war ganz allein ungefähr fünf Meilen durch eine sehr wilde Gegend, meistentheils durch tiefe Thäler und dunkele Wälder, ohne daß mir etwas widerfahren ist.

An fast allen Stationen und Städtchen von irgend einer Bedeutung, befinden sich Kirchen, wie auch Schulen in manchen. Auch hat das Gouvernement für ein Freischulsystem gesorgt, indem es in jedem Township zwei Sectionen Land für Schulzwecke behalten hat, so daß durch diesen Vorbehalt es eine leichte Sache sein wird frühzeitig Schulen hier zu errichten.

Bauholz und Brennmaterial.

Minnesota hat an der Nördlichen Paeifie Eisenbahn entlang einen hinreichenden Vorrath von Holz, nicht nur um die Ländereien der Bahn entlang in jenem Staat zu versorgen, sondern auch um für die großen Prärien von Dakota damit zu versehen. Bretter zum Bauen und für Fensen können im Ueberfluß dahin gebracht werden, während es auch theilweise von da aus mit Holz für Brennstoff versehen werden kann. Auch wird der Red River zu diesem Zweck viel beitragen. Und dabei gibt es dem Missouri River entlang und westlich davon Kohlen im Ueberfluß, und es wird vermuthet, daß gemäß dem Kennzeichen, es Kohlen gibt in der Nachbarschaft vom James River, doch hat sich diese Sache hier noch nicht völlig entwickelt.

Die Eisenbahneompagnie, ihre Ländereien und wie sie zu bekommen.

Die Nördliche Paeifie Eisenbahneompagnie ist nach einem Congreßgesetz zu einer jeden abwechselnden Section, das heißt, die hälfte vom Land von einer Breite von zehn Meilen auf jeder Seite der Bahn im Staate Minnesota berechtigt. Durch die Territoriums hat sie eine jede abwechselende Section von der Breite von zwanzig Meilen auf jeder Seite der Bahn. Die Bahn wird, wenn fertig, sich von Duluth, am westlichen Ende des Superior Sees, bis nach Puget Sund, an der Paeifie Seeküste, eine Strecke von zweitausend Meilen sich erstrecken. Das Land, der Compagnie gestattet, wird viele Millionen von Acker umfassen, davon ein großes Theil sich vortrefflich zu der Landwirthschaft eignen wird. Dieses Land wird verkauft zu $2.50 bis zu $7.00 und $8.00 per Acker, je nach der Qualität und Lokalität, auf sieben Jahren Frist, wie folgt:

Zur Zeit des Ankaufs bezahlt der Käufer zehn Procent des Ankaufsgeldes.
In einem Jahr zehn Procent und die Zinsen,
" zwei " " " " "
" drei " " " " "
" vier " fünfzehn " " "
" fünf " " " " "
" sechs " " " " "
" sieben " " " " "

Die Zinsen auf die abgeschobenen Zahlungen wird zu sieben Procent per Jahr, jährlich zu bezahlen, berechnet. Zum Beispiel, ein Ansiedler kauft am 1. Juni 1872 achzig Acker Land, zu fünf Thaler per Acker, zahlbar in Theilzahlungen, so würden seine Zahlungen, Zinsen mit eingerechnet, sich wie folgt stellen:

	Jahr.		Kapital.	Zinsen.	Summa.
Juni 1.	1872	zehn Procent	$40.00	$——	$40.00
"	1873	" "	40.00	25.20	65.20
"	1874	" "	40.00	22.40	62.40
"	1875	" "	40.00	19.60	59.60
"	1876	fünfzehn "	60.00	16.80	76.80
"	1877	" "	60.00	12.60	72.60
"	1878	" "	60.00	8.40	68.40
"	1879	" "	60.00	4.20	64.20
		Gesammtertrag	400.00	109.20	509.20

Unter dem Heimstättegesetz ist ein Jeder, der das einuntzwanzigste Jahr erreicht hat, ein Familienhaupt und ein Bürger der Vereinigten Staaten ist, oder seine Absicht ein solcher zu werden, formell erklärt, ist berechtigt einhundert und sechzig Acker Land aufzunehmen ohne Kosten, ausgenommen die Zahlung wie noch hernach bemerkt werden wird. Unverheirathete Frauen und Wittwen sind zu den Vorrechten desselben Gesetzes berechtigt und den Bedingungen dessenben unterworfen. Um eine Heimstätte unter diesem Gesetz aufzunehmen, braucht man es einfach in der Landoffice eintragen und die Kosten und Commission zu bezahlen wie in folgender Tabelle angegeben ist.

160	Acker	außerhalb der Eisenbahngrenzen	$14.00
80	"	" "	7.00
40	"	" "	6.00
160	"	innerhalb "	28.00
80	"	" "	14.00
40	"	" "	7.00

Er muß dann das Land fünf Jahr bewohnen und es bebauen, nachher er dann einen freien Besitztitel bekommt. Die Heimstätte Privilegien innerhalb den Eisenbahngrenzen sind eingeschränkt worden zu achzig Acker; außerhalb kann man einhundert und sechzig Acker bekommen.

Unter dem Vorkaufsgesetz (preemption law) mögen Personen zu dem Heimstättegesetz berechtigt, das Recht bekommen einhundert und sechzig Acker Regierungsland zu kaufen, innerhalb oder außerhalb der Eisenbahngrenzen, durch eine formelle Erklärung, daß er oder sie darauf wohnet und dasselbe beanspruchet. Innerhalb den Eisenbahngrenzen kostet das Land $2.50 per Acker; außerhalb $1.25. Vorkäufer müssen sechs Monate auf dem Land wohnen und es bebauern. Land unter dem Vorkaufsgesetz aufzunehmen, verhindert Niemand nachher Land unter dem Heimstättegesetz aufzunehmen. Auf diese Weise kann dieselbe Person sich das Privilegium beider Gesetze benutzen. Eine Heimstätte-Aufnahme kann nach einem sechsmonatlichen Aufenthaltes zu einem Vorkaufsanspruch verwechselt werden und auf die Zahlung von $2.50 per Acker gleich ein Rechtstitel bekommen.

Wenn man sich Ansiedeln soll.

Ansiedler sollten, wenn möglich, bis den 1. Juni auf ihrem Lande sein, so daß sie Zeit dazu haben, einen Theil ihrer Ländereien für das nächste Jahr urbar zu machen. Der Präriewasen muß im Juni oder Juli, wenn die Graswurzeln mit Säften gefüllt sind, umgestürzt oder urbar gemacht werden, um eine durchgängige Fäulniß des Wasens zu bezwecken. Wenn frühe im Juni bearbeitet, kann man noch Kartoffeln und Mais darauf pflanzen und das Ergebniß wird ungefähr die Hälfte einer gewöhnlichen Ernte sein. Der Boden wird jedoch für das nächste Jahr in einem bessern Zustand bleiben, wenn nichts auf den Wasen gepflanzt wird.

Was es kosten wird um einen Anfang zu machen.

Die Ausgaben für eine hinlängliche Ausrüstung um einen Anfang zu machen, werden ungefähr die folgenden sein:

Ein Joch Ochsen.	$125.00
Wagen	80.00
Pflug und Pferdegeschirr	25.00
Haus mit einem Zimmer	100.00
Ofen und anderes Hausgeräth	50.00
Ketten, Axt, Schaufeln, Schleifstein ꝛc.	50.00
	430.00

Personen, die $500.00 bis $1000.00 zu verfügen haben, können unter sehr günstigen Aussichten anfangen, indem sie sich auf Regierungsländereien niederlassen oder Ländereien von der Eisenbahneompagnie kaufen und dieselbe in Zieler oder Terminen bezahlen können.

Viehzucht.

Diese Ländereien sind zur Viehzucht sowohl als zur Landwirtschaft außerordentlich geeignet. Diese ausgedehnten Prärien geben viele Weide, und Wasser ist leicht zu bekommen durch Brünnen graben und sie mit Pumpen zu versehen, die von Hand gehandhabt oder mit Windmühlen getrieben und an sehr mäßigen Kosten hergestellt werden können, die zu einem vortrefflichen Zweck dienen, in Gegenden wo es keine Quellen gibt und keine Ströme oder Landseen in der Nähe sich befinden um das Vieh mit Wasser zu versorgen.

Was sollen Ansiedler mit sich bringen?

Dies ist eine Frage oft sehr schwierig zu entscheiden, besonders für diejenigen die gedenken von fremden Ländern auszuwandern, und indem dieses unsern besondern Zweck ist zum Nutzen solcher zu schreiben, so rathen wir ihnen nichts mitzubringen als ihre Kleider und Bettzeug. Alles andere Zeug, es sei Hausrath, Ackerbaugeräthschaften, Handwerkergeräthe ꝛc., ist zu schwer und nimmt zu viel Raum ein zum verschiffen. Solche Artikel würden zu viel Fracht kosten, und dann wären auch wiederum viele davon hier in Amerika gar nicht zu gebrauchen. Aus diesen Ursachen würden sie sie besser verkaufen und dafür das Geld mitbringen.

Diejenigen, die Geld mitzubringen haben, würden auch besser ihr russisches Geld in Hamburg oder in einer andern Stadt auf dem Continent auswechseln lassen und ein Wechsel auf New York nehmen anstatt das Geld mit sich zu tragen.

Beschluß.

Nun haben wir ein Bericht über die Ländereien und deren Vortheilen in Minnesota und Dakota mitgetheilt, so wie wir sie angesehen haben. Wir glauben, die Sache ganz unparteiisch angesehen zu haben, und also haben wir gesucht zu schreiben. Diejenigen, die diesen Bericht lesen werden, werden bald zu dem folgenden Beschluß kommen: 1. Daß es in Minnesota, und auch in dem Dakota Terretorium noch Raum genug und Land im Ueberfluß gibt für die ganze Zahl der 40.000 Russischen Mennoniten, und noch mehr dazu, wenn sie sich aufmachen sollten nach Amerika auszuwandern, so daß ein jeder Mann über einundzwanzig Jahre alt, bei der niedersten Schätzung einhundert und sechzig Acker Land haben möchte. 2. Daß an der Fruchtbarkeit des Bodens gar nichts zu zweifeln ist. Es gibt Land im Ueberfluß gut geeignet zur Viehzucht sowohl als zur Getreideeultur. 3. Das Klima ist gesund und gelinde genug um den Wachsthum und Reifen der gewöhnlichen Früchten und Gartengewächse und theil der härteren Sorten von Obst zu befördern. 4. Gibt es hinreichende Transportgelegenheiten um guten Markt zu haben für allerlei Produkten, und dagegen um alles zu bekommen was der Landwirt, der Händler und der Handwerker braucht. 5. Daß es Brennmaterial und Wasser genug gibt um alle nöthige Bedürfnisse abzuhelfen. 6. Daß diese Ländereien von Allen die kommen werden an mäßigen Preisen und auf leichte Termen bekommen können. 7. Daß man hier gänzliche Religionsfreiheit ohne Hinderniß und in völliger Sicherheit genießen kann, so weit es die Bedrückung und Zwang grundsatzloser Menschen betrifft. Wiewohl wir eine freie Obrigkeit haben und gänzliche Freiheit herrschet um zu thun was man wünscht zu thun, so lang man sich nicht in das Recht und Freiheit anderer Menschen mischet, so muß doch Niemand denken, daß eine frevelhafte und gesetzlose Regierung herrschet. Keineswegs. Unsere Obrigkeit beschützt das Gute und straft das Böse, wie alle andere Obrigkeiten thun, und sofern es die Sicherheit und Behaglichkeit des Amerikanischen Volkes betrifft, wird sie von keiner andern übertroffen, wenn es in der That eine andere gibt die ihr zu gleichen ist. Also braucht Niemand auf irgend eine Weise zu zögern, es sei denn, daß es hier weniger Unterschied unter den verschiedenen Klassen des Volkes gibt als in den meisten europäischen Ländern. Die Reichen und Armen stehen mehr auf gleichem Fuße, und betrachten und behandeln einander mehr als ihres Gleichen, und der Arme erfreut sich dieselben Vorrechten als der Reiche; er kann arbeiten und die Früchten seiner Arbeit genießen; er kann durch ehrlichen Fleiß zu einem schönen Auskommen und Ehre gelangen. Wir Amerikaner verachten keinen Menschen wegen seiner Armuth; wir ehren ihn wegen seiner Redlichkeit und Biederkeit, für seinen Fleiß, für seine Fähigkeit und für seine würdige Person als ein Mann und als ein Christ.

Also scheint es, daß Amerika dem Volke der angefüllten Ländern von Europa Heimathen anerbieten kann wo die Leute gut und vergnügt wohnen können. Es besitzt alle die nöthigen Bedürfnisse die gute und behagliche Heimathen erfordern können, verbunden mit dem Wohlergehen und der Glückseligkeit aller Klassen des Volkes, und was noch mehr werth ist als all dieses, es besitzt eine gänzliche Religionsfreiheit. Doch, wiewohl wir all diese guten Vortheile hier anmerken, wollen wir nicht damit verstanden sein, daß es keine Schwierigkeiten und Nachtheile zu bekämpfen gibt. Um eine Auswanderung zu unternehmen werdet ihr vielen Proben ausgesetzt sein; die Landschaft wird euch neu, und ihrer Wege und Gebräuche unbekannt sein; viele der Bequemlichkeiten eurer alten Heimathen, dazu ihr von Jugend auf gewohnt waret, müssen zurück bleiben; alles werdet ihr verschieden und fremd antreffen: doch kann man durch die Gnade Gottes all dieses überkommen, und durch große Colonien zu bilden, können manche Schwierigkeiten, damit der einzelne Ansiedler zu kämpfen hat, überhoben werden. Und die Thatsache, daß große Ansiedlungen von Mennoniten in diesem Lande sich befinden, wird diesen Auswanderen einen großen Vortheil und Aufmunterung sein, und ich möchte hiermit einem jeden treuherzigen, aufrichtigen und gottesfürchtigen Christen, der die Grundsätzen des wehrlosen Christenthums behauptet, ernstlich ermahnt haben als ein Bruder, als einer von gleichen Glaubens, der die Grundsätzen der Religion Jesu werth schätzet, für welche unsere Vorväter gelitten, Verfolgung und Gefängnißstrafe geduldet und tausende von ihnen ihr Leben aufgeopfert haben, daß wir die Grundsätzen unserer Religion nicht leicht achten. Laßt uns in der Furcht des Herrn bleiben und Jesus gehorsam sein, wenn es auch unser irdisches Alles kosten sollte. Ich glaube ich vernehme den traurigen Zustand darin ihr euch befindet. Ich glaube eure Gefühle einiger Maßen vernehmen zu können. Ihr habt Heimathen, die die Folgen von harter Mühe und Arbeit sind, und ihr liebet und schätzet sie werth, und wird euch schwer fallen sie zu verlassen. Ihr habt Eigenthum, welches ihr nicht gerne aufopfert; ihr habt eine lange Reise über den Ocean in ein fremdes Land zu machen, davon ihr fühlet verhältnißmäßig wenig zu wissen; es wird euch viele Besorgnisse, Verlegenheiten und Prüfungen kosten, und diese scheuet ihr: Alle diese Dinge scheinen euch fast unmöglich sie ausführen zu können, und doch liebet ihr eure Religion und schätzet die Grundsätzen eurer Gemeinde werth; ihr wollet euch an dem Glauben eurer Väter halten, aber in dem Land darin ihr euch jetzt befindet, ist die Vorschrift oder der Befehl ausgegangen, der euch auffordert zu thun was wir glauben Jesus, unsern lieben Heiland, der Friedensfürst, uns verbiete zu thun.

Nun hier befindet sich die Klemme oder die Verlegenheit; hier wird es sein für euch die Frage zu entscheiden: O was sollen wir thun? Sollen wir bleiben und die Grundsätzen unserer Religion fahren lassen, oder sollen wir thun wie der Heiland sprach: „Verfolgen sie euch in einer Stadt, so fliehet in eine andere," ohne Rücksicht auf alle andere Folgen und Gefühle, wie unsern Heiland weiter sagt: „Was hülfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme doch Schaden an seiner Seele?" Brüder, indem wir alle eure Schwierigkeiten sehen und ein Mitgefühl für euch in eurer Verlegenheit und schwierigen Lage, und allen euren Besorgnissen und Opferungen haben, so bitten wir euch doch nach Amerika zu kommen, und nehmen und die Freiheit zu sagen, daß wir sicherlich und aufrichtig glauben, daß es für euch und eure Nachkömmlinge am besten wäre jetzt zu kommen, dazu wir euch bewillkommen. Ihr werdet hier gütige und wohlwollende Freunde antreffen; ihr werdet hier viele warmherzige Brüder treffen, die bereit sein werden euch mit einem Gefühl des Mitleids zu begegnen, und willig sind zu helfen wo es nöthig ist, und wir haben keine Ursache zu fürchten, daß die Opferungen euch bereuen werden die es euch kosten wird um nach einem Lande freier Satzungen und Religionsfreiheit zu kommen.

Euer Bruder, John F. Funk.

Das Zeugniß der ersten Christen über den Kriegsdienst.

Die Ansichten der ersten Bekenner des Christenthums über die Rechtmäßigkeit des Krieges, sind von Bedeutung, indem diejenigen, welche am nächsten an der Zeit des Gründers desselben lebten, am wahrscheinlichsten mit seinen Absichten und Willen bekannt waren, und dieselben ohne jene Verfälschungen ausübten, welche wir wissen, daß in Verlauf von Jahrhunderten eingeführt worden sind.

Während einer ansehnlichen Zeit nach dem Tod Christi, ist es also gewiß, daß seine Nachfolger glaubten, er hätte den Krieg verboten, und daß in Folge dieses Glaubens, manche derselben sich weigerten, sich mit demselben zu beschäftigen, was auch immer die Folgen sein mochten, waren sie nun Schmach, Gefangenschaft oder Tod. Dies sind unbestreitbare Thatsachen. „Es ist so leicht," sagt ein gelehrter Schriftsteller des siebenzehnten Jahrhunderts, „die Sonne am Mittag zu verfinstern, als zu leugnen, daß die ersten Christen aller Rachgier und allem Krieg entsagten." Unter all den christlichen Schriftstellern des zweiten Jahrhunderts, gibt es nicht einer, der des Gegenstandes erwähnt, der es nicht als unerlaubt für Christen hält, Waffen zu tragen; „und," sagt Dr. Clarkson, „es war nicht eher, als bis das Christenthum verdorben war, daß Christen Soldaten wurden."

Unser Heiland schärfte Gelindigkeit und Friedfertigkeit ein; wir haben gesehen, daß die Apostel seinen Geist eingesogen hatten, und seinem Beispiel folgten, und die ersten Christen folgten diesem Beispiel und waren von dem Geist beider durchdrungen. Dieser heilige Antrieb, diese ernsthafte Empfehlung der Versöhnlichkeit, der Gelindigkeit und der Vergebsamkeit, vermischt sich mit all den Schriften jenes Zeitalters. Es gibt mehr angeführte Stellen von Sprüchen, in den Schriften der apostolischen Väter, die sich auf diese Punkte beziehen, als von irgend welchen andern. Die Reden Christi hatten sie getroffen. „Vergeltet nicht," sagt Polykarpus, der Jünger Johannis, „Böses mit Bösem, oder Schelwort mit Schelwort, oder Schläge mit Schlägen, oder Flüche mit Flüchen." Christus und seine Apostel lieferten uns allgemeine Vorschriften für die Einrichtung unseres Wandels. Es war für ihre Nachfolger nöthig, dieselben auf ihre Lebensgebräuche anzuwenden. Und auf was wendeten sie die Friedensvorschriften an, welche ihnen überliefert worden waren? Sie wendeten sie auf den Krieg an; sie waren gewiß, daß die Vorschriften denselben unbedingt verboten. Diesen Glauben leiteten sie gerade von jenen Vorschriften her, auf welche wir Nachdruck gelegt haben. Sie beriefen sich ausdrücklich auf dieselben Stellen im Neuen Testament, und in Ansehung der Autorität und Verbindlichkeit jener Stellen, weigerten sie sich Waffen zu tragen. Einige Beispiele aus ihrer Geschichte werden zeigen, mit welchem zuversichtlichen Vertrauen sie an die Ungesetzmäßigkeit des Krieges glaubten, und wie viel sie willig waren zu leiden um der Sache des Friedens willen.

Maximilian, wie es in den Acten des Ruinart berichtet wird, ward vor das Tribunal gebracht, um als Soldat eingeschrieben zu werden. Als der Statthalter nach seinem Namen fragte, antmortete Maximilian: „Ich bin ein Christ, und kann nicht streiten." Es wurde jedoch befohlen, er solle eingeschrieben werden, aber er weigerte sich zu dienen, stets aussagend, er sei ein Christ. Es wurde ihm sogleich gesagt, daß er zwischen Waffen zu tragen, oder hingerichtet zu werden zu erwählen hätte. Aber seine Treue war nicht zu erschüttern: „Ich kann nicht streiten," sagte er, „wenn ich sterben muß." Der Statthalter fragte ihn, wer ihn zu einem Solchen Betragen überredet hätte. „Mein eigenes Gemüth," sagte der Christ, „und der, welcher mich berufen hat." Es wurde noch einmal der Versuch gemacht, seinen Entschluß dadurch zu erschüttern, daß man an seine Jugend und den Ruhm des Soldatensachs appellirte; aber umsonst. „Ich kann nicht streiten," sagte er, „irgend einer irdischen Rücksicht halber." Er blieb standhaft auf seinen Grundsätzen, das Urtheil wurde gesprochen, und er wurde nach dem Richtplatz geführt.

Die ersten Christen weigerten sich nicht allein, sich im Kriegsheer anwerben zu lassen, sondern wenn sie das Christenthum annahmen, während sie bereits angeworben waren, so verließen sie den Kriegsdienst, kostete es was es wollte. Marcellus war ein Hauptman in der Legion, welche die Trajanische genannt ward. Während er diese Stelle bekleidete, wurde er ein Christ, und glaubend, ins gemein mit seinen Mitchristen, daß ihm der Krieg nicht länger erlaubt sei, so warf er sein Degengehenk an der Spitze der Legion nieder, erklärend, er sei ein Christ geworden, und wolle nicht länger Kriegsdienst thun. Er wurde ins Gefängniß geworfen, blieb aber stets dem Christenthum getreu. „Es ist nicht gültig," sagte er, „für einen Christen, Waffen zu tragen, irgend welcher irdischen Rücksicht halber;" und er wurde dem zu Folge hingerichtet. Fast augenblicklich darnach legte Cassian sein Amt nieder, der Notarius bei derselben Legion war. Er behauptete standhaft die Gesinnung des Marcellus, und wurde, gleich jenem, dem Scharfrichter übergeben. Martin, von welchem so viel von Sulpicius Severus gesagt wird, ward zum Militärstand erzogen, den er, als er das Christenthum annahm, verließ. Die einzige Ursache, die wir finden, daß er Julianus, dem Abtrünnigen, für sein Betragen angab, war diese: — „Ich bin ein Christ, und kann daher nicht streiten." Die Antwort des Tarachus an Numerianus Maximus ist in diesen jenen beinahe ähnlichen, Worten: — „Ich habe ein Kriegsleben geführt, und bin ein Römer; und indem ich ein Christ bin, habe ich den Soldatenstand verlassen."

Dies waren nicht die Gesinnungen und das Betragen einzelner Personen, welche von ihren persönlichen Meinungen oder von ihren Privatauslegungen der Pflichten des Christenthums angetrieben sein möchten. Ihre Grundsätze waren die Grundsätze der Gesammtheit; sie wurden anerkannt und vertheidigt von den christlichen Schriftstellern jener Zeit. Justinus der Märtyrer und Tatian reden von Soldaten und Christen als abgesonderte Personen; und Tatian sagt, daß Christen selbst, militärische Commandostellen ablehnten. Clemmens von Alexandrien nennt seine christliche Zeitgenossen, „Nachfolger des Friedens," und sagt uns ausdrücklich, daß, „die Nachfolger des Friedens keine Kriegsgeräthschaften gebrauchen." Laetantius, ein anderer Christ der frühern Zeit, sagt ausdrücklich: „Es kann nie für einen gerechten Menschen gültig sein, sich mit dem Krieg abzugeben." Ungefähr um das

Ende des zweiten Jahrhunderts beschuldigte Celsus einer der Gegner des Christenthums die Christen damit, daß sie sich weigerten, Waffen zu tragen, selbst im Fall solches nothwendig wäre. Origenes, der Vertheidiger der Christen, ist nicht darauf bedacht die Thatsache zu leugnen: er gibt die Verweigerung zu, und rechtfertigt dieselbe, indem der Krieg unrechtmäßig sei. Selbst, nachdem sich das Christenthum beinahe über die ganze bekannte Welt ausgebreitet hatte, berichtet uns Tertullianus deutlich indem er von einem Theil des römischen Kriegsheers spricht, einschließend mehr als ein Drittheil der Legionen Roms, daß „nicht ein Christ unter ihnen gefunden werden konnte."

Alles dies ist deutlich. Das Zeugniß der folgenden Thatsachen ist jedoch noch bestimmter und befriedigender. Einige der Argumente, welche heutzutage gegen die Fürsprecher des Friedens vorgebracht werden, wurden damals gegen jene ersten Christen eingewendet; und diese Argumente wurden von ihnen untersucht und widerlegt. Dies deutet Nachforschung und Untersuchung an, und bekundet, daß ihr Glaube in Ansehung der Unrechtmäßigkeit des Krieges nicht eine unbestimmte, voreilig angenommene und locker unter ihnen herumlaufende Meinung war; sondern daß derselbe das Ergebniß vorsichtiger Prüfung und folglich fester Ueberzeugung war, daß Christus denselben verboten hatte. Tertullianus sagt: „Obschon die Kriegsleute zu Johannes kamen, und eine gewisse zu beobachtende Regel erhielten, so entwaffnete dennoch Jesus Christus, indem er Petrum entwaffnete, einen jeden Soldaten künftighin, denn Gewohnheit beschädigt niemals irgend eine unrechtmäßige That." „Kann das Soldatenleben rechtmäßig sein," sagt er in einem andern Werk, „wenn Christus erklärt hat, daß wer das Schwert nimmt, der soll durch's Schwert umkommen? Kann irgend Jemand, der die friedsame Lehre des Evangeliums besitzt, ein Soldat sein, wenn es seine Pflicht ist, nicht einmal vor das Gericht zu gehen? Soll derjenige, der die gegen ihn verübten Beleidigungen nicht rächen soll, behülflich sein, Andere in Bande und Gefangenschaft zu bringen, sie der Marter und dem Tod zu überliefern?" So daß gerade dieselben Argumente, welche heutzutage zur Vertheidigung des Krieges vorgebracht werden, gegen die Christen vor sechzehnhundert Jahren vorgebracht wurden; und vor sechzehnhundert Jahren wurden dieselben widerlegt von diesen treuen Streitern für die Lauterkeit der Religion. Es ist ebenfalls auffallend, daß Tertullianus sich auf die Grundsätze vom Berg beruft, zum Beweis jener Grundsätze, auf welche dieses Werk dringt:—Daß die Gesinnungen, welche die Vorschriften einschärfen, sich nicht mit dem Krieg vertragen, und daß deßhalb der Krieg unvereinbar mit dem Christenthum sei.

Wenn es möglich wäre, so wäre ein noch stärkerer Beweis primitiven Glaubens in dem Umstand enthalten, daß einige der christlichen Autoren erklärten, daß die Weigerung der Christen, Waffen zu tragen, eine Erfüllung der sich auf die Friedenszeit beziehenden Prophezeiungen des Alten Testaments sei. Die besondere Kraft dieses Zeugnisses besteht darin, daß die Thatsache einer Weigerung, Waffen zu tragen, als offenkundig und unbezweifelt angenommen wird. Irenäus, der ungefähr um das Jahr unsers Herrn 180 lebte, behauptet, daß die Prophezeiung Jesaias, welche erklärt, daß die Schwerter zu Pflugschaaren und die Spiesen zu Sicheln gemacht werden würden, zu seiner Zeit in Erfüllung gegangen sei: „denn die Christen," sagt er, „haben ihre Schwerter und Lanzen in Werkzeuge des Friedens verwandelt, und sie wissen nicht wie zu streiten." Justinus der Märtyrer, sein Zeitgenosse, schreibt: —„Daß die Prophezeiung in Erfüllung gegangen sei, hast du gute Ursache zu glauben, denn wir, die weiland einander umgebracht haben, streiten jetzt nicht mehr mit unsern Feinden." Tertullianus, der später lebte, sagt: „Du mußt bekennen, daß die Prophezeiung erfüllt worden ist, insofern, als dieselbe die Praxis einer jeden Person, auf welche sie anwendbar ist, betrifft."

Es ist zuweilen behauptet worden, daß der Beweggrund, welcher die ersten Christen beeinflußte, sich zu weigern sich mit dem Krieg abzugeben, in dem Götzendienst bestand, welcher mit den römischen Kriegsheeren verbunden war. Einen Beweggrund gewährte unstreitig diese Abgötterei; aber es ist einleuchtend, aus den von uns angeführten Stellen, daß ihr Glaube in Betreff der Unrechtmäßigkeit des Krieges, abgesehen von irgend einer Frage in Bezug auf Abgötterei, eine unüberwindliche Einwendung dagegen war, sich in den Krieg einzulassen. Ihre Worte waren klar: „Ich kann nicht streiten, wenn ich auch sterben muß." —„Ich bin ein Christ, und deßhalb kann ich nicht streiten."—„Christus," sagt Tertullianus, „indem er Petrum entwaffnete, entwaffnete einen jeden Soldaten;" und Petrus war nicht im Begriff, in den Heeren der Abgötterei zu streiten. So stark war ihre Ueberzeugung in Betreff der Unverträglichkeit des Krieges mit unserer Religion, daß sie selbst nicht bei preiskämpfischen Gefechte anwesend sein wollten, „damit," sagt Theophilus, „wir nicht Theilnehmer werden an den Mordthaten, welche bei denselben verübt werden." Kann irgend Jemand glauben, daß diejenigen, welche nicht einmal bei einem Gefecht zwischen Menschen zugegen sein mollten, selbst in einer Schlacht zwischen zwei Heeren kämpfen würden? Und man sollte sich erinnern, daß die Vernichtung eines Preiskämpfers eben sowohl vom Staat autorisirt war, als die Vernichtung von Feinden im Krieg.

Es ist daher unbestreitbar, daß jene Christen, welche zunächst der Zeit unsers Erlösers lebten, mit unzweifelhaftem Vertrauen glaubten, daß er den Krieg unzweideitig verboten habe — daß sie den Glauben öffentlich bekannten, und daß sie, zum Beweise desselben, willig waren ihr Glück und Leben aufzuopfern, und solche aufopferten.

Christen wurden jedoch nachher Soldaten. — Und wenn? Als ihre allgemeine Treue gegen das Christenthum locker wurde; — als sie in andern Hinsichten dessen Grundsätze übertraten; — als sie zu „heucheln," ihre „Worte zu fälschen," und einander zu „vervorurtheilen," anfingen; — als „christliche Moralisten" sie überredet hatten, sie möchten „zu Tische sitzen im Götzenhause;" als Christen selbst die Priesterämter des Götzendienstes annahmen. In einem Wort, sie wurden Soldaten, als sie aufhörten Christen zu sein.—Dymond.

Sollen Christen Kriegen.

Als Christus, der Friedensfürst, zu Bethlehem geboren ward, so kam eine Menge der himmlischen Heerschaaren vom Himmel herab, ausrufend: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen." Christus kam und predigte den „Frieden denen, die ferne waren, und denen die nahe waren." Gott sandte sein Wort zu den Kindern Israel, und ließ verkündigen „den Frieden durch Jesum Christum." Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt." Sein Evangelium wird das „Evangelium des Friedens" genannt. Er selbst ist der „Gott des Friedens." Die Frucht des Geistes ist Friede" womit seine Kinder gesalbt sind. „Christus ist unser Friede." Paulus sagt: „Der Friede Gottes regiere in euren Herzen." Christen ist geboten, dem Frieden nachzujagen gegen Jedermann: „Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden." „Die Frucht aber der Gerechtigkeit wird gesäet im Frieden denen, die den Frieden halten." „Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen." Wie alsdann können sie Krieg führen? Wenn die Friedfertigen Gottes Kinder sind, so müssen Friedensbrecher Kinder des Teufels sein. Wenn Christus ein König des Friedens ist, so müssen seine Unterthanen oder die Glieder, welche sein Reich ausmachen, ebenfalls friedlich sein. In diesem Friedsamen Reich kann alsdann kein

Krieg, kein Gefecht, kein Streit sein; auch kein Haß, Neid, Zwietracht, noch Blutvergießen; denn wo Neid und Zank ist, da ist Unordnung und eitel böses Ding, welches, sagt Jacobus, „ist nicht die Weisheit, die von oben herab kommt; sondern irdisch, menschlich und teuflisch." Jac. 3, 15. Zudas spricht von Einigen, die fleischlich sind, die keinen Geist haben. Judas, 19. Vers. Nun wo solche, irdischen, fleischlichen und teuflischen Grundsätze geoffenbaret und ausgeübt werden, kann kein Christenthum sein; denn „die Weisheit aber von oben her ist aufs erste keusch, darnach friedsam, gelinde, läßt ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch, ohne Heuchelei." Jac. 3, 17. Christen können niemals Krieg führen, indem der Geist, von welchem sie geführt und beeinflußt werden, ein Geist des Friedens und der Liebe ist; ja, eben das Wesen des Christenthums ist Liebe und Friede; und gemäß der Lehre Christi, handelt ein Christ gegen Andere, wie er wünscht, daß sie ihm thun mögen. Er thut Niemand einigen Schaden oder Unrecht, sondern leidet vielmehr selbst Unrecht, weswegen er sich nicht zu schämen braucht, indem Christus auch ungerechter Weise gelitten hat, uns ein „Vorbild lassend, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen" — „welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden"—„der seinen Mund nicht aufthat, wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird, und wie ein Schaf, das verstummet vor seinem Scheerer." Jes. 53, 7. Seine Nachfolger werden ebenfalls Lämmer genannt, indem sie von dem Geist, der Natur und den Eigenschaften Christi belebt sind. Christus sagte zu seinen Jüngern: „Siehe, Ich sende euch als die Lämmer mitten unter die Wölfe." Luc. 10, 3. Wiederum sagte Christus zu Petro: „Weide meine Lämmer." Joh. 21, 15. Welche harmlose und wehrlose Kreaturen sind Lämmer! Wie sie, sollten Christen ebenfalls sein, nämlich, „lauter und Gottes Kinder, unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt." Sie müssen sein „ohne Falsch, wie die Tauben." Matth. 10, 16. Christus, das Lamm, welches ihnen ein solch glänzendes Vorbild gelassen, war unschuldig, unbefleckt, von den Sündern abgesondert. Die Natur des Lammes ist Allen wohl bekannt; wenn es den Wolf kommen siehet, so fliehet es.—Christen ist geboten, wenn sie in einer Stadt verfolgt werden, in eine andere zu fliehen, indem es nicht in ihrer Natur ist, ihre wölfischen Verfolger zu beißen und zu verschlingen. Paulus sagt: „Rächet euch selbst nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, Ich will vergelten, spricht der Herr." Röm. 12, 19. Wie sollen wir denn Raum geben dem Zorn? Ich antworte: Wenn Jemand gegen dich aufgebracht und erbittert ist, und dir somit im Zorn begegnet, so weiche, mache Platz, vergelte nicht das Böse, das er dir anthut, wieder mit Bösem; sei wie ein Lamm, wie uns Christus ein Vorbild gelassen. Er schalt nicht wieder, da er gescholten ward, drohete nicht, da er litte; er „stellete es aber dem heim, der da recht richtet." So müssen sich Christen dem anvertrauen, dem die Rache zukommt. Er ist „aller Welt Richter." Er wird gewißlich recht thun. Welch ein wunderbares Schauspiel würde es sein, eine Heerde unschuldiger Schafe zu sehen, einem Haufen reißender Wölfe begegnen, um dieselben zu zerreißen und zu verschlingen.—Könnte man seinen eigenen Augen glauben, wenn man ein solches Schauspiel sehen würde? Oder wenn man seinen Nachbarn erzählen würde, man hätte einen solchen Anblick gesehen, würden sie nicht schließen, man wäre wahnsinnig?

Wie dann, möchte ich fragen, kann es möglich sein, daß ein Christ, der ein Theilnehmer des Geistes und der Natur Christi ist, und ein unschuldiges und wehrloses Lamm geworden, sich mit dem Schwert und der Muskete in der Hand, in den Krieg begeben, seine Feinde (die er liebt) umbringen, sie Glied von Glied in Stücke zerhauend; ihre Felder, die mit schöner Frucht wogen, verwüsten; ihre Häuser und Scheuern verbrennen; all ihr Eigenthum, das er nur möglich kann, zerstören; Wittwen und Waisen machen; und Kummer und Elend und oft Hungersnoth und Tod über dieselben bringen kann? Mich dünkt die große Ungereimtheit für einen Christ, sich in einem solchen Werk zu beschäftigen, muß einem jeden redlichen Gemüthe klar — ja an sich selbst klar sein; gewißlich ist es selbstwidersprechend.

Paulus erklärt: „Wir streiten nicht fleischlicher Weise; denn die Waffen unserer Ritterschaft sind nicht fleischlich." 2. Cor. 10,3,4. Der Sinn dieser Stelle muß einfach dieser sein: Wir Christen, welche Christi Vorbild nachfolgen, lassen uns in keinen fleischlichen Kampf ein, mit fleischlichen Waffen. Dies würde den friedlichen Nachfolgern Christi übel anstehen, welche geistliche Soldaten sind, indem sie das „Schwert des Geistes nehmen, welches ist das Wort Gottes," und gegen ihre geistlichen Feinde kämpfen, um ein geistliches, ein himmlisches Reich zu erhalten und zu unterstützen. Und indem Niemand zwei Herren dienen kann, so können sich Christen nicht beschäftigen für ein weltliches und zugleich für ein himmlisches Reich zu kämpfen. Und ach! welch ein Tand ist doch dieses weltliche Reich in Vergleich mit dem himmlischen und ewigen Reich! Wohl mochte der Apostel sagen: „Daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden." Röm. 8, 18. Und wenn wir mit Christo leiden, so werden wir auch mit ihm herrschen. Und wenn daher Christen in diesem Leben Trübsal leiden müssen, so wissen sie, daß ihre Trübsal, die nur zeitlich und leicht ist, eine „ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit schafft," indem sie nicht sehen auf „das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare." 2. Cor. 4. 17, 18. Sie sehen mit einem geistlichen Auge, mit dem Auge des Glaubens, auf Das, was dem leiblichen Auge unsichtbar ist; sie „sammeln sich Schätze im Himmel" und indem Christus, der Herzog ihrer Seligkeit, der reich ist, aber um ihretwillen arm ward, so daß er nicht hatte, da er sein Haupt hinlegte; eben so müssen seine Nachfolger kein Vertrauen in die ungewissen Reichthümer dieser Welt setzen — ja, sollten sie nicht vielmehr den Raub ihrer Güter erdulden, indem sie wissen, „daß sie bei sich selbst eine bessere und bleibende Habe im Himmel haben." Ebr. 10, 34.

Deßwegen sollen Christen auf Jesum sehen für Trost, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht. Laßt sie ihn betrachten, der, ohne sich zu rächen, ein solches Widersprechen von den Sündern wider sich erduldet hat, uns ebenfalls hier ein „Vorbild lassend, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen." Er war der allerverachtetste und unwertheste, voller Schmerzen und Krankheit; ja, er ließ sogar seinen Feinden zu, ihm in sein heiliges und unschuldiges Angesicht zu speien; er ward gegeiselt—, die Pflüger haben auf seinem Rücken geackert, und ihre Furchen lang gezogen." Ps. 129, 3. Sie schlugen ihn mit Fäusten ins Angesicht, sie krönten ihn mit Dornen, sie verspotteten ihn als einen König, ihm ein Rohr in seine Hand gebend, welches einen Scepter bedeutete, und beugten die Kniee vor ihm und sprachen: „Gegrüßet seist du, der Juden König." Sie nahmen das Rohr und schlugen ihn damit auf das Haupt. Sie führeten ihn hin wie ein Lamm zur Schlachtbank, und hefteten ihn an das Kreuz, an welchem er den allerschmählichsten Tod litt: obschon er Gewalt hatte seinen himmlischen Vater zu bitten, der ihm sogleich würde zugesandt haben „mehr denn zwölf Legionen Engel." Matth. 26, 53. Dennoch drohete er nicht in all seinem schmerzlichen Leiden und Todeskampf, sondern betete sogar: „Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun;" und also ein „Vorbild lassend, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen."

Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden, wie Paulus sagt: „Man schilt uns, so segnen wir; man verfolgt uns, so dulden wir es; man lästert uns, so flehen wir. Wir sind als ein Fluch der Welt und ein Fegopfer aller Leute." 1. Cor. 4, 12, 13. Solcherlei waren die Leiden der Christen in den Tagen der Apo-

stel, und in diesem ahnten sie ihrem Meister nach. Paulus spricht: „Seid meine Nachfolger, gleichwie ich Christi" (Nachfolger bin). Die Bedingungen des Christenthums haben sich seit jener Zeit nicht verändert. Dieselbigen Worte sind noch immer wahr: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir nach." Nicht ein einziges Mal in dem ganzen Neuen Testament findet man, daß die Nachfolger Christi die Waffen ergriffen, um ihre Feinde zu erschlagen, aber viele Tausend Christen haben, seit den Tagen der Apostel, den Märtyrertod erlitten durch ihre grausamen Verfolger, und dies aus keiner andern Ursache, als einfach deswegen, weil sie in ihren religiösen Gesinnungen von ihnen verschieden waren, und ein Punkt, unter andern, dieser Verschiedenheit war dieser, nämlich: daß sie leugneten, daß es, der Lehre Christi und seiner Apostel gemäß, einem Christen erlaubt sei, die Waffen zu ergreifen und seine Feinde umzubringen.*)

Aber was soll man von denjenigen denken, die bekennen Christen zu sein, und die denselben Benennungen und Kirchengemeinschaften angehören, die mit den Werkzeugen des Todes beschäftigt sind, um einander zu tausenden auf dem Schlachtfeld zu vernichten? Sind das die christlichen Brüder und Lämmer, die im Neuen Testament beschrieben sind? Ist es möglich, daß dies die Christen sind, die von neuem geboren sind aus dem heiligen Geist der Liebe und des Friedens? Oder ist es möglich, daß diese Christenbekenner Christum darin nachahmen, daß sie in seinen Fußstapfen wandeln? Oder ist Christus mit sich selbst uneins? Kann die Liebe solcher Bekenner eine ungeheuchelte sein? Oder ist die „brüderliche Liebe unter ihnen herzlich?" Röm. 12, 10. Können sie einander lieben mit „ungefärbter Bruderliebe," „als die da wiederum geboren sind, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen, nämlich aus dem lebendigen Wort Gottes, das da ewiglich bleibet?" 1. Petr. 1, 22, 23. Nun laßt uns für einen Augenblick die schauderhaften Scenen eines Schlachtfeldes betrachten, wo Tausende, sich in ihrem Blut wälzend, liegen — Menschen und Thiere beisammen — einige todt — einige am Sterben — einigen die Arme, andern die Beine vom Körper getrennt — Glieder überall umher gestreut, Niemand wissend, wem sie gehören — einige in großen Schmerzen stöhnend, wünschen, daß der Tod ihrem Leiden ein Ende machen möchte. — Ach! welcher Schmerz, Traurigkeit und Elend. Ach! welch Wehklagen und Schreien um Hülfe. Nebst dem Donner der Kanonen, Zerplatzen von Bomben, Krachen der Musketen, und dem lauten Siegesgeschrei. Siehe! die Luft ist verfinstert mit Staub und Rauch. Gewißlich, hier ist Unordnung und eitel böses Ding. Noch ist dies nicht Alles; denn wer kann die Betrübniß und den Jammer derjenigen in der Heimath beschreiben, wenn sie die traurige Nachricht von dem Tode eines geliebten Ehemannes, eines geliebten Vaters, eines lieben Sohnes oder Bruders erhalten. Ach! wer kann das Geschrei der Wittwen und das Weinen der Waisen für ihre Geliebten anhören, während sie sich nicht trösten lassen wollen, indem es aus ist mit ihnen. Aber wer kann die schrecklichen Uebel — die schmerzlichen und schrecklichen Scenen, Laster und Gräuel des Krieges beschreiben? Können solche schmerzliche und schreckliche Scenen das Werk von Christen sein, jenen unschuldigen und neugebornen Lämmern Jesu? Können irgend welche, die Theil daran nehmen, seine getreuen Nachfolger sein, indem sie in seinen Fußstapfen wandeln? Richtet ihr selbst. — Christenthum und Krieg.

*) Um Beweis für diese Thatsachen, wird der Leser auf ein Werk verwiesen, betitelt: „Der blutige Schauplatz, oder Märtyrer-Spiegel."

Mennonitische Verhältnisse in Preußen.

Auch in Preußen gibt es welche Mennoniten, die davon sprechen nach Amerika zu kommen, indem wie bekannt, auch dort die Wehrfreiheit den Mennoniten genommen ist. Doch sind es in Preußen leider nur einzelne Gemeinden, namentlich unter den neunzehn dort bestehenden Gemeinden so weit uns bekannt blos zwei, die Gemeinde zu Heubuden und die zu Ober Nessau, die die Cabinets Ordre wodurch die Mennoniten Wehrpflichtig gemacht sind bis jetzt für sich nicht angenommen haben. Ja selbst in diesen letztbenamten Gemeinden soll es eine ziemliche Anzahl Glieder geben, die bereit sind den alten Grundsatz der Wehrlosigkeit fahren zu lassen und sich der Obrigkeit zum Dienst zu stellen. Uebrigens gibt es jedoch in allen Gemeinden solche, denen das Kriegführen noch immer, wie vorhin, eine Gewissenssache bleibt, und diese sind es, die jetzt an eine Auswandern gedenken.

Es scheint diese Angelegenheit in den preußischen Gemeinden bedeutende Unruhen zu verursachen indem einige, und zwar von den leitenden Aeltesten, eine unbedingte Unterwürfigkeit in der Sache befürworten, Andere hingegen gar keinen Militärdienst erlauben wollen.

Wenigstens drei Aelteste haben, wie die Mennonitischen Blätter berichten, bereits ihr Amt deshalb niedergelegt, weil ihre Gemeinden zu Gunsten der Annahme des Cabinets Ordre erklärten, ihr Gewissen es ihnen aber nicht gestattet eine Gemeinde, die nicht wehrlos ist zu bedienen. An andern Orten sollen sogar Trennungen in den Gemeinden deßhalb stattgefunden haben.

Wir können nur mit tiefem Mitgefühle die ganze Sache anschauen und herzlich bedauren, daß unsern Glaubensbrüdern in Preußen solche Unruhen bereitet sind. Es müssen dieselben nur zum Schaden unserer Gemeinden daselbst dienen.

Wir fragen aber mit dem größten Rechte: Warum muß in diesem übrigens aufgeklärten 19. Jahrhundert, wo man überhaupt, auch von andern Seiten aus das Kriegführen als eine der Civilisation und dem Christenthume unseres Zeitalters unangemessene Sache betrachtet, unsern Glaubensbrüdern ihre langgewährte Wehrfreiheit auf einmal genommen werden? Ist es doch vielleicht weil wir Mennoniten im allgemeinen diese uns gewährten Privilegien nicht recht wußten zu Schätzen und dem Herrn genugsam dafür zu danken? Und hat die deutsche Regierung vielleicht erfahren, daß selbst unter den Mennoniten viele sind denen der Wehrdienst nicht länger eine Gewissenssache ist? Warum sollte auch die Regierung länger Bedenken haben die Mennoniten wehrpflichtig zu machen wenn selbst von ihren hervorragendsten Männer sich zu Gunsten der Sache erklären und das auf eine Weise wie dies Prediger Manhardt in zwei Artikeln in Nr. 6 1872 der Mennonitschen Blätter gethan hat? Solche Aussätze zeigen gewiß nicht von einem Festhalten an den alten Grundsätzen wie sie unsere Väter aus dem Worte Gottes aufgefaßt und niedergelegt haben und dienen nicht dazu die Obrigkeit milde gegen solche zu stimmen, die trotz der Verleugnung Anderer, immer noch gewissenhaft an der alten angenommene Lehre festhalten. — Men. Friedensbote.

An die mennonitischen Kinder in Rußland.

Liebe Kinder! Dieweil ich ein sehr großen Kinderfreund bin und im Herold der Wahrheit schon viel an sie geschrieben habe, so habe ich gedacht auch ein wenig an euch in Rußland zu schreiben. Wiewohl wir tausende von Meilen entfernt sind und das große Meer zwischen uns bin und her rollt, so haben wir doch alle eben denselben Gott der uns beschützt und versorgt, denn er ist überall gegenwärtig und versorgt alle seine Kreaturen.

Wir erwarten, daß viele von euch nach Amerika kommen werden; dann bekomme ich vielleicht die Gelegenheit um viele von euch zu sehen und mündlich mit euch sprechen zu können. Wenn ihr hierher kommen werdet, so werdet ihr viele Dinge sehen die euch fremd und sonderbar scheinen werden, dieweil unsere Ordnungen und Gebräuche hier nicht sind wie bei euch in Rußland.

Ich möchte euch all ermahnt haben, liebe Kinder, euren Eltern recht gehorsam und recht liebsam gegen sie und untereinander zu sein. Suchet den großen Gott zu lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen Kräften, denn das ist das angenehmste Gebot. Gedenket immer daran, daß seine allsehende Augen allezeit auf euch gerichtet sind, und daß ihr euch nie vor ihm verbergen könnet. Er siehet alles was ihr thut. Bittet ihn, um euch zu beschützen auf dem großen Meer und auf euer Reise nach Amerika, und daß der liebe Jesus euch begleiten und zu dem Wind und dem Meer sprechen möge: „Schweige und verstumme." Alsdann wird euch kein Unglück wiederfahren, denn Alle, die ihr Vertrauen auf den Herrn setzen, wird er versorgen und beschützen, und die der Herr versorgt, die sind recht versorgt.

Wir wollen auch suchen euer eingedenk zu sein und für euch zu beten. Möge der himmlische Vater euch und uns alle behüten und beschirmen vor allem Unglück und vor allem Bösen, und uns so erhalten und führen, daß wir könnten einander ansichtig werden, ist das Gebet eures Freundes

Bruder Heinrich.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Februar 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrirer lassen.

Uebriggebliebene Artikel. Indem wir diese Nummer unseres Blattes besonders zum Interessen der Mennoniten in Rußland herausgegeben haben, so sind viele Artikel, die in dieser Nummer hätten erscheinen sollen, übrig geblieben. Unsere Leser aber mögen diese Nummer als ein Geschenk betrachten, denn wir gedenken ihnen in diesem Jahr zwölf Nummer ohne diese zuzusenden. In der nächsten Nummer werden die übriggebliebenen Artikel erscheinen. Wir hoffen, unsere Freunde werden immerfort fleißig für den Herold schreiben.

Russisches und amerikanisches Geld.— Der russische Rubel gilt in Amerika für ungefähr 75 Cents.

Erniedrigte Fahrpreise.— Die Nördliche Pacifie Eisenbahncompagnie ist im Begriff Vorkehrungen mit der ausländischen Dampfschifffahrtcompagnie zu treffen, dadurch die Mennoniten von Rußland an einem erniedrigten Fahrpreiß nach Amerika kommen könnten.

Die gegenwärtige Nummer.

Diese gegenwärige Nummer des Herolds ist hauptsächlich mit Lesestoff, zum besonderem Nutzen der Mennoniten in Rußland angefüllt, bei denen jetzt der Gegenstand einer Auswanderung nach diesem Lande ernstlich besprochen wird. Sollten von unsern amerikanischen Lesern sich befragen warum wir so viel Raum im Herold solchem Lesestoff, nicht gerade von religiöser Beziehung, gewidmet haben, da doch dessen Spalten besonders zur Beförderung der christlichen Religen gewidmet sein sollen, so anworten wir, daß wir hierin bloß gethan haben was wir wünschten selbst gethan zu haben. Die Mennoniten in Rußland befinden sich gegenwärtig in einer unangenehmen Lage. Es ist eine Frage bei vielen unter ihnen, ob sie eins der wertheften Grundsätzen ihrer Religion um der Gemächlichkeit und zeitlichen Wohlergehens willen, fahren lassen sollen oder ob sie das zeitliche Wohlergehen und ihre Besitzthümer aufopfern und ihr Vaterland, welches sie als ihre Heimathen lieben, verlassen, in ein fremdes Land ziehen und da unangesehen der Folgen an den theueren Grundsätzen der Religion Jesu festhalten sollen.

Nun denn als Gläubige derselben Lehre und Brüder desselben Glaubens, sind wir durch das allerheiligste Band unserer allgemeinen Religion miteinander verbunden; wir sind Brüder, und der Apostel lehrt uns die Brüder zu lieben: Auch sagt er: „So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit." Also ist es unsere Pflicht uns um unserer Mitmenschen anzunehmen, wenn sie sich in schweren Prüfungen befinden, und wenn wir ihnen auf irgend eine Weise behülflich sein können, so sollten wir es thun. Nun denn, wenn wir unsern russischen Brüdern unter diesen Umständen einen Ort andeuten können, wo sie hingehen und eine völlige Religionsfreiheit genießen und dabei ihre zeitliche Bedürfnisse sich verschaffen könnten (denn alle müssen Nahrung, Decke und Herberge haben), so glaube ich thun wir dabei Gottes Werk. Da der Herr die Kinder Israels in die Wüste führete, versorgte er sie mit dem was sie nöthig hatten, im Natürlichen sowohl als im Geistlichen. Also auch in dieser Sache; wir dürfen nicht die Versorgung des Leibes übersehen, damit sie uns beschuldigen, und das rechtmäßiger Weise, daß wir sie in die Wüste geführet haben zu sterben aus Mangel von zeitlichem Unterhalt. Darum, dieweil wir des Landes Gut, das Vorrecht einer freien Obrigkeit und völlige Religionsfeiheit genießen können, sollten wir sie gerne sehen kommen um diese Segnungen mit uns erfreuen zu können.

Noch ist ein anderer wichtiger Punkt bezüglich dieser Sache zu betrachten. Einen jeden wahren Vertheidiger der Friedenslehre unseres Heilandes, ist eine starke Stütze in der Sache, und hat einen Einfluß der sie stärket und unterstützt, beides binnerhalb und außerhalb der Gemeinde, während einen jeden Gegner dieser Lehre einen Einfluß im Gegentheil ausübt. Und wiederum, eine jede Gemeinde und ein jedes einzelne Glied das in dieser Lehre standhaft und getreu ist, stärket die Hände der Freunde Jesu, während diejenigen, die diese Lehre verwerfen, sie schwächen. Die Zahl der Religionsbekenner in der Welt, die die Wehrlosigkeitslehre behaupten und daran glauben, ist verhältnißmäßig klein. Darum ist die Getreuheit und die Beständigkeit derjenigen, die sich als Anhänger dieser Sache bekennen zu sein, eine Sache von sehr großer Wichtigkeit.

In Rußland gibt es eine Colonie von 40,000 Bekenner der Lehre des allgemeinen Friedens. Sollten diese alle strenge Getreuheit in dieser Sache erzeigen, so wäre die Gewalt ihres Einflusses unerschütterlich. Die Heiligen würden sich erfreuen, die Welt würde froh sein, und die Engel würden Gott preisen und auf's neue das Lied: „Ehre sei Gott in der Höhe, und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen" durch den Himmel erschallen. Die wehrlosen Gemeinden in Amerika sowohl als in Europa, und Friedensmänner aller Klassen, würden gestärket und ermundert werden, und wer weiß wie viele mehr, die jetzt nicht an diese Lehre glauben, gewonnen und als Unterstützer und Vertheidiger dieser herrlichen Grundsätzen gewonnen werden könnten. Es würde unsern Einfluß und den Einfluß der Gemeinde sehr vermehren und den Glauben unserer Leute überall viel verstärken.

Aber auf der andere Seite, sollten diese Leute sich in ihrer Religion nicht standhaft befinden, wie groß wäre der Schaden! Wie schrecklich der Verlust! Unsere Gemeinde, in Amerika sowohl als in Europa, hat durch die Treulosigkeit ihrer Mitglieder in dieser Beziehung schon viele Jahren sehr zu leiden gehabt. Die Liebe zu der Welt, das Trachten nach Ehre und Reichthum, das Streben um den oberen Sitz zu bekommen und eine ehrensvolle Stelle in der Gesellschaft und unter den Großen dieser Welt einzunehmen, hat schon Viele mit dem Weltgeist betäubt, daß sie die heiligen Grundsätzen, daran unsere Väter glaubten und sie vertheitigt haben, nach und nach fahren ließen, so daß Theil nur noch den Namen als ein wehrloses Volk tragen, und Theil der Prediger und Schreiber der Gemeinde so weit von der Friedenslehre abgewichen sind, daß sie sich zur Unterwerfung solchen Gesetzen erklären, die uns nöthigen, die Lehre, dafür unsere Vorväter Einkerkerung, Folter, Beraubung ihrer Güter und den Tod geduldet haben, gänzlich auf die Seite zu werfen. O edle Väter, aber unedle Söhne!

Sollten wir denn genöthigt sein auch diese große Zahl sehen sich ungetreu zu erzeigen und die Lehre Christi, der Apostel und den früheren Gemeinden zu verleugnen, o welch eine schrecklichen Unfall würde das sein, und wir fürchten, wenn sie in ihrem Lande und unter dem um sie her herrschenden Einfluß bleiben, etliche unter ihnen sein möchten die vielleicht nicht gänzlich getreu aushalten würden, und das wäre sehr schade.

Nun denn, wenn wir diesen Leuten gute Heimathen unter guten Einflüssen und einer gnädigen Obrigkeit anerbieten können, wo sie ruhiger und friedlicher wohnen, ihre Biederkeit besser ausführen, die Gemeinde auferbauen, die Sache Christi bekannt machen und sein Reich auf Erden ausbreiten könnten, sollten wir es nicht thun? Sollten wir sie nicht einladen zu kommen und mit uns zu gehen, daß wir ihnen Gutes thun könnten? Dieses ist unsere Absicht und den Beweggrund, um zu thun wie wir gethan haben, und wir glauben gethan zu haben wie wir unter ähnlichen Umständen wünschten selbst gethan zu haben. Sagt nicht Christus: „Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere?"

Laßt uns unsere bedrückten Brüder eingedenk sein wenn wir vor den Gnadenthron treten. Laßt uns in unserm täglichen Gebet Gott bitten einen Weg zu öffnen, dadurch unsere russische Brüder in der Lehre des Friedensfürstes immer getreu und aufrichtig behalten werden mögen. Wer getreu bleibt bis an den Tod, soll das ewige Leben ererben.

Von England.

Wir haben kürzlich ein Brief von Isaac Robson, der Freund, oder wie wir bekanntlicher Weise sagen würden, vom Quäker Prediger, von Huddersfield, England, bekommen, der vor zwei Jahren eine Missionsreise durch die Vereinigten Staaten machte, und auch uns besuchte und etliche Mal in unserer Nachbarschaft predigte. Er machte zuvor einen ähnlichen Besuch auf dem europäischen Continant, und reiste durch die Steppen von Südrußland, wo er mit den Mennoniten Gemeinden da bekannt wurde, um deren Wohlergehen er sehr interessirt zu sein scheint, und besonders, dieweil wir auch mit den Freunden (Quäker) dieselbe wichtige Lehren unsers geliebten Heilandes vertheidigen, der uns gebietet „ohne Falsch wie die Tauben" zu sein, und „Niemand Gewalt noch Unrecht" zu thun, und das Schwert in die Scheide zu stecken, unsere Feinde zu lieben und also thm in seinen Fußtapfen nachzufolgen und zu bleiben in den gegründeten Grundsätzen des allgemeinen Wohlergehens aller Menschen.

In seinem Brief sagt er: „Schon oft habe ich an meinen kleinen Besuch in Elkhart, und an deine Freundlichkeit gegen einen Fremdling gedacht, und ich möchte sehr gerne wissen wie eure Leute ankommen.

Es ist sehr interessant und befriedigend zu vernehmen wie aufrichtig oder getreu unsern lieben Freund C. Jansen in seinen Grundsätzen ist. Er will nichts auf keinerlei Weise mit Krieg zu thun haben, noch mit irgend was das dazu gehört. Er scheint den Geist bei sich wohnend haben, davon unsern lieben Heiland spricht als dem eine besondere Verheißung zugehört, wenn er sagt: „Es ist Niemand, so er läßt Haus, oder Aecker, um meinet willen, und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfältig empfange mit Verfolgung." Es ist recht erfreulich eine solche Standhaftigkeit sehen zu können."

In der Wahrheit ist es erfreulich und aufmunternd zu sehen wenn Leute gute Grundsätzen besitzen und behaupten und sie befolgen. Diese werthen Grundsätze der Liebe sind gute Grundsätze, und wir wünschten, daß alle Bekenner Jesu Christi streng daran festhalten möchten. Dann würde die kämpfende Gemeinde sicherlich das Friedenreich ererben, wo kein Volk mehr wieder das andere ein Schwert aufheben wird und nicht mehr kriegen lernen werden, und wo „die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben."

An die Brüder in Rußland.

Wir schreiben euch von diesem fernen Land; wir fühlen interessirt in enrem Wohlergehen; Wir wissen wohl, daß eure Lage eine solche ist, die eure Herzen mit Taurigkeit anfüllt und euch verursacht mit bekümmerten Herzen nach Amerika zu schauen, um dort für euch und eure Kinder Heimathen zu finden, wo ihr in freier Ausübung euren Religionsgrundsätzen beharren möget, und wo eure Kinder, wenn ihr einst zu den Vätern gesammelt sein werdet, immer die Lehren beß gedenken mögen, der sein Leben für der Welt Sünde gegeben hat, und fortwährend Gott verehren mögen nach den längst festgesetzten Grundsätzen unserer Gemeinde.

Wir versichern euch, daß ihr solche Heimathen in diesem Lande finden werdet. Wir suchten euch die Eigenschaften und Verhältnisse von einem Theil unseres Landes zu zeigen, welches wir glauben, sich zu euren Bedürfnissen eignen wird, wo eure Religionsgesinnungen könnten gegründet, entwickelt, und fortgepflanzt werden, und wo euer zeitliches Wohlergehen auch gedeihen könnte.

Also bewillkommen wir euch herzlich zu kommen. Kommet zu uns, wir werden suchen das Beste für euch zu thun, und mit euch theilen den Segen des Landes, und ihr werdet sicher wohnen können unter dem Schutz unseres himmlischen Vaters, der immer bei seinem Volk sein will, und verheißen hat, daß er die Seinen nicht verlassen noch versäumen will; er wird euch unter seinen Gnadenflügel und seiner väterlichen Fürsorge erhalten und uns auf dem Weg der Gerechtigkeit führen, und so wir getreu bleiben wird er uns endlich wieder sammeln auf den grünen Auen und bei den frischen Wassern des ewigen Lebens, wo wir uns in der vollkommenen Herrlichkeit ewig erfreuen können.

Minnesota und Dakota, oder Manitoba.

Dieweil, wie bekannt ist, die Canadaische Regierung auch den Russischen Mennoniten Anerbietungen gemacht hat die gar nicht zu verachten sind, so wird sich unter ihnen diese Frage auch schon eingestellt haben, nämlich: Sollen wir jetzt Minnesota und Dakota, oder Manitoba als ein Ort der Ansiedelung vorziehen? Wenn wir diesen Gegenstand genau betrachten, so wird er nicht so sehr schwer zu entscheiden sein.

Unter andern Verhältnissen ist hier erstens das Klima zu betrachten. Das Klima von Minnesota und Dakota an der Nördlichen Pacific Eisenbahn entlang ist schon bedeutend kalt; man könnte es schon aus verschiedenen Ursachen wärmer wünschen; doch wie wir schon gesagt haben, ist es zu den gewöhnlichen Früchten und Gewächsen wohl geeignet, und beide die Viehzucht und der Ackerbau würden gedeihen. Doch würden wir den Russischen Mennoniten nicht rathen weiter nördlich sich ein Ort zur Niederlassung zu wählen, denn ein Jeder weiß, daß je weiter nördlich je strenger die Kälte und je kürzer der Sommer ist. Also ist auch die Gefahr vor späten Fröste im Frühjahr und frühen Fröste im Spätjahr desto größer. Wo man ein langer strenger Winter zu überbringen hat, muß man auch mehr Getreide, Heu und Futter einsammeln, und dabei ist doch die Zeit zum Wachsen sehr kurz, und daher die Gelegenheit zu einem großen Vorrath einzusammeln nicht so gut als man in einem milderen Klima hat wo der Sommer länger ist. Minnesota und Dakota hat in dieser Beziehung gar nichts übrig, und Manitoba liegt noch ungefähr zweihundert Meilen weiter nördlich, welches doch schon einen bedeutenden Unterschied im Klima ausmachen muß. Aus dieser Ursache wäre Minnesota in dieser Beziehung vorzuziehen.

Zweitens ist Monitoba auch so viel weiter von den großen Handelsstädten und den besiedelten Theilen des Landes entlegen, welches auch die Transportkosten, beides für Produkten die man zu verkaufen hat, und für fabricirten Materialen die man kaufen muß, bedeutend erhöhen wird, welches den Preis der Produkten des Landes erniedriget, und was man kaufen muß, erhöhet. In Minnesota und Dakota hat man in dieser Beziehung bedeutende Vortheile, wie schon in einem andern Theil dieses Blattes angezeigt wurde.

Drittens ist auch in mancher Beziehung ein republikanisches Gouvernement vorzuziehen. Wir haben gar nichts gegen die englische Regierung, besonders von der in Canada einzuwenden. Sie ist eine gute Obrigkeit. Doch lieben wir eine republikanische Regierung mehr, und in jeden Fall wird man damit zufrieden sein können, besonders in religiöser Beziehung. Wir haben Beispiele wo unter königlichen und kaiserlichen Regierungen sonderlich die Mennoniten ihr sehr werthgeschätzte Privilegien verloren haben; und dieses kann gar leicht geschehen unter einer königlichen Regierung, weil unter der Gesetzgebung der Vereinigten Staaten solches so leicht nicht vorkommen kann, denn es ist ein Grundprincip unserer Constitution (worauf alle Landesgesetzen müssen gegründet sein), daß einem jeden Menschen seine vollständige Gewissensfreiheit soll gewährt werden. Daher glauben wir, daß die wehrlosen Christen viel sicherer sind in dieser Beziehung unter der Vereinigten Staaten Regierung als unter irgend einer andern, und besonders weil die Ursache der Auswanderung der Mennoniten in Rußland die Gewissensfreiheit ist, so wäre dieser Punkt wohl zu überlegen. Hier haben alle bedrängte Nachfolger Christi einen Zufluchtsort der vollständigsten Gewissensfreiheit. Hier ist Penn, der Führer der Feunde (Quäker) seinen Feinden entkommen; hier haben die Mennoniten noch immer einen Ort gefunden wo sie haben Gott frei dienen dürfen, und hier können die lieben Russische Mennoniten ein Ort finden wo sie Gott gemäß ihrem Glauben und dem Evangelium dienen können, und wo sie auch einiger Maßen versichert sein können, daß dieselben Privilegien ihnen nicht so bald genommen werden.

Verschiedenes.

Hier geben wir einige Bemerkungen von verschiedenen Schreibern, über verschiedene Gegenstände und Verhältnisse Amerikas. Dieselbe sind Auszüge aus Briefen geschrieben nach Rußland, die dort von C. Jansen veröffentlicht wurden unter dem Titel: „Sammlung von Notizen über Amerika."

Wenngleich Amerika ein Land der Freiheit ist, so gilt diese dort wahrlich nicht als eine Freiheit vom Gesetz, sondern im Gesetz; und in religiöser Beziehung nicht „Irreligiösität" sondern im vollsten Sinne des Wortes „Schutz für Religion;" und diesen Schutz hat Amerika auch über 180 Jahre unseren

Mennonitenbrüdern geboten. — Die amerikanische Constitution empfing seiner Zeit zur Grundlage die Gesetze, welche der friedliebende William Penn Pennsylvanien gegeben.— Und wenn Amerika von Verbrechern als Zufluchtsstätte aufgesucht und benutzt wird, und wir uns wohl sagen müssen, daß auch dort wie hier und überall: „die Sünde als der Leute Verderben" unter dem Volke herrscht, so bietet Amerika doch auch den, in ihren Glaubensverhältnissen Bedrängten, eine eben so sichere Zufluchtsstätte.

Kein wahrer wehrloser Christ wurde während des letzten Krieges in Amerika in den Armeedienst gezwungen. Daß hin und wieder zerstreute Glieder, die mit keiner Gemeinde in Verbindung standen und daher auch kein Zeugniß hatten um den Beamten zu beweisen, daß sie wirklich ein wehrloses Christenthum behaupteten, oder vielleicht nicht recht standhaft waren, nicht frei gekommen sind, will ich nicht leugnen.

Auch gibt es Glieder die ein wehrloses Christenthum bekennen, aber nicht darnach leben; solchen mag es auch schwer geworden sein loszukommen; aber wo Gemeindeglieder aufrichtig zum wehrlosen Christenthum halten und von ihren Predigern einen Schein brachten, von denen wurde ein Jeder gegen Zahlung von dreihundert Thaler freigelassen.

Ein festgesetzter Grundsatz in der Constitution der Vereinigten Staaten, der auch schwer sein wird aufzuheben, ist der: Daß ein jeder Mensch Freiheit haben soll, Gott zu dienen so wie eres für Recht ansieht. Ueber diesem Punkt habt ihr gar nichts zu fürchten.

Bezüglich des Armeendienstes, wird jedoch nur dann erst eine Aushebung stattfinden, wenn sich nicht mehr genug Freiwillige finden lassen. Das kleine stehende Heer, welches man in Amerika hat, besteht aus freiwilligen Soldaten, deren immer mehr sind als gebraucht werden. Sollte aber eine Aushebung stattfinden müssen, so wird nach dem Gesetz auf keine kirchliche Gemeinschaft um ihres Bekenntnisses willen Rücksicht genommen, sondern aus allen die im gesetzlichen Alter stehen, wird die Zahl Männer, wie bestimmt werden mag, gezogen; trifft es nun einige die gewissenshalber die Waffen nicht nehmen können, dann bekommt ein Jeder durch obrigkeitliche Verordnung volle Gelegenheit seine Gewissensbedenken anzugeben, und ebenfalls obrigkeitliches Vorordnung gemäß zu bestätigen; darum wird ein solcher, sofern es den Waffendienst betrifft, entlassen, daß er sich in Hospitäler oder Lazarethe, Kranke oder Verwundete pflegen zu helfen, stellen kann; oder will er nun dieses auch nicht thun, so bezahlt er dreihundert Thaler, welche aber nicht für die Kriegsführung, sondern für Verpflegung von Kranken und Nothleidenden verwendet wird, und hierfür erhält er einen gesetzmäßigen Schein, der ihn frei hält für den ganzen Zeitraum der in der Aushebung bestimmt war.

Dies ist eine richtige Auslegung des jetzt bestehenden Gewissenhaftigkeitsgesetzes des Waffendienstes wegen, in unsern amerikanischen Freistaaten. Zur gegenwärtiger Zeit haben die Wehrlosen gar keine besondere Kriegssteuern zu bezahlen, und genießen zu jeder Zeit völligen Schutz und gleich allen andern ein vollkommenes Bürgerrecht.

Noch eine Bemerkung über etliche in diesem Blatt vorkommende Verzeichnisse von Maße, Münzen rc.

Unter einer Meile ist immer zu verstehen eine englische und ca. 4½ engl. Meilen gleich eine deutsche Meile.

1½ Acker = 1 Morgen kulmisch. 1 Buschel Weizen = 60 Pfund oder 12 Metzen; 1 Thaler = 100 Cents; 100 Thaler preußisch Gold = ca. 140 preuß. Thaler.

Man hat hier zwei Sorten von Geld: Wirkliches Goldgeld und Papiergeld; letzteres ist unter dem Namen „Grünbacks" im allgemeinen und gewöhnlichen Verkehr. Es stehet ca. 10—14 Procent unter dem Goldgeld. Alle Preise in unserm Schreiben sind in Grünbucks angegeben.

Unsern Nächsten zu lieben.

Da es uns geboten ist, unsern Nächsten zu lieben, so erhebt sich zunächst die Frage: Wer ist unser Nächster? In Beantwortung dieser Frage mögen wir sagen, daß dieser Ausdruck im allgemeinsten und weitesten Sinne irgend ein anderes Mitglied der menschlichen Familie in sich schließt, das uns nahe ist, welchem Geschlechte, Volksstamme oder Religionsgemeinschaft es auch angehören mag. Wenn ein solches Mitglied der menschlichen Familie vom entferntesten Theile der Erde käme, so wird es in demselben Augenblicke, wo es uns nahe kommt, unser Nächster und bleibt derselbe, so lange es in unserem Bereich verweilt. Demgemäß ist jedes menschliche Wesen in der Welt unser Nächster.

Ein trauriger Zufall.

Br. Kinsey Cooper, Wächter an der Eisenbahnbrücke über den Groß Chiquisalunga Strom, zwei Meilen östlich von Mt. Joy, Lancaster County, Pa., kam plötzlich um sein Leben. Ein Frachtzug kam entzwei da er sich der Brücke nährte, und da das vordere Theil des Zuges an Br. Cooper vorüber war, folgte er dem Zug ohne wahrzunehmen, daß das hintere Theil des Zuges ihm folgte. Er wurde von den Cars getroffen, die über ihn gingen und ihm den Kopf vom Körper trennten. Eins seiner Aerme wurde auch an drei Stellen zerbrochen, und eins seiner Knöchel zerquetscht.

O wie schnell und unerwartet kann der Tod sich einstellen! Wie nothwendig ist es, daß man sich für den Tod allezeit bereit hält!

Br. Cooper hinterläßt ein Weib und vier Kinder seinen schnellen Tod zu betrauren. Er wurde Freitags den 3. Januar 1873 beerdigt. Sein Alter war 72 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen.

Jakob N. Brubacher.

Gestorben.

Berichtigung.—In der Todesanzeige von Hannah Stalder, in der December Nr. von 1872, anstatt, sie war ein Mitglied, sollte es heißen: Sie war kein Mitglied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 21. December, in Allen County, Ohio, am Typhoidfieber, Mary Elisabeth Fleming, im Alter von 14 Jahren, 7 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde am 22. beerdigt. Eine Leichenrede von C. B. Brenneman.

Am 4. December, in Center County, Pa., an Gliederlähmung, Magdalena Pletscher, im Alter von 72 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen. Sie war eine getreue Schwester in der Mennoniten Gemeinde ungefähr 48 Jahren. Sie mußte beinahe zwei Jahren die mehrste Zeit im Bette zubringen, doch trug sie alles in Geduld. Sie redete gerne von der Liebe und Barmherzigkeit Gottes und ihres Heilandes, und äußerte sich die Hoffnung zu haben durch Jesum Christum vor Gott im Frieden erscheinen zu können. Sie wurde am 6. in der Gegenwart von vielen Freunden und Verwandten auf dem Schönecк Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von J. W. Buckly.

Am 20. November, in Center County, Pa., an Altersschwäche, Catharina Holder, im Alter von 83 Jahren, 6 Monaten und 17 Tagen. Am 22. wurden ihre sterblichen Ueberreste in der Gegenwart vieler Freunden auf dem Schöneck Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von F. Pletscher am Sterbehause und Conrad Loug am Grabe. Sie war eine treue Schwester in der Mennoniten Gemeinde über sechzig Jahren. Sie mußte über zwei Jahren ihr Bett und Zimmer hüten. Sie war geduldig in ihrem Leiden, und hatte eine starke Hoffnung in Gott, Wir hoffen, daß sie jetzt von all ihrer Arbeit ruhet. Ihre Nachkommenschaft zählt 12 Kinder, 63 Enkel und 28 Großenkel.

Am 25. November, in der Wohnung ihres Onkels in Lagrange County, Ind., an der Auszehrung, Catharina, Tochter des verstorbenen Joseph und Magdalena Yoder, im Alter von 25 Jahren, 9 Monaten und 23 Tagen. Sie wurde am 27. beerdigt. Sie war eine geliebte Schwester in der Amischen Mennoniten Gemeinde. Leichenreden von den Brüdern Joseph Yoder über Offenb. 20. 12, 15, und Jonas C. Yoder über 1. Petr. 1, 24, 25.

Am 6. December, in Center County, Pa., an der Wassersucht, Br. Emmanuel Shenk, im Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen. Er kränkelte schon über ein Jahr, war aber bloß vier Tagen bettlägerig. Er hinterläßt ein Weib und vier Kinder ihren Verlust zu betrauren. Er war ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Am 8. wurde er auf Shenk's Begräbnißplatz, auf seiner eigenen Bauerei, beerdigt. Leichenreden von Friederich Pletscher in deutscher und J. W. Buckly in englischer Sprache.

Am 12. December, nahe Gardner, Grundy County, Ill., am Stickfluß und wehen Hals, Ellsworth einziger Sohn von Michael und Sarah Buchwalter, im Alter von 6 Jahren, 7 Monaten und 9 Tagen. Er trug sein Leiden sehr geduldig und klagte nicht viel. Kurz vor seinem Hinscheiden begehrte er von einigen der Familie das Lied gesungen zu haben, davon der letzte Vers also lautet:

Kleine Kinder, kleine Kinder,
Die ihr Heiland lieben,
Sind die theuren Edelsteine
Die ihm wohlgefallen.

Seine zwei älteren Schwestern sangen dieses Lied, welches schien ihn sehr zu erquicken, und kurz nachdem der Ton der letzten Sylbe verschallet war, nahm sein Geist den Abschied für eine bessere Welt. Laßt uns suchen ihn da anzutreffen.

Am 14. December, in Orange City, New Jersey, Theador Freß, Sohn von dem verstorbenen Martin Freß, der einmal zu Deep Run, Pa., Prediger der Neuen Mennoniten Gemeinde war, im Alter von 26 Jahren und 13 Tagen.

Am 18. December wurde beerdigt in Lancaster County, Pa., Maria, im Alter von 7 Jahren, 10 Monaten und 23 Tagen, und am 22. Fanny, im Alter von 12 Jahren, 3 Monaten und 24 Tagen. Diese beide waren Kinder von Schwester Elisabeth Flory.

Am 12. December, Jonas, Sohn von Johannes und —— Hostetler, im Alter von 1 Jahr, 7 Monaten und 26 Tagen.

Am 20. December, in Wayne, County, Ohio, am Schlagfluß und Auszehrung, Br. Abraham Hostetter, im Alter von 26 Jahren und 9 Tagen. Am 22. wurde er an dem Sonnenberger Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit Ehr. D. Steiner am Sterbehause und Chr. Sommer im Ver-

sammlungshause Reden hielten, letzterer über 1. Thess. 4, 13, 18. Er hinterläßt eine betrübte Gattinn und sein kleines Kind seinen Abschied zu betrauern.

Am 23. December, in Allen County, Ohio, an Bronchitis und Auszehrung, Br. Johannes Kohli, im Alter von 59 Jahren, 2 Monaten und 20 Tagen. Er hinterläßt eine Anzahl Kinder ihren Verlust zu betrauren, doch hoffen wir, daß ihren Verlust seinen ewigen Gewinn sein wird. Seine sterbliche Ueberreste wurden am Christtag, den 25., von einem ziemlichen großen Leichengefolge von Verwandten und Bekannten zum Grabe begleitet. Leichenreden von Christian und Abraham Steiner über Offenb. 20, 12, 15.

Am Christtag Morgen, in Mahoning County, Ohio, sehr plötzlich am Schlagfluß, Sarah Ausborn, im Alter von 59 Jahren, 7 Monaten und 13 Tagen. Eine Rede von Jakob Kurz.

Am 16. December, in Fulton County, Ohio, Schwester Elisabeth, Tochter von Jakob und Lydia Myers, im Alter von 24 Jahren, 11 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde am 19. beerdigt. Eine Leichenrede von G. Brenneman über Jes. 57, 1, 2. Schwester Myers hatte etliche Jahren an einer Geschwulst in ihrem Körper zu leiden, die ihr viele Schmerzen verursachte, die sie aber mit Geduld trug. Wir hoffen, daß sie jetzt von allem Leiden befreit ist und in der ewigen Glückseligkeit ruhet.

Letters Received.

Daniel R King. Susan Rushton, J M Greider, Jos Gingery, H B Burkholder, John O Lehman, J D H—2, Jonathan Schenk, Jonathan Metzler, R N Kratz, H Yother, Mary Metzler, B F Newcomer, Jonas Detweiler, Jos Ackerman, A Bowman.

MONEY LETTERS.

A—Jacob Augspurger $1 ; Noah Augspurger 85cts ; J U Amstutz $3 70 ; John Albrecht $2 50; Jos Ackerman $2 25.

B—David Brech $1 ; Isaac Bechler $5 ; Martin Baohert $1 08 ; Justus B Bare $3 60 ; C B Brenneman 50cts ; David Basinger $3 ; C C Baumgartner $3 50 ; Michael Bookwalter $1 ; Elisabeth Brand $1 ; Gabriel Baer $11 ; John Barr $2 10 ; Jost Bally $3 50 ; Anna Baughman $1 ; J J Berntreger $4 50 ; Esther Brown $1 ; Jonathan Beiler $2 ; John Buckwalter $6 ; Jacob Baumgartner $6 ; Jos J Borntreger $11 59 ; Jacob K Beutler $2 25 ; Christian Bomberger $2 50 ; David Basinger 30cts ; Henry S Bower $2 10 ; Martin H Bowman $2 ; Jacob N Brubacher $4 75 ; Christian Beck 35cts ; George Beery $2 ; Christian Burkholder $1 50 ; J B Belsley $2 ; Mary Berkey $5 ; Witmer J Barge $1 50 ; Tobias Bowman $1 ; Christian Birkelbaugh $2 ; Catharine Burkholder $1 ; Jonathan Byler $1 60 ; Daniel Brenneman $1 ; J C Buckwalter $2 50.

C—Samuel Coffman 50cts ; Abraham Cassel $3 10 ; Abm C Clemmer $2 20 ; Amos Cressman $1 85 ; John Cassel 20cts.

D—Tobias Denlinger $3 20 ; Mary Dardorf $1 50 ; Samuel Detweiler $1.

E—Chr Eschliman $1 ; M D Eash $1 50 ; Samuel Eshleman $1 50 ; Seth Eby $1 50 ; S S Ebersole $2 ; Jacob Eberhard $4 20 ; Amos Eby $7 ; Solomon Eby $8 ; Daniel Ehrendorff $1 10 ; John Engel $1 70.

F—Peter Formwalt $1 ; Henry W Funk $1 20; Joseph Farni $1 ; Elisabeth Formwalt $1.

G—Jacob Good $1 ; Lydia Good $2 ; Noah Good 50cts ; Daniel S Gehman $2 ; Sebastian Gerig $6 ; Wm Graybill 50cts ; Christian Gingrich $1 ; Abm Good $3 10 ; J S Good $1 50 ; David Gehman $1 85 ; Jos Gotwals $2 ; J N Gascho $3 ; Lorence D Good 75cts ; John Gayman $3 80.

H—Joseph Helmuth $1 50 ; Jacob B Hunsberger 95cts ; Jacob Hershey $6 ; Jacob Hartman $1 10 ; Jacob Holdeman 20cts ; Martin Hershey $3 ; Barbara Hershey $1 50 ; Peter E Hershey $1 ; J J Hartzler 50cts ; Chr H Hochstetler 20cts Jacob Holter $8 50 ; Anna Horst $9 25 ; David Hooley $1 ; John Hartzler $1 50 ; Michael Honderick 10cts ; Benj Huber $1 ; Anna Horst $1 70 ; Henry Hornberger $1 ; Kate L Harpst $1 ; Samuel Hirstein $1 10 ; J M Hershey $1 ; A Hershey & Bro 80cts ; Samuel Hallman $6 ; John Honderick $2 ; F Herring M D $2 ; S L Hess $3 ; Martin Herr $4 ; R J Heatwole $1 43; John Headings $1 50 ; Jost Hartzler ; $1

J—Nicholas Johnson $27 25.

I—Christian Imhof $2.

K—Martin Kagey $2 10 ; John H Kreider $1; Agnes G Keagy $1 50; Peter F Kinzinger $1 ; Sarah I Kessler $1 ; J J Kauffman $1 ; Joseph Kulp $2 70 ; Samuel Kauffman $1 60 ; Levi Kratz 10cts ; W H King $1 70 ; J Z King $1 ; Jacob Kindly $1 10 ; David J Kauffman $1 10 ; Samuel Kindig $2 ; John Kennel Sr $1 00 ; David Keim 80cts ; Peter Kinsinger $1 ; Jonathan Kolb $15 50.

L—Jacob Leisy $3 ; P S Lehman 50cts ; Christian Lintner $1 ; J H Landis 30cts ; D Lefever $2 ; Polly Lepard $2 ; Samuel Lehman $1 : C Lantz $1 50 ; A S Lehman $1 50 ; Benj Lapp $4 25 ; Samuel Landes $1 50 ; J D Landes $1 50; L Z Lantz $1 ; Peter Lehman $3 ; Emma Landis $1 ; John Lahr $1 50 ; Tobias Leaman $1.

M—S P Miller 10cts ; Michael Myers $1 10 ; John W Martin $1 60 ; Catharine Moser $1 ; Amos M Mast $1 50 ; Benedict Moser 20cts ; Isaac A Miller $8 90 ; M M Mayer $2 20 ; John Musser $1 70 ; David S Miller $1 ; Esther Miller $1 50 ; Solomon Metzler $1 50 ; Jonathan Marner $2 ; H Musselman $1 20 ; B F Miller $1 50 ; Isaac Moyer $8 50 ; Moses B Miller $1 ; Levi Musselman $1 50 ; John B Miller 35cts ; Martin Miller Sr $1 50 ; A W Martin $1 ; S M Mylin $1 60 ; Abm Miller 75cts ; John R Miller $1 50 ; Benj Manning 30.

N—Ephraim N Nissly $4 ; Henry T Nice $1 ; Abm Nash $1 20 ; Peter Naffziger 1 50 ; Amos Neff $1.

O—Abraham Overholt $2. Paid to Jan 1 1873.

P—Fanny Plank $1 ; Samuel M Pletcher $1 ; Christian Plank 20cts ; David Plank $5.

R—Jacob Riehl $1 50 ; Jacob Rosenberger $1 10 ; H B Reist $1 ; John Roth $2 50 ; Araecnes Reed 65cts ; John Rupp 3cts ; Benjamin Rohrer $3 ; Henry Rohr $1 ; Lia Reinhart 20cts ; Henry Risser $2 50 ; Rudolph Reiff $1 50 ; Samuel Reeser $6 75 ; A B Ramer 2 20 ; Barbara Ruvenacht $1 60.

S—David Shank $4 50 ; John Stauffer $1 60 ; John Stahly 50cts ; Jacob Smith $1 95 ; Peter Schrock Jr $9 ; David Sherk $2 ; John H Shank $2 60 ; Joseph Stuckey $2 ; Elisabeth Siever 50cts ; J Schott $1 10 ; A Suter $1 35 ; Joseph Shertz $1 50 ; Samuel Shaub $1 ; Samuel Siefer $1 ; Peter Schantz $1 25 ; Andrew Schrock $1; Jacob Smith $1 70 ; Louis Sloneker 25cts ; G Stoltzfus $1 ; Daniel Sherrick $1 08 ; Christian Schneck $3 25 ; Addison Shelly 40cts ; Samuel Suter $4 ; Peter Summer $1 ; Jacob Shaum 30cts: Jacob Summer $1; Reuben Strickler $1 50 ; Carl J van der Smissen $1 ; Daniel Schmitt $1 10 ; Henry M Schertz 25cts ; John Schmidt $1 70 ; J C Steiner $1 ; O O Schimmel $1 ; F Shoetler $3 80 ; Rudolph Stauffer $1 80 ; Hetzel Schneider $1 ; Elias Snider $26 ; C K Sloneger $1 : John G Stauffer $1 ; John P Speicher 10cts ; Albrecht Shifler $3 ; Jos Shank $6 ; Abm Snyder $1 10 ; Christian Shantz $1 ; Samuel Shenk $2 ; John Steinman $2 ; John P Schmitt $1 35.

T—John B Tyson $1 ; Abraham C Tschantz $2 ; M Troyer $1 10 ; Jacob Troyer $2.

U—John Unzicker $4 70.

W—Benjamin Werry $3 ; J J Weaver $1 85 ; A Wambold $7 50 ; Sophia Wisler $1 ; Geo Wagner $1 30 ; Jacob Witmer $1 ; D H Weaver $2 ; Martin Witmer $1 10 ; Geo Wehr $2 ; Abrm K Witmer $1 50.

Y—Jacob K Yoder $1 50 ; Levi Yoder 50cts ; Daniel Yoder $1 60 ; C Z Yoder $1 20 ; David Yaggy $1 ; Jonas C Yoder $2 10.

Z—Christian H Zook $1 ; Peter Zeigler $2 ; J W Zook $2 ; Jonathan Zook $2 ; Jacob Zavitz $2 ; L L Zook $2 ; Christian Zehr $2 50 : J B Zook $1 75 ; Jacob Zook Sen $14.

For Books. Abraham Witmer $5 ; Samuel Guengerich $8 39 ; P B Thut $15 50 : Peter Hoover $17 95.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,10 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,10 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,55 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp..	via Goshen,	1.40 P. M.
Emigrant & Express	(Air Line,)	5.30 P. M.
Night Express,	(Main Line,)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,15 A. M.
Grand Rapids,		4,05 P. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M.
Accommodation	5,25 P. M.
Emigrant & Express	7,30 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,25 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,00 A. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.

C. W. GREENE, Agent, Elkhart.

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen . . .	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt . . .	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt . . .	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 2. Extra Nummer für Februar 1873. Ganze Nummer 110.

Das Wort des Herrn.

Walte, walte nah und fern,
Allgewaltig Wort des Herrn!
Wo nur seiner Allmacht Ruf
Menschen für den Himmel schuf!

Kräftig Wort von Gottes Geist,
Der den Weg zum Himmel weist,
Und durch seine heil'ge Kraft
Wollen und Vollbringen schafft!

Wort des Lebens, stark und rein,
Alle Völker harren dein:
Walle fort, bis aus der Nacht
Alle Welt zum Tag erwacht!

Auf zur Ernt' in aller Welt!
Weithin wogt das weiße Feld;
Klein ist noch der Schnitter Zahl,
Viel der Garben überall.

Herr der Ernte! groß und gut,
Weck' zum Werke Lust und Muth!
Laß die Völker allzuma!
Schauen deines Lichtes Strahl!

Für den Herold der Wahrheit.

Die Vergänglichkeit und die Unvergänglichkeit der Menschen einander gegenübergesetzt.

„Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen." 1. Tim. 6, 6.

Nun wollen wir erstlich die Vergänglichkeit der Menschen betrachten. Das Wort „gottselig" meint nicht das ewige oder selige Leben, sondern einen guten Anfang und Schritt dazu, denn Cornelius führte auch einen gottseligen Lebenswandel, betete viel und gab dem Volk viele Almosen (Apostelg. 10, 2), welches ihm aber allein nichts half, sondern Gott sandte ein Engel zu ihm, der zu ihm sprach: „Dein Gebet, und deine Almosen sind hinauf gekommen in das Gedächtniß vor Gott. Und nun sende Männer gen Joppen, und laß fordern Simon, mit dem Zunamen Petrus,—welcher wird dir sagen was du thun sollst." Und was geschah als Petrus kam und zu ihm und den Versammelten redete? Der heilige Geist ist auf alle gefallen die dem Wort zuhörten, unter welcher Zahl sich Cornelius auch befand. Dies ist ein Zeichen, daß das Wort „gottselig" nicht ein Kind Gottes meint, denn wenn wir Kinder Gottes sind, so sind wir auch Erben und haben auch den heiligen Geist und die Taufe empfangen, und Petrus befahl diese zu taufen in dem Namen des Herrn. Wenn wir einen guten Freund hatten der uns sagen könnte wie und auf welche Art wir einen großen Gewinn machen könnten, und wir hätten so wenig Ursache daran zu zweifeln als wir an unserm Textspruch haben, wir würden wohl keine Ruhe haben bis der Plan zum Gewinn ausgeführt wäre, welches uns doch möchte zum Schaden dienen, denn „die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß."

Hier habt ihr nach meiner Ansicht die Ursache, daß kein Vergnügen bei dem Menschen ist, und die Gottseligkeit so wenig geübt wird, die doch zu allen Dingen nütze ist, und schon in diesem wie auch im zukünftigen Leben eine Verheißung hat. 1. Tim. 4, 8. Sehet, der vergängliche Reichthum, darnach fast alle sich bestreben, kann Niemand was helfen am Tage wann uns Hülfe noth sein wird. Hebr. 4, 16. Denn „was helfe es den Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nehme Schaden an seiner Seele? Oder was kann der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse?" Dies sind Fragen vom lieben Heiland selbst. Matth. 16, 26. „Wir haben nichts in diese Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen." 1. Tim. 6, 7.

O laßt uns suchen mit Paulus sagen zu können: „Ich habe gelernet, bei welchen ich bin, mir genügen zu lassen." Phil. 4, 11. Denn der Gewinn liegt nicht an der Gottseligkeit allein, sondern auch an der Begnügung, nach unserm Text, denn so wenig wird der Mensch ein gottseliger Lebenswandel führen der kein Vergnügen dazu hat, als der wahre Christ ein gottloser Lebenswandel führen würde, dieweil er kein Vergnügen daran hat. Darum haben wir immer zu kämpfen so lang wir hier zu wallen haben. Es gibt ein Geist oder Klasse Menschen die sagen: „Sei nur vergnügt, alle Menschen werden selig." Ein anderer Geist oder Klasse von Menschen sagen das Gegentheil, wie auch Paulus, denn er sagt: „Laß dir an meiner Gnade (nicht Ungnade) genügen." Dieses sprach der Herr zu Paulus nachdem Paulus ihn dreimal flehete. 2. Cor. 12, 7—8. So rathe ich auch alle Menschen mit Philippus auszurufen: „Herr zeige uns den Vater so genüget uns." Joh. 14, 8. Es scheint mir, es war den Jüngern Jesu nicht genug zu wissen, daß ein Vater sei; darum bat sie keine Genügung, sondern sprachen: „Zeige uns den Vater, so genüget uns." Darum sollt, der Mensch auch nicht vergnügt sein, bis daß er weiß oder sicher fühlt, daß er ein Kind Gottes sei, denn der kindliche Geist Gottes gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Kinder Gottes sind. Röm. 8, 16. Ein Mensch der eine solche Ueberzeugung hat, führt ein gottseliges Leben und läßt sich genügen, und bekommt dadurch den allergrößesten Gewinn, und Salamon sagt: „Es ist ein trockner Bissen, daran man sich genügen läßt, besser denn ein Haus voll Geschlachtetes mit Hader." Spr. 17, 1. Aber was muß man Glauben, wenn man siehet die Menschen sich taufen lassen, Christus durch die Taufe vor Gott und Menschen bekennen für ihr einziger Seligmacher, den weltlichen Lüsten und ihrem eigenen Willen absagen und doch dabei keine Vergnügung beweisen und langen gerade wieder mit beiden Händen nach der Welt und aller Weltmoden die zum Vorschein kommen? Kann man glauben, daß ein Gewinn bei solcher Vergnügung ist? Nein, o nein, sondern vielmehr ein Schaden, denn die Welt vergehet mit ihrer Lust. Wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. 1. Joh. 2, 17.

Darum, geliebter Leser, laßt uns diese Sache wohl überlegen dieweil wir jetzt noch die Gelegenheit dazu haben, denn die Zeit kommt da Niemand mehr wirken kann, und das Wesen dieser Welt wird vergehen. 1. Cor. 7, 31. Paulus sprach: „Demas hat mich verlassen, und die Welt lieb gewonnen." Und Johannes sagt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; so Jemand die Welt lieb hat, in dem ist die Liebe des Vaters nicht." 1. Joh. 2, 15. Es ist so klar als die Sonne durch das Glas scheint, daß die Kinder Gottes die Welt überwinden. Denn die Kinder Gottes haben kein Genügen an dem Argen, und die ganze Welt liegt im Argen. 1. Joh. 5, 19. Was aber von Gott geboren ist, überwindet die Welt. Cap. 5, 4. Aber welche die Welt überwindet, die sind der Welt Knechte, und dienen der Welt, und ich fürchte, sie werden auch vergehen mit der Welt. Der Mensch hat drei Freunde in dieser Welt: Der Erste, und der er am höchsten schätzet, kann ihm nicht weiter helfen und nachfolgen, als bis zum Tod; der Zweite folgt ihm nach bis ans Grab, und der Dritte bis ans Gericht. Der Erste ist Welt und Geld, welches er am hösten schätzet im Leben, nun aber im Tod alles aufgibt. Der Zweite ist sein Freund der ihm nachfolget bis zum Grab; dort muß er ihn zurück lassen. Der Dritte und der er am wenigsten achtet im Leben, ist sein Werk oder Werke; die folgen ihm nach bis an das Gericht, denn der Geist sagt: „Selig sind die Todten, die im Herrn sterben, von nun an. Ja, der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit: Denn

ihre Werken folgen ihnen nach." Offenb. 14, 13. Dort werden wir belohnt werden nach unsern Werken; haben wir gute Werke gethan, so werden wir zum Leben eingehen. Sind unsere Werke aber böse gewesen, so gehen wir in's Gericht. Joh. 5, 29.

O welch ein Unterschied zwischen denen die Gott dienen und denen die Gott nicht dienen. Mal. 3, 18. Wie unvergnügt ist doch der Mensch, wann er aus einem Hause ziehen muß und weiß nicht wo ein anders zu bekommen. Er hat keine Ruhe und sucht täglich bis er eins findet. O wer kann dann hier vergnügt sein, weil wir doch alle wissen, daß wir dies Haus bald verlassen müssen und nicht gewiß sind, daß wir in der Wahrheit mit Paulus sagen können: „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel." 2. Cor. 5, 1. Aber wer wollte nicht vergnügt sein, wenn er durch ein gottseliges Leben es so weit gebracht hat, daß er ruhig fühlt und Glauben kann, daß sein Gewinn im Himmel ist? Das ist der aller größte Gewinn, wenn man ruhig und vergnügt fühlen kann in dem Christenthum.

Merke, lieber Leser, ich habe oben bewiesen, daß die bösen Werken den Menschen ins Gericht bringen. Es ist aber ein großer Unterschied zwischen in oder vor das Gericht zu kommen. Wir müssen wohl alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi (2. Cor. 5, 10; Röm. 14, 10), aber wer sein Wort hält und glaubt dem der ihn gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tod zum Leben hindurch gedrungen. Joh. 5, 24. Darum lasset uns doch alle suchen so zu leben, daß wir doch die Hoffnung haben können, nur vor das Gericht zu kommen um den Spruch zu hören: „Ei du frommer und getreuer Knecht, gehe ein zu deines Herrn Freude." O wie schauderhaft aber an die Worte zu denken: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln." Matth. 25, 41.

O Mensch bedenk es doch in Zeit! Wer könnte dann an einem solchen erschrecklichen Ort eine Vergnügung haben, „da ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöscht." Marc. 9, 44. Aber welch eine unaussprechliche Freude wird denjenigen sein, die hier ein gottseliges Leben führen, sich genügen lassen an seiner Gnade und bis an das Ende in seiner Wahrheit beharren! Diese werden eingehen können in die ewige Freud und Herrlichkeit, die ewig währet und noch nie kein Aug gesehen, kein Ohr gehöret und noch in keines Menschen Herz gekommen ist. Eine solche Freude werden alle ererben, denen ihr Gewinn in der Gottseligkeit und in der Vergnügung seiner Gnade ist.

Nun so lasset uns jetzt hingegen die Unvergänglichkeit der Menschen ein wenig in Betrachtung zu nehmen, und sehen, ob nicht ein großer Schaden anstatt ein Gewinn daraus entsteht. Saul hatte nach dem Wort des Herrn der gute Geist in Besitz, aber er wich von Saul und ein böser Geist vom Herrn machte ihn sehr unruhig. 1. Sam. 16, 14. Hier kann man wohl sehen, daß es der böse Geist ist, der die Menschen so voll Unruh macht. Auch lesen wir, daß Gott von Saul gewichen ist und ihm nicht mehr Antwort gab (1. Sam. 28, 15), und machte dadurch den Prophet Samuel unruhig, weil er ihm prophezeihen mußte.

So sehen wir dann klar, daß ein böser Geist nicht nur ein Mensch unruhig macht, sondern der Mensch der den guten Geist verliert, macht auch andere unruhig, denn er ist sein Knecht geworden; und weil der Mensch vom Weibe geboren nur kurze Zeit lebt und voll Unruhe ist (Hiob 14, 1), so ist er ganz leicht in Sachen geführt, die ihm viele unnöthige Unruhe machen. Die Menschen „gehen dahin wie ein Schatten, und machen ihnen viel vergebliche Unruhe; sie sammeln, und wissen nicht, wer es griegen wird." Ps. 39, 7. Ist dies nicht die reine Wahrheit? Weiß ich oder du wer unser Gut besitzen wird nach unserm Tode? Ja oft muß der arme unruhige Mensch nach dem Tode erst leiden für sein sammeln, sonderlich wenn es mit Begier zum Gewinn und zum Reichthum zusammengescharret war, denn „wer sich auf seinen Reichthum verläßt, der wird untergehen; aber die Gerechten werden grünen wie ein Blatt." Spr. 11, 28. „Es ist besser ein wenig mit der Furcht des Herrn, denn großer Schatz, darinnen Unruhe ist." Spr. 15, 16. Und der Prediger Salomon sagte, Cap. 12: „Es ist eine böse Plage, die ich sahe unter der Sonne, Reichthum behalten zum Schaden dem, der ihn hat. Denn der Reiche kommt um mit großem Jammer; und so er einen Sohn gezeuget hat, dem bleibet nichts in der Hand. Wie er nackend ist von seiner Mutter Leib gekommen: so fährt er wieder hin, wie er gekommen ist, und nimmt nichts mit sich von seiner Arbeit in seiner Hand, wenn er hinfährt. Das ist eine böse Plage, daß er hinfährt, wie er gekommen ist. Was hilfts ihm denn, daß er in den Wind gearbeitet hat?

Nun überlege ein Jeder dieses wohl, und laß sich Niemand durch den thörichten Reichthum betrügen. Jesus sprach: „Der Betrug des Reichthums erstickt das Wort, und bringt nicht Frucht." Matth. 13, 22. „Wie schwer ist es, daß die so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen!" Marc. 10, 24. „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommen wird. Euer Reichthum ist verfaulet, eure Kleider sind mottenfreßig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet; und ihr Rost wird ihr zum Zeugniß sein und wird euer Fleisch fressen, wie ein Feuer. Ihr habt euch Schätze gesammelt an den letzten Tagen." Jac. 5, 1—3. Ja der Prophet ruft ein Wehe aus über die, die suchen ein Haus an das andere zu ziehen und ein Acker zum andern bringen bis daß kein Raum mehr da sei daß, sie allein das Land besitzen. Jes. 5, 8. O wie viel könnte mit Zeit und Gelegenheit bewiesen werden mit Gottes Wort, daß der betrügliche Reichthum der Mensch oft in seinem Beruf und Gottesdienst aufhält und träge macht, wie auch viele Unruhe verursachet.

Dieser Freund (Reichthum) kann uns nichts helfen und der Mensch muß ihm im Tod alles zurück lassen. Ja mancher verliert dadurch der gute Geist und bekommt dadurch mit Saul ein böser, der ihn vom Guten abführt und viel Unruhe macht. Durch all dieses kommt die Unvergnügtheit der Menschen. Auch ist das Kaufen und Verkaufen damit verbunden und dadurch wird auch viel Ungerechtigkeit getrieben, denn die Sünde steckt zwischen dem Käufer und Verkäufer wie ein Nagel in der Mauer zwischen zwei Steinen steckt. Sirach 27, 2, 3. Die Sünde thut oft den Käufer reizen seinen Bruder zu vervortheilen im Handel, welches ein großes Unrecht ist. „Ihr thut Unrecht, und Vervortheilet, und solches an den Brüdern." 1. Cor. 6, 8. Ja „ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht." Sirach 20, 28. „Wer Geld lieb hat, der bleibt nicht ohne Sünde; und wer Vergängliches sucht, der wird mit vergehen. Viele kommen zum Fall um des Geldes willen, und verderben darüber vor ihren Augen. Die ihm opfern, die stürzet es, und die Unvorsichtigen fängt es. Wohl dem Reichen, der unsträflich gefunden wird, und nicht das Geld sucht. Wo ist der? so wollen wir ihn loben, denn er thut große Dinge unter seinem Volk." Sirach 31, 5—9.

Die Gefahr ist groß, sehr groß so wie der Handel heutzutag getrieben wird. Man kann zwischen dem Christenthum und der Welt sozusagen fast kein Unterschied sehen. Ja eins macht dem andern Unruh. Kurzum muß man glauben, daß die große Unvergnüglichkeit der Menschen heutzutage verursacht ist durch denselben bösen Geist, welcher Saul unruhig machte. Dieweil die Menschen sich durch denselben führen lassen, so macht er sie zu Knechte und setzt die Güter zu Herren über sie. So lang unsere Güter unsere Knechte sind, ist es noch wohl bestellt; sind wir aber die Knechte, dann müssen wir den Gütern dieser Welt dienen, und können Gott nicht dienen. Es gibt keine wahre Vergnüglichkeit außer Jesum Christum; darum lasset uns doch alle mehr trachten nach dem das droben ist und nicht so viel nach dem das auf Erden ist, denn es ist ein großer Gewinn wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Johannes P. Kinig.

Ernste Stimme an die heranwachsende Jugend.

Kindlein! Die Gnade Gottes sei mit euch allen, Amen. Aus inniger Liebe zu euch möchte ich gerne die Worte des seligen Apostels Johannes in Erinnerung bringen, die er in seiner dritten Epistel im vierten Vers ausspricht, die also lauten:

„Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln."

Man spürt in allen Worten dieses lieben Apostels einen besondern Ernst zur wahren Nachfolgung des Heilandes Jesu Christi. Es war ihm die größte Freude, zu sehen, daß seine Mühe und sein Fleiß nicht fruchtlos blieb. Es war ihm ein heiliger Ernst, die Menschen von der Wahrheit, der Göttlichkeit und der Lehre Jesu zu überzeugen. Leset selbst sein Evangelium und seine Briefe, die er an di.

damaligen Gläubigen geschrieben hat, so werdet ihr erfahren, mit welcher Liebe er die Menschen gleich als durch ein Band mit ihrem Heiland Jesu Christo zu vereinigen sucht. So ruft er unter andern herzlichen Ermahnungen aus: „Ich habe keine größere Freude, denn die, daß ich höre meine Kinder in der Wahrheit wandeln."

Dies ist also auch was ich euch an's Herz legen möchte, um wo möglich, die ernsten Stunden die wir miteinander zugebracht haben, in euch aufs neue wieder hervorzurufen, damit sie ja nicht so bald bei euch müßten in die Vergessenheit übergehen. Doch ich hoffe wenigstens bei einigen sei ein guter Grund gelegt, sollten aber auch noch solche unter euch sein, die noch keinen festen Grund haben, so trete ich noch ein Mal mit der dringende Bitte vor euch, das Wort Gottes zur Hand zu nehmen, und dasselbe zu betrachten Tag und Nacht. Denn David sagt in seinem ersten Psalm: „Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg der Sünder, noch sitzet, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herrn, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein, Baum gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er macht, das geräth wohl." Die Segenshand des Herrn ist über sie; der Herr gibt ihnen Kraft und Muth, und stärket sie im wahren Glauben an ihn, damit sie in Ihm möchten befestigt werden; ja, alle Fülle fließt ihnen zu aus der reichen Schatzkammer des Herrn.

Darum ermahne ich euch, bleibet fest auf dem Grund worauf ihr gebauet seid, wenn schon die Welt euch lockt; denket daran, daß dies Versuchungen sind, wodurch euch der Seelenfeind sucht aus der Hand des guten und getreuen Hirten zu reißen. Es ist mir bange um euch, daher ich auch nicht genug euch kann dem Schutze Gottes anbefehlen, daß er euch als seine Küchlein unter den Flügeln seiner Gnade möge bewahren. Betet ohne Unterlaß; das könnet ihr bei eurer Arbeit, ja bei all eurer Beschäftigungen thun. Die Arbeit hindert euch nicht am Gebet. Jeder Seufzer, der aus dem Innern eures Herzens quillt, dringt durch alle Wolke hinauf zum Throne des Ewigen und wird als Gebet angenommen. Beten ist also auch nichts anders als ein Gespräch mit Gott; im Gebet können wir mit Gott reden, und wie wunderbar werden wir gestärkt, ja was für einen Segen, was für innere Ruhe, ja was für einen beseligenden Frieden fühlen wir! O welch ein seliger Genuß! Versuchet es nur, so werdet ihr erfahren was das heißt: Fange alles mit Gott an.

Wenn wir beten so sind wir nie verlassen, und wenn schon die ganze Welt uns würde verlassen, so sind wir dennoch doch nicht verlassen. Durch das Gebet treten wir in eine innige Gemeinschaft mit Gott und allen Heiligen. Durch das Gebet erlangen wir das Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind, weil uns ja der Geist Gottes selbst vertritt mit unaussprechlichen Seufzern, durch welchen wir auch rufen: „Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. Darum vergesset nie das Gebet, so wird all euer Thun und Lassen im Segen des Herrn ruhen, und werdet auch Kraft erlangen den Versuchungen des Satans zu wiederstehen, denn denselben seid ihr noch nicht entgangen. Der Seelenfeind wird sich euch auf mancherlei Weise vorstellen; darum nehmet euch wohl in Acht. Auf der eine Seite wird er euch die Welt mit all ihren Herrlichkeiten suchen vorzustellen, und wie wird er auch euch die Weltpracht und den allgemeinen Aufstand in Hoffart und Stolz suchen vorzustellen, um eure unschuldige Herzen damit suchen anzufüllen! Wie werdet ihr so leicht mit dem Gedanken angefaßt, wie trefflich euch dies und das anstehe, um angesehen und geachtet zu sein vor der Welt! Ach gedenket daran, daß ja auch dies ein verbotener Baum ist, dessen Anschauen böse Begierden zu erwecken vermag. Augenlust, Fleischeslust und Hoffart ist der dreifache Strick, die gefahrvolle Schlinge, die der Satan sucht den Menschen um den Hals zu schleudern, um sie ins Verderben hinunter zu ziehen. Ach nehmet euch doch wohl in Acht, wendet eure Augen und Ohren ab von den Einflüsterungen des bösen Feindes, und richtet euren Blick auf Golgatha hin. Dort, ja dort ist etwas für euch geschehen, das durch alle eure Adern dringen sollte. Gehet noch einige Schritte weiter und schauet hinein in jenes Gethsemane; sammelt eure Gedanken zusammen und bedenket den liebenswürdigen Mann der Leiden, von dessen blassen Lippen die felsenzerreißende Worte gefallen sind: „Meine Seele ist betrübet bis in den Tod." Betrachtet dies alles mit ernsten Ueberzeugungen; ich weiß, daß euer Herz mit dem innigsten Gefühle wird durchzuckt werden, wie der Sänger Zions in seinen Versen singt:

„Tausendmal begehr ich dich,
Denn sonst nichts vergnüget mich;
Tausend Mal schrei ich zu dir.
Jesu! Jesu! komm zu mir."

Und nochmals:

„Keinem Andern sag ich zu,
Daß ich ihm mein Herz austhu;
Dich alleine laß ich ein,
Dich alleine nenn ich mein."

Ich kann nicht anders, ich muß euch nachsehen so lange euch mein Auge erreichen kann. Ich halte darum noch einmal an, meine lieben Herzenskinder, wandelt in der Wahrheit, denn auch das wird mir zur größten Freude sein. Habet Gott vor Augen und im Herzen und hütet euch, daß ihr in keine Sünde einwilliget und vom Wege der Wahrheit abweichet. Fliehet die Lüste der Jugend; jaget aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld und der Sanftmuth, mit allen die den Herrn anrufen von reinem Herzen. 2. Tim. 2, 24. Diese edlen Tugenden werden eure Krone sein, in der ihr als himmlische Brautgäste werdet anerkannt werden, und so auch würdig erfunden werdet einzugehen zu eures Herrn Freude.

Wohlan dann du liebe junge Schaar! Ihr tretet nun in einen andern Kreis eures Lebens, ja unter die Zahl gewachsener Gläubigen, die euch auch werden annehmen als liebe Brüder und Schwestern, und denen ich auch aus brunstiger Liebe zurufen möchte, daß sie ja auch euch mit guten Beispielen möchten vorangehen, damit ihr auch auf sie als ein Muster der Frömmigkeit achten möchtet, damit ja nicht der gute Keim, der in euch angelegt ist, müßte verderben, sondern daß er möge fortwachsen und Früchte bringen in Geduld hundertfältig, oder sechzigfältig, oder dreißigfältig, auf daß eure Früchte mögen erschelnen am Baum des Lebens, der da ist Christus Jesus, der wahre Lebensbrunnen, aus dem wir alle können schöpfen Gnade um Gnade. Alsdann werdet ihr auch als fruchttragende Schößlein am Weinstock Jesu Christi ersunden werden, und so dann von Kraft zu Kraft mehr und mehr zunehmen, so wie Jesus sagt, Joh. 15: „Ein jeglicher Rebe der da Früchte bringt, wird er reinigen, daß er mehr Früchte bringe," um also zur Ehre des himmlischen Vaters, im Wachsthum der Gottseligkeit zuzunehmen, damit ihr euer Tageswerk zum Preis des Herrn möget vollenden.

Nun denn, ihr junge Streiter! Ja ihr, die ihr unter die Kreuzesfahne geschworen habt; ihr, die ihr dem Heiland das Jawort gegeben habt, ihm getreu zu sein bis in den Tod, o laßt euch die Stunde, ja die seierliche Stunde nie in Vergessenheit kommen, da ihr auf euren Knieen im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, der christlichen Gemeinde seid eingeweiht worden, wo ihr unter Gebet und Flehen eurem Heiland Jesus Christus seid anbefohlen worden, daß er auch euch durch seinen Geist in alle Wahrheit leiten möge. Gedenket daran, wie manches Gebet auch eure theuere Eltern an euerer Wiege vor dem Thron des Höchsten ausgeschüttet haben, daß ihr als eine angenehme Pflanze in Gottes Garten stehen möchtet. Gedenket daran, wie viele Mühe und Arbeit, und wie viele schlaflose Nächte sie auch euretwegen hatten. Ich halte euch darum an: machet ihnen so viele Freude durch kindlichen Gehorsam, als ihr immer könnt, denn im kindlichen Gehorsam gegen christlichen Eltern, liegt einen großen Segen. Vermeidet darum alle sündliche Gesellschaft, gehet auch nicht auf solche Plätze, wo nur sündliche Dinge getrieben werden, wo die Kinder dieser Welt mit höllischen Geberden sich abmühen und abmartern, daß sie im Schweiße ihres Angesichts die kostbare Zeit vergeuden, die ihnen zur Rettung ihrer Seelen geschenket wurde. Darum nehmet meine Ermahnung an, die aus treugemeintem Herzen und aus christlicher Liebe euch zugerufen wird. Ich versichere euch, es wird euch wahrlich nicht gereuen, so daß ihr mit Freuden werdet einstimmen in den Gesang eines alten christlichen Sängers, nämlich:

„Es soll uns nicht gereuen,
Der schmale Pilgerpfad;
Wir kennen ja den Treuen,
„Der uns gerufen hat.
Kommt folgt und trauet dem
Ein jeder sein Gesichte,
Mit ganzer Wendung richte
Steif nach Jerusalem.
Der Ausgang der geschehen.
Ist uns für wahr nicht leid
Es soll noch besser gehen.
Zur Abgeschiedenheit

Nein, Kinder, seid nicht bang,
Verachtet tausend Welten,
Ihr Locken und ihr Schelten,
Und geht nur euern Gang."

Nun ich will hoffen, mein Nachruf werde doch nicht so bald verhallen; die Bäume können wohl manchmal voll von schönster Blüthe prangen, und die Blüthe gibt zwar Hoffnung zu einer segensreichen Erndte; aber auch die Erfahrung lehrt, daß man auch von vielen Bäumen vergebliche Hoffnung haben kann. Doch ich hoffe und glaube, daß in euch, lieben Kinder, werde eine segensreiche Frucht der Gerechtigkeit hervor wachsen, und sollte aber auch manche Gewitterwolke über euch losbrechen, und allerlei Stürme über euch kommen, so schließet euch um so fester an euren Heiland an. Machet es so wie die kleinen Kinder pflegen zu thun; wenn sie sich in Gefahr sehen, und sich fürchten, so laufen sie gegen ihre Eltern zu und klammern sich recht fest an sie an; da glauben sie geschützt zu sein. Machet es auch so; schließet euch auch recht fest an Jesum an, denn unter dessen Gnadenflügeln werdet auch ihr geschützt sein. Denn wer unter Gottes Schutze ruht, ist sicher vor Gefahren. Jesus sagt, Joh. 15: „Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn am Weinstock: also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir." So bleibet nun in ihm, wie ihr angenommen habet den Herrn Jesum Christum, also wandelt in ihm und seid in ihm gewurzelt und in ihm erbauet, wie ihr gelehrt seid worden, und seid in demselben reichlich dankbar. Col. 2, 6, 7. Liebet euch untereinander, wie Christus Jesus uns geliebet hat, denn die Liebe ist das Band der Vollkommenheit, und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinnen in Christo Jesu. Seid klug wie die Schlangen, und ohne Falsch wie die Tauben. Die Schlangen merken schon von weitem, was um sie her ist, und lauern auf ihren Raub. Also müssen auch wir von weitem her die Gefahren lernen erkennen, damit wir derselben noch zur rechten Zeit entgehen können. Also auch die rechte Aufrichtigkeit, die keine Falschheit leiden kann, denn die Aufrichtigkeit ist auch mit der brüderlichen Liebe in Verbindung, und so ist's ein freudiges Wallen nach der seligen Ewigkeit.

Nun liebe Kinder! Wandelt auch so miteinander fort, nach dem vorgesteckten Ziel; schließet eure Glaubenshände ineinander, und ich will auch mich mit Freuden an euren Reihen anschließen, und auch mit Gebet und Flehen begleiten so lange ich kann. Doch die Zeit wird bald kommen, daß eins nach dem andern wird abgeholt werden, und o, wie werden wir uns freuen, wenn wir uns im Vaterhause dort oben werden antreffen, und wir denn von allem Makel der Sünde werden frei gemacht sein und dem Lamm, das erwürget ist um unsertwillen, Ehre, Lob und Dank dazu bringen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Freundin Christi ist gleich einer Rose unter den Dornen, aber eben zu deren hat der Herzog des Lebens die größte Lust. Derselbe regiere unser aller Herzen durch seinen Geist, daß wir als Zeugen seines Namens, vor ihm unsträflich mögen erfunden werden, um einzugehen zu können zur ewigen Freude des Herrn, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Der Herr segne und behüte euch; der Herr lasse das Antlitz seiner Gnade und Liebe leuchten über euch alle und gebe euch seinen Frieden, Amen, Amen!

So folgt nun fleißig Gottes Stimme,
So wird euch sein Geist lehren,
Ihr allezeit steht um seine Gnad,
So wird es euch nie fehlen.

Obschon wir einst uns trennen hier
Von dieses Leibes Hülle,
Beim Brunn des Lebens wir allzeit
Uns ewiglich erfreuen.

Geschrieben von Ulrich Steiner, im Emmenthal, Schweiz, als Anhang zu den „Angenehmen Stunden in Zion."

Für den Herold der Wahrheit.

Christen sollen wachsen und zunehmen.

Jesus sprach: „Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm, und warf es in seinen Garten; und es wuchs, und wurde ein großer Baum." Luc. 13, 19.

Ich lese den Herold der Wahrheit schon viele Jahre, und er ist mir noch immer ein freundlicher Bote gewesen. Ich meine eine jede Familie sollte ihn haben, denn er kann ein manches träge Herz auswecken wenn er mit Ernst betrachtet wird. Ich meine in der Wahrheit, er sollte mit Ernst betrachtet werden, denn er hat den Namen nicht vergebens: Herold der Wahrheit. Er bringt uns die Wahrheit und verhandelt sich nicht mit vergänglichen Sachen, sondern mit geistlichen, und der Heiland sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit."

Nun dieweil die Brüder, und besonders die Prediger des Evangeliums im Herold aufgefordert wurden Aufsätze dafür zu machen, und ich jetzt auch berufen bin das Evangelium zu predigen, so habe ich mir vorgenommen durch die Hülfe Gottes auch ein wenig zu schreiben. Um etwas hervor zu bringen das nützlich oder erbaulich wäre, müssen wir die Hülfe Gottes haben. Jesus selbst sagt: „Ohne mich könnt ihr nichts thun." Und an einem andern Platz sagt er: „Ihr seid es nicht die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet." Auch sagt er: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet so werdet ihr finden" u. s. w. Und Jacobus sagt: „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bete von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf." Auch sagt der Heiland: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel." Und David sagt: „Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß."

Nun so möchte ich alle Brüder und Schwestern, die Gott mit reinem Herzen fürchten, angesprochen haben, daß ihr den Herrn bitten möchtet für die Arbeiter in dem Weinberg des Herrn, daß er uns allesammt mit dem heiligen Geist anziehen und mit Weisheit von oben herab begaben möchte, so daß wir als getreue Arbeiter könnten erfunden werden, und das Pfund, das wir empfangen haben, nicht im Schweißtuch behalten, sondern es in die Wechselbank legen möchten, daß wir einstmal die Stimme hören können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen." Die Ernte ist groß, aber wenig sind der getreuen Arbeiter.

Als unser Herr und Heiland auf den Sabbath heilete, und von den Pharisäern beschuldiget wurde, sprach er: „Wem ist das Reich Gottes gleich, und wem soll ich es vergleichen? Es ist einem Senfkorn gleich, welches ein Mensch nahm, und warf es in seinen Garten; und es wuchs, und ward ein großer Baum, und die Vögel des Himmels wohnten unter seinen Zweigen." Und weiter sagt er, Joh. 12, 24: „Es sei denn, daß das Weizenkorn in die Erde falle, und ersterbe, so bleibt es allein; wo es aber erstirbt, so bringt es viele Früchte." Also ist ein jeglicher Mensch der zur Erkenntniß seiner selbst gekommen und von der Welt ausgegangen ist und ein Bund mit seinem Gott aufrichtet, wenn er nicht erstirbt, das heißt, wenn er nicht abläßt von den Lüsten des Fleisches, so kann er keine Frucht bringen; so er aber sein Fleisch kreuziget, sammt den Lüsten und Begierden, so kommt er zum Wachsthum und bringt Frucht, und wird groß, daß die Vögel unter seinen Zweigen wohnen können. Er wird dann sein Licht leuchten lassen, wie der Apostel sagt: „Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Auch sagt er: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind."

So weit kann der neugeborne Mensch kommen, der nicht nach dem Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern aus Gott geboren ist. Die werden dann nicht mehr ihren Willen thun, sondern werden mit dem Heiland sagen: Herr, nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Sie werden begierig sein nach der vernünftigen lautern Milch, als die jetzt gebornen Kindlein, und werden durch dieselbige zunehmen, nämlich in dem Wort Gottes und dem reinen Evangelium. Von dem wird ihr Gespräch sein wenn sie zusammen kommen, denn weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über. Sie werden auch ausmerksame Zuhörer sein, wenn sie in die Versammlung kommen, denn sie sind begierig nach dem Wort Gottes, und werden auch Thäter des Worts und nicht Hörer allein erfunden werden.

Also muß der Mensch zunehmen als die jetzt gebornen Kindlein. Hier will uns der Apostel ein Kind vorstellen, welches, wie einem jeden Menschen wohl bekannt, durch die Milch der Mutter gestärket wird, daß es von Tag zu Tag wachset und zunehmet; dann wird es endlich lernen laufen, und dann auch sprechen, und wird so von einem zum andern kommen bis es erwachsen und mannbar sein wird, gerade wie ein kleines Senfkorn, welches, wie der Heiland sagt, das kleinste unter allen Samen ist, und doch, wenn es erwächst, ein Baum gibt unter dessen Zweigen die Vögel unter dem Himmel wohnen können. Also verhält es sich mit dem Menschen auf seiner Reise nach dem himmlischen Jerusalem, oder auf dem engen und schmalen Weg. Obwohl es zuweilen zu kämpfen und zu streiten gibt, und der Feind auf beiden Seiten lockt und ruft, und auf alle Art probirt den Menschen abzuführen, und stellt ihnen vor dieses und jenes macht nichts aus wenn nur das Herz gut ist, so dürfen wir doch solcher Stimme kein Gehör schenken und und dadurch nicht verleiten lassen, sondern wir müssen im Guten wachsen und zunehmen. Der Feind hat viele Wege und Mittel um den Mensch ins Netz oder Verderben zu bringen, so daß man oftmals fast keinen Fortgang machen kann. Vorwärts müssen wir aber wandeln, denn es kann keinen Stillstand bei uns vorkommen. Wir müssen entweder rückwärts oder vorwärts gehen, und so wir fortkämpfen und vorwärts schreiten, so können wir doch zuletzt das Ziel erringen, daß wir mit Paulus ausrufen können: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben behalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, — nicht mir aber allein, sondern auch Allen, die seine Erscheinung lieb haben."

O es ist zum bedauern, daß es heutzutage so viele Menschen gibt die das Gegentheil bezeigen. Sie wollen dem Teufel und der Welt absagen, aber sie wollen ihren eigenen Willen haben, und wollen ihr Fleisch nicht kreuzigen. Sie nehmen die Worte des Apostels nicht zu Herzen, der da sagt: Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes." Darum können sie auch nicht prüfen was des Herrn Wille sei, dieweil sie auch nicht willig sind Gehorsam zu leisten, und sind darum von den unfruchtbaren Reben an dem Weinstock, und die wird der Herr wegnehmen, wie der Heiland sagt: Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe."

Pflanzen wir einen natürlichen Weinstock und umdüngen und beschneiden ihn nicht und lassen die wilden Reben alle wachsen, so bringt er keine Frucht, und wenn er auch welche hat, so kann sie wegen den vielen Blättern und wilden Reben nicht zeitigen, sondern sie muß ersticken, und endlich gibt es einen wilden Weinstock. Und so gibt es heutzutage viele Menschen, die mit einem solchen Weinstock zu vergleichen sind. Sie wollen alles miteinander wachsen haben und wollen die kleinen Füchse nicht fangen die den Weinberg verderben. Darum ist es sehr nothwendig, daß wir, die wir als Wächter über den Weinberg des Herrn gesetzt sind, die Posaune laut und deutlich blasen, damit das Volk sich zum Streit rüstet und der Feind nicht einbreche, denn er stehet draußen mit seinem ganzen Heer bereit die Seelen zu verderben. Möge der Herr seinen Segen zu diesem geben. Amen. J. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Geliebte Brüder und Schwestern in dem Herrn! Zum ersten wünsche ich euch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes, der alles geschaffen hat im Himmel und auf Erden und sitzet auf dem Thron des Allerhöchstens, und der alles mit seinem allmächtigen und kräftigen Wort regiert, in und durch Jesum Christum, Amen.

Nun denn wir als neugeborne Kinder Gottes und Liebhaber der Wahrheit, wie dankbar sollten wir doch sein gegen den allmächtigen Schöpfer für die vielen Wohlthaten die wir in all unserer Lebzeit, und besonders während des vergangenen Jahres genießen haben dürfen, indem er uns im Zeitlichen im Ueberfluß gesegnet hat. Ja, so wie er uns im Zeitlichen segnet, so will er uns auch im Geistlichen segnen, so wir uns von ganzem Herzen zu ihm nahen, ihn um seine Hülfe anrufen und getreu in seinen Geboten zu uns nachfolgen. O lasset uns doch den Herrn recht ernstlich anrufen und ihn bitten um seine Hülfe, nicht nur allein für uns, sondern für alle Völker und Nationen, die beides nach dem Natürlichen und Geistlichen in der Noth sein mögen und Hülfe bedürfen. Für solche Menschen sollen wir beten, ja für alle Menschen so weit Gott gebeten sein will. Des Gerechten Gebet vermag viel so es ernstlich ist.

Es ist uns anbefohlen immer und allezeit auf der Wacht zu sein, dieweil wir nicht wissen, wenn der Herr des Hauses kommt. Darum laßt uns unsere Lampen mit Oel angefüllt und geschmückt haben, daß wir bereit sein mögen mit dem Bräutigam einzugehen wenn er kommt und die fröhliche Stimme hören mögen: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!" Darum lasset und die Sünde ablegen, die uns so gerne anklebt und träge macht, und laufen mit Geduld in den Kampf der uns verordnet ist. Lasset uns doch ernstlich sein im Werk des Herrn und gute Vorbilder darin werden, besonders die wir als Wächter und Vorgänger der Heerde sein sollen. Wir müssen alle getreu sein, ein Jeder in seinem Beruf darin er von Gott berufen ist.

O möchte doch ein jeder Mensch all dieses recht bedenken und überlegen, denn wie muß man so oft mit betrübten Herzen sehen, daß so viele so gerne mit der Welt fahren und eine Liebe und Wohlgefallen an den vergänglichen Dingen dieser Welt bekommen, welche doch die Menschen in das Verderben und in die Verdammniß versinken. Laß doch ein Jeder sich selbst recht prüfen, damit wir erkenntlich werden möchten in dieser Sache und wissen welches des Geistes Kinder wir sind, ob wir den Geist Gottes haben, oder ob mir den Geist der Welt noch in uns reizen. Der Unterschied hierin ist sehr groß, und so wie die Bäume an ihrer Frucht erkannt werden, so werden die Menschen an ihren Werken erkannt.

Möge doch Gott geben, daß wir in diesem neu angefangenen Jahr suchen möchten Jesus getreuer zu sein und völliger in der Liebe am inwendigen Menschen zu werden; ja, daß wir ein neuer Geist bekommen mögen, der uns in alle Wahrheit führen wird, und wir ge treue und wahre Vorbilder sein mögen, da durch noch viel Tausende bewogen werden mögen zu Jesu zu kommen und das Himmelreich ererben mögen, wo eine große Freude und Herrlichkeit sein wird, die noch nie kein Aug gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herzen gestiegen ist was Gott bereitet hat für Alle die ihn lieben aus reinem Herzen. Und wer es wissen möchte wie Bußfertige sich zu bekehren haben, der lese das zweite Capitel der Apostelgeschichte, wo am Pfingstfest bei drei tausend Seelen durch die Taufe der Gemeinde hinzu gethan wurden. O wie viel Gutes könnte gewirkt werden, wenn alle Christenbekenner recht getreu und ernstlich wären in der Sache unseres hochgelobten Heilandes Jesu Christi. J. R.

Wer auf den Herrn vertraut, den wird er wohl beschützen.

Für den Herold der Wahrheit

Die Amischen Mennoniten.

Viele der Leute von Ost Tennessee wünschen zu wissen bei welchem Namen wir genannt werden, sowie was unser Glaubensbekenntniß oder die Grundsätzen unserer Religion seien. Dieses hoffe ich im folgenden Artikel antworten zu können.

Wir glauben und bekennen, daß es einen einzigen, ewigen und allmächtigen Gott gibt, der der Schöpfer und Erhalter Himmels und der Erde und allen sichtbaren und unsichtbaren Dingen ist. Die Gott verleugnen, halten wir dafür im Irrthum zu sein, wie der Apostel Paulus deutlich sagt, Röm. 1, 19: „Denn daß man weiß, daß ein Gott sei, ist ihnen offenbar; denn Gott hat es ihnen geoffenbaret. Dieser Gott ist ein lebendiger Gott (Siehe 1. Sam. 23, 2, 4), ein Gott von großer Liebe und Barmherzigkeit gegen diejenigen die seinen heiligen Namen fürchten, und die ihm ungehorsam und gottlos sind, mit der ewigen Verdammniß strafen wird. „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Dieser Sohn Gottes, welcher ist Jesus Christus, kam zu Johannes den Täufer um getauft zu werden. Unter dem Gesetz Moses finden wir (3. Mose 8), daß der Priester, ehe er den Dienst seines Amtes antrat, mit Wasser gewaschen wurde. Dies war eine Darstellung der Taufe Johannes. Er taufte nicht in den drei heiligen Namen, wie unser Heiland seinen Aposteln befahl da er triumphirend diese Welt verließ (Apostelg. 1, 9—4), doch that sich der Himmel auf bei seinem taufen, wie wir lesen: „Da Jesus getauft war, stieg er

bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen. Und siehe eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe."

Er ist auch ein König für ewig, und seinem Königreich wird kein Ende sein. Luc. 1, 32, 33; Eph. 1, 20—23. Sein reich ist auch ein Reich des Friedens, davon der Prophet Jesaias durch seinen Geist schon viele hundert Jahren vor seiner Erscheinung in dieser Welt geprophezeiet hat, sagend: „Denn aller Krieg mit Ungestüm, und blutig Kleid wird verbrannt, und mit Feuer verzehret werden. Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde, und des Friedens kein Ende, und dem Stuhl Davids, und seinem Königreich; daß er es zurichte und stärke mit gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird thun der Eifer des Herrn Zebaoth." Und „Gerechtigkeit wird der Gurt seiner Lenden sein, und der Glaube der Gurt seiner Nieren. Die Wölfe werden bei den Lämmern wohnen, und die Pardel bei den Böcken liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Mastvieh miteinander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen beieinander liegen; und Löwen werden Stroh essen wie die Ochsen. Und ein Säugling wird seine Lust haben am Loch der Otter, und ein Entwöhnter wird seine Hand stecken in die Hohle des Basilisken. Man wird nirgend letzen noch verderben auf meinem heiligen Berge; denn das Land ist voll Erkenntniß des Herrn, wie mit Wasser des Meers bedeckt." Jes. 11, 5—9.

In Bezug der Taufe glauben wir, daß nur diejenigen, die zu der Erkenntniß der Wahrheit gekommen, Buße für ihre Sünden gethan und an den Herrn Jesum glauben, getauft werden sollen. Wir taufen mit Wasser, durch begießen des Wassers auf das Haupt des Täuflings. Die Taufe wird gewöhnlich im Hause vollzogen, aber wenn Täuflinge es begehren, gehen wir mit ihnen an einen Strom oder Bach, wo die Täuflinge in das Wasser knieen und der Prediger das Wasser mit den Händen aus dem Strom schöpft und es auf das Haupt der Knieenden gießt, so wie bei denselben geschieht die im Haus getauft werden.

Wir taufen durch begießen, dieweil wir glauben, daß die heilige Schrift uns eine Begießungstaufe lehrt, wie der Prophet durch den Geist spricht: „Denn ich will Wasser gießen auf die Dürstigen, und Ströme auf die Dürren; ich will meinen Geist auf deinen Samen gießen, und meinen Segen auf deine Nachkommen." Jes. 44, 3. Und wiederum: „Ich will meinen Geist ausgießen über alles Fleisch. * * * Und will zur selbigen Zeit meinen Geist ausgießen" ꝛc. Diese Ausgießung des Geistes wird von Johannes, vom Heiland und vielen Andern eine Taufe genannt, und die Wassertaufe ist eine Figur auf die Geistestaufe. Die Figur hat immer eine Aehnlichkeit mit der Wirklichkeit. Darum, dieweil die Geistestaufe eine Begießung ist, glauben wir, sollte die Wassertaufe auch eine Begießung sein, wie die Worte des Propheten anzeigen.

Wir taufen, wie schon oben bemerkt, bloß Gläubige und keine Kinder, die in ihrer Kindheit noch leer im Verstand sind und daher nicht glauben können. Wir glauben, daß sie durch das Blut Jesu erlöst sind, wie er auch sprach: „Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes."

Weiters ist unser Glauben in den 18. Artikel unseres Glaubensbekenntniß dargestellt, dabei wir durch die Gnade Gottes, die Macht seines Geistes und die Liebe Jesu Christi gedenken und hoffen zu leben und zu sterben. Unser Glaubensbekenntniß ist nicht auf den Namen eines Mannes gegründet, noch trauen wir auf den Arm des Fleisches, sondern es ist auf die Worte der Apostel, der Propheten und unsern Herrn Jesum Christum gegründet, der selbst der rechte Eckstein ist. Er, der erklärt, daß Himmel und Erde vergehen werden, aber sein Wort nicht vergehen wird; er, der für die Welt gestorben und den himmlischen Frieden und Herrlichkeit eingenommen hat und den Königs des Friedens für ewig bleiben wird, zu der rechten Hand des Thrones Gottes, derjenige erfordert von uns ein wahrer Glauben, eine wahre Buße und ein wahrer und aufrichtiger Gehorsam zu seinem heiligen Evangelium, welchem sei Ehre, Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Der Namen Mennoniten kommt von Menno Simon her, der im sechzehnten Jahrhundert lebte. Er wurde unter dem katholischen Glauben erzogen und trat in das Priesteramt, welches er eine Zeitlang bediente, aber durch die Gnade Gottes und das Licht des Evangeliums wurde er zur wahren Buße gebracht, entsagte den katholischen Glauben und wurde ein ernsthafter und eifriger Prediger des wahren Evangeliums Jesu Christi. Er schrieb ein großes Buch, darin er die wahre Lehre der Gemeinde Christi darstellt und viele treffliche und ernsthafte Ermahnungen an alle Klassen ergehen läßt. Dieses Buch wurde von J. F. Funk und Brud. in englischer Sprache herausgegeben und ist in der Office des Herolds der Wahrheit zu beziehen. In diesem Werk gibt er seine Ursache an für die römische Kirche zu verlassen, in den folgenden Worten: „Meine Seele wurde bekümmert, und ich dachte über meiner Werke nach, nämlich, daß wenn ich die ganze Welt gewinnen und tausend Jahre leben würde, und müßte dann zuletzt den Zorn Gottes ertragen, was würde ich gewonnen haben?"

Nach dem Tode Menno scheint die Gemeinde in ihren Ansichten sich viel zertheilt und getrennt zu haben, daher etliche Conferenzen abgehalten wurden die zu der Friedensache vieles beigetragen haben. Im Jahr 1632 wurde zu Dortrecht eine Friedensconferenz abgehalten, wo die 18 Artikel verfaßt und als einen richtigen Auedruck des wahren evangelischen Glaubens angenommen wurden, die der große Leib der Mennoniten Gemeinde bis auf den heutigen Tag noch als ihre Ordnung behauptet.

Ungefähr im Ausgang des siebenzehnten Jahrhunderts lebte ein Bischof in der Gemeinde mit Namen Jakob Amon, der in der Beobachtung des 16. und 17. Artikels sehr streng war, dadurch sich Mißverständnisse erhoben, und diejenigen die sich zu den strengeren Grundsätzen mit Amon hielten, wurden Amische Mennoniten genannt, während die mehr frei gesinnten bloß Mennoniten genannt wurden.

[Diese Verschiedenheiten der Ansichten, wiewohl sie heutzutage noch existiren, scheinen nach und nach abzunehmen, und wir hoffen, die Zeit wird nicht mehr ferne sein da sie gänzlich verlöschen und die Unterscheidung der Namen durch die Liebe Jesu gänzlich weggethan werden mag, in dessen Namen alle seine Kinder eins sind.]

Concord, Tenn. J. S. Sr.

Anstatt die 18 Artikel in voll anzugeben, machen wir bloß einen Auszug davon, indem der Raum unserer Spalten es uns nicht zuläßt die Bitte des Bruders völlig zu gewähren.

1. Wir glauben an einen ewigen, allmächtigen und unbegreiflichen Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, und keinen mehr, auch keinen andern, der alles erschaffen und der Erhalter und Versorger aller Dinge ist, der ein Gott von unendlicher Liebe, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Wahrheit, Reinheit und Heiligkeit ist.

2. Wir glauben, daß unsere Voreltern nicht lange in dem herrlichen Stand geblieben sind, darin sie geschaffen worden, sondern haben, als sie durch List und Betrug der Schlange und des Teufels Neid verführet wurden, das hohe Gebot Gottes übertreten, indem sie von der verbotenen Frucht aßen, dadurch die Sünde in die Welt kam, und durch die Sünde der Tod, welcher hindurch gedrungen ist auf alle Menschen, dieweil sie alle gesündiget haben, und daher dem Zorn Gottes und die Verdammniß auf sich geladen.

3. Wir glauben, daß Gott die Welt so liebte, daß, unangesehen des Falles und Uebertretung unserer ersten Eltern, er sie dennoch nicht wollte verwerfen, noch ewiglich lassen verloren sein, sondern tröstete die Herzen der gefallenen Menschheit mit der Verheißung eines Erlösers, der der Schlange den Kopf zertreten, der Welt Sünde tragen und eine Versöhnung zwischen Gott und Menschen machen sollte, nämlich Jesus Christus, seinen Sohn, daß wer an ihn glaubt, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben soll.

4. Wir glauben, daß, als die Zeit der Verheißung Gottes herbei kam, Jesus Christus in diese Welt kam, geboren von der Jungfrau Maria, und war Gott, geoffenbaret im Fleisch, wurde uns zu einem Exempel, daß wir ihm in seinen Fußstapfen sollen nachfolgen, und daß er, da er sein Werk hier vollbracht hatte, in die Hände der Ungerechten überliefert, und gemäß der Vorsehung Gottes gekreuziget wurde, gestorben

ist, begraben wurde, am dritten Tag wieder von den Todten auferstanden und gen Himmel gefahren ist, und daß er sitzet zur rechten Hand der Majestät Gottes in der Höhe, von da er wieder kommen werde zu richten die Lebendigen und die Todten. Also hat der Sohn Gottes für Alle den Tod geschmeckt und sein theures Blut vergossen, die Werke des Teufels zerstört, die Handschrift vernichtet und Vergebung der Sünden für das ganze menschliche Geschlecht erworben, daß er eine Ursache der ewigen Seligkeit geworden ist allen denen, die von Adam an bis an das Ende der Welt, ein jeglicher in seiner Zeit, an ihn glaubten und ihm gehorsam waren.

5. Wir glauben, daß in der heiligen Schrift der ganze Rath und Wille Gottes begriffen ist, so viel zur Seligkeit nöthig ist, daß Christus das Neue Testament aufgerichtet und eingesetzt hat als sein unveränderliches und heiliges Wort, es seinen Nachfolger hinterlassen und es mit seinem eigenen Blut versiegelt hat, und daß dasselbe eine vollständige und hinlängliche Richtschnur und Berather ist in allen Sachen was die Seligkeit der Menschen betrifft.

Wir glauben auch, daß dieses Evangelium des Neuen Testaments, diese fröhliche Botschaft der Seligmachung allen Völkern, Geschlechter und Zungen soll verkündiget werden, und daß Niemand ausgeschlossen ist von dem theuren Erbe der ewigen Seligkeit, ohne die Ungläubigen und Ungehorsamen, die dasselbe verachten und sich weigern sich mit Gott versöhnen zu lassen und sich also selbst zur ewiger Schande bringen.

6. Wir glauben und bekennen, daß indem alle Menschen Sünder sind, all diejenigen, die gedenken selig zu werden, zur Erkenntniß ihrer eigener Sündhaftigkeit kommen und fühlen müssen, daß sie Sünder sind, und daß sie also Buße thun müssen für ihre begangenen Sünden, an den Herrn Jesum glauben und Gott bitten müssen um Vergebung und vom Bösen ablassen und Gutes thun müssen. Sie müssen vor Gott kommen mit einem rechtschaffenen Herzen und vollkommenen Glauben, dadurch sie die Vergebung ihrer Sünden erlangen und heilig, gerecht und Kinder Gottes werden.

7. Wir glauben, daß alle bußfertige Gläubige, die durch den Glauben, Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes mit Gott vereiniget, und im Himmel angeschrieben sind, auf solche schriftmäßige Bekenntnisse des Glaubens und Erneuerungen des Lebens, nach Christi Befehl, müssen in dem hochwürdigen Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes mit Wasser getauft und also der Gemeinschaft der heiligen einverleibet werden; darauf sie müssen lernen halten Alles, was Christus den Seinen gelehret, hinterlassen und befohlen hat.

8. Wir glauben, daß solche bußfertige, gläubige und getaufte Personen die sichtbare Gemeinde Gottes ausmachen, und daß sie ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges Volk sind, die das Zeugniß haben, daß sie seien Christi Braut und Erben des ewigen Lebens. Diese Gemeinde des lebendigen Gottes, die er durch sein eigenes theure Blut erworben und erlöset hat, und die auf den ewigen Felsen gegründet ist, die selbst die Pforten der Hölle nicht bewegen oder überwältigen können, kann man erkennen an dem schriftmäßigen Glauben, Lehre, Liebe und gottfeligen Leben, so wie an dem Gebrauch und Unterhaltung der wahren Ordnungen Christi, welche er den Seinen zum höchsten hat anbefohlen.

9. Wir glauben, daß die Gemeinde mit getreuen Dienern versehen sein sollte, deren Pflicht es ist das Evangelium zu predigen, die Ordnungen zu verwalten und Aufsicht über die Heerde zu haben. Diese werden gewöhnlich durch loosen erwählt, und sind in drei Klassen getheilt: Bischöfe, Prediger und Diakonen. Die Bischöfe predigen, verwalten die Verordnungen der Gemeinde ꝛc. Die Prediger predigen das Evangelium und sind Mithelfer in den verschiedenen Verrichtungen, während die Diakonen besondere Aufsicht haben über die Almosen der Gemeinde, und die Schwierigkeiten suchen abzumachen die sich unter den Gliedern erheben mögen, die Kranken besuchen, ermahnen ꝛc.

10. Wir glauben, daß alle wahren Gläubige das Herrn Abendmahl mit Brod und Wein zum Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi, gemäß seinem Befehl und Exempel, halten sollten und auch halten werden.

11. Wir glauben, daß das Fußwaschen der Heiligen ein Gebot ist, welches von den Nachfolgern Jesus beobachtet werden sollte. Demgemäß wird dieses in unserer Gemeinde beobachtet, nachdem das Brod und der Wein ausgetheilt ist. Lese das 13. Capitel Johannes.

12. In Bezug des Ehestandes glauben wir, daß die Nachfolger Christi die Freiheit haben sich zu verheirathen mit wem sie wollen, nur „daß es in dem Herrn geschehe." 1. Cor. 7, 39.

13. Wir glauben und bekennen auch, daß Gott die Macht und Obrigkeit verordnet hat, zum Schutz der Frommen und Strafe der Uebelthätern, darum wir sie ehren und ihr unterthänig sein sollten, so weit sie nicht gegen das Gesetz und die Befehle Gottes streitet. Wir erkennen es unsere Pflicht zu sein der Obrigkeit treulich Zoll, Steuer und Abgaben zu bezahlen, damit wir unter ihrem Schutz wohnen, uns ernähren und ein stilles und ruhiges Leben führen könnten mit aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit.

14. In Betreff der Rache, da man den Feinden mit dem Schwert widerstehet, glauben und bekennen wir, daß der Herr Christus seinen Jüngern und Nachfolgern alle Rache und Gegenwehr verboten und ihnen befohlen hat, Niemand Böses mit Bösem, noch Fluch mit Fluch zu vergelten, sondern das Schwert in die Scheide zu stecken, für ihre Feinde zu bitten und an allen Menschen Gutes zu thun, und uns wohl erweisen gegen alle Gewissen der Menschen vor den Augen Gottes. Matth. 5, 39—44; Röm. 12, 20, 21.

15. Wir glauben, daß gemäß den Worten unseres Heilandes, Matth. 5, 31—37, und Jac. 5, 12, es unrecht und gänzlich verboten ist einen Eid zu schwören.

16. Wir glauben, daß diejenigen die muthwillig oder aus Vermessenheit gegen Gott sündigen, oder eine Todsünde begehen, von der Versammlung der Gerechten sollen hinweggethan und abgesondert werden, daß sie von ihrem Irrthum überzeugt und wieder zur Buße und Besserung ihres Lebens mögen gebracht werden. Wenn ein Bruder oder eine Schwester mit einem Fehler übereilt wird, sollte er oder sie in einem sanftmüthigen Geiste ermahnt und dahingebracht werden den Fehler oder Mißtritt zu bekennen und um Vergebung zu bitten. Erzeigt sich aber das ermahnte Glied halsstarrig oder ungehorsam, so muß es von der Gemeinde ausgeschlossen werden, denn die Gemeinde muß „hinausthun, wer da Böse ist," es sei in Lehre oder Leben.

17. Was die Meidung von abgesonderten Gliedern betrifft, glauben wir, daß wenn Jemand, es sei durch sein böses Leben oder verkehrte Lehre, so weit verfallen ist, daß er von Gott abgeschieden ist, und folglich auch von der Gemeinde recht abgesondert worden ist, derselbe auch, nach der Lehre Christi und seinen Apostel, von allen Gliedern der Gemeinde gescheuet und vermeidet werden müsse, damit der Sünder beschämt, in seinem Gemüth gerührt, und in seinem Gewissen zu seiner Besserung überzeugt werden möge. 1. Cor. 5, 9—11; Röm. 16, 17.

18. Was die Auferstehung der Todten betrifft glauben wir, daß alle Todten, beides die Gerechten und Ungerechten an jenem großen Gerichtstag auferstehen und lebendig gemacht werden, die mit sammt denen, die alsdann noch im Leben übrig sind und in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune verwandelt werden sollen, vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen, wo die Guten von den Bösen geschieden werden und ein jeglicher empfangen wird nachdem er es verdient hat, wo alsdann die Frommen in den Himmel eingehen und ewig gesegnet werden, während die Gottlosen in die äußerste Finsterniß hinaus verstoßen werden, wo sein wird Heulen und Zähnklappen, und wo ihr Wurm nicht stirbt und ihr Feuer nicht verlöschet.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Februar 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Diese Nummer.—Diese gegenwärtige Nummer geben wir als eine Extra Nummer heraus; also werden unsere Leser für diesen Monat zwei Nummern bekommen. Von der letzten Nummer druckten wir von der deutschen Herausgabe zwanzigtausend Exemplare mehr als gewöhnlich, die nach Rußland geschickt werden sollen, um unter unsern Leuten da ausgetheilt zu werden. Unsere ganze Herausgabe von letzter Nummer in beider Sprachen belief sich auf sechsundzwanzig tausend Exemplare, davon ungefähr dreiundzwanzig tausend in deutscher Sprache gedruckt wurden.

Br. Daniel Brenneman und der Editor des Herolds machten ein Besuch in den Counties Allen und Putnam, in Ohio. Sie verließen ihre Heimathen am 18. Januar, und kehrten wieder zurück am 25.

Das neue Notenbuch. — Wir bekommen Zuspruch von allen Seiten für das neue Notenbuch, und fordern daher alle auf, die sich in dieser Sache interessirt fühlen und Melodien haben die sie gerne eingerückt hätten, dieselben jetzt einzusenden und dabei bemerken, aus welchem Buche sie genommen sind. Diese werden dann alle betrachtet und untersucht, davon dann eine schickliche Auswahl für das Werk gemacht werden wird.

Von Rußland. — Eine neuliche Depesche von Berlin, Deutschland, berichtet, daß unter den deutschen Co'onien in Rußland eine Auswanderung nach Amerika jetzt stark besprochen wird. Einhundertundzwanzig Familien sollen allein Beresina verlassen haben. Wir dürfen jedoch nicht zu viel Vertrauen in diese Depesche setzen.

Erste russische Zeitung. — Die erste russische Zeitung wurde in 1703 herausgegeben. Peter der Große hat nicht bloß in derer Editoriellspalten persönlich Theil genommen, sondern half auch die Correkturbogen lesen.

Br. M. W. Schenk, von Lakeville, St. Joseph County, Ind., schreibt: „Ich gedenke, so der Herr will, bis den 20. Februar mich auf eine Besuchsreise nach Missouri und Kansas zu begeben, um die Brüder da zu besuchen. Es wäre mir sehr angenehm wenn einige von den Brüdern mich auf meiner Reise begleiten würden."

Eine Frage. Ein Correspondent stellt die Frage an uns, ob es unevangelisch wäre eine Unwahrheit über Jemand zu sagen. Eine solche Frage kann doch in der That nicht nothwendig sein. Ein Jeder vernünftiger Mensch weiß doch, daß es eine große Sünde, ja eine Todtsünde ist mit Fleiß eine Unwahrheit zu sagen, und wer wissendlich mit Unwahrheiten umgehet, der ist wahrlich kein Christ, und wird nach laut Gottes Wort kein Antheil im Himmelreich haben. „Du sollst kein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten reden."

Ein Correspondent schreibt uns, daß er ein Besuch nach Sommerset und Cambria Counties machte, wo am 13. October 1872, das Gedächtnißmahl unseres Herrn Jesu Christi gefeiert wurde. „Da waren," sagt er, „acht Prediger gegenwärtig, wovon sechs Blauch hießen. Fünfzehn oder sechzehn Personen wurden durch die heilige Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen und ungefähr vierhundert Personen sollen sich am Abendmahl betheiligt haben, bei welcher Gelegenheit eine große Menge Volks beiwohnte. Die Versammlung fing an um ungefähr zehn Uhr und dauerte bis drei Uhr Nachmittags."

[Wir hoffen, unsere lieben Brüder werden es nicht übel aufnehmen, wenn wir uns die Freiheit nehmen zu sagen, daß nach unserer Erkenntniß von der Sache, solche Versammlungen oftmals ganz zu lang gehalten werden, und eine Versammlung so lang zu halten, ist gewöhnlich nicht so nützlich noch erbaulich als eine die nicht so lang gehalten wird.]

Erfreulich. — Von verschiedenen Gegenden hören wir, daß der Geist Gottes wirket unter den Menschen, und daß es noch solche gibt die Gott den Herrn suchen und ihnen angelegen ist um ihr Seelenheil, und Anspruch machen um in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Das ist was wir gerne hören. Der ganze Zweck des Evangeliums ist, die Sünder Selig zu machen; der Heiland ist gekommen zu suchen und selig zu machen das verloren ist, und der ganze Zweck eines jeden Predigers des Evangeliums sollte sein, durch die Hülfe Gottes, die Sünder zu den Füßen Jesu zu führen. Es ist Freude im Himmel wenn ein Sünder sich zu Gott bekehret, und ein jeglicher Christ, ja die ganze Gemeinde Gottes wird sich auch darüber hoch erfreuen, und um dieses große und wichtige Werk zu befördern, sollten wir alle fleißig arbeiten und ernstlich beten. Der Herr segne sein Werk überall.

Die deutsche und englische Sprache.—Wir haben in der englischen Ausgabe des Herolds von diesem Monat uns ziemlich deutlich ausgedrückt über die Nothwendigkeit das Evangelium in englischer Sprache gepredigt zu haben wo es nöthig ist. Es muß aber dadurch Niemand annehmen, daß wir nicht freundlich gesonnen sind gegen die deutsche Sprache. Wir lieben auch unsere deutsche Muttersprache, und diejenigen, die die deutsche Sprache verachten und die englische vorziehen wollen, unter deutschen Leuten, sind eben so weit von dem richtigen Sinn als die Deutschen, die nicht erlauben wollen, daß das allein seligmachende Wort Christi in englischer Sprache zu englischen Leuten soll geprediget werden. Wir machen uns keinen Unterschied in der Sprache, und brauchen sie nachdem die Nothwendigkeit der Zeit und die Bedürfnisse des Volkes es erfordert. Wo die Leute deutsch sind, da wollen wir deutsch predigen, und wo die Leute englisch sind, da wollen wir englisch predigen, denn Gott ist kein Ansehen der Person, noch der Sprache, sondern wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm. Das Evangelium soll allen Völkern geprediget werden, ohne Ausnahme der Sprache, und so wir Gott und unsere Mit- und Nebenmenschen recht lieben, so werden wir keine Einwendungen machen können so ein Prediger sucht zu thun nach Pauli Beispiel, Jederman Allerlei zu werden um etliche zu gewinnen.

Die Witterung.—Das Wetter war diesen Winter bis hieher ausserordentlich kalt; starke Schneestürme herrschten über den ganzen Westen, und ziemlich viele Menschen sowohl als Vieh und andere Thiere, sind durch die strenge Kälte erfroren. Der Schnee ist hier jetzt ungefähr zweiundzwanzig Zoll tief, und der Thermometer stand zweiundzwanzig Grad unter Null.

Der Märtyrer-Spiegel ist bei folgenden Personen zu haben.

J. C. Hunsicker, Berlin, Ontario.

David Gehman, Hosensack, Lehigh Co., Pa.

Jakob Funk, nahe Line Lexington, Bucks County, Pa.

Correspondenzen.

Ein Besuch in Kansas.

In Gemäßheit einer Anordnung der Indiana Conferenz und Bitte durch ein Brief von R. J. Heatwole, verließ ich meine Heimath am 2. December, und nach einer viertägigen Reise, eine Strecke von 140 Meilen, erreichte ich Marion Center, Kansas, wo ich bei Br. Noah Guths einkehrte, die ich alle gesund antraf. Abends des 6. hatten wir Versammlung im Center Schulhause, am 7. in einem Schulhause vier Meilen vom Center, am 8. in einem Schulhause, nahe an das J. Webers, und desselben Abend wieder am Center.

Am 10. ging ich in Gesellschaft von Br. K. J. Heatwole, Schwester Guth und ihrer Schwester, und Schwester Kilmer nach McPherson County, eine Strecke von fünfundzwanzig Meilen. Wir kamen an das Br. Michael Kilmers an, hatten da vier Mal Versammlung und theilten das Abendmahl aus. J. Weber wurde wieder in die Gemeinde aufgenommen.

Am 13. gingen wir wieder zurück an das J. Webers, und hatten am 14. Versammlung im Center Schulhause und am 15. das Abendmahl an demselben Ort. In diesen zwei Plätzen befinden sich vierzehn Gemeindeglieder. Br. J. Weber traf den alten Bruder und Prediger Johannes Schneider in Emporia an, der mit Theil seiner Familie auf dem Wege nach Jewel County war, ungefähr siebenzig Meilen nordwestlich von hier. Montag Morgens hatte die Schwester Nancy Guth einen Anfall von Fallsucht, eine Krankheit derer sie unterworfen ist.

Dienstags machte ich mich wieder auf die Heimreise und kam am 21. glücklich nach Hause, wo ich meine Familie gesund antraf. Für den großen Schutz und Segen Gottes sagen wir dem himmlischen Vater herzlich Dank. Auch wünsche ich in brüderlicher Liebe ein Dank abzustatten gegen alle Brüder mit denen ich auf meiner Reise zusammentraf, für die Liebe und Freundlichkeit die sie mir erzeigten. Möge Gott die Anstrengung sein herrliches Evangelium zu verbreiten, segnen, daß noch viele werthe Seelen von der Finsterniß zum Licht und von der Gewalt des Satans zu Gott gebracht werden mögen. Amen.

Heinrich Yoder.

Blue Springs, Neb.

Ein Besuch in Indiana.

Durch die Güte des allmächtigen Gottes verließ ich und mein Weib, mit noch mehr andere, unsere Heimath am 11. Januar, um die Gemeinde in Lagrange County, Ind., zu besuchen. Wir kamen noch desselben Tages an das Br. Johannes Nusbaums, Jun., an.

Während unseres Aufenthalts da hatten wir mehrere Versammlungen in dem Lake Schulhaus. Eine theure Seele, die die Last ihrer Seele fühlte, machte einen Bund mit Gott, den sie mit der Taufe versiegelte. O wie erfreulich ist es zu sehen, wenn die Gottlosen ihren Irrthum lernen erkennen und sich zum Herrn kehren, durch Christum seinen Sohn. Diese Versammlungen wurden reichlich besucht von unsern Amischen Brüdern, und mein Herz erfreute sich sehr zu sehen wie einfach sie in ihrer Kleidertracht sind, die Jugend sowohl als die Alten. Dieses erinnerte mich an das Gleichniß der klugen Jungfrauen, die ihre Lampen geschmückt hatten und auf das Kommen des Bräutigams warteten. Möge Gott geben, daß sie ihre Gefäße möchten angefüllt haben mit Oel, und daß sie brennen mögen bis der Meister seine Erscheinung machen wird. Laßt uns nicht die tröstlichen Worten unseres Heilandes vergessen, der da sagt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig."

Am 13. kamen wir wieder zu den Unsrigen, die wir, Gott sei Dank, alle gesund antrafen. Möge Gott unsere Bemühungen und die lieben Brüder, mit denen wir eine erquickende Zeit genossen haben, reichlich segnen.

C. D. Beery.

Branch County, Mich.

Ein Besuch in Allen und Putnam County Ohio.

Am 3. Januar verließ ich meine Heimath und bestieg den Bahnwagen zu Goshen um zwei Uhr und fuhr nach Warsaw, wo ich wieder um zehn Uhr Abends den Bahwagen bestieg und nach Lima fuhr, wo ich um halb drei Uhr ankam. Am 4. fuhr ich Morgens wieder zurück nach Elida, von wo ich an das David Kolb's, und dann von da an das Pred. Christian Kolb's ging. Abends besuchte ich den betagten Br. J. M. Brenneman, bei dem ich den Abend ganz vergnügt zubrachte.

Am 5. gingen wir in die Versammlung in Schenck's Versammlungshause, wo ich ziemlich viele Brüder und Schwestern antraf und Nachmittags etliche von den Brüdern besuchte. Am 6. wohnte ich der Verordigung von Isaac Brennemans Weibe bei, wo ich Br. Georg Brenneman und sein Weib und Adam Hartman und sein Weib antraf, mit denen ich mit nach Hause ging.

Am 8. begleitete Br. Georg Brenneman mich an das C. P. Steiners. Dann besuchte ich in der Umgegend von Reily Creek bis den 11ten. Dann ging ich, begleitet von Br. Isaac Hilte und Weib in die Versammlung im Reily Creek Versammlungshause, von wo ich mit Br. D. Bösinger heim ging und bei ihm über Nacht blieb. Ich und Br. Bösinger gingen dann in die alte Schweizer Versammlung, in Putnam County, wo eine ziemliche Anzahl Menschen sich versammelt hatten. Abends wohnte ich wieder einer Versammlung im Reily Creek Versammlungshause bei, die reichlich besucht war und gute Aufmerksamkeit geschenkt wurde, von wo ich mit Br. C. P. Steiner nach Hause ging. Montag Morgens ging ich an das Br. J. M. Brennemans. Sein Weib hat schon eine Zeit lang viel an Rheumatismus zu leiden, und kann zu Zeiten ihr Bett nicht verlassen.

Am 14. brachte mich Br. C. Brenneman nach Elida, wo ich den Bahnwagen bestieg und über Fort Wayne nach Bern Station, in Adams County, Ind., fuhr, wo ich noch denselben Abend glücklich bei Bruder Augspurger ankam. Den nächsten Tag besuchte ich unter den Brüdern die ich alle gesund antraf. Abends ging ich und Br. Augspurger ans J. Birlers, und von da an das Peter Baumgartners, wo wir auf Begehren seines Weibes, die sehr krank war am Lungenfieber, eine kurze Ermahnung hielten. Am 16. war Versammlung in Br. Augspurgers Hause wo sich eine kleine Zahl einfand und wir ganz vergnügt beisammen waren.

Am. 17. bestieg ich wieder den Bahnwagen zu Bern Station und kam den nächsten Tag durch Gottes Hilfe und Beistand glücklich und wohlbehalten bei den Meinigen an. Dem Herrn sei allein die Ehre.

Goshen, Ind. C. Christophel.

Von Harvey County, Kansas.

Liebe Brüder und Schwestern, wenn der Sabbathsmorgen herbei kommt habe ich oft ein großes Verlangen bei euch zu sein, um mit euch das schöne Vorrecht zu genießen sich im Hause Gottes versammeln zu können, und ihm Loblieder zu singen und dem Predigen seines Wortes zuzuhören. Dies sind in der Wahrheit große Vorrechten, und wir sollten sehr dankbar dafür sein, besonders wenn wir an jedem Sabbath uns im Hause Gottes versammeln können. Ich fühle in der That recht dankbar für die Gelegenheit die wir letzten Herbst hatten um das Wort Gottes etliche Mal hören zu verkündigen, und Br. Heinrich Yoder von Nebraska versprach uns, daß er bis ungefähr anfangs Februar uns nochmals besuchen wollte.

Wenn von den Brüdern gedenken auszuwandern, so hoffen wir werden sie hieher kommen und sich dieses Theil des Landes ansehen. Wir haben hier eine gute Landschaft und würden es gerne sehen wenn noch mehr von den Brüdern und Schwestern sich hier niederlassen würden.

Euer Bruder, Michael Kilmer.

Newton, Kansas.

Derjenige, welcher gesagt hat: „Wenn Jemand nicht aus Wasser und Geist wiedergeboren wird, kann er nicht in das Himmelreich kommen," eben derselbe hat auch gesagt: „Es sei denn, daß eure Gerechtigkeit besser ist, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen."

Für Kinder.

Bibel-Fragen

über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

33. Lection.

F. Welcher syrische Feldhauptmann kam zu Elisa?
A. Naeman. 2. Kön. 5, 9.
F. Wer hatte ihm von Elisa gesagt?
A. Ein israelitisches Dienstmädchen, die er gefangen genommen hatte. 2. Kön. 5, 2, 3.
F. Welche Anweisung gab ihm dann Elisa?
A. Gehe hin und wasche dich sieben Mal im Jordan. 2. Kön. 5, 10.
F. Wie nahm Naeman diese Weisung auf?
A. Er erzürnte. 2. Kön. 5, 11.
F. Was that Naeman aber doch auf das Zureden seiner Knechte?
A. Er ging hin und tauchte sich im Jordan sieben Mal. 2. Kön. 5, 14.
F. Was war die Folge davon?
A. Er war geheilt von seinem Aussatz.
F. Was wollte er Elisa durchaus geben?
A. Ein Geschenk. 2. Kön. 5, 15.
F. Was that Elisa?
A. Er wies es zurück. 2. Kön. 5, 16.
F. Was that Gehasi, Elisas Diener, als er sah, daß sein Herr das Geschenk nicht genommen hatte?
A. Er jagte Naeman nach, um etwas von ihm zu nehmen. 2. Kön. 5, 20—22.
F. Auf welche Weise bekam er dann ein Geschenk?
A. Durch eine Lüge.
F. Wie wurde er dafür gestraft?
A. Der Aussatz des Naeman hing ihm an. 2. Kön. 5, 27.
F. Welche Feinde Israel zogen aus gegen sie während der Regierung des Hiskia?
A. Die Assyrer. 2. Kön. 18, 9.
F. Wie lange belagerten sie Samaria, ehe sie es einnahmen?
A. Drei Jahre lang. 2. Kön. 18, 10, 11.
F. Gegen wen empörte sich Hiskia?
A. Gegen Sanherib, den König von Assyrien. 2. Kön. 18.
F. Was that Sanherib darauf?
A. Er zog hinauf gegen ihn. 2. Kön. 18, 13.
F. Wie viele der Assyrer wurden in einer Nacht geschlagen?
A. Hundert und fünf- undachtzig tausend. 2. Kön. 19, 35.
F. Durch wen?
A. Durch den Engel des Herrn.
F. Wie ging es Sanherib?
A. Er wurde von seinen Söhnen erschlagen.
F. Wer half den Juden, daß sie wieder in das gelobte Land zurückkehren konnten?
A. Cyrus. Esra 1, 1, 2.
F. Wer erweckte den Cyrus das zu thun?
A. Der Herr.
F. Wer hatte es vorhergesagt?
A. Jesaias. Jes. 45, 1.
F. Wie lange vor Cyrus Geburt?
A. Beinahe zweihundert Jahre vorher.
F. Was baute das Volk wieder auf?
A. Den Tempel des Herrn.
F. Unter wessen Leitung?
A. Unter der Leitung des Serubabel. Esra 3, 2.
F. Was that das Volk, als der Grund vom Tempel gelegt war?
A. Sie sangen um einander mit Loben und Danken dem Herrn. Esra 3, 11.
F. Um was baten die Widersacher Judas, als sie hörten, daß das Volk den Tempel wieder baue?
A. Daß sie mit ihnen bauen möchten. Esra 4, 2.
F. Was antwortete das Volk?
A. Es ziemt sich nicht, uns und euch das Haus unseres Gottes zu bauen. Esra 4, 3.
F. Was thaten ihre Feinde dann?
A. Sie hinderten sie am Bauen. Esra 4, 4.
F. Wie lange?
A. Von der Zeit des Kores bis an das Königreich Darii. Esra 4, 5.
F. Wann wurde der Tempelbau beendigt?
A. Im sechsten Jahr des Königs Darius. Esra 6, 15.
F. Wie lange bauten sie daran?
A. Ungefähr zwanzig Jahre lang.
F. Wer war Esras Nachfolger als Statthalter in Judäa?
A. Nehemia.
F. Welches Amt hatte er an dem persischen Hofe?
A. Er war des Königs Schenke. Neh. 1, 11.
F. Welche Nachricht erhielt er über Jerusalem?
A. Die Mauern Jerusalems sind zerbrochen, und ihre Thore mit Feuer verbrannt. Neh. 1, 3.
F. Welchen Eindruck machte diese Nachricht auf Nehemia?
A. Er weinte und trug Leid und fastete. Neh. 1, 4.
F. Um was bat er den König?
A. Um Erlaubniß Jerusalem besuchen zu dürfen. Neh. 2, 5.
F. Was wollte er dort thun?
A. Die Stadt wieder bauen. Neh. 2, 5.
F. Auf welche Weise baute das Volk an der Mauer?
A. Mit einer Hand thaten sie die Arbeit, und mit der andern hielten sie die Waffen. Neh. 4, 17.
F. Warum das?
A. Aus Furcht vor ihren Feinden.
F. Wie lang bauten sie an der Mauer?
A. Zwei-und-fünfzig Tage. Neh. 4, 15.
F. Wie war ihren Feinden zu Muthe, als sie sahen, daß die Mauer wieder gebaut war?
A. Sie fürchteten sich; denn sie merkten, daß dies Werk von Gott war. Neh. 6, 16.

Für Kinder.

Eines Tages sah ein Vater seinen Sohn Robert mit einigen Knaben spielen, die sich roh und unmanierlich betrugen. Seit einiger Zeit schon hatte er an seinem Sohne eine Veränderung bemerkt, die ihn mit Besorgniß erfüllte; jetzt kannte er die Ursache. Es stimmte ihn traurig; aber er sagte noch nichts darüber zu Robert.

Am Abend brachte er sechs rothwangige Aepfel mit aus dem Garten, legte sie auf einen Teller und schenkte sie Robert. Dieser war von der Güte des Vaters gerührt und dankte ihm. „Du mußt die Aepfel einige Tage fortlegen, damit sie mürbe werden," sagte der Vater, freudig stellte Robert den Teller mit den Aepfeln in die Vorrathskammer seiner Mutter.

Als der Knabe die Aepfel forttrug, legte der Vater einen siebenten, ganz verrotteten Apfel auf den Teller mit der Bitte, ihn dort verwahren zu dürfen.

„Aber Vater," sagte Robert, „der verrottete Apfel wird die andern alle verderben."

„Glaubst du so? Warum sollten denn die frischen Aepfel nicht den verrotteten frisch machen können?" antwortete der Vater. Und mit diesen Worten verschloß er die Thür des Raumes.

„Vater," rief Robert, da er seine Aepfel wieder holte und sie alle verrottet fand, „habe ich dir nicht oft erzählt, daß die Gesellschaften böser Kinder dich schlecht macht und doch hörst du nicht auf mich. Erkenne an den Aepfeln, wie es dir gehen muß, wenn du Umgang mit schlechten Knaben hältst."

Robert vergaß nicht die Lehre. Wenn in Zukunft ihn schlechte Knaben zum Spiele aufforderten, dachte er an den verrotteten Apfel und hielt sich fern von ihnen

Briefe von den Kindern.

[Als ein Christtag- und Neujahrsgeschenk bekam ich folgende kleine Briefe von den Kindern.]

Maria Isabella King von Gridly, Ill., schrieb ein sehr freundlichen Brief und sagt: „Ich lese jeden Tag ein Capitel im Testament und habe angefangen die Bibel zu lesen."

Ich danke dir, werthe junge Freundin, für deinen freundlichen Brief und schönen Glückwunsch.

Hettie Garges von Neu Britain, Pa., schrieb ein langer und interessanter Brief, davon ich etliche Worte anführen will. „Lieber Bruder Heinrich, ich denke oft an dich, und habe ein Verlangen an dich zu schreiben. Ich habe das Testament durchgelesen. Ich gehe in die Sonntagschule."

Ich danke dir für deinen Brief, liebe Hettie. Ich denke auch oft an dich. Ich erinnere mich den mir so angenehmen Besuch den ich bei euch machte. Ich hoffe, du wirst suchen gut zu sein und dich brauchbar zu machen.

Maria A. Martin von Hopedale, Ill., schrieb ein sehr guten und interessanten Brief. Sie ist nur 9 Jahre alt. Ich hoffe, liebe Maria, du werdest immer suchen Gott zu lieben und ihm gehorsam zu sein, und ihn durch deinen Wandel suchen zu verehren all die Tagen deines Lebens.

Wilson Frazer von Orrville, Ohio, schrieb mir ein sehr guten Brief für ein Christtagsgeschenk. Ich danke dir recht herzlich dafür. Suche ein guter Knabe zu sein, und benutze deine Zeit so, daß du mögest nützlich werden in dieser Welt und Ehre und Achtung bei Gott und Menschen bekommen.

Samuel Leatherman von Goshen, Ind., schreibt: „Ich und mein Bruder lieben beide Jesum." Ich bin in der That froh dieses zu hören. Wir sollten ihn über alle unsere Freunde in dieser Welt lieben, denn er hat uns zuerst geliebet, und seine Liebe war so groß gegen uns, daß er sich willig befand für uns zu sterben. Lieber Samuel, ich hoffe, deine Liebe gegen Jesus möge immer stärker werden, und daß du eins seiner Lämmer sein mögest und ihm nachfolgest dein Leben lang.

Heinrich Ackerman, Daniel Ackerman, Catharina Müller, Eliza Müller und Susanna Ackerman von Grovedale, Tazewell County, Ill., schreiben alle sehr schöne und interessante Briefe, die ich mit Vergnügen las, und dafür herzlich dankbar fühle. Ich hoffe, daß ihr, indem ihr in die Schule gehet zu lernen, nicht vergessen werdet auch von Jesus zu lernen, der euch glücklich machen kann beides in dieser und der zukünftigen Welt.

Speise für die Lämmer:

Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Gott, so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kommt vor ihn zu seinen Ohren. 2. Sam. 22, 7.

Gott erkennet die Seinen.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel.	Tage.	Capitel.
Febr. 16	Ebr. 1	März 4	Jacobi 4
" 17	" 2	" 5	" 5
" 18	" 3	" 6	1. Petri 1
" 19	" 4	" 7	" 2
" 20	" 5	" 8	" 3
" 21	" 6	" 9	" 4
" 22	" 7	" 10	" 5
" 23	" 8	" 11	2. Petri 1
" 24	" 9	" 12	" 2
" 25	" 10	" 13	" 3
" 56	" 11	" 14	1. Joh. 1
" 27	" 12	" 15	" 2
" 28	" 13	" 16	" 3
März 1	Jacobi 1	" 17	" 4
" 2	" 2	" 18	" 5
" 3	" 3	" 19	2. Joh. 1

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Für den Herold der Wahrheit.

Buße thun.

Es ist ein Artikel erschienen in der Januar Nummer des Herolds, Seite 7, mit obiger Ueberschrift, nämlich: „Buße thun," worüber ich mich bewogen fühle ein paar Bemerkungen zu machen. Am Ende des obengenannten Artikels sagt der Schreiber: „Buße thun besteht in einer Sinnesänderung und Lebensbesserung," und setzt dann auf einmal ab, ohne sich weiter darüber zu erklären. Wie ich die heilige Schrift verstehe und mich die eigene Erfahrung gelehrt hat, so besteht die wahre Buße in etwas anders als in der Besserung des Lebens. Wie oft ist es der Fall, daß ein Mensch durch einen Zug von oben, durch die Gnade Gottes aufgeweckt wird, und sieht, daß er so nicht bestehen oder in den Himmel kommen kann, und faßt sich den Entschluß ein besseres Leben zu führen, ohne in Wahrheit Buße gethan zu haben für seine begangenen Sünden, daher er auch nicht erwarten kann, daß sie ihm vergeben sind. Durch die Besserung des Lebens ist uns keine Vergebung der Sünden verheißen, sondern wir müssen unsere begangenen Sünden von Herzen bereuen, es muß uns wirklich und in der That von Herzen leid sein und uns betrüben, daß wir durch unser sündhaftes Leben, durch unsern Ungehorsam die höchste Majestät Gottes, unsern besten Freund und Versorger beleidiget haben, und erkennen, daß wir dadurch seine Ungnade und ewige Strafe verschuldet haben, und durch uns selber ganz unvermögend sind, uns davon zu befreien, welche Erkenntniß uns so recht in die geistliche Armuth bringt. Matth. 5. Solches bringt uns dann in ein Leidtragen, und verursacht uns unsere Sünden zu beweinen, daß wir uns zu unserm Heiland, zu dem Lamm das der Welt Sünde getragen hat, wenden, und sein theurer Verdienst im Glauben uns zueignen können, wodurch die Gerechtigkeit Gottes uns dann mit ihm versöhnt, unsere Schuld bezahlt, und wir dann in die Kindschaft Gottes aufgenommen und auch von Sünden gereiniget werden, daß wir hinfort der Sünde nicht mehr dienen wollen, sondern für Gott unsern Vater und unsern Heiland Jesus Christus leben, der uns erkauft hat mit seinem unschuldigen Blut. Dann werden wir auch solches in einem frommen Lebenswandel, in wahrer Sinnesänderung und Lebensbesserung beweisen.

Folglich besteht die Buße nicht in Besserung des Lebens, sondern die Sinnesänderung und Lebensbesserung kommen aus derselben hervor, und sind demnach nur Früchte der Buße. Gott allein die Ehre! Gott ist es, der in uns wirket beides das Wollen und das Vollbringen nach seinem Wohlgefallen! Lasset uns die Worte unseres Heilandes nicht vergessen wenn er sagt: „Wachet und betet." Und wiederum: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Wenn wir das liebe Gebet unterlassen, nicht täglich neue Kraft und Stärke von ihm erbitten, so werden wir in unserm Christenthum keine Fortschritte machen, sondern werden bald wieder kalt, träge, gleichgültig, und nach und nach wieder in unsern alten Sünden gefangen werden.

Johannes Richer.

Für den Herold der Wahrheit.

Laßt uns fleißig sein.

Lasset uns mit dem König Nebucadnezar Briefe schreiben in alle Landen, daß man den Gott Daniels soll ehren und anbeten, denn es ist kein gewaltigerer Gott, der also erretten mag als er. Wir sehen, daß die Prophezeiung Christi stark in Erfüllung geht, denn der Feigenbaum wird saftig und gewinnt Blätter, die Ungerechtigkeit nimmt überhand und die Liebe erkaltet. Darum, ihr meine Lieben, lasset uns unsere Lenden umgürtet und unsere Lichter geschmückt haben und gleich sein den Menschen die da warten auf ihren Herrn, daß wenn er kommt und anklopfet, wir ihm bald auftthun mögen. Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt wachend findet.

Darum lasset uns wachen und beten, denn die Zeiten sind gefährlich und der Feind ist beschäftigt uns zu verleiten, dieweil er weiß daß uns ein Ort beschrieben ist von dem Gott Daniels, wo wir beschützt sollen werden, nämlich: Das himmlische Jerusalem, eine Stadt voller herrlichen Güter; aber der Weg um diese Stadt einzunehmen, ist uns so eng und schmal beschrieben, daß nur einer darauf wandeln kann, das heißt, ein Jeder muß seine eigene Seligkeit ausschaffen, und nicht einer für den andern. Wir können und sollen einander trösten, zusprechen und ermahnen, aber wir dürfen nicht von uns weg sehen, denn auf einer Seite diesem Wege ist Wasser und auf der andern Seite ist Feuer, und so wir aus dem Weg treten, so müssen wir sterben. 4. Esra 6.

Dieweil viele trübe und dunkele Tage sein, daß die Sonne sich nicht sehen läßt, so ist nicht gut auf diesem Weg zu wandeln wann es finster ist. Darum, ihr meine Lieben, lasset uns allezeit wachend sein und das Wort Gottes zu unserer Füßen Leuchte und ein Licht auf unserem Weg haben, so können wir nicht irren, so wir redlich sind. Und die sich noch nicht bekümmert haben um diesen Weg und von dem Schlaf der Sicherheit aufgeweckt wurden, rathe ich mit Paulus: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Erleuchtung ist nothwendig um diesen Weg zu finden, der so eng und schmal ist. Christus ist selbst der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt

zum Vater als allein durch ihn. Auch ist er die Thür zu dem Schafstall, und wer anderswo hinein steiget der ist ein Dieb und ein Mörder. Christus ist auch das Licht, das alle Menschen erleuchten soll die in diese Welt kommen. Darum lasset uns allezeit gerüstet sein als Streitende für die Wahrheit gegen unsere Feinde, denn wir müssen nicht denken, daß wir Feierabend von diesem Streit haben so lang wir in dieser fleischlichen Hütte zu Haus sind, und in der Wüste dieser Welt wohnen, und die verheißene Stadt noch nicht eingenommen haben. O wie schade und bedauerlich wäre es doch, wenn wir diese schöne Gelegenheit und das helle Licht, welches uns jetzt durch das Evangelium hervorleuchtet, nicht wahrnehmen und benutzen würden und einst die schreckliche Stimme hören müßten: „Weichet von mir, ich habe euch noch nie erkannt." Gott bewahre uns vor solchem Ausspruch, durch Jesum Christum, Amen. Joseph Kornbas.

Cruger, Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Gehorsam.

Der Prediger Salomon schreibt, Pred. 12, 13, 14: „Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen ist, es sei gut oder böse." Der Herr Jesus hat in sonderheit zu seinen Jünger gesagt: „Selig sind die Augen die da sehen, das ihr sehet." Das Hören ist nämlich das, dieweil seine Jünger an ihn geglaubt haben und sind ihm nachgefolgt, hat er besonders zu ihnen geredet und ihnen die Seligkeit verheißen. Er hat oft viele Nachfolger gehabt; aber wenn es unter Kreuz und Leiden gegangen ist, so waren es wenige. Es gibt zweierlei Hörens; man kann hören und es zu einem Ohr eingehen und zum andern wieder ausgehen lassen, allein das ist nicht was der Heiland meint mit dem Hören; er meint, daß man auch dasselbe halten und thun soll was man höret, wie er zu den Juden sprach: „So ihr bleiben werdet an meiner Rede, so seid ihr meine rechte Jünger; und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen."

Die Furcht Gottes ist der Weisheit Anfang. Wir sollen Gott so fürchten wie ein getreues Kind gegen seine Eltern sich fürchtet etwas zu thun das ihm verboten ist. Und wenn das Kind etwas thut das nicht recht ist, und kommt zu seinen Eltern und bekennt die ganze Wahrheit, und verspricht es nicht mehr zu thun, so werden die Eltern ihm vergeben, wenn sie sehen, daß es dem Kinde leid thut. So verhält es sich mit uns; wenn wir in der wahren Gottesfurcht stehen, so werden wir uns suchen zu hüten, daß wir in keine Sünde willigen, und wann wir übereilt werden oder nicht genug auf der Wacht und fleißig im Gebet sind, oder laß darin werden, daß wir sündigen, es sei gegen unsere Mitmenschen oder gegen Gott, so wird es uns leid thun und werden uns suchen zu versöhnen mit unsern Mitmenschen. Wenn die Sünde gegen Gott ist, so haben wir Ursache mit dem Schuldner von zehntausend Pfund vor ihm niederzufallen und ihn anzurufen um Geduld, und wenn es uns von Herzen reuet und leid thut, so will er uns die Schuld schenken und verzeihen worauf wir dann suchen müssen dasselbe nicht mehr zu thun, welches zu der wahren Buße gehört. Indem der Herr die Sünde von Anfang und je her gestraft hat und auch an dem Gerichtstag sie strafen wird, so ist jetzt die Gnadenzeit auf dieser Seite dem Grabe und der Ewigkeit, darin wir suchen sollen den Frieden aufzurichten mit Gott und mit unsern Mitmenschen, durch die Gnade in Jesu Christo. Der Heiland sagt: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet."

Gott hat von je her den Menschen geboten, befohlen und durch Engel und Menschen und zuletzt durch seinen Sohn noch zu den Menschenkindern geredet was wir thun und lassen sollen, und er will seine Geboten auch gehalten haben. Wir sollen nicht unserem eigenen Gutdünken und eigenen Wegen folgen, wie der König Saul that. Da der Herr durch den Propheten Samuel dem Saul befohlen hat die Amalekiter zu erschlagen und zu verbannen mit allem was sie hatten, und nichts übrig zu lassen, weder Menschen noch Vieh, so hat er sich von Gottes Befehlen abgewandt und den König leben lassen, und was fette Rinder und Schafe waren hat er auch leben lassen, und hat sie mit in sein Land gebracht, und sagte zu Samuel, er habe des Herrn Wort erfüllt. Samuel aber antwortete: „Was ist denn das für ein Blöcken der Schafe in meinen Ohren, und ein Brüllen der Rinder die ich höre?" Saul hat sich entschuldigen wollen gegen Samuel als wenn er das Vieh leben lassen und mitgebracht hätte um Gott damit dienen und zu opfern. Samuel aber sprach zu Saul: „Meinest du, daß der Herr mehr Lust habe am Opfer und Brandopfer, als am Gehorsam der Stimme des Herrn? Siehe, Gehorsam ist besser denn Opfer, und Aufmerken besser, denn das Fett von Widdern; denn Ungehorsam ist eine Zaubereisünde, und Widerstreben ist Abgötterei und Götzendienst. Weil du nun des Herrn Wort verworfen hast, hat er dich auch verworfen."

So kann es auch uns arme Menschen gehen; wir können ein Theil von unseren Sünden absagen, aber das hilft uns nichts, wie der Heiland selbst sagt: „Wer nicht allem absagt das er hat, der kann nicht mein Jünger sein." Allem abzusagen erfordert dazu einen Kampf, dazu wir die Hülfe Gottes nothwendig haben müssen, denn Gott wird alle Werken vor Gericht bringen das verborgen ist, es sei gut oder böse. Der Herr Jesus, wo er auf Erden war, bedurfte kein Zeugniß, denn er wußte wohl was im Menschen war, wie auch all seine Gedanken. Also haben wir zu glauben an eine Gegenwart Gottes, daß er unsere Herzen, Sinnen und Gedanken kennt und unser Thun und Lassen weiß, und weiß ob wir sündigen, heimlich oder öffentlich. An dem Tag des Gerichts wird all unser Thun offenbar werden. Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten. Darum ihr liebe Mitbrüder und Mitpilger auf der Reise durch diese Welt, lasset uns Gewalt anthun einzukommen zu der verheißenen Ruhe.

So viel von eurem schwachen Mitbruder und Mitpilger, Georg Rupp.

Shirmenstown, Cumberland Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Geduld.

Was ist für alles Uebel gut?
Geduld!
Was macht dem Menschenherze Muth?
Geduld!
Was macht das Kreuz und Leiden leicht?
Der Bitterkeit dem Honig gleicht?
Geduld, Geduld, Geduld!

Was macht all Müh' und Arbeit g'ring?
Geduld!
Was leichtert jedes harte Ding?
Geduld!
Was ist der Kranken bester Trost?
Was stärkt den Mensch' in Hitz und Frost?
Geduld, Geduld, Geduld!

Was hat den Joben groß gemacht?
Geduld!
Und ihn zu großen Ehren bracht?
Geduld!
Was krönte die Märtyrer so,
Daß sie im Leiden waren froh?
Geduld, Geduld, Geduld!

Was bracht uns Christus auf die Erd?
Geduld!
Was macht ihm Sünder liebenswerth?
Geduld!
Was ziehrt sein Leiden sonderbar?
Was macht sein' Lieb uns offenbar?
Geduld, Geduld, Geduld!

Weil's denn so große Tugend ist,
Geduld!
So hab' mit mir Herr Jesu Christ,
Geduld.
Verleihe mir zu einer Gab',
Daß ich doch auch im Leiden hab'
Geduld, Geduld, Geduld!

So denn, mein Christ, oft denk und sag:
Geduld!
Und habe doch, wenn kommt ein Klag,
Geduld!
So schweige denn und niemals klag
Und schaue an das Kreuz und trag
Geduld, Geduld, Geduld!

A. B. T.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Jugend.

„Wie gar nichts sind alle Menschen, die doch so sicher leben. Sie gehen dahin wie ein Schatten." Ps. 39, 7, 8.

O ihr geliebte junge Freunde, bedenket es doch einmal recht was das menschliche Leben sei. Es geht dahin wie ein Schatten und

kommt nicht wieder. Darum sollten wir suchen so zu leben wie wir wünschen möchten gelebt zu haben wenn wir an jenem großen Tag vor dem allwissenden Gott eine Rechenschaft von unserm Dasein abiegen müssen. Jesus ladet uns ein und ruft uns zu zu ihm zu kommen, und Paulus sagt: „Heute so ihr seine Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht." Was sind doch diese paar Tage leiden in dieser Zeit gegen der großen Ewigkeit? O es ist zu bedauern, daß es so viele Menschen gibt die so sicher und so unbekümmert in der Welt dahin leben. Es gibt ja heutzutage viele Menschen in der Welt, denen die Welt viel lieber ist als den gekreuzigten Jesus, der doch gestorben ist, daß durch ihn alle Sünder mögen selig werden. In dem die Liebe der Welt ist, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Vielleicht möchte aber Jemand denken, daß wenn er der Welt und ihrer Lustbarkeit absaget und übergibt sich seinem Erlöser und folget ihm nach, so würde er von seinen Kameraden verspottet und verhaßt werden. Solches alles sollen wir aber nicht achten, und wer sich noch mit solchen Gedanken fesseln läßt, ist noch nicht willig um Jesu willen alles fahren zu lassen. Durch Kreuz und Trübsal sollen wir in das Reich Gottes eingehen. Was würde es uns nützen oder helfen, wenn wir diese paar Tagen in dieser Welt in Freuden und besten Vergnügungen zubringen würden, wenn wir dann an jenem großen Tag hören müßten: „Ich habe euch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter." Hingegen aber was kann es uns schaden, wenn wir auch hier Verachtung tragen müssen, wenn wir dann die fröhliche Stimme hören könnten: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!"

Darum, lieber junge Mensch, oder wer du auch sein magst, wenn die Lust dieser Welt dir noch lieber war als Jesus und von Zeit zu Zeit das Allerwichtigste abgeschoben hast, so laß dich doch endlich warnen vor der entsetzlichen Gefahr. Nehme doch die freundliche Einladung wahr die jetzt noch an dich ergehet. Der Heiland rufet dir freundlich zu: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten und er mit mir." „Sehet, jetzt ist die angenehme Zeit; jetzt ist der Tag des Heils," und darum „suchet den Herrn dieweil er zu finden ist," und „rufet ihn an weil er nahe ist," und „gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend," denn „des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde da ihr es nicht meinet."

„Spar deine Buße nicht
Bis daß du alt wirst werden,
Du weißt nicht Zeit noch Stund',
Wie lang du lebst auf Erden."

E——

Für den Herold der Wahrheit.

Was Jesus that.

Als Jesus dreißig Jahre alt war fing er an die Menschen zu lehren. Gott selbst hat ihn als Lehrer der Menschen aufgestellt. Es kam eine Stimme vom Himmel und sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; diesen sollt ihr hören." Jesus, der bald auf dem Berge war und bald im Tempel lehrte, und dann in der Wüste und dann wieder auf dem Schiff war, lehrte von Gott, daß er der beste Vater aller Menschen wäre und die Menschen sehr lieb hätte, ja „so sehr" sprach er, „hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß Alle die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben sollen."

Von sich selbst lehrt er, daß er der Sohn Gottes sei, daß er vom Himmel auf die Erde gekommen sei und gab sein Leben dahin um die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Von dem heiligen Geist lehrt Jesus, daß derselbe vom Vater und vom Sohn ausgehet, und uns in alle Wahrheit leitet. Er versprach daß er einst Alle, die seine Lehre hören, ihn lieben und seine Gebote halten, zu sich in den Himmel aufnehmen werde. Selig, sagt er, sind diejenigen die Gottes Wort hören und es auch annehmen.

M. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Des Säufers Baum.

„Der Wein macht lose Leute, und starkes Getränk macht wild; wer dazu Lust hat, wird nimmer Weise." Spr. 20, 1.

„Die Trunkenbolde werden das Reich Gottes nicht ererben." 1. Cor. 6, 10.

Die
Sünde
der Trunkenheit ver-
sagt die menschliche Vernunft, er-
säuft das Gedächtniß, macht den Leib
krank, verwandelt die
Freude, die sie verbreitet, in
Tollheit, nimmt der Schön-
heit ihr Ansehen, schwächt die
Stärke, verbreibt den gesunden Ap-
etit, stumpft die Gefühle ab, verunrei-
niget das Blut, reizt zum Laster, macht
den Menschen zu einem ekelhaften Kran-
kenhaus, ist voll Jammer, und verursacht in-
nerliche und äußerliche unheilbare Wunden;
in ihrem Gefolge sind Schande, und Armuth, und
Sorgen, und Reue; sie beraubet die Sinnen, ist
ein schadenfroher Teufel für die Seele, ein Dieb für
den Geldbeutel, macht Bettler, ist der Ehefrau
ein Weh, und den Kindern ein Herzeleid; sie macht
aus dem Menschen ein unvernünftig Vieh,
einen Selbstmörder der auf anderer Ge-
sundheit trinket, und seiner eigenen
sich beraubt, dessen Tage wenig
und unrühmlich sein wer-
den! Und das ist
nicht alles; sie
bringt ihm
auch
Gottes Zorn in dieser Welt
und dann noch dem Tode
die ewige Verdammniß.
Dies sind
einige von den un-
zähligen Uebeln welche alle entspringen aus der bösen Wurzel der Trunkenheit.

Für den Herold der Wahrheit.

Gott getreu sein.

„Ich will fröhlich sein über Jerusalem, und mich freuen über mein Volk." Jer. 65, 19.

Wo finden wir aber dies Volk? Es sind seine auserwählten Kinder die er sich erwählt hat vor der Grundlegung der Welt. Da thut sich unser himmlischer Vater freuen, wenn sie in seinen Wegen vor ihm wandeln, in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit, bis an ihr Ende. Da will er ihr Gott sein, und sie sollen sein Volk sein. Wenn man die heilige Schrift untersucht, so findet man, daß zu der Zeit wo die Apostel in der Welt gepredigt haben, sie dazumal alle ein Herz und eine Seele waren, und alle Dinge gemein hatten. Ihr Habe und Güter verkauften sie und theilten einem Jeden mit was er Noth hatte. Wie ist es denn jetzt mit uns bestellt? O Brüder und Schwestern, wie weit sind wir hierin noch zurück. Wenn wir arme Brüder und Schwestern, oder auch andere, die nicht in unsere Gemeinde gehören, bei uns wohnen haben, thun wir unsere milde Hand auf und lassen ihnen von unserem Ueberfluß etwas zufließen, oder thun wir unsere Herzen verhärten und verstocken? Gedenket an das Exempel vom reichen Mann und Lazarus. O welch ein großer Unterschied kann man da erkennen!

Ach, daß wir doch unsere Herzen nicht verhärten gegen die Armen und Nothleidenden, denn was wir ihnen geben, das leihen wir dem Herrn. Er wird es uns wieder vielfältig vergelten, in dieser Zeit und in der Ewigkeit. Wir sollen uns schätze sammeln die weder die Motten noch der Rost fressen, die ewiglich bleiben, denn unsern lieber Heiland sagt: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches alles (nämlich unsere zeitliche Bedürfnisse) zufallen." Die Mehrheit der Menschen glaubt, sie müssen alles durch ihr Jagen, Geizen und Wuchern, und mit Betrug zusammenbringen, aber es ist das Gegentheil; wo der Segen des Herrn mangelt, da ist alle Müh und Arbeit vergeblich, denn an Gottes Segen ist alles gelegen. Wie viele Jahre hat schon der böse Feind seine Pfeile nach der Gemeinde des Herrn abgeschossen, aber er hat sie noch nicht über wältigt, denn sie steht noch unversehrt, und er wird sie auch nicht bis an das Ende der Welt beschädigen, wo sie recht auf den Eckstein Jesum Christum gegründet ist. Er kann ihr viele Widerwärtigkeiten verursachen, aber er wird sie nie bezwingen können, so sie standhaft bleibet. Das können sich alle freuen, die zu der Gemeinde des Herrn gehören. Aber wir müssen alle den Geboten und Befehlen unseres Heilandes getreu folgen, so wird er seinen Segen über uns ausschütten auf allen unsern Wegen, sowohl im Geistlichen als auch im Leiblichen, so daß wir keinen Mangel haben werden.

O ihr lieben Mitwanderer nach der Ewigkeit, laßt uns es wohl bedenken, daß der Prophet schon zu seiner Zeit darüber geklagt hat, daß das Volk den großen Gott so vergessen hätte. Lasset uns doch unsern himmlischen Vater nicht vergessen, sondern ihn loben und preisen, durch unsern Herrn und Heiland Jesum Christum, und ihm getreu sein, denn wenn

man es bedenkt wie gottvergessen die Menschen heutzutage dahin leben und wie viele Zeichen jetzt geschehen, so muß man fast denken, daß das Ende der Welt nicht mehr ferne sei, und ob nicht unser Heiland vielleicht bald kommen wird Gericht zu halten, und einem Jeden geben wie er es verdient hat. In Syrien, in Asia, sind fast über die Hälfte der Einwohner durch Hungersnoth und Pestilenz umkommen; und auch hier in Amerika, wie hat das Feuer gewüthet, daß viele all ihr Hab und Gut verloren haben. Geht es uns zu Herzen, wenn wir die Gerichte Gottes hören? Sehet, der Prophet Jesaias sagt: „Wo dein Recht im Lande gehet, so lernen die Einwohner des Erdbodens Gerechtigkeit." Thun wir dann auch Gerechtigkeit lernen, wenn uns unser himmlischer Vater seinen starken Arm zeigen thut, wie er alles in einem Augenblick umkehren kann? Oder denken wir, das wird uns nicht treffen? Unser Heiland sagt: „Meinet ihr, daß diese Galiläer vor allen Galiläern Sünder gewesen sein, dieweil sie das erlitten haben? Ich sage: Nein; sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen." Dann führte er noch ein Beispiel an und sprach: „Oder meinet ihr, daß die achtzehn, auf welche der Thurm in Siloah fiel und erschlug sie, seien schuldig gewesen vor allen Menschen, die zu Jerusalem wohnen? Ich sage: Nein; sondern so ihr euch nicht bessert, werdet ihr alle auch also umkommen."

Darum ist alles daran gelegen, daß wir unsern Heiland recht erkennen und bekennen, denn Christum erkennen, macht das Herz recht gebogen. Unser Heiland hat allezeit mehr Bekenner als Nachfolger in der Gemeinde gehabt, vom Anfang bis hieher; aber das vernichtet den Glauben nicht, denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Wir müssen glauben, daß er ein Vergelter sein wird nach unserm Wandel. Wir können uns selbst prüfen, ob wir auch in die Gemeinde des Herrn gehören, oder ob wir mit der Welt fahren. Weltlich gesinnet sein, ist der Tod, und geistlich gesinnet sein, ist Friede und Leben. Unsere Tage verschwinden und laufen mit schnellen Schritten dahin. Der König David sprach zum Herrn: Siehe, meine Tage sind eine Hand breit bei dir, und mein Leben ist wie nichts vor dir." So fest sich der Mensch einbildet zu stehen, so ist er nur eine bloße Eitelkeit. Darum sollen wir unsere Gnadentagen zubringen in der Liebe Gottes, im Frieden, in Gerechtigkeit, in rechter Bruderliebe, durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen.

Euer schwacher Bruder,
Christian Schmitt.

Eine Bitte.

Wir lesen, Luc. 16, 9: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." Und Vers 13: „Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen."

Eine Erklärung über obige Schriftstellen wird verlangt durch die Spalten des Herolds.

Johannes Amstutz.

Morgenlied.

Zu Gott erhebt sich mein Gemüth
In dieser Morgenstund;
Ich danke thm für seine Güt,'
Mit Seele, Herz und Mund.

Du gabst in der fersloss'nen Nacht
Mir eine süße Ruh,
Und als ich schlief hast du gewacht—
Ach Gott, wie guth bist du!

So blick auch, Vatar, heut auf mich,
Gieb mir mein täglich Brod;
Behüte du vor Sünde mich,
Schütz mich vor jeder Noth.

Und sendest du mir einst der Tod
Und machst mein Tagwerk aus,
Dann bringe mich zu dir, o Gott,
Zu dir ins Vaterhaus.

Chr. Gingerich.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Zeit ist kurz.

Während des Jahres von 1872 wurden über dreihundert Sterbefälle im Herold angezeigt. Diese theilen wir ein in die folgende Tabelle, die die Zahl der Verstorbenen in ihren verschiedenen Alter angeben wird.

21	starben unter einem Jahr.					
37	zwischen den	Jahren	von	1	bis	5
24	"	"	"	5	"	10
15	"	"	"	10	"	20
31	"	"	"	20	"	30
22	"	"	"	30	"	40
18	"	"	"	40	"	50
23	"	"	"	50	"	60
38	"	"	"	60	"	70
37	"	"	"	70	"	80
28	"	"	"	80	"	90
4	"	"	"	90	"	100
1	über hundert Jahre alt.					

Das durchschnittliche Alter dieser Verstorbenen ist nahezu 37 Jahren. Wohl mögen wir mit Paulus sagen: „Die Zeit ist kurz."

Zurich, Ont. A. Wambolt.

Schutz für die „Wehrlosen."

Es wird von verschiedenen Seiten in Anregung gebracht, daß bei der Constitutions-Convention ein Gesuch gestellt werden soll, der neuen Staatsverfassung einen Paragraph einzuschalten, welcher die Glieder solcher religiösen Benennungen, deren Glauben weder Kriegsdienste noch Zahlung von Kriegstribut zuläßt, allem diesem ausdrücklich überhebt. Der Vorschlag ist ein ganz zeitgemäßer und für eine gerechte Sache, sofern man in Betracht zieht, daß unter dieser Regierung Glaubensfreiheit existiren soll, wo jeder Mensch seinem Schöpfer und Erlöser nach eigener Ueberzeugung zu dienen berechtigt ist. Und da nun betreffende Glaubensbrüder es als eine Versündigung betrachten, Waffen zur Selbstwehr zu ergreifen oder Gelder für Kriegszwecke zu zahlen, so ist der Vorschlag durchaus in der Ordnung und verdient von den Gliedern der Convention sehr ernstlich berücksichtigt werden.

Verheirathet.

Am 7. Januar, in South East Hope, Perth County, Ont., durch Joseph Ruby, Daniel Oelmuth, von Zorra mit Catharina Schwarzentruber.

Am 9. Januar, nahe Mount Joy, Lancaster County, Pa., durch Bischof Jakob N. Brubaker, Br. Christian N. Nißley, mit Schw. Maria Medley.

Gestorben.

Am 7. Juli 1872, in Lancaster County, Pa., Schwester Maria, Eheweib von Benjamin Buchwalter, im Alter von 73 Jahren, 10 Monaten und 12 Tagen. Ihre Krankheit war die Wassersucht von darmächtigster Art. Sie war genöthigt beständig in ihrem Stuhle zu sitzen ungefähr drei Monate, und entschlief in Jesu in ihrem Stuhle sitzend.

Am 16. Dec. in Lancaster Co, Pa., an Nervenschwäche, Br. Benj. Buchwalter, im Alter von 73 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen. Er war krank seitdem sein Weib gestorben war im letzten Juli, und war genöthigt sein Bett ungefähr drei Wochen zu hüten. Er hatte nicht viele Schmerzen und war bei guten Sinnen bis an sein Ende. Er äußerte öfters das Verlangen diese Welt zu verlassen und bei Jesu zu sein, sagend: „Der Tod kann nicht zu bald kommen."

Am 1. December, in Allen County, Ohio, an Diptheria, Nancy, Tochter von Samuel und Elisabeth Diller, im Alter von 12 Jahren, 10 Monaten und 25 Tagen. Text: „Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden." Ps. 90 12.

Am 10. December, in Mahoning County, Ohio, am Stickfluß, Elmer, im aller von 1 Jahr, 11 Monaten und 23 Tagen; und am 12., am Stickfluß, Eva, im Alter von 7 Jahren, 9 Monaten und 19 Tagen. Dies sind Kinder von Eli und Elisabeth Detweiler. Leichenreden von Jakob Kolp und Joseph Bixler.

Am 17. December, in Allen County, Ohio, Malinda, im Alter von 3 Jahren, 10 Monaten und 27 Tagen; und am 18., Simeon, im Alter von 5 Jahren und 10 Monaten; Kinder von Joseph und Nancy Brenneman. Diese zwei Kinder wurden in ein Grab gelegt. Leichenreden wurden am 19. Januar von D. Brenneman und J. F. Funk über 1. Chron. 29, 15, gehalten.

Am 23. December, in derselben Gegend und an derselben Krankheit, Johannes M. Sohn von Isaac und Lydia Stemen, im Alter von 4 Jahren, 4 Monaten und 16 Tagen. Eine Leichenrede von Georg Brenneman über 2. König 4, 26.

Am 20. December, in McLean County, Ill., Margaret Strubher, im Alter von 15 Jahren, 9 Monaten und 6 Tagen. Sie hatte mehrer Jahren an den Gichtern zu leiden, die ihren Tod verursachten. Sie wurde am 22. auf Imhof's Begräbnißplatz beerdigt. Eine Leichenrede von Joseph Stucky über 1. Cor. 15.

Am 23. December, in Perkiomen Township, Montgomery County, Pa., Diakon Johannes Kraß, im Alter von 90 Jahren, 5 Monaten und 27 Tagen. Er war Diakon in der Mennoniten Gemeinde ungefähr 47 Jahren. Er wurde am 26. an dem alten Schippacher Mennoniten Versammlungshaus beerdigt. Eine Leichenrede von Jakob B. Mensch und Ermahnung von Georg Detweiler über 2. Cor. 5, 1.

Ich harre froh und stille,
Bis meines Gottes Wille,
Mich nach dem Kampfe krönet;
An meiner Laufbahn Ende,
Sink ich in Jesu Hände,
Mit dem ich bin versöhnet.

Am 23. December, in Cumberland County, Pa., nach einer kurzen Krankheit, Georg Brenner, im Alter von 82 Jahren, 1 Monat und 19 Tagen. Er wurde am 25. zu Slate Hill beerdigt. Leichenreden von Georg Rupp in deutscher und Samuel Zimmerman in englischer Sprache. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde viele Jahren. Er hinterläßt eine Gattinn und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 24. December, in Lancaster County, Pa., Christian Birkly, im Alter von 78 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. Während seiner Krankheit benutzte er alle Gelegenheit um das gute Theil zu erwählen, nämlich um das Heil seiner unsterblicher Seele zu suchen. Leichenreden von——Mumaw und Benjamin Lehman über 2. Cor. 5, 1.

Am 24. December, in York County, Pa., am Schlagfluß, Schwester Eva Deardorff, im Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von D. Shank und Samuel Moyer über Ps. 57, 4.

Am 24. December, in Woodford County, Ill., an der Wassersucht, Joseph Balsly, Sen., im Alter von 70 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen. Am 26. wurde er in der Gegenwart eines großen Leichengefolges beerdigt. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe und einen Sohn ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Jakob Unzicker, Christian Eib und Peter Gingerich. Ruhe und Friede seiner Asche!

Am 2. Januar 1873, in Bloomington, Ill., an Altersschwäche, Br. Peter Maurer, im Alter von 85 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen. Er wurde am 4. auf seinem Familien Begräbnißplatz beerdigt, fünfzehn Meilen nordwestlich von Bloomington. Er war geboren in Frankreich und wanderte im Jahr 1830 nach America mit seiner Familie und ließ sich in Butler County, Ohio, nieder, von wo er dann im Jahr 1837 nach McLean County, Illinois, zog, wo er wohnte bis zu seinem Tode. Er hinterläßt eine betagte schwache Wittwe und drei Kinder sein Hinscheiden zu betrauren. Leichenreden von Mia Kinsinger und Joseph Stucky über Hiob 14, 1—5.

Am 3. Januar, zu Linwood, Md., plötzlich an einer Herzkrankheit, Isaac W. ältser Sohn des verstorbenen Jakob Shreiner, im Alter von 53 Jahren, 11 Monaten und 20 Tagen. Ansch, lieber Bruder, du hast diese Welt verlassen und bist nun von deinen Sorgen befreit. Wir betrauren dich nicht als ewig verloren zu haben, sondern nur als einer der vorangegangen ist in die heilige Stadt des neuen Jerusalems, wo wir die Verheißung haben vor dem Thron Gottes und des Lammes einander wieder anzutreffen und ihm Lobleder zu singen ewiglich, so wir recht getreu sind.

Am 5. Januar, nahe Manheim, Lancaster County, Pa., Schwester Anna, Eheweib von Pred. Abraham Horst, im Alter von 48 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen. Am 8. wurde sie in der Gegenwart vieler Freunden beerdigt. Leichenreden von den Brüdern Johannes Risser, Chr. Bomberger und Johannes B. Lantis über Pr. 39, 5, 6.

Am 6. Januar, in Cumberland County, Pa., Daniel Hertzler, im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen. Er krankelte viele Jahren, trug aber alles in christlicher Geduld und Gelassenheit. Vor zwei Jahren machte er einen Bund mit seinem Gott. Er hinterläßt seine Eltern, Brüder und Schwestern sein frühzeitiges Hinscheiden zu betrauren. Er wurde am 8. unter einem großen Leichengefolge von Freunden und Verwandten auf dem Familienbegräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Samuel Zimmerman und Ames Herr.

Am 8. Januar, in Woodford County, Ill., an einer Lungenkrankheit, Schw. Magdalena Moyer, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 24 Tagen. Sie wurde am 11. auf dem Farnisville Begräbnißplatz beerdigt. Sie hinterläßt eine Tochter ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Joseph Stuckey und Christian Imhoff über Ebr. 4.

Am 8. Januar, in Darke County, Ohio, Barbara Bär, im Alter von 81 Jahren, 4 Monaten und 9 Tagen. Sie wurde in Lancaster County, Pa., geboren. Im Frühjahr von 1852 zog sie nach Darke County, Ohio, wo sie mit ihren Kindern lebte bis zu ihrem Tode. Sie lebte fünfundvierzig Jahre im Wittwenstande, und war vierzig Jahre ein beständiges Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Während ihrer Krankheit mußte sie ungefähr fünf Monaten das Bett hüten, trug aber ihr Leiden mit Gelassenheit und wartete geduldig auf die Stunde ihres Abscheidens aus dieser Welt, um von ihrem Leiden befreit zu werden. Sie war eine gütige und ergebende Mutter, und war beliebt von Allen die sie kannten. Leichenreden von Johannes M. Greider und Joseph Risser über Offenb. 14, 12, 13.

Am 9. Januar, in Henry County, Iowa, nach einer langwierigen Krankheit, Barbara, Eheweib von Joseph Zehr, im Alter von 66 Jahren, 11 Monaten und 4 Tagen. Sie war eine geborne Ramseyer. Mit ihrem ersten Ehegatte Joseph Rich hatte sie fünfzehn Kinder, von denen noch neun am Leben sind. Am 11. wurde sie auf Sommer's Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Joseph Schlegel und Bejamin Eicher über 2. Tim. 4, 7, 8, zu einer großen Zahl Menschen gehalten wurden.

Am 11. Januar, in Doylestown, Bucks County, Pa., in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Chari Allen, Schwester Maria Haldeman, im vorgerückten Alter von 90 Jahren, 8 Monaten und 27 Tagen. Ihrem Meister, Jesus, diente sie siebenzig Jahre, und wir haben Ursache zu glauben, daß sie mit Paulus sagen konnte: „Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. Hinfort ist mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit." Leichenreden von J. M. Haldeman und S. Gotshalk in englischer und Isaac Richard in deutscher Sprache.

Am 12. Januar, in Allen County, Ohio, am Lungenfieber, Ida Rosetta, Tochter von Heinrich und Elisabeth Stemen, im Alter von zwei Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von C. Culp und C. B. Brenneman über Matth. 24, 44.

Am 13. Januar, in Toronto, Canada, im Asylum, eine Schwester, im Alter von 72 Jahren, 8 Monaten und 24 Tagen. Sie wurde auf Heiss Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden im Elmira Versammlungehaus von Jakob Weideman und J. Stecly über 2. Tim. 4, 6—8, gehalten.

Am 19. Januar, in Napoe Township, Lancaster County, Pa., Susanna Emma, jüngste Tochter von Br. und Schw. Isaac und Anna Brubaker, im Alter von 11 Jahren und 17 Tagen. Die Verstorbene war ein blühendes Mädchen, aber bald nahm die kalte Hand des Todes die Blüthe der Wangen und das Funkeln der Augen hinweg. Möge Gott die beraubten Eltern in ihrer Trübsal trösten.

Am 28. Januar, in Clinton Township, Clifhart County, Ind., Maria, Eheweib von C. P. Nusbaum, und Tochter von Pred. Joh. Hartman von Ohio, im Alter von 35 Jahren und 4 Monaten. Sie wurde am 30. auf dem Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, begleitet von einem großen Leichengefolge von trauernden Freunden und Verwandten. Leichenreden von D. Brenneman und J. F. Funk über 1. Joh. 2, 25. Sie hinterläßt ein Gatte und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren. Sie kränkelte etliche Wochen, aber sie trug ihre Krankheit mit christlicher Geduld. Ihre größte Bekümmerniß war wegen ihren Kindern. Sie ermahnte ihren Gatte und ihre Kinder sich zu Gott und seinem Dienste zu ergeben und ihm getreu zu bleiben, und zuletzt vor ihrem Hinscheiden sagte sie: „Hebet mich auf zu Jesu." Wir hoffen, daß sie wahrlich zu Jesus gegangen ist, wo wir sie wieder antreffen mögen. O laßt uns alle nahe zu Jesus halten, so werden wir bei ihm aufgenommen werden und ewig bei ihm wohnen können.

Letters Received.

B Amstutz, Ph Ronlet, E R Detweiler, D R Stauffer, Benj L Reesor, J B Bear, Hiram Rohrer, J K Hartzler, J M Herr, C D Beery, Christian Schmitt, Z Weaver, Jos Burkolder, B F Herr, A Metzler.

MONEY LETTERS.

A—Jacob K Andrews $10 50; Christian Augspurger 70cts; Jacob Armitage 10cts; John Amstutz $1 50; Jos Albrecht $3 10; Jacob Andrews $25.

B—Mary M Brunk $1; Mrs H H Bliss $1; John Birkey $1 70; John Baer $5 40; John Bingaman $1; J J Berntrager $1 70; John Bender $3; Peter Blosser $1; Gideon Boocher $1; A W Blauch $5 50; John Brackbill $1 80; Nancy Baer $2; Rudolph Brubaker 75cts; W K Bowers 25cts; Joel Beachy $1; Simon K Baker 10 cts; Daniel Brundage $1 50; Cyrus Bachman $1 50; David Basinger $3; Henry Bally $1; Geo Brenneman $1; Jacob Brenneman $1; Samuel Buckwalter $1 50; H Buckwalter $1 13; Gabriel Baer $2 60; J K Bare 10cts; Levi Bock $1 60; J J Berntrager $3; A R Basler $1; John Brackbill $3 30; H Bechtel $1; Seth Burkholder $1 50; G Z Boller $1 50; John Baer $1 08; Noah Beifer $1 50; Jacob Brenneman $1 50.

C—John S Correll $1 50; Peter Christophel $1; Henry B Cassel $1 60; Daniel Clack $1; Wm Coffman 10cts.

D—Ann Detweiler $1; Jacob Donner $3; Jacob B Denlinger $2; Emmanuel Detweiler $2; Adam Detweiler $2.

E—Peter Eby 06cts; Sarah Ebersole $3 50; Henry Esbenshade $1 35; David Eshleman $2 20.

F—John Freed $2 10; Rachie Frets $2; Tjeerd de Frees $1 50; Henry Fly $1.

G—Rev N B Grubb 10cts; David Gehman 50 cts; Jacob Garman $5 14; David W Goudie $2 50; Benj Groff $7; Henry Good $1; Peter Gingrich $2; Peter Garber $1; Catharine Garber $1 50; John Gascho $6 45; B B Groff $2; S J Grove $1 70.

H—Peter S Hartman $1; Jacob Hildebrand $6 70; J H Hodan 10cts; Peter Hilty $1 10; Geo Hildebrand $2; Joseph Hallman $1; J W Hull 20cts; S A Hayden $1; Lydia Hershberger $1; Magdalena Hershey $1; Tobias Holdeman $1; Jos Hofstettler $1; Fanny Herr $1 60; C B Heindel 20cts; Elisabeth Hostetter $1 50; Wm Haldeman $2 85; Henry Huber $1; John Huber $1 10; David Hochstetler $4 50; Cyrus Hersh $1 50; Peter Hoover 10cts; Samuel Hertzler $1; John Hege $2 25; William Hine 60cts; Isaac Hange $5; Joseph Hershey $4 75; Christian Hess $1 50; Daniel Hamaker $5 10; John M Haldeman $2 50; Samuel Hesmer $1; Jos D Hartzler $3 10, Peter S Hartman $1; P R Hoover $1 60; Chr B Hoover $3 25; Amos Herr $3 50; Henry L Hoffman $1; Daniel B Hoover $1 08.

I—Christian Imsinger $1 25.

Michael Kurtz 13cts; John Koch $3 25; A M Kauffman $1; Henry Kenagy $1 50; Stephen Kauffman $1 80; Josiah Kohli $1 45; Samuel Kindy $5; Jos Klopfenstein $1 10; Jacob Kindig $1 50.

L—H C Landis $1; Jos Longenecker $1; Enos Latshaw 10cts; Edwin Lesher $1 50; A G Longenecker 75cts; Maria Lehman $1 10; Joseph Litwiler $1 35; Peter L Landis 10cts; Jacob H Landis $5; John B Lichty $2 15; Chr B Lichty $1; John B Landis $1; Joseph Litwiler $1 55. Please send the name of your P. O. Chr Lehman $1 08.

M—Henry Musselman $2 60; Aaron A Miller $3 50; J H Moyer $2 50; Jacob B Miller $2; Jeremiah Miller $1; J B Miller 50cts; Abm Metz $5; Daniel S Miller 35cts; Abm Metz $1 15; David Martin $1 50; Jacob B Moyer $8 50; Joseph Miller $1; S C Mellinger 30cts; Amanda Menges $1; Jacob Myers $2.

N—Abm M Nice $3; Chr Nusbaum $1; Peter Nafziger $4; Samuel Nash $1; Martin Nebel $2 35; John S Nissly $1 50; O B Niesley $1 60 Jacob Nold $3; H S Nissley $1 60.

P—Mary Phile $1 ; S Popond 10cts ; John Plank $1 : Ephraim Prowant $1 ; Isaac Plank $3 ; Francis Pike $1 70.

R—Samuel D Ream $1 30 ; Jos Roggy $1 10 ; Ferdinand Roth $1 ; A Rupp $1 ; L B Rutt $2.

S—J M Stolzfus $2 ; Susanna Sanders $1 ; J W Showalter 10cts ; M Schlunager $1 50 ; John Shenk $1 ; J Stutzman $1 ; Fanny Strohm $1 ; C Stoner 13cts ; Ann Stoner $1 50 ; Geo Smith $3 50 ; Peter Spanler $1 08 ; David Sherk $2 ; Henry S Stauffer $1 75 ; Moses Shrock $2 ; Chr Showalter $5; I B Snyder $5 70; Benjamin Sprecher $1 ; J W Shank $1 10 ; Henry N Shank $1; Geo W Schmidt $1 20 ; Fanny Shank $1 10 ; Jacob G Stauffer $2 70 ; John Shank $3 ; Henry L Shelly $3; A E Simpson $2 50; Peter Shirk $2 50; John P Schmitt $4 ; J D Schrock $1 ; Daniel Shantz $8 ; David Suter $1 ; Michael Sauder $2; J A Sloneker $3 20 ; Christian Schmitt $3 ; Geo R Schmitt $1 10 ; Charles Sherk $1 ; Christian Shank $1 10 ; Christian Stahly $1 ; Emmanuel Suter $5 55 ; John F Stauffer $1 ; Lewis Schlifer $1 10 ; Abraham Stutzman $6 10 ; Jonathan Sharp $1 ; J J Stutzman $1 10 ; Peter E Stuckey $2 ; Christian S Stuckey $1 ; C J Stutzman $1 50 ; Geo Smith $2.

T—Peter K Thomas 25cts ; J D Troyer 50cts.

U—John Umicker $1.

W—Henry C Wideman $1 ; J H Wisler $1 ; Jonas Wisler $1 ; Peter Wagler $3; John L Wideman $5 50 ; Catharine Wanner $1 08 ; S Wolf $1; J B Weldy $1 ; David Winteregg $1 ; John Weaver $2 85 ; Christian Welty $7 ; Christian Wyse $2 10 ; M F Weber $2 35 ; Jacob Witmer $1 ; O N Worden 10cts ; Jacob Witmer $1 50.

Y—H Yost $1 ; Ephraim Yoder $1 50 ; Noah S Yoder $1 50 ; Geo B Young $1 ; Thomas D Yoder $1 ; Solomon Yoder 25cts ; Jacob N Yoder $2 50 ; David C Yoder $1 ; Jacob Yoder 70cts ; Jost Yoder $1 ; Moses D Yoder 75cts ; J B Yoder $1 50.

Z—Abraham Zurcher $1 ; Levi M Zimmerman $1 50 ; Solomon Zook $2 50 ; Jacob Zook $2 ; Martin Zimmerman $1 60 ; Peter Zook $1 50 ; John Zebr $1 10 ; David M Zook $1 50 ; Eli Zook $1 60.

For Books. Christina Naffziger $15 50 ; Chr B Lehman $11 ; Eli E Bornfranger $7 50.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line.)	11,10 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,10 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,55 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp., via Goshen,		1,40 P. M.
Emigrant & Express	(Air Line,)	5,30 P. M.
Night Express,	(Main Line.)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,15 A. M.
Grand Rapids,		4,05 P. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	1,20 P. M.
Accommodation	5,25 P. M.
Emigrant & Express	7,30 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,25 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,00 A. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.

C. W GREENE, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents ; fünf Exemplare $1 00 ; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts ; per Dutzend $1 00 ; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, 75 Cts ; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, $1.00 ; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts ; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Traktat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $3.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts ; per Dutzend, Portofrei, $6 50 ; per Dutzend, per Expreß, $5 50 ; per Hundert, $15 00.

Alle Bestellungen werden jetzt in der Reihe besorgt werden.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennoniten Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	0.58
" englisch	0.75
Englisch und Deutsch Testament,	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	0.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	0.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogriphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners " " in Halbleder	.80
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyon	.75
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	4.00
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	7.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 3. Elkhart, Indiana, März 1873. Ganze Nummer 111.

Widerstehet dem Teufel.

Gottes Lamm :,: theurer Seelenbräutigam!
Eines bitt' ich dich von Herzen,
Laß mich unter Freud' und Schmerzen
Schau'n auf dich am Kreuzesstamm.

Unverrückt :,: sei dein Blut mir eingedrückt,
Ach und deine tiefen Wunden
Oeffne mir zu allen Stunden,
Wenn mein blöder Geist erschrickt.

Satan wacht :,: mich zu zieh'n in Zweifels Nacht,
Ja er legt mir Netz und Schlingen,
Mich von deiner Spur zu bringen,
Groß ist seine List und Macht.

Doch er flieht :,: wenn er mich beim Kreuze sieht;
Da muß Angst und Trauer schwinden,
Du vergiebst mir alle Sünden
Und ich sing' ein Jubellied.

Ja dein Blut :,: macht den tiefsten Schaden gut;
Halt' ich dich nur fest im Glauben,
Laß ich Welt und Satan schnauben,
Und hab' einen Heldenmuth.

—Sendbote.

Für den Herold der Wahrheit.

An unsern Leibern sollen wir Gott preisen.

„Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leibe und in eurem Geiste, welche sind Gottes." 1. Cor. 6, 20.

Aus den Worten unsers Textes ist klar zu sehen, daß Gott den Leib der Menschen auch zu etwas gebrauchen will. Es heißt: „Preiset Gott an eurem Leibe." Wie soll oder kann der Mensch Gott preisen an seinem Leibe? Paulus sagte, 1. Cor. 9, 27: „Ich betäube meinen Leib, und zähme ihn." (Das Wort „Betäuben" bedeutet sich unterthänig machen, oder wie die Froschauer Uebersetzung sagt: „Ich bringe ihn in die Dienstbarkeit.") Er hatte den Ziegel seines Leibes selbst in der Hand, war seines Leibes mächtig, führte sein Leib, und ließ dem Leib nicht zu ihn zu führen. Er ermahnt uns auch (Röm. 12, 1), daß wir unsere Leiber begeben sollen zu einem heiligen und Gott wohlgefälligen Opfer. Unsere Leiber sollten Glieder Christi sein. 1. Cor. 6, 15. Ja wenn der Mensch willig ist um Christi wille mit Paulus zu leiden, mit Stephanus zu tragen und mit Hiob zu dulden, so kann er mit Paulus sagen, 2. Cor. 4, 10: „Ich trage allezeit das Sterben des Herrn Jesu an meinem Leibe." Die Apostel, die heiligen Märtyrer, ja die Jünger Christi haben alle Gott an ihren Leibern gepriesen, indem sie bis in den Tod verfolgt wurden und doch getreu waren. Wie kann aber ein Mensch Gott preisen an seinem Leibe und in seinem Geist, wenn er der Geist Gottes nicht hat? Das ist ganz unmöglich, denn „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein," Röm. 8, 9. Darum kann er auch Gott nicht an seinem Leibe preisen. Petrus pries Gott durch den Tod, denn Jesus sagte ihn selbst, mit welchem Tode er Gott preisen würde. Joh 21, 19.

Der Leib des Menschen ist von Gott gebaut als ein Tempel oder Haus, worin der Geist zu wohnen hat, denn Paulus sagt: „Wisset ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch ist, welchen ihr habt von Gott, und seid nicht euer selbst?" 1. Cor. 6, 19. Dieser Tempel oder Haus ist immer bewohnt von einem oder dem anderen Geist, denn der Mensch kann nicht leben ohne Geist. Jac. 2, 26. Der stärkste Geist aber behält das Haus, denn diese zwei sind so gerade gegeneinander, als Licht und Finsterniß. Durch den guten Geist kann der Mensch Gott preisen an und mit seinem Leibe. Durch den bösen Geist thut der Mensch dem Satan dienen, an und mit seinem Leibe, der doch durch Gott gebaut war für ein Tempel des heiligen Geistes.

Diese zwei Geister sind zu vergleichen mit Menschen, die von Haus zu Haus gehen um eine Heimath zu bekommen. So wir ein Haus zu vermiethen hätten und es käme ein guter und ein böser Mann um das Haus zu miethen, welcher unter uns würde das Haus nicht dem guten Manne geben? Warum sollten wir nicht auch also thun mit dem Hause unseres Herzens? Darum sollen wir die Geister prüfen, ob sie von Gott sind, und nur den guten einziehen lassen. Dieser wird uns helfen an unsern Leibern wie auch im Geist Gott zu preisen; aber es scheint zuweilen, daß die Menschen, oder ein groß Theil der Menschen so leben, als wären sie das Werk ihrer eigenen Händen, als wären sie der Schöpfer davon, und brauchen den Leib mehr um Zierath damit zu treiben als um Gott damit zu preisen. Ja eine solche Verstellung und „Zierath zu treiben mit dem Geschöpf das der allweise Schöpfer doch gebaut hat um ein Tempel des heiligen Geistes zu sein, muß ein großer Greuel vor ihm sein, und der Geist Gottes wird dadurch betrübt und der Leib zu einem Abgott gemacht anstatt Gott damit gepriesen. Der Mensch muß wieder nackend ins Grab, wie er geboren ward, und kann nichts mitnehmen; aber der Geist zu Gott, der ihn gegeben hat, ist er in einem guten Tempel (Leib) wohnhaft, so bringt er Gott ein gutes Zeugniß, und der Geist Gottes vereinigt sich auf's Ewige mit unserm Geist, und gibt unserm Geist Zeugniß, daß wir Gottes Kinder sind. Sind wir dann Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi. Ist der Geist aber in einem bösen Leib wohnhaft, der voller Sünden ist, daran Gott nie gepriesen wird, so soll der Haushalter wissen, daß derselbe Geist gegen ihn auftreten wird als ein Zeugen gegen ihn, denn ein jeder Mensch ist ein Haushalter von seiner Seele, und es kommt die Zeit schnell herbei, daß wir Rechenschaft zu geben haben für unser Haushalten.

Darum lasset uns doch suchen, Gott an unsern Leibern wie auch im Geiste zu preisen. Gott ließ sich ein Haus oder Tempel bauen, welcher sehr viel Mühe und Arbeit und Geld kostete. Das ganze Marterial war vom besten und vom köstlichsten gewesen; alles war zum Bau bereit; die Steine wurden alle zum Winkel und zur Maßschnur ausgearbeitet; mit dem Hammer und Steinbeile waren die Steine zubereitet, so daß der Bau ohne Hammerschlag oder Hinderniß gebaut wurden.

Dieser Tempel war nur natürlich und vergänglich, doch eine Figur auf die Gemeinde Gottes. „Der Tempel Gottes ist heilig, der seid ihr." 1. Cor. 3, 17; 2. Cor. 6, 16. Der erste Tempel ist in sechsundvierzig Jahren gebaut worden. Joh. 2, 20. Aber an dem großen Bau oder Tempel Gottes (der Gemeinde) ist noch viel zu bauen. Alles was auf Erden und irdisch ist, kann man mit Gold und Silber kaufen, und der erste Tempel war mit Gold gebaut und gezieret, denn das Silber ward nichts gerechnet zu Salomo's Zeit. 2. Chron. 9, 20. Denn er bekam jährlich 666 Centner Gold, eine ungeheure Summe von $37,895,400 nach der Bibelrechnung. Aber, lieber Leser, was ist das gegen die große Summe die der zweite Tempel gekostet hat, wozu du als Material erschaffen bist? Petrus sagt: Auch ihr als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause." 1. Petri 2, 5. Jaer sagt: „Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel Gottes." Offenb. 3, 12.

Merke wohl, lieber Leser, unser Text sagt: „Ihr seid theuer erkauft." Ja das Material zum geistlichen Tempel war nicht mit Gold gekauft, nein, sondern mit dem theuren Blut Jesu; darum preiset Gott an euren Leibern, die Gott gehören, und denket nicht, sie sind euer. Merket auf die Worte „darum so" denn er will sagen: „Ich habe ja so viel für dich gethan, ich hab so viel für dich ausgestanden, ja dich so theuer erkauft; nun fordere ich von dir, daß du mein Vater dafür bezahlest, denn ihm zur Ehre und Gefallen, und die zur Selig-

keit hab ich ja gethan was kein anderer hat thun können, nämlich dich gekauft mit meinem Blute.“ Darum werdet doch nicht der Menschen Knechte, ihr liebe Leute, denn ihr seid ja so theuer erkauft. Preiset doch Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste. Wenn die Menschen theuer bezahlen um etwas irdisches zu bekommen, so schätzen sie es gemeiniglich sehr hoch, nehmen es gut in acht, und wenn sie es verlieren, thut es ihnen weh und sind oft darüber schwer betrübt so es doch nur vergänglich ist.

O bedenke es doch einmal recht, werther Leser, wie theuer Jesus dich schätzet und wie weh es ihm thun muß den Menschen auf ewig aufzugeben, der doch so theuer erkauft ist. O welch eine große Betrübniß muß es doch sein für Jesum, wenn er daran denkt, wie er hat müssen mit seinem Leibe Gott preisen um uns damit zu preisen, und jetzt die Menschen siehet ihre Leiber so zu verstellen, daß seinen Leib nur damit oder dadurch geschändet wird mit allem Pracht, Hoheit, Putz und Zierath das der Teufel nur erdenken kann, denn er ist der Vater von aller Hoheit. Die Menschen suchen sich ja so zu verstellen, daß sie dem Bilde, darin sie Gott erschaffen hat, nicht mehr ähnlich sind. Ja ich glaube, daß wenn sie würden geboren werden in solcher abgeschmackter Ungestaltheit damit sie sich heutzutag so greulich verstellen, sie viel geben würden um solches von sich genommen zu haben. Dies gibt ein klarer Beweis, daß viele Menschen so leben als wäre der Leib ihr eigenes Geschöpf und auf's erste Mal nicht recht gebaut wäre. Aber merke wohl, der zweite Baumeister, der suchet das Geschöpf zu verändern mit schnüren ꝛc., um den Augen besser zu gefallen, ist der Seelenfeind, der Teufel, der unher gehet wie ein brüllender Löwe zu sehen welche er verschlingen mag. Er stellet den Menschen vor die Augenlust und die Lust der Welt, und sucht sie dadurch zu locken und sie zu bezwingen ihn zu preisen mit ihrem Leibe anstatt Gott.

O ihr liebe Eltern, wo will es hin? Wo oder wann soll es denn genug sein? Ja sind nicht unsere liebe Kinder in großer Gefahr? O die liebe Jugend, die zarten Reben, die Lämmer in der Weide, sind sie nicht diejenigen auf welchen die Beförderung des großen Tempel und Bau Gottes ruhet? Dieweil der Mensch nur einmal durch diese Welt zu gehen hat und wir alten bald davon müssen, so lasset uns Gott pre sen an unserm Leibe und in unserm Geiste, welche sind Gottes, und nicht unser. Lasset uns doch keine Zeit oder Kosten zu viel zählen, um die liebe Jugend zu lehren Gott an ihren Leibern zu preisen, und auch in ihrem Geiste, denn sie sind ja Gottes. Wa um wollen sie, oder warum lassen wir sie so viel mit der Welt laufen, in aller Hoffart und Hochmuth der zu denken ist, da doch kein Christ glauben kann, daß dies ihnen im geringsten etwas nutzen kann am Leibe, um Gott damit zu preisen, und es doch heißt: „Der Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, und Goldumhängen, oder Kleideranlegen?“ 1. Petri 3, 3. Ja der Goldschmuck der Kleider und Haarschmuck ist so deutlich in Gottes Wort verboten als das Tödten, denn das Wort „soll“ ist zu Beiden gebraucht als ein Schloß zum Verbieten. Ich kann nicht helfen die Worten des Dichters hier beizufügen, der da sagt:

„Menschen Töchter, Menschen Söhne,
Laßt euch dies gesaget sein:
Seid ihr hoch, reich, weis und schöne,
Ihr seid doch nur Todesbein.
Hier ein wohlgeschmückter Bau,
Nach dem Tod der Würmer Au.“

Ja der Mensch mag wohl reich, schön, stark und groß sein und sich zieren und schmücken, ja hier stehen als ein starker Bau, aber kommt der Tod, so muß er fort und kann nicht hier bleiben. Er wird begraben und sein Leib verwest und ist nichts als der Würmer Speise. Aber laßt uns wohl bedenken, daß dieses Leben nicht alles vom Leben, und dieses Sterben nicht alles vom Sterben ist, nein, sondern wenn der natürliche, vergängliche oder verwesliche Mensch stirbt und fähret hin in das Grab, dann kommt der geistliche Leib hervor zu seiner Zeit, ein Jeglicher in seiner Ordnung. 1. Cor. 15, 23. Der erste Leib ist der vergängliche und stirbt, der zweite ist der geistliche, und so der Mensch im Leben Gott an diesem Leibe gepriesen hat, so stirbt er zuerst, dann kommt der geistliche hervor und lebt ewiglich. Vers 46. Merke, es gibt noch ein Leben nach diesem, und noch ein Tod nach diesem und ein viel schrecklicheres als der natürliche, und unser ewiges Wohl oder ewiges Weh ist mit einem oder dem andern verbunden. Wir haben einen Himmel zu erwarten, wenn wir Gott preisen an unserm Leibe und in unserm Geiste, welche sind Gottes.

O wenn wir hier schon Gott preisen können mit unserm Leibe, wie werden wir ihn loben und preisen im Dienen. Ja wir werden ihn sehen wie er ist. 1. Joh. 3, 2. O welch ein Bild! Merke die große Klarheit, daß ihn hier im zeitlichen Leben Niemand sehen kann; dort aber kann ihn Niemand loben ohne ihn zu sehen. O so lasset uns doch alle an unsern Leibern ihn preisen, wie auch im Geist, denn sie gehören ja Gott. Ach wenn wir arme Menschen doch könnten in wahrer Buße uns einmal recht demüthigen vor dem großen Gott.

„Ja thut doch Buß' ihr liebe Leut,
Es ist die Noth vorhanden;
Wir leben in der letzten Zeit,
Von der wir längst verstanden.
Aus Christi Mund es gehe her,
Als ob die Zeit der Sündfluth wär,
Da Noah sollte bauen.

Wir sehen ja wie es die Welt
In ihrem Wandel mache,
Ein Jeder sieht auf Pracht und Geld,
Wie er in Wollust lache.
Man ißt, man trinket ohne Maß,
Da wo der Aas sitzt beim Aas,
Des Leibes wohl zu warten.

Man freit und lässet freien sich
Mit wenig Zucht und Ehren;
Man lebet frech und sicherlich,
Will Gottes Wort nicht hören.
Man treibet Unzucht ohne Scheu,
Man denkt auf Gäst und Schänderei,
Nur Reichthum zu erlangen.

Wenn es so geht, kann es leicht sein,
Was Christus hat gesprochen,
Daß zum Gericht er komme bald,
Mit allen Engel und Gewalt.
O Weh! o Weh! wer ohne Buß'
Dort vor dem Richter stehen muß,
Wo will er sich verbergen!

Herr, gib durch deines Geisteskraft,
Daß wir zur Buße kommen,
Die du den Sündern hast geschaft
Und nicht allein den Frommen.
Wer mit der Buß' ihm heucheln will,
Trifft nimmermehr das rechte Ziel,
Und wird kein' Gnad erlangen.

Ja in dem ganzen Bibelbuch
Kommt mir nichts so schrecklich für,
Als die Worte von dem Spruch:
Ihr Verfluchte weicht von mir.“

So will ich nun beschließen,
Doch alle Leser grüßen,
Die mit ihr Arbeitshänden
Sich an den Herold wenden.

Ja ich behaupte frei,
Daß er uns nützlich sei,
Und weil er Niemand schaden kann
Wer, ja wer mag ihn tadeln dann?

Johannes P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

Wir sind Knechte.

„Welchem ihr euch begebet zu Knechte in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid.“ Röm. 6, 16.

Wir sind entweder Knechte des lebendigen Gottes, oder Knechte der Sünde. Wir können nicht zwei Herren zugleich dienen; wir werden entweder einen hassen und den andern lieben, oder werden einem anhangen und den andern verachten, denn wir können nicht Gott und dem Mammon dienen. Und Christus sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet.“

Nun denn, indem wir eins oder das andere, entweder Knechte Gottes oder Knechte der Sünde sind, so ist es für einen jeglichen Menschen von großer Wichtigkeit sich zu prüfen und untersuchen, zu sehen welchem er dienet und Gehorsam leistet. Dieses kann ein Jeder sehr leicht thun, wenn er sein Leben und Betragen mit dem Maßstab des Evangeliums abmesset. Christus hat uns das Evangelium vom Himmel gebracht, darin er uns seinen Rath und Wille geoffenbaret hat und uns kund thut was wir thun und lassen sollen. Des Menschen Herz ist von Natur zum Bösen geneigt, und wenn der Mensch seinem Herzen den Willen läßt und thut was ihm gefällt, so thut er Böses, und wer da Böse thut der thut nicht was Jesus uns in seinem Evangelium gebietet, und wer nicht thut was Jesus ihm gebietet, der ist ihm ungehorsam, und wer ihm ungehorsam ist, der dienet ihm nicht, sondern ist ein Knecht der Sünde, denn er sagt: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich.“

Es gibt wohl viele Menschen, die bekennen an den Herrn Jesum zu glauben, aber wo sind ihre Werke, und was ist die Frucht ihrer Werke? Natürlich müssen wir alle an den Herrn Jesum glauben, die wir seine Knechte sein wollen, denn Paulus sagt, daß es unmöglich sei ohne Glauben Gott zu gefallen, aber Jacobus sagt auch: „Der Glaube ohne Werke ist tod.“ Darum können wir keinen wahren Glauben haben ohne die Werke zu thun die zu dem Glauben gehören, und thun wir die Werke nicht, so ist unsern Glauben todt, und ein todter Glaube wird uns nichts nützen. Ja wir würden unsern Glauben durch unsere Werke verleugnen, wie Titum sagt: „Sie sagen, sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es.“

Also können wir leicht sehen, welche Knechte wir sind. Halten wir Gottes Gebot und arbeiten getreu und fleißig in seinem Weinberg, so sind wir seine Knechte; sind wir aber ungehorsam und nehmen seine Gebote nicht an, so sind wir wider ihn und verachten und verwerfen ihn dadurch, und Samuel sagt: „Ungehorsam ist Zaubereisünde,“ und Johannes sagt: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel,“ und Christus sagt: „Wer Sünde thut, der ist der Sünde Knecht.“ Und bekennen wir Christi Knechte, oder seine Nachfolger zu sein, und halten seine Gebote nicht, so bezeugen wir dadurch, daß die Wahrheit nicht in uns ist, denn Johannes sagt: „Wer da sagt: Ich kenne ihn (Christum), und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit.“ Ein Lügner ist vom Satan, der, wie Jesus sagt, ein Mörder ist von Anfang. Auch sagt Jesus: „Wenn er (der Teufel) die Lügen redet; so redet er von seinem Eigenen; denn er ist ein Lügner und ein Vater derselben.“ Und ein Lügner, sagt Johannes der Theolog, wird sein Theil haben mit den Ungläubigen, Greulichen, Todtschlägern und Abgöttischen. Offenb. 21, 8.

Nun, lieber Leser, denke dieser Sache gehörig nach, und laß dich nicht irren, denn Gott läßt sich nicht spotten. Bedenke es wohl, daß wenn du kein Knecht Jesu bist, du ein Knecht der Sünde sein mußt. Sammelst du nicht mit Christus und arbeitest für ihn, so zerstreuest du und bist ein Hinderniß und Schaden zu seiner Sache. Mancher Mensch bildet sich wohl ein und schmeichelt sich mit dem Gedanken: „Ich handle ehrlich, gebe Almosen, gehe in die Versammlung, lebe moralisch, thue Niemand Unrecht, und bin so gut als Dieser oder Jener, der auch ein Christ sein will, und was brauche ich mehr?“ Oefters muß man solche Ausdrücke hören, aber bedenke wohl, lieber Mensch, daß solches alles dir nichts helfen kann. Wir müssen Christus über alles andere lieben, und wenn wir das thun, so werden wir sicherlich auch seine Gebote halten. Er selbst sagt: „Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebet.“ Und wiederum: „Wenn ich nicht gekommen wäre, und hätte es ihnen gesagt, so hätten sie keine Sünde; nun aber können sie nichts vorwenden, ihre Sünde zu entschuldigen.“

Also hast du nichts, dich damit zu entschuldigen, oder zu sagen, daß dich Niemand gedinget hätte, denn du hast das Evangelium, darin du finden kannst alles was dein Heiland von dir fordert, welches du wohl weißt, und so du die darin aufgezeichneten Geboten nicht annimmst, so bist du ungehorsam, verachtest dadurch Christum und sein Wort, und handelst gegen besser wissen, und Jacobus sagt: „Wer da weiß Gutes zu thun und thut es nicht, dem ist es Sünde.“ Nun wer bist du, der du nicht weißt Gutes zu thun? Und solltest du es nicht wissen, so frage nur mit verlegenem und aufrichtigem Herzen wie Saulus: „Was willst du, Herr, daß ich thun soll?“ so wird er dir schon sagen was du thun sollst.

Merke wohl, die Getreuheit und die Gehorsamkeit hat eine große Verheißung, aber die Ungehorsamkeit hat eine schreckliche Strafe zu erwarten. Wer getreu ist gegen Gott, der hält seine Gebote, und der seine Gebote hält und sie thut aus reiner Liebe zu ihm, der ist sein Knecht oder Diener, und er sagt: „Wo ich bin, da soll mein Diener auch sein.“ Oder: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete.“ Nun so wir sein sollen wo er ist, wenn wir seine Diener sind, wo sollen wir sein wenn, wir seine Diener nicht sind? Und so wir seine Freunde sind, wenn wir thun was er uns gebietet, was sind wir denn, wenn wir nicht thun was er uns gebietet? Wenn wir bloß seine Freunde sind, wenn wir thun was er uns gebietet, so folgt daraus, daß wenn wir nicht thun was er uns gebietet, wir auch nicht seine Freunde sind, und sowohl der Heiland sagen kann: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet,“ so kann er auch sagen: „Wer nicht mein Freund ist, der ist mein Feind,“ nicht wahr? Was soll aus seinen Feinden werden? Er selbst sagt: „Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir.“

Darum laßt uns doch getreue Knechte im Weinberg des Herrn sein oder werden, damit wir mit ihm sammeln mögen. Sind wir recht gehorsam, so mögen wir durch unsere guten Werke auch andere gewinnen und bewegen gehorsam und Knechte Jesu zu werden, welches mit Jesus sammeln heißt; sind wir aber ungehorsam, folgen dem Zug seines Geistes nicht und leben so unbekümmert in der Welt dahin, so mögen wir dadurch einem Manchen im Weg stehen, eine Hinderniß sein oder ihn aufhalten ein Knecht Christi zu werden, und dadurch zerstreuen wir, sind ein Schaden zu der Sache unseres Gottes, und sind wider ihn.

Ach bedenket doch dieser Sache recht nach, ihr Schereu, und sehet zu wem ihr dienet, denn „welchem ihr euch begebet zu Knechte in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit.“ M——

Für den Herold der Wahrheit.

Das Zeugniß des Geistes.

„Derselbige Geist (der Geist Gottes) gibt Zeugniß unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.“ Röm. 8, 16.

Es gibt viele ernstliche und eifrige Christen, deren ganzer Zweck es ist Gott zu gefallen und ihm zu dienen; in ihren Herzen sind sie redlich und aufrichtig; ihre Gebeter sind inbrünstig und ihren Handel und Wandel zeigt der Welt, daß sie Kinder Gottes sind; sie sind wahre Nachfolger Jesu, und doch stehen sie in einem beständigen Zweifel und Furcht, und drücken öfters ihren Zweifel und ihre Furcht in dieser Sache aus zu ihrer Mitchristen, und sagen, daß sie fürchten, Gott habe ihr Gebet nicht erhört, oder ihnen ihre Sünden nicht vergeben, und noch nicht als seine Kinder angenommen. Sie sagen, sie haben um Christi willen alles verlassen und abgesagt, und haben eine schimmernde Hoffnung, daß Gott sie in der Todesstunde annehmen wird; aber sie haben nicht und können nicht jene Uebezeugung in ihren Herzen haben die sie wünschen zu haben. Mögen wir nicht sagen, daß die Ursache ihres Zweifelns darin bestehet, daß sie noch nicht gelernet haben das Zeugniß des Geistes Gottes zu verstehen?

Vielleicht könnte dir diesen Zweifel weggehoben werden, durch einige Fragen, die dir anzeigen mögen worin oder auf welche Art der Geist Gottes unserm Geist Zeugniß gibt, daß wir Kinder Gottes sind. Da du noch in Sünden lebtest, in Augenlust, Fleischeslust und Hoffart, und dich mit allerlei Eitelkeiten und weltlichen Unterhaltungen verweiltest, war solches dir ein Abscheu, und beunruhigte es dir deine Seele? Mußt du nicht mit nein antworten und sagen: Ich erfreute mich darin; es gewährten mir eine Freude und ein großes Vergnügen; nichts in der Welt war mir lieber und angenehmer?

Und wiederum: In was für Gesellschaft liebste du zu sein? War es dir deine größte Freude und dein bestes Vergnügen in der Gesellschaft von Religionsbekennern zu sein, sie hören sich über den Gegenstand der Religion zu besprächen und die Geheimnisse des heiligen Wortes Gottes auseinander zu setzen? Nein; du suchtest die Gesellschaft guter Leute zu meiden; du würdest ihr Gespräch lieber nicht gehört haben, denn es war dir sogar zuwider gewesen. Dein Vergnügen war bei den Gottlosen und Uebelthätern, und suchtest die Gesellschaft der Weltlichgesinnten und die da hoch herfahren, vielleicht auch sogar niedrige und gotteslästerliche Gesellschaften. Du dachtest und redete von Reichthum und weltlichen Unterhaltungen, von der Kleidung, den Moden ꝛc.

Was liebtest du zu lesen? War es die Bibel und andere religiöse Bücher von gutem christlichen Lesestoff? Nein, ferne davon. Du hast dich wenig um solche Bücher und solchem Lesestoff bekümmert, und wenn du was lesen wolltest, so war es vielleicht Novellen, Journals, politische Blätter, scherzhafte und komische Bücher und Zeitungen, die nur ein Gelächter und Lustbarkeit erregten. Viele dergleichen Fragen könnten aufgestellt und Sachen, daran du deine Lust hattest, vorgestellt werden, so es nöthig wäre, um den Aufstand zwischen dem Christen und dem Weltmenschen darzustellen.

Nun indem du allem diesem abgesagt hast, daran du früher deine Lust hattest, so ist eine große Veränderung bei dir vorgegangen! Die geringsten und barmlosesten Eitelkeiten dieser Welt, die dein verhärtetes Gewissen im geringsten nicht anregten, sind dir jetzt ein Eckel, und thut dir leid, daß du je ein Vergnügen daran hattest. Nun denn, lieber Leser, hier ist das Zeugniß. Ist es der Geist des Satans, der

dich dahin führt, daß du einen Abscheu an der Gottseligkeit bekommest? Nein, wahrlich ist dieses nicht der Fall, sonst wäre er unter sich selbst zertheilt.

Wie fühlst du, lieber Mitchrist, wenn du so ungefähr in eine Gesellschaft ruchloser Menschen gerathest, die mit den schrecklichsten Eidschwüren die Verdammniß über sich selbst aussprechen, ihre Mitmenschen verfluchen und den heiligen Namen des allmächtigen Gottes lästern? Schaudert es dir nicht im Herzen und läufst davon mit seufzen und innerlichem flehen, Gott bittend, daß er ihnen doch barmherzig sein möge? Hier dann gibt der Geist Gottes dir Zeugniß, daß du ein Kind Gottes bist.

Liebst du in der Gesellschaft der Weltmenschen zu sein, wie in früheren Zeiten, zu hören wie sie einander von den Dingen dieser Welt erzählen und sich über Reichthum, politische Sachen, weltlichem Zeitvertreib ꝛc. besprächen? Nein, sondern es erfreuet und ermuntert dir dein Herz um bei deinen christlichen Freunden zu sein und dich mit ihnen zu besprächen über das Heil der Menschen,. die Offenbarung der Liebe Gottes, und wie wir uns bereiten und schicken sollen um dem schrecklichen Fluch der Sünde und ewigen Verdammniß zu entgehen. Hierin gibt der Geist auch Zeugniß, daß du vom Tod zum Leben hindurch gedrungen bist, denn wenn du noch in deinen Sünden lebtest, so würde die Gesellschaft der Kinder Gottes dir kein Vergnügen gewähren.

Liebst du, mein Christenfreund, Bücher zu lesen die nichts von der Güte Gottes sagen und keine Speise für die Seele geben? Liebst du Novellen und komische Bücher und Zeitungen zu lesen? Hast du einen Haß gegen Gottes heiliges Wort, und leset du lieber weltliches Lesestoff als das Buch der ewigen Wahrheit? Nein, denn es schmerzt dir sogar in deinem Herzen, daran zu denken wie das Land mit so vielem werthlosen Lesestoff überstößt ist, welches Tausende in die Wege des Irrthums und den ewigen Untergang führet, und du würdest dich hoch erfreuen, wenn ein Gesetz verfügt würde, welches das Drucken oder das Herausgeben solchem giftigen und seelenverderbenden Zeug gänzlich verbieten würte. Du „hast Lust zum Gesetz des Herrn, und redest von seinem Gesetz Tag und Nacht." Hier gibt der Geist wieder das Zeugniß, daß du ein Kind Gottes bist.

Also gibt der Geist Gottes beständig unserm Geist Zeugniß, daß wir Kinder Gottes sind. Die Liebe zu den Brüdern ist ein großes und sicheres Zeugniß des Geistes, daß wir Kinder Gottes sind, denn „wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder." 1. Joh. 3, 14. Kurzum mag die ganze Sache in diesem zusammen gefaßt werden: Wir haben das Zeugniß des Geistes darin, daß wir jetzt dasselbe, was wir einstmal liebten, jetzt hassen und verabscheuen, und dasselbe was wir verhaßten und verabschenten, jetzt lieben und unsere größte Freude und Vergnügen geworden ist und unsere Herzen jetzt mit der Glückseligkeit und Zufriedenheit erfüllt.

H. B. Breyneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Erwählet das gute Theil.

Man sieht, daß das Dichten und Trachten des Menschen böse ist von Jugend auf, wie der Herr durch Moses gesprochen hat. Bei Vielen, die nicht in der Jugend anfangen diese böse Neigungen zu dämpfen und Einhalt zu thun, behalten ihr böses Herz bis in das Alter, und Manche gehen damit ins Grab, allwo keine Zeit mehr ist um das gute Theil zu erwählen. O ihr geliebte und theuerwerthe Bibelleser, schenket doch eine rechte Aufmerksamkeit auf die Worte unsers Herrn Jesum Christum, die er, als Maria vor ihm zu seinen Füßen saß und seinen holdseligen Worten zuhorchte, redete, nämlich: „Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden."

Nun ihr liebe Mitwanderer nach der Ewigkeit, wir sind noch im Land der Gnaden und haben jetzt noch die schöne Gelegenheit auch mit jener Maria das gute Theil zu erwählen, und wenn wir also thun, werden ihm recht getreu, folgen ihm getreu nach und geben seinen Worten recht Gehör, so wird solches uns ein großer Trost sein wenn wir unsere Pilgerreise hier vollendet haben und diese Welt verlassen müssen; dann werden wir in der Todesstunde unsere Häupter getrost niederlegen und sanft im Herrn einschlafen können, mit der Zuversicht vor dem Richterstuhl Christi erscheinen und die fröhliche Stimme hören zu können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über Viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude."

O laßt uns diese Sache wohl zu Herzen nehmen und überlegen dieweil wir noch die Gelegenheit dazu haben, denn es wird die Zeit kommen da Niemand wirken kann. Merket einmal was Paulus zu den Eräern von Moses sprach, nämlich: „Durch den Glauben wollte Moses, da er groß ward, nicht mehr ein Sohn heißen der Tochter Pharao's. Und erwählete viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben; und achtete die Schmach Christi für größeren Reichthum, denn die Schätze Egyptens: denn er sahe an die Belohnung." Ebr. 21, 24—27.

Nun sehen wir, daß der Mensch das Reich Christi nicht in den zeitlichen Ergötzungen und Wollüsten dieser Welt finden kann. Wo sollen wir es dann finden, oder bei wem sollen wir diese gute Erwählung machen? Bei Jesus, der da spricht: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht." Wenn der Mensch dieser Stimme gehorchet und folgt, so wird er in der That sich ein gutes Theil erwählen. Der Herr sprach zu Johannes: „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir."

Ach laßt uns doch die überzeugende Gnade Gottes wahrnehmen in unseren Jugendjahren und nicht unsere beste und angenehmste Zeit in den Lustbarkeiten und allerlei Eitelkeiten dieser Welt zubringen und dem Hochmuth dienen, welcher ein Greuel in den Augen Gottes ist. Wie ein manches Mal thut der liebe Gott die Menschen schon in der Jugend von ihrem bösen Wesen überzeugen. Oft schon in der Jugend, wenn der Mensch den Tag in Eitelkeit oder Leichtsinn zugebracht hat und sich des Abends auf sein Ruhelager niederlegt, dann kommt der Herr zu ihm und erinnert ihn an seine Handlungen und Werke des verflossenen Tages, welches der Mensch dann bei sich selbst denken und fühlen macht: „O wie habe ich diesen Tag so eitel und leichtsinnig zugebracht, und sollte der Herr mich in dieser Nacht von dieser Welt abfordern, o wie kann ich vor ihm bestehen! Wenn er mir noch ein Tag schenket, will ich ihn besser benutzen und meinem Gott besser dienen als ich bis hieher gethan habe."

Merke wohl, lieber Mensch, das ist die Stimme Gottes die in Liebe also zu dir redet und dich von deiner Bosheit überzeugt, und dich ziehet zu ihm zu kommen. Aber was thut der Mensch gewöhnlich, wenn er also gezogen wird von Gott? Gewöhnlich wenn der Morgen kommt, und er wieder gesund aufstehen darf, so verschwinden diese Gedanken gleich wieder vor ihm und lebt wieder wie vorhin, nicht achtend was die Liebe Gottes ihm in seinem Herzen anzeigte. Petrus sagt: „Alles Fleisch ist wie Gras, und alle Herrlichkeit der Menschen wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorret, und die Blume abgefallen; aber des Herrn Wort bleibet in Ewigkeit. Das ist aber das Wort, welches unter euch verkündiget ist."

O ihr werthe Jünglinge und Jungfrauen, laßt euch doch lehren dieweil es noch heute heißt und ihr noch jung seid. Gedenket was der Dichter sagt:

„Jung gewohnt ist alt gethan,
Und fangt das gute Wachen an.
Ein frohes Herz ein junges Blut,
Ist besser als viel Geld und Gut."

Wir müssen zu Gott kommen und wahre Buße thun für unsere begangenen Sünden, wenn wir glücklich sein und werden wollen. Was würde es den Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewinnen würde und würde Schaden nehmen an seiner Seele? Was könnte er geben um seine Seele wieder zu erlösen? Darum sage ich nochmals, laßt euch warnen in Zeit und gedenket der Sache nach ehe es für ewig zu spät sein wird.

Benjamin Hershey.

Cherry Box, Mo.

Eine Ermahnung.

So Jemand spricht: Ich liebe Gott und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? 1. Joh. 4, 20.

Bedenke lieber Mensch! wie ein armer Zustand es ist wo die Liebe zwischen Brüdern wangelt. Ein Blinder Mensch, der in der Finsterniß sitzet, ist ein armes Geschöpf; wenn aber ein Mensch von der Sünde so verblendet ist, daß er auch die Sünde nicht mehr erkennt, so ist er noch viel ärmer und elender, denn damit daß er spricht, er sehe, während er doch nicht sieht, bleibet seine Sünde, eben darum, weil er solche nicht mehr erkennt. Joh. 9, 41.

Ein natürlich blinder Mensch würde sein ganzes Vermögen dargeben, wenn er dadurch sein natürliches Gesicht erlangen könnte; aber um den göttlichen Frieden und die Liebe gibt Mancher sehr wenig, wiewohl doch seiner ganzen Seele Heil, Freude und Ruhe, in Friede und Liebe bestehen. Muß es nicht eine große Blindheit sein, wenn man sich um Unfrieden wegen seiner Seelenruhe verlustig macht? Du sprichst vielleicht: Der Fehler liegt nicht an mir, sondern an meinem Nebenmenschen. Deinen Nebenmensch spricht auch also. Auf eine solche Art sucht ein Jeder die Schuld von sich abzulehnen, um sie auf Jemand anders zu legen. Betrachte einmal die Worte recht genau: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst, dann bekenne, ob du die Schuld, nach dem Sinn des Herrn auf Jemand anders als auf dich selbst bringen kannst? Es ist nicht gesagt: Du sollst Liebe von deinem Nebenmenschen fordern, sondern du sollst deinen Nächsten lieben. Thust du das nicht, so hilft dir am Gerichtstage keine Entschuldigung, so wenig als dem Adam, der da sprach: Das Weib, das du mir gabest, betrog mich. Adam mußte seine von Gott ihm auferlegte Strafe tragen, desgleichen das Weib auch. Also hat ein jeder Mensch für sich selbst Rechenschaft zu geben, wie er sich der Liebe gegen Gott und seinen Nächsten befliesen hat. Christus spricht: Habet Salz bei euch und Friede unter einander. Der Friede wächset aus der Liebe, und wo Friede und Liebe mangeln, da mangelt das Hauptwerk, es sei zwischen Mann und Weib, zwischen Bruder und Bruder, zwischen Diener und Gemeinde; und wo keine Liebe noch Friede ist, da ist auch weder Glück noch Segen. Unfriede und Unliebe sind bittere Wurzeln, aus welchem sehr viel böse Frucht wächst. Von diesen bittern Wurzeln spricht der Apostel: Sehet darauf, daß nicht Jemand Gottes Gnade versäume; daß nicht etwa eine bittere Wurzel aufwachse, Unruhe und Unfrieden anrichte, und viele durch dieselbe verunreinigt werden. Ebr. 12 15.

Was für böse Früchte aus der Unliebe wachsen, sind nicht alle zu beschreiben. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses dieweil was böse ist, nicht aus der Liebe Gottes kommt. Christus spricht: Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen; das ist das Gesetz und die Propheten. Matth. 7, 12. Und was du nicht willst, daß man dir thue, das thue einem andern auch nicht. Tob. 4, 16. Dieses lasse auch dein Gesetz sein von deiner Jugend an bis in dein Alter; in allem deinem Thun sei aufrichtig, ohne Falschheit oder Betrug. Hüte dich vor allen Hinterreden, andern zu verkleinern, viel von andern ihren Fehlern zu sagen. Keiner sage oder denke etwas Arges wider seinen Nächsten, und liebe nicht die Falschheit, denn solches hasset der Herr. Sach. 8, 17.

In all deinen Reden sei sorgfältig und rede die Wahrheit. Unwahrheit bringet Unfrieden und Unliebe und ist eine Gebärung des Teufels, der ein Lügner und ein Vater derselben ist. Joh. 8, 44.

Hüte dich gegen andere zu spotten und sie mit Unnamen zu belegen, denn es wird ein Tag kommen, der brennen soll wie ein Ofen; da werden alle Verächter und Gottlose Stroh sein, und der künftige Tag wird sie anzünden. Maleachi 4, 1. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Gal. 6, 7.

Geselle euch auch nicht zu eiteln Gesellschaften. Wer Pech anrühret, der wird befleckt. Wer sich mit Stolzen gemein macht, der wird ihnen gleich. Halte dich selbst auch nicht für klug, und vertraue deiner eigenen Weisheit nicht zu viel. Fange nichts aus deinen eigenen Kräften an, sondern gib dem Herrn die Ehre; und in allem deinem Thun folge nicht der Menge zum Bösen. Findest du in deiner Jugend etwas Lüste zum starken Getränke, so thue dir selbst Gewalt an, gehe in die Verleugnung deiner selbst, ehe es dir zu einer Gewohnheit wird; denn was man sich in der Jugend angewöhnt, ist im Alter schwer zu lassen. Aus Trunkenheit wächset viel Böses, wie auch Unfriede und Unliebe. Also fliehe der Lüste der Jugend; jage aber nach der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden, mit allen, die den Herrn anrufen von reinem Herzen. 2. Tim. 2, 22.

Führe einen Kampf gegen alle böse Begierden, bewahre deinen Fuß vor allen Bösen Gängen. Wenn du Jemand eine Ursache zur Sünde wirst, so wandelst du schon nicht in der Liebe. Alle Untugend ist Sünde. 1. Joh. 5, 17.

So lasse die Sünde nicht herrschen in deinen sterblichen Gliedern, noch sei ihren Lüsten Gehorsam, auch gebe deine Glieder nicht der Sünde zur Waffen der Ungerechtigkeit. Wer der Hure anhängt, der wird ein Leib mit ihr: wer aber dem Herrn anhanget, der ist ein Geist mit ihm. 1. Cor. 6, 16, 17.

Führe ein Haß und Kampf gegen alle böse eingewurzelte Untugend, und hange dem Guten an; denn die reine Liebe liebet das Gute und hasset das Arge. Die brüderliche Liebe untereinander sei herzlich. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor. Röm. 12, 9, 10.

Alles, was euch in geistlichen und weltlichen Sachen zu Händen kommt, das prüfet mit des Herrn Wort. Lasset es die ganze Zeit eures Lebens eure Richtschnur sein, denn es gibt in allen Dingen guten Rath; und lasset die Bibel und das Neue Testament euer Haupt Lesebuch sein. Bewahre das dir anvertrauet ist und meide die ungeistlichen losen Geschwätze und das Gezänke der falsch berühmten Kunst. 1. Tim. 6, 20.

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen; denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Röm. 16, 17, 18.

Der Herr spricht: Wehe euch, die ihr Kissen machet den Lenten unter die Arme und Pfühle

zu den Häuptern, beide Jungen und Alten, die Seelen zu fangen. Wenn ihr nun die Seelen gefangen habt unter meinem Volk, verheißt ihr denselbigen das Leben; und entheiliget mich in meinem Volk um einer Handvoll Gersten und Bissen Brods willen, damit, daß ihr die Seelen zum Tode verurtheilet, die doch nicht sollten sterben und urtheilet die zum Leben, die doch nicht leben sollten, durch eure Lügen unter meinem Volke, welches gerne lügen höret. Hes. 13, 18, 19.

Diejenigen aber, die richtig vor sich wandeln, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern. Jes. 57, 2.

Die gemeine Liebe Christi, als die ewige Liebe, hat alle Menschen geliebt, sowohl Freunde als Feinde; er hat sein Blut für der ganzen Welt Sünden vergießen lassen und auch für seine Feinde gebeten: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. 2. Cor. 5, 19.

Er ist uns in den Tagen seines Wandels den Weg als ein Lamm vorangegangen; durch Dulden, Leiden und Schweigen hat er die Welt, Sünde, Teufel und Tod siegreich überwunden; und er hat Schmach und sogar den allerschmerzlichsten Tod für uns Sünder erlitten. Petr. 1, 21, 23.

Bei ihm spürt man keinen Religionsneid. Er war die Weisheit von oben und darum ward er unparteiisch. Jac. 13, 17. Er war auch ohne Heuchelei, und säete seine Frucht in Gerechtigkeit und Frieden. Darum hege auch wegen der Religion gegen Niemand einigen Neid oder Haß, denn durch Religionsneid ist schon vieles unschuldiges Blut vergossen worden. Suche eine jede menschliche Person zu lieben und jede Sünde und böse Frucht zu hassen, und mach dich nicht fremder Sünden theilhaftig; sondern befleißige dich, die Welt mehr mit deinem Leben und guten Wandel als mit deinen Worten zu überzeugen; in deinen Worten sei sorgfältig und sage nichts ohne Grund der Wahrheit; sei klug wie die Schlange, aber ohne Falschheit wie die Taube. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden. Rächet euch selber nicht. Röm. 12, 18, 19.

Wenn dich Jemand beleidiget, so trage es mit Geduld und hüte dich nur, daß du Niemand beleidigest. Vergeltet nicht Böses mit Bösem, oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern dagegen segnet und wisset, daß ihr dazu berufen seid, daß ihr den Segen ererbet. 1. Petr. 3, 9.

C. Burkholder.

Trost des Herrn an seine Jünger bei seinem Weggange.

(Joh. 14.)

Der Herr sprach: „Euer Herz erschrecke nicht. Glaubet an Gott; glaubet auch an mich," (oder: Vertrauet auf Gott; vertrauet auf mich.) Er verlangt von den Seinen nicht eine stumpfe Gleichgültigkeit, welche nur von einem erstorbenen Herzen zeugt. Die Christen haben zarte Herzen, aber sie haben auch Fülle des Trostes. Der Grund ihres

Trostes ist nicht der abstrakte Gott, der kein Gegenstand wahrhaftigen Glaubens, lebendigen Vertrauens sein kann, der nur ein Gott für die Glücklichen ist, aber im Leiden entschwindet, sondern der unter seinem Volk durch Jahrhunderte offenbar gewordene Gott, der Gott Abrahams, Isaaks, Jakobs, Moses, der Gott, zu dem David sprechen konnte: Du bist mein Fels, meine Burg, mein Hort, auf den ich traue. Dieser Gott ist jetzt in Christo vollkommen offenbar geworden, und da Christus und der Vater eins sind, so ist das Vertrauen auf Gott gleichbedeutend mit dem Vertrauen auf Christum.

Was sich auf die Ewigkeit bezieht, das ist von unendlich größerer Bedeutung, als was die kurze Spanne Zeit angeht, die wir auf dieser Erde zubringen. „In dem Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Wenn es nicht so wäre, so würde ich es euch sagen." Das Haus des Vaters ist die himmlische Wohnung, in die Christus die Seinen nach den Mühen und dem Streite dieses Lebens bei sich aufnimmt. Aber der Himmel ist ein unbekanntes Land. Es wird den Menschen gar schwer, sich mit Vollmachtsbriefen auf ihn abspeisen zu lassen. Sollen sie etwas gelten, so muß der Aussteller unbedingt zuverlässig sein und ein unbeschränktes persönliches Vertrauen besitzen. Nun, der, welcher den Jüngern die Versicherung gibt, ist der Wahrhaftige, von dem geschrieben steht: „In seinem Munde ward kein Trug erfunden." Das Vorhandensein vieler Wohnungen schließt aber nicht die platzbereitende Thätigkeit aus, welche ausgedrückt ist in den Worten: „Ich gehe, euch die Stätte zu bereiten." Der Raum kann an sich vorhanden sein, aber ehe er bezogen werden kann, müssen Einrichtungen getroffen, Hindernisse beseitigt werden. Wodurch nun hat Christus die Stätte bereitet? Er sagt uns dies selbst bald nachher. Er hat durch sein versöhnendes Leiden und Sterben uns die Gerechtigkeit erworben, welche die unerläßliche Bedingungen für den Eingang in das Haus des Vaters ist, und die wir selbst uns nimmer erwerben konnten. Aber neben seinem Versöhnungstod gehörte zur Bereitung der Stätte auch seine Auferstehung und Himmelfahrt, die auf das Leiden so gewiß folgen mußte, als es ein stellvertretendes war. Er mußte zuerst als unser „Vorläufer" in die ewige Herrlichkeit eingehen. Das Haupt muß vorher im Himmel sein, ehe die Glieder dorthin kommen können. Im Himmel sein ist bei Christo sein. „Und wenn ich gegangen bin und euch die Stätte bereitet habe," spricht der Herr ferner, „so komme ich wieder und will euch zu mir selbst nehmen, damit wo ich bin, auch ihr seid." Das Kommen, von dem hier die Rede ist, wird erläutert durch das Beispiel des Stephanus. In seiner Todesstunde sieht dieser die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehend zur Rechten Gottes. In seinem letzten Worte: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf, redet er ihn als gegenwärtig an und übergibt ihm seine Seele, daß er sie in die himmlische Herrlichkeit einführe.

Von dem Himmel wendet sich der Heiland jetzt zur Erde. Er weist seine Jünger auf die Hülfe hin, die er ihnen während der Zeit ihres Pilgrimstandes gewährt. Mit den Worten: „Und wohin ich gehe, wisset ihr, und den Weg wisset ihr," bezieht sich einzig und allein auf den Weg, den die Jünger einzuschlagen haben, um dahin zu gelangen, wo Christus ist. Daß Christus selbst oder der Glaube an ihn dieser Weg ist, das zu wissen, war den Jüngern hinreichende Gelegenheit gegeben. Aber die Anfechtung, in der sie sich jetzt befanden, hatte ihre Erkenntniß mit einer Wolke überzogen, und diese Wolke sucht Christus eben im Fortgang seiner Rede zu zertheilen. „Thomas spricht zu ihm: Herr wir wissen nicht wohin du gehest, und wie können wir den Weg wissen?" Thomas redet hier im Namen und im Geiste Aller. Kurz zuvor hatte Jesus gesagt: Ihr alle werdet euch an mir ärgern in dieser Nacht, und dies Aergerniß fing schon an zu keimen. Sie waren ganz versunken in den Schmerz über den Weggang ihres Meisters, in die ängstliche Sorge wegen der ihnen drohenden Verlassenheit und Gefahr. Sie konnten den Weg ihres Meisters nicht verstehen und eben darum mußte ihnen auch ihr eigener Weg dunkel werden. Nur wenn sie mit klarem Glaubensblick Christum in die lichten Räume des Himmels begleiten konnten, waren sie auch im Stande, in ihm den wahren Weg zum Himmel zu erkennen. Sobald sich Christi himmlische Herrlichkeit ihnen verdunkelte, so wurden auch ihre Augen gehalten, daß sie den leuchtenden Pfad, den heiligen Weg, nicht mehr erkennen konnten, der sie selbst aus dem Diesseits in das Jenseits führte. Darum heißt es weiter: „Jesus spricht zu ihm: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich."

Jesus zeigt nicht blos den Weg, damit wäre uns wenig geholfen, sondern er ist selbst der Weg. Nur in der innigsten persönlichen Gemeinschaft mit ihm kann der Himmel erreicht werden. Die Worte: „Und die Wahrheit und das Leben," drücken im Wesentlichen dasselbe aus, wie das: „Ich bin der Weg; denn er ist eben der Weg, weil er die Wahrheit und das Leben ist; und der Satz: „Niemand kommt zum Vater, denn durch mich," geht auf das Wort: „Ich bin der Weg" zurück. Wenn der Mensch an Ihm vorbeigehend die Wahrheit suchen will, so erhält er nur Schein und Lüge. Nur in Ihm wird der Vater und der heilige Geist als Wahrheit ihm zugänglich. Zum Himmel kann Niemand gelangen, der nicht in dem Anschlusse an die persönlich in Christo erschienene Wahrheit die Erlösung von dem elenden Scheinwesen dieser Welt erlangt hat. Eben weil Christus die Wahrheit ist, ist er auch der Weg. Ebenso ist er auch das Leben. Wer außer seiner Gemeinschaft steht, hat nur den Schein, daß er lebe; in Wahrheit aber ist er todt, eine wandelnde Leiche.

„Wenn ihr mich erkannt hättet, so hättet ihr auch meinen Vater erkannt, und von nun an erkennt ihr ihn und habt ihn gesehen." Wenn ihr mich erkannt hättet, das weist darauf hin, daß die Jünger noch nicht durchgedrungen sind zur vollkommenen Erkenntniß Christi und somit des Vaters, der in Christo, dem Abglanz seines Wesens, in dem die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, sich vollkommen offenbart. Die tiefere Erkenntniß Christi konnte den Jüngern nur in Folge seines Leidens, seines Todes und seiner Auferstehung zu Theil werden. Doch setzt der Herr hinzu: Von nun an kennt ihr ihn, denn die rechte, obgleich noch unvollkommene Erkenntniß ist ihnen durch seine Erscheinung im Fleisch und durch ihren innigen Verkehr mit ihm dargeboten, und indem sie seine Jünger geworden waren, hatte diese Erkenntniß auch wirklich schon Wurzel in ihrem Herzen gefaßt.
—Chr. Apologete.

Die Verleumdung.

Wie man davon geheilt wird.

Wo nun von einem Heilwerden die Rede ist, setzt es ein Kranksein voraus. Derjenige, welcher krank ist, muß es wissen, und nicht nur wissen, sondern fühlen. Wer nun seine Krankheit fühlt, der schickt auch für den Arzt, und während er für denselben schickt, macht er sich auch zugleich verbindlich, den Anweisungen des Arztes zu folgen. Ob ich mit meinen Anweisungen hier ein gleiches Resultat erzielen werde, muß ich freilich einem jeden Patienten überlassen. Und so wie jede physische Krankheit ihren Grund hat, oder vielmehr eine Ursache ihrer Entstehung, ebenso hat auch jedes moraliche Uebel im Menschen eine Ursache seiner Entstehung, folglich auch die Verleumdung, bei welcher die Hauptursache in der schlechten Verwendung unserer edlen Gnadenzeit, oder man möchte fast sagen, wenn nicht gerade in einem direkten, doch in einem indirekten Müßiggang aufzusuchen ist. Ich will zwar nicht Alle, welche dieser Sünde ergeben sind, schlechtweg der Faulheit oder des Müßiggangs bezüchtigen; allein so viel steht fest, daß es schwer sein dürfte zu beweisen, daß ein wahrhaft treuer und fleißiger Mensch, der in jeder Hinsicht seinem irdischen Beruf (was derselbe auch immer sein mag) mit Treue und Gewissenhaftigkeit vorzustehen sucht, zu gleicher Zeit auch ein Verleumder wäre.

Das Verleumden geschieht fast ausschließlich beim Müßiggang, oder wenn man es gelinder geben will, in den Mußestunden. Vergeuden wir nun in einem solchen schändlichen Geschäft auf eine vorsätzliche Weise solche edlen Stunden zu einer Tageszeit, wo wir manches Nützliche schaffen könnten und auch zu schaffen hätten, so ist es doppelt sündlich; geschieht es aber in den legitimen Mußestunden, so ist es in den Augen Gottes nicht viel geringer. Denn wessen Stand von der Art ist, daß er jeden Tag zehn Stunden seinem Beruf zu widmen hat und dabei ein Christ zu sein sich bestrebt und in der Gnade und Erkenntniß unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi zu wachsen und zuzunehmen wünscht, der wird wenig Zeit mehr erübrigen können, um herum zu laufen und andere Leute zu verleumden. Ist aber dein Stand von der Art, daß du nicht nöthig hast, hinter dem Pflug zu gehen oder zehn Stunden in der Fabrik zu harren, so ist derselbe doppelt wichtig und bist um so verantwortlicher, wie du deine Zeit zubringst. „Wer Ohren hat zu hören, der höre."

Zum Ersten sage ich also, daß Fleiß und Treue in seinem irdischen Beruf absolut nothwendig sind, um von dieser Sünde bewahrt, und wenn man bereits derselben ergeben ist, wieder davon befreit zu werden.

Zum Zweiten ist es höchst nöthig, daß man alle unnöthigen Besuche meide, besonders zu Weltmenschen. Kempis sagt, daß man von solchen Besuchen nie so gut heim kommt, wie man ausgegangen ist. Nun, lieber Leser, wie steht es in dieser Hinsicht mit dir? Wie oft hast du schon einen Besuch gemacht, vielleicht an einem schönen Sonntagnachmittag; man saß beisammen, man sprach von Diesem und Jenem, endlich ging es ans richten und Verleumden, da mußte dann die ganze Gemeinde Revue passiren, ein Glied um das andere wurde von Kopf bis zu Fuß anatomirt! Sage nun aufrichtig, wenn du anders ein Gerechtigkeitsgefühl besitzest, was war der Nutzen von all diesem losen Geschwätz? Bist du frömmer oder gottergebener nach Hause gegangen? Hast du mehr Licht oder Aufschluß über diesen oder jenen Abschnitt in der heiligen Schrift bekommen? Sind Tod und Ewigkeit wichtiger geworden? Nichts von all diesem! Man hat viel gelacht, gescherzt, gerichtet und verleumdet, und das Resultat war, daß man sich viel unempfänglicher für die reine, seligmachende Wahrheit gemacht hat.

Wäre es nun nicht besser gewesen, wenn du diese so schnöde in den Koth getretene Gnadenzeit auf eine für deinen inneren Menschen heilsamere Weise zugebracht hättest? Wärest du dadurch nicht mehr aufgebaut worden? Hättest du dadurch nicht mehr Licht, Salbung und Stärke aus dem Vaterherzen Gottes angezogen? Ich sollte wirklich so denken. Aber nicht nur an Sonntagen, sondern auch an den Werktagen werden oft solche unnöthigen Besuche gemacht; besonders von dem weiblichen Geschlecht. Darum ihr Leserinnen, gehorcht dem Befehl des Apostels, bleibt schön zu Hause und schaffet mit euren Händen etwas Gutes, und wenn man etwas Gutes schafft, kann man auch etwas Gutes dabei denken und nach Umständen auch reden. Es ist dieses viel besser und heilsamer, als unnöthige Spaziergänge zu machen, welche im günstigsten Fall selten das wahre Christenthum befördern.

Zum Dritten ist fleißiges Suchen und Forschen in der Bibel und andern guten Schriften (deren es ja eine Menge gibt) absolut nothwendig. Dieses bildet den Verstand und veredelt das Herz, und wer einen ausgebildeten Verstand und ein edles Herz besitzt, der ist zum Verleumden unfähig. Wer nun diesen drei vorgeschriebenen Punkten fleißig nachkommt, bei dem wird es auch an dem vierten und wichtigsten, nämlich an dem Gebet um den heiligen Geist, nicht fehlen. Im Gebet müssen sich alle christlichen Tugenden gipfeln. Wer diesem meinem Rath folgt, dem garantire ich eine radikale Kur.

Zum Schluß möchte ich noch eine schöne Moralregel empfohlen haben; eine Regel, die man gegenwärtig in Städten häufig beobachten kann. Wenn es zuweilen einen tiefen Schnee wirft, so sieht man allenthalben die Leute beschäftigt, denselben wegzuschaufen; ein Jeder säubert aber nur vor seinem eigenen Hause. In der Regel ist man sehr vorsichtig, daß man nicht um einen Zoll auf des Nachbars Eigenthum geräth. Würde man diese Regel in moralischer Hinsicht ebenso pünktlich beobachten, so könnte man das Wort „Verleumdung" aus dem deutschen Wörterbuche streichen.—Chr. Bot.

Für den Herold der Wahrheit.

Prüfe sich ein Jeder selbst.

„Es ist unmöglich ohne Glaube Gott zu gefallen; denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen, die ihn suchen, ein Vergelter sein werde." Ebr. 11, 6.

Der Apostel, der geredet hat, getrieben vom heiligen Geist, sprach: „Es ist unmöglich ohne Glauben Gott zu gefallen." Ist es aber nicht zu befürchten, daß man zu der jetzigen Zeit den wahren Glauben wenig findet? Man findet Kirchen oder Häuser um Gott darin zu dienen fast ohne Zahl; geht man aber in solche Häuser, so sieht man viel öfters eine Pracht und weltliche Gesinnung, als eine Erniedrigung und Selbstverleugnung, welches doch Früchte eines wahren Glaubens sind. Ist der Mensch von Kopf bis zu Fuß bedeckt mit Zierrath nach der weltlichen Mode, so ist zu vermuthen, daß die Liebe zu Gott nicht im Herzen ist, denn der Herr spricht: „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten," und des Herrn Wort gebietet, uns zu demüthigen unter seine gewaltige Hand, denn was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.

Ein Glied der Gemeinde, das sich ergeben hat der Eitelkeit und weltlichen Moden, mag wohl sagen: Ich diene Gott; aber es ist sehr zu befürchten, daß das Herz ferne von ihm ist. Solche Menschen mögen vielleicht unter die gezählt werden, wovon der Apostel Paulus schreibt, Tit. 1, 16: „Sie sagen sie erkennen Gott, aber mit den Werken verleugnen sie es; sintemal sie sind, an welchen Gott Greuel hat, und gehorchen nicht, und sind zu allen guten Werke untüchtig." Der Mensch muß sich durch den Glauben dem großen Gott ganz und gar unterwerfen und ergeben, und in allen Dingen demselben Gehorsam erzeigen; ja er muß ihn ehren, preisen, dienen und fürchten, wie solches vielfältiglich in heiliger Schrift gefordert wird, in welcher sich Gott der Herr den Menschen als ein Herrn, ja als ein Vater vorstellt, und er sagt: „Ein Sohn soll sein Vater ehren, und ein Knecht seinen Herrn. Bin ich nun Vater; wo ist meine Ehre? Bin ich Herr; wo fürchtet man mich? spricht der Herr Zebaoth." Mal. 1, 6. 5. Mose 5, 29, spricht der Herr: „Ach, daß sie ein solches Herz hätten, mich zu fürchten und zu halten alle meine Gebote ihr Lebenlang, auf daß es ihnen wohl ginge, und ihren Kindern ewiglich!" Also lehrte auch Moses die Kinder Israels ihren Gott, der sie aus Egyptenland geführet, zu erkennen mit diesen Worten: Nun Israel, was fordert der Herr dein Gott von dir, denn daß du den Herrn, deinen Gott, fürchtest, daß du in allen seinen Wegen wandelst und liebest ihn?

Nun, liebe Leser, frage sich ein Jeder selbst: Wie ist's bei mir bestellt? Der Apostel sagt: „Prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seid." Wenn wir uns prüfen, und finden dann, daß unser Herz noch zu viel an der Eitelkeit dieser Welt hänget, so lasset uns thun wie der Apostel uns ermahnt, der da sagt: „So leget nun ab von euch, nach dem vorigen Wandel, den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet. Erneuert euch aber im Geist eures Gemüths, und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit." „Zuletzt, meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels." „Vor allen Dingen aber ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auslöschen könnet alle feurige Pfeile des Böswichts. Und nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes." Eph. 6. Und „stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen mögen, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gottes Wille."

Christian.

Tugend und Liebe.

Die Wurzel, der Grund und der Gipfel einer jeden Tugend ist die Liebe, denn daran hängt das ganze Gesetz und die Propheten. Was kann dieser Menschenliebe gleichkommen? Sie entspringt aus der Liebe Gottes gegen uns; sie lähmt die Zunge des Afterredens und löscht jeden Funken des Hasses aus. Diese Nächstenliebe ist die Liebe echter christlicher Philanthrophie, oder wie die frühesten Schriftsteller erklärt haben: „Die Mutter aller guten Dinge." Liebe ich meinen Nächsten als mich selbst, so werde ich sein Recht, sich alles Dessen was ihm angehört, zu erfreuen, als gleichkommend betrachten meinem Rechte, mich Dessen zu erfreuen, was mir angehört. Da die Liebe ein thätiges Prineip ist, so werde ich, wenn ich meinen Nächsten als mich selbst liebe, solches durch solche Liebeswerke beweisen, welche ich im umgekehrten Falle von ihm zu erhalten hoffen würde. Wäre dieses Gesetz in jedes Herz geschrieben und in allen Lebensverhältnissen pflichtgemäß beobachtet, so würde diese Welt bald in ein irdisches Paradies verwandelt sein, denn kein Mensch mit dieser himmlischen Gesinnung würde die Rechte seines Mitmenschen antasten. Das hatten dieses Gebotes würde allen Kriegen, Blutvergießen, Unterdrückung und Unrecht aller Art ein Ende machen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, März 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

An unsere Correspondenten.—Wir fühlen herzlich dankbar gegen unsere Correspondenten und Freunde, für den Ernst und Eifer den sie sich schon etliche Monate mit Schreiben für denselben Herold und mit Unterscheiber für denselben zu sammeln und einzusenden erzeigt haben, und für die Hülfe und Unterstützung in dem wichtigen Werk, die sie uns dadurch leisteten. Es thut uns leid, daß wir aus verschiedenen Ursachen genöthiget sind, etliche für den Herold geschriebenen Artikel für die nächste Nummer abzuschieben. Wir hoffen, unsere Correspondenten werden Geduld mit uns haben und fortfahren uns in unserer schwierigen Stelle fortzuhelfen. Möge der liebe Gott uns alle segnen und mit dem Band der Liebe zusammen verbinden, daß wir Hand in Hand einander in den auf uns ruhenden Pflichten forthelfen mögen. Amen.

Erniedrigte Fahrpreise für die Rußländer. — Wir sind berichtet durch ein Brief von M. C. Hazard von Chicago, daß es der Nördlichen Pacific Eisenbahncompagnie gelungen sei mit der Ueberseeische Transportgesellschaft Vorkehrungen zu treffen, dadurch die Fahrpreise der Mennoniten, die von Rußland auswandern wollen und sich an der Linie ihrer Bahn entlang niederlassen, zu £10, 4, oder ungefähr $50.00 amerikanisches Geld, herabgesetzt sind. Dieses macht die Kosten der Reise viel niedriger als gewöhnlich.

Br. Jakob Andreas.—Es thut uns leid zu erfahren, daß unser betagter Br. Jakob Andreas in Lancaster County, Pa., sehr gebrechlich ist. In einem Brief, datirt den 23. Januar, schreibt er:

„Ich bin jetzt fast nicht im Stande viel zu schreiben; ich bin alt und schwach (beinahe 76 Jahre alt), und bin kränklich. Ich bin jetzt über vier Wochen genöthigt im Hause zu bleiben. Ich hoffe, es wird alles zum Besten dienen."

Möge Gott den betagten Bruder am Abend seines Lebens segnen, daß er unter den Leiden des Alters ein festes Vertrauen und standhafte Hoffnung in dem haben mag, der verheißen hat bei den Seinigen zu sein bis am Ende der Welt.

Etwas zum bedenken.—Ein Unterschreiber, der im Wohlergehen der Gemeinde, wie auch in aller Anstrengung die gemacht wird die Wahrheit des Evangeliums zu verbreiten, sehr interessirt zu sein scheint, schreibt wie folgt:

„Ich möchte dir gerne mehr Unterschreiber senden, aber so wie die Umständen in unserer Nachbarschaft sind, kann ich jetzt nicht. Theil sagen, der Herold ist zu hoch im Preis, und Andere sagen wieder, sie können ihre Bibel lesen, welches sie mehr nützet ꝛc. * * * Nun hab ich die Bibel und das Testament schon mehrmahls durchgelesen, und fand viele Stellen, die ich nicht verstanden hab, durch das Lesen des Herolds, finde ich viele solcher Stellen deutlicher auseinandergesetzt."

Hier haben wir es gerade wo ein Blatt wie der Herold den Leuten zu einem Nutzen dienet. Er legt ihnen die Schriftstellen aus und helfet ihnen die Schrift zu verstehen, spricht ihnen zu und ermahnt sie auf dem Wege des Lebens zu wandeln und den heiligen Geboten Gottes zu folgen, und dieses glauben wir recht und billig zu sein, und wir wünschten nur, daß ein Jeder dieses einsehen und wir alle mit einem Herzen und einer Seele zusammen arbeiten und einander forthelfen könnten, und daß wir alle im Dienst unseres Gottes und der Nachfolge Jesu ernstlicher wären und nicht die Fehler Anderer so genau abpassen möchten. Wir sehen so gerne die Fehler unserer Mitmenschen, aber wir schauen nicht zurück um unsere eigene Fehler zu betrachten. Werthe Freunde, was sagt uns Jesus? „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebet habe."

Zum überlegen.—In einem Privatbriefe schreibt uns ein Bruder wie folgt:

„Ich hätte schon mehrere Artikel für den Herold geschrieben, aber das Tadeln und Richten und den Splitter in den Augen Anderer wahrnehmen ist so allgemein geworden, daß man fast den Muth zum Schreiben verliert und auch mit größter Sorgfalt schreiben muß, und dann fast dem Tadel nicht entkommen kann. Ein jeder Schreiber der Artikel schreibet, wird auch wohl seine Schwachheit fühlen, denn ich denke es sind Wenige vollkommen. Der Herold sollte wohl mit etwas besseres angefüllt sein als bloß mit Sprüche; aber was bringet es für eine Besserung unter den Menschen einander zu kritisiren oder zu tadeln? Sie gebren wohl vor sie streiten für die Wahrheit, aber nach meinem Sinn streiten sie mehr dagegen als dafür. Der Herold ist eine christliche Zeitung, und hat mir schon viele solche geistliche Speise gebracht die man in wenigen Zeitungen findet. Wie schön thut es die Jugend unterrichten und sucht sie zu dem Heiland zu führen. Aber die Menschen sind nicht alle gleichgesinnet, wie Paulus sagt: „Es sind nicht alle Israeliter, die von Israel sind, sondern in Isaac soll dir der Same genannt werden."

Nur nicht verzagt, lieber Bruder, sondern schreibe herzhaftig. Das Tadeln und Verachten der Menschen muß man nicht achten. Predige nur das Wort, rufe getrost zu, ob sie es hören oder nicht, und halte an, es sei zur rechten Zeit oder zur Unzeit. Strafe, drohe, ermahne mit aller Geduld und Liebe. Thun wir dieses, so haben wir doch unsere Pflicht gethan, und warnest du den Sünder und er höret dich nicht, so wirst du nicht dafür verantwortlich sein. Hast du ihn aber nicht gewarnet und er stirbt in seinen Sünden, so wird sein Blut von des Wächters Hand gefordert werden. Darum können wir nicht aufhören zu schreiben oder zu predigen, bieweil die Menschen uns verachten und verschmähen. Es ist Gottes Befehl sein Wort zu verkündigen, und wir müssen Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Die Unmäßigkeit.

Es gibt keine größere Quelle des Uebels in der Welt, als der unmäßige Gebrauch von Malz und geistiges Getränk. Tausende und Millionen von unsern Mitmenschen stöhnen und ächzen unter diesem schrecklichen Unglück, das sie durch den bösen Geist der Unmäßigkeit auf sich gebracht haben. Bellagende Wittwen und Waisen gibt es über dieses ganze Land, deren ganze Traurigkeit von dem tödtlichen Trinkbecher abhängt. Weinende Mütter und herzbetrübte Kinder erwarten mit Furcht und Zittern das Heimkommen des Mannes und des Vaters, der zu lang im Trinkhause oder Salon saß.

Ein Mann der unmäßig trinkt, ist in der That eine bedauernswerthe Person; er ist untauglich im Geschäft, und ist eine Schande zu sich selbst, seiner Familie, seiner Freunden und zu seiner Nachbarschaft; er macht fort seine Gesundheit und seinen Verstand zu ruiniren, verschwendet sein Eigenthum und stürzt seine Seele in's Elend. Wir lesen, daß ein Trunkenbold das Reich Gottes nicht ererben soll. O, wie schrecklich! und doch gibt es Viele, die durch ihre Exempel und ihren Worten eben diese Sache ermuthigen; es werden sogar Solche, die bekennen Christen und Christi Nachfolger zu sein, zuweilen gesehen in solche lasterhafte und gottlose Plätzen einzukehren wo starkes Getränk verkauft wird, wo sie die Werkzeuge der Spieler und Glücksspieler finden und mit Vergnügen eins trinken und dem niederträchtigen Gespräch derer, die solche sündliche und schandbare Plätze besuchen, abhorchen.

O wie würden jene Eltern fühlen, als sie in das unschuldige Angesicht ihres kleinen Knabens oder Mädchens schauen, wenn sie wüßten, daß einstmal in den kommenden Jahren Eins oder das Andere ihrer Familie ein Trunkenbold werden sollte! und doch, wer kann sagen was noch durch die uns umringende Einflüsse und bevollmächtigte Gewalt der Finsterniß in unserer Mitte mit der Zeit noch mit sich bringen kann? wie viele sie irre führen oder hinunter in das Grab eines Trunkenboldes schleppen mögen? Sie haben in dieser Richtung schon vieles gethan, und ihr Werk schreitet fort überall um uns her, eben zu dieser gegenwärtigen Zeit. Tausende werden jährlich in das Grab eines Trunkenboldes gesenkt, und Tausende von Waisen, und noch schlimmer als Waisen, betrauren ihr Schicksal mit tiefbetrübten Herzen, eben aus dem Grunde der Trunkenheit. Und so gibt es Weiber und Mütter, die ein Leben haben schlimmer als der Tod, eben durch elendige, betrunkene und grausame Gatten, die nicht nur ihre Haushaltungen nicht versorgen, sondern sie noch schänden und mißhandeln, und ihnen ein erbärmliches Leben machen.

Welch eine Schande, daß in einem christlichen Land wie das unsrige, solche Scenen sollen vorkommen! Aber wir sind froh zu sehen, daß diesem Gegenstand Aufmerksamkeit geschenkt wird, und daß unsere Gesetzgeber und andere von Indiana, Pennsylvanien und andern Staaten sich in dieser Sache interessiren, und wir hoffen, Gott wolle ihnen Weisheit geben solche Gesetze zu verfügen die zum Wohl des Volkes dienen und, wenn möglich, die Schleuse dieser moralischen Verdorbenheit zustellen und vielen niedergesunkenen und in Armuth gestürzten Haushälter den Segen eines wackeren und mäßigen Fleißes bringen und Freude in vieler betrübten Herzen verursachen mögen. Laßt uns ernstlich beten für unsere Obersten und Gesetzgeber, wie Paulus uns dazu ermahnet, und zu jeder passender Zeit und auf jede rechtmäßige Weise suchen unsern Einfluß auf die Seite der Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Wahrheit zu wersen, daß wir in der Wahrheit unsern Mitmenschen zu einem Segen dienen mögen, und unser Licht mögen scheinen lassen, damit die Welt unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen mag.

Conferenzen.

Die Zeit für unsere Frühjahrs Conferenzen nahet sich wieder schnell heran, und wir hoffen, unsere Leute werden sich alle interessirt fühlen in der Sache die diese wichtigen Versammlungen erfordern. Viele der Predigern haben es nöthig in dieser Beziehung ein wenig aufgemuntert zu werden. Ein jeder Prediger sollte suchen der Conferenz in seinem eigenen Distrikt beizuwohnen und also helfen Zion zu bauen. Vieles möchte auf diese Weise zuwege gebracht werden.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird Freitags den 4. April (am Freitag vor Charfreitag) in Brubachers Versammlungshause, ungefähr drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster, abgehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am 25. April, der letzte Freitag im Monat, abgehalten werden.

Die Conferenz in Montgomery County, Pa., kommt auf den ersten Donnerstag im Mai, der erste Tag im Monat.

Die Conferenz in Wayne County, Ohio, kommt auf den 16. Mai.

Die Conferenz in Whiteside County, Ill., kommt auf den 23. Mai.

Die Amish Conferenz in Wayne Co., Ohio, kommt auf die Pfingsten, den 1. Juni.

Correspondenzen.

Ein Besuch in Pennsylvanien.

Am 2. November 1872 gingen Jakob Schenk und Weib und ich und mein Weib nach Newton, wo mein Bruder Christian uns abholte. Auf dem Wege nach seinem Hause trafen wir Pred. Daniel Rhodes von Maryland an, der auch mit uns ging. Den nächsten Tag besuchten wir Bruder Kenezy, und Nachmittags hielten die Brüder Rhodes und Brunk eine Versammlung nahe Winchester, und die Leute waren sehr aufmerksam.

Den Abend brachten wir zu mit Jakob Metz. Den nächsten Tag gingen wir nach Hagerstown, von wo wir an das Johannes Reiff's gehenwollten, aber da wir unterwegs Abm. Horst antrafen, gingen wir mit ihm nach Hause. Den nächsten Morgen brachte er uns in Gesellschaft von David Reiff von einem Platz zum andern, bis wir an das David Horst's kamen, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Tag besuchten wir wieder unter den Brüdern.

Nachmittags brachte David Reiff uns an das Jakob Schenk's, in Pennsylvanien. Dann bestiegen wir zu Greeneastle den Bahnwagen und fuhren nach Chambersburg, in welcher Nachbarschaft wir Br. Johannes N. Long und Pred. Philip Parret besuchten. Den nächsten Tag besuchten wir Jakob Mumaw's, und am nächstdarauffolgenden Tag besuchten wir Pred. Rupp und Pred. Samuel Zimmerman.

Dann bestiegen wir zu Harrisburg den Bahnwagen und fuhren nach Mount Joy, wo wir Gabriel Bär und J. K. Nißley antrafen. Den Abend brachten wir zu bei Br. Bär, und gingen dann zu Br. Nißley über Nacht. Den nächsten Tag wohnten wir einer Versammlung bei in Grabhill's Versammlungshause, wo das heilige Abendmahl gefeiert wurde.

In dieser Nachbarschaft hielten wir uns eine Zeitlang auf und besuchten unter den Brüdern und Schwestern. Dann trafen wir wieder die Brüder Driver und Heatwole, Prediger aus unserer Nachbarschaft in Virginien, und fuhren zusammen nach Philadelphia. Die Brüder Driver und Heatwole setzten ihre Reise direkt fort nach Bucks County, während ich und mein Weib und noch zwei andere Familien uns noch in der Start aufhielten und den nächsten Abend auf dem Zug nach Doylestown fuhren, wo uns Abm. Geil abholte, bei dem wir über Nacht blieben. Dann wohnten wir einer Versammlung bei im Doylestown Versammlungshause, die von den Brüdern Heatwole und Driver bedient wurde.

Dann besuchten wir unter unsern Verwandten, Brüdern und Schwestern in den Counties Bucks, Montgomery und Chester, und wohnten den meisten Versammlungen bei die für die Brüder bestimmt wurden. Wegen der Pferdekrankheit, die zu der Zeit da herrschte, konnten die Brüder uns nicht forthelfen wie sie gerne gethan hätten, aber ich fühle, daß sie für uns thaten was sie konnten, und fühle auch dankbar gegen sie für die Liebe und Freundlichkeit die sie uns erzeigten während wir bei ihnen waren.

Am 28. November traten wir unsere Heimreise wieder an und kamen in gehöriger Zeit bei den Unsrigen an, die wir alle gesund antrafen. Es ist mein Begehren Gott zu danken für seine gütige Sorge und Beschützung über uns und unseren Familien während wir von heim waren.

Johannes Brunk.

Dale Enterprise, Rockingham Co., Va.

Ein Besuch in Elkhart Co., Ind.

Da ich schon eine Zeitlang begehrte ein Besuch in Elkhart County zu machen, so fuhren Br. A. G. Beery und ich am 28. December nach Elkhart, wo wir bei Br. Funk anhielten, bei dem wir die Zeit in einem christlichen Gespräch vergnügt zubrachten. Den Nächsten Tag, Sonntags, wohnten wir Vormittags der Sonntagschule in dem Elkhart Mennoniten Versammlungshause bei. Die Brüder haben hier eine sehr schöne Schule, und indem dies der letzte Sonntag im Jahr war, haben die Kinder ihre Präsente bekommen für ihre Fortschritte und Pünktlichkeit. Gleich nach der Schule war Predriges, und nach dem Predigen ging ich mit Br. Heinrich Brenneman. Abends gingen wir an das Br. Summers, wo die Brüder zusammen kamen zu singen, von wo wir mit Br. Daniel Brenneman heim gingen.

Zwei Tagen besuchten wir in dieser Nachbarschaft. Am 31. nahm uns Br. D. Brenneman an das Br. Joseph Holdemans. Den nächsten Tag, Neujahr, wohnten wir der Versammlung in Holdemans Versammlungshause bei, wo Br. D. Brenneman predigte. Ich fühlte, daß der Herr mit uns war, und daß seine Güte groß war gegen

uns, indem er uns die schöne Gelegenheit schenkte mit den Brüdern uns hier Versammeln zu können. Hier hatte sich die größte Zahl Brüder und Schwestern versammelt die ich je zuvor zu gleicher Zeit beieinander sah.

Abends brachte Br. D. Brenneman uns in die Versammlung in Elkhart, wo wir eine interessante Versammlung hatten. Ich blieb bei Br. Summers über Nacht. Den 2. besuchten wir die Office des Herolds der Wahrheit, wo wir die Schriftsetzer und die Presse sahen arbeiten, welches mir nicht nur interessant, sondern auch etwas Neues war.

Wir benutzten den Mittagzug um nach Hause zu kehren, und indem er dahinrollte, wanderten meine Gedanken zurück an die Vergnügungen die wir uns bei den Brüdern erfreuten, und wurde wieder an die Güte, Liebe und Barmherzigkeit Gottes erinnert die er beständig an uns armen schwachen Menschen erzeiget. Die Leichtigkeit die wir haben im Reisen, machen es uns sehr bequem einander zu besuchen, und ich fühle, daß es gut und erbaulich ist zusammenzukommen und sich in geistigen Gesprächen zu unterhalten.

Wir kamen noch denselben Tag bei den Unserigen an, die wir alle gesund antrafen. Gott allein die Ehre.

Harvey Friesner.

Bronson, Mich.

Eine Reise in Jowa und Bureau County, Illinois.

Montags den 23. December 1872 bestiegen Br. Christian Danner und ich Morgens um elf Uhr den Bahnwagen in Washington, Ill., und bis Abends um neun Uhr kamen wir zu Mount Pleasant, Jowa, an, wo wir über Nacht blieben. Den nächsten Tag kamen wir zu Br. David Bänder, und gingen von da zu dem alten Br. Joseph Goldschmith. Abends gingen wir zu Br. Benj. Eicher.

Am 25. wohnten wir der Versamulung bei in Eicher's Versammlungshause. Den 26. besuchten wir mehrere Brüder.

Am 27. fuhren wir in Gesellschaft von Br. Eicher auf dem Bahnwagen nach Davis County, wo wir bei Br. C. Miller in Bloomfield über Nacht blieben.

Am 28. fuhren wir auf dem Bahnwagen nach Pulaski, wo wir bei Br. J. J. Plank über Nacht blieben. Am 29. hatten wir Vormittags und Abends Versammlung in Br. Ronler's Versammlunghause, und am 30. hatten wir zwei Mal Versammlung an demselben Ort, wo eine Person getauft und das Herrn Abendmahl ausgetheilt wurde.

Am 31. kamen wir mit Br. Eicher wieder zu den Seinigen, die wir gesund antrafen. Und am 1. Jannar hatten wir Versammlung in Henry County, in Br. Joseph Schlegel's Versammlungshause, und desselben Abends in Eicher's Versammlungshause. Den 2. und 3. besuchten wir unter den Brüdern und Schwestern.

Am 4. brachte Br. Jakob Goldschmith uns auf einem Schlitten dreißig Meilen nach Johnson County, zu Br. Jakob Boller.

Am 5. hatten wir Versammlung an das Br. Stephanus Yoder's, von wo wir mit Pred. Paul Hershberger gingen. Abends hatten wir Versammlung in Em. Hershberger's Schulhause.

Am 6. brachte uns Br. Boller nach Jowa City, wo wir Schwester Rich besuchten, und dann desselben Abend den Bahnwagen bestiegen und nach Tiskilwa, Illinois, fuhren, wo wir Br. Stauffer besuchten. Am 7. hatten wir Versammlung bei Br. F. Zerling, und am 8. bei dem alten Br. Andreas Burky.

Am 9. brachte uns Br. Joseph Yoder nach Putnam, wo wir den Bahnwagen bestiegen und ich noch denselben Abend zu den lieben Meinen aukam, die ich alle, Gott sei Dank, gesund antraf. Auch sagen wir den lieben Brüdern und Schwestern herzlich Dank für die Liebe und Freundlichkeit die sie uns erwiesen haben. Möge der liebe Gott sie reichlich dafür belohnen, in Zeit und Ewigkeit, und uns sämmtlich erhalten im Glauben bis an ein glückseliges Ende, durch unsern Herrn Jesum Christum, Amen.

Peter E. Stuckey.

Washington, Ill.

Ein Besuch in Ohio.

Am 18. Jannar gingen Bruder Funk und ich nach Elida, in Allen County, Ohio, wo uns Br. Moses Brenneman abholte und an das Br. J. M. Brenneman's brachte, auf dessen besonderes Begehren wir diesen Besuch machten. Sein Weib, die den Winter durch viel zu leiden hatte, mußte die mehrste Zeit immer noch das Bett hüten. Sie ist in ihrem Vertrauen und Zuversicht zu Gott immer noch standhaftig und fest vertraut. Wiewohl die Wogen der Trübsal und Kummer über diese Familie her rollten, davon ein jedes Glied ein Bekenner Jesu und, wie wir glauben, ein lebendiges Zeugniß von Jesu ist, so hielt sie sich doch durch die Gnade des Herrn gefaßt, mit Paulus sich tröstend, „daß dieser Zeit Leiden der Herrlichkeit nicht werth sei, die an uns soll geoffenbaret werden."

Nach dem schnellen Hinscheiden ihrem Sohne Heinrich, starben auch noch drei von ihren Großkindern (Enkel), an dem wehen Hals. Viele Kinder starben in jener Nachbarschaft, an derselben Krankheit.

Sonntags wohnten wir im Versammlungshause der Leichenrede von zwei Kindern von Br. Joseph Brenneman's bei, die schon vorhin in ein Grab begraben wurden. Abends versammelten wir uns wieder an demselben Ort zum Gottesdienst. Auf Begehren der Leute predigte Br. Funk Montag Abends in Schenk's Schulhause, während zu derselben Zeit Br. C. B. Brenneman und ich eine Bestellung in einem Schulhause nahe an das Br. Joseph Brenneman's bedienten, die reichlich besucht wurde.

Dienstags besuchten Br. C. B. Brenneman und ich die Brüder an der Reilly Creek, und Br. Funk ging nach Putnam County. Wir hatten hier zwei Mal Versammlung im Mennoniten Versammlungshause und ein Mal in der Stadt Bluffton.

Donnerstags kamen wir wieder zurück, und hatten Abends Versammlung in Schenk's Schulhause, wo wir wieder Br. Funk trafen.

Freitags machten wir, in Gesellschaft von Br. Moses Brenneman und Weib, und Schwester Maria Neßler von Lancaster County, Pa., uns wieder auf die Heimreise. Da wir zu Warsaw ankamen, erfuhren wir, daß wegen dem tiefen Schnee an demselben Tag kein Zug nach Goshen gehet. Alsdann miethten wir einen Schlitten und ließen uns an das Br. F. Landes, nahe Waterford, fahren. Samstag Morgens fuhren wir auf dem Zug von Goshen nach Elkhart. Wir trafen die Unsrigen, Gott sei Dank, alle gesund an. Daniel Brenneman.

Ein Brief von Jasper Co., Mo.

Nun will ich einige Zeilen an den Herold schreiben. In diesem Theile des Landes befinden sich acht Mitglieder unseres Glaubens. Wir haben keinen Prediger, und sind als Schafe ohne Hirte, doch, wiewohl wir Niemand haben uns zu predigen, so versammeln wir uns einmal des Monats um aus heiliger Schrift zu lesen, einander zu ermahnen und aufzumuntern, und miteinander zu singen und zu beten. Wir hoffen, die Zeit wird nicht mehr ferne sein, daß wir ein getreuen Hirte bekommen werden uns das Evangelium in wahrer Reinheit zu predigen. Ich fühle, daß Gott unsere kleine Versammlung, wiewohl unsere Bemühungen in großer Schwachheit geschehen, doch bis hieher reichlich gesegnet hat.

Wir haben eine Union Sonntagschule organisirt, in welcher wir durch die Hülfe unseres himmlischen Vaters unsere Kinder suchen in den Wegen des Herrn zu unterrichten. Wir freuen uns erfahren zu dürfen, daß die Verheißung unseres Heilandes Wahrheit ist, wenn er sagt: „Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen." Die Ernte ist in der Wahrheit groß, und die Arbeiter wenige. Laßt uns den Herrn der Ernte ernstlich bitten, daß er noch mehr getreue Arbeiter in seinen Weinberg einsenden möge, um die frohe Botschaft der Seligmachung einer verdorbenen Welt zu verkündigen.

Wir würden sehr froh sein besucht zu werden, und laden hierdurch unsere Prediger ein, daß wenn sie nach dem Westen gehen, bei uns anzuhalten und uns mit Worten des Trostes zuzusprechen und auf unserer Reise nach dem besseren Lande aufzumuntern. Unsere Umstände sind freilich so, daß wir diejenigen, die uns besuchen werden, nicht viel unterstützen könnten, aber nichts destoweniger sind wir begierig das Wort Gottes gepredigt zu haben, und zuweilen besucht zu werden würde uns zur großen Aufmunterung dienen und auf unserm Wege durch dieses Thränenthal sehr erheitern.

Es geht jetzt eine Eisenbahn durch Carthage, unsere Countystadt. Br. Jakob Blosser wohnt vier Meilen von der Stadt.

Heinrich L. Hoffman.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

34. Lection.

F. Wer war Ahasveros?

A. Ein König von Persien. Esther 1, 1.

F. Wer war die Königin?

A. Vasthi. Esth. 1, 9.

F. Was geschah der Vasthi dafür, daß sie dem Könige ungehorsam war?

A. Sie durfte nicht mehr Königin sein. Esth. 1, 19.

F. Wer wurde Königin an ihrer Statt?

A. Esther. Esth. 2, 16.

F. Zu welchem Volke gehörte die Esther?

A. Zu dem jüdischen Volk. Esth. 2, 5—7.

F. Wer hatte sie an Kindesstatt angenommen und auferzogen?

A. Mardachai.

F. Welchen Dienst erwies Mardachai dem Könige?

A. Er entdeckte eine Verschwörung gegen ihn. Esth. 2, 21, 22.

F. Wen erhöhete Ahasveros zu jener Zeit?

A. Haman. Esth. 3, 1.

F. Wie ehrten ihn des Königs Knechte?

A. Sie beugten die Kniee vor ihm, und beteten ihn an. Esth. 3, 2.

F. Wer that das nicht vor ihm?

A. Mardachai. Esth. 3, 2.

F. Wie stimmte das den Haman?

A. Er ward voll Grimmes. Esth. 3, 5.

F. Wie suchte er sich zu rächen?

A. Er trachtete, das ganze Volk der Juden zu vertilgen. Esth. 3, 6.

F. Wozu bestimmte er den König?

A. Ein Gebot zu erlassen, daß alle Juden umgebracht würden. Esth. 3, 12, 13.

F. Was that Mardachai, als er erfuhr was geschehen war?

A. Er zerriß seine Kleider, und schrie laut und kläglich. Esth. 4, 1.

F. Wozu bewog er Esther?

A. Daß sie zum König hinein ging und eine Bitte an ihn that, um ihr Volk. Esth. 4, 8.

F. Wie lange wollte sie, daß das ganze Volk für sie fasten sollte?

A. Drei Tage lang. Esth. 4, 16.

F. Was reckte der König aus gegen Esther, als er sie sah?

A. Den goldenen Scepter. Esth. 5, 2.

F. Was hat sie dann vom Könige?

A. Er möchte mit Haman zu einem Mahle kommen, das sie bereitet habe. Esth. 5, 4.

F. Welches war ihre nächste Bitte?

A. Daß sie den folgenden Tag noch einmal zu einem Mahle kommen möchten. Esth. 5, 8.

F. Mit welchen Gefühlen ging Haman des Tages hinaus?

A. Fröhlich und gutes Muths. Esth. 5, 9.

F. Gegen wen aber war er voll Zorn?

A. Gegen Mardachai. Esth. 5, 9.

F. Wen ließ Haman holen, als er nach Hause kam?

A. Seine Freunde und sein Weib. Esth. 5, 10.

F. Wevon erzählte er ihnen?

A. Von all seiner Herrlichkeit. Esth. 5,11.

F. Warum war ihm all das nicht genügend?

A. Weil ihn Mardachai nicht ehrte. Esth. 5, 13.

F. Was rieth ihm sein Weib, zu thun?

A. Einen Baum (Galgen) machen zu lassen, und dem König zu sagen, daß man Mardachai dran hänge. Esth. 5, 14.

F. Wofür wollte Ahasveros den Mardachai belohnen?

A. Dafür, daß er die Verschwörung entdeckt hatte. Esth. 6, 2—7.

F. Welche Ehre mußte alsdann Haman dem Mardachai erzeigen.

A. Er mußte ihm königliche Kleider anlegen, und ihn durch der Stadt Gassen führen. Esth. 6, 11.

F. Was sollte er sagen?

A. So wird man thun dem Mann, den der König gern ehren wollte.

F. Um was bat die Esther bei dem Mahle an jenem Tag?

A. Um ihr und ihres Volkes Leben. Esth. 7, 3, 4.

F. Wozu, sagte sie, seien sie verkauft?

A. Daß sie vertilgt und umgebracht würden.

F. Was fragte der König dann?

A. Wer ist der, der solches in seinen Sinn nehmen dürfte, also zu thun? Esth. 7, 5.

F. Was antwortete Esther?

A. Der Feind und Widersacher ist dieser böser Haman. Esth. 7, 6.

F. Was befahl der König, daß man ihm thun sollte?

A. Man sollte ihn hängen. Esth. 7, 9.

F. Wo?

A. An demselben Baume, den er für Mardachai hatte aufrichten lassen. Esth. 7, 9.

F. Wer wurde dann über Hamans Haus gesetzt?

A. Mardachai. Esth. 8, 2.

F. Um was bat Esther abermals den König?

A. Daß er wegthäte die Bosheit Hamans und seine Anschläge, die er wieder die Juden erdacht hatte. Esth. 8, 3.

F. Was gewährte der König den Juden?

A. Freiheit sich zu vertheidigen. Esth. 8, 11.

F. Was thaten sie auf den Tag, an dem sie hätten vertilgt werden sollen?

A. Sie versammelten sich, daß sie die Hand legten an die, die ihnen übel wollten. Esth. 9, 2.

F. Was war die Folge davon?

A. Ihre Feinde wurden von ihnen geschlagen. Esth. 9, 5.

F. Wie wurde dieser Tag nachher gefeiert?

A. Als ein Tag des Wohllebens und der Freude. Esth. 9, 17.

Für den Herold der Wahrheit.

Goldene Regel.

„Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen."
Matth. 7, 12.

Dieser Text wird oft „die goldene Regel" genannt. Gold ist ein sehr feines, köstliches und glänzentes Metall, davon unser werthvollstes Geld und viele köstliche Juwelen gemacht sind, und dieweil obiger Text eine sehr feine, köstliche und glänzente Regel in sich faßt, so wird sie die goldene Regel genannt. Das Gold aber, so köstlich es auch ist und so viel wir davon haben mögen, kann uns im geringsten nichts nützen, so wir es bloß aufbewahren und es nicht benutzen. Wenn ihr ein Goldthaler hättet und würdet ihn euer Lebzeit mit euch tragen und nie ausgeben, so könnte seinen Werth euch niemals was nützen. Nicht wahr, ihr Kinder? Mich dünkt, ich könnte euch alle hören mit Ja antworten.

Nun denn, so verhält es sich auch mit dieser goldenen Regel; wenn ihr sie nicht benutzt, das heißt, wenn ihr nicht thut was sie euch lehrt, so kann sie euch nichts nützen und werdet nie den Werth davon bekommen. Ihr möget sie wohl auswendig lernen und sie sein daher sagen können, welches auch ganz schön und gut ist so weit dieses angeht, aber dieses kann euch von keinem Werth sein, wenn ihr sie nicht auf euch selbst anwendet. Lernet ihr sie aber auswendig, bewahret sie in eurem Herzen und suchet sie immer auszuführen, so wird sie euch ein goldener Schatz sein der euch glücklich machen wird.

Darum möchte ich euch, liebe Kinder, alle ermahnt haben diese goldene Regel sein in euren Herzen zu bewahren und euch gegen eure Spielkameraden und allen Leuten so verhalten wie ihr wollt, daß sie gegen euch sein sollen. Wie schön wäre das wenn alle Kinder und alle Leute so thun würden, nicht wahr, ihr Kinder? Wir würden es nicht gerne haben wenn die Leute uns Uebels oder Unrecht thun würden, oder über uns schimpften, oder auf irgend eine Art beleidigten, und darum sollten wir solches auch andern nicht thun. Wir sollen einander lieben und die Alten ehren, und wenn ihr das thut, so werdet ihr auch geliebt werden und zu Ehren kommen vor Gott und Menschen.

Nun denn so machet diesen festen Entschluß hinfort gegen alle Menschen freundlich und liebreich zu sein und ihnen thun wie ihr wollt, daß sie gegen euch thun sollen. Ihr werdet dann viele Freunde haben und Jedermann wird von euch wohl reden, und was noch mehr werth sein wird als all dieses, ihr werdet ein Freund im Himmel haben, der euch in dieser Welt und noch viel mehr in der Ewigkeit tausendfach dafür belohnen wird. Darum „Alles nun, was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen."

In der Jugend anfangen Gott zu lieben ist eine köstliche Erwählung gemacht.

Briefe von den Kindern.

Adalina C. Hunsicker von Berlin, Ontario, schreibt: „Lieber Bruder Heinrich, ich bin 12 Jahre alt, und seit dem 1. Januar 1872 hab ich jeden Tag ein Capitel im Neuen Testament gelesen. Auch lese ich den Herold der Wahrheit. Ich meine, alle Knaben und Mädchen sollten ihn lesen, und noch vielmehr das Neue Testament, denn das ist das beste Buch für alle Menschen zu lesen."

Lizzie Krantz von Lampeter, Lancaster County, Pa., schreibt: „Lieber Bruder Heinrich, ich bin ein Leser des Heroldo. Auch liebe ich die Bibel zu lesen, und hab angefangen sie durchzulesen. Ich lese ein Capitel jeden Abend." Und ihre Schwester Annie Krantz schreibt: „Lieber Bruder Heinrich, dieweil der Sommer vorbei ist, wurde die Sonntagschule eingestellt bis es wieder Frühjahr wird. So der Herr mich sparet bis dahin, gedenke ich wieder zu gehen. Ich lese den Herold gerne. Ich lese jeden Abend ein Capitel im Testament."

Maria A. Hostetter von Mount Joy, Pa., schreibt: „Lieber Bruder Heinrich, ich setze mich nieder meinen ersten Brief an dich zu schreiben. Ich habe den Besuch, den du uns vor einem Jahr machtest, noch nicht vergessen. Ich hab alle meine Bücher und Karten gelesen die ich von dir bekommen habe. Ich hoffe, du wirst uns bald wieder besuchen. Ich bin jetzt acht Jahre alt."

Hiram Rohrer von Canton, Ill., schreibt: „Meine Brüder, meine Schwester und ich lesen im Testament jeden Sonntag Morgen, und hab angefangen um es durchzulesen. Wir sollten die Bibel gerne lesen, denn darin lernen wir, daß Jesus gestorben ist um Sünder selig zu machen. Wir wünschten, daß du uns einmal besuchen möchtest."

Ihr meine werthe kleine Freunde, eure freundliche Briefe erfreuen mir mein Herz, und ich danke euch alle recht herzlich dafür. Ich erfreue mich zu hören, daß ihr ein Vergnügen habt am Lesen Gottes heiliges Wort und an der Lehre unseres geliebten Heilandes. Möge Gott euch alle segnen und solche Herzen geben ihn zu lieben, ihm gehorsam zu sein und Jesus nachzufolgen so lang ihr hier auf Erden lebet, daß wenn ihr sterben müsset, ihr eine Heimath bei ihm im Himmel haben möget.

Es erfreute mich auch zu vernehmen, daß meine kleine Freunde mich noch nicht vergessen haben, und ich hoffe, sie werden fortfahren Briefe zu schreiben an

Bruder Heinrich.

Wer mag es sein?

Ich hab einen schönen aufmunternden Brief von Waterloo, Ont., bekommen, unterschrieben mit den Buchstaben L. G. Es erfreut mich immer Briefe von meinen Freunden zu bekommen, aber es wäre mir viel lieber und angenehmer, wenn sie jedesmal ihre Namen vollständig hinzufügen würden.

Bruder Heinrich.

Kinder, die gehorsam sind und sich lehren lassen, werden weise.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.		Capitel.	Tage.		Capitel.
März	20	3. Joh. 1	April	5	Offenb. 15
"	21	Jud. 1	"	6	" 16
"	22	Offenb. 1	"	7	" 17
"	23	" 2	"	8	" 18
"	24	" 3	"	9	" 19
"	25	" 4	"	10	" 20
"	26	" 5	"	11	" 21
"	27	" 6	"	12	" 22
"	28	" 7	"	13	Matth. 1
"	29	" 8	"	14	" 2
"	30	" 9	"	15	" 3
"	31	" 10	"	16	" 4
April	1	" 11	"	17	" 5
"	2	" 12	"	18	" 6
"	3	" 13	"	19	" 7
"	4	" 14	"	20	" 8

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Speise für die Lämmer.

Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Lebenlang, zu schauen die schöne Gottesdienste des Herrn, und seinen Tempel zu besuchen. Ps. 27, 4.

Ich will suchen getreu zu sein.

Fragen und Antworten.

Wir finden zwar das Wort „Weibes Samen" nicht in der heiligen Schrift, doch drücken die Worte „ihrem Samen" dasselbe aus. „Ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und ihrem Samen." (Das ist des Weibes Samen, sonst hätten die Worte „ihrem Samen," keinen Sinn.)

Gott redet in seinem Wort sehr oft auf menschlicher Weise. Christus wird auch genannt Abrahams Samen, denn so sprach Gott zu Abraham: „Durch deinen Samen sollen alle Völker auf Erden gesegnet werden." Paulus führt diese Worte auch an und sagt: „Durch deinen (Abrahams) Samen welcher ist Christus." Gal. 3, 16. Und Vers 14 sagt er: „Was soll denn das Gesetz? Es ist dazu gekommen um der Sünde willen, bis der Same käme." Er will sagen bis Christus käme; dadurch glauben wir aber keineswegs, daß Christus vom menschlichen Samen empfangen oder Fleisch und Blut von Maria angenommen hat, sondern er wurde Mensch auf eine wunderbare und uns unbegreifliche Weise, aber bei Gott sind alle Dinge möglich. Hier möchte ich noch beifügen, daß Gott diese theuren Verheißungen dem gläubigen Abraham, wie auch Eva, durch den Glauben aus Gnaden frei geschenket hat. Gal. 3, 18.

Was sind das für „Gefäße des Zorns," die da zugerichtet sind zur Verdammniß? Röm. 9, 22.

Alle Menschen von Natur sind Gefäße des Zorns, durch die Sünde und Ungerechtigkeit zugerichtet zur Verdammniß, „den Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles Gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen." Röm. 1, 18. Gott trägt sie mit großer Geduld und wartet auf ihre Bekehrung, wie auch Paulus sagt: „Er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." 2. Petri 3, 9. So lange der Mensch nicht bekehret ist „häufet er sich selbst (durch sein unbußfertiges Herz) den Zorn auf den Tag des Zorns und Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes." Röm. 2, 5. Daher die Nothwendigkeit der Bekehrung in der Zeit der Gnaden.

Wann war der Streit im Himmel, und wer war Michael, und wer war der Drache? Offenb. 12, 7.

Wann dieser Streit im Himmel gewesen ist, gibt uns die heilige Schrift keine Nachricht, und alles andere ist nur Muthmaßung; doch so viel können wir merken, daß der Satan, (der der Drache abbildet, wie Vers 9 deutlich zu lesen ist) mehrmals vor den Herrn und seinen heiligen Engel getreten ist. Siehe Hiob 1, 6; 1. Kön. 22, 21; Sach. 3, 2.

Unter dem Namen Michael verstehe ich Christus selbst, weil im 10. Vers alle Macht, Preis und Ruhm Christus zugeschrieben wird und der Verkläger verworfen ist. Auch lesen wir, Dan. 12, 1, von Michael, dem großen Fürst, welches ein Titel ist das nicht den Engeln, sondern Christus gegeben wird, Jes. 6, 9; Apostelg. 3, 15; welcher auch ein Engel genannt wird. Mal. 3, 1. Vergleichen wir Dan. 12, 1—3, mit dem zwölften Capitel der Offenb., so mögen wir annehmen, daß dieser Streit noch zukünftig ist, und auf möglichste Weise mag verstanden werden, nämlich ein Streit zur letzten Zeit in der Kirche Christi. Dan. 12, 1, heißt es: „Zu derselben Zeit wird der große Fürst Michael, der für dein Volk stehet, sich aufmachen. Denn es wird eine solche trübselige Zeit sein, als sie nicht gewesen ist, seit daß Leute gewesen sind, bis auf dieselbige Zeit" u. s. w. Von einer solcher Zeit, macht uns die heilige Schrift überhaupt aufmerksam. Daniel sagt: „Zur selbigen Zeit wird dein Volk errettet werden, Alle, die im Buch geschrieben stehen." Dan. 12, 1. Nämlich sie „haben ihn (den Drachen) überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugnisses; und haben ihr Leben nicht geliebet, bis in den Tod." Offenb. 12, 11.

Matth. 24, 24: „Denn es werden falsche Christen und falsche Propheten aufstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre, auch die Auserwählten)." Was sind das für Zeichen und Wunder, das sie thun werden?

Was das für Zeichen und Wunder sind, das Christus hier im Zweck hat, bin ich nicht bereit zu sagen, aber daß es falsche Apostel und falsche Propheten schon zur Apostel Zeit gegeben hat, davon haben wir Zeugniß in heiliger Schrift. Paulus redet schon von falschen Aposteln. Johannes sagt: „Es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt." Solche hat es zur jeder Zeit gegeben, den Gottes Zorn vom Himmel wird geoffenbaret über alles Gottlose Wesen und Ungerechtigkeit der Menschen." Röm. 1, 18. Gott trägt sie mit großer Geduld und wartet auf ihre Bekehrung, wie auch Paulus sagt: „Er hat Geduld mit uns, und will nicht, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre." 2. Petri 3, 9. So lange der Mensch nicht bekehret ist „häufet er sich selbst (durch sein unbußfertiges Herz) den Zorn auf den Tag des Zorns und Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes." Röm. 2, 5. Daher die Nothwendigkeit der Bekehrung in der Zeit der Gnaden.

bald predigte er Jesum in den Schulen, daß derselbige Gottes Sohn sei." Zu gleicher Zeit ging auch die Verfolgung los, ja, sie suchten ihn zu tödten; doch wir sehen den Zeugen der Wahrheit ohne Scheu den Herrn verkündigen.

Lieber Leser! Hast du, der du den Banden des Satans, wie ein Vogel dem Strick des Voglers, entnommen bist, dir schon die Frage „Was willst du, daß ich thun soll?" vor die Seele gestellt und sie mit prüfendem Geiste betrachtet? Vielleicht bist du einer, der da bekennt, an den Herrn gläubig geworden zu sein, aber immer noch wie ein schwankendes Rohr, welches der Wind hin und her bewegt, dasteht und nicht weiß, was er thun soll. Höre! Zu allererst folge dem Ruf des Herrn, der da sagt: „Und nun was verzeuchst du? Stehe auf und laß dich taufen und abwaschen deine Sünden, und rufe an den Namen des Herrn." Schaue nicht so bedenklich drein, indem diese Worte dein Ohr berühren. Es ist der Herr, der dir deine Sünde vergeben hat und der selches von dir verlangt. Du bekennst nun, ein Kind Gottes geworden zu sein, so mußt du denn auch deinem himmlischen Vater gehorsam sein. Du thust weiter nichts, als eine Pflicht des Gehorsams gegen deinen Vater.

Bist du, lieber Leser, ein Kind Gottes, das da vor vielen Zeugen bekannt hat ein gutes Bekenntniß, so verherrliche immer mehr den Namen des Herrn durch Wort und Wandel. Paulus ließ es aber nicht damit bewenden, daß er getauft war, nein, er fing auch gleich an, den Namen des Herrn zu verkündigen. Siehe dieses ist auch deine Pflicht, damit Sünder den Weg zum Heile finden. „Kommt," ruft der Psalmist, „ich will euch erzählen, was der Herr an meiner Seele gethan hat." Denke nicht: Ich bin kein Paulus, kein David, kein Prediger, mithin liegt mir dieses nicht ob. Sage auch nicht mit Moses: „Ich habe eine schwere Zunge," oder mit Jeremias: „Ich bin noch zu jung." Weißt du nicht, was der Herr sagt? „Eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet." Wohlan, so fürchte dich nicht und zeuge laut von dem, was Wahrheit ist.

„Was willst du, daß ich thun soll?" Zeugen bekennen, glauben, lieben, hoffen, beten und arbeitrn in und außer dem Weinberge deines Meisters. Du bist mit ihm eins geworden um den Groschen, so sei denn auch kein Müssiggänger, sondern grabe, pflüge, begieße und bearbeite treu die Stelle, welche dir dein Herr in seinem Weinberge angewiesen hat.—

Sendbote.

Geiz, die Wurzel alles Uebels.

Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, sagt Gottes Wort. Täglich sehen wir dies auch vor unsern Augen bestätigt. Folgendes entnehmen wir einem Wechselblatte: „Berlin, 29. Februar. Hiesige Blätter berichten: Die Sucht reich zu werden hat wiederum einen unserer Mitbürger unglücklich gemacht. Der Herrengarderobier A. Ruhmann in der Königsstraße, Vater von 5 Kindern, ein fleißiger, strebsamer Mann, ging in letzter Zeit emsig und mit glücklichem Erfolg seinen Geschäften nach. Da packte auch ihn die Spekulationswuth. Er kaufte Papier, Häuser, Konkursmassen ꝛc. und wenn er auch seinem Ziele, reich zu werden, schnell näher kam, so wurde er doch auf dieser Jagt nach dem Glücke von einem Unglücke heimgesucht, welches Reichthümer nie gut machen können: er verlor den Verstand und wurde wahnsinnig. Vier Schutzleute hatten am Abend vollauf zu thun, den Tobsüchtigen in das Irrenhaus zu schaffen. Er zertrümmerte jede Scheibe der Droschke, ausrufend: „Reich will ich werden!"

„Was willst du, daß ich thun soll?"

Das war die Frage, als der Herr den Saulus von Tarsus zu einem Paulus umgewandelt hatte. Die Antwort des Herrn war: „Stehe auf und gehe in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst." Ananias, der furchtsame, aber dem Herrn gehorsame Bote, ging und verkündigte dem „auserwählten Rüstzeuge," was der Herr von ihm Verlange. Kaum hatte er die Antwort auf die Frage: „Was willst du daß ich thun soll?" erhalten, „so besprach er sich auch nicht mehr mit Fleisch und Blut," sondern stand auf und ließ sich taufen. Nicht allein, daß er dem Befehle des Herrn hierin nachkam, sondern „also-

Begräbnisse

in West Earl Township Lancaster County, Pa.

Wir entnehmen aus einem Wechselblatt folgendes Verzeichniß der Begräbnisse auf dem Begräbnißplatze, bei dem Groffenthal-Versammlungshause, im Jahr 1872:

Januar 3, ein Kind von Daniel Nolt, Earl Township; Januar 3, ein Kind von Samuel Maning, West Earl Township; Januar 14, ein Kind von Samuel Schweigart, Earl Township; Januar 16, ein Kind von Samuel Schweigart, Earl Township; Januar 30, ein Kind von Samuel Schweigart, Earl Township; Februar 11, ein Kind von John Garra, Earl Township; Februar 19, ein Kind von Isaak Musser, Earl Township; Februar 29, ein Kind von Isaak Dennis, West Earl Township; März 14, ein Kind von John Murrey, Earl Township; März 29, ein Kind von John Snyder, Earl Township; April 20, ein Kind von John Martin, Leacock Township; Juli 18, ein Kind von Jakob Zimmerman, Ephrata Township; August 10, ein Kind von Christian Musser, Earl Township; August 21, ein Kind von Christian W. Groff, West Earl Township; August 25, ein Kind von Jakob F. Schaffer, Leacock Township; September 9, ein Kind von Jeremiah Rife, Leacock Township; November 26, ein Kind von Isaak Groff, Ephrata Township.

Von 10 bis 20 Jahren: September 25, ein Sohn von John Martin, West Earl Township. Von 20 bis 30 Jahren: März 15, die Frau von Aron Huber, Earl Township; November 5, Tobias K. Horst, West Earl Township. Von 30 bis 40 Jahren: April 11, die Frau von Jakob Landis, Leacock Township. Von 40 bis 50 Jahren: Januar 15, Abraham Nolt, West Earl Township: December 14, die Frau von Martin Wenger, West Earl Township. Von 50 bis 60 Jahren: März 11, Martin Wenger, „Bätschlor," Carlville. Von 60 bis 70 Jahren: Juli 1, die Frau von Samuel Groff, Leacock Township; October 30, die Frau von Martin Bär, Earl Township. Von 70 bis 80 Jahren: April 22, Catharina High Leacock Township; September 8, Benjamin Landis Leacock Township; September 14, Christian Burkholder, West Earl Township. Von 80 bis 90 Jahren: April 28, Elisabeth Burkholder, West Earl Township; Juli 4, die Wittwe von Thomas Evans, Leacock Township.

17 Kinder waren unter 10 Jahren. Von 10 bis 20 Jahren eine Person. Von 20 bis 30 Jahren, zwei Personen. Von 30 bis 40 Jahren, eine Person. Von 40 bis 50 Jahren, zwei Personen. Von 50 bis 60 Jahren, eine Person. Von 60 bis 70 Jahren, zwei Personen. Von 70 bis 80 Jahren, drei Personen. Von 80 bis 90 Jahren, zwei Personen.

Im Ganzen 31 Begräbnisse während dem Jahr vom 1. Januar 1872 bis zum 1. Januar 1873; zwei Begräbnisse mehr als in irgend den fünf früheren Jahren, und dreizehn mehr über den Durchschnitt der vorhergehenden fünf Jahre.—Volksfreund.

Plötzlichen Tod des Ex-Gouverneurs Geary von Pennsylvanien.

Ex-Gouverneur Johannes W. Geary starb plötzlich, Samstag Morgens den 8. Februar, während er mit seiner Familie um den Tisch zum Frühstück saß. Er saß an einem Ende, sein Weib am andern Ende und die Kinder an beiden Seiten des Tisches. Die Mutter wartete den Kindern auf nächst zu ihr, und so that der Vater denen nächst zu ihm, und während er eben im Begriff war einem Butter zu reichen, sank ihm der Kopf vorwärts und verschied. Er war in vollem Genuß seiner gewöhnlichen Gesundheit und ohne ihm voraus Warnung zu geben schlang der Tod seinen Mantel um ihn und versetzte ihn in

seinem vierundfünfzigsten Lebensjahre aus der Zeit in die Ewigkeit.

Hier an dem plötzlichen Tode dessen, der einmal die Stelle eines Aeltesten begleitete und einen Raum unter denen von hohen Standes in dieser Welt einnahm, können wir nicht anders sehen, daß der Tod kein Ansehen der Person ist, und dieses sollte uns auf's neue daran erinnern an uns selbst zu denken, die wir doch alle so unsicher vor dem Tode sind, daß wir so suchen zu leben, daß wenn der „Fürst des Grauens" hereinbrechet, wir bereit sein mögen zu sagen: „Tod, wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?"

Ein Sterbefall.

In der Nacht des 6. Februars starb Pred. Joseph Freed, in seiner Wohnung in Richland County, Ohio, im Alter von ungefähr 65 Jahren. Seiner Beerdigung am 9. wohnte viel Volks bei.

Am Tage vor seinem Tode erfreute er sich seiner gewöhnlichen Gesundheit, ausgenommen er hatte ein schlimmes Kalt; doch verrichtete er seine gewöhnliche Arbeit am Hause, so wie Holz spalten und es ins Haus tragen. Abends hatte er herzhaftig gegessen, und ging dann zu Bette wie gewöhnlich; nachher brachte ihm sein Weib eine Tasse Thee, den er trank, und sich niederlegend, fragte ihn sein Weib, ob er denke er könne jetzt schlafen, darauf er ihr antwortete: „Ja." Dann verließ ihn sein Weib eine kurze Zeit, und als sie wieder zu ihm kam, dachte sie, er ruhet so gut und sie wolle ihn nicht beunruhigen, und legte sich leise zu Bette und schlief ein. Morgens stand sie wieder leise auf, daß sie ihn nicht wecke, denn sie dachte, er ruhet gut. Sie ging in die Küche, und da das Frühstück bereitet war, ging sie in sein Zimmer ihm zu rufen, und sah, daß einer seiner Füße abgedeckt war, und da sie ihn berührte, sprach sie: „O Vater, wie kalt ist doch dein Fuß;" und da sie ihn zudecken wollte, fand sie, daß er nicht nur kalt, sondern auch steif war. Dann ihn am Kopf betrachtend, fand sie, daß er todt war.

Während ich obiges schrieb, wanderten meine Sinnen zurück zu den vielen persönlichen Unterhaltungen und angenehmen Geselligkeit die ich mich mit dem Bruder erfreute. Unter den vielen Gedanken in meinem Gemüthe, dachte ich an einen Besuch den er und ich vor etliche Jahren der Gemeinde in Allen County, Ohio, machten. Ich erzählte ihm den Umstand über den schnellen Tod unseres betagten Bruders und Bischofs Johannes Guth von Fairfield County, Ohio, und unter vielem Anderen erzählte ich ihm, daß er vor seinem Tode ein Verlangen äußerte, daß wenn es des Herrn Wille wäre, wenn seine Zeit hier auf Erden vertauset ist, er ihn abholen möge ohne unter einer langwieriger Krankheit lang zu leiden haben; und ihm dann sagend wie Gott ihm seine Bitte gewährte, und daß seinen Tod mehr einem Schlafengehen gleich war als sonst was, antwortete er mit einem frohen und hoffnungsvollem Angesichte: „Das ist auch mein Gebet." Hier haben wir in zwei Fällen die Erfüllung der Verheißung Gottes, der da sagt: „Was die Gerechten begehren, wird ihnen begegnen."

Br. Freed bediente das Predigeramt ungefähr dreißig Jahre, und die kleine Heerde, die er so viele Jahre weidete und bewachte, wird einen Verlust, den sie durch seinen Hingang erlitten, tief betrauren. Wiewohl sie jetzt als Schafe ohne Hirte gelassen sind, werden sie sich doch mit dem Gedanken trösten lassen, daß „was Gott thut, das ist wohl gethan," und daß ihren Wunsch der ewige Gegenstand ihres geliebten Führers ist, der jetzt, wie wir vermuthen dürfen, von seiner Arbeit ruhen wird, und seine Werke werden ihm nachfolgen.

Bei seinem Tode hatte er zehn Kinder am Leben, aber einen Tag nach seinem Tode wurde seine Tochter, Schwester Nusbaum in Lagrange County, Ind., auch in die Ewigkeit abgerufen. Also hinterläßt er eine geliebte Gattinn, neun Kinder und viele betrübte Freunde sein schnelles und unerwartetes Hinscheiden zu betrauren. Möge Gott die betrübten Herzen trösten.

Daniel Brenneman.

Verheirathet.

Am 21. September 1872, zu Evergreen Cottage, in Harrington Township, Bucks County, Pa., durch W. D. Rodrock, Abraham M. Moyer, Sohn von dem kürzlich verstorbenen Martin Moyer von New Britain Township, mit Maria Ely, Tochter von Heinrich Ely, von demselben Ort.

Am 7. Januar 1873, durch Johannes P. Kinig, Jakob Kauffman mit Salome Herzler, beide von Logan County, Ohio.

Am 9. Januar, durch denselben, Christian Kinig von Lawrence County, Pa., mit Veronica Beiler von Logan County, Ohio.

Am 26. Jannar, nahe Middleburg, Elkhart County, Ind., durch Pred. Eli S. Miller, Br. Johannes M. Kauffman mit Schw. Lydia Stutzman.

Am 2. Februar, durch Bischof Jonas Yoder Christian Plank von der Pretty Prairie, Lagrange County, mit Fanny Plank von Haw Patch, Noble County, Ind.

Am 8. Februar, durch Br. R. Fearicl, Johannes B. Detweiler von New Britain, mit Kate Hoodenon von Doylestown, beide von Bucks County, Pa.

In Mottville, St. Joseph County, Mich., durch ——Rathben, Esq., Joseph Kauffman mit Henrietta Boardner, beide von Elkhart County, Ind.

Gestorben.

Am 7. August 1872, in Elm Grove, Tazewell County, Ill., am Blutsturz der Gebärne, Jakob Neubaufer, im Alter von 30 Jahren, 1 Monat und 7 Tagen. Er war ein Bruder der Amischen Menuoniten Gemeinde. Er hinterläßt ein Weib und zwei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von A. Nopp und Jakob Unzicker.

Am 16. October, in St. Joseph County, Ind., Maria Ellen, Tochter von Michael und Elmira Bolinger, im Alter von 4 Jahren, 3 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden von James Culbertson und D. Brenneman.

Am 10. December, in York County, Pa., Schwester Barbara Mosey, im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Sie war viele Jahre eine getreue Schwester. Nun ist sie in jener Ruhe eingegangen die dem Volke Gottes vorhanden ist und den Heiland lieb haben. Leichenreden von Georg Rupp in deutscher und Samuel Zimmerman in englischer Sprache.

Am 24. December, in Elkhart County, Ind., Johannes S., Sohn von Samuel und Maria Yoder, im Alter von 16 Tagen. Leichenreden von C. und J. M. Christophel.

Am 30. December, in Waterloo County, Ont., an der Auszehrung, Leah, Tochter von Johannes A. Schantz, im Alter von 17 Jahren, 9 Monaten und 22 Tagen. Schon ein Jahr vor ihrem Tode fand sie Frieden für ihre Seele, den sie durch die Taufe mit Gott versiegelte. O ihr werthe jungen Seelen, nehmet diese junge Schwester im Herrn zu einem Exempel und kommt zu Jesu, daß er euch auch den Frieden gebe, so braucht ihr euch dann nicht fürchten zu sterben.

Am 4. October, in Waterloo County, Ont., am Typhoidfieber, Tilman, Sohn von Christian B. Schneider, im Alter von 10 Jahren, 4 Monaten und 3 Tagen. Er wurde am 6. auf Martin's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von A. Martin und Samuel Weber.

Am 6. December, in Waterloo County, Ont., am Typhoidfieber, Jost Hess, im Alter von 18 Jahren.

Am 5. Januar 1873, in Allen County, Ohio, am Typhoidfieber, Schwester Elisabeth Brenneman, im Alter von 47 Jahren, 8 Monaten und 7 Tagen. Sie war eine gütige und getreue Schwester, und hinterläßt ein betrübter Gatte und vier Kinder ihren Hingang zu betrauren. Leichenreden von Christian Christophel von Elkhart County, Ind., und C. Culp.

Am 9. Januar, in der Wohnung ihres Schwiegersohnes Abraham Hallman, in Montgomery County, Pa., an Altersschwäche, Wittwe Helena Johnson, im Alter von 96 Jahren und 11 Tagen. Sie wurde auf dem Alten Schippacher Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt.

Am 10. Januar, in Elkhart County, Ind., an Scharlachfieber, Rufus Miron, Sohn von Jakob und Catharina Long, im Alter von 1 Jahr, 7 Monaten und 3 Tagen. Und an demselben Tag, Monaten und 3 Tagen. Und an demselben Tag, Monaten und 21 Tagen. In St. Joseph County, an derselben Krankheit, Rosetta, Tochter von Christian und Miranda Holdeman, im Alter von 10 Monaten und 22 Tagen. Auch ein Kindlein von —— Faulkner. Diese drei Kinder wurden am 12. zu derselben Zeit auf Schaums Begräbnißplatz beerdigt. Viele Leute hatten sich bei dieser Gelegenheit versammelt. Leichenreden von J. Metzler, H. Schaum und D. Brenneman über Pf. 16, 6; Matth. 18, 3.

Am 13. Januar, in St. Joseph County, Ind., Viola, Tochter von M. und A. Bolinger, im Alter von 4 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden von J. Cuthertson, J. Krupp und D. Brenneman.

Am 17. Januar, in Juniate County, Pa., an Altersschwäche, Schwester Elisabeth Heckman, im Alter von 70 Jahren und 14 Tagen. Sie war eine Schwester in der Gemeinde viele Jahre. Leichenreden von Jakob Grabill und Martin Bowers über Pf. 132, 14.

Am 18. Januar, nahe Shippensburg, Franklin County, Pa., am Blutsturz der Gebärne, Schwester Elisabeth Horst, Eheweib von Diakon Peter Horst, im Alter von 43 Jahren, 8 Monaten und 11 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte, 2 Kinder und 4 Stieffinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Johannes Hunsicker und Peter Maddle in deutscher und Philipp Parret in englischer Sprache über 1. Petri 1, 24.

Am 20. Januar, in Henry County, Ohio, am Typhoid- und Lungenfieber, Schwester Sarah Brillhart, im Alter von 55 Jahren, 3 Monaten und 5 Tagen. Sie war ungefähr sechs Wochen krank, während welcher Zeit sie sehr zu leiden hatte. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 24. Januar, in Juniate County, Pa., an Altersschwäche, Schwester Veronika Auker, Wittwe des vor zwanzig Jahr verstorbenen Pred. Chr. Auker, im Alter von 72 Jahren und 28 Tagen. Sie wurde in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten auf dem Losterreek Begräbnißplatz beerdigt. Zweckmäßige Leichenreden wurden von Samuel Winey und Wm. Graybill über Matth. 7, 17, gehalten.

Am 27. Januar, in Lagrange County, Ind., in der Wohnung seiner Tochter, Kasper Hebelman, im Alter von 84 Jahren, 7 Monaten und 2 Tagen. Leichenreden von J. J. Berntrager über Ps. 62, 6—13, und Chr. Miller über Luc. 5, 19—21.

Am 28. Januar, in Mahoning County, Ohio, an der Rheumatismus, Maria, Eheweib von Christian Lehman, im Alter von 39 Jahren und 16 Tagen. Zweckmäßige Reden wurden von J Birler und J. Culp über Luc. 10, 42, gehalten.

Am 30. Januar, in Waterloo County, Ont., an der Auszehrung Theodor Eby, im Alter von 27 Jahren und 30 Tagen. Leichenreden von C. Halm in englischer und J. Woolner und Joseph Hege in teutscher Sprache.

Am 30. Januar, in Waterloo County, Ont., am Typhoidfieber, Catharina, Tochter von D. C. Schneider, im Alter von 11 Jahren, 1 Monaten und 19 Tagen. Eine Leichenrede von R. Schmitt.

Am 8. Februar, in Waterloo, County, Ont., am Typhoidfieber, Jakob, Sohn von D. C. Schneider, im Alter von 19 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Eine Rede von R. Schmitt.

Am 6. Februar, nahe Morgantown, Berks County, Pa., Schwester Rachel Mast, Eheweib von Daniel Mast, im Alter von 67 Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen. Sie war eine getreue Schwester in der Amischen Mennoniten Gemeinde, und hatte ihre Lampe schön geschmückt in dem großen Kreis ihrer Freunde und Verwandten, unter denen sie wohnte, und mögen sie ihrem Erempel in der Nachfolge des demüthigen und sanftmüthigen Lammes Gottes nachfolgen. Sie war vier Wochen krank, trug ihr Leiden aber in christlicher Gelassenheit bis Gott sie heim nahm. Sie hinterläßt ein betagter Gatte und acht Kinder ihren Verlust zu betrauren, doch ist ihren Verlust ihr Gewinn. Leichenreden von Johannes Stoltzfus und Christian Umble über Offenb. 14, 12, 13.

Am 9. Februar, in Elkhart County, Ind., Maria Ellen, Tochter von Robert und —— John son, im Alter von vier Monaten und 21 Tagen. Eine Rede von Heinrich Schaum.

Am 6. Februar, in Elkhart County, Ind. an Bilious Kolic (Darmgicht), Maria Anna, Tochter von Johannes N. und Elisabeth Christophel, im Alter von 22 Jahren, 8 Monaten und 19 Tagen. Sie war bloß ein Tag krank. Sie wurde am 8. unter der Begleitung einer großen Zahl von Freunden und Verwandten auf dem Yellow Creek Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden wurden von J. Beidler, H. Schaum und J. F. Funt über Matth. 24, 42—44, gehalten. Welch eine bedenkliche Warnung sollte dieses uns alle sein, besonders der Jugend. Ein Tag in voller Gesundheit und Lebenskräften, und den nächsten kalt im Tode liegend! Wahrlich sollten wir keine Zeit sparen um uns zu bereiten unserm Gott zu begegnen, denn des Menschen Sohn mag kommen an einem Tag oder zu einer Stunde da wir es nicht meinen.

Am 29. Januar, in Lagrange County, Ind., Charity, Tochter von Johannes und Elisabeth Nusbaum, im Alter von 1 Jahr, 2 Monaten und 7 Tagen. Reden von H. A. Miller, J. J. Weaver und D. Brenneman über Matth. 18, 3.

Am 8. Februar, in Lagrange County, Ind., an der Auszehrung, Elisabeth, Eheweib von Johannes Nusbaum, Jun., und Tochter von Pred. Joseph Freed von Ohio, im Alter von 39 Jahren, 7 Monaten und 10 Tagen. Sie war schon eine Zeitlang krank, aber sie trug ihre Krankheit in christlicher Geduld, und schien bereit zu sein diese betrübte Welt zu verlassen. Ehe sie verschied sagte sie, sie ginge heim zu ihrem Kinde, welches ungefähr eine Woche vorher starb. Sie verheiratete sich am 25. November 1852, in Richland County, Ohio, von wo sie im März 1850 mit ihrem Gatte nach Indiana zog. Sie war die Mutter von zehn Kinder, davon drei vor ihr starben. Leichenreden von J. J. Weaver, H. A. Miller und J. F. Funk.

Am 1. Februar, in Hay, Huron County, Ont., Sarah Leahman, im Alter von 5 Monaten und 29 Tagen.

Am 7. Februar, in Hay, Huron County, Ont., Schwester Veronica, Eheweib von Br. Joseph Schmith, im Alter von 38 Jahren und 1 Monat. Ter. Dienst 14, 13; 2. Sam. 22, 31.

Am 6. Februar, in Richland County, Ohio, sehr schnell, Pred. Joseph Freed, im Alter von ungefähr 65 Jahren.

Am 7. Februar, in Cass County, Missouri, am Lungenfieber, Christian Kinsinger, im Alter von 55 Jahren, 11 Monaten und 24 Tagen. Er hinterläßt ein Weib und vier Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 9. Februar, in Bucks County, Pa., in der Wohnung ihres Schwiegersohnes H. W. Hines, Leah, Wittwe des kürzlich verstorbenen Abraham Berges, im Alter von 69 Jahren, 11 Monaten und 3 Tagen. Leichenreden von Jakob Reinhart, J. M. Halderman und Isaac Rickert.

Am 13. Februar, in St. Joseph County, Ind., Rebecca, Tochter von Johannes und—— Brenneman, im Alter von 11 Jahren, 11 Monaten und 18 Tagen. Reden von Johannes Weber und Jakob Wisler über Job. 5, 25.

Am 10. Februar, in Elkhart County, Ind., am Hirnfieber, Amos, Sohn von Richard und Susanna Parcelt, im Alter von 5 Jahren, 7 Monaten und 27 Tagen. Leichenreden von D. Brenneman über Ps. 49, 15.

Am 15. Februar, in Elkhart County, Ind., Catharina, Eheweib von Lewis Salsbery, im Alter von 40 Jahren, 6 Monaten und —— Tagen. Sie wurde am Union Versammlungshause beerdigt, wo eine zweckmäßige Rede von D. Brenneman über Hiob 19, 25, 26, gehalten wurde.

Am 23. Januar, in Nieder Salford, Montgomery County, Pa., Isaac Kratz, im Alter von 81 Jahren, 2 Monaten und 4 Tagen. Am 26. wurde er in der Gegenwart einer großen Menge von Freunden und Bekannten am Nieder Salford Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Eine Rede von M. Gottshall.

Am 24. Januar, in Elm Grove, Louisa County, Jowa, Barbara, Eheweib, von Michael Bossart, früher von Northampton County, Pa., im Alter von 71 Jahren, 3 Monaten und 2 Tagen. Sie wurde am 28. auf dem Spring Run Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Pred. Huhn und Pred. Just über Offenb. 14, 13. Sie hinterläßt ein Gatte und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauren. Sie war ungefähr fünfzig Jahre ein getreues Glied der Amischen Mennoniten Gemeinde.

Am 4. Februar, in Franeenia, Montgomery County, Pa., an den Gichtern, Romanas, Sohnlein von Daniel Sc. und Kate Gehman, im Alter von 9 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von J. Landis, H. Nyce und J. Clemmer.

Am 14. Februar, in Lagrange County, Ind., an der Auszehrung, Emma, Tochter von Johannes und Catharina Yoder, im Alter von 15 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen. Sie wurde auf dem Forest Grove Begräbnißplatz beerdigt. Reden von Eli S. Miller und Levi Weber über Pf. 39, 5, 6.

Am 14. Februar, in Tazewell County, Ill., Magdalena Nennel, im Alter von 81 Jahren, 8 Monaten und 23 Tagen. Diese betagte Schwester der Amischen Mennoniten Gemeinde hat ihrem Heilande in Jahre treu gedienet. Sie hinterläßt 6 Kinder, 34 Enkel und 28 Großenkel. Die Beerdigung sollte am 16. stattfinden, aber wegen dem sehr ungünstigen Wetter wurde sie bis den 17. abgeschoben. Leichenreden wurden von Peter Güngrich, Peter C. Stuckey und Joseph Unzicker gehalten.

Am 20. Februar, in Elkhart County, Ind, am Scharlachfieber Cora May, Töchterlein von dem neulich verstorbenen Simon und Josephina Casten. Sie wurde am 22. beerdigt. Reden von H. Schaum und J. F. Funk.

Am 10. Januar, in Wayne County, Ohio, Weib und Kind von Jakob Stoltenberger. Die Beerdigung sollte am 12. stattfinden, aber da an demselben Morgen auch Jakob Schollenberger starb, wurde sie bis den nächsten Tag verschoben. Also wurde am 13., Vater, Mutter und Kind beerdigt. Das Kind war zwei Wochen alt. Sie hinterlassen acht Kinder ihren Verlust zu betrauren.

In Hilltown, Bucks County, Pa., Anna Maria, Eheweib von Abraham Freed, im Alter von 25 Jahren, 5 Monaten und 5 Tagen. Leichenreden von Jakob Reinhart und J. M. Halderman.

Am 17. Februar, in Waterloo County, Ont., am Typhoidfieber, Nelson, Sohn von Christian B. Schneider, im Alter von 22 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Am 19. wurde er in der Gegenwart vieler Freunden und Verwandten auf Martin's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Samuel Weber, Moses Bauman und A. Martin. Er wurde während seiner Krankheit durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen.

Am 13. Februar, in Waterloo County, Ont., Georg Betz, Er war am Stein fahren nach Berlin. Nach dem Mittagessen ging er aus sein Schlitten zu laden, und wie man glaubt, wollte er den Schlitten etwas vorwärts schieben, was er schon öfters that. Um fünf Uhr Abends als die Schulkinder heim kamen, fanden sie ihn auf dem Gesicht liegend, mit dem Schlitten auf eines seiner Beine und den Hals verbrochen. Vermuthlich war er in einem Augenblick todt. Er hinterläßt eine Gattin und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Letters Received.

Benj Hershey, John Hege, Lydia Ann Abbott, J D Hershey, A Metzler, J D H 2, Ulrich Hege Reihen Europe, Shem Zook, Christian, Jacob Sulter, John N Long, J C Rutt, Catharine Garber, John P King, S G Fly, D Metzler, J M Haldeman, John H Landis, Elias Schneider, S F Sprunger.

MONEY LETTERS.

A—Henry Ayle $2; John U Amstutz $1 80; Elisabeth Amstutz $1; Jos B Allebach $1 78; John Amstutz $1 50; John U Amstutz $2; Jacob Andrews $1; John Augstein 80 cts.

B—Benjamin Baer $1; J W Borntreger $1 50; Gabriel Baer $4; Dr A L W Bowers $2; Elan H Brackbill $1; C Blocher $1 50; C Brand $1; Eli Byler $1; John Brunk $1; John K Brubaker $1 50; Jos S Bare $2 50; Peter Brillhart $3; C P Brenneman $1 10; Samuel Badridge 25 cts; Mary A Basinger $1; Benj Baer $3 85; Jacob Boorse $1 50; Joseph Birky $3; T A Brown $1; Moses Beachy $1; Henry Bergey $1; John B Bechtel $3; John Bachman $2; Moses Brenneman $1 60; Noah Bechtel $13; A G Beery $1; Moses Bauman $1; David Burkholder $1 50; John A Byers $1; Daniel Berge $2; Conrad Brehm $1; Joseph Bureky $5 50.

C—Joseph Cooper 50cts; H C Crassmun $1.

D—Henry Denler 75cts; W E Detweiler $1; John Diller $3 10; Lydia H Dohner $1.

E—Seth Eby 10cts; Mathias Eby $1; C Eigelein $1; John Egli $1 50; Peter Eby $11; John Esbleman $1 20.

F—M C Fretz $7 50; Andrew Freed $2; George Funk $5 10; Anthony Freed $2; John Freed $1; Rachie Fretz $1; Mary Frick 25cts.

G—Amanda Groff $2; Christian N Gerber $2 50; Noah Good 50cts; Chr Gungrich $2; John Goldsmith $1 50; Chr Goldsmith $1; Jos Graver $1; Abraham Good $1; Abm Gillom $1; S R Grove $3; Maga Gingrich $1; John Gerhart $1 50; Joseph Gerber $4 15; John Greenaw alt $2 60.

H—B F Hamilton $2; Jon Hershberger 50cts; Henry Huber $2; Jacob G Hoover $6; Chr Hochstetler $5; Jacob Heidelbaugh $1; Chr Herr $1; Martha B Hiestand $1; J C Hunsicker $1; Joseph Hershey $2; John Heckelman $1 10; Adam Herber $2; John H Hess $3; Benj F Herr $4; Peter E Hershey 50cts; Jacob B Houser $1; Christian Hostetler $1; Joseph Hartzler $1 50; John Hege 75cts; D Herr $2; David Huber $1; Sam Harshberger $1; C B Herr $1; Wm Hembling $1; P Hostetter $1; N Hostetler $1; Michael Hunderich 50cts, alles richtig.

I—C Imhoff $2 75; Peter Imhoff $1.

J—Mahlon Judd $2; N Johnson $1; Mary Johns $1.

K—Isaac J Kauffman 75cts; Jacob Kauffman $1 20; David Kauffman $1; C Kauffman $2; W A Klingman $6; John Kurtz $1 50; John Kauffman $6; Christ Kempf $1; J M Kauffman $1; Isaac Kinsner $1 60; David Kauffman 65cts; Ch Krehbiel $1 85.

L—John Lapp $2; David K Landis 10cts, John Lehman $1; J B Lehman 10cts; Chr Lederer $1; Benj Lapp $4 05; A C Lantz $2; Samuel Lehman $2 20; Isaac Loucks $1 50; D B Landis $2 50; Joseph Lantz $2 50; Elias Lafshaw 25cts; John M Lehman $1; John M Landis $1; Daniel Lutshaw $6 50; Jacob Leisy $8; George Lenhart $2 50; Peter Lehman $1 60; Solomon Lantz $1; Joseph B Luchty $2 50.

M—Martin Mellinger $2 50; L J Miller $3 60; Daniel Miller $1 50; Jos Morrell $2; Aaron A Miller $1; J M Miller $3; Abraham Mast $2 50; Christian Nonnelman 50cts; J S Moyer $2; B Metzler $1 40; Daniel Martin $1; Abraham Moyer $1 50; Mattie Keagy $1; Jacob Mann $2; Paul till June 1873; John Moyer $1; Samuel D Miller $1 50; Wm McElhenny $1; John P Mast $5 95; Wm G Moyer $4 50; Sarah Metzler 25cts; John Martin $1; M S

Moyer $1 ; Moses Martin $2 ; C H Moyer $1 ; J M Miller $1 ; J J Marner $6 10 ; Henry Myers $5 ; John M Mast $1 50.

N—Benj Neisley $1 ; Jos K Newcomer $1 ; Fannie M Neff 20cts ; Elias Nice $3 ; Chr C Nafziger $1 ; Chr Newhauser $5 ; Martin Nebel 10cts ; B F Newcomer $2.

O—Samuel Oberholtzer $3 10.

P—John Plank $1 ; John J Plank $2.

R—H E Rexrode 50cts ; Christian N Rupp $1 ; Jon E Riehl $1 50 ; Adam Rosenberger 20cts ; W B Rittenhouse $25 74 ; Jos Roth $1 ; Adam Rosenberger 20cts ; John Reist $1 ; Martha Rowe $1.

S—Joseph Stoner $1 ; John Strohm 75cts ; Wm P Stauffer $1 ; Tobias Shenk $1 10 , Elijah Stover $1 50 ; Michael Schwariz $1 10 ; David Sommer $3 50 ; John Sharp $5 ; John Snyder $1 ; Christian Stuckey $2 05 ; B H Snaveley $3 50 ; Henry Schrock $1 ; S Y Shantz $16 ; A J Springer $1 50 ; Abm Shank $7 ; John Shenk $5 50 ; John Schmitt $1 60 ; Geo Smith $3 65 ; C Short Wd $1 ; Harman Snyder $3 78 ; John S Stutzman $2 50 ; Christian Salzman $1 65 ; J M Shank 35cts ; Abraham Schneck $1 10 ; Christian Stoner $30 ; John Springer $1 ; Frederick Stauffer $3 ; Henry Shenk $2 50 ; Jonathan Smucker $2.

T—Moses Thomas $6 ; Abraham A Tschantz $8 ; A M Tucker $1 ; David A Troyer 50cts ; B Tschantz $1.

U—Daniel Unzicker $1 80.

W—John Whistler 20cts ; D A Weaver $1 50 ; N C Wenger $1 90 ; Christian Wismer $4 ; A Wambold $4 85 ; Samuel E Warner $1 ; John Whistler 30cts ; Magdalena Weber $1 50 ; John L Wideman $1 08.

Y—Samuel Yoder 10cts ; D B Yoder $8 30 ; David Yoder $1 50 ; David P Yoder $1 50 ; Henry J Yoder $1 50 ; John C Yoder $1 50.

Z—Samuel Zimmerman $1 ; Abraham Zimmerman $1 ; Daniel J Zook 50cts ; Henry Zehner 75cts ; D J Zook $1 ; Thomas Zimmerman $1 ; Joel Zook $1.

For Books.—E Mammon $6 ; H L Bechtel $6.

Charitable Contributions. The Church in Allen Co., Ohio, $11 25. Various sources $30.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,10 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,10 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,55 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp.,	via Goshen.	1,10 P. M.
Emigrant & Express	(Air Line,)	5,30 P. M.
Night Express,	(Main Line.)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,15 A. M.
Grand Rapid [illegible]		1,05 P. M.

GOING WEST

Special Chicago Express	1,20 P. M.
Accommodation	5,25 P. M.
[illegible]rand R. Express	4,30 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	1,25 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,00 A. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and rate the same as by any other route.

[illegible] PARK, Gen. Supt.

C. W. [illegible], Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1,00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabethisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $3.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Alle Bestellungen werden jetzt in der Reihe besorgt werden.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ 0.60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	0.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	0.10
Geistige Gedichte	0.10
Spiegel der Taufe	0.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch englisch	0.58 0.75
Englisch und Deutsch Testament,	0.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	0.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	0.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners " " in Halbleder	.80
Lust Gärtlein	.80
Pilgerrise von J. Bunyon	.75
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	20—30
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	4.00
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	7.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (americ. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 4. Elkhart, Indiana, April 1873. Ganze Nummer 112.

Vertrauen.

Wandle deines Lebens Pfade
Heiter und mit frohem Sinn,
Wende zu dem Geist der Gnade
Deinen Blick vertrauend hin.
Hoffe nur auf seine Milde,
Sie durchdringt die Schmerzensnacht,
Und verehre ihn im Bilde
Der Natur in ihrer Pracht.

Blicke auf in jene Räume,
Bist du durch den Gram gebeugt;
Es sind keine leeren Träume,
Was sich glänzend dort dir zeigt.
Schau' dann auch zur Erde nieder,
Lieb' ihn in der Unschuld Welt,
Die in Blum' und Pflanzen wieder
Er vors Auge dir gestellt.

Alles spricht in schönen Klängen:
Wie die Rose durch den Duft,
Philomele in Gesängen,
So das Mückchen in der Luft.
Presse ihn in seiner Macht!
Ehre ihn durch kein Vertrauen!
Er, der über Alle wacht,
Wird auf dich mit Liebe schauen.

Für den Herold der Wahrheit.

Wachen und schlafen.

Dieses müssen alle Menschen und alle Thiere, die unter dem Himmel sind, thun, denn kein Mensch oder Thier kann leben ohne zu schlafen oder ohne zu wachen. Sehet wie der allweise Gott so weislich gearbeitet hat an der Schöpfung. Kein lebendiges Thier oder Mensch war durch ihn gemacht, bis die Speise dafür da war, auf daß weder Mensch noch Vieh leiden mußte, sondern etwas haben zur Unterhaltung ihrer Leiber. Wir lesen, daß Gott schon in seinem ersten Tagewerk Licht und Finsterniß machte und sie voneinander schied, und nannte Licht Tag und die Finsterniß Nacht. Am zweiten Tag schied er Wasser und Erde von einander. Am dritten Tage rief Gott das Kraut, Gras, fruchtbare Bäume u. s. w. hervor. Am vierten Tage machte er Sonne, Mond und alle Sterne. Diese sind gemacht Tag und Nacht zu scheiden, und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre. Nun stand das ganze Gebäude hier in seinem Flur; der Tag war gegeben zum arbeiten und zum wachen, und die Nacht zur Ruhe und zum schlafen. Speise und Trank, Kraut und Gras war alles bereit, aber keine Creatur es zu verbrauchen. Am fünften Tag schuf er allerlei Fische und Thiere die sich im Wasser erregen, sowie aller Gevögel. Am sechsten Tage schuf Gott alle Thiere der Erde und alles Gewürm.

Jetzt hatte der Schöpfer alles gemacht, und unter allen diesen Thieren und Geschöpfe war keins das dem Schöpfer danken, ihn loben, preisen, verehren, oder ihn anbeten konnte. Darum sprach er dann: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei," und schuf den Menschen aus einem Erdenkloß,— aber er war Tod. Merke, hier bekam der Mensch dann was keine andere Creatur unter dem Himmel bekam, nämlich den Odem Gottes, denn er blies ihm ein den lebendigen Odem in seine Nase, und also ward der Mensch eine lebendige Seele. O theure Seele, die du ein Odem und Substanz von Gott bist und in einem jeglichen sterblichen Leib deine Wohnung hast! Ein jeder Mensch ist gesetzt zu wachen über diese Seele. Das Schlafen und Wachen ist den Thieren nur natürlicher Weise ein Ruhen, und so müssen wir auch den natürlichen Schlaf haben wie auch das Wachen; aber es ist noch ein anderes Wachen und Schlafen, welches nur den Menschen betrifft, weil er die Seele in Besitz hat, nämlich das geistliche Wachen und Schlafen. Wenn die natürliche Sonne untergeht, dann kommt der Schlaf— alles geht zur Ruhe, Vögel, Vieh und Menschen. Die Sonne gibt die Zeit und Zeichen. Wenn die Sonne aufgehet, so wachet wieder alles auf; die Sonne gibt wieder Zeit und Zeichen, und alle Vögel und Thiere thun alle ihre Pflicht, aber wo bleibet die Pflicht der trägen Menschheit? Sie schlummern fort in ihrem Sündenschlaf von Tag zu Tag. Darum rufet Paulus heute noch allen Menschen zu: „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14.

Nun merket: gleich wie die Sonne am Mittag kein Licht gibt zu einem schlafenden Menschen, also gibt die Sonne der Gerechtigkeit einem geistlichen Schläfer auch kein Licht. Es war nothwendig, wiewohl Gott drei Tage und Nächte ohne die Sonne und den Mond gearbeitet hat, daß er eine Sonne machte, welche er erst am vierten Tag machte, denn durch die heiße Strahlen dieser Sonne wird alles, das dem Winter und Frost entgangen ist, aus der Erde gezogen. Also wird auch zu Gott gezogen alles was dem harten Frost und Nacht der Sünde entgangen ist. Die natürliche Sonne vertreibt die Finsterniß, und gibt Zeichen und Zeit. Also auch eine geistliche Sonne, wenn sie in uns aufgehet, vertreibt sie die Finsterniß, gibt Zeichen, scheint und wärmet was noch im Schatten steht. Die Strahlen, die Wärme und das Licht der Sonne kann nicht verborgen bleiben. So kann auch die Liebe und guten Werken nicht ausbleiben, wann die Sonne der Gerechtigkeit in uns aufgegangen ist und wir vom Schlaf der Sünde aufgewacht sind und im Licht wandeln. Wenn der Mensch wachet, so weiß er und siehet, was sich um ihn her begibt, ist auch nicht besorgt um sein Hab und Gut einzuschließen, wann er auch das allerköstlichste in Besitz hätte, dieweil der Feind und der Dieb weiß, daß er wachend ist, und daß die Sonne noch scheint; aber sobald der Mensch Schläft, ist er einem todten Bilde gleich, von allem unbewußt, weiß und höret nichts. Dieses weiß der Dieb auch wohl, darum ist dieß seine Zeit, die Sonne ist untergegangen, es ist finster, und der Mensch liegt unbewußt und forgenlos da; nun will ich auf, ich kann ihn jetzt berauben von allem das er im Licht gesammelt hat, weil er es nicht versorgt und hinter Schloß gebracht hat da er noch wachend war.

Also verhält es sich geistlicher Weise. Der Dieb, der Teufel, geht umher zu rauben, und wo ein Mensch träge und schläfrig ist in seinem Gottesdienst, nicht wacht noch im Licht wandelt, und nicht durch das wahrhaftige Schloß des Gebets, womit der Himmel auf und die Hölle zugeschlossen werden kann, alles eingeschlossen hat, so kommt der Arge und nimmt ihm es hinweg. Darum wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Marc. 14, 38. Ja selig ist, der da wachet und hält seine Kleider, daß er nicht bloß wandele, und man nicht seine Schande sehe. Offenb. 16, 15.

Merke, lieber Leser, das genannte Kleid hier ist nicht das natürliche; aber wie sind die Menschen geneigt, nicht nur unsere Schande mit den Kleidern zuzudecken, sondern noch Schande mit den Kleidern zu treiben, indem sie nicht wissen wie sich zu verstellen. Das Kleid hier im Zweck ist das Kleid der Gerechtigkeit. Wie würde ein Mensch bloß und unbedeckt in Schanden stehen vor dem natürlichen Gericht; aber wie vielmehr so, wenn er nicht gewacht und das Kleid nicht angezogen hat, um seine Schande, die höfen Werken zu bedecken und muß dann bloß und nackend von Gerechtigkeit vor dem Gericht stehen! Merke, er will sagen: Es ist nothwendig, daß du immer auf der Hut und auf der Wacht bist, denn ich komme wie ein Dieb, das heißt, wenn der Mensch schläft und nicht daran denkt. Darum wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde der Herr kommen wird. Matth. 24, 42, Marcus, wo er im 13. Capitel die Zerstörung Jerusalems, wie

auch das Ende der Welt im Zweck hat, thut das Wachen in den drei letzten Vers sehr eindrucksvoll vorbringen, wo er sagt: „So wachet nun, denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zu Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morgens; auf daß er nicht schnell kommen, und finde euch schlafend. Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet!"

Hier können wir wohl sehen, daß das Wachen das nothwendigste ist vor Allem. Merket den Spruch: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet." Ja die Seligkeit kann durch das Wachen erlangt werden, und durch Schlafen und Trägheit verloren gehen. „Selig sind die Knechte, die der Herr, so er kommt, wachend findet. Wahrlich, ich sage euch, er wird sie aufschürzen, und wird sie zu Tische setzen, und vor ihnen gehen, und ihnen dienen." Luc. 12, 37. O welch ein Unterschied ist doch zwischen dem Wachen und dem Schlafen! Der da wachet, siehet das Licht, höret alles, kann gehen und sehen, hat einen Nutzen von seinen Kleidern, ja er kann die schöne Sonne mit ehren Strahlen und Klarheit sehen und betrachten; sie wärmet ihn, und er weiß es auch, denn er ist wacker. Weil der Mensch aber im Schlaf liegt als ein todtes Bild, so weiß und höret er nichts und hat keinen Nutzen von seinem Kleide, und weiß nicht, daß die Sonne scheinet, und kann sie nicht sehen mit ihren schönen hellen Strahlen. Ja sie mag so hell und so heiß scheinen als sie nur will, so hat der Schläfer doch keinen Nutzen davon, denn er siehet und weiß nichts.

Gerade so ist es im Geistlichen. Der geistlich wachende Mensch siehet was ihm einen Nutzen ist, denn er wacht im Geiste, er ist ein wachender und betender Mensch, höret was der Herr sagt, hat einen Nutzen von seinen Gliedern, Brüdern und Schwestern, denn er höret sie, folgt ihnen, betet für sie, kann das Licht von der Finsterniß scheiden, denn er siehet es und kennt den großen Unterschied. Auch kann er die Sonne der Gerechtigkeit Jesum Christum mit allen guten Werken im Licht gethan sehen und anschauen. Die feurigen Strahlen der göttlichen Liebe und des Friedens durchwärmen ihn, und trachtet also nicht nach Schaden, sucht nicht seinen Brüdern einen Schaden zu thun, denn er wachet und weiß, daß sie auch im Licht wandeln; er sucht die Gemeinde Gottes zu bauen, sich nützlich zu machen und Andere zum Licht zu bringen; er weiß, daß es Tag ist, und siehet, daß es jetzt die Zeit ist zu arbeiten, und daß die Nacht herbei kommt darin Niemand arbeiten kann. Ein solcher Mensch sucht immer die Gebote Gottes zu halten; die Einigkeit im Geist läßt er nicht von Jahr zu Jahr anstehen ohne sie zu halten, denn er ist brünstig im Gebet, schickt sich in die Zeit, dieweil er weiß, daß es böse Zeit ist, ist nicht träge was er thun soll; kurzum, ein geistlich wachender Mensch ist zu allen guten Werken bereit und ist Gott und der christlichen Religion einen Nutzen. Ein geistlicher Schläfer aber vernimmt nichts von diesem, denn es ist ihm eine Thorheit und kann es nicht begreifen; das geistliche Auge ist zu und ist durch die Finsterniß verschlossen, kann die Sonne Jesum Christum mit den Strahlen der göttlichen Liebe und des Friedens nicht sehen, und weiß und bekümmert sich nichts um die Nacht, weil er im geiste schläft und kein Unterschied zwischen Licht und Finsterniß weiß, denn er ist blind und tappet mit der Hand und weiß nicht wo er hingreift. Sein geistlich Ohr ist zu allem Guten zu und verstopft, will nicht hören, und wenn Gottes Wort ihm gepredigt wird, ist es ihm dunkel und oftmals ärgerlich und hält denjenigen, der ihm gut rathet, ihn aufzuwecken und das Licht, die Sonne der Gerechtigkeit, zeigen will, für seinen Feind, sucht mit Paulus vor seiner Bekehrung die Jünger Jesus gefangen zu nehmen und verfolget sie, redet ihnen allerlei nach und suchet sie zum Fall zu bringen. Seine Glieder (Brüder und Schwestern) sind ihm keinen Nutzen; er liegt in seinem Sündenschlamm, nimmt keinen Unterricht an, meint er weiß alles, ist reich und gar kalt, und weiß nicht, daß er elend und jämmerlich arm, blind und bloß ist. Offenb. 3, 17. Er hat die Liebe nicht, läßt sich nichts sagen dieweil er schlaft, ist in der Finsterniß, wandelt nicht im Licht und kann das helle Licht Jesum Christum nicht sehen. Alle Schriften die ihm in dem wackeren Stande einen Nutzen wären, sind ihm dunkel; er sucht sie zu drehen um ihm zu gefallen und um die Jünger an sich zu ziehen.

Ein solcher Mensch hat kein Gefühl für seine arme Glieder (Brüder und Schwestern), und sucht sie oftmals wissendlich und mit Fleiß zu betrüben. Ein solcher geistlicher Schläfer ist schlimmer als ein Heide, denn er ist Gott zuwieder und der Religion ein Hinderniß. Siehe, der Geist in der Offenbarung, wie er klagt in den Worten: „Ach, daß du kalt oder warm wärest." Er will sagen: dann wäre noch Hoffnung. Mit dem Warmen wäre er zufrieden, und den Kalten könnte er erwärmen. Darum, „weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde." Offenb. 3, 15. Das Wort „l a u" meint hier keinen rechten Eifer und Begierde im Christenthum haben, und doch auch nicht ganz kalt darin sein, sondern lau, nämlich träge und gleichgültig in unsern Pflichten zu sein. Darum hilft es dem Menschen nichts, daß er in der Gemeinde steht, wenn er nicht wacht über seine Seele, und wenn er mit Naeman sieben Mal im Jordan getauft wäre. Darum was ich euch sage, das sage ich Allen: Wachet.

Nun denn, ihr meine Freunde, sehen wir, daß die beste Zeit für uns zu wachen ist, da wir noch frisch und gesund sind. Darum wachet, stehet im Glauben, seid männlich und stark. 1. Cor. 16. 13. Wachet und stehet fest im Glauben. Was aber ist das für ein Glauben, den der Mensch vor Gott und viele Zeugen bekennt um in die Gemeinde aufgenommen zu werden, wenn er dann, nachdem er getauft ist, von Jahr zu Jahr so stehen bleibt und sucht nicht die Gebote Gottes zu halten? Heißt dieses getreu zu wachen, oder ist es nur ein bloßer Schein? Sich bloß in die Gemeinde aufnehmen zu lassen hilft Niemand was im geringsten, und doch sind viele Menschen die schlummern so fort von Zeit zu Zeit, und warten auf eine Zeit die oft niemals kommt. Der arme Mensch muß fort in die Ewigkeit, wo er eine Rechenschaft für sein Hiersein abgeben muß, und diejenigen, die dann im Geiste gewacht und im Licht und in den Geboten Gottes gewandelt haben, werden die fröhliche Stimme hören können: „Kommet her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Ist der Mensch aber hier ein geistlicher Schläfer gewesen, ist in der Finsterniß gewandelt, und hat die Gebote Gottes nicht gehalten, zu solchen wird es dann heißen: „Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!"

O Mensch! Du willst doch nicht zum Teufel eingehen! o nein; darum denk doch in Zeit daran, denn eins oder das andere wird dir zu Theil werden, denn es gibt nur diese zwei Orte, Gnade und Ungnade, oder Himmel und Hölle. Wache auf in Zeit, denn die Zeit vergehet und Gott wird den Himmel schließen. Ja, eile und errette deine Seele; stehe nicht still in deinem Gottesdienst und mache doch keine geistliche Salzsäule aus dir. Alle Tage deines Lebens bringt dich näher an's Grab und näher an's Gericht.

O weh demselben welcher hat
Des Herren Wort verachtet,
Und nur auf Erden früh und spat,
Nach irdisch Gut getrachtet:
Der wird fürwahr gar kahl besteh'n,
Und mit dem Satan müssen geh'n,
Von Christo in die Hölle.

Dann ziehen die Gerechten
In's ew'ge Leben ein;
Dann ist den Sündenknechten
Ihr Theil in ew'ger Pein.
Was ernten die für Freuden,
Die Gottes Antlitz seh'n;
Was fühlen die für Leiden,
Die in die Hölle geh'n.

O, ihr Lieben, wer kann die Sache wichtig genug machen! Ich kann nicht Worte genug dazu finden; darum will ich schließen. Was ich euch aber sage, daß sage ich Allen: Wachet. Ja wachet und bettet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet.

Johannes P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Erklärung über Röm. 6, 4.

So sind wir je mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod."

Indem ich besonders dazu aufgefordert wurde, will ich suchen durch die Hülfe Gottes meine Gedanken über obigen Text zu geben. Ich vernehme, daß diese Schriftstelle unterschiedlich verstanden wird, aber in der Furcht Gottes und ohne Absicht Jemandes Gefühl zu verletzen, oder das Wort Gottes zu widersprechen, will ich suchen nach meinem Verständniß sie auseinander zu setzen.

Wir sehen erstlich, daß dieser Spruch erklärt, daß wir je mit ihm begraben sind durch die Taufe in den Tod, und nicht in das Wasser, wie Etliche es haben wollen, sondern in den Tod. Und in dem vorhergehenden Vers unseres Textes sagt der Apostel: „Wisset ihr nicht, daß Alle, die wir in Jesum Christum getauft sind, die sind in seinen Tod getauft?" Hierdurch verstehen wir, daß wahre Gläubige durch die Taufe in einen Leib vereinigt sind, davon Jesus Christus das Haupt ist. Die Taufe dienet als ein Siegel zu dem mit Gott aufgerichteten Bunde, dadurch auch angedeutet wird, daß wie Christus für uns gestorben und für unsere Gerechtigkeit auferstanden ist, so sind auch wahre Gläubige der Sünde gestorben und wieder aufgestanden, nicht aus dem Wasser wie die Untertäufer behaupten wollen, sondern „durch den Glauben, den Gott wirket," um in einem neuen Leben zu wandeln.

Nun will ich zur Erklärung der Worte unter Betrachtung, in Bezug der Meinung des Apostels, suchen meinen aufrichtigen Sinn zu geben, und erstlich möchte ich den Leser darauf aufmerksam gemacht haben, daß in heiliger Schrift verschiedene Tode vorkommen, mit ihrer entsprechender Begrabung und Auferstehung davon es sich handelt, und um Irrthum zu verhüten, ist es nöthig sorgfältig zu sein, daß wir sie nicht umgekehrt zusammenstellen. Es wäre ungereimt oder widersinnig anzunehmen, daß Lazarus und Andere, die einen natürlichen Tod gestorben sind, nur geistlicher Weise begraben und auferwecket wurden. Einen natürlichen Tod erfordert eine natürliche Begrabung, und wenn Jemand einen natürlichen Tod stirbt, erfordert es auch wiederum eine natürliche Auferstehung, um ihn wieder ins Leben zu rufen.

Folglich ist es ganz vernünftig anzunehmen, daß die Begrabung, davon es sich in unserm Text handelt, auch mit dem vorhergehenden Tode stimmen muß, davon in demselben Capitel gesprochen wird. Paulus sagt: „Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind?" Nun redet er hier nicht von dem natürlichen Tod, sondern sucht nur auf eine begreiflicher Weise die Folgen und Wirkung, die die wirkende Kraft des Geistes Gottes auf die Herzen und Gemüther derjenigen ausübt die ihm gehorsam sind, figürlich vorzustellen.

Wahrscheinlich will er damit zeigen, daß die Gewalt der Sünde, dadurch sie früher angetrieben und zu böse und sündhafte Dinge geleitet wurden, jetzt nicht mehr die herrschende Gewalt in ihnen hat, und indem sie sich der stärkeren Macht des Geistes Gottes und seiner Liebe ergeben und dadurch überwunden haben, mit welchem Geist sie jetzt erfüllt sind, das Böse in ihnen nicht mehr existirt, und folglich ein neues Leben in ihnen sich jetzt offenbaret.

Ich kann nicht einsehen, wie oder auf welche Weise der Apostel die Sache hätte deutlicher machen können als durch die benutzte Figur. An einer andern Stelle in demselben Capitel bezieht er sich auf dieselbe Sache, benutzt nur andere Worte und spricht von dem alten Menschen, der gekreuziget ist, und von dem sündlichen Leib, der aufhöre. Wie schön diese verschiedene Figuren miteinander stimmen, die der Apostel benutzte um denselben Sinn vorzustellen. Wenn etwas gekreuziget und todt ist, so höret es auf und ist damit fertig.

Nun merket wohl, daß der Apostel, wenn er hier von der Kreuzigung und Aufhören des sündlichen Leibes spricht, nicht natürlicher Weise, sondern figürlicher Weise verstanden sein will. Wäre es denn vernünftig anzunehmen, daß der Apostel, nachdem er eine Begrabung, verbunden mit dem Tode als eine Figur, darstellete, jetzt gleich auf eine natürliche Begrabung in das elementische Wasser Bezug machen würde, wie es einige haben wollen? Wir glauben sicherlich, daß das Zeugniß des Wortes Gottes, sowie guten Verstand und gesunde Beurtheilung offenbarlich dagegen streiten.

Indem er jetzt figürlich das Absterben der Sünde in uns so deutlich dargestellt hat, so fährt er fort und gebraucht eine andere Figur, dadurch er nun vorstellen will, daß das, was gestorben ist, auch begraben werden muß um dort zu bleiben. Wenn ein Mensch todt ist, so muß er begraben werden; also verstehen wir es den Sinn des Apostels zu sein, daß „der alte Mensch," oder „der säurliche Leib," wie er ihn nennen mag, der gekreuziget wurde und todt ist, auch begraben werden soll um dort zu bleiben, und nicht mehr zum Leben kommen noch in Werken der Finsterniß und Früchten der Ungerechtigkeit sich offenbaren soll. Wir können das Gleichniß oder die Figur einer Begrabung in der Untertauchung einer Person in das Wasser, die gleich wieder herausgenommen wird, gar nicht sehen, eben wenn wir annehmen wollten, daß der Apostel auf eine leibliche Begrabung Bezug hätte.

Daniel Brenneman.

Elkhart, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Das ewige Leben.

„Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen hat, das ewige Leben. 1. Joh. 2, 25.

Das ist eine herrliche Verheißung! Wohl allen denen, die sie erlangen! Es ist eine Verheißung, die nicht nur gegeben ist auf kurze Zeit, sondern auf ewig. Das ewige Leben! was ist uns theurer und kostbarer, ja angenehmer, als dieses? Wenn unser Leben, nämlich dieses irdische und zeitliche Leben hier in dieser gottlosen argen Welt (den die ganze Welt liegt im Argen) uns schon so lieb, theuer und werth ist, das mit so viel Beschwerden, Kreuz, Elend, Jammer, Kummer, Noth, Ach und Weh verbunden ist, wie viel angenehmer und schätzbarer wird uns das ewige Leben sein! In diesem Leben ist der Mensch allerlei Beschwerden, Mühe, Arbeit, Sorgen, Schmerzen und Krankheiten unterworfen, und wenn es lang währet so kommt es zu siebenzig, und wenn es hoch kommt, zu achtzig Jahren, aber doch am Ende erfüllt sich der alte Bund: „Mensch du mußt sterben." Nun bei all diesem würden wir alles, was wir besitzen, hergeben, wenn wir dadurch unser Leben erhalten könnten, so lieb haben wir es; doch ist das ewige Leben tausend Mal mehr werth.

Nun warum sind wir denn in dieses Leben gestellt, oder geschaffen? Ist es darum, wie es leider und zum großen Bedauren bei Vielen die Losung ist, nämlich: „Lasset uns essen und trinken, und fröhlich sein, denn Morgen sind wir dort?" Ach nein! ach nein! das ist der Inzweck nicht, daß wir hier sind; denn wir sind nicht hieher geschaffen, daß wir uns nur mit Kummer und Arbeit eine Zeitlang ernähren sollen, sondern, daß wir ausarbeiten sollen das Heil unserer unsterblichen Seelen; ja, daß wir das, was wir jetzt leben, nicht uns selbst leben, sondern dem, der für uns gestorben ist. Der liebe Heiland ist für uns alle gestorben. Warum? Der Apostel Paulus sagt: „Er ist darum für Alle gestorben, auf daß die da jetzt leben, nicht ihnen selber sollen leben, sondern dem, der für sie gestorben und wieder auferstanden ist." Also sagt er auch von sich selbst: „Was ich aber jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich nicht mir selbst, sondern dem, der für mich gestorben ist" u. s. w. Alle, die ihn (nämlich Christus) jetzt aufnehmen als ihre Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung und an seinen Namen glauben, denen will er Macht geben Gottes Kinder zu werden. Uns sind wir Gottes Kinder, so haben wir die Verheißung des ewigen Lebens, und wenn wir Kinder Gottes sind, so sind wir neu geboren und wandeln auch im Licht, und wenn wir im Licht wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von unsern Sünden. „Was ihr nun gehöret habt von Anfang, das bleibe bei euch. So bei euch bleibet was ihr von Anfang gehöret habt, so werdet ihr auch bei dem Sohne und Vater bleiben." „Und das ist die Verheißung, die er uns verheißen h.t, das ewige Leben."

Polk, Ohio. J. Hartmann.

Aus den Herold der Wahrheit.

Trägheit und angelegene Zeit.

Werthe Leser des Herolds! Welches ist nun die angelegene Zeit für uns als Christenbekenner? Wir bekennen den gekreuzigten Jesum, der als Mensch uns in allem gleich geworden ist, ausgenommen der Sünde. Er

war das unbefleckte Lamm Gottes, welches der Welt Sünde getragen hat, und ist ein Fürsprecher bei dem Vater geworden um unserer Schwachheit willen, aber nicht um unserer Trägheit willen. Merket, Schwachheit und Trägheit sind zwei Worten die in Bedeutung weit verschieden sind. Mit Schwachheit sind wir alle umgeben, wofür Christus ein Fürsprecher bei dem Vater geworden ist für uns; aber ihr lieben Seelen, für die Trägheit ist Christus kein Fürsprecher geworden für uns.

Darum lasset uns munter sein in dem das wir angenommen haben, daß wir diese angenehme oder angelegene Zeit für die Ewigkeit nicht versäumen. Lasset uns das anvertraute Pfund in den Wucher thun und mit demselben getreu handeln, denn es ist ein Gnadengeschenk, uns von Gott anvertraut um damit zu handeln, wofür wir Rechenschaft zu geben haben an jenem großen und offenbarlichen Tag; und wenn wir, dann laß und träge erfunden werden, als derjenige, der sein Pfund in das Schweißtuch gewickelt und in die Erde vergraben hat, zu dem es dann hieß: „Du fauler und unnützer Knecht," so werden wir auch als unnütze Knechte zurück gewiesen werden.

Merket wohl, die Trägheit führt nämlich zum Verderben; wenn es uns aber angelegen ist unser Seelenheit auszuschaffen hier in der Zeit der Gnaden, so haben wir keine Zeit zu versäumen. Es hieß zu Lot: „Eile und errette deine Seele." Gedenket des Lots Weib; sie schaute zurück und ist zu einer Salzsäule geworden. Es heißt: „Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes."

Geliebte und werthe Leser, jung und alt, wir wollen diese Sache ein wenig mit dem Natürlichen vergleichen. Zum Beispiel, drei Arbeiter versprechen sich zu einem Manne um eine natürliche Arbeit zu verrichten. Zwei davon sind fleißig und emsig die ganze Zeit, und ist ihnen angelegen um etwas auszurichten. Sie haben sich der Arbeit angenommen, und sie arbeiten gerne, denn sie sehen auf den Lohn der ihnen verheißen ist. Sie sagen nicht gleich, es gehet zu hart, oder es ist zu schwer und können es nicht ertragen. Sie sind auch nicht gleich bange, daß sie zu viel arbeiten; o nein, sondern sie wollen sich der Ehre ihres Meisters erzeigen, daß sie getreue Arbeiter sind in seinem Felde. Nun ist aber noch ein dritter Arbeiter, dem auch seine Arbeit aufgelegt wurde, der, nachdem er die Arbeit gesehen hatte, unwillig, laß und träge geworden ist und sagte: „Der Mann ist zu hart, für den kann ich nicht arbeiten, ich gebe ihm meine angenommene Arbeit wieder zurück und begebe mich einem andern." Daher wird er dann den ungerechten Lohn empfangen. Ebenso verhält es sich auch im Geistlichen, denn „welchem ihr euch begebet zu Knechte in Gehorsam, deß Knechte seid ihr, dem ihr gehorsam seid; es sei der Sünde zum Tode, oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit."

Lasset uns alle diese Zeit angelegen sein und sie zu benutzen zum Wohl und Heil unserer niesterbenden Seelen, und zu der Ehre Gottes. Nun zu diesem wünsche ich Gottes Segen und seinen Beistand. Noch einen herzlichen Gruß an alle Leser des Herolds der Wahrheit.

Heinrich B. Cassel.

Haysville, Ont.

Für den Herold der Wahrheit.

Christen sollen kämpfen.

„So Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht."—2. Tim. 2, 5.

Es ist denjenigen, die sich auf den schmalen Kreuzesweg begeben haben, ein stetes Wachen und kämpfen sehr nothwendig, und auch befohlen in heiliger Schrift, denn die Wege, die von dem richtigen abführen, und die Feinde, die suchen die Menschen irre zu führen, sind sehr viel, und von vielerlei Art und Weise; und dieweil dieser böse Feind auch noch suchet die Auserwählten zu verführen, wo es möglich wäre, so ist das Wachen und Kämpfen doppelt nothwendig, daß wir suchen rechte Streiter zu werden, denn „so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht." Im sechsten Capitel an die Epheser sind die Waffen zu unserem Kampf deutlich beschrieben, nämlich: „Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listige Anläufe des Teufels. Den wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel."

Also haben wir nicht allein zu kämpfen wider das was wir vor Augen sehen, sondern auch wider Fürsten und Gewaltigen, und böse Geister, die dem natürlichen Auge unsichtbar sind. Die Geister sind nicht alle von Gott, denn es sind viele Geister in dieser Welt; aber wir sollen diese Geister prüfen, und finden wir, daß es der Geist der Finsterniß ist, der uns sucht auf einen Irrweg zu führen, so haben wir zu kämpfen und zu ergreifen den Harnisch Gottes, auf daß wir ihm Widerstand thun und alles wohl ausrichten und das Feld behalten mögen. Wollen wir nur Christi Nachfolger sein, wenn alles nach Wunsch und Wille gehet, oder sozusagen, wenn alles im Sonnenschein und in silbernen Schuhe einhergehet, und dann, wenn trübe Wolken die Sonne bedecken und Trübsal über uns kommt, uns zurückziehen und uns auf die Ruhebank setzen, so wird der Feind uns überfallen und wir werden seine Knechte sein. Darum ist sehr nothwendig, daß wir unsere Lenden umgürtet haben mit Wahrheit, und angezogen sind mit dem Panzer der Gerechtigkeit, daß wir mögen recht kämpfen, denn „so Jemand auch kämpfet, würden doch nicht gekrönet, er kämpfet denn recht."

Machen wir wohl auch einen rechten Anfang, thun Buße für unsere Sünden, lassen uns aufnehmen in die Gemeinde, sagen der Welt mit allen eiteln Sachen ab, und fühlen, daß wir einen versöhnender Gott haben, und wandeln also eine Zeitlang in seiner Furcht und werden dann wieder laß und träge, und gewinnen die Eitelkeit dieser Welt lieb und fallen wieder in die Stricke des Bösewichts, so haben wir dann sehr nothwendig die lässigen Hände und die müden Kniee wieder aufzurichten, um gewisse Tritte zu thun und zu ergreifen den Schild des Glaubens, mit welchem wir können auslöschen alle feurige Pfeile des Bösewichts.

Also möchte ich mich und alle diejenigen, die sich unter die Fahne Jesu begeben haben, ermahnt haben als rechte Streiter auf dem schmalen Kreuzesweg zu wandeln. Wir werden nicht umsonst arbeiten, denn die Verheißungen sind viele und die Belohnung ist groß, so wir recht getreu sind und recht streiten mit dem Helm des Heils und dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Selig ist der Mann, der die Anfechtungen erduldet, denn nachdem er bewähret ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat denen, die ihn lieb haben. Dieses bedenket wohl, daß „so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht."

Locke, Ind. D. Metzler.

Für den Herold der Wahrheit.

Lasset euer Licht leuchten.

„Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen." Matth. 5, 16.

Vielgeliebte Leser des Herolds und alle gottsuchende und gottliebende Seelen, ist es nicht sehr zu beklagen wie es heutzutage unter den sogenannten Christenbekenner zugehet? Wie viele sieht man in die Dunkelheit hineinstolpern und die Trinkhäuser besuchen, wo geflucht, geschworen und Gott gelästert wird und alle Werke der Finsterniß freien Gang auf dem breiten Weg zur Verdammniß haben! Paulus ermahnt uns im fünften Capitel an die Epheser, daß wir uns keine schandbare Worte, Narrentheidinge und Scherz, welche uns nicht ziemen, sollen nachsagen lassen, sondern sollen vielmehr Dankesagen. Auch sagt Paulus in demselben Capitel: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr."

O bedenket dieses doch, ihr Mitwanderer nach der Ewigkeit, und seid doch keine Mitgenossen solcher bösen Menschen. Wir können ja solche Mensche ihr Licht vor den Leuten leuchten lassen, indem sie sich selbst an den finstern Werken betheiligen? Ach lasset uns doch solche Plätze meiden und uns ferne von ihnen halten, nicht auf dem Wege der Finsterniß wandeln, sondern unser Licht hell leuchten lassen vor den Leuten, auf daß alle, die um uns her sind, unsere guten Werke sehen und unsern Vater im Himmel preisen mögen.

Euren Wohlwünscher,

Gridley, Ill. Jakob Sutter.

[Ein Nachfolger Jesu sollte wahrlich keine Gemeinschaft haben mit solchen Werken der Finsterniß die in den Trinkhäusern getrieben werden.—Editor.]

Für den Herold der Wahrheit.

Der da Gott liebet, suchet seine Gebote zu halten.

„Wer mich liebet, der wird mein Wort halten." Joh. 14, 23. Und Vers 21: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet."

Sehet, liebe Leser, wie schön diese zwei Gebote oder Grundsätze einander Zeugniß geben. Halten wir seine Gebote recht aufrichtig und getreu, so haben wir das Zeugniß, daß wir ihn lieben, und lieben wir ihn recht, so suchen wir sicherlich es zu bezeugen mit den Werken, das heißt, wir werden seine Gebote halten. Dann betrachte die große schöne Verheißungen, die folgen auf solche Zeugnisse, nämlich: „Wer mich aber liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde ihn lieben, und mich ihm offenbaren." Joh. 14, 21. „Wer mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen." Vers 23. Und ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete." Cap. 15, 14.

Nun was gebietet der Heiland uns? Erstlich an ihn und den Vater zu glauben. „Glaubet mir, daß ich im Vater und der Vater in mir ist; wo nicht, so glaubet mir doch um der Werke willen." Joh. 14, 11. Der Glaube ist die erste Stufe, daß wir zu betreten haben um zu Gott zu kommen, „denn wer zu Gott kommen will, der muß glauben, daß er sei, und denen die ihn suchen, ein Vergelter sein wird." Ebr. 11, 6. Denn wie können wir Gott lieben und seine Gebote halten, wenn wir nicht glauben, daß ein Gott sei? So gebühret uns nicht allein zu glauben, daß ein Gott sei, sondern daß eine dreieinige, ewige, allmächtige, allsehende und über alle Maße große barmherzige Gottheit existirt, durch welche wir hier leben, sterben und wiederum in Ewigkeit leben, so wir recht an ihn glauben, ihn lieben und seine Gebote halten.

Weiter gebietet der Heiland uns an ihn zu glauben, daß er der lebendige Sohn Gottes sei, der uns eine seligmachende Lehr vom Himmel gebracht hat, an den wir recht lebendig glauben sollen, ohne Zweifel, wie auch an seine Verheißung, und uns ihm recht anvertrauen, wie Paulus sagt: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat." Ebr. 10, 35. Ja wir müssen glauben, daß er unser Erlöser und Seligmacher ist, der uns so viel tausend gute Gaben gibt, hier zeitliche, und in Ewigkeit, unzählbar und unaussprechlich, und das unendlich: O, liebe Leser! solcher Glauben hat eine große Verheißung im Worte Gottes. Dann folgt eine große Liebe zu Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist, und eine Freude in Gottes Wegen und Geboten. Dann folgt das vornehmste und größte Gebot: Du sollst Gott deinen Herrn lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele u. s. w., und deinen Nächsten als dich selbst, an welchen zwei Geboten das ganze Gesetz und die Propheten hanget. Er gebietet uns auch sonderlich unsere Feinde zu lieben, segnen die uns fluchen, wohl thun denen die uns hassen, und bitten für die, so uns beleidigen und verfolgen, worauf er uns verheißt Kinder unseres Vaters im Himmel zu sein, und woranf ich meine er uns gebietet vollkommen zu sein gleich wie unser Vater im Himmel vollkommen ist; denn Paulus heißt die Liebe das Band der Vollkommenheit. Und der Herr selbst gibt die Liebe als das rechte Kennzeichen, daß wir seine Jünger sind.

Weiters gebietet der Heiland uns auch Frieden zu haben, so es möglich ist, mit allen Menschen, wie er so oft zu seinen Jüngern sprach nach seiner Auferstehung: „Friede sei mit euch," und „der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu." Dann nachdem wir solchen Glauben, solche Liebe und Frieden von oben erlangt, von wo alle gute und vollkommenen Gaben herkommen, und wahre Buße gethan haben für unsere begangenen Sünden, durch das wahre Gebet, dann mögen wir wohl sagen mit dem Kämmerer vom Mohrenland (die noch nicht getauft sind): „Was hindert es, daß ich mich taufen lasse?" Sich taufen lassen, das Abendmahl halten, der heiligen Füße waschen, Almosen geben u. dgl. sind Gebote die wir halten müssen, und sind Zeichen, daß wir Jesus lieben; und so wir sie nicht halten, stehen sie geschrieben fester als Himmel und Erden als Zeugniß gegen uns, daß wir den Herrn nicht lieben, denn Christus spricht selbst, Joh. 14, 15: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Und Vers 24: „Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht. Und Paulus sagt, 1. Cor. 16, 22: „So Jemand den Herrn Jesum Christum nicht lieb hat, der sei Anathema, Maharam Motha," das heißt, ausgeschlossen aus der christlichen Gemeinde, dem Fluch übergeben.

O ihr theuererkaufte Seelen! wo stellt das uns hin, wenn wir wissendlich und willigliche solche Geboten unterlassen und nicht suchen sie zu halten, da Jesus uns doch befohlen hat sie zu halten? Wie können wir ihn lieben ohne seine Gebote zu halten? Liebe Seele, diese zwei müssen miteinander gehen und eins dem andern Zeugniß geben, denn wo eins fehlt, kann das andere nicht nach rechter Art sein, und wo beide fehlen, muß ich glauben mit bedauren, daß Paulus uns dahin stellt als Anathema, Maharam Motha. O wie bedauerend schade ist es zu sehen, daß so viele sogenannte Brüder und Schwestern ein Jahr nach dem andern, und Theil sogar viele Jahre zurückbleiben vom heiligen Abendmahl, wie auch andere wichtige Geboten nicht halten, und vielleicht nicht suchen zu halten! Merkt, liebe Leser, was Johannes der Täufer sagt, Matth. 3, 10: „Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen." Und der Heiland selbst sprach, Joh. 15, 1, 2: „Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Wein gärtner. Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe. Und Vers 5 und 6: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr nichts thun. Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen wie eine Rebe, und verdorret, und man sammelt sie und wirft sie in's Feuer, und muß brennen." Und doch bei all diesen scharfen Warnungen und Drohungen Gottes, stehen noch, wie ich glaube, in fast allen Gemeinden im alten unfruchtbaren Schlummer ein Jahr um das andere ohne zu halten seine Geboten, und auch ohne ihn zu lieben.

O ihr theuererkaufte Seelen (sag ich noch ein Mal, denn es hat das Blut Christi gekostet um uns zu erkaufen), wie kann ein Glied am heiligen Leib so lang also stehen bleiben? Wie können getreue Lehrer, Hirten und berufene Wächter auf den Mauern Zion's als Arbeiter im Weinberg des Herrn länger so zusehen, ohne die Posaune Gottes deutlich und laut zu blasen, daß sie in alle Welt schallet? Paulus sagt: „Wache auf der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Ja laßt uns aufwachen und in das große Feld hinaus schauen, denn es ist schon weiß zur Ernte, und der treuen Arbeiter sind so wenig, und so viele stehen müßig und wollen nicht arbeiten. Ja sogar steht man weißreife Greise so stehen, die selbst wissen, daß sie nicht lange mehr hier stehen können. Und wie können wir als Berufene im Hause Gottes sie länger so stehen lassen, unsern Beruf recht ausrichten, und gedenken an jenen großen Tag die frohe Stimme hören zu können: „Ei, du frommer und getreuer Knecht, du bist über Wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude?" Es hat noch kein Auge gesehen, kein Ohr gehöret, und ist noch in keines Menschen Herz gestiegen was Gott bereitet hat denen die ihn lieben, und lieben wir ihn, so halten wir seine Gebote, und seine Gebote sind nicht schwer.

Wenn wir mit der Hülfe Gottes es so weit bringen, die eingepflanzte Bäume und Reben alle zur wahren Fruchtbarkeit zu bringen, so haben wir mehr gewonnen als alle Reichthümer und Schätze dieser Welt werth sind, und werden eine große Belohnung zu hoffen haben. Aber dann sollten wir noch nicht müßig stehen, sondern um uns schauen, so werden wir ein großes Heer als unfruchtbare Bäume gewahr werden in der Wildniß oder Wüste stehen, die

auch des Herrn Gebot nicht halten und ihn nicht lieben. Ja viele solche gibt es noch die zur Erkenntniß und zu Jahren gekommen sind, und noch draußen stehen als Unbekehrte, die noch keine Gelübde mit Gott gemacht haben, die vielleicht die Welt und ihre Wollüsten lieber haben als den Erlöser, die vielleicht sich vornehmen noch eine Zeitlang der Welt und dem zeitlichen Mammon zu dienen, und sogar die Zeit bestimmen auf so viele Jahre, bis sie kommen wollen und Gott dienen, Buße thun und sich einverleiben lassen in die Gemeinde, durch die Taufe, und den Herrn lieben und seine Gebote halten.

O ihr liebe Kinder und edle Geschöpfe Gottes! wie gefährlich und bedenklich ist es doch die Gnadenzeit so von Zeit zu Zeit abzuschieben, da wir doch nicht wissen welche Stunde die letzte Gelegenheit sein mag für Gott zu lieben, seine Gebote zu halten, und die schöne Verheissung Gottes erlangen zu können. Wenn der Mensch auch schon wüßte, daß er seine erwählte Zeit erlebte, so ist es sehr zu befürchten, daß wenn die Zeit käme, er viel weniger geschickt wäre als zuvor. Der Heiland sprach einmal: „Ohne mich könnet ihr nichts thun." Darum wachet auf, beide jung und alt, die ihr in Sünden schlafet; stehet auf von den Todten, thut Buße und bekehret euch zu Gott, und lasse sich ein Jeglicher Taufen im Namen des Vaters u. s. w., zur Vergebung der Sünden, und fanget an den Herrn zu lieben und seine Gebote zu halten, ehe den es ewig zu spät sein wird, so wird euch Christus erleuchten. Wachet auf, ihr Wächter Zions, ihr berufenen Seelensorger, ihr Menschenfischer, und suchet alles ins Netz Christi zu fangen, daß keine Seele möchte verloren gehen durch eure Laßheit oder undeutlichen Posaunenton, dadurch ihr Blut von euren Händen gefordert werde an jenem grossen Tag des Gerichts, sondern alle Seelen in der Zeit der Gnaden suchen den Herrn zu lieben und seine Gebote zu halten, durch Jesum Christum. Amen.

Haw Patch, Ind. G. Z. Boller.

Für den Herold der Wahrheit.

Ein Gedicht.

Zum Trost und Hoffnung der Gläubigen, und zum Andenken der verstorbenen Maria Nußbaum, Eheweib von Christian Nußbaum. Von ihrem Vater Johannes Hartmann.

Ach liebes Kind, ich muß dich missen!
Das macht mein'm Herzen großen Schmerz:
Du bist von meiner Seit gerissen,
Doch aber nicht von meinem Herz,
Mein Herze das jetzt noch bekümmert,
Und mich fast von dem Schreiben hemmet,
Das ich jetzt thu' zu deiner Ehr',
Und uns, die wir jetzt noch zurücke,
Zu warnen vor dem Ungelücke,
Das gehd über den Sünder her.

Ach! liebes Kind, wenn mir's gedenket,
Und ich zurück schau auf die Zeit,
Da dir der Herr hat eingeschenket
Das große bitt re Herzeleid.
Ach! deine Thränen sind geflossen,
Und in den Schooß des Herrn gegossen,
Als guten Samen ausgestreut.
Da warst du in dem Läuterfeuer,—
Dem lieben Heiland erst recht theuer.
Und für den Himmel zubereit'

Der Heiland führe dich zur Auen,
Und auch zur frischen Quellen hin;
Verkläret wirst du ihn jetzt schauen,
Und ganz entzündet sein in ihm.
Du wirst in weissen Kleidern gehen,
Und vor dem Throne Gottes stehen,
Geschmückt mit Palm- und Ehrenkron'.
Vergütet sind nun all dein Sehnen,
Und deine heißvergoßne Thränen
Sind lauter Perlen in der Kron'.

So tröstet euch, ihr lieben Kinder,
Und trauret nicht mit Unverstand;
Der Gott der euch auch liebt als Kinder,
Der führe euch an seiner Hand.
Er ist ein Gott voll Lieb' und Hulde,
Und trägt mit Kindern gern Gedulde;
Drum ruft er ihnen: Kommet her,
Ich will die matte Seel' erquicken,
Euch an mein warmes Herze drücken,
Wenn ihr die Welt nicht liebet mehr.

Nun, liebe Kinder, Eins und Allen,
Denkt jenem Montag Abend nach,
Was eure Mutter noch mit Lallen
Zu euren zarten Herzen sprach.
Ja hatet treu was sie gesprochen,
Da ihr schon war das Aug' gebrochen.
Bedenkt wie lieb sie euch ja hat,
Wie nah an ihrem Herz ihr lieget,
Daß euch die Welt ja nicht betrüget;
Drum folget treulich ihrem Rath.

Sie trug euch unter ihrem Herzen,
Sie säugte euch an ihrer Brust;
Ihr machtet ihr auch viele Schmerzen,
Und auch zuweilen große Lust.
Das aber waren größ're Schmerzen,
Die sie empfand in ihrem Herzen,
Da sie euch zu dem Bette rief.
Ihr war's um's Heil von'reuer Seelen,
Daß ihr euch sollt mit dem vermählen,
Der auch die Kinder zu sich rief.

Drum folget treulich ihrer Worte,
Und stellt euch dieser Welt nicht gleich;
Ja, gehet ein zur engen Pforte,
So werdet ihr den Engeln gleich.
Der Heiland wird euch einst erhöhen,
Durch ihn könnt ihr zur Mutter gehen,
Und mit geniessen ihre Freud,
Und mit geniessen ihre Wonne,
Wo Gott der Herr ist selbst ihr Sonne,
Und ihre Lust und Herzensweid'.

Nun Christian was soll ich sagen,
Um dir zu machen guten Muth?
Ein' tiefe Wund' hats dir geschlagen,
Das dich jetzt sehr betrüben thut,
Ich weiß du fühlst den Stich im Herzen!
Es sind für dich auch große Schmerzen,
Die dir dein Gott geschlagen hat.
Vor Augen kannst jetzt deutlich lesen
Was Mary ist zu dir gewesen,
Wie heiß sie dich geliebet hat.

Sie seufzete mit viel Verlangen,
Als du noch warest auf der Mühl',
Und sahe dich so gerne kommen
Denn sie hatt' noch zu sagen viel.
Und als du kaum in's Haus getreten,
So hat sie dich schon angebeten:
„Ach Christian vergebe mir:
Ich will dir alles gern vergeben,
Was du gethan im ganzen Leben,
Verzeihe du doch auch nur mir."

Sie hat dich bei dem Arm ergriffen,
Und sprach zu dir: „Ach Christian!"
Aus Lieb' sie dir dat sagen müssen:
„O, froh bin ich daß du ja kamst!
Letzt Woch hat ich viel Denkgeschäften
Ja fast zu viel für meine Kräften,—
Wie froh, daß ich hab Fried' gemacht."
Ach denkt an jenen Montag Abend,
Da sie euch all an's Bett geladen,
Und euch all sagte: „Gute Nacht."

Nun Christian bedenk's mit Schmerzen,
Was dein herzliebster Bräutigam sei,
Daß du mit dein'm verwunden Herzen,
Und er mit dir vermählet sei.
Gedenk die Wunden und die Schmerzen,
Die du geschlagen seinem Herzen,
Und thu' wie Mary dir gethan,
So wird sein Herze bald erweichen,
Und wird dir beide Hände reichen,
Wie du der Mary hast gethan.

Nun will ich weiter nichts mehr sagen,
Als nur so viel zu mir und dir,
Daß wir auch ird'schen Hüllen tragen,
Die auch gar bald vergehen hier.
Drum laßt uns wachen und auch beten,
Mit Ehrfurcht vor den Vater treten,
In Demuth und in Niedrigkeit;
Die Gnade wird's uns nicht versagen,
Die Engel werden uns heim tragen,
Wie wir von Mary sagen heut.

Nun ruh't ihr Seel' in Jesu Armen,
Der Leichnam in der Erdeschooß,
Die ew'ge Huld wird sie erwärmen,
Und ihre Ruh' wird sein sehr groß,
Die sie nach wenig Kampfesstunden
Bei ihrem treusten Freund gefunden,
Gesandt in seines Liebesmeer,
Getrocknet sind all ihre Thränen,
Gestillt ihr seufzenvolles Sehnen,
Und alles göttlich um sie her.

Nun ist sie aller Qual entronnen,
Ihr Weh und Weinen ist dahin;
Sie ist in Salem angekommen
Und steht als Braut und Königin
In Gold und Himmels-Herrlichkeiten,
Dem großen Könige zur Seiten,
Ihn schauend nun von Angesicht;
Sie ist in seinem Wonnewesen
Für ewiglich dort zu geniessen
Das ewige Licht in seinem Licht.

Der Seele ist er nun erschienen,
Er, der ihr Ein und Alles war;
Das große Wort: „Ich bin in ihnen,"
Ist ihr nun völlig offenbar.
Ein unaussprechlich Meer des Guten,
Ein Ungrund ew'ger Segensfluthen
Beseligt den verklärten Geist,
Der schauet Gott von Angesichte,
Und weiß, was Gottes Erb' im Lichte,
Und ein Miterbe Jesu heißt.

Für den Herold der Wahrheit.

Von der Ehre Gottes und Bruderliebe.

„Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es alles zu Gottes Ehre." 1. Cor. 10, 31.

Hier ermahnt uns der erleuchtete Paulus daß wir alles zur Ehre Gottes thun sollen und wenn wir etwas thun, das nicht zur Ehre Gottes geschieht, ist es uns Sünde; davon ist Niemand ausgeschlossen, und bezieht sich auf unsern ganzen Wandel in dieser Welt bis an unser Ende. Wir mögen thun was wir wollen, es soll alles zur Ehre Gottes geschehen. Wie oftmals geschieht noch bei Vielen das Gegentheil. Wir sind wohl alle mit Schwachheiten umgeben und fehlen mannigfaltiglich, aber wir müssen unsern lieben Heiland bitten, daß er uns Kraft schenke sein heiliges Evangelium recht zu erlernen und zu verstehen, denn die Erkenntniß Jesu Christi macht das Herz recht gebogen. Diese Erkenntniß können wir erlangen durch viel Wachen und Beten, im Geist und in der Wahrheit, denn wir können nicht lesen im ganzen Evangelium, daß

Jesus Jemand zurückgewiesen hat, während er auf Erden wandelte, und er ist noch derselbige und bleibt ihn bis in Ewigkeit, und er sagt: „Was ihr bittet werdet in meinem Namen, das will ich thun."

Wir müssen aber unser Fleisch sammt Lüsten und Begierden kreuzigen und tödten, und müssen in einem neuen Leben wandeln, in der Niedrigkeit und Demuth, in wahrer aufrichtiger Bruder- und Nächstenliebe. Wir sollen andere höher achten als uns selbst, und Johannes sagt, 1. Joh. 3, 14: „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind; denn wir lieben die Brüder. Wer den Bruder nicht liebet, der bleibet im Tode. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger; und ihr wisset, daß ein Todtschläger nicht hat das ewige Leben bei ihm bleibend. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen." Und Cap. 4, 20, sagt er: „So Jemand spricht: Ich liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebet, den er siehet: wie kann er Gott lieben, den er nicht siehet? Und das Gebot haben wir von ihm, daß wer Gott liebet, daß der auch seinen Bruder liebe."

Da können wir sehen wie wichtig es ist seinem Bruder anstößig zu sein oder ihn zu betrüben. Da kann man sehen wie wichtig es ist, die Brüder zu lieben, und um dieses thun zu können, müssen wir zuerst unsere Herzen reinigen von aller Befleckung des Fleisches, und in einem neuen Leben wandeln. Es soll alles zur Ehre Gottes geschehen. Leset Matth. 7, 1—5, Cap. 18, 15—18; Luc. 6, 36—42, Cap. 17, 3, 4; Röm. 2, Cap. 12, 10 und 16; 1. Cor. 1, 10, Cap. 13; Eph. 4, 1—5; Phil. 2, 1—4; Col. 3, 12—15; 1. Tess. 9, 10; 2. Thess. 3, 13—15; 1. Petr. 2; Jac. 4, 1—11.

Nun wenn wir all dieses genau betrachten und überlegen, wo können wir dann noch einen andern richten? Ich glaube, wenn wir alle die rechte Erkenntniß erlangt hätten, so würde es bei uns anders aussehen als es leider jetzt thut. Ich will aber darüber kein Richter sein, und will es dem heimstellen, der da recht richtet. Der Bruder Funk thut uns manchmal auffordern ihm ein wenig behülflich zu sein, daß der Herold mehr mit originalem Lesestoff angefüllt würde. Das ist auch recht und billig, denn wir sind auch alle eingeladen in dem Weinberg des Herrn zu arbeiten; ein Jeder aber sehe doch wie er arbeite, daß er seine Arbeit thue zur Ehre des Herrn, zur Aufmunterung der Menschen und um die Sünder zur Buße zu rufen, der Jugend zur Besserung und Warnung, und den Alten zur Stärkung und zum Trost, und uns allen zum Heil und Seligkeit unserer aller Seelen, durch Jesum Christum.

Liebe Brüder und Schwestern, wie vielmahls sind wir doch schuldig dem Herrn zu danken, indem er uns noch bis auf diese Stunde so gnädiglich versorgt und gesparet hat, daß wir ihm unser Lobopfer darbringen und uns noch untereinander ermahnen können. Paulus sagt, daß der heilige Geist spricht: „Heute, so ihr hören werdet seine (des Herrn) Stimme, so verstocket eure Herzen nicht, als geschah in der Verbitterung, am Tage der Versuchung, in der Wüste; da mich eure Väter versuchten, sie prüften mich, und sahen meine Werke vierzig Jahre lang; darum ich entrüstet ward über dies Geschlecht, und sprach: Immerdar irren sie mit dem Herzen; aber sie wußten meine Wege nicht."

Merke wohl, lieber Leser, hier heißt es: „Aber sie wußten meine Wege nicht." Diese Entschuldigung reicht uns nicht, denn der liebe Heiland kam in diese Welt und offenbarte den Menschen seines Vaters Wille, und sagte dann: „Nun können sie nicht vorwenden, ihre Sünden zu entschuldigen." Er aber stellt uns die ganze Sache in unsern eigenen Willen, und sagt: „Wen dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Es liegt jetzt in unserm Wille, zu kommen oder nicht, und ist uns vorgesetzt Tod oder Leben, Fluch oder Segen, und welches wir uns erwählen, wird uns gegeben werden.

Darum möchte ich doch wünschen, daß wir alle darnach sehen und mit jener Maria das gute Theil erwählen, und mit Moses lieber mit dem Volke Gottes Ungemach leiden möchten, als die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben. Wenn wir unser zeitliches Leben hier nach den Geboten Gottes zubringen, in der Furcht des Herrn wandeln und alles zu der Ehre Gottes thun, so werden wir auch Erben und Miterben Christi sein, und werden die Krone des ewigen Lebens empfangen, durch Jesum Christum. Amen.

Christian Schmitt.
Dickensonville, Niagara Co., N. Y.

Glaubensmuth.

„Follet nicht ab vom Herrn, und fürchtet euch vor dem Volke dieses Landes nicht, denn wir wollen sie wie Brod fressen. Es ist der Schutz von ihnen gewichen, der Herr aber ist mit uns, fürchtet euch nicht vor ihnen," (4. Mose 14, 9). So redeten Josua und Caleb zu dem Volke Israel, welches durch die Nachrichten der Kundschafter aus Canaan in Angst und wilden Aufruhr gerathen war. Auf göttlichen Befehl hatte Moses aus jedem Stamm einen Mann ins Land Canaan geschickt, um das Land zu erkunden. Sie kamen zurück mit der Botschaft, es sei ein Land, darinnen Milch und Honig fließe, ein fruchtbares Land; „aber," setzten die Kundschafter hinzu, „es wohnt ein großes Volk darin, das sehr große und feste Städte hat." „Das Land, wodurch wir gegangen," so sagten sie, „das früßt seine Einwohner, und alles Volk, das wir darinnen sahen, sind Leute von großer Länge. Wir sahen auch Riesen daselbst, Enak's Kinder von den Riesen, und wir waren vor unsern Augen als die Heuschrecken, und also waren wir auch vor ihren Augen."

Diese Nachricht reichte hin, das ganze Volk in Aufruhr zu bringen; es will sich aufmachen und nach Egypten zurück ziehen. Daß der Herr sie durch seine Hand aus der Hand Pharao's gerettet, sie durchs rothe Meer geführt hat, das haben sie längst vergessen; Josua's und Caleb's freudige Sprache ärgert sie also, daß sie im Begriff sind, beide zu steinigen.

Fürchtet euch nicht, forschen Josua und Caleb, wir wollen sie wie Brod fressen, d. h. es soll uns ein Leichtes sein, dieses Volk zu überwinden. Warum? Ihr Schutz ist von ihnen gewichen, mit uns aber ist der Herr. Fürchtet euch nicht, der Herr begleitet uns mit seinem Schutz, wer will wider uns sein? Josua und Caleb finden den Schutz und die Kraft nicht in ihren eigenen Händen, leugnen auch nicht, daß Riesen in jenem Lande sind, vertrauen aber der Macht ihres Gottes, daß jene vor die ser weichen müssen. Dieses ihr gläubiges Vertrauen gefiel dem Herrn so wohl, daß nur sie beide das Land einnehmen und seßen sollten, während der Unglaube der Israeliten die Folge hatte, daß keiner das Land sehen, sondern ihre Leiber in der Wüste zerfallen und nur ihre Kinder von Canaan Besitz nehmen sollten.

„Wir wollen sie wie Brod fressen," dies ist die Sprache des freudigen und getrosten Glaubens, der durch alle Hindernisse und Schwierigkeiten muthig hindurchdringt. Dieser Glaube aber beruht nicht auf Unbekanntschaft mit den Hindernissen; er gründet sich auch nicht auf eigene Macht und Stärke, sondern allein auf den Herrn und sein mächtiges Verheißungswort. Je mehr der Mensch auf seine eigenen Kräfte sieht, um so ohnmächtiger ist er. So sagt der Apostel: „Wenn ich schwach bin, so bin ich stark," gestärkt nämlich durch das Wort des Herrn: „Laß mir an deiner Gnade genügen, denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig;" „darum," fährt er fort, „will ich mich am liebsten meiner Schwachheit rühmen, auf daß die Kraft Christi bei mir wohne."

Diese freudige Zuversicht gefällt dem Herrn sehr wohl, und er bekennt sich zu derselben. Er giebt sich ganz in die Gewalt des Glaubens, so daß dieser nicht nur die Feinde, die sich ihm gewöhnlich entgegenstellen, das eigene Fleisch und Blut, die Welt, den Teufel, überwindet, sondern auch den Sieg über den Herrn selbst davon trägt, wenn dieser sich mit ihm in einen Kampf einläßt.

Freilich ist der Glaube, der durch alle Hindernisse dringt, eine sehr seltene Sache und selbst unter den Gläubigen sieht man in der Regel viel häufiger einen zaghaften, schüchternen, blöden, als einen recht starken und freudigen Glauben. „Wir wollen sie wie Brod fressen," ist ein seltener Thriumph und ebenso Davids Glaubenssprache: „Gott ist unsere Zuversicht und Stärke, eine Hülfe in großen Nöthen, die uns getroffen haben; darum fürchten wir uns nicht, wenngleich die Welt unterginge und die Berge mitten ins Meer sinken. Wenngleich das Meer wüthete und wallte und von seinem Ungestüm die Berge einfielen. Dennoch soll die Stadt Gottes sein lustig bleiben mit ihrem Brünnlein, da die heiligen Wohnungen des Höchsten sind."

Je seltener aber der Glaube ist, wie er in jenem cananäischen Weibe uns begegnet und unsern Kleinglauben beschämt, desto mehr möge der Herr uns von der Nothwendigkeit als von der Herrlichkeit solchen wahren lebendigen Glaubens überzeugen, und helfen, nach Erlangung desselben zu streben.—Sendbote.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, April 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Gezogen.—Br. Hooly ist am 10. März von Klein Elkhart nach der Pretty Prairie gezogen.

An unsere Correspondenten.— Wir sind sehr froh zu sehen, daß unsere Freunde sich so befleißigen mit schreiben für den Herold. Wir haben jetzt schon ziemliche Artikel auf Hand für die nächste Nummer, die in gehöriger Zeit erscheinen werden. Schreibt nur fleißig, denn dadurch wird der Herold desto interessanter gemacht. Doch fühlen wir uns wiederum genöthigt, unsere Freunde darauf aufmerksam zu machen, nicht so viele Gedichte zu schreiben, dieweil nicht alle Dichter sind die Reimen machen können. Ein Artikel in Prosa geschrieben von gutem Sinne, ließt sich viel schöner und ist viel erbaulicher als Reimen die weder Zusammenhang, Maß, Accent noch Sinn haben, welches ein Gedicht nothwendig erfordert und strenger beobachtet werden muß als die Reimen, und ein Gedicht zu correctiren dem diese Stücke fehlen, ist, wie wir schon früher sagten, so schwierig und oftmal noch schwieriger als eins von neuem aufzusetzen. Doch zuweilen ein gutverfaßtes Gedicht zu bekommen, ist uns ganz angenehm.

Zum Dichten gehört eine besondere Anlage, die nicht ein jeder Schreiber besitzt. Es gibt vornehme Schreiber die nicht dichten können; auch gibt es wieder solche, die nicht so gut schreiben können und doch gute Dichter sind. Viele Gedichte werden geschrieben und auch veröffentlicht, die gar keine Gedichte sind, die daher auch nicht belehrend noch erbaulich sein können. Das Gedichtschreiben ist eine schwierige Sache, und sind Punkte dabei zu beobachten, davon die wenigsten was wissen. Schon öfters haben wir uns Mühe und Arbeit gegeben ein Gedicht in gehörige Ordnung zu bringen, und waren dann am Ende davon genöthigt es auf die Seite zu legen, welches uns immer sehr leid thut.

Unsere werthe Freunde werden uns diese kurze Bemerkungen doch zu gut halten, denn es ist aus Liebe und zu unserer aller Erbauung geschehen. Wir sollten immer suchen auf die beste Weise einander zu erbauen, und wenn bei uns allen dieses unser aufrichtiges Suchen ist, so mögen wir dadurch vieles erlangen und einander in der Liebe zu guten Werken reizen. „Die Liebe ist langmüthig und freundlich und eifert nicht."

Das Gemeindeblatt. — Alle, die das Gemeindeblatt zu haben wünschen, können es durch uns zu 75 Cents per Jahr beziehen. Bei dem Ablauf des Jahres werden alle Bestellungen abbestellt, so die Subscription nicht erneuert wird. Dieses Blatt wird in Deutschland, zum Interesse der Mennoniten Gemeinde dort von Pred. U. Hege herausgegeben, und gibt uns einen Inbegriff von dem Zustand der Gemeinde in jenem Lande. Auch enthält es Artikel zum Interessen des allgemeinen Lesers.

Falsch versandt.—Indem unsere reguläre Verpacker und Versender der Zeitung abwesend waren, wurden etliche Packete des Herolds für den Monat März falsch versandt. Die ihre Zeitungen nicht bekommen haben, werden uns gefälligst davon berichten und wir werden sie ihnen senden.

Christliches Gemüthsgespräch.—Wir haben eben eine neue Auflage unseres Glaubensbekenntnisses abgedruckt, und diejenigen die sich ein Exemplar davon zu verschaffen wünschen, werden sich gefälligst an die Herausgeber des Herolds wenden. Die neue Auflage ist mit einer großen deutlichen Schrift und auf gutes Papier gedruckt und gut in ledernen Rücken und schönen schwarzen Muslin Seiten eingebunden. Preis 60 Cents per Exemplar; $6.00 per Dutzend.

Unser neues Notenbuch.—Das Werk schreitet voran und wir gedenken während des kommenden Sommers es vervollständigen zu können. Unsere Freunde werden wohl bedenken, daß ein Werk wie dieses zu verfassen und herauszugeben, keine geringe Arbeit erfordert, und indem wir erfahren haben, daß einige erwarteten, daß es schon in etlichen Wochen fertig sein wird, benutzen wir uns diese Gelegenheit zu sagen, daß es zum herausgeben dieses Werkes wahrscheinlich das größte Theil des kommenden Sommers erfordern wird.

GEMS OF TRUTH.—Dies ist der Title eines schönen kleinen Büchleins für Kinder, welches Bruder Heinrich herausgibt und jetzt zum Versenden beinahe fertig ist. Wir hoffen, viele unserer jungen Leute werden das Buch haben wollen. Es enthält viele belehrende Lectionen für Kinder und die Jugend, und ist schön gedruckt und hübsch eingebunden. Schreibt für ein Exemplar. Es kostet, durch die Post portofrei versandt, 35 Cents per Exemplar, oder $3.60 per Dutzend.

Addressirt: H. B. Brenneman,
Elkhart, Ind.

Winter.— Wir haben einen ungewöhnlich strengen und lang anhaltenden Winter zurückgelegt, und hatten mehr Schnee und mehr Schlittenbahn als man zuvor an diesem Ort erfahren haben soll. Aus fast allen nördlichen Theilen unseres Landes laufen Berichte ein, daß der vergangene Winter ungewöhnlich streng gewesen sein soll. Gegen der Mitte des Novembers setzte der strenge Winter bei uns ein und wüthete fast ununterbrochen fort bis anfangs März, von da an wir mäßiges und gelindes Wetter hatten bis im letzten Theil desselben Monats, da wir nochmals einen Schneesturm hatten.

Die kälteste Tage kamen vor in der letzten Woche im December und in der letzten Woche im Januar, da der Thermometer von zwanzig bis achtundzwanzig Grad unter Null stand. Ungefähr in der Mitte Novembers fingen die Schlitten an zu gehen und gingen ununterbrochen fort bis anfangs März, welches eine Frist von sechzehn Wochen ausmacht.

Aus Tennessee. — Bruder Joh. Stoltzfuß von Concord, Knox County, Tennessee, schreibt wie folgt:

„Wir haben hier gutes fruchtbares Land, und Holz und Kalkstein im Ueberfluß, und der Markt ist fast so gut wie in Pennsylvanien. Auf dem Holston River habe ich den ganzen Winter kein Eis gesehen und im Monat Februar nur wenig Frost. Wir hatten nur ungefähr vier Zoll Schnee für etliche Tage, und unterschiedliche Mal Gewitter. Seit Christtag wurde der Regenbogen nur vier Mal gezeigt. Im kältesten Wetter das wir hatten, stand der Thermometer 6 Grad über Null, und das nur kurze Zeit. Pflügen und Habersäen ist jetzt im Gang."

Von Kansas.—Wir haben ein Brief von Br. Noah Guth, Marion Center, Kansas, empfangen, darin er schreibt, daß er die Begünstigungen, die ihm zugesandt wurden, empfangen hätte, und stattet einen herzlichen Dank an die Brüder ab für ihre Freundlichkeit gegen ihn, und wünscht ihnen viel Glück und Wohlergehen. Weiters sagt er: „Am 11. Februar sind wir auf unsere Heimstätte gezogen, noch in gehöriger Zeit um unsere Heimath zu sichern. Es gefällt uns alle gut, und fühlen mit der Landschaft gut zufrieden. Bruder Heinrich Yother war die letzte Woche bei uns gewesen. Wir befinden uns in mäßiger Gesundheit" ꝛc.

Die Auswanderung der Mennoniten aus Süd-Rußland.

Mit der Auswanderung der Mennoniten aus Süd-Rußland scheint es nun, wie wir aus neulich erhaltenen Briefe von dort erfahren, recht ernst werden zu wollen. Ungefähr zwanzig Familien aus der Krim haben bereits Haus und Hof verkauft und werden schon im April die Reise nach Amerika antreten. „Ihr Ziel," sagt ein Brief, "wird wohl Minnesota sein."

Eine Deputation von sechs Mann, wovon wenigstens drei Prediger sind, wurde neulich gewählt, die jetzt schon auf der Reise sind, oder wenigstens schon Anfangs dieses Monats haben abreisen sollen, und demgemäß in kurzem hier eintreffen werden.

Dieselbe Deputation wird eine Untersuchung der Länderreien in verschiedenen Theilen des Landes machen und wird wahrscheinlich einen Ort der Ansiedlung erwählen. Der Herr segne sie in ihren wichtigen Unternehmungen.

Conferenzen.

Die Zeit für unsere Frühjahrs Conferenzen nahet sich wieder schnell heran, und wir hoffen, unsere Leute werden sich alle interessirt fühlen in der Sache die diese wichtigen Versammlungen erfordern. Viele der Predigern haben es nöthig in dieser Beziehung ein wenig aufgemuntert zu werden. Ein jeder Prediger sollte suchen der Conferenz in seinem eigenen Distrikt beizuwohnen und also helfen Zion zu bauen. Vieles möchte auf diese Weise zuwege gebracht werden.

Die halbjährliche Conferenz in Lancaster County, Pa., wird Freitags den 4. April (am Freitag vor Charfreitag) in Brubachers Versammlungshause, ungefähr drei Meilen westlich von der Stadt Lancaster, abgehalten werden.

Die halbjährliche Conferenz in Virginien wird am 25. April, der letzte Freitag im Monat, abgehalten werden.

Die Conferenz in Montgomery County, Pa., kommt auf den ersten Donnerstag im Mai, der erste Tag im Monat.

Die Conferenz in Wayne County, Ohio, kommt auf den 16. Mai.

Die Conferenz in Whiteside County, Ill., kommt auf den 23. Mai.

Die Amisch Conferenz in Wayne Co., Ohio, kommt auf die Pfingsten, den 1. Juni.

Der Märtyrer-Spiegel ist bei folgenden Personen zu haben.

J. C. Hunsicker, Berlin, Ontario.

David Gehman, Hosensack, Lehigh Co., Pa.

Jakob Funk, nahe Line Lexington, Bucks County, Pa.

Correspondenzen.

Ein Besuch in Tazewell, McLean, Levingston u. Bureau Counties, Ill.

Am 22. Januar verließen Prediger John Ummel und ich unsere Heimathen, und bestiegen den Bahnwagen in Pulaski um nach Pekin, Ill., zu fahren, wo wir auch am 23., Morgens früh, ankamen. Mit Vergnügen besuchten wir die Prediger Jakob Unzicker und Andreas Rupp, sammt anderen Brüdern. Die schier unbrauchbaren Wege in Folge des ungewöhnlichen Schneesturmes, ließen es uns nicht zu um dort zu der Zeit eine Versammlung anzusagen.

Sonntags den 26. war Versammlung im Mennoniten Versammlungshause bei Washington, die zahlreich besucht wurde. Wir wohnten noch zwei Versammlungen bei, am Montag Nachmittag und am Dienstag Vormittag, an demselben Ort. Dort fanden wir noch nebst den Ortspredigern die Prediger Jos. Stucky, J. Unzicker, —— Oesch und J. Burky von Bureau County. Die schöne Zeit die wir mit diesen und noch vielen anderen theuren Brüdern zubringen durften, wird uns unvergeßlich bleiben. Dienstags den 28. Januar wohnten wir der Hochzeit bei von J. Gerber mit H. Unzicker, bedient durch Jos. Stucky, im Hause des Vaters der Braut.

Ja Gottes Hülfe, Schutz und Segen,
Begleite sie auf allen Wegen;
Die Gnade des Herrn Jesu Christ
Erfreue sie zu aller Frist.
Ihr Anfang, Mittel, und auch Ende,
Befehlen wir in Gottes Hände.

Am 29. fuhren J. Stucky, J. Burky und wir nach Danvers, McLean County, mit P. Stucky, wo im schönen geräumigen neuen Versammlungshause am 30. Abends und am 31. Morgens Versammlung gehalten wurden. Dann verließen uns die Brüd. und Pred. P. Stucky und J. Burky, um wieder zu den Ihrigen zu kehren. Am 31., Abends, und am Sonntag den 2. Februar war wieder Versammlung an demselben Ort.

Mit schwerem Herzen nahmen wir wieder Abschied von den lieben Freunden, Brüdern und Schwestern, und fuhren, begleitet von Bruder und Prediger J. Stähli, nach Chinoa. Am 4. war Abends Versammlung bei Fairbury, in einem Schulhause. Am 5. begleiteten und fuhren uns die Prediger Simeon Bechler, John Rupp und andere zu Br. und Pred. Chr. Schlegel.

Dann nahmen wir Abschied mit diesen Brüdern und führen mit Br. Schlegel nach Penola, wo am 6. Abends Versammlung bei Br. Engel war. Am 7. war wieder Versammlung bei Br. Peter Nafziger, und an demselben Abend in einem Schulhause in derselben Gegend. Am 8. fuhren wir nach Tiskilwa, Bureau Co., wo Sonntags den 9. sieben Meilen südöstlich von dieser Stadt zwei Mal Versammlung in einem Schulhause war. Montags verließen wir Bureau Co., und fuhren wieder nach Hause, wo wir am 11. Abends gesund und wohlbehalten bei den Unsrigen ankamen, die wir auch alle gesund und munter antrafen. Gott sei Dank für seine Begleitung und Bewahrung.

Diese Versammlungen waren alle verhältnißmäßig gut besucht. Die Achtung und Aufmerksamkeit war überall erfreuend. Es scheint eine Liebe und Hunger nach Gottes Wort unter den Leuten erkennbar zu sein. Darum, liebe Brüder, dieweil uns das Amt des Predigers anvertraut und anbefohlen ist, so lasset uns nicht träge noch faul sein, sondern das Wort fleißig predigen und anhalten, es sei zur rechter Zeit oder zur Unzeit. 2. Tim. 4, 2. Wiewohl wir auch unsere Schwachheit beklagen müssen, so lasset uns dennoch mit dem Pfund, welches wir empfangen haben, fleißig sein und wuchern, wenn wir das Heil unserer eigenen Seelen ausschaffen wollen, damit wir nicht mit dem faulen Schalksknecht dermaleinst unser Theil bekommen werden. Matth. 25, 30. Lasset uns mit Freudigkeit und ohne Scheu das Evangellum von Jesu Christo verkündigen, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht Alle, die daran glauben. Röm. 1, 16.

Wir fühlen dankbar gegen Gott für den Segen, den er uns auf unserer Besuchsreise hat zu Theil kommen lassen. Wir sind auch herzlich dankbar zu allen Brüdern und Schwestern für die Liebe und Hülfe die sie an uns allenthalben so reichlich bewiesen haben. Ihr werdet uns unvergeßlich bleiben. Die Gnade des Herrn Jesu Christi sei und bleibe mit euch allen. Amen.

Gott des Friedens und der Liebe,
Wolle mit und bei uns sein;
Er schenk' uns die edlen Triebe,
Daß wir möchten friedlich sein.

Ph. Roulet.

Pulaski, Davis Co., Iowa.

Aus Kansas.

Denen die gedenken sich Heimathen in dem fernen Westen anzuschaffen, möchte ich einige Winke geben über die Vortheile die wir hier in diesem Theile des Landes finden. Für solche die colonisiren wollen, werden hier bessere Vortheile angeboten als in irgend einem Staate westlich von hier. Ich durchreiste das größte Theil vom westlichen Kansas, und fand den Boden fruchtbar, mit gutem Holz bewachsen, genug für Feuerholz und Heimgebrauch. Auch findet man gutes Wasser durch ein von 16 bis 30 Fuß tiefes Graben. Alle Sorten von Früchten gerathen gut, und für Viehzucht findet es seines Gleichen nicht. Das Buffalogras, damit die Prarien überzogen sind, scheint nahrhafter zu sein als irgend ein anderes wildes Gras, und zu irgend einer Zeit des Winters findet man es grün unter der oberen Decke des alten Grases. Dies ist in der rechten Breite für Obst, und so weit als man den Versuch damit gemacht hat, hat es gut gethan.

Die Counties Smith, Philips, Norton, Russel, Ellis, Trego, Ness und Rush liegen offen für Ansiedler, Auswahl gibt es keine, denn sie sind alle gut mit Holz bewachsen und mit Wasser versehen. Die Kansas Pacific Eisenbahn gehet durch die Counties Russel, Ellis und Trego nach Denver. Diese Compagnie nimmt Colonien westlich für halben Fahrpreis.

Die Salomon Valey Eisenbahn ist fertig bis nach Salomon City, und soll noch weiter westlich gebaut werden. Die Salomon Valley, oder Thal, soll das größte und beste Thal im ganzen Westen sein. Der durchlaufende Fluß ist ein stießender Strom von klarem Wasser und mit gutem Holz dem Ufer entlang bewachsen. Säge- und Mahimühlen findet man jede paar Meilen. Weizen wurde schon vierundfünfzig Buschel per Acker geerndet und Welschkorn (Mais) achtzig Buschel per Acker. Gemüse gerathen gut.

Dieses (Jewel) County ist noch in seinen Anfangsjahren; in 1870 ließen seine erste Ansiedler sich nieder. Holz hat es genug, besonders am westlichen Ende, da verschiedene Ströme durchlaufen. An diesen Strömen entlang befinden sich Wasserquellen. Auch gibts vortreffliche Bausteine, wie auch Steine von feinster Qualität durch das ganze County, sowie Kohlen u. s. w. Das County liegt flach.

Der Markt in Jewel City ist wie folgt: Winterweizen $1.00, Sommerweizen, zum säen, $1.25, Hafer 35 Cents, Welschkorn 25 Cents, Kartoffeln 70 bis 75 Cents per Buschel; Eier 12 Cents per Dutzend; Butter 15 Cents, Schmalz 12½ Cents, Schweinefleisch 5½ bis 6 Cents und Rindfleisch 5 bis 6 Cents per Pfund. Grocerien ungefähr daßelbe wie in Elkhart. Fichtenbretter, für Böden in Häuser, von $50.00, $55.00 bis $57.50 per tausend Fuß; gewöhnliche Bretter von $30.00 bis $35.00 per tausend Fuß; Bretter von bester Qualitet, zum verfertigen in Häusern ic., von $60.00 bis $70.00 per tausend Fuß; Schindeln von $5.75 bis $7.25 per tausend Stück.

Von fünfzig bis hundert Meilen westlich von hier gibts noch Buffalos und Antilopen. Ich half einen Buffalo schlachten während meinem Reisen. Drei von meinen Söhnen haben während des Monats Februar siebenundzwanzig gefangen. Eins von meinen Söhnen wohnt schon zwei Jahre hier und fing während dieser Zeit Wildpret genug für ihr Fleisch zum Tischgebrauch. Diesen Winter war es bis hieher noch nicht so sehr kalt. Wir haben vier leichte Schneefälle gehabt. Auch scheint dies ein sehr gesundes Klima zu sein.

Wie ich gesehen habe im Herold, gedenken eine Anzahl Brüder aus Rußland nach diesem Lande zu kommen um Heimathen zu suchen. Ich glaube, daß sie keinen bessern Ort finden werden als Westkansas, für Colonien oder einzelne Niederlassung. Land kann man kaufen von drei bis zehn Thaler per Acker. Von unsern Glaubensgenossen hat es hier keine. Ich würde froh sein wenn von den Brüdern hieher kämen, denen ich das Land zu jeder Zeit gerne zeigen würde; und wenn solche westlich kommen, hoffe ich, daß sie hier anhalten werden. Sie werden eine sehr freundliche Aufnahme finden, und so schönes Land sehen als irgendwo sonst.

Gibt es solche, die gedenken auf der Eisenbahn zu kommen, so werden sie an Clay Center, in Clay County, abteigen, von wo die Postkutsche durch dieses (Jewel) County drei Mal die Woche gehet, und wer mich finden will, der komme nach Jewel City und befrage sich nach mir. Es liegt eine Schulsection Land hier die an mich grenzt, die noch nicht verkauft ist und für drei Thaler den Acker zu haben ist.

Ich habe drei recht interessannte Versammlungen gehabt während ich hier bin, und durch die Hülfe Gottes werden wir sie suchen fortzuhalten, so wie die Gelegenheit sich darbieten wird. Nun befehle ich uns und euch alle in die Hände Jesu Christi, unseres geliebten Heilandes. Die Gnade unseres Herrn Jesu sei mit uns allen.

Von eurem schwachen Mitarbeiter im Weinberg des Herrn Johannes Schneider.

Jewel City, Jewel Co., Kansas.

Für Kinder.

Bibel-Fragen
über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

35. Lection.

F. Wo wohnte Hiob?
A. In dem Lande Uz. Hiob 1, 1.
F. Was war sein Charakter?
A. Er war schlecht und recht, gottesfürchtig, und meidete das Böse.
F. Was wird von ihm gesagt, in Beziehung auf seine Größe?
A. Er war herrlicher denn Alle, die gegen Morgen wohnten. Hiob 1. 3.
F. Worin bestand sein Reichthum?
A. Er hatte sieben tausend Schafe, drei tausend Kameele, fünf hundert Joch Rinder und fünf hundert Eselinen.
F. Was that Hiob für seine Söhne?
A. Er opferte Brandopfer für sie Alle. Hiob 1, 5.
F. Was fürchtete er?
A. Sie möchten gesündiget haben.
F. Wer kam unter den Kindern Gottes, als sie vor den Herrn traten?
A. Der Satan. Hiob 1, 6.
F. Was sagte der Herr über Hiob zum Satan?
A. Es ist seines Gleichen nicht im Lande. Hiob 1, 8.
F. Was dachte Satan, daß Hiob thun würde, wenn ihn Gott seiner Güter beraubte?
A. Gott in's Angesicht fluchen. Hiob 1, 11.
F. In wessen Hand übergab ihn dann der Herr?
A. In Satans Hand. Hiob 1, 12.
F. Was sagte Hiob, nachdem er seine Kinder und seine Güter verloren hatte?
A. Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobet. Hiob 1, 21.
F. Unter welcher Bedingung gab der Herr Hiob in Satan's Hand?
A. Unter der Bedingung daß er seines Lebens schone. Hiob 2, 6.
F. Womit plagte Satan den Hiob?
A. Mit bösen Schwären. Hiob 2, 7.
F. Wer hörte von seiner Trübsal und besuchte ihn?
A. Seine drei Freunde. Hiob 2, 11.
F. Wie hießen sie?
A. Eliphas, Bildad, und Zophar. Hiob 2, 11.
F. Was war der Zweck ihres Besuchs?
A. Sie wollten ihn beklagen und trösten.
F. Was thaten sie, als sie ihn sahen?
A. Sie hoben ihre Stimme auf und weinten. Hiob 2, 12.
F. Wie lang saßen sie bei ihm, ohne Etwas mit ihm zu reden?
A. Sieben Tage und sieben Nächte lang. Hiob 2, 13.
F. Warum thaten sie das?
A. Weil sie sahen, daß sein Schmerz groß war.
F. Was that Hiob hernach?
A. Er verfluchte den Tag seiner Geburt. Hiob 3, 1.
F. Wer antwortete, nach seiner ersten Rede an seine Freunde?
A. Eliphas von Theman. Hiob 4, 1.
F. Wer antwortete Eliphas wieder?
A. Hiob. Hiob 6, 1.
F. Was, sagte er, sei auf ihn gerichtet?
A. Die Schrecknisse Gottes. Hiob 4, 4.
F. Welches Bekenntniß legte er ab?
A. Er habe gesündigt. Hiob 7, 20.
F. Wie hieß er seine Freunde?
A. Leidige Tröster. Hiob 16, 2.
F. Wie viele Reden hielt er ihnen?
A. Neun.
F. Auf welche dieser Reden antworteten seine Freunde nicht?
A. Auf die neunte.
F. Warum nicht?
A. Weil sie keine Antwort darauf fanden. Hiob 32, 3.
F. Wer sprach dann nach Hiobs neunter Rede?
A. Elihu. Hiob 32, 6.
F. Wer antwortete dann Hiob?
A. Gott. Hiob 38, 1.
F. Aus was?
A. Aus dem Wetter.
F. Was bekannte Hiob Gott?
A. Ich bin zu leichtfertig gewesen. Hiob 39, 34.
F. Mit wem redete der Herr dann?
A. Mit Eliphas. Hiob 42, 7.
F. Warum war der Herr zornig über ihn und seine zwei Freunde?
A. Weil sie nicht recht von ihm geredet hatten. Hiob 42, 7.
F. Was sagte Gott, daß sie thun sollten?
A. Sie sollten Brandopfer opfern. Hiob 42, 8.
F. Wer sollte für sie bitten?
A. Hiob. Hiob 42, 8.
F. Was that Gott für Hiob, als er für seine Freunde gebetet hatte?
A. Er wendete sein Gefängniß. Hiob 42,10.
F. Wie ging es Hiob hernach?
A. Der Herr segnete ihn mehr, als vorher.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Kinder.

„Lasset die Kindlein zu mir kommen, und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes." Marcus 10, 14.

Aus dem Munde des lieben Heilandes höret ihr die süßen Worte: „Kommet." Zu was sollt ihr kommen? Zu seiner gehorsamen Heerde, und zu seinem Reich. Er verspricht euch alle das ewige Glück und eine schöne Heimath zu geben, wenn ihr ihm folget und gehorsam seid. Nun Kinder, sollte das nicht billig eine Lust in euren jungen Herzen erwecken um eure Kindespflicht recht wahrzunehmen, solche schöne Worte zu hören wie der Heiland im obengenannten Text sagt: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn solcher ist das Reich Gottes?" Auch verheißt euch der Herr so liebevoll: „Die mich frühe suchen, von denen werde ich mich finden lassen. Diese Worten sollten sehr köstlich geachtet sein in den Herzen der Kinder und Jugend

Ihr könnet aber auf keine Art und Weise den Herrn besser finden und seine getreue Schäflein werden, als wenn ihr euren Eltern gehorsam seid, die Bibel fleißig und mit gebetsvoller Andacht leset, wie auch andere gute Bücher mehr, deren es noch viele gibt. Wenn ihr, geliebte Kinder, euch im Lesen der heiligen Schrift übet, so dürfet ihr nicht vergessen den Herrn zu bitten, daß er euch die Geheimnisse der heiligen Schrift recht verständlich mache und sie in eure Herzen lege. Jac. 1, 5, heißt es: „So aber Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jedermann, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden." Solche schöne Verheißung habt ihr und wir alle, und wenn ihr die Bibel auf diese Weise leset, so wird es euch von sehr großem Nutzen und Geistessegen sein.

Geliebte Kinder, wie viele Mittel sind euch dargeboten und an die Hand gegeben, um damit euer ewiges Heil und Glück ausschaffen zu können. Welch ein Zurufen und viele schöne Ermahnungen kommen im Herold der Wahrheit vor euch, die, wie ich glaube, von warmherzigen Freunden an euch geschrieben werden. Auch thut sich Bruder Heinrich tief interessiren in eurem allgemeinen Wohlergehen, und macht sich um euretwillen viele Mühe in der Kinderabtheilung.

Auch die Sonntagschulen, wenn sie in christlicher Ordnung gehalten werden, können euch von sehr großem Nutzen sein, darin ihr euch einen Schatz sammeln könnt für euer Alter, so ihr sie fleißig besuchet. Ich weiß und schreibe aus Erfahrung, daß das, was wir in der Kindheit lernen, uns besser im Gedächtniß bleibt, als das, was wir in älteren Jahren lernen. Darum, Kinder, benutzt eure Zeit mit Fleiß, denn jetzt ist das goldene Heut und die angenehme Zeit.

Nun, ihr liebe Kinder, wenn ihr im Natürlichen werthvolle Sachen hättet, oder bekommen würdet, ich denke ihr würdet begierig sein solches aufzubewahren und für euer Schatz halten. Jetzt geistlicher Weise: gerade so köstlich und noch köstlicher soll euch die Bibel, das Wort Gottes, und alle nützliche Wissenschaften sein. Wenn nun euch etliche schon arm sind dem Leibe nach, so seid ihr doch reich, wenn Gottes Wort und wahre Tugenden und Frömmigkeit euer Element und Lust ist, welches euch zur frohen Heimath und in das Vaters Haus bringt.

Werthe Kinder, ihr leget vielen Eltern, Predigern, Schullehrern und andern Vorgesetzten am Herzen, die für euer ewiges Heil wirken. Wie oft sind vielleicht eure Eltern in schlaflosen Stunden im Gebet für euch, während ihr im tiefen Schlaf lieget. Wie würde es sie betrüben, wenn sie euch auf dem Sündenweg sehen würden, bei sündlicher Gesellschaft. Am allermeisten aber würdet ihr Gott und euren lieben Heiland betrüben, wenn ihr eure Zeit so gleichgültig und sündlich verschwenden würdet. Der liebe Heiland hat euch alle so lieb; er will euch in seine Arme nehmen und herzen und küssen, dem Geiste nach. Für euch hat er in dem Garten Gethsemane vor Angst Blut geschwitzet und auf Golgatha gelitten. Für dieses große Opfer und Erlösung von der ewigen Qual solltet ihr dem lieben Heiland etwas schenken. Nun was könnt ihr ihm schenken? Ein gehorsames mit Liebe und Dank erfülltes Herz, welches ihm das angenehmste Geschenk ist, das ihr ihm schenken könnt.

Noch etwas von dem Natürlichen und Sichtbaren zu bemerken, damit ihr euren Beruf und das geistliche Leben, welches aus Gott kommt, besser begreifen möget. Beschauen wir das große Werk der Schöpfung der ganzen sichtbaren Welt, so kommen wir in ein tiefes Nachdenken über die Weisheit und Allmacht Gottes, der das Firmament mit der Sonne, dem Mond und den Sternen, und die Erde mit so vielen Flüssen, Quellen, Meeren, Gebirgen, Felsen, Mineralen, wie auch mit allerhand Pflanzen, Früchten, Bäume, Gras, Kräuter und allerlei Blumen zieret. Auch füllet er die Erde mit allerhand Thiere, in dem Wassen und auf dem Land, und gibt verschiedene Klimas, eingetheilt in kalte, gemäßigte und heiße Zonen. Dieses beweist, daß unser Gott ein Gott des Lebens ist, und haben will, das alles belebet sei. Dieses ist das große Buch und Bibel der Natur und Beweisthum der großen Allmacht und Regierung Gottes.

Nun Kinder, haben wir etwas von dem Natürlichen betrachtet, aber von der ganzen Schöpfungswelt und allen lebendigen Creaturen, ist der Mensch das edelste lebende Geschöpf, ja die Krone der Schöpfung. Warum? Dieweil der Mensch, ihr und wir alle, mit einer niesterbenden Seele von Gott beschenkt sind, und dieweil Gott ein Autor des Lebens ist, so will er euere Seelen beeinflüssen mit seinem heiligen Geist und heran bilden im geistlichen Wachsthum, Frömmigkeit und wahrer Tugend. Und wenn ihr von Jugend auf dem guten heiligen Geist und eurem Gewissen folget, eure böse Natur, Fleisch und Blut, unterdrücket, den Satan und die Welt bekämpfet, so kommt ihr immer weiter in eurem Pilgerlauf nach der seligen Heimath, und endlich bis zum Ziel.

Ihr bleibet auch nicht immer Kinder, sondern ihr wachset auch heran zu Jünglinge und Jungfrauen, und wenn der obengenannte gute Geist euch beeinflüsset, so werdet ihr herangebildet in der Liebe zu Gott, in der Sanftmuth, Demuth, guten Sitten und allen christlichen Tugenden, daß ihr mäßig seid in euerem Betragen, Worten, Werken und Geberden, und werdet Gott und allen Christenmenschen gefällig sein. So wie ihr an Alter und Jahren zunehmet und euer Verstand sich entwickelt, so wird auch der Wunsch in euch rege und lebhaft, euch durch die heilige Taufe in die Gemeinde Christi einverleiben zu lassen, welches billig euere erste und größte Liebe sein soll, daß ihr dadurch auch nützliche und gute Pflanzen im geistlichen Ackerwerk und als fruchtbringende Reben am Weinstock Christi werden möget.

Obgleich ihr vielleicht viele Kinder sehet, jüngere und ältere, ihre ehe Zeit und die Sonntagen gleichgültig und oft sündlich zu verbrauchen und zubringen, so schauet nicht auf solche, und folget ihrem Exempel und Beispiel nicht, obwohl sie euch vielleicht locken mögen. Haltet euch ferne von bösen Gesellschaften, denn entweder müsset ihr mitmachen und sündigen, oder verstoßen sein. Verspottet werden um das Gute willen, sollten wir nicht achten, denn solches kann uns nichts schaden.

Kinder, vor allen Dingen dürft ihr das Wichtigste und Nothwendigste nicht vergessen, nämlich das Gebet. Wenn euer Geistesleben gedeihen soll, so solltet ihr oft, besonders des Morgens und Abends, im Gebet euch zum Throne Gottes wenden, ihn bitten um Vergebung der Sünden und um Kraft und Beistand des guten Geistes, zu thun Gottes Willen, fernerhin und jederzeit. Ja Kinder, es ist wohl der Mühe werth zu kämpfen — es betrifft das ewige Heil. Froh werdet ihr sein, wenn das Sterben und der große Tag der Wiederkunft Christi kommt, wenn ihr fromm gelebt, recht gethan und Frieden mit Gott habt, durch seine Gnade, und eingeden dürfet in die schöne Stadt Zion, wo die Klarheit Gottes alles beleuchten, alles von Gold prangen, und wo das schöne Lied und die Musik der heiligen Engelchören lieblich klingen wird; wo ihr wertet angethan werden mit schönen weißen Kleidern und mit einer Krone auf dem Haupt, und mit Siegespalmen in den Händen, singen werdet unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ja laß es gelingen, Herr, und führe noch Viele aus der Finsterniß zu dem Wunderbaren Licht. Amen.

Abraham Schneck.

Elkton, Hickory County, Mo.

Für den Herold der Wahrheit.

An die kleinen Leser.

Geliebte Kinder! Ich hoffe, daß ihr, die ihr die Spalten für die Kinder im Herold leset, doch auch suchen werdet darnach zu thun und die vielen schöne Räthe zu befolgen und zu beobachten, die euch darin mitgetheilt werden. Diese schöne Ermahnungen und Unterweisungen bloß zu lesen und nicht darnach zu thun, wird euch nichts nützen. Wir Menschen haben alle einstmal vor Gott von unserm Hierfein eine Rechenschaft abzugeben. Gott hat uns nicht umsonst in diese Welt gethan. Wir haben alle in dieser Welt etwas zu thun, und darum, um recht glückliche Menschen zu werden und gute Tagen zu sehen oder zu haben, kommt es sehr viel darauf an wie wir schon als Kinder suchen unsere Zeit zu benutzen.

Darum, werthe Kinder, seid aufrichtig, getreu und gehorsam, und nehmet zum Exempel eures Betragens solche Leute, die das Lob haben christliche Leute zu sein, denn solches gefällt Gott, und wenn ihr Gott gefällig lebet, so wird er euch sicherlich segnen, glücklich machen und in allen Schwierigkeiten durchhelfen. Leset das Testament fleißig und thut darnach, so werdet ihr eine goldene Perle finden. Hütet euch vor böser Gesellschaft, vor solchen die zanken, streiten, lügen, betrügen und den Namen Gottes mißbrauchen, denn die solches thun wird der Herr strafen, und wenn ihr euch mit ihnen gesellet, so werdet ihr ihnen gleich werden und auch eure Strafe mit den bösen Menschen bekommen. Bedenket dieses wohl.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel	Tage.	Capitel
April 21	Matth. 9	Mai 7	Matth. 25
" 22	" 10	" 8	" 26
" 23	" 11	" 9	" 27
" 24	" 12	" 10	" 28
" 25	" 13	" 11	Mark. 1
" 26	" 14	" 12	" 2
" 27	" 15	" 13	" 3
" 28	" 16	" 14	" 4
" 29	" 17	" 15	" 5
" 30	" 18	" 16	" 6
Mai 1	" 19	" 17	" 7
" 2	" 20	" 18	" 8
" 3	" 21	" 19	" 9
" 4	" 22	" 20	" 10
" 5	" 23	" 21	" 11
" 6	" 24	" 22	" 12

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Speise für die Lämmer.

Das ist mir lieb, daß der Herr meine Stimme und mein Flehen höret, daß er sein Ohr zu mir neiget; darum will ich mein Lebenlang ihn anrufen. Ps. 116, 1, 2.

Wer den Namen des Herrn anrufen wird, der soll errettet werden.

Für den Herold der Wahrheit.

Christen sollen sich prüfen.

Versuchet euch selbst, ob ihr im Glauben seid, prüfet euch selbst." 2. Cor. 13, 5.

Lieber Leser! Der Apostel Paulus ermahnet die Corinther sich selbst zu prüfen, ob sie im Glauben, oder mit andern Worten, Christen seien. Merket, der Apostel schreibt an die corintische Brüder, die alle von der Welt ausgegangen und zu der Gemeinde aufgenommen waren. Er heißt sie eine Gemeinde Gottes und Heilige. 2. Cor. 1, 1. Dennoch sollen sie sich selbst prüfen, damit sie nicht etwa sich selbst und andere betrügen.

Geliebte, die Wichtigkeit dieser Sache bewegt mich eine Ermahnung an mich und an alle Gläubigen zu richten, diese Selbstprüfung ja nicht zu unterlassen. Lasset uns den Grund, der uns bewegt uns Christen zu heißen, mit dem Worte Gottes ernstlich prüfen. Wer sich bis dahin getäuschet hat, dem ist es sehr nützlich, ja sehr notwendig, es zu wissen ehe es zu spät sein wird. Was ist denn ein Christ, ein wahrer Christ? Er ist ein vor Gründung der Welt erwählter in Christo. Eph. 1, 4. Obgleich in ihm selber nur ein armer Sünder, so ist er doch berufen aus Gnaden, durch den Glauben, und dasselbe nicht aus ihm; Gottes Gabe ist es. Eph. 2, 8. Der Christ ist ein durch das Blut Christi Erlöster (Eph .1, 7), ist gewaschen von seinen Sünden mit dem Blute Christi (Offenb. 4, 5), ja gerecht gemacht durch sein Blut. Röm. 5, 9. Er war Gottes Feind, ist aber nun mit ihm versöhnt durch den Tod seines Sohnes. Röm. 5, 10. Er ist erlöset von dem zukünftigen Zorn (1. Thess. 1, 10), ist sammt Christo lebendig gemacht und versetzt in das himmlische Wesen. Eph. 2, 6. Er ist ein Erbe Gottes und ein Miterbe Christi (Röm. 8, 17), und ist gemacht zum Könige und Priester, um mit Christo zu sitzen auf seinem Stuhl. Offenb. 1, 6; 3, 21.

Es ist etwas herrliches und glückselig großes, ein Christ zu sein. Wer aber etwas anders ist als ein Christ, der ist etwas sehr armseliges. Er lebt ohne Gott in der Welt; er hat kein himmlischer Vater, kein Erlöser und keinen Tröster. Er hat keine Hoffnung des ewigen Lebens, sondern das schreckliche Erwarten des Gerichts und des Feuereifers, das die Widerwärtigen verzehren wird. Ja er ist die Elendeste unter allen Creaturen.

Einige behaupten, es sei vermessen zu sagen, man sei erlöst, man habe das ewige Leben; es ist doch nur einfältiger Glauben. Nur durch den demüthigen Glauben kann man in Wahrheit sagen: Ich weiß, daß ich ein Kind Gottes bin, weil ich weiß, daß ich an den Herrn Jesum Christum glaube, und weil Gott erklärt hat, wer an Jesum glaube, der sei sein Kind. Gal. 3, 26; Joh. 1, 12; 1. Joh. 5, 1. Ferner lesen wir, 1. Joh. 5, 10, 11: „Wer da glaubt an den Sohn Gottes, der hat solches Zeugniß bei ihm. Wer Gott nicht glaubet, der macht ihn zum Lügner; denn er glaubt nicht dem Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohne. Und das ist das Zeugniß, daß uns Gott das ewige Leben hat gegeben, und solches Leben ist in seinem Sohne." Wenn du also wahrhaft an den Sohn Gottes glaubst, so ist es keine Verwegenheit zu sagen, du habest solches Zeugniß in dir. Der Apostel Johannes spricht ferner: „Solches habe ich euch geschrieben, die ihr glaubet an den Namen des Sohnes Gottes, auf daß ihr wisset, daß ihr das ewige Leben habet." 1. Joh. 5, 13. Wie könnte sich das Wort Gottes deutlicher ausdrücken? Und doch ist das Verdorbene Menschenherz, das da ist eine Feindschaft wider Gott, nicht geneigt zu glauben an die wunderbare Liebe Gottes, die sich ganz besonders darin offenbaret, daß er seinen Sohn gegeben um alles für uns zu thun, und daß wir nur glauben und bekennen müssen, daß Alles vollbracht ist, und daß wir es glauben, weil Gottes Wort es uns also sagt.

Wenn ich weiß, daß Gott die Liebe selbst ist (1. Joh. 4, 8), wie kann ich glauben, es sei irgend eine Liebeserweisung zu groß für ihn? Wer nicht glauben wollte, daß die Liebe Gottes so groß sei als er es selber in seinem Wort erklärt, würde der ihn nicht zum Lügner machen, indem er nicht glaubete an das Zeugniß, das Gott zeuget von seinem Sohn? 1. Joh. 5, 10. Lasset uns auf der Hut sein, daß wir uns dieser großen Sünde nicht theilhaftig machen! Gott, der ohne des Menschen Hülfe die Welt erschaffen hat, vermag auch ohne dessen Hülfe, sein Heil vollbringen, denn er ist Gott, geoffenbaret im Fleisch (1. Tim. 3, 16), unendlich an Liebe, allmächtig, wunderbar verherrlicht am Kreuz, „auf daß jetzt kund würde den Fürstenthümer und Herrschaften in dem Himmel, an der Gemeine, die mannigsaltige Weisheit Gottes" (Eph. 3, 10), welches auch die Engel gelüstet zu schauen. 1. Petri 1, 12.

Wer aus Erfahrung weiß, daß er ein großer Sünder ist, und sich für Vergebung seiner Sünden einzig und allein auf das Blut Jesu verläßt, der um deßwillen in die Welt gekommen ist um Sünder selig zu machen, der ist ein Christ, denn er glaubt an Jesum. Wenn du dir aber einbildest, du seiest bei Gott in Gnaden, weil du nicht ein so großer Sünder bist wie Dieser oder Jener, dann bist du kein Christ, denn du glaubst nicht wahrhaftig an deinen Erlöser.

Wer da glaubt seine Sünden werden ihm vergeben um seines Glaubens willen, der betrügt sich auch, und hat nicht den wahren Glauben. Wer sich aber nicht auf seinen Glauben, sondern allein auf Jesum verläßt, der um unserer Sünden willen dahin gegeben wurde und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket ist (Röm. 4, 25), der ist ein Christ und hat den wahren Glauben. In dem Einen Opfer unseres Herrn Jesu Christi, ist alles geschehen was jemals für die Vergebung der Sünde geschehen konnte, und zu geschehen nöthig war. Sobald du dieses von Herzen Glauben kannst, sollst du den wahren Frieden haben! Denn es ist alles geschehen und alles bereit. Jesum wird nicht zum zweiten Mal sich zum Opfer dargeben, denn mit Einem Opfer, das ewiglich gilt, hat er die Sünder, die an ihn glauben, vollkommen und auf ewig mit Gott versöhnt. Ebr. 10, 10—14. Unbegreiflich sind die Wege Gottes, und unerforschlich seine Gerichte.

Wir beten an die Macht der Liebe,
Die uns ja ganz aus freiem Triebe,
Im Fluch, wo wir gefangen lagen,
Mit großer Langmuth hat getragen,
Und das auch ganz aus freiem Triebe,
Und durch die Größe seiner Liebe.
Statt zu strafen, verheißt er Gnade,
Und macht uns zu Himmelserben;
Darum lobet Gott durch Jesum Christ,
Der unser Herr und Heiland ist.

Denn, wie auch unser Leben gewesen sein mag bis zur Zeit als wir an Jesum Christum gläubig geworden sind, so haben wir dennoch ein göttliches Anrecht auf einen vollkommenen Frieden, weil wir uns auf das Blut Jesu Christi verlassen, das uns rein macht von allen Sünden.

Beweisthümer aus der Schrift. Der Kerkermeister zu Philippi hatte die Jünger Christi grausam mißhandelt, und sich selber das Leben nehmen wollen; aber so bald er fragte: „Was soll ich thun, daß ich selig werde?" ward die Antwort: „Glaube an den Herrn Jesum, so wirst du und dein Haus selig." Und in derselben Nacht konnte er sich freuen mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war. Apostelg. 16, 23—34.

Der Kämmerer aus Mohrenland wußte nichts von Jesum. Sobald ihm aber Philippus das Evangelium predigte, und er sagen konnte: „Ich glaube, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist," so konnte er seine Straße fröhlich ziehen. Apostelg. 8, 26 — 39. „Welcher nun bekennt, daß Jesus Gottes Sohn ist, in dem bleibet Gott und er in Gott." 1. Joh. 4, 15. Ein unruhiges Gewissen, ein Mensch, der den Stich der höllischen Schlange, die Sünde, fühlt, und mühselig und beladen im Glauben aufblickt zu dem am Kreuz erhöheten Sündentilger, der erlangt den wahren Frieden. Denn so wie Moses in der Wüste eine Schlange erhöhet hat, also mußte des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn Glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Joh. 3, 14, 15. Immer ist es der Blick auf Jesum und sonst nichts, das den wahren Frieden zu Stande bringt und frei machen kann vor der Furcht des Zornes Gottes. Auch wird der wahre Gläubige immer nur auf Jesum schauen um seines Heils froh zu werden, denn ein anderer Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. 1. Cor. 3, 11. Welch eine unbegrenzte Liebe Gottes, die nur durch den Unglauben kann aufgehalten oder zurückgestoßen werden. Die Sünde, so groß sie auch sei, vermag es nicht, denn Gott preiset seine Liebe gegen uns dadurch, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Röm. 5, 8. Dieß ist der schlagenste Beweis, daß nur der Unglaube einen Sünder hindern kann, Theil zu haben an dem überschwänglichen Reichthum seiner Gnade; denn das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünden 1. Joh. 1, 7. „Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der vornehmste bin." 1. Tim. 1, 15.

Du kannst zwar deine Sünden nicht für groß genug halten, kannst sie auch nicht zu sehr verabscheuen, aber bedenke nur, daß Jesus groß genug war um sie zu tragen, und sein Opfer gut genug um sie zu tilgen. Liebe erzeugt Liebe. Je tiefer der Sünder in die Liebe Gottes eindlicken kann, desto mehr wird er zur seliger Hingabe in den Dienst seines Erlösers angetrieben fühlen, denn der wahre Glauben ist auch in der Liebe thätig.

Nachdem die Sünder ganz ohne ihr Verdienst, und ohne ihre Werke gerecht gemacht worden sind, sind sie dann berufen ihr Leben im Dienste Gottes zuzubringen. „Ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe es ist Alles neu geworden." 2. Cor. 5, 17. Wenn Paulus die Gläubigen ermahnt, so spricht er nicht: „Ich ermahne euch durch den Schrecken des Zornes Gottes;" denn von diesem waren sie schon befreit; sondern er spricht: „Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, der wohlgefällige und der vollkommene Gotteswille." Röm. 12, 1, 2. Ein Christ soll nicht mehr sich selbst leben, sondern dem, der für ihn gestorben und auferstanden ist. 2.Cor 5, 15. „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut, so thut es Alles zur Ehre Gottes." 1. Cor. 10, 31. „Ihr seid theuer erkauft. Darum so preiset Gott an eurem Leib und in eurem Geist, welche sind Gottes." 1. Cor. 6, 20.

Möchten wir, lieber Leser, die Liebe Jesu zu uns besser kennen lernen, damit wir von unserer Selbstliebe weniger wußten. Möchten wir unverwandt nach dem Kreuze hinblicken, um unsere Seligkeit einzig in dem gekreuzigten Heiland zu finden, welchem sei Lob und Ehre und Kraft und Herrlichkeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

„Liebe, die du mich zum Bilde
Deiner Gottheit hast gemacht;
Liebe, die du mich so milde
Nach dem Fall hast wiederbracht;
Liebe, dir ergab ich mich,
Dein zu bleiben ewiglich."

Ph. Roulet.

Aus Liebe muß man Gottes Wort verkündigen.

Nicht die Pflicht, sondern die Liebe Christi muß unser Amt begleiten und erfolgvoll machen. Die Liebe Gottes, des Vaters, ausgegossen in unsere Herzen durch den heiligen Geist, der uns gegeben ist, muß die große Triebfeder, der Grundsatz sein, woraus die Liebe zu ihm und zu den erkauften Seelen fließt, die Quelle, der unsere Freude in seinem Dienste, unsere Geduld und Sorge und Kraft entspringt. Der Gedanke: „Er ist würdig!" trägt das Kreuz und fühlt, daß all unser Thun nicht in Vergleich kommen kann mit unserer Schuld. Darum ist die Liebe die große Ausstattung eines Hirten. „Simon Johanna, hast du mich lieb?" fragte dreimal der Herr. Er fragt nicht: Bist du weise, gelehrt, beredet, verstehst du Arabisch, Griechisch, Hebräisch, Lateinisch und andere Wissenschaften? „Liebst du mich?" das ist die Frage; „dann weide meine Heerde."

Wie soll ein liebeleerer Prediger nützlich oder ausgedehnt nützlich sein? Wäre er in jeder andern Beziehung voll Gaben und Kräfte, die ihn zum allgemeinen Gegenstand der Bewunderung machten, so ist doch die Liebe nur der Magnet, der die Herzen gewinnt. Auf dem Herzen eine jede Seele zu tragen, wie auf einem Brustschilde, unter den Seligen wie ein Vater zu wohnen, der über ihre Seelen wacht, sie nähret, pflegt und versorgt und Christus in ihnen gestaltet, mit ihnen zu sympathisiren in allen Prüfungen, Leiden und Freuden, mit allen Gefühlen eines Vaters selbst Mahnung und Strafe in väterlicher, gefühlvoller Weise, wo sie nöthig sind, zu geben, Keinen zu übersehen, daß er gerechterweise klagen könnte: „Du versäumst mich!" das Alles soll der Prediger. Aber nur die Liebe kann's, die Alles kann, die völlige Liebe, Jesusliebe, wie sie in den Herzen der Apostel brannte (1 Thess. 2, 7), die nicht nur willig ist, das Evangelium, sondern auch das Leben den Brüdern mitzutheilen. Selig ist, dem sein Leben, seine Arbeit, sein Eifer, sein Gewissen bezeugen, daß er Christus und die Seinen herzlich liebt, daß er in seinem Geist, dem Geist der Liebe, die Schafe weidet, nicht treibt, und die Lämmer in seinem Busen trägt. O Jesus, Lamm Gottes! Deine zarte, thränen- und kummervolle, sorgsame Hirtenliebe gib uns als unsere theuerste ministerielle Ausstattung. Fülle uns mit dem heiligen Geiste der Liebe, die Alles glaubt, All s hoffet, Alles duldet, mit deiner langmüthigen und freundlichen Liebe, die nicht eifert, nicht Muthwillen treibt, sich nicht blähet, nicht ungeberdig stellt, die nicht das Ihre sieht, sich nicht erbittern läßt und nicht nach Schaden trachtet, die sich nicht freuet der Ungerechtigkeit, die sich aber freuet der Wahrheit, der Liebe, o Herr, die nimmer aufhört. Amen.

Gegen die Glücksspiele.

Gouv. Washburn von Wisconsin ist ein Mann, der frisch von der Leber zu sprechen liebt. Er hat in seiner jüngsten Jahresbotschaft dem Würfel-, Greiffad- und Preispacketspiel, welches bei Kirchenfairs so oft getrieben wird, einen wohlverdienten Rüffel ertheilt. Er spricht es klar und deutlich aus, daß diese Dinge die Anfänge des Hazardspiels sind und unter den jungen Leuten des Staats nur zu oft eine ganz unbändige Spiellust hervorrufen. Der Gouverneur hielt den Mitgliedern der Gesetzgebung über diesen Gegenstand eine höchst vortreffliche Laienpredigt, aus der wir folgende Stelle, die uns ganz besonders gefällt, zu Nutz und Frommen unserer Leser ins Deutsche übertragen:

„Die auf die gewohnheitsmäßigen Hazardspieler anwendbaren Gesetze des Staates sind ohne Zweifel vortrefflich und auch durchaus hinreichend, wenn sie anders nur strenge durchgeführt werden. Aber in diesem Augenblick scheinen einige Gesetze nothwendig zu sein, welche es möglich machen, die Pflanstätten und Schulen des Hazardspiels zu beseitigen. Dieselbe sind überall anzutreffen, und sogar die Kirchen betreiben manchmal — wir wollen zu ihrer Ehre sagen; ihnen selbst unbewußt — das Werk des höllischen Feindes. Die Gaben- Conzerte, Gaben- Unternehmungen, Würfel-, Lotterie-, Preispacketspiele u. s. w., die zuweilen zum Besten religiöser oder wohlthätiger Zwecke, aber auch häufig genug für minder gute Dinge veranstaltet werden, sind weiter nichts als Kunstgriffe, um Geld ohne eine entsprechende Gegenleistung dafür zu erhalten. Nichts wirkt so entsittlichend und Verderben bringend, besonders auf die Jugend, als die Erlangung von Geld oder Eigenthum ohne die Mühe ernster Anstrengung und redlichen Arbeitens. Wenn die Gesetzgebung irgend ein Gesetz einzubringen vermöchte, wodurch diesen schlimmen Gewohnheiten gesteuert und sie der öffentlichen Schande Preis gegeben würden, so würden alle rechtschaffenen Leute ihr zu tiefstem Danke verpflichtet sein."—Chr. Botsch.

Das Evangelium ist der Spiegel, welcher das reine Bild Christi wiedergibt. Wem die Augen geöffnet sind, der kann in diesem Spiegel die Herrlichkeit Jesu sehen.

Vom Wachen.

Heinrich Müller sagt in seinen Erquickstunden, es gehe manchem mit seiner Seele, wie einem Hirsch auf der Jagd, wenn er gejagt werde — wie mancher von uns hat nicht schon etwas hievon erfahren — der großen Hunde könne er sich erwehren, aber die kleinen Klepper, die Dachshunde, die ihn hinten und auf der Seite angreifen, werden Meister über ihn. Vor den kleinen Dachshunden wollen wir wohl auf der Hut sein. Es gibt kleine Sachen, die kein öffentliches Aergerniß geben, aber doch einen Bann bilden, wenn man nicht damit bricht, sie stören den Frieden und verrücken das Ziel. Welche Leute haben es in Bezug auf Theilnahme an Gesellschaften u. s. w. am bequemsten? Die Aerzte. Die brauchen in seinem Gottesdienst und in seinem Familientag zu erscheinen. Ihr wichtiges Amt der Körperpflege und Heilung entschuldigt bei ihnen jegliches Ausbleiben. Nun solche Leute sollten auch die Christen sein, denen man bei ihrem heiligen Beruf, ihre eigenen und anderer Seelen zu retten, nichts der Art zumuthet, die Theil nehmen können oder nicht, je nach Belieben. Als Martin Boos im Kloster zu Augsburg war, um Pönitenz zu thun, war der Bischof unzufrieden damit, daß er sich in seine Zelle einschloß und dem Worte Gottes und dem Gebet lebte, er wollte nicht, daß er ein Duckmäuser werde und befahl ihm, in's Bierhaus zu gehen. Boos gehorchte und begab sich in's Bierhaus, als ihn aber die Wirthin hereintreten sah, nahm sie ihn beim Arm und führte ihn hinaus.—Sendbote.

Etwas für öffentliche Redner.

Wir lasen neulich in einem englischen Blatt einen interessanten Artikel über eine erfolgreiche Behandlung der Heiserkeit. Wir gedachten den Artikel zum Nutzen unsrer Prediger und Sänger ins Deutsche zu übertragen, folgende Zusammenstellung der Hauptpunkte des genannten Artikels, die wir im „Eine Volksd." finden, dürfte aber genügen. Es heißt: Im „Medical Record" gibt Dr. John W. Corson werthvolle Aufschlüsse über die Wirkungen des „Borax und Potasch Nitrat" gegen Heiserkeit und Stimmenverlust öffentlicher Redner und Sänger. Dr. Corson sagt, vor einigen Jahren, als er in einer Klasse der N. A. Dispensary Vorträge über „Brust- und Kehlkrankheiten" gehalten, habe ein Freund ihn aufmerksam darauf gemacht, daß Borax oder doppeltkohlensaures Natron in vielen Fällen plötzlicher Heiserkeit, von Erkältung herrührend, ganz ausgezeichnete Hülfe leiste.

Man nehme zehn Minuten vorher, ehr man andauernd reden oder singen will, ein Stückchen Borax von der Dicke einer Erbse in den Mund und lasse es auf der Zunge langsam schmelzen und die Kehle hinabgleiten. Für eine volle Stunde lang wird es die Stimme klangreich, voll und rein erhalten. Dies Mittel hat den Vortheil, daß es billig, harmlos, leicht zu erlangen und bequem in der Westentasche bei sich zu führen ist. Borax, auf diese Weise gebraucht, befördert Schleimabsonderung und verhindert dadurch, daß der Mund und die Kehle trocken werden. Dr. Corson sagt weiter, in Fällen von chronischer oder durch Entzündung verursachter Heiserkeit sei Borax indeß von keinem erheblichen Nutzen.

Betreffs des anderen Mittels gegen Erkältung, "Nitrate of Potassa", lautet das Rezept kurz so: „Der Patient lege sich zu Bette, trinke ein Glas Wasser und sauge an einem Stücke Potasche Nitrat von der Dicke einer Erbse oder Bohne, bis es sich auflöst und seinen Weg nach dem Magen gefunden hat. Man kann das Wasser versüßen, um den häßlichen Geschmack des Nitrats zu mildern. Dr. Corson räth Geistlichen, Sängern und Rednern, stets auf Reisen einige 5 Gran Pulver des Potasch Nitrats, das von den Apothekern zum Gebrauche fertig hergestellt wird, bei sich zu führen. Es wirkt, wie der Borax, erwärmend, aufregend, es entfernt die Trockenheit der Kehle und Stimmritze und leistet mehr wie warme Fußbäder, heißer Thee und türkische oder russische Bäder. Dr. Corson erzählt von vielen Fällen, daß Redner oder Sänger von Heiserkeit befallen und dadurch in eine höchst prekäre Lage versetzt worden seien—daß aber sofortige Anwendung der vorgenannten Mittel das Uebel sofort geheben habe.—Chr. Botsch.

Deutscher Sprachunterricht.

Gegen die Deutschen in Indiana wird seitens des „Indiana Telegraph" eine schwere Anklage Betreffs ihrer Nachlässigkeit gegen den deutschen Unterricht in den öffentlichen Schulen erhoben. Das genannte Blatt schreibt: Obwohl laut den Bestimmungen des sogenannten deutschen Schulgesetzes in jedem Schul-Distrikt, wo der Schulrath von den Eltern oder Vormündern von 25 die Schule besuchenden Kindern um Einführung des deutschen Unterrichts schriftlich angegangen wird, dieser verpflichtet ist, dem Gesuche Folge zu leisten, hat die deutsche Bevölkerung im Staate und selbst hier in der Hauptstadt noch fast gar keinen Gebrauch von den sehr liberalen Bestimmungen des Gesetzes gemacht. Mit dem deutschen Unterricht in den Freischulen unserer Stadt steht es heute thatsächlich um kein Haar besser, als vor dem Erlaß jenes Gesetzes.

Der Kompaß.

Schau das Schiffslein, wie es muthig hinaussteuert in das weite Weltmeer! Wer lehret den Steuermann, der mit starker Hand das Steuerruder führt, sicher hindurchsteuern durch Brandungen, Klippen und Sandbänke, und den ersehnten Hafen erreichen? Es ist die hohe Geisteskraft des Menschen, der, wenn auf der einförmigen Meeresoberfläche alle sicheren Merkzeichen dahinschwinden, das Haupt in den Sternen des Himmels erhebt und sie zu seinen Wegweisern sich erwählt. Aber wie dann, wenn trübe Wolken Tage lang den Himmel bedecken und Stürme das Schiff verschlagen, oder wenn einer den Muth faßt, weiter und immer weiter in das unermeßliche Weltmeer hineinzufahren, und wenn endlich auch die Sterne ihren Ort verändern, und selbst der Polarstern nicht immer sicher leuchtet? Da bleibt am Ende doch nichts mehr übrig, als auf den Compaß sich zu verlassen, der unwandelbar nach Norden weist.

Auf des Christen Fahrt durch die Meereswogen und Stürme dieses Lebens lassen gar oftmals die gepriesensten Wegweiser uns im Stich, die eigene Geisteskraft, und die Lehren der Weisen, die als Sterne erster Größe glänzen. Dem Compaß gleich hält nur ein Wegweiser Stich—das Wort Gottes, unsres Fußes Leuchte und ein Licht auf unsrem Wege, von welchem Petrus zeugt: Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheint in einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen.

Ueber den Selbstmord.

Woher der gewaltsame gegen das Gesetz der Natur stoßende Abschluß des lieben Lebens? Woher die im Verhältniß zur Bevölkerung weitaus überwiegende Mehrzahl von Selbstmorden unter dem deutschen Elemente? Der Erklärungen sind schon manchmal versucht und wohl auch richtig gegeben worden. Noth und Elend, Kummer und Familienzwistigkeiten, Erfolg- und Hoffnungslosigkeit in Unternehmungen, Lebensüberdruß, Schwermuth, Tiefsinn und Verzweiflung „an Gott und der Welt", die Einwirkung eines unmoralischen Wandels u. s. w. pflegen in gewohnter Weise von der Leichenschau als die Beweggründe angegeben zu werden, die den Unglücklichen zur letzten traurigen Entscheidung über sein irdisches Dasein drängen.

Wie hart übrigens und drückend die Bürde des Lebens, dem der Selbstmörder in seinem Wahne entrinnen zu können glaubt, er wird zum Verbrecher an sich selbst, an der Familie, an der Gesellschaft, an den weisen Gesetzen der Natur und der Weltordnung. Und weiß er, wohin sein Sprung in stürzt, wenn er die Bürde und Hülle des irdischen Daseins von sich wirft? Haben ihn Unglücksschläge getroffen, ist es nicht männlicher und muthvoller, auf Besserung hoffend, auszuharren? Hat ihn verirrter Wandel auf falsche Bahnen geführt, warum nicht umkehren wie ein verlorener Sohn zum allzeit offenen Vaterhaus?

Es gab eine Zeit in Deutschland, und sie liegt nicht gar lange hinter uns, wo noch der väterliche Segen mit der Mahnung an die Kinder schloß: „Betet und arbeitet und habt Gott vor Augen!" — eine Mahnung für alle Länder, alle Zeiten, alle Verhältnisse passend, deren sich vielleicht noch mancher von uns erinnert und deren Befolgung ein gar mächtiges Bollwerk bildet gegen Verirrungen und Selbstmordgedanken.—Clev. Columbia.

Der Herr gibt uns Weisheit, auf ähnliche Art, wie er uns auch die irdische Schätze mit theilt. Sie muß erworben werden. Gott gibt uns die Mittel und den Segen dazu, wir müssen aber dann auch das Unsrige thun; denn nur auf unserer Treue kann Gottes Segen ruhen.

Eine Berichtigung.

In der Extra Nummer für Februar, auf der ersten Seite, der Titel des ersten Artikels: „Die Vergänglichkeit und die Unvergänglichkeit der Menschen einander gegenübergesetzt," sollte lesen: „Die Vergnüglichkeit und die Unvergnüglichkeit der Menschen einander gegenübergesetzt."

Verheirathet.

Am 1. Februar, durch Isaac Oberholzer, Samuel Gehman mit Maria Groß, beide von Bucks County, Pa.

Am 27. Februar, durch Pred. Heinrich Yother von Blue Springs, Neb., B. J. Heatwole mit Margaret Kilmer von McPherson County, Kansas.

Am 1. März, durch Isaac Rickert, Abraham Bergy mit Maria Groß, beide von Bucks County, Pa.

Am 6. März, durch Bischof Jacob S. Graybill, Br. Johannes Schelly von Juniata County, mit Schwester Angeline Moyer von Snyder County, Pa.

Am 11. März, in der Wohnung der Mutter der Braut, durch L. C. Scheip, A. K. Funk von Elkhart, Ind., mit Anna M. Landis von Bucks County, Pa.

Gestorben.

Am 4. Oktober 1872, in Lagrange County, Ind., an der Auszehrung, Ehrweib von Christian Miller im Alter von 56 Jahren und 7 Monaten. Sie war eine ziemlich lange Zeit krank, aber sie trug ihre Krankheit in christlicher Geduld. Sie hatte ein Verlangen abzuscheiden. Sie hinterläßt ein Gatte und drei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Sie war eine getreue Schwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Leichenreden von Christian S. Plank und Johannes Nusbaum.

Am 3. Februar 1873, in Allen County, Ohio, am Wehen Hals, Lydia M., Tochter von Christian B. und Susanna Brenneman, im Alter von 7 Jahren, 1 Monat und 20 Tagen. Sie wurde am 5. beerdigt. Leichenreden von C. Culp und G. Brenneman.

Am 6. Februar, in Clark County, Ohio, Schwester Elisabeth Neff, im Alter von 83 Jahren, 2 Monaten und 2 Tagen. Sie hinterläßt einen betagten Gatte, mit dem sie 63 Jahren im Ehestand lebte, und acht Kinder ihren Verlust zu betrauren. Eine Leichenrede von J. M. Greider über Offenb. 20, 6.

Am 8. Februar, in Sellersville, Bucks County, Pa., Katie, Tochter von Johannes S. und Amanda Frey, im Alter von 4 Jahren, 4 Monaten und 13 Tagen.

Am 17. Februar in Juniata County, Pa., Johannes T. Schirf, im Alter von 23 Jahren, 2 Monaten und 23. Tagen. Eine Leichenrede von Samuel Winey über Amos 4, 12.

Am 18. Februar, in Richland County, Ohio, am Catarrh und Lungenentzündung, Heinrich, Sohn von Johannes und Anna Frey, im Alter von 5 Monaten und 14 Tagen. Eine Rede von Prediger Wisler über Matth. 19, 13, 14.

Am 19. Februar, in Bucks County, Pa., Heinrich, Sohn von Johannes Bechtel, im Alter von 2 Jahren, 3 Monaten und 20 Tagen. Eine Leichenrede von J. M. Haldeman.

Am 22. Februar, in Paint Township, Sommerset County, Pa., am Nierengries, Br. Jakob Blauch, im Alter von 61 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen. Er hatte sehr zu leiden, trug es aber mit Geduld bis der Tod ihn davon erlöste. Am 24. wurde er beerdigt. Eine Leichenrede wurde von Samuel Blauch über Ebr. 4, 9—11, in deutscher, und eine ernstliche Ermahnung von Hirem Musselman in englischer Sprache gehalten. Er ist jetzt, wie wir hoffen, in die ewige Wohnung des Friedens und der Herrlichkeit eingegangen. Friede seiner Asche.

Am 22. Februar, in Fayette County, Pa., nach einem zehnwöchigen Fieber, Br. Salomon Hunsicker, in einem vorgerückten Alter. Er wurde auf dem Masontown Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Er trug seine Krankheit mit christlicher Geduld, und hinterließ ein gutes Zeugniß, daß er beim gange um bei Jesus zu sein. Während seiner Krankheit sprach er viel mit seinen Freunden und ermahnte sie auf dem engen und schmalen Weg zu wandeln, der nach dem ewigen Leben führet. Wir hoffen, daß unsern Verlust seinen ewigen Gewinn sein wird. Möge Gott die Kinder und ihre betrübte Mutter segnen, und mögen sie alle suchen dem geliebten Heiland in seinen Fußstapfen nachzufolgen und getreu bleiben bis an das Ende.

Am 23. Februar, in Mahoning County, Ohio, an der Rheumatismus, Fanny, Eheweib von Samuel Meßler im Alter von 34 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen. Sie wurde auf Meßler's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von P. Wissinger und J. Birler.

Am 28. Februar, in Hilltown, Bucks County, Pa., Hetty, Eheweib von Pred. Abm. Moyer, im Alter von 48 Jahren, 4 Monaten und 19 Tagen. Leichenreden von Samuel Godshalk und Isaac Overholt in deutscher und J. M. Haldeman in englischer Sprache.

Am 28. Februar, in Lancaster County, Pa., am Stickfluß, Elisabeth, im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 21 Tagen. Und am 3 März, Johannes, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 3 Tagen. Dies sind Kinder von Daniel und Rebecca Stolzfuß. Beide wurden in einem Sarg begraben. Leichenreden von Heinrich Lamp und Johannes K. Stolzfuß über 1. Petri 24, 25.

Am 2. März, in Elkhart County Ind., Nancy, Eheweib von Benten Moore, im Alter von 16 Jahren, 9 Monaten und 18 Tagen. Sie war bloß vier Tage krank und hinterläßt ein kleines Kind. Sie hatte nie ein Religionsbekenntniß gemacht, aber schon einige Zeit vor ihrer Krankheit und Abscheidens hatte sie eine Vorerinnerung ihres Todes, und sagte öfters, daß sie nicht mehr gesund werden wird. Während ihrer Krankheit wiederholte sie oft das Gebetlein: O, Herr! segne meine Seele!" Sie wurde am 4. unter der Begleitung eines großen Leichenzuges von Freunden und Verwandten dem Grabe übergeben. Leichenreden von H. Schaum und J. F. Funk.

Am 4. März, in Elkhart County, Ind., an der Bräune, Chauney, Sohn von Peter C. und Elisabeth Stahley, im Alter von 3 Jahren, 2 Monaten und 25 Tagen. Eine Leichenrede von D. H. Hochstetter.

Am 6. März, in Lancaster County, Pa., nach einer kurzen Krankheit, Cyrus, Sohn von Benjamin und Maria Anna Saubir, im Alter von 3 Jahren, 1 Monat und 10 Tagen.

An demselben Tag und in derselben Gegend, am Flekenfieber. Heinrich, Sohn von David und Barbara Hoffstadt, im Alter von 3 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen. Diese zwei Kinder wurden zu derselben Zeit beerdigt. Es war ein bedauerlicher Anblick die zwei Sarge in Bachman's Versammlungshause neben einander stehen, während von B. Lehman, A. Witmer und D. Witmer zweckmäßige Reden gehalten wurden.

Letters Received.

J Hartman, J B Metzler, J D H 2 Ph Ronlet, Jacob Bowman, Daniel Burkhard, Joseph J Borntrager, T A Brown, Jos P Gerig, Jacob K Yoder, Chr J Yoder, M H Hershberger, don't know anything about him. Fred Zeirlein, Elisabeth Troyer, Elisha Kauffman, Chr Baber, D J Troyer, C B Hess, Daniel Brubaker, Noah Alwine, John Burkholder, J B Cullar, B Hershberger, Amos H Engel, Henry Bare, Robert Wyss, Catharine Wagner, Chr Schmitt, Michael Rutt, J K Andrews, Jac N Brubaker, Daniel Haug, Abm Bear, Peter Shrock, J J Johnson, Jos Longenecker, Jos K Frantz, Geo C Wagner, Martin Miller Jr.

MONEY LETTERS

A—Noah Alwine, $4 08; G B Amstutz $2; John Albrecht 20cts; Maria Auker $1 50; Chr Augspurger $1.

B—John Burkholder $1; Gabriel Baer $4 50; Testen Benner $2; Joseph Byers $1; Noah M Blosser $2 60; Samuel Bally $1 50; Samuel Blough $13 35; John Berkey $1 50; Abm G Burkholder $4 50; B Bowman $2; Jonas H Buchwalter $2 50; Samuel Book $1; Jacob Buchwalter $1; Jonathan Beiler 50cts; Gabriel Baer $3; Henry Brubaker $1; Geo Brenneman $2; Jac Bachman $2 60; Samuel Bryan $1 50; Chr Brenneman $12 75; Daniel Burkhard $1 10; John Burky $1 75; Gabriel Baer $1; Daniel Buchwalter $3; Michael Buchwalter 30cts; Benj Barr $5; J M Brenneman $1; Simon Baechler $7 75; H G Brunk $2 10.

C—Noah Cockley 25cts; A C Craler $1; Josiah Clemmer 50cts; Jas Culbertson $1.

D—Geo Dietrich $1.

E—Elias H Eberly $1; E H Esbenshade $5; James Everts $1; Henry Erb $1; Chr Ebresman $1; John Engel $2 50; Samel Eshleman 65cts.

F—Henry Fisher 25cts; R E Funkhauser 10cts; David Fordenwald 10cts; Abm Funk $5; N Fretz 70cts; Daniel L Forry $2.

G—John M Greider $12, Sarah A Good $1; Chr Good $1 50; Jos Gerber $1; Jac M Greider $5 50; Wm Gable $1 75; David Gehman 50cts; Chr Good $1 50; John B Gingerich $1 50; M Gashow 30cts; Daniel Gerber $4 82.

H—John Hertzler $1 50; J B Harnish $2 15; Samuel Hoover $3 75; Abel Horning $1; Detrich Hoover $2 10; Christ Hertzler $2 50; Jos Huber $1; H R Hurst $1; John H Hess 50cts; L C Honsler $3 80; J R Hoffer $1 50; Jac Hildebrand $2 62; J H Hildebrand $5; B L Hershey $3 60; Thomas Harrold $1; Peter Hostetler 75cts; Henry Hildebrand $1; E S Hartzler $5 55cts; Eusebius Hershey $1 50.

K—C L Kauffman $2; J N Kelley $1; Jacob Kindy $1; Saml L Kauffman $1 50; B F Kauffman $3; Jared Kauffman 25cts; Daniel Kreider $1; Christ King $2; Jacob Kennagey $1 50; John King $1; John O Kindig $1 50; John Y King $1 50; Samuel Kindig $2; Abm. Kratz $1 50.

L—Jonathan Lantz $1 80; P Litwiller $1; D Lechnitner $1 50; John F Landis $1 30; D H Landis $1; Jos B Lichty $1; D B Laishaw $1; P Litwiler $1; D H Landis $1 Pre Jn Lapp $1.

M—Noah Mast $4 25; John Moyer $1 60; John P Mast 75cts; John B Miller $1; S D Mast 25cts; Benj Martin $2; Samuel Martin $1; Please send your Post Office address. Peter D Mishler 10cts; Absalom Miller $3 60; J D Mast $1; J J Marner $4 50; Dilman H Moyer $10; Abm Mast $1; Elias R Miller $7 45; Peter Martin $1; John H Mellinger $2; James McDonald $1; Jos Metzler 50cts; Chr Martin $2; Jacob Merchter $1.

N—Peter Nafziger $1; Mary A Niell; Henry Neuschwanger $1 50; Martin R Nissley $1.

O—Jac Oberholtzer $1 50.

R—Daniel Roth $2 50; Noah Reesor $1; B Reinhart $7 50; W B Rittenhouse $2; Saml Reesor $4; Aaron E Reist $1 50.

S—Jacob D Schwartz 35cts; Gideon Snyder $1; Sam S Stauffer $3 60; Jac Y Shantz $45; Jos Sheriz $1 50; Andrew Salzman $5 60; Jac Schmitt $1; David Shenk sr $1; Samuel Showalter 40cts; Abm Schneck $4 50; Jacob Shembeck $1; Steph Stahly $3; B Stouffer $1 50; Please send name of your Post Office. J M Strickler $1; Michael Schlueger $2; Henry Shank 60cts; Sarah Shank 50cts S P Steiner $1; Daniel Schmitt $1; Chr Stuckey $2 50; John Stoltzfus $5; Mary Schrock $5 10; Geo Smith $1; Henry Shenk $1 10; Wm Schueneman $1; John Sigler $3; Joseph Sherk 25cts; J A Slonaker

ker $1 70; Michael Shenk $1; Sam S Shupe $1; David M Stauffer $1 10.

T—Jos Troyer $1; Abm Tyson $1; John S Thut $2; Geo B Thomas $2 50; G W Tepple $1; J F Troxel $1.

W—Jonas G Wenger $1 56; Samuel S Weaver $2 10; George Walter $1; R F Work 10cts; A Wambold $2; Amos Weaver Jr $1; Joseph Weaver $2.

Y—Isaac Yoder $3 30.

For Books.—Jacob N Brubaker $20; Joseph Gerber $4 50; Jacob Egly 65cts; David K Berkey $2 50; Jonas K Yoder $1 92; C F Nafziger $8 42; Levi Witmer $9; Jacob Hauter $32 60; Jacob Kilmer $26; J Broodbeck $6.

Names sent in without giving Post Office.
Gideon Snyder, Samuel Martin, B Stouffer, Daniel Schmitt, Henry Neuschwanger, John F Landis.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,10 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,10 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,55 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp.,	via Goshen,	1,40 P. M.
Emigrant & Express	(Air Line,)	5,30 P. M.
Night Express,	(Main Line,)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,15 A. M.
Grand Rapids,		4,05 P. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M
Accommodation	5,25 P. M.
Emigrant & Express	7,30 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,25 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,00 A. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

Charles Paine, Gen. Supt.
C. W. Greene, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabethisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philippe Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch 6.00

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2 00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apographischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselbriefe &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 5. Elkhart, Indiana, Mai 1873. Ganze Nummer 113.

An einem Frühlingsmorgen.

Wie tönt um mich so süßer Schall!
Schon weckt die frühe Nachtigall
Der kühle Maienmorgen;
Und froh begrüßt vom Vögelchor,
Steigt groß und hell die Sonn' empor,
Die kurz ihr Licht verborgen.

Die Lerch' erwacht auf frischer Au,
Und schüttelt sich den Perlenthau
Vom bräunlichen Gefieder;
Sie schwebt und glänzet, kaum gesehn,
Und trillert aus besonnten Höh'n
Ihr Morgenlied hernieder.

Der kleine Fisch im klaren See,
Der rege Wurm auf buntem Klee
Dankt freudig dir sein Leben.
Dir dankt der laute Bienenschwarm,
Dir Schmetterlinge, frei von Harm,
Die ihrer Hüll' entschweben.

Das Wild im grünen Dickicht preist
Dich, der's in dunkler Nacht gespeist.
Und legt auf Moos sich nieder.
Froh kehret Roß und Rind und Schaf,
Froh kehrt der Mensch, erquickt vom Schlaf,
Zu Weid' und Arbeit wieder.

O Gott, wie du, von Lieb' erfüllt,
Laß immer mich, dein Ebenbild,
Durchs Erdenleben wallen;
Und wenn dies Leben einst verblüht,
Vollkomm'ner dir mein Jubellied
Im Himmelschor erschallen!

Für den Herold der Wahrheit.

Der Frühling.

„Sehet an dem Feigenbaum und alle Bäume. Wenn sie jetzt ausschlagen, so sehet ihr es an ihnen, und merket, daß jetzt der Sommer nahe ist." Luc. 21, 29, 30.

Schauen wir um uns her und betrachten wie die ganze Natur wieder von ihrem Schlummer anfwachet und so wunderschön mit neuer Kraft und neuem Leben angezogen sich vor uns aufstellt, so können wir wiederum sehen wie kräftig der allweise und allmächtige Gott durch seine wunderbare Kraft in allen Dingen noch regieret, und daß die Wahrheit seines heiligen Wortes immer noch fest und unbeweglich stehet, welches uns sagt: „So lange die Erde stehet soll nicht aufhören Samen und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Die Sonne, Mond und Sterne gehen auf und unter, die Jahreszeiten kommen und gehen, Saat- und Erntezeit stellet sich ein, die Blumen blühen und verwelken, und alles was wir um uns her betrachten mögen, hält seine Zeit, Richtung und Ordnung, so wie der allmächtige Schöpfer es verordnet hat.

O wer mag sich ein Begriff machen über das große Wunderwerk des großen allmächtigen Gottes, der in seiner Weisheit und Allmacht die Erde und alles was darauf und darinnen ist, geschaffen und in das Dasein gerufen hat! Wohl mögen wir mit David sagen: „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel!" Ja unaussprechlich groß und viel sind seine Werke, die wir überall um uns her mit Bewunderung anschauen müssen; betrachten wir die Bäume des Waldes und in unsern Gärten, wie sie jetzt ausschlagen und grüne Blätter bekommen, die Weinstöcke, wie sie Knospen gewinnen, die Rosenbüsche, wie sie blühen, die viele verschiedenerlei Blumen, die jetzt wieder unsere Gärten und Höfen zieren, ihren lieblichen Geruch von sich geben und so herrlich und lächelnd empor blicken, auch wie die Erde durch die so angenehme und lebenerquickende Sonnenstrahlen erwärmet, sich wieder mit Gras und allerlei Gewächse so schön überziehet, daß sich Menschen und Thiere, ja die ganze Natur sich sozusagen ein neues Leben erfreuen kann; — ich sage, betrachten wir all dieses recht und denken darüber nach, so werden wir uns wohl als große Schuldner erkennen müssen uns demüthiglich vor einem solchen großen allmächtigen Gott niederzubeugen, der so wunderbar und geheimnißvoll in allem regieret, um ihm aus der Tiefe unserer Herzen zu danken für seine Güte, davon, wie David auch sagt, die Erde voll ist.

Nun scheint alles um uns her aufzuwachen zu einem neuen Leben, und sind wieder in die Jahreszeit gekommen, davon Salomon in seinem Hohelied sagt: „Der Winter ist vergangen, der Regen ist weg und dahin; die Blumen sind hervor gekommen im Lande, der Lenz ist herbei gekommen, und die Turteltaube läßt sich hören in unserm Lande; der Feigenbaum hat Knoten gewonnen, die Weinstöcke haben Augen gewonnen, und geben ihren Geruch," und daran merken wir, sagt Jesus in den Worten unseres Textes, daß der Sommer nahe ist. Ja dies ist ein sicheres Zeichen, daran wir nicht zweifeln brauchen, wenn die Bäume ausschlagen und die Weinstöcke Knospen bekommen, daß der Lenz (Frühling) herbeigekommen, oder der Sommer nahe ist.

Hieraus mögen wir eine schöne Lehre fassen, die uns alle zu einem großen Gewinn dienen mag, so wir sie recht zu Herzen nehmen. Erstens können wir sehen, wie der große Schöpfer und Erhalter aller Dinge uns, seine Geschöpfe, so eingedenk ist, und mit welcher Langmuth, Geduld und Barmherzigkeit er uns noch bis hieher getragen hat; und zweitens mögen wir vernehmen, wie wichtig und nöthig es ist, daß wir ernstlich darüber nachdenken was unsere Pflichten gegen diesen großen Gott sind, was die Folgen sein werden wenn wir sie vernachlässigen, wie schnell die Gnadenzeit dahin fährt und wie unsicher des Menschenleben ist hier in dieser Welt.

Erstens. Durch das Ausschlagen der Bäume und viele andern Zeichen mehr, daran wir merken, daß der Sommer jetzt nahe ist, können wir auch merken, wie eingedenk der Herr seinen Verheißungen gegen sein Volk ist und wie fest und unbeweglich sein Wort stehet. Er hat alles erschaffen und in seine gehörige Ordnung gebracht, und also hält es jetzt seine Zeit wie er es verordnet hat. Durch ihn ist es, daß wir unser Leben haben, und daß wir noch sind was wir sind. Würde er seine Hand von uns entziehen, so könnten wir nicht existiren. Wir sind alle von ihm abhängig, und ihm haben wir es zu verdanken, daß wir uns wieder um einen so schönen Frühlings erfreuen dürfen.

Darum laßt es uns doch tief zu Herzen nehmen, wenn wir um uns her schauen und überall, in jeder Pflanze und jedem Gewächse, die Kraft des großen Gottes gewahren, und es bedenken wie groß seine Liebe doch gegen uns sein muß, indem er uns auf eine wunderbare Weise von Zeit zu Zeit so väterlich erhaltet und versorget, und so gnädiglich beschützet und beschirmet, uns Leben, Gesundheit Speise, Decke, Häuser und Wohnungen gibt. Gibt nicht all dieses uns Zeugniß, daß wir einen gnadenvollen Gott haben, voller Liebe und Barmherzigkeit gegen uns? Gewißlich ja.

Auch werden wir durch diese vielen schönen Vorboten des Sommers wiederum aufs Neue daran erinnert, daß die Liebe Gottes gegen uns noch nicht erkaltet, und daß er seines Erbarmens über uns noch nicht müde geworden ist, denn seine Barmherzigkeit ist alle Morgen neu, und läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte, und gibt uns Saatzeit und Ernte, wie auch das Gedeihen zu unserer Arbeit, daß sie uns gelinge. O wer mag die Länge, Breite und Tiefe der Güte Gottes ergründen! Wen sollte sie nicht bewegen ernstlich sein Herz zu betrachten, um zu sehen wie es mit unserer Liebe gegen ihn stehet? Ja, wem sollte es nicht wichtig vorkommen, wenn wir bedenken wie schnell ein Frühjahr nach dem andern herbei kommt, wie kurze Zeit dazwischen zu sein scheint, und doch so vieles darin vorgehet. Wie Viele, die letztes Frühjahr noch in unsere Zahl gezählet waren, sind

nicht mehr hier. Wo sind sie hingegangen? In die Ewigkeit. Was wird ihr Theil da sein? Nachdem sie gehandelt haben bei Leibes Leben, es sei gut oder böse, denn es heißt: „Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten."

Zweitens. Indem wir sehen, daß eine Jahreszeit nach der andere so schnell dahin fließt, und Eins hier und das Andere dort von unserer Zahl aus der Zeit in die Ewigkeit versetzt wird, und wir nicht wissen wann die Reihe an uns sein wird, die wir doch auch alle Pflichten gegen Gott zu erfüllen haben, so sollten wir uns dadurch bewegen lassen ernstlich darüber nachzudenken was diese unsere Pflichten gegen diesen großen Gott sind, der uns so gnädiglich erhaltet von Zeit zu Zeit und so reichlich segnet. Die Zeit verlaufet schnell und wer was thun will, muß es gleich thun. Gott sprach durch Salomon: „Die mich frühe suchen, finden mich." Wir müssen Gott fürchten und halten alles was er uns durch seinen Sohn Jesum Christum befohlen hat, der da sprach: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen."

Ruhe ist ja was wir alle lieben und zu haben wünschen, und die ist uns in Christo verheißen, wenn wir ihn frühe suchen, zu ihm kommen und von ihm lernen. Dazu stehet uns heute noch die Gnadenthür offen, und wer da will, der kann heute noch haben das Wasser des Lebens umsonst und also Ruhe finden für seine Seele. Darum laßt uns heute, so wir die Stimme des Herrn hören, unsere Herzen nicht verstocken, denn es ist sehr gefährlich das Heil unserer Seelen bis auf eine gelegenere Zeit abzuschieben. Heute ist die einzige Zeit die uns verheißen ist uns mit unserm Gott zu versöhnen und Friede mit unserm Heiland zu machen, der, für das große Erlösungswerk zu vollbringen, sein Leben am Kreuz hat büßen müssen. Ob wir morgen noch die Gelegenheit dazu haben werden, ist uns unbekannt, denn wir wissen nicht, ob der liebe Gott uns das Leben noch so lang schenken wird, und gerade deßwegen, dieweil wir dieses nicht wissen können, sollten wir heute kommen und unsere Erwählung fest machen.

Laßt uns bedenken, daß so wie ein Tag und Jahr nach dem Andern dahin fliehet, wir auch mit eben so schnellen Schritten dem Grabe entgegen eilen. Und betrachten wir das Treiben der Menschen im Natürlichen, so finden wir einen Jeden emsig in seinem Berufe, und so sollte es auch dem Geiste nach bei uns sein. Wie sehen wir jetzt den Landwirth so fleißig im Zubereiten seines Ackers zum Pflanzen. Er weiß wohl, daß wenn er jetzt diese Zeit versäumet und seinen Acker nicht bepflanzet, er auch nichts zu ernten erwarten kann. Eben solchen Trieb sollten wir in unserm geistlichen Berufe beweisen, denn der Heiland hat uns befohlen, am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten. Und so wie der Ackersman, der diese Pflanzzeit jetzt versäumet, nichts zu ernten haben wird, werden wir auch, so wir diese Gnadenzeit versäumen, die uns zum Ausschaffen des Heils unserer Seelen gegeben wird, an jenem großen Tag nicht von dem Geist das ewige Leben ernten können.

Also lasset uns, wenn wir sehen wie die ganze Natur überall um uns her sich jetzt wieder ein neues Leben erfreuet, auch ein neues Leben anziehen und einen neuen Vorsatz fassen getreuer in unsern Pflichten gegen Gott zu sein und näher zu ihm leben als wir bis hieher thaten. Die lieblichen Sonnenstrahlen erwärmen und erquicken die Erde jetzt wieder, daß sie sich wieder mit einem neuen Kleide anziehet, und Rosen blühen, die Bäume schlagen aus, und die Vögel unter ihren Zweigen erfreuen sich und singen ihrem Schöpfer ihre Loblieder so wunderschön, und daran merken wir, daß der Sommer nahe ist. Also sollten wir auch geistlicher Weise durch die anklopfende Stimme des großen Gottes an der Thür unserer Herzen, uns zu einem neuen Leben aufwecken lassen, der uns auch erquicken will, und unsere Stimme zum Lobe und Dank seines großen Namens erheben. Und so wie ar an den vielen Zeichen um uns her merken können, daß der Sommer nahe ist, können wir auch merken, daß wir wieder um ein Jahr näher an unser Grab gekommen sind als wir noch je zuvor waren. Alles dieses sollte uns eine Lehre sein, die wir ernstlich bedenken sollten, denn ohne daß wir sie zu Nutze machen, kann sie uns nichts helfen. Der liebe Gott wolle doch geben, daß wir die Wichtigkeit unseres Daseins immer vor Augen haben mögen, damit wir nicht durch die böse Welt uns in unsern höchsten Pflichten aufhalten und träge machen lassen, welches heutzutage bei so Vielen den Fall zu sein scheint; er wolle uns Kraft und Stärke verleihen und unsere Herzen mit frischem Muthe beleben, so wie das Gras, die Blumen, die Bäume und die ganze Natur sich jetzt wieder ein neues und frisches Leben erfreuet, durch Jesum Christum, Amen.

N. N.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Weg des Uebertreters ist hart.

„Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott."— 2. Joh. 9.

Wenn wir die heilige Schrift lesen und genau erforschen, erreget es in uns ein Erstaunen und große Furcht. Wir sehen, daß das größte Theil der menschlichen Familie Sünder und Uebertreter sind, und wenn sie also wider Gott trotzen und in der Uebertretung seines Wortes und seinen Geboten dahin leben bis der Tod über sie kommt, so werden sie, wenn es zu spät sein wird, erfahren müssen wessen Lehre und Geboten sie ungehorsam waren und von sich gestoßen haben. Die Worte Salomos lassen sich auf solche anwenden, der da sagt: „Der Verächter Weg bringt Wehe."

Ja, ihr werthe Freunde, mit betrübten Herzen müssen wir es gestehen, daß das größte Theil der sogenannten Christenbekenner Gottes gerechtes Befehl übertreten, die mit ihrem Christenthum sich vielleicht dann noch rühmen. Erlaube mir zu sagen, daß wenn sie, anstatt weltliche Neuigkeiten und Novellen zu lesen, das heilige Wort Gottes fleißiger lesen und erforschen würden, mit einem aufrichtigen Herzen, so würden die Sünder zu Zion erschrecken und den Heuchlern ein Zittern ankommen. Jes. 33, 14. Ich glaube, daß sie dann auch bereit wären zu sagen: „Wer ist unter uns, der bei einem verzehrenden Feuer wohnen möge? Wer ist unter uns, der bei der ewigen Gluth wohne?"

Ich mache keinen Ausnahm für irgend eine Benennung, denn sie sind in der Ausführung ihrer Pflichten alle zu kurz gefallen. Die Unschuldigen die und da zerstreut, sollen verschont sein, aber die Sünder, Uebertreter und Heuchler werden nicht ungestraft gehen, weder in dieser noch in der zukünftigen Welt, es sei denn, daß sie umkehren und thun Buße für ihre Uebertretungen und bessern ihr Leben. Ein Uebertreter ist ein Sünder und gottlosen Menschen, der Unrecht thut, denn Johannes sagt: „Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht." 1. Joh. 3, 4. Und wiederum: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel." Vers 8. Folglich ist derjenige, der Sünde thut, nicht von Gott, denn er ist gottlos und hat keinen Gott. Paulus sagt: „Der Tod ist der Sünden Sold." Der Tod war der Sold den unsere ersten Eltern für ihre Uebertretung empfangen haben.

Werthe Freunde, ich kann nicht umhin euch nochmals zu sagen, daß wenn ihr in euren Uebertretungen nicht ablaßet und in der Lehre Christi bleibet, ihr weder Gott noch Heiland haben werdet, bei der Erscheinung Christi, das heißt, „wenn nun der Herr Jesus wird geoffenbaret werden vom Himmel, sammt den Engeln seiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelium unsers Herrn Jesu Christo." Es wird auch keine Barmherzigkeit gezeigt werden; denn wenn Gott die alte Welt nicht verschonete, die seine Gebote übertreten hat, so wird er euch bei seiner zweiten Erscheinung auch nicht verschonen. Da die Arche verschlossen war, brachte der Herr die Sündfluth über die gottlose Welt, die außerhalb der Arche ohne Barmherzigkeit hat umkommen müssen. Auch lesen wir, daß der Herr Sodom und Gomorra wegen ihrer Bosheit zerstörte, zu einem Exempel der Gottlosen, die hernach kommen würden.

O, ihr Uebertreter! wo ist euer Gott, eure Hoffnung und euer Verheißung? Was wird das Ende derer sein, die dem Evangelium Jesu Christi ungehorsam sind? „So der Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen?" Wie sollen wir der Strafe Gottes entrinnen, wenn wir sein Gebot übertreten und nicht an der Lehre unseres Heilandes festhalten, der da sagt: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat." Ja es ist uns befohlen zuzusehen, daß wir uns nicht weigern oder von uns stoßen, denn Paulus sagt: „So jene nicht entflohen sind, die sich weigerten, da er auf Erden redete; vielweniger wir, so wir uns deß weigern, der vom Himmel redet."

Wir vernehmen, daß fast Alle erkennen, daß die Sünder und Gottlosen für ihre Uebertretungen zuletzt müssen gestraft werden, aber sich selbst nicht zu den Uebertretern zählen, dieweil sie zu einer Gemeinde gehören und gute Christen sind. Nun wollen wir aber ihren Stand einmal betrachten und sehen, ob sie das Zeugniß derjenigen haben die jene vom Himmel zu ihnen gebrachte Lehre angenommen haben. Wir finden, daß Moses zu den Vätern sprach: „Einen Propheten wird euch der Herr, euer Gott, erwecken aus euren Brüdern, gleichwie mich, den sollt ihr hören in Allem, das er zu euch sagen wird; und es wird geschehen, welche Seele denselbigen Propheten nicht hören wird, die soll vertilget werden aus dem Volk." Apostelg. 3, 22 23. Und derselbige Prophet (Christus) befahl seinen Jüngern noch vor seiner Himmelfahrt, nämlich: „Gehet hin, und lehret alle Völker, * * * und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe." Matth. 28, 19, 20. Und wiederum: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete;" aber „wer da sagt: Ich kenne ihn, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in solchem ist keine Wahrheit."

Dieser nämliche Prophet (Jesus Christus), da er das Volk auf dem Berge lehrte, sagte unter vielem Anderen: „Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schweren sollt, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde; eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel." Und Jacobus sagt: „Vor allen Dingen aber, meine Brüder, schwöret nicht, weder bei dem Himmel, noch bei der Erde, noch mit keinem andern Eide. Es ist aber euer Wort: Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist, auf daß ihr nicht in Heuchelei fallet." Wie viele machen sich nichts daraus bei dem Himmel zu schwören, oder bei irgend einem andern Eid, der vor sie kommt! O, ihr Uebertreter, wo ist euer Gott? Und wiederum sagt der Heiland: „Ich sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel." Ihr aber widerstrebet dem Uebel, und zuweilen mit dem strengsten Verfahren des Gesetzes, und rächet euch an denen die euch Uebels thun wollen. Paulus sagt: „Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, sondern gebet Raum dem Zorn; denn es stehet geschrieben: Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr."

Weiters sprach der Heiland in seiner Bergpredigt: „Ich sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen." Ihr aber machet euch nichts daraus, euch mit den Waffen des Krieges zu bewaffnen, um eure Feinde zu tödten anstatt sie zu lieben, wiewohl es heißt: „Du sollst nicht tödten." Ihr hasset und tödtet eure Feinde, und anstatt sie zu segnen, ihnen Gutes zu thun und für sie zu beten, verfluchet und verwünschet ihr sie in die innerste Tiefe der Hölle, wie ich selbst schon vom Munde mancher Gotteslästerer hören mußte, und das auch von Christenbekennern. O! wie werden solche entrinnen können?

Dann lesen wir auch wieder, Römer 12, 2: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich." Und Petrus sagt: „Seid als gehorsame Kinder, und stellet euch nicht gleichwie vorhin, da ihr in Unwissenheit nach den Lüsten lebtet."— 1. Petri 1, 14. Und Jacobus sagt: „Wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Also sollen Christenbekenner sich nicht der Welt gleichstellen, sondern sollen ein von der Welt abgesondertes Volk sein; nun aber, wie viele Christenbekenner stellen sich dieser Welt und ihrer schändlichen Moden so nahe gleich, und stehen mit ihr so nahe verbunden, daß man sie nicht von den gottlosesten Sündern unterscheiden kann! Im dreizehnten Capitel Johannes lesen wir, daß Jesus sich bis zu einem Knechte herab erniedrigte und seinen Jüngern die Füße wusch, und dann zu ihnen sprach: „So sollt ihr auch euch unter einander die Füße waschen. Ein Beispiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe," und beschloß dann mit denn Worten: „So ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es thut." Viele achten diese Lehre zu niedrig und gemein, und nicht werth beobachtet zu werden. O, du Uebertreter! wie kannst du glücklich sein, so lange du so ungehorsam bist. Christus hat eine ewige Seligmachung zuwegegebracht für alle die ihm gehorsam werden, und für keine andere.

Zum Beschluß möchten wir euch noch im Namen Jesu ermahnet haben, in der heiligen Schrift getreu und sorgfältig nachzuforschen, und was du dir darin befohlen findest, das thue. Wenn du findest, daß Christus dir darin befehlt Buße zu thun, dann thue es von Herzen für deine Sünden und Uebertretungen. Wenn du findest, daß es verboten ist einen Eid zu schwören, dann schwöre nicht auf keinerlei Weise. Wenn du findest, daß es verboten ist zu tödten, dann thue es nicht. Wenn du findest, daß es verboten ist dem Uebel zu widerstreben und sich an seinen Feinden zu rächen, dann leide lieber unschuldig als Unrecht thun. Liebe sie wie es dir befohlen ist, thue ihnen Gutes und bete für sie. Wenn du findest, daß Christus dir befiehlt zu ihm zu kommen und ihm nachzufolgen, dann komme und halte nicht zurück, denn er wird dich nicht irre führen. Wenn du findest, daß es verboten ist die Welt zu lieben und sich ihr gleichzustellen, dann verändert euch durch die Erneuerung eurer Sinnen. Wenn du findest, daß es befohlen ist einander die Füße zu waschen, dann zögert nicht es zu thun. Wenn du findest, daß es geboten ist sich zu demüthigen, dann thue es, daß du mögest erhöhet werden. Wenn du findest, daß du nicht Gott und dem Mammon zugleich dienen kannst, dann bedenke, daß es geschrieben stehet: „Du sollst Gott, deinen Herrn, anbeten, und ihm allein dienen."

Dieses laßt uns wohl bedenken, werthe Freunde, und thun wie Salomon uns ermahnt, wenn er sagt: „Laßt uns die Hauptsumma aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte seine Gebote, denn das gehöret allen Menschen zu." Pred. 12, 13. Ja dieses ist eine auf uns allen ruhende Pflicht, darin wir nicht träge sein sollten, denn Gott sprach durch Mose: „Wer meine Worte nicht hören wird, die er (jener Prophet, Christus,) in meinem Namen reden wird, von dem will ich's fordern." Darum laßt uns alle getreu sein, der Lehre Jesu gehorsam werden und darin beharren, denn wer in der Lehre Jesu bleibet, der hat beides den Vater und den Sohn, und wer diese hat, der stehet nicht weit vom Reiche Gottes.

Delphos, Ohio. G. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Zum Charfreitag oder stillen Todestag unseres lieben Heilandes Jesu Christi.

„Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." 2. Cor. 5, 21.

So will ich denn zum Anfang meines schwachen Schreibens zu den Lesern des Herolds sagen, wie Johannes der Theologen zu den sieben Gemeinen in Asien sprach, nämlich: „Gnade sei mit euch, und Friede von dem, der da ist, und der da war, und der da kommt; und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl, und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge, und Erstgeborne von den Todten, und ein Fürst der Könige auf Erden, der uns geliebet hat, und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater; demselbigen sei Ehre und Gewalt, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen."

Ob zwar der Charfreitag oder stille Todestag unseres Heilandes an sich selber nichts mehr ist, als alle andere Tage, so wurde er doch früher von den gläubigen Christen streng beobachtet, ausgenommen von dem Katholiken, die da sagen, er sei so heilig. Ich erinnere mich noch ganz gut, daß dieser Tag bei uns nicht nur als ein besonderer Buß- und Bettag gefeiert wurde, sondern auch als ein Fasttag, so daß an diesem Tag von den Gläubigen nichts gegessen wurde bis an den Abend. Als das umherstehende Volk den lieben Heiland fragte: „Warum fasten die Jünger Johannes so viel, und deine Jünger fasten nicht?" gab er ihnen zur Antwort: „Wie können die Hochzeitleute fasten, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Bräutigam von ihnen genommen wird; alsdann werden sie fasten." Daher war bei ihnen nicht nur der Charfreitag ein Buß-, Fast-, Bet- oder Betrachtungstag, zum Andenken des heiligen bitteren Leidens und Sterbens unsers theuren Heilandes Jesu Christi, sondern die ganze Fastenzeit von Fastnacht bis Ostern. Absonderlich wurde aber der Charfreitag in stiller Andacht zugebracht; alles zeigte eine heilige Feier an; es wurde keine Glocke geläutet bei dem Kirchengeben, und selbst das Volk, welches man ein rauh Volk heißt, nämlich die Soldaten, die mußten Kirchen-Parade machen; dabei durfte kein Bajonet aufgepflanzt werden, auch wurden die seitenarten Trommen ganz loder gespannt, wie bei der größten Trauer als Trauermarsch geschlagen wird, so daß alles eine heilige Trauer und eine heilige Andacht verkündete, zur Erinnerung was die unaussprechliche große Liebe für uns getan, und zu dessen Ehre.

Und ob dieses zwar auch manche aus Zwang, und manche aus Heuchelschein gethan haben,

so waren doch auch viele warme Herzen und Seelen, die es aus großer zugeneigter Herzensliebe zu ihrem und andern Wohl und Seelenheil und zur Ehre des großen Welterlösers gethan haben. Es möchte vielleicht Jemand fragen: Sollten wir denn nicht alle Tage das heilige und bittere Leiden und Sterben unseres Heilandes betrachten? Ich glaube, es sollte also sein.

* * * * *

Also war es auch den Zweck und Plan der Christen, die Tage zu feiern an welchen Großes für uns geschehen ist, als da sind die Weihnachten, Charfreitag, Ostern, Christi Himmelfahrt und Pfingsten. Alle wichtige Tage sind einer Betrachtung werth; aber unter diesen allen, ist doch der Charfreitag oder stille Todestag der wichtigste, oder ist vielmehr die wichtigste Begebenheit geschehen, denn wo können wir die große Liebe Gottes besser erkennen, als in der Passionsgeschichte? Hier können wir erst recht erkennen und verstehen lernen, was das große Wort heißt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben."

Ich habe diese Vorerinnerung nur machen wollen, um zu zeigen wie es früher war und wie es jetzt ist, denn ich sehe einen sehr großen Unterschied zwischen damals und jetzt. Dazumal waren die obengemelbeten Tage wichtige Tage, also auch wichtigen Betrachtungen gewidmet; jetzt aber heißt es gemeiniglich nur am Christtag: „Meine Christtagsgeschenke," und am Charfreitag: „Dies ist Charfreitag," oder: „Heute ist Ostern" u. s. w., und damit ist gemeiniglich die ganze Sache abgemacht. Wir aber wollen an dem Charfreitag betrachten die große Liebe die der Herr mit seinem Tod bezeuget hat, und wollen uns an seinen theuren Verheißungen weiden, die er uns hinterlassen hat und lernen aus seinem Wort, wie wir uns zu verhalten haben, und vor ihm handeln und wandeln müssen, auf daß wir sie auch theilhaftig werden. „Denn Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht," und warum? „Auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt." Heute sehen wir an unserm theuren Heilande erfüllt, was schon durch den Propheten Jesaias von ihm prophezeiet war. Cap. 53. Leset das ganze Capitel.

Fürwahr er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der von Gott geschlagen und gemartet wäre; aber er ist um unserer Missethat willen verwundet und um unseren Sünden willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunde sind wir geheilet. Wir gingen alle in der Irre wie verirrte Schafe; ein Jeglicher sah auf seinen Weg; aber der Herr warf unser aller Sünde auf ihn. Dies alles sehen wir am Kreuze erfüllet, denn dort hat er gebüßet und bezahlt was wir schuldig waren. Dort erwies er in der That und Wahrheit seine große Liebe gegen uns arme Sünder. Die Strafe die wir verdient haben, sammt unserer Sünden, lud der Vater auf seinen so heißgeliebten Sohn, denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit die vor Gott gilt.

Wir haben keine andere Gerechtigkeit die vor Gott gilt, außer der Gerechtigkeit die uns Gott zurechnet in seinem Sohn, der uns die Gerechtigkeit erworben hat durch sein bitteres Leiden und Sterben am Stamme des Kreuzes. Wer ihn jetzt recht im Glauben aufnimmt, wozu er uns gemacht ist, nämlich zur Wahrheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung, allen denen will er Macht geben Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben. „Wie Moses eine Schlange in der Wüste erhöhet hat, also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß Alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben." „Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte; sondern, daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an den glaubt, soll nicht gerichtet werden; wer aber nicht glaubt der ist schon gerichtet, denn er glaubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes." „So sei es denn euch nun kund, lieben Brüder, das euch verkündiget wird Vergebung der Sünden durch diesen, und von dem allen, durch welches ihr nicht konntet gerecht werden. Wer aber an diesen glaubt, der ist gerecht."

Also bestätiget es sich wieder was unser Text sagt, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." So sehet nun zu, daß nicht über euch komme, das in den Propheten über euch gesagt ist, nämlich: „Sehet, ihr Verächter, und verwundet euch, und werdet, zu nichte; denn ich thue ein Werk zu euren Zeiten, welches ihr nicht glauben werdet, so es euch Jemand erzählen wird." „Nun aber ist ohne Zuthun des Gesetzes die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geoffenbaret, und bezeugt durch das Gesetz und die Propheten. Ich sage aber von solcher Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesum Christum, zu Allen und auf Alle, die da glauben. Denn es ist hier kein Unterschied; sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung so durch Christum Jesum geschehen ist, welchen Gott hat vorgestellt zu einem Gnadenstuhle, durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbiete, in dem, daß er Sünde vergibt, welche bis anhero geblieben war unter göttlicher Geduld; auf daß er zu diesen Zeiten darböte die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt; auf daß er allein gerecht sei, und gerecht mache den, der da ist des Glaubens an Jesum. Wo bleibt nun der Ruhm? Er ist aus. Durch welches Gesetz? Durch der Werke Gesetz? Nicht also, sondern durch des Glaubens Gesetz. So halten wir es nun, daß der Mensch gerecht werde, ohne des Gesetzes Werke, allein durch den Glauben." Röm. 3, 21—29.

„Nun wir denn sind gerecht geworden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darin wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit die Gott geben soll." „Denn daß er gestorben ist, das ist er der Sünde gestorben zu Einem Mal; das er aber lebet, das lebet er Gott. Also auch ihr, haltet euch dafür, daß ihr der Sünde gestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu unserm Herrn." „Was wollen wir denn hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wieder uns sein? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes, und vertritt uns." „Darum seget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seid, * * * denn wir haben auch ein Osterlamm, das ist Christus, für uns geopfert." „Denn ihr seid theuer erkauft; darum preiset Gott an eurem Leibe, und in eurem Geiste, welche sind Gottes." „Denn die Liebe Christi dringet uns also; sintemal wir halten, daß, so Einer für Alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Darum von nun an kennen wir Niemand nach dem Fleisch; und ob wir auch Christum gekannt haben nach dem Fleisch, so kennen wir ihn doch jetzt nicht mehr. Darum, ist Jemand in Christo, so ist er eine neue Creatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden. Aber das alles von Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christum, und das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. Denn Gott war in Christo, und versöhnete die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vermahnet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: Lasset euch versöhnen mit Gott. Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt." „Denn er hat sich selbst für unsere Sünden gegeben, daß er uns errettete von dieser gegenwärtigen argen Welt, nach dem Willen Gottes und unseres Vaters;" „denn so durch das Gesetz die Gerechtigkeit kommt, so ist Christus vergeblich gestorben."

Christus hat uns erlöset von dem Fluch des Gesetzes, da er ward ein Fluch für uns (denn es stehet geschrieben: Verflucht ist Jederman, der am Holze hänget), „an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, welche uns reichlich widerfahren ist." Also sind alle, die jetzt in Christo sind, nun „nahe geworden durch das Blut Christi," daß ihr „wandelt würdiglich dem Herrn zu allem Gefallen, und fruchtbar seid in allen guten Werken, und wachsen an der Erkenntniß Gottes, und gestärket werdet, mit aller Kraft, nach seiner herrlichen Macht in aller Geduld und Langmüthigkeit mit Freuden; und danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zu dem Erbtheil der Heiligen im Licht; welcher uns errettet hat von der

Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versetzt in das Reich seines lieben Sohnes; an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden." „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen." „Denn es ist Ein Gott und Ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nämlich der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat für Alle zur Erlösung, daß solches zu seiner Zeit gepredigt würde," nämlich den „der sich selbst für uns gegeben hat, auf daß er uns erlöste von aller Ungerechtigkeit, und reinigte ihm selbst ein Volk zum Eigenthum, das fleißig wäre zu guten Werken."

Also vernehmen wir hier, daß wir sein Eigenthum sind; darum „wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise, sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes." Nun „so seid ihr denn dazu berufen. Sintemal auch Christus gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß ihr sollt nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wieder schalt, da er gescholten ward, nicht drohete da er litte; er stellete es aber dem heim, der da recht richtet; welcher unsere Sünden selbst geopfert hat an seinem Leibe auf dem Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunden ihr seid heil geworden." „Darum, weil nun Christus im Fleisch für uns gelitten hat, so wappnet euch auch mit demselben Sinne; denn wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden." „So wir sagen, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln in Finsterniß, so lügen wir, und thun nicht die Wahrheit. So wir aber im Licht wandeln, wie er im Lichte ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu Christi, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde." „Also ist Christus ein Mal geopfert, wegzunehmen vieler Sünden. Zum andern Mal aber wird er ohne Sünde erscheinen denen, die auf ihn warten zur Seligkeit." „Denn er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt."

Nun wollen wir das Leiden des Heilandes, sowie den Nutzen, den wir davon haben (wenn wir ihm recht folgsam sind), ein wenig betrachten und gläubig anschauen. Er ist in den Garten Gethsemana gegangen, allwo er blutigen Schweiß geschwitzet hat für mich und dich, auf daß wir von der Gewalt des Satans befreit würden. Er wurde vor das Gericht geführt, und wurde verklagt und zum Tode verdammet, für mich und dich, auf daß wir am jüngsten Gericht los gesprochen werden. Sein heiliges Blut floß aus seinen Wunden, auf daß wir von unsern Sünden rein gewaschen würden. Er wurde zum Tode geführt, auf daß unsern Todesgang zum Vater sei; er wurde gekreuziget zum Zeugniß, daß unsere Sünden vergeben sind. Er stirbt am Kreuz, auf daß wir vom Tode zum Leben geführt werden. O große Liebe, was bist du für uns alle geworden! Pflanz deine Liebe in all unsere Herzen. Amen.

„Der am Kreuz ist meine Liebe,
Meine Lieb' ist Jesus Christ;
Welche, eitle Erdenliebe,
Alles was nicht ewig ist!
Was du gibst ist nicht von Gott,
Und womit du lohnest Tod;
Jesum will ich ewig lieben,
Und durch Sünde nie betrüben!

Der am Kreuz' ist meine Liebe;
Weltmensch, was besremdete dich,
Daß ich Jesum Christum liebe?
Er, er blutete für mich.
Dürstent, bleich, ein Fluch gemacht,
Hing er in des Todes Nacht.
So ein' Lieb' ist der Erwürgte,
Der für meine Schulden bürgte.

Der bis in den Tod mich liebte,
Der mich ihm nachfolgen hieß;
Weh mir, wenn ich den betrübte,
Der, statt meiner, Gott verließ!
Kreuzigt' ich nicht Gottes Sohn?
Tret' ich nicht sein Blut mit Hohn?
Schütze, Jesu, mich vor Sünden,
Helf die Welt mir überwinden!

Der am Kreuz' ist meine Liebe,
Schweig, Gewissen, Gott vergibt;
Daran preißt Gott seine Liebe,
Daß sein Sohn stirbt der mich liebt.
Wer verdammt nun? Gott ist hier?
Gott verzeiht durch Christum mir;
Nimmer will ich ihn betrüben,
Meinen Heiland will ich lieben.

Der am Kreuz ist mein Vertrauen!
Nichts wie furchtbar es auch ist,
Keines Todes Schmerz und Grauen
Reißt von dir mich, Jesu Christ;
Nicht Gewalt, nicht Gold, nicht Ruhm,
Engel nicht, nicht Fürstenthum!
Dir, dir will ich lebend trauen,
Sterbend auch, dich werd ich schauen."

Johannes Hartmann.

Polk, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Christen sind das Licht der Welt.

„Wandelt wie die Kinder des Lichts. Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit." Eph. 5, 9.

Weil wir nun so viel ermahnt werden in der heiligen Schrift, durch die Apostel und durch den Sohn Gottes selbst, wie wir im Licht wandeln und unsere Lichter leuchten lassen sollen, so mein ich, hätten wir große Ursache uns zu prüfen und zu betrachten, ob wir auch im Licht sind, oder ob wir noch in der Finsterniß sitzen. Wir können uns leicht prüfen, wenn wir die Schrift und unsere Werken nebeneinander betrachten. Wenn wir nun finden, daß wir noch nicht im Licht sind, so laßt uns den Spruch des Apostels befolgen, wenn er sagt: „Wache auf, der du schläfest, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten." Eph. 5, 14.

Hier können wir sehen, daß es nicht genug ist, wenn wir aufwachen vom Schlaf der Sünden, sondern wir müssen auch davon ablassen, wenn wir die Früchten des Geistes in den Vorschein bringen wollen, wie unser Text sagt. Gerade so wenig als man ein natürliches Werk thun kann, wenn er des Morgens aufwachet, aber nicht von seinem Lager aufstehet, so wenig kann der Mensch die geistlichen Früchte hervorbringen, wenn er nicht im Licht wandelt, oder den Geist Gottes nicht im Besitz hat, denn es heißt: Die Frucht des Geistes ist allerlei Gütigkeit, und Gerechtigkeit, und Wahrheit." Und im 11. Vers heißt es: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, strafet sie aber vielmehr."

Nun denn, was sind also die unfruchtbaren Werken der Finsterniß? Wenn die Früchten des Geistes Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit sind, so müssen die unfruchtbaren Werken der Finsterniß die Werken des Fleisches sein. Paulus aber sagt: „Fleischlich gesinnt sein, ist der Tod; und geistlich gesinnet sein, ist Leben und Friede." Röm. 8, 6. Und Johannes sagt: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. Denn alles was in der Welt ist (nämlich des Fleisches lust und der Augenlust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. 1. Joh. 2, 15, 16. Die Liebe zur Welt und Geld, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Dies sind die Werken des Fleisches, und die soll und muß, und thut der Mensch meiden und strafen, wenn er im Licht ist, denn das Licht thut alles Böse strafen. „Alles aber wird offenbar, wenn es vom Licht gestraft wird. Denn Alles was offenbar wird, das ist Licht." Eph. 5, 13. „Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan." Joh. 3, 20, 21.

Hier kann sich wieder ein jeder Leser prüfen, ob er an das Licht kommen darf mit seinen Werken, oder ob er noch das Licht hasset. Sollte es der Fall sein, daß wir unsre Werken noch nicht an das Licht bringen dürfen, so möchte ich mich und euch vermahnt haben, allen Fleiß anzuwenden, daß wir könnten erfunden werden, wie der Apostel sagt, nämlich, „daß ihr seid ohne Tadel, und lauter, und Gottes Kinder unsträflich mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten Geschlecht, unter welchem ihr scheinet, als Lichter in der Welt." Phil. 2, 15. Diese Worten sollten ernstlich betrachtet werden, denn es sind wichtige Worten. Wenn wir das Christenthum heutzutage und mit diesen Worten betrachten, so ist zu fürchten, daß noch der größte Theil in der Finsterniß wandelt und noch Gemeinschaft hat mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß.

Wenn alle Christenbekenner heutzutage so ein Licht oder so ein Schein von sich geben würden, o! wäre das nicht ein großes Licht? Würde das nicht die ganze Welt beleuchten? O wie eine manche unschuldige Seele könnte alsdann noch von der Finsterniß zu dem wahren Licht gebracht werden! Ist es nicht zu fürchten, daß diejenigen, die sich Christen nennen und ihr Licht nicht leuchten lassen, am Ende Rechenschaft geben müssen für die See-

len, die sie durch gute Werke hätten können an das Licht bringen. Durch gute Werke können am meisten gewonnen werden. O wäre es nicht zu beklagen, wenn wir noch für andere müßten Rechenschaft geben? Ich fürchte, wir haben schon viel zu viel für uns selbst Rechenschaft zu geben. Christus sprach: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." Matth. 12, 36.

O wie ein manch unnützes Wort geht über unsere Zunge, wie das Wasser über ein glatten Stein. Jacobus sagt: „Die Zunge ist ein klein Glied und richtet große Dinge an. Siehe, ein klein Feuer, welch ein Wald zündet es an! Und die Zunge ist auch ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Also ist die Zunge unter unsern Gliedern, und befleckt den ganzen Leib, und zündet an all unsern Wandel, wenn sie von der Hölle entzündet ist." Jac. 3, 5, 6.

Wie können wir als Lichter leuchten vor der Welt, wenn wir unsere Zunge nicht im Zaum halten und uns nicht hüten vor dem Fluchen und Schwören, oder Scherzreden, welches alle unnütze Worte sind, davon wir müssen Rechenschaft geben? Wie können wir als Lichter leuchten, wenn wir nach Ehre oder hohen Dingen trachten, oder nach Weisheit dieser Welt? Paulus sagt: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen." Röm. 12, 16. Oder wie können wir unser Licht leuchten lassen, wenn wir vielleicht in das Trinkhaus gehen, wo sich die rohe Menschen versammeln und alle Unzucht getrieben und der Namen des Herrn gelästert wird, und ein Wohlgefallen daran haben, und vielleicht uns noch vollsaufen, so daß wir unsere Sinnen berauben. Der Apostel sagt: „Saufet euch nicht voll Weins, darus ein unordentlich Wesen folgt; sondern werdet voll Geistes. Eph. 5, 18. Oder wie kann unser Licht leuchten, wenn wir uns auf alle Art und Weise der Welt gleichstellen in Hoffart und Hochmuth in unserm äußerlichen Betragen, oder mit hohen Worten menschlicher Weisheit? Der Apostel sagt: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch die Verneuerung eures Sinnes." Röm. 12, 2.

Also können wir auf vielerlei Weise unser Licht verdunkeln, und besonders noch, wenn wir unser Vertrauen auf Reichthum setzen, der uns doch nichts helfen kann, sondern noch zum Schaden dienen wird, so wir unser Herz daran hängen. Es ist zu befürchten, daß er oftmals nicht recht oder gut angewendet wird. Der Heiland ruft nicht umsonst so oft das Weh aus über die, welche ihr Vertrauen auf Reichthum setzen. „Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchungen und Stricke, und viele thörichte und schändliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß." Tim. 6, 9. Wie viele Menschen gibt es, die zusammensparen für ihre Kinder, und vielleicht oftmals das Nothwendigste dadurch versäumen; und am Ende machen ihnen die Kinder oftmals noch viel Herzeleid für ihre Mühe. Wenn es dem Mensch zu wohl gebt, dann kommt er oftmals in viele Versuchungen, und wenn er nicht gut bewaffnet ist mit dem Helm des Heils und mit dem Schwert des Geistes, so wird er mit dem Irdischen so verwickelt und verflochten, daß er endlich darin ganz versinket und übernommen wird.

Dies sind alle Stücke von unfruchtbaren Werken der Finsterniß, mit welchem wir keine Gemeinschaft haben, sondern sie vielmehr strafen sollen. Die Frucht aber des Geistes ist allerlei Gütigkeit, Gerechtigkeit und Wahrheit. Dies sind die Früchte die wir haben, wenn wir im Licht wandeln, denn wir können nicht zwei Herren zugleich dienen. Der Apostel sagt: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genuß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?" 2. Cor. 6, 14. Der Heiland hat dieses Licht in die Welt gebracht. „Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. "Joh. 1, 9.

Hier ist der Spruch des Propheten in Erfüllung gegangen, wo er sagt: „Das Volk, so im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über die da wohnen im finstern Lande, scheint es helle." Jes. 9, 2. Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, welches Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt, Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst." Vers 6. Er hat sein Licht ausgebreitet wie ein Feuer, wie wir an den Apostseln am Pfingstfest sehen können; als sie den heiligen Geist empfangen haben, da fingen sie an mit andern Zungen zu reden nachdem ihnen der Geist gab auszusprechen. Das war etwas neues, welches sich ausgebreitet hat wie Feuer. Da fing das Volk an zusammen zu laufen, und eine große Menge kam zusammen; sie wurden verstürzt, den es hörte ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie sprachen unter einander: „Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?"

Nun war dieses nicht eine große Veränderung! denn das Volk wußte wohl, daß dieses ungelehrte Leute und Laien waren. Aber da waren auch gleich wieder Spötter, die sprachen: „Sie sind voll süßen Weins." Da aber trat Petrus auf und sprach: „Ihr Juden, lieben Männer, und Alle, die ihr hier zu Jerusalem wohnet, das sei euch kund gethan, und laßt meine Worte zu euren Ohren eingehen; denn diese sind nicht trunken, wie ihr wähnet." Er hat ihre bösen Werke gestraft, durch den heiligen Geist, denn er war voll des heiligen Geistes, und seine Worte sind durch ihre Herzen gegangen, daß sie ihre Blindheit eingesehen haben. Sie wurden bewegt und fingen an auszurufen: „Ihr Männer, lieben Brüder, was sollen wir thun?" Sie waren dann reif einzuernten; ihnen war dann leicht zu predigen. Petrus sprach: „Thut Buße, und lasse sich ein Jeglicher taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung der Sünden." Also wurden hinzu gethan in den Tagen bei drei tausend Seelen, die sein Wort gerne annahmen und sich taufen ließen, und diese wandelten dann als Kinder des Lichts. Auch blieben sie beständig in der Apostel Lehre, verkauften ihre Güter und Habe und theileten sie aus unter Allen, nachdem Jedermann noth war. Das waren dann die Früchten des Geistes.

Nun denn, wie steht es in dieser Beziehung zu dieser Zeit bei uns? Wenn bußfertige Sünder in die Gemeinde aufgenommen werden, kann man da auch dann eine so große Veränderung sehen, daß die Welt sich darüber verwundern muß und verstürzt wird? Dieses sollte so sein, aber ist es der Fall? Ist es nicht viel zu oft der Fall, daß diese Geistesfrucht nicht zum Vorschein kommt? Ach! laß sich ein Jedes dieses wohl bedenken, denn es gibt kein Stillstand auf dem Lebensweg; der Mensch muß vorwärts oder rückwärts, oder steigen oder fallen, wie eine Wagschale, wenn eine Seite steigt, muß die andere fallen.

So viel aus Liebe geschrieben. Möge der Herr seinen Segen dazu geben. Amen.

J. G.

Für den Herold der Wahrheit.

Arbeiten im Weinberg des Herrn.

„Das Himmelreich ist gleich einem Hausvater, der am Morgen ausging, Arbeiter zu miethen in seinen Weinberg. Und da er mit den Arbeitern eins ward um einen Groschen zum Taglohn, sandte er sie in seinen Weinberg." Matth. 20, 1, 2.

O ihr lieben Freunde, wir sind ja alle eingeladen im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Haben wir dann auch unsere Arbeit gethan, zu der Ehre unsers lieben Heilandes und unserer ewigen Seligkeit, oder haben wir unsere Zeit müßig zugebracht auf dem Markte, oder schlafen wir im Gewirr der Welt, und lieben die Welt mehr als unsern Schöpfer, davor er uns doch alle bewahren möge, durch seine Gnade, bis zu einem glückseligen Ende. O, daß wir doch unser Pfund in den Wucher legen und damit gewinnen möchten, daß wir vor unserm Heiland als getreue Arbeiter in seinem Weinberg dienen mögen, wie er uns allen befohlen hat in seinem heiligen Evangelium. Ihr lieben Freunde, es gibt noch viele Arbeit zu thun im Weinberg, bis all die Reben, die am Weinstock stehen, recht gereinigt sind und alle gute Frucht bringen, die da bleiben bis in Ewigkeit. Unser Heiland sagt: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. — Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man sammelt sie, und wirft sie in's Feuer, und muß brennen."

O ihr lieben Freunde, was ist denn die Schuld, daß so viele Menschen den Heiland nicht erkennen wollen? Unser eigenes Fleisch und Blut thut uns verführen, das wir von Adam geerbt haben; es thut sich immer gegen Gottes Wille streben, und will nicht unterwerfig sein. Aber wir müssen unser Fleisch sammt den Lüsten und Begierden kreuzigen und tödten und in einem neuen Leben wandeln, und wenn wir das nicht thun, so wird unsere Mühe und Arbeit vergeblich sein. Der liebe Heiland hat mehr für uns gethan als wir ihm thun können, und doch wird er von Vielen noch nicht erkannt; aber das vernichtet den Glauben nicht. Ein jeder Mensch, der auf dem breiten Weg wandelt, der thäte besser all seine Tage Thränen vergießen als im Unglauben sterben und in die ewige Pein gehen. Ach, die ihr des Herrn Geräthe, oder Diener und Lehrer des Worts seid, stehet fest auf euren Pfosten, daß wenn ihr den Feind sehet kommen, ihr ihm Widerstand leistet mit der Posaune des Wortes Gottes, denn ihr seid zweifältig eingeladen im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Laßt euch eure Arbeit nicht beschwerlich fallen, denn euer Lohn wird groß sein im Himmel, denn die Lehrer werden leuchten, heller als der Sonnenglanz im Himmelreich, immer und ewiglich, die viele zu der Gerechtigkeit gewiesen haben.

Darum laßt es euch ein Ernst sein, und sehet mit Ernst auf die Lämmer, daß ihr sie auf guter Weide führt und ein gutes Vorbild der Heerde Jesu Christi seid. Wenn ihr den Wolf sehet kommen um die Schafe zu erwürgen, so streitet männlich, daß ihr Blut nicht von euern Händen gefordert wird, denn ihr habt die Aufsicht über alle. „Des Priesters Lippen sollen die Lehre bewahren, daß man aus seinem Munde das Gesetz suche; denn er ist ein Engel des Herrn Zebaoth."

O ihr Brüder und Schwestern, haben wir nicht auch eine große Verantwortung auf uns, wegen unsern Kindern, daß wir sie so viel ihre eigenen Wegen gehen lassen, auf dem breiten Weg, der zum Verderben führt? Wie können wir uns dann entschuldigen, wenn wir Rechenschaft geben sollen vor dem allmächtigen Richter, der keine Person ansieht? Wie ist der Hochmuth so groß unter den jungen Leuten, daß sie die Weltmoden gar nicht mehr scheuen. Haben sie denn nicht all ihr Herz, Sinnen und Gedanken damit angefüllt, als wenn sie es unserm Heiland zum Trutz thäten! So soll es aber unter uns nicht sein; unsere Herzen sollen vielmehr angefüllt sein mit der Demuth Christi, denn wir sollen uns nicht der Welt gleichstellen und mit den Weltmenschen Gott lästern und mit ihnen laufen, sondern wir sollten sie vielmehr bestrafen. Wir sollen unsere Kinder in der Furcht des Herrn aufbringen und ihnen des Herrn Geboten bekannt machen, so werden sie uns auch gehorsam sein, und wenn sie ihren vollen Verstand haben, werden sie uns lieben.

Das ist eins unserer Hauptarbeiten im Weinberg des Herrn, daß wir unsere Kinder zu unserm lieben Heiland führen und in die Demuth bringen. Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen. Unser himmlischer Vater hat schon viel gutes und große Sachen gethan durch die demüthigen Menschen, aber noch nichts durch die Gottlosen. Der Herr erkennt die Seinen und hilft ihnen frühe.

Demuth ist die schönste Tugend,
Aller Christen Ruhm und Ehr,
Denn sie zieret unsre Jugend,
Und das Alter noch vielmehr.

Demuth ist die Zier der Christen,
Denn sie bringet Fried und Heil,
Denn es ist ein Glanz der Liebe,
Der währt bis in Ewigkeit.

Demuth über alles Lieben,
Das ist ja der Welt ganz fremd,
Denn sie thut sich viel erheben,
Ueber das man christlich nennt.

Demuth ist der Welt ein Greuel,
Denn sie kann nicht prangen mit,
Und sie kann es nicht erkennen,
Was die Christen meinen mit.

Drum ihr Christen seid demüthig
Vor dem Herrn der Herrlichkeit,
Daß wir auch die Kron' empfangen,
Die den Frommen ist bereit.

Christian Schmitt.

Dickensenville, N. Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Erste und der Letzte.

„Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt; und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit, und habe die Schlüssel der Hölle und des Todes." Offenb. 1, 18.

Die heilige Geschichte von Christi Kreuzigung ist sehr inhaltreich für uns, denn es ist uns vieles darinn verheißen und zugesagt, durch das was Christus für uns gethan hat, indem er that alles, was der Rath und Wille seines Vaters im Himmel war; das Gesetz, daß Niemand halten konnte, hat er vollkommen gehalten und ausgeführt oder erfüllt; die große Schuld, die auf der ganzen menschlichen Gesellschaft gelegen war, hat er bezahlt, nahm dem Tod die Macht, und der Hölle den Sieg, und hat allen Menschen einen freien Zugang bereitet zu Gott, und unser aller Sünden auf sich geladen, ja er konnte sagen: „Es ist alles vollbracht!" Was aber kann uns all dieses nützen? Der Apostel sagt: „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube eitel, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, so in Christo entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling geworden unter denen, die da schlafen." Also kann er jetzt sagen: „Ich bin der Erste und der Letzte, und der Lebendige. Ich war todt; und siehe ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit."

Also hat er den Gläubigen die sichere Verheißung gegeben, und zu Martha gesagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe. Und wer da lebet, und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben." Und zu seinen Jüngern sagte er: „In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, so wollte ich zu euch sagen: Ich gehe hin euch die Stätte zu bereiten, und ob ich gleich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich doch wieder kommen, und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin." Ja wo er ist, da soll sein Diener auch sein. Und zu seinen Dienern will er jetzt alle Menschen haben. Darum hat er auch nach seiner Auferstehung zu seinen Jüngern gesagt: „Also ist es geschrieben, und also mußte Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Namen Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern und anheben zu Jerusalem." „Gott hat die Zeit der Unwissenheit übersehen, nun aber gebietet er allen Menschen an allen Enden Buße zu thun."

Auch hat Jesus zu seinen Jünger gesagt: „Gehet hin, und lehret alle Völker, — lehret sie halten Alles was ich euch befohlen habe." Die Jünger waren ihrem Meister gehorsam, sind hingegangen und haben gepredigt. Was predigten sie? Die Buße zu Gott und den Glauben an Jesum Christum, und das Volk hat gefolgt und hat der Predigt des göttlichen Worts geglaubt. Durch den Ungehorsam ist die Sünde in die Welt gekommen und durch die Sünde der Tod, und ist also der Tod zu allen Menschen hindurchgedrungen dieweil sie alle gesündiget haben. Und durch den Gehorsam erlangen wir wieder das Leben, und werden Miterben des ewigen Lebens, durch unsern Heiland, mit gleichem Recht wie er hat. Denn „er ist der Erste und der Letzte, und der Lebendige." Er war todt, und siehe, er lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, und hat „die Schlüssel der Hölle und des Todes." Merke sich dieses ein Jedes.

Johannes Hartmann.

Polk, Ohio.

O Licht aus Gott geboren!

O Licht aus Gott geboren,
O Glanz der Herrlichkeit!
Zeuch ein zu Deinen Thoren,
Mach' Deine Pforten weit.
Belebre und bekehre,
Was sich noch blenden läßt,
Gieb bald zu Deiner Ehre
Ein reiches Siegesfest.

Wie kommst Du doch so milde
Im Säusein zu uns her!
Und doch zerschlägst Du Wilde,
Zerbrichst den ehrnen Speer.
Du nahst mit sanften Blicken:
O kommt, ich bin bereit,
Ich will euch all' erquicken,
Die ihr mühselig seid.

Da drängt sich auf den Straßen
Die lebensdurst'ge Schaar;
Die lang im Finstern saßen,
Da wird es plötzlich klar.
Es rauscht in den Gebeinen
Im weiten Todtenfeld;
So hast Du aus den Steinen
Dir Knechte auserwählt.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Mai 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Berichtigung.—In der Beilage zum Herold für diesen Monat, auf der zweiten Seite, in der dritten Spalte und in der siebenten Zeile der Auslegungen des 16. Verses, anstatt: „In und um Jerusalem her," lese: „In und um Bethlehem her."

Bischof Nickolaus Johnson von Fayette County, Pa., starb nach einer vier Wochen dauernder Krankheit, Samstags den 5. April, um ungefähr ein Uhr, und wurde Sonntag Nachmittags beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede gehalten wurde von Joseph Cover über den vom Bruder Johnson selbst erwählten Text, nämlich: „Weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder." Luc. 23, 28. Reif in Jahren wurde der betagte Arbeiter zu seinen Vätern gesammelt. Friede seiner Asche!

Unsere Sonntagschul-Lectionen.—Zu dieser Nummer des Herolds drucken wir wieder eine Beilage, zum besonderen Nutzen für Kinder und junge Leute die den Herold lesen. Wir geben darin eine Reihe von Sonntagschul-Lectionen, die wir gedenken jeden Monat fortzusetzen, die zum Gebrauch für Sonntagschulen bestimmt sind.

In vielen unserer Schulen sind die Lehrer in diesem Werk unerfahren und fällt ihnen sehr schwer ohne ein Führer oder Anweiser den gehörigen Unterricht mitzutheilen um ihre Klasse interessirt zu machen. Diese Blätter geben die Lection mit den dazu erforderlichen Auslegungen an, und stellen eine Reihe von Fragen vor, zu welchen die Antworten alle in der Lection oder in den Auslegungen gefunden werden können, die die Kinder auch im Stande sein werden aus eigener Erkenntniß und Erfahrung antworten zu können.

Wir glauben, daß wo unsere Brüder Sonntagschulen haben, diese Blätter ihnen sehr nützlich sein werden, und wir fühlen überzeugt, daß sie passender sind zu diesem Zweck als irgend was sonst das sie bekommen könnten, und würden froh sein sie in jeder mennonitischen Schule zu sehen.

Wir sollten ernstlich dahin arbeiten, um die Kinder und jungen Leute zu interessiren und ihnen die Wahrheit des Evangeliums zu lehren, und sollten suchen ihnen die große Nothwendigkeit um ihre Herzen frühe Jesus zu geben und sich zu seinem Dienste zu weihen, tief in ihre Gemüther einzuprägen. Auf diese Weise mögen wir vieles thun um die Gemeinde aufzubauen, Seelen für Christus zu gewinnen und sein Reich auf Erden zu vermehren.

Wir haben beschlossen diese Blätter zu drucken, dieweil wir sie in unserer eigenen Schule brauchen, und auch dieweil viele Brüder aus andern Gegenden ihren Wunsch ausdrückten sie zu haben, und ohne Zweifel werden noch viele die Nothwendigkeit davon bald einsehen.

Alle Unterschreiber für den Herold werden diese extra Blätter für diesen Monat umsonst bekommen, aber wenn Sonntagschulen eine gewisse Zahl davon jeden Monat für ihre Schule zu haben wünschen, so werden wir sie ihnen am folgenden Preis versenden.

1 Exemplar, für ein Jahr		.25
10 Exemplare,	" "	$2.00
20	" " "	$4.00
50	" " "	$7.50

Für sechs Monate, für die hälfte des obigen Preises.

Todesanzeigen.—Wir möchten unsere Correspondenten, die Todesanzeigen von verstorbenen Freunde einsenden, besonders darauf aufmerksam gemacht haben, zu suchen sich so kurz zu fassen als möglich. Wir haben viele zu veröffentlichen, und wenn zu weitläufig geschrieben, nehmen sie zu viel Raum auf und schließen also manches Mal anderes Lesestoff aus, das dem allgemeinen Leser interessanter wäre. Habt Geduld mit uns wenn wir sie zuweilen abkürzen und zusammen drängen.

Die russische Deputation.—Drei von den Brüdern von Rußland, die nämlich die schon lang erwartete Deputation von da bilden, kamen am 23. April hier in Elkhart an und verweilten sich zwei Tage hier bei uns. Donnerstag Abends predigte Br. Wiebe zu uns in unserm Versammlungshause. Den nächsten Morgen begleiteten wir sie nach Chicago, von wo sie nach Summerfield, Illinois, gingen, um Bruder Warkentin da zu treffen. Von da gedenken sie den Westen durchzureisen, in der Absicht sich nach einem Ort umzusehen, um sich endlich niederzulassen.

Sie erwarten in kurzem noch etliche Brüder mehr aus ihrem Lande, und wenn diese verschiedenen Parteien alles durchgesehen haben, werden sie miteinander berathschlagen und ihre Entscheidung darüber machen, wo sie am besten sich niederlassen werden.

Sie landeten zu Portland, Maine, an, von wo sie ihre Reise fortsetzten nach Canada, wo sie sich einige Tage unter den Brüdern da aufhielten. Möge Gott ihnen eine glückliche und gedeihliche Reise geben und sie in ihrem guten Vorhaben segnen.

Christliches Gemüthsgespräch.—Wir haben eben eine neue Auflage unseres Glaubensbekenntnisses abgedruckt, und diejenigen die sich ein Exemplar davon zu verschaffen wünschen, werden sich gefälligst an die Herausgeber des Herolds wenden. Die neue Auflage ist mit einer großen deutlichen Schrift und auf gutes Papier gedruckt und gut in ledernen Rücken und schönen schwarzen Muslin Seiten eingebunden. Preis 60 Cents per Exemplar; $6.00 per Dutzend.

GEMS OF TRUTH.—Dies ist der Title eines schönen kleinen Büchleins für Kinder, welches Bruder Heinrich herausgibt und jetzt zum Versenden fertig ist. Wir hoffen, viele unserer jungen Leute werden das Buch haben wollen. Es enthält viele belehrende Lectionen für Kinder und die Jugend, und ist schön gedruckt und hübsch eingebunden. Schreibt für ein Exemplar. Es kostet, durch die Post portofrei versandt, 35 Cents per Exemplar, oder $3.60 per Dutzend.

Addressirt: H. B. Brenneman,
Elkhart, Ind.

Menno Simon's Vollständiges Werk kann man an den folgenden Plätzen bekommen:

J. E. Barr u. Co. Buchstor, Lancaster, Pa.

Jakob N. Brubacher, nahe Mount Joy, Lancaster County, Pa.

Jakob Funk, nahe Line Lexington, Bucks County, Pa.

J. C. Hunsicker, Buchstohr, Berlin, Ont.

Der Märtyrer-Spiegel ist bei folgenden Personen zu haben.

J. C. Hunsicker, Berlin, Ontario.

David Gehman, Hosensack, Lehigh Co., Pa.

Jakob Funk, nahe Line Lexington, Bucks County, Pa.

Conferenzen.

Die Conferenz in Wayne County, Ohio, kommt auf den 16. Mai.

Die Conferenz in Whiteside County, Ill., kommt auf den 23. Mai.

Die Amisch Conferenz in Wayne Co., Ohio, kommt auf die Pfingsten, den 1. Juni.

Correspondenzen.

Aus Morgan County, Missouri.

Ein allgemeiner Brief an alle Brüder und Schwestern im Herrn.

Zum ersten wünsche ich euch die Gnade und den Frieden Gottes des Vaters, durch Jesum Christum, daß er uns allesammt möge leiten und führen, durch seinen heiligen und guten Geist, bis wir dahin kommen mögen wo wir ihn loben und preisen können ohne Aufhören, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Zum weitern laß ich euch wissen, daß wir, Gott sei Dank, alle gesund sind, und meinen Wunsch wäre, daß dieses Schreiben euch auch gesund antreffen möchte.

Ferner will ich auf das Begehren vieler Brüder und Schwestern, in meiner Unvollkommenheit suchen meine Ansichten vom Westen mitzutheilen. Ich bin jetzt schon vier Jahre hier. Das Klima hier in Missouri und Kansas ist sehr gut; auch ist der Winter hier nicht so lang und so streng als im Norden. Heute ist den 13. März und die Leute sind emsig am pflügen. Am 8. März war ich in Kansas, 260 Meilen westlich von hier, und da waren die Leute auch schon am pflügen &c. Hier gefällt es mir gut; doch, wiewohl es hier manches gibt, das vielen andern Plätzen vorzuziehen ist, so hat es doch auch sein Unangenehmes. Auf Erden ist nichts vollkommen.

Zum weiteren fühle ich herzlich dankbar gegen Gott, wie auch gegen die Brüder und Schwestern und Alle, die ihre Liebe gegen uns so offenherzig erzeigt haben während wir letztes Frühjahr von einem schrecklichen Sturm heimgesucht und so schwer beschädigt wurden. Ich hoffe, der liebe Gott wolle sie reichlich dafür belohnen. Auch fühle ich sehr dankbar, daß mein Weib wieder gesund ist und ihrer Arbeit wieder nachgehen kann. Wir fühlten uns hart getroffen, dieweil wir Heimathslos waren und kaum wußten, wo wir uns hinwenden sollten; doch der Herr wird ein Weg finden, wie wir hoffen, denn ich war in Kansas und habe mir dort 160 Acker Land aufgenommen für fünfzehn Thaler, wo ich gedenke hinzuziehen.

Zum Beschluß seid nochmals alle herzlich gegrüßet, liebe Brüder und Schwestern. Der liebe Gott wolle uns und euch doch allesammt segnen und beisehen, daß keins dahinten bleiben möge. O laßt uns doch alle in dem Herrn recht wacker sein, daß wir auf sein Wort recht aufmerksam sein und uns von ganzem Herzen zu ihm kehren und auf ihn vertrauen mögen, auf daß wir bereit sein mögen wenn der Herr des Hauses kommt, und die fröhliche Stimme hören mögen: „Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt." Dazu wolle der liebe Gott uns verhelfen, durch Jesum Christum, Amen.

Daniel Brundage.

Eine Reise in Missouri und Kansas.

Gemäß einer früherer Bekanntmachung im Herold bestieg ich den 20. Februar zu South Bend den Bahnwagen, begleitet von meinen zwei Schwägern Samuel Ramer und Joseph Stauffer und sein Weib. Am 22. kamen wir glücklich zu Tipton, Missouri, an, wo wir Bruder und Schwester Brundage und Johannes Ramer antrafen. Ich ging dann mit Br. Brundage nach Hause, wo ich über Nacht blieb. In dieser Gegend hielten wir uns fünf Tage auf, in welcher Zeit wir vier Versammlungen beiwohnten.

Am 27. setzten wir unsere Reise wieder fort nach Kansas, und Br. Brundage reiste mit uns (Br. Samuel Ramer blieb aber in Missouri, allwo er wohnhaft ist). Zu Tobka wurden wir durch das Nichttreffen der Züge, vierzehn Stunden aufgehalten. Da sah ich einen Mann, der mich durch die Einfachheit seiner Kleidertracht sehr anzog, und als wir wieder den Bahnwagen bestiegen und uns gesetzet hatten, sah ich diesen Mann auch im Wagen stehen, und indem alle Sitze aufgenommen waren, nöthigte ich ihn zu mir zu sitzen. Bald hab ich erfahren, daß er ein Quäker war, und wir hatten ein vergnügtes Gespräch miteinander gehabt. Er gab mir ein Pamflhet von der Abhandlung ihrer jährlichen Conferenz, gehalten zu Lawrence, Kansas, den 15. October 1872. Ich las das Pamphlet, und ich muß glauben, daß sie tiefgegründete Männer unter sich haben, denn so weit sie gegangen sind, haben sie ihre Sache kräftig mit der Schrift bewiesen. Auch sagte mir dieser Mann, daß im Staate Kansas sich ungefähr 3000 Quäker befinden.

Am 28. kamen wir zu Florence an und blieben im Gasthaus über Nacht. Den nächsten Tag fuhren wir auf dem Postwagen nach Marion Center, wo wir Mittags bei Br. Benjamin Bär's antrafen. Auch trafen wir hier Br. Noah Guth an. Hier haben wir erfahren, daß Br. Heinrich Yoder von Nebraska einige Tage vorher in diese Gegend gekommen und dann nach McPherson County gegangen war, und auf seiner Heimreise wieder bei ihnen anhalten wollte. Abends ging ich mit Levi Hoover heim, der auch in der Stadt war. Wir waren nicht lange da, da kam Br. Yoder auch dahin, mit noch andern mehr. Den Abend brachten wir ganz vergnügt beieinander zu.

Am 2. März hatten wir Vormittags Versammlung bei Br. Noah Guths, und Nachmittags im Marion Center Schulhause. Montags nahm Br. Yoder Abschied von uns, um nach Hause zu kehren.

Dienstags hat uns Freund Abraham Knopp auf seinem Fuhrwerk nach McPherson County gebracht, wo wir Mittags an das Br. Isaac Weber's ankamen, von wo Br. Weber's Sohn uns denselben Abend noch zehn Meilen weiter an das Br. Michael Kilmer's brachte. Den nächsten Tag hatten wir Versammlung in Br. Kilmer's Hause. Br. Kilmer hatte auch ein Brief von dem betagten Br. und Diener Johannes Schneider bekommen, der im nordwestlichen Theile vom Staate Kansas wohnt, daß wenn ich käme, Br. Kilmer mich auch zu ihnen bringen sollte. Das würde ich mir gerne gefallen haben lassen, aber meine Umständen wollten mir es diesmal nicht zulassen.

Am 6. war wieder Versammlung in einem Nachbarshause bestellt, aber da sich uns eine gute Gelegenheit darbot um an die Station zu kommen, und Br. Bruntage sich noch einige Tage länger aufhalten wollte, überließen wir es ihm die Versammlung zu bedienen und gingen nach der Station.

Am 7. bestiegen wir zu Newton den Bahnwagen und kamen noch denselben Abend zu Atchison an, wo ich Stauffer's zurück ließ, die von da nach Merrick County, Nebraska, gingen. Den nächsten Morgen um drei Uhr kam ich nach Clarence, in Schelby County, Missouri, wo ich die Brüder auffuchte, und kam auch zu Br. Christian Lapp, der noch ungefähr zwölf Meilen weiter nördlich von da wohnt. Wir blieben da über Nacht, und desselben Abends kam auch Br. Benjamin Hershey dahin.

Den nächsten Tag, Sonntags den 9., hatten wir Versammlung in ihrem neuen Versammlungehause. Dann besuchte ich unter den Brüdern bis Donnerstag Abends, da wir nochmals eine Versammlung hatten. Diese zwei Versammlungen waren reichlich besucht. Die Diener hier sind Benjamin Hershey, Benjamin Lapp, Abraham Lapp und Diakon Abraham Schollenberger.

Am 12. brachte Br. Hershey und seinen Tochtermann mich nach Clarence.

Wenn Brüder nach Kansas gehen wollen, werden sie es den besten und nächsten Weg finden, wenn sie von Chicago nach Quincy fahren, und von da die Hannibal und St. Joseph Eisenbahn bis nach Atchison, und von da die Atchison, Topeka und Santafe Eisenbahn benutzen werden. Man braucht nicht so oft wechseln, und wird folglich auch nicht so viel aufgehalten.

Am 13. kam ich wieder glücklich bei den Meinigen an, die ich in gewöhnlicher Gesundheit antraf. Dem großen Gott sei vielmals Dank gesagt, daß er mich auf meiner Reise so gnädiglich vor Gefahr und Unglück beschützet hat.

M. Schenk.

Für Kinder.

Bibel-Fragen
über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

36. Lection.

F. Wie viel prophetische Bücher sind in dem Alten Testament?
A. Sechzehn.
F. Wer wird manchmal der evangelische Prophet genannt?
A. Jesaias.
F. Warum?
A. Weil er so viel weissagte in Beziehung auf Christum und sein Reich.
A. Wessen Sohn war Jesaias?
A. Der Sohn von Amoz. Jes. 1, 1.
F. Unter welchen Königen lebte er?
A. Unter Usia, Jotham, Ahas und Hiskia. Jes. 1, 1.
F. Von welchen andern Propheten war er ein Zeitgenosse?
A. Von Amos, Hosea, Joel und Micha.
F. Was weissagte Jesaias in Bezug auf Babylon?
A. Es werde von Grund aus zerstört werden. Jes. 13, 19.
F. Von welchem Land war Babylon die Hauptstadt?
A. Von Chaldäa.
F. An welchem Fluß lag es?
A. An dem Euphrat in Asien.
F. Mit welchen Städten verglich Jesaias Babylon?
A. Mit Sodom und Gomorra. Jes. 13, 19.
F. Wie lang sollte es von Menschen unbewohnt bleiben?
A. Für immer. Jes. 13, 20.
F. Wer aber sollte dort wohnen?
A. Die wilden Thiere. Jes. 13, 21.
F. Womit wollte Gott die Stadt kehren?
A. Mit einem Besen des Verderbens. Jes. 14, 23.
F. Von wem wurde Babylon zerstört?
A. Von Cyrus, dem König von Persien.
F. Was weissagte Jesaias über den Segen, den das Evangelium bringen würde?
A. Die Wüste und Einöde wird lustig sein, und das Gefilde wird fröhlich stehen und wird blühen wie die Lilien. Jes. 35, 1.
F. Welchen Auftrag hatte Jesaias an Hiskia?
A. So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben und nicht lebendig bleiben. Jes. 38, 1.
F. Was that Hiskia, als er das hörte?
A. Er betete zum Herrn und weinte. Jes. 38, 2, 3.
F. Erhörte Gott sein Gebet?
A. Er hörte sein Gebet und sah seine Thränen und legte seinen Jahren noch fünfzehn zu. Jes. 38, 5.
F. Was that Hiskia nach seiner Genesung?
A. Er schrieb einen Lobgesang. Jes. 38, 9—20.
F. Welche freundliche Einladung gibt Jesaias den Sündern?
A. Wohlan, die ihr durstig seid, kommt her zum Wasser, und die ihr nicht Geld habt, kommt her, kaufet und esset; kommt her, und kauft ohne Geld und umsonst beides Wein und Milch. Jes. 55, 1.
F. Zu wem ermahnt er sie, sich zu bekehren?
A. Zum Herrn. Jes. 55, 7.
F. Welche Verheißung ist dem gegeben, der das thut?
A. Der Herr wird sich sein erbarmen; denn bei ihm ist viel Vergebung. Jes. 55, 7.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Kinder.

„Meine Kindlein, solches schreibe ich euch, auf daß ihr nicht sündiget. Und ob Jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist." 1. Joh. 2, 1.

Werthe Kinder, ihr seid jetzt noch jung und habt noch wenig Erfahrung von den vielen betrüglichen Dingen dieser Welt; darum haltet euch fest an dem Heiland, denn er wird euch den Weg des Friedens offenbaren, so ihr ihm recht getreu bleibet. Seid euren Lehrern und Eltern recht folgsam und gehorsam, so wird der Herr euch Weisheit und Verstand geben und helfen brave Kinder zu sein; er wird euch seinen Willen bekannt machen und euch gute Sinne und Gedanken geben, daß ihr ihn von ganzem Herzen und über alles lieben könnt. Er hat sein heiliges und theures Blut für euch und uns alle vergossen, zur Vergebung unserer Sünden, denn es ist uns keinen andern Namen unter dem Himmel gegeben, darinnen wir können selig werden, als in dem Namen Jesu. Vor ihm sollen sich alle Kniee beugen, im Himmel und auf Erden und unter der Erde, und alle Zungen müssen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters.

O ihr werthe Kinder, bestrebet euch nach der Liebe die in Jesu ihren Grund hat, denn die Liebe ist des Gesetzes Erfüllung. Wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. Wollen wir aber in Gott bleiben, so müssen wir auch seine Gebote halten und nach seinem Willen leben und wandeln, sonst können wir uns den Himmel nicht vertrösten. Ungehorsam zu sein ist eine große Sünde vor Gott, die uns in das Verderben stürzt. Sind wir aber ihm gehorsam und leben in Frieden und Liebe, so sind wir seine Kinder. Unsere Eltern thun uns gutes, wenn wir ihnen folgen, aber unser himmlischer Vater will uns noch vielmehr gutes thun als unsere Eltern uns thun können, wenn wir ihm gehorsam sind. Der König David sprach: „Kommet her, Kinder, höret mir zu; ich will euch die Furcht des Herrn lehren." Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang. Wer darnach thut, deß Lob bleibet ewiglich.

Nun denn, ihr geliebte Kinder, wenn ihr in der Furcht des Herrn wandelt, so werdet ihr auch mit jener Maria das gute Theil erwählen, von welcher der Heiland spricht: „Maria hat das gute Theil erwählet, das soll nicht von ihr genommen werden." Darum, ihr Kinder, setzet doch zu, daß ihr das gute Theil erwählet, welches nie von euch genommen werden soll. Seid dem Herrn getreu, denn solches wird euch nie gereuen. Folgt den schönen Räthen die euch von Zeit zu Zeit in der Kinderabtheilung des Herolds mitgetheilt werden, so wird es euch wohl gehen.

Christian Schmitt.
Dickensonville, Niagara Co., N. Y.

Briefe von den Kindern.

Albie, Magdalena, Lizzie und Joseph Hershey von Buverstown, Pa., schrieben mir einige Zeilen auf denselben Bogen. Ich danke euch vielmahls dafür, meine kleinen Freunde. Ich kann euch nicht sagen wie froh ich war von euch zu hören. Ihr wünschtet, daß ich kommen könnte euch zu besuchen; gewißlich würde ich das gerne thun, wenn es sein könnte, aber wir wohnen so weit voneinander, daß ich nicht sagen kann ob ich jemals mehr so weit kommen werde. Seid so gut und schreibt mir wieder. Seid gute Kinder.

Joseph Salzman von Lesourdsville, Ohio, schreibt: „Lieber Bruder Heinrich! Dies ist das erste Mal, daß ich an dich schreibe, und ich laß dich wissen, daß ich angefangen habe jeden Tag ein Capitel aus dem Testament zu lesen. Ich bin elf Jahre alt."

James T. Heckelman von Chatsworth, Ill., schreibt: „Lieber Bruder Heinrich! Ich dachte schon längst an dich zu schreiben, habe es aber immer aufgeschoben bis jetzt. Ich habe nun angefangen das Neue Testament durchzulesen. Ich wünschte, du könntest uns einmal einen Besuch abstatten.

Anna Maria Lohman, vierzehn Jahre alt, von Markham, Ont., schreibt: „Lieber Bruder Heinrich! Ich wünsche dir die Gnade Gottes und seinen Beistand. Ich und meine Schwester lesen alle Sonntag im Testament; auch lesen wir den Herold der Wahrheit. Ich wäre so froh, wenn du uns einmal einen Besuch abstatten würdest. Möge der liebe Gott dich in deinem Werk segnen, daß du uns im Herold noch viel Nützliches mittheilen möchtest."

Peter Zehr von Hopedale, Ill., schreibt: „Lieber Bruder Heinrich! Ich bin acht Jahre alt und bin diesen Winter in die Schule gegangen. Ich habe gut gelernet, und das Testament durchgelesen.

David Amstutz von Bluffton, Allen County, Ohio, bald zwölf Jahre alt, schreibt: „Lieber Bruder Heinrich! Ich ging letzten Winter in die Schule, und ich hab viel gelernt. Ich hab das Neue Testament durchgelesen, sowie Hübner's Biblische Historie, darin ich auch viele nützliche Belehrungen fand. Ich habe dich noch nicht vergessen. Besuche uns bald wieder."

Seid immer getreu.

Wo ihr euch befinden mögt, meine kleinen Freunde, so seid getreu in der Arbeit die euch aufgegeben wird. Daheim, in der Schule, auf dem Felde, in der Werkstätte, im Laden, oder wo ihr euch befinden möget, was euch befohlen ist zu thun das thut unverzüglich und mit freutigen Herzen. Werdet nie ungeduldig und schimpfet und klaget nie.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel.	Tage.	Capitel.
Mai 23	Mark. 13	Juni 8	Lukas 13
" 24	" 14	" 9	" 14
" 25	" 15	" 10	" 15
" 26	" 16	" 11	" 16
" 27	Lukas 1	" 12	" 17
" 28	" 2	" 13	" 18
" 29	" 3	" 14	" 19
" 30	" 4	" 15	" 20
" 31	" 5	" 16	" 21
Juni 1	" 6	" 17	" 22
" 2	" 7	" 18	" 23
" 3	" 8	" 19	" 24
" 4	" 9	" 20	Joh. 1
" 5	" 10	" 21	" 2
" 6	" 11	" 22	" 3
" 7	" 12	" 23	" 4

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Speise für die Lämmer.

Ihr sollt halten die Gebote des Herrn, eures Gottes, und seine Zeugnisse, und seine Rechte, die er geboten hat. 5. Mos. 6, 17.

Unterweise mich, daß ich deine Gebote lerne. Ps. 119, 73.

Der Herr ist mein Hirte.

Fragen und Antworten.

Matth. 3, 12: „Und er bedrohete sie hart, daß sie ihn nicht offenbar machten."

Diese sonderbare Bitte unseres Heilandes ist uns nicht gerade auseinander gesetzt. Warum er dieses nicht bekannt gemacht haben wollte, war schon die Frage eines manchen Lesers, und dafür mögen wir verschiedene Ursachen annehmen. Auch war dieses nicht das einzige Mal, daß er ihnen solches verbot. In Matth. 8, 4, da er den Aussätzigen reinigte, sagte er: „Siehe zu, sage es Niemand." Und in Marc. 8, 26, da er den Blinden sehend machte, sprach er zu ihm: „Gehe nicht hinein in den Flecken, und sage es auch Niemand darinnen." Und wiederum im 30. Vers desselben Capitels, da Petrus ihn als Christus erkannte, bedrohete er die Jünger, daß sie Niemand von ihm sagen sollten. Und nachdem er vom Berge der Verklärung herab kam, bedrohete er seine Jünger, daß sie es Niemand sagen sollten was sie gesehen hätten, bis des Menschen Sohn von den Todten auferstanden wäre.

Aus den Umständen die mit diesen Begebenheiten verbunden sind, möchte man schließen, daß die eine Ursache gewesen sein mag, daß er keine so große Kundbarkeit begehrte, wahrscheinlich aus dem Grunde, daß das Volk nicht zu sehr sollte aufgeregt werden über die wunderbaren Begebenheiten die durch ihn bewirkt wurden. Und wiederum, zum zweiten mag er zu derselben Zeit seine Gewalt und Gottheit nicht besonders bekannt gemacht haben wollen. Würde er zu derselben Zeit sich als den Messias völlig bekannt gemacht haben, so möchte das Volk darauf gedrungen haben ihn als König zu erklären, und dieses möchte wiederum, wiewohl er sich geweigert haben würde ihnen ihre Bitte zu gewähren, einen Neid und Eifersucht unter den jüdischen Regierer und römischen Regierung verursacht haben.

Aber was denn auch den Zweck dabei gewesen sein mag, so wissen wir doch, daß er es in einer weiser Absicht gethan hat, und daß es, um seine Mission auszuführen, nöthig war für ihn ihnen solches zu sagen, ob sie es gehalten haben oder nicht, und derjenige, der allwissend ist und alles weiß, mag und wird auch ohne Zweifel die beste Ursache dazu gehabt haben um also zu thun, wiewohl er es uns nicht bestimmt erklärte.

Eine Erklärung auf die Bitte in der Februar Nr. des Herolds, Seite 46, über Luc. 16, 9, da es heißt: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon."

Nach meiner Meinung ist es nicht der Sinn, daß wir und der Mammon solche Freunde miteinander werden sollen, oder ihn so lieb gewinnen, daß wir meinen, er wäre nur für uns, sondern wenn wir arme nothleidente Menschen um uns her sehen, so sollten wir ihnen mit diesem Mammon zur Hülfe kommen. Christus sagt: „Thut wohl denen die euch hassen." Matth. 5, 44. Und Paulus sagt: „Wohl zu thun, und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl." Ebr. 13, 16. „Wohl und recht thun ist dem Herrn lieber, denn Opfer." Spr. 21, 3. „Denn das ist der Wille Gottes, daß ihr mit Wohlthun verstopfet die Unwissenheit der thörichten Menschen." 1. Petri 2, 15.

Auch sagt uns der König David: Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt, den wird der Herr erretten zur bösen Zeit. Der Herr wird ihn bewahren, und beim Leben erhalten, und ihm lassen wohl gehen auf Erden, und nicht geben in seiner Feinde Willen." Ps. 41, 2, 3. Lese noch folgende Schriftstellen: Ps. 112, 5, 9; Spr. 11, 24; Jes. 58, 7. 9; Hes. 18, 7—9.

Aus diesen Schriftstellen können wir sehen wie wir uns Freunde mit dem ungerechten Mammon machen sollen, und wenn wir solches thun, so sind wir Gottes- und nicht Mammonskinder. Siehe Matth. 25, 40—45.

Zurich, Ont. A. Wambold.

Ausgewählt für den Herold der Wahrheit.

Hochmuth und Mode.

Ich kenne tausende von Eltern, welche, wann sie ein Kind von Gott empfangen haben, das junge Gottesbild dann zu einer Kleidermachers Puppe verändern, als ob Gott das kleine Geschöpf nicht schön genug gemacht hätte. Sie müssen es noch überladen mit Seiden und Stickwerk; dazu foltern sie es aus seiner Freiheit, mit den Riemen und Schrauben der tyrannischen Mode. Diese übertriebene Kleidung des Leibes dringt hindurch in das Herz. Wie kann ein Einhalt gemacht werden in dem Wachsthum dieser thörichten Mode, wenn die Kinder von der Wiege auf in solcher närrischen Ziererei erzogen werden? Und wie können unsere Kinder die Selbstverleugnung und geistliche Gesinntheit gelehrt werden, so lange sie unter der gekünstelten und übermäßigen Schmückerei des Hochmuths sind?—*Eclectic Weekly.*

Bemerkung.—Das Obige ist in der That nur allzu wahr. Aber nicht allein werden die kleinen unschuldigen Lämmlein öfters schmerzlich und schändlich gequält durch Ueberladung mit unnöthigem Kleiderschmuck, sondern ohne Zweifel müssen sie auch oftmals leiden aus Mangel an hinlänglicher Kleidung. Wie oft muß man die unschuldigen zarten kleinen Säuglinge sehen mit unbedecktem Haupte und nackenden Arme, Hälse und Brüste, und das aus keiner andern Ursache unter dem Himmel, als nur dieweil es die Mode ist. Sollten die Mütter selbst gezwungen sein in solcher Manier zu gehen, sie würden ohne Zweifel zuweilen klagen, daß sie zu kalt wären. Es ist gar kein Zweifel, daß schon das Leben von tausenden unschuldige Kinder durch eben diese sündhafte und schamlose Mode verkürzt worden ist. O! wann wollen solche Mütter doch einmal verständig und barmherzig werden? Das sechste Gebot sagt: „Du sollst nicht tödten." Ihr Schwestern werdet den Wink vernehmen.

Elida, Ohio. J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Trost in Trübsal.

„Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden." Joh. 16, 20.

Werther Mitpilger nach der Ewigkeit! wie wahr sind doch die Worte, „daß wir durch viele Trübsal müssen in das Reich Gottes gehen." Auf unserer Reise durch diese finstere Welt, haben wir viele traurige Beraubungen, getäuschte Erwartungen, Prüfungen und Trübsalen durchzumachen. Dunkele Wolken überschatten uns oftmals, daß alles um uns her uns dunkel und traurig scheint; unsere Herzen sind betrübt, wir seufzen und weinen, und betrauern vielleicht den Abschied eines werthen Freundes, den wir sehr liebten, und wollen uns nicht trösten lassen, dieweil wir ihn hier nicht mehr sehen können. Aber während wir uns in diesem traurigen Stande befinden, kommen uns die

tröstlichen Worte unseres Heilandes wieder in den Sinn, der da sagt: „Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden," die uns in unserer Trübsal wieder Trost zusprechen. Also fassen wir wieder neuen Muth und sind mit Paulus bereit zu sagen: „Wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet."

Unsere Trübsale in dieser Welt sind von kurzer Dauer. Unsere irdische Pilgerreise währet nur kurze Zeit. Viele unserer Mitpilger, die vor kurzer Zeit noch in unsere Zahl gezählet waren und sich die Segnungen dieses Lebens erfreuten wie wir jetzt thun, sind nicht mehr hier; sie gingen über den Strom des Todes, und ihre Leiber ruhen im Grabe, aber ihre edeln Seelen nahmen Abschied aus dieser Welt in die Ewigkeit, und wenn wir die selige Hoffnung haben können, daß sie in Christo gestorben sind, so haben wir keine Ursache zu trauren, sondern wir sollten uns vielmehr erfreuen, zu wissen, daß all ihre Traurigkeiten in Freude verwandelt sind. O, meine christliche Leser, haben wir nicht ein großes Verlangen, diese unsere Geliebten in jenen herrlichen Wohnungen des Lichts wieder anzutreffen, wo Kreuz und Trübsal, Krankheit und Tod uns niemals mehr befallen wird?

Darum „lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören." „Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist." Die Wellen der Trübsal mögen von jeder Seite über uns her schlagen; wir mögen noch viele harte Kämpfe durchzumachen haben; der Satan mag seine feurige Pfeile gegen uns abschießen; aber laß kommen was will, wenn wir Christi Knechte sind und unser Vertrauen auf ihn setzen, so brauchen wir uns nicht zu fürchten. Gott ist vermögend und will uns in Zeit der Noth zu helfen, und wenn wir ihn um Hülfe anrufen, so wird er uns glücklich durch dieses Thränenthal führen, und dann, wenn wir vor dem Richterstuhl Christi erscheinen müssen, werden wir die fröhliche Stimme hören können: „Kommt her, ihr Gesegnete meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!"

O fröhliche Botschaft wird das sein für den müden Pilger! Da wird dann unsere Arbeit ein Ende haben und unsere Traurigkeit wird in Freude verkehret werden. Da wird in der That eine erquickende Zeit sein, wenn Eltern und Kinder, Brüder und Schwestern, Mann und Weib und alle christliche Freunde im Paradiese Gottes wieder miteinander zusammentreffen werden, wo die Trauernden nicht mehr trauern und die Müden in der Ruhe sein werden. Da werden dann keine Abschiedsthränen mehr vergossen werden, sondern Gott wird alle Thränen von unsern Augen abwischen. Dann werden wir bei Jesus sein und „ihn sehen wie er ist."

O ihr Brüder und Schwestern, ich kann nicht umhin euch nochmals zuzusprechen nicht muthlos zu werden auf der Reise nach dem verheißenen Lande der Ruhe. Wiewohl Gottes Wege uns zuweilen geheimnißvoll scheinen, so müssen wir doch, indem wir wissen, daß er zu weise ist zu irren, glauben, daß er alle Dinge zum Besten schicket und füget. Er begehrt das Heil unserer Seelen, und darum sieht er es oft für gut an uns zu züchtigen, um uns näher zu ihm zu ziehen. Paulus sagt: „Welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er." Und David sagt: „Ehe ich gedemüthiget ward, irrete ich; nun aber halte ich dein Wort. *** Das ist mir lieb, daß du mich gedemüthiget hast, daß ich deine Rechte lerne."

O, daß wir auch fühlen möchten wie David, wenn wir gezüchtiget oder gedemüthiget werden, daß, wiewohl eine Trübsal auf die andere über uns käme, es doch ein Mittel sein möchte uns näher zu Jesu zu bringen. Laßt uns immer dem Willen Gottes folgen und geduldig sein im Leiden, wohl wissend, daß die Zeit kurz ist und daß wir bald, ja vielleicht sehr bald, so wir getreu aushalten, eine reiche Ernte zu schneiden haben mögen. Denket an die trostreiche Worte: „Eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden."

Moses Brenneman.

Elida, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Das menschliche Leben.

Vielgeliebte Mitwanderer nach der Ewigkeit! Laßt uns einmal betrachten was das menschliche Leben sei. Es ist gleich einer Blume, die heute blühet und morgen abfällt und verwelket. Der Apostel Jacobi verglich das menschliche Leben einem Dampf, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet. Also können wir sehen, wie nichtig das menschliche Leben ist. Ja der Mensch ist von Staub und Erde, und zu Erde muß er wieder werden. Doch, wenn man die Welt im Allgemeinen betrachtet, sieht man, daß die mehrsten Menschen sich mehr um das Zeitliche als um das Ewige bekümmern, denn man hört sie von nichts sprechen als von weltlichen Dingen, und darum können sie nicht diejenigen sein von denen David sagt, die ihre Lust an dem Gesetz des Herrn haben und von seinem Gesetz reden Tag und Nacht. Ein solcher Mensch, der seine Lust am Gesetz des Herrn hat, sagt David, ist „wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht."

Darum lasset uns wohl zusehen, daß wir uns nicht betrügen lassen und nicht sehen auf das Zeitliche, sondern auf das Ewige, wie Paulus sagt: „Wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts heraus bringen." Wenn wir Decke und Nahrung haben, sollten wir uns begnügen lassen. Hiob sprach: „Ich bin nackend von meiner Mutter Leibe gekommen, nackend werde ich wieder dahin fahren."

Also lasset uns vergnügt und stark im Herrn sein, wie Paulus uns ermahnt: „Meine Brüder, seid stark in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke. Ziehet an den Harnisch Gottes, daß ihr bestehen könnet gegen die listigen Anläufe des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Fürsten und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel. Um deß willen, so ergreifet den Harnisch Gottes, auf daß ihr an dem bösen Tage Widerstand thun, und Alles wohl ausrichten, und das Feld behalten möget. So stehet nun, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, und angezogen mit dem Krebs der Gerechtigkeit, und an Beinen gestiefelt, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens, damit ihr bereitet seid."

Johannes Jausi.

Ueber Psalm 17, 15.

„Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde." Ps. 17, 15.

Ein Dreifaches hat hier David im Augenmerk, nämlich schauen, erwachen und satt will er werden. So viel Schönes und Wunderbares, das es sonst im Weltall zu schauen gibt, so gibt es doch nur ein wahrhaft Befriedigendes und Sattmachendes zu schauen; und dies, das Allerherrlichste und Vollkommenste, will David schauen, nämlich Gottes „Antlitz." Das hat er sich für sein Theil erwählt zu schauen, nur an diesem Einen, scheint es, haftet sein Herz und Auge. Gute Auswahl, herrlicher Vorsatz! Wann, wie, wo und in was wir das Antlitz des geheimnißvollen, unbegreiflichen, unendlichen und unsichtbaren Gottes am vollkommensten und klarsten schauen werden, ist uns zum Theil noch verhüllt; aber das ist gewiß, die reinen, gottgeweihten und gottliebenden Seelen schauen Gottes Antlitz, schon hier im Leben durch den Glauben. Ihnen blickt das Antlitz, die Herrlichkeit Gottes überall aus dem großen und hellen Spiegel der Natur entgegen; vom kleinsten Grashalm bis zum edelsten Geschöpf, aus dem Großen wie aus dem Kleinen, aus dem Nahen wie aus dem Fernen, aus dem Sonnenschein im Stillen, wie aus dem Sturm, überall lächelt, schimmert und leuchtet ihnen Gottes Antlitz hervor; so auch in seiner Vorsehung und seinem Walten beides in der Vergangenheit und der Gegenwart.

In diesem Allem schauen sie Gott durch den Glauben dieweil hier auf Erden, und wenn auch noch nicht so klar, so wird es doch endlich in der Ewigkeit kommen, daß sie ihn mit aufgedecktem Angesicht schauen werden. Aber wie, ob nur in Christo, der Herrlichkeit des unsichtbaren Gottes, dem Glanz der Herrlichkeit des Vaters, dem Ebenbild seines Wesens, der Gegensonne Wiederschein, in welchem die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt, und in welchem die ganze Herrlichkeit oder das Antlitz des Vaters sich spiegelt, ist noch nicht so deutlich; oder ob wir Gott den Vater je in einer höheren Stufe, als in Christo, schauen werden, wird die Zukunft am besten enthüllen. Aber er selbst sagt: „Ich und der Vater sind eins." Joh. 10, 30. „Wer mich siehet, der siehet den Vater." Cap. 14, 9. Lasset uns darüber auch nicht streiten, sondern uns bemühen, diese selige Stufe zu erreichen; das Andere macht der Herr Alles, wie es uns am Besten ist.

Es will aber David den Herrn schauen „in Gerechtigkeit;" nicht in Ungerechtigkeit, nicht in seinem ungerechten, unbekehrten Stand der Sünde, auch nicht in seiner eigener Gerechtigkeit, sondern in Christo, der ist seine Gerechtigkeit. 1. Cor. 1, 30. Herzens- und Lebensgerechtigkeit und Heiligkeit, gänzliche Erlösung und Heiligung von allen Sünden will er haben. Die alte Sündenschuld und Verdorbenheit, die ihm das Angesicht seines Gottes verbirgt, seinen Gesichtskreis verdunkelt und ihn verzagt macht, so daß er sein Auge nicht so frei aufheben kann und ihn also hindert, seinen Gott recht frei schauen zu können — die will er weg haben, daß er recht frei anschauen kann.

Es will der Mann Gottes, nachdem er entschlafen, auch wieder „erwachen." Es war den Alten wohl bewußt, daß sie sterben werden; sie wußten auch, daß sie wieder aus dem Grab erwachen werden. Doch weil ihnen die Auferstehung von den Todten und das Fortleben der Seele jenseits nicht so klar war, mag es ihnen öfters vor dem Tod und Grab gegraut haben. Doch hielten sie unerschütterlich fest und glaubten, daß sie wieder „erwachen" werden; daher betrachten sie den Tod auch nur als einen Schlaf. Sie waren daher durchaus nicht gleichgültig, wie sie schlafen gingen und wie sie erwachten; nein, sie wollten erwachen nach dem Bilde Gottes, und dafür sorgten sie im Leben, daß sie ihm ähnlich entschliefen. Es ist dieses Bild vom Erwachen hergenommen von dem Erwachen Adams, da ihn Gott erschuf aus einem Erdenkloß und ihm den lebendigen Odem in seine Nasenlöcher blies, u. er so erwachte als eine lebendige Seele (1. Mose 2, 7), und das nach dem Bilde Gottes.

Es will aber David nicht vom natürlichen und geistlichen Schlaf erwachen, sondern er will auch erwachen am Morgen der Auferstehung von den Todten, da will er nach Leib und Seele verklärt nach dem Bilde Gottes erwachen. 1. Joh. 3, 2; Phil. 3, 21. Am letzten Morgen, Gott sei Dank, werden wir einst vom letzten Schlummer erwachen. O, wie wird es uns sein, wann dann nicht mehr das Licht der Erdenwelt in unsere Augen fällt, sondern das Morgenroth der Ewigkeit uns umstrahlt! Und so wie ich hier nach jedem Schlummer meine Freude wieder finde, so auch dort; ja, ich werde mich dort mit ihnen wieder sehen und sie wieder begrüßen, die vor mir starben. O welch ein Morgen, der Morgen der Auferstehung! Welch ein unbeschreibliches, wonnevolles Erwachen! O Vater, verlaß mich auch da nicht!

Es will aber dann David auch „satt" werden in dieser herrlichen Epoche. Die, welche nach dem Bilde Gottes erwachen, und zu jener Seligkeit des Himmels gelangen, werden dann vollkommene Befriedigung haben nach Leib und Seele, und diese Seligkeit wird hauptsächlich in der Anschauung Gottes bestehen und seinem Bilde gleich zu sein, das wird vollkommene Befriedigung geben. Denn Gott zu erkennen, ihn zu lieben, zu verehren, seine Herrlichkeit zu sehen, ihm gleich zu sein und ihn zu sehen, wie er ist, ist der Hauptzweck unserer Bestimmung, und wird somit auch die höchste Stufe unseres Glücks und Seligkeit sein; daher nur getrost, du nach Gerechtigkeit hungernde Seele, du sollst Gott „schauen," du sollst „erwachen" nach seinem Bilde, und du sollst „satt" werden. Matth. 5, 8.—Chr. Botsch.

Die letzten Sorgen.

Ein kranker Mann bat den Missionar, ihm, wenn er gestorben wäre, ein Leichenkleid zu geben. Dieser aber stellte ihm vor, wie sehr er Ursache habe, nicht sowohl an ein Kleid seiner entseelten Hülle zu denken, sondern vielmehr darnach zu trachten, daß er des Kleides theilhaftig werde, in welchem seine Seele vor Gott erscheinen und bestehen könnte. Das wirkte. — Wie viele sind mehr um die Sterbekasse und um ihr Begräbniß bekümmert, als um der Seelen Seligkeit.

Die deutschen Einwanderer aus Rußland.

„Die Legislatur von Texas hatte vor einigen Tagen die Einwanderungsfrage bezüglich der Mennoniten-Kolonisten, welche von Rußland nach Amerika auswandern wollen, in Berathung und die Debatte über diese Angelegenheit war im Repräsentantenhause ziemlich heftig. Man hatte sein Bedenken darüber, weil diese Leute, wie berichtet war, keine Waffen tragen und von dem Militärdienst befreit sein wollen.

Der Mennoniten-Emissär, Bernh. Warkentin, als er von dem Vorsitzenden befragt wurde, ob es denn gegen ihre Religion verstoße, sich mit Waffengewalt zu wehren, wenn sie mit solchen angegriffen werden, gab in freimüthiger Antwort, daß ihr Glaube ihnen das verbiete und sie sich in solchen Fällen tödten lassen müßten!

Daß dabei einem Amerikaner geradezu der Verstand stille steht, läßt sich leicht denken. Wenn diese Leute eine Kolonie an der Grenze gründen wollen, so möchten sie gerade gesundenes Futter für die Herren Indianer abgeben. Was soll man mit diesen friedlichen Leuten im Falle eines Vertheidigungskrieges oder bei möglicherweise vorkommenden inneren Zerwürfnissen anfangen?"

In solchen Betrachtungen ergeht sich ein deutscher Zeitungsschreiber. Wahrscheinlich glaubt er, weil ihm das Biechen Verstand, das er hat, stille stehen geblieben ist, daß das auch mit den Amerikanern der Fall sei. — Die Furcht, daß 40,000 deutsche Muker mit einem Mal einwandern wollen, könnte solche fanatische und verbissene Revolutzer, wie dergleichen Schreiber oft sind, wohl in einen Anfall von Wahnsinn bringen, aber Amerikaner kennen die Mennoniten und Duäker schon zu lange, als daß sie dieselben nicht zu schätzen wußten. Hätten wir immer solche Leute an unsrer Grenze gehabt, so wären wahrscheinlich wenig „Indianerkriege" vorkommen und einem freien Lande die Schmach erspart worden, die meistens solchen „Kriegen" oder besser gesagt „Raubzügen" folgt.—Sendbote.

Großes Unglück.

Das Dampfschiff „Atlantic" von Liverpool nach New York bestimmt, hatte etwa 950 Reisende an Board, unter ihnen sehr viele Frauen und Kinder. Gegen Ende der Reise fand der Kapitain, daß die Kohlen nicht ganz bis nach New York ausreichen würden, und er beschloß daher erst nach Halifax, in Nova Scotia, zu steuern, um Kohlen einzunehmen. Während sich das Schiff am ersten April nur noch zwanzig Meilen von diesem Hafen befand, wurde dasselbe in der Dunkelheit des frühen Morgens nahe dem Vorgebirge, Meager's Head, auf einen Felsen geworfen. Das Schiff legte sich schief, so daß ein großer Theil desselben sich im Wasser befand. Im Augenblicke des Unglücks befand sich der größte Theil der Reisenden in ihren Betten und ertranken darin. Einige nebst einem Theil der Bemannung, retteten sich auf das Deck des Schiffes, somit dasselbe außer dem Wasser stand, in das Takelwerk und auf den Felsen. Die steigende Fluthe machte aber selbst dem letzten Ort so unsicher als das Schiff. Glücklicherweise brach das Tageslicht bald an, die Noth wurde vom Ufer aus bemerkt, und solche Rettungsversuche gemacht, welche die stürmische See erlaubte. Etwa 250 der Reisenden und der Bemannung, unter ihnen der Kapitain, wurden gerettet, alle Anderen, über 700 worunter alle Frauen und Kinder, ertranken.

Ein Unglück.

South Bend, Ind.

Ein seltener Zufall ereignete sich am Samstag Abend, den 5. April, bei Br. Heinrich Baker's. Der Blitz schlug in seine Scheuer, die vor einem Jahr neu gebaut wurde, und zerriß der nördliche Giebel, wo die Stallung sich befand, in Stücken und tödtete sieben Stück Rindvieh (darunter sich vier Kühe befanden), ein Pferd und zwei Schweine, so daß er jetzt nur noch eine junge Kuh und ein Pferd hat. Alle Thiere wurden getödtet die sich im Stall befanden, ausgenommen zwei junge Pferde, davon eins auf der linken und das andere auf der rechten Seite von demselben stand welches getödtet wurde. Eins von diesen gehörte ihm und das andere einem Freund.

Das sonderbarste dabei ist, daß Theil der Thiere die Haare versengt wurden und doch das Gebäude nicht angezündet wurde, und daß diese zwei junge Pferde unbeschädigt blieben, während die andern Thiere zu ihrer beiden Seiten getödtet wurden. Aber es war die Hand des allmächtigen Gottes, und bei ihm sind alle Dinge möglich.

Dies ist ein schwerer Verlust auf Br. Baker, und ich fühle es meine Pflicht es zu veröffentlichen, daß diejenigen, die es für ihre Pflicht achten dem unglücklichen Bruder mitzuhelfen, die Gelegenheit dazu haben mögen.

Wenn Jemand fühlen sollte um etwas mitzutheilen, der werde es an den Unterzeichneten einsenden, zu South Bend, Ind., oder an Heinrich Baker, von demselben Ort.

Samuel Yoder.

Brüder, laßt uns dem Bruder zur Hülfe kommen, der von dem Unglück getroffen wurde. So ein Jeden ein wenig mittheilt, werden wir es nicht fühlen, und wird dem Bruder sehr gut kommen.

Gestorben.

Starb am 21. März, nahe Dale Enterprise, Rockingham County, Va., Susanna M. Rhodes, Margaret Rhodes, im Alter von 18 Jahren, 1 Monat und 8 Tagen. Ihre Krankheit war der Krebs, daran sie beinahe drei Jahre zu leiden hatte, und besonders für die drei letzten Monaten ihres Lebens war ihr Leiden unbeschreiblich und herzzerreißend gewesen; doch aber hat sie alles in christlicher Geduldsgeduld erduldet, und vertraute sich gänzlich auf den

starken Arm des Herrn für ihre Stütze. Sie stellte ein Exempel der christlichen Geduld dar, der von Niemand ihres Alters fast zu erwarten ist. Sie forschte fleißig nach in der Schrift so lange sie konnte. Diese schien ihr ein Lehbal der Seele zu sein, denn darin fand sie ewige Wahrheiten und viele köstliche Verheißungen, die sie zu Christus führten und auf ihrer Pilgerschaft aufheiterten.

Im Jahr 1870 wurde sie als ein Mitglied in die Mennoniten Gemeinde aufgenommen, von welcher Zeit an sie ganz willig zu sein schien diese mühsamme und betrübte Welt zu verlassen und bei Christus zu sein. Sie schaute empor mit dem Auge des Glaubens, nicht „auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare." Sie las oft zu ihrem Trost das achte Capitel an die Römer und das erste Capitel Jacobi. Auch forderte sie von ihrer Kameraten auf diese Capitel zu lesen. Ihre Sinnen schienen gelassen zu sein bis an ihr Ende. Kurz ehe sie verschied sagte sie, sie wäre durstig, und da ihre Mutter sie fragte, ob sie ihr Wasser geben sollte, antworete sie, daß es sie nicht dürstet nach dem Wasser, das sie ihr geben würde. Sie dürstete nicht nach dem Wasser von der Quelle daraus sie von ihrer Kindheit an getrunken hatte, sondern sie dürstete nach etwas edleres. Sie dürstete nach dem Wasser des Lebens, welches sie trank und setzt nicht mehr dürsten wird. Sie sagte zu den Beistehenden, sie sollten sie gerade legen, darauf sie dann ihre Hände über ihre Brust zusammenschloß und sanft in den Armen Jesu entschlief.

Sie fürchtete sich nicht durch das finstere Thal zu wandern, denn der Tod hatte vor ihr den Stachel und das Grab sein Grauen verloren. Sie wurde am 25. beerdigt. Leichenreden wurden von den Brüdern Daniel Landes, Jakob und Joseph Driver und Samuel Coffman gehalten. Das erste Capitel Jacobi und das achte Capitel an die Römer wurden vorgelesen und zweckmäßige Bemerkungen wurden über Röm. 8, 4—18. gemacht.

Die Verstorbene war sehr geachtet und beliebt bei allen die sie bekannt waren. Alle hatten ein tiefes Mitgefühl für sie in ihrem Leiden. Viele Thränen wurden über ihren Hingang vergossen; doch, wir hoffen sie wieder in jenen Wohnungen des Lichts anzutreffen, wo alle Thränen abgewischt und die Müden in der Ruhe sein werden.

Verheirathet.

In der Wohnung von Levi King, in Logan County, Ohio, durch Joh. P. King, David King, mit Jemima Hertzler, beide von Logan County, Ohio.

Am 11. März, durch Eli S. Miller, Noah Schrod von Howard County, Ind., mit Elisabeth Esh von Elkhart County, Ind.

Gestorben.

Am 3. Februar, in Franconia, Montgomery County, Pa., Maria Anna Hadman, im Alter von 23 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen.

Am 12. Februar, nahe Strasburg, Lancaster County, Pa., Br. Joseph Andrews, im Alter von 80 Jahren, 5 Monaten und 3 Tagen. Er wurde auf Meslingers Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Benj. Hertz und Jakob Hershey über Offenb. 14, 13, 14. Friede, Demuth und Gütigkeit war ihm seine Freude.

Am 15. Februar, in Plumstead, Montgomery County, Pa., Hannah, Ehewelb von Lewis Myers, im Alter von 39 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen.

Am 22. Februar, in Rock Hill, Bucks County, Pa., am Scharlachfieber, David, Sohn von Enos und Carolina Detweiler, im Alter von 2 Jahren, 11 Monaten und 25 Tagen. Reden wurde zum Trost der Hinterlassenen von Abel Fleming und Johannes Albrecht gehalten.

Am 28. Februar, in Shelby County, Mo., an Diptheria, Lily Anna, Tochter von Jakob und Emilia Potter, im Alter von 6 Jahren und 2 Tagen. Eine Leichenrede von Benj. Hershey über Offenb. 3, 19—22.

Am 6. März, in Montgomery County, Pa., Johannes Kolb, im Alter von 4 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von J. Laur und Josia Clemmer.

Am 8. März, in Montgomery County Pa., an der Auszehrung, Oliver Kolb, im Alter von 25 Jahren. Er trug sein Leiden in christlicher Geduld. Leichenreden von Heinrich Preis und Josia Clemmer.

Am 10. März, in Montgomery County, Pa., Margaret Reis, im Alter von 7 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Leichenreden von Josia Clemmer und Jakob Landes über die Worte: „Mägdlein, ich sage dir, stehe auf." Marc. 5, 41.

Am 7. März, in Lagrange County, Ind., an der Leberkrankheit, Br. Joseph Hochstetler, im Alter von 36 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Er hinterläßt ein Weib ihren Verlust zu betrauren, doch hinterläßt ein Weib ihren Verlust zu betrauren, doch hoffen wir, daß ihren Verlust seinen ewigen Gewinn sein wird. Am 9. wurde er in der Gegenwart einer großen Zahl von Freunden und Bekannten dem Grabe übergeben. Leichenreden von Johannes Nusbaum, J. J. Weber und H. A. Miller.

Am 9. März, in St. Joseph County, Ind., Iva, Tochter von David Hollingshead, im Alter von 7 Monaten. Eine Rede von Daniel Brenneman über Prov. 9, 10.

Am 14. März, in Huron County, Ont., Susanna, Eheweib von Pred. D. Lehman, im Alter von 30 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen. Eine Leichenrede von D. Bauman über Hiob 14, 14. Auf ihr Begehren wurde das Lied gesungen: „Well hinweg, ich bin dein müde"ꝛc.

Am 17. März, in Wayne County, Ohio, an Auterschwäche, Pred. Johannes Rohrer, im Alter von 83 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen. Leichenreden von Heinrich Berry und Michael Rohrer von Medina County in deutscher, und Michael Rohrer von Stark County in englischer Sprache über 2. Tim. 4, 6—8.

Am 12. März, in Champaign County, Ohio, an der Wassersucht, Joel Yoder, im Alter von 35 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen.

Hiermit thu' ich nun Abschied nehmen,
Von denen, die mich hier gekannt;
Vorerst von denen, die sich grämen,
In ihrem armen Sorgenstand.
Fürcht't Gott und betet Tag und Nacht,
In ihn vertraut: nun gute Nacht.

Am 13. März, in Franconia Township, Montgomery County, Pa., Johannes, Sohn von William Fried, im Alter von 8 Jahren. Am 16. wurde er auf dem Franconia Friedhof beerdigt. Leichenreden von Josia Clemmer.

Am 14. März, in Shelby County, Mo., am Lungenfieber, Fanny, Tochter von Levi und Nancy Mishler, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 6 Tagen. Leichenreden von Abm. und Benj. Lapp über Heb. 9, 27.

Am 17. März, in Plumstead, Bucks County, Pa., am Brustfieber, Fanny, Wittwe von Johannes Funk, im Alter von 70 Jahren, 9 Monaten und etliche Tagen. Sie wurde am 19. auf dem Deep Run Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden von Isaac Meyer und Samuel Godshalk gehalten wurden.

Am 18. März, in Bedminster, Bucks County, Pa., an der Auszehrung, Anna, Wittwe von Heinrich Moyer, in dem vorgerückten Alter von 78 Jahren und 26 Tagen. Zweckmäßige Reden wurden von Samuel Godshalk und Isaac Moyer über Offenb. 2, 11, gehalten.

Am 18. März, in Franconia, Montgomery County, Pa., ein Kindlein von Abraham und Catharina Stauffer, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 6 Tagen.

Am 20. März, in Elkhart County, Ind., an der Auszehrung, Huldah Malinda, Tochter von Jonas und —— Bisler, im Alter von 18 Jahren, 10 Monaten und 20 Tagen. Leichenreden von ——Farber und D. Brenneman über Offenb. 22, 5.

Am 20. März, in Birnheim, Orford County, Ont., Judith, Eheweib von Johannes Bingeman, im Alter von 40 Jahren, 8 Monaten und 6 Tagen. Sie war die Mutter von sechzehn Kinder, davon dreizehn noch am Leben sind. Ihre letzten Worte waren: „Lieber Gatte, ich muß dich setzt verlassen, lasse dich auf die Kniee und bete für mich."

Am 23. ist ihr irdischer Leib auf dem Blenheim Begräbnißplatz beerdigt worden. Wir hoffen, sie ist in die ewige Wohnung eingegangen, die der Heiland sagte, bereit sei für Alle die ihn lieben. Leichenreden wurden von Joseph Hege und Enoch Detweiler in deutscher und —— Thompson in englischer Sprache gehalten.

Am 22. März, in Tuscarawas County, Ohio, in der Wohnung seines Enkels Joseph Bauers, an Altersschwäche, Samuel Bauers, in dem vorgerückten Alter von 94 Jahren, 5 Monaten und 14 Tagen. Er wurde am 24. in der Gegenwart vieler Freunde und Verwandten beerdigt. Leichenreden wurden gehalten in englischer Sprache von Johannes Beidler, über Spr. 14, 32, und in deutscher Sprache von Heinrich Kilmer, über Tim. 4, 7, 8. Dieser betagte Patriarch führte viele Jahre einen christlichen Lebenswandel, war ein gütiger Vater und war beliebt bei allen die ihn kannten. Er nahm Abschied ohne Schmerzen zu haben, und war bei guten Sinnen bis an sein Ende—faltete seine Hände und empor blickend sagte er: „Gott, Gott, Gott!" und verschied. „Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben."

Am 23. März, in Allen County, Ohio, Christina, Töchterlein von Josia und Maria Kohli, im Alter von 1 Jahr und 6 Monaten, ein Tag weniger. Leichenreden von Chr. P. und Abm. Steiner über Hiob 14, 1.

Ihr liebe Eltern seid getrost,
Eure Tochter ist nicht gestorben;
Sie schlummert nur im kühlen Grab,
Ganz frei von Schmerz und Sorgen.

Am 22. März, in Lode, Elkhart County, Ind., an der Auszehrung, Elisabeth, Eheweib von Jonas Miller, im Alter von 26 Jahren, 6 Monaten und 22 Tagen. Sie wurde am 24. auf dem Neu Bremen Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine zweckmäßige Rede von Pred. Clouse gehalten wurde. Sie hinterläßt ein Gatte und drei kleine Kinder ihren Verlust zu betrauren.

In Elkhart County, Ind., an der Hirnwassersucht, Esther, Sohn von Jakob und —— Michaels, im Alter von 5 Monaten und 27 Tagen. Eine Rede von J. F. Funk über Matth. 4, 18.

Am 10. April, in Lancaster County, Pa., nach einem kurzdauernten Leiden am Typhoidfieber, Br. A. M. Kauffman, im Alter von 30 Jahren, 4 Monaten und 6 Tagen. Seine sterbliche Ueberreste wurden am 13. auf dem Familien Begräbnißplatz beerdigt, in der Gegenwart einer betrübten Wittwe und vieler Freunde und Verwandten. Leichenreden wurden von Abm. Witmer in deutscher und Amos Herr in englischer Sprache über Ps. 103, 15, 16, gehalten.

Am 18. April, in Lancaster County, Pa., am Typhoidfieber, Fanny, Eheweib von Abm. L. Shent, in ihrem vierzigsten Lebensjahre.

Am 2. April, in Lancaster County, Pa., plötzlich, Ruben, Sohn von Br. Jakob Stauffer, im Alter von 13 Jahren, 6 Monaten und 6 Tagen.

Am 29. März, in Selunga, Lancaster County, Pa., am Hirnfieber, Abm. P. Brenneman, im Alter von 33 Jahren, 7 Monaten und 28 Tagen.

Am 15. April, in St. Joseph County, Ind., an der Auszehrung, Johannes F. Pontius, im Alter von 33 Jahren und 15 Tagen. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde beinahe sieben Jahre. Er hinterläßt eine Gattinn und vier Kinder ihren Verlust zu betrauren. Br. Pontius beklagte sich schon seit ungefähr 18 Monaten, doch ging er noch umher und verrichtete leichte Arbeit bis vor ungefähr fünf Monaten, seit welcher Zeit er schnell dem Grabe entgegen eilte. Er war blos ungefähr zwei Wochen genöthigt sein Bett zu hüten, während welcher Zeit er betete, daß sein Erlöser bald kommen möchte. Einst sagte er, da zu ihm über Religion gesprochen wurde: „Ich kann der Welt Adieu sagen; ich habe nichts, das mich aufhält; ich möchte gerne heim gehen in die Ruhe." Also konnte er dem Tode entgegen sehen mit der seligen Hoffnung in die ewige Ruhe einzugehen. Leichenreden von John F. Funk und Samuel Yoder.

Am 10. April, in Manor Township, Lancaster County, Pa., Abraham M. Kauffman, im Alter von 30 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden wurden von Abm. Witmer in deutscher Sprache über Offenb. 14 13, und Amos Herr in englischer Sprache über Ps. 103, 15—17, gehalten. Der Verstorbene war beliebt bei allen die ihn kannten. Ein großes Leichengefolge von Nachbarn und Freunde folgten seiner sterblichen Ueberreste zu der letzten Ruhestätte. Er stand in voller Blüthe des Lebens, da der Tod ihn umfaßte, aber wie die Rose im Wald oder die Lilie auf dem Felde, wurde er hingerafft und ist nicht mehr. Wir hoffen, er ist in die ewige Wohnung eingegangen, wo kein Sorgen, Kreuz noch Trübsal mehr sein wird.

Am 8. April, in Franconia, Montgomery County, Pa., Maria, Eheweib von Jakob Stauffer, im Alter von 37 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen. Sie hinterläßt ein betrübter Gatte und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenden von H. Reiß und A. Hornig über Luc. 18, 1.

Am 4. März, in Clay County, Ind., am Typhoidfieber und Erysipelas, Schwester Elisabeth, Eheweib von Abraham Wetty, im Alter von 68 Jahren, 1 Monat und 3 Tagen. Sie hinterläßt ein gütiger Gatte und zwei Kindern ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Jakob Hoffer und David Culler über Offenb. 14, 13.

Am 5. März, in Elkhart County, Ind., Auffery, Tochter von Jakob Bauers, im Alter von 3 Jahren und 3 Tagen. Leichenreden von Heinrich Schaun und J. B. Beutler.

Am 6. März, in Halbemand County, Ont., an der Auszehrung, Johannes Schwartz, im Alter von 20 Jahren, 5 Monaten und 25 Tagen. Er war ein Sohn von dem letztverstorbenen Br. Jakob Schwartz, und ist das achte in der Familie, das innerhalb den paar letztverflossenen Jahren gestorben ist, die (mit einer Ausnahme) alle an der Auszehrung und vor dem Alter von zweiundzreißig Jahren gestorben sind.

Am 11. März, in Elkhart County, Ind., Wittwe Maria Wonsetler, im Alter von 74 Jahren, 5 Monaten und 6 Tagen. Sie wurde am 13. auf dem Yellow Creef Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Leichenreden von J. M. und Chr. Christopbel gehalten wurden.

Am 12. März, in Hickory County, Mo., Catharina, Eheweib von Adam Hochstetler, im Alter von 48 Jahren und 1 Tag. Früher zog sie mit ihrem Gatte von Mifflin County, Pa., nach Tuscarawas County, Ohio, von wo sie im Jahr 1867 hieher in Hickory County, Missouri, gezogen sind. Sie starb sehr schnell. Sie bereitete das Mittagessen wie gewöhnlich. Nach dem Essen nähete sie etliche Minuten, beklagte sich dann, daß es so kalt wäre, und legte sich ins Bette, und in etliche Minuten später war sie eine Leiche. Sie wurde am 14. unter der Begleitung einer großen Anzahl von Menschen beerdigt, die sich versammelten ihr die letzte Ehre zu bezeigen. Sie war eine Mitschwester der Amischen Mennoniten Gemeinde. Sie hinterläßt ein Gatte und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Jakob Yoder und Carl Kunze.

Am 15. März, in St. Joseph County, Ind., am Fleckenfieber, Noah, Sohn von Daniel und Sarah Holmes, im Alter von 3 Jahren, 6 Monaten und 9 Tagen. Eine Leichenrede von Joel Shively über Lucas 10, 15, 16.

Am 18. März, in Elkhart County, Ind., Melvin, Sohn von Christian und Lydia Honsour, im Alter von 11 Monaten. Leichenreden von D. Brenneman und J. M. Christopbel.

Am 3. April, in Hilltown, Bucks County Pa., Elisabeth, Ehegattin von Samuel Musselman, eine geborne Landis, im Alter von 74 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen. Am darauffolgenden Sonntag wurde sie am Lerington Versammlungshause beerdigt, bei welcher Gelegenheit J. Holdeman und J. Allebach erbauliche Worte zur anwesenden Menge sprachen.

Am 28. März, in Page County, Jowa, am Lungenfieber, Br. Jakob Hornig, im Alter von 52 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen. Er war über 21 Jahren ein getreues Mitglied der Mennoniten Gemeinde. Er hinterläßt eine Gattinn und elf Kinder ihren Verlust zu betrauren. Er hatte sehr zu leiden, doch trug er alles geduldig bis ihn der Tod erlöste. Etliche Stunden vor seinem Ende rief er seine Familie zu sich und sagte den Kindern wie sie der Mutter folgen und in Frieden leben sollten, so daß sie ihn einstmal an jenem Ufer der Ewigkeit antreffen möchten. Leichenreden wurden von den Predigern Wilson und Barker über den vom Verstorbenen selbsterwählten Text, nämlich 2. Tim. 4, 7, 8, gehalten.

Am 18. April, in Elkhart County, Ind., an der Auszehrung, Jakob S. Lutz, im Alter von 32 Jahren, 3 Monaten und 1 Tag. Der Verstorbene war ein Mitglied der deutschen Reformirten Kirche. Er hinterläßt drei Waisen ihren Verlust zu betrauren. Er ermahnte seine Kinder und Eltern ein christliches Leben zu führen, daß sie ihn im Himmel antreffen möchten. Eine Leichenrede von Pred. Joseph Fisher von Elkhart.

Am 14. April, in Conestoga Township, Lancaster County, Pa., Benjamin F. Kreider, im Alter von 23 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen. Er wurde am 15. beerdigt. Leichenreden wurden von Jos. Burkholder in deutscher und Amos Herr in englischer Sprache gehalten. Er war überall als eins der frommsten jungen Männer unter unserer Jugend geachtet. Er verwilligte nie zu irgend was, das er wußte, daß unrecht sei, und schien eine Freude daran zu haben um dasjenige zu vertheidigen, was er wußte, daß recht sei. Er hat uns in seinem Wandel einen trefflichen Exempel dargestellt, und unsere jungen Leute würden wohl thun, wenn sie denselben befolgten.

Am 18. März, in Fulton County, Ohio, am Scharlachfieber, Menno, einziger Sohn von Christian und Maria Rychener, im Alter von 3 Jahren. Sein Geburtstag war auch sein Sterbestag. Er wurde am 19. beerdigt. Eine Leichenrede von N. König über Matth. 18, 1—8.

Am 8. April, in Fulton County, Ohio, am Schlagfluß, Christian Stuckey, im Alter von 79 Jahren, 6 Monaten und 28 Tagen. Ungefähr vier oder fünf Wochen vor seinem Lode wurde er vom Schlag gerührt, daß seine linke Seite lahm und düstes wurde. Er hatte viel zu leiden, trug aber alles in Geduld bis der Tod ihn davon erlöste. Leichenreden von J. Nafziger, C. Freienberger und J. Wyß über 1. Cor. 15.

Am 16. April, in Fulton County, Ohio, Jakob Schad, im Alter von 79 Jahren, 4 Monaten und 14 Tagen. Am 18. wurde er beerdigt. bei welcher Gelegenheit zweckmäßige Reden von J. Nafziger und C. Freienberger über Ebr. 4, gehalten wurden.

Am 17. April, in Davis County, Mo., Catharina, Eheweib von Samuel Kindig, im Alter von 40 Jahren, 9 Monaten und 11 Tagen. Sie war nur drei Tage krank. Sie hinterläßt ein Gatte und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 18. April, in Wayne County, Ohio, Maria J., Eheweib von Jakob Yoder, im Alter von 25 Jahren, 7 Monaten und 26 Tagen. Sie wurde in ihrem 18. Jahre durch die Taufe in die Amische Mennoniten Gemeinde aufgenommen. Sie wurde am 21. beerdigt. Leichenreden von Michael Schlonefer von Stark County und Johannes P. Kinig von Logan County über Matth. 22, 44.

Letters Received.

Benjamin Eicher, Simeon Culp, J D H, Justus B Bare, Levi Witmer, Leonard Hoover, John P King, W W Wolfe, Geo Funk, J C Miller, Jacob Gerig, Martha Hurch, John Yausi, J J Borntreger, B Brenneman, Philip Moseman, D M Zook, J K Andrews, Fanny Yonger, John Honderich: Schreibe jedesmal am Postamt am Anfang deines Briefes. Christ Schrock, Jacob M Leatherman, F W Bachman, N M Johnson, Geo Flake, John Nolt, David Plank, John Koch, H E Rexrode, John G Staufer, B F H, C P Steiner, Jos Gotwals, C F Detweiler, Henry Beidler, H I Yoder J M Brenneman, Cyrus Hersh, Mary Metzler, S G Reesor, S Lutz.

MONEY LETTERS.

A—Adam Appleman $2; Jacob Andrews $8 10; Moses Augspurger $3.

B—Salome Bergey $1; Samuel Buckwalter $1 50; S H Bally $6; Jacob Barkey $1 10; Jacob Bauman $1 50; Chr Beck $1; Emma S Buchwalter 60cts; Abm Bauman 25 cts; John J Bowden $6 75; John Bock 50cts; Anna Blosser $1; A L W Bowers 10cts; John Bachman $4; Joseph Bertsche $1; Jacob Bowman 75cts; Barbara Buckwalter 75cts; Michael Brenneman $8; D J Bock $1 60; Peter J Beery $1; Jacob Blank $1; Benj Bare 10cts; Abm Blough $3; Jonathan Beiler 25cts; Peter Bachman $3 50; Andrew Barkey $1 50.

C—Jacob Christophel $1 50; James Coyle $1 75; J Culp $1; V D Clymer $1.

D—Elias Denlinger 50cts; Jacob Diller $1; Henry Danchertz $1.

E—John Esh $2; John H Esbenshade $1; Benj Eicher $22 80; Peter Engle $3; John Eicher $3; Henry Esterly 15cts; Samuel M Eberly 10cts; Peter Eby $1; Moses D Esch $8 60; C Engel $1 50; Sallie Esbenship $1; E H Esbenshade $1.

F—Chr Farnwald $2; Jacob Fretz $2; Wm G Freed $1 50; Christian Fox $3; E M Fisher 10cts.

G—M Gardner $1; Jos B Grobb $3 50; Jac Gehman $1; Henry Geist $2 50; Joseph Gesho 50cts; H K Godshall $1; D B Gingerich $1 50; Chr Gerber $1 50; Franklin Grobb $1; Anna Gerig $1; J S Good 10cts.

H—Matthew Heverie $3, Joseph F Halteman $1; Jonas D Harshberger $7; John G Hilty $1; Jos Hertzler $6; B Hershberger $1; Levi Hertzler $1; L B Hertzler $1 05; B F Hamilton $1; Jonas and Jos Harnish $5; Jacob Habecker $1; Daniel Hagey $1 60; J K Hartzler $2 60; J M Herr $3; John Hege $1; I J Hartzler $1 50; Christian Honderich $1 50; Daniel Holmes $1 50; Benjamin N Hershey $1; A Z Hartzler 35cts; Mich Hoff $1.

K—Frank Keith $1; Joseph Kinsinger $8; Jacob Kilmer 35cts; Barbara Krabehl $1; Jacob Kratz $1 50; John G Kindig $2; Gertrude Kensey $1; John C Krebbiel $2; B C Kauffman $2; Henry Kauffman $1 75; John P King $1 50.

L—Samuel Lapp $1 10; Cornelius Lowe $1; Jacob H Landis $1; Dr Geo H Larison 10cts; Wm Landis $1 50; Mary Landis $1 50; John Laishaw $1; John Lehman $4 50; Fred Leiser; George Lohman $1 10; Isaac D Lefever $2; W B Landis $1.

M—Joel Metzler $1; J M Moyer $1; Enos Moyer $1 35; G P Marner 10cts; Catharine B Metz $2 85; Abm Metzler $1 10; John Miller $1; Jacob Martin Jr $5; H C Mellinger $1 70; Isaac H Moyer $11 20; David S Martin $1; J J Marner $6; Anna B Miller 10cts.

N—Peter Neuenschwander $1; Samuel Nash 10cts; Henry Nice $3; Daniel Naffziger $1; Chr Nafziger $3 75; John B Nusbaum lost; Mary Ann Nissley 20cts; Peter Nafziger $2.

R—John Rupp $5; Nieh Roth $1 10; Immanuel Rife 25cts; Jos W Risser $2; W C Redding $1; C Ruvenacht $1 75; Isaac Rodegep $1; Christian Risser 50cts; Jacob Ramer $1 50.

S—Geo Shenk $1; C Stoner $2; Henry Struezler $2; Mary Schadt $1; David Shank $1; Joseph Shank $3 25; Jos Schertz $2 10; Jacob Swartz 65cts; J L Shadinger $1; Jacob Shenk $1 50; David Shank Jr 70cts; Annie M Stutzman 10cts; Andrew S Stauffer $1; Emmanuel Suter $2 50; J J Schwartzentruber $1; Lewis Spangler $1; Elisabeth Stauffer $2; Abm J Sprunger $8; John S Stoner $3 20; A J Switzer 30cts; Peter Sommer $1; Peter Stauffer $2; Joseph Schick $2.

T—Jonas D Troyer 50cts ; Jas E Taylor 25cts. W—Benjamin Werrey 25cts ; H D Wismer $1 35 ; John A Weaver 10cts ; Henry B Weisz $12 75 ; Elisabeth M Whisler $1 ; Sarah Wenger $1 ; Abm Weaver $1 : Christian Wyse 20cts ; John Wewer $2 10 ; Jeptha Wyse 60cts.

Y—Moses I Yoder 10cts ; Chr H Yoder $1 ; D S Yoder $1 ; J S Yoder $2.

Z—Peter Zimmerman 50cts ; Lizzie H Zimmerman 10cts ; Chr M Zimmerman $2 25.

For Books.—C J Plank $16 20; J H Boesinger $10 50 ; Joseph Gerber $12 80.

Miscellaneous.—A letter without a name. Ein Brief ohne Namen. Daniel D Berkey paid for the German Herald, but we have not got his Post Office address. Where shall we send it to?

Daniel Shants, please send us the name of your Post Office.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,10 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,10 P. M.
Atlantic Express.	(Air Line)	9,55 P. M
Warsaw & Cincinnati Exp.	via Goshen,	1,40 P. M.
Emigrant & Express	(Air Line,)	5,30 P. M.
Night Express,	(Main Line.)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,15 A. M.
Grand Rapids,		4,05 P. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M
Accommodation	5,25 P. M
Emigrant & Express	7,30 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,25 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,00 A. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and rate the same as by any other route.

Charles Paine, Gen. Supt.

C. W. Greene, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts ; per Dutzend $1 00 ; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, 75 Cts ; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts ; per Dutzend, $1.00 ; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen.

Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts ; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabethisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts ; per Dutzend, Portofrei, $6 50 ; per Dutzend, per Expreß, $5 50 ; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2 00
Unpartheiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50

Vollständige Bibeln mit apogriphischen Büchern 2.45

Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen

Hubners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Ueberseter	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Foxes christliches Märtyrerbuch	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	1.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Beilage zum „Herold der Wahrheit."

Für die Kinder.

Jahrgang 10.—No. 5. Elkhart, Indiana, Mai 1873. Ganze Nummer 113.

Kinder, kommt zu Jesu.

Kommt doch, o ihr lieben Kinder!
Kommt und zaudert länger nicht.
Fragt doch nach dem Freund der Sünder,
Sucht einmal sein Angesicht.

Schaut die ausgestreckten Armen,
Blickt Ihm in sein Herz hinein:
Seht, wie wallt es von Erbarmen!
Welche Gluth kann stärker sein!

Ach, wie ruft die ew'ge Liebe!
Ach, wie wünscht der Schmerzensmann,
Daß kein Lämmlein außen bliebe,
Weil er's sonst nicht retten kann!

Sagt: wann wollt ihr euch bekehren?
Ach, wann wollt ihr selig sein?
Und wann bringen Jesu Lehren
Endlich euch in's Herz hinein?

Hört: ihr seid des Lammes Beute,
Drum vergoß er Schweiß und Blut.
Kommt doch bald, ach! kommt noch heute:
Kommt, so habt ihr's ewig gut.

Ach, wer wollte nun nicht kommen?
Gottes Lamm! du hast du mich!
Du hast mir das Herz genommen;
Meine Seele suchet dich!

Oeffne deine tiefen Wunden,
Die der Sünder Freistatt sind,
So hast du dein Schaf gefunden,
So bin ich ein sel'ges Kind.

Der Frühling.

Werthe Kinder! Indem ich an euch dachte und mit mir selbst Rath hielte, was ich diesen Monat für euch schreiben sollte, konnte ich an nichts denken, das mir schicklicher und zweckmäßiger zu sein schien, als den jetzt erwählten Gegenstand.

Die Frühlingszeit des Jahres erinnert mich immer an die Frühlingszeit des Lebens, oder Kindheit, daraus wir eine wichtige Lehre fassen können so wir es recht betrachten. Es kommt vieles in der Frühlingszeit des Jahres vor, das sich auf die Kindheit andeuten läßt. Laßt uns das Feld, welches der Bauer im Frühling pflüget und bearbeitet, darauf er seinen Samen säet, als Weizen, Haser, Gerste ꝛc., mit den Herzen und Gedanken der Kinder vergleichen. Der Bauer bringt sein Feld in gute Ordnung, darauf er dann den besten und saubersten Samen säet den er hat, und das so bald die gehörige Zeit dafür herbei kommt. Und wenn der Boden vom Regen befeuchtet ist und die Sonnenstrahlen die Erde erwärmet, keimet der Same und in kurzer Zeit sieht man kleine weiche Blättchen aus der Erde stechen.

Der Bauer geht aus in sein Feld, zu sehen ob der Same, den er säete, aufgegangen sei, und siehe, das Feld siehet schon grün. „Aber was ist dieses?" fängt er an, indem er noch andere Stengel oder Blätter siehet, die weder Weizen, Haser noch Gerste sind, und doch versichert in sich fühlt, daß er reinen Samen säete! Ja was kann es denn sein? Unkraut ist es und Disteln. Aber wie kam der Samen dahin? Ei, er lag in der Erde! Ihr wisset, daß der Same des Unkrauts und der Disteln von einem Jahr zum andern in der Erde liegen bleibt, und darum, wenn der Bauer nicht genug guten Samen auf sein Feld säet, kommt das Unkraut und die Disteln auf und ersticken den Weizen, oder was die Frucht sein mag, und er wird folglich eine schlechte Ernte bekommen, und wird dabei noch viele Mühe haben seine Frucht zu sammeln.

Gerade so befindet es sich mit euren Herzen, liebe Kinder! Sie sind voll bösen Samen—böse Gedanken, und wenn wir nicht suchen euch etwas gutes zu lehren und etwas in eure Gemüther zu säen von Gott und von Jesus, wie ihr seinen Geboten folgen und gehorsam sein solltet, so würde dieser böse Samen in euren Herzen wachsen und ihr würdet sehr gottlos werden.

Jesus, der Heiland, stellte einst ein Gleichniß vor, darin er das Himmelreich einem Menschen verglich, der guten Samen auf seinen Acker säete, aber dieweil die Leute schliefen, sein Feind kam und Unkraut zwischen den Weizen säete. Matth. 13, 25. Dies ist auch einen Feind, der diesen schlechten Samen, diese böse Gedanken in eure Herzen säet, und dieser Feind ist der Teufel, jener Bösewicht, der so viele Leute von Gott weg in das Verderben führet. Matth. 13, 39.

Nun, ihr werthe Kinder, könnet ihr nicht auch fleißige Arbeiter werden, um eure eigenen Herzen zu bebauen und suchen Theil vom bösen Unkraut auszutilgen? Will Jemand einen schönen Garten mit schönen Pflanzen haben, so muß man täglich, oder so oft als man kann, darinn arbeiten und das Unkraut ausgäten. Ein nachlässiger Gärtner, der das Unkraut wachsen läßt bis es groß wird und stärke Wurzel bekommt, wird dann harte Arbeit haben es herauszuziehen, und seine Pflanzen werden dann so ersticht sein und gelitten haben, daß er nur einen kleinen Ertrag bekommen wird.

Also verhält es sich auch mit euch selbst; wenn ihr nachlässig seid und lasset dieses Unkraut, nämlich die schlechten Gewohnheiten, in welche Kinder sehr gerne gerathen, wachsen bis ihr zu Frauen und Männer herangewachsen sein werdet, so wird es euch sehr schwer werden davon abzubrechen.

Zuweilen schneiden Gärtner das Unkraut ab, wenn sie es zu lang stehen ließen und nicht mehr herausziehen können; aber wenn dieses gethan wird, so schlagt es gewöhnlich an der Wurzel aus und wachset dichter auf als wie zuvor. Also, wenn wir unsere schlechte Gewohnheiten in unsern Herzen wachsen lassen bis sie festgewurzelt sind, so wird es uns schwer werden davon abzubrechen. Wir mögen sie wohl zuweilen abschneiden, das heißt, eine Zeitlang davon ablassen, aber bald, so wir nicht sehr sorgfältig sind, schlagen sie wieder aus und kommen auf schlimmer als zuvor.

Im Frühling, oder in der Kindheit, da das Unkraut noch klein ist, das heißt, die die bösen Gewohnheiten in uns noch zu tief eingewurzelt sind, ist die beste Zeit es auszugäten. Findest du aber, daß dieses Unkraut, die bösen Gewohnheiten, schon zu stark ist zum ausziehen, so gehe zu Jesus und bitte ihn dir zu helfen; er wird dir helfen es mit sammt den Wurzeln auszugäten, und so du im Gebet zu ihm beständig bleibest und sorgfältig wachest, wird es nicht mehr aufwachsen. Alsdann wird er, wenn die große Ernte kommen wird, eure Seelen als guten Weizen in seine Scheuer einsammeln, das heißt, euch in den Himmel aufnehmen, wo der Feind niemals mehr hinkommen kann sein Unkraut in eure Herzen zu säen.

Bruder Heinrich.

Eine Reihe von Sonntagschul-Lectionen.

1. Lection.—Den 4. Mai 1873.

Gegenstand.—Christi Geburt. Er wurde von den Weisen angebeten. Matth. 2, 1—15.

1. Da Jesus geboren war, zu Bethlehem im jüdischen Lande, zur Zeit des Königs Herodes, siehe, da kamen die Weisen vom Morgenlande gen Jerusalem, und sprachen:

2. Wo ist der neugeborne König der Juden? Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenlande, und sind gekommen ihn anzubeten.

3. Da das der König Herodes hörete, erschrak er, und mit ihm das ganze Jerusalem.

4. Und ließ versammeln alle Hoherpriester und Schriftgelehrten unter dem Volk; und erforschete von ihnen, wo Christus sollte geboren werden.

5. Und sie sagten ihm: Zu Bethlehem im jüdischen Lande. Denn also steht geschrieben durch den Propheten:

6. Und du Bethlehem im jüdischen Lande bist mit nichten die kleinste unter den Fürsten Juda's; denn aus dir soll mir kommen der Herzog, der über mein Volk Israel ein Herr sei.

7. Da berief Herodes die Weisen heimlich, und erlernete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre;

8. Und wies sie gen Bethlehem, und sprach: Ziehet hin, und forschet fleißig nach dem Kindlein; und wenn ihr es findet, so saget mir's wieder, daß ich auch komme und es anbete.

9. Als sie nun den König gehöret hatten, zogen sie hin. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, ging vor ihnen hin, bis daß er kam und stand oben über, da das Kindlein war.

10. Da sie den Stern sahen, wurden sie hoch erfreut,

11. Und gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen.

12. Und Gott befahl ihnen im Traum, daß sie sich nicht sollten wieder zu Herodes lenken. Und zogen durch einen andern Weg wieder in ihr Land.

13. Da sie aber hinweg gezogen waren, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum, und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und fliehe in Egyptenland, und bleibe allda, bis ich dir sage; denn es ist vorhanden, daß Herodes das Kindlein suche, dasselbe umzubringen.

14. Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, bei der Nacht, und entwich in Egyptenland;

15. Und blieb allda bis nach dem Tode Herodes, auf daß erfüllet würde, das der Herr durch den Propheten gesagt hat, der da sprach: Aus Egypten habe ich meinen Sohn gerufen.

Nachweisungen und Auslegungen.

(1.) Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebären, den wird sie heißen Immanuel.

(2.) **Im Morgenlande**—1. Mose 10, 30; Cap. 25, 6. Ein Land, das östlich von Jerusalem liegt, wo diese Weisen wohnten. Gott hat ihnen diesen neuen Stern erscheinen lassen, zum Zeichen, daß Jesus, der verheißene Messias, geboren wäre; und indem sie ihn begehrten anzubeten, sammelten sie sich von ihren werthvollsten Sachen, um ihn damit zu beschenken. Sie machten sich auf die Reise und folgten dem Stern, der vor ihnen her ging.

(3.) Der König und alle Leute in Jerusalem erschraken, als sie dieses hörten. Wahrscheinlich fürchteten sie, daß dieser neugeborne König sehr mächtig werden könnte, und Herodes vom Thron stoßen und mit großer Strenghеit über sie herrschen möchte.

(4.) **Hohepriester** die Hauptprediger, die die gottesdienstlichen Ceremonien unter den Juden vollzogen haben. **Schriftgelehrter**; Schreiber und Ausleger des Gesetzes und der Propheten.

(5.) Und du Beth-Lehem Ephrata, die du klein bist unter den Tausenden in Juda, aus dir soll mir der kommen, der in Israel Herr sei, welches Ausgang von Anfang und von Ewigkeit her gewesen ist. Micha 5, 1.

(7.) Indem Herodes sehr erschrocken war, erforschte er bei den Weisen, zu welcher Zeit der Stern erschienen wäre, um zu sehen, ob es mit der Zeit der Geburt des Kindes stimmte; denn er mag vielleicht schon den Gedanken in seinem Herzen gehegt haben es umzubringen, so er erfahren könnte, daß es wirklich geboren wäre den König Israels zu sein.

(8.) Herodes hat bei den Weisen fälschlicher Weise vorgegeben, daß er auch gerne den neugebornen König anbeten möchte und willigkeit ihm den Thron übergeben würde; er suchte nur, daß er das Kind umbrächte.

(9.) **Stand oben über, da das Kindlein war.** Dieses scheint uns, daß dies nicht einen gewöhnlichen Stern war wie diejenigen die wir in dem Firmament sehen, sondern ein helles Licht, welches das Aussehen eines glänzenden Sternes hatte, das in der Luft schwebte, von Gott gesandt diese Weisen dahinzuführen wo das Kindlein lag.

(10.) **Wurden sie hoch erfreut**, daß sie da angekommen waren wo das Kind war, denn sie fühlten gewiß, daß der Stern sie nicht irre geführet hatte. Sie verlangten sehr das Kindlein zu sehen, welches ein so großen König über Israel sein sollte.

(11.) **Fielen nieder und beteten es an.** Sie knieten vor dem Kinde nieder als im Gebet, und glaubten, daß es ein großer König sei, gesandt von Gott die Menschen von ihren Sünden zu erlösen. Sie schenkten ihm von den besten und köstlichsten Schätzen ihres Landes.

(12.) Gott wußte das böse Vorhaben des Königs; darum warnete er diese weise Männer durch einen Traum, daß sie nicht wieder zu Herodes lehren sollten und ihm sagen wo er das Kind Jesu finden möchte. Also lehrten sie auf einem andern Weg zurück und gingen nicht über Jerusalem. Wie Gott für seinen eigenen lieben Sohn sorgte und ihn beschützte, so sorget er auch für all' seine Kinder die ihn lieben und ihm gehorsam sind.

(13.) Gott sandte ein Engel zu Joseph, der mit Maria, der Mutter Jesu, vertraut war, und befahl ihm mit dem Kinde und seiner Mutter zu fliehen, um den Händen des greulichen Herodes zu entgehen.

(14.) Joseph besann sich nicht lange dem Befehl des Engels zu folgen, sondern stand auf, nahm das Kindlein und seine Mutter und ging seines Weges nach dem Egyptenland, ungefähr 70 oder 80 Meilen südöstlich von Bethlehem.

(15.) Da Israel jung war, hatte ich ihn lieb, und rief ihn, meinen Sohn, aus Egypten. Hosea 11, 1; 2. Mose 22, 23.

Fragen. 1. Wo wurde Jesus geboren? Was bedeutet das Wort Bethlehem? Antwort: Das Haus des Brodes. Warum wird es „Bethlehem im jüdische Lande" genannt? Um es von einem andern Bethlehem in Galiläa zu unterscheiden. Wie weit lag es von Jerusalem? Ungefähr fünf Meilen. In welcher Richtung? Südlich. Wer war König in Judäa? Wer kam nach Jerusalem? Warum? Von wo kamen sie? 2. Was sagten sie? Was hatten sie gesehen? Warum kamen sie? 3. Warum erschrak Herodes? Warum erschrak Jerusalem mit ihm? 4. Was that Herodes? Wer waren die Hohenpriester? Wer waren die Schriftgelehrten? Warum versammelte Herodes sie? 5. Was war ihre Antwort? Welcher Prophet weissagte dieses? 6. Wer war der Herzog, davon hier gesprochen wird? Wer war mit den Worten „mein Volk Israel" gemeint? 7. Was war das nächste, daß Herodes that? Nach was befragte er sich bei den Weisen? Warum wollte er dieses wissen? 8. Wo sandte er sie dann hin? Was sagte er ihnen? Was wollte er, daß sie thun sollten? Warum? Wollte er das Kind Jesu anbeten? 9. Was thaten die Weisen? Was ging vor ihnen her? Wer sandte den Stern sie zu führen? Führet Gott immer noch diejenigen zu Jesus, die ihn wünschen anzubeten? Will er auch die Kinder führen? Suchet ihr Jesum? 10. Wie fühlten die Weisen, da sie den Stern sahen? 11. Was thaten sie, da sie Jesus sahen? Was schenkten sie ihm? Sollten wir auch Jesus anbeten? Offenb. 5, 12—14. 12. Kehrten die Weisen wieder zu Herodes? Warum nicht? Sorgt Gott für sein Volk? 13. Was erschien Joseph im Traum? Wer war Joseph? Was sagte der Engel? Wie lange sagte er, daß Joseph in Egypten bleiben sollte? Wie weit war Egypten von Bethlehem? In welcher Richtung? Warum sollten sie dahin gehen? 14. Was that Joseph? 15. Wie lange blieben sie in Egypten? Welche Prophezeiung wurde dadurch erfüllt?

2. Lection.—Den 11. Mai 1873

Gegenstand. — Das Morden der Kinder zu Bethlehem. Matth. 2, 16—23.

16. Da Herodes nun sahe, daß er von den Weisen betrogen war, ward er sehr zornig, und schickte aus, und ließ alle Kinder zu Bethlehem tödten, und an ihren ganzen Grenzen, die da zweijährig und drunter waren, nach der Zeit, die er mit Fleiß von den Weisen erlernet hatte.

17. Da ist erfüllet, das da gesagt ist von dem Propheten Jeremias, der da spricht:

18. Auf dem Gebirge hat man ein Geschrei gehöret, viel Klagens, Weinens und Heulens; Rahel beweinte ihre Kinder und wollte sich nicht trösten lassen, denn es war aus mit ihnen.

19. Da aber Herodes gestorben war, siehe, da erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Traum in Egyptenland,

20. Und sprach: Stehe auf, und nimm das Kindlein und seine Mutter zu dir, und ziehe hin in das Land Israel; sie sind gestorben, die dem Kinde nach dem Leben standen.

21. Und er stand auf, und nahm das Kindlein und seine Mutter zu sich, und kam in das Land Israel.

22. Da er aber hörete, daß Archelaus im jüdischen Lande König war, anstatt seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dahin zu kommen. Und im Traum empfing er Befehl von Gott, und zog in die Oerter des galiläischen Landes;

23. Und kam, und wohnete in der Stadt, die da heißt Nazareth; auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch die Propheten: Er soll Nazarenus heißen.

Nachweisungen und Auslegungen.

(16.) Da Herodes sah, daß er von den Weisen betrogen ward, ihnen sie nicht durch Jerusalem zurück kehrten und ihm von Jesus erzählten, wurde er sehr zornig, und jetzt mit dem rechten Anschlag den jungen König zu tödten, und nicht wissend, daß er nach Egypten gebracht wurde, sandte er Männer aus, alle kleine Knäblein in und um Jerusalem her zu tödten. Dadurch dachte er das Kind Jesu sicherlich treffen zu können.

(17. 18.) Da war erfüllet Jer. 31, 15.

(19. 20.) Der Herr hielt sein Auge auf dem Kinde Jesu, und da Herodes, der gottlose König, gestorben war, sandte er ein Engel zu Joseph in Egypten, und ließ ihm sagen, daß er jetzt wieder in das Land Israel (Canaan, oder Palästina) ziehen könnte.

(21.) Joseph folgte dem Befehl wieder und nahm das Kind und seine Mutter, und zog in sein eigen Land.

(22, 23.) Da er aber hörete, daß Archelaus König war anstatt seines Vaters, fürchtete er sich; denn er dachte, er möchte vielleicht so gottlos sein als sein Vater, und möchte auch suchen Jesus zu tödten, der geborne König über Israel, wenn er erfahren würde, daß er wieder im Lande sei. Also ging er nicht zurück nach Jerusalem oder Bethlehem, sondern zog nach Galiläa, in eine Stadt genannt Nazareth, ungefähr fünfzig Meilen nördlich von Jerusalem. Nazareth war eine sehr verachtete Stadt. Nazarenus, eine sehr verachtete Person, wie der Prophet von Jesus prophezeiete. Jes. 53, 2.

Fragen. 16. Wie fühlte Herodes, als er erfuhr, daß die Weisen nicht wieder zu ihm zurück kamen und ihm von dem Kinde Jesu erzählten? Was that er? Wie alt waren die Kinder die umgebracht wurden? Was ist bei den Grenzen Bethlehems zu verstehen? 17. Welche Prophezeiung wurde hierdurch erfüllt? 19. Was erschien Joseph, nachdem Herodes gestorben war? 20. Was sagte der Engel? Was verstehen wir unter dem Lande Israel? Hatte es noch andere Namen? Was waren sie? 21. Was that dann Joseph? 22. Ging er nach Judäa? Warum nicht? Welches Theil von Palästina ist Judäa? Wer war Archelaus? Wo ging Joseph hin? Befahl ihm Gott dahin zu gehen? In welcher Richtung liegt Galiläa von Jerusalem? 23. Wie hieß die Stadt, dahin Joseph zog? Was für ein Platz war Nazareth? Wurden seine Jünger je Nazarener genannt? Apostg. 24, 5. War es von den Propheten geweissaget, daß Jesus von den Menschen verachtet sein wird? Werden die Freunde und Nachfolger Christi auch verachtet und verworfen von den gottlosen Menschen? Matth. 10, 22; Marcus 13, 13; Luc. 21, 17; Matth. 24, 9; Joh. 15. 18.

3. Lection.—Den 18. Mai 1873.

Gegenstand. — Johannes predigt in der Wüste. Jesus wird getauft. Matth. 3, 1—12.

1. Zu Der Zeit kam Johannes, der Täufer, und predigte in der Wüste des jüdischen Landes,

2. Und sprach: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

3. Und er ist der, von dem der Prophet Jesaias gesagt hat, und gesprochen: Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: bereitet den Weg des Herrn, und machet richtig seine Steige.

4. Er aber, Johannes, hatte ein Kleid von Kameelshaaren, und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber war Heuschrecken und wilden Honig.

5. Da ging zu ihm hinaus die Stadt Jerusalem, und das ganze jüdische Land, und alle Länder an dem Jordan;

6. Und ließen sich taufen von ihm im Jordan, und bekannten ihre Sünden.

7. Als er nun viele Pharisäer und Sadducäer sahe zu seiner Taufe kommen, sprach er zu ihnen: Ihr Otterngezüchte, wer hat denn euch gewiesen, daß ihr dem zukünftigen Zorn entrinnen werdet?

8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Buße

9. Denket nur nicht, daß ihr bei euch wollt sagen: „Wir haben Abraham zum Vater." Ich sage euch: Gott vermag dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken.

10. Es ist schon die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt. Darum, welcher Baum nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen und in's Feuer geworfen.

11. Ich taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker, denn ich, dem ich nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen.

12. Und er hat seine Wurfschaufel in seiner Hand; er wird seine Tenne fegen und den Weizen in seine Scheune sammeln, aber die Spreu wird er verbrennen mit ewigem Feuer.

Nachweisungen und Auslegungen.

(1.) **Täufer.** Dieser Titel wurde Johannes gegeben dieweil er taufte. **Wüste**; ein rauhes und wenig bewohntes Theil des Landes.

(2.) **Thut Buße.** Buße thun heißt, seine Sünden herzlich bereuen, und Gott bitten um Vergebung und um ein reines Gemüth, daß wir einen Sieg in uns fassen, mit Hülfe der Gnade Gottes allem Bösen abzusagen. **Das Himmelreich**; Jesus, der verheißene Messias, war gekommen, und war eben bereit sein Werk anzutreten, welches er gekommen war zu verrichten, nämlich ein himmliches Reich auf Erden zu stiften, durch das Bekanntmachen seiner göttlichen Lehre, die er von seinem Vater hatte, und durch das Vergeben der Sünden und Mittheilen seiner göttlichen Natur zu den armen bußfertigen Sündern, die er von dem Reich des Satans erlösen und in sein eigenes himmlisches Reich versetzen wollte.

(3.) **Von dem der Prophet Jesaias gesagt hat.** Jes. 40, 3: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, machet auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott." Diese Zubereitung bestand in dem Buße thun des Volkes, in der Bekenntniß ihrer Sünden und in der Taufe. Sie wurden also bereitet Jesus als ihren Erlöser anzunehmen, wenn er käme.

(4.) **Ein Kleid von Kameelshaaren**, ein grobartiges Tuch oder Zeug von Kameelshaaren verfertigt. Indem Johannes in keinem Hause wohnte, sondern in der Wüste (vielleicht in einer Höhle), aß er solche Speise wie er bekommen konnte, welche war eine Art Heu schrecken und wilden Honig.

(5, 6.) Taufende von Menschen aus Jerusalem und ganz Judäa vom ganzen südlichen Theil von Palästina, bezeugt an der westlichen Seite von dem Mittelländischen Meer, und an der östlichen Seite von dem Todte Meer und dem Jordan Fluß, eine Gegend ungefähr 80 Meilen breit und 100 Meilen lang), sowie diejenigen die auf der östlichen Seite des Jordans entlang wohnten, kamen zu Johannes um von ihm getauft zu werden.

(7.) Die Pharisäer waren eine Judensecte, die in ihren äußerlichen Gottesdienst sehr streng war; ihre Religion bestand nur in Gebräuche und Ceremonien, und in ihren Herzen waren sie stolz und heuchlerisch. Die Sadducäer waren ganz verschieden von ihnen in ihrem Religionsglauben. Sie glaubten nicht, daß der Mensch vom Tode auferstehen wird, oder daß es Engel gäbe. **Otterngezüchte**; sie wurden so genannt, dieweil sie der Natur und Geiste der wahren Religion und dem Reiche Gottes so heftig entgegengesetzt waren

(8.) **Thut rechtschaffene Früchte der Buße.** Hier meinte Johannes, daß sie es mit ihren Werken bezeugen sollten, daß sie Buße gethan hätten. Sie haben ihre böse Wegen und Selbstgerechtigkeit weg thun und sich unter den Willen Gottes ergeben sollen, wie in der Schrift gelehrt wird, daß man es an ihnen merken könnte, daß sie Buße gethan und verändert Herzen bekommen hätten.

(9.) Diese Leute, wiewohl sie die Gebote Gottes nicht achteten und streng an ihren eigenen alten Sitten festhielten, so haben sie sich darin gerechtfertigt daß sie Abrahams Nachkömmlinge wären und ihn zum Vater hätten. Andern ihre Frommigkeit kann uns nicht selig machen. Wir mögen gute, fromme und gottesfürchtige Eltern haben, aber so wir selbst nicht Gott lieben und ihm geborsam werden, so kann die Gerechtigkeit unserer Eltern und nicht in den Himmel bringen. **Aus diesen Steinen**; er mag auf die Steine die auf der Wüste umher, oder auf dem Ufer des Jordans entlang lagen, gedeutet haben, aus welchen Gott, so es ihm gefallen hätte, auch hätte Kinder erwecken können ihm zu dienen so getreu als Abraham.

(10.) **Die Art den Bäumen an die Wurzel gelegt.** Gottes Gebote sind Gerechtigkeit sind uns bekannt gemacht, und wenn wir nicht willig sind ihm geborsam zu werden und Gutes zu thun, so haben wir nichts anders als die schreckliche Strafe zu erwarten, mit welcher er denjenigen drohet die sich ihm widerstreben, nämlich in das ewige Feuer geworfen zu werden.

(11.) **Der aber nach mir kommt.** Hier hatte Johannes Bezug auf Jesum, denn er war der Sohn Gottes, und Johannes war blos ein Mensch. **Der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen**; er wird euch seinen heiligen Geist geben und euch erleuchten, daß ihr den Wille Gottes erkennen und in alle Wahrheit geführet werden mögt.

(12.) **Er hat seine Wurffschaufel in seiner Hand.** Jesus hat die Macht Sünden zu vergeben, und jedesmal die Buße thun für ihre Sünden und willig werden ihm nachzufolgen, denen will er vergeben, ihre Herzen von aller Unreinigkeit reinigen und endlich in die Wohnungen des Himmels (in seine Scheune) einsammeln; aber diejenigen die nicht zu ihm kommen wollen um ihre Sünden vergeben zu haben, und seine Geboten nicht folgen wollen (welche sind die Spreu), werden ewiglich in dem unauslöschlichen Feuerpfuhl brennen müssen.

Fragen. 1. Was that Johannes? Wo predigte er? 2. Was sagte er? Was ist Buße? Was bedeutet das Himmelreich zu verstehen? 3. Welcher Prophet prophezeite von Johannes? Was sagte er? 4. Was für ein Kleid hatte Johannes? Was war seine Speise? 5. Wer ging hinaus zu ihm? 6. Was that ihnen Johannes? Was thaten sie? 7. Wen sah Johannes zu seiner Taufe kommen? Was sagte er zu ihnen? Was für Leute waren die Pharisäer? Die Sadducäer? Was ist bei dem zukünftigen Zorn zu verstehen? 8. Was sagte Johannes, daß sie thun sollten? Was meinte er damit? 9. Was sagte Johannes zu ihnen wegen Abraham? Was meinte er mit „diesen Steinen"? 10. Was sagte Johannes von den Bäumen? Was meinte er damit? Was wird mit denen werden, die keine gute Früchte bringen? Was wird mit den Apostlosen werden? 11. Mit was taufte Johannes? Wer meinte er, daß nach ihm kommen wird? Was sagte er, daß Jesus thun wird? Was meinte er damit? Wurde dieses erfüllt? Apostelg. 2, 2—4. 12. Hat Jesus Macht Sünden zu vergeben? Was meinte er mit dem Weizen? Mit der Spreu? Kann Jemand, dessen Sünden nicht vergeben werden, den Himmel ererben? Was wird mit den Gottlosen geschehen?

4. Lection.—Den 25. Mai 1873.

Gegenstand. Jesus wird getauft und versucht. Matth. 3, 13—17; Cap. 4, 1—11.

13. Zu der Zeit kam Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, daß er sich von ihm taufen ließe.

14. Aber Johannes wehrete ihm, und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde; und du kommst zu mir?

15. Jesus aber antwortete, und sprach zu ihm: Laß jetzt also sein; also gebühret es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da ließ er es ihm zu.

16. Und da Jesus getauft war, stieg er bald herauf aus dem Wasser; und siehe, da that sich der Himmel auf über ihm. Und Johannes sahe den Geist Gottes, gleich als eine Taube, herab fahren, und über ihn kommen.

17. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.

Cap. 4, 1. Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführet, auf daß er von dem Teufel versucht würde.

2. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn.

3. Und der Versucher trat zu ihm, und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brod werden.

4. Und er antwortete, und sprach: Es stehet geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein; sondern von einem jeglichen Wort, das durch den Mund Gottes gehet.

5. Da führete ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt, und stellete ihn auf die Zinne des Tempels,

6. Und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn so laß dich hinab; denn es stehet geschrieben: Er wird seinen Engeln über dir Befehl thun, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.

7. Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum stehet auch geschrieben: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen.

8. Wiederum führete ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg, und zeigete ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit;

9. Und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, so du niederfallest, und mich anbetest.

10. Da sprach Jesus zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

11. Da verließ ihn der Teufel; und siehe da traten die Engel zu ihm, und dieneten ihm.

Nachweisungen und Auslegungen.

(13, 14.) Marcus 1, 9; Lucas 3, 21. Da Jesus zu Johannes kam um von ihm getauft zu werden, achtete Johannes sich zu unwürdig solches an demjenigen zu thun, dessen Schuhe, wie er sagte, nicht genugsam war zu tragen; und sprach: Ich bedarf wohl, daß ich von dir getauft werde.

(15.) Jesus aber sagte ihm, daß es ihm gebühret also zu thun. Also heilte uns Jesus ein Exempel dar, um uns zu zeigen, daß wenn wir seine Nachfolger werden wollen, wir uns auch müssen taufen lassen. Marc. 16, 16.

(16.) Das Aufthun des Himmels und das Herabfahren des heiligen Geistes Gottes auf Jesum, war ein Zeichen von Gott um Johannes und diejenigen die unher standen zu überzeugen, daß dieses wirklich Gottes Sohn war, der in die Welt kommen sollte und mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen wird (Vers 11). Joh. 1, 33; Jes. 11, 2; 42, 1; 61, 1.

(17.) Und daß Gott dem Volk seine Liebe gegen Sünder offenbarte, sprach er vom Himmel: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe." Joh. 3, 16. Hier mögen wir vernehmen, wie groß seine Liebe gegen uns ist, indem er seinen Sohn für uns dahin gab, an welchem er ein Wohlgefallen hatte, daß er für uns sterben sollte. Ps. 2, 7; Luc. 9, 35; 2. Petr. 1, 17.

Cap. 4. (1.) Vom Geiste, der heilige Geist. Versuchet wurde, um uns seine Standhaftigkeit zu zeigen, zu einem Exempel, wie wir den Versuchungen des Satans widerstehen sollen.

(2.) Jesus hatte nichts genossen für vierzig Tage und vierzig Nächte, und muß sehr hungrig gewesen sein.

(3.) Dann nahm der Satan die Gelegenheit (wie er immer mit den Nachfolgern Jesu thut) und kam zu Jesu, sagend, daß wenn er Gottes Sohn wäre, so sollte er machen, daß aus den Steinen Brod werde.

(4.) Jesus aber war zu klug ihm zu gehorchen und sagte ihm: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebet nicht vom Brod allein." 5. Mose 8, 3.

(5.) Heilige Stadt: Jerusalem. Zinne; ein hoher Platz im Tempel, ein Thurm der über das Gebäude empor stand.

(6.) Denn es stehet geschrieben; Ps. 91, 11, 12. Hier wollte der Satan Jesus dadurch versuchen, daß er ihm sagte, was in der Schrift von ihm geschrieben stehet.

(7.) Aber Jesus sagte ihm, daß auch geschrieben stehet: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht versuchen. 5. Mose 6, 16.

(8, 9.) Dann nahm der Satan ihn wieder auf einen sehr hohen Berg, zeigte ihm die ganze Welt und alles was darinnen war, und sagte zu ihm, daß wenn er niederfalle und ihn anbete, er ihm all dieses geben würde. Hier handelte der Satan sehr falsch, denn die Erde gehörte nicht ihm zum Weggeben. „Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist." Ps. 24, 1; 1. Cor. 10, 26. 28.

(10.) Jesus antwortet ihm aber: Hebe dich weg von mir Satan! denn es stehet geschrieben: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen." 5. Mose 6, 13, 14; 2. Mose 20, 3; 1. Sam. 7, 3.

(11.) Da verließ ihn der Teufel. Da er sahe, daß er Jesus nicht überreden konnte ihm zu dienen, verließ er ihn; also, wenn wir seine Nachfolger, standhaftig seinen Versuchungen widerstehen, so fliehet er von uns. Jac. 4, 7. Da traten die Engel zu ihm und dieneten ihm. Ebr. 1, 6. Sie mögen ihm vielleicht etwas zu essen und zu trinken gegeben, ihn getröstet und auf solcherlei Weise gedienet haben. Wenn die Kinder Gottes sich von den Versuchungen zurückziehen, und sich fest entschließen Gott auf keine Art zu betrüben, so sendet er auch seine Engel zu ihnen um sie zu trösten und zu stärken.

Fragen. 13. Wo kam Jesus her? War dieses sein Wohnort? Wie hieß die Stadt darin er wohnte? Zu wem kam Jesus? Warum kam er? 14. Was that Johannes? Was sagte er? 15. Was antwortete Jesus? Was ist bei den Worten zu verstehen: „Da ließ er es ihm zu?" 16. Was that Jesus, da er getauft war? Was hat sich dann zugetragen? Was hörte man dann? Was sagte die Stimme? Wer war es, der da redete? Sprach Gott diese Worte zu irgend einer anderer Zeit? Lucas 9, 35. Cap. 4. 1. Was geschah dann mit Jesus? Warum wurde er in die Wüste geführet? 2. Wie lang fastete Jesus? Wie fühlte er dann? 3. Wer kam dann zu ihm? Was sagte er? 4. Was antwortete ihm Jesus? 5. Was that der Teufel dann mit Jesus? 6. Was sagte er zu Jesus? Was sagte er, daß von ihm geschrieben stünde? 7. Was sagte Jesus zu ihm? 8. Was that der Teufel dann mit ihm? Was zeigte er ihm? 9. Und was sagte er zu ihm? 10. Was sagte dann Jesus? 11. Was that der Teufel dann? Was geschah dann? Wenn wir versuchet werden Gott nicht zu gehorchen, sollten wir dazu einwilligen? Was sollten wir thun? Was wird der Teufel thun, wenn wir ihm wiederstehn?

5. Lection.—Den 1. Juni 1873.

Gegenstand. Die Taufe oder Ausgießung des heiligen Geistes auf die Jünger. Apostelg. 2, 1—13.

1. Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bei einander.

2. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das ganze Haus, da sie saßen.

3. Und man sahe an ihnen die Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er setzt sich auf einen jeglichen unter ihnen;

4. Und wurden alle voll des heiligen Geistes, und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

5. Es waren aber Juden zu Jerusalem wohnend, die waren gottesfürchtige Männer, aus vielerlei Volk, das unter dem Himmel ist.

6. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden verstürzt; denn es hörete ein Jeglicher, daß sie mit seiner Sprache redeten.

7. Sie entsetzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen untereinander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa?

8. Wie hören wir denn ein jeglicher seine Sprache, darinnen wir geboren sind?

9. Parther, und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamien, und in Judäa, und Kappadocien, Pontus und Asien,

10. Phrygien und Pamphylien, Egypten, und an den Enden der Libyen, bei Kyrene und Ausländer von Rom,

11. Juden und Judengenossen, Kreter und Araber: wir hören sie mit unsern Zungen die großen Thaten Gottes reden.

12. Sie entsetzten sich aber alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden?

13. Die andern aber hatten es ihren Spott, und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins."

Nachweisungen und Auslegungen.

(1.) Pfingsten; dieses Fest wurde unter den Juden mit großer Feierlichkeit gehalten. Es war der fünfzigste Tag nach dem jüdischen Osterfest, genannt „Passa, oder Osterlamm. Auch wurde es „das Fest der Wochen" genannt (5. Mose 34, 22), sowie „das Fest der Laubhütten" (5. Mose 16, 13), und wurde sieben Wochen nach dem dritten Tage des Osterlamms gefeiert. Auf diesen Tag mußten die Leute in den Tempel gehen um dem Herrn das Erstling von den ersten Früchten ihres Ackers zu bringen, wie auch es zu bedenken und Gott dafür zu danken, daß er ihnen am fünfzigsten Tage nachdem sie Egypten verließen, das Gesetz zu Sinai gegeben hat. Sie alle; die zwölf Jünger. Einmüthig; sie hatten sich vor Gott im Gebet vereinigt.

(2.) Dieses Brausen, welches vom Himmel kam, war ähnlich dem Brausen das man hört wenn ein großer Sturm am kommen ist, aber vielleicht wie das Rollen des Donnes in der Ferne. Dieses Geistes wurde in allen Theilen des Hauses gehört.

(3.) Man sah an ihnen die Zungen zertheilet, welche schienen als wären sie feurig, und setzte sich auf einen jeglichen der Jünger. Dieses war die Taufe des heiligen Geistes und mit Feuer, darauf Johannes Bezug hatte, da er sprach: „Der nach mir kommt, ist stärker, denn ich,— der wird euch mit dem heiligen Geist und mit Feuer taufen." Jes. 44, 13; Spr. 1, 23; Joel 2, 28, 29.

(4.) Fingen an zu predigen mit andern Zungen. Marcus 16, 17. Sie predigten jetzt mit andern Sprachen, die sie zuvor nicht gelernet noch verstanden hatten, solches was der Geist, damit sie jetzt angefüllt waren, ihnen in ihre Herzen gab.

(5.) Gottesfürchtige Männer; die fromm und Gott gehorsam sind. Aus allerlei Volk, das unter dem Himmel ist; aus allen den verschiedenen Ländern die dann bewohnt waren. Also wurden all die verschiedenen Sprachen auf Erden in Jerusalem gesprochen und verstanden.

(6.) Da nun diese Stimme geschah; da es kund wurde, daß die Jünger mit dem heiligen Geist erfüllt waren, und in verschiedenen Sprachen redeten, kam das Volk zusammen um sie zu hören. Verstürzt; sie wurden sehr erstaunt, und wunderten was das meine, dieweil ein Jeglicher hörte, daß sie in seiner Sprache redeten.

(7, 8.) Sie waren über die Maße entsetzt und verwundert, dieweil diese Männer Galiläer waren und nur eine Sprache gelernet hatten, und doch ein Jeder hörte, daß sie in seiner Sprache redeten. Dies war ihnen ein Geheimniß, und konnten es nicht begreifen.

(9–11.) Dieses sind die Namen von all den verschiedenen Völkern die dazumal auf Erden waren, und in all diesen Sprachen predigten die Jünger das kräftige Wort Gottes, welches sie von Jesus gehört wurden. 1. Cor. 12, 10 und 28.

(12.) Mit solcher großen Erstaunung erfüllt richteten sie Fragen aneinander, und wunderten, was all dieses meine.

(13.) Andere hatten es ihren Spott; sie verspotteten diese Männer und sprachen: „Sie sind voll süßen Weins." Sie dachten, diese Männer hätten Wein getrunken und wären betrunken. Dies ist sehr oft der Fall, daß wenn Christen, deren Herzen mit der Liebe Gottes angefüllt sind, von dem wunderbaren Werk Gottes und dem großen Plan der ewigen Seligmachung durch Jesum Christum sprechen, so machen die gottlosen Menschen ihren Spott darüber und sagen, sie sind unsinnig. Apostelg. 26, 24; 1. Cor. 1, 18. 21. 23; 2, 14. Petrus aber legte ihnen dieses aus und bezeugte es ihnen mit der Schrift, daß dieses ein Werk Gottes sei und von den Propheten davon geprophezeiet war.

Der Lehrer jeder Klasse, oder der Superintendent der Schule lese so viel von dem Capitel als er für die Schule erbaulich halten mag.

Fragen. 1. Wer war einmüthig beieinander? 2. Was geschah schnell? Was war das Brausen gleich? Was füllete es? 3. Was sah man an ihnen? Wie sahen diese Zungen? 4. Mit was wurden die Jünger voll? Was fingen sie an zu thun? Was ist mit den Zungen zu verstehen? 5. Was für Volk wohnte zu Jerusalem? 6. Was geschah als bekannt wurde was die Jünger thaten? Was hörte sie da? 7, 8. Was sagten sie? 9, 10. Bename etliche dieser verschiedenen Sprachen? 11. Was sagten sie, daß sie hörten? 12. Was sprach einer zu dem andern? 13. Was sagten die anderen davon.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.“

Jahrgang 10.—No. 6. Elkhart, Indiana, Juni 1873. Ganze Nummer 114.

Der Herr ist unser Hirte.

Der Herr ist unser Hirte;
Wo ist ein Hirt wie er,
Der euch so reich bewirthe,
Was hungrig ist und leer?
Wie könnt' auf seiner Weide
Uns je der Mangel nah'n?
Das Schatzhaus ew'ger Freude
Ist ihm ja aufgethan.

Er labet unsre Seele,
Führt sie auf frischer Bahn,
Daß sie des Heils nicht fehle.
Das er uns kund gethan.
Und wenn wir Botschaft geben
Und laden ein zum Herrn,
Die setzt noch ferne stehen,
So leuchtet uns sein Stern.

Geht's auch durch finst're Strecken,
Durch Thäler ohne Licht,
Wo Satan uns will schrecken,
Doch fürchten wir uns nicht.
Wir trau'n in dunkeln Nächten
Auf Christi Hirtenstab;
Das Scepter seiner Rechten
Wehrt alle Gegner ab.

Für den Herold der Wahrheit.

Werden die Heiligen im Himmel einander kennen?

Schon mehrmals wurde von meinen Freunden obige Frage an mich gerichtet, oder in andern Worten, ob ich glaube, daß die Kinder Gottes, die einander hier in diesem Leben gekannt haben, einander im Himmel wieder kennen werden, die ich immer ohne zu zögern mit Ja beantwortete, oder daß ich also glaubte, ohne in völliger Bereitschaft zu sein eine hinlängliche oder befriedigende Ursache an geben zu können für also zu glauben. Aber indem ich kürzlich veranlaßt wurde diesen Gegenstand genauer zu untersuchen und darüber nachzudenken, hoffe ich jetzt im Stande zu sein, wenigstens wahrscheinliche, wenn nicht völlig zufriedente Ursachen angeben zu können für also zu glauben. Es ist wahr, wir sollten sorgfältig sein, daß wir nicht zu weit in die Geheimnisse jenseit dieses Lebens eingreifen, oder zu weit über dasjenige gehen was uns geschrieben ist. Um Auskunft über solche wichtige Punkte zu bekommen, sollten wir immer das Wort Gottes zur Hand nehmen. Wiewohl wir es da nicht so völlig in Worten ausgedrückt finden, daß die Heiligen im Himmel einander wieder kennen werden, so können wir doch wenigstens, wie in einem Spiegel in einem dunkeln Ort ein ziemlich starkes Schimmern darin gewahren, welches, wie ich hoffe, hinlänglich sein wird eine solche Behauptung zu bestätigen.

Da der reiche Mann in der Hölle seine Augen aufhob und Abraham von ferne sah, mit Lazarum in seinem Schooß, muß er sie natürlich gekannt haben, denn er nannte sie beide mit Namen. Er rief: „Vater Abraham, erbarme dich meiner, und sende Lazarum“ &c. Es scheint, daß Abraham auch der reiche Mann und Lazarus kannte und wußte, was ihre Zustände in diesem Leben waren, denn er sprach: „Gedenke, Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dagegen hat Böses empfangen“ &c. Also, wenn die Guten und Bösen, die so weit voneinander sind, einander kennen, so ist es ganz vernünftig anzunehmen, daß die Heiligen, die ewiglich im Himmel beieinander wohnen werden, einander auch kennen werden.

Jesus sprach zu den Uebelthätern: „Da wird sein Heulen und Zähnklappern, wenn ihr sehen werdet Abraham, und Isaac, und Jakob, und alle Propheten im Reich Gottes, euch aber hinaus gestoßen.“ Nun wenn diese Uebelthäter jene heiligen Patriarchen und Propheten sehen werden im Reich Gottes sitzen, werden sie sie nicht auch kennen, sowohl als der reiche Mann Abraham und Lazarus kannte? Aber wie vielmehr werden die Heiligen sie kennen, wie Jesus verheißen hat, daß „Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jakob im Himmelreich sitzen.“ Scheint es nicht vernünftig zu glauben, daß die Heiligen, die die Verheißung haben mit den heiligen Patriarchen im Himmelreich zu sitzen, sie auch kennen werden? Und wenn so, warum mögen die Heiligen nicht einander kennen, besonders diejenigen die einander in diesem Leben gekannt haben? Da Jesus sich auf dem Berge vor Petrus, Jacobus und Johannes verklärte, erschien ihnen Elias und Moses, und wahrscheinlich wußten die Apostel wer diese waren, denn während diese Heiligen mit Jesus redeten, sprach Petrus: „Rabbi, hier ist gut sein; laßt uns drei Hütten machen, dir eine, Mosi eine, und Elias eine;“ also nannte er sie mit Namen. So diese Apostel, während sie sich noch in dieser Welt befanden, mit jenen Heiligen bekannt werden konnten, wie vielmehr werden sie sie im Himmel kennen? Und warum sollten dann nicht alle Heilige im Allgemeinen sie und sich unter einander dort kennen, da sie doch die Verheißung haben mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreich zu sitzen, welches ein besonders Vorrecht zu bedeuten scheint?

Der Heiland sagt, Lucas 16, 9: „Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet (sterbet oder entlassen werdet), sie (diese eure Freunde) euch aufnehmen in die ewigen Hütten“ (nämlich in den Himmel). Hier scheint Jesus deutlich verstehen geben zu wollen, daß die armen Heiligen, die in ihren bedürftigen Zuständen in diesem Leben von den mehr wohlhabenden Heiligen ausgeholfen wurden, in der Zukunft oder am Tage des Gerichts diese ihre einst so gütige und barmherzige Wohlthäter in den Himmel bewillkommen werden, und so werden sie sie natürlicher Weise auch kennen.

Da Lazarus gestorben war, sagte Jesus zu Martha: „Dein Bruder soll auferstehen,“ darauf sie ihm antwortete: Ich weiß wohl, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am jüngsten Tage.“ Dieses muß Martha wahrscheinlich ein Trost gewesen sein, zu wissen, daß ihr Bruder am jüngsten Tage wieder auferstehen wird, und so muß sie auch erwartet und geglaubt haben, daß sie ihn dann wieder als ihren Bruder erkennen wird, denn wenn sie dieses nicht geglaubt hätte, worin oder wo mit hatte sie sich dann trösten können?

Paulus schrieb zu Philemon von seinem Knecht Onesimi: „Vielleicht aber ist er darum eine Zeit lang von dir gekommen, daß du ihn ewig wieder hättest.“ Vers 15. Die Worte: „Daß du ihn ewig wieder hättest,“ haben ohne Zweifel Bezug auf eine Aufnahme, nicht nur in dieser, sondern auch in der zukünftigen Welt. Könnte Philemon Onesimi in der zukünftigen Welt empfangen ohne ihn zu kennen, wie hätten dann diese Worte Pauli ihm einen Trost sein können, zu welcher Absicht sie ohne Zweifel zu ihm geschrieben wurden?

Johannes in seiner Offenbarung „sah unter dem Altar die Seelen derer, die erwürget waren um des Wortes Gottes willen“ &c., die „schriehen mit großer Stimme, und sprachen: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du, und rächest nicht unser Blut an denen, die auf Erden wohnen? Cap. 6, 9, 10. Diese Seelen, scheint es, wußten was voneinander; auch wußten sie, wie und durch wen ihr Leben auf Erden zum Ende gebracht wurden; darum konnten sie zusammen sagen: unser Blut. Auch wußten sie, daß ihre Verfolger, durch welche sie erwürget wurden, noch nicht gestraft waren. Nun möchte ich hier fragen: Mögen sie nicht auch in einem volleren und gänzlich verherrlichenden Stande einander kennen, nach dem Gerichtstage? Dieses glaube ich ein klares Zeugniß zu sein, daß die Heili-

gen in der zukünftigen Welt einander kennen werden.

Da die sieben Söhne Skeva (Apostelg. 19, 14, 15) ein böser Geist beschworen im Namen Jesu, den Paulus predigte, antwortete der böse Geist: „Jesum kenne ich wohl, und Paulum weiß ich wohl; wer seid ihr aber?“ Nun wenn ein böser oder gottloser Geist Jesus und Paulus kannte, sowie auch Skeva, wie es scheint, wie vielmehr ist es vernünftig anzunehmen oder zu glauben, daß die Heiligen im Himmel einander kennen werden? Jesus sprach: „Wer den Willen thut meines Vaters im Himmel, derselbige ist mein Bruder, Schwester und Mutter.“ Jesus „schämte sich nicht sie Brüder zu heißen.“ Wie natürlich ist es zu glauben, daß solche heilige Brüder, Schwestern und Mütter, die alle von einem Vater gezeuget wurden und eine Familie im Himmel ausmachen werden, einander da kennen werden. Wenn solche Geistlichverwandte hier auf Erden einander antreffen, so sind sie nicht lange beieinander bis sie auch wissen was ihre Namen sind und wo sie herkommen. Warum sollten sie solches nicht thun können im Himmel?

Aber nach all den vorhergehenden Zeugnissen, gibt es noch solche, die es nicht erkennen wollen, daß die Heiligen im Himmel einander kennen werden, denn wenn sie das würden, sagen sie, so würden sie auch wissen, daß Theil ihrer Freunde nicht da sind, welches ihnen Kummer und Traurigkeit verursachen und dann folglich ihnen ihre Freude vermindern würde. Auf dieses möchte erwidert werden, daß wenn das Wissen, daß theil unserer Freunde nicht da sind, die Wirkung hätte unsere Freude zu vermindern, es auch dieselbe Wirkung auf uns hätte, nicht zu wissen ob irgend unserer Freunde da wären. Ohne Zweifel aber ist die Freude der Heiligen im Himmel völlig und vollkommen, von Ewigkeit zu Ewigkeit, so sie es schon wissen, daß Theil ihrer Freunde nicht da sind, sowohl als die Engel da Freude haben können bei dem Bewußtsein, daß theil ihrer Mitgenossen, die sündigten, nicht da, sondern in die Hölle verstoßen sind. Aber wie die Kinder Gottes im Himmel gänzlich glücklich und zufrieden sein können, bei dem Bewußtsein, daß theil ihrer Verwandten nicht da sind, ist ein Geheimniß, welches wir jetzt nicht völlig begreifen können, es aber bernach erfahren werden. Ohne Zweifel ist Jesus unaussprechlich glücklich und voller Freude im Himmel, wiewohl er weiß, daß Millionen auf Millionen von dem menschlichen Geschlecht verloren gehen. Die Heiligen sind Theilnehmer des Geistes Christi und seiner göttlichen Natur, und sind gesinnet wie er auch gesinnet war, und folglich werden sie sicherlich auch mit ihm und den heiligen Engel im Himmel unaussprechlich glücklich sein.

Jesus selbst erklärte, daß nach der Auferstehung die Kinder Gottes den Engeln gleich sein werden. Lucas 20, 36. Also ist es klar, daß die Engel die Heiligen kennen, die ausgesandt sind „zum Dienst, um derer willen die ererben sollen die Seligkeit“ (Ebr. 1, 14), denn sind sie hierzu ausgesandt, so müssen sie natürlicher Weise auch wissen, welche die Erben der Seligkeit sind. Also werden auch am Ende der Welt „die Engel ausgehen, und die Bösen von den Gerechten scheiden.“ Matth. 13, 43. Ja sie werden sie eben bei Namen kennen. Wir finden öfters, wo die Engel zu den Kindern Gottes gesandt wurden, daß sie sie mit Namen anredeten. „O Daniel!“ sprach der Engel, da er mit einer Botschaft zu ihm gesandt war. Und da die Geburt Johannes von einem Engel geweissaget wurde, sprach er: „Fürchte dich nicht, Zacharias.“ unseres Heilandes, sprach der Engel zu Maria: „Fürchte dich nicht, Maria.“ Und wiederum: „Joseph, du Sohn Davids, fürchte dich nicht.“

Nun, so die Engel die Namen der Kinder Gottes schon hier auf Erden wußten, wie vielmehr werden sie sie im Himmel kennen, wo ihre Namen angeschrieben sind? Lucas 10, 20. Und so die Engel die Heiligen bei Namen kennen, ist es dann nicht ganz vernünftig anzunehmen oder zu glauben, daß die Heiligen auch einander im Himmel bei Namen kennen werden, da sie doch den Engeln gleich sein sollen? welches auch eine Gleichheit in der Erkenntniß in sich schließen mag. Und wenn die Heiligen im Himmel einander bei Namen kennen, so werden sie natürlicher Weise auch einander von Angesicht zu Angesicht kennen.

Dieses ist meinen Glauben in Bezug dieser Sache. Ach, wie kalt und freudenlos muß das Gefühl derjenigen Heiligen sein, die nicht glauben könnrn, daß sie ihre christliche Brüder nach dem Tode mehr kennen werden, mit denen sie sich öfters im Dienste ihres himmlischen Meisters versammelten und miteinander erfreuten, ja, mit denen sie durch das Band der christlichen und brüderlichen Liebe in innigster Verbindung standen, mit denen es sehr schmerzlich war hier auf Erden zu scheiden! Ja sollen solche liebe Brüder und Schwestern, Eltern und Kindern einander in den Wohnungen des Himmels antreffen, ohne einander mehr zu kennen, oder zu wissen, daß sie einander jemals auf Erden kannten? Ach, wie dunkel muß doch ein solcher Gedanken sein!

Wie tröstlich und erfreulich ist aber der Gedanke, daß die Zeit sich schnell heran nahet da christliche Freunde und christliche Eltern mit ihren gehorsamen Kindern sich miteinander im Himmel versammeln werden, wo sie einander erkennen und begrüßen, und mit der unzählbare Schaar der Heiligen um den himmlischen Thron her ihre Stimmen erheben werden, zum Preis, Ruhm und Ehre Gottes und des Lammes, von Ewigkeit zu Ewigkeit, wo sie sich „freuen werden mit unaussprechlicher und herrlicher Freude,“ in einer „über alle Maße wichtige Herrlichkeit,“ wo wir, so wir dahin kommen, nicht nur diese unsere Freunde und Heilige, mit denen wir auf Erden bekannt waren, kennen werden, sondern noch viele Millionen mehr kennen lernen, die wir nie zuvor kannten. Ein gewisser Schreiber hält dafür, daß die Kinder Gottes sich über drei Dinge zu verwundern haben, wenn sie den Himmel erreichen. Erstens werden sie sich verwundern, dieweil sie solche da antreffen werden, die sie nicht erwarteten da anzutreffen. Zweitens werden sie sich verwundern, dieweil einige nicht, da sind die sie erwartet hatten da anzutreffen. Und drittens werden sie sich verwundern, daß sie selbst da sind.

O ihr Freunde, Brüder und Schwestern! Diese Welt ist nicht unsere Heimath, sondern „wir ziehen dahin an die Stätte, davon der Herr gesagt: Ich will sie euch geben.“ 4. Mose 10, 29. Wir sind nur Pilger und Fremdlinge auf Erden, und haben durch eine „Dürre Einöde“ (5. Mose 32, 10) zu gehen. Mächtige Feinde umringen uns täglich, die suchen uns auf unserer Reise muthlos zu machen; darum laßt uns Muth fassen und unverzagt, ja „stark sein in dem Herrn, und in der Macht seiner Stärke.“ Laßt uns tapfer streiten mit dem Schwert des Geistes, und durch die Hülfe Gottes, unsern Weg durchkämpfen, daß wir endlich überwinden und besiegen mögen. Haltet nur noch ein wenig länger getreu aus; wir werden bald das himmlische Canaan erreichen, wo eine ewige Ruhe dem Volke Gottes vorhanden ist, sowie auch eine Ehrenskrone.

O ihr Brüder, „seid nicht träge, was ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit.“ „Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampf, der uns verordnet ist, und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.“ Bald mögen wir da zusammen kommen, wo wir nicht mehr scheiden werden. Da wird keine Trübsal, Krankheit noch Tod mehr sein, sondern eine süße Ruhe, Frieden, Einigkeit und Liebe. Ja da lasset uns zusammentreffen, wo wir Angesicht zu Angesicht miteinander reden und mit Jesus, mit den Heiligen und den Engeln ewiglich beieinander sein können. Dazu verleihe uns der Herr seinen Segen, Amen!

J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gnadenzeit.

Zu einem Liebensgruß wünsche ich zuerst allen Brüdern und Schwestern im Herrn die Gnade Gottes und die mitwirkende Kraft seines heiligen Geistes, durch Jesum Christum, Amen.

Wir leben jetzt in der freien Gnadenzeit, und heute ist der Tag des Heils, und wer da will, der komme und nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wir können jetzt Gutes oder Böses thun, welches wir wollen; doch aber, warum ist es, daß die größte Zahl der Menschen nach dem Bösen trachtet? Gott sagt, das Menschen Herz sei zum Bösen geneigt von der Jugend auf, und darum sollten wir suchen unsere Herzen in unserer Jugend Jesus zu geben, an ihn zu glauben und ihm getreu dienen. Gott hat die Welt so geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab und in diese Welt sandte, auf daß Alle, die an ihn glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.

Nun sehen wir, daß wir aber an ihn glauben müssen, denn ohne Glauben ist es unmöglich Gott zu gefallen. Jacobus aber sagt, daß ohne Werke der Glaube todt sei. Man muß glauben, daß ein Gott sei, und daß er ein Vergelter ist denen, die ihn suchen, das heißt, daß er uns vergelten wird nachdem wir es verdienen werden. Ich habe jetzt diejenigen im Zwed, die einen Bund mit Gott aufgerichtet haben, denn die da draußen sind, wird

Gott richten. In der Offenbarung Johannes heißt es: „Und dem Engel der Gemeinde zu Laodicea schreibe: Das sagt Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge, der Anfang der Creatur Gottes: Ich weiß deine Werke, daß du weder kalt noch warm bist. Ach, daß du kalt oder warm wärest! Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Du sprichst: Ich bin reich, und habe gar satt, und bedarf nichts; und weißt nicht, daß du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß.“

Wie Viele gibt es heutzutage, die reich sind und alles im Ueberfluß haben; aber wo ist das wahre Leben in Gott, oder das Licht, das der Welt leuchten soll? Ich fürchte, daß in Vielen das Licht ganz dunkel geworden ist, indem viele der Vorgänger selbst zu viel mit der Welt und dem verderblichen Hochmuth angefüllt sind, daß sie selbst weder kalt noch warm sind und nicht mehr strafen können. So lang die Ordnung, die uns Jesus und die Aposteln gelehret haben, nicht wahrgenommen oder beobachtet werden und der Sauerteig in der Gemeinde ausgefeget wird, wird das Predigen nichts helfen. Die Ursache der Sünde muß zuerst hinweg gethan werden, und das Ansehen der Person. Johannes sagt: „Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott.“ Und Paulus ermahnt: „So habt nun Acht auf euch selbst, und auf die ganze Herrde, unter welche euch der heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeinde Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Denn das weiß ich, daß nach meinem Abschied werden unter euch kommen greuliche Wölfe, die der Heerde nicht verschonen werden. Auch aus euch selbst werden aufstehen Männer, die da verkehrte Lehren reden, die Jünger an sich zu ziehen.“

Geliebte Brüder, laßt uns dieses wohl überlegen und der Heerde gute Vorbilder sein, nicht in Hochmuth, Kleiderputz und prächtige Fahrzeige daher fahren, welches alles zu der Welt gehört, und uns hüten vor dem Geiz, der eine Wurzel alles Uebels ist. Lasset uns doch das Böse meiden und nicht müde werden Gutes zu thun, so werden wir endlich auch ernten können ohne Aufhören. Wir sollten alle Hand anlegen und ernstlich und fleißig sein in dem wichtigen Werk unseres Gottes, recht nahe zu ihm leben und unser gänzliches Vertrauen auf ihn setzen, damit wir doch als die Seinigen bei ihm erkannt sein mögen, denn er hat ja gesagt und verheißen, daß er bei den Seinen sein wird bis an der Welt Ende.

So zum Beschluß seid Gott und seinem Wort anbefohlen, durch Jesum Christnm, Amen. J. R.

Für den Herold der Wahrheit.

Säet guten Samen.

Meine jungen Freunde! Nun will ich suchen ein paar Zeilen an euch zu schreiben, die ihr jetzt aus den Jahren der Kindheit zu den Jahren des Verstandes und Erkenntnisses heran wachset. Eure Herzen und Sinnen sind jetzt wie ein Feld, das zubereitet ist um gesäet zu werden. Jetzt solltet ihr suchen von dem besten Samen zu bekommen, damit ihr kein Unkraut, Dornen oder Disteln (schlechte Gewohnheiten) sähen möget. Was würde man von dem Bauer halten, der sein Feld pflügen und gut bearbeiten und dann mit Disteln besäen würde? Könnte er eine gute nnd ergiebige Ernte erwarten? Ich glaube, ihr würdet alle „Nein“ sagen, denn das wäre ihm keinen Nutzen und würde eine lange Zeit dazu erfordern und viele Mühe kosten diese Disteln wieder zu vertilgen und das Feld davon zu reinigen.

Also befindet es sich mit euren jungen Herzen; wenn ihr den Samen der Bosheit darein säet und von einem Jahr in das andere in Sünden fortlebet, so wird es schwer sein das Böse wieder auszutilgen.

Nun will ich euch sagen wie ihr guten Samen auslesen könnet. So wie ihr zu den Jahren des Verständnisses heran wachset, bittet Gott täglich für seine Hülfe, daß er euch helfe alles Böse zu meiden. Leset das Testament, meidet böse Gesellschaft, fluchet nicht, lüget nicht und stehlet nicht; begehret nicht, euch nach den greulichen Moden der Welt zu kleiden; laufet des Nachts nicht herum von heim, besonders haltet euch ferne von eitelen Plätzen; liebet aber eure Heimath und eure Eltern, und suchet ihnen Freude zu machen und ihnen gehorsam zu sein. Ueber alles aber liebet Gott und seid ihm gehorsam.

Ihr möget vielleicht denken, ihr würdet dann keine Vergnügung mehr haben können, aber ihr meine werthen jungen Freunde, laßt mir euch sagen, daß die einzige und wesentliche Vergnügung, die wir uns in dieser Welt erfreuen können, darin besteht, daß wir in Frieden mit Gott leben. Wenn ihr schon zuweilen ein Tag in einem eiteln Gespräch oder anderem eiteln Zeitvertreib zugebracht habt und, wie es euch schien, eine kurze Zeit euch sehr vergnügt habt, so werdet ihr doch, wenn ihr euch des Abends auf euer Ruhelager hinleget, bedenken müssen, daß es alles eitel und vergänglich war. Euer Gewissen wird euch sagen, daß es besser gewesen wäre, wenn ihr die Zeit mit Lesen guter Bücher, oder auf eine andere gute Weise zugebracht hättet. Ihr hättet dann unbeschwert euer Gebet Gott darbringen und in süßer Ruhe einschlafen können. Also werdet ihr auch am Ende eures Lebens, so ihr in dieser Zeit den Geboten des Heilandes getreu seid und darnach thut, euer Haupt niederlegen, eure Seele Gott anbefehlen und getrost in ihm einschlafen und ewiglich in ihm ruhen können. J. B. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Das Herrn Gebet.

Unser Vater, der du bist im Himmel, und aber auch bei einem Jeden, der eines zerbrochnen Herzens ist! Laß unser Bitten und Flehen vor deinen heiligen Gnadenthron kommen, damit auch durch uns dein Name möge geheiliget werden, daß wir dich vor Augen und im Herzen haben, alles Böse meiden und das Gnte thun, damit wir in wahrhafter Gerechtigkeit und Heiligkeit vor dir leben und wandeln mögen. Lasse dein Reich zu uns kommen; ja dasselbe wollest du durch dein Erbarmen in unsern Herzen aufrichten, daß du in uns und wir in dir bleiben mögen, auf daß dein Wille auf Erden möge geschehen wie im Himmel.

Ach, mach uns zu neugebornen Christenmenschen, damit wir nicht mehr nach unserm eignen Willen, sondern nach deinem Willen die Zeit unseres Erdenlebens zubringen mögen! Gieb uns auch heute unser täglich Brod, und so wie du alle Tage deine gute Vaterhand voll guter Gaben uns anbietest. O, so gieße auch deinen geistlichen Segen über uns aus, auf daß auch unsern inwendigen Mensch wachsen und zunehmen möge. Vergieb uns auch unsere Schulden, wie auch wir unsern Schuldigern vergeben.

Da wir aber von uns selbst so schwache Menschen sind, und so leicht fallen können, so schenke uns unsere mannigfaltige Schwachheiten, um der theuern Verdienste willen deines lieben Sohnes Jesu Christi, und gieb uns auch Gnade unsern Mitmenschen von Herzen zu verzeihen und zu vergeben. Verlasse uns auch nicht in der Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Du, o Herr! weißt wie sehr die Macht des Bösen auf uns dringt, daß er immer sucht uns vom Wege der Wahrheit zu verrücken; darum stärke alle deine Kinder im Glauben an deinen lieben Sohn Jesum Christum, daß sie auch in jeder Versuchungsstunde unverrücke auf dem Pfade des Lebens mögen bewahrt bleiben, um dereinst die Krone des Lebens von deiner Gnadenhand zu empfangen. Dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Ja dir, o Gott Himmels und der Erden, gebühret allein die Ehre; dir opfern wir unsere Herzen auf. Ach, lasse dir unser kindliches Gebet im Namen deines lieben Sohnes gefallen und erhöre uns, um deiner Gnade und Liebe willen, Amen. Beschließe selbst dies Amen, in deinem Namen, in unserer aller Herzen, Amen!

Dazu so sag ich Amen,
Verkläre deinen Namen,
In einer jeden Seel';
Verschließe uns auf's Beste,
In deine Wunden feste,
Gekreuzigter Emanuel.

Breit aus dein' Flügeln beide,
O Jesu, unsre Freude,
Nimm uns in Gnaden ein;
Will Satan uns verschlingen,
So laß dein' Englein singen:
Dieß Volk soll wohl verwahret sein.

Ulrich Steiner.

Emmenthal, Schweiz.

Für den Herold der Wahrheit.

Abgötterei.

„Geiz, welcher ist Abgötterei.“ Col. 3, 5.

Abgötterei ist ohne Zweifel als eine sehr große Lastersünde geachtet in den Augen Gottes, denn die Abgöttischen werden das Reich Gottes nicht ererben, sagt Paulus, Gal. 5, 20, 21. „Ihr Theil wird sein in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet.“ Offenb. 21, 8. Und doch ist fast keine Sünde zu er-

denken, zu welcher die Menschen mehr geneigt sind; es scheint fast, als wären sie dazu geboren, denn alle Heiden haben ihre Götter, oder Abgötter, denen sie dienen und sie Anbeten, als die Sonne, der Mond und die Planeten und Sterne, sowie auch Schlangen, Crocodillen, Ochsen, Affen, und dergleichen Creaturen. Auch haben sie von Gold, Silber, Holz und Steine gemachte Götter, oder Bilder, die sie anbeten. Ja, es ist fast nichts in der Welt zu erdenken, dem sie nicht schon Ehre erzeigten und es anbeteten. Paulus sagt: „Sie haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, denn dem Schöpfer." Röm. 1, 25.

Da Gott sich Israel zu seinem Volk und Eigenthum erwählte, und ihnen durch Moses die zehn Gebote gab, sprach er schon im ersten Gebot: „Du sollst keine andere Götter neben mir haben." Und doch waren es noch keine volle vierzig Tage, nachdem ihnen die zehn Gebote mit schrecklichem Donner und Blitz, vom Berg Sinai herab geredet wurden, bis daß sie sich schon ein gegossenes Kalb machten, es anbeteten und ihm opferten und sagten: „Das sind deine Götter Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben." Solches nun war Abgötterei. Darum sagt Paulus in Bezug darauf: „Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden." Denn alles was der Mensch hier suchet, begehret, liebet, anbetet und verehret als Gott, außer dem wahren und lebendigen Gott im Himmel, das ist Abgötterei. Wenn man die Geschichte der Juden leset, so muß man sich sehr verwundern, wie sie doch so sehr zu der Abgötterei konnten geneigt sein. Und ob sie schon so ernstlich davor gewarnet und mit schrecklichen Strafen bedroht waren, und die großen Wunder und Zeichen des lebendigen Gottes unter sich so deutlich mit ihren Augen gesehen hatten, so sind sie doch oft von ihm abgefallen, und haben andern Göttern gedient und sie angebeten.

Oft wurden sie auch deßwegen sehr hart gestraft, und von Gott in ihrer Feinde Hände übergeben, bis daß sie wieder zu Gott dem Allmächtigen riefen, ihre Sünde bekannten und sich wieder von ganzem Herzen zu ihm bekehrten; alsdann half er ihnen wieder. Es hieß zu ihnen: „Ihr sollt euch nicht zu den Götzen wenden, und sollt euch keine gegossene Götter machen; denn ich bin der Herr, euer Gott." 3. Mose, 19, 4. Und wiederum: „Wer den Göttern opfert, ohne dem Herrn allein, der sei verbannet." 2. Mose 22, 20. Und „verflucht sei, wer einen Götzen oder gegossenes Bild machet, einen Greuel des Herrn." 5. Mose 27, 15. „Wenn dich dein Bruder * * * überreden und sagen würde: Laßt uns gehen und andere Götter dienen, die du nicht kennst, * * * so bewillige nicht, und gehorche ihm nicht. Auch soll dein Auge seiner nicht schonen, und sollst dich seiner nicht erbarmen, noch ihn verbergen; sondern sollt ihn erwürgen. Deine Hand soll die erste über ihn sein, daß man ihn tödte; und darnach die Hand des ganzen Volks. Man soll ihn zu Todte steinigen." 5. Mose 13, 6—10. Da Josua seine Abschiedsrede zu den Israeliten that, sprach er: „So fürchtet nun den Herrn, und dienet ihm treulich und rechtschaffen, und lasset fahren die Götter, denen eure Väter gedienet haben. * * * Gefällt es euch aber nicht, daß ihr dem Herrn dienet; so erwählt euch heute, welchem ihr dienen wollet." Josua 24, 14, 15. Und da sie sich dem Herrn erwählten ihm zu dienen, sprach er abermals, Vers 23: „So thut nun von euch die fremden Götter, die unter euch sind, und neiget euer Herz zu dem Herrn, dem Gott Israels."

Demnach finden wir, daß sie oft in Abgötterei verfielen, und daß Gott sie dann ihren Feinden übergab, über sie zu herrschen, bis sie sich wieder zu ihm bekehrten. Samuel sprach zu dem ganzen Hause Israels: „So ihr euch mit ganzem Herzen bekehret zu dem Herrn, so thut von euch die fremden Götter, und Astharoth, und richtet euer Herz zu dem Herrn, und dienet ihm allein; so wird er euch erretten aus der Philister Hand. Da thaten die Kinder Israel von sich, Baalim und Astharoth, und dieneten dem Herrn allein." 1. Sam. 7, 3, 4.

Da sich das Reich Israels zertheilte, und Jeroboam König wurde über die zehn Stämme, da fürchtete er, daß wann sein Volk würde nach Jerusalem gehen, zum Hause des Herrn, um sein Opfer zu thun nach Gewohnheit, so würden sie wieder zu Rehabeam, dem Könige Juda fallen und ihn erwürgen. „Und er hielt einen Rath, und machte zwei goldene Kälber, und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Egyptenland geführet haben. Und er setzte eins zu Beth-El, und das andere that er gen Dan." 1. Kön. 12, 28, 29. Man sollte gar nicht meinen, daß Menschen jemals also muthwillig in die Abgötterei hätten verfallen können. Sie wußten es doch wohl, daß diese goldene Kälber keine Götter waren, und sie auch nicht beschützen noch aus der Gefahr erretten konnten, sowohl als wir es jetzt wissen, daß nichts Vergängliches uns beschützen kann, wenn Gott nicht will. Wir finden aber immer, daß wenn ein guter oder gottesfürchtiger König (wie zum Beispiel Josua, 2. Kön. 23) auf den Thron kam, so hat er die Abgötterei wieder abgeschaft und den wahren Gottesdienst eingeführt. Kam aber ein gottloser König auf den Thron, so hat er sie wieder gebilliget oder eingeführt, wie zum Beispiel Ahab, der dem Abgott Baal dienete. Da aber Elias das Volk zusammen rufen ließ, so sprach er: „Wie lange hinket ihr auf beiden Seiten? Ist der Herr Gott, so wandelt ihm noch; ist es aber Baal, so wandelt ihm nach." Er befahl dann, daß die Diener Baals sollten sich einen Farren erwählen zum Opfer, und auf das Holz legen, ohne Feuer daran zu thun, und er wolle deßgleichen thun, und sie sollten den Namen ihres Gottes (Baal) anrufen, und er wolle den Namen des Herrn anrufen: welcher Gott nun mit Feuer antworten wird, der sei Gott. Da sprach das Volk: „Das ist recht." Aber Baal wollte nicht hören, ob sie schon lange riefen „Baal erhöre uns." Da aber Elias rief: „Herr, erhöre mich, daß dies Volk wisse, daß Du, Herr, Gott bist," da fiel das Feuer des Herrn herab, und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde, und leckte das Wasser auf in der Grube. Da das alles Volk sahe, fiel es auf sein Angesicht, und sprachen: „Der Herr ist Gott, der Herr ist Gott!" 1. Kön. 18.

Aber beide Königreiche wurden endlich so abgöttisch, daß Gott sie in ihrer Feinde Hände übergab, und wurden in die Gefangenschaft geführt, Israel von Assirer, und Juda von den Chaldäern. Doch waren immer noch mehr oder weniger unter ihnen, die nicht den Abgöttern, sondern dem wahren Gott gedienet haben, wie unter Ahab noch sieben Tausend waren die ihre Kniee nicht gebeuget hatten vor Baal. Auch finden wir, daß da Nebucadnezar (unter welchem König die Juden in Gefangenschaft waren) ein goldenes Bild aufrichtete, sechzig Ellen hoch, und die Völker zusammen rief, und ihnen befahl zu einer bestimmter Zeit niederzufallen und das Bild anzubeten, da waren, von den Gefangenen Juden, nämlich Sadrach, Mesach und Abednego (Dan. 3), die seinen Befehl nicht achteten, und ließen sich lieber in den glühenden Feuerofen werfen als sie sein Bild anbeteten, wo sie auch der lebendige Gott, dem sie sich anvertrauten, sie unbeschädigt erhielt. Man sollte meinen, die Erlösung dieser Männer hätte sollen genug sein diese abgöttische Völker zu überzeugen, daß der Juden Gott der wahre Gott wäre. Aber wir finden, daß da dem Nebucadnezar sein Sohn, Belsazer, der nach ihm König war, tausend seiner Gewaltigen und Hauptleuten ein herrliches Mahl machte, und sich mit ihnen voll soff, da lobten sie die goldenen, silbernen, ehernen, eisernen und steinernen Götter, die aber den König nicht erhalten konnten, denn er wurde in derselben Nacht getödtet.

Da Paulus zu Athen war, „ergrimmete sein Geist in ihm, da er sahe die Stadt so gar abgöttisch." Er verkündigte ihnen aber nun den wahren und lebendigen Gott, der ihnen noch unbekannt war, und sagte ihnen, daß derselbe die Welt, und alles was darinnen ist, gemacht hat, und ein Herr ist Himmels und der Erde, und daß er Jederman Leben und Odem gibt, und daß wir seines Geschlechts sind, und nicht meinen sollen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Gedanken gemacht. Apostelg. 17. Und Cap. 19 wurde der Apostel hart beschuldiget von dem Goldschmied Demetrius. „Ihr sehet und höret," sagte er, „daß nicht allein zu Ephesus, sondern auch fast in ganz Asien, dieser Paulus viel Volks abfällig macht, überredet, und spricht: Es sind nicht Götter, welche von Händen gemacht sind." Paulus zeigte hart gegen die Abgötterei; er rechnete sie unter die Werke des Fleisches, sagt solchen das Himmelreich ab und spricht: „Fliehet vor dem Götzendienst."

Es möchte aber vielleicht Jemand denken, oder sagen: Was gehen uns doch jetzt die eitele Abgötterei der Heiden an? Wir sind ja aufgeklärte, erleuchtete Christen, und würden uns doch sehr schämen den Abgöttern zu dienen und sie anzubeten in unsern Tagen, da das Licht des Evangeliums so helle scheint! Aber halt, armer Mensch; prüfe dich nur einmal recht genau, denn es gibt nur noch zu viel Abgötter in unsern Tagen. Wir haben vielleicht wohl keine gemachte Bilder oder Götter (doch darf man von den meisten solches kaum sagen) wie die Heiden haben, welche wir mündlich anbeten, und ihnen dienen; aber es gibt verschiedenerlei Abgötter, und wohl uns,

wenn es in keiner Hinsicht in Wahrheit von uns heißen mag, wie es im Propheten heißt: „Diese Leute hangen mit ihrem Herzen an ihren Götzen." Hes. 14, 3. Nicht allein ist das Abgötterei, wo man die leblosen, von Menschen Händen gemachte Bilder anbetet und verehret, denn Paulus schreibt auch von solchen, „welchen der Bauch ihr Gott ist." Phil. 3, 19. Und wiederum: „Solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauch." Röm. 16, 18. Solche Bauchdiener gibt es tausende, die fast alles was sie aufbringen können, ihrem Bauche opfern, indem sie denselben zu sättigen suchen mit allerhand niedlicher und köstlicher Speise und berauschenden Getränke, „die mehr lieben Wollust, den Gott." 2. Tim. 3, 4. „Sie achten für Wollust das zeitliche Leben." 2. Petri 2, 13. Sie suchen mit dem reichen Manne „ihr Gutes in diesem Leben," und leben gerne „alle Tage herrlich und in Freuden."

Mammon ist auch ein Abgott, dem viele Menschen sehr ernstlich dienen. Mammon bedeutet Reichthum, Geld, oder irdische Schätze. Diesem Abgott thun sich viele Menschen so ganz unterwerfen mit solchem Vertrauen, daß sie ihm ihre edle Zeit und Mühe fast ganz aufopfern zu seinem Dienst, um denselben zu erlangen. Dieser Mammonsdienst, durch welchen der wahre Gottesdienst versäumt wird, ist es was der Apostel, nach meiner Erkenntniß, im Zweck hat in unserm Text, wenn er sagt: „Geiz, welcher ist Abgötterei." Das Wort Geiz bedeutet ein ernstliches und unersättliches Begehren um Reichthum, Geld oder zeitliche Güter zu erlangen. Darum werden solche Menschen, die sich ernstlich bestreben und bemühen, und stets darnach trachten und jagen um Geld und Reichthum zu erlangen, geizig genannt, dieweil sie darnach geizen. Denn also heißt es von den blinden Wächter: „Es sind aber starke Hunde vom Leibe, die nimmer satt werden können. * * * Ein jeglicher geizet für sich in seinem Stand." Jes. 56, 11. „Wehe dem, der da geizet zum Unglück seines Hauses, auf daß er sein Nest in die Höhe lege." Hab. 2, 9.

Und Jesus lehrt uns, Lucas 16, 9: „Ich sage euch auch: Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewigen Hütten." Er will sagen: Nehmet von euren zeitlichen Gütern—dem Mammon—und theilet den Armen und Bedürftigen mit was ihnen nöthig ist, so werden solche eure Freunde sein, und werden euch nach dem Todte (und wenn sie hier schon vielleicht nur Christi geringste Brüder waren) bewillkommen und in den Himmel (in die ewigen Hütten) aufnehmen. Und Vers 13 sagt er: „Ihr könnet nicht Gott sammt dem Mammon dienen," als wollte er sie warnen, nicht so fest an den Mammon zu kleben, daß sie sich ein Abgott daraus machten. „Das alles höreten die Pharisäer auch, die waren geizig, und spotteten seiner." Die Pharisäer hatten den Mammon zu lieb, und hingen zu fest daran um ihn den Armen mitzutheilen, und machten solchen Abgott davon, daß Jesus sie beschuldigte, daß sie „der Wittwen Häuser fressen" (Matth. 23, 14), das heißt, sie wären so habsüchtig, daß sie suchten der Wittwen ihre zeitliche Güter an sich zu ziehen. Solche geizige Mammonsdiener gibt es heutzutage nur noch zu viel, die anstatt den Armen und Wittwen mitzutheilen, sie ihnen noch lieber nehmen das was sie haben. Lucas sagt: „Es sprach aber einer aus dem Volk zu ihm (zu Jesu): Meister, sage meinem Bruder, daß er mit mir das Erbe theile." Es scheint schier, als hätte dieser Mensch sich mehr bekümmert um sein zeitliches Erbgut, als um die ewige Seligkeit, die Jesus verkündigte. Jesus aber sprach zu ihm: „Mensch, wer hat mich zum Richter, oder Erbschichter über euch gesetzt? und sprach zu ihnen: Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz: denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat." Lucas 12, 13—15.

Hier ist es auch deutlich zu vernehmen, daß Geiz ein Begehren ist nach vielen Gütern. Paulus sagt, 1. Tim. 6: „Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen in's Verderben und Verdammniß, denn Geiz (merket) ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet" u. s. w. Hier ist es auch deutlich zu sehen, daß das Reich werden wollen ein Beweis des Geizes ist. „Wie schwer ist es, daß die, so ihr Vertrauen auf Reichthum setzen, in's Reich Gottes kommen. Marc. 10, 24. Darum sagt der Apostel: „Der Wandel sei ohne Geiz; und lasset euch begnügen an dem, das da ist." Ebr. 13, 5. Und wiederum: „Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen." Mit einem Geizigen, der sich „läßt einen Bruder nennen", will er nicht, daß man essen soll. Den Geizigen ist das Reich Gottes abgesagt. „Hurerei aber und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden. * * * Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer, Unreiner, oder Geiziger (welcher ist ein Götzendiener), Erbe hat an dem Reich Christi und Gottes. * * * Denn um dieses willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens." Eph. 5, 3—6. Es scheint, daß Geiz ein Beweis des Unglaubens ist, und daß solche Menschen mehr Vertrauen auf das Sichtbare, als auf Gott setzen, welches ist Abgötterei.

Geiz ist ohne Zweifel ein großes Laster, das zu viel übersehen wird in unsern Tagen, denn eine Sünde, die ein Mensch aus dem Himmel schließet, kann gewiß keine geringe Sache sein. Es wurde Mose gerathen, er sollte umsehen nach redlichen Leuten, die Gott wahrhaftig fürchten und dem Geize feind sind, um sie als Häupter über das Volk zu setzen. 2. Mose 18, 21. Achan war geizig; der babylonische Mantel, und das Silber und Gold gelüstete ihn. Josua 7, 22. „Samuel's Söhne wandelten nicht in seinem Wege, sondern neigten sich zum Geiz, und nahmen Geschenke, und beugten das Recht." 1. Sam. 8, 3. Auch der reiche Jüngling war geizig, dem sein irdischer Schatz noch lieber war, als ein Schatz im Himmel zu haben. Matth. 17, 21, 22. Auch Annanias und Saphira, die theil vom Geld entwandten (Apostelg. 5, 2), sowie Judas, der um dreizig Silberlinge den Heiland verrieth, wurden durch den Geiz dazu bewogen. Auch darf man solche unter die Geizigen rechnen, die da suchen mit Kartenspielen, Lotterien, und dergleichen Geld zu gewinnen. Und dürfte man nicht auch die, welche ihre Güter verschern lassen, und Gott nicht vertrauen wollen, unter die Geizigen rechnen? Für solche wär es noch unschicklich zu sagen: „Uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare;" oder: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde; wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und Theil" (Ps. 73, 25, 26); oder: „Ich will mein Vertrauen auf ihn (den Herrn) setzen." Ebr. 2, 13.

Nicht allein sind solche Menschen geizig, die alles nehmen und an sich ziehen, was sie möglich können, sei es auf gerechter oder unrechter Weise, sondern auch die, welche alles behalten was sie können, und nichts hergeben wollen. Von dieser Art gibt es nur zu viele, denn nur zu oft ist es der Fall, daß wenn etwas zu sammeln ist für die Armen, oder für die Gemeinde in's gesammt, daß die Vermögensten, wo es am besten thun könnten, am wenigsten oder gar nichts geben. Wo ist denn da die wahre brüderliche Liebe zu verspühren? Ist solches dann nicht ein zu klarer Beweis des Geizes, „welcher ist Abgötterei?" Ach, Brüder! laßt solches doch nicht von euch gesagt werden. „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder gutes vergelten." Spr. 19, 17. „Gebet, so wird euch gegeben." „Fliehet vor dem Götzendienst." „Hütet euch vor den Abgöttern. Amen!"

J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Aus Rußland.

[Von einem Diener einer Mennoniten Gemeinde in Rußland haben wir folgende Darstellung ihres Glaubensbekenntnisses, welches wir glauben ein jeder Leser des Herolds mit Interessen lesen wird und auch einem Jeden zum Nutzen dienen kann, so er es sucht zu beherzigen.]

Seit jener Zeit (vor ungefähr fünfzig Jahren, da diese Gemeinde ihren Ursprung nahm), haben wir in der Gemeinde nicht nur das mündliche Bekenntniß, sondern als eine laut Gottes Wort feste Regel der neuen Creatur auch nachzukommen gesucht, erstens: Keine Klage oder Prozesse vor irgend einer weltlichen Obrigkeit zu führen; alle Sachen werden in der Gemeinde geschlichtet und gerichtet. Wir erkennen und führen einen evangelischen Bann, daher wir auch keine Trunkenbolde, Hurer Ehebrecher, Zänker, Hoffärtige, Tabakraucher, Kartenspieler und mit dgl. Lasterbehaftete in der Gemeinde dulden. Wer dergleichen thut, wird abgesondert von der Gemeinde. Wir unterscheiden uns auch von den mehrsten der Mennoniten dadurch, daß wir die Fußwaschung als ein Gebot des Herrn bei Unterhaltung des Abendmahls unterhalten; auch, daß wir die Taufe nicht auf eine festgesetzte Zeit, nämlich nur zwischen Ostern und Pfingsten, sondern zu jeder Zeit des Jahres schuldig sind die Bußfertig- und Gläubiggewordenen

damit zu bedienen. Auch für die Unterhaltung des Abendmahls haben wir keine bestimmte Zeit, sondern trachten vielmehr darnach, daß es nicht anders unterhalten wird, als daß zuvor alle Uneinigkeit und sonstige Sünden aus dem Wege geräumt, und wir uns alle einig und einerlei Sinnes sind, damit wir, wie das vereinigte Brod von vielen Körnern, und der Wein von vielen Trauben, auch also, wiewohl Viele, dennoch ein Leib mit einem Geist vereinigt sein.

Von der Obrigkeit bekennen wir, daß sie Gottes Dienerin ist, die Frommen zu schützen und die Bösen zu strafen, glauben aber davon wie der Herr sagt: „Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heißt man gnädige Herren, aber unter euch soll es nicht also sein.“ Wir sind der Obrigkeit alle gebührende Ehre, auch Schoß und Zoll zu geben schuldig; aber so lange wir uns von dem Geist Gottes strafen lassen, sind wir keinen persönlichen Dienst bei Gefangennehmung, Bewachung, Arrestiren, oder am Kriegswesen etwas zu thun schuldig. Wir erlauben es uns auch nicht Gestohlenes wieder zu fordern, vielweniger einem Dieb nachzujagen und ihn zu ergreifen. Einem Solchen können wir nichts thun als ihm seine Sünden und den Lohn dafür vor Augen stellen; das sind wir zu thun schuldig.

Neulich bekamen wir Zuschrift, daß wir unter uns sechs Richter wählen sollten; wir aber sagten solches entschieden ab. Auf die Erwiederung, daß wir doch nur so weit als unsere Gewissen erlaubten, richten dürften, erwiderten wir, daß schon der Name, der Ausdruck: „Richter“ es anzeige, daß wir Jemand oder etliche zu Handlungen bestimmen sollten, was wir selbst nicht thun können, und thaten es also nicht. Wir sind deshalb aber noch bisher nicht weiter angefochten worden. Wenn der Apostel sagt, daß wir alle Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit brauchen sollen, so glauben wir es, einerlei Sünde zu sein, ob wir unsern Arm zu der Ungerechtigkeit hingeben ihn auszustrecken nach dem Schwert, um Jemanden zu verletzen, ihn zu tödten und seine Gnadenzeit zu verkürzen, oder ob wir unsere Zunge bewegen zu einem Ausspruch den Buchstaben des Gesetzes über Jemand auszusprechen. Beides, das Schwert und auch das Gesetz wird uns von Seiten der Regierung in die Hand geboten, und beides sind todte Wesen, und müssen durch die Gliedmaßen der Menschen in Thätigkeit gebracht werden. Wir stellen aber alle unsere Glieder Gott zu Waffen der Gerechtigkeit anwenden und dem Uebel nicht widerstreben, sondern dem Lamme nachfolgen wo es hingeht, welches nicht wieder schalt da es gescholten ward, noch drohete da es litt, sondern stellte es alles dem heim der da recht richtet. 1. Petri 2. So sollen auch wir uns nicht selber rächen.

Wenn wir nun, die wir Gottes Kinder zu sein vorgeben, anfingen nach der Weise Israels zu Samuels Zeiten nach einer weltlichen Obrigkeit, nach Art aller Nachbaren um uns her zuzugreifen, und selbst darnach willkürlich verlangten, so würde der Herr auch eben mit demselben Recht wie dort von uns sagen müssen, daß wir ihn verworfen hätten; er würde uns auch nach unserm Begehren geben; aber auch unsere Söhne würde man uns, und zwar dann auch mit recht, gleich wie auch dort, 1. Sam. 8., zu allerhand ihrer Dienste nehmen, welches Beispiel viele unserer Bekenntnißgenossen hier in Rußland anheimzufallen schon den Weg eingeschlagen haben, gleich wie es Vielen derselben auch in Preußen ergangen ist. War das aber ein Wunder, wenn schon vor mehr als 25 Jahren, nämlich den 19. August 1835 sich daselbst 29 Männer, als Aelteste und Lehrer sich zu einer gemeinsamen Unterschrift vereinigten, die gedruckten Menno Simons Bücher einzuziehen und zu verwahren. Im Weigerungsfalle aber wollten sich die Unterzeichneten zu dem Schritte veranlaßt finden, die Sache (nämlich den durch T. v. R. ins Werk gebrachten Druck der Bücher) einer hochverordneten Regierung anzuzeigen. Während aber auch selbst Aeltester in Rußland Menno's Schriften nicht haben, weniger noch lesen wollen, hat unsere Gemeinde jene in Preußen damals verbannte Bücher durch göttlichen Willen nach Rußland bekommen, und dessen Lehre stets als eine reine christliche anerkannt und nachzukommen sich verpflichtet gefühlt.

Aber, lieber Freund, ich bitte dich herzlich, verstehe mich doch nicht so, als wenn ich andere Gemeinden zurücksetze, und unsere erheben, und als die rechte loben und preisen will. O nein! denn auch wir mangeln des Ruhms den wir an Gott haben sollten. Denn leider hat der Satan auch unser schon begehret, daß er uns möchte sichten wie den Weizen, indem vor einigen Jahren unsere Gemeinde sich wegen dem Bann und Meidung traurig zertrennte, und wiewohl sie nachher sich auch wieder ziemlich sammelte, so kam etwa vor drei Jahren wieder eine große Anfechtung über uns her, indem der neu erwählte Aelteste kaum einige Monate sein Amt bedienet hatte, einmal das heilige Abendmahl unterhalten und einige junge Personen getauft hatte, sich selbst noch einmal und zwar im Fuß untertauchen ließ, und wollte auch die von ihm zuvor getauften noch also wiedertaufen. Und so war denn die Verwirrung der Gewissen wieder groß genug. Nun lernten wir recht die Worte kennen: „Anfechtung lehret aufs Wort merken.“

Nun war die Gemeinde wieder (einmal mit Lehrern versehen aber) ohne einen Aeltesten, wozu aber ungefähr nach einem Jahr die Gemeinde, etwa über zweihundert Glieder start, sich zu einer Aeltestenwahl sich vereinigte. Der Herr wolle uns nun auch ferner seinen Segen geben, daß das Schwache und Kranke gepartet, und gestärkt werde das was sterben will.

Der größere Theil unserer Gemeinde wohnt im Ekaterinoslawschen Gouvernement, neben dem Fluß Nikopol, auf eigenem gekauften Lande, erst seit einigen wenigen Jahren gekauft, daher es für uns jetzt auch recht unpassend sein wird, wenn wir nicht anders denken können, als daß wir doch in Zeit von wenige Jahren werden hier aufbrechen müssen, da Viele ihr Land noch nicht ausgezahlt haben, haben uns auch allhier nur erst in diesem Jahr ein Versammlungshaus erbaut. Aber alles soll und wird uns nicht Schade sein zu verlassen, wenn es um Christi willen wird sein müssen; und wir würden nirgends hin wissen als eurer freundlichen Einladung nach Amerika zu folgen. Ob wir aber schon an der ersten Deputation theil nehmen werden, wissen wir noch nicht. Wenn aber unsere Freiheit uns erst entschieden benommen wird, wie es sehr wahrscheinlich geschehen wird, und um des Glaubens willen ausgewandert werden muß, so werden wir jedenfalls auswandern.

Nun, lieber Freund und Bruder, bitte ich noch mir gefälligst ein paar Fragen beantworten zu wollen. Ich verstehe, daß bei euch öfters der Fall vorkommt, daß ihr Personen von vierzig bis siebenzig Jahre alt taufet, welches bei uns nur selten, und zwar nur dann vorkommt, wenn solche von andern Confessionen zu uns überkommen. Ich denke doch, daß es bei euch auch nur Fälle sein werden, wenn von andere Glaubensbekenner den Mennonitischen Glauben annehmen, welches bei euch häufiger vorzukommen scheint, und wahrscheinlich auch nicht mit den Gesetzen des Landes im Widerspruch stehet; oder warten auch einmal aus eurer Familien, von euern Kindern einige, und aus welcher Ursache warten sie so lange auf die Taufe, bis sie vierzig und mehr Jahren alt sind? Wäre das letztere der Fall, so würde ich über diesem noch zu mehreren Fragen Anlaß nehmen.

Und nun noch: Ich habe in der Kürze berichtet in wie weit, und in welchem Sinne wir wehrlos sind, wie ich es auch von euch halte; aber hat eine solche Gemeinde, die in solchem Sinne, wie ich es hier von der unsrigen gemeldet habe, in jeder Beziehung entschiedene Religionsfreiheit bei euch? Dürfen wir darauf getrost rechnen?

Ich bitte herzlich, mir doch meine unbescheidene Dreistigkeit, mit der ich dein wahrscheinlich stets mit Arbeiten überhäuftes Geschäft noch vervielfache, doch in Güte zu verzeihen, und nach der Liebe zu deuten, und dennoch möglichst bald mir ein Antwortschreiben senden.

Zuletzt meinen herzlichen Gruß, und bitte stets in betendem Andenken zu halten deinen Freund und Bruder, Peter Töws.

Für den Herold der Wahrheit.

Hesekiel 16, 6.

Der Prophet hier spricht zu Jerusalem. Jerusalem stellt uns dar die ebräische oder jüdische Gemeinde, die Kinder Israels, das jüdische Volk. Ihre Herkunft war von einem abgöttischen Volke. Tharah, der Vater Abrahams, dienete andern Götter. Josua 24, 2. Abraham und Sarah wohnten im Lande bei diesen Völkern und waren zum Theil von ihnen abhängig. 1. Mose 13, 7; 32, 4—8. Da die Patriarchen zuerst nach Canaan kamen, zogen sie von einer Farm auf die andere ziehen. Sie waren dazumal nur eine kleine Zahl, und ihre Väter hatten etliche andern Göttern in Ur der Chaldäer gedienet. Josua 24, 2. Eben in Jakob's Familie waren fremde Götter. 1. Mose 35, 2. „In schon so früher Zeit,“ sagt ein gewisser Schreiber, „hatten sie ein Genius, der sie zum Gotzendienst führte, und aus dieser Ursache waren ihre Voreltern Amoriter und Hethiter.

Der vierte und sechste Vers stellt dar den beklagungswerthen Zustand Israels bei dem Anfang oder Ursprung des Volkes. Es wurde durch Hungersnoth auf das Feld Egyptens geworfen, wo es keinen Schutz noch Unterstützung hatte, und da Joseph gestorben war, setzte der König von Egypten sich gegen dieses Volk und gab ein Befehl, alle Knäblein zu tödten, in der Absicht dadurch Moses zu tödten, der ersehen war Israel auszuführen. Die Israeliter waren den Egypter ein Greuel, wie wir lesen 1. Mose 43, 32.

Das jüdische Volk befand sich in einem elendigen Zustand, da es in Egypten als Sclaven gehalten wurde; aber Gott hörte sein Schreien, errettete es und machte es zu einem großen Volke. Sie brauchten unter ihrem Druck nicht umkommen, wiewohl sie als ein verlassenes Kind ausgeworfen wurden. Sie sollten leben und ein Dasein, einen Namen haben als ein Volk, welches von den Völkern umher geachtet und geehret werden sollte.

In einem geistlichen Sinne bildet es ab den verlornen und verdorbenen Zustand der Menschen und die Barmherzigkeit Gottes, der seinen lieben Sohn in die Welt sandte um allen Menschen Leben und Freuden zu bringen. Wir sind todt in Uebertretungen und Sünden; es sind unsere eigenen Sünden und unsere eigenen Uebertretungen die uns von unserem Gott scheiden, und unsere eigene Schande ist es, die unsere Seelen verunreinigten — es ist die Stimme Gottes die uns Leben verspricht, durch Jesus Christus, der Heiland aller Menschen. Laßt uns zu ihm kehren und die Gnade und Barmherzigkeit annehmen die er uns anbietet.

Die Hoffnung des ewigen Lebens.

Wie oft begegnen wir nicht im Leben dem Ausdruck: ich hoffe! Das menschliche Leben ruhet auf Hoffnung; denn eines jeden Menschen Brust ist erfüllt davon, die zwar allerdings nicht immer von gleicher Beschaffenheit ist, insofern dieselbe leiblicher oder geistiger Art sein mag. Sie ist die Triebfeder, die den Menschen anspornt, etwas zu erreichen, das er noch nicht im Besitz hat. Da nun diese Hoffung des Menschen von gar verschiedener natur ist, so mag der Eine hoffen, in den Besitz großen Reichthums zu gelangen; der Andere, zu großen Ehren erhoben zu werden — ein Jeder aber hofft, einst glücklich und selig zu werden. In allen Fällen sollte jedoch diese Hoffnung einen Gewissen Grund haben, sonst ist sie eitel und thöricht.

In keiner Beziehung wird nun dieser Ausdruck „ich hoffe“ so häufig gebraucht, als in Bezug auf Religion, und ach, wie oft müssen wir leider wahrnehmen, daß bei manchen Menschen lediglich gar kein Grund vorhanden ist, der sie berechtigt, eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens zu haben. Erlauben wir uns gelegentlich einmal an Jemand die Frage zu stellen: „Was ist deine Hoffnung betreffs deiner unsterblichen Seele?“ so wird uns oftmals die Antwort zu Theil: „Ich hoffe, es wird alles recht werden — ich hoffe, der Herr wird sich einst meiner erbarmen, er ist ja ein barmherziger Gott — ich hoffe, ich werde einst in den Himmel kommen“ ꝛc. Es ist dieses aber ein Punkt von höchster Wichtigkeit, darüber wir einen sichern und festen Grund haben sollten; denn nicht umsonst ermahnt uns der Apostel Petrus, daß wir allezeit bereit sein sollen zur Verantwortung Jedermann, der Grund unserer Hoffnung fordert, die in uns ist.

Welches ist nun der wahre Grund dieser Hoffnung? so könnte allenfalls die Frage lauten, die in dem einen oder dem andern Herzen aufsteigen möchte, worauf wir die Antwort geben: Jesus Christus allein ist der wahre Grund, der ewige Anker unserer Hoffnung, und Derjenige, welcher auf ihn hofft, wird nicht zu Schanden. Sie darf aber nicht blos eine Hoffnung der Lippen, sondern stemußteine Hoffnung des Herzens sein. Der Mensch muß zu einer Zeit gefühlt haben, daß er ein Sünder ist, und daß für ihn keine andere Hoffnung vorhanden sei, als allein die Gnade Gottes durch das Verdienst Jesu Christi. In einem solchen Zustand der Seelennoth vermochte er auch wahrzunehmen, wie ihm durch die Barmherzigkeit Gottes im Glauben an Christus Vergebung der Sünden und Friede mit Gott ohne irgend welches eigene Verdienst angeboten ist, und er konnte sich mit all' seinen Sünden in die Rettersarme des Erlösers werfen. Jesus und seine Versöhnung am Kreuz, sein vollbrachtes Leiden und Sterben ist nun der zuverstichtliche Grund der Hoffnung seiner Seele geworden, wie auch Paulus 1. Cor. 3, 11, schreibt: „Einen andern Grund kann Niemand legen, außer den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus.“

Nicht hinreichend wäre es, wenn ein Mensch den Grund seiner Hoffnung in der Taufe, und dem Abendmahl, in einem moralischen Lebenswandel, im fleißigen Besuch des Gottesdienstes, in der Kenntniß der heiligen Schrift ꝛc. suchen wollte; dies alles ist recht und gut, aber nicht hinreichend, den Menschen ewig glücklich und selig zu machen, wie auch Jesus darauf hinweist, wenn er sagt: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel!“ Nur allein in der Wiedergeburt und Erneuerung des Herzens kann ein sicherer Grund der lebendige Hoffnung des ewigen Lebens gelegt werden; wenn der Geist unserm Geiste Zeugniß gibt, daß wir Gottes Kinder sind.

Auch die heilige Schrift spricht von einer solchen Hoffnung; ja, sie ist die Quelle, aus welcher dieselbe geschöpft wird. Die bewährten Gottesmänner legen dafür auch Zeugniß darin ab und geben Bürgschaft für die lebendige Hoffnung des Christen, was besonders der Apostel Paulus hervorhebt, wenn er schreibt: „Was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, auf daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben.“

Und ebenso muß die Hoffnung, die wir in unsern Herzen empfinden, mit dem Sinn und Ausspruch der heiligen Schrift in Uebereinstimmung stehen. Es würde uns wenig nützen, wenn wir uns der Meinung hingeben sollten, eine gewisse Hoffnung des ewigen Lebens im Besitz zu haben, die aber mit dem Geist der heiligen Schrift nicht im Einklang stände. Darum laßt uns darauf bedacht sein, daß die Hoffnung unseres Herzens aus der lebendigen Quelle, aus der heiligen Schrift, geschöpft ist; denn diese reicht hinüber in die Ewigkeit, während uns jene auf der Schwelle der Zeit verlassen würde, so daß wir als Betrogene getäuscht und hoffnungslos von der Zeit in die Ewigkeit schreiten müßten.

Als ein wesentliches Kennzeichen der Hoffnung unseres ewigen Lebens, wenn solche rechter Art ist, kann betrachtet werden, daß sie im Herzen gefühlt wird, worauf der Apostel Paulus Bezug nimmt, wenn er von einer Hoffnung redet, die nicht zu Schanden wird, weil die Liebe Gottes in unser Herz ausgegossen ist.

Hat nun ein Mensch eine solche wohlbegründete Hoffnung des ewigen Lebens im Besitz, so wird er sich auch wohl zu Herzen nehmen, was 1. Joh. 3, 3, davon geschrieben steht: „Ein Jeglicher, der solche Hoffnung hat zu ihm, der reiniget sich, gleichwie er auch rein ist.“ Der Lebenswandel und die Werke eines Menschen werden es demnach offenbaren, ob seine Hoffnung von der richtigen Beschaffenheit ist; denn er wird sich bestreben, einen heiligen und Gott wohlgefälligen Lebenswandel zu führen. Die Früchte des Geistes werden es beweisen, daß der lebendige Gott die Hoffnung des ewigen Lebens in seinem Herzen bewerkstelligt hat.

Darum, lieber Leser, wer du auch immerhin sein magst, erlaube mir die Frage: Was ist die Hoffnung deiner unsterblichen Seele? Bist du nicht im Reinen damit, so begehe doch keinen Selbstbetrug, sondern suche Gewißheit bei Christus, der dir volle Genüge geben wird.
—Chr. Botsch.

Der wahre Genuß des Lebens.

Niemand genießt das Leben so wenig und ist so sehr sich selbst zur Last, wie Derjenige, der nichts zu thun hat. Nur der Thätige hat wahren Genuß vom Leben. Wer nicht weiß, was „arbeiten“ heißt, weiß auch nicht, was „genießen“ heißt. Erholung ist nur schätzenswerth, wenn wir uns vorher ermüdeten. Der Träge weiß nichts davon. Anstrengung macht Ausruhen erst zur Erquickung, und den Schlaf süß und ungestört. Das Glück des Lebens hängt von der gewissenhaften Durchführung irgend eines löblichen Zweckes oder Berufes ab, all' unsere Kräfte werden durch einen solchen angezogen, gestählt und belebt.

Wenn Gott ein Werk dir aufgetragen,
Bespricht dich nicht mit Fleisch und Blut,
Denn aus dem Zweifel kommt das Zagen,
Doch aus dem Glauben kommt der Muth.

So geh' und suche die Genossen
Und wirke fröhlich im Verein;
Wo nicht, so wag' dich unverdrossen
Ans Werk mit deinem Gott allein.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juni 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

An unsere Correspondenten.—Wenn ihr Artikel für den Herold einsendet, die von eurer eigenen Composition sind, das heißt, die ihr selbst geschrieben oder verfaßt habt, für den Herold, so schreibt darüber: „Für den Herold der Wahrheit." Auch wenn möglich, so füget jedem Artikel euren vollen Namen hinzu. Schreibt ihr aber ein Artikel oder Gedicht aus einem Buch, aus einer Zeitung, oder von irgendwo sonst ab, so füget den Namen des Buches, den Namen der Zeitung, daraus ihr den Artikel genommen, oder den Namen des Schreibers der den Artikel zuerst geschrieben hat, am Ende des Artikels hinzu.

Wir haben unsere Correspondenten schon mehrmals auf diesen Punkt aufmerksam gemacht, und doch bekommen wir immer noch zuweilen Artikel, besonders Gedichte, darüber geschrieben steht: „Für den Herold der Wahrheit," und vom Einsender unterschrieben, die doch nur von irgendwo abgeschrieben wurden. Dieses sollten wir nicht thun, denn das wird unter Schreibern als unehrlich betrachtet, seinen Namen unter einen Artikel zu schreiben denn wir doch nur abgeschrieben haben. Wir möchten alle unsere Freunde herzlich gebeten haben fleißig Artikel für den Herold zu schreiben und sie einzusenden, indem wir ein Werk vor uns haben darin wir nicht müde werden dürfen; aber dabei merket gefälligst auf obige Winke. Alles in Liebe und aufrichtiger Meinung geschehen.

Zum Bedenken.—Ein Unterschreiber des Herolds schreibt: „Der Herold der Wahrheit ist ein regelmäßiger und willkommender Besucher. Es macht mir viel Vergnügung seine Spalten zu lesen und dadurch von meinen lieben Freunden zu hören. Ich fühle auch froh zu hören, daß sich viele zu dem Herrn kehren und daß das gute Werk voranschreitet. Hier wo ich wohne befinden sich zwei Mennoniten Gemeinden, aber keine davon scheint sich in einem sehr gedeihlichem Zustanden zu befinden. Auch gibt es in dieser Gegend eine deutsche Baptisten Gemeinde. Doch die größte Zahl der Leute hier, beides alt und jung, gehören zu keiner Gemeinde, und leben also ohne Gott in der Welt dahin. Ich hoffe aber, daß die Zeit nicht mehr ferne sein mag da alle zu der Erkenntniß der Wahrheit gebracht werden mögen."

Bemerkung.—Dies wäre in der That sehr zu wünschen, daß noch Viele zu Christus gebracht und durch ihn auf den schmalen Weg geführt werden möchten, der zu dem ewigen Leben führet. O, daß Viele, die noch in der Finsterniß und in dem Schatten des Todes sitzen, sich doch zu dem wahren und lebendigen Gott kehren und Miterben Jesu Christi werden mögen!—Der Editor.

Conferenz in Ohio.

Ohne Zweifel werden viele unserer Leser begierig sein die Verhandlungen der Ohio Conferenz zu erfahren, aber wir haben bloß zu sagen, daß, wiewohl mehr Bischöfe, Prediger und Diakonen beieinander waren als gewöhnlich, doch sehr wenig gethan wurde, und wir hoffen, daß eine jede Conferenz, die künftighin da oder an irgend einem andern Ort abgehalten werden mag, nützlicher und erbaulicher sein mag als diese war. Es ist hohe Zeit, daß die, welche die Aufsicht oder Besorgung dieser Conferenz haben, Anstrengungen machen bessere Ordnung während der Conferenzsitzung zu halten. Wie kann etwas nützliches oder erbauliches verrichtet werden, wo eine beständige Verwirrung vorgeht, die Leute aus- und einlaufen und hie und da zusammen flüstern und miteinander sprechen? Solches sollte in der That nicht also sein. Und irgend eine Zahl von christlichen Menschen, oder Nachfoger Christi, Prediger des Evangeliums des Friedens, Menschen, in deren Worten und Handlungen die Liebe Gottes besonders reichlich hervorleuchten sollte, sollten sicherlich im Stande sein zusammenkommen und in einem sanftmüthigen Geiste sich über die auf das Reich Christi beziehende wichtigen Gegenstände miteinander besprechen zu können, ohne solch Uneinigkeit und Mißhelligkeit unter sich zu haben als sich bei dieser Gelegenheit erzeigte.

Die Absicht und der Endzweck einer Conferenz ist, sich über die Punkte bezüglich dem Interessen der Gemeinde gemeinschaftlich miteinander zu berathen und um das Reich Christi aufzubauen, und wenn dieses Ziel erreicht wird, so wird das Ende nicht erreicht, dazu sie verordnet oder gestiftet wurden.

Wir wünschen nicht viel in Bezug dieser Sache zu sagen, wiewohl noch vieles darüber gesagt werden möchte, welches doch aber vielleicht nicht erbaulich wäre; wir möchten nur, gerne diejenigen, die in dieser Sache interessirt sind, auf diese Thatsache aufmerksam gemacht haben, und hoffen, daß wenn wir gespart werden noch einer Conferenz beizuwohnen, auch etwas gethan werden möchte, dadurch die Gegenwärtigen auch belehrt und erbauet, und die Ehre Gottes so weit als möglich befördert werden möchte.

Bei dieser Conferenz hatten wir das Vergnügen die Brüder Johannes B. Tyson und Jakob Mensch von der Schippacher Gemeinde von Montgomery County, Pa., anzutreffen. Auch war Bruder Samuel Zimmerman von Cumberland County, Pa., und die Brüder Berky und Risser von Markham County, Canada, da gewesen.

Wir und noch etliche andere Diener haben den Sonntag nach der Conferenz mit den Brüdern in Holmes County zugebracht, wo wir drei Versammlungen beiwohnten und auch vier werthe Seelen, alle junge Männer, durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Auch wurde des Herrn Abendmahl da gefeiert.

Der betagte Bruder Schaup in Holmes County, ist gebrechlich und konnte der Conferenz nicht beiwohnen; doch war er bei all den Versammlungen daheim gegenwärtig.

Montag Abends wohnten wir einer Versammlung in Orrville, Wayne County, bei, von wo wir uns den nächsten Morgen auf die Heimreise begaben.

Christliches Gemüthsgespräch.—Wir haben eben eine neue Auflage unseres Glaubensbekenntnisses abgedruckt, und diejenigen die sich ein Exemplar davon zu verschaffen wünschen, werden sich gefälligst an die Herausgeber des Herolds wenden. Die neue Auflage ist mit einer großen deutlichen Schrift und auf gutes Papier gedruckt und gut in ledernen Rücken und schönen schwarzen Muslin Seiten eingebunden. Preis 60 Cents per Exemplar; $6.00 per Dutzend.

GEMS OF TRUTH.—Dies ist der Titel eines schönen kleinen Büchleins für Kinder, welches Bruder Heinrich herausgibt und jetzt zum Versenden fertig ist. Wir hoffen, viele unserer jungen Leute werden das Buch haben wollen. Es enthält viele belehrende Lectionen für Kinder und die Jugend, und ist schön gedruckt und hübsch eingebunden. Schreibt für ein Exemplar. Es kostet, durch die Post portofrei versandt, 35 Cents per Exemplar, oder $3.60 per Dutzend.

Addressirt: H. B. Brenneman,
Elkhart, Ind.

Correspondenzen.

Eine Reise nach Kansas.

Am 27. Februar bestiegen Br. Michael Schenk, Joseph Stauffer und sein Weib und ich den Bahnwagen und fuhren nach Florence, Kansas, von wo wir auf der Postkutsche nach Marion Center, in Marion County, fuhren, wo wir glücklich bei B. Bär's ankamen und bei ihnen unser Mittagsmahl bekamen. Auch kam Br. Noah Guth dahin, und nachdem wir eine Weile miteinander gesprochen hatten, gingen wir aus in die Stadt, wo wir Levi Hoover antrafen, und es erfreute uns sehr einander wieder zu sehen. Br. M. Schenk und Stauffer und sein Weib gingen mit Levi Hoover nach Hause und ich ging mit Br. Guth nach Hause, wo wir den nächsten Tag (Sonntags) Versammlung hatten. Br. Heinrich Yoder kam auch dahin, und es hat uns sehr erfreut miteinander zusammentreffen zu können. Nachmittags hatten wir Versammlung in Marion Center, und nach der Versammlung ging Br. Schenk mit Br. Guth nach Hause, wo er über Nacht blieb. Ich und Br. Yoder blieben bei Br. Benj. Bär's über Nacht, in Marion Center.

Den nächsten Morgen trafen wir einander wieder in der Stadt, wo wir dann voneinander Abschied nahmen. Br. Yoder begab sich auf die Heimreise. Den nächsten Tag brachte uns Abm. Knopp nach McPherson County, wo wir bis Mittags an das Isaac Webers ankamen. Denselben Abend brachte uns J. Weber's Sohn noch an das Br. Michael Kilner's, wo wir über Nacht blieben und den nächsten Tag eine Versammlung hatten. Dann machten wir eine Uebersicht über die Landschaft, und es gefiel mir sehr gut da, so daß ich denke, wir werden suchen unsere Heimath dahin zu machen.

Den nächsten Morgen, den 6. März nahmen wir dann Abschied voneinander; Br. Schenk machte sich auf die Heimreise, Stauffer und sein Weib gingen nach Nebraska und ich bediente noch eine Versammlung in einem Nachbarshause. Von da ging ich mit Br. Weber heim. Den nächsten Tag ging er mit mir diese Umgegend oder Landschaft zu besehen. Den andern Tag ging ich mit Br. Weber nach Newton, und wieder mit ihm zurück bis an's Br. Kilmer's, wo ich über Nacht blieb. Den nächsten Tag (Sonntags) war wieder Versammlung; nach der Versammlung ging ich wieder mit Br. Weber heim und blieb bei ihm über Nacht. Montags ging ich und Weber nach Salina, wo wir ein jeden von uns hundertundsechzig Acker Land aufgenommen haben. Dann reichten wir einander die Abschiedshand; Br. Weber kehrte nach Hause und ich begab mich auf meine Heimreise. Den nächsten Tag kam ich nach Haute, wo ich die Meinigen, Gott sei dank, alle gesund antraf.

Weiters laß Ich euch wissen, ihr lieben Brüder und Schwestern, daß wir gedenken bis den kommenden Herbst nach Kansas zu ziehen, so der Herr will und wir leben und gesund sind. Das Stück Land welches ich aufgenommen habe, liegt ungefähr zwanzig Meilen westlich von Marion Center. Ich wünschte, daß viele Brüder und Schwestern sich dort niederlassen würden, um eine Gemeinde bilden zu können; es gibt noch viel Raum da und viel gutes und schönes Land. Gutes Wasser bekommt man durch ein ungefähr zwanzig bis fünfundzwanzig Fuß tiefes Graben. Das Land kann man zu $1.25 per Acker kaufen, oder eine Heimstätte von 160 Acker für fünfzehn Thaler aufnehmen.

Ich hoffe, es werden alle Brüder, die sich gerne eine schöne und billige Heimath anschaffen möchten, sich diese hier anbietente Gelegenheit benutzen. Hier liegt noch alles offen, und könnten uns darum alle beisammen niederlassen und bei einander wohnen. O laßt uns doch mehr Fleiß anthun um mehr zusammenzuhalten und uns nicht so in der Welt umher zerstreut niederlassen. Möge doch die Liebe unter uns herzlich sein, und uns nahe miteinander verbinden, daß wir möchten gerne beieinander sein. Herzu wolle uns der Liebe Gott stärken und verhelfen, durch Jesum Christum, Amen!

Daniel Brundage.

Meine Ansichten über Kansas.

Indem sich in den östlichen Staaten, wo das Land sehr hoch im Preis ist, viele Brüder befinden, die sich da keine Heimathen ankaufen können, dachte ich meine Ansicht über Kansas durch den Herold bekannt zu machen. Ich sah da viel schönes, gutes und fruchtbares Land, das noch unbewohnt und billig zu haben ist, so daß viele sich mit wenig Geld schöne und gute Heimathen da anschaffen könnten. Doch muß man zusehen, daß er genug hat zum bauen und was er sonst noch braucht um einen Anfang zu machen, denn der Verdienst ist Winters da nicht viel.

Als Viehzucht kann Marion und McPherson County nicht übertroffen werden, denn da gibt es Gras im Ueberfluß, und viel schönes, fließendes Wasser. Der Winter ist nicht so streng und dauert nicht so lang als in manchen andern Plätzen. Und ich muß glauben, daß Kansas ein gesundes Klima hat, denn es gibt wenig nasses oder sumpfiges Land da, und die Luft scheint sehr mild und gesund zu sein, aber zuweilen gibt es starke Winde auf den großen Oeffnungen. Holz findet man nicht gar viel, aber Kohlen gibt es im Ueberfluß.

Es wohnen schon mehrere Brüder in Marion, McPherson und noch etliche andern Counties, die sich sehr erfreuen würden, wenn noch mehr Brüder dahin kämen. Im Staat Missouri wohnen auch ziemlich von unsern Brüdern hin und her zerstreut, die nicht alle mit Hirten und Lehrer versehen sind, und begierig sind das Evangelium gepredigt zu haben. Wo man die Speise nicht regelmäßig bekommt, hebt der Hunger erst recht an. Von vielen Orten höret man den Ruf: „Kommet auch zu uns."

O ihr lieben Brüder und Mitarbeiter im Weinberg des Herrn! könnten wir nicht alle etwas mehr thun als wir bis jetzt gethan haben, um das Evangelium zu verbreiten und die hungrigen Seelen zu speisen? Lasset uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.

M. W. Schenk.

Für Kinder.

Bibel-Fragen
über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

37. Lection.

F. Welche Namen werden Christo im Propheten Jesaias beigelegt?

A. Wunderbar, Rath, Kraft, Held, Ewig, Vater, Friedefürst. Jes. 9, 6.

F. Was soll kein Ende nehmen?

A. Sein Königreich.

F. Was, sagte Jesaias, werde auf Christo ruhen?

A. Der Geist des Herrn. Jes. 11, 2.

F. Welches Bild gebraucht Jesaias von Christo?

A. Das eines Lammes. Jes. 53, 7.

F. Was sagte er von Christo, daß er vor den Menschen sei?

A. Der Allerverachtetste und Unwertheste Jes. 53, 3.

F. Wie werde Christus sonst sein?

A. Voller Schmerzen und Krankheit.

F. Wofür sollte er verwundet werden?

A. Um unserer Missethat willen. Jes.53,5.

F. Was sollte auf ihn gelegt werden?

A. Unser Aller Sünde. Jes. 53, 6.

F. Wem sollte Christus gleich gerechnet werden?

A. Den Uebelthätern. Jes. 53, 12.

F. Wann wurden diese Weissagungen erfüllt?

A. Als Christus am Kreuze starb. Luk. 23, 32; Mark. 15, 19. 27. 28.

F. Wovon, sagte Jesaias, sollte die Erde voll werden?

A. Von der Erkenntniß des Herrn. Jes. 11, 9.

F. In welchem Zustande werde alsdann die Welt sein?

A. In einem friedlichen, gesegneten, und glücklichen. Jes. 11, 6—9; 52, 9.

F. Wodurch sollen Gottes Kinder bereitet werden?

A. Durch Gerechtigkeit. Jes. 54, 14.

F. Von wem sollen sie gelehret werden?

A. Vom Herrn. Jes. 54, 13.

F. Wie soll es allem Zeug gehen, der wider Gottes Volk zugerichtet wird?

A. Es soll ihm nicht gelingen. Jes. 54, 17.

F. Was wolle Gott mit seinem Volk machen?

A. Einen ewigen Bund, und sie zur Pracht und Freude. Jes. 55, 3; 60, 15.

F. Was soll man in ihren Grenzen nicht mehr hören?

A. Weder Schaden noch Verderben. Jes. 60, 18.

F. Was sagte Jeremias von der Erkenntniß des Herrn in jener Zeit?

A. Sie sollen alle den Herrn kennen, beide Kleine und Große. Jer. 31, 34.

F. Ueber wen wolle sich der Herr freuen?

A. Ueber sein Volk. Jes. 65, 19.

F. Was soll man in Jerusalem nicht mehr hören?

A. Die Stimme des Weinens noch die Stimme des Klagens. Jes. 65, 19.

F. Wen wolle der Herr zusammen bringen?

A. Die Verjagten in Israel und die Zerstreuten aus Juda. Jes. 11, 12.

F. Woher wolle der Herr sein Volk zusammenführen?

A. Aus allen Landen. Ez. 34, 24.

F. Wovon will er ihnen Ruhe geben?

A. Von ihrem Jammer und Leid. Jes. 14, 3.

Für den Herold der Wahrheit.

„Gott läßt sich nicht spotten."

Gal. 6, 7.

Werthe Kinder, ich hoffe, daß ihr, die ihr lesen könnt, und besonders die ihr in die Wochen- oder Sonntagschule gehet, schon von euren Eltern und Lehrern gelehrt worden seid, daß der große Gott, der im Himmel wohnet, alles sieht und alles weiß was wir Menschen thun, und daß es ihm sehr mißfällig ist, wenn wir was thun das er uns verboten hat zu thun. Dieser große Gott ist es, davon Paulus sagt, daß er sich nicht spotten läßt.

Nun wie können wir Gott spotten, den wir doch nicht sehen können? möchten vielleicht einige fragen. Dieses kann und thut auch auf mancherlei Weise geschehen. Unser Raum erlaubt uns nicht weitläufig davon zu sprechen, aber dieses in der Kürze zusammengefaßt, thun wir Gott dadurch spotten, wenn wir was thun, welches wir wissen, daß ihm nicht gefällt und er uns verboten hat zu thun. Wie viele spotten den lieben Gott, ohne es zu bedenken was sie thun. Wie oft sieht man Knaben, und auch zuweilen Mädchen, die mit ihren kleineren Brüdern und Schwestern oder Spielkameraden zanken und streiten, und sie vielleicht noch schlagen und verschimpfen. Solches gefällt Gott nicht, und stimmt auch gar nicht mit dem neuen Gebot, das Jesus uns brachte, welches also lautet: „Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet."

Auch gibt es Knaben, die auf der Straße den Leuten mit Schimpfnamen nachrufen, und über sie spotten und lachen wegen ihrer Religion, ihrer Frömmigkeit ꝛc., welches nicht nur eine rauhe Ungezogenheit und großen Unverstand beweist, sondern auch Gott sehr mißfällig und eine große Sünde ist. Wenn wir Jemand wegen seiner Frömmigkeit verachten, so verachten und verspotten wir Gott. Jesus sprach: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan."

Wie schon gesagt, wir können Gott auf vielerlei Wege spotten; wir spotten ihn eben, wenn wir verächtlich über ihn, über sein Wort und über göttliche Dinge reden und seine Gebote und Drohungen gar nicht achten, als wenn sein Wort gar nichts gälte.

Wir lesen in der Bibel von einem alten Manne, mit Namen Elisa, der kahlköpfig war, und da kleine Knaben ihm begegneten, spotteten diese Knaben ihn und hießen ihn Kahlkopf. Dieses aber gefiel Gott gar nicht und ließ zwei Bären aus dem Wald kommen die zweiundvierzig von den Kindern zerrissen. 2. Kön. 2, 23, 24. Darum habt wohl acht auf euer Betragen, und irret nicht, denn Gott läßt sich nicht spotten. Machet keine Gesellschaft mit solchen. David sagt: „Wohl dem,— der nicht sitzet da die Spötter sitzen." So ihr euch zu ihnen setzet, oder mit ihnen gehet, so machet ihr euch ihrer Bosheit theilhaftig.

Denket diesem fleißig nach, ihr werthe Kinder, und hütet euch vor allem Bösen, denn wer sich ungeziehmet vor Gott betraget, der sich nicht spotten läßt, die werden nicht ungestraft bleiben, denn Gott ist ein Gerechter Gott, der da recht richtet ohne Ansehen der Person.

* *

Worten und Herzen.

Viele kleine Kinder lernen böse Worten zu sprechen. Wie bedauerlich ist es doch, eine kleine Zunge zu haben die so viel Böses verrichtet. Die Zunge, jenes unbändiges Glied, sollte sich wohl betragen und gute anstatt böse Worte reden.

Gott sandte einmal zwei Bären aus dem Wald um die Kinder zu zerreißen, die böse Worte zu seinem Knecht Elisa redeten, welches uns zeigt, wie sehr ihm solche Aufführung mißfällt, und daß er diejenigen strafen wird, die sich einer solchen Sünde schuldig machen.

Wo aber kommen all die bösen Worten her? Das brave Kind, welches die Sonntagschule besucht, kann dieses antworten. Es hat es in dem Buch Gottes gelesen, und sein Lehrer sagte ihm, daß sie kommen „Aus dem Herzen." Ja, das ist die ganze Geschichte, verfaßt in drei kleine Worte, gerade wie uns Jesus lehrte. Jesus sagt, daß es zwei Sorten von Herzen gebe, Gute und Böse, und daß „ein guter Mensch bringet Gutes hervor aus dem guten Schatz seines Herzens; und ein boshaftiger Mensch bringet Böses hervor aus dem bösen Schatz seines Herzens. Denn weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über."

Als David, der König von Israel, ausgefunden hat wo das Uebel seines ganzen Lebens seinen Ursprung hatte, betete er jenes wichtige Gebet, nämlich: „Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist." Nachher sagte er: „Mein Herz ist bereit, Gott, mein Herz ist bereit, daß ich singe und lobe."

Ich will von nun an sagen ab
Der Sündenlust bis in mein Grab,
Und in dem neuen Leben
Durch Glauben und Gerechtigkeit
Dir dienen noch die kurze Zeit,
Die mir zum Heil gegeben.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel.	Tage.	Capitel
Juni 24	Joh. 5	Juli 10	Joh. 21
" 25	" 6	" 11	Apostleg. 1
" 26	" 7	" 12	" 2
" 27	" 8	" 13	" 3
" 28	" 9	" 14	" 4
" 29	" 10	" 15	" 5
" 30	" 11	" 16	" 6
Juli 1	" 12	" 17	" 7
" 2	" 13	" 18	" 8
" 3	" 14	" 19	" 9
" 4	" 15	" 20	" 10
" 5	" 16	" 21	" 11
" 6	" 17	" 22	" 12
" 7	" 18	" 23	" 13
" 8	" 19	" 24	" 14
" 9	" 20	" 25	" 15

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Speise für die Lämmer.

Wandelt in allen Wegen, die euch der Herr, euer Gott, geboten hat, auf daß ihr leben möget, und es euch wohl gehe. 5. Mose 5, 33.

Lobe den Herrn, meine Seelen, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. Ps. 103, 2.

Ausgewählt für den Herold der Wahrheit.

Ein Wink an die Emigranten.

„Lot hob seine Augen auf, und besahe die ganze Gegend am Jordan; denn ehr der Herr Sodom und Gomorra verderbete, war sie wasserreich. * * * Da erwählte ihm Lot die ganze Gegend am Jordan, * * * wohnte in den Städten derselben Gegend, und setzte seine Hütten gen Sodom." 1. Mose 13, 10—12.

Der verdorbene Zustand der Gesellschaft in Sodom entdeckte bald den großen Irrthum von Lot's Wahl, und offenbarte den Betrug seiner Handlung, daß er sich nach schönem fruchtbaren Land bestrebte ohne Rücksicht zu haben auf Religionsvorrechten. Lot war ein Bekenner der wahren Religion und hatte das Vorrecht des öffentlichen Gottesdienstes mit Abram genossen, aber dieses scheint er wenig geachtet zu haben, indem er sich eine andere Gegend suchte. Viele ziehen nach andern Territorien, die sehr wünschenswerth sind, indem sie wasserreich sind, guten Boden haben und Aussichten darbieten, die den Arbeitern für ihre Mühe und Arbeit eine reiche Belohnung versprechen, ohne Vorkehrungen zu treffen um christliche Gesellschaften oder um Mittel zum öffentlichen Gottesdienst sich vorzusehen.

Lot wurde blos durch einen weltlichen

Anblick dieser Gegend angezogen, aber welch ein wirkliches Behagen oder Vergnügen gewährte es ihm unter der Verdorbenheit dieser Bevölkerung zu wohnen? Viele Christen wandern aus nach den reichen Grenzen und neuen Territorien, deren Absicht zu viel nach weltlichem Gewinn gerichtet ist und die Verehrung und Anbetung des großen Gottes dadurch vernachlässigen und vergessen; aber sie werden erfahren den schrecklichen Nachtheil unter den Gottlosen zu wohnen, und daß er den Gewinn der fruchtbarsten Felder und reichsten Bergwerke der Erde überwiegen wird. Laß solche für christliche Anstalten und evangelische Agentur sorgen, daß sie sich selbst und ihre Familien erhalten mögen von dem Verhängniß oder Verderben, welches über die kommen wird die in Sodom wohnen.—*Jacobus' Notes.*

Bemerkungen. — Es möchte für Theil unserer Brüder gut sein obige Bemerkungen ernstlich zu betrachten. Zu viele von ihnen folgen zu dieser Zeit dem Exempel Lot's, durch das nach andern Plätzen zu ziehen wo sie das beste und fruchtbarste Land bekommen können, und eine Familie hier und die andere da umher zerstreut sich niederläßt, ohne, wie es scheint, Rücksicht auf die Gemeinde zu haben, da doch der erste und der Hauptzweck unseres Dichtens sein sollte nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten. Eine christliche Familie sollte niemals sich da niederlassen, wo keine sichere Aussicht sich darbietet gleich eine Gemeinde bilden zu können; es sollten sich immer genug Brüder dazu zusammenstellen. Es erfordert einen sehr starken und gut erfahrenen Christ zu wagen sich unter die Weltlichgesinnten zu begeben, wo der wahre Gottesdienst versäumt wird, und dabei doch stark und standhaft im Glauben zu bleiben.

Es stehet auch sehr gefährlich eine Familie von Kindern in einen solchen Platz zu nehmen, und diejenigen die es thun werden, werden Gelegenheit haben solche Schwiegersöhne zu bekommen als Lot hatte. Da er sie warnete aus der verurtheilten Stadt Sodom zu fliehen, war es ihnen nur lächerlich. Es ist viel besser mit der Gemeinde vereinigt und verbunden zu bleiben, so wir kaum hinreichende Kleider und Nahrung haben, als uns unter die Gottlosen zu wagen, wo wir großen Reichthum zusammenhäufen, aber am Ende davon unsere eigenen Seelen verlieren mögen. J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Wie kann ich als gerecht angenommen werden?

Niemand kann einen Augenblick wahren Frieden haben bis er weiß, daß die große Frage über seine Sünden zwischen Gott und ihm selbst abgemacht ist, denn Gott ist so heilig, daß er keine Sünde in seiner Gegenwart duldet. Der Herr Jesus sprach zu denen die in ihren Sünden sterben werden, daß wo er hinginge, sie nicht hinkommen könnten. Also wird der Sünder, der in seinen Sünden sterben wird, sicherlich vom Himmel ausgeschlossen und in die ewige Finsterniß verurtheilt werden. Derjenige, der gedenkt angenommen zu werden, muß seine Sünden wegthun. Er kann nicht als ein Sünder angenommen werden. Will er angenommen werden, so muß er gerecht vor Gott stehen. Er muß eine Gerechtigkeit haben, die ihn passend macht vor Gott zu erscheinen.

Nun denn, wie ist diese Gerechtigkeit zu erlangen? Dies ist die wichtige Frage, darüber so viele und solche beklagenswerthe Irrthümer gestehen. Viele, wie die Juden in alter Zeit, suchen ihre eigene Gerechtigkeit aufzurichten, anstatt daß sie sich der Gerechtigkeit Gottes ergeben. Röm. 10. Die Gerechtigkeit scheint ihnen was zu sein, das sie für sich selbst auszuschaffen haben. Sie wissen, daß sie sie nicht haben; aber sie hoffen, durch das was sie zu thun, oder nicht zu thun haben, am Ende doch alles recht zu sein. Sie hoffen sich zu bessern, ihre Pflichten zu erfüllen, eine Veränderung des Herzens zu erfahren, und daß Christus sie dann annehmen wird.

Nun dies ist nicht der Weg Gottes, dadurch der Mensch als gerecht vor ihm stehen kann. Dies ist nicht Heil durch Christum erlanget, sondern gesucht es durch unsern eigenen Verdienst zu erlangen. Dies ist nicht auf Christum vertrauet für die Seligmachung, sondern auf uns selbst vertrauet. Es ist als würde man sagen: „Es wäre verwegen für meine Gerechtigkeit allein auf Christum zu vertrauen: Ich muß noch sonst was haben, um mich Gott zu empfehlen." Dieses mag eine allgemeine Lehre sein, aber so gemein sie nun sein mag, ist dieses doch nicht Christenthum. Es ist eine falsche Religion, die die Menschen errichtet haben. Die Religion Gottes lehrt uns, daß nichts wirklich gutes in uns ist. Sie lehrt uns auch, daß wir erlöset werden sollen, nicht durch das was wir für uns selbst thun können, sondern durch das was der Herr Jesus für uns gethan hat. Auch lehrt sie uns in sehr einfachen Worten was er gethan hat. Die Schrift sagt: „Er ist ein Mal erschienen, durch sein eigen Opfer die Sünde aufzuheben." Und sie sagt uns, daß sein Werk am Kreuz für Sünder, ein gänzlich vollbrachtes Werk sei—ein Werk, welches den Sinn Gottes gänzlich befriedigt hat. Also hat Christus eine Gerechtigkeit für Sünder erworben, und dieselbe Gerechtigkeit ist jetzt vor unsere Thür niedergelegt. Sie ist uns zur freier Aufnahme angeboten. Diese Gerechtigkeit ist nicht ferne entlegen; sie ist nicht durch irgend ein langes Verfahren von Selbstverleugnung und auf diese und jene Art von innerlicher Erfahrung zu erlangen, sondern Gott sagt: „Ich habe meine Gerechtigkeit nahe gebracht." Jes. 46, 13. Sie ist nahe zu uns gebracht—so nahe, daß wir sie entweder annehmen, oder von uns stoßen müssen, und wenn wir sie wegstoßen, laden wir uns eine zehnfache Schuld auf für eine Seligmachung zu verwersen, die Christus nicht nur für uns erworben, sondern nahe zu uns gebracht hat.

Diese Gerechtigkeit ist heilig, denn sie gehört Gott und nicht uns, und durch den Apostel wird sie der Menschen Gerechtigkeit entgegengestellt. Sie wird allem eiteln Versuch der Menschen, um eine Gerechtigkeit zu gewinnen mit was sie thun, leiden und fühlen, entgegengestellt. Und darum hat Gott eine Seligmachung für uns versehen, denn er weiß wohl, daß wenn die Seligmachung von demselben abhängig wäre was wir thun können, es mit uns aus wäre. Das Gesetz erfordert eine gänzliche Vollkommenheit, und es gänzlich zu erfüllen, steht außer der Frage bei uns. Das Gesetz sagt: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüthe, und von allen deinen Kräften." Und wiederum: „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." Nun welcher unter uns dürfte es wagen daran zu denken, vor Gott aufreten zu können, im Sinn diese zwei Gebote erfüllt zu haben? Niemand bei guten Sinnen würde sich anmaßen, daß er sie erfüllt hätte. War die Liebe Gottes die Triebfeder in allen unsern Handlungen? Sind unsere Herzen so sehr bekümmert über die Trübsal und Noth anderer Menschen, als über unsere eigene? Suchen wir das Wohlergehen anderer Menschen so sehr, als unser eigenes? Unser Gewissen muß uns sagen, daß wenn das ewige Leben allein auf solche Weise zu erlangen wäre, wir es niemals erlangen würden. Wir möchten es sowohl gleich aufgeben.

Unsern Umstand wäre sicherlich hoffnungslos, wenn die Seligmachung nur allein durch unsere eigenen Werke zu erlangen und von unserer eigenen Gerechtigkeit abhängig wäre. Aber Dank—ewigen Dank sei dem Gott aller Gnaden, daß es sich nicht so verhält. Gott hat uns nicht in dem „unflätigen Kleid" oder in den „Feigenblättern" vergehen lassen, damit wir so geneigt sind uns zu kleiden, sondern hat uns eine Gerechtigkeit ersehen, darin der Sünder, der in Jesus glaubt, vollkommen vor Gott stehet.

Leser, hast du je darüber nachgedacht, warum Christus gestorben ist? Der Tod ist die Folge der Sünde, und er war „heilig, unschuldig und unbefleckt." „Er wußte von keiner Sünde," und doch ist er gestorben. Wie geschah das? Ach! er starb für die Sünden Anderer. Er litt für uns. Wir haben Gottes heiliges, reines und vollkommenes Gesetz übertreten, ja zehntausend Mal übertreten, und wenn die Majestät jenes Gesetzes verheidigt werden soll durch das Auflegen der Strafe auf uns, ach! wo sind wir? verworfen, ewig verworfen! Aber schaue auf Jesum. Schaue auf Golgatha; da siehest du den Sohn Gottes die Strafe dulden für die Uebertretung des Gesetzes— nicht von ihm selbst übertreten, denn er verstärktes noch und machte es ehrenwerth. Sein Gehorsam war so vollständig, daß er dem Gesetz eine Ehre wahr; doch stellete er sich unter dessen Strafe. Warum? Aus reiner Liebe zu uns stellete er sich an die Stelle des Uebertreters und starb, „der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott opferte." Also wurde er „des Gesetzes Ende; wer an den glaubt, der ist gerecht." Röm. 10, 4.

Jesus starb. Er wurde vom Kreuz genommen und in ein Grab gelegt. Also wurde die Welt ihn los, und so weit sie wußte oder sich darum bekümmerte, endete sich seinen Lauf also. Aber verhielt es sich also? Vermoderte sein Leib im Grabe? Nein, nein. Jesus verherrlichte Gott dadurch, daß er beides seine Liebe und seine Gerechtigkeit auf die würdigste Weise darstellete. Er war ihm in allen Dingen gehorsam und demüthigte sich sogar bis zum Tode herab, um uns die Seligkeit zu erwerben. Und dieweil Jesus seinen Willen vollständig ausführte, hat Gott ihn von den Todten auferwecket, krönete ihn mit Ruhm und Ehre, und gab ihm ein Reich, darin alle Kniee sich beugen und alle Zungen bekennen sollen, daß er der Herr sei, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2.

Nun, lieber Leser, fragst du wie du in der Auferstehung Jesu Christi persönlich interessirt bist? - Wenn es dir um das Heil deiner Seele angelegen ist, und schauest auf Jesus als der, der sich in deine Stelle stellete, sind wir froh, daß du diese Frage aufstelltest. Wenn du die Uebertragung deiner Sünden und deiner Verantwortlichkeit zu ihm gesehen hast, so gibt es kein anderer Gegenstand so wichtig und so nöthig für dich zu verstehen, als seine Auferstehung von den Todten.

Denn, wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist keine Hoffnung für dich. Du suchtest dich selbst zu erretten, und fandest es eine vergebliche Mühe. Du kannst deine Sünden nicht erobern, und wenn du könntest, so würde das keine Sühnung für begangenen Sünden machen. Aber du hast jetzt angefangen einzusehen, daß Jesus deinen Umstand annahm; du hast angefangen zu sehen, wie deine Sünden ihm zugerechnet wurden und wie er es unternommen hat die ganze Frage, bezüglich der Sünde zwischen dir und Gott abzumachen und deine Sünden wegzunehmen durch Leiden an deiner Statt. Und jetzt, wenn der Gedanke einen Augenblick in deinem Herzen ruhen könnte, daß Christus nicht auferstanden wäre — daß er noch im Tode liegt, was wäre die Wirkung? Christus nicht auferstanden! Alsdann wäre, nach den Worten des Apostels, dein Glaube eitel, und wärest noch in deinen Sünden. Aber Dank sei unserm Gott, daß dem nicht so ist. Christus ist nicht todt, sondern er ist auferstanden. Es war unmöglich ihn vom Tode gebunden zu halten. Alles was es ihm möglich machte zu sterben, war, daß er unsere Sünden auf sich nahm — er nahm sie von uns, büßte sie an seinem Leibe für uns am Kreuz, und während er dieses that, that er sie für ewig hinweg. Der völlige Beweis, daß er sie hinweg that, besteht in der Thatsache, daß Gott ihn von den Todten auferweckte.

Nun, lieber Leser, wenn du dieses wirklich glaubst, so wirst du selig werden. Röm. 10, 9. Denn wenn du wirklich glaubst, daß Christus sich in den Tod hinab ließ, unter der Last deiner Sünden, und dann wiederum durch die glorreiche Macht Gottes auferwecket worden ist, so ist alles fertig. Das Schlachtopfer wurde bereitet an deiner Statt. Das Opfer wurde geopfert. Das gerechte Gesetz Gottes wurde erhöhet. Die Erlösung wurde angenommen. Der Beweis dafür ist hier — Gott hatt ihn von den Todten auferwecket.

Leser, wer du denn auch sein magst, denke dieser Sache nach. Hier ist durch Christum eine Gerechtigkeit für die Gottlosen erworben. Hier ist eine Seligmachung für die Verlornen. Gebe jeden stolzen Gedanken auf, im Stande zu sein etwas thun zu können, dadurch du dich selbst erretten kannst. Werfe dich gänzlich auf Christum als deine Gerechtigkeit. Verleugne dich selbst und laß Jesus deine ganze Hoffnung und dein ganzes Vertrauen vor Gott sein. Dann wird dir deine Last enthoben werden, und deine Furcht vor dem Tode und der Hölle wird verschwinden; Gott wird dein ewiger Freund sein, und Jesus, dem du dich vertraust und den du verehrest als den Anfänger und Stifter deiner Seligmachung, wird dir helfen zu seiner Ehre zu leben und ein wahrer Zeuge für ihn in einer gottlosen Welt zu sein. In ihm bist du gerecht; in ihm bist du sicher. Er wird dich bis an das Ende bewahren und mit all seinen Erlösten in sein ewiges Reich und Herrlichkeit aufnehmen. — *Dublin Tract Repository.*

Die Frucht der Liebe Gottes.

„Fröhlich laß sein in Dir, die deinen Namen lieben." Ps. 5, 12:

Aller Dinge Ende ist ihre Frucht. Unschiedliche Samen aber bringen unterschiedliche Früchte. Weil nun im Menschen zween unterschiedliche Samen oder Wurzeln sind, nämlich Gottes Liebe und eigene Liebe, so ist aufzumerken, was ein jeder Same für Frucht bringe. Und weil diese zween Samen im Menschen wider einander sind, so folget daraus, daß sie auch widerwärtige Früchte bringen.

Alles, was der Mensch thut, dessen Ende und Frucht ist entweder Freude oder Traurigkeit. Das ist des Menschen Gewinn oder Frucht in all seiner Arbeit. Weil nun die Freude eine gute Frucht ist, lieblich und angenehm, so muß dieselbe aus einem guten Samen und einer guten Wurzel hervorsprießen. Und weil die Traurigkeit eine böse Frucht ist, so muß sie auch von einem bösen Samen herkommen. Und demnach, so ist gewiß, daß die wahre Freude, dadurch wir uns in diesem Leben in Gott freuen, herkommt und entsprießet von der herzliche Liebe Gottes; und die Traurigkeit und Pein des Gewissens von der eigenen Liebe.

Denn wo keine Liebe ist, da kann auch keine Freude sein, denn die Freude wird aus der Liebe geboren. Wie aber die Liebe ist, so muß auch nothwendig die Freude sein. Ist nun die Liebe göttlich, so ist auch die Freude göttlich. Ist die Liebe irdisch und hänget am Irdischen, so ist auch die Freude irdisch. Hanget die Liebe Gott allezeit an, so wir sie sich allezeit in Gott erfreuen, und da ist ein Vorschmack des ewigen Lebens.

Wäre die Liebe vollkommen in diesem Leben, so wäre es auch eine vollkommene Freude. Weil sie aber in jenem Leben wird vollkommen sein, so wird auch im ewigen Leben vollkommene Freude sein. Und wie wir Gott ewig lieben werden, so wird auch die Freude ewig sein. Und wie die Liebe dort wird vollkommen sein, so wird sie auch haben allezeit ein vollkommen Gut, dem nichts gebricht, das da ist unsterblich, unendlich, unwandelbar, unmangelhaftig. Daher so wird die Liebe auch sein unsterblich, ewig, beständig, wahrhaftig, unbeweglich, lebendig, unpresthaftig. Weil nun die Liebe in jenem Leben wird sein rein, unbefleckt, göttlich, so wird auch die Frucht also sein: nämlich eine reine, göttliche, unbefleckte Freude, die allerbeste und köstlichste Freude, und wird in sich begreifen die höchste Lieblichkeit, den höchsten Frieden, die höchste Ruhe des Herzens das fröhlichste Jauchzen und Jubiliren der Seele, die höchste Süßigkeit und Genugsamkeit und Sättigung im höchsten Grad, und das seligste Leben, ja das ewige Leben.

Denn das ewige Leben ist nichts anders, denn ewige Freude, davon die gläubige liebhabende Seele biswellen ein kleines Fünklein empfindet, und ein kleines Tröpfchen schmecket; davon das Hohelied Salom. 2, 4. singet: Mein Freund führet mich in sein Weinkeller, er labet mich mit Aepfeln, und erquicket mich mit Blumen. Und im 100. Ps. V. 1: Jauchzet dem Herrn, alle Welt. Und Abermal Ps. 89, 16: Wohl dem Volk, das jauchzen kann.

Wer nun diese Freude hat, der hat alles was er wünschen und begehren mag, und über dieselbe Freude kann er nichts mehr wünschen. Und weil dieselbe Freude entspringt aus der wahren Liebe Gottes, so aus dem Glauben an unsern Herrn Jesum Christum kommt: so folget, wo wir dies hohe Gut haben wollen, und ein Tröpflein davon schmecken wollen in diesem Leben, ja wenn wir in uns ein lebendig Zeugniß haben wollen des ewigen Lebens, daß wir im Glauben nach der einigen Liebe Gottes trachten, und uns derselben ergeben. Daher St. Paulus sagt, Eph. 3, 19: Christum lieb haben ist viel besser, denn alles Wissen.

Und weil diese Liebe in uns ist, und nicht außer uns, wiewohl unvollkommen, so folget, daß wir diesen Schatz in unserer Seele haben, und bedürfen nichts Auswendiges dazu, weder Gold noch Silber, weder Ehre noch Würde, weder Kunst noch Hoheit, weder Sprachen noch Ansehen, noch etwas Zeitliches; sondern in der einigen Liebe Gottes ist das alles begriffen.

Und weil die Liebe dort wird vollkommen und ewig sein, so wird auch ewiger Friede und Freude sein. Und diesen Schatz und Reichthum wird der Mensch haben in ihm selbst, und wird ihm denselben Niemand stehlen können; und er wird auch seine Freude stets in ihm selber haben, dazu er weder Gold noch Silber bedarf, weder Ehre noch äußerliche Herrlichkeit. Denn Gottes Liebe ist ihm alle Herrlichkeit.

Und diesen Reichthum weiß und kennet Niemand, denn der ihn hat. Wer ihn aber in ihm selber hat, der wird nichts Auswendiges begehren, wird Niemand etwas mißgönnen. Denn er ist voll und satt seines eigenen Gutes, seiner eigenen Freude, und begehret nichts, denn die Liebe Gottes, darin seine Freude und Leben ist.

Und solches Schatzes Anfang können alle Gläubige haben. Denn Gottes Liebe wird dadurch nicht geringer, sondern mehret sich, und theilet sich unendlich aus, und hindert darin kein Gläubiger den andern, sondern machen vielmehr solche Gaben in ihnen wachsen und zunehmen. Denn je mehr ein Mensch Gott liebet, je mehr er sich in Gott erfreuet. Und wie Gott seine Liebe den Menschen austheilet: so theilet er auch seine Freude aus. So offenbaret sich auch Gott seinen Liebhabern, nachdem sie ihn lieben. Und so hat Gottes Liebe und Freude und Erkenntniß in allen Menschen ihre Stufen, und hindert hierin keiner den andern. Daraus abzunehmen, wie groß die ewige Freude im ewigen Leben sein wird, weil Gott seine Liebe und Freude in alle Auserwählte ganz ausgießen und sie damit erfüllen wird, wenn er wird Alles in Allem sein. 1. Cor. 15, 28. — Arnd.

Hast du mich wirklich lieb?

Ein Prediger in Virginien hatte einst seinen Gottesdienst schon angefangen, als sich die Kirchthüre noch einmal öffnete und ein Fremder herein trat, den er alsbald für ein Jude erkannte. Derselbe war wohlgekleidet und sah ehrwürdig aus, doch verriethen seine Gesichtszüge ein tiefes Leid. Er setzte sich und hörte aufmerksam zu; Thränen schienen je und je über seine Wangen zu gleiten. Der Prediger fühlte sich zu dem Manne so sehr hingezogen, daß er nach dem Schluß des Gottesdienstes an dessen Sitz hinging und den Fremden anredete: „Irre ich nicht, so spreche ich zu einem von Abrahams Kindern?"

„Du irrst dich nicht," war die Antwort.

„Darf ich fragen, was dich in eine christliche Versammlung bringt?"

Der Jude wurde bald genug offenherzig und erzählte seine Geschichte. Noch nicht lange her hatte er seine Frau verloren und war sodann nach Amerika gefahren, wo er sich in einem Landsitz in Ohio niederließ. Sein einziger Trost war diese siebenzehnjährige Tochter, ein zartes, überaus liebevolles und hochbegabtes, Wesen. Er hatt sich's etwas kosten lassen, sie allseitig auszubilden; sie las und sprach viele Sprachen und übte sich mit Erfolg in verschiedenen Künsten; dabei war es sein Anliegen, sie in der strengste Form des jüdischen Glaubens zu unterrichten und fest zu gründen. Allein ihre zarte Gesundheit schien bereits untergraben, die Kräfte nahmen sichtlich ab; sie wurde endlich zum steten Liegen verurtheilt. Der Vater trennte sich kaum mehr von ihrem Lager, versuchte vieler Aerzte Kunst und Mittel, und sah doch seinen einzigen Schatz immer unverkennbarer davoneilen. Oft wollte er mit ihr vom Sterben reden, brachte aber kaum mehr Worte heraus als Schluchzen und Thränen.

Eines Tages wandelte er weinend in seinem Garten auf und ab, als sein sterbendes Kind nach ihm sandte. Mit schwerem Herzen trat er in das Zimmer, kaum gefaßt auf den wahrscheinlichen letzten Abschied, und tief gepeinigt von der Ungewißheit ob er seine Tochter auch drüben einmal wieder sehen werde.

Sie ergriff seine Hand und fragte nachdrücklich: „Vater, liebst du mich?"

„Mein Kind!" antwortete er, „du weißt, daß ich dich liebe, mehr als alles in der Welt!"

„Aber Vater, liebst du mich in der That?"

„Warum, mein Herz, mit solchen Fragen foltern? Habe ich dir meine Liebe noch nie bewiesen?"

„Aber, liebster Vater, hast du mich wirklich lieb?" Er konnte nichts erwiedern, daher die Sterbende fortfuhr: „Ich weiß ja, daß du mich immer lieb hattest, du warst der zärtlichste Vater und ich liebe dich inniglich. Willst du mir aber einen Wunsch gewähren? Denn Wunsch deiner sterbenden Tochter, wirst du ihn erfüllen?"

„Liebstes Kind, fordere was du willst; es mag mich kosten, was es will, dein Wunsch wird erfüllt werden."

„Theuerster Vater, so bitte ich dich, nie wieder, gegen Jesus von Nazareth zu reden."

Der Vater verstummte vor Erstaunen.

„Ich weiß nur wenig," fuhr sie fort, „von diesem Jesus; denn man hat mich ja nichts von ihm gelehrt. Aber so viel weiß ich, daß er ein Heiland ist, weil er sich mir selbst in meiner Krankheit geoffenbart hat zum Heile meiner Seele. Ich glaube, er wird mich selig machen, obgleich ich erst jetzt ihn zu lieben anfange. Ich spüre, daß ich zu ihm gehe und ewig bei ihm sein werde. Und jetzt, liebster Vater, schlage mir diese Bitte nicht ab, sondern verschaffe dir ein Neues Testament, das dir von Jesus Christus sagt, und wenn ich fort bin, dann schenke ihm die Liebe, die du bisher für mich hattest."

So viel konnte sie noch sagen, dann sank sie erschöpft zurück. Der Vater war so überwältigt von Schmerz und Beklommenheit, daß er hinaus gehen mußte, und ehe er sich noch sammeln konnte, war die Seele seines heißgeliebten Kindes entflohen — gewiß in die Arme des Heilands, den sie kaum kannte, und doch liebte und ehrte.

Das nächste was der Vater nach dem Begräbniß seiner Tochter that, war sich ein Neues Testament zu kaufen und christlichen Unterricht zu suchen. Der Geist Gottes half ihm zu weiterer Klarheit und jetzt gehört er zu den Nachfolgern des Heilandes, den er einst als „den Gehenkten" verachtet hatte. — Sendb.

Die unaussprechliche Gabe Gottes.

Auszug aus einer Predigt von C. H. Spurgeon.

Im Text wird der bestimmte Artikel „die gebraucht. — „Die Gabe Gottes." Dann, wird Christus als Gabe Gottes über alle andern Gaben des himmlischen Vaters erhoben. Es ist wahr, die Sonne ist eine Gabe Gottes. Es gibt kein Stückchen Brod, das wir essen, keinen Tropfen Wasser, den wir trinken, das nicht Gottes Gabe genannt werden muß; aber die Gabe, welche alle andern einschließt, übertrifft und heiliget, ist unser Herr Jesus Christus. Ich wünsche, fähig zu sein, von dieser Gabe zu reden, wie ich sollte, aber ich werde in Gottes Wort belehrt, daß sie „die unaussprechliche Gabe" Gottes ist. „Gott aber sei Dank für seine unaussprechliche Gabe." Ich kann begreifen, wie Gott den Menschenkindern die Erde, wie er dem Adam die Herrschaft über alle Werke seiner Hände geben konnte; ich vermag zu hoffen, wie Gott seinem Volk den Himmel einräumen und ihnen gestatten konnte, zu seiner Rechten zu wohnen immer und ewiglich; aber daß er seinen Eingeborenen, den „wahren Gott vom wahren Gott" geben sollte, um unsere Natur auf sich zu nehmen, und in dieser Natur wirklich gehorsam zu sein bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze: dies können wir nicht begreifen; dies können selbst die Engel mit ihrem mächterigen Verstande nicht völlig ergründen. Sie sehen die Thatsache, aber während sie sie anstaunen, „gelüstet" sie mehr zu erforschen, denn auch sie fühlen, daß sie dies Geheimniß nicht völlig durchschauen können. Eine unergründliche Tiefe göttlicher Erbarmung offenbart sich in der herablassenden zärtlichen Liebe, die Jesum Christum dahin gegeben hat für uns zu sterben als wir noch Feinde waren.

Geliebte, es ist eine unübertreffliche Gabe! Gott hat uns einen solchen Schatz gegeben, daß mit Himmel und Erde, wenn sie zusammen geschmolzen wären, kein solcher gekauft werden könnte. Die ganze Ewigkeit kann keine Persönlichkeit hervorbringen wie unser Herr Jesus. Ewiger Gott, du hast deines Gleichen nicht! — und als du Menschensohn warst, da konnte deine Herablassung von nichts übertroffen werden. O, welch eine Gabe! Du kannst nichts erdenken, das du ihr gleichstellen könntest. Es ist eine Gabe, Geliebte, welche alle Dinge in sich begreift. „Welcher auch seines eignen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns Alle dahin gegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht Alles schenken?" Erlangt Christum und ihr habt Vergebung der Sünden, eure Rechtfertigung; im Schooße dieser Erlösung findet ihr Heiligung, Annahme als Kinder, Wiedergeburt. Jede Bundesgabe ist in Christo Jesu eingewickelt. „Mein Freund ist mir ein Büschlein Myrthen;" nicht ein Zweiglein bloß, sondern ein ganzes Bündlein. Alles, was möglicherweise dem Christen nöthig sein möchte für Zeit und Ewigkeit, ist ihm in Jesu geschenkt.

Und wie diese Gabe alle andern in sich schließt, so versüßt sie auch alle. Zeitliche Segnungen ohne Christum sind wie Nullen ohne Zahl davor; aber wenn ihr sie habt und Christum davor stehen — o welch eine Summe gibt es dann! Zeitliche Gaben sind ohne Christum unreifes Obst; aber laßt Christum sie bescheinen, so werden sie zart und süße. Zeitliche Wohlthaten ohne Christum sind wie ausgetrocknete Flüße; aber Er füllt sie bis an den Rand; sie sind wie Bäume, die nur Blätter haben; aber Er kommt — und sie werden mit Frucht beladen, von der wir uns nähren. Brüder, was nützen uns alle Güter dieses Lebens ohne Christum? Würden sie nicht unsre Seelen verhungern lassen? „Wen habe ich im Himmel außer Dir? Und es ist Niemand auf Erden, dessen ich begehre ohne dich." Der volle Weinkeller, die Scheuer, die größer gebaut werden muß — was wären sie ohne einen Heiland? O Gott, wenn du willst, so nimm Alles hinweg, nur gieb uns mehr von Christo! Fülle unsre Herzen mit seiner Liebe und du magst Schrank und Tasche leer machen, wenn

du willst. Güter sind Segnungen, wenn wir Christum dabei haben; aber wenn Er weg ist, so sind sie nur nichtige Eitelkeiten.

Unser Herr Jesus Christus ist die köstlichste Gabe, meine Brüder, weil, wer sie bekommt, der Gunst Gottes gewiß ist. Andere Gaben verschern uns nicht selbstverständlich der Gunst Gottes. Gott giebt die meisten Güter dieser Welt oft den Gottlosen. Er schüttet die Träber den Schweinen hinaus; seinen Kindern aber giebt er manchen Kelch voll Bitterkeit. Diese Welt ist, wie wir wohl wissen, nicht unser Erbe. Die Bösen haben ihr Theil hier, sie strotzen von Fett; ihre Häuser sind voll Vorraths und sie lassen ihr Ueberriges ihren Kindern. Aber erlangt Christum und ihr habt Gottes Gunst; daß könnt ihr gewiß sein. Dies ist der Segen Gottes, der reich macht ohne Mühe. Dies ist Segen zur Rechten und zur Linken. Besitzt Christus und Alles ist Segen; nirgends Fluch. Wenn du Christum hast, so liebt dich Gott gewiß; Gott liebt dich, denn es hat noch nie eine Seele Christi Namen auf der Stirne getragen, ohne daß die ewige Liebe ihn dorthin geschrieben hat, und hat damit eine gewisse Versicherung und Siegel der Liebe gegeben, die kein Ende haben kann.

Wenn du Christum hast, noch einmal, so mußt du die Gabe schätzen, denn sie ist ein Zeichen deiner ewigen Erlösung. Wenn du Christum hast, so gehören dir die Lobgesänge des Himmels, das gute Land, „wo Milch und Honig fließt." Du wirst nie den Zorn Gottes tragen, denn Christus trug ihn für dich. Du wirst nie die Worte hören: „Weichet von mir ihr Verfluchten;" denn Christus hat gesagt: „Ihr seid gesegnet immer und ewiglich," ja, und ihr sollt gesegnet sein.

Herzliches Erbarmen.

So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Col. 3, 12.

Die Auserwählten Gottes sollen solchen Ehrenschmuck anziehen, denn sie sollen nicht gekleidet sein wie die, welche nicht aus der Welt erwählt sind zu dem herrlichen Eigenthum Jesu Christi. Sie sollen nicht gesinnet sein und einhergehen in einer Weise, darin sie sich nicht von den Weltmenschen unterscheiden, sondern man soll es ihnen ansehen können, daß sie dem Reiche der Welt und dem Geist dieses Reiches entrissen sind. Sie sind die Heiligen, welche in der Vergebung ihrer Sünden die Gerechtigkeit haben, die vor Gott gilt, welche aber auch in dem Geiste Gottes den Geist der Heiligung und Reinigung von ihrer Ungerechtigkeit haben. Dieselbe ist nicht mehr ihr Weg, sie können nur noch durch einen Fehltritt, durch eine Verirrung hineinkommen, aber jedes Mal, wenn es geschehen ist, erkennen sie es mit Schrecken und ziehen ihren Fuß aus den Stricken der Ungerechtigkeit und setzen ihn wieder auf den Weg der Gerechtigkeit. Sie sind die Geliebten, denn der Vater siehet sie nicht an, wie sie von sich selber erscheinen, sondern wie sie in Jesu erscheinen, darum wendet sich die Liebe des Vaters zu ihnen, also daß sie triumphiren: „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur, mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn." Diese Auserwählten Gottes, diese Heilige und Geliebten, sollen anziehen herrliches Erbarmen. Sie sollen es anziehen; also sind sie nicht von selber damit bekleidet. Wie ein Anzug verfertigt und dargereicht wird, so ist das Kleid des herzlichen Erbarmens bereitet in dem Erbarmen Jesu und wird dargereicht durch den heiligen Geist, der dich von einer Klarheit zur andern in das Bild Jesu verklären will, also auch in das Bild seines Erbarmens. Herzliches Erbarmen, oder wie du auch lesen kannst, „Herz voll Erbarmen" ist das rechte Gewand der Auserwählten und heiligen Gottes. Die Weltmenschen kennen und üben auch wohl Barmherzigkeit, aber nicht mit dem Herzen. Bald erscheint die Herzlosigkeit ihres Erbarmens in der Kälte und vornehmen Herablassung, womit sie der Noth des Andern helfen, bald erscheint die Oberflächlichkeit ihres Erbarmens darin, daß das Gefühl des Mitleids verfliegt. Sie sind barmherzig aus menschlicher Gnade oder aus gefühlvoller, leicht beweglicher Gutmüthigkeit, aber sie haben nicht ein Herz voll Erbarmung, weil sie nicht die Liebe Jesu haben in sich anzünden lassen.

Ziehet an Freundlichkeit oder Milde. Auch hier gilt es, daß, wenn solches Kleid erst angezogen werden soll, du es nicht von selber an dir hast. In der menschlichen Natur und dem Temperament des Menschen, vielleicht auch in deinem Temperament, kann etwas Rauhes, Hartes, Ungütiges, Unfreundliches sein, was herausfährt, so oft dir auch nur eine geringe Gelegenheit geboten wird, so oft dir das Kleinste begegnet, was dich unangenehm berührt. Je mehr das der Fall ist, desto mehr sollst du gerade Freundlichkeit und Milde anziehen, desto genauer sollst du darauf achten, daß dir nicht etwa dieses Gewand bei besonderen Gelegenheit zu lästig wird und du es abwirfst. Du hast es nie abzulegen, sondern nur immer anzuziehen, daß ein Jeder zu jeder Zeit sich darin finde.

Ziehet an Demuth, Sanftmuth. Auch dieses liebliche Gewand mußt du anziehen, um es zu haben, denn du hast es nicht von selber, aber es wird dir geboten aus der Demuth und Sanftmuth Jesu. Es kommt vor, daß auch in dem aus Gott gebornen Menschen Ueberreste von Hochmuth und Eigenheit sich erhalten, woraus oft das unruhige, aufgeregte, heftige Wesen entspringt. „Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig," spricht der Herr. Es ist die Demuth und Sanftmuth, das Joch Christi, zwar ein Joch, welches den alten Menschen mit seinen Ansprüche niederdrückt, aber um deswillen sehr heilsam ist, denn es führt die Gestalt des demüthigen Jesu in dir herauf. Mit der Demuth Hand in Hand geht die Sanftmuth, d. i. der gelassene Sinn, der sich durch des Andern Zorn und Lieblosigkeit nicht reizen läßt, sondern solche Last auf sich nimmt und trägt. Wenn du aber eine Last trägst, bist du dann nicht stärker als die Last? Wenn du gleich also die Aufregung und Leidenschaft des Andern trägst, bist du dann nicht stärker als Jener? überwindest du nicht seinen Zornmuth mit deiner Sanftmuth? Die sanftmüthigen Menschen sind daher die stärksten, sie kommen durch alle Unruhe, Widerspruch und Aufregung Anderer hindurch, sie können mit den wunderlichsten und verkehrtesten Menschen verkehren, sie behalten überall das Feld, wie es der Herr verheißen, wenn er spricht: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen."

Geduld heißt das Letzte. Es sagt Jemand von diesem Schmuck des Christen: „Die Geduld ist ganz wider den Sinn der großen Menge, denn diese hält Geduld für Schwäche, sie meint, Gewalt werde am sichersten durch Gewalt überwunden, ihre Art ist hastiges Drängen und Anstürmen. Die Schrift aber sagt: „Durch Stille sein und Hoffen würdet ihr stark sein" (Jes. 30, 15), und: „Ein Geduldiger ist besser, denn ein Starker" (Spr. 16, 32); denn sie weiß, daß die wahre Kraft nur denen zu Theil wird, die das thörichte Selbstvertrauen auf die eigene aufgeben. Daher so viele Beispiele der Geduld in der Schrift und so viele Ermahnungen dazu.—Kirchl. Anz.

Eine Frage.

Ich möchte gerne Aufschluß über Folgendes haben.

Wie bekannt, schimpfte, fluchte und warf Simei den von seinem Sohn Absolom fliehenden David mit Steinen, 2. Sam. 16, 5—11. Bei der Rückkehr Davids nach Jerusalem kam ihm aber der nämliche Simei entgegen und bat ihn sehr um Vergebung, 2. Sam. 19, 16, 18, 20; und David schwur ihm, er solle nicht sterben. Vers 23. Wie kommt es nun, daß David doch, 1. Kön. 2, 8, 9, so zu seinem Sohne Salomon sprach wegen dem genannten Simei, daß er ihn nicht unschuldig sein lassen soll, und daß er Simei's graue Haare mit Blut hinunter in die Hölle bringe? u. s. w. Wenn David doch dem Simei schwur, er solle nicht sterben, warum noch den Befehl an seinen Sohn Salomon wegen Simei?

Die obige Frage ist leicht zu beantworten. David schenkte ihm das Leben, dieweil er sich reumüthig erzeigte und ihn bat um Vergebung. David sagt: „Du sollst nicht sterben," also nicht jetzt durch meine Hand, oder in meiner Lebenszeit; doch sagte er nicht, daß dies Gericht niemals über ihn kommen sollte. Hätte aber Simei sich recht betragen und dankbar erzeigt, so wäre ihm wahrscheinlich sein Leben erhalten worden; aber durch seine Undankbarkeit und Frevel wurde Salomon den Befehl gegeben ihn nicht unschuldig zu halten.

Das Blut Christi ist unsere Versöhnung, seine Gerechtigkeit unser Kleid. Wie Gott Adam und Eva Röcke von Fellen anzog, so ziehet er auch uns das Kleid der Gerechtigkeit an, wenn wir ihm stille halten.

Auskunft verlangt.

Der Unterzeichnete verlangt die Erben der verstorbenen Maria Augspurger, ledigen Standes, zu ermitteln. Es soll eine Schwester sein von ihr, mit Namen Elisabetha, geboren auf dem Flachenhof bei Straßburg, verheirathet an Christian Bürki bei München, Baiern. Später sollen sie nach der Schweiz gezogen sein. Soll sie nicht mehr bei Leben sein, so wird Nachricht verlangt von ihren Kindern. Adressire an den Administrator,

Peter Schrock,

Trenton, Butler Co., Ohio.

Das Gemeindeblatt wird gebeten Obiges zu kopieren.

Nur die Gerechten werden ein Paradiesleben bekommen, sie, deren Freude und Wonne Gott ist.

Abendandacht.

O Jesu! lieber Heiland mein,
Jetzt geh' ich in's Schlafkämmerlein;
Ich will mich legen in die Ruh',
Schlüß du die Thür selbst nach mir zu.
Verzeih mein' Sünd' aus Gnad' und Güt',
Vor schweren Träumen mich behüt;
Laß mich recht selig schlafen ein,
Zu ruhen sanft im Namen dein;
Ja wenn ich schlaf wach du für mich,
Treib alles Unglück hinter mich;
Breit über mich dein' Flüglein aus,
Laß geh'n dein' Englein um das Haus.
Vor Wasser- und vor Feuersnoth,
Vor einem bösen schnellen Tod;
Vor Diebstahl und vor Leibsgefahr'n
Mich und die Meingen wollst bewahr'n.
Laß mich zu deinem Lob aufsteh'n,
Und fröhlich an mein' Arbeit geh'n;
Das wollst du thun Herr Jesu Christ;
Daß du mein Gott, Erlöser bist,
Deß freu' ich mich von Herzen mein,
Bin gutes Muths und harre dein,
Verlaß mich gänzlich auf deinen Namen,
Hilf, Helfer, hilf! drauf sprech ich: Amen.

J. M.

Verheirathet.

Am 29. April, in der Wohnung der Eltern der Braut, in Whitestde County, Ill., durch Bischof Heinrich Reiß, Br. Heinrich B. Burkholder von Franklin County, Pa., mit Schwester Martha R. Eberfole, vom erstgenannten Ort.

Gestorben.

Am 13. Januar, nahe Trenton, Butler County, Ohio, Schwester Maria Augspurger, im Alter von 59 Jahren. Leichenrede von Peter Imhof über 2. Cor. 5.

Am 28. April, in Woolwich, Waterloo County, Ont., Eva, Eheweib von Christian Horst, im Alter von 64 Jahren, 7 Monaten und 4 Tagen. Ihre sterbliche Ueberreste wurden auf Martin's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Peter und Abraham Martin.

Am 29. April, in Waterloo County, Ont., Maria, Eheweib von Levi Schneider, im Alter von 23 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen. Am 1. Mai wurde sie mit ihrem zwölftägigen Kinde auf Eby's Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von D. Wismer und E. Detweiler.

Am 26. April, in Pulaski, Davis County, Iowa, Frederich, Sohn von Pred. Philip Ronlet, im Alter von 8 Jahren, 7 Monaten und 15 Tagen.

Am 24. April, in Westmoreland County, Pa., am Schlagfluß, Br. Christian Fox, im Alter von 87 Jahren, 6 Monaten und 3 Tagen. Ungefähr vier Wochen vor seinem Tode wurde er vom Schlag gerührt. Er starb in der lebendigen Hoffnung seinem Heiland in Frieden begegnen zu können. Leichenreden von J. D. Overhold und Jonas Blauch in deutscher, und Pred. Long in englischer Sprache.

Am 1. März, in Richland County, Ohio, an der Auszehrung, Br. Samuel M. Pletscher, im Alter von 60 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Seine Gatte ging ihm zehn Jahren voran in die Ewigkeit, und nun folgte er ihr nach um sie, wie wir hoffen, als eine Heilige im Himmel anzutreffen. Er war bloß fünf Tage krank, da Gott ihn heim rief. Er hinterläßt acht Kinder ihren Verlust zu betrauren, und wir hoffen, daß sie, wie er, alle suchen mögen Frieden mit Gott zu machen, daß wenn der Herr sie abrufen wird, sie auch bereit sein mögen diese Welt zu verlassen. Leichenreden von J. M. Farland über Matth. 6, 1.

Am 30. März, in Lancaster County, Pa., Br. Christian Lichty, im Alter von 85 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen. Der betagte Bruder konnte schon vor ungefähr zwei Jahren nicht mehr den Versammlungen beiwohnen, doch behielt er einen festen Glauben an seinen Heiland bis in den Tod. Leichenreden wurden von den Brüdern Georg Weber und Samuel Guth gehalten. Friede seiner Asche.

Am 24. April, zu Gardner, Grundy County, Ill., Sarah, Eheweib von Michael Buchwalter, und Tochter von Georg B. und Rebecca Kulp, im Alter von 29 Jahren, 4 Monaten und 4 Tagen. Sie schloß sich bei der Methodisten Episcopal Gemeinde ungefähr vier Wochen vor ihrem Tode an. Sie verschied mit einem festen Vertrauen und seliger Hoffnung ihrem Heiland in Frieden begegnen zu können. Kurz ehe sie verschied bat sie ihre Mutter ihr das schöne Lied vorzulesen: "Away with our sorrows and fear," &c. Sie hinterläßt ein Gatte und vier kleine Kinder, sowie viele Freunde ihren frühzeitigen Tod zu betrauren. Leichenreden von A. D. Moore und —— Cassel.

Am 1. Mai, in Clinton Township, Elkhart County, Ind., am Typhoid- und Flackenfieber, Maria, Tochter von Johannes und Susanna Hoover, im Alter von 19 Jahren, 2 Monaten und 9 Tagen. Sie wurde am 3. auf dem Mennoniten Begräbnißplatz in Clinton beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Johannes Weber und Jakob Wisler über Matt. 13, 34—37, und John F. Funk über Ps. 90, 12, gehalten wurden. Diese Familie fühlt sich besonders sehr betrübt und beraubt, indem bloß vier Wochen vorher sie den Hingang ihres ältesten Sohnes und Bruders betrauerten, der nach einer heftigen und langwierigen Krankheit in Illinois starb, wo sein Vater nach einem fünfwöchentlichen Wachen über den abnehmenden Körper seines lieben Sohnes ihm zu dem Grabe folgte und ihn sah in seine letzte Ruhestätte legen, und dann da er heim kam, seine älteste Tochter, die sich schon beklagte ehe er von heim ging, mit schnellen Schritten dem Grabe entgegen eilend antraf. Maria war von freundlicher und keuscher Gesinnung, und ihr frühes Hinscheiden wird von vielen Freunden und Nachbarn betrauert. Mögen doch die jungen Leute es bedenken, daß sie auch sterben müssen.

Am 6. Mai, in Elkhart County, Ind., Schwester Veronica, Eheweib von Johannes Baumgartner, im Alter von 44 Jahren, 1 Monat und 7 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte und ein Kind ihr Hinscheiden zu betrauren. Leichenreden von Johannes Rusbarm, H. A. Miller und J. J. Weber über Offenb. 14, 12, 13.

Am 7. Mai, in Trenton, Henry County, Iowa, am Scharlachfieber, Schwester Lydia, Eheweib von David Bender, im 38. Jahr ihres Alters. Glaubensvoll konnte sie zu ihrem Heiland empor blicken und sagen: „Der Tod kann nicht zu bald kommen und fürchte mich vor ihm nicht; ich gehe nur heim zu Vater und Mutter." Ihr Vater war der beliebte Pred. Christian Miller von Wilmot, Canada. Zweckmäßige Leichenreden von Johannes v. Gunden, Joseph Schlegel und Benjamin Eicher.

Starb in Franklin County, Pa., an der Lungensucht, Diakon, Abraham Stauffer, im Alter von 73 Jahren, 11 Monaten und 11 Tagen. Dieser betagte Patriarch war ein gütiger Gatte und Vater und ein aufrichtiger Nachfolger seines Heilandes über dreißig Jahren. Seinen Wandel war in der That nachahmungswerth. Er war ein fleißiger Bibelleser, dadurch er auch gestärket wurde seines Meisters Wille zu verrichten. Er hat niemals viel gesprochen, suchte aber alles in der Furcht Gottes zu thun. Leichenreden von Besamin Leiber, Johannes Hunsicker und Peter Walde über Matth. 22, 14.

Am 12. Mai, in Clark County, Ohio, Pr. Johannes Neff, im Alter von 89 Jahren und 29 Tagen. Sein Weib Elisabeth starb den 6. Februar. Nun haben sie diese Welt verlassen, um die Wirklichkeit einer andern und bessern Welt sich zu erfreuen. Leichenreden über Offenb. 21, 3—5.

Am 25. Mai, in Elkhart County, Ind., Kindlein von Franklin und Maria Weaver, im Alter von 11 Tagen. Leichenreden von Heinrich Schaum und D. Brenneman über Pred. 3, 2.

Am 24. April, in Branch County, Mich., nach einer kurzen Krankheit an Magenentzündung, Johannes, Söhnlein von Johannes und Rahel Guth, im Alter von 3 Monaten und 4 Tagen. Leichenreden von Johannes Krupp und C. D. Beery.

Am 13. April, in Cumberland County, Pa., Schwester Elisabeth, Eheweib von Jakob Eberman, im Alter von 77 Jahren und 21 Tagen. Sie hinterläßt ein Gatte und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden wurden von Georg Krupp, Samuel Zimmerman und Nathanael Shope gehalten.

Am 22. April, in Westmoreland County, Pa., Magdalena, Eheweib von Heinrich R. Fox, im Alter von 67 Jahren, 11 Monaten und 6 Tagen. Sie hatte eine Zeitlang zu leiden, doch war sie in all ihrer Prüfungen geduldig. Sie hinterläßt ein Gatte und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von —— Lady in englischer und Jonas Blauch in deutscher Sprache.

Letters Received.

Elisabeth Herr, Benedict Reinhart, Peter Schrock, J S Amstutz, J Summer, B F Herr, B F Newcomer, Josiah Brewer, Chr Krehbeil, J Metzler (2), C F Detweiler.

MONEY LETTERS.

A—Jacob S Augspurger, Noah Atwine, Joseph Augspurger, Chr B Allebach.

B—Samuel Blaugh, Joseph S Bare, Jacob Brand, M Brothers, Peter Beistey, John E Borntreger, J M Brenneman, David Breniser, Samuel Buckwalter, Christian Brenneman.

C—C Clauson.

D—John Detweiler, George Detweiler, Adam Diller, P D Diller, August Driver.

E—Jacob Eberhart, Samuel Eberly.

F—A J Fretz.

G—Joseph Gotwals, J W Gotdschmidt, Jacob L Gingrich, J S Good.

H—Frederick Houschatter, Benjamin Hilty, Diebold Houshatter, Amos Hunsberger, Jesse G Hendricks, Chr H Hochstetler, Cyrus Hoover, Jacob Hildebrand, Martin Herr.

J—Rebecca Johnson.

K—Jonathan Kindig, Regina Kaufman, C M Keith, S S King, John Kreider, Andrew Kreider, Mary A Kauffman, Isaac King, Christian Kauffman, Jacob S Kratz, John K Kurtz, Jacob Kurtz, Michael Kilmer.

L—J Lehman, Jer Livingston, Wm C Livengood, John Latshaw, John N Long.

E—E Musselman, M S Moyer, Philip Miller, Amos Metzler, John Moser, John K Miller, J H Meltinger, S S Mast, Joseph Moyer, D Metzler, Abraham Miller,

N—Benjamin Neff, John Nolt, S K Neer, Joseph Nissley.
O—Anna S Overholt, Henry Otterbein.
R—B F Ropp, Jon E Riehl, Henry G Rutt, John Reiff, B F Ropp, E B Riehl, George Rupp.
S—Anna Sangree, Chr D Schertz, Mary M Stauffer, David Spangler, J P Schrock, Philip Stauffer, Joseph Stuckey, J S Snearly, Christian Staker, D W Smith, Hannah C Snyder, Henry Strazler, Catharine M Stauffer, Rudolph Schneider, Abm B Sprunger, Chr Stouffer.
W—Eli Wismer, Henry Weber, Cyrus Wallick, Christian Wyse, Gideon Weaver, Martin C Weaver, John Wayre, John Wyse.
Y—Daniel I Yoder, Nathan D Yoder.
Z—Amos Zimmerman.

For Books.—Joseph Raymer, S M Hertzler, David Basinger, Jacob Habegger, George Flake.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Oct. 27th, 1872, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,20 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,20 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,50 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp.,	via Goshen,	1,40 P. M.
Emigrant & Express	(Air Line,)	5,30 P. M.
Night Express,	(Main Line,)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,25 A. M.
Grand Rapids,		4,10 P. M.
Express Accommodation,		7,30 A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M.
Steamboat Express,	5,10 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	1,35 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,10 A. M.
Express Accommodation,	2,48 P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.
☞ Sleeping cars on all night trains.
☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.
C. W. GREENE, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz berichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabethisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Traktat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:
Ein Exemplar, Portofrei, 65cts.; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$,60
Unpartheiliche Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unpartheiliches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen 6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00
Englisch und Deutsch Testament, .75
Testament und Psalmen, groß Format 1.25
Taschen Bibeln .75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60
Testamente mit Schlössern 1.50
Vollständige Bibeln mit apogriphischen Büchern 2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen
Hübners Biblische Historie 1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder .75
Lust Gärtlein .80
Pilgerreise von J. Bunyan .75
Heilige Krieg von Bunyan 1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch .50
Starks Gebetbuch 1.75
Habermann's Gebetbuch .30
Evangelio Nicodemi .85
Psalter Davids .60
Sänger am Grabe .60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden .50
Paradies Gärtlein .90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .35
Der Fürst aus dem Hause Davids, 1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .30
Gnadenordnung von Hollaz .35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch 2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen 2.80
Eusebius Kirchengeschichte 2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band 2.50
Wandelnde Seele 1.25
Heinrich Funk's Erklärung 1.60
Ernsthafte Christenpflicht 0.65
ABC Bücher .25
Erstes Lesebuch für Kinder 0.40
Das Christenthum und der Krieg 0.10
Ahn's Method of learning the German Language 1.25
English Mennonite Hymn-Book 0.60
Dymond on War 0.50
Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch	3.50

Der Herold der Wahrheit,
eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.: „**Herold der Wahrheit**", **Elkhart, Indiana.**

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Beilage zum „Herold der Wahrheit."

Für die Kinder.

Jahrgang 10.—No. 6. Elkhart, Indiana, Juni 1873. Ganze Nummer 114.

Eine Anrede an die Sonntagschule.

Werthe jungen Freunde! Als einer der eure Seele liebt und euch viel Glück und Segen wünschet in dieser Welt, sowie alle Verheißungen der zukünftigen Welt, wünsche ich mich mit einigen Worte an euch zu wenden, hoffend, daß ihr ihnen eure Aufmerksamkeit schenken werdet. Wenn ich achtzig Jahre alt werden sollte, so habe ich jetzt schon über die hälfte meiner Zeit in dieser Welt zugebracht. Ich habe schon verschiedene Wege versucht, wie am besten sich in diesem Leben vergnügen zu können, und hab nur einer gefunden, der mir eine wirkliche Vergnügung gewährte, und von diesem möchte ich euch was sagen.

Ihr seid jetzt noch jung und eure Herzen sind noch frei von den Sorgen dieser Welt, und das Hauptstreben eurer Herzen ist nur, wie ihr euer Leben in dieser Welt am besten erfreuen möchtet. Ihr werdet, wie schon viele gethan haben, verschiedene Wege dazu versuchen, aber am Ende davon werdet ihr doch erfahren müssen, daß die Worte des weisen Mannes Wahrheit sind, der da sagt: „Ich sahe an alles Thun, das unter der Sonne geschiehet; und siehe, es war alles eitel und Jammer." Mit Bedauern werdet ihr dann bekennen müssen: O wie thöricht bin ich gewesen.

Dies ist nicht eine bloße Annahme oder Vermuthung, sondern eine Wahrheit, die Niemand widersprechen wird der dieses versucht hat, und die ihr selbst ehe lang erkennen müsset. Ihr werdet endlich lernen einsehen wie thöricht ihr hier und da gehandelt habt, welches eure Herzen dann sehr betrüben wird, daß ihr den vielen Räthen eurer Eltern und Freunde nicht gefolgt und sie wahrgenommen habt. Und ihr, die ihr es jetzt voraus wisset, daß dieses unwiderspreckliche Wahrheiten sind, warum wollt ihr jetzt nicht anhalten? Warum wollt ihr noch länger eure edle Zeit in Eitelkeit zubringen? Warum macht ihr denn immer im Bösen fort, als wenn dieses nicht Wahrheit wäre, so es doch für dasselbe bestätigt wird von solchen die es erfahren haben?

Viele von euch haben eure Herzen noch nicht Gott gegeben und Nachfolger Christi geworden, welches eure höchste Pflicht sowohl als euer allerheiligstes Vorrecht ist. So ihr euch weigert euch eurem Schöpfer zu ergeben und ihm gehorsam zu werden, so werdet ihr bald, ja vielleicht sehr bald solches bitterlich bereuen müssen. Es ist in der That zu beklagen, daß es in vielen Gegenden unter den jungen Leuten nur hie und da eins zu finden ist das ein Glied der Gemeinde ist, davon noch die meisten aufgenommen wurden während sie gefährlich krank waren.

Ihr werthe jungen Freunde, bedenket es doch einmal recht wie unklug es ist, es abzuschieben eurem Schöpfer zu dienen bis ihr den Todt vor Augen schweben sehet! Wie Viele versäumen dieses wichtige Werk bis es zu spät ist! Ach laßt euch überreden, diese wichtige Sache gebörig zu überlegen und es zu bedenken wie sehr ihr euren himmlischen Vater betrübet durch ihm so ungehorsam zu sein. Möge der Herr euch segnen und erleuchtete Herzen geben, daß ihr lernen möget einsehen was zu eurem Frieden und zu eurem ewigen Nutzen diene, damit ihr einst möget gewürdigt sein mit den Heiligen in die ewigen Wohnungen des Lichts aufgenommen zu werden, ist das Gebet eures Freundes,

Bruder Heinrich.

Eine Reihe von Sonntagschul-Lectionen.

6. Lection.—Den 8. Juni 1873.

Gegenstand.—Jesus tritt sein Lehramt an und erwählt seine Jünger. Matth. 4, 12—25.

12. Da nun Jesus hörete, daß Johannes überantwortet war, zog er in das galiläische Land;

13. Und verließ die Stadt Nazareth, kam und wohnete zu Capernaum, die da liegt am Meer, an den Grenzen Zabulons und Nephthalime;

14. Auf daß erfüllet würde, das da gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht:

15. Das Land Zabulon, und das Land Nephthalim, am Wege des Meeres, jenseit des Jordans, und die heidnische Galiläa,

16. Das Volk, das im Finstern saß, hat ein großes Licht gesehen, und die da saßen am Ort und Schatten des Todes, denen ist ein Licht aufgegangen.

17. Von der Zeit an fing Jesus an zu predigen, und zu sagen: Thut Buße, das Himmelreich ist nahe herbei gekommen.

18. Als nun Jesus an dem galiläischen Meer ging, sahe er zween Brüder, Simon, der da heißt Petrus, und Andreas, seinen Bruder; die warfen ihre Netze in das Meer, denn sie waren Fischer.

19. Und er sprach zu ihnen: Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen.

20. Bald verließen sie ihre Netze, und folgten ihm nach.

21. Und da er von dannen fürbaß ging, sahe er zween andere Brüder, Jacobum, den Sohn Zebedäi, und Johannem, seinen Bruder, im Schiff, mit ihrem Vater Zebedäus, daß sie ihre Netze flickten; und er rief sie.

22. Bald verließen sie das Schiff und ihren Vater, und folgten ihm nach.

23. Und Jesus ging umher im ganzen galiläischen Lande, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerlei Seuche und Krankheit im Volk.

24. Und sein Gerücht erscholl in das ganze Syrienland. Und sie brachten zu ihm allerlei Kranke, mit mancherlei Seuchen und Qual behaftet, die Besessenen, die Mondsüchtigen und die Gichtbrüchigen; und er machte sie alle gesund.

25. Und es folgte ihm viel Volks aus Galiläa, aus den zehn Städten, von Jerusalem, aus dem jüdischen Lande, und von jenseits des Jordans.

Nachweisungen und Auslegungen.

(12.) Ueberantwortet war; Lucas 3, 20. Galiläische Land; das nördliche Theil von Palästina.

(13.) Am Meer; das galiläische Meer, ungefähr fünfundvierzig Meilen nördlich von Jerusalem.

(14–16.) Auf daß erfüllt würde; Jes. 9, 1, 2. Heidnische Galiläa; ein Theil von Galiläa war bewohnt von einem Volk, das keine Juden waren, davon viele den Götzen dieneten. Im Finsterniß saß; sie wußten wenig oder nichts von dem wahren Gott. Ein Licht aufgegangen; nämlich das Licht des Evangeliums.

(17.) Von der Zeit an; von der Zeit seiner Versuchung an, oder nachdem er nach Capernaum gegangen war. Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen; Jesus, der verheißene Messias ist gekommen, und dem Volk soll jetzt den großen Plan der Seligmachung gelehrt und durch Jesus nahe zu Gott, ja eben in sein Reich gebracht werden.

(18, 19.) Menschenfischer; Prediger des Evangeliums, um den Leuten von Jesus als der Erlöser der Sünder zu sagen und sie aus dem Reich des Satans in das Reich Christi zu bringen.

(20–22.) Diese Männer scheinen auf einmal überzeugt geworden zu sein, daß Jesus der Heiland wäre, den sie waren gleich willig ihm nachzufolgen und zu verlassen alles was sie hatten.

(23.) Schulen; ein Platz wo sie ihren Gottesdienst verrichteten. In diese Schulen gingen die Juden jeden Sabbath, um das Gesetz hören vorlesen und auslegen.

(24.) Sein Gerücht; es wurde eben in andern Ländern bekannt, welche große Wunderwerke Jesus verrichtete mit Heilen der Kranken &c. Syrienland; ein Land, das nördlich und östlich von Palästina liegt. Besessenen; nämlich solche, die vom Teufel besessen waren. Es scheint, daß zu derselben Zeit die Teufel völlige Gewalt über ein Theil Menschen hatten, und mit ihnen thun

konnten was sie wollten; aber indem Jesus noch mächtiger war als sie, zwang er sie auszugehen von denen die sie also quälten.

(25.) Viel Volks; tausende von Menschen aus verschiedenen Ländern folgten Jesum nach, beides um von ihrer Krankheit geheilt zu werden, und zu sehen wie er Wunder thaten an andern verrichtete.

Fragen.—12. Was hörte Jesus? Wo zog Jesus hin? 13. Welche Stadt verließ er? Wo ging er hin zu wohnen? Wo war Capernaum? Was war der Namen des Meers? 14, 15. Was war jenes Theil von Galiläa genannt? 16. Was sprach der Prophet von diesem Volk? 17. Was fing Jesus dann an zu thun? Was predigte er? 18. Wo ging Jesus? Wen sah er? Was thaten diese? 19. Was sprach Jesus zu ihnen? 20. Was thaten sie? 21. Was für zwei andere Brüder sah Jesus? Was that er dann? 22. Was thaten sie dann? 23. Was that Jesus in ihren Schulen? Was mehr that er? 24. Wo erscholl sein Gerücht? Was für Leute wurden zu ihm gebracht? Was that er ihnen? 25. Was folgte ihm nach?

7. Lection.—Den 15. Juni 1873.

Gegenstand.—Anfang der Bergpredigt. Wer die Seligen sind. Christi Jünger sind das Salz der Erde und ein Licht der Welt. Matth. 5, 1—16.

1. Da er aber das Volk sahe; ging er auf einen Berg, und setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm.

2. Und er that seinen Mund auf, lehrete sie, und sprach:

3. Selig sind, die da geistlich arm sind; denn das Himmelreich ist ihr.

4. Selig sind, die da Leid tragen; denn sie sollen getröstet werden.

5. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden das Erdreich besitzen.

6. Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.

7. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

8. Selig sind, die reines Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.

9. Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.

10. Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr.

11. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinet willen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wider euch, so sie daran lügen.

12. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolget die Propheten, die vor euch gewesen sind.

13. Ihr seid das Salz der Erde. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus schütte, und lasse es die Leute zertreten.

14. Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.

15. Man zündet auch nicht ein Licht an, und setzt es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind.

16. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

Nachweisungen und Auslegungen.

(1, 2.) Da Jesus das viele Volk sah, und es gerne lehren wollte, ging er auf einen Berg, damit das Volk ihn hören könnte.

(3.) Selig; das heißt glücklich, oder gesegnet sein, oder es soll solchen wohl gehen. Geistlich arm sind; die fühlen, wie nöthig sie die Hülfe Gottes haben, und daß sie gar nichts haben und gar nichts sind von sich selbst. Lucas 6, 20. Jes. 57, 15; 66, 2.

(4.) Die da Leid tragen; die trauern über ihre Sünden, und daß sie sich so weit von Gott getrennt befinden. Sollen getröstet werden; Gott wird ihnen ihre Sünden vergeben und sie glücklich und selig machen. Jes. 2, 5; 61, 2. Joh. 16, 20.

(5.) Sanftmüthigen; die freundlich und gütig sind, denen vergeben die ihnen Unrecht zufügen, und nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern dem Bösen mit Gutem zuvorkommen. Das Erdreich besitzen; Gott wird sie segnen, und sie werden den Segen Gottes genießen und glücklich sein. Ps. 37, 11.

(6.) Hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; die ein sehnliches Verlangen haben nahe bei Gott zu sein, ihm gehorsam zu sein und ihm zu gefallen in allem was sie thun. Sie sollen satt werden; Gott wird ihnen das Begehren ihrer Herzen befriedigen und ihnen helfen seinen heiligen Willen zu thun. Ps. 145, 19; Jes. 65, 13.

(7.) Barmherzigen; die Mitleid haben für Andere und alles in ihrer Gewalt thun um ihnen in ihrer Noth zu helfen. Barmherzigkeit erlangen; Gott wird Mitleid haben mit ihnen, wenn sie leiden müssen, und sie erretten zur böser Zeit. Ps. 41, 1, 2.

(8.) Die reines Herzens sind; die alles sündliche hassen und nichts zu thun begehren als das, was recht und den Augen Gottes wohlgefällig ist, und beständig suchen nahe zu Gott zu leben. Ps. 24, 3, 4; Ebr. 12, 14; 1. Joh. 3, 2, 3.

(9.) Friedfertigen; diejenigen, die suchen mit andern in Frieden zu leben und alles mögliche thun um Frieden zwischen denen zu stiften die in Feindseligkeit miteinander leben, und die sich ernstlich bemühen um Sünder zu Gott zu bringen, daß ihnen ihre Sünden vergeben werden und in Frieden mit Gott leben mögen. Ps. 34, 14.

(10.) Die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; die beschimpft und mißhandelt werden, dieweil sie thun was recht und Gott wohlgefällig ist. Das Himmelreich ist ihr; sie sollen im heiligen Reich Gottes, nämlich im Himmel wohnen. 1. Petri 3, 13, 14.

(11,12.) Um meinet willen schmähen; wenn sie euch mit bösen Worten mißhandeln und mit Schimpfnamen beladen werden, oder euch Unwahrheiten nachreden, dieweil ihr Jesus liebet und täglich suchet ihm nachzufolgen. Lucas 6, 22. Dabei habt ihr aber große Ursache euch zu erfreuen, so ihr von Andern mißhandelt werdet, dieweil ihr Jesus liebet, denn Gott wird euch eine ewige Wohnung im Himmel geben. 2. Cor. 4, 17.

(13.) Das Salz der Erde; durch das Gebet und den gottesfürchtigen Wandel der Kinder Gottes, wird die Erde oder die Welt von der Gottlosigkeit und dem Untergang bewahrt. Dumm wird; seine Kraft verliert. Wenn diejenigen, die bekennen Kinder Gottes und Nachfolger Christi zu sein, gleichgültig werden und das Gebet, sowie andere Pflichten unterlassen und dadurch sich wieder von Gott entfernen, daß sie wirklich keine Christen mehr sind, wie soll die Welt durch sie gerettet oder selig werden? Solche müssen dann, wie das dumme Salz das seine Kraft verloren hat, aus der Gemeinde gethan werden, die ihr Theil dann mit den Weltlichgesinnten und Gottlosen haben werden. Matth. 9, 50.

(14.) Das Licht der Welt; Christen sollen auch als ein Licht zu denen sein die um sie her sind, und ihnen mit ihrem Wandel bezeugen, daß sie wirklich Kinder Gottes sind. Phil. 2, 15.

(15.) Es ist unmöglich ein Kind Gottes zu sein ohne die Welt es zu wissen. Die Werke werden es all denen, die um uns her sind, immer beweisen, ob wir wirklich Kinder Gottes sind oder nicht. Die Kinder Gottes stehen vor der Welt wie ein angezündetes Licht in einem Zimmer, das all denen leuchtet die im Hause sind.

(16.) Lasset euer Licht leuchten; wir sollen sorgfältig sein, daß wir unser Licht (guten Werke) hell leuchten lassen, daß diejenigen, die um uns her sind, nicht sagen mögen, unser Licht sei verloschen; wir sollen es so leuchten lassen, daß sie es sehen mögen, und dadurch bewogen werden mögen auch Kinder Gottes zu werden, daß seinen heiligen Namen möge verehret werden. 1. Petri 2, 12.

Fragen.—1. Was sah Jesus? Wo ging er hin? Wer trat zu ihm? Was sind Jünger? 2. Was that Jesus? 3. Was bedeutet das Wort selig? Was heißt, geistlich arm zu sein? Was ist bei dem Himmelreich zu verstehen? 4. Wer sind diejenigen, die Leid tragen? Warum sollen wir über unsere Sünden Leid tragen? Was ist denen verheißen, die über ihre Sünden Leid tragen? 5. Wer sind die Sanftmüthigen? Was soll ihr Segen sein? Wer ist unser Exempel in der Sanftmuth? Matth. 11, 29. 6. Wer sind, die es hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit? Was ist solchen verheißen? Was ist damit zu verstehen, daß sie sollen satt werden? 7. Was heißt barmherzig zu sein? Lucas 10, 30—35. Seid ihr barmherzig? Welcher Segen ist solchen verheißen? 8. Was heißt es, reines Herzens zu sein? Ist das Herz des Menschen von Natur rein? 1. Mose 8, 21; Jer. 17, 9. Was ist der verheißene Segen derer, die reines Herzens sind? Was verstehen wir damit, daß sie Gott schauen werden? 9. Wer sind die Friedfertigen? Was sollen sie beigen? 10. Was heißt, um der Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden? Was ist solchen verheißen? Was ist bei dem Himmelreich zu verstehen? 11. Was heißt, verschmähet zu werden? Ist es was frembes, daß die Nachfolger Jesu verschmähet und verfolgt werden, und ihnen allerlei Uebels nachgeredet wird? Joh. 15, 20; Matth. 10, 25. 12. Was sagt Jesus von solchen, die also verfolgt werden? Wer sagte er zu seinen Jüngern, daß vor ihnen verfolgt wurde? 13. Wie sind Christen ein Salz der Erde? Auf welche Art wird die Erde oder die Welt von den Christen erhalten? 14. Wie sind Christen ein Licht der Welt? Kann das Christenthum verborgen werden? 15. Zündet man ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel? Wie kann dieses mit dem Christenthum verglichen werden? Können alle Menschen es sehen, wenn Leute Christen sind? 16. Was befehlt uns Jesus, daß wir vor den Menschen thun sollen? Warum sollen wir unser Licht leuchten lassen?

8. Lection.—Den 22. Juni 1873.

Gegenstand.—Christus erfüllet das Gesetz. Sagt seinen Jüngern wie das Gesetz zu halten. Matth. 5, 17—26.

17. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen bin, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen. Ich bin nicht gekommen, aufzulösen, sondern zu erfüllen.

18. Denn ich sage euch wahrlich: Bis daß Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz, bis daß es alles geschehe.

19. Wer nun Eins von diesen kleinsten Geboten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heißen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird groß heißen im Himmelreich.

20. Denn ich sage euch: Es ist denn eure Gerechtigkeit besser, denn der Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen.

21. Ihr habt gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht tödten; wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig sein.

22. Ich aber sage euch: Wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig; wer aber zu seinem Bruder sagt: Racha, der ist des Raths schuldig; wer aber sagt: Du Narr, der ist des höllischen Feuers schuldig.

23. Darum wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, daß dein Bruder etwas wider dich habe;

24. So laß allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komme, und opfere deine Gabe.

25. Sei willfertig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf daß dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen.

26. Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen heraus kommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.

Nachweisungen und Auslegungen.

(17.) Das Gesetz wurde vom Herrn zu Moses für die Kinder Israels gegeben, welches sie gehalten haben bis Christus kam; aber vieles, das darinnen geschrieben war, sowie in den Propheten, wurde in Bezug auf Christus geschrieben, und konnte also nicht erfüllt werden bis daß er kam und es erfüllte; darum sprach er zu den Juden, daß er nicht gekommen wäre das Gesetz aufzulösen, sondern um es zu erfüllen. Jes. 42, 21; Ps. 40, 6—8.

(18.) Ein Titel; das geringste Theil von dem Gesetz, es sei so gering es auch immer sein mag, kann nicht weggethan werden, bis daß es erfüllet ist. Lucas 16, 17.

(19.) Kleinsten Geboten; die Geboten wurden alle vom Herrn gegeben, und eins von den geringsten davon zu übertreten, ist ein so großes Vergehen gegen ihn begangen, als eins der größten zu übertreten; und wer eins der geringsten davon übertritt, wird so wenig ungestraft bleiben als der, der eins der größten übertritt. Darum, wer eins von den geringsten davon übertritt, und lehrt Andere, daß es nicht nöthig sei sie zu halten, ist ein so großer Uebertreter als der, der eins der größten bricht. 1. Sam. 2, 3.

(20.) Eure Gerechtigkeit besser; das heißt, wenn ihr die Gebote nicht besser haltet als die Schriftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen. Diese Leute waren selbstgerecht, und dachten, sie wären besser als andere Leute; viele von den Geboten Gottes haben sie nicht gehalten, und haben dafür andere Geboten, wie sie sie nannten, die sie selbst machten, an deren Statt beobachtet. Cap. 23, 23—28; Phil. 3, 9.

(21.) Ihr habt gehöret; es stehet im Gesetz Moses geschrieben, 2. Mose 20, 13.

(22.) Wer mit seinem Bruder zürnet; oder mit irgend Jemand sonst, der begehet eine große Sünde. 1. Joh. 3, 15. Es ist eine Sünde aus irgend einer Ursache zornig oder rachgierig gegen unsere Mitmenschen zu sein; wir müssen ihnen vergeben, daß Gott uns auch vergeben mag. Matth. 6, 15; 18, 35; Marcus 11, 26. Der ist des Gerichts schuldig; macht sich der Strafe Gottes schuldig, denn wir sind gelehrt sanftmüthig zu sein und einander zu vergeben. Racha; Jemand auf irgend eine Art zu schimpfen oder zu verkleinern; ein unter den Juden gemeines Schimpfwort. Des Raths schuldig; macht sich einer gerechter Strafe schuldig. Jemand einen Narr zu nennen ist eine große Sünde vor Gott, dafür er uns nicht ungestraft gehen lassen wird, es sei denn, daß wir von Herzen Buße thun und ihn um Vergebung bitten.

(23, 24.) Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst; dies bedeutet ein Opfer vor Gott. Bei der jüdischen Aufopferung bedeutet es ein Ochse, ein Lamm, eine Taube, oder irgend was das als ein Brandopfer dem Herrn geopfert werden mag. Wenn wir zu Gott beten, und wissen, daß wir Jemand beleidiget oder Unrecht gethan haben, haben aber die beleidigte Person nicht um Vergebung angesprochen und uns mit ihr versöhnt, so wird unser Gebet Gott nicht gefällig sein.

(25, 26.) Sei willfertig deinem Widersacher bald. Ein Widersacher ist einer der gegen uns ist—einen Feind; oder einer, dem wir verschuldet sind. Der buchstäbliche Sinn dieses Spruches ist dieser: Wenn Einer den Andern wegen einer Mißhandlung oder Schuld vor dem Gericht verklagt hätte, und beide wären auf dem Wege nach dem Gerichtshof, und der Schuldner könnte für eine Summe Geldes, oder auf irgend eine andere Weise ein zufriedenes Verbündniß mit seinem Widersacher abmachen, so könnte die Klagesache wieder zurückgezogen und der Schuldner losgesprochen werden; aber wenn der Schuldner sich nicht also mit seinem Widersacher versöhnen würde, so hätte der Widersacher die Gewalt den Schuldner dem Richter zu überantworten, und der Richter dem Diener, und der Diener könnte ihn in das Gefängniß werfen, um da zu bleiben bis er den letzten Heller bezahlen würde. Der geistliche Sinn davon ist dieser: Daß wenn wir Jemand beleidiget oder Unrecht gethan haben, wir eine Versöhnung mit ihm machen sollen dieweil wir die Gelegenheit dazu haben, damit wir uns nicht der ewigen Strafe Gottes schuldig machen; oder daß wir uns mit Gott sollen versöhnen, vor dem wir sündigten, indem wir in unserm Leben hier sein heiliges Gesetz übertreten haben, damit er uns nicht der ewigen Strafe übergibt und wegen ungehorsam gegen ihn zu sein uns strafen wird. Spr. 25, 8; Lucas 12, 58, 59.

Fragen.—17. Was kam Christus zu erfüllen? 18. Was sprach er in Bezug dieser Erfüllung? 19. Wie soll derjenige heißen, der eins der kleinsten Geboten auflöset? Wie soll derjenige heißen, der die Geboten thut und lehret? 20. Was waren die Schriftgelehrten und Pharisäer für Leute? War ihre Religion Gott angenehm? Kann eine selbstgerechte Person in den Himmel kommen? 21. Was sagte Jesus, daß zu den Alten gesagt ist? Was soll derjenige schuldig sein, der da tödtet? 22. Was sagte Jesus von dem, der mit seinem Bruder zürnet? Was von dem, der zu seinem Bruder sagt: Racha? Was bedeutet das Wort Racha? Was wird gesagt von dem der da sagt: du Narr? 23,24. Was sollten wir thun, wenn wir eindenken, daß wir Jemand beleidigt haben? Wenn wir beten ohne unserm Feinde zu vergeben haben, wirt Gott unser Gebet erhören? 25. Was ist ein Widersacher? Wie sollte man sich gegen seinen Widersacher betragen? Wie wird Gott mit uns verfahren, wenn wir nicht suchen uns mit unserm Widersacher zu versöhnen und ihm vergeben? Können wir der Strafe Gottes entrinnen?

9. Lection.—Den 29. Juni 1873.

Gegenstand.—Wegthun was ein Aergerniß gibt. Das Eidschwören. Matth. 5, 29—37.

29. Aergert dich dein rechtes Auge; so reiß es aus, und wirf es von dir. Es ist dir besser, daß eins deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

30. Aergert dich deine rechte Hand; so haue sie ab, und wirf sie von dir. Es ist dir besser, daß eines deiner Glieder verderbe, und nicht der ganze Leib in die Hölle geworfen werde.

31. Es ist auch gesagt: Wer sich von seinem Weibe scheidet, der soll ihr geben einen Scheidebrief.

32. Ich aber sage euch: Wer sich von seinem Weibe scheidet (es sei denn um Ehebruch), der macht, daß sie die Ehe bricht; und wer eine Abgeschiedene freiet, der bricht die Ehe.

33. Ihr habt weiter gehöret, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten.

34. Ich aber sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt, weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Stuhl;

35. Noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist eines großen Königs Stadt.

36. Auch sollst du nicht bei deinem Haupt schwören, denn du vermagst nicht ein einziges Haar weiß oder schwarz zu machen.

37. Eure Rede aber sei: Ja, ja, nein, nein; was darüber ist, das ist vom Uebel.

Nachweisungen und Auslegungen.

(29.) Aergert dich dein rechtes Auge. Zu ärgern heißt hier zu sündigen, oder das Gesetz Gottes zu übertreten. So reiß es aus; das haben wir nicht buchstäblich zu verstehen; irgend etwas, das uns bewegen mag gegen Gott zu sündigen, es sei uns noch so lieb, so müssen wir es von uns stoßen und meiden. Zum Beispiel, wir wären reich, und würden unsere Herzen an unsern Reichthum hängen und gleichgültig in unsern

Pflichten gegen Gott werden, und würden in sündlichen Gebräuche gerathen, daß wir in Gefahr stünden unsere Seelen zu verlieren, so wäre es besser für uns, wenn wir unsern Reichthum den Armen geben würden, so sehr uns solches auch leid thun möchte, und die Ursache wegräumen die uns von Gott hinweg in das ewige Verderben führet. Es ist besser; nämlich, es ist besser dasselbe wegzuthun, dadurch wir zur Sünde bewogen werden, denn daß wir dadurch eine Wohnung im Himmel verlieren und der ewigen Strafe Gottes anheim fallen.

(30.) Aergert dich deine rechte Hand; dieser Spruch hat dieselbe Bedeutung als der vorhergehende von dem Aergern und Ausreißen des Auges. Wir würden viel besser dasselbe von uns weg thun, welches uns veranlaßt gegen Gott zu sündigen, so es uns so schmerzlich wäre als das Abhauen eines Gliedes, als uns eine kleine Weile darin erfreuen und dann das Heil unserer Seelen zu verlieren.

(31.) Es ist euch gesagt, nämlich 5. Mose 24, 1; Jer. 3, 1; Marcus 10, 2—9.

(32.) Wer sich von seinem Weibe scheidet, der macht, daß sie sündiget, und wer sie heirathet, der sündiget auch, und derjenige, der sie von sich that, ist die Ursache ihrer Sünden. Cap. 19, 9; 1. Cor. 7, 10, 11.

(32.) Ihr habt weiter gehöret, nämlich 3. Mose 19, 12; 4. Mose 30, 2; 5. Mose 23, 23. Du sollst keinen falschen Eid thun; zu nirgend was schwören das nicht war ist. Du sollst Gott deinen Eid halten; wenn Jemand einen Bund oder ein Versprechen mit Gott machet, so ist er durch das Gesetz fest dazu verbunden es zu erfüllen. 3. Mose 5, 4; 6, 3; 19, 12; 2. Mose 20, 7; 5. Mose 27, 21.

(34-36.) Allerdings nicht schwören sollt; es ist eine große Sünde zu schwören, es sei durch Gotteslästerung, als: „O Gott!" „O Himmel!" „O Jerusalem!" oder bei irgend einem andern Namen, oder durch das Aufheben der Hand gen Himmel, wie Viele thun um einen feierlichen Eid abzulegen, denn Jesus verbietet uns all dieses, wenn er sagt: „Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwöret."

(37.) Eure Rede; euer Gespräch, oder eure Worte sollen sein Ja, das Ja ist, und Nein, das Nein ist. Unsere Versprechungen oder Erklärungen sollten einfach Ja oder Nein sein, denn „was darüber ist, das ist vom Uebel." Wenn wir unsern Worten noch etwas zufügen, um sie zu bekräftigen, so einfach oder gering es auch nur sein mag, so machen wir mehr dazu als Ja und Nein, und das ist Sünde, denn Jesus hat uns solches verboten. Jac. 5, 12.

Fragen. — 29. Was bedeutet das Wort ärgern? Was sollen wir damit thun, so wir was haben, das uns bewegen mag zu sündigen oder Gott ungehorsam zu sein? Warum wäre das besser für uns? 30. Was ist mit dem Abhauen der rechten Hand zu verstehen? 32 Ist es recht sich von seinem Weibe zu scheiden? 33. Was ist ein Eid? Wie sollen wir Gott unsern Eid halten? 34. Ist es recht zu schwören? 37. Was meint Jesus, wenn er sagt: „Eure Rede?" Wie sollen wir unsere Worte bestätigen? Von wo kommt das, was darüber ist?

10. Lection.—Den 6. Juli 1873.

Gegenstand.—Nichtwiderstrebung. Liebe gegen unsere Feinde. Matth. 5, 38—48.

38. Ihr habt gehöret, daß da gesagt ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

39. Ich aber sage euch, daß ihr nicht widerstreben sollt dem Uebel; sondern so dir Jemand einen Streich gibt auf deinen rechten Backen, dem biete den andern auch dar.

40. Und so Jemand mit dir rechten will, und deinen Rock nehmen, dem laß auch den Mantel.

41. Und so dich Jemand nöthiget Eine Meile, so gehe mit ihm zwo.

42. Gib dem, der dich bittet; und wende dich nicht von dem, der dir abborgen will.

43. Ihr habt gehöret, daß gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben, und deinen Feind hassen.

44. Ich aber sage euch: Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen;

45. Auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

46. Denn so ihr liebet, die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben? Thun nicht dasselbe auch die Zöllner?

47. Und so ihr euch nur zu euren Brüdern freundlich thut, was thut ihr Sonderliches? Thun nicht die Zöllner auch also?

48. Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Nachweisungen und Auslegungen.

(38.) Daß da gesagt ist; 2. Mose 21, 24. Gemäß dem Gesetz Moses war es erlaubt, wenn zum Beispiel einer den andern schlug, daß derjenige, der da geschlagen wurde, wieder zurück schlug. Und so in jedem Fall war es erlaubt, Böses wieder mit Bösem zu vergelten.

39. Ich aber sage euch; nämlich, der Heiland will so viel sagen: „Ich verändere dieses Gesetz; es soll hinfort nicht mehr so sein." Nicht widerstreben sollt dem Uebel; ihr sollt nicht Böses mit Bösem vergelten, sondern denen vergeben die euch mißhandeln. Spr. 20, 22; 24, 29. Röm. 12, 17—19. Dem biete den andern auch dar; das heißt, lieber laß ihn dir auch auf den andern Backen schlagen, denn daß du ihn zurück schlägst. Jes. 50, 6.

(40.) Lieber daß du mit Jemand streitest oder zankst, laß ihm mehr als ihm gehöret.

(41.) Wenn du von Jemand genöthiget wirst ihm zu dienen, so thue mehr für ihn als er von dir fordert.

(42.) Wir sollen uns niemals weigern denjenigen was zu geben, die uns darum bitten, so sie es bedürftig sind; so uns aber Jemand für etwas bittet, das er nicht braucht, und wir wußten, daß es ihm schädlich wäre, so sollten wir es ihm nicht geben, sondern ihn freundlich ermahnen und ihm seinen Irrthum zeigen. 5. Mose 15, 7.

(43.) Ihr habt gehöret; 5. Mose 23, 6.

(44.) Liebet eure Feinde; ihre Seelen sollen wir lieben, nicht ihre bösen Werke, und sie so behandeln, daß sie bewogen werden mögen ihren Sündenstand einzusehen und lernen mögen Gott zu lieben und ihm zu dienen.

(45.) Daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Wenn wir unsere Feinde, und die uns mißhandeln, nicht so behandeln wie uns Jesus lehrte, und wie er selbst solche behandelte, sind wir weder seine Nachfolger noch Kinder Gottes, und werden niemals mit ihm im Himmel wohnen können. Röm. 8, 9. Er läßt seine Sonne aufgehen ꝛc. Hiob 25, 3. Gott läßt seine Sonne über seine Feinde aufgehen, und sendet den Regen auf die Erde, daß sie ihnen Speise hervor bringet, und gibt ihnen viele andere Segnungen, sowohl als denen die ihn lieben; nun denn, so wir seine Kinder sein wollen, müssen wir denselben Geist in uns hervorleuchten lassen und unsere Feinde freundlich und in Liebe behandeln.

(46-47.) Es ist natürlich für uns nur diejenigen zu lieben die uns lieben, aber dafür haben wir keine Belohnung; aber um diejenigen zu lieben die uns hassen, werden wir diese Belohnung haben, daß wir ihre Liebe gewinnen, und werden sie oft dazu bewegen, auch Gott zu lieben und ihm zu dienen, dadurch wir ihre Seelen erretten, und für jede Seele die wir erretten werden, wird uns Gott hoch belohnen und uns eine ewige Heimath im Himmel geben. Thun nicht dasselbe auch die Zöllner? Eben die Ungehorsamen und Gottlosen lieben diejenigen die auch sie lieben, und wenn wir nur diejenigen lieben die uns lieben, was thun wir mehr denn sie?

(48.) Darum sollt ihr vollkommen sein; 1. Mose 17, 1; 6, 9; 5. Mose 18, 13; Lucas 6, 36, 40; Col. 1, 28. Vollkommen sein bedeutet hier, daß wir im Geist oder von Natur wie Gott sein sollen, nämlich, daß wir in unsern Handlungen gegen unsere Feinde und Mitmenschen ihm nachahmen. Es bedeutet nicht, daß wir so vollkommen wie Gott sein sollen; das ist unmöglich für uns so lang wir in dieser Welt sind. Unsere Pflichten sind blos zu thun was er uns in seinem Wort lehret und wie Jesus, seinen Sohn, uns ein Beispiel gegeben hat. Aber wir sollten immer suchen so nahe vollkommen zu sein als wir möglich können und uns von Tag zu Tag zu bessern.

Fragen.—38. Was sagte Jesus, daß da gesagt ist? Gilt das immer noch für recht? 39. Was sagte Jesus, daß sie nicht thun sollten? Was sollen wir thun, wenn uns Jemand einen Streich auf den rechten Backen gibt? Was bedeutet das? 40. Was wird von dem Rock und dem Mantel gesagt? Was ist damit zu verstehen? 41. Wenn Andere uns nöthigen etwas für sie zu thun, was sollten wir thun? 42. Sollten wir denen etwas geben, die uns darum bitten? Wie sollen wir gegen diejenigen sein, die von uns abborgen wollen? 44. Wie sollten wir gegen unsere Feinde fühlen? Was sollen wir denen thun, die uns fluchen? Die uns hassen? Die uns beleidigen und verfolgen? 45. Wessen Kinder sind wir, so wir all dieses thun? Wie handelt Gott mit den Guten und den Bösen? Wie mit den Gerechten und den Ungerechten? 46. Haben wir eine Belohnung zu erwarten, für diejenigen zu lieben die uns lieben? 47. Was wird von den Zöllner gesagt? Wer sind die Zöllner? 48. Was bedeutet das Vollkommen sein? Können wir so vollkommen sein als unser Vater im Himmel?

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 7. Elkhart, Indiana, Juli 1873. Ganze Nummer 115.

Nur muthig!

Volk Gottes, auf und fasse Muth!
Laß toben nur der Feinde Wuth
Und laß dich nicht erschrecken.
Dein Feldherr ist ein starker Held,
Bezwang schon längst den Fürst der Welt,
Weiß dich sehr wohl zu decken.
Drum fahre fort im heil'gen Krieg!
Der Held führt seine Schaar zum Sieg.

Wir stehen in der Mitternacht,
Wohl dem, der auf dem Posten wacht,
Der stehet wohl gerüstet,
Und kämpft in Christo ritterlich!
Er überwindet sicherlich
Ob auch der Feind sich brüstet.
O fahre fort im heil'gen Krieg!
Der Held führt seine Schaar zum Sieg.

Der Held theilt mit zum Streit die Kraft,
Er ist's allein, der alles schaft;
So laßt uns aufwärts schauen!
Er kennt auch die Gedrechen wohl
Und weiß, wenn er uns helfen soll,
Wir dürfen ihm vertrauen.
So kämpfe recht im heil'gen Krieg,
Du Volk des Herrn!—Uns bleibt der Sieg.

J. M. Eppler.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Gottseligkeit.

Sie nützet zu allen Dingen.

„Die leibliche Uebung ist wenig nütze aber die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und das zukünftigen Lebens." 1. Tim. 4, 8.

Viele Uebungen und Bemühungen machen die Menschen sich gewöhnlich in dieser Welt, die ihnen am Ende davon nicht nur von keinem Nutzen, sondern oftmals auch einen großen Schaden sind. Wie viele Menschen bemühen und bestreben sich nach Reichthum und Ehre, machen sich viele Sorgen und Unruhen um vor der Welt angesehen und hoch geachtet zu sein, welches doch alles flüchtig und eitel und sehr, ja sehr gefährlich ist um die Menschen in das ewige Verderben zu stürzen. Reichthum an sich selbst ist nicht verwerflich, und kann ein Mittel sein um viel Gutes damit zu thun und um dem Herrn ein wohlgefälligen Dienst zu verrichten, so wir ihn auf eine rechtmäßige Weise bekommen, ihn recht gebrauchen dazu er uns gegeben ist und Gutes damit thun; aber wenn wir unsere Herzen daran hängen, mit Geizen und Wuchern ihn zusammen scharren und dabei Gott vergessen, so dienet er uns zu einem großen Seelenschaden.

Merke wohl, lieber Leser, daß wenn unsere leibliche Uebungen uns zu einem Nutzen dienen sollen, so dürfen wir Gott dabei nicht vergessen. Gott sprach zu dem Volk Israel durch Moses: „So hüte dich, — wenn du nun gegessen hast, und satt bist, und schöne Häuser erbauest, und darin wohnest, und deine Rinder und Schafe, und Gold, und alles was du hast, sich mehret; daß dein Herz sich nicht erhebe, und vergessest des Herrn, deines Gottes, der dich aus Egyptenland geführet hat." Und Paulus sprach zu den Corinthern: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut es alles zur Gottes Ehre." Und Christus selbst sprach: „Ohne mich könnet ihr nichts thun."

Also sehen wir, daß wir des Herrn Hülfe beständig bedürfen in allen Dingen, und daß wir darum nicht vergessen dürfen ihn um seine Hülfe anzurufen und ihm zu danken für die Gnade und den Segen den er über uns ausschüttet. Das Sprüchwort sagt: „An Gottes Segen, ist alles gelegen," und das ist die reine Wahrheit, denn was können wir verrichten, ohne daß Gott uns helfet, oder seinen Segen dazu mittheilet? Ist es nicht Gott, der Himmel und Erde und Alles erschaffen hat, der uns das Leben, die Gesundheit und Leibeskräften schenket? Ist es nicht Gott, von dem alle gute und vollkommene Gaben herkommen? So denn alles was wir haben von Gott kommt, und wir in ihm leben und weben, der von uns, von seinem Geschöpf, gepriesen und gelobet sein will, dem auch rechtmäßiger Weise alle Ehre gebühret, wie können wir uns wagen etwas zu unternehmen oder zu verrichten, ohne daß wir Gott um seinen Segen dazu ansprechen? Oder wie können wir die viele Segnungen von seiner Hand abnehmen, die er uns täglich darreicht, ohne daran zu denken oder bewogen zu fühlen ihm herzlich dafür zu danken? Wenn wir als Undankbare so unbekümmert dahin leben, so kann Gott keinen Gefallen an uns haben.

„Die leibliche Uebung ist wenig nütze." Diese allein kann uns wenig helfen; ja, was kann sie uns nützen? Gar nichts. Wir mögen uns üben und bemühen so viel wir wollen, wenn wir den Segen Gottes nicht dabei haben, so ist alles vergebens und wird uns keinen Nutzen sein. Es ist freilich war, Gott ist ein barmherziger Gott, und läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte; aber er ist auch ein gerechter Gott, der an jenem großen Gerichtstag einen Jeden nach seinen Werken belohnen wird. Darum laßt uns sorgfältig sein in all unserm Thun und Lassen, und suchen recht nahe zu Gott leben, ihm beständig danken für seine viele Wohlthaten gegen uns und ihn bitten ohne Unterlaß uns unter dem Schutz seiner mächtigen Hand zu beschirmen und die Werke unserer Händen zu segnen. Den Segen des Herrn brauchen wir in allen unsern Werken und Beschäftigungen, im Natürlichen sowohl als im Geistlichen, und denselben hat er verheißen denjenige die aufrichtig und getreu vor ihm wandeln, ihn darum ansprechen und sich in der Gottseligkeit üben. Wenn wir aber getreu und aufrichtig sind und Gott lieben, so werden wir uns in nichts üben oder beschäftigen, darin wir nicht Gott um seinen Segen dazu ansprechen können.

„Die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und das zukünftigen Lebens." In der Gottseligkeit ist sehr viel zu gewinnen; sie ist uns nützlich in allen Sachen durch unser ganzes Leben. Die wahre Gottseligkeit macht den Menschen froh, vergnügt und zufrieden; sie macht den Beladenen ihre Last leicht, macht Sünder und Gottlose fromm, ist ein Licht denen die in der Finsternis sitzen, ein Führer derer die sich verirrt haben, ein Tröster der trostlosen und betrübten Herzen, ein Helfer denen die sich in der Noth befinden, kurzum, sie ist zu allen Dingen nütze, und macht glücklich und reich all diejenigen die sich darin üben, beides in dieser und in der zukünftigen Welt, denn „sie hat die Verheißung dieses und das zukünftigen Lebens."

Wo die wahre Gottseligkeit zu Hause ist und ihre Wohnung hat, da ist Friede, Liebe und Einigkeit, und sehr lieblich zu wohnen; da ist es wo alles gut gehet, wo Einer dem Andern zur Hand gehet und mit Ehrerbietung zuvor kommt; da ist es wo Vergnügung und Zufriedenheit gefunden wird, und kein Klagen und Murren über dieses und jenes vorkommt; da ist es wo die Lob- und Dankgebeter aus den mit innigster Liebe und Freude angefüllten Herzen vor den Thron des Allerhöchsten empor steigen, und wo der liebe Gott seinen Segen über sein Volk reichlich ausschüttet. O welch ein edler Schatz und großen Gewinn, die Gottseligkeit in Besitz zu haben! Wie verkehrt sind doch die Menschen, die Ruhe, Vergnügung und Zufriedenheit suchen und gerne glücklich wären, und doch die wahre Gottseligkeit nicht ergreifen, darin doch der Grund der ganzen Sache liegt und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens besteht. Paulus sagt in der nämlichen Epistel davon unser Text ein Theil ist: „Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen."

Es gibt keinen Reichthum in dieser Welt der mit dem Gewinn zu vergleichen ist der aus der Gottseligkeit entspringet. Wir mögen uns wohl durch unsere leibliche Uebung und Fleiß Schätze sammeln und auflegen, die uns zu manchen Bequemlichkeiten in dieser Welt dienen mögen, aber sie vermögen nicht die Vergnügung und Zufriedenheit zu gewähren die die Gottseligkeit den Gottesfürchtigen und Frommen gewähret, denn diese müssen im Tode zurück bleiben. Darum sagt unser Heiland: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, — denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Er will unser Schatz sein und will haben, daß wir ihn über alles andere lieben sollen, und wenn wir das thun, so werden wir uns in der Gottseligkeit üben, die zu allen Dingen nütze ist. Zeitliche Schätze sind vergänglich, und zur Zeit der Noth, da wir am nöthigsten Hülfe brauchen, können sie uns nichts helfen, und wenn wir dann keine andere Hülfe haben, ach wie groß wird da unser Elend sein. Die Gottseligkeit aber kann uns in allen Dingen nützen; sie verheißt und gewährt uns viel Glück und Segen in dieser Welt und besonders in der zukünftigen Welt. Darum ist sie ein viel köstlicheren Schatz als alle Welt und Geld, und was noch das schönste und tröstlichste dabei ist, sie ist im Bereich aller Menschen, Alle, die sich darnach bestreben, können sie erlangen; ja, sie wird den Menschen frei angeboten, umsonst und ohne Geld.

Nun denn, gibt dieses uns nicht den Beweis, daß die Mehrzahl der Menschen mit sich selbst verkehrt sind, indem sie diesen unschätzbaren Reichthum, der ihnen ohne Geld angeboten wird und in allen Dingen von großem Nutzen und Gewinn wäre, wegstoßen und nicht annehmen wollen, da sie doch gerne reich, wie auch glücklich und selig wären? Wie schon bemerkt, unsere zeitliche Güter, die wir durch leibliche Uebung und Fleiß gewinnen mögen, müssen im Tode zurück bleiben, und sind darum wenig nütze, und ist das dann alles was wir haben, o so werden wir mit Erstaunen erfahren müssen, daß wir sehr arm sind und gar nichts haben. Wenn wir uns aber in der Gottseligkeit üben, das heißt, Gott über Alles lieben und seine Gebote halten und thun von treuem Herzen was er uns gebietet, so wird sie uns dann erst völlig erfahren lassen, welch ein köstlichen Schatz und großen Gewinn sie unserer Seele geworden ist, denn sie hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.

Ein Mensch der gottselig lebt und getreu in der Furcht Gottes wandelt, ist reich, wiewohl er nur wenige Güter dieser Welt besitzen mag. Er ist in seinem Geiste gesegnet, fühlt sich vergnügt und zufrieden so wie der Herr ihm seinen Stand fügen wird, und erfreut sich in der Gottseligkeit, die aus der Verheißung entspringet, daß er einstmal, so er getreu ausharret bis an das Ende, in der zukünftigen Welt dafür hoch belohnet werden wird. Er schauet weiter voraus als das Leben dieser Zeit erreichet; er weiß wohl, und tröstet sich auch damit, daß er nur kurze Zeit in dieser Welt zu wallen hat, und daß das Leiden dieser Zeit nicht werth ist der Herrlichkeit die ihm in der Ewigkeit soll geoffenbaret werden. Er siehet auf die Belohnung, und macht sich damit zufrieden. Hat er genug um sich durch diese Welt zu bringen, so ist er damit zufrieden, und das ist ihm ein großer Gewinn. Pf. 37, 16; 1. Tim. 6, 9. Wo wahre Gottseligkeit ist, ist auch Zufriedenheit, und diejenigen die in der Gottseligkeit zu der höchsten Stufe der Zufriedenheit gekommen sind, sind die glücklichsten Leute dieser Welt, und werden auch glücklich sein in der zukünftigen Welt. Sie haben Jesum für ihren Freund, und der ist ihnen lieber und mehr werth als die ganze Welt mit all ihrer Ehre und Reichthum, und dieses macht ihnen Vergnügung und Ruhe in ihrer Seelen, daß sie sich nicht so sehr bekümmern um die zeitlichen Dingen dieser Welt, wohl wissend, daß sie keine bleibende Stadt hier haben, und daß dem Volke Gottes noch eine bessere Ruhe vorhanden ist.

O welch ein großer Gewinn gottselig zu leben und sich genügen zu lassen! Ja das ist der Gewinn eines wahren Christen, der mit keinem zeitlichen Gewinn zu vergleichen ist. Und hat der Herr ihn mit vielen zeitlichen Gütern gesegnet, so wird er damit Gutes thun und sie zu der Ehre Gottes gebrauchen, und nicht sein Herz daran hängen. Jesus ist sein Schatz und den liebt er über alles andere. Und besitzt er nicht viel in dieser Welt, so ist er doch, dieweil er Jesum hat, vergnügt und zufrieden, recht wohl wissend, daß seinen Heiland, da er auf Erden wandelte, auch nichts hatte um sein Haupt hinzulegen. Solche Gedanken bringen seiner Seele Trost und Vergnügung, und besitzt er wahre Vergnügung und Zufriedenheit, so ist er viel reicher und hat eine viel größere Vergnügung als der Reichste dieser Welt. Er tröstet sich mit der Hoffnung einst die herrliche Krone der Gerechtigkeit zu empfangen die allen denen aufgelegt ist die die Erscheinung des Herrn Jsu Christi lieb haben, welches einen Trost ist damit der weltlichgesinnte Mensch und der, der sein Vertrauen auf seinen Reichthum setzet, sich nicht damit trösten kann.

Darum lasset uns wachend und betend sein, damit wir uns nicht so sehr mit den Dingen dieser Welt fesseln lassen, denn sie sind sehr anziehend und können sehr leicht unsere Herzen gewinnen, wenn wir nicht beständig auf der Hut und auf der Wacht sind. Und wenn wir den jetzigen Lauf der Zeit und Stand der Menschen betrachten, so haben wir große Ursache zu fürchten, daß diese Sache heutzutage unter vielen der Christenbekenner gar zu leicht geachtet wird. Bei Vielen scheint mehr Ernst zu sein um Welt und Geld zu sammeln als im Weinberg des Herrn zu arbeiten. Wenn über irgend einen Gegenstand von weltlichen Dingen gesprochen wird, so haben sie Vieles zu sagen und können guten Bescheid über dieses und jenes geben; aber wenn über religiösen Gegenständen, von der Liebe Gottes und von unsern Pflichten die wir gegen Gott schuldigen, gesprochen wird, so schweigen sie und haben nichts zu sagen, und wollen oftmals sogar einem solchen Gespräch gar nicht zuhören. Das sollte nicht also bei uns sein. Wo unser Schatz ist da ist auch unser Herz, und hänget unser Herz an den vergänglichen Dingen dieser Welt, so wandeln wir nicht in der Gottseligkeit, die zu allen Dingen nütze ist und die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens hat. Was unser Herz am mehrsten liebt, ist unser Schatz, und was unser Schatz ist oder sein mag, davon sprechen wir am liebsten, oder wie unser Heiland sagt: „Weß das Herz voll ist, deß geht der Mund über." Darum prüfe ein Jeder selbst sein eigen Herz, und schaffe seine Seligkeit aus mit Furcht und Zittern.

H. L.

Für den Herold der Wahrheit.

Standhaftigkeit in der Versuchung.

Werther Freund J. F. Funk! Gottes seligmachende Gnade umfange dein Herz und Seele, Amen.

Der letzte Herold interessirte mich so, daß ich nicht anders kann, als dir einige Zeilen zu schreiben. Der Zustand in Preußen bewog mich hauptsächlich dazu, denn es that mir in der Seele wehe, daß ich sehen muß, daß solche dort sind die dem Worte Gottes den Rücken kehren, und nicht das Angesicht, welches eine erstaunliche Feigherzigkeit und Unglauben zu erkennen gibt, und den Läsern und Verfolgern das Schwert noch in die Hände gibt, um die Rechtschaffenen und Aufrichtigen noch härter zu verfolgen und zu plagen. Obschon wir theilweise nicht ganz einig sind, so thut es mir doch sehr wehe, solches zu sehen. Doch was? Der Herr macht seine Probe mit denen die seine Lehre bekennen. Die Treuen und Aufrichtigen werden den Weg finden, und die Untreuen und Unaufrichtigen werden zu Nichte werden; doch, o wie traurig ist es, und wie schändlich werden sie vor dem, wenn die Bekenner der Wahrheit weichen, aus Zaghaftigkeit und Unglauben! Wie herrlich aber wird es sein für alle Aufrichtigen und Treuen, die dem Herrn vertrauen und sich an seinem Worte fest halten, durch alles hindurch bis zum Ziel! Diese werden gekrönet werden und Ehrenzeichen erlangen, die im Stand der Prüfung fest halten.

Lieber Freund! Es wird dich wundern, warum ich so schreibe. Die Ursache davon ist diese: Dieweil ich selbst in derselben Prüfung stand; aber der Herr schenkte mir Gnade treu zu sein, und er war treu zu mir, und wird es sein allen denen, die ihm vertrauen. Nun, wie ich dir schon geschrieben habe, daß ich von Reformirter Abkunft her sei, so kannst du erkennen, daß ich die Lehrsätze wegen dem Kriegführen nicht empfangen habe, wie die Mennoniten sie empfangen, denn die Reformirten kriegen, und unterrichten selbst die Jugend zum Krieg der Treue für das Vaterland, wie sie sagen. Da mich aber der allmächtige, ewige, gütige Gott ergriff, und mich nach seiner Gnade, Liebe und Barmherzigkeit aus dem schrecklichen Babel der Sünde und des Verderbens herauszog, sah ich bald ein, daß das Kriegführen und Kriegen unrechtmäßig ist, sonderlich für den, der Christi Nachfolger sein will.

Dieses that der Herr für mich, ohne daß es mir ein einziger Mensch sagte. Zwar war ich schon im Jahr vorher zum Militärdienst berufen worden, und wurde also im Jahr 1835 zu den Regulirten Truppen der Schweiz eingeübt und zugefügt. Im Jahr darauf, also im Jahr 1836 entstand in unserm Canton einen Aufruhr wo alles regulirte Volk unter das Gewehr gerufen wurde, und so auch ich. Ich zog damals noch mit, aber doch nicht mit frohem Herzen, denn der Herr hatte schon sein Werk in mir angefangen gehabt. Ich war noch kein Erlöster des Herrn, doch aber arbeitete er an mir. Die Zeit dauerte zwar nicht lange, so war der Aufruhr gedämpft und wir wurden entlassen. Ich sah da, daß das Kriegen mit dem Christenthum gar nicht übereinkommt, und entschloß mich, nicht mehr zu gehen, wenn ich schon gerufen werde. Ich sagte solches meinen besten Freunden, welche sagten: Das wird dir aber lustig abgehen. Ich achtete aber solches nicht.

Später wurde ich mit den Taufgesinnten bekannt, die mir dasselbe sagten, was schon zuvor in meiner Seele war. Doch freute es mich über die Maße wohl, daß sie derselben Sinn hatten wie ich, und dies stärkte mich sehr, und nach einiger Zeit kam ich zu der Gemeinde. Eine Zeitlang später sollte ich an eine Uebungs-Musterung; ich erschien aber nicht, doch hatte ich einen ziemlichen Kampf, und dieser dauerte bis die Soldaten wieder zurück kamen. Da war dann aller Kampf vorbei, und ich freute mich sehr, daß ich nicht gegangen bin, und konnte Gott danken, daß er mich bewahret hat.

Dann ging es bis Anno 1838, da wurde unsere Abtheilung (Bataillon) zu einem Garnisons-Dienst berufen; wurde aber nicht vollzogen, um eines großen Wasserschadens halben, den das Emmenthal erlitt. Nun ward ich da verschont. Im folgenden Jahr 1839 wurden wir wieder aufgefordert. Ich erschien wieder nicht. Kurz nachher wurde durch einen Polizeibeamten Nachfrage gemacht, warum ich nicht gehe. Ich erzählte ihm die ganze Sache. Er zuckte die Achsel und sagte: Es ist das beste du erscheinest. Ich dachte, es sei das beste, denn ich hatte von der Regierung Montur und Ermendur erhalten, und die verlangte ich nicht zu behalten. Ich packte diese Artikel in einen großen leinenen Fruchtsack, und in Begleitung meines Vaters gingen wir der Stadt Bern zu. Mein Vater begleitete mich bis zum Platz Bureau, wo wir voneinander Abschied nahmen. Als ich zwar mit bangem Herzen und Seele an der Thür des Bureau's anklopfte, hieß es: Herein. Also trat ich ein. Wie ich eintrat, wurde ich gefragt was mein Begehren sei. Ich erzählte ihnen die Sache mit kurzen Worten, doch so verständlich als möglich. Mit diesem Bekenntniß wich alle Bangigkeit und Furcht, und meine Seele wurde getrost in dem Herrn, obschon die Herren, die dort waren, deren etwa sechs oder acht waren, mit grimmigem Zorn zu wüthen und zu toben anfingen, um mich zu schrecken. Dieses hatte gar keine Wirkung auf mich, denn der Herr gab mir Gnade, daß ich solches Toben mit Ruhe und Stillsein konnte vorbeigehen lassen, denn ich sah deutlich, daß sie mich nur zu schrecken suchten. Sie sahen es auch an mir, daß sie mich nicht schrecken konnten, so blickte einer dem andern stille zu sein, welches sie auch wurden. Ich mußte dort auf den Kriegs-Commandant warten, der über mich zu verfügen hatte, der nicht zugegen war.

Nun sie liesen mich, ohne daß bald einer, bald der andere, einige Fragen an mich stellten. Unter allen, war mir eine geblieben. Der Oberst von unserm Bataillon kam und fragte mich; Hast du den 33. Vers im 5. Capitel Matthäus nicht gelesen? Ich konnte mich gerade nicht fassen, was jener Vers enthält, und sagte, ich werde wohl, und wollte ihn suchen. Er nahm mir die Bibel aus der Hand und sagte: Er wolle ihn suchen. Er fand ihn bald, und zeigte mir denselben. Doch der nachstehende deckte er mit Fleiß, mit seinen Fingern. Er lautet also: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen falschen Eid thun, und sollst Gott deinen Eid halten." Denn ein Jeder, der zu den Regulirten Truppen eingetheilt wird, muß den Eid der Treue schwören, das heißt, unter die Fahnen schwören. Darum sagte er mir dieses, und zeigte mir denselben Vers. Ich sagte ihm: „Wir wollen jetzt den nachfolgenden auch lesen." Er gab mir die Bibel, und ging an seinen Schreibtisch, denn er wußte wohl, was er enthaltet.

Nun es würde aber zu weitläufig werden alles zu erzählen was sich zugetragen hat in Zeit von sechs Wochen, denn so lange dauerte die Verhörzeit. Nachdem wurde Kriegsgericht gehalten über unsere drei wo wir zu einem Jahr Zuchthausstrafe verurtheilt wurden für unsere Verweigerung. Nun der Herr hat wunderbar über uns gewaltet, nach seiner Güte und Gnade, daß ich seine Güte und Treue noch heute bewundern muß. Und ich wollte nicht um die ganze Welt, dieses nicht erfahren zu haben, was ich in dieser Zeit erfahren habe, und erfahren konnte; dem ewigen Gott sei Dank dafür.

Nun ich wünschte oft in meiner Gefangenschaft, wenn ich doch allen Geschwistern sagen könnte, daß doch keins weichen möchte um der Leiden willen, denn das härteste macht der Herr oft zum herrlichsten. Man sieht nicht die Hülfe voraus, sondern sie ist da, wenn man sie nöthig hat. Die drei Männer, Sadrach, Mesach und Abednego sahen ohne Zweifel die Hülfe auch nicht von ferne, obschon sie sagten und glaubten: „Unser Gott kann uns wohl erretten." „Und wenn er es nicht thun will," sagten sie zum Könige, „so sollst du dennoch wissen, daß wir deine Götter nicht ehren werden." Sie gaben sich dahin auf Leben und Tod. Doch der Herr bewies seine Macht an ihnen, und errettete sie, durch seine große Macht und wunderbare Güte und Hülfe.

O, welch ein großer Gott! So ist es oft mit Gottes Hülfe; sie kommt über den Menschen, der ihm vertrauen thut. Es war mir oft wichtig gewesen, mit dem Durchzug der Kinder Jsraels durch das rothe Meer. Das Meer theilte sich nicht, bis die Priester mit ihren Fußspitzen in das Wasser traten; alsdann theilte sich das Wasser, und die Hülfe des Herrn war da, und er bewies sich herrlich in seiner Macht an denen die ihm vertrauten.

So ist es mit der Hülfe Gottes. Gott beweist sich an denen, die ihm vertrauen. An den Ungläubigen beweist er sich aber nicht, denn sie trauen ihm nicht, und geben sich ihm auch nicht hin. Dieweil sie kein Vertrauen haben zu ihm, so können sie sich ihm auch nicht hingeben. O wie ist solches eine Unehre für den Herrn, daß sich die Diener höher achten, als den Herrn selbst. Der Herr aller Herren hat es schon oft zugelassen, daß seine Diener, die Obrigkeit und Hohen der Welt, oft ganz wieder seinen Willen gebieten konnten, auch daß die Aufrichtigen geprüft und gelitten wurden, die andern aber zu nichte gemacht wurden. Den Aufrichtigen und Rechtschaffenen schadet solches nie, denn Petrus sagt: „Wer ist, der euch schaden könnte, so ihr dem Guten nachkommt?" Der Herr aber läßt solches zu, daß die Obrigkeit so gebieten und handeln kann. Gott lies es zu mit Pharao, ja es heißt sogar: „Eben darum habe ich dich erwecket, daß ich an dir meine Macht erzeigte." So mußte Pharao so hart sein gegen die Kinder Jsraels, daß der Wunder viele wurden. Der Herr bewies sich doch herrlich an den Jsraeliten, an seinem Volk, und das will er noch heute thun. Es heißt in einem Lied:

„Wär keine Prob', wie würde offenbar,
Wer schwach, wer stark, wer treu, wer untreu war."

Nun wollen wir diese Sache dem Herrn übergeben und anbefehlen. Er weiß es alles recht zu machen überall, und die Aufrichtigen aus aller Noth und Trübsal zu erlösen. Die aber nicht recht sind, weiß er zu behalten auf den Tag des Gerichts.

Benedict Reinhart.

Algona, Kossuth, Jowa.

Für den Herold der Wahrheit.

Gottes Wille geschehe.

„Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." Lucas 22, 42.

Dies waren die Worte des Heilandes in seinem Gebet zum Vater, da er am Oelberg mit dem Tode rang, daß sein Schweiß wie Blutstropfen auf die Erde fiel. O welch ein heißen Kampf muß das für ihn gewesen sein, diesen bitteren Kelch für uns alle zu trinken! Aber ein Engel vom Himmel erschien ihm und stärkete ihn, daß er siegreich die Welt überwinden und sagen konnte: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe."

Diese Worte sind dem Buchstaben nach bald und leicht ausgesprochen, aber bedenken wir einmal recht darüber nach, wie tief sie wirklich gründen, welches Gewicht darauf liegt und was es dazu erfordert in jeder Zeit der Anfechtung und der Noth sie in der Wahrheit anwenden zu können, so werden wir finden, daß es keine so leichte Sache ist als so oberflächlich gedacht wird. Doch ist dieses für den wahren Christ, der sich mit seinem Heiland vermählet hat, ihn über alles andere liebet und sein ganzes Vertrauen auf ihn gesetzet hat, keine unmögliche Sache diese Worte anwenden zu können; ja, wir sollten, die wir bekennen Nachfolger Christi zu sein, immer und zu jeder Zeit willig und bereit sein aus Grund unserer Herzen sagen zu können: „Nicht mein, sondern dein (des Herrn) Wille geschehe." Des Herrn Wille ist, daß allen Menschen soll geholfen werden, und will haben, daß wir zu ihm kommen und leben sollen.

In dieser Absicht und zu diesem Zweck hat er seinen lieben Sohn in die Welt gesandt, um uns von dem schrecklichen Fall des Todes zu erlösen, darin wir uns gestürzt hatten, und darin wir hätten liegen bleiben müssen, so der liebe Gott sich nicht über uns erbarmet hätte, und dieser Sohn ist der Prophet davon Moses sprach: „Einen Prophet, wie mich, wird der Herr, dein Gott, dir erwecken, aus dir und aus deinen Brüdern: Dem sollt ihr gehorchen" (5. Mose 18, 15), und von welchem der Herr selbst vom Himmel sprach: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören."

Also sollen wir diesem Prophet gehorchen, ihn hören und ihm nachfolgen. Was er uns befohlen hat und von uns fordert, können wir alle deutlich in seinem Evangelium lesen. Wir haben alle gesündiget, und haben darum auch alle nöthig Buße zu thun, welches allein geschehen kann und muß durch Jesus, den Mittler zwischen Gott und Menschen. Zu ihm müssen wir kommen mit einem bußfertigen Herzen, und ihn bitten, daß er uns wolle aufnehmen unter den Schutz seiner ewigen Fürsorge. Wenn wir also zu ihm kommen, so will er uns annehmen als die Seinen, und bei den Seinen hat er verheißen zu sein alle Tage bis an der Welt Ende. Und ist er mit uns, wer mag wider uns sein? Ja in diesem Prophet, nämlich in Christus, sind wir versorgt, denn er ist der wahre Versorger und Helfer, der uns nicht nur helfen kann, sondern auch helfen will, in allen Umständen und in jeder Zeit der Noth, so wir ihm recht gehorsam und in unserm Glauben und Vertrauen auf ihn fest gegründet sind, und so ergeben fühlen zu sagen: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe."

Leben wir aber nicht gemäß seinem hinterlassenen Evangelium, so sind wir ihm ungehorsam, und verachten dadurch Gott und sein Wort, denn wenn wir glaubten, daß Gottes Wort Wahrheit wäre, welches uns lehrt, daß diejenigen, die Ungehorsam sind und außer Gott leben, keine Verheißung haben, so würden wir es nicht so leicht achten und so unbekümmert dahin leben, als wenn kein Gott zu fürchten und keine Hölle zu scheuen wäre. Dies laßt uns doch wohl bedenken, besonders die wir bekennen seine Nachfolger zu sein, denn der Hauptpunkt und Endzweck darauf wir hinzielen sollten, in all unsern Handlungen sollte sein, daß wir nichts wider den Willen Gottes thun, daß wir nicht gegen ihn und sein Wort streiten und uns auf unsere eigene Vernunft verlassen, denn wer sind wir, daß wir gegen Gott streiten wollen? Wir Menschen sind oftmals sehr kurzsichtig und wollen unserer eigenen Vernunft zu viel Platz geben, ohne darüber nachzudenken, ob wir nicht vielleicht gegen Gott streiten, welches ist sehr gefährlich. Wir sollten lieber Unrecht leiden und uns vervortheilen lassen, als andern Unrecht thun und uns eine große Sünde aufladen. Dies werden wir auch thun, so wir den Geist Christi bei uns haben, und „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein," und kann auch nicht zu dem himmlischen Vater beten: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe.

Laßt uns dieses doch wohl überlegen und bedenken, denn es ist von keiner geringer Wichtigkeit wie wir unsere Zeit hier in dieser Welt zubringen. Ach! warum wollen wir denn so gerne unsern Eigenen Willen haben, so wir doch wissen, daß solches dem Worte Gottes verkehrt ist? Warum wollen wir uns denn nicht herablassen und uns demüthigen unter seine gewaltige Hand und uns unter sein Joch begeben, so er uns doch selbst sagt: „Was hoch ist unter der Welt, ist ein Greuel vor Gott?" Zeigt uns solches nicht deutlich an, daß wir noch in unsern Herzen verstockt sind und Christus nicht über alles Andere lieben? Sicherlich ja; denn wir wollen gerne alle selig werden und Ruhe finden für unsere Seelen, und wollen uns doch nicht von ganzem Herzen unter seinen Willen begeben. Nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten und Jesus getreu und gehorsam zu sein, sollte unser erstes Bestreben sein in allen Umständen, denn es ist uns keinen andern Namen gegeben darinnen wir können selig werden als allein im Namen Jesu. Und er sagt uns, daß sein Joch ist sanft und seine Last ist leicht, und das haben seine wahre Nachfolger noch alle als Wahrheit erfunden, denn es gibt keinen Menschen auf dieser Welt, der vergnügter und zufriedener lebt, als derjenige, der sich ganz in den Willen seines Heilandes ergeben und seine Lust daran hat ihm zu gefallen. Einem solchen ist das Joch Jesu sanft und leicht, ja es ist ihm eine süße Speise, zu thun den Willen seines himmlischen Vaters, denn er weiß, daß er sich dadurch eine ewige Seelenruhe erwerben wird, welches mehr werth sein wird als die Ehre und das Ansehen dieser Welt zu genießen und die paar Tagen dieses Lebens in Freuden und Herrlichkeit zuzubringen und dann am Ende, da wir am nöthigsten Hülfe bedürfen, kein Helfer zu haben.

Darum laßt uns doch gehorsam sein und uns dem allmächtigen himmlischen Vater gänzlich übergeben, denn das „schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit, uns die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare." Ach, warum wollen wir denn auf das Sichtbare schauen? Laßt uns nach Golgatha schauen und sehen wie der liebe Heiland da blutet am Stamme des Kreuzes, und das um unsert willen. O wie klein und herablassend sollte jener Anblick uns machen, und wie willig, uns im Sack und der Asche vor ihm zu demüthigen! Das Sprüchwort sagt: „An Gottes Segen, ist alles gelegen;" und darum wollen wir uns ihm anbefehlen, mit dem festen Vertrauen, daß uns alles, was er für gut ansieht über uns kommen zu lassen, zu unserm Segen dienen wird, so wir es in Liebe und Geduld annehmen werden. Ja wohl dem, der immer bereit ist aus der Tiefe seines Herzens zu dem himmlischen Vater seine Stimme zu erheben: „Nicht mein, sondern dein Wille geschehe." S. P.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine schreckliche Begebenheit.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich Abends am 4. Juni, in Harrison Township, Elkhart County, Ind. Ein kleiner Sohn von Joseph Dalrymple zündete beim Bettegehen den angefüllten Strohsack in seinem Zimmer an. Da er den Alarm machte, eilte sein Vater zu seiner Errettung herbei, sowie seine Mutter und eine Schwester von ungefähr neunzehn Jahren. Der Vater griff den brennenden Sack, lief damit die Treppe hinab und ließ seine Familie zurück. Dadurch wurde alles angezündet was brennbar war, welches der Mutter, der Tochter und dem Sohn den Ausgang abschnitt; und ehe der Vater ihnen Hülfe verschaffen konnte, erstickten sie vom Rauch und kamen um in den Flammen die das ganze Haus verzehrten. Der Vater setzte eine Leiter an das Fenster des Zimmers und machte etliche Mal den Versuch einzusteigen, wurde aber jedes Mal vom Rauch und den schrecklichen Flammen zurück getrieben, und blieb ihm nichts mehr übrig als zuzusehen wie diejenigen, die ihm so nahe und so lieb waren, in den schrecklichen Flammen haben umkommen müssen.

O, welch einen schrecklichen Anblick muß dieses für den Vater gewesen sein, und wie gerne würde er da den Seinen geholfen haben, wenn es ihm möglich gewesen wäre! Hieraus möchten wir vielleicht eine wichtige Lehre fassen, die uns alle von großem Nutzen sein möchte, so wir sie recht zu Herzen nehmen. Erstens können wir dabei vernehmen und sehen, wie unsicher wir Menschen in dieser Welt sind und wie gar unerwartet der Tod über uns herein brechen kann. Ja wir können sehen, daß der Tod kein Ansehen der Person ist; daß er die Reichen sowohl als die Armen und jungen Leute sowohl als die Alten treffen kann; daß derjenige, der gesund, frisch und stark ist und in voller Blüthe seines Lebens stehet, der Stimme des Todes folgen muß sowohl als der, schwache und gebrechliche Mensch. Zweitens können wir sehen wie kurz unsere Hülfe ist und wie wenig wir vermögend sind einander zu helfen wenn wir in die Noth gerathen, und daß wir gar nicht sicher sind uns auf uns selbst oder auf Menschenhülfe zu verlassen.

Wenn wir diese zwei Punkte gehörig betrachten und überlegen, so stellt der dritte und der allerwichtigste Punkt sich in uns auf, nämlich, daß wenn unser Leben hier so unsicher ist und wir so unvermögend sind uns selbst zu helfen, es sehr nöthig und wichtig ist, daß wir uns vorsehen und bereiten für den Tod, und umsehen um einen Helfer, der vermögend ist zu helfen in jeder Zeit der Noth, und dazu keine Zeit versäumen. Dies ist ein Punkt den wir alle tief zu Herzen nehmen sollten, besonders solche, die so unbekümmert, leichtsinnig und sicher in der Welt dahin leben, deren es doch so viele gibt. Ach, ihr sichere Menschen, haltet doch einmal ein wenig an und bedenket es wohl wo ihr hin eilet! Es geht einen Tag nach dem andern dahin und welcher der letzte sein wird ist uns unbewußt, und gerade aus dieser Ursache sollte diese Sache uns sehr ernstlich angelegen sein. Daß wir noch jung, stark, frisch und gesund sind, gibt uns keine Versicherung, daß wir noch länge leben, oder morgen noch dieselbe Gelegenheit haben werden die wir heute genießen. Ein gewisser Dichter sagt:

Bedenke, Mensch! das Ende,
Bedenke deinen Tod;
Der Tod kommt oft behende:
Der heute frisch und roth,
Kann morgen und geschwinder
Hinweg gestorben sein;
Drum bilde dir, o Sünder!
Ein täglich sterben ein.

Nun wie wahr sind doch diese Reimen. Wie oft haben wir dieses schon erfahren die Wahrheit zu sein, daß derjenige, der heute frisch und roth, schon morgen und auch geschwinder kann hinweg gestorben sein! Darum hat Jesus es uns auch so theuer anbefohlen zu wachen und uns für den Tod bereit zu halten. Zu einer Zeit sprach er: „So wachet nun; denn ihr wisset nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob er kommt am Abend, oder zur Mitternacht, oder um den Hahnenschrei, oder des Morges; auf daß er nicht schnell komme, und finde euch schlafend." Merket, dazu fügt er dann noch hinzu: „Was ich aber euch sage, das sage ich Allen: Wachet." Und zu einer andern Zeit sprach er: „Wenn ein Hausvater wüßte, welche Stunde der Dieb kommen wollte; so würde er ja wachen, und nicht in sein Haus brechen lassen. Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meinet."

Was schrecklicheres könnte uns doch wohl begegnen, als daß der Tod uns in einem unzubereiteten Zustande überfallen möchte. Es thut uns zwar oftmals sehr schwer fallen, wenn solche aus unserer Mitte schnell und ganz unerwartet vom Tod hinweggerafft werden, die wir liebten und sehr nahe mit uns in Verbindung standen; aber doch, wenn wir dabei die gewisse Zuversicht haben können, daß es wohl mit ihnen sei und nicht trauern brauchen als diejenigen, die keine Hoffnung haben, so können wir uns doch mit der lebendige Hoffnung trösten, daß wir, so wir getreu, wachend und betend sind, sie an jenem großen Tag zu der Rechten Gottes wieder antreffen werden, wo ewig kein Scheiden mehr sein wird, welches unsere betrübte Herzen dann wieder tröstet und aufheitert; aber ach! wenn wir diesen Trost nicht haben können, daß sie glücklich gefahren sind, so haben wir nichts um uns damit zu trösten. Darum laßt uns alle Fleiß anthun uns für den Bräutigam zu bereiten, daß wenn er kommen wird zu einer Stunde da wir es nicht meinen, er uns doch nicht schlafend, sondern, fertig und bereit antreffen möchte um mit ihm zu dem zubereiteten Mahl eingehen zu können.

Ein Leser des Herolds.

Für den Herold der Wahrheit.

Sammeln und zerstreuen.

„Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich; und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Lucas 11, 23.

Lieber Leser, in den Worten unseres Textes können wir deutlich sehen, daß wir nicht zugleich für und wider Christus sein können, und darum, dieweil wir doch das Eine oder Andere, für oder wider ihn sein müssen, und der Unterschied dazwischen so groß ist, so laß uns doch allen Fleiß anthun das gute Theil zu erwählen. Jesus sprach: „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen." Und wiederum: „Ihr seid das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein."

Dieses redete Jesus zu seinen Jüngern, wahrscheinlich um sie zu lehren und um ihnen zu zeigen, daß sie von der Welt abgesondert sind und seine Gebote halten sollen, und daß sie die Menschen nun dasselbige lehren sollen, nämlich das Evangelium, das er ihnen predigte, welches ihnen ein Weg ist, oder ein Licht um ihnen auf dem Wege nach dem himmlischen Canaan zu leuchten. Also glaube ich gar nicht, daß sie gelebt haben als die Ungläubigen, sonst hätten sie kein Licht der Welt sein können. Wo würde aber der Mensch hinkommen, wenn er sich von den Menschen würde führen lassen? Er würde sich bald in das Unglück gestürzt haben. Viele von den Christenbekennern geben sich viel zu viel mit den Dingen dieser Welt ab, und vertiefen sich darin, bis daß das Gute ganz erstickt wird. Ja Manche geben sich noch gar ab mit Glückspielen 2c., und andere wieder mit Wuchern, dadurch sie suchen sich ein großes Gut zusammenzuscharren, und machen sich viele Mühe und Sorgen über zeitliche Dinge, welches doch alles zu der Welt gehöret und uns nichts helfen kann. Der Heiland sagt: „Wer ist unter euch, der seiner Länge Eine Elle zusetzen möge, ob er gleich darum sorget? Matth 6, 27.

Nun können wir sehen, daß all unsere Sorgen um das Zeitliche, uns gar nichts helfen kann. Solche, glaube ich, würden besser thun, wenn sie thun würden wie der Heiland sagt, nämlich: „Verkaufet, was ihr habt, und gebet Almosen. Machet euch Säckel, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel; da kein Dieb zukommt, und den keine Motten fressen." Und diesem fügt er noch hinzu und sagt: „Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein." Ja ist es nicht zu viel der Fall unter den Christenbekennern überhaupt, daß wenn sie zusammen kommen, ihr Hauptgespräch von Welt und Geld und von vergänglichen Dingen ist, und sie davon viel zu sagen haben, und dann, wenn von christlichen Dingen gesprochen wird, sie wenig oder gar nichts zu sagen haben? Ich meine, wir sollten fleißiger sein in dem was uns Jesus befohlen hat, da er sprach: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und seiner Gerechtigkeit, so wird euch solches (das Zeitliche) alles zufallen." Und Paulus ermahnt uns und sagt: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsterniß?"

Dieses sollten wir wohl beherzigen, denn ich meine, daß so lange der Mensch ein Wohlgefallen und ein Verlangen hat nach dem Irdischen und Vergänglichen, so ziehet er noch am fremden Joch. Petrus sagt: „Ihr Jungen, seid unterthan den Aeltesten. Allesammt seid unter einander unterthan, und haltet fest an der Demuth. Denn Gott widerstehet den Hoffärtigen; aber den Demüthigen gibt er Gnade." Diese Worte kommen uns sehr wichtig vor, und wir möchten einen jeden hoffärtigen Menschen dazu ermahnt haben diese Worte recht zu bedenken und sich damit genau zu prüfen wie er vor Gott stehet, damit er doch auch seine Seele erretten mag vom ewigen Tod. Ach, ihr theure Seelen, laßt euch doch nicht verführet werden durch den schrecklichen Hochmuth! Und ihr lieben Eltern, die ihr eure Kinder im Hochmuth auferziehet, wie wollt ihr solches vor dem allmächtigen Gott verantworten, in dessen Augen der Hochmuth ein Greuel ist? O kehret doch um und folget dem Herrn in der Demuth und Sanftmuth, und errettet euch und eure Kinder.

Lieber Leser, betrachte wohl die Worte unseres Textes, da Christus sprach: „Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreuet." Hier können wir deutlich sehen, daß wir Eins oder das Andere, entweder für ihn oder gegen ihn, oder mit ihm sammeln oder dann zerstreuen müssen. Laßt uns doch wohl zusehen, daß wir nicht zerstreuen, sondern mit dem Heiland sammeln mögen. In diesem Werk können wir alle etwas thun; wer nicht viel thun kann, der kann wenig thun. Zum Beschluß will ich noch mit dem Dichter sagen:

Schaffe mir, Herr, Kraft und Gnade,
Daß ich mag mit Ernst und Treu
Wandeln auf dem schmalen Pfade,
Und auch niemals träge sei.
Decke mir doch mein Verderben
Alle Tage besser auf;
Laß den Alten Menschen sterben,
Bring den neuen in den Lauf.
Gib, daß stets mit Glaubensöl
Meine Lampe sei versehn,
Daß mir Freudigkeit nicht fehle,
Wenn ich einst soll vor dir steh'n.

F. H. L.

Für den Herold der Wahrheit.

Wir sollen fleißig sein.

„Seid nicht träge, was ihr thun sollt." Röm. 12, 11.

Ein unthätiger und sorgloser Mensch, der unbekümmert dahin lebt und zur Arbeit abgeneigt ist, wird träge oder laß genannt. Salomon sagt: „Wer laß ist in seiner Arbeit, der ist ein Bruder deß, der das Seine umbringet." Und wiederum sagt er: „Ich ging vor dem Acker des Faulen, und vor dem Weinberg des Narren. Und siehe, da waren eitel Nesseln darauf, und stand voll Disteln, und die Mauern waren eingefallen." Und nochmals: „Durch Faulheit sinken die Balken, und durch hinlässige Hände wird das Haus triefend." Obiges ist eine richtige Beschreibung der Trägen.

Es ist jetzt die Jahreszeit, wo ein jeder einsichtsvoller und fleißiger Landwirth emsig beschäftigt ist sein Feld zu bebauen und es zu bepflanzen und zu besäen. Sie sind nicht träge in dem was sie thun sollen, sondern thätig und fleißig, wohl wissend, daß es jetzt die Zeit ist zum säen, und daß wenn sie diese Zeit vernachlässigen oder versäumen, sie auch keine

Ernte zu erwarten haben. Dies ist eine der Menschen auferlegte Pflicht. Der Herr sprach zu Adam: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen.“ Und Paulus hat geboten, „daß so Jemand nicht will arbeiten, der soll auch nicht essen.“

Nun aber soll dieses nicht unser Hauptgeschäft sein, dieweil wir auf Erden wandeln. Wir haben auch eine geistliche Arbeit oder Geschäft zu verrichten. Wir müssen sein „in dem, das unsers Vaters ist,“ darin wir nicht träge sein dürfen, so wir gedenken belohnt zu werden. Es ist uns befohlen zu „trachten am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit.“ Die Religion muß die Hauptsache sein. Wir müssen arbeiten für die Ewigkeit, um in jener Ruhe eingehen zu können. Wir müssen uns Schätze sammeln, da sie weder Motten noch Rost fressen. Wir müssen das Heil unserer Seelen ausschaffen in der angenehmen Zeit. Wir müssen wirken dieweil es Tag ist, und unsern geistlichen Samen zur gehöriger Zeit aussäen, denn dieses kann nicht abgeschoben werden bis zu einer gelegenerer Zeit. „Der auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“ Und „die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Darum „lasset uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören.“

O laßt uns nicht träge sein in unserm geistlichen Beruf, dazu uns der Apostel so freundlich in unserm Text ermahnt. „Lasset uns nun nicht schlafen, wie die Andern; sondern lasset uns wachen und nüchtern sein.“ Gott ist ein Vergelter denen, die ihn fleißig suchen. Darum laßt uns doch fleißig sein, daß er uns in Frieden möge antreffen. „Siehest du einen Mann endelich (fleißig) in seinem Geschäfte, der wird vor den Königen stehen, und wird nicht vor den Unedeln stehen.“ Spr. 22, 29. Und wenn wir in unserm geistlichen Geschäft oder Beruf wirklich fleißig sind, so werden wir zuletzt auch vor dem ewigen König stehen können. Darum laßt uns Fleiß anthun unsern Beruf und unsere Erwählung festzumachen, denn thun wir dieses, so werden wir nie fallen. Ach, wie können wir doch so träge sein in dem Geschäft unserer ewigen Seligmachung! Kann es denn ein Geschäft geben in diesem Leben, das bedenklicher und wichtiger ist? So laßt uns doch nicht zögern, sondern eilen um unser Leben zu erretten.

Die Worte Davids sind sicherlich Wahrheit, wenn er sagt: „Die Sache des Königs war eilend.“ 1. Sach. 21, 8. Unser himmlischer König will haben, daß wir in seinem Weinberg arbeiten und nicht den ganzen Tag müßig stehen sollen. Wenn wir in unsern Pflichten getreulich nachzukommen recht beflissen sind, so wird unsere Belohnung groß sein. Darum „seid nicht träge, was ihr thun sollt. Seid brünstig im Geist. Schicket euch in die Zeit.“ J. M. Brenneman.

Elida, Ohio.

Je mehr Jemand die Demuth, Sanftmuth, Liebe Christi geschenkt erhält, desto deutlicher erkennt er, wie Jesus gewandel hat, und desto lieber und herrlicher wird ihm das geschriebene Evangelium.

Für den Herold der Wahrheit.

„Gedenket an des Lot's Weib.“

Lucas 17, 32.

Werther Leser! hier sehen wir, daß Jesus das Volk an Lot's Weib erinnerte und sprach: „Gedenket an des Lot's Weib.“ Nun mag Jemand vielleicht bei sich selbst sagen oder denken: „Warum denn an sie denken? Was kann sie uns helfen?“ Ja, einem Manchen könnte es was helfen, wenn er recht über diese Geschichte nachdenken würde. Der Heiland hat niemals was geredet ohne eine gute Absicht dabei zu haben, und das war auch der Fall hier bei diesen Worten. Es ist wahr, Lot's Weib kann uns nichts helfen, und dies ist auch nicht was Jesus hier meint, sondern er will sagen, daß wir sollen daran gedenken was sie gethan hat nachdem sie aus Sodom geführet war. Wir lesen, 1. Mose 19, 16: „Da er aber verzog, ergriffen die Männer ihn und sein Weib und seine zwo Töchter bei der Hand, darum, daß der Herr seiner verschonete; und führeten ihn hinaus, und ließen ihn außer vor der Stadt. Und als sie ihn hatten hinaus gebracht, sprach er: Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in der ganzen Gegend.“

Nun denn so laßt uns, die wir aus der Sündfluth Sodom's geführet wurden, thun wie die Engel sprachen, nämlich nicht stille stehen bleiben, oder hinter uns schauen. Der Heiland sprach einmal: „Wer seine Hand an den Pflug legt, und siehet zurück, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes.“ Was half es Lot's Weib aus Sodom zu gehen, da sie doch der Stimme Gottes nicht gehorsam war? Die Lust Sodom's war ihr lieber, als ihre Seele zu erretten. Sie ist wohl aus Sodom gegangen, aber sie ist auf dem Wege stehen geblieben, und schaute um, und ist zur Salzsäule geworten.

Nun so wollen wir dieses einmal auf eine geistliche Weise betrachten. Was mag es einem Menschen helfen, wenn er von dem sündlichen Sodom ausgehet und bleibt dann auf dem Wege stehen? Wie Lot's Weib, die wohl von Sodom ausgegangen, aber doch nicht gerettet wurde, dieweil sie auf dem Wege stehen blieb und zurück schaute, so wird es auch demjenigen gehen, der von der Welt ausgehet, ihr absaget und einen Bund mit Gott machet, und dann auf dem Wege stehen bleibt und die Worte oder Lehre des Herrn, die er mit gebogenen Kniee bekannte, so leicht achtet und Jesus mit seinen Werken verleugnet, da er doch sprach: „Ich bekenne, daß Jesus Gottes Sohn ist.“ Jesus sagt: „Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.“

Wenn der Mensch von dem sündlichen Sodom ausgegangen ist und allem Bösen abgesagt hat, und dann wieder erkaltet in dem heißen Trieb seines guten Vornehmens, und sich wieder zu dem kehrt was er abgesagt hat, so sieht er zurück wie Lot's Weib und wird auf dem Wege stehend zu einer Salzsäule verwandelt werden.

Merkt was der Dichter sagen will:
Steh' nicht in dieser Gegend still;
Denn wer ja hier auch stille steht,
Mag's endlich werden doch zu spät.
Dies ist was nun der Heiland sprach:
Nimmt auf mein Kreuz und folgt mir noch;
Denn ohne Kreuz und Herzeleid,
Kommen wir nicht zur Himmelsfreud.

Emanuel Schrag.

Minonk, Woodford Co., Ill.

Für den Herold der Wahrheit.

Eine Ermahnung.

Vielgeliebte Mitwanderer nach der Ewigkeit! Es ist sehr zu bedauern, wenn man die Welt in ihrem Schwung betrachtet und sieht wie es unter den Christenbekennern im Allgemeinen heutzutage zugehet, indem sie sich einbilden und meinen, sie seien reich und gar satt, und nicht sehen, daß sie so jämmerlich, arm, blind und blos sind, wie Johanns von den sieben Gemeinden in Asia schrieb. Mich dünkt, daß es heutzutag noch solche Gemeinden gibt, wenn man ihren Geiz und Hochmuth betrachtet, welches deutlich beweist was sie sind und daß sie bloß den Namen Christen haben. Paulus sagt: „Geiz ist die Wurzel alles Uebels.“ Und wiederum: „Trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen.“ Und der Heiland sprach: „Was hoch ist unter den Menschen, das ist ein Greuel vor Gott.“ Will aber man die Menschen mit solchem Uebel behaftet, abstrafen und zurechtweisen, so heißt es bald: „Dieses und jenes macht nichts aus und kann Niemand was schaden; aber vor solchen falschen Propheten soll man fliehen und ihnen kein Gehör geben. Der böse und verführische Geist sucht auf alle Wege die Menschen zu verführen und in sein Netz zu bringen.

Also möchte ich einem Jeden gerathen haben solchen falschen Propheten kein Gehör zu geben. Es ist in der That sehr zu bedauern, wenn man das Dichten und Trachten der Menschen im Allgemeinen ansieht. Da wird nicht gethan wie der König Salomon gethan hat, der nicht um Reichthum oder langes Leben, sondern um Weisheit und Verstand gebeten hat, um weislich regieren zu können. Wie viele Menschen gibt es heutzutag, die lieber um Reichthum oder langes Leben bitten würden, als um Weisheit und Verstand? Der Apostel Jacobi sagt: „So Jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich Jederman, und rückt es Niemand auf; so wird sie ihm gegeben werden.“ Gott will geben dem, der da bittet, und ich glaube, daß wenn die Menschen sich einmal recht prüften, sie mit Salomon sich auch Schuldner befinden würden um Weisheit und Verstand zu bitten. Jesus selbst sprach: „Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.“ Das heißt aber nicht suchen nach zeitlichen Dingen, sondern nach dem Ewigen, nach dem das droben ist im Himmel.

Johannes Jauft.

Für den Herold der Wahrheit.

Macht euch bereit.

Wenn wir wußten die Zeit und Stunde, da wir sterben müssen, ich glaube wir würden keine Mühe sparen, um uns zu bereiten, daß wir auch könnten glücklich und selig diese Welt verlassen. Nun dieweil es uns aber unbewußt ist wie, wo oder wann das Ende kommen wird, und doch gewiß sind, daß es einmal kommen wird, so sollten wir ernstlich suchen uns geschickt und bereit zu machen, daß wenn des Menschen Sohn kommen wird wie ein Dieb in der Nacht, wir doch möchten bereit erfunden werden. Aber ach! wie viele Menschen leben so in der Welt dahin, als wenn sie auf ewig könnten hier bleiben. Sie sparen sich keine Mühe um Welt und Geld an sich zu ziehen, welches die armen Menschen doch nur in das Verderben führt, so sie es nicht rechtmäßig brauchen. Paulus sprach: „Es ist aber ein großer Gewinn wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen.“

Es gibt ja heutzutag viele Menschen, die sich nicht mehr an der Gnade Gottes wollen begnügen lassen. Es scheint, als ob sie Gott und seinem Wort nicht mehr glaubten, der doch alle seine Creaturen versorget und alles in seinen Händen erhält. Sie jagen, handeln und geizen um den letzten Heller, und dazu noch sogar solche die bekennen Christi Nachfolger zu sein und im Schein der Heiligkeit daher kommen wollen. Solche aber verleugnen den Herrn Jesum mit ihren Werken, denn der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, und der Welt Freundschaft sein, ist Gottes Feindschaft.

Laßt uns Gott ergeben und ihm recht vertraut sein, und wenn Krankheit und Schmerzen uns überfallen, so laßt uns auf seine Gnade harren; denn er will ja bei den Seinen sein alle Tage bis an der Welt Ende. Wenn es uns fehlt, so fehlt es nicht an Gottes Gnade und Erbarmen, sondern an unserm Unglauben, denn unsere Untugenden scheiden uns und unsern Gott voneinander. Meinen herzlichen Wunsch ist, daß wir doch alle suchen möchten so in dieser kurzen betrübten Welt zu leben, daß wir die lebendige Hoffnung haben könnten einander dort in der ewigen Herrlichkeit einstmal wieder antreffen zu können, allwo kein Kummer, keine Sorgen und keine Schmerzen mehr sein werden, sondern lauter Freude und Herrlichkeit, die währen wird von Ewigkeit zu Ewigkeit, erworben durch Jesum Christum. Amen.

J. B. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Bedenke deine Worte.

Denke wohl über deine Worte nach, lieber Mensch, denn Christus lehrt uns, daß die Menschen am jüngsten Gericht Rechenschaft geben müssen von einem jeglichen unnützen Wort das sie reden werden. Matth. 12. Und Salomon sagt: „Wo viele Worte sind, da gehet es ohne Sünde nicht ab. Spr. 10, 19. Darum hüte dich vor allem unnützen Gespräch, und laß deine Rede kurz und wahrhaftig sein. Bedenke deine Worte ehe du redest, ob sie werth oder nützlich sein zu reden, und befleißige dich mit wenig Worte viel zu reden. Sage niemals etwas für wahr oder gewiß, wenn du nicht sicherlich weißt, ob es sich also verhält oder nicht; lieber schweige still dazu. Besonders aber hüte dich, daß du den Namen Gottes nicht mißbrauchst, denn solches ist ein wahres Kennzeichen eines leichtfertigen und gottlosen Menschen, und wer sich kein Gewissen macht den Namen Gottes zu mißbrauchen, das heißt, zu fluchen und den Namen Gottes zu lästern, der macht sich auch kein Gewissen zu lügen.

Maria B. Müller.

Die Bibel, das Buch der Bücher.

Wie viel Bücher auch Jahrein Jahraus erscheinen und unsre Aufmerksamkeit auf sich ziehen mögen: das Buch der Bücher ist und bleibt doch die Bibel. Sie ist für uns das wichtigste und nothwendigste aller Bücher. Das wichtigste, denn sie allein offenbart uns Gottes Wesen und Willen und zeigt uns den Weg zur Seligkeit. Sie allein gibt uns klare und deutliche Antwort auf die große Lebensfrage: „Was muß ich thun, daß ich selig werde?“ Sie allein enthält Gottes Wort an uns Menschen und ist darum das helle Licht, das uns an dem dunkeln Orte der Erde leuchtet. Nicht der Papst, aber Gottes Wort ist unfehlbar. Darum ist dieses Gotteswort für uns Menschen die einzige Richtschnur des Glaubens und Lebens; die wahre und untrügliche Leuchte für unsere Füße. Wer dieser Leuchte folget, der findet hier, im Laude des Irrthums und der Eitelkeit, den wahren Weg, der ihn am Ende aus der Fremde in die wahre Heimath, aus der Welt zu Gott führt.

Und weil die Bibel das wichtigste Buch für uns Menschen ist, darum ist sie auch das nothwendigste für uns. Wir könnten alle Bücher und Schriften eher entbehren, als die Bibel. Wer sie der Menschheit nähme, der nähme damit der Erde und den Erdenbewohnern die Sonne, die Luft und Leben gibt. Wie öde, wie dunkel, wie kalt, wie schaurig würde die Erde sein, wenn die liebe Sonne nicht vom Himmel herab ihre Strahlen sendete; wie dunkel, kalt und öde, würde es in der Menschheit aussehen, ohne das helle Licht des göttlichen Wortes! Ohne die Bibel säße die ganze Menschheit im schaurigen Dunkel der Todesschatten. Kein Buch kann uns die Bibel ersetzen, denn keines bietet uns, was sie uns bietet: Gottes Wort und Offenbarung an die Menschheit.

Alle Bücher veralten allmählig und verlieren ihren Werth: die Bibel bleibt ewig jung und ewig frisch. Die Monde wechseln und die Jahre fliehen dahin, Geschlechter kommen und Geschlechter sinken dahin: das Wort Gottes aber bleibt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Die Bibel ist die Speisekammer, aus der wir Nahrung; sie ist das Rüsthaus, aus dem wir Waffen zum Kampfe; sie ist der ewig frische Born, aus dem wir Wasser des Lebens holen, damit wir nicht verschmachten und umkommen auf dem Wege durch die Wüste.

Um aber die Bibel zu verstehen, dazu bedarf der Mensch mehr, als die Fähigkeit deutsch lesen zu können. Geistliches will geistlich gerichtet sein. Dem natürlichen Menschen ist daher das heilige Bibelbuch verschlossen, und weil verschlossen auch werthlos. Der Geist Gottes, der die Männer, die sie schrieben, erleuchtete und leitete, kann auch allein die Bibel recht auslegen. Um diesen Geist muß der heilsbegierige Leser der Bibel bitten. Er ist Gottes höchste Gabe, die dem gegeben wird, der ernstlich darum bittet. Wie aber Philippus dem Kämmerer aus dem Morgenland die Schrift auslegte und ihm verstehen half, was er las: so sollen wir auch einander helfen die Schrift auslegen und einander darin unterrichten.

Vorrath ist kein Schad'.

Sei es in diesem oder in jenem Falle im Irdischen. Aber lesen wir das Urtheil des Herrn über jenen Vorrathsammler, der sich an seinen gefüllten Scheuern ergötzte und seine Seele aufforderte gutes Muths zu sein.

Lesen wir den Ausruf des Herrn: „Was hülfe es dem Menschen so er die ganze Welt gewönne, und litte Schaden an seiner Seele!“

So kann der Vorrath einer ganzen Welt dennoch ein Schade sein für uns! Und welch ein Schade! der der Verlust einer ganzen Ewigkeit!!

Wenn wir uns nicht nach der Perle bestreben, so werden wir sie auch nicht finden.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, Juli 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken. — Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geld-anweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Gezogen.—Br. Daniel Brundage ist von Missouri nach Kansas gezogen. Seine Adresse ist jetzt Newton, Harvey County, Kansas.

An unsere Correspondenten.—Wir fühlen uns wiederum genöthigt unsere Correspondenten daran zu erinnern keine Gelegenheit unbenutzt vorbeigehen zu lassen die sich ihnen darbieten mag um Aufsätze für den Herold zu schreiben und einzusenden. In dieser Jahrezeit bekommen wir besonders wenige Artikel für den Herold, und darum wäre es uns sehr angenehm, wenn solche Brüder, die Zeit zum Schreiben haben, sich die Gelegenheit benutzen würden, damit unsere Spalten mit mehr originalem Lesestoff angefüllt werden könnten. Solches würde uns nicht nur eine große Hülfe sein, sondern es würde den Herold auch viel interessanter machen, wenn Brüder aus verschiedenen Gegenden von Zeit zu Zeit passente Artikel dafür schreiben würden; auch möchte das Vieles dazu beitragen, um die Gemeinde im Allgemeinen aufzubauen, oder um einzelne Glieder oder Familien, die umher zerstreut wohnen und nicht die Gelegenheit haben in die Versammlung zu gehen, mit der geistlichen Seelenspeise zu versorgen.

Ach, wie viel mehr Gutes könnten wir thun, wenn wir nur alle recht willig dazu wären und es uns um der Sache Christi recht angelegen wäre! Darum laßt uns alle fleißig sein in dem dazu wir berufen sind und unser Pfund, das uns der Herr anvertraut hat, recht gewinnbringend anlegen, so werden wir einstmal ernten können ohne Aufhören.

Nun möchten wir hier noch einen Punkt berühren, nämlich, daß wenn Schreiber, die Artikel für den Herold schreiben und einsenden, ihren Namen und Wohnort immer in voll angeben müssen, wenn ihre Artikel im Herold erscheinen sollen. Wir werden kein Artikel im Herold aufnehmen, ohne den Namen des Schreibers oder des Einsenders zu haben. Wir haben etliche solche Artikel auf Hand, die aber nicht eher im Herold erscheinen, bis die Schreiber ihre Namen einsenden werden. Wenn es vielleicht aus gewisser Ursache begehrt wird den Namen des Schreibers im Herold wegzulassen, so kann solches geschehen (doch ist es uns lieber, wenn ein jeder Schreiber den vollen Namen seinem Artikel hinzusetzen wird), aber in jedem Fall muß der Schreiber oder Einsender seinen Namen mit einsenden.

Noch wäre zu bemerken, daß solche, die Artikel für den Herold einsenden, nicht immer erwarten können, daß ihre Artikel gleich in der nächsten Nummer erscheinen werden. Solches würde uns manches Mal viele Umständen machen und unsere Zeit zum Drucken verschieben, besonders wenn sie spät im Monat eingesandt werden.

Russische Deputationen.—Es befinden sich gegenwärtig drei Deputationen unserer Glaubensbrüder hier in Amerika, die aus verschiedenen Colonien von Südrußland gesandt wurden, in der Absicht die großen unbewohnten Ländereien unserer westlichen Staaten anzusehen und dessen Verhältnisse zu betrachten, und um sich, wenn möglich, günstige Lokalitäten zu erwählen wo sie sich mit ihren Familien niederlassen und frei und ungehindert Gott ihrem allmächtigen Schöpfer gemäß der besten Ueberzeugung ihrer Gewissen dienen und ihn verehren könnten. Diese drei Deputationen, wiewohl sie nicht miteinander kamen, reisen jetzt beisamen und beabsichtigen Minnesota, Dakota, Nebraska, Kansas &c. zu besehen. Wie weit sie jetzt gekommen und wie bald sie ihre Reise durch den Westen vollendet haben werden, sind wir bis jetzt noch nicht vermögend zu sagen. Hoffentlich werden wir unsern Lesern in der nächsten Nummer Näheres darüber mittheilen können.

Möge der Herr mit ihnen sein auf ihrer Reise, sie unter dem Schutz und Schirm seiner mächtigen Hand vor aller Gefahr und Unglück behüten und bewahren und endlich glücklich und wohlbehalten wieder nach Hause bringen. Wir hoffen, daß es ihnen gelingen mag einen passenten Ort in unserm Lande zu finden, um sich mit ihren Familien niederzulassen und mit uns die Religionsfreiheit unseres Landes genießen zu können.

Nach diesen Deputationen kamen noch etliche andere russischen Brüder hier an, die keine Deputirte sind und bloß zu ihrem eigenen Vergnügen reisen. Und kürzlich kamen noch etliche vierzig Personen mehr an, darunter sich sieben Familien mit Sack und Pack befinden. Diese Familienväter, die ihre Familien in Detroit ließen, sehen sich jetzt um, um sich Heimathen anzukaufen.

Prediger erwählt. — Ein prediger wurde am 22. Juni in Christyophel's Distrikt, in Elkhart County, Ind., erwählt. Drei Candidaten wurden gestimmt, über die das Loos geworfen wurde, welches auf Br. Martin Kreider fiel. Möge der Herr ihn segnen und ihn in seinen auf ihm ruhenden Pflichten stärken, daß er ein williges und starkes Werkzeug in den Händen Gottes sein mag um die frohe Botschaft der Seligmachung einer verdorbenen Welt zu verkündigen, dadurch Viele aus der Finsterniß zum Licht und aus der Gewalt des Satans zu Gott gebracht werden möchten.

Unsern Familien-Kalender.—Nun nahet die Zeit wieder schnell herbei, da wir gedenken unsern Familien-Kalender für das Jahr 1874 herauszugeben. So Jemand einen guten oder passenden Artikel, oder sonst was interessantes dafür hat und wünschet eingerückt zu haben, der sende es gefälligst so bald wie möglich ein. Wir werden suchen ihn so nützlich und interessant zu machen als möglich, und gedenken ihn anderst und besser einzubinden als früher geschah.

Zur Ueberlegung.

Indem eine Auswanderung unter den Mennoniten von Rußland nach Amerika wirklich stattfinden soll, wie auf fast allen Seiten bekannt ist, so gibt es sich auch kund, daß unter den Brüdern in Rußland, wie wahrscheinlich auch in andern Orten solche gibt, die gerne nach Amerika auswandern wollen, und doch das Mittel dazu nicht haben. Gegen solche haben wir eine sonderliche Pflicht und Aufgabe, wie der liebe Heiland uns lehrt, indem er sagt: „Ihr habt allezeit Arme bei euch; und wenn ihr wollt, so könnet ihr ihnen Gutes thun."

Unter den Deputirten, die sich gegenwärtig von Rußland hier in Amerika befinden, befindet sich einer, Namens Andreas Schrag, aus den Schweizer Gemeinden, von den Colonien Kotusufka, der ein Duputirter ist für vier Gemeinden, und representirt 159 Familien, wovon vielleicht ungefähr die Hälfte sich in solchen Verhältnissen befinden, daß sie die Reisekosten nach Amerika nicht bestreiten können; und wenn sie auch hieher kommen, haben sie wiederum nichts womit einen Anfang zu machen, oder davon zu leben bis sie ein Stück Land aufnehmen und eine Erndte davon einsammeln und so weit kommen, daß sie sich selbst durchschlagen können.

Nun da nicht darauf zu hoffen ist, daß die Regierung etwas thun werde, um diesen Leuten die Reisekosten helfen zu bestreiten, so wenden die lieben Brüder sich an die Brüderschaft in Amerika um Hülfe, wie zu sehen in folgender Vollmacht an ihren Deputirten.

Vollmacht.

Wir Aeltesten und Vorgesetzte der sämmtlichen Schweizer Mennoniten von den Kolonien Kotusufka, im Kreis Schitomir, im Gouvernement Volhinien, im Kaiserthum Rußland, ersuchen hierdurch unsern Bevollmächtigten und Depudirten, Andreas Schrock, im Fall die Regierungen der Staaten von Amerika, die freie Ueberfahrt, wie auch die andern Hülfsmittel zur Ansiedlung verweigern werden, unsere Mennonitische Brüder in den Vereinigten Staaten von Amerika zu erbitten uns mit Rath und That an die Hand zu gehen und uns eine Summe Geld zu diesem Zweck gefälligst anleihen zu wollen.

Sollten sie aus brüderlicher Liebe unsere Bitte gewähren, so bitten wir sie unserem obenerwähnten Bevollmächtigten und Depudirten dieses zu übergeben, so wie sie es insgesammt am rathsamsten befinden, und verpflichten uns diese angeliehene Gelder, so uns Gott gesund und wohlbehalten nach Amerika überhilft, mit dem verbindlichsten Dank zu erstatten.

Wir beurkundigen dieses kraftmäßig und mit Zustimmung der sämmtlichen Gemeindeglieder, und mit unserer eigenhändigen Unterschriften und mit Beidrückung der Kirchen und des Gemeinden-Siegel zu Kotusufka, den 28. Feb. 1873.

Jakob Stucki Aeltester.
Johannes Schrag "
Johannes Schrag "

Ort Vorstand.

Jakob Wendel,
Chr. Gering,
Sol. Krehbiel.

Wir machen nun diese Bitte unsern Brüdern zur Ueberlegung bekannt. Die Gelder sollen nur ihnen verliehen werden, und wie angemeldet, verpflichten diese Brüder sich, dieselben wieder, so bald wie möglich abzuverdienen oder sie zu erstatten. Um dieser Gemeinde herzuhelfen werden wahrscheinlich sechs- bis achttausend Thaler nothwendig sein.

Nun was sollen wir machen in Beziehung dieser Sache? Die Brüder bitten um Hülfe; sie wollen nach Amerika kommen, nicht um weltlichen Gewinns willen, sondern um Gott mit unverhindertem Gewissen dienen zu können. Wir haben viele wohlhabende Brüder, die wir glauben ein solches Mitgefühl für die armen Brüder in Rußland und Deutschland zu haben, daß sie auch willig sind etwas mitzutheilen, von dem womit der Herr sie gesegnet hat um ihren Glaubensgenossen auch aus ihren Bedrängnißen zu helfen. Hier ist in der That ein offenes Feld, eine schöne Gelegenheit unsere Liebe und Wohlthätigkeit zu erzeigen, und unsern Glauben durch die Werke zu beweißen. Unsere Brüder haben großen Verlust; sie sind aufgefordert ein schweres Opfer darzustellen, und wir werden uns auch schuldig finden nach unserm Vermögen ihnen helfen ihre Last zu tragen und sie in einen solchen Stand zu bringen worin sie Gott unverhindert dienen könnten.

Dieses Geld wird vor dem Früjahr 1874 nicht gebraucht, und inzwischen können unsere Leser es überlegen und berathen wie es am besten sein wird den Entzweck zu erreichen. Wer einen Rath hat, der theile ihn mit.

Wir haben erfahren, daß andere kirchliche Confessionen und Gesellschaften viele Gelder—viele tausende von Thalern zusammengebracht haben um ihren Freunden aus den mit Menschen überdrängten Ländern Europa's nach Amerika zu helfen, um sie in bessere weltliche Verhältnisse zu setzen. Hier aber haben wir eine Bitte, eine Forderung an uns gerichtet, die aus einem andern Grund hervorsteigt: Eine Forderung des christlichen Glaubens, die Grundsätze die Gott und Gottes Wort von uns fordern. Sollen wir hierin unsere Hülfe verweigern? Die Sache könnt gar leicht gemacht werden, wenn ein jedes wohlhabendes Glied der Gemeinde nur eine kleine Summe geben würde. Und so alle mithelfen, kann vieles bezweckt werden, und wir fühlen, das jedenfalls doch etwas sollte gethan werden.

Die Einwanderung der Mennoniten.

Den Vereinigten Staaten steht vielleicht eine sehr werthvolle Einwanderung bevor. Es ist dies eine Anzahl der im südöstlichen Rußland, wahrscheinlich auch ein Theil der in der Provinz Westpreußen ansässigen Mennoniten.

Die Mennoniten sind, wie den meisten unserer Leser bekannt sein dürfte, eine im Wesentlichen protestantische Glaubenssecte, deren Hauptlehre neben der Erwachsenen-Taufe die gänzliche Wehrlosigkeit ist, und die deshalb ursprünglich auch Kriegsdienste zu leisten als unchristlich ansah. In früherer Zeit wurde ihnen auch, da sie sehr nützliche und geschätzte Bürger waren, fast in allen europäischen Staaten Befreiung vom Militärdienst zugestanden, und erst mit dem Fortschreiten der modernen Staats-Jeder wurde ihnen dies, freilich durch mancherlei andere Beschränkungen erkaufte Vorrecht genommen. In Holland und am Rhein hörte dasselbe mit der französische Oberherrschaft am Anfang des Jahrhunderts auf. Die Ostpreußischen Mennoniten erhielten sich ihr Privilegium länger; denn erst das Parlament des Norddeutschen Bundes brachte gegen sie den Artikel der preußischen Verfassung: „Alle Preußen sind militärpflichtig", zur Ausführung, und neuerdings ist auch den russischen Mennoniten angekündigt worden, daß sie nicht länger in Bezug auf die Dienstpflicht eine Ausnahmestellung einnehmen können.

Wie stets bei derartiger Beschränkung der practischen Ausführung religiöser Anschauungen durch Einrichtungen, welche im Interesse des Staates und Gemeinwohls nöthig sind oder als nöthig erscheinen, die Mehrzahl der Betroffenen sich fügt und nach und nach sich mit der anfangs entgegenstehende Ansicht assimilirt, ein anderer Theil aber fest an ererbten und anerzogenen Anschauungen festhält, und andere Wohnstze sucht, wo sie getreu ihren Glaubenssätzen leben können, — so ging es auch bei den Mennoniten. Jedesmal wo ihnen die früher zugestandene Freiheit vom Militärdienst entzogen wurde, fand eine größere oder geringere Auswanderung statt, und eine solche scheint sich jetzt auch in der Provinz Westpreußen und in Rußland vollziehen zu wollen.

Die Mennoniten der Provinz Westpreußen haben sich, wie vor 65 Jahren die reinischen und holländischen, namentlich seitdem die Regierung ihnen die Sache dadurch erleichtert hatte, daß sie auf Wunsch nur zu Lazareth- und Train-Diensten verwendet werden, zum größeren Theile der neuen Ordnung der Dinge gefügt, und nur ein kleiner Theil, hauptsächlich die Mitglieder der von einem in altmennonitischen Anschauungen befangenen Aeltesten geleiteten Gemeinde Heubuden bei Marienburg, beharren auf der Weigerung, Militärdienste zu leisten. Unter Diesen wird der Gedanke der Auswanderung eifrig genährt. Und jetzt da ihnen Rußland, das früher das Auswanderungsziel der preußischen Mennoniten war, keine Militärfreiheit mehr garantirt, bleiben ihnen beinahe nur noch die Vereinigten Staaten und Canada als Auswanderungsziel übrig.

Welches von diesen beiden Ländern sie zu ihrem künftigen Wohnsitz wählen werden, wird natürlich einerseits von dem Entgegenkommen der Behörden und den Vortheilen, die sich ihnen in Bezug auf Fruchtbarkeit und Lage der Ländereien bieten, anderseits von den Garantien abhängen, welche ihnen die staatlichen Einrichtungen der Länder für die Bewahrung der Wehrlosigkeit leisten werden.

Ganz dasselbe gilt von den russischen Mennoniten. Sie sind durchweg Deutsche, wanderten sämmtlich aus Westpreußen dorthin ein, und haben in Rußland mehrere Colonien im Gouvernement Taurien, wovon die eine sehr blühende, an der Molotschna gelegen, schon seit Anfang des Jahrhunderts besteht, und andere, erst seit etwa 20 Jahren angelegte, östlich von der Wolga in der Umgegend von Saratow und Samara liegen. Diese Colonien enthalten ungefähr 40,000 Mennoniten. Da sie dort ganz unter sich lebten, und mit anderen Glaubenssecten so gut wie gar nicht in Berührung kamen, so läßt sich annehmen, daß das Aufgeben der Wehrlosigkeit dort noch viel größeren Widerstand finden wird, als in Westpreußen, und daß in Folge davon die Auswanderung von dort nach Amerika auch

viel größere Dimensionen annehmen wird, als in Westpreußen.

Dies ist keine bloße Vermuthung. Schon im vorigen Sommer bereiste ein angesehener Mennonit aus Südrußland die Vereinigten Staaten und Canada, um sich Land und Leute anzusehen, und augenblicklich ist ein Comite von zwei russischen und einem westpreußischen Mennoniten nach New York unterwegs. Auch gedenken, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, noch in diesem Sommer 20 bis 30 Familien aus der Molotschna-Colonie nach Amerika überzusiedeln; nach welchem Theile des Landes ist uns indessen unbekannt. Fünfhundert weitere Familien rüsten sich, im nächsten Jahre auszuwandern.

Die große Frage ist jetzt, wohin mit diesen Leuten? Wie uns bekannt ist, sind bereits große Anstrengungen gemacht worden, diese Auswanderung nach Texas und anderen Südstaaten zu lenken. Wir würden bedauern, falls diese Bemühungen gelängen. Die Verhältnisse der Südstaaten sind noch viel zu wenig geregelt, um überhaupt einen guten Boden für europäische Einwanderung abzugeben, am allerwenigsten für eine Einwanderung, der die Wehrlosigkeit Glaubenssache ist. Zwischen texanischen Strolchen, mexikanischen Räubern und kriegerischen und räuberischen Indianern würden wehrlose Mennoniten eine traurige Rolle spielen; sicher würden sie sehr bald bessere Wohnsitze suchen müssen.

Ganz unzweifelhaft ist der Nordwesten der Union ein weit geeigneterer Platz für die Mennoniten. Dort finden sie, wie in ihrer preußischen und russischen Heimath, weite, fruchtbare Ebenen, geeignet für den Ackerbau und die Viehzucht, die sie von jeher betrieben; sie finden ein Klima, das dem heimathlichen ähnlich ist, und sie erhalten dort, wie jeder andere Ansiedler das Land zu einem billigen Preise, ja theilweise umsonst. Sie können z. B., wie bereits vorgeschlagen wurde, große Ansiedlungen an der Northern Pacific Bahn bilden; und in je größerer Zahl sie kommen, einen um so größeren Einfluß können sie auf die Gesetzgebung nach ihrem Sinne üben, ja sie könnten, wenn sie wollten, sich selbst einen Staat und zunächst ein Territorium aufbauen, das natürlich sich zwar in das große Ganze des Bundes einfügen und der Bundesgesetzgebung sich unterwerfen müßte, in Bezug auf lokale und staatliche Einrichtungen aber gänzlich frei sein würde. Da die Gemeindeverfassung der Mennoniten auf ächter Sittlichkeit beruhend ist, so droht den Institutionen des Bundes durch sie keine Gefahr. Wenn nun auch die Vereinigten Staaten ihnen für den Kriegsfall keine Wehrlosigkeit verheißen können, so ist daran nicht so gar viel gelegen. Erstens droht den Vereinigten Staaten für die nächsten Menschenalter wohl kein bedeutender Krieg, und zweitens würden im Nothfall leicht Stellvertreter zu finden sein. *)

Die Mennoniten sind durchweg sehr fleißige, nüchterne, intelligente, sparsame und achtbare Leute. Verbrechen kommen unter ihnen so gut wie gar nicht vor.**) Sie würden für die Bevölkerung und Entwickelung der riesigen und fruchtbaren Länderstrecken, welche jetzt durch die Nord-Pacific Bahn erschlossen werden, von unberechenbarem Werthe sein, denn sie würden denselben nicht nur Bearbeiter des Bodens, sondern auch eine ruhige, gesetzliebende, markige und besonnene Bevölkerung geben, wie sie dem Charakter des Landes angemessen ist.

Wir glauben, daß auch nordwestliche Eisenbahnen schon Schritte gethan haben, die Aufmerksamkeit der auswanderungslustigen Mennoniten auf den Nordwesten zu lenken; aber wir halten die Sache für wichtig genug, um auch die Aufmerksamkeit der Brhörden darauf zu lenken; und wir hoffen, daß, sobald sich ein größerer Theil der Mennoniten für einen bestimmten Wohnsitz in den Vereinigten Staaten entschieden hat, die Bundesregierung ihr Möglichstes thun werde, um ihnen die Ueberfahrt zu erleichtern und sie vor Beschwindlung zu bewahren.—Ill. Staatszeitung.

*)Stellvertreter zu kaufen wird überhaupt von den noch streng wehrlosen Mennoniten Amerikas, wie auch Rußlands, nicht als mit dem Evangelium Jesu Christi übereinstimmend angesehen; nun aber in dieser Beziehung kommt des Landes Gesetz uns zur Hülfe, indem es während des letzten Krieges bestimmte, daß ein jeder wehrloser zum Kriegsdienste aufgeforderten Christ ein Commutationsgeld von $300 bezahlen durfte, und daher es nicht nothwendig war Stellvertreter zu kaufen.

**)Die Mennoniten in dieser Beziehung dürfen sich auch nicht zu viel loben lassen, denn zu unserer Schande müssen wir sagen, daß unter ihnen auch viele unangenehme Sachen vorkommen, und daß auch das alte Sprüchwort: „Es ist nicht alles Gold was glänzt" hier anwendbar ist. Doch ist es Regel keine Verbrecher in der Gemeinde stehen zu lassen, oder zu dulden; nach des Apostels Rath: „Thut von euch selbst hinaus wer da Böse ist," werden solche aus der Gemeinde geschlossen. —Editor.

Einiges über die bedrängte Lage unserer Mitbrüder in Rußland.

Wir, die wir in unserm gesegneten Amerika nicht wissen was es ist um seines Glaubens und um seines Gewissenswegen angefochten zu werden, können uns die bedrängte Lage vieler unserer Glaubensbrüder auf der andern Seite des Weltmeers nicht gehörig denken. Wir wissen bis jetzt nicht was es heißt durch die Kraft des Gesetzes dazu aufgefordert zu werden, etwas zu thun, von welchem unser Gewissen und unsere Ueberzeugung aus Gottes Wort uns sagt, daß es unrecht sei. Wir leben unter einer Gewissensfreiheit, die Keinem etwas zu thun aufbürdet, es sei denn, daß er es mit gutem Gewissen thun kann. Und als Solche können wir nie vollkommen empfinden was es ist dieses Vorrechtes beraubt zu sein.

Viele unserer lieben Brüder in Europa haben jedoch dieses in letzter Zeit durch traurige Erfahrungen lernen müssen. Einer unser ältesten Glaubensgrundsätzen, der Grundsatz der Wehrlosigkeit ist angegriffen. Auch die Mennoniten, sowie alle Andere, deren Glaubensbekenntniße das Krieg führen, sowie alle und jede Betheilung am Kriege verbieten, sollen in die Reihen der Krieger geworben werden. Man verspricht ihnen alle Rechte und Privilegien, wie Andern, zukommen zu lassen und meint sie dadurch, wie Andere, militärpflichtig zu machen. Man frägt nicht lange, ob dieses mit ihrem Glaubensbekenntniß übereinstimmend sei, man weiß es ja zum voraus, daß es nicht ist. Auch frägt man nicht, wird euer Gewissen es euch erlauben, denn mit Gewissensfreiheit hat man sich ja nicht länger zu befassen. Es bleibt unsern Brüdern nur eine Wahl, entweder das zu thun was das Glaubensbekenntniß als sündlich, und dem Worte Gottes zuwieder bezeichnet, das, woran das eigene Gewissen zurückschreckt oder durch Auswandern dem Zwangsgesetz zu entgehen. Es sind dies ähnliche Erfahrungen wie sie unsere Vorväter machen mußten, und wenn auch die Verfolgung jetzt, nicht wie damals auf Blut und Leben geht; wenn man von ihnen auch nicht fordert ihren Herrn und Heiland öffentlich zu verleugnen, oder zur Landeskirche übertreten, so ist es dennoch der nämliche Geist der unsern Brüdern begegnet, den auch ihre und unsere Väter zu bekämpfen hatten. Mögen die lieben, schwer bedrängten Brüder getreulich ausharren und, wie die Väter, sich nicht in ihrem Glauben irre machen lassen. Den Treuen ist ja der Lohn verheißen.

Mögen aber wir, die wir das edle Vorrecht, die Gewissensfreiheit noch genießen, dasselbe immer mehr schätzen und dem Herrn dafür danken lernen. Mögen wir jedoch unsere bedrängten Brüder in unsern Fürbitten nie vergessen.—Men. Fried.

Schreckliches und trauriges Ereigniß.

Am Donnerstag, Juni den 19., versetzte folgende traurige Geschichte die Bewohner der Menn. Bildungs-Anstalt zu Wardsworth, Ohio, und noch viele Andere, in einen großen Schrecken. Es badeten sich sieben der Schüler der Anstalt in einem Mühldamm, unweit Wadsworth Station. Es ist dies ein gefährlicher Damm, und gefährlicher als es die Badenten wußten. Einer dieser badenten Personen war John N. Moyer, aus Mahoning County, Ohio. Er konnte nicht schwimmen, und auf dem Wege nach dem Damm sagte er zu den Andern, er dürfe nicht in das tiefe Wasser gehen, weil er nicht schwimmen könne. Er begab sich dann an die Arbeit den Damm zu untersuchen, indem er ein Brett in das Wasser stieß. Er bemerkte dann, wo einige der gefährlichen Stellen wären. Nachher gerieth er doch in eine Vertiefung, aus der er nicht kommen konnte, weil er nicht schwimmen konnte, und das Wasser ihn zu viel betäubte um sich gehörig die Sache zu überlegen.

Ein anderer, bedeutend jungerer Schüler, der wohl schwimmen konnte, eilte ihm zu helfen. Er nahm ein Hemd vom Ufer und hielt es dem Ertrinkenden hin, da er es jedoch nicht ergriff, sondern bald vollends ins Wasser sank. Der andere schwamm ihm nach und wurde von ihm am Fuße ergriffen. Nun mußte der im Retten Begriffene um Hülfe rufen. Ein dritter hielt ihm seine Hand hin; es wurden jedoch Beide immer mehr ins Wasser gezogen. Da der Letzte auch nicht schwimmen konnte, ließ er die Hand des Zweiten fahren. Fast gleichzeitig ließ auch John Moyer seine Halt am Fuß los, und die beiden Helfenden waren gerettet, aber John N. Moyer sank um niemals lebend wieder heraus zu kommen.

Seine irdische Hülle wurde am folgenden Tage seinen durch eine telegraphische Depesche in Traurigkeit versetzten Eltern überbracht. Sonntags wurde er im Beisein einer großen Menge trauriger und betrübter Verwandten und anderer Freunden beerdigt. Bei seiner Beerdigung, die an dem s. g. Oberholzers Versammlungshause statt fand, predigten die Pred. Birxler, Kolp und C. J. v. d. Smissen.

John Moyer war 25 Jahre, 1 Monat und 25 Tage alt. Er war ein Schüler der Anstalt während den letzten zwei Monaten. Es war seine Absicht Sonntags heim zu seinen Eltern und Geschwistern zu gehen, und an diesem Tage wurde er der Erde übergeben. Als Schüler war er treu und fleißig, und sein Umgang mit den Andern kann nicht anders als ein streng gewissenhafter betrachtet werden. Als Lehrer, und im Namen meiner Mitlehrer muß ich ihm das Zeugniß geben, daß der Eindruck, den er auf uns machte, kein anderer gewesen ist, als daß er sich bestrebte, so zu leben und zu handeln, wie er es vor Gott recht hielt. Das Lernen aus dem Worte Gottes schien ihm Freude zu machen. Die vielen Thränen die seinetwegen von Verwandten und andern Freunden vergossen wurden, geben ihm das Zeugniß, daß er geliebt und geachtet war. Wir wollen uns unter das über uns verhängte Schicksal beugen, in dem Glauben, der Herr hat alles wohl gemacht.

M. S. Moyer.

Scheinbare Widersprüche in der heiligen Schrift.

Die heilige Schrift ist reich an scheinbaren Widersprüchen. Es kann bei einem Buche nicht anders sein, welches Himmel und Erde, Zeit und Ewigkeit, Gottheit und Menschheit in sich umfaßt. Widersprüche im eigentlichen Sinne des Wortes kann es im Worte Gottes nicht geben, darum auch nicht in der Bibel.

Die folgende Proben sollen hinsichtlich der gegebenen Lösung nicht auf Unfehlbarkeit Anspruch machen. Wer eine bessere Lösung weiß, der komme und bringe sie. Verfasser dieses wollte nur eine Besprechung anregen.

„Ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der da heimsuchet der Väter Missethat an den Kindern, bis in's dritte und vierte Glied, die mich hassen." So steht geschrieben 2. Mose 20, 5; vergl. 34, 7.

Vergleichen wir dazu: Jerem. 31, 29: „Die Väter haben Herrlinge gegessen (Herrlinge sind saure und im Wachsthum verdorbene Trauben,—ein Bild der verdorbenen Sitten in Israel) und der Kinder Zähne sind stumpf geworden."

Klagel. 5, 7. Unsere Väter haben gesündigt und sind nicht mehr vorhanden und wir müssen ihre Missethat entgelten."

Während die letzten beiden Sprüche eine unumstößlich bewährte Lebenserfahrung aussprechen, nämlich die, daß die Kinder die natürlichen Folgen elterlicher Sünden zu tragen haben ist in dem erst angeführten Spruche (2. Mose 20, 5) diese Naturordnung als göttlich geordnet hingestellt.

Dem scheinen nun wieder die folgende Sprüche zu widersprechen:

1.) „Der Sohn soll nicht tragen die Missethat des Vaters und der Vater soll nicht tragen die Missethat des Sohnes; sondern des Gerechten Gerechtigkeit soll über ihm sein und des Ungerechten Ungerechtigkeit soll über ihm sein." Hesekiel 18, 20; vgl. mit Vers 1—19.

2.) 5. Mose 24, 16. „Die Väter sollen nicht für die Kinder, noch die Kinder für die Väter sterben, sondern ein Jeglicher soll für seine Sünde sterben."

In diesen letzten beiden Sprüchen erscheint es als göttlicher Wille und Ordnung, daß ein Jeder nur seine eigene Schuld zu tragen hat, was auch dem gewöhnlichen Versande des Natürlichste zu sein scheint.

Wie ist nun der scheinbare Widerspruch zu lösen?—

An Gottes Gerechtigkeit ist nicht zu zweifeln, denn eine Ungerechtigkeit in Gott wäre der vollkommenste Selbstwiderspruch. Daß die Kinder bis ins dritte und vierte Glied gar häufig die üblen Folgen der Sünden ihre Väter zu tragen hagen, ist aber, wie schon gesagt, eine unbestrittene Erfahrung. Man denke nur an einen Ludwig XI., jenen unglücklichen König von Frankreich, welcher in so schrecklichem Maaße die Sünden seiner vorfahren büßen mußte, obwohl er im Vergleiche mit ihnen ein guter Mensch genannt zu werden verdient.

So wird es denn also darauf hinauskommen, daß zwar der Gerechte gar oft um der Ungerechten willen leiden muß, aber er leidet dann das Uebel nicht als Strafe, sondern, wenn auch immerhin als Züchtigung, — da keiner vollkommen gerecht ist, außer Dem, der als der Heilige für die Sünder sich freiwillig als Sühnopfer hingab, — er leidete es zu seinem wahren Heile und zu Gottes Ehre, zu den höchsten und heiligsten Zwecken des göttlichen Reiches. Der Ungerechte aber leidet das von seinen Vätern verursachte Uebel zugleich als Strafe seiner eigenen Bosheit. Dies liegt unleugbar in den Worten des Spruchs 2. Mose 20, 5 „an den Kindern bis in's dritte und vierte Glied, die Mich hassen."

Die Hassenden sind hier beide, Väter und Kinder, aber um ihres Gotteshasses willen sollen die Kinder die Schuld der Väter mitbüßen. Es ist hier eine Reihe von Sünden gemeint, ein sündiges Geschlecht, das von andern stammt.

Es gibt ein Zusammenhang, eine solidarische Verantwortlichkeit der Väter für die Kinder, der Vorfahren für die Nachkommen: das lehrt die Weltgeschichte. Allein trotzdem hat jeder einzelne Mensch die Freiheit, ein Neues anzufangen und aus der sündigen Gemeinschaft herauszutreten. Je mehr Gottes Leitung ihm dazu Gelegenheit gab, je näher ihm Gottes Reich gebracht wurde, desto strafbarer ist er, wenn er dennoch in den Sünden der Väter fortwandelt. Umgekehrt wird aber auch die eine große Strafe für gottlose Väter (Vorfahren) sein, wenn sie einst am Tage, da Alles klar wird, die unheilvolle Ausfaat ihrer Sünden in der entsetzlichen Ernte, die sie gebracht hat, vollkommen erkennen werden.

So geschieht Keinem Unrecht und Gottes Gerechtigkeit wird vielmehr gerade darin recht offenbar, daß gottlose Kinder die Schuld der Väter büßen und gottlose Väter am Elend der Kinder ihre Schuld erkennen müssen. —Sonntagsbote.

Entzieh' uns deine Liebe nicht.

Entzieh' uns deine Liebe nicht,
Den Quell vom ew'gen Lebensborne;
Wenn wir vergaßen unsre Pflicht,
O, straf' uns nicht in deinem Zorne!
Zieh' nicht zurücke die Hand, so lind,
Die schützend du ob uns gebreitet,
Die, wenn auf irrem Pfad wir sind,
Uns auf die rechten Wege leitet.

Entzieh' uns deine Liebe nicht,
Die lenkt das Schifflein auf dem Strome,
Die aus der kleinsten Blüthe spricht
Wie aus dem ew'gen Sternendome;
Die Liebe, die so gern vergißt
All unsre Schuld, all unsre Fehle,
Die immer wieder neu ersprießt
Zur Rettung einer kranken Seele.

Entzieh' uns deine Liebe nicht!
O habe, Herr, mit uns Erbarmen,
Und wenn dem Krüglein Oel gebricht,
Sei du ein Helfer auch der Armen.
Du wußtest einst mit wenig Brod
Und Fisch die Hungernden zu stillen,
O lindre du auch heut die Noth
Um deiner reichen Liebe willen.

Entzieh' uns deine Liebe nicht!
Auf diese Lieb steht unser Hoffen,
Und wenn das Herz im Tod uns bricht,
Halt' uns zu dir den Zugang offen;
O woll' mit deinem Vaterarm
Vergebend, Herr, uns dann umfangen,
Daß ewig frei von Gram und Harm
Am Antlitz deiner Lieb' wir hangen!

K. Hoffmann.

Danket dem Herrn.

Zur Dankbarkeit gegen unsern lieben himmlischen Vater ermahnt uns die heilige Schrift sehr oft. Dank, viel Dank sind wir dem Herrn schuldig. In der deutschen und in der hebräischen Sprache ist dies schöne Wort von denken abgeleitet und heißt uns denken an die empfangene Wohlthat; der lateinische und griechische Name ist derselbe Ausdruck wie Gnade. Damit ist schön angedeutet, wie der Dank nichts anderes ist, als das was auf Seite des Empfangenden der Gnade und Wohlthat des Gebenden entspricht, die natürliche von selbst sich ergebende Folge der Wohlthat. Diese ist, nach dem Sinn des deutschen Worts, vor allem das Darandenken, das Bewegen im Herzen und dann nach dem

vorzugsweisen bezeichneten Sinn des hebräischen Worts, das Danken machen, das Rühmen vor andern mit Wort und That.

Wie viele Wohlthaten hat uns unwürdigen Menschen der liebe Gott, die Quell alles Guten, erzeigt! Irdische Segnungen ohne Zahl und geistliche Segnungen, in der Gabe seines Sohnes, die kein geschaffenes Wesen nach ihrer Größe und Herrlichkeit aussprechen kann. Wo wir hinblicken, nehmen wir Spuren der göttlichen Liebe wahr und seine Gnade ist uns gefolgt von der Wiege an. Nur seiner Barmherzigkeit haben wir es zu verdanken, daß wir noch im Lande der Gnade sind, gesegnet mit den herrlichsten Vorrechten.

Somit haben wir alle Ursache dankbar zu sein. Unsere Verpflichtung dazu ist nicht minder groß. Darauf gründen sich die vielen herzlichen Ermahnungen zur Dankbarkeit, die in dem Worte Gottes enthalten sind. Dank saget dem Vater, seid reichlich dankbar, seid dankbar in allen Dingen, in diesen und andern Worten werden wir an unsere Verpflichtung gegen Gott erinnert. Die Alten haben in Psalmen und lieblichen Liedern ihrem Dankgefühl Ausdruck geben. Es ist auch heute noch ein köstliches Ding dem Herrn danken und lobsingen seinem Namen. Im Himmel wird der Dank dem Herrn erst recht herrlich dargebracht. Das ist auch der Weg, wie uns Gott sein Heil zeigt. In dieser Weise machen wir uns fernerer Gaben würdig und fähig. Dem Dankbaren gibt Gott immer mehr Segen.

Daher laßt uns, ihr theuren Leser, mit Danken, Psalmen und Lobgesängen vor den Herrn kommen. Laßt uns nicht vergessen, was der Herr für uns gethan hat. Die Stimme des Klagens und der Unzufriedenheit verstumme, das Murren höre auf, anstatt dessen wollen wir, im Aufblick auf den Ewigen, freudige Loblieder singen,

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
Lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören!
Kommet zu Hauf!
Psalter und Harfe, wacht auf,
Lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, was in mir ist, lobe den Namen,
Alles, was Odem hat, lob ihn mit Abrahams Samen;
Er ist ein Licht;
Seele, vergiß es ja nicht!
Lob ihn in Ewigkeit! Amen.

Erziehet eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Keinen wichtigeren Beruf gibt es für Eltern, als der ist, ihren Kindern eine christliche Erziehung zu geben. Unter allen ihnen anvertrauten Schätzen sind keine so theuer und köstlich als die vom Herrn geschenkten Kinder. Vieles, welches Eltern ihren Kindern geben, und Vieles, das sie an ihnen thun, kann von großem Werthe zu ihnen sein; doch Nichts ist zu vergleichen mit einer christlichen Erziehung. Besser dein Kind sollte in der größten Armuth seine ganze Lebenszeit durchleben, besser es sollte „Nichts haben sein Haupt hinzulegen," besser als daß es eine gute Erziehung ermangeln sollte. Denn es sind ja nicht irdische Schätze und Reichthümer die den Menschen erheben und das aus ihm machen, wozu er vom Schöpfer bestimmt ist. Es sind auch nicht diese, die den Menschen glücklich und zufrieden machen. Es ist die Tugend und die Frömmigkeit die den Menschen veredeln und den Glauben an Jesum Christum unsern Heiland, der vollkommenes Glück und volle Zufriedenheit gibt. Soll aber das Kind tugendhaft und fromm werden; soll es den theuren Glauben an Christum frühe zum Schatze seines Herzens bekommen, so muß es als gefallenes Geschöpf, dazu erzogen werden. Von selbst werden diese Dinge dem Kinde nicht zu Theil werden. Sich selbst überlassen wird es nichts weniger als tugendhaft werden. Die böse und verdorbene Neigungen seines Herzens werden sich nur zu bald beim Kinde zeigen. Zorn und Eigenwille offenbaren sich gar bald, und wenn nicht von frühester Kindheit an denselben entgegen gearbeitet wird, so wird das Kind immer mehr durch dieselbe beherscht werden, so wie es aufwächst und seine verdorbene Natur sich nach und nach mehr entwickelt. Ist das Kind sich selbst überlassen, ohne daß man sucht durch gehörige Erziehung diesen bösen Neigungen seines bösen Herzens entgegen zu wirken, so wird es zu einem zornigen, eigensinnigen und den Neigungen seines bösen Herzens und den Lüsten seines Fleisches dienenden Menschen aufwachsen und sich und Andere unglücklich machen.

Man sieht es ja fast täglich, die Früchten einer vernachlässigten Erziehung, wie viele im Eigensinn, im Stolz, im Haß und Viele in öffentlichen Lastern leben. Würde man aber all das Böse das in der Welt geschiehet auf seine wirkliche Ursachen zurückführen können, so würde man es in vielen Fällen einer vernachlässigten Erziehung zuschreiben müssen.

Wie thöricht handeln daher solche Eltern, die nur darauf bedacht sind und deren ganzes Bestreben darauf ausgeht um ihren Kindern ein recht groß Vermögen zu hinterlassen, die dieselben wohl vielleicht unterrichten wie Geld zu erwerben und Reich zu werden in der Welt, die aber leider vergessen zu sorgen, daß ihre Kinder christlich und fromm erzogen werden. Eltern sollten bedenken, daß ihre Kinder nur dann wahrhaft glücklich sein können wenn sie gläubige Christen sind und daß wenn sie ihr zeitliches Glück befördern wollen, sie ihnen eine gute Erziehung zukommen lassen müssen.

Auch der Eltern Glück ist zum großen Theil von der Erziehung ihrer Kinder abhängig. Ein mancher Vater und eine manche Mutter haben ihre alten Tage in Kummer und Schmerz über die Verdorbenheit und Gottlosigkeit ihrer Kinder, mit dem Bewußtsein, daß sie es durch eine vernachlässigte Erziehung verschuldet haben, verlebt. Größerer Schmerz gibt es wohl keinen als der ist, den Eltern über das Verderben ihrer Kinder empfinden; doch doppelt schmerzhaft ist es wenn Eltern sich als die Ursache zum Verderben ihrer Kinder anklagen müssen. Wollt ihr diesem entgehen so bestrebet euch, eure Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen und sollten sie dennoch dem Verderben anheim fallen, welches auch möglich obwohl nicht wahrscheinlich ist, so werdet ihr euch nicht selbst einer Pflichtversäumniß anklagen müssen.

Doch ist es nicht allein um das zeitliche Wohlergehen der Kinder wegen, daß Eltern suchen sollten ihre Kinder in der Zucht und Vermahnung zum Herrn zu erziehen; ihr ewiges Heil ist es welches dieses den Eltern besonders zur Pflicht macht. Eltern sollten bedenken, daß ihre Kinder unsterbliche Seelen haben, die für den Himmel und eine ewige Seligkeit bestimmt sind und das in der Erziehung des Kindes, dies fortwährend im Auge zu behalten ist.

Auch dem Herrn sind Eltern es schuldig ihre Kinder für Ihn zu erziehen. Wir alle sind zum Dienste des Herrn geschaffen und bestimmt. Im Naturzustande jedoch haben wir weder Willen noch Vermögen dem Herrn zu leben. Wir müssen dazu erneuert und fähig gemacht werden. Und darauf hin sollte bereits in der Erziehung des Kindes gewirket werden, damit beim Kinde schon frühe einen Willen zum Dienste des Herrn geweckt werde, damit es von Jugend auf seinem Herrn leben. Ihm diene und sein ganzes Leben Ihm zum Preise seines Namens widme und weihe.
—Menn. Fried.

Schlafen im öffentlichen Gottesdienst.

Der Evangelische Botschafter bringt einen scharfen Artikel gegen die Kirchenschläfer. Er citirt den Schläfer Eutychus in der Apostelgeschichte, der unter einer Predigt des Apostels Paulus eingeschlafen war; die Folgen sind unsern Lesern bekannt. (Apostelg. 20.) Weiter heißt es: Das Schlafen beim Gottesdienst ist eine Geringschätzung des Wortes und der heiligen Gegenwart Gottes; ein großer Schaden für den Schlafenden selbst; ein böses Beispiel für Andere; eine Schande vor den unbekehrten Seelen, die die Gottesdienste der Gläubigen besuchen; eine Kränkung und Entmuthigung für den Prediger des Evangeliums, der mit Gebet und Thränen seine Predigten mit heiligem Mitgefühl für seine Zuhörer vorträgt.

Es ist ferner das Schlafen beim Gottesdienst eine Versuchung des Teufels; eine Gewohnheit, die zur mächtigsten Leidenschaft werden kann; eine Sünde, die nicht zu entschuldigen ist; eine Trägheit, die sich ein Christ nicht sollte zu Schulden kommen lassen; in vielen Fällen ein sicheres Zeichen einer in Sünden schlafenden Seele; eine ansteckende Seuche; ein Scherzen mit den heiligsten Gnadenmitteln und Gnadengütern, und Sündigen vor den feuerflammenden Augen dessen, der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern (Gemeinden) und sagt: „Ich weiß deine Werke."

Schlafen beim Gottesdienst heißt so viel, als scheinbar anwesend sein, den Leib hintragen und die Seele wegstehlen lassen; dem Herrn das Herz verschließen; dem Ernst der Ewigkeit Hohn sprechen; den neuen Menschen kreuzigen, und den alten pflegen, und die Zeit verschlafen, für die man am meisten verantwortlich ist, während Andere mit Licht, Kraft, Freude und Trost erfüllt werden und dem Himmel näher kommen.—Warum könnet ihr denn wacker bleiben an euer Arbeit, wo es sich um ein wenig zeitlichen Gewinn handelt, oder bei weltlichen Unterhaltungen, und wenn ihr auch bisweilen über die gewöhnliche Zeit in Anspruch genommen werdet? und warum schlaft ihr so bald im Gottesdienst? Hört, ihr theure Seelen, was der Heiland zu seinen schlafenden Jüngern sagt: „Was schlafet ihr? Könnet ihr denn nicht eine Stunde mit mir wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Ach wollt ihr nur schlafen und ruhen?" Lieber Leser, der du dich in deinem Innern getroffen fühlst, demüthige dich sogleich tief vor dem Herrn und bitte ihn ernstlich um Vergebung deiner schweren Sünden, aber auch gläubig um Erlösung von diesem Uebel. Er will, kann und wird dich von dieser Sünde erlösen, daß du nie mehr im Gottesdienst schlafen wirst, denn das Blut Jesu Christi macht uns rein von aller Sünde, wenn wir es im kindlichen Glauben ergreifen.

Gottes Größe.

Herr, dessen Weisheit ewig ist,
Herr, der du aller Wesen Quelle,
Erhabner als der Himmel bist
Und tiefer als die tiefste Hölle!
Wer mißt den Donner deiner Macht?
Du breitest aus die Mitternacht,
Und zählst die Stern' als eine Heerde.
Dem Winde gibst du sein Gewicht,
Dem Wasser Maaß, den Sonnen Licht,
Und hängst an Nichts die Last der Erde.

Der Herr ist Gott! Licht ist sein Kleid!
Er schilt: des Himmels Säulen zittern.
Sein Zorn verzehrt, sein Blitz gebeut;
Er macht den Weg den Ungewittern.
Er hat den Himmel ausgespannt;
Aus seinem Munde kommt Verstand,
Und Weisheit ist sein göttlich Hauchen.
Sein Odem zündet und belebt;
Er schaut die Erd' an, und sie bebt;
Er rührt die Berg' an, und sie rauchen.

Herr, wer erhebt, wie du, die Hand?
Wer darf mit dir, o Richter, rechten?
Wer thut den Kräften Widerstand,
Die Juda, so wie Assur schwächten?
Dem Arm, die Könige zerschmeißt,
Die Bande seines Volks zerreißt,
Und die Gewaltigen zerschläget?
Dem Herrn, der nur der Stolzen beugt,
Den Frommen seine Wege zeigt,
Uns sie auf Adlersflügeln träget?

Allein was ist der Mensch vor dir,
Daß du, o Herrscher, sein gedenkest?
Was ist dies Land, und was sind wir,
Die du mit Wollust reichlich tränkest?
Es ist vor dir der Welten Bau
So wie ein Tropf vom Morgethau,
Du Meer der Wunder und der Wonne!
Es ist, in Ansehn deines Lichts,
Die Sonne selbst ein Punkt, ein Nichts;
Nur Gott, der Herr, ist Schild und Sonne.

Gott unserer Väter und ihr Ruhm,
Held, Ueberwinder und Gebieter,
Du Helfer im Heiligthum,
Erbarmer, Vater, Menschenhüter!
Was dort dein Mund zur Wittwe spricht,
Das mitleidvolle: Weine nicht!
Das sprichst du noch, du Gott der Treue;
Und deinen Zorn entwaffnet oft
Ein Seufzer deß, der auf dich hofft,
Und eine Zähre wahrer Reue.

Das Gute kommt aus deiner Hand;
Du krönst das Jahr mit deinem Segen.
Durch dich befruchtet sich das Land,
Und dürre Furchen tränkt dein Regen,
Wie ist des Schöpfers Bild so schön!
Sein Himmel, seine Wolken stehn
So fest wie ein gegoßner Spiegel.
Die Auen sind an Aehren reich;
Man jauchzet, und desingt zugleich
Der Anger Reiz, die Lust der Hügel.

Der Himmel und die Erd' ist dein,
Und alles lebt von deinen Gaben.
Du heißest Wüsten fruchtbar sein,
Und sättigst auch die jungen Raben,
Nichts setzet deinem Rath ein Ziel;
Du schenkst das zarteste Gefühl,
Der Größten Wissenschaft den Spinnen;
Du lehrst den Storch die Reisezeit;
Du gibst der Ameis' Emsigkeit,
Den Bienen Reich und Königinnen.

Wo findet sich der Weisheit Bahn?
Und wo ist des Verstandes Stätte?
Wer thut, was Salomon gethan,
Und sucht sie eifrig im Gebete?
Ihr, deren Dünkel Alles mißt,
Trefft das kaum, was auf Erden ist;
Wer will des Höchsten Himmel kennen?
Wir sehn in seinem Licht das Licht;
Den hohen Augen glückt es nicht,
Das Wesen von dem Schein zu trennen.

Es ist ein endlicher Verstand
Mit Wahn und Dunkelheit umpfangen,
Eh' er, o Wahrheit dich erkannt,
Und ihm dein Leitstern aufgegangen.
Wie wirst du doch so oft verfehlt,
Wenn Ungewißheit lange wählt.
Und endlich sich zu finden glaubt,
Bis vor der helle Sieg gelingt,
Der durch des Irrthums Blendwerk dringt,
Und ihm Gewalt und Macht raubet!

Wie wenn ein Wandersmann verirrt,
Wenn Nacht und Schatten Alles decken;
Wenn Furcht und Schrecken ihn verwirrt,
Und die Erschrocknen Andre schrecken;
O wie lacht dem das erste Licht,
Das aus den grauen Wolken bricht
Und uns den rothen Morgen zeiget!
Ein neuer Lustreiz schmückt die Welt;
Die Macht der Finsternisse fällt,
Und Glanz und Muth und Freude steiget.

Friedrich von Hagedorn.

Wachset in der Gnade.

Was ist Gnade? Gnade ist unstreitig eine unverdiente Gabe Gottes, die durch seinen Geist gereicht wird, denn durch denselben erkennen wir die Gnade. Nicht mit Unrecht hat einst Jemand gesagt: „Gnade ist eine sehr zarte Pflanze und kann leicht zerstört werden." Dieselbe mag man auch das „Gegengift" der Sünde nennen, denn wo viele Gnade ist muß die Sünde weichen. Es ist daher wohl von der größten Wichtigkeit, wenn ein Kind Gottes, das Anspruch auf Seligkeit machen will, weiß, wie weit es in der Gnade gewachsen ist. Sünde und Gnade, die einander gegenüber stehen und wirken, können den Maaßstab geben. Paulus nimmt es gleich im Römerbriefe sehr ernst mit der Sünde und beweist deutlich, daß es besonders die Pflicht derer die „nun je mit ihm begraben sind in den Tod durch die Taufe," sei, nun auch in einem neuen Leben zu wandeln. Röm. 6, 2, 3. „Sollen wir nun der Sünde leben, der wir abgestorben sind?" fragt er. Das sei ferne! Aber leider bewahrheitet sich diese Annahme des Apostels nur bei wenigen Christen; die große Mehrzahl hat noch bei weitem nicht völlig gebrochen mit der Sünde. Vielmehr wird dieselbe gar oft entschuldigt als unvermeidlich; ja unser Heiland muß immerdar uns das wieder vergeben, was wir oft muthwillig und wissentlich verschulden. Wir trachten zwar der Sünde abzusterben, sind aber niemals todt für sie.

Als unser Erlöser sein hohenpriesterliches Gebet verrichtete für die Seinen, waren auch wir darin eingeschlossen. Er bat unter Anderem, Joh. 17, 15: Ich bitte nicht, daß du sie von der Welt nehmest, sondern daß du sie bewahrest vor dem Uebel. Das Uebel aber ist die Sünde in ihrem ganzen Umfang. Der Herr ist jederzeit willig, uns vor der Sünde zu bewahren, wenn wir uns bewahren lassen. Der Teufel reizt uns zur Sünde, allerdings ebenfalls so viel als unser eigen Herz, aber der Herr ist mächtiger als beide. Das Herz müssen wir ihm hingeben, und dem Feind müssen wir widerstehen und zwar beides durch Gnade; nur dann wird es uns möglich sein, weiter zu kommen auf dem schmalen Pfade nach Zion. Mit getheilten Herzen ist Jehovah nicht zufrieden; es heißt: „Rein ab und Christo an;" ebenso lesen wir: „Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt." Es ist eitel Herzeleid, es mit einem halb alten und halb neuen Leben zu versuchen, denn die halben Sünder sind ebensowohl ein Greuel vor Gott, als die ganzen. Wer einmal bekannt hat, daß sich der Herr seiner angenommen, ihm seine Sünden vergeben, und ihm Frieden geschenket hat, der steht so zu sagen, bereits auf heiligem Grunde; denn er hat bereits die Freundlichkeit des Herrn und die Kräfte der zukünftigen Welt geschmeckt. Es ist schrecklich, dann zurückzutreten und die Gnade gering zu achten, aber eitel Seligkeit, vorwärts zu gehen, und die Gnade zu benützen und darinnen zu wachsen.—Sendd.

Der christliche Sabbath, seine Bedeutung und Heiligung.

Der christliche Sabbath als festgesetzter Ruhetag nach sechs Arbeitstagen ist wirklich so alt, als die Geschichte der Menschen selbst. Mit, ja in der Schöpfungsgeschichte nimmt er seinen hohen göttlichen Ursprung. Als Gott in sechs Tagen die sichtbare Welt erschaffen hatte, ruhete er am siebenten, heiligte also diesen Tag zur Ruhe. Ein Sehnen nach Ruhe befundet sie nicht nur im tiefsten Wesensgrunde des Menschen, sondern der Zug nach Ruhe ist so allgemein, daß er die ganze physische Geschöpfwelt durchzieht. Jedoch dem Menschen, als Abdruck und Ebenbild des Schöpfers, ist die mächtige Sehnsucht nach Ruhe tief eingepflanzt. So wie sich Gott nach einer großen Arbeitswoche in die selige Ruhe seines ewigen Seins begab, so soll auch dieser Tag, wenn nach göttlicher Vorschrift gefeiert und geheiligt, der Menschheit einen Vorgenuß ihres ewigen Endzwecks geben, nämlich Ruhe in Gott. Ich bediene mich des Ausdrucks „Sabbaths" noch einmal, und das ist zur Erklärung. In der theokratischen Haushaltung, sowie auch jetzt noch bei den

Juden, hatte der Name Sabbath den rechten Klang zur Bezeichnung des göttlichgesetzlichen Ruhetags; im neuen Testament hingegen wird er mit schönem Recht und vielfachen Gründen der christliche Sonntag genannt.

So ist denn der eigentliche Zweck des Sonntags ein Ruhen, ein sich Zurückziehen von der äußeren Geschäftswelt, ein Insichkehren, den Tag in seiner göttlichen Heiligkeit auffassen, ihn zur Ehre Gottes heiligen und denselben zu unserer eigenen Beglückung feiern. Keineswegs kann die segenbringende Feier des Sonntags allein im Ruhen von irdischen Weltgeschäften bestehen, sondern vielmehr in der ernsten Beanspruchung aller geistigen Kräfte, um Sinn und Geist dahin zu lenken, sich mit Gottes Werk und Wort zu beschäftigen und in ihm, dem Ewigen, zu ruhen. Es wäre ein schnöder, absurder Begriff, wollten wir uns das selige Ruhen Gottes in seinem ewigen Sein als Nichtsthun denken. Ist nun der christl. Sonntag eine göttliche Stiftung und wirklich von Gott verordnet, so muß auch eine hohe Bedeutung, eine Quelle des Segens, die geistleiblichen Bedürfnisse der ganzen Menschheit betreffend, denselben zu Grunde liegen. Welche Erinnerungen knüpfen sich an diesen großen Tag! Den Segen eines Ruhetags mit seinen unendlichen Segnungen sah Gott in seiner Weisheit als wirkliches Bedürfniß voraus. Nicht, daß unser physischer Mensch nur die Ruhe bedarf, nein, vielmehr, daß der Geist seine Bestimmung erkenne und himmelan seinen Flug nehme zum Stifter dieses Tages. Der christl. Sonntag, in seiner weithin segensreichen Erscheinung, gleicht einer erquickenden Oase in einer dürren Sandwüste. Wirklich groß sind die Segnungen des wahrhaft Gläubigen, die sich am Tag des Herrn ihm erschließen. Gewiß die Thatsachen geben schon die Bedeutung des Tages zu erkennen. Der christl. Sonntag ist ein thatsächliches Bedürfniß für die Menschheit, und eben darin gründet sich auch der Beweis, daß und warum Entheiligungen desselben Sünde ist. Wem nun die ernste Bedeutung dieses Tages nicht entgeht, könnte den wohl die Heiligung desselben bereuen?

Ausdrücklich und aufs unzweideutigste fordert der Herr die Heiligung des Sonntags. Der Gottesdienst und die Heiligung füllen aber nicht bloß jene wenigen Stunden aus, die man der stillen Andacht im Hause Gottes widmet, sondern der ganze Sonntag sei ausschließlich Tag des Herrn. Ist Gott die absolute Heiligkeit, so sind auch seine Gesetze und Verordnungen alle heilig. Kraft des Ausspruches Christi, daß der Sonntag um des Menschen willen ist, nicht umgekehrt, sollte er auch würdiglich genossen und geheiligt werden. Freilich hier könnte gefragt werden, wie soll die Heiligung geschehen, und was geziemt sich nicht zu thun? Doch solche Einzelfragen liegen schon in der Heiligkeit Gottes und im Wesen des Ehristenthums beantwortet. Besteht die Heiligkeit Gottes darin, daß er ein Licht und in ihm keine Finsterniß, daß ewig alles Unreine aus seinem Wesen ist ausgeschlossen, so ist in der würdigen Heiligung des christl. Sonntags ein Aehnliches zu thun.— Chr. Botsch.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

38. Lection.

F. Wer war Jeremias?
A. Der Sohn Hilkias.
F. Was war Hilkia?
A. Er war ein Priester. Jer. 1, 1.
F. Wozu hatte Gott den Jeremias ausgesondert?
A. Zum Propheten unter die Völker. Jer. 1, 5.
F. Ueber wen prophezeite er Gottes Strafgerichte?
A. Ueber die Juden.
F. Was thaten sie ihm dafür?
A. Man warf ihn in's Gefängniß. Jer. 20, 2.
F. Wer that das?
A. Pashur.
F. Wer war Pashur?
A. Ein Sohn Immers, des Priesters. Jer. 20, 1.
F. Welche Strafe kündigte Jeremias dem Pashur an?
A. Er und seine Hausgenossen werden in die Gefangenschaft weggeführt werden. Jer. 20, 6.
F. Welcher König schickte zu Jeremias?
A. Zedekia. Ber. 21, 1
F. Worüber ließ er ihn fragen?
A. Ueber seinen Erfolg im Krieg mit Nebukadnezar. Jer. 21, 2.
F. Wer, sagte Jeremias, würde gegen ihn streiten?
A. Der Herr. Jer. 21, 5.
F. Wen wolle er schlagen?
A. Die Bürger der Stadt. Jer. 21, 6.
F. Wie sollte es Zedekia dabei gehen?
A. Er werde nach Babylon in die Gefangenschaft geführt werden. Jer. 21, 7.
F. Wonach wolle Gott sie heimsuchen?
A. Nach der Frucht ihres Thuns. Jer. 21, 14.
F. Was werde Gott unter sie schicken?
A. Schwert, Hunger, und Pestilenz. Jer. 24, 10.
F. Welcher falsche Prophet stand zu Jeremias Zeit auf?
A. Hanania. Jer. 28, 1.
F. Wer widerstand ihm?
A. Jeremias.
F. Was war die Folge davon?
A. Jeremias wurde in's Gefängniß geworfen.
F. Unter wessen Regierung weissagte Jeremias dann?
A. Unter der Regierung Josakims. Jer. 26, 1.
F. Was sagte das Volk, als sie ihn hörten?
A. Du mußt sterben. Jer. 26, 8.
F. Was sagten die Fürsten, nachdem sie ihn verhört hatten?
A. Dieser ist nicht des Todes schuldig. Jer. 26, 16.
F. Wer nahm sich zu der Zeit des Jeremia an?
A. Ahikam, der Sohn Saphans. Jer. 26, 24.
F. Von wem wurde Jerusalem unter der Regierung Zedekias belagert?
A. Von den Chaldäern. Jer. 37, 5.
F. Warum wurde Jeremias dies Mal in eine Grube geworfen?
A. Weil er gegen Jerusalem weissagte. Jer. 38, 4.
F. Wie war die Grube?
A. Es war kein Wasser darin, aber Schlamm. Jer. 38, 6.
F. Wer holte Rath bei Jeremias?
A. Zedekia. Jer. 38, 14.
F. Welchen Rath gab er ihm?
A. Sich den Chaldäern zu übergeben. Jer. 38, 17.
F. Wie, sagte Jeremias, würde es gehen, wenn er es nicht thue?
A. Jerusalem werde mit Feuer verbrennt werden. Jer. 38, 18.
F. Was that Zedekia, als Jerusalem eingenommen wurde?
A. Er floh. Jer. 39, 4.
F. Wo wurde er ergriffen?
A. Im Felde bei Jericho. Jer. 39, 5.
F. Zu wem wurde er geführt?
A. Zu Nebukadnezar, dem König von Babylon. Jer. 39, 5.
F. Was that ihm Nebukadnezar?
A. Er ließ ihm die Augen ausstechen, und ihn mit Ketten binden. Jer. 39, 7.
F. Wie ging es ihm nachher?
A. Er starb im Gefängniß in Babylon. Jer. 52, 11.
F. Wer schrieb die Klagelieder?
A. Jeremias.
F. Warum, sagte er, liegen die Straßen gegen Zion wüste?
A. Weil Niemand auf ein Fest komme. Klagel. Jer. 1, 4.
F. Wie viele große jährliche Feste wurden sonst gehalten?
A. Drei. 2 Mose 23, 14.
F. Warum wurden sie damals nicht mehr gehalten?
A. Weil das Volk in der Gefangenschaft in Babylon war.
F. Warum hatte der Herr Zion heimgesucht?
A. Um ihrer Sünde willen. Klagel. Jeremias 1, 5.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Kinder.

"Mein Kind behalte meine Rede, und verbirg meine Gebote bei dir." Spr. 7, 1.

Werthe Kinder, dies sind die Worte des weisen Mannes Salomos den Gott sehr reichlich mit Weisheit und Verstand segnete von seiner Jugend auf, dieweil er ihm getreu und gehorsam war und ihn dafür bat. Dieses sollte euch alle eine wichtige Lehre sein, den ihr seid jetzt noch jung, und wenn ihr euch jetzt dem Herrn recht hergeben würdet, so würde er euch sicherlich auch seinen Segen von oben

reichlich genießen und zu nützliche und brauchbare Männer und Frauen heran wachsen lassen.

Nun indem dieser weise Mann so hoch begabt war, schrieb er viele schöne, nützliche und lehrreiche Sprüche, die ihr alle in der Bibel aufgeschrieben findet, darin viele schöne Räthe vorkommen, die uns alle von einem großen Werth sein werden so wir sie beobachten und befolgen, und besonders die ihr jetzt noch jung seid. Dieses wußte dieser weise Mann wohl, und hatte aus eigener Erfahrung gelernet, und aus dieser Ursache sagt er in den Worten unseres Textes: „Mein Kind, behalte meine Rede, und verbirg meine Gebote bei dir."

Dies ist in der That einen schönen Rath und wird gewißlich euch alle glücklich machen die ihr ihn befolgt. Merket, er sagt: „Mein Kind, behalte meine Rede," das ist, wir sollen seine Worte, die er an uns schreibt, annehmen, sie halten und darnach thun. Dann sagt er: „Und verbirg meine Gebote bei dir." Wir sollen seine Befehle und seine Räthe, die er uns gegeben hat, in uns verbergen, das ist, wir sollen sie fest in unsere Herzen einschließen und sie da gut bewahren, darnach thun und darnach leben. Dadurch werden wir uns einen Schatz sammeln, der mehr werth ist als die ganze Welt, welcher Schatz Jesus in Bezug hatte da er sprach: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen."

Siehet, ihr werthe Kinder, einen solchen Schatz können wir uns verschaffen; ja, wir können nicht nur, sondern wir müssen uns einen Schatz im Himmel sammeln, wenn wir gedenken glücklich zu sein wenn wir diese Welt verlassen müssen, und wie früher ihr jetzt anfangen werdet euch einen solchen Schatz zu sammeln, nämlich die Gebote Gottes und die schönen Räthe zu befolgen und zu beleben, die euch vorgesagt und mitgetheilt werden, ich sage, wie früher ihr damit anfangen werdet, je mehr ihr im Stande sein werdet für euch zu sammeln und auflegen zu können.

Ach! darum lasset euch doch lehren, besonders die ihr so glücklich seid gütige und fromme Eltern zu haben; nehmet ihre guten Räthe an in Zeit, denn die Zeit wird gewiß kommen, daß ihr, so ihr ungehorsam seid, solches bitterlich bereuen werdet, und das vielleicht wenn es ewig zu spät sein wird. So verbirget die Gebote Gottes in euch und thut darnach.

Die vier Elemente.

„Ich will ein Gärtner werden," sagte Philipp, als er vierzehn Jahre alt war und ein Handwerk lernen sollte. Es ist schön, immer unter grünen Kräutern und wohlriechenden Blumen zu leben." Allein nach einiger Zeit kam er wieder heim und klagte, er müsse sich da immer zur Erde bücken und darauf herumkriechen; Rücken und Kniee thäten ihm davon wehe.

Philipp wollte hierauf ein Jäger werden. „Im grünen Walde," sagte er, da ist's ein herrliches Leben. Allein bald kam er wieder und beschwerte sich, er könne Morgens vor Tage die freie Luft nicht vertragen, die ihm bald feucht und neblicht, bald grimmig kalt um die Nase wehe.

Es fiel ihm nun ein, ein Fischer zu werden. „Auf dem hellen klaren Flusse in leichten Schifflein dahin fahren, und, ohne einen Fuß müde zu machen, Netze voll Fische aus dem Wasser zu ziehen, das ist lustig," sagte er. Allein auch dieses war ihm bald verleidet. „Das ist ein nasses Handwerk," sagte er, „das Wasser ist mir ganz zuwider."

Endlich wollte er ein Koch werden. „Dem Kochе," sagte er, „müssen Gärtner, Jäger und Fischer Alles einliefern, was sie durch ihren Fleiß gewinnen, und es fehlt ihm nie an guten Bissen." Allein er kam abermals mit Klagen nach Hause. „Es wäre Alles gut," sagte er, „wenn nur das Feuer nicht wäre. Allein wenn ich am flammenden Heerde stehe, so meine ich, ich müsse vor Hitze gar verschmelzen."

Jetzt sprach der Vater mit Ernst: „Du bist nirgends zufrieden; was dir Anfangs gefällt, ist dir bald wieder verleidet. Wenn du von allen vier Elementen — Erde, Luft, Wasser und Feuer — keines ertragen wolltest, so müßtest du aus der Welt gehen, um zufrieden zu werden. Du bleibst jetzt bei deinem Handwerke."

Ein jeder Stand hat seine Freuden,
Und jeder Stand hat seine Leiden.

Speise für die Lämmer.

Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft, daß sie auffahren mit Flügeln, wie Adler, das sie laufen und nicht matt werden, deß sie wandeln und nicht müde werden. Jes. 40, 31.

Herr, lehre deine Kinder beten.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.		Capitel.		Tage.		Capitel
Juli	26	Apostelg.	16	Aug.	4	Apostelg. 25
"	27	"	17	"	5	" 26
"	28	"	18	"	6	" 27
"	29	"	19	"	7	" 28
"	30	"	20	"	8	Röm. 1
"	31	"	21	"	9	" 2
Aug.	1	"	22	"	10	" 3
"	2	"	23	"	11	" 4
"	3	"	24	"	12	" 5

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Gestorben.

Berichtigung.—In der Todesanzeige von Lydia Bender, in der Juni Nummer, anstatt Scharlachfieber, lese: Puerperalfieber.

Am 5. Mai, in Bridgeport, Waterloo County, Ont., Ellen, Eheweib von Salomon Kraft, im Alter von 17 Jahren, 1 Monat und 5 Tagen. Leichenreden von D. Wismer und —— Meenelly.

Am 23. Mai, in Page County, Iowa, am Lungenfieber, Schwester Sarah, Eheweib von Johannes S. Guth, im Alter von 64 Jahren und 6 Monaten, weniger ein Tag. Eine Leichenrede wurde von Enos Pricket über Phil. 1, 21 gehalten. Sie hinterläßt ein Gatte und neun Kinder ihren Verlust zu betrauren.

Am 24. Mai, in Wayne County, Ohio, an Diptheria, David H. Sohn von Adam und Anna Kornbaus, im Alter von 6 Jahren, 8 Monaten und 3 Tagen. Leichenreden von H. Marten und G. Brenneman.

Am 4. Juni, in Jefferson County, Kansas, Schwester Anna Brown, im Alter von 64 Jahren, 5 Monaten und 15 Tagen. Diese Schwester war schon zwei Jahre nicht mehr im Stande dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen, doch blieb sie standhaftig in ihrem Glauben bis an das Ende.

Am 9. Juni, in Elkhart County, Ind., Schwester Elisabeth Beutler, im Alter von 71 Jahren, 11 Monaten und 5 Tagen. Sie klagte schon etliche Wochen unwohl zu sein und fühlte zu Zeiten schwach und matt, war aber die mehreste Zeit auf und umher gegangen. Am Morgen da sie starb, setzte sie sich noch an den Tisch und aß ihr Frühstück, nach welchem sie aber sehr erkrankte, und nachdem sie auf das Bett gebracht wurde, verschied sie bald. Ihre letzte Worte waren: „Komm, Herr Jesu." Leichenreden wurden von D. Brenneman über diese Worte, Offenb. 22, das letzte Theil vom 20. Vers, in englischer Sprache, und von J. M. Christophel in deutscher Sprache über 2. Cor. 5, 1, gehalten. Sie lebte zweiunddreißig Jahre im Wittwenstande. Sie war die Mutter von neun Kindern, davon sechs Töchter und ein Sohn noch am Leben sind. Sie ging zu ihrer Ruhe. Friede ihrer Asche!

Am 17. Juni, in Mahoning County, Ohio, an einer Geschwulst und Wassersucht, Anna, Eheweib von Johannes Metzler, im Alter von 63 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen. Sie mußte ihr Krankenlager ungefähr 4 Monate hüten. Sie starb in fester Hoffnung auf den Herrn Jesum Christum. Sie wurde am 19. auf Metzlers Begräbnißplatz beerdigt.

Letters Received.

Daniel Brundage, John J Bowden, C Stoner, B F Hershey, Edwin A Boynton, D M Zook, Henry Kenagy, please send your former P. O. Catharine A Burkholder, H B Burkholder.

MONEY LETTERS.

A—Joseph Augspurger, John K Aldarfer, Jacob Andrews.

B—Samuel Buckwalter, Jacob Boller, Abm Boyer, Jacob Boorse, Cornelius Bergy, Abraham Baer, J W Borntreger, H Block, Samuel S Bauman, Catharine Bear, G Z Boller, Magdalena Burky, John Burkholder, John Brubaker, Lydia Buckwalter, Jacob Bacherd, Peter A Blough.

C—H J Culp, John S Coffman, James Culbertson.

D—S M Detweiler, John C Driver all right, D D Kauffman.

E—Peter Eby, Dr A Eby, Solomon Eby, S Eshleman.

F—George Fox, John Freed, Jacob Freed.

G—Jacob Gerig, does not state what the money is for. J Godshall, Daniel Griser, Sebastian Gerig.

H—V Hartman, John W Hoover, A Z Hartzler, J K Hartzler.

I—C Imhof.

K—Peter Keim, M W Keim, John Kock, D H King, H W Kraybill, Jacob Kinsinger, John Kraft, Peter Kistler.

L—Martha Long Isaac Leatherman, Chr A Lehman, E Landis, Martin Leatherman, Emmanuel Liechti, Anna Lantz.

M—Adam Mumert, Alphens Myers, Philip Mueller.

N—John Newcomer, gives no P. Office. John Neiswanger.

R—Joseph Roth, Chr Ruvenacht, W B Rittenhouse, A B Ramer, Jacob Rediger, B Reinhard, Nancy Rice.

S—J R Shank, Peter Stauffer, Solomon Stutzman, J N Smith, John Shank, M W Shank, Chr Schlegel, Jacob B Snyder, Jos Shellenberger, John Schatz, Mrs G Shupe, D W Smith, Christian Schantz, David Shank Jr, Emmanuel Schrock, Peter Sprunger, John Sheckly.

T—J M Tyson.

W—John H Weaver, Robert Wyss, Henry Wismer, J G Wenger, Chr Witmer, Anna M Z Weber.

Y—Peter B Yoder, Abm Yoder, Jacob Yoder, Jonas Yoder, Henry S Yoder.

Z—John J Zutzey.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 25th, 1873, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,20 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,20 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,50 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp., via Goshen,		1.40 P. M.
Night Express,	(Main Line,)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,25 A. M.
Grand Rapids,	5,00 A. M. and	4,10 P. M.
Express Accommodation,		7,30 A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M.
Steamboat Express,	5,10 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,35 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,10 A. M.
Express Accommodation,	2,45 P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.
C. W. GREENE, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1.00; per Dutzend $2.25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1.00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schönbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unpartheische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unpartheisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format .	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apocryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.35
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Abn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten-Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

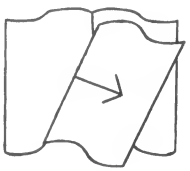
Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c. an

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

PAGE(S) MISSING



Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.“

Jahrgang 10.—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1873. Ganze Nummer 116.

Lied eines Säemannes.

Diesen Samen segne Gott,
Daß er ruh' in dieser Erde,
Keim', und unser täglich Brot
Unter Gottes Auge werde.
Einfach streuen wir ihn aus;
Zehnfach gibt uns Gott ihn wieder;
Und in unser Gotteshaus
Gehn wir, singend Freuden-Lieder.

Dieses hoff' ich! unser Gott
Lebt, und merkt auf unsre Bitte,
Gibt uns unser täglich Brod,
Gibt es uns in unsre Hütte.
Gnädig gib es, bitten wir,
Unserm armen Erdenleben;
Vater, Lob und Dank dafür
Wollen wir im Himmel geben.

Denn im Himmel erst wird ganz
Unser Gott sich offenbaren,
Wenn wir sehn in seinem Glanz,
Was wir sind, und was wir waren;
Geister dann, und Körper jetzt,
Welche sich von Erde nähren,
Alt und schwach und abgenützt;
Ach, wenn wir im Himmel wären!

Unsre Seelenkraft vermehrt,
Unsern Geist zu Gott erhöhet,
Wollten wir, von ihm verklärt,
Ernten, was wir hier gesäet!
Ernten, Vater, wollten wir
Unter deinem Angesichte
Dort im Himmel, so wie hier,
Alle deines Segens Früchte!

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Geist.

„Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Röm. 8, 9.

Es gibt zwei verschiedene Geister, die die Menschen beherrschen und regieren, nämlich der Geist Gottes, oder Christi Geist, und der Geist dieser Welt. Diese zwei Geister sind in ihrer Natur und Wirkung gerade widereinander und stellen sich einander gegenüber gleich als Licht und Finsterniß sich einander gegenüber stellen. Wir wissen wohl, daß Licht und Finsterniß keine Gemeinschaft miteinander haben und nicht beieinander wohnen können; wo das Eine sich erzeigt, muß das Andere weichen. So verhält es sich mit dem Geist Christi und dem Geist dieser Welt; wo der eine seine Wohnung hat, kann der andere kein Aufenthalt haben.

Nun werden aber alle Menschen von dem einen oder dem andern dieser zwei Geistern geleitet oder geführet, und folglich muß auch ein jeder Mensch eins von den beiden Geistern in sich wohnen haben. Beide Geister können, nicht zugleich in einem Menschen wohnen, denn diese zwei sind gegeneinander und haben keine Gemeinschaft miteinander. Der natürlichgesinnte Mensch oder der Mensch im Stande seiner Natur, der nach dem trachtet, das auf Erden ist, ist fleischlich oder weltlich gesinnet und wird vom Geist dieser Welt geführet; und der geistlichgesinnte Mensch, der trachtet nach dem das droben ist, ist geistlich gesinnet und wird vom Geist Gottes oder Christi Geist geleitet und geführet. Dies gibt uns dann die zwei Klassen von Menschen davon Jesus sprach, Lucas 16, 8, nämlich die Kinder des Lichts, oder Kinder Gottes, und die Kinder dieser Welt.

Nun, wiewohl diese zwei Klassen von Menschen untereinander wohnen und dem Aeußerlichen und Zeitlichen nach in gleicher Reihe stehen, indem der Herr es regnen läßt über Gute und Böse und seine Sonne scheinen läßt über Gerechte und Ungerechte, so befindet sich doch ein bedeutend großer Unterschied unter ihnen. Sie sind von zwei verschiedener Naturen oder Eigenschaften, und können sich daher auch nicht beisammen in ihrem Leben erfreuen und vergnügen, dieweil sie kein Gefallen aneinander haben. Die Kinder Gottes sind solche, die sich ihrem Heiland und Erlöser angeschlossen und mit ihm den Bund gemacht haben seinen Geboten und Befehlen getreu zu sein und auch darin getreu zu beharren bis in den Tod, und ihre Lust und Vergnügung daran haben. Die Kinder dieser Welt aber sind solche, die ihrem Herrn und Heiland ungehorsam und widerspänstig sind und nicht willig sind sich unter seine allmächtige Hand demüthigen oder unter sein Joch sich beugen zu wollen, und ihre Freude und ihr Vergnügen haben am Sichtbaren, oder an dem das auf Erden ist.

Diese zwei Klassen von Menschen können in ihrem innern Leben keine Gemeinschaft miteinander haben, denn diese zwei Geister sind gegeneinander. Jesus sprach zu seinen Jüngern, die er von der Welt erwählet hatte: „Wäret ihr von der Welt, so hätte die Welt das Ihre lieb; dieweil ihr aber nicht von der Welt seid, sondern ich habe euch von der Welt erwählet, darum hasset euch die Welt.“ Die Welt hat kein Wohlgefallen an den Kindern Gottes, die sich durch ihres Vaters Geist führen lassen, und diese haben kein Wohlgefallen an der Welt und ihrer bösen Werken, denn was böse ist, ist ihnen ein Greuel. Johannes sagt: „Die ganze Welt liegt im Argen,“ und folglich müssen diejenigen, die dem Geist dieser Welt folgen und die Welt lieb haben, auch im Argen liegen, denn Jesus selbst sagt: „Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kommt nicht an das Licht, auf daß seine Werke nicht gestraft werden. Der aber die Wahrheit thut, der kommt an das Licht, daß seine Werke offenbar werden; denn sie sind in Gott gethan.“

Nun sehen wir deutlich, welch ein großer Unterschied sich zwischen diesen zwei Menschenklassen befindet; und indem es sich also verhält, daß alle Menschen zu eins von diesen zwei Klassen gehören, so ist es eine Sache von größter Wichtigkeit, daß sich ein jeder Mensch recht prüfe, zu sehen zu welcher von dieser zwei Klassen er gehöret, oder von welchem Geist er getrieben wird oder sich treiben läßt, denn in unserm Text heißt es: „Wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“ Dieses bedenke und überlege dir wohl, lieber Leser, den so du Christi Geist nicht hast, so mußt du den Geist dieser Welt haben, und diejenigen, die den Geist dieser Welt haben, sind weltlich oder fleischlich gesinnet. Paulus sagt aber: „Fleischlich gesinnet ein, ist eine Feindschaft wider Gott;“ und: „die fleischlich sind, mögen Gott nicht gefallen.“ Wir müssen für oder wider Gott sein, oder mit ihm sammeln oder zerstreuen. Nun welches thun wir, sammeln oder zerstreuen? Sind wir für oder wider Jesus? Haben wir den Geist Christi oder nicht? Dies sind in der That Fragen von großer Wichtigkeit, die ein jeder Mensch sich selbst vorlegen und wohl überlegen sollte, denn „wer Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein.“

Nun, werther Leser, lese nicht so eilig und so unbedacht über diese Zeilen hin. Halte hier einmal ein wenig und frage dein eigenes Herz, ob Christi Geist darin wohnet. Dies kannst du sehr leicht ermitteln, wenn du den Trieb deines Geistes mit dem Geist Christi vergleichest oder abwegest; da wirst du sehen können wie sie miteinander stimmen. Christus sagt: „Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.“ Merket, von Christus sollen wir lernen, der sanftmüthig und demüthig war, von dem seine Apostel sagten, daß er „gelitten hat für uns, und uns ein Vorbild gelassen, daß wir sollen nachfolgen seinen Fußstapfen; welcher keine Sünde gethan hat, ist auch kein Betrug in seinem Munde erfunden; welcher nicht wiederschalt, da er gescholten ward, nicht drohete, da er litt.“

Merket, ein solcher Geist müssen wir haben, wenn wir Christi Geist haben; wir müssen

sanftmüthig, demüthig, barmherzig, mitleidsvoll, und nicht zänkisch sein, oder Böses mit Bösem vergelten. Wenn wir stolz, aufgeblasen, ehrgeizig, unbarmherzig, zänkisch murrisch, rachgiertig ꝛc. sind, so ist das ein Zeichen, daß wir Christi Geist nicht haben. Alles dieses strafte Christus, und wenn wir seinen Geist haben, so strafen wir auch alles was böse und gegen seinen Willen ist. Wir werden suchen zu meiden und wegzuräumen alles was er uns verboten und ihm mißfällig sein mag, und werden suchen zu wandeln gemäß dem Vorbild das er uns gelassen hat. Wir können natürlich nicht vollkommen sein gleich wie Jesus war, daß wir mit ihm sagen können: „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?" Nein, das können wir niemals werden so lange wir in dieser irdischer Hütte, in dem sündlichen Fleisch wohnen, denn die Sünde wohnet im Fleisch und diese wird uns immer ankleben so lang wir hier zu wallen haben.

Die Sünde können wir niemals gänzlich austilgen, so daß sie sich gar nicht mehr in uns regen wird; aber wir können es durch die Hülfe und den Beistand Gottes so weit bringen, daß wir über sie herrschen können und ihr den Willen nicht lassen, und das müssen und werden wir auch thun so wir anderst Christi Geist haben. Christus selbst, der uns ein Vorbild gelassen wie wir ihm sollen nachfolgen, würde vom Versucher angetastet; aber er hat ihm männlich widerstanden und ihn hinter sich gewiesen. So sollen wir es auch machen, dazu er uns das Vermögen geben will, so wir ihm recht getreu sind und ihn darum ansprechen.

Ach so laßt uns doch alle getreu sein und gesinnet sein wie Jesus Christus auch gesinnet war, denn wenn wir dies nicht sind, so sind wir nicht sein. Haben wir mehr Gefallen und Vergnügen an sonst was als an seinem Gesetz und seinen Geboten, so sind wir nicht gesinnet wie er gesinnet war, und sind wir nicht gesinnet wie er gesinnet war, so haben wir auch Christi Geist nicht, und haben wir Christi Geist nicht, so sind wir auch nicht sein, und sind wir nicht sein, wem sind wir dann? Dann gehören wir zu denen, die wider Christus sind, und die wider Christus sind, die sind seine Feinde, und er selbst sagt: „Jene, meine Feinde, die nicht wollten, daß ich über sie herrschen sollte, bringet her, und erwürget sie vor mir."

H. S. W.

Für den Herold der Wahrheit.

„Thut alles ohne Murren."

Phil. 2, 14.

Vielgeliebte Mitwanderer nach der Ewigkeit! Laßt uns wohl betrachten und es wohl bedenken wie wir unsere Tagen hier in dieser Welt zubringen. Paulus ermahnte die Galater und sprach: „So bestehet nun in der Freiheit, damit uns Christus befreiet hat, und laßt euch nicht wiederum in das knechtische Joch fangen." Laßt uns unsere Zeit wohl benutzen und fest auf den Herrn vertrauen, nicht mürrisch werden wie die Kinder Israels, und auch nicht auf dem Wege zurück schauen wie Lot's Weib that, sondern lasset uns thun wie David, der seinen Mund aufthat und nach den Geboten Gottes begehrte und verlangte.

O, es ist zu bedauern, wenn man bedenkt wie viele Menschen es in der Welt gibt, die, wie Esau, ihre Erstgeburt verkaufen um die Lustbarkeit dieser Welt zu genießen und den Weltmoden dienen zu können. Paulus sagt: „So sehet nun zu, wie ihr vorsichtiglich wandelt, nicht als die Unweisen, sondern als die Weisen. Und schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Darum werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille. Und saufet euch nicht voll Weins, daraus ein unordentlich Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes, und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in euren Herzen; und saget Dank allezeit für Alles, Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn." Und Petrus sagt: „So wendet allen euren Fleiß daran, und reicht dar in eurem Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Geduld, und in der Geduld Gottseligkeit, und in der Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo solches reichlich bei euch ist, wird es euch nicht faul noch unfruchtbar sein lassen, in der Erkenntniß unsers Herrn Jesu Christi. Welcher aber solches nicht hat, der ist blind, und tappet mit der Hand, und vergißt die Reinigung seiner vorigen Sünden. Darum, lieben Brüder, thut desto mehr Fleiß, euren Beruf und Erwählung fest zu machen. Denn wo ihr solches thut, werdet ihr nicht straucheln."

Nun so laßt uns diesen ernstlichen Ermahnungen folgen und suchen unsern Beruf und Erwählung fest zu machen, so wird es wohl mit uns sein. Wenn wir getreu in den Fußstapfen des Herrn wandeln, so werden wir auf keinen Irrweg treten und uns nicht weit von ihm wegführen lassen.

Johannes Jausi.

Für den Herold der Wahrheit.

Wo sind unsere Schätze?

„Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nach graben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz." Matth. 6, 19–21.

Die mehrsten Leuten suchen sich irgendwo einen Schatz aufzulegen. Es ist natürlich für uns solches zusammenzuhäufen oder nach solchem zu trachten, das wir am werthesten halten, welches wir dann suchen an einen sichern Ort zu bringen. Theil Leute sammeln sich Schätze auf Erden, und theil in dem Himmel. Des Menschen Herz und seinen Schatz gehen miteinander; wenn seinen Schatz hier auf Erden ist, so ist sein Herz auch hier. Er wird auf irdische Dinge Acht haben; er wird darüber nachdenken, davon sprechen und seine Freude daran haben. Seine Anschläge und Bemühungen werden von irdischer Art sein. Hat er aber seinen Schatz im Himmel, so werden seine Gedanken auch da sein und wird seine Liebe an himmlischen Dingen haben. Er wird gerne davon reden, und wird suchen auch andere zu überreden sich Schätze im Himmel zu sammeln, dieweil er weißt, daß das ein sicherer Platz ist sie aufzubewahren. Er wird sein wie ein Mann, der in einem fremden Land arbeitet, der seinen Schatz, so schnell er sich anhäuft, in seine fern entlegene Heimath sendet, und mit einem verlangenden Herzen auf die Zeit voraus sieht, da er nach Hause kehren wird, zu den lieben Seinigen, um die Früchte seiner Mühe und Arbeit mit ihnen da zu genießen. Was auch nun seine Umständen sein mögen, so suchet er doch immer alles unter den Hauptzweck seines Lebens biegsam zu machen, nämlich, daß er seinen himmlischen Schatz immer sucht zu vermehren.

So wie des Menschen Herz jetzt mit seinem Schatz gehet, so wird es auch sein am Tage des Gerichts. Alle irdische Schätze werden an jenem schrecklichen Tag von den verzehrenden Flammen verschlungen werden, und ihre Besitzthümer werden mit ihnen untergehen. Die himmlischen Schätze werden aber bleiben, und ihre Besitzthümer werden für ewig leben um sich ihrer zu erfreuen.

Tausende von sogenannte Christenbekenner sammeln sich Schätze auf Erden. Sehr bitterlich werden sie sich aber in ihrer Hoffnung betrogen finden, wenn sie, da es zu spät sein wird, erfahren werden, daß man sich keine Schätze auf Erden und auch im Himmel sammeln kann. Christus sagt: „Ihr könnet nicht Gott und dem Mammon dienen." Und Johannes sagt uns: „So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters."

Werther Leser laß uns sorgfältig sein, daß wir uns nicht betrügen mögen. Möge der Herr uns helfen unsere Zeit, unsere Gaben oder Talente und die Güter Gottes, die er uns anvertrant hat, so zu benutzen, daß wir uns damit doch Schätze im Himmel ansammeln mögen. Alsdann mögen wir, von was wir auch in diesem Leben beraubt sein mögen, immer vorwärts schauen mit dem fröhlichsten Erwarten auf die Zeit, da wir die unvergleichbaren Schätze in den himmlischen Wohnungen mit dem auserwählten Volke Gottes betheiligen werden; denn wann der Herr kommen wird seine werthvollen Schätze zu sammeln, so werden wir mitunter gezählt werden.

Edwin A. Boynton.
St. Johns, Michigan.

Für den Herold der Wahrheit.

„Suchet in der Schrift."

Joh. 5, 39.

Vielgeliebter Leser, hier werden wir vom Heiland selbst ermahnt in der Schrift zu suchen und darin nachzuforschen, darauf er sprach: „Denn ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen; und sie ist's, die von mir zeuget." Ja die Schrift zeugt von ihm, und darum sollen wir darin suchen, die uns, so wir getreu und folgsam sind, auf die Straße führen wird die zum ewigen Leben führet. Merke was Paulus zu Timotheum sprach, nämlich: „Du aber bleibe in dem, das du gelernet hast und dir Vertraut ist; sintemal du weißt, von wem du gelernet hast. Und weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu. Denn alle Schrift von Gott eingegeben, ist nütze zur Lehre, zur Strafe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit; daß ein Mensch Gottes sei vollkommen, zu allem guten Werk geschickt."

Darum laßt uns doch in dieser Lehre bleiben, die wir von Jesus gelernet haben, damit wir doch einmal möchten glücklich und selig werden. Merket, Jesus sprach: „Ihr meinet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist's, die von mir zeuget." Ein gewisser Dichter sagt einmal:

Das ist das Buch von Gott beschert,
Das mich den Weg zum Himmel lehrt;
Die heil'ge Bibel ist's genannt,
Es macht mir meine Schuld bekannt.

Es mahnet mich zu Gott zu geh'n,
Und wie mir Trost soll geschieh'n;
Es sagt mir, daß verderbt ich bin,
Bis ich erneure Herz und Sinn.

Es lehrt, wenn mich ein Leiden drückt,
Gott bitten, bis er Hülfe schickt;
Es zeigt den Lebensweg mir treu,
Damit ich Gott gehorsam sei.

Es zeigt den Weg zum Sterben mir,
Daß Gott ich fürchte für und für,
Zeigt mir des Himmels Seligkeit,
Bei Jesus Christ in Ewigkeit.

Der Apostel Petrus sagt: „Wir haben ein festes prophetisches Wort; und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen." Auf dieses prophetisches Wort laß uns wohl achten und dem Morgenstern, der in unsern Herzen aufgehet, nachfolgen bis zu einem glückseligen Ende in Christo Jesu, welchem sei die Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

J. Jausi.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen; noch tritt auf den Weg der Sünder; noch sitzet, da die Spötter sitzen.

Für den Herold der Wahrheit.

Wir sollten nicht klagen.

„Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln." Judä 16.

Diejenigen die nach ihren Lüsten wandeln, wissen nicht was wahres Vergnügen heißt, denn das wenige Vergnügen, das ihre Lüsten ihnen gewähren, ist von solcher geringer Bedeutung und so kurzer Dauer, daß die Trübsal und Traurigkeit, die unvermeidlich darauf folgen muß und auch thut, wieder alle Freude und Vergnügen erstickt, so daß sie müssen „murmeln und klagen immerdar." Nach seinen eigenen Lüsten zu wandeln, heißt dem Willen seines Fleisches zu folgen, und das Fleisch ist von solcher Natur, daß es immer auf das Sichtbare und Zeitliche schauet, welches vergänglich ist und nichts beständiges oder bleibendes hat. Solche, die suchen ihrem Fleisch zu gefallen, oder nach ihren Lüsten zu wandeln, mögen sich wohl zuweilen zu ihrer besten Zufriedenheit vergnügen; aber ach! es währt doch nur kurze Zeit, und wann es vorüber ist, und sie ihre Lust ausgeübt haben, so verursacht es ihnen wieder Traurigkeit und Trübsal in ihren Hertzen, wenn sie in sich selbst einkehren und bedenken wie thöricht sie gehandelt haben und wie sehr sie dadurch den Augen Gottes mißfallen.

Dieses überlege sich ein Jeder wohl ehe er so fest an die bösen Vergnügungen dieser Welt gebunden wird und sich irre führen läßt, denn das ist gewiß, daß wer sein Vergnügen an dem Sichtbaren, oder an den Dingen dieser Welt suchet, kein wahres und bleibendes Vergnügen findet und am Ende sehr betrogen sein wird, daß er murmeln und klagen muß immerdar. Und was hätte der Mensch auch dafür, wenn er hundert oder noch mehr Jahre in dieser Welt zu leben hätte, und könnte alle Tage in Freuden und bester Vergnügung seines Fleisches leben, und würde dann, wenn der Herr des Hauses kommen wird, das Ausschaffen des Heils seiner Seele versäumt haben? Könnten dann alle seine Freude und seine Vergnügungen, die er genossen hat, ihn etwas nützen? Nein, gar nichts; sie würden ihm dann nur ein ewiges Ach und Weh gebracht haben. Gerne würde er dann sein Freudenleben in Kreuz und Trübsal zugebracht haben, dadurch alle gehen müssen die in die Herrlichkeit eingehen wollen.

Darum laßt uns dieses wohl bedenken, die wir jetzt noch in der freien Gnadenzeit stehen, und diese uns von Gott geschenkte edle Gnadenzeit nicht in unsern bösen Lüsten verscherzen, sondern sie so verbrauchen, daß sie uns ein wahres und bleibendes Vergnügen gewähren mag und nicht immerdar murmeln und klagen brauchen. Wer sich das sein Vergnügen, seine Lust und Freude macht, die Gebote Gottes zu erforschen und zu lernen was Gott von uns fordert und haben will, daß wir thun sollen, dem wird es auch alsobald seine Speise werden zu thun den Willen seines Vaters im Himmel. Wer zu einem solchem Vergnügen gelanget, der wird damit nicht zu Schanden werden, sondern sein Vergnügen und seine Freude wird immer wachsen und zu nehmen bis er endlich verklärt in vollkommener Freude und Herrlichkeit vor seinem Erlöser erscheinen wird. Er wird sich immer hochverpflichtet und schuldig befinden Gott, dem Geber aller guten Gaben zu danken und zu verehren, daß er ihn so wunderbar erhaltet und so reichlich segnet, denn er sehet, daß alles was er hat und um ihn her ist, aus der Fülle seiner gütigen Hand kommt.

Ach wie glücklich und vergnügt fühlt sich dann ein solcher Mensch in seinem Gott; er fühlt sich dann immer zufrieden, so wie der liebe Gott ihm sein Schicksal lenket, und wird nicht murmeln und klagen über dieses und jenes, wenn nicht alles nach dem besten Wunsch gehen will, als wenn Gott nichts mehr recht machen könnte. Wer seinem Gott recht getreu und vertraut ist, der wird sich nicht unternehmen ihm was vorzusagen, als wenn er nicht mehr wußte was den Menschen am besten wäre. Manche Leute haben es sich fast zur Gewohnheit gemacht über fast irgend was zu klagen das nicht nach Wunsch gehen will. Einmal ist es zu kalt oder zu warm, und das andere Mal ist es zu naß oder zu trocken, und so gibt es immer was, welches, wie sie meinen, der liebe Gott besser machen könnte. Solche Menschen bedenken nicht, daß sie jetzt vielleicht schon mehr von Gott empfangen, als sie verdient haben, und darum seine Ursach hätten zu klagen. Gott ist sehr gütig gegen sein Volk, und alle die ihn lieben, denen wird alles zum Besten dienen. Können wir es auch vielleicht zuweilen nicht begreifen, warum Gott gerade so oder so mit uns handelt, so wissen wir doch, daß er, der zu weise ist zu irren und dessen Wege nicht unsere Wege sind, seine gute Absichten dabei hat; und indem wir solches wissen, so sollten wir getrost und gelassen auf ihn harren und nicht murren, wie Paulus sagt: „Murret nicht, gleichwie jener etliche murreten, und wurden umgebracht von dem Verderben." Und zu den Philippern sprach er: „Thut alles ohne Murren."

Laßt uns dieses merken und nicht so bald murren und klagen. Wie oft muß man die Klage hören: „Ja wenn es nicht bald aufhört zu regnen, so muß alles versaufen," oder: „Wenn es nicht bald regnet, so verdürret alles und kriegen nichts." Das sollte nicht also sein; Gott weiß alles am besten, und so wie er es machet, wird es recht sein; auch können wir nichts daran verbessern oder verändern, wenn wir noch so heftig klagen und murren werden. Darum besser ist es, wir nehmen alles in Liebe und Geduld an, und dann werden wir uns noch große Schuldner befinden müssen Gott zu danken, daß es noch so gut mit uns ist als es eben ist.

* *

Für den Herold der Wahrheit.

„Thue das, so wirst du leben."

Luc. 10, 28.

Dies war die Antwort, die Jesus dem Schriftgelehrten gab, der ihn versuchen wollte und fragte: „Meister, was muß ich thun, daß ich das ewige Leben ererbe?" Dies war in der That eine sehr wichtige und ganz vernünftige Frage, sich bei dem Heiland der Welt

zu befragen wie das ewige Leben zu erlangen oder zu ererben; aber merke, diese Frage kam nicht aus einem wirklich fragenden, aufrichtigen und demüthigen Herzen, sondern sie kam aus einem Herzen, das bedacht war Jesus zu versuchen. Jesus aber, der ohne Zweifel seine Tücke wußte, richtete sogleich auch eine Frage an ihn und fragte ihn: „Wie steht im Gesetz geschrieben? Wie lieset du? (Denn der Heiland wußte wohl, daß er ein Schriftgelehrter war, und daß er das Gesetz gelesen und folglich auch wußte.) Darauf antwortete ihm der Schriftgelehrte: „Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften, und von ganzem Gemüth; und deinen Nächsten als dich selbst." Da antwortete ihm Jesus: „Du hast recht geantwortet; thue das, so wirst du leben."

Nun merke, lieber Leser, dies war eine feine und vernünftige Antwort von dem Schriftgelehrten, denn er wußte wohl, was er zu thun hatte und was von ihm gefordert war, aber er wollte sich dann noch in seiner Sache rechtfertigen und fragte Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?" Darauf erzählte Jesus ihm die Geschichte von einem Mensch, der von Jerusalem nach Jericho ging und unter die Mörder fiel, wie es allen Lesern wohl bekannt sein wird, und zu lesen ist Luc. 19, 30—37. Als Jesus den Schriftgelehrten dann fragte, welcher dieser dreien ihn dünkt der Nächste gewesen sei dem, der unter die Mörder gefallen war, antwortete er ihm: „Der die Barmherzigkeit an ihm that." Da sprach Jesus zu ihm: „So gehe hin, und thue deßgleichen."

Also laßt uns hingehen und deßgleichen thun, unsern Nächsten lieben als uns selbst, und das nicht nur mit leeren Worten, sondern mit der That und Wahrheit. Das ist das Gebot des Heilandes, daß wir ihn über alles Andere und unsern Nächsten als uns selber lieben sollen, und wenn wir das thun, so werden wir leben. Lieben wir aber Jesus über alles Andere, so werden wir natürlicher Weise auch seine Gebote halten, denn er selbst macht dies sehr deutlich, wenn er sagt: „Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der mich liebet." Und wiederum: „Wer aber mich nicht liebet, der hält meine Worte nicht." Also hilft es uns nichts, zu wissen was das Gesetz sagt, oder was die Gebote des Herrn sind, so wir sie nicht selbst ausführen und beleben. Wir mögen wohl sagen, wir lieben Jesus über alles Andere, aber beweisen wir es mit unsern Werken? Führen wir einen eingezogenen, gottesfürchtigen, oder ein von der Welt zurückgezogenen Lebenswandel und wandeln fromm und gerecht vor den allsehenden Augen Gottes, dieweil wir ihn fürchten und ihn um keiner Ursache willen beleidigen oder betrüben wollen? Oder führen wir bloß ein moralisches Leben, um uns in unserm Christenthum untadelich zu halten und doch bei der Welt angesehen und geachtet zu sein? Es sei das Estere oder das Letztere, so werden es unsere Werke an den Tag legen, denn unsere Werke sprechen lauter als unsere Worte.

Dieses laßt uns alle wohl bedenken, daß wir immer auf unsern Wandel und unsere Werke sehen, ob sie denn auch wirklich stimmen mit dem was wir mit dem Munde bekennen und vorgeben. Will das nicht stimmen, so muß irgendwo etwas nicht richtig sein, und wo der Fehler steckt, daß es nicht stimmen will, kann ein Jeder, der mit sich selbst vor seinem Gott aufrichtig ist, selbst leicht ermitteln; und ist er mit sich selbst vor Gott nicht aufrichtig, daß er die Geboten Gottes wohl weiß, aber nicht darnach thun will, so gleicht er sich dem obengenannten Schriftgelehrten, der das Gesetz auch wohl wußte und sein antworten konnte, aber nicht darnach thun wollte und Jesus damit versuchte. Einem solchen mögen wir auch rathen: „Thue das, so wirst du leben;" das heißt, halte die Gebote des Herrn, wie sie dir vorgeschrieben sind, und liebe Gott deinen Schöpfer über alles andere und deinen Nächsten wie dich selbst, so wirst du das ewige Leben ererben. Es ist unser aller Pflicht Gottes Wort fleißig zu erforschen um zu erfahren was er von uns verlangt und wie wir vor ihm wandeln sollen, und so wir getreu und aufrichtig sind, werden wir dann demgemäß wandeln und handeln, und mit freudigen Herzen die Ermahnung unseres Heilandes an uns ergehen lassen, nämlich: „Thue das, so wirst du leben."

* *.

Es hat noch Zeit.

So hat schon Mancher gedacht, wenn es sich um gar wichtige Dinge handelte, und hat sich betrogen; aber am meisten und liebsten denkt man so, wenn es sich um das Allerwichtigste handelt, um unsere ewige Errettung.

Vielleicht mag mein Leser auch zu ihnen gehören die da fragen: „Bedarf es denn einer Errettung? bin ich wirklich in Gefahr?" Gewiß, du bist in Gefahr. Du bist in Gefahr das Reich Gottes nie zu sehen; denn der Herr Jesus versichert: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren worden sei, so kann er das Reich Gottes nicht sehen." (Joh. 3, 3.) Du bist in Gefahr, unter dem Zorn Gottes zu bleiben und dem ewigen Gericht zu verfallen: „Wer dem Sohne nicht glaubt, wird das Leben nicht sehen, sondern der Zorn Gottes bleibt auf ihm." (Vers 36.) Und der Herr Jesus, der uns diese bestimmten und unzweideutigen Aussprüche hinterlassen hat, ist es, mit dem wir es Alle zu thun haben. Er allein ist der Richter über Lebendige und Todte; und Niemand kann ihm entfliehen.

Oder gehörst du zu Jenen, die da sagen: „Ich weiß, daß es anders mit mir werden muß, daß ich so nicht, wie ich bin, in den Himmel eingehen kann; aber ich denke, es hat noch Zeit." Wenn nun aber dein Geschäft, oder dein Vermögen, oder deine Familie, oder gar dein eigenes Leben in Gefahr wäre, und es gäbe einen sichern Ausweg, um dieser Gefahr gänzlich zu entrinnen, würdest du auch dann von Tag zu Tag fortfahren zu sagen: „Ich denke es hat noch Zeit?" Würdest du nicht einen solchen Gedanken für höchst leichtfertig und verwerflich halten? Ist es aber weniger leichtfertig und verwerflich, so zu denken, wenn es sich um das Allerwichtigste, um die Errettung deiner Seele, ja um dein ewiges Wohl handelt? Und weißt du gewiß, daß du noch Zeit hast, daß es heute noch nicht mit dir zu Ende geht? Du weißt es nicht und dennoch willst du auf diese Ungewißheit hin, das ewige Heil deiner Seele hinausschieben. Ach wie Mancher träumte von einer langen Zukunft, und siehe, es war sein letzter Tag, ja seine letzte Stunde! Und könnte nicht auch dieses Schreiben in deine Hand gekommen sein, um dir zu sagen, daß heute dein letzter Tag, deine letzte Stunde gekommen sei, und um dir noch einmal ernstlich zuzurufen: „Eile und errette deine Seele!" So geschah es auch in der letzten Nacht bei den Schwiegersöhnen Lot's; allein sie lachten darüber und dachten an nichts weniger, als an ihre letzte Stunde; und so geschah es bei den Zeitgenossen Noah's; aber sie glaubten es nicht und setzten ihr sündiges Leben fort; und der Richterstuhl Christi wird es offenbaren, daß es tausend und aber tausend Mal geschehen und nutzlos gewesen ist. Wirst du dann nicht auch unter der großen Zahl der ewig Unglücklichen da stehen, denen es immer zu frühe war, bis sie hinweggerafft wurden? O möchte dies schreckliche Loos nicht für dich sein, mein geliebter Leser, möchtest du nicht in der ewigen Verdammniß deine traurige Gleichgültigkeit zu bejammern haben, sondern vielmehr jetzt, wo es noch heute heißt, deine Zuflucht zu dem Heiland nehmen, der immer bereit ist, verlorne Sünder zu suchen und zu erretten; denn hierzu allein hat er Sein kostbares Blut vergossen! Und durch den Glauben an dieses Blut findet jeder Sünder eine völlige Versöhnung und Errettung; durch den Glauben an Jesum Christum hat Jeder das Leben und die ewige Herrlichkeit. Wüßtest du, wie viel du durch dein Denken: „Es hat noch Zeit!" aufs Spiel setzest, so würdest du vor dir selbst erschrecken und mit Angst und Zittern zu dem Erretter eilen, und nicht eher dich beruhigen, bis du durch den Glauben an Ihn Vergebung all deiner Sünden und eine ewig bleibende Ruhe gefunden hättest. Der Herr gebe, daß du doch heute, da du seine mahnende Stimme hörest, dein Herz nicht verstockest!

Wenn du denkst: „Es hat noch Zeit!" so offenbarst du sehr deutlich deine innere Gesinnung. Du weißt, daß es anders mit dir werden muß, daß dein Leben nicht gut, sondern Gott mißfällig ist, und dennoch willst du bei diesem Leben beharren. Bestätigst du da nicht aufs völligste das Urtheil des Herrn, der da sagt: „Die Menschen haben die Finsterniß mehr geliebt, als das Licht; denn ihre Werke waren böse. Denn Jeder, der Böses thut, hasset das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Werke nicht blos gestellt werden." (Joh. 3, 19, 20.) Und ich frage dich: Sollte wohl je ein Augenblick kommen, wo du freiwillig auf gibst was du jetzt liebst, und womit deine ganze Natur in Uebereinstimmung ist? Bedenke auch wohl, daß deine Bekehrung oder Errettung nimmer eine Folge deines Entschlusses oder deiner Bereitwilligkeit sein wird, sondern nur das Werk der Macht und Gnade Gottes. Und siehe, Gott ladet dich jetzt ein; er ist heute bereit, dich zu suchen und zu erretten, und darum, ich bitte dich von Herzen, höre auf zu denken: „Es hat noch Zeit!"

Und weiter möcht ich dich noch erinnern, daß der Sünder nicht durch das vergängliche Silber oder Gold erlöst wird von seinem eitlen Wandel, sondern durch das theure Blut Christi, des eingebornen und geliebten Sohnes Gottes. (1. Pet. 1, 18, 19.) Welch ein Preis für solche, wie wir sind! Welch ein Opfer der Liebe! Was aber ist der Zweck der Erlösung? Einerseits, damit der verlorne Sünder als ein geliebtes Kind in die ewige Herrlichkeit gebracht werde, und andererseits, damit Gott ein Volk für sich habe, das eifrig sei in guten Werken. (Tit. 2, 14.) Nur der Gläubige, der Errettete, ist fähig, durch gute Werke Gott zu verherrlichen. Ohne Glauben und ohne errettet zu sein, sind alle Werke nur todte Werke, wodurch Gott verunehret wird, und wovon wir durch das Blut Christi gereinigt werden müssen, um dem lebendigen, wahren Gott zu dienen. Hebr. 9, 14. Wenn es nun wirklich dir überlassen wäre, die Stunde deiner Errettung zu bestimmen, würdest du dann nicht den größten Undank gegen Gott an den Tag legen, wenn du sprächest: „Es hat noch Zeit!" und fühest fort, ihn anstatt als Erretter zu verherrlichen, als Sünder zu verunehren? Wie deutlich würde auch das deine innere Gesinnung gegen Gott an's Licht stellen, wovon der Apostel sagt: „Die Gesinnung des Fleisches—das ist die Gesinnung des natürlichen und unbekehrten Herzens—ist Feindschaft wieder Gott." Röm. 8, 7.

Da siehst du also, mein geliebter Leser, wie verwerflich es ist, in dieser höchst wichtigen Sache, zu denken: „Es hat noch Zeit!" Es verräth die schreckliche Gleichgültigkeit, die größte Geringschätzung einer so herrlichen Errettung, das innerste Wohlgefallen an dem, was Gott mißfällt und den größten Undank gegen Den, der die Liebe ist. Und wäre es möglich, diese Zeilen zu lesen und dennoch durch die That zu beweisen, daß du immer noch fortfährest zu denken: „Es ist noch Zeit?" Was wird aber das Ende einer solcher Gesinnung sein? O ein schreckliches Ende — die ewige Verdammniß! Deßhalb, wenn dir deine Seele lieb ist, so wende dich doch diesmal nicht gleichgültig ab, sondern komme mit Aufrichtigkeit zu dem hin der so reich an Liebe und Erbarmen ist. Komm nur wie du bist; denn gerade für solche, wie du bist, hat er sein Leben gelassen und sein kostbares Blut vergossen. Das Opfer seiner selbst reicht völlig hin für den größten der Sünder; ja „wo die Sünde überströmend geworden ist, ist seine Gnade noch weit überschwenglicher geworden." Röm. 5, 20. Nichts wird von dir gefordert — nur daß du kommst als ein verlorner, gottloser und verdammungswürdiger Sünder, und an den glaubst, der für solche genug gethan hat. Der Herr selbst ist es, der da sagt: „Wer an den Sohn glaubt wird nicht gerichtet"—„er ist gerecht"—„er hat das ewige Leben." Gott hat ihn dahin gegeben, um auf dem Kreuze im Gericht die Stelle derer einzunehmen, die nichts als verwerfliche Sünder sind, damit diese eine vollkommene Gnade empfangen und in die ewige Herrlichkeit eingehen möchten. „Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß ein Jeder, der an Ihn glaubt, nicht verloren sei, sondern ewiges Leben habe." Joh. 3, 16. Gott selbst will, daß jetzt „die Vergebung der Sünden durch Jesum Christum verkündigt werde." Paulus spricht: „Das Wort ist treu und aller Annahme werth, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt Sünder zu erretten, von welchen ich der vornehmste bin." 1. Tim. 1, 15. Und „Jeder, der an Ihn glaubt, wird nicht beschämt werden." Röm. 10, 11. Deßhalb komm heute noch, und laß deine falsche Beruhigung fahren; komm zu Jesu, ruhe durch den Glauben in seinem vollkommenen Werke, erfreue dich in der Liebe Gottes, und gehe bald ein in seine ewige Herrlichkeit; morgen könnte es für immer zu spät sein!

—Menn. Fried.

Kraft der edeln Tugend der Demuth.

„Es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demüthigen Gebet. Judith 9, 13.

Ohne wahre Demuth ist alles Gebet umsonst. Diese Tugend können wir am allerbesten von unserm Herrn Jesu Christo lernen, welcher ist ein vollkommener Spiegel aller Tugenden. Denn siehe an sein Leben, es ist lauter Liebe und Demuth. Siehe an seine Lehre, sie ist eitel Weisheit und Wahrheit, welche nicht stehet in Worten, sondern in lebendiger Kraft und in der That selbst. Und daß wir ja diese Tugend recht von ihm lernen sollten, so hat uns dieselbe nicht allein in Worten, sondern mit der That und heiligem Exempel gelehret, indem er sich selbst erniedriget bis zum Tode am Kreuz. Phil. 2, 8.

Darum siehe, wo diese Tugend ihr Fundament und ihr höchsten Grund hat; nicht in einem Engel, nicht in einem Apostel oder andern Heiligen, sondern in Christo Jesu selbst. Darum spricht er Matth. 11, 29: Lernet von mir. Als wollte er sagen: Sehet mich an, wie ich mich unter alles hinunter lasse, da ich doch über alles bin. So viel niedriger ist meine Demuth, so viel höher meine Majestät ist; und so viel lieber soll euch diese Tugend sein, weil ich, euer Herr und Gott, euch dieselbe mit meinem Leben vorbilde. Er spricht: Lernet von mir, nicht, große Dinge und Wunder thun, oder andere große Werke der Schöpfung, sondern demüthig und sanftmüthig sein. Und wo ich euch nicht selbst mit meinem Exempel dieselbe lehre, so sollet ihr mir nicht glauben, daß dieses so eine hohe edle Tugend sei.

Zu dem Ende übete der Herr das demüthige Werk, und wusch seinen Jüngern die Füße, Joh. 13, 4, 5, 12., auf daß er die Tugend der Demuth durch sein Exempel uns allen ins Herz pflanzete, wie er spricht: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Als wollte er sprechen: Wo ihr meiner Demuth vergessen werdet, so werdet ihr ein vornehmes Stück vergessen meiner Lehre und meines Exempels. Darum lasset dies mein Exempel eine Regel und Richtschnur sein eures ganzen Lebens, und lasset euch dies Bild der Demuth vor euren Augen stehen.

Damit wir nun zu unserm Vornehmen kommen, wie das Gebet, gleichwie ohne Glauben, also auch ohne Demuth nichts sei; so wisset, daß die Demuth im Herzen ein schönes Licht oder Erkenntniß ist, dadurch erkannt wird die Nichtigkeit des Menschen und die hohe Majestät und überschwängliche Güte Gottes. Je mehr man nun dieselbe erkennet, je mehr man in Erkenntniß seiner eigener Nichtigkeit zunimmt. Denn wenn ein Mensch stehet seine Eitelkeit, daß er ganz leer ist alles Guten, so fähet er an, desto brünstiger zu beten um die Gnade und Barmherzigkeit Gottes; und fähet an, Gott als den Ursprung alles Guten, recht zu erkennen, zu loben und zu preisen; und stehet in solcher Demuth Gottes Herrlichkeit und überschwängliche Liebe und Gnade. Alsdann fangen an die Gnadenströmleln abzufließen in eine solche gläubige und demüthige Seele durchs Gebet.

Durch solche Gnade Gottes wird auch der heilige Geist über uns mehr und mehr ausgegossen, und seine Gaben vermehret, und durch den heiligen Geist die Liebe Gottes in unser Herz gepflanzet. Röm. 5, 5. Denn wenn eine gläubige Seele stehet ihre Nichtigkeit, und daß gleichwohl Gottes Sohn selbst sich so tief herunter gelassen, und nicht allein Mensch worden, sondern um einer so elenden Kreatur willen so ein schweres, hartes, unaussprechliches Kreuz erlitten, so wird in dieser Demuth dies edle Flämmlein der Liebe Gottes vermehret, und durch den Glauben in Gott gezogen, also, daß sie in Gott und Christo alle Menschen liebet, um der großen Liebe Gottes willen. Denn sie siehet, wie hoch sie selbst und alle Menschen in Christo geliebet werden. Und weil sie in Gott gezogen, und in Gottes Liebe beschlossen, so liebet sie auch alles, was Gott liebet.

Daher folget, daß die Liebe sich freuet über allem Guten, so dem Nächsten widerfähret, und trauert über allem Unheil, so ihm begegnet. Und weil sie freundlich und gütig ist gegen den Nächsten, richtet und urtheilet sie ihn nicht bald, wenn sie sein Elend siehet, vielweniger wird sie aufgeblasen und stolz, ihn zu verachten. 1. Cor. 13, 4. u. f. Denn in wahrer Demuth siehet sie ihr selbst eigen Elend und Nichtigkeit, und daß sie in gleichem Unglück und Sünden, und noch wohl größern, stecke. So sie siehet, erkennet sie wohl, daß sie von ihr selbst, und durch sich selbst nicht habe bestehen können, sondern sei durch Gottes Gnade erhalten. Die demüthige Liebe richtet und urtheilet sich allezeit selbst, ehe sie andere Leute urtheilet, und gebet in sich selbst, wenn sie siehet des Nächsten Unglück, und betrauert sich selbst. Denn sie siehet in des Nächsten Fall ihre eigene Gebrechen, Sünde, Jammer und Elend.

Durch Demuth wird auch ein Mensch in der Erkenntniß Gottes gestärket und in der Hoffnung. Denn wenn ein Mensch anschauet seine eigene Unwissenheit, Blindheit und Thorheit in Gottes Sachen, so dankt er Gott für die Offenbarung seines Wortes, und nimmts desto mehr zu Herzen. Und wenn er betrachtet, daß alle sein Vermögen und Kraft nichts ist, so wird er in der Hoffnung gestärket, daß er dieselbe allein auf Gott setzet.

Durch die Demuth wird auch ein Mensch lieblich und angenehm in seinem äußerlichen Leben. Denn dieselbe Tugend läßet einen Menschen nicht zankſüchtig, haderſüchtig sein, sondern gelinde und freundlich; ja sie machet einen Menschen dem Herrn Christo gleich, der da spricht im Psalm: Ich muß sein wie ein Tauber, der nicht höret, und wie ein Stummer, der seinen Mund nicht aufthut. Und muß sein wie einer, der nicht höret, und keine Widerrede in seinem Munde hat. P. 38. 14, 15. Und dann ist ein solcher gläubiger, demüthiger Mensch ein lebendig Glied Christi, in welchem Christus lebet.

Die Demuth machet auch einen rechten innerlichen Herzensfrieden, und macht, daß eine solche Seele durch kein Unglück und Kreuz beunruhiget, und allzu hoch betrübet werde, sondern spricht mit St. Paulo: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Röm. 8, 35. Laß dir an meiner Gnade genügen. 2. Cor. 12, 9. Die Demuth wirket auch Verschwiegenheit. Denn sie erkennet ihre eigene Unwissenheit und Thorheit, und unterstehet sich nicht viel zu reden und zu lehren.

Summa, es ist nicht auszureden, was für ein hohes geistliches Gut, und edler himmlischer Schatz in dieser Tugend, als in einer geistlichen Schatzkammer, verborgen ist. Darum nicht ohne Ursach der Sohn Gottes, unser Licht, Leben Schutz und Heil, dieselbe von ihm zu lernen befohlen. Und wollte Gott, es erfülleten alle Christen den heiligen Wunsch des Herrn, und lerneten diese Tugend von Ihm!

Wodurch aber, durch welches Mittel, durch welchen Weg kommen wir zu diesem edlen Schatz, der so viel Gnadengaben mit sich bringet? Durch zwei Wege: 1.) durch ein brünstig andächtig, herzlich Gebet; 2.) durch Anschauung des gekreuzigten Christi, nämlich, durch Betrachtung seines Leidens und seines Todes, in welchem, als in einem Buche des heiligen Lebens, wir so lange studiren und meditiren müssen, bis in unserm Herzen von Tage zu Tage diese Wurzel wachse, und in derselben, als in einem guten bereiteten Grund und Acker, alle Tugenden.—Arnd.

Der Glaubenskampf.

Kämpfe den guten Kampf des Glaubens! Ergreife das ewige Leben! (1 Tim. 6, 12.) Und so Jemand auch kämpfet, wird er doch nicht gekrönt, er kämpfe denn recht. (2 Tim. 2, 5.)

Du mußt täglich ein rechtes Ziel vor deinen Augen haben, nach welchem du laufen sollst; sonst kannst du nicht allemal wissen, wie dein Herz stehe und ob du im geistlichen Leben ab- oder zunimmst.

Das Ziel der Seele nun ist die Vereinigung mit Christo; das Ziel des Leibes aber ist die Ausübung des göttlichen Willens in der sichtbaren Welt, welchen er von dir insonderheit gethan haben will.

Je eifriger du der Seele nach suchst, dich mit Christo zu vereinigen, desto sorgfältiger wirst du suchen, auch dem Leibe nach Gottes Willen zu thun; je fahrlässiger du aber äußerlich bist in der Ausübung des Guten, das von dir gefordert wird, desto mehr zeugt solches von der innerlichen Fahrlässigkeit deiner Seele.

Alles, was bei dir innerlich aufsteigt, das nicht mit den Eigenschaften Christi übereinkommt, verrückt dir dein Ziel; davon mußt du dich durch Gebet und Flehen abwenden.

Alles, was du äußerlich vornimmst, das nicht dein Gott von dir fordert, ist dir schädlich, wenigstens hinderlich. Die Zeit ist kurz; wirke, was dir befohlen ist; es kommt die Nacht, da Niemand wirken kann.—

Nur wenn man wachet und betet, so dringt man zum Ziel; wenn man aber nicht wachet und betet, so geht man zurück.

Wachen heißt, wenn mann auf alles Acht giebt, was innerlich sich regt und was einem äußerlich begegnet, woraus ein Seelenschaden entstehen könnte. Beten aber ist, wenn man sein Herz im Glauben Gott ergiebt und begehrt, daß er das Böse von der Seele abwende und das Gute ihr mittheile.

Das Herz ist von Natur sehr zur Schlafsucht und Sicherheit geneigt; denn die in uns wohnende Sünde ist wie ein schlafmachendes Gift im Reiche der Finsterniß, wie der Mohnsaft im Reiche der Natur. Darum ist es nicht genug, daß mann aufwache; man muß auch Sorge tragen, daß man nicht wieder einschlafe.

Manche Menchen liegen in Sicherheit der Seele und denken doch, daß sie munter seien; wie etwa einem, der da schläft, bisweilen träumt, er wache. Darum sollte man sich niemals selber trauen, sandern sich täglich eines Zustandes recht versichern.

Wer seiner Seele nicht wohl wahrnimmt, hat zwar weniger Kampf, aber hingegen endlich desto mehr Schrecken und Angst des Gewissens, und wird nicht vollen Lohn empfahen; wer aber fleißig über seine Seele wachet und betet, muß zwar vielen Kampf erfahren, wird aber endlich mit vielem Frieden der Seele, auch noch in diesem Leben erfüllt werden.

Ein solcher, der unermüdet ist im Kampf des Glaubens, ist dem Herrn recht angenehm; er wird schnell wachsen zu einer süßen Frucht in der Ewigkeit und tüchtig werden, nicht allein das Ziel des Leibes, sondern auch das über die Maßen seligere Ziel der Seele gewißlich zu erreichen und mit Freuden einzugehen in das ewige Leben.—

Darum ist so viel daran gelegen, die Klugheit der Gerechten, recht zu verstehen, wie man bei der Erkenntniß seiner Gebrechen mit Ernst seine Heiligung wirken, und dabei doch im kindlichen Geiste vor Gott wandeln könne.

Wenn der erweckte Mensch nämlich nicht im Glauben, d. h. im kindlichen Geiste, vor Gott wandelt, so leidet er vielfältigen Schaden. Die knechtische Furcht hindert das Wachsthum im Christenthum sehr. Diese Furcht entstehet aus dem Anblick unserer Unlauterkeit, wenn sie gegen Gottes Heiligkeit gehalten wird. Die Unlauterkeit unserer Natur muß aber im Glauben durch die Kraft Gottes überwunden werden. Göttliche Kraft kann man ja nur durch die Gemeinschaft mit Gott erlangen; die knechtische Furcht aber hindert eben die Gemeinschaft mit Gott; denn was man fürchtet, das flieht man, und davon zieht man sich zurück. Daher wirkt die gesetzliche Furcht zwar wohl viel Pein und Anklage im Gewissen, aber keine Ueberwindung.

Hingegen wird der Kampf im kindlichen Geist auf folgende Weise geführt:

Der Mensch erblickt sich bei Unlauterkeit der Natur, und sehnt sich nach Heiligung; aber nach dem Zeugniß des Wortes glaubt er fest, daß ihn Gott von allen Dingen frei machen könne. Daher betet er und nahet sich zu Gott; ja, ungeachtet er seine Unwürdigkeit empfindet und auch noch dabei seine Unlauterkeit erkennt, so dringt er doch in Gott hinein. Er findet freilich dann nicht allemal nach dem Gebet auch sogleich die Ueberwindungskraft; er läßt sich aber daran nicht irre machen; und hofft doch, daß ihn Gott wolle erlösen, und daß er ihn werde erlösen. So läßt denn Gott ihn oft lange kämpfen; und er ist's zufrieden. Bei dem Kampf aber behält er folgende Regeln: daß er 1) sein Herz in der Stille bewahre; 2) das stete Verlangen nach der Heiligung und völligen Ueberwindung empfindlich in sich zu erhalten suche; 3) sich gewöhne, nicht allein bei seinem gewöhnlichen Gebet, sondern auch bei seinen übrigen Geschäften seinen Willen oft in den göttlichen Willen zu versenken; besonders aber noch 4) daß er sein Herz in dem Vertrauen bewahre, Gott werde ihn gewiß von allem Uebel erlösen.

Und wenn er sich versetzet, führt er sein Herz nicht in eine Aengstlichkeit, sondern reinigt sich im Gebet. Auch giebt er dem Entwurf der Vernunft keine Statt. Wenn ihn Satan furchtsam machen und ihm seine Unvollkommenheit vorstellen will, als ob, wenn er jetzt stürbe, er in solcher Unlauterkeit kein Einwohner des Paradieses sein könne; so heißt es im Gemüthe: „Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben.“ Wenn das Herz sorgt und sich ängstigt, ob man auch zu seiner Vollendung kommen werde, indem man sieht, daß einem noch so gar viel mangelt; so heißt es wiederum im Geiste der Kindschaft: „Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr dies alles bedürfet.“

Wenn ich diesem Weg gelaufen bin, hat öfters eine gewisse Art des Wohlseins und einer sanften Zufriedenheit, der ich keinen Namen zu geben weiß, meine Brust erfüllt, und hat sich bisweilen weiter ausgebreitet und die ganze Seele durchdrungen.

Auch kann das Gemüth bei allem Kampf sehr gestärkt werden und die Kraft Gottes empfinden, wenn mann sich auf eine Zeitlang in eine Stille setzt, und sein Gebet ohne Zormirrung von Worten verrichtet, hingegen aber das Verlangen nach Gott in seinem Geist erweckt und sich mit demselben unabläßig in den Abgrund der göttlichen Erbarmung wirft; so wird oft das Herz empfindlich gestärkt und von der göttlichen Gnade heimgesucht.

(Chr. Fr. Richter.)

Näher mein Gott zu dir!

„Näher, mein Gott, zu dir, näher zu dir!“ Dies sollte das täglich Bestreben eines jeden begnadigten Kindes Gottes sein. Je älter im Glauben, desto näher zu Gott; denn wenn wir erwarten wollen, einst ewig und wahrhaft selig

im Himmel zu sein, so müssen wir hier schon sehr nahe mit Gott in Gemeinschaft stehen. Hauptsächlich wichtig ist es mit Jesu so innig verbunden zu sein, daß unser Vertrauen zu ihm immer stärker wird; denn der Apostel sagt: „Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Der Herr wird geehret durch unser Vertrauen zu ihm. Mißtrauen in Gottes Allmacht, Liebe und Barmherzigkeit ist sündhaft. Hat er uns nicht geschaffen, erwählt aus Gnaden und erlöst in seinem Sohn? Nun ist es die nächste Aufgabe, daß wir auch geheiliget werden, und das kann nur geschehen durch ein unwandelbares Vertrauen zu Jesu, was freilich nur in der Kraft des heiligen Geistes zuwege gebracht wird. Jesus soll uns hindurch helfen durch alle Schwierigkeiten dieses Lebens, und deren sind sehr viele. Aber wenn unser Glaube echter Art ist, d. h. wenn es nicht blos ein gewohnheitsmäßiger Begriff für uns ist, sondern unser ganzes Wesen so durchdr..ngen hat, daß wir in der That gewurzelt und gegründet sind in unserm Glauben zu Jesu, dann können wir uns auch auf das Vertrauen stützen, das uns mit unserm Heiland für immer verbunden hat. Er ist der Fels für uns, der nimmer wankt noch weicht; einen treueren Freund wie Jesus finden wir auf Erden nirgends, und doch haben wir gerade so einen sehr nöthig, auf dem oft gefahrvollen Pfade unseres Lebens. Menschen sind uns zwar oft sehr lieb und theuer, aber sie sind erstlich selbst ohnmächtig und oft auch veränderlich; aber Jesus ist immer derselbe, treu und mächtig, willig und freundlich. Er hat Geduld mit uns und weiß, was wir für ein Gemächte sind; ganz besonders kommt uns dies Vertrauen gut im Kampf wider die Sünde. Der Herr allein mit seiner heiligenden Nähe und Kraft ist im Stande, uns kräftig zu machen, die in uns noch immer inwohnende Sünde und Lust zu derselben zu unterdrücken. Unser eigener Wille muß allerdings dabei sein, aber wir sind ohne Jesu Beistand selbst nicht mächtig genug dazu, alle Anstrengungen sind vergeblich, wenn uns unser Heiland nicht hilft. Darum ist unser Aufblick zu ihm von sehr großer Wichtigkeit. Wenn unser eigen Herz sich empört, wenn Versuchungen auf uns eindringen, wenn böse Lüste sich in unserm Innern regen, wenn Leidenschaften die Oberhand in uns erhalten wollen, kann nur der Aufblick zum Herrn unser treues Festhalten an ihm helfen. Er muß in jeder Stunde, ja, von einer Minute zur andern, in unserem Erdenleben uns begleiten. Das schließt freilich auch einen Gebetsgeist in sich, der niemals stille steht; aber daran mahnt auch der Apostel und auch unser Heiland, wenn er sagt: „Wachet und betet, denn der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach;“ und „Betet ohne Unterlaß.“ Ein Freund, der uns so treulich seine Hand bietet, ist sicherlich hoch zu schätzen und daran, theure Brüder und Schwestern, laßt lieber jeden andern Freund auf Erden fahren, und ergreifet im festen Glauben und mit kindlicher Liebe den einen, der höher als alles andere ist. Lasset auch alle Eure Anliegen, leiblich und geistlich, ihm dargelegt werden, denn bei ihm ist mehr zu finden, als irgend ein Geschöpf auf Erden zu bieten vermag.—Sendbote.

Colosser 2, 15.

„Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und die Obrigkeiten, und sie Schau getragen öffentlich, und im Triumph sie geführet durch sich selbst.“

Die Himmelfahrt des Herrn war die höchste Stufe seiner Herrlichkeit und der Lohn seiner tiefsten Erniedrigung. Weil er gehorsam war bis zum Tode am Kreuz, darum hat ihn Gott erhöhet und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist ꝛc. (Phil. 2, 8 f.) Der gekommen ist, nicht daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene, der ist nun durch die Himmel gegangen (Hebr. 4, 14) und ist gesetzet zur Rechten Gottes im Himmel, hoch über alles Fürstenthum und Gewalt und Macht und Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen und hat alle Dinge unter seine Füße gethan (Eph. 1, 21, 22). Ihm ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Wie sollten wir ihn nicht anbeten in tiefster Demuth, ihn, der der Gemeinde gegeben ist zum Haupt über alles, welche da ist sein Leib, nämlich die Fülle (d. h. das Erfüllte, das Gefäß) deß, der alles in allen erfüllet (Eph. 1, 23).

Seine Himmelfahrt war auch ein Triumphzug über seine Feinde (Col. 2, 15). Er hat zuerst ausgezogen die Fürstenthümer und Obrigkeiten. Bei diesen Fürstenthümern und Obrigkeiten haben wir besonders an den Satan und seine Engel zu denken, an die Fürsten und Gewaltigen, an die Herren der Welt, die in der Finsterniß dieser Welt herrschen, mit denen die Gläubigen zu kämpfen haben (Eph. 6, 12), an die Obrigkeit der Finsterniß aus der Gott die Seinen errettet hat (Col. 1, 13), um sie zu versetzen in das Reich des Sohnes seiner Liebe. Diese Fürstenthümer und Obrigkeiten hat Christus angezogen; er hat sie ihrer Herrschaft über die Gläubigen beraubet. Christus ist der Stärkere, der über den Starken gekommen ist und ihn überwunden hat, der ihm seinen Harnisch genommen hat, daraus er sich verließ (Luc. 11, 22). Als der Herr am Kreuze hing, da erging das Gericht über die Welt, da wurde der Fürst dieser Welt ausgestoßen (Joh. 12, 31). Christus hat durch den Tod dem die Macht genommen, der des Todes Gewalt hat, das ist dem Teufel, und erlöste die, so durch Furcht des Todes ihr ganzes Lebenlang in Knechtschaft gehalten waren (Hebr. 2, 14, 15).

Er ist in die Höhe gefahren und hat eine Gefangenschaft gefühet (Eph. 4, 8). Zusehens ist er aufgefahren. Seine Jünger schaueten unverwandt gen Himmel, wie er dahinfuhr (Apostelg. 1, 9 f.) Aber es waren wohl nicht allein seine Jünger, die ihm zuschauten, nein, auch die heiligen Engel, die am ganzen Erlösungswerke den innigsten Antheil nahmen, die fortwährend gelüstet in das Geheimniß des Evangeliums hineinzuschauen (1. Petri 1, 12), die Gott lobten, als er auf Erden geboren ward (Luk. 2, 14), ihm in der Wüste und in Gethsemane dienten, überhaupt in den Tagen des Fleisches hinauf- und herabfuhren auf des Menschen Sohn (Joh. 1, 51) und Zeugen seiner Auferstehung waren, denen neuer Friede zu Theil wurde, als der Herr das Versöhnungsopfer vollbrachte, auf daß alle Dinge im Himmel und auf Erden unter ein Haupt zusammengefasset würden (Eph. 1, 10), wie beim Einzug in Jerusalem die Jünger sangen: „Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe“ (Luk. 19, 38), sind gewiß jauchzende Zuschauer gewesen, als der große Siegesheld durch alle Himmel gefahren und in seiner Hauptstadt den glorreichen Einzug gehalten hat, um einst von den heiligen Engeln umgeben wirder auf Erden zu erscheinen als der Richter der Lebendigen und der Todten in seinem Reich (Luk. 23, 42).

Wenn die römische Feldherren mit dem Lorbeerkranze gekrönt, unter dem Jubel der siegreichen Truppen in Rom ihren Einzug hielten, wurde vor dem eigentlichen Zuge die Kriegsbeute auf Wagen vorgeführt, die Namen der besiegten Völker und die Abbildungen der überwundenen Länder und Städte, darauf die hervorragenden Gefangenen in Fesseln, umgeben von ihren Angehörigen. So hat auch der Herr einen Triumph gemacht aus seinen Feinden; da er seinen Triumphzug hielt in der Himmelfahrt, ward es offenbar, daß er den Feind überwunden und ausgezogen, daß er ihn gefangen genommen und ihm viele Seelen als Beute entrissen.

Die Gewaltigen unter dem Himmel können und freilich viel zu schaffen machen, uns in viel Finsterniß stürzen ꝛc. Wir haben mit ihnen zu kämpfen, mehr zu kämpfen als mit Fleisch und Blut (Eph. 6, 12). Wir können nicht genug wachen und beten und auf der Hut sein gegen des Teufels listige Anläufe. „Groß Macht und viel List sein grausam Rüstung ist.“ Es gibt feurige Pfeile des Bösewichts, die wir mit dem Schild des Glaubens zu löschen haben. Aber das wollen wir doch ja nicht aus dem Augen verlieren: Der Feind ist ausgezogen. In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. Wir überwinden weit durch den, der uns geliebet hat. Wenn wir ihm widerstehen fest im Glauben, so muß er vor uns fliehen. Er ist aus dem Himmel geworfen, der Verkläger, und kann uns den Eingang in's Heiligthum nicht wehren, dahin Christus als unser Vorläufer eingegangen ist. Das Haupt ist droben und zieht seine Glieder nach sich, so schmerzlich auch für diese die Fersenstiche sein mögen. Der Arge kann und soll uns im tiefsten Grunde des Herzens nicht antasten. (1. Joh. 5, 18).—Sendb.

Wer das Glück sucht, den flieht es.

Man hätte Recht zu sagen: Suche nicht das Glück; sondern finde es. Tausende haben ihr ganzes Leben hindurch gesucht, und haben nie gefunden. Andere, denen es nie in den Sinn gekommen war zu suchen, fanden es.

Das Glück, das Unglück,
Es kommt allein von Gott.

Er macht arm und macht reich, hoch und niedrig. Er macht heute aus dem Letzten den Ersten; und aus dem Ersten, Morgen den Letzten.

Thöricht ist daher alles Glück suchen in dem Sinne der Welt. Aber das ewige Glück,

Das Glück, ein Kind des Höchsten sein
Des Kindererbtheils sich erfreuen;

Dieses Glück suchen, unabläßig suchen, bis daß wir es finden, das ist Weisheit die uns weise macht zur Seligkeit.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, August 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen an lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Conferenz Bericht.—Der Bericht der Verhandlungen der zwölften jährlichen Dienerversammlung der Amischen Mennoniten Brüderschaft ist jetzt gedruckt und zum Versenden fertig.

Verlangt.—Wir möchten etliche Agente in verschiedenen Theilen des Landes haben, um Bücher zu verkaufen. Wir haben immer noch eine ziemliche Zahl Märtyrer-Spiegel und Menno Simon's vollständige Werk auf Hand, die wir gerne verwerthen möchten so schnell als möglich, und werden daher einem Jeden, der sich mit dem Verkaufen dieser Bücher beschäftigen wollte, einen liberaler Rabatt erlauben. Dies ist eine schöne Gelegenheit für solche, die außer Arbeit sind, etwas verdienen zu können.

An unsere Leser. — Wir haben es schon mehrmals im Herold bekannt gemacht, und sind es genöthigt wiederum zu thun, daß solche, die ihren Wohnort verwechseln, oder ihre Zeitung an einem Postamt abbestellt und an ein anderes gesandt haben wollen, sie uns immer den Namen des ersten Postamts, an welchem sie die Zeitung abbestellt haben wollen, angeben müssen sowohl als dasselbe, dahin sie sie später gesandt haben wollen. Wenn das nicht geschieht, so können wir nicht wissen wo die Zeitung abzubestellen, die dann an die zwei Postämter gesandt wird, dadurch Zeit, Arbeit und Papier verloren gehet, welches durch ein wenig Aufmerksamkeit auf der Seite solchen unserer Leser leicht verhütet werden könnte.

Die Postoffices, dahin wir den Herold versenden, haben wir alle in einer alphabetischer Ordnung eingerichtet, so daß irgend eine beliebende Office leicht und schnell gefunden werden kann, so uns den Namen angegeben wird. Manche Leute stellen sich vor, dieweil wir ihre Namen haben, so müssen wir auch den Namen ihres Postamts wissen; aber ohne daß sie uns den Namen ihres Postamts angeben, können wir ihre Namen auch nicht in unserem Buche finden, ohne daß wir vielleicht durch das ganze Buch blettern und vielleicht einen halben Tag damit versäumen, dazu wir keine Zeit haben. Merkt dies gefälligst, denn die viele hunderte von Postoffices, dahin wir die Zeitung schicken, können wir nicht im Kopf behalten. Alles in Liebe und guter Meinung geschehen.

Unsern Familien-Kalender. — Nun werden wir so bald als möglich mit dem Drucken des Familien-Kalenders für 1874 beginnen. So Jemand einen guten oder passenden Artikel, oder sonst was interessantes dafür hat und wünschet eingerückt zu haben, der sende es gefälligst so bald wie möglich ein. Wir werden suchen thn so nützlich und interessant zu machen als möglich.

GEMS OF TRUTH.—Dies ist der Titel eines schönen kleinen Büchleins für Kinder, herausgegeben von Bruder Heinrich. Wir hoffen, unsere jungen Leute werden das Buch lesen wollen. Es enthält viele belehrende Lectionen für Kinder und die Jugend, und ist schön gedruckt und hübsch eingebunden. Schreibt für ein Exemplar. Es kostet, durch die Post portofrei versandt, 35 Cents per Exemplar, oder $3.60 per Dutzend.

Addressirt: H. B. Brenneman,
Elkhart, Ind.

Christliches Gemüthsgespräch.—Wir haben eben eine neue Auflage unseres Glaubensbekenntnisses abgedruckt, und diejenigen die sich ein Exemplar davon zu verschaffen wünschen, werden sich gefälligst an die Herausgeber des Herolds wenden. Die neue Auflage ist mit einer großen deutlichen Schrift und auf gutes Papier gedruckt und gut in ledernen Rücken und schönen schwarzen Muslin Seiten eingebunden. Preis 60 Cents per Exemplar; $6.00 per Dutzend.

Menno Simon's Vollständiges Werk kann man an den folgenden Plätzen bekommen:

J. E. Barr u. Co. Buchstor, Lancaster, Pa.
Jakob N. Brubacher, nahe Mount Joy, Lancaster County, Pa.
Jakob Funk, nahe Line Lexington, Bucks County, Pa.
J. C. Hunsicker, Buchstohr, Berlin, Ont.

Der Märtyrer-Spiegel ist bei folgenden Personen zu haben.

J. C. Hunsicker, Berlin, Ontario.
David Gehman, Hosensack, Lehigh Co., Pa.
Jakob Funk, nahe Line Lexington, Bucks County, Pa.

Notate auf dem Wege, Conferenz in Ill. ꝛc.

Nachdem ich eine kurze Zeit in Ohio zugebracht hatte, wie schon früher im Herold berichtet, kam ich am 21. Mai wieder glücklich nach Hause, wo ich zwei Stunden später wieder den Bahnwagen bestieg für Whitefide County, Ill., um der Conferenz da beizuwohnen. Zu South Bend traf mich Samuel Yoder, der mit fuhr. Und zu Chicago, da eben der Zug mit uns weg fahren wollte, bestiegen ihn auch noch die Brüder Heinrich L. Shelly und Andreas Bachman.

Zu Dixon fuhren wir nahe an dem Ort vorüber, wo kürzlich vorher das schreckliche Unglück sich zugetragen hatte und etliche vierzig Menschenleben umkamen, nämlich durch das Zusammenbrechen der großen eisernen Brücke über den Rock Fluß, darauf sich viele Menschen gesammelt hatten um sich eine Tauferemonie anzusehen die da hatte vorgenommen werden sollen. Als die Taufe sollte vorgenommen werden, gab die Brücke nach, und diejenigen, die sich darauf befanden, stürzten in den Fluß, davon viele ertranken. Wie unsicher ist doch das menschliche Leben; ja heute sind wir frisch und stark, und morgen füllen wir den Sarg.

Donnerstags, am Himmelfahrtstag, war Versammlung im Versammlungshause nahe Sterling. Das Wetter war sehr unfreundlich, und in Folge der schweren Regen waren die Wege sehr schlecht; doch hatte sich alldem eine ziemliche Zahl eingefunden, und drei werthe Seelen wurden auf das Bekenntniß ihres Glaubens durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen. Wir hoffen, daß nicht nur diese jungen Neubekehrten, sondern alle Brüder und Schwestern suchen werden fest an Jesus zu halten und getreu zu bleiben bis in den Tod.

Nach der Versammlung machten wir einen kurzen Besuch bei der Schwester Schnavely, von wo ich Br. J. Rutt an das Br. Gsell's, nahe Morrison, begleitete, wo wir über Nacht blieben. Br. Gsell ist schwächlich, aber seine Hoffnung auf die Liebe und Beistand des Heilandes scheint nicht zu schwanken, und wir hoffen, diese bleibende Hoffnung wird ihm einen großen Trost sein in seiner Pilgerschaft, denn eine lebendige Hoffnung auf den lieben Heiland zu haben, kann uns in diesem Leben und in der Todesstunde allein einen wahren Trost sein.

Freitags den 29. Mai, versammelte sich die Conferenz im neuen Versammlungshause. Die Bischöfe gegenwärtig waren Benjamin Hershey von Shelby County, Mo., Matthias Eby von Corroll County, Ill., und, Heinrich Reiß von Whitefide. Dann waren noch zwölf Prediger und Diakonen von Illinois, Missouri und Indiana gegenwärtig, darunter sich Br. Jakob Bauman von Ohio befand. Die Conferenz wurde von M. Eby eröffnet. Das wohlbekannte Lied: „Jesu, Jesu, Brunn des Lebens" ꝛc. wurde gesungen, nach welchem alle sich in ein stilles Gebet zu Gott begaben und ihn um seinen Segen und den Beistand seines Geistes zu allen Verhandlungen der Conferenz anflehten.

Ein Vortrag wurde gemacht von Br. B. Hershey, wie auch von Br. Reiß über Eph. 2, 19—21. Die vorgebrachte Punkte waren wesentlich folgende: Jesus Christus ist der Eckstein der ganzen Religion. Er ist das Fundament, darauf der geistliche Bau der Gemeinde gebaut werden muß. Sein Wort stellt uns vor die Grundsätze, darauf unser Werk gegründet sein muß. Einen andern Grund kann Niemand legen, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus. Dieses Fundament, Jesus Christus, und sein Wort, müssen wir immer im Augenmerk halten; wir müssen alle unsere Handlungen, Belehrungen und Bemühungen gemäß dem Worte Gottes lenken lassen; wir dürfen nichts dazu noch davon nehmen. Das Wort Gottes muß unverletzt bleiben, so wie Jesus und die Apostels es uns verkündigt haben. Dieses lehrt uns wie schriftwidrig es ist einen Eid zu schwören, das Schwert zu greifen, sich der Welt gleich zu stellen, oder sich auf irgend eine Weise an ihrer eiteln und sündhaften Werken zu betheiligen. Wir sollten alle vereinigt sein in unsern Bemühungen, und eines Sinnes sein. Wir sind Botschafter an Christi Statt, um sein Wort zu verkündigen und die Grundsätze seines Werks unter den Menschenkindern bekannt zu machen, und wenn wir gedenken das Haus des großen geistlichen Tempels Gottes aufzubauen, so müssen wir zusammen arbeiten, unter einem Haupt und Meister, welcher ist Jesus Christus, gerade wie bei der Errichtung eines großen Gebäudes, da alles nach dem Befehl und Anweisung eines Baumeisters geschehen muß. Gott stellte uns durch seinen Sohn ein Muster dar, und zeigte uns den Weg, darauf wir wandeln sollen, und gab uns eine genaue Vorschrift zu unserem Werk, durch sein Wort, und wenn wir demgemäß arbeiten, so wird er mit uns sein und unsere Arbeit segnen, und sein Reich wird vermehret werden, und der ganze Bau ineinander gefüget, wird wachsen zu einem heiligen Tempel in dem Herrn. Eph. 2, 21.

Wir sollten suchen unser Licht leuchten zu lassen; wir sollten immer bei unserm Handel und Wandel erkennen geben, daß wir uns nach dem bestreben, das droben ist, und in den Fußstapfen unseres Heilandes wandeln. So lange wir das thun und auf das unbewegliche Wort Gottes bauen, werden wir Fortschitte machen können; aber so bald wir auf Menschengutdünken bauen und von der Wahrheit des Wortes Gottes abweichen, so wird es uns nicht gelingen und werden zu kurz kommen an der Ehre Gottes und an dem Thun seines Willens. Wir müssen uns absondern von allen Werken der Finsterniß, und müssen ein abgesondertes Volk sein und in dem Leben in Christo Jesu standhaftig bleiben. Dann werden wir uns in dem Geist Christi üben und mit unsern Mitmenschen handeln wie Christus mit uns handelte, nämlich im Geist der Liebe; dann werden wir das Böse mit Gutem überwinden.

Sein Reich ist nicht von dieser Welt; darum können seine Kinder auch nicht von dieser Welt sein, denn der feste Grund des Wortes Gottes wird bestehen. Wenn wir wahrlich zu Gott bekehrt und mit der Liebe Christi angefüllt sind, und gänzlich bei seinem Wort regieret und durch seinen Geist geführet werden, so werden unsere Seelen vereinigt sein; dann werden wir eines Sinnes sein; wir werden zusammen wirken; wir werden dahin arbeiten, um das Reich Christi aufzubauen, und werden uns erfreuen, wenn Seelen in die Gemeinde eingeführet werden. Dann würde keine Eifersucht, kein Zwietracht und keine Spaltungen unter den Kindern Gottes sein; dann würde wahrlich das Friedensreich aufgerichtet sein, davon der Prophet sagt, nämlich: „Da werden sie ihre Spieße zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden fort nicht mehr kriegen lernen." Dann mag der große Tempel zusammengefüget werden ohne ein Hammerschlag zu hören, denn die Macht der Liebe Gottes wird uns unzertrennlich in eine allgemeine Vereinigung zusammen verbinden.

Die Regel nach Matth. 18, 15—18, soll unter allen Umständen, wo sich Schwierigkeiten in der Gemeinde erheben, beobachtet werden. Prediger sollen keine Klage annehmen bis der Kläger seine Pflichten gegen seinen irrenden Bruder oder Schwester ausgeführet hat.

Wir sollten alle Liebe und Verträglichkeit gegen solche haben, die nicht mit uns gleichgesinnet sind, und in aller Freundlichkeit und christlicher Liebe suchen ihre Achtung und Vertrauen zu gewinnen.

Aemter, wo es nöthig ist Gewalt zu brauchen, sollten Brüder nicht bedienen. Auch sollten Brüder nicht als Geschworne dienen, besonders in verbrecherischen Fällen und wo Mordthaten verhört werden

Die Frage wurde gestellt, was einen Gemeinderath constituirt, und welche Sachen rechtmäßiger Weise durch den Gemeinderath bewerkstelligt werden sollten.

Wenn ich mich noch recht erinnere, wurde es entschieden, daß die Mehrzahl der Gemeindegliedern gewöhnlich den Gemeinderath ausmachen sollte, aber in empfindlichen und schwierigen Sachen ist es rathsam die Zustimmung der ganzen Gemeinde zu haben; und im Fall, daß keine allgemeine Zustimmung für oder gegen eine gewisse Sache erlangt werden kann, ist es am besten, wenn möglich, es so zu machen, daß die Glieder alle zufrieden sein können. Dieses kann gewöhnlich gethan werden, wenn die Sache mündlich und in der Liebe und Verträglichkeit mit denjenigen besprochen wird, die vielleicht nicht gänzlich willig sein mögen sich unter die Mehrheit zu begeben. Besonders sollten, unter allen Umständen, die Prediger und Diakonen der Gemeinde alles mögliche anwenden um Frieden, Einigkeit und gutes Gefühl unter den Gemeindegliedern zu behalten. Das Aelteredste und Segensreichste in der Gemeinde ist Einigkeit, Friede, Liebe und ein gutes Gefühl unter der Brüderschaft zu haben. Ein Prediger, der keine Rücksicht auf dieses hat und auf eine sorglose und unbekümmerte Weise das Gefühl irgend eins seiner Herde verletzet, und also eine Ursache zu einem schlechten Gefühl, Uneinigkeit und Unzufriedenheit dadurch veranlaßt, nimmt sicherlich nicht den Platz als ein getreuer Haushalter und Hirte über die Heerde Christi ein. Es ist besonders nothwendig, daß ein jeder Prediger immer Rücksicht auf diese Sache hat und in allen Sachen sich als ein Vorbild der Heerde darstellt.

Auf die Frage, welche Gegenstände durch den Gemeinderath entschieden werden mögen, wurde, so nahe wir es uns noch erinnern können, *) folgende Bemerkungen gemacht:

Erstens. Es ist gebräuchlich, daß immer vor dem Abendmahl eine Umfrage abgehalten wird, zu sehen ob die Gemeindeglieder miteinander in Frieden stehen, so daß wenn im Falle irgendwo Unzufriedenheit sich unter ihnen befinden sollte, es alles zurechtgemacht und den Frieden wieder hergestellt werden möchte. Bei dieser Abhörung wird zugleich ein jedes Mitglied gefragt, ob es damit einverstanden ist, daß das Abendmahl gehalten werden sollte. Nach unserer Einsicht kommt dieses jedoch näher zu einer Umfrage als einem Gemeinderath.

Zweitens. Im Fall, daß sich eine Streitfrage vor die Gemeinde aufstellen sollte, für sie zu entscheiden, sollte rechtmäßiger Weise einen Gemeinderath abgehalten werden, dabei die Diener sich in das Rathszimmer begeben, wo dann die Gemeindeglieder alle, eins nach dem andern (nur eins auf einmal,) eingehen und ihre Stimmen gegen oder für die Sache abgeben, so wie sie es für's Besten ansehen mögen. Die Gegenstände, darüber einen Gemeinderath abgehalten werden sollte, können nicht alle benannt oder unter eine besondere Regel gebracht werden. Doch wollen wir hier etliche benamen.

1.) Wenn ein Bischof, Prediger oder Diakon erwählt werden soll, so soll ein Rath abgehalten werden, zu sehen, ob die Mitglieder dazu verwilligt sind, daß einer erwählt werde. 2.) Sollte ein neues Versammlungshaus verlangt, oder es für nothwendig angesehen werden ein altes auszubessern, oder sonst was auf diese Art vorkommen, so soll es durch den Rath der Brüderschaft geschehen. 3.) Sollte es nöthig sein oder verlangt werden, daß auf irgend eine Art verändert werde den Gebrauch des Gottesdienstes, die Versammlungszeit, der Weg um Geld für wohlthätige oder andere Zwecke aufzumachen ꝛc., so sollte einen Gemeinderath darüber abgehalten werden. 4.) In Bezug der Mitglieder, im Fall daß vielleicht eins oder das andere auf irgend eine Art die Regel der Gemeinde übertreten, oder sich an einem Bruder oder einer Schwester vergangen hat, mag es nothwendig sein einen Gemeinderath abzuhalten, um zu sehen auf welche Weise das anstößige Glied wieder zum vollen Vertrauen und Gunst der Brüderschaft gebracht werden mag, ob ein einfaches Bekenntniß seines Fehlers und das die Gemeinde um Geduld zu bitten hinreichend wäre, oder ob es nothwendig ist, daß der Beleidiger eine Zeitlang ausgeschlossen wird. Im Fall, daß eine Sünde zum Tode begangen wird, als Trunkenheit, Ehebruch, Lügen, Stehlen, Mord und dergleichen offenbaren Werke des Fleisches, ist einen Gemeinderath nicht immer nöthig, dieweil das Wort Gottes auf solche Punkte sich selbst entschieden ausspricht. Wenn es bekannt oder hinlänglichen Beweis dafür vorhanden ist, daß ein Gemeindeglied schuldig ist eine solche Sünde begangen zu haben, so muß es von der Gemeinde ausgeschlossen werden, wie Paulus lehrt von uns selbst hinaus thun der da böse ist. 1. Cor. 5, 13.

Doch muß unter allen Umständen bei dem Zurückstellen oder Absondern eines Mitgliedes, darauf gesehen werden, daß es geschieht in einem treuen und aufrichtigen Sinn, nämlich zur Reinhaltung der Gemeinde und zum Nutzen des Uebertreters; und in einem jeden Fall, wenn der Beleidiger kommt und bekennt seine Sünden, und haltet an um Geduld, mit einem aufrichtigen und bußfertigen Herzen, so muß er angenommen und ihm wieder zurechtgeholfen werden; und die Gemeinde, wenn sie ihren Rath abgibt, hat wohl zuzusehen, daß sie es keineswegs in einem rachgierigen Sinne oder schlechtem Gefühle thut, sondern nur, dieweil Gott es befohlen hat, daß seine Gemeinde soll rein gehalten werden.

Obiges habe ich etwas weitläufiger geschrieben als es bei der Conferenz vorgebracht wurde, denn ich fühlte, daß es denen, die ein Verlan-

*) Durch das beständig von heim und mit dringenden Geschäften beladen sein, welches unsere Zeit fast alle in Anspruch nahm, wurde das Ausschreiben dieses sehr verschoben, welches dann nur in der Zwischenzeit geschehen mußte. Das mehrste Theil davon wurde geschrieben auf dem Dampfboot, während wir auf unserer Reise den Red River im Norden hinauf fuhren.

gen haben unterrichtet zu sein, befriedigender sein werde.

In jedem Fall, wo Schwierigkeiten zwischen Gliedern in der Gemeinde unter sich selbst abgemacht werden können, sollte es gethan werden, und in diesem Fall braucht es nicht und sollte auch nicht vor die Gemeinde gebracht werden.

Auf die Frage, ob ein Bischof ein Glied für Lügen und Fluchen absondern kann ohne den Gemeinderath, wurde es angesehen, daß in einem solchen Fall große Sorgfalt gebraucht werden sollte. Der Beschuldigte sollte zuerst ermahnt werden; dann wäre es rathsam, wenn er ausgeschlossen werden sollte, es durch den Gemeinderath zu thun. In solchen Fällen aber muß es deutlich und gewiß sein, daß der Beschuldigte auch wirklich schuldig ist. Auf zweier oder dreier Zeugen Mund sollen alle Sachen bestehen.

Wenn ein Mitglied Jemand was schuldig ist und verspricht es abermals und abermals auf eine gewisse Zeit zu bezahlen, und hält sein Versprechen nicht, was ist da zu thun? Es sollte gewarnet und ermahnt werden einen andern Weg einzuschlagen. Man sollte immer suchen sein Versprechen zu halten; ist er das nicht im Stande zu thun, sollte er zu seinem Creditor gehen und ihm sagen wie es sich verhält und ihn bitten um, wenn möglich, noch etwas länger Geduld zu haben.

Es wurde gerathen, daß ein jeder Prediger sich gehörige Mühe geben sollte, während des Gottesdienstes gute Ordnung zu halten. Wir kommen öfters an Plätze, wo sehr viel ein- und ausgelaufen wird, nicht nur von solchen, die nicht zu der Gemeinde gehören, sondern auch von den Gemeindegliedern und ihrer Kinder; und oft wird während des Gottesdienstes zusammen gesprochen, geflüstert, gelacht ꝛc. Solches sollte vermieden werden, und es ist eines jeden Predigers Pflicht seine Gemeinde darauf aufmerksam zu machen, und besonders sollte er die Eltern ermahnen ihre Kinder sorgfältig zu unterrichten, daß sie sich überall wo sie hinkommen, gehörig betragen mögen. Dies ist ein wichtiger Punkt, und wir hoffen, daß ihm gehörige Aufmerksamkeit geschenkt werden mag.

Die Aufmerksamkeit der Conferenz wurde auch auf die Thatsache hingelenkt, daß es viele Leute gibt, und das Gemeindeglieder, die Tabak kauen und ihn während des Gottesdienstes brauchen, und also auf den Boden speien und ihn zuweilen so zurichten, daß die Anbeter nicht niederknien können ohne in einen Pfuhl Tabaksspeichel zu knieen, und daß auf diese Weise das Hause Gottes in einen ekelhaften Zustand gebracht wird für diejenigen, die zu Gebräuche von Reinheit und Sauberkeit gewohnt sind, dadurch die Gemüther der Anbeter oft sehr von den reinen und heiligen Gedanken, damit sie zu dieser Zeit angefüllt sein sollten, weggezogen werden, welches vielen anstößig oder verwerflich ist. Darum wurde gerathen, daß die Prediger die Glieder ihrer besondern Gemeinden ermahnen sollen keinen Tabak zu kauen wahrend des Gottesdienstes, und daß sie suchen auf alle Wege das Hause Gottes immer in einem reinen und ordentlichen Zustand zu behalten.

Der Entschluß der Conferenz in Lancaster County, Pa., um den Entschluß der sechs Bischöfe bei der Indiana Conferenz vom Oct. 1871 zu unterstützen, wurde betrachtet und angenommen. Auch wurde eine Committe bestimmt um den Zustand der Gemeinde in Woodsford und Tazewell Counties, wo sich Schwierigkeiten befanden, zu untersuchen.

Die nächste Conferenz soll nahe Sterling, Whitesde County, Jll., auf den vierten Freitag im Mai 1874 abgehalten werden.

Samstags den 24. Mai, hatten wir wieder Versammlung in demselben Hause wo Tags zuvor die Conferenz abgehalten wurde. Die Brüder haben sich hier während des letzten Jahrs ein schön und bequemes Versammlungshause gebaut, und wir hoffen, daß sie alle fühlen mögen, daß es gut ist sich zu versammeln um Gott mit aufrichtigem Herzen und tiefster Demuth zu dienen und zu verehren. Wir vertrauen auch, daß sie ein solches Verlangen haben mögen für den Dienst im Hause Gottes, daß bei guter Gesundheit des Leibes sie nichts zurückhalten mag demselben beizuwohnen, und möge der gütige Vater ihnen viele süße und angenehme Stunden da verleihen, wenn sie sich miteinander über die Liebe des Heilandes besprechen, und sie so miteinander verbinden, daß nichts auf Erden sie von der Liebe Gottes scheiden oder das Band der Liebe unter ihnen brechen mag.

Samstag Abends hat mich Br. Steiner freundlich eingeladen bei ihm über Nacht zu bleiben, was ich auch that, mit dem ich die Zeit ganz vergnügt zubrachte. Sonntags versammelten wir uns wieder in demselben Versammlungshause, wo des Herrn Abendmahl gefeiert wurde und eine große Zahl Menschen sich versammelt hatte.

Nachmittags brachte Br. Abm. Ebersole mich an das Br. Reitzel's, wo Versammlung für den Abend bestellt war. Br. Reitzel ist der einzige Bruder unseres Glaubens gerade in dieser Nachbarschaft; aber da er unter seinen Nachbarn und Freunde die Versammlung bekannt machte, wurde das Haus doch gut angefüllt, und während wir suchten die Wahrheit des Wortes Gottes darzustellen, schenkte uns die Versammlung eine sehr schöne Aufmerksamkeit, und alle horchten so begierig, zu wie wir es selten bei solchen Gelegenheiten antrafen. Wir hoffen und haben das Vertrauen, daß unsere Versammlung nicht umsonst gewesen ist.

Den nächsten Morgen begleiteten uns die Brüder Ebersole, Reitzel und Rutt mit ihren Weibern nach Sterling, wo wir den Bahnwagen bestiegen und nach Hause fuhren, und Abends um zehn Uhr bei den Unsrigen ankamen.

Den nächsten Morgen als wir aufstanden, befanden sich auch vier Brüder von Rußland da, nämlich Paul Tschetter, Norenz Tschetter, Cornelius Töws und David Klaassen. Auch kamen denselben Morgen die Brüder Jakob N. Brubaker, Heinrich Schenk, Benjamin Musser und Johannes D. Hershey von Lancaster County, Pa., bei uns an, die auf dem Nachtzug ankamen, und sich zwei Tage unter den Brüdern hier in Elkhart County aufhalten wollten.

Einrichtungen wurden getroffen, und bald befanden wir uns auf dem Wege nach dem Yellow Creek Versammlungshause, eine Strecke von zehn Meilen, wo Vormittags Versammlung war. Abends hatten wir Versammlung in Holdeman's und den nächsten Tag in Schaum's Versammlungshause.

Abends fuhren die Brüder von Pa. von hier weg nach Stephenson County, Jll., und den nächsten Morgen fuhr ich weg nach Grundy County, Jll., und von da nach Tazewell und Woodsford Counties, und brachte den Sonntag dann wieder in Grundy County zu, von wo ich wieder nach Hause fuhr und Montag Nachts den 2. Juni glücklich bei den Meinigen ankam.

Dienstag Morgens, den 3. Juni, war der Tag den wir bestimmt hatten mit den russischen Brüdern nach dem Westen zu fahren. Demgemäß fuhren wir weg von Elkhart nach Chicago, wo wir auf eine andere Gesellschaft warteten, die Mittwochs zuvor in Neu York angekommen war. Da wir nach einem Warten von vierundzwanzig Stunden sie hier nicht trafen, fuhren wir fort nach St. Paul, Minnesota. Da warteten wir wieder vierundzwanzig Stunden, und wurden dann von den Ersten übernommen, die paar Wochen vorher durch Elkhart gingen und diese Zwischenzeit in Kansas, Texas ꝛc. zubrachten.

Da wir durch telegraphische Depesche berichtet wurden, daß diejenigen, auf welche wir warteten, auf dem Wege sein, haben wir Einrichtungen getroffen, daß sie uns von St. Paul durch einen Führer nachfolgen sollten. Freitags den 6. Juni fuhren wir nach Duluth, am westlichen Ende des Superior Sees. Auf unserm Wege dahin gewahrten wir, daß die Wildkirschen und Erdbeeren eben in voller Blüthe standen. Die Waldbäume waren mit grünem Laube angethan und die etlichen Felder Weizen und Roggen der Eisenbahn entlang sahen gut aus. Die Strömungen (rapids) des St. Louis Flusses sahen prachtvoll aus. Wir bezweifeln's, ob es noch einen Fluß in der Welt gibt der eine solche prächtige und herrliche Scenerie darstellt als dieser. Auf unserer vorigen Reise haben wir uns dieses schon mit Erstaunung angeschaut, da das Wasser niedriger oder kleiner war und die rauhen Felsen über das Wasser empor standen. Jetzt aber war das Wasser viel höher, von den vielen Regen die kürzlich hier fielen, und das dunkle Wasser rollte und schaumte in solcher furchtbarer Wildheit über das mit Felsen gepflasterte Flußbett hin, welches das Gemüth eines jeden Zuschauers mit großer Verwunderung über die wunderbaren Werke der Natur erfüllet.

Zu Duluth haben wir bei——Tenny angerufen, der uns freundlichst an das große bequem eingerichtete Empfangshause begleitete, welches gebaut wurde von der A. P. Eisenbahn-Compagnie, davon schon in der Februar Nr. des Herolds eine Beschreibung gegeben war.

Den nächsten Morgen, den 7. Juni, fuhren wir auf der Nördlichen Pacifie Eisenbahn nach Dakota, in Gesellschaft von J. B. Powers, beschäftigt von der Compagnie und wohnhaft in St. Paul. Auf dem Zug wurden wir auch bekannt mit Prof. Phelps von der Staats Normal Schule zu Minona, mit dem wir ein sehr angenehmes und interessantes Gespräch hatten über den Glauben und Zustand der Mennoniten und der Ursache ihrer Auswanderung aus Rußland. Und es erfreute uns sehr über den Bericht, den der Professor uns mittheilte in Bezug auf Bildungs- und Erziehungssachen in Minnesota, und über die ernstliche Mühe die er sich anthut die Schulsache zu einem Standtarte zu erheben, daß es wenigstens Personen von reinen Sinnen und guter Moralität erfordern wird die veranwortliche Stelle erfüllen zu können um Unterricht zu den zarten Gemüthern der nachkommenden Generation zu ertheilen. Wir beklagen uns oft über die immer zunehmende Neigung des Unglaubens, die sich zu dieser Zeit so ausgedehnt an den Tag legt. Aber ist es zu bewundern, daß der Unglaube und lose Moralität sich so vermehrt, wenn wir bedenken, daß ein dreiviertel Theil der Lehrer zu dieser Zeit keine Christenbekenner sind, von denen noch ein groß Theil starke Neigungen zum Unglauben haben, wenn sie nicht gänzlich Ungläubige sind? Unsere Schulen bedürfen die besondere Aufmerksamkeit der Nachfolger Christi, wenn die Grundsätze der christlichen Religion aufrecht gehalten und verbreitet werden sollen. Um den Charakter eines Mannes oder Christen zu bilden, mag durch einen gehörigen oder richtigen Unterricht in der Schule und in der Familie zu bekommen, mehr gethan werden als durch irgend ein anderes Mittel, aus der Ursache, daß in der frühen Kindheit viel leichter einen Eindruck auf das Gemüth zu machen ist, es sei zum Guten oder Bösen; und solche Eindrücke sind dauerhafter und bleibender, als die, die in späteren Jahren gemacht werden.

Wir haben auch zwei Männer auf dem Zug angetroffen, die von Friesland, Holland, kamen, wo nämlich Menno Simon geboren war. Sie waren Lutheraner. Sie sahen sich auch um nach einem passenten Ort, um mit ungefähr vierhundert ihrer Landsleute auszuwandern.

Die Boevil Colonie, gebildet in England, unter der Oberaufsicht von Dr. Rogers, ein Geistlicher der Congregational Kirche, der ein großes Strich Land der Linie der Eisenbahn entlang, im westlichen Theil des Staates, ankaufte, machte bis jetzt noch keinen glücklichen Erfolg; vielleicht daher, daß es ihnen fehlen mag an der Mitwirkung, an ihrer unvollständiger oder mangelhafter Organisation und einer gehörigen Anwendung der Gebräuche, die ihnen fremd und unbekannt sind.

In Bezug der Ländereien im westlichen Theile des Staates, haben sie uns bessere Aussichten versprochen als zuvor. Das Land liegt sehr schön, und der Boden ist gut und fruchtbar. In etlichen Theilen wird es rasch angesiedelt.

Abends kamen wir zu Glyndon an, wo wir über Sonntag blieben und in dem Eisenbahncompagnie Empfangshause mit Logis und Speise versorgt wurden.

Sonntag Morgens, den 8. Juni, regnete es sehr, und indem wir ziemlich viel Wasser getrunken hatten, zu dem wir nicht gewohnt waren, beklagten sich etliche unter uns über Unwohl, unter welchen ich mich selbst befand. Dieses und das schlechte Wetter zusammen, machte uns etwas niedergeschlagen fühlen. Endlich aber hörte es auf zu regnen, und da wir dann besser fühlten, gingen wir in die Congregational Kirche, die einzige Kirche in diesem Ort, unter der Aufsicht von Prediger Williams, der ein sehr freundlicher Mann ist. Auf eine dringende Einladung dazu, verwilligte ich endlich Abends in demselben Hause zu predigen, bei welcher Gelegenheit eine ziemliche Zahl Zuhörer sich versammelte, die sehr aufmerksam waren. Wir hoffen, daß unsere Mühe nicht ganz umsonst gewesen sein mag, indem wir von den Grundsätzen unseres Glaubens handelten und die Ursache vorlegten, warum unsere Brüder in Rußland genöthigt sind nach Amerika auszuwandern.

Den nächsten Tag versorgte J. B. Power uns mit Wägen um auszufahren etliche Baureien in der umliegender Nachbarschaft zu besehen, die schon theilweise angebaut sind. Welschkorn, Tomates, Rüben, Kartoffel, Gerste, Weizen ꝛc. scheint gut zu wachsen; aber dieweil das Frühjahr hier dieses Jahr (wie fast überall sonst) sehr spät eintrat, und das Land auch sehr gleichgültig bebaut wird, sahen die Gewächse nicht so gut aus als sie sonst hätten können. Bei einer guten Cultivation aber, als die Russen, Deutschen und östlichen Farmers im Gebrauch haben, glauben wir, daß hier eine sehr gute Ernte erwartet werden könnte.

Nachmittags besahen wir uns die schöne Prärie an südlich und südwestlich von Glyndon. Wir kreuzten den South Buffalo River, wo wir auf etlichen Farms zusahen wie der Wasen aufgebrochen wird. Dieses wird gethan mit einem schweren Pflug, dem zwei Joch Ochsen vorgespannt sind, der eine Furche von zwölf bis vierzehn Zoll breit und ungefähr zwei Zoll tief schneidet. Die beste Zeit zu diesem ist der Monat Juni. Zuweilen wird dieser umgestürzte Wasen mit Welschkorn oder Kartoffeln gepflanzt, welches im ersten Jahr einen halben bis zweidrittel Theil eines vollen Ertrags abliefert.

Abends fuhren wir hier weg nach Fargo, allwo die Nördliche Pacific Eisenbahn den Red River in das Dakota Territorium hinüber kreuzt. Auf diesem Zug erwarteten wir die Uebrigen unserer Gesellschaft, und da er ankam, zwei Stunden verspätet, brachte er zu unserer Freude noch mehrere Brüder, aus einem fernentlegenen Land, die wir noch nie zuvor gesehen hatten. H. M. Hiller von Neu York, war ihren Führer, und brachte die dritte Deputation von da aus, als der Repräsentant der N. P. Eisenbahncompagnie. Br. Jakob P. Shantz von Waterloo County, Ont., war von da aus Führer eines Theils derselben Deputation, die durch Canada kamen.

Nun zählte unsere Gesellschaft jetzt siebzehn Personen, darunter zwölf Brüder aus Europa, nämlich: Pred. Heinrich Wieber, Cornelius Bour, und Jakob Peters. Diese drei machen das erste Theil der Deputation aus, und sind von der sogenannten Bergthäler Gemeinde. Nachher kamen, wie schon vorher in diesem Artikel bemerkt, Pred. Paul Tschetter von der Hutterthal Gemeinde, Lorenz Tschetter, David Klaassen und Cornelius Töws. Dann kamen, mit der dritten und letzten Gesellschaft, Bischof Leonard Suderman von Berdiansk, Bischof Jakob Buller von Alexanderwohl, Bischof Tobias Unruh von Carlswalde, Andreas Schrack von den Gemeinden von Kotosufka, alle in Rußland, und Bischof William Everts von der Gemeinde in Odernassau, in Preußen. Br. Isaac Leatherman von Elkhart County, Ind., war auch bei uns.

Zu Fargo blieben wir über Nacht, wo wir den nächsten Morgen den Zug bestiegen für James River, eine Strecke von hundert Meilen. Dieser Eisenbahn entlang sahen unsere Brüder eine Landschaft die ihnen gut gefallen hat; die schönen Prärien, zuweilen Meilenweit ganz flach, dann wieder etwas wellenförmig, und dann auch wieder etwas gebrochen, schien ihnen eine Landschaft darzustellen mit Abwechselungen hinreichend für Jederman zu passen oder gefallen zu müssen. Das Gras war ziemlich vorwärts. Die Luft war milde und angenehm. Hie und da theilte ein kleiner Strom oder ein Strich Holz die große Prärie. Aber da später noch mehr über diese Landtheile gesagt werden mag und wir schon früher davon geschrieben haben, wollen wir es jetzt für diesmal dabei lassen.

In Jamestown nahmen wir unser Mittagsmahl im kleinen Speisehaus, welches sich auf einem, oder zwei zusammengestellte Bahnwägen befand und auf einem so kleinen Fuße getrieben wird, daß es dem Wirth wirklich schwer fiel eine so große Zahl auf einmal zu versorgen, indem eben zu gleicher Zeit auch ein Zug vom Westen angekommen war. Doch, wir kamen durch so gut als man es unter den Umständen erwarten konnte. Freund Wiseman, den wir letztes Jahr antrafen, und Eigenthum hier besitzt, zeigte uns seinen Garten, in dem alles sehr schön aussah.

Auf dem nächsten Zug fuhren wir wieder zurück nach Fargo, wo wir an unserm Hotel um ein Uhr in der Nacht ankamen. Wir fühlten ganz zufrieden mit unserer Reise, sowie herzlich dankbar gegen Gott für seine gütige Fürsorge, indem er uns so gnädiglich beschützt und beschirmet hat.

Mittwoch Morgens, den 11. Juni, ging die Sonne wieder auf in voller Pracht, und wir bereiteten uns zu einer Reise auf Wägen über die Gegend zwischen den Red und Cheyenne Rivers zu machen. Diese Expedition bestand aus nur einem Theil unserer Gesellschaft, denn wir konnten nicht Fuhren genug austreiben um alle mitzunehmen. Wir fanden sehr schönes Land; auch viel niedriges, nur für Wiesen geeignet. Auf der östlichen Seite des Cheyenne Flusses fanden wir etliche Ansiedler, meistens Norweger. Wir kamen zu einer Familie, die uns sehr freundlich bediente. Hier sahen wir Welschkorn, welches bloß 5 Tage gepflanzt und ein und einen halben Zoll hoch war. Winters aber soll es sehr kalt sein; das Eis soll im Fluß von vier bis fünf Fuß dick frieren. Dann besuchten wir einen andern Garten in dieser Gegend, wo wir sehr schöne Gewächse sahen, als Welschkorn, Kraut, Kartoffeln, Bohnen u. s. w. Weizen, der den 17. Mai gesäet wurde, war ein Fuß hoch, und Hafer, zwei Tagen später gesäet, war noch

höher. Welschkorn, achtzehn Tagen gepflanzt, war von sieben bis zehn Zoll hoch.

Den nächsten Tag, den 12. Juni, war es trübe und sah aus als wollte es regnen. Wm. Hespeler, der Repräsentant der Canadischen Regierung über die Sache der Russischen Einwanderung, begleitet von seinem Neffe Geo. Chapman, von Hespeler, Ont., kam zu Fargo an, und dann wurde von der ganzen Gesellschaft über eine weitere Verfahrungsart Rath gehalten. Endlich wurde entschieden, dieweil das Canadische Gouvernement ein solches großes Interessen in den Mennoniten genommen hatte, daß es ihnen einen Agent zusändte sie zu besuchen, ihnen gute Anerbietungen und Versprechungen machte, und eben so weit gegangen war, daß es ihnen, besonders zu ihrem Nutzen, acht Townships zurückbehalten hatte, die ganze Gesellschaft, um ihre Ehre und Hochachtung für die von dem Canadischen Government an ihnen erwiesene Freundlichkeit zu beweisen, eine Reise nach Manitoba machen und das ihnen angebotene Land genau betrachten sollte. Da dieses dann entschieden war, brachten wir den Tag zu mit Lesen, Schreiben und Gespräch, dieweil das Boot, darauf wir unsere Fahrt machen wollten, nicht wegfuhr bis den nächsten Tag, den 13. Juni.

Br. Leatherman von Indiana, der sich jetzt entschloß seine Reise nach Nebraska und Kansas fortzusetzen, verließ unsere Gesellschaft und fuhr auf der Postkutsche nach Breckenridge, Minnesota, während unsere Gesellschaft, immer noch siebzehn zählend, das „Internationa!" Dampfboot bestieg. Nachmittags um zwei Uhr bließ die letzte Pfeife, darauf die Seilen losgelassen wurden und wir den Red River des Nordens hinab nach Manitoba fuhren. Das Boot war groß und der Fluß sehr eng und krumm, und machte viele scharfe und plötzliche Krümme. Dies machte die Fahrt sehr schwierig; und da die Strecke bei Land sich ungefähr auf zweihunderundvierzig Meilen beläuft, beläuft sie sich bei Wasser, um die Krümme des Flusses herum, auf ungefähr sechshundertundfünfzig Meilen, um welche Strecke zu fahren es ungefähr fünf Tage erfordert. Dieweil das Boot gedrängt voll war, ging es nicht so angenehm, doch ging es so gut als es unter den Umständen erwartet werden konnte. Die Zeit wurde uns auf dem Boot ziemlich langweilig.

Oft findet es der Herr für gut, das Gebet der Seinen nicht alsbald zu erhören; er will ihren Glauben üben, und in solchen Augenblicken bietet uns die heilige Schrift viel Ermuthigungen und tröstliche Exempel. Jes. 46, 13, heißt es: „Mein Herr säumet sich nicht," und Klagl. Jerem. 3, 26: „Es ist ein köstlich Ding, geduldig sein und auf die Hülfe des Herrn harren." Die Geschichte vom kanaänischen Weib gibt uns ein herrliches Exempel dafür, wie man endlich obsieget (Matth. 15, 21, 28; vergl. 1. Mose 32, 28), wenn man anhält im Gebet.

Mit Gott kann ich den Kampf bestehen,
Durchs Feuer und durchs Wasser gehen.

Correspondenzen.

Ein Besuch in Illinois.

Ich wünsche den Lesern des Herolds einen kurzen Bericht meines Besuches zu geben, den ich mit Br. J. A. Beutler in Livingston County, Illinois, machte.

Am Morgen des 5. Juni bestiegen wir den Bahnwagen zu Elkhart, wo wir Br. C. D. Beery mit seiner Gesellschaft (zehn an der Zahl) antrafen, die sich auf dem Wege befanden nach Jewell County, Kansas, zu ziehen. Die Brüder J. J. Keller und A. Eicher von Branch County, Michigan, gingen auch mit ihnen um den Westen zu besehen, in der Absicht auch dahin zu ziehen so sie eine passente Lokalität finden werden. Zu Grand Crossing, nahe Chicago, schieden wir von ihnen. Wir waren neunzig Meilen miteinander gefahren, welche Zeit wir ganz vergnügt miteinander zubrachten, und dann noch ein bekanntes Lied miteinander sangen, darauf wir ihnen Glück und Gottes Segen wünschten und einander die Abschiedshand reichten. Wie wichtig stieg der Gedanke in unserm Gemüthe auf, daß wir vielleicht das Vorrecht nicht mehr haben mögen hier auf Erden unsere Stimmen nochmals miteinander zu erheben, um Gott Lob- und Danklieder singen zu können. Was wir beobachteten, müssen wir glauben, daß die Passagiere sich auch mit uns über das Singen erfreuten. Sollten wir diese Gelegenheit nicht mehr haben, unsere Stimmen hier auf Erden miteinander erheben zu können, um Gott Danklieder zu singen, so hoffe ich, werden wir doch endlich als Heilige im Himmel unsere Stimmen zum Lob und Preis unseres Schöpfers miteinander erheben können.

Nun möge der Segen Gottes sie alle begleiten; besonders möge die starke Hand des Herrn den betagten Bruder und Schwester glücklich in ihre neue Heimath führen, aber mögen sie doch vor allem andern endlich, wenn ihre irdische Pilgerschaft vollendet ist, Eingang in das Land der ewigen Herrlichkeit in jener himmlischer Wohnung finden.

Von Grand Crossing setzten Br. Beutler und ich unsere Reise auf der Illinois Central Eisenbahn fort nach Gilman, und von da nach Chatsworth, welches war unsern Bestimmungsort. Wir wurden freundlich von den Brüdern empfangen und ungefähr zehn oder zwölf Meilen in das Land hinaus genommen. Wir waren erstaunt die Leute hier überall erst am pflügen und Welschkorn pflanzen anzutreffen. Im Vorsommer war es bei ihnen, wie in vielen andern Plätzen, ungewöhnlich naß, und aus dieser Ursache konnten sie nicht eher pflügen, säen und pflanzen. Wir hielten uns hier drei Tage auf, während welcher Zeit wir ziemlich unter den Brüdern und Andern besuchten (denn wir gehen nicht gerne an denen vorüber, die wünschen, daß wir bei ihnen anhalten), und wohnten sechs Versammlungen bei, die, so dringend die Geschäften auch waren, doch reichlich besucht waren. Es wurden sieben Personen, fünf durch die Taufe, in die Gemeinde aufgenommen. Das Abendmahl wurde auch ausgetheilt und das Fußwaschen geübt. Auch wurde Br. Abm. Blosser durch das Loos als Diakon erwählt.

Von hier brachten uns die Brüder nach Grundy County, an das Br. und Pred. Heinrich Schelly's. Hier trafen wir auch Bruder und Schwester D. Lehman an. Wir brachten den Abend recht vergnügt beieinander zu, mit Lesen, Singen Ermahnen und Gebet. Um ein Uhr in der Nacht brachte uns Br. Shelly's Sohn nach Dwigth, eine Strecke von neun Meilen, wo wir Morgens den Bahnwagen bestiegen und nach Chicago fuhren.

Was die Folgen oder die Früchte unseres Besuches sein wird, muß die Zukunft enthüllen, und welch ein Gefühl und Eindruck es auf diejenigen, mit denen wir Umgang hatten und bekannt wurden, gemacht haben wird, kann ich nicht sagen. Ich kann in dieser Beziehung nur für mich selbst sprechen, und für das Gefühl in welchem Br. Beutler sich ausdrückte. Wir fühlen überhaupt ganz gut zufrieden mit unserm Besuch, und wünschen allen denen einen herzlichen Dank abzustatten die uns so freundlich und liebreich aufgenommen haben. Möge Gott sie dafür belohnen.

Sollten wir unsere Gedanken wegen einer gewissen Sache ausdrücken, so müßten wir sagen (nicht daß wir Fehler finden wollten), daß wir etwas bemerkten, das wir lieber nicht gesehen hätten; aber laßt uns ein jedes in sein eigen Herz sehen und unser eigenes vergangenes Betragen betrachten, so werden wir ohne Zweifel viele Mängel da finden. Ich meine hiermit nicht zu sagen, oder wollte nicht verstanden sein dafür zu halten, daß so lange wir daheim oder bei uns selbst Gebrechen finden, wir nichts draußen zu thun haben, das heißt, nicht zu Andern sprechen sollen, um sie suchen aufzumuntern in der Liebe, daß sie auch ihre Fehler überkommen mögen. Ich halte dafür, daß als eine Gemeinde sowohl als eine Familie der Schöpfung Gottes, es recht und nothwendig ist, daß wir alle Menschen lieben daß wir eins für das andere Wohlergehen zusammen arbeiten und suchen einander erbauen und glücklich zu machen. Als vernünftige Creaturen, wünschen wir natürlich nicht selbst im Irrthum zu leben, und darum ist es natürlich für uns als fehlbare Geschöpfe mit dem Psalmist zu beten: „Verzeihe mir die verborgene Fehler." Also ist das ein wahrer Grundsatz, daß diejenigen unsere beste Freunde sind, die uns unsere Fehler zeigen. Wir hoffen, daß diejenigen, die wir in dieser Beziehung anredeten, werden Geduld mit uns haben und nicht sagen, wie oft geschieht: „Sie haben genug daheim zu thun." Ich habe Ursache besseres von euch zu erwarten als solches, geliebte Brüder und Freunde, wiewohl ich also schreibe. Möge Gott euch alle segnen.

Durch die Zulassung Gottes kamen Bruder Beutler und ich um ungefähr ein Uhr glücklich zu Elthart an, wo wir etliche Geschäfte besorgten und dann mit einem Bruder nach Hause fuhren. Unterwegs hielten wir an bei Br. Johannes Brenneman's, wo wir etwas zur Erfrischung zu uns nahmen. Wir dachten an nichts besonderes, das uns nach Hause eilen sollte, bis uns ein Bruder begegnete, dem sein Angesicht uns schon sagte, daß er etwas wichtiges zu sagen habe, und o mit welcher durchschauernder Betrübniß wurde Bruder Beudler geschlagen, da es zu ihm hieß: „Deine Mutter ist todt!" Wir konnten doch nur mit ihm weinen und sympathisiren, und ihn suchen zu trösten mit der Hoffnung, daß sie nur heim gegangen wäre in die Ruhe.

Dieses erinnerte mich an die Zeit da ich einstmal gefordert wurde eine Leichenrede zu thun, da, nachdem die Uebungen vorüber waren, mir einen Brief gehändigt wurde, der mir die traurige Botschaft brachte, daß mein Vater gestorben sei. Erfahrung allein kann uns lehren, was das heißt, ganz unerwartet solche traurige Nachrichten zu bekommen. Doch mag uns solches zu irgend einer Zeit begegnen, und einen großen Trost ist es für uns bei solcher Gelegenheit, wenn wir dann in Wahrheit mit Bruder Beutler's Schwester Maria sagen können, die um ihre liebe Mutter weinte und sagte: „Wiewohl ich keinen Vater noch Mutter auf Erden habe, so habe ich doch einen Vater im Himmel." Wie leicht war es dann sie zu trösten. Aber ich muß beschließen. Meine Familie traf ich auf meiner Rückkehr nach Hause, Gott sei Dank, gesund an.

Daniel Brenneman.

Eine Reise im Westen.

Da es begehrt wurde, daß wir ein Bericht unserer Reise im Herold mittheilen sollen, will ich suchen also zu thun. Es waren unsere vier, nämlich die Brüder Bischof Heinrich Schenk, Jakob N. Brubacher, Benjamin Musser und Schreiber dieses, alle aud der Nähe von Mount Joy, Pa., von wo wir den 15. Mai wegfuhren nach Harrisburg, wo wir über Nacht blieben. Früh Morgens fuhren wir hier weg nach Pittsburg. Da trennten wir uns; die Brüder Schenk und Musser setzten ihre Reise fort nach dem Westen, um Freunde und Bekannten zu besuchen. In Ohio erwarteten wir einander wieder zu treffen.

Br. Brubacher und ich fuhren auf dem Boot achzig Meilen den Monongahela Fluß hinauf nach McKeans Landing. Dies war eine angenehme Fahrt, die eine Nacht dauerte. Kurz nachdem wir Morgens da anlandeten, kam Br. N. Johnson dahin, der uns mit nach Hause zu den Seinigen brachte, von wo wir uns bald nach dem Versammlungshause begaben, wo eine Versammlung bestellt war, nämlich zu der Vorbereitung des Gedächnißmahls des bitteren Leiden und Sterben unseres Heilandes Jesu Christi. Den nächsten Tag bediente Br. Brubacher sie, und wir hoffen, daß seine Mühe nicht umsonst gewesen sein mag, sondern Viele zu einem besseren Eifer in dem Dienst ihres Meisters mögen aufgemuntert worden sein.

Hier verweilten wir uns zwei Tagen. Am 19. wurden wir Morgens nach Landing gebracht, von wo wir auf dem Boot nach Pittsburg fuhren. In Pittsburg bestiegen wir ungefähr Mitternacht den Bahnwagen für Dayton, Ohio. Da angekommen, gingen wir an das Br. J. M. Greider's, die wir gesund antrafen. Auch trafen wir hier Br. Musser an; Br. Schenk trafen wir den nächsten Tag in Osborn an.

Br. Greider begleitete uns dann nach Medway, Clarke County, an das Br. Heinrich Hoovers. Br. Hoover wurde kürzlich als Prediger erwählt, um Bruder Greider zu helfen. Schwester Hoover war bettlägerig krank. Br. Hoover ist jetzt 68 Jahre alt, und begehrt, daß die Brüder für ihn beten sollen, daß er in seinem Amt gestärket werden möchte. In dieser Gegend besuchten wir viele warmherzige Brüder und Schwestern, Verwandte und Bekannte. Hier hatten wir viermal Versammlung.

Von hier fuhren wir nach Elkhart, Ind., wo wir Morgens an das Br. Funk's ankamen, und auch da vier russische Brüder antrafen. Unsere Dienstbrüder bedienten drei Versammlungen in Elkhart County während unseres Aufenthalts da, welches nicht ganz zwei Tage dauerte. Wir fühlten uns dabei ganz gut vergnügt, und wir hoffen, daß viele in ihren Pflichten mögen aufgemuntert worden sein. Die Güte und Freundlichkeit die uns erwiesen wurde, werden wir nicht so bald vergessen.

Am 28. Mai verließen wir Abends Elkhart und fuhren nach Freeport, Ill., wo wir Br. Rudolph Brubacher und andere Brüder besuchten. Hier hatten wir zweimal Versammlung. Eine Person äußerte sich willig ihren Glauben mit der Wassertaufe zu versiegeln. Möge der Herr sie segnen. Hier hielten wir uns ein und einen halben Tag auf. Dann gingen wir nach Whiteside County und besuchten die Brüder Ebersole und viele andere; hatten zweimal Versammlung und theilten das Abendmahl aus.

Von Freeport gingen wir nach Mendota, von wo die Brüder Schenk und Musser nach Naperville fuhren, während Br. Brubacher und ich nach Canton, Fulton County, gingen, um meine Schwester zu besuchen. Br. Brubacher hielt sich hier ein Tag auf und hatte einmal Versammlung; dann machte er sich auf die Heimreise. Ich blieb noch fünf Tage länger hier. Wir sind alle glücklich nach Hause gekommen und unsere Familien gesund angetroffen. Gott sei Dank für seinen Schutz über uns in jeder Gefahr. O mögen wir alle dem Herrn getreu dienen, im Geist und in der Wahrheit, daß wir auch unsere geistliche Reise nach der himmlischen Wohnung glücklich vollenden mögen. J. D. H.

Eine Reise von Shelby County, Missouri, nach Illinois.

Am 5. Mai verließ ich meine Heimath und fuhr nach Clarence, wo ich Nachmittags um zwei Uhr den Bahnwagen bestieg. Am 6. kam ich um zwölf Uhr in Freeport bei Br. Rudolph Brubacher an, den ich mit den Seinigen alle gesund antraf. Von da ging ich zu meinem Schwager und Bruder Samuel Lapp's, wo ich noch denselben Abend ankam die ich alle gesund antraf. Hier brachte ich etliche Tage zu mit Besuchen unter den Brüdern und Schwestern, die ich alle ziemlich gesund antraf.

Sonntags den 11. hatten wir Versammlung, die gut besucht war. Montags den 12. brachte mich Br. Lapp zu meinem Bruder, allwo ich über Nacht blieb. Dienstags den 13. brachte mein Bruder mich in Belville, wo ich den Bahnwagen bestieg und nach Whiteside County fuhr, wo ich noch denselben Abend bei Pred. Heinrich Detweilers ankam und bei ihnen über Nacht blieb. Hier brachte ich dann das übrige Theil der Woche zu mit Besuchen der Brüder und Schwestern, die ich alle ziemlich gesund antraf.

Sonntags den 18. hatten wir Versammlung bei Sterling, wo ich bei Br. Heinrich Neiß von Morrison antraf. Montags den 19. ging ich mit Br. Heinrich Neiß heim. Mittwochs den 21. bestieg Br. Neiß und ich den Bahnwagen und fuhren wieder nach Sterling, wo wir am 22., auf den Himmelfahrtstag, eine Versammlug bedienten, wo auch drei Personen durch die Wassertaufe in die Gemeinde aufgenommen wurden. Möge der Herr sie segnen und ihnen beistehen im Guten zu beharren bis in den Tod.

Nachmittags den 22. bestiegen Br. Neiß, Br. Abraham Lapp von Shelby County, Missouri, und ich den Bahnwagen und fuhren wieder nach Marison, von wo Br. Lapp, Johannes Rutt und ich zu Fuß an das Bruder und Diakon Leonard Hendricks gingen, wo wir denselben Abend noch hinkamen. Freitags den 23. wurde dann die Zusammenkunft abgehalten, die friedlich beschlossen wurde. Samstags war wieder Versammlung, die reichlich besucht war. Sonntags wurde das Gedächtnißmal des bitteren Leiden unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi gefeiert, daran viele Brüder und Schwestern sich betheiligten. Nachdem der Segen gesprochen und die Versammlung beschlossen war, nahmen wir wieder Abschied voneinander, mit der Hoffnung, daß wenn wir einander nicht mehr treffen sollten in dieser Welt, wir einstmal einander antreffen mögen in der Ewigkeit, wo ewiglich kein Scheiden mehr sein wird bei der rechten Hand Gottes.

Montag Morgens, den 26., brachte Br. Kornhas mich und Br. Lapp nach Tomson Station, wo wir den Bahnwagen bestiegen und nach Freeport fuhren, wo wir bei Br. Rudolph Brubacher unser Mittagsmahl bekamen. Nachmittags gingen wir zu Br. Lapp, wo wir über Nacht blieben. Das übrige Theil der Woche brachten wir zu mit Besuchen. Samstags war wieder Versammlung, bei welcher Gelegenheit eine junge Person, Tochter von Pred. Christian Schneider, durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen wurde. Möge der Herr sie segnen und stärken im Glauben an Christo Jesu festzuhalten und ihm getreu zu bleiben bis in den Tod. Sonntags wurde das Abendmahl des Herrn ausgetheilt und das Haus war angefüllt mit Zuschauer als die lieben Brüder und Schwestern am feierlichen Mahl theilnahmen. Am Beschluß der Versammlung wurde der Segen gesprochen, nachdem wir einander die Abschiedshand reichten und auseinander gingen, in der Hoffnung, daß wenn wir vielleicht nicht mehr in dieser Welt miteinander zusammentreffen sollten, wir doch in jener frohen Ewigkeit einander treffen mögen, wo wir ewig glücklich und selig beiein-

ander wohnen und mit allen Heiligen Gott loben und preisen werden.

Dienstags den 3. Juni begaben wir uns auf die Heimreise. Bruder Lapp brachte uns zu Br. Brubacher, wo wir über Nacht blieben. Am 4. bestiegen wir den Bahnwagen und fuhren nach Clarence, wo wir Nachts um zwölf Uhr ankamen. Am 5. gingen wir ungefähr fünfzehn Meilen zu Fuß und kamen bis Abends bei den Unsrigen an, die wir alle gesund und wohl antrafen. Dem Herrn sei ewig Lob und Dank gesagt für seine Liebe und väterliche Fürsorge, die er an uns und den Unsrigen während unserer Abwesenheit erwiesen hat.

Benjamin Hershey.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

39. Lection.

F. Von wem wurde Hesekiel in die Gefangenschaft nach Babylon abgeführt?

A. Von Nebukadnezar.

F. Um welche Zeit?

A. Zur Zeit, da der König Joachin gefangen war.

F. Was war Hesekiel, ehe er das Prophetenamt antrat?

A. Er war Priester. Hes. 1, 3.

F. Wo kam des Herrn Wort zum ersten Mal zu ihm?

A. Am Wasser Chebar. Hes. 1 3.

F. Von welchem Fluß war Chebar ein Nebenfluß?

A. Vom Euphrat.

F. Was that Hesekiel nach dem ersten Gesicht, das er hatte?

A. Er fiel auf sein Angesicht. Ezech. 1, 28.

F. Was sagte der Herr dann zu ihm?

A. Du Menschenkind, tritt auf deine Füße, so will ich mit dir reden. Hes. 2, 1.

F. Was geschah darauf?

A. Hesekiel ward wieder erquickt, und trat auf seine Füße. Hes. 2, 2.

F. Zu wem wollte ihn der Herr schicken?

A. Zu den Kindern Israels. Hes. 2, 3.

F. Was sagte der Herr damals von ihnen?

A. Sie sind ein ungehorsam Haus. Hes.2,5.

F. Wovor sollte Hesekiel sich nicht fürchten?

A. Weder vor ihnen, noch vor ihren Worten, noch vor ihrem Angesicht. Hes. 2, 6.

F. Wessen Wort sollte er ihnen sagen?

A. Des Herrn Wort. Hes. 2, 7.

F. Was sah Hesekiel in einer Hand, die gegen ihn ausgereckt war?

A. Einen zusammengelegten Brief. Hes.2,9.

F. Was stand darin geschrieben?

A. Klage, Ach und Weh. Hes. 2, 10.

F. Was sollte Hesekiel mit dem Brief thun?

A. Ihn essen. Hes. 3, 1.

F. Wozu, sagte der Herr, habe er Hesekiel gesetzt?

A. Zum Wächter über das Haus Israel. Hes. 3, 17.

F. Was war über Jerusalem geweissagt?

A. Der Herr wolle es zur Wüste und zur Schmach setzen vor allen Heiden. Hes. 5, 14.

F. Wodurch sollten die Einwohner umkommen?

A. Durch's Schwert, Hunger und Pestilenz. Hes. 5, 17.

F. Wo werden sie dann an den Herrn gedenken?

A. Unter den Heiden, da sie gefangen sein müssen. Hes. 6. 9.

Sommer.

„Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden." Spr. 10, 5.

Liebe Kinder! Vor etliche Monate schrieb ich euch einen Artikel über das Frühjahr; nun, dieweil das Frühjahr jetzt vorüber ist und der Samen, der damals gepflanzt und gesäet wurde, jetzt aufgewachsen ist und seine Früchte hervor bringet, so will ich euch was über den Sommer schreiben.

Ihr werdet euch noch erinnern, daß ich euch sagte, daß das Frühjahr die Zeit ist zum Pflanzen und säen. Nun zum Beispiel ein Farmer hätte im Frühjahr seinen Samen ausgesäet und gut darauf acht gegeben, und wäre jetzt, da die Erntezeit gekommen und seine Felder mit reifer Frucht weheten, gleichgültig, oder faul, wie man oft pflegt zu sagen, und ließ seine Früchte oder Gewächse auf dem Felde verderben! würde er oder seine Kinder im Winter etwas zu essen haben? Nein, sie würden dann betteln müssen.

Salomon, der so viele weise Sprüche geschrieben hat, sagt: „Wer im Sommer sammelt, der ist klug; wer aber in der Ernte schläft, wird zu Schanden." Nun was ich euch hiermit lehren will, ist dieses: Die Kindheit, wie schon in meinem früheren Artikel bemerkt, ist die Frühlingszeit des Lebens. Also ist das die richtige Zeit das Gemüth mit gutem Samen anzupflanzen — sich gute Gebräuche angewöhnen und suchen mit dem Worte Gottes bekannt zu werden so viel als möglich.

Viele Kinder werden gut unterrichtet von ihren Eltern, Freunde, Lehrern, und in der Sonntagschule, und werden gute Knaben und Mädchen; aber endlich kommt der Sommer, sie wachsen heran zu Männer und Frauen, und werden sorglos und unbekümmert, wie der unbekümmerte Farmer, und werden in sonst was interessirt, welches ihre Gedanken vom Guten abführet; sie gerathen in schlechte Geschellschaft; sie verlassen die Sonntagschule; sie geben den Worten ihrer Eltern und Freunde kein Gehör mehr, und der gute Samen, der in ihre Herzen gesäet wurde, ist verloren.

Diejenigen, die zu Männer und Frauen herangewachsen sind, stehen nicht mehr in der Frühlingszeit ihres Lebens, sondern in der Sommerzeit; sie sollten, wie der gute Bauer, fleißig sein mit Einsammeln eines guten Vorraths für den Winter (wenn das Alter heran kommt), von dem guten Samen der im Frühling in ihre Herzen gesäet wurde. Es wurde ihnen gesagt was sie thun müssen um einen Schatz im Himmel zu haben, wenn sie sterben; aber wenn sie sorglos und unbekümmert werden, und schlafen in der Ernte, und sammeln sich nichts für ihre Seelen im Sommer des Lebens, so werden sie, wenn der Winter herbei kommt, zu Schanden werden müssen.

Laß Alle, die kalt oder sorglos geworden sind, den Rath Salomon's beobachten, der da sagt: „Gehe hin zur Ameise, du Fauler, siehe ihre Weise an, und lerne. Ob sie wohl keinen Fürsten, noch Hauptmann, noch Herrn hat; bereitet sie doch ihr Brod im Sommer, und sammelt ihre Speise in der Ernte." Spr. 6, 6—8.

Wollt ihr, ihr meine jungen Freunde, nicht weise Söhne und Töchter sein? „Ein weiser Sohn erfreuet den Vater." Spr. 15, 20. Gott, unser himmlischer Vater, werden wir erfreuen wenn wir ihm gehorsam sind. Aber, „ein närischer Sohn ist seines Vaters Trauren." Spr. 17, 25. Gott betrauert es sehr, wenn seine Kinder ihm ungehorsam sind.

Laßt uns weise und klug sein und im Sommer einsammel, alsdann werden wir, wenn der Winter kommt und wir sterben müssen, eine Wohnung in unsers Vater's Haus im Himmel haben. Joh. 14, 2. Alsdann wird es uns hoch erfreuen, daß wir weise und klug waren. Sind wir aber thöricht, so wird es uns gewiß sehr traurig fallen, wenn wir vom Himmel ausgeschlossen und für ewig unglücklich sein müssen. Bruder Heinrich.

Speise für die Lämmer.

Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend, ehe denn die bösen Tage kommen und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht. Pred. 12, 1.

Suchet den Herrn, so werdet ihr leben. Amos 5, 6.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel.	Tage.	Capitel
Aug. 13	Röm. 6	Aug. 29	1 Cor. 6
" 14	" 7	" 30	" 7
" 15	" 8	" 31	" 8
" 16	" 9	Sept. 1	" 9
" 17	" 10	" 2	" 10
" 18	" 11	" 3	" 11
" 19	" 12	" 4	" 12
" 20	" 13	" 5	" 13
" 21	" 14	" 6	" 14
" 22	" 15	" 7	" 15
" 23	" 16	" 8	" 16
" 24	1 Cor. 1	" 9	2 Cor. 1
" 25	" 2	" 10	" 2
" 26	" 3	" 11	" 3
" 27	" 4	" 12	" 4
" 28	" 5	" 13	" 5

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Verfolgungen in Rußland.

Seit einem halben Jahr, zum Theil auch schon seit einem Jahr sitzen in Rußland dreizehn Brüder der Baptistengemeinde im Gefängniß, und Leiden um ihres Glaubens willen in entsetzlicher Weise. Die Geistlichen ihrer Dörfer verboten ihnen, Gottes Wort zu lesen und es kam der Obergeistliche zur Untersuchung und fragte einen Bruder, wohin das Evangelium sie geführt habe. Derselbe antwortete: „Wir stehlen nicht mehr und leben nicht mehr im wüsten Sündenleben." Darauf erwiederte jener: „Es wäre besser wenn ihr stehlen möchtet, als daß ihr das Wort Gottes lest. Das Evangelium ist eine ketzerische Lehre, und wenn wir euch" erlauben zu lehren, verführt ihr das Volk. Nun wurden ihnen Kreuze angeboten und als sie sich weigerten dieselbe zu küssen, befahl der Protoserei (Obergeistliche), dieselbe mit Ruthen zu züchtigen und ins Gefängniß zu werfen. Sie erhielten bis 25 Ruthenhiebe, und unter Andern wurde auch eine alte Frau von 70 Jahren mit 18 Ruthenhieben auf den bloßen Leib gestraft. Der Einsender dieser Mittheilung im „Missionsblatt" bittet für die Gefangenen Fürbitte zu thun und ersucht die evangelische Allianz für die Befreiung der Gefangenen zu wirken. So Berichtet der Bremer „Evangelist."

Wunderbare Rettung.

Vor einigen Jahren verbrannte nahe der Mündung des englischen Kanals ein Schiff. Unter den Passagieren war eine Familie, die aus dem Vater, der Mutter und einer kleinen Tochter von wenigen Monaten bestand. Als das Feuer auf dem Schiff entdeckt wurde, entstand große Verwirrung und die Familie wurde getrennt. Der Vater ward gerettet und nach Liverpool gebracht; die Mutter aber mit dem Kinde ward über Bord gedrängt und blieb unbemerkt von denen, welche zum Retten herbei geeilt waren. An ein Stück des zertrümmerten Schiffes sich anklammernd, dabei ihr Kindlein an die Brust drückend, ward die Mutter durch die Fluthen ins Meer hinausgetrieben.—Spät am Nachmittag jenes Tages segelte ein Schiff von Newport, Wales, nach Amerika bestimmt, langsam seinen Weg. Der Wind rührte sich kaum, und der Capitän maß mit ungeduldigen Schritten das Verdeck, als er auf einmal in einiger Entfernung einen Gegenstand im Wasser erblickte, der einem Menschen ähnlich zu sein schien. Auch die Schiffsleute beobachteten ihn eine Weile. Da aber kein Schiff in der Nähe war, von dem Jemand hätte verunglückt sein können, so dachten sie, jener Gegenstand könne unmöglich ein Mensch sein. Da das Schiff aber kaum vorwärts kam, so ward endlich ein Kahn herabgelassen und einige Matrosen erhielten Befehl, die Sache in der Nähe anzuschauen. Vom Verdeck aus folgte ihnen jeder Blick. Man sah, daß sie sich dem Gegenstande näherten—das Rudern für eine Minute einstellten—dann schnell vorwärts eilten—Etwas in das Boot nahmen, wendeten und eilig zurückkehrten. Sie brachten jene Mutter und ihr Kindlein; beide wohl erhalten!! — Das Schiff war von ihr nicht bemerkt worden; aber als jene Matrosen auf sie zuruderten, sang sie folgendes Lied:

Jesu, Heiland meiner Seele,
Laß an deine Brust mich fliehn,
Da die Wasser näher rauschen,
Da die Wetter höher ziehn.

Birg mich in den Lebensstürmen,
Bis vollendet ist mein Lauf;
Führe mich zum sichern Hafen,
Nimm dann meine Seele auf.

Andre Zuflucht hab ich keine,
Zagend hoff ich nur auf dich;
Laß, o laß mich nicht alleine,
Hebe, Herr, und stärke mich!

Nur zu dir steht mein Vertrauen,
Daß kein Uebel mich erschreckt;
Mit dem Schatten deiner Flügel
Sei mein wehrlos Haupt bedeckt.

Die Matrosen hörten den Gesang, lauschten erstaunt und retteten dann die Verunglückte.— Das Schiff kam bald in Amerika an. Die Mutter schrieb ihren Freunden in England; durch sie erhielt auch der Mann Nachricht. Nach ungefähr vier Monaten, von der Zeit der Trennung, waren sie wieder glücklich beisammen.—Lutheraner.

Für den Herold der Wahrheit.

Ueber Todesanzeige.

Ich finde die Todesanzeige im Herold sehr interessant, denn beinahe Jedermann hat von seinen Freunden in weiter Ferne wohnend, und es ist sehr interessant zu vernehmen welche von unsern Freunden und Bekannten uns voran in die Ewigkeit übergehn. Ich wünschte, daß die ganze Mennonitische Brüderschaft den Herold besser zu diesem Zweck benutzen. Ich möchte aber mit dem lieben Br. Funk bitten, die Todesanzeigen doch gefälligst kürzer zu machen. Mich dünkt, es wäre im Allgemeinen hinreichend anzuzeigen wann, wo, und wer gestorben ist, nebst Alter. Wenn aber besonders Fälle vorkommen, so ist es gut und befriedigender, wenn sie mehr umständlich beschrieben werden.

Ich möchte aber hier nicht verstanden sein als wollte ich etwa gebieten, sondern nur in meiner Einfalt einen gutgemeinten Rath mitzutheilen; denn ich habe schon oft gehört, daß Klagen waren, daß der Herold sei ganz zuviel angefüllt mit Anzeigen, Artikel für Kinder u. s. w. Als ein Freund des Herolds schreibe ich diese Worte, zu seinem Besten.

Aber auch, liebe Leser, ich wünschte, ihr möchtet Geduld haben und das viele Gute, welches uns der Herold dennoch bringt, treulich besolgen, denn so ihr das thut, werdet ihr einen reichen Segen davon haben.

Endlich, lieber Bruder Funk, fahre fort zu wirken wie das Wort Gottes dich lehret und das Gewissen dich treibt; denn es ist unmöglich allen Menschen zu gefallen. Ph. Roulet.

Gestorben.

Am 5. Juni, in Bloomington, Jll., an der Auszehrung, Mary Salzman, im Alter von 29 Jahren, 6 Monaten und 8 Tagen. Sie lebte elf Jahre im Ehestand, hinterläßt ein Ehegatte und 3 Kinder ihren Verlust zu betrauren. Eine kurze Zeit vor ihrem Abschied begehrte sie noch das Abendmahl zu empfangen, welches ihr auch mitgetheilt wurde. Dann sagte sie, sie sei jetzt bereit Abschied zu nehmen. Ihre leibliche Ueberreste wurde am 6. der Muttererde übergeben, auf ihres Vaters Farm, welches sie so anbefohlen hatte. Sie war eine geborene Troyer, Tochter von Jonas Troyer. Leichenreden wurden gehalten von Joseph Stuckey über Ebr. 4, in deutscher und Pred. Schuively in englischer Sprache gehalten, beschlossen durch Christ. Imhoff.

Am 20. Juni, in Chenango, Lawrence County, Pa., Minnie B., Tochter von Calvin W. und Nannie A. Tittsler, im Alter von 2 Jahren, 9 Monaten und 15 Tagen.

Am 2. Juni, in Cumberland County, Pa., William, Sohn von Rudolph und Maria Herpler, im Alter von 6 Jahren, 7 Monaten und 7 Tagen. Leichenreden von Georg Rupp in deutscher und Jakob N. Brubaker in englischer Sprache.

Am 28. Juni, in Somerset County, Pa., Sally, Eheweib von Daniel Thomas, Tochter von Levi Kaufman, im Alter von 21 Jahren, 2 Monaten und 3 Tagen. Am 30. wurde ihr sterblicher Leib zur Ruhe gebracht, zur Seite ihres Kindes, welches zwei Tagen vor ihr von dieser Welt Abschied nahm. Leichenreden von Samuel Blauch und Bischof Samuel Blauch.

Am 5. Juli, in Shelby County, Missouri, nach einem kurzen Leiden am Lungenfieber, Anna, Tochter von Benjamin und Maria Lapp, im Alter von 1 Jahr, 5 Monaten und 25 Tagen. Eine Leichenrede von Benjamin Hershey über Matth. 18, 1—3. O welch eine kurze Lebenszeit; doch alt genug zu sterben. Ein gewisser Dichter sagt sehr schön:

Ich war ein kleines Kindlein
Gebor'n auf diese Welt,
Aber mein Sterbensstündlein
Hat Gott mir bald gestellt;
Ich weiß gar nichts zu sagen,
Was Welt ist und ihr Thun;
Ich hab in meinen Tagen
Nur Noth gebracht davon.

Am 7. Juli, in McLean County, Jll., an der Auszehrung, Elisabeth Birgelbach, im Alter von 32 Jahren und 2 Monaten. Ihr sterblicher Leib wurde am 8. der Muttererde übergeben, unter der Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden, Brüder und Schwestern. Sie hinterläßt ein tiefbetrübter Ehegatte und vier Kinder. Sie war die jüngste Tochter des alten Bischofs Michael Müller. Bei dieser Gelegenheit wurde eine zweckmäßige Rede von Joseph Stuckey über das fünfte Capitel Johannes gehalten.

Am 11. Juli, in Dekalb County, Ind., nach einer kurzen Krankheit, Angeline, Tochter von Emmanuel und Susanna Neidig, im Alter von 20 Jahren, 10 Monaten und 14 Tagen. Leichenreden von Pred. Bär, Prediger der Reformirten Gemeinde, und James Cope, über Ps. 90, 12.

Am 14. Juli, in Elkhart County, Ind., an der Wassersucht und Altersschwäche, Samuel Hartman, im Alter von 89 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Er ist sanft entschlafen. Leichenreden von Jakob Wisler, Christian Bär und Johannes Ausbaum, über Jes. 57, 2.

Letters Received.

B Legron, A Wambold, John A Stemen.

MONEY LETTERS.

A—Chr B Allebach.

B—Benj Brenneman, John Bixler, J M Brenneman, B Byler, George Beery, Jacob Bergey, Daniel Byler, John R Buckwalter, Susan M Bixler, Samuel Blough, Noah Byler, Ann Brenneman, Abm Bitschy, E Brown.

C—H B Cassel, Isaac B Cullen.

E—Samuel Ernst, Michael Engle, Martin Eicher, Jacob Eshleman, David D Ebersole, Cyrus Eby, Geo W Eby.

G—John Gabel, Henry Goudie, Henry Gotshall, Simon Greeser.

H—E Hunsberger, Lydia A Hertzler, Anna Horning, P P Hershberger, B J Hochstetler, Jacob Hildebrand, A B Hackman, M L Hiller, Lizzie B Hertzler, Yost Hertzler, Susan Herr, Peter Haun, Jacob Hauter, John Horst.

K—J P King, Joshua Kauffman, Wm D Kindig Edward Keim, Nicholas King, John Koch, Jonathan Kolb, Joseph Kurtz.

L—Joseph Landis, Peter Lehman, John Lapp, D H Landis.
M—Daniel D Miller, T L Miller, F N Martin, M Mellinger, Chr Mast, Samuel Moyer, Jer M Miller, D Morrell.
N—Chr Naffziger, Jacob F Nafziger, H E Nemitz.
R—John Rupp, John Rupp, John Ruvenacht, N Risser, Moses Reist, Jacob Risser.
S—Joseph Stauffer, Joseph Schantz, Christian Schertz, Frederick Stauffer, Christian Staker, John P Smith, Jos Stuckey, Jacob Sutter, C B Seaman.
T—Cornelius Teows.
W—Dr. John D. Weaver, John Walter, Christian Wismer, Christian Wirkler, William Wiler, Geo B Warfel, John Wyse, Abm. Witmer.
Y—William Yoder, Lizzie L Yost, Daniel Yoder, Jacob Yoder, Joseph Zehr.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 25th, 1873, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Aocommodation,	(Air Line,)	11,20	A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,20	P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,50	P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp.,	via Goshen,	1.40	P. M.
Night Express,	(Main Line,)	1,10	A. M.
Mail,	(Main Line)	11,25	A. M.
Grand Rapids,	5,00 A. M. and	4,10	P. M.
Express Accommodation,		7,30	A. M.

GOING WEST.

Special Chicago Express	4,20 P. M.
Steamboat Express,	5,10 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,35 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,10 A. M.
Express Accommodation,	2,45 P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.
☞ Sleeping cars on all night trains.
☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.
C. W. GREEN, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz," oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangello Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschlägers englisch-deutsches und deutschenglisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Leisebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Joseb christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das beutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.34
" " das beutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Beilage zum „Herold der Wahrheit."

Herold Serie von Sonntagschul-Lectionen.

Jahrgang 10.—No. 8. Elkhart, Indiana, August 1873. Ganze Nummer 116.

Am heiligen Sonntage.

Heil'ger Sonntag! schöner Morgen,
Schöner als man denken mag!
Heute fühl' ich keine Sorgen;
Denn das ist ein lieber Tag,
Der durch seine Lieblichkeit
Mich im innersten erfreut.

Süßer Ruhetag der Seelen!
Sonntag, der voll Lichtes ist!
Heller Tag in dunkeln Höhlen!
Zeit, die du geheiligt bist!
Stunde voller Seligkeit,
Du vertreibst mir alles Leid!

Ach! wie schmeck' ich Gottes Güte
Recht als einen Morgenthau,
Da mein sehnendes Gemüthe
Wandelt auf der grünen Au',
Wo mein Hirte sanft und still
Früh und spät mich führen will.

Ruh't nur, meine Weltgeschäfte!
Heute hab' ich sonst zu thun;
Denn ich brauche alle Kräfte,
In dem höchsten Gott zu ruh'n.
Heut' schickt keine Arbeit sich,
Als nur Gottes Werk, für mich.

Sonntagschul-Lectionen.

15. Lection.—Den 10. August 1873.

Gegenstand.—Vom Richten. Matth. 1, 7—12.

1. Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

2. Denn mit welcherlei Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden; und mit welcherlei Maß ihr messet, wird euch gemessen werden.

3. Was siehest du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und wirst nicht gewahr des Balkens in deinem Auge?

4. Oder wie darfst du sagen zu deinem Bruder: Halt, ich will dir den Splitter aus deinem Auge ziehen? Und siehe, ein Balke ist in deinem Auge.

5. Du Heuchler, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; darnach besiehe, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest.

6. Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben, und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen, auf daß sie dieselbigen nicht zertreten mit ihren Füßen, und sich wenden und euch zerreißen.

7. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan.

8. Denn wer da bittet, der empfängt; und wer da suchet, der findet; und wer da anklopft, dem wird aufgethan.

9. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete?

10. Oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete?

11. So denn ihr, die ihr arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben; wie viel mehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten.

12. Alles nun, das ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen: Das ist das Gesetz und die Propheten.

Nachweisungen und Auslegungen.

(1.) Richtet nicht; sehet nicht andern ihre Fehler an und beschuldiget sie für Unrecht zu thun, daß sie die Gebote Gottes übertreten und dafür würden gestraft werden &c., wenn ihr vielleicht dasselbe thut und dieselbe Fehler begehet. Daß ihr nicht gerichtet werdet; wenn ihr Andere richtet oder verdammet für solche Fehler dafür ihr selbst schuldig sind, so wird Gott euch verdammen. Luc. 6, 37; Römer 2, 1; 1. Cor. 4, 5.

(2.) Denn mit welcherlei Gericht &c. Wenn wir Andere richten oder verdammen für irgend einen Fehler den wir selbst schuldig sind, so sollen wir mit derselben Strafe gerichtet oder gestraft werden die sie bekommen werden. Richter 1, 7.

(3.) Was siehest du aber den Splitter &c. Warum ist es, daß wir so geringe Fehler an Andere sehen, und sehen nicht unsere eigene, die noch viel größer sind?

(4.) Oder wie darfst du sagen &c.; wie können wir es wagen Andere für kleine Sünden zu bestrafen oder tadeln, wenn wir noch viel größere begangen haben? Römer 2, 21—23.

(5.) Du Heuchler; der du vorgibst fromm und ohne Sünden zu sein, da du doch großer Missethaten schuldig bist, ziehe am ersten den Balken aus deinem Auge; thue zuerst Buße, bessere dein Leben und reinige dich von deinen großen Sünden, alsdann magst du Andere bestrafen, ermahnen und zurechtweisen, so du ihren geringe Fehler oder Sünden gewahr werdest. Gal. 6, 1.

(6.) Ihr sollt das Heiligthum nicht den Hunden geben. Offenb. 22, 15. Wir sollten nicht versuchen solche mit dem Worte Gottes zu unterrichten, die alles was christlich und heilig ist, haben; denn das ist ihnen eine Thorheit und sie können es nicht erkennen (1. Cor. 2, 14), und geben dir darum deiner Unterweisung auch kein Gehör. Und eure Perlen sollt ihr nicht vor die Säue werfen. Mit den Perlen verstehen wir hier das was heilig ist, nämlich das Wort Gottes. Die Säue sind solche Menschen, die sich in Sünden und allerlei Unreinigkeit wälzen, keine Achtung haben für das was heilig ist und nur ihren Spott darüber haben und dir ins Angesicht fluchen. Spr. 9, 7.

(7,8.) Bittet, in eurem Gebet zu Gott für seinen heiligen Geist, und bringet vor ihn eure Bedürfnisse, so wird er euch mittheilen was euch nöthig sein wird. Suchet; seid beständig in eurem Gebet von Tag zu Tag, bis ihr den Segen erlanget den ihr bedürfet. Klopfet an; klopfet mit Ernst an der Thür seiner Barmherzigkeit, so wird er euch aufthun, und werdet in der Fülle seiner Gnade euch erfreuen und ein- und ausgehen und Weide finden können. Joh. 10, 9; Cap. 14, 13, 14; Jes. 55, 6.

(9,10.) Ein gutherziger Vater gibt seinen Kindern was sie ihn darum bitten, und wird alles mögliche thun um ihnen behülflich zu sein in allem was er siehet, daß ihnen zu einem Nutzen oder zum Guten dienen und sie glücklich machem mag.

(11.) So denn ihr, die ihr doch arg seid; wenn sündhafte Menschen so viel Mitleid für ihre Kinder haben, daß sie ihnen das geben was sie sehen, daß sie bedürfen, wie vielmehr wird Gott, unser himmlischer Vater, dessen Güte, Barmherzigkeit, Liebe und Erbarmung gegen uns unaussprechlich groß ist, seinen Kindern den heiligen Geist geben, so sie ihn darum bitten.

(12.) Alles nun &c. Wenn wir Andere so behandeln wie wir wünschen an uns selbst gethan zu haben, so werden wir ihnen so viel Gutes thun als wir können, dieweil wir immer wünschen von andern freundlich behandelt zu werden; und indem wir dieses thun, werden wir die Gebote Gottes alle erfüllen, denn wir werden Niemand Unrecht thun, und eben unsern Feinden nicht.

Fragen.—1. Was bedeutet das Wort „richten?" Sind wir frei, wenn wir Andere wegen ihren Fehler richten oder verdammen? 3,4. Was verstehen wir hier mit dem Splitter? Was haben wir zu verstehen mit dem Splitter in des Bruders Auge? Was mit dem Balken in unserm eigenen Auge? Haben wir das Recht Andere wegen ihren kleinen Fehler zu bestrafen, wenn wir selbst noch größere schuldig sind? 5. Was werden solche genannt, die immer auf Andern ihre kleine Fehler Acht haben? Was sagt Jesus zu solchen? 6. Was ist das Heiligthum? Welche werden Hunde genannt? Was ist mit den Perlen zu verstehen? Welche werden Säue genannt? 7. Wen sollen wir bitten? Was sollen wir suchen? Wo sollen wir anklopfen? 8. Was bekommt der, der bittet, suchet und anklopfet? 9,10. Was thut ein gutherziger Vater seinen Kindern? 11. Was heißt arg sein? Welchen wird unser Vater im Himmel Gutes geben? 12. Was sollen wir den Leuten thun? Das ist, was?

16. Lection.—Den 17. August 1873.

Gegenstand.—Die enge Pforte; die falschen Propheten. Matth. 7, 13—20.

13. Gehet ein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet; und ihrer sind viele, die darauf wandeln.

14. Und die Pforte ist enge, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet; und wenige sind ihrer, die ihn finden.

15. Sehet euch vor vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen; inwendig aber sind sie reißende Wölfe.

16. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Kann man auch Trauben lesen von den Dornen, oder Feigen von den Disteln?

17. Also ein jeglicher guter Baum bringet gute Früchte; aber ein fauler Baum bringet arge Früchte.

18. Ein guter Baum kann nicht arge Früchte bringen, und ein fauler Baum kann nicht gute Früchte bringen.

19. Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchte bringet, wird abgehauen, und in's Feuer geworfen.

20. Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

Nachweisungen und Auslegungen.

(13.) Gehet ein durch die enge Pforte. Lucas 13, 24. Enge ist, wo man nicht leicht durchkommen kann; daher es denn, von der Pforte zum ewigen Leben gebraucht, die Schwierigkeiten andeutet, welche man im Christenthum zu überwinden hat. Wenn der Sünder von seinem Sündenschlaf aufgeweckt wird und den Entschluß machet Jesus nachzufolgen, so muß er allen weltlichen Vergnügungen absagen und allem, was dem Willen Gottes zuwider ist, den Rücken kehren, und dieweil dieses seiner fleischlicher Natur so zuwider ist, macht es ihm die Pforte sehr eng und schwierig. Die Pforte ist weit, und der Weg ist breit. Der Sünder kann in allen weltlichen und sündhaften Vergnügungen und Wollüsten darauf wandeln, gerade wie, wann und was sein Herz begehrt. Ja die Pforte der Sünde ist sehr breit, denn alles sündhafte und böse kann ungehindert darauf gehen, und daraum sind es ihrer so viele, die darauf wandeln.

(14.) Und die Pforte ist enge ꝛc., darauf die Nachfolger Jesu wandeln; ja diese Pforte ist so eng, daß alles was sündhaft und böse ist, darauf kein Raum hat und nicht durch kann. Dieweil dieses den Sündern nicht gefällt, so erwählen sie lieber den breiten Weg, darauf sie alles, was ihr Herz begehret, mitnehmen können; folglich gibt es nur wenige, die willig sind um Christi Willen alles zu verleugnen. Cap. 20, 16; 35, 1—12; Röm. 9, 27, 29.

(15.) Falschen Propheten; diejenigen, die vorgeben Knechte Gottes zu sein, aber doch eine falsche Lehre führen, die nicht mit Gottes Wort übereinstimmt. Die in Schafskleidern zu euch kommen; die kommen gelleidet wie die Kinder Gottes, daß sie scheinen als wären sie fromm, demüthig und wohlwellend; inwendig aber, in ihren Herzen und Gedanken, sind sie reißende Wölfe, sind sie doch Kinder der Finsterniß, und haben in Absicht die Kinder Gottes zu plündern und sie von ihren himmlischen Gütern zu berauben und von Gott und der Heiligkeit wegzuführen. 5. Mose 13, 1—3; Jer. 23, 13—16; 1. Joh 4, 1; Apostelg. 20, 29—31.

(16.) An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen. Wenn man genau Acht hat auf den Wandel und das Gespräch solcher Prätendenten, kann man ihren Betrug gleich wahrnehmen; denn wenn das Herz voller Falschheit und Bosheit ist, ist's unmöglich es verborgen zu halten. Cap. 12, 33. Dieweil es unmöglich ist Trauben von den Dornen, oder Feigen von den Disteln zu lesen, so ist es auch unmöglich für solche, deren Herzen voller Sünden und Haß gegen Gott angefüllt sind, heilig und gerecht vor ihm zu wandeln.

(17,18.) Ein jeglicher guter Baum; ein jeder Mensch, dessen Herz gereinigt und erneuert wurde durch den heiligen Geist, und dessen ganzes Verlangen es ist zu thun den Willen seines himmlischen Vaters, bringet hervor gute Früchte, und diejenigen, die um ihn her sind, können an seinem Betragen sehen, daß er ein Kind Gottes ist. Luc. 6, 43—45. Aber ein fauler Baum; ein Mensch der noch ein Knecht des Satans ist und kein Gefallen hat an dem das heilig und rein ist, und die Wege Gottes und Christus verhaßt ist, bringet arge Früchte, daran Jedermann erkennen kann, daß er ein Feind Gottes ist.

(19.) Wird abgehauen und in's Feuer geworfen; die Feinde Gottes, die nicht wollen, daß Jesus über sie herrsche, werden vor ihm erwürget (Lucas, 19, 27), und in die ewige Verdammniß hinausgestoßen werden. Cap. 3, 10; Joh. 15, 2, 6; Matth. 25, 41, 46.

(20.) An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen; an ihren Lehren und Betragen, Handel und Wandel können wir sie erkennen, und vor ihrer falscher Lehre sollen wir uns hüten und Acht auf uns haben, damit wir nicht dadurch irre geführet werden.

Fragen.—13. Was wird hier mit der engen Pforte verstanden? Mit dem breiten Weg? Was bedeutet das Wort Verdammniß? 14. Warum sind es nur wenige, die auf dem schmalen Weg wandeln? Wo führt der schmale Weg hin? 15. Wer sind die falschen Propheten? Wie kamen sie daher? Was ist hiermit zu verstehen? Was sind sie aber inwendig? 16. An was können wir sie erkennen? Was verstehen wir mit den Worten: An ihren Früchten? Können falsche Propheten gute Früchte tragen? 17. Was ist ein guter Baum? Was sind gute Früchte? Was ist ein fauler Baum? 18. Kann ein guter Baum böse Früchte bringen? 19. Was wird aus denjenigen werden, die keine gute Früchte hervor bringen? 20. Woran sollen wir diese falsche Propheten kennen?

17. Lection.—Den 24. August 1873.

Gegenstand.—Welche in das Himmelreich kommen. Das Ende der Bergpredigt. Matth. 7, 21—29.

21. Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

22. Es werden Viele zu mir sagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan?

23. Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

24. Darum, wer diese meine Rede höret, und thut sie, den vergleiche ich einem klugen Manne, der sein Haus auf einen Felsen bauete.

25. Da nun ein Platzregen fiel und ein Gewässer kam, und wehete die Winde, und stießen an das Haus; fiel es doch nicht, denn es war auf einen Felsen gegründet.

26. Und wer diese meine Rede höret, und thut sie nicht, der ist einem thörichten Manne gleich, der sein Haus auf den Sand bauete.

27. Da nun ein Platzregen fiel, und kam ein Gewässer, und weheten die Winde, und stießen an das Haus; da fiel es, und that einen großen Fall.

28. Und es begab sich, da Jesus diese Rede vollendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre.

29. Denn er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten.

Nachweisungen und Auslegungen.

(21.) Nicht Allen, die beten und vorgeben gerecht oder Kinder Gottes zu sein, werden in jenem himmlischen Reich eingehen können, denn es gibt viele solche, die bekennen Christi Nachfolger zu sein, deren Herzen noch ferne von Gott sind. Cap. 15, 8; Matth. 7, 6. Es werden nur diejenigen, die Gott gehorsam waren und seine Gebote gehalten haben, und deren Herzen gereiniget und geläutert wurden, in jenes himmlische Reich eingehen und bei Gott wohnen können. Jes. 48, 1; Lucas 6, 46; Röm. 2, 13.

(22.) An jenem Tag; an dem großen Gerichtstag. Haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Es mögen Menschen vorgeben Kinder Gottes zu sein, und mögen weissagen, oder das Evangelium predigen und viele andere Wunderthaten thun im Namen des Herrn, und doch nicht in ihren Herzen erneuert sein; und solche Menschen mag Gott zuweilen brauchen als Werkzeuge, um andere in sein Reich einzuführen, während ihre eigene Seelen verdammet werden, dieweil sie nicht willig waren um Christi Willen alles zu verleugnen. Apostelg. 19, 13, 15; 1. Cor. 13, 2.

(23.) Dann werde ich ihnen bekennen; Gott wird ihnen erklären oder antworten: „Ich habe euch noch nie erkannt." Er erkannte sie niemals als seine Kinder, denn sie haben nie seinen Willen gethan, und darum wird er zu ihnen sagen: „Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!" Ps. 5, 5; Matth. 25, 41; Offenb. 22, 15.

(24.) Diese meine Rede; diese Worte die ich redete. Und thut sie; sie befolgt und in Allem sucht Gott zu dienen gemäß seinem Wort. Lucas 6, 47 ꝛc. Klugen Manne; einer der alles zuerst wohl überleget, und dann sein Werk gut und fest ausführet, daß er gewiß ist, daß es bleiben oder bestehen wird. Ps. 111, 10; 119, 100, 130. Diejenigen, die den Worten Christi gehorsam sind, bauen auf ein sicheres und festes Fundament, auf den wahren Fels, welcher ist unser Gott und Hort. Ps. 89, 27.

(25.) Und wenn der Regen der Trübsal herab fällt, und das Gewässer der Verfolgung anschwellet und die Winde der Noth und Leiden über den her wehen der auf diesen Fels gebauet hat, wird er fest und unbeweglich stehen, dieweil seine Hoffnung auf den unbeweglichen Fels Jesus Christus gegründet ist. 1. Cor. 10, 4.

(26,27.) Ist einem thörichten Manne gleich. Einer, der nicht darüber nachdenkt und keine Zubereitungen macht für die Zukunft, und ist sorglos, träge und gleichgültig in Bezug auf was Jesus uns lehrt und dem Heil seiner Seele, der bauet auf den Sand, welcher, wenn der Platzregen und das Gewässer der Trübsal und Leiden kommen, die des Menschen Standhaftigkeit prüfen, nachgibt und fallen wird, und groß wird in der That sein Fall sein—er wird das ewige Leben verloren haben, seine Wohnung im Himmel, und wird sich in den schrecklichen Pfuhl gestürzt haben, da ein ewiges Ach und Weh sein wird. 1. Cor. 3, 13; Ebr. 10, 26.

(28.) Da Jesus diese Rede vollendet hatte, nämlich seine Bergpredigt geendet hatte, entsetzte sich das Volk über seine Lehre, dieweil er ihm eine Lehre vortrug die sehr verschieden war von irgend einer die es je zuvor hörte. Dieses Volk war nie zuvor gelehrt seine Feinde zu lieben, und Gutes thun denen die sie hassen; diese Menschen waren nie zuvor gelehrt, daß nicht Alle, die Herr, Herr, sagen, in's Himmelreich kommen. Es schien ihnen fremd zu sein daß er sagte, daß Alle, die seiner Rede zuhörten und nicht darnach thun, einen großen Fall thun werden. Jer. 23, 29.

(29.) Er predigte gewaltig, und nicht wie die Schriftgelehrten. Die Schriftgelehrten hatten das Volk das Gesetz Moses und die Propheten gelehrt, was ihre Väter, die Patriarchen, die Könige und die Propheten gethan haben; aber Jesus lehrte sie solche Sachen, die nicht in dem Gesetz und in den Propheten geschrieben stehen, und redete auf eine sehr mächtige Weise, um es in ihre Gemüther einzuprägen, daß seine Worte bestehen werden und beobachtet werden müssen.

Fragen.—21. Werden Alle, die da beten, in's Himmelreich kommen? Welche werden in das Himmelreich kommen? 22. An jenem Tage, was ist das für ein Tag? Was werden da Viele sagen? 23. Was für eine Antwort werden sie bekommen? 24. Wem werden diejenigen verglichen, die die Lehre Jesu hören und thun? 25. Was wird vom Regen, Gewässer und Wind gesagt? Ist des weisen Mannes Haus gefallen? Warum nicht? 26. Wem werden diejenigen verglichen, die die Lehre Jesu hören und sie nicht thun? 29. Da der Regen, das Gewässer, und die Winde kamen, ist des thörichten Mannes Haus bestanden? Warum nicht? Was geschah dem Hause? 28. Was geschah, da Jesus seine Rede vollendet hatte? 29. Warum entsetzte sich das Volk? Was hatten die Schriftgelehrten das Volk gelehrt? Warum Predigte Jesus so gewaltig?

18. Lection.—Den 31. August 1873.

Gegenstand.—Jesus heilt ein Aussätziger, wie auch viele andere Krankheiten. Matth. 8, 1—15.

1. Da er aber vom Berge herab ging, folgte ihm viel Volks nach.

2. Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an, und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen.

3. Und Jesus streckte seine Hand aus, rührete ihn an, und sprach: Ich will es thun; sei gereiniget! Und alsobald war er von seinem Aussatz rein.

4. Und Jesus sprach zu ihm: Siehe zu, sage es Niemand; sondern gehe hin und zeige dich dem Priester, und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat, zu einem Zeugniß über sie.

5. Da aber Jesus einging zu Capernaum, trat ein Hauptmann zu ihm, der bat ihn,

6. Und sprach: Herr, mein Knecht liegt zu Hause, und ist gichtbrüchig, und hat große Qual.

7. Und Jesus sprach zu ihm: Ich will kommen und ihn gesund machen.

8. Der Hauptmann antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht werth, daß du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund.

9. Denn ich bin ein Mensch, dazu der Obrigkeit unterthan, und habe unter mir Kriegsknechte; noch, wenn ich sage zu einem: Gehe hin! so gehet er; und zum andern: Komm her! so kommt er; und zu meinem Knechte: thue das! so thut er's.

10. Da das Jesus hörete, verwunderte er sich, und sprach zu denen, die ihm nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden.

11. Aber ich sage euch: Viele werden kommen von Morgen und vom Abend, und mit Abraham und Isaac und Jakob im Himmelreich sitzen.

12. Aber die Kinder des Reichs werden ausgestoßen in die äußerste Finsterniß hinaus, da wird sein Heulen und Zähnklappen.

13. Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubet hast. Und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

14. Und Jesus kam in Petri Haus, und sahe, daß seine Schwieger lag, und hatte das Fieber.

15. Da griff er ihre Hand an, und das Fieber verließ sie. Und sie stand auf, und dienete ihnen.

Nachweisungen und Auslegungen.

(2.) Und siehe ein Aussätziger kam; der Aussatz war eine sehr häßliche und ekelhafte Krankheit, die mit keiner Medizin geheilt werden konnte. Ohne Zweifel hatte dieser Aussätzige von Jesus gehört, daß er Krankheiten heilen konnte, und darum kam er zu ihm, in vollem Glauben, daß er ihn auch heilen kann, und sprach: „Herr so du willst, kannst du mich wohl reinigen." Marcus 1, 40; Lukas 5, 12.

(3.) Jesus, der voll Erbarmung und immer willig war zu helfen allen denen die bedürftig und in der Noth waren, rührete den Aussätzigen an und sprach zu ihm: „Ich will es thun; sei gereiniget." Alsobald war er von seinem Aussatz gereiniget, oder geheilt.

(4.) Zeige dich dem Priester und opfere die Gabe, die Moses befohlen hat; im Gesetz Moses war es befohlen, daß wenn Jemand den Aussatz hatte, er zu dem Priester gehen mußte, der gewisse Pflichten an ihm zu thun hatte, und hatte Lämmer, Tauben ꝛc. zu opfern, die der Priester schlachten und für ihn dem Herrn opfern, und noch andere Ceremonien mehr machen mußte. Leset 3. Mose 14, 1—32. Auf diese Weise wurde derjenige, der den Aussatz hatte, davon gereinigt und geheilt. Zu einem Zeugniß über sie; daß sie wissen möchten, daß er wirklich geheilt sei und es ihm erlaubt wurde wieder in Gesellschaft zu treten; denn solchen, die den Aussatz hatten, war es nicht erlaubt sich zugesellen mit denen die davon frei waren.

(5.) Ein Hauptmann; ein Kriegshauptmann, der bei den alten Römer über hundert Kriegsknechte gesetzt war, die nach seinem Befehl thun mußten.

(7.) Jesus, zu zeigen wie bereitwillig er wäre des Hauptmanns Knecht zu heilen, sagte: „Ich will kommen und ihn gesund machen."

(8.) Der Hauptmann aber, der glaubte, daß Jesus ein großer Prophet von Gott gesandt war, achtete sich zu unwürdig, daß ein solcher Mann in sein Haus käme; darum sprach er: „Sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund."

(9.) Dieser Hauptmann glaubte, daß die Krankheiten Jesus folgen mußten, gleich wie die Kriegsknechte, die er unter sich hatte, ihm folgten, und daß sie die Behafteten verließen, wenn er bloß das Befehl geben würde; dabei konnte man merken, daß er ein starker Glauben an Jesum hatte.

(10.) Da Jesus des Hauptmannes Glauben merkte, verwunderte er sich und sagte, daß er keinen solchen Glauben in Israel gefunden hätte, unter den Juden, die das auserwählte Volk Gottes waren, als bei diesem Römer, der bei den Juden verachtet war.

(11.) Ich sage euch: Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend ꝛc. Jesus meinte hier, daß Viele von allen Theilen der Erde in das Himmelreich eingehen werden; nicht nur die Juden, das auserwählte Volk Gottes, sondern auch die Heidenvölker, davon dieser Hauptmann einer war. Alle, die den Willen Gottes thun, werden mit Abraham, Isaac und Jakob im Himmelreich sitzen können, die Gott so reichlich segnete und für die Seinigen erwählte, und werden mit ihnen die nämliche Glückseligkeit genießen können. Jes. 2, 2, 3; Lucas 13, 29; Apostelg. 11, 18; Eph. 3, 6; Offenb. 7, 9.

(12.) Aber die Kinder des Reichs; die Kinder Israel, für die das Reich bestimmt war, die aber Jesus verworfen und ihn nicht für ihren Heiland und Erlöser annehmen wollten, werden nicht gestattet in das Reich einzugehen, sondern werden in die äußerste Finsterniß—ewige Verdammniß—hinausgestoßen werden, da sein wird Heulen und Zähnklappen. Cap. 7, 22, 23; 13, 42, 50.

(13.) Da er also geredet hatte, befahl er dem Hauptmann seines Weges zu gehen, und sagte ihm, daß sein Knecht geheilt werden sollte, wie er geglaubt habe, nämlich, daß wenn er (Jesus) nur ein Wort spreche, seine Krankheit ihn verlassen würde. Das geschah also, und sein Knecht ward gesund zu derselbigen Stunde.

(14.) Petri Haus; Petrus war eins von Jesus erwählten Jünger. Er wurde zuweilen Simon, oder Simon Petrus genannt. Markus 1, 30; Lucas 4, 38, 39.

(15.) Und dienete ihnen; bereitete ihnen etwas zu essen und brachte es ihnen.

Fragen.—1. Was geschah als Jesus vom Berge herab ging? 2. Was für ein Mensch kam zu Jesu Was ist ein Aussätziger? Was sagte der Aussätzige

zu Jesu? 3. Was that und sprach Jesus? Was geschah dem Aussätzigen? 4. Was sagte dann Jesus zu ihm? Was befahl er ihm zu thun? 5. Wo ging Jesus dann hin? Wer kam zu ihm? Was ist ein Hauptmann? 6. Was sagte der Hauptmann zu Jesus? 7. Was sagte Jesus? 8. Was antwortete der Hauptmann? 9. Was mehr sagte er? Was meinte er damit? 10. Wie bewegte das Jesum? Was sagte er? 11. Was meinte Jesus damit, daß Viele kommen werden vom Morgen und vom Abend? 12. Wen meinte er mit den Kindern des Reichs? Was wird ihnen geschehen? Was wird ihren Zustand da sein? 13. Was sagte er dann zu dem Hauptmann? Wurde sein Knecht gesund? 14. Was sah Jesus, da er in Petrus Haus kam? 15. Was that er? Und was geschah? Was that sie ihnen?

19. Lection.—Den 7. September 1873.

Gegenstand.—Jesus treibt Geister aus; den Zustand des Menschen Sohn; erbedrohet den Wind; befiehlt die Teufel in die Heerde Säue zu fahren ꝛc. Matth. 8, 16—34.

16. Am Abend aber brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit Worten, und machte allerlei Kranke gesund,

17. Auf daß erfüllet würde, das gesagt ist durch den Propheten Jesaias, der da spricht: Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen, und unsere Seuche hat er getragen.

18. Und da Jesus viel Volks um sich sahe, hieß er hinüber jenseits des Meers fahren.

19. Und es trat zu ihm ein Schriftgelehrter, der sprach zu ihm: Meister, ich will dir folgen, wo du hingehest.

20. Jesus sagte zu ihm: Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschensohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.

21. Und ein anderer unter seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begrabe.

22. Aber Jesus sprach zu ihm: Folge du mir, und laß die Todten ihre Todten begraben.

23. Und er trat in das Schiff, und seine Jünger folgten ihm.

24. Und siehe, da erhob sich ein groß Ungestüm im Meer, also, daß auch das Schiff mit Wellen bedeckt ward; und er schlief.

25. Und die Jünger traten zu ihm, und weckten ihn auf, und sprachen: Herr, hilf uns; wir verderben!

26. Da sagte er zu ihnen: Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam? Und stand auf, und bedrohete den Wind und das Meer; da ward es ganz stille.

27. Die Menschen aber verwunderten sich, und sprachen: Was ist das für ein Mann, daß ihm Wind und Meer gehorsam ist?

28. Und er kam jenseits des Meers, in die Gegend der Gergesener. Da liefen ihm entgegen zween Besessene, die kamen aus den Todtengräbern, und waren sehr grimmig, also, daß Niemand dieselbe Straße wandeln konnte.

29. Und siehe, sie schrieben und sprachen: Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun? Bist du hergekommen, uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?

30. Es war aber ferne von ihnen eine große Heerde Säue an der Weide.

31. Da baten ihn die Teufel, und sprachen: Willst du uns austreiben, so erlaube uns in die Heerde Säue zu fahren.

32. Und er sprach: fahret hin! Da fuhren sie aus, und fuhren in die Heerde Säue. Und siehe, die ganze Heerde Säue stürzte sich mit einem Sturm in's Meer, und ersoffen im Wasser.

33. Und die Hirten flohen, und gingen hin in die Stadt, und sagten das alles, und wie es mit den Besessenen ergangen war.

34. Und siehe, da ging die ganze Stadt heraus, Jesus entgegen. Und da sie ihn sahen; baten sie ihn, daß er von ihrer Grenze weichen wollte.

Nachweisungen und Auslegungen.

(16.) Besessene; solche, die mit bösen Geistern geplagt waren, durch deren Einfluß sie bewogen wurden etwas zu thun gegen ihren eigenen Willen. Sie waren so unter den Einfluß dieser bösen Geistern gebunden, daß sie gezwungen waren zu thun was sie ihnen befahlen. Mit Worten; er befahl diesen bösen Geistern auszufahren. und sie mußten ihm gehorchen. Marc. 1, 32.

(17.) Daß erfüllet würde, das gesagt ist. Jes. 53, 4; 1. Petr. 2, 24. Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen; die Krankheit der Seele, nämlich die Sünde. Er heilete viele Kranke.

(18.) Hinüber jenseit des Meeres, nämlich auf die andere Seite des galiläischen Meers.

(19.) Ich will dir folgen; eins deiner Jünger werden, und dich nicht verlassen.

(20.) Die Füchse haben Gruben, nämlich in der Erde und Felsen, wo sie sicher und gemächlich wohnen können. Die Vögel haben Nester, wo sie wohnen können; aber derjenige, der vom Himmel herab kam um den Heiland der Sünder zu sein, hatte keine Heimath wo er wohnen und seinen müden Leib gemüthlich ausruhen konnte.

(21.) Erlaube mir, daß ich hingehe, und zuvor meinen Vater begrabe, alsdann werde ich fertig sein dir nachzufolgen.

(22.) Laß die Todten ihre Todten begraben; diejenigen die todt sind in Sünden, unbußfertig und ohne geistliches Leben sind, laß diese deinen Vater begraben und folge du mir nach. Wenn Sünder gerufen und durch den Geist Gottes auferweckt und eingeladen werden Jesus, dem Erlöser, nachzufolgen, so sollten sie sich durch nichts auf dieser Welt zurück halten lassen; sie sollten sich nicht abgeben mit weltlichen Angelegenheiten, sondern diejenigen, die nicht seine Nachfolger sind, sondern Tod sein und zu dem Reich dieser Welt gehören, für ihre eigene Sachen sorgen lassen.

(24.) Marcus 4, 37; Lucas 8, 23 ꝛc.

(25.) Herr, hilf uns; sie (Jesus und seine Jünger) befanden sich im Schiff auf dem Meer, und da Jesus schlief und sie in einen großen Sturm geriethen und sich in Gefahr fühlten, weckten sie Jesum auf und sprachen: „Herr, hilf uns; wir verderben!"

(26.) Ihr Kleingläubige, warum seid ihr so furchtsam? Warum fürchtet, ihr euch? Und warum zweifelt ihr? Sie hatten ihn schon oft gesehen mächtige Thaten und große Wunderwerke verrichten, daß sie hätten überzeugt sein sollen, daß er der Sohn Gottes wäre, und daß sie nicht würden verderben wenn er bei ihnen wäre, wiewohl er schlief. Hiob 38, 11; Ps. 89, 9.

(27.) Was ist das für ein Mann? Da er dem Wind befahl stille zu sein, ward er still und das Meer wurde ruhig. Darüber verwunderte das Volk sich, was das für ein Mann wäre, dem Wind und Meer gehorsam ist. Matth. 28, 18.

(28.) Jenseit des Meers; an der westlichen Seite des galiläischen Meeres. Marcus 5, 1. Aus den Todtengräbern; aus den Höhlen der Erde, wo häufig diejenigen wohnten, die sonst kein Obdach hatten. Und waren sehr grimmig; rasend und grausam, so daß es gefährlich war vorbeizugehen wo sie sich aufhielten.

(29.) Sie schrieben; die bösen Geister, damit diese Menschen besessen waren, waren ohne Zweifel von den gefallenen Engeln, davon wir lesen können, 2. Petri 2, 4, und Judä 6, die Gott übergeben hat, daß sie zum Gericht behalten werden, die also Jesus kannten, daß er der Sohn Gottes war. Uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist; ehe der große Tag des Gerichts gekommen ist, welches dann erst die Zeit ihrer Qual sein wird.

(31,32.) Willst du uns austreiben, aus diesen Menschen, so erlaube uns in die Heerde Säue zu fahren, nämlich in die Säue oder Schweine; ein Wink, wie Geister, von Gott abgefallen, sich verthieren können. Die Absicht dieser bösen Geister ist, die Kinder der Menschen zu quälen; darum wollten sie diese Säue verderben oder umbringen, um die Eigenthümer davon zu quälen. Jesus ließ es ihnen zu, um seine Gewalt über den Teufel und seinen Engeln den Leuten deutlich vorzustellen, und sie damit zu überzeugen, daß er der Sohn Gottes wäre.

(33.) Sie sagten das alles, nämlich was es mit den Schweinen und Besessenen gegeben hat.

(34.) Baten sie ihn, daß er von ihrer Grenze weichen wollte; sie wurden beängstigt, und fürchteten, daß wenn er da bliebe, noch andere in der Gefahr sein möchten ihre Schweine und anderes Eigenthum zu verlieren.

Fragen.—16. Was geschah am Abend? Und was that Jesus zu den Geistern? Wei dem Heilen der Kranken, welche Prophezeiung wurde dadurch erfüllt? Jes. 53, 4. 18. Was befahl er seinen Jüngern? 19. Wer kam zu Jesus? Und was sagte der Schriftgelehrte? 20. Was sagte Jesus zu ihm von den Füchsen? Von den Vögeln? Von des Menschensohn? 21. Was sagte ein anderer seiner Jünger? 22. Aber was antwortete Jesus ihm? 22. Wen meinte Jesus mit den Todten? 23. Da Jesus in das Schiff trat, wer folgte ihm? 24. Was geschah, da sie auf dem Schiff waren? Wo war Jesus? 25. Was sprachen die Jünger zu ihm? 26. Was sagte er zu ihnen? Und was that er dann? Und war der Wind ihm gehorsam? 28. Was hat sich zugetragen, da sie auf die andere Seite des Meers kamen? Und was war der Zustand dieser Menschen? 29. Was sagten sie zu Jesus? 31. Um was baten die Teufel Jesus? 32. Was sprach er zu ihnen? Und was wurde mit den Säuen? 33. Was thaten die Hirten? 34. Und da die ganze Stadt heraus kam und Jesus sahen, was sagten sie zu ihm?

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1873. Ganze Nummer 117.

Jesus herrscht als König.

Jesus Christus herrscht als König,
Alles wird ihm unterthänig,
Alles legt ihm Zoll und Steuer zu Fuß.
Jede Zunge soll bekennen,
Jesus sei der Herr zu nennen,
Dem man Ehre geben muß.

Jesus Christus ist der Eine,
Der gegründet die Gemeine,
Die ihn ehrt als theures Haupt.
Er hat sie mit Blut erkaufet,
Mit dem Geiste sie getaufet;
Und sie lebet, weil sie glaubt.

Gebt, ihr Sünder! Ihm die Herzen,
Klagt, ihr Kranken! Ihm die Schmerzen,
Sagt, ihr Armen! Ihm die Noth.
Wunden müssen Wunden heilen;
Heilsöl weiß Er auszutheilen,
Reichthum schenkt Er nach dem Tod.

Eile! du darfst dich nicht schämen.
Willst du Gnade? du sollst nehmen;
Willst du leben? das soll sein;
Willst du erben? du wirst's sehen;
Soll der Wunsch auf's höchste gehen;
Willst du Jesum? Er ist dein.

Ich auch, auf den tiefsten Stufen,
Ich will glauben, reden, rufen,
Ob ich schon noch Pilgrim bin:
Jesus Christus herrscht als König;
Alles sei ihm unterthänig!
Ehret, liebet, lobet ihn!

Für den Herold der Wahrheit.

Die zwei Wege.

Wir werden im Worte Gottes auf zwei Wege aufmerksam gemacht; der einte wird der breite Weg genannt, welcher zur ewiger Pein und Verdammniß führt, und der andere wird der schmale Weg genannt, der zur ewiger Freude und Glückseligkeit führt. Auf diesen zwei Wegen wandeln alle Menschen, denn es gibt kein anderer Weg außer diesen zwei.

Nun, lieber Leser, dieweil alle Menschen auf eins dieser zwei Wege wandeln, so muß ich und du auch auf eins derselben gehen, welches uns große Ursache gibt ernstlich zu bedenken auf welchem wir gehen. Wir können uns erwählen welchen wir wollen. Darum laßt uns, ehe wir jetzt weiter wandeln, betrachten wo diese zwei Wege hinführen und was deren Ende sein wird. Der breite Weg ist so breit, daß er nicht leicht zu verfehlen ist, denn darauf kann der Mensch in allerlei sündlichen Lustbarkeiten und bösen Werken fortmachen und in aller Hoffart, Feindseligkeit, Zorn, Zank, Trunkenheit, Fluchen, Schwören u. s. w. darauf ohne Hinderniß fortwandeln; aber wandeln wir auf diesem Weg fort bis an das Ende, so werden wir an einen Ort kommen wo ein ewiges Ach und Weh, eine ewige Qual, ja Heulen und Zähnklappen sein wird, und wo „der Rauch ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und keine Ruhe Tag und Nacht haben."

O, ihr Lieben, laßt uns dieses doch in Zeit wohl überlegen und bedenken wie schmerzlich das sein muß ein solches Ende zu nehmen. Ach, daß ein Mensch sollte auf dem breiten Weg dahin wandeln bis an sein Ende, und dann in den schrecklichen Ort der ewigen Qual gehen, wo er von Ewigkeit zu Ewigkeit bleiben muß, wenn ihm doch einen andern Weg, wiewohl sehr schmal, vorgeschrieben ist, der ihn an den Ort führen würde von dem es heißt, daß Freude die Fülle und ein liebliches Wesen sein wird ewiglich! O, welch ein Unterschied in diesen zwei Wegen! Darum laßt uns doch auf dem schmalen Weg wandeln, der, wiewohl es darauf schwerer gehen mag, doch am Ende in die ewige Freud und Herrlichkeit führet, wo keine Schmerzen, Krankheit, Thränen, Sorgen, Traurigkeit noch Tod mehr sein wird, sondern wo alles Liebe, Friede und Freude sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Welch ein lieblicher Ort muß doch das sein; aber bedenket, daß der Weg, der dahin führt, sehr schmal ist. Dieser Weg ist zu schmal um noch allerlei Weltliches und Sündliches darauf mit sich zu nehmen; aber er ist breit genug für solche, die willig sind das was der Welt gehört, zurücklaufen, denn das ist der Weg, darauf uns Christus gewiesen hat zu wandeln, da er sprach: „Gehet ein durch die enge Pforte." Er hat ja gelitten für uns, und ihm sollen wir gehorsam sein und in seinen Fußstapfen nachfolgen, und er selbst sagt: „Ich bin der Weg." Darum, ist er der Weg, so müssen wir durch ihn eingehen, und gehen wir durch ihn ein, so müssen wir ihm auch nachfolgen, welches, wenn wir einmal geschmäckt haben wie freundlich der Herr ist, uns auch nichts daran aufhalten wird, und wenn es auch durch Kreuz, Trübsal und Verfolgung geht. Wir werden dann daran gedenken, daß der liebe Heiland, um uns eine solche glückliche Bahn zu öffnen, noch viel mehr hat leiden müssen, und das allein um unserer Sünden willen. Ja wir werden dann nicht auf das Sichtbare schauen, wohl wissend, daß unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit schaffet.

Werther Leser, wie wehe sollte es uns thun, wenn wir daran gedenken, welch einen schmerzlichen und schmählichen Tod der liebe Heiland für uns hat dulden müssen, um uns den Weg zu öffnen der zu der ewigen Ruhe führet, die er verheißen hat allen denen, die ihm getreu nachfolgen und thun was er ihnen befohlen hat. Sollte das nicht einen jeden Menschen bewegen viel lieber auf dem schmalen Weg wandeln zu wollen und mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, und dann in die ewige Ruhe und Herlichkeit eingehen, als auf dem breiten Weg des Verderbens wandeln und sich eine kurze Zeit in den Lustbarkeiten dieser Welt zu ergötzen, und dann in die ewige Qual und Pein verstoßen zu werden? Sicherlich ja, sollte dieses ein Jedes bewegen am ersten nach diesem schmalen Wege des Lebens zu trachten.

Nun zum Beispiel, wir hörten von einem fernentlegenen Lande, wo es keine Krankheit und keine Trübsal oder Traurigkeit gäbe, und wollten dahin ziehen um die übrigen Tage unseres Leben da zuzubringen; und gesetzt wir wußten den Weg nicht nach diesem angenehmen Ort, und es käme Jemand zu uns, der uns den Weg sagen und auch genau aufschreiben würde, der uns sagen würde, daß wir genau auspassen müßten, dieweil der Weg sehr eng und schmal und leicht zu verfehlen wäre, und daß kein anderer Weg wäre der an denselben Ort führte, würden wir nicht da sehr sorgfältig sein, daß wir auf dem richtigen Weg blieben und oft auf unserer Vorschrift nachsehen, ob wir uns wirklich auf dem richtigen Weg befänden? Ich glaube wir würden. Ich glaube wir würden nicht so bald bei uns selbst denken und sagen: „Dieser Weg ist zu schmal und zu schwierig, ich werde suchen auf einem andern Weg dahinzukommen, auf dem es leichter gehen wird;" denn wir würden ja wissen, daß es kein anderer gäbe, und daß wenn wir ein anderer gingen, wir nicht dahin, sondern in eine dunkle Wüste oder Wildniß kommen würden, darin wir umkommen müßten.

Nun auf einer ähnlicher Reise befinden sich alle Menschen in dieser Welt. Wir alle wandern nach einer langen Ewigkeit entgegen, dahin zwei Wege gehen, einer in die ewige Verdammniß und der andere zu dem ewigen Leben. Der liebe Heiland hat uns gezeigt, welches der schmale Weg zum Leben ist, und hat ihn uns genau beschrieben, wie wir es in seinem Evangelium aufgezeichnet finden. Wollen wir jetzt zum Leben kommen, so müssen wir jetzt genau auf seinen Befehl merken, und immer in diesem Evangelium nachforschen, zu sehen ob wir uns wirklich noch auf dem richtigen Weg befinden. Es ist zu bedauren, wenn man sieht wie viele Menschen heutzutag so unbe-

kümmert in dieser Sache dahinleben. Es scheint, sie wollen lieber auf dem breiten Weg gehen, wo sie, wie man zuweilen hört sagen, mehr Freude und Vergnügen haben können; aber wer solches in seinem Herzen denket, der schlage in seinem Wegweiser nach und lese den fünfundzwanzigsten Vers des sechzehnten Capitels im Ev. Lucas.

Also möchte ich Alle ermahnt haben, nicht so unbekümmert in dieser Sache zu sein, sondern suchen auf dem schmalen Weg zum ewigen Leben einzugehen, denn wer weiß, wir mögen vielleicht sehr nahe am Ende unserer Reise sein. Gott verhelfe uns getreu zu sein bis in den Tod, durch Jesum Christum, Amen.

M. M.

Für den Herold der Wahrheit.

Der Weinstock.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibet, und ich in ihm, der bringet viele Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts thun." Joh. 15, 5.

Der Herr Jesus Christus hat vieles durch Gleichnisse zu seinen Jüngern geredet als er auf Erden war. Das Gleichniß vom Weinstock ist ein sonderbares, indem er sagt, Vers 1: „Ich bin ein rechter Weinstock, und mein Vater ein Weingärtner." Jesus ist der Weinstock und der himmlische Vater ist der Weingärtner. Merket aber, Jesus sagt: „Ihr seid die Reben," nämlich an diesem Weinstock. Nun haben wir uns hier zu betrachten, zu sehen ob wir denn in der That Sprößlinge an diesem Weinstock sind, oder wie es sich mit uns befindet, denn der Heiland sagt weiter, Vers 2: „Einen jeglichen Reben an mir, der nicht Frucht bringet, wird er wegnehmen; und einen jeglichen, der da Frucht bringet, wird er reinigen, daß er mehr Frucht bringe."

Hier können wir deutlich vernehmen, daß ein Nachfolger Jesu nicht müßig gehen oder ohne Frucht zu tragen in dem Weinberg des Herrn stehen kann. Die Frucht, die wir tragen sollen, ist diejenige, davon Paulus an die Galater schrieb, nämlich: „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Glaube, Sanftmuth, Keuschheit." Gal. 5, 22.

Wie sieht man, natürlicher Weise zu reden, im Frühjahr die Weingärtner ihre Weinberge reinigen, die Weinstöcke beschneiden und an den Reben die dürre Reben wegthun. So soll es auch geistlicher Weise sein; der Weinberg, nämlich die Gemeinde Gottes, soll rein gehalten werden, und die Reben am Weinstock, die Glieder am Leib Christi, die keine Frucht bringen, werden weggenommen; aber diejenigen, die Frucht bringen, sollen gereiniget werden, daß sie noch mehr Frucht bringen. Darum laßt uns wohl zusehen, daß wir ja doch keins von den dürren Reben erfunden werden mögen, und Fleiß anthun, daß wir immer weiter und weiter im Wachsthum des Herrn kommen mögen. Ja wir haben alle sehr nöthig auf der Hut und auf der Wacht zu sein, denn der Satan, der böse Feind, ist sehr beschäftigt sein Unkraut auszusäen überall wo er die Gelegenheit bekommt. Der Heiland sagt ja selbst, Vers 4: „Bleibet in mir, und ich in euch. Gleichwie der Rebe kann keine Frucht bringen von ihm selber, er bleibe denn in mir."

Hier werden wir gelehrt in Christo zu bleiben, der uns dann verheißt, so wir in ihm bleiben, auch in uns zu bleiben. Darum laßt uns nicht so gleich muthles oder müde werden, denn das Wort Gottes stehet fester als Himmel und Erde, und diejenigen, die darauf bauen und demgemäß leben, werden nicht zu Schanden werden.

Das Gleichniß vom Weinstock hat Bezug auf die Gemeinde unsers Herrn Jesus Christus, und ein jeder Mensch, der in die Gemeinde Jesu Christi einverleibt ist, ist eine Rebe an ihm, und diese Rebe, so sie Frucht bringet, wird gereiniget werden, daß sie mehr Frucht bringet; aber so sie keine Frucht bringet, oder nicht in Christo bleibet, soll sie weggenommen werden. Wollen wir gute Früchte hervor bringen, so müssen wir Gott über alles Andere und unsern Nächsten als uns selbst lieben; wir müssen aufrichtig und getreu sein, gemäß Gottes Wort leben und unsern Eigenwille zurücklassen. Gott zu gefallen muß die Absicht sein in unserm Thun und Lassen, und nicht um uns oder Menschen zu gefallen. Gott ist ein gerechter Gott und ihn können wir nicht betrügen, und sagte auch Jesus: „Es werden nicht Alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen; sondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel."

Nun, lieber Leser, sehen wir deutlich, daß es nicht in unserm eigenen Willen allein liegt die Seligkeit zu erlangen, sondern wir müssen unsern Eigenwille kreuzigen und uns selbst verleugnen und Christus seinen Tempel in unsern Herzen aufrichten lassen. Dann werden wir, wenn Christus mit seinem Geist in unsern Herzen wohnen wird, ein vor Gott wohlgefälligen Dienst und Lebenswandel verrichten und führen können. Unsere eigenmächtige Werke werden nichts zählen. Jesus sprach: „Es werden Viele zu mir sagen an jenem Tage: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweissaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!"

Wir sehen, daß diejenigen, die nicht thun werden den Willen deß, der für uns gestorben ist, er uns an jenem großen Gerichtstag auch nicht als seine rechte Jünger, oder wahre Reben an ihm erkennen wird. Darum sollen wir aufrichtig seine Gebote halten und uns auch hüten vor Solchen die Böses thun und nicht in den Geboten Gottes wandeln, sondern der Welt dienen. Paulus sagt von solchen: „Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an: so will ich euch annehmen." 2. Cor. 6, 17. So laßt uns das Böse meiden und dem Guten anhangen, damit wir lebendige Reben an dem wahren Weinstock möchten erfunden werden.

C. P. Steiner.

Für den Herold der Wahrheit.

Kommt zu Gott.

„Ich will mich aufmachen, und zu meinem Vater gehen, und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündiget in dem Himmel, und vor dir." Luc. 15, 18.

Dies sind Worte geredet vom Heiland selbst, zu dem Volk das ihm nachgefolgt ist um seine holdseligen Worte zu hören die von seinen Lippen geflossen sind. Manche sind ihm auch nachgefolgt, eine Ursache an ihm zu finden, daß sie ihn verklagen könnten, wie sie auch manchmal gethan haben; doch hat es sich jedesmal bewiesen, daß er unschuldig war.

Wenn wir die vorhergehende Worte unseres Textes lesen, so zeigt es uns wie der Mensch, nachdem er einmal aus der Unschuld heraus gewachsen, von seinem himmlischen Vater ausgehet und sucht sein eigener Herr zu sein, er auch nimmermehr umkehren würde, wenn Gott ihm nicht nachginge von Zeit zu Zeit; aber leider schade ist es, daß Manche dieser Stimme kein Gehör geben, bis sie ihre beste Jahre dem Satan aufgeopfert haben, und Manche gar nicht umkehren bis sie ihre Augen mit jenem reichen Manne in der Höll und Qual aufthun. Ach, da ist es aber dann zu spät! Aber Gott sei Dank, daß immer noch Etliche sind, die in der Jugend umkehren und zu ihrem Vater gehen, wie wir auch sehen können in diesem Bild. Da dieser Sohn einmal gesehen hat, daß er jetzt in diesem Stand, darin er sich gebracht hatte, verhungern mußte, ist es ihm erst wichtig geworden. Ich glaube, daß das nicht das erste Mal war, daß er sah, daß er gegen seinen Vater sündigte, sonst würde er nicht das eben angewendete Mittel benutzt haben.

So gehet es heute noch auf die nämlich Weise zu. Wenn der Sünder einmal einsiehet, daß er verloren gehen muß, wenn er so fort eilt, dann denkt er zurück an seine vorigen Zeiten, und siehet dann, wie er so schrecklich gegen seinen himmlischen Vater gesündiget hat. Es thut ihm wohl manchmal leid darüber, oder er will sich jetzt noch nicht aufmachen, er meint immer es gibt noch eine gelegenere Zeit, und findet dann wieder etwas wo er sich eine Zeitlang meint zu erquicken, doch geht es nicht lang, bis er wieder aufs neue beunruhigt wird. Davon kann ich aus eigener Erfahrung sagen.

Dann gibt es wieder Solche, die, wenn sie einmal sehen, daß ihr Stand nicht gut ist, sich selbst besser machen und ihre alten Sünden erst abgewöhnen wollen, und büßen manchmal an ihrem Leib, und meinen damit sich wieder so ziemlich gut gemacht zu haben, wenn sie einmal ihr sündenbeflecktes Kleid ein wenig verborgen haben vor der Welt, und lassen sich dann trösten, es wird jetzt gut werden mit ihnen; aber sie werden sich nicht lange beruhigt fühlen, denn es ist immer etwas, das ihnen sagt, daß sie nicht sind was sie sein sollten. Sie haben keine Gewißheit, daß sie wieder bei ihrem Vater in Frieden stehen, weil sie von keinem Streit wissen, und nicht wissen, ob sie angenommen sind worden von ihrem himmlischen Vater, oder ob sie ein neues Kleid, einen Ring an ihre Hand und Schuhe an ihre Füße bekommen haben oder nicht. Alles was sie thun, ist ihnen immer ein Kreuz, und können es nicht in Liebe thun zu ihrem Gott.

Lieber Leser, wer du jetzt auch sein magst! weist du von einer Zeit, daß du dich als ein verlorner Mensch befunden hast, und daß du mit jenem verlornen Sohn als ein Sünder zu Gott gekommen bist mit einem bußfertigen Herzen und willig deine Sünden vor ihm zu bekennen, und wenn es gefordert, auch vor Menschen dein Elend hättest klagen können, und zufrieden wärest gewesen nur als ein Taglöhner angenommen zu werden? Weist du von einer solchen Zeit? Wenn so, dann hat er dich angenommen als sein Kind, und du hast das Zeugniß empfangen was der verlorne Sohn empfangen hat. Wie viele gibt es heutzutage, die sich aufgemacht haben um ihre Seelen zu erretten, aber doch noch nicht zum Heiland gekommen sind. Was mag dann die Ursache sein? Die Ursache ist, dieweil sie noch nicht alles aufgegeben haben und nicht willig sind auszugehen von der Welt und um Christi willen ein wenig Schmach zu tragen. Denn wenn einmal ein Sünder anfangt zu beten seinen Nachbarn und Freunden zuzurufen, mit ihm gehen Gott zu dienen, dann geht der Kampf erst an. Wie viele werden wieder aufgehalten wenn sie verlacht werden. Andere wieder trösten sich und denken, sie sind doch nicht so große Sünder wie Dieser und Jener, sie haben immer moralisch gelebt u. s. w., welches alles sehr schön, aber nicht genug ist. Wer ein Kind Gottes sein will, muß auch die Geboten Gottes annehmen und sich der Gemeinde anschließen.

Ach, laßt uns zu Gott kommen; der verlorne Sohn hat sich auch erst an einen Bürger gewandt, welches eine Abbildung ist auf des Menschen eigene Werke. Aber er hat nicht lange unter diesem Bürger leben können; die Träber waren keine Speise für seine Seele; er wußte wohl, wo bessere Speise zu bekommen ist, und er hat sich auch nicht mehr lange geweigert, die Schande auf sich zu nehmen zu seinem Vater zu gehen um seine Sünden zu bekennen. Der Vater machte ihm auch keinen Vorwurf, nein, er war noch froh, daß er seinen Sohn wieder hatte, und sie haben sich dann miteinander gefreut und ein herrliches Mal zubereitet.

So geht es einem Sünder, und wenn er der aller versunkenste ist, und kommt zu Gott, dann darf er das herrliche Mahl an seiner Seele mit dem Heiland genießen, und kann dann mit dem alten David sagen: „Kommet her, ich will euch erzählen, was der Herr an meiner Seele gethan hat." Also sollte eine jede Seele wissen, ob sie wieder bei Gott in Gnaden steht. Es ist nicht genug, daß du dich einmal aufgemacht hast; du mußt auch wissen, ob du zum Vater gekommen bist. Es hätte dem verlornen Sohn nichts geholfen, wenn er nicht angehalten hätte bis er bei dem Vater gewesen war. Jetzt, lieber Leser, prüfe dich, ob du von einer solcher Zeit weist; wenn so, o dann folge dem guten Geist in allen Hinsichten, dann wirst du auch einmal im Himmel das Mahl mit deinem Heiland genießen dürfen, und das ist meinen Wunsch und mein Gebet, für mich und alle Menschen, durch Jesum Christum, Amen.

Berlin, Ontario. M. Haug.

Für den Herold der Wahrheit.

Errette deine Seele.

„Errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich; auch stehe nicht in dieser ganzen Gegend. Auf dem Berge errette dich, daß du nicht umkommst." 1. Mose 19, 17.

Die Worte unseres Textes waren die Worte der zwei Engel die zu Lot kamen, der ein Einwohner jener gottlosen Stadt Sodoms war, und zu ihm sprachen: „Mache dich auf, nimm dein Weib und deine zwo Töchter, die vorhanden sind, daß du nicht auch umkommest in der Missethat dieser Stadt." Von den Städten Sodom und Gomorra sprachen diese Engel: „Wir werden diese Städte verderben, darum, daß ihr Geschrei groß ist vor dem Herrn; der hat uns gesandt, sie zu verderben." Alles was der Herr zu Abraham gesprochen, ist wegen ihrer großen Gottlosigkeit in Erfüllung gekommen. Nur vier Personen wurden würdig geachtet diese Stadt zu verlassen, die durch Feuer und Schwefel sollte verzehret werden. Der Befehl der Engel war, daß sie nicht nach der Stadt zurücksehen sollten; aber Lot's Weib, die den Befehl nicht achtete, schaute zurück hinter sich und wurde zur Salzsäule.

Nun, christlicher Leser, können wir nicht, durch das, was dieser Frau durch ungehorsam zu sein widerfahren ist, eine Lehre für uns auffassen und lernen zeitlich Warnung zu nehmen? Wenn wir uns Jesus und seiner Sache einmal angeschlossen und mit gebogenen Knieen vor Gott, vor den heiligen Engeln und vor vielen Zeugen das Versprechen gemacht haben, daß wir dem Satan, den weltlichen Lüsten und alles was dem Worte Gottes zuwider ist, absagen und allein dem Herrn dienen und für ihn arbeiten wollen, der uns durch ein so theures Lösegeld erkaufte, nämlich durch das köstliche Blut seines Sohnes, unsers Heilandes, so sollten wir darin vorwärts gehen und nicht mehr hinter uns oder zurück schauen. Christus ist für uns gestorben, daß wir leben mögen, und daß wir einen rechten Anspruch an den Baum des Lebens haben und durch die Thoren in jene Stadt, die nicht mit Händen gemacht, sondern ewig im Himmel ist, eingehen mögen.

Der Ruf zu Lot war, sich zu eilen um seine Seele zu erretten, denn die Strafe oder die Rache des Herrn hatte bald über diese Stadt ausgeschüttet werden sollen. Nur vier Personen in jener großen Stadt gerecht und würdig gerettet zu werden! Ach, welch ein Gedanke! Wie groß muß die Gottlosigkeit gewesen sein! Also wird uns jetzt befohlen vor dem zukünftigen Zorn Gottes zu entfliehen und nicht in diesem Thränenthal stehen bleiben und zurück schauen, zu sehen wie es der Welt gehet. Jesus sagt uns selbst: „Gedenket an des Lot's Weib," das heißt, wir sollen bedenken was ihr geschehen ist durch ungehorsam zu sein, und daß wenn wir einmal einen Bund mit Gott aufgerichtet haben, wir ihm getreu und gehorsam bleiben während wir hier zu wallen haben. Wir sollen nicht müßig gehen. Es ist nicht genug, daß wir getauft und in die Gemeinde aufgenommen sind, wenn wir dann wieder Monate und vielleicht Jahre lang stillstehen bleiben ohne des Herrn Abendmahl zu feiern, das Fußwaschen zu beobachten, die Kranken zu besuchen, oder Beiträge zum Mithelfen der Armen zu machen. Oefters hören wir die Entschuldigung machen, daß sie nicht geschickt oder würdig dazu sind. Werthe Freund, wenn wir nicht geschickt oder bereit sind an dem Gedächtnißmahl des zerbrochenen Leibes unsers Herrn und Meisters theilzunehmen, so sind wir auch nicht bereit zu sterben und dem himmlischen Vater in Freuden zu begegnen.

Darum, lieber Leser, „errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich." An dem großen Gerichtstag werden wir nicht bestehen können, wenn wir hier den ganzen Tag müßig stehen, und werden mit den Sodomiter untergehen müssen. Es ist uns von Gott befohlen die Gaben und Talenten zu benutzen, die er uns geschenket hat, zum Ausschaffen das Heil unserer Seelen dieweil wir im Laure der Gnaden stehen, mit Leibeskräften und Gesundtheit gesegnet sind und die Lampe noch brennet. „Siehe, ich stehe vor der Thür und klopfe an. So Jemand meine Stimme hören wird, und die Thür

aufthun, zu dem werde ich eingehen, und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir."

Ach, erwählet euch doch heute, wem ihr dienen wollt, und fanget gleich an, wenn ihr noch müßig gewesen seid. Wir sollten nicht zurück schauen, denn dafür haben wir keine Entschuldigung zu machen, sondern wir sollten vorwärts schreiten und uns nach dem vorgesteckten Ziel strecken. Darum lasset uns nicht schlafen, wie die Andern, sondern lasset uns wachen und nüchtern sein, dieweil es noch heute heißt, und unsere Seelen erretten, das heißt, fliehen vor dem zukünftigen Zorn Gottes.

Möge der liebe Gott in seiner unendlicher Liebe, Gütigkeit und Barmherzigkeit uns die übrigen Tage unseres Lebens vor allem Bösen bewahren und behüten und endlich in seinem Reich erlösen, durch Jesum Christum, Amen. D. Morrell.

Ligonier, Ind.

Für den Herold der Wahrheit.

Jesum Christum erkennen.

„Das ist aber das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott biſt, und, den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen. Joh. 17, 3.

Es ist sehr bedauernswerth und schade, daß die heilige Schrift bei so vielen Menschen, besonders von der Jugend so wenig gelesen wird. Wir sollen doch Jesus über Alles lieben und fest an ihn glauben, und wie können wir ihn lieben oder an ihn glauben, wenn wir ihn nicht kennen lernen, und mit ihm bekannt werden? Der liebe Gott hat seinen Rathschluß und Wille dem menschlichen Geschlecht vom Anfang der Schöpfung geoffenbaret, was sie zu thun und zu lassen haben. Paulus sagt zu Thimotheum: „Weil du von Kind auf die heilige Schrift weißt, kann dich dieselbige Unterweisen zur Seligkeit, durch den Glauben an Christo Jesu." Merket, soll die Schrift uns unterweisen, so müssen wir sie auch wissen, und wollen wir sie wissen, so müssen wir sie lesen. Die Schrift ist was das Gewissen pflanzt, und auferbauet was bei dem Fall Adams noch übergeblieben ist. Wir sollen die Schrift lesen zu unserem Nutzen, sowie zum Nutzen unserer Mit- und Nebenmenschen, dabei wir aber Gott bitten müssen, daß er uns seine Gnade verleihen und seinen Segen uns mittheilen wolle, daß der Herr Jesus in unsern Herzen sich offenbaren möge. Alsdann werden wir, wenn der Herr in unsern Herzen wohnet, niedrig und klein, und nichts von uns selbst sein; dann werden wir erkennen und es einsehen, daß wir ein Erlöser und Fürsprecher nöthig haben, dem wir aber gehorsam sein müssen, gleich wie er seinem himmlischen Vater gehorsam war. Paulus sprach zu den Ebräer von diesem Erlöser, nämlich: „Wiewohl er Gottes Sohn war, hat er doch an dem, das er litt, Gehorsam gelernet. Und da er ist vollendet, ist er geworden Allen, die ihm gehorsam sind, eine Ursache zur ewigen Seligkeit."

Ich habe zwar nicht viel zu schreiben, ihr Leser des Herolds, aber doch befinde ich es meine Pflicht und Schuldigkeit, mein Scharfsein auch einzulegen. Der Herr sprach, daß die Ernte groß, aber die Arbeiter wenig seien. Und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Saget ihr nicht selbst: Es sind noch vier Monate, so kommt die Ernte? Siehe, ich sage euch: Hebet eure Augen auf, und sehet in das Feld; denn es ist schon weiß zur Ernte." Wahrscheinlich hob er seine Hand auf und deutete auf das viele Volk auf der Straße hin, welches auf die Botschaft des samaritischen Weibes aus der Stadt gekommen war um Jesum zu sehen. Also laßt uns unsere Augen aufheben und in das Feld hinaus schauen, denn es ist schon weiß zur Ernte.

Geschrieben von eurem geringen Bruder in dem Herrn, Georg Rupp.

Für den Herold der Wahrheit.

„Israel, vergiß mein nicht."

„Daran gedenke, Jakob und Israel, denn du biſt mein Knecht. Ich habe dich zubereitet, daß du mein Knecht seiest; Israel, vergiß mein nicht." Jes. 44, 21.

Was ist die Ursache, oder warum ist es denn, daß wir Gott, unsern Schöpfer, so gerne vergessen und von ihm weg wandern? Ist nicht unsere eigene Weisheit, unsern eigenen Willen, unsere eigene Gerechtigkeit, unsere Eigenliebe und unsern Hochmuth Schuld daran? O, Israel, du hast dein Gott vergessen der dich erzeuget hat! Darum laßt uns thun wie David sprach, nämlich: „Kommt, laßt uns anbeten, und knieen, und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat. Denn er ist unser Gott, und wir das Volk seiner Weide, und Schafe seiner Hand."

Sind wir aber ungehorsam und lassen uns von Gott nicht führen, so sind wir aber nicht das Volk seiner Weide. Darum laßt uns selbst recht wahrnehmen und den Heiland bitten uns zu helfen die übrige Zeit unseres Lebens in Frieden und Liebe zu ihm zuzubringen und daß wir alle Tage auf der Hut und auf der Wacht sein mögen; daß wir uns nicht von Gott weg irren lassen und uns in das Verderben stürzen; denn er will ja nicht, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich Jedermann zu Gott bekehre und lebe. Also sollten wir Gott unsern Schöpfer nicht vergessen, sondern ihm in treuer und aufrichtiger Liebe dienen und unsere Herzen im Wort der Wahrheit keusch machen. Wir sollen alle Menschen lieben und ihnen Gutes thun, und thun wir das, so wird der Herr des Friedens mit uns sein; er wird uns eine rechte Erkenntniß von Jesus geben und helfen in seinen Wegen zu wandeln, so wie er uns ist vorangegangen. Jesus selbst sprach: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir."

Die treue Nachfolge Jesu hat eine große Belohnung verheißen; wollen wir aber Nachfolger Jesu sein, so müssen wir uns von der Welt zurückhalten und in keine Sünde willigen: alles halten was er uns befohlen hat zu thun, und alles meiden und unterlassen was er uns verboten hat zu thun, alsdann werden wir vollen Lohn empfangen. Aber ach! wie steht es jetzt zu dieser unserer Zeit aus. Unter Vielen herrschet solche Uneinigkeit, daß man sich wundern muß, wo dann die gute Frucht wahrzunehmen sein soll. Ist es denn nicht der Fall, daß Israel seinen Schöpfer vergessen hat? O, ihr Lieben! seid doch recht willig und bereit, eins dem andern seine Fehler zu vergeben. Wo Uneinigkeit ist, da ist der Segen des Herrn nicht, und wo der Segen des Herrn mangelt, da mangelt alles Gute.

O, ihr Lieben, laßt uns doch nicht nur Leser oder Hörer, sondern auch Thäter des Worts sein. Der liebe Heiland sprach zu seinen Jüngern: „Friede sei mit euch;" und dieser Frieden ist noch bis auf diesen heutigen Tag bei seinen treuen Nachfolgern, deren Trachten es ist nach seinen Geboten zu wandeln und auch darnach zu thun. Dieser Heiland ist heute noch derselbe Heiland als er war da er auf Erden wandelte. Er ruft uns ja noch alle Tage zu: „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht."

Einem recht gottergebenen Menschen ist es eine Freude Gutes zu thun; wenn er in der heiligen Schrift leset und darüber nachdenkt, was der liebe Heiland für ihn gethan hat, so kann er sich oftmals der Thränen nicht enthalten. Ja wie fühlt dann eine Seele so glücklich, wenn sie einen Vorgeschmack der himmlischen Güter hat. Aber ach, wie steht es aus bei einem Menschen, der den Heiland verachtet! ein solcher Mensch hat keine Gewissensruhe, wohin er sich auch wenden mag, es sei denn, daß er ganz dem Bösen übergeben und in der Sünde verhärtet sei. Der Frieden des Herrn mangelt ihm, und wenn er nicht umkehret und Buße thut für seine Sünden, so wird er einstmal die schreckliche Stimme hören müssen: „Weichet von mir, ihr Uebelthäter."

Darum, o Mensch, wer du auch sein magst! gib doch dem Herrn die Ehre und werde sein Nachfolger, so hat es keine Gefahr mit dir, und wirst dich einmal im Himmel erfreuen können mit allen blutsgewaschenen Heiligen, wie geschrieben steht: „Das kein Auge gesehen hat, und in keines Menschen Herz gekommen ist, das Gott bereitet hat denen, die ihn lieben." Und Jesaias sagt, Cap. 42, 1: „Siehe, das ist mein Knecht, ich erhalte ihn; und mein Auserwählter, an welchem meine Seele wohlgefallen hat. Ich habe ihm meinen Geist gegeben, er wird das Recht unter die Heiden bringen. Er wird nicht schreien noch rufen, und seine Stimme wird man nicht hören auf den Gassen. Das zerstoßene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Docht wird er nicht auslöschen. Er wird das Recht wahrhaftiglich halten lehren."

Die Propheten haben Vieles in Bezug auf den Heiland geschrieben und von ihm geweissaget, und seine Apostoln haben deutlich von ihm bezeugt, und doch wird er von den mehrsten Menschen nicht erkannt, oder von den falschen Propheten nicht recht verkündigt. Sie setzen dazu und nehmen davon um ihnen zu gefallen, welches doch in der Schrift so streng verboten wird. Das abtrünnige Volk hörte es gerne, daß es recht nach seinem eigenen Gutdünken handeln konnte, in Hochmuth, Pracht und aller Ungerechtigkeit. Laßt uns wohl zusehen vor den falschen Propheten, daß wir durch sie nicht betrogen werden; wie viele steht man, die dem Volke zurufen: Hier, oder da ist Christus, die doch selbst mit dem Weltgeist angefüllt sind. Der Herr klagte schon durch den Propheten Jeremia: „Denn mein Volk thut eine zweifache Sünde; mich die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben." Ueber solche möchte man auch wohl mit Juda sagen: Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains, und fallen in den Irrthum des Balaam, um des Genusses willen." Jesum Christum verleugnen sie mit ihren Werken, und machen sich selbst Götter, die sie an Christi Statt anbeten und verehren. O, du rechtes Israel, vergiß meiner nicht und halte deinen Heiland in Ehren, denn dir ist eine große Belohnung verheißen so du darnach thuest.

Christian Schmitt.

Dickensenville, N. Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Freude und Schmerz.

In dem erhaltenen Herold des September Numwers von 1871 habe ich mit Interesse den Artikel vom Reich Gottes und Reich dieser Welt gelesen, und einen Theil meiner im letzten Briefe gemachte Fragen darin beantwortet gefunden, und bin darüber sehr erfreut, immer mehr und mehr mich der Ueberzeugung hingeben zu können, daß in Amerika viele der Mennoniten in der Wehrlosigkeit dem Lamme nachfolgen, von welchem Petrus sagt: „Der nicht wiederschalt, da er gescholten ward, noch drohete, da er litt, sondern stellete es alles dem heim der da recht richtet," welches Fußstapfen wir nachfolgen sollen. Daß aber diesenigen Mennoniten, die nicht nur Scheltwort mit Scheltwort vergelten, sondern auch einander ins Gefängniß führen, und ihr Haus und Hof mit eigener Faust, oder gar mit Mordinstrumenten vertheidigen, es nicht begreifen können, daß die Bethеiligung am Kriege (wenn auch nur durch Sanitäts-Train und dergleichen Dienste) Sünde ist, darf uns nicht wundern. Und wenn schon das gesammte Ganze der diesigen Russischen Mennoniten es in ihrem Wirken bei der hohen Obrigkeit noch nicht zugeben will, auch nur in indirekten Militärdienst zu willigen, so versteht sich doch das von selbst, daß, wo schon Thaten reden, Worten werden schweigen müssen. Aber ach! welcher Jammer es entgegen sehen zu müssen, wie die Mennoniten ihren Glauben verleugnen! Wo sie früher erklärten (1813, siehe Wehrfreiheit, von Mannhart, Seite 171): „Daß der Mennonit vom Augenblick der Theilnahme am Kriegsdienste an, aufhört ein Mennonit zu sein, mag das Ding Landsturm heißen, oder einen Namen haben wie es wolle," erklären sie jetzt (siehe Mennonitische Blätter, 19ter Jahrgang 1872, No. 3): „Wo wir aber zu Kriegszeiten in Sanitätsdienste, oder als Trainführer etwa genöthigt würden, zur Vertheidigung der uns anvertrauten Kranken und Verwundeten, oder für die Verpflegung unserer kämpfenden Brüder uns überantworteten Güter das Schwert gegen feindliche Rotten zu gebrauchen, werden wir durchaus nur eine Christenpflicht erfüllen und kann daher mit Grund unser Gewissen dadurch sich nicht beunruhigt fühlen, auch wenn bei dieser Vertheidigung der Kranken, Verwundeten oder der Verpflegungsgegenstände es ohne Tödtung nicht abginge u. s. w.; wird auch den in den vollen Waffendienst einzutreten Gesinnten nicht die Gemeinschaft entsagt."

O! ihr Alle, die ihr dem Lamme nachfolget wo es hingeht, wem müssen nicht bei dieser Betrachtung der Glaubensverleugnung unser Bekenntnißgenossen die Worte, 2. Petri 2, 18, 22, einfallen, ja um so warnender vor die Seele treten, wenn jene Meineidigen ihre Sünde noch mit den eigenen Worten des lieben und durchaus wohrlosen Mennos bevorworten wollen! O, lasset uns gewarnet sein! Werden doch die Meineidigen das Reich Gottes nicht ererben; denn „ich will zu euch kommen, und euch strafen, und will ein schneller Zeuge sein wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen, und über die so Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Wittwen und Waisen, und den Fremdling drücken, und euch nicht fürchten, spricht der Herr Zebaoth." Maleachi 3, 5.

Darum stehts reichlich zu bestimmen,
Was Streit, Kampf, Feind sei und so fort;
Wir wollen streiten und gewinnen,
Jedoch nach Christi Lehr und Wort.
Ein Christ ist auch nicht ohne Schilde,
Sein Wappen ist ein blutig Feld;
Durch Dulden wird der Feind gar milde,
Daß er beschämt ist, an sich hält.
Er führt (nicht Kraut, nicht Loth, nicht Pfeile,
Kein menschlich Mörderinstrument)
Nur des Geisteeschwert, das Wort vom Heile,
Was Leib und Seele baut, nicht trennt.
Er steht mit andachtsvollen Blicken
Bei seiner Feinde bittre Schaar,
Und denen, die ihn unterdrücken,
Beut er die Liebeshände dar.

Nun was ist denn unsere Aufgabe, die wir ausgezogen sind, nicht mit Schwerter und Stangen unsern Herrn Jesum Christum (oder auch nur einer seiner Geringsten) zu tödten, sondern dem Lamme nachfolgen wo es hingeht? Das ist uns im Worte Gottes vielfältig, wie auch im obigen Gedicht gezeigt. Darum lasset uns für Jene beten; obgleich wir nicht sagen können: „Sie wissen nicht was sie thun," so wollen wir doch flehen: „Der Herr wolle auch ihnen Barmherzigkeit wiederfahren lassen." Und lasset uns das Schwert des Geistes nehmen, welches ist das Wort Gottes. Das war auch in diesem Schreiben meine Absicht, solches gegen die Feinde des Kreuzes Christi zu ergreifen, und mit dem Herold der Wahrheit zu Felde zu ziehen.

Südrußland. P. Töws.

Pharao's Untergang — Der Zug in die Wüste.

2. Mose 14—17.

Da es dem König von Egypten ward angesagt, daß das Volk war geflohen, ward sein Herz verwandelt, und er sprach: Warum haben wir das gethan, daß wir Israel haben gelassen, daß sie uns dieneten? Und er spannte seine 600 Wagen an, und die Egypter jagten ihnen nach, und ereileten sie, da sie sich gelagert hatten am Meer. Und da Pharao nahe zu ihnen kam, hoben die Kinder Israel ihre Augen auf, und siehe, die Egypter zogen hinter ihnen her. Und sie fürchteten sich sehr. Moses aber sprach zum Volk: Fürchtet euch nicht, stehet fest und sehet zu, was für ein Heil der Herr heute an euch thun wird. Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein. Der Herr sprach zu Moses: Sage den Kindern Israel, daß sie ziehen. Du aber, hebe deinen Stab auf, und recke deine Hand über's Meer, theile es voneinander, daß die Kinder Israel hinein gehen. Und siehe die Egypter sollen inne werden, daß ich der Herr bin. Da erhob sich der Engel Gottes, der vor dem Heer Israel herzog, und machte sich hinter sie, und machte sich zwischen das Heer der Egypter und das Heer Israel, daß sie die ganze Nacht, diese und jene, nicht zusammenkommen konnten. Da nun Moses seine Hand reckte über das Meer, ließ es der Herr hinwegfahren durch einen starken Ostwind die ganze Nacht, und machte das Meer trocken, und die Wasser theilten sich voneinander; und die Kinder Israel gingen hinein mitten in's Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen für Mauern zur Rechten und zur Linken. Und die Egypter folgten, und gingen hinein, ihnen nach.

Als nun die Morgenröthe kam, schaute der Herr auf der Egypter Heer aus der Feuersäule und Wolke, und machte einen Schrecken in ihrem Heer, und stieß die Räder von ihren Wagen, und stürzte sie mit Ungestüm. Da sprachen die Egypter: Lasset uns fliehen; der Herr streitet für Israel. Aber der Herr sprach zu Moses: Recke deine Hand aus über das Meer; un' das Meer kam wieder von Morgens in seinen Strom, und die Egypter flohen ihm entgegen. Also stürzte sie der Herr mitten in's Meer, und bedeckte Wagen und Reiter, und alle Macht des Pharao, daß nicht Einer aus ihnen überblieb. Also half der Herr Israel an dem Tage von der Egypter Hand. Und sie sahen die Egypter todt am Ufer des Meeres. Und das Volk fürchtete den Herrn, und glaubten ihm und seinem Knechte Moses.

Die Kinder Israel wanderten drei Tage in der Wüste, daß sie kein Wasser fanden. Da kamen sie gen Mara; aber sie konnten das Wasser zu Mara nicht trinken, denn es war sehr bitter. Da murrte das Volk wider Moses, und sprach; Was sollen wir trinken? Er schrie zum Herrn; und der wies ihm einen Baum, den that er in's Wasser, da ward das Wasser süß. Und sie kamen gen Elim, da waren 12 Wasserbrunnen und 70 Palmbäume. Von Elim zogen sie in die Wüste Sin. Und es murreten die Kinder Israel, und sprachen: Ach, daß wir wären im Egypten gestorben, da wir bei den Fleischtöpfen saßen; denn ihr habt uns darum in die Wüste geführt, daß ihr uns Hungers sterben lasset. Da sprach der Herr zu Moses: Ich habe der Kinder Israel Murren gehört. Sage ihnen: Zwischen Abend sollt ihr Fleisch zu essen haben, und am Morgen Brods satt werden, und inne werden, daß ich der Herr, euer Gott, bin. Und am Abend kamen Wachteln herauf, und bedeckten das Lager.

Und am Morgen lag der Thau um das Heer her; und als der Thau weg war, siehe da lag es auf der Fläche der Wüste rund und klein, weiß, wie der Reif auf dem Lande, und hatte ein Geschmack wie Semmel und Honig. Und da es die Kinder Israel sahen, sprachen sie: Was ist das? Moses sprach: Das ist das Brod, das euch der Herr vom Himmel zu essen gegeben hat; ein Jeglicher sammle davon, so viel er für sich essen mag. Und sie thaten also, und sammelten, Einer viel, der Andere wenig. Und da man's maß, fand der nicht drüber, der viel gesammelt hatte, und der nicht drunter, der wenig gesammlet hatte; sondern Jeder so viel, als er mochte. Und Moses sprach: Niemand lasse davon etwas übrig bis morgen. Aber etliche ließen etwas übrig; da wuchsen Würmer darin, und ward stinkend. Und des sechsten Tages geschah es, daß sie des Brods zweifältig gesammelt hatten. Und Moses sprach: Backet und kochet, und was übrig ist, das behaltet bis Morgen. Da ward es nicht stinkend, und war auch kein Wurm darinnen. Da sprach Moses: Heute ist der Sabbath des Herrn; und ihr werdet es heute nicht finden auf dem Felde. Aber am siebenten Tage gingen etliche vom Volke hinaus zu sammeln, und fanden nichts. Und Moses sprach zu Aaron: Nimm ein Krüglein, und thue ein Gomer voll Man darein, zu behalten auf eure Nachkommen. Und die Kinder Israel aßen Man 40 Jahre, bis an die Grenze des Landes Canaan.

Und Israel zog aus der Wüste Sin, und lagerte sich in Rapidim. Da hatte man kein Wasser. Und sie zankten mit Moses, und sprachen: Gebet uns Wasser! Moses sprach: Was zankt ihr mit mir? Warum versuchet ihr den Herrn? Aber das Volk murrete. Und Moses schrie zum Herrn: Wie soll ich mit dem Volke thun? Es fehlet nicht viel, sie werden mich noch steinigen. Der Herr sprach: Nimm deinen Stab in deine Hand, damit du den Strom schlugst; damit sollst du den Felsen schlagen, so wird Wasser herauslaufen. Und Moses that also.

Und es kamen die Amalekiter, und stritten wider Israel. Und Moses sprach zu Josua: Erwähle Männer, zieh aus, und streite wider die Amalekiter; morgen will ich auf des Hügels Spitze stehen, und den Stab Gottes in meiner Hand haben. Und Josua that es, und stritt wider Amalek. Moses aber, und Aaron, und Hur, gingen auf die Spitze des Hügels. Und dieweil Moses seine Hand empor hielt, siegte Israel; wenn er aber seine Hand niederließ, siegte Amalek. Aber die Hände Moses wurden schwer; aber Aaron und Hur unterhielten seine Hände, also blieben sie steif, bis die Sonne unterging. Und Josua besiegte den Amalek und sein Volk durch des Schwertes Schärfe.

Bemerkung.—Pharao hat Gottes Güte und Langmuth verspottet; das Härteste kommt über ihn und sein Land, erst durch das schwere Strafgericht, daß Gott alle Erstgebornen tödtet, wird er erweicht. Aber die wiederkehrende Verstockung weiht ihn dem schrecklichen Untergang; an ihm bestätigt sich, was David Ps. 33, 16, 17 sagt. Wunderbar aber hilft der Herr den Seinen, die auf ihn trauen und zu ihm beten. Wo Kinder Gottes sind, da ist Israel; denen will der Herr seine Macht und Liebe offenbaren; er wird sie erretten in einer Kürze, daß sie ihn fürchten und seinem Propheten glauben.

Wunderbar waren die Erweisungen der göttlichen Gnade, welche das Volk des Herrn von ihm in der Wüste erhielt. So oft auch die Undankbaren wider Gott ausarteten, ließ er doch nicht nach, auf Moses Fürbitte ihnen seine allmächtige Hülfe zu bringen. Hüte dich vor Ungeduld und Murren in der Trübsal; Gott weiß das Leiden süß zu machen und Brod zu schaffen in der Wüste des Lebens. Aber bete du, wie Moses, da Israel wider Amalek stritt. Siehe in seinem Bilde die Kraft und den Sieg des frommen ernstlichen Gebetes. Ohne Gebet kein Segen von Oben, kein Gelingen menschlicher Mühe, ohne Segen von Oben auch kein Sieg im Kampf.—Bilderbibel.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Appellation der Russischen Brüder.

Es hat uns in der That sehr erfreut in der Juli Nr. des Heroldes zu erfahren, daß schon so viele der Russischen Brüder beschlossen haben um das Evangelium Jesu Christi willen ihr Vaterland mit all seinen Annehmlichkeiten zu verlassier. Was das Zeitliche betrifft wird der Verlust und die Kosten, die diese Brüder um nach diesem Land zu kommen nothwendiger Weise machen müssen, sehr groß sein. Viele haben nicht einmal das Vermögen dazu, und sprechen uns um Hülfe an, mit dem Versprechen es wieder zurückzubezahlen so es begehrt wird. Solches Versprechen in solchen engen Umständen fasset in sich eine sichere Zuversicht auf den der da sprach: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Wir mögen rechtmäßig annehmen, daß „sie nicht zweifeln an der Verheißung Gottes durch Unglauben." Darum laßt uns Gott bitten den Segen auf sie kommen zu lassen, den er in diesen Worten verheißt: „Wer verläßt Häuser, oder Brüder, oder Schwestern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder, Aecker, um meines Namens willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben."

Nun aber, geliebte Freunde, laßt uns, die wir so reichlich von Gott im Zeitlichen gesegnet sind, nicht nur für diese bedrängte Brüder beten (Jac. 1, 15, 16), sondern auch noch weiter unsere Pflichten wahrnehmen und unser Mitleid in der That und Wahrheit beweisen. Niemand, der nicht mit dem Geiz gefesselt ist, wird dieser hier auf uns ruhender Pflicht suchen zu entgehen. Das Vaterland, warme Freunde und eine geliebte Heimath, so einfach sie auch nur sein mag, zu verlassen, ist keine geringe Sache. Fließende Thränen werden es verrathen, wie schwer es ihnen fallen wird mit denen, die sie innigst liebten, zu scheiden um in dieser Welt niemals mehr ansichtig zu werden.

Nun, wollen wir, die wir so reichlich gesegnet sind, unsern Brüdern ein wenig von unserm Segen mittheilen, in der Hoffnung es wieder zu erlangen? Werden wir eine christliche Liebe beweisen, wenn wir unsern bedürftigen Brüdern Geld leihen, in der Hoffnung die volle Summe wieder zu bekommen? Jesus sprach: „Wenn ihr leihet, von denen ihr hoffet zu nehmen; was Danks habt ihr davon? Denn die Sünder leihen den Sündern auch, auf daß sie Gleiches wieder nehmen."

O, daß etwas mehr von der Liebe der ersten Christen unter uns wohnete, die willig waren ihre Güter alle gemein zu haben, und nicht allein von ihrem Ueberfluß mittheilten, denn Paulus sagt: „Wiewohl sie sehr arm waren, haben sie doch reichlich gegeben in ihrer Einfältigkeit."

Viele unserer Brüder scheint es zu sehr angelegen zu sein um irdische Schätze aufzuhäufen und nicht genug an den Bedürftigen mitzuhelfen. Johannes sagt: „Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Beuder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm?"

In Amerika befinden sich ungefähr 60,000 Mitglieder der Mennoniten Gemeinde, und sollte ein Drittheil dieser Zahl die Liebe Gottes nicht haben (was wir aber nicht glauben der Fall zu sein), und ein Jedes der übrigen Zweidrittel würde eine kleine Summe mittheilen, etwas mehr als einen Becher kalten Wassere, so würde es die Summe von achttausend Thaler ausmachen. Einige aber mögen vielleicht Hindernisse im Wege sehen, oder es mag ihrer Liebe zu den Brüdern ein Uebel widerfahren sein. Der Faule spricht: „Es ist ein Löwe draußen, ich möchte erwürget werden auf der Gasse."

Dieser Gegenstand erfordert die Aufmerksamkeit einer jeden Gemeinde unserer Confession. Nicht ein einziges Glied sollte diese Gelegenheit, im Namen eines Jüngern Jesu Christi eine Wohlthätige That zu verrichten, versäumen. Ich gebe dem von Br. Funk gemachten Plan Beifall, um ein jedes Mitglied das ein wenig mitthelfen kann, dafür anzusprechen. Dies wird uns nur desto inniger miteinander verbinden. Ich würde eine jede Gemeinde in Amerika bitten auf eine Weise wie sie es fürs Beste ansehen mag, eine solche Summe die es gäbe, wenn ein jedes Mitglied zwanzig Cents zahlen würde, aufzumachen, so daß wenn aus irgend einer Ursache, guter oder böser, einige nichts geben würden, die verlangte Summe doch zusammengebracht würde.

Ich fühle überzeugt, daß nicht eine einzige Gemeinde diese Bitte abschlagen wird, und ein Jeder, der je fünfhundert anstatt achttausend Meilen gezogen ist, wird diese Summe nicht zu hoch angeschlagen rechnen dürfen.

Gibt reichlich, und gibt mit frohen Herzen, denn „ein fröhlicher Geber hat Gott lieb."

C. F. Detweiler.

Beaver Ridge, Tenn.

Bemerkung.—Die Summe Geldes für die Armen in all ihrer Gemeinden hieherzubringen, wird die in der Juli Nummer des Heroldes angegebene Summe weit übersteigen. Sollten die Gemeinden sich dennoch entschließen die verlangte Summe als ein freies Geschenk zu geben, so sind wir von Herzen damit einverstanden.—Der Redacteur.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Einwanderung.

Die Frage betreffend die Einwanderung der Russischen Mennoniten sollte unter der Brüderschaft in diesem Lande ernstlich betrachtet werden, denn sie ist in der That eine Sache von großer Wichtigkeit. Die Absicht jener Brüder in dies Land einzuwandern ist, ihre Gewissensfreiheit genießen zu können, welches ihnen zum Theil in Rußland versagt wird. Wir sind froh, daß die Absicht ihrer Auswanderung nicht um weltlichen Gewinns willen, sondern um einer heiligen Sache wegen zum Grunde liegt; und darum sollten wir in ihrem großen Unternehmen brüderlich, gutthätig, mitleidig und interessirt fühlen, und diese Sache nicht so leicht achten.

Viele der Russischen Brüder, heißt es, befinden sich in beschränkten Umständen, daß sie nicht genug haben um hieherzukommen und sich darum auf gutthätige Menschen verlassen müssen, um ihnen zu helfen ihre Fahrt zu bezahlen; und wenn sie hieher kommen, haben sie nichts um einen Anfang damit zu machen.

Nun dieweil es durch den Herold begehrt wurde, daß die Brüder einen Plan vorschlagen sollen wie diese Sache am besten zu bewerkstelligen, so will ich hier meine Ansicht darüber mittheilen. Ich meine, die Mennoniten in Amerika sollten einmüthiglich den Russischen Brüdern in dieser Sache helfen, dieweil sie viele von uns reichlich und mit Ueberfluß gesegnet sind. Lasset uns einen wohlwollenden Geist in uns erzeigen und freigebig geben um ihnen zu helfen, so werden wir einstmal dafür hoch belohnt werden, denn „einen fröhlichen Geber hat Gott lieb," und „die Liebe deckt auch der Sünden Menge," und „geben ist seliger, denn nehmen." Und Paulus sprach: „Es war auch keiner unter ihnen, der Mangel hatte; denn wie viele unter ihnen waren, die da Aecker oder Häuser hatten, verkauften sie dieselbigen, und brachten das Geld des verkauften Guts, * * * und man gab einem jeglichen, was ihm noth war."

Wenn jetzt in einem jeden Mennoniten Versammlungshause in den Vereinigten Staaten eine Collection gehoben und ihre Armen gemäß seinen Umständen mittheilen würde, die Reichen von ihrem Ueberfluß und die Armen von ihrer Nahrung, und diesen Ertrag dann einem verantwortlichen Bruder in die Hände gegeben würde, um dafür zu sorgen, daß alles an seinen richtigen Platz käme, so könnte diese Sache leicht gemacht werden. Die dazu nöthige Summe würde sich auf ungefähr achttausend Thaler belaufen. Nun wird es angenommen, daß sich ungefähr sechzigtausend Mennoniten in Amerika befinden, und wenn jetzt ein jedes einzelne Glied ein wenig dazu beitragen würde, so wäre diese Summe gleich zusammengebracht. Wir könnten freilich nicht gerade nach dieser Rechnung gehen, denn es möchten nicht alle Glieder mit dieser Bitte bekannt werden; doch können wir dabei sehen, wie leicht diese Summe könnte zusammengebracht werden, wenn wir nur willig wären etwas zu thun. Ich fühle überzeugt, daß es die Herzen der Geber, sowohl als diejenigen, die es empfangen werden, froh fühlen machen würde.

Diesen Brüdern, wird es natürlich keine geringe Sache sein ihr Vaterland zu verlassen; vielleicht werden Viele Vater, Mutter, Brüder und Schwestern, oder andere lieben Freunde zurücklassen müssen. Denke einmal an eine solche traurige Scene des Abscheidens, an die vielen Thränen die es kosten wird! O, sollten solche Gedanken nicht ein tiefes Interessen zu ihrem Besten in uns erwecken!

Das Geld wird nicht gebraucht bis im Frühjahr von 1874.

J. D Hershey,
Benjamin Musser,
Benjamin Bär,
Elias Eby,
Heinrich Schenk,
L. H. Schenk.

Des wahren Christen Streben.

Des wahren Christen Streben ist nicht, Andere zu überstrahlen und ihren Glanz zu verdunkeln, sondern zu leuchten im Lichte Jesu. Sollten die Sandkörnlein mit einander wetteifern wollen, da doch ihr matter Glanz nichts anders ist als der Wiederstrahl vom Licht der Sonne? Sollten Menschen zufrieden sein, höhere Hügel zu erklimmen als Andere, während sie trachten sollten, sich mit Adlesfittigen hinauf zu schwingen über der Erde stolzeste Höhen? Ein Gefühl gegenwärtiger Unvollkommenheit ist ein besserer Sporn, aufwärts zu steigen, denn das stolze Selbstbewußtsein der Ueberlegenheit über Andere. Nur in dem Maße, wie wir im Lichte Jesu unser Zukurzkommen erkennen werden, trachten wir mehr Gnade zu erlangen und größere Fortschritte in der Heiligkeit zu machen.

In allen meinen Thaten,
Laß ich den Höchsten rathen.
O, daß ich Gottes Willen,
Stets treulich möcht erfüllen!

Das Gesetz der Vereinigten Staaten bezüglich der Religionsfreiheit und Verordnungen der Wehrlosigkeit.

Zum Nutzen unserer Russischen Brüder, die gedenken nach diesem Lande einzuwandern, sowie allen Andern, die in dieser Sache interessirt sein mögen, bekamen wir, durch die Hülfe der Brüder in Pennsylvanien, vom Achtb. A. Herr Smith, Mitglied des Vereinigten Staaten Congresses für Pennsylvanien, von Lancaster County, ein Copie vom Gesetz der Vereinigten Staaten, bezüglich dem Schutz der Wehrlosigkeit, passirt im Jahr 1864, nebst einer Constitutional Untersagung der Verfügung irgend eines Gesetzes durch den Congreß in Bzug auf Religion. Freund Smith machte in seinem Briefe an Br. Brubacher folgende Bemerkung: „Ich sende dir hiermit ein Act von 1864, zum Schutz Solcher, derer Gewissen ihnen das Waffentragen nicht zuläßt. Dieses deckt den ganzen Grund. Ich füge auch hinzu die Constitutional Untersagung der Verfügung irgend eines Gesetzes durch den Congreß in Bezug auf Religion. Die Constitution und das Gesetz beschützt besonders die Gemeinde zu welcher Interessen du schriebst."

Gesetz der Vereinigten Staaten!

Allgemeines Bundesgesetz!

(Nach dem Englischen.)

Section 17. (Bestimmt) Daß Glieder religiöser Confessionen, die durch einen Eid oder Wahrheitsbekräftigung erklären, daß ihnen ihr Gewissen es nicht zuläßt, Waffen zu tragen, und denen dasselbe durch die Regel und Artikel des Glaubens und die Uebung der sogenannten Confessionen verboten sind, sollen, wenn ausgehoben zum Militärdienst [der Vereinigten Staaten] als Nichtstreiter angesehen werden und sollen durch den Kriegssekretär zum Lazarethdienst, oder zur Besorgung der Freedmen*) bestimmt werden, oder den Betrag von dreihundert Dollars zahlen an eine Person, vom Kriegssekretär bestimmt, sie zu erhalten. Bestimmt: Daß keine Person zu dem Vortheil der Verordnungen dieser Section soll berechtigt sein, dessen Erklärung seiner Gewissenszweifel gegen das Waffentragen nicht mit einem genügenden Zeugniß, daß sein Betragen turchaus mit solcher Erklärung übereinstimmend gewesen, bewiesen werden kann!

Passirt den 24sten Februar 1864.

Verbesserung zu der Constitution der Vereinigten Staaten.

Der Congreß soll kein Gesetz machen bezüglich der Gründung einer Religion, oder verbietend die freie Ausübung derselben; oder verbietend die Freiheit der Redensart und beschränkend die Freiheit der Presse, oder das Recht des Volkes sich friedlich zu versammeln und die Regierung um Abhülfe von Beschwerlichkeiten zu bitten.

Adoptirt 1789.

*) Die bei dem letzten Kriege befreiten Sclaven, die nämlich von der Regierung verpflegt wurden.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, September 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Das ist recht. — Ein Bruder schreibt uns, daß er ein Artikel für den Kalender und einer für den Herold schreibe. Das ist recht; laß noch mehr diesem Exempel folgen.

Amische Conferenz. — Wir haben immer noch eine Anzahl der Berichte der Amischen Mennoniten Conferenz von 1873 auf Hand. So Jemand ein Exemplar davon haben wünscht, kann es bekommen, wenn er uns seine Adresse und einen Zweicentstempel um das Porto zu bezahlen, einsendet.

Unsere Sonntagschul-Beilage wird von nun an nur an Solche gesandt, die dafür unterschreiben werden. Wir hoffen, daß es Viele geben wird, die es zu ihrem Vortheil und Auferbauung finden werden diese Lectionen zu lesen und durchzuforschen.

Bemerkung.—Bei der in diesem Jahr nahe Orrville, Ohio, abgehaltenen Amischen Conferenz wurde, während eine Collection gehoben wurde, eine zwanzigthaler Note eingelegt. Br. Jakob Kinig, der sie empfing, ist der Meinung, daß der Geber vielleicht einen Irrthum beging. Sollte das der Fall gewesen sein, so soll das Geld ihm, wenn er einen hinlänglichen Beweis geben kann, daß er der Geber war, wieder zurückgegeben werden.

Die Brüder William Evert von Preußen und Jakob Buller von Rußland, die zu St. Louis das übrige Theil der Deputation verließen um nach Texas und Kansas zu gehen, kehrten zurück nach Summerfield, Ill., von wo sie am 11. August für die Stadt Neu York wegfuhren.

Br. L. Sudermann und Andreas Schraag, nachdem sie sich etliche Tage hier in Elkhart aufgehalten und auch etlichen Versammlungen beigewohnt hatten, gingen in Gesellschaft von Br. J. P. Schantz nach Canada, wo sie sich bis den 8. August aufhielten, und dann in Gesellschaft von Elias Eby nach Pennsylvanien gingen.

Die Russische Deputation. — Die Brüder Paul Tschetter, Lorenz Tschetter und Tobias Unruh fuhren am 29. Juli hier von Elkhart weg nach Philadelphia, wo sie von unserm Freund M. L. Hiller, vom Hause von Jay Cooke u. Co., empfangen wurden, mit dem sie nach Neu York fuhren, wo sie während ihrem Aufenthalt aufs freundlichste bewirthet wurden. Freund Hiller begleitete sie auch zu Präsident Grant, der sie sehr freundlich aufnahm und ihnen versprach eine Antwort auf ihre Bitte zuzusenden bis sie fertig wären nach Europa abzusegeln. Sie bedauerten es sehr, daß der Präsident die deutsche Sprache nicht verstand und nicht selbst persönlich mit ihm haben sprechen können.

Am 14. August, fuhren sie ab nach Europa. Möge der Herr sie auf ihrer Reise bewahren und beschützen, und glücklich in ihre Heimathen zu den Ihrigen bringen.

Die Russische Einwanderung. — Am 20. August kam die zweite Gesellschaft Russischer Mennoniten von der Krimm glücklich und gesund hier zu Elkhart an. Sie zählen neunzehn Familien, oder ungefähr neunzig Seelen mit Männer, Weiber und Kinder. Während ihrer Seereise starb ein Kind, und eins wurde geboren.

Am 25. August kam die dritte Gesellschaft an, bestehend aus sieben Familien, oder ungefähr vierzig Seelen. Von dieser Gesellschaft starb ein Kind in Preußen, und Schwester Peters erkrankte und starb in Hamburg. Zwei ihrer Kinder waren mit der vorhergehender Gesellschaft gekommen, und fühlten sehr betrübt als sie erfuhren, daß ihre Mutter gestorben sei. Auch starb ein Kind dieser Gesellschaft auf dem Meer. Unter den Letztgekommenen befinden sich Jakob und Peter Funk, Cornelius Janson und Sohn, und Andere. Zwei der Familien gingen nach Summerfield, Ill., und sieben der Männer gingen nach dem Westen einen Niederlassungsort zu erwählen. Es sind jetzt vierundzwanzig Familien hier, davon ein Theil, wenn nicht alle, über Winter hier bleiben werden. Sie verbrauchten ungefähr sieben Wochen auf ihrer Reise. Diese, mit denen in Ditroit und sonstwo, zählen jetzt ungefähr sechsunddreißig Familien in diesem Lande.

Familien-Kalender für 1874.—Wir werden unser Familien-Kalender für 1874 in kurzer Zeit wieder zum Versenden fertig haben. Alle Bestellungen dafür werden dann pünktlich besorgt werden, und wir hoffen, unsere Freunde werden suchen so viele davon zu verkaufen als sie können. Wir gedenken ein Kalender wenigstens so gut als irgend ein anderer im Lande herauszugeben. Die astronomischen Berechnungen sind von einem der besten Berechner in diesem Lande gemacht. Auch werden wir dieselben Himmelszeichen anwenden, die die alten pennsylvanische Kalender benutzen. Der Kalender wird eine Auswahl von Lesestoff enthalten, welches wir besonders zum Interessen unserer Leute ausgewählt haben, nebst eine sehr interessante Tabelle, auf welcher vom Jahr 1816 bis 1900 der Sonntagbuchstabe, die Goldene Zahl, Fastnacht, Osterfest, Himmelfahrt, Pfingsten, Christag &c. auf jedes Jahr voraus berechnet sind. Er soll auf gutes Papier mit großen deutlichen Schriften gedruckt und mit einem schönen Umschlag versehen werden. Wir hoffen, Alle werden suchen die Verbreitung einer reiner Literatur und eines guten Kalenders zu unterstützen.

Conferenzen.

Die erste Conferenz in Missouri wird Freitags den 24. October, im Bethel Versammlungshause, in Maniteau County, abgehalten werden, zu welcher Zeit wir alle Brüder und Schwestern, besonders alle Prediger und Diakonen unserer Gemeinde, herzlich einladen mit uns sich zu versammeln. Wir möchten besonders alle Prediger der westlichen Staaten ernstlich gebeten haben, unbedingt bis dahin sich mit uns zu versammeln. Laßt uns uns in der Furcht des Herrn versammeln und in der Liebe suchen die Gemeinde aufzubauen und in guten Werken einander aufmuntern getreu zu sein und zu bleiben, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi.

Diejenigen, die auf der Eisenbahn kommen, werden zu Tipton absteigen und sich nach Jonas Wenger befragen, wo sie eine gastfreundschaftliche Aufnahme finden werden.

Daniel Brundage.

Die jährliche Conferenz von Indiana wird dieses Jahr auf den zweiten Donnerstag im October (den 9 Oct.) anfangen. Sie wird, wie gewöhnlich, im Yellow Creek Versammlungshause abgehalten werden, und um der Gemeinde willen lassen wir hier eine herzliche Einladung an alle Brüder und Schwestern, besonders an die Prediger und Diakonen von andern Theilen des Landes ergehen, um sich bei dieser Gelegenheit mit uns zu versammeln. Diejenigen, die auf der Eisenbahn kommen, können zu Elkhart oder Goshen absteigen. Alle, die kommen, werden Bewirthung finden, und wir hoffen, daß viele beiwohnen werden, und daß durch unser Zusammenkommen das Reich Christi befördert und auferbaut werden mag.

Die Conferenz im östlichen Distrikt von Pennsylvanien wird auf den ersten Donnerstag im October (den 2. Oct.) im Franconia Versammlungshause abgehalten werden.

Die Conferenz in Lancaster County, Pa., wird auf den ersten Freitag im October (den 3. Oct.) in Mellinger's Versammlungshause, ungefähr drei Meilen östlich von der Stadt Lancaster, abgehalten werden.

Die Conferenz in Virginien wird auf den letzten Freitag im September (den 26. Sept.) abgehalten werden.

Einwanderung der Russischen Mennoniten.

Dieser Gegenstand hat schon ein ziemliches Interessen und eine ziemliche Aufmerksamkeit in unserm Lande hervorgerufen. Die Sache ist jetzt so weit gekommen, daß drei verschiedene Deputationen, bestehend aus elf Repräsentanten von Rußland und einer von Preußen, dieses Land besuchten und verschiedene Länderein in Manitoba, Dakota, Minnesota, Nebraska, Kansas und Texas durchreisten und besichtigten. In all diesen Staaten und Territorien fanden sie große Strecken unbewohntes Land, das sich passen würde für Niederlassungen zu bilden. Eine Anzahl Familien haben schon ihre Ueberfahrt gemacht; theil davon halten sich gegenwärtig auf in Detroit, Mich., theil in Elkhart, Ind., und theil in Summerfield, Ill., und gestern, den 14. August, bekamen wir Nachricht, daß noch eine Anzahl Familien eben in Neu York angekommen wären.

Dies ist jedoch nur erst einen Anfangsschritt zu einer Niederlassung, und diese paar, die bis jetzt gekommen, sind nur die Führer oder Vorgänger einer großen Einwanderung. Doch gibt es in dieser Sache noch vieles zu thun und viele Schwierigkeiten zu überkommen. Es ist ihnen keine geringe Sache von Rußland auszuwandern. Wir, hier in Amerika, können uns die Schwierigkeiten, damit unsere Brüder in Rußland zu kämpfen haben, nicht vorstellen. Das Gouvernement da ist, wie Pharao in alter Zeit, langsam sein Volk ziehen zu lassen, und setzt ihnen alle möglichste Schwierigkeiten in den Weg. Der Official zögert mit Pässe heraus geben so lang als möglich. Eins der Deputation brachte drei Wochen in der Countystadt zu, bis es ihm unter vieler Mühe und Kosten gelang seinen Paß zu bekommen. Eins der Familien die jetzt hier sind, kostete es achzig Thaler bis sie ihren Paß hatte. Bis den 1. Januar 1874, heißt es, soll das neue Militärgesetz in Kraft treten. Zettel davon sind jetzt schon an den öffentlichen Plätzen angeschlagen, daß alle es lesen können, welches erfordert, daß nach jenem Datum keine junge Männer von zwanzig bis siebenundzwanzig Jahre mehr auswandern dürfen.

Diese Schwierigkeiten, nebst dem Verlust an Zeit, den Verlust an ihrem Eigenthum um es zu verwerthen, der vom Gouvernement auf sie gelegte Steuer, die Kosten der Ueberfahrt, und noch hunderte andere Sachen, darüber wir uns jetzt keinen Begriff machen können, werden es den Armen ganz unmöglich machen, da weg kommen zu können, wenn ihnen nicht geholfen wird von denen die das Mittel dazu haben.

In der Juli Nr. des Herolds veröffentlichten wir eine Bitte von der Gemeinde in Kotuschka, Canton Schitomir, Gouv. Wolhynien, repräsentirt von Andreas Schraag, und jetzt bekamen wir noch eine, von den Gemeinden in der Colonie von Antanowka, Canton Ostrogen, in demselben Gouvernement oder Staat, repräsentirt von Tobias Unruh, Bischof dieser Gemeinden. Er ließ seinen Vollmachtsbrief, der verschiedenen Gemeinden die er repräsentirt, bei uns, der genau und gehörig versiegelt ist, beides von der Gemeinde und den Stadtbeamten. Dieser Brief stellt vor, daß eine große Zahl der Glieder dieser Gemeinden arm und unvermögend sind ohne Hülfe hieherzukommen, und berufen sich auf die Freigebigkeit der Brüder in Amerika um Hülfe, auf die nämliche Weise als die Gemeinde repräsentirt von Br. Schraag, nämlich, daß sie das Geld für eine bestimmte Zeit an niedrigen Zinsen leihen wollen, bis sie im Stande sein werden es wieder zurückzubezahlen, und daß im Falle eins oder das andere Glied nicht im Stande wäre es zurückzubezahlen, die ganze Gemeinde sich dafür verantwortlich machen will, nach Ablauf der bestimmten Zeit die Hauptsumme und Zinsen wieder abzubezahlen an diejenigen die ihnen das Geld gaben, oder an ihre Erben.

Nun, indem die Bitte gemacht wurde, können wir sie nicht unbemerkt auf die Seite legen; die Bibel lehrt uns zu geben dem, der da bittet, und uns nicht abwenden von dem der uns abborgen will. Das innige Mitgefühl für unsere Brüder und der verbundene Glaube und Liebe zu unserer Gemeinde, sollte uns dazu antreiben ein thätiges Interessen in dieser Sache zu nehmen, um diesen armen Brüder zu helfen, die ihren Glauben und die Freiheit ihres Gewissens lieben sowohl als wir, und doch, wegen Mangel an Mittel um da wegzukommen, die Vorrechten nicht genießen können die wir genießen. Wir würden uns in der That sehr undankbar erzeugen und uns den Namen als Christen zu tragen unwürdig machen, wenn wir unsere Brüder in einem Zustande lassen würden wo sie ihren Glauben verleugnen und ihr Gewissen verletzen, oder eine Beute der Verfolger werden müßten, dieweil sie zu arm sind wegzukommen und wir keinen Versuch machten um ihnen zur Hülfe zu kommen. Aber wir hegen ein besseres Vertrauen von der Brüderschaft, beides in Amerika und Rußland. Wir vernehmen von verschiedenen Theilen unseres Landes, daß es viele gibt, die willig sind und begehren, daß wir das Mittel zu ihrer Hülfe aufmachen sollten. Wir haben schon eine Anzahl Briefe bekommen die einen solchen Schritt zu machen begünstigen; darum machen wir hier jetzt, zur Ueberlegung aller Brüder, den folgenden Vorschlag, nämlich:

1. Daß das Geld zusammengebracht werde als eine Anleihe für diese Brüder die es bedürfen.

2. Daß drei oder mehrere Brüder als eine Committee im Allgemeinen bestimmt werden, für das Geld zu empfangen und wieder auszuzahlen wo es gebraucht wird. Diese sollten die nöthigen Noten und Reeepte nehmen und halten, und das ganze Geschäft versehen, verbunden mit dieser Sache, und eine genaue Rechnung führen über alles was sie thun, und dann am Ablauf der bestimmten Zeit das Geld wieder zurückzahlen zu denen es gehört.

3. Daß eine oder mehrere Personen in einer jeden Gemeinde bestimmt werden um Beiträge zu diesem Fond zu sammeln und das Geld dann an das allgemeine Committee mit Namen und Adresse der Beiträger einzusenden.

4. Daß diejenigen der Russischen Brüder, in Rußland oder in Amerika, und auch diejenigen in Deutschland, die dazu vermögend sind, auch ernstlich gebeten sein sollten für diese Sache zu thun was sie könnten.

5. Daß die Sache bei unserer nächsten Conferenz zur Betrachtung sollte angenommen werden, wo dann Berathungen gemacht werden können wie am Besten mit dieser Sache zu verfahren.

6. Daß solche Personen, die Anspruch auf diese Anordnungen machen wollen, ein bewärther Schein haben müssen, daß sie Mitglieder der Mennoniten Gemeinde sind und selbst das Mittel nicht dazu haben ihre Ueberfahrt zu bezahlen. Dieser Schein sollte von den Dienern und Diakonen der Gemeinde, dazu sie gehören, unterschrieben sein.

Nun haben wir hier bloß eine Skizze eines Plans angegeben. Eine bewerkstelligte Ausführung dieser Sache würde natürlich noch andere Verordnungen erfordern, und wir würden froh sein, wenn noch Andere ihre Vorschläge darüber mittheilen würden. Wir stimmen dafür ein, das Geld zu leihen anstatt es als eine freie Gabe zu geben, dieweil es eine ziemliche Summe erfordert und vielleicht nicht genug zusammenbrächten, wenn es als ein Geschenk gegeben werden sollte; doch aber, wenn es für ein Geschenk zu geben fürs Beste sollte angesehen werden, so kann das auch geschehen. Unsern Rath wäre, das Geld ohne, oder wenigstens an sehr niedrigen Zinsen zu geben.

Es wird angenommen, daß die armen Brüder alle im Stande sein werden nach Hamburg zu kommen, die Seestadt in Deutschland, von wo sie für Amerika abgesegeln werden, und von da können mit der deutschen Dampfschiffahrtcompagnie Vorkehrungen getroffen werden, daß sie an einem herabgesetzten Fahrpreis herüber gebracht werden können, und auch, daß das Geld für ihre Fahrt in Neu York bezahlt werden kann, anstatt es nach Europa zu senden.

Das Geld wird bis nächstes Frühjahr gebraucht werden, oder wenigstens ein ziemliches Theil davon. Unsere Freunte sollten nicht säumen an dieser Sache zu arbeiten. Laßt uns an unsere Brüder in Banden denken, als wenn wir mit ihnen gebunden wären, und helfen Eins dem Andern seine Last zu tragen. Brüder, denkt dieser Sache nach.

Fortsetzung unserer Reise im Westen.

Die Zeit, während wir auf dem Boot waren, wurde uns zuweilen ziemlich langweilig; doch haben wir sie mit Schreiben, Lesen und Gespräch allmählig zugebracht. Das Erlaubniß des Capitäns bekommend, wurde Sonntags das Cabinet eingerichtet, wo sich dann eine Anzahl Anbeter des großen Gottes von sonderbarer Kennzügen versammelten. Es befanden sich darunter eine Anzahl verschiedener Völker, Sprachen, Klassen von Menschen und Glaubensbekenner; aber da versammelten sie sich miteinander, vereinigten ihre Stimmen mit Singen schöner Verehrungslieder des allmächtigen Gottes, und horchten den theuren Wahrheiten des Wortes Gottes zu, dadurch der Mensch allein kann selig werden, und was uns das sonderbarste auffiel war,

daß, da wir uns zum Gebet niederknieten, sich ohne sie besonders dazu zu nöthigen, die ganze Versammlung niederkniete. Das erste Theil unseres Gottesdienstes wurde in der englischen Sprache verrichtet, und die Zuhörerschaft hat sich ganz ordentlich verhalten; und eben weil die Brüder von Rußland und Deutschland in deutscher Sprache zu uns redeten, welches nur etliche verstanden, saß das Volk ruhig und horchte aufmerksam zu. Die Worte Paulus an Thimotheum, nämlich: „Denn das ist je gewißlich wahr und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, unter welchen ich der Vornehmste bin." 1. Tim. 1,15.

Das übrige Theil des Sabbaths brachten wir ganz vergnügt zu, und unsere Herzen wurden, mit Dankbarkeit erfüllt, zu demjenigen hingezogen, durch dessen Güte wir uns miteinander solche gesegnete Vorrechten erfreuen haben dürfen. Wir dachten an den lieben Heiland, da er schlief, während die Jünger zitternd auf dem Schiff gegen den heftigen Wind und tobenden Wellen kämpften, und wie er, da sie ihn auferweckten, aufstand und den Wind und die Wellen bedrohete, die ihm gleich gehorsam waren. Wir dachten an ihn, da er auf dem Meer ging, und wie Petrus, da er zu ihm auf das Meer gehen wollte, der Glaube ihm wankte, daß er anfing zu sinken, und wie Jesus ihm dann seine Hand reichte und ihn errettete; und wir fühlten, daß wo wir uns auch befinden mögen, der Arm des allmächtigen Gottes uns in aller Gefahr erhalten kann und wir nichts dadurch verlieren, wenn wir alle unsere Sorgen auf den werfen der immer für uns sorget, der nicht einmal eine Blume oder einen Vogel unversorgt läßt.

Wir erinnerten uns besonders an unsern Heiland, da er in ein Schiff trat, während das Volk am Ufer stand (Matth. 13, 2), welches er die Wahrheiten des Himmelreichs lehrte, und wie er alle Gelegenheit benutzte das Volk zu unterrichten; und wir fühlten, daß wir suchten in großer Schwachheit nur zu thun was Gott von uns fordert, indem wir auch hier suchten, ohne Ansehen der Person, dem Volke von Jesus und seiner großen Liebe gegen Sünder zu erzählen! Ach, daß doch alle Völker lernen möchten Jesus zu lieben!

Montag Abends hielt das Boot an einer Krimme im Fluß an Holz zu nehmen, und viele Passagiere stiegen ab auf das Ufer, wo sich ein kleines Haus befand, darin etliche Familien von Mischlinge (half-breeds) wohnten. Neben dem Hause saß auf einem Teppig oder Decke eine alte Frau 102 Jahre alt. Sie wohnte bei ihren Kindern und Großkindern; indem sie aber kein Englisch konnte, konnten wir nichts mit ihr sprechen ohne durch einen Dolmetscher. Wie viele Scenen und Erfahrungen des Lebens durch den langen mühsamen Lauf ihrer irdischen Pilgerschaft, dachten wir, würde sie uns erzählt haben können, so wir hätten mit ihr sprechen können. Sie gehörte zu der Römischkatholischen Kirche, und konnte nur Französisch sprechen. Zwei der Passagiere gaben ihr jedes ein Stück Tabak, darüber sie schien sich sehr zu freuen.

Diese Leute (Mischlinge) sind ein vermischtes Geschlecht, meistens Abkömmlinge von Franzosen und Indianer Völker, und sind fast alle des römischkatholischen Glaubens. Bei einer früheren Erforschung des Landes nahmen beides die Franzosen und die Engländer besonders Theil daran, und viele wurden nach diesem Lande gebracht, durch verschiedene in's Werk gesetzte Expeditionen, zum Handel sowohl als für Entdeckungen zu machen. Der Pelzhandel wurde großartig mit den Indianern getrieben, und das führte die Leute dazu, mit den Indianern auch ihr Glück mit Jagen, Fangen und dem Pelzhandel zu versuchen. Auf diese Art gewonnen diese Leute natürlicher Weise eine Freundschaft und einen gesellschaftlichen Verkehr mit den Indianern, und bald nahmen diese Männer sich Weiber von den Einwohner des Landes, und zu dieser Zeit findet man eine große Mehrzahl der Einwohner von Manitoba, Abkömmlinge dieser vermischten Stämme zu sein. Die Katholischen Missionäre von Frankreich, die immer eifrig für die Sache ihrer Kirche sind, waren nicht müßig, sondern fügten es so, daß sie dieses Volk unter die Flügel ihrer Gemeinde einsammelten. Daher haben sie ihren Namen, Sprache und Religion.

Wir machten durchaus langsame Fortschritte auf unserer Reise. Nach dem ersten vierzehnstündigem Fahren befanden wir uns bloß fünfzehn Meilen in gerader Linie von wo wir wegfuhren; aber bis Donnerstag Morgens (den 17. Juni) wurden wir ungefähr bei Tagesanbruch von einer Stimme erweckt, die uns sagte, daß wir jetzt nahe an unserm Bestimmungsort wären. Um ungefähr vier Uhr landeten wir zu Fort Garry an. Wir hatten unsere Fahrt in ungefähr 86 Stunden gemacht.

Zu Fort Garry, oder Winnepeg, wie die Stadt am meisten genannt wird, wurden wir freundlich aufgenommen und in das Davis Hotel gebracht, wo wir logirten. Wir wurden auch in das Staatshaus genöthigt und vom Anwalt General Clarke und Andere, die mit dem Gouvernement des Staates verbunden sind, freundlich unterhalten. Sie sagten uns von den Vortheilen jener Ländereien, wie unpassend sie für Ansiedler wären, sowie von der Vortrefflichkeit des englischen Gouvernements, der Keuschheit und Weisheit ihrer Majestät, der Königin Victoria, die gnädige Beschützung die alle ihre Unterthanen sich erfreuten, besonders in der Religionsfreiheit, die den Menuoniten garantirt sein sollte, und bewillkommnete sie herzlich in ihr Land einzuwandern.

Nachmittags wurden uns Fuhren gebracht, und die Gelegenheit gegebenein Theil der umliegenden Gegenden zu beschtigen, sowie von den Erzeugnissen und Verbesserungen des Landes. Die Landschaft gefiel uns. Der Boden ist gut und geeignet zum Ackerbau und Viehzucht, aber alles ist noch neu, der Ackerbau noch weit zurück und die Verbesserungen von geringem Werth. Die Leute, die das Land bewohnen, sind kein fleißiges noch fortschreitendes Volk. Nur ein geringes Theil vom Getreide und Fleisch, das von den Einwohnern gebraucht wird, wird im Land erzogen, welches das Getreide, Mehl, und allerlei Lebensmittel sehr theuer macht. Es gibt nur wenig zum exportiren außer Pelz und Häute. Viele der Ackergeräthe, Maschienen, Möbel ꝛc., werden von den Vereinigten Staaten und Ontario importirt; dennoch aber hat jenes Land jetzt eine beträchtliche Einwanderung, und die Stadt Winnepeg, die jetzt behauptet eine Bevölkerung zwischen drei- und viertausend Einwohner zu haben, ist inzwischen den zwei Jahren von einem kleinem Dorfe zu dieser Größe herangewachsen. In dieser Stadt gibt es schöne Kaufläden, und wir bemerkten auch etliche schöne eben im Bau begriffene Geschäftshäuser. Es befinden sich hier drei Sägemühlen, und die Hudson Bay Compagnie ist im Begriff (und hat die Maschienerien dazu schon auf dem Grund) eine große Mahlmühle zu bauen.

Die einzige Verbindung von Süden nach Winnepeg ist zu dieser Zeit der Red River, der eine Wassertransport gewährt. Eine Eisenbahn von St. Paul nach Winnepeg zu bauen ist auch im Vorschlag, die, wie gesagt wurde, in diesem Jahr noch fertig werden soll. Auch wurde ein Vorschlag gemacht eine Canada Paeifie Eisenbahn zu bauen, die wahrscheinlich gebaut wird ehe viele Jahre verfließen. Alsdann werden diese Ländereien ohne Zweifel gute Niederlassungsplätze darbieten.

Das General-Gouvernement der Britischen Provinzen hat ein Strich Land von acht Townships, eine Strecke südlich von Winnepeg liegend, beibehalten, welches es den Russischen Mennoniten, nämlich einem jeden Ansiedler, oder Familienhaupt, oder Wittwe, hundertundsechzig Acker verschenken will. Mittwoch Morgens wurden Einrichtungen getroffen unsere Partie auf dieses Land zu nehmen um es zu besichtigen. Sieben Fuhrwerke wurden dazu eingerichtet; fünf nahmen die Leute und zwei wurden mit Lebenomittel, Zelten ꝛc. geladen.

Unsere Partie war jetzt unter der Aufsicht von W. Hespeler, von Ontario, nebst etliche andere Männer verbunden mit den Gouvernement-Offieen der Provinzen von Manitoba, der Ackerbausekretär, Feldmesser ꝛc. mit einschließend. Wir zählten zusammen vierundzwanzig Personen. Unsere Proviantwägen, die schwer geladen, wurden ungefähr zwei Stunden vorausgesandt. Um ungefähr acht Uhr fuhren wir ab; die Sonne schien warm und angenehm; die Gewächse sahen sehr gut aus und hier und da sahen wir die Mischling-Farmers (half-breed farmers) beschäftigt mit Pflügen ꝛc. Wir hatten eine angenehme Fahrt. Wir kreuzten den Red River mit dem Boot, schlugen dann eine südöstliche Richtung ein über die Prärie-Straße nach einem Ort genannt Oak Point, eine Strecke von ungefähr vierzig Meilen, wo das Gouvernement ein Haus der Versorgung Solcher, die auf der Davison Straße reisen, zu bewirthen errichtet hat. Dies ist eine Gouvernement-Straße, die vom Superior See nach Winnepeg führt. Die Hudson Bay Compagnie hat auch einen Kaufladen da.

Nachdem wir den River gekreuzt hatten, kamen wir an den Convent-Gebäuden vorüber, die aus einer Schule, Kirche und Schwesterhaus bestehen und eine sehr schöne Anlage haben auf dem östlichen Ufer des Flusses. Am Ufer des Flusses entlang gibt es etwas Holz, welches aber den Eingebornen gehört, die all das Land zwei Meilen auf beider Seite der großen Flüssen entlang haben. Nachdem wir durch diesen Holzstrich kamen, kamen wir auf die offene Prärie, und dachten bis Mittags unsere Proviantwägen anzutreffen; aber durch ein Mißverständniß hatten diese einen andern Weg eingeschlagen, so daß wir sie nicht trafen, und mußten uns für unser Mittagsmahl mit etliche Krächers und ein wenig Käse, das wir zufälliger Weise bei uns hatten, begnügen lassen. Wir hielten an bei einem kleinen Strom, wo es vieles Gras gab und wir unsere Pferden tränkten; und da wir keine Frucht für sie hatten, ließen wir sie eine Weile weiden. Nach dem Mittagessen wurden wir von etlichen Regenschauers übernommen, davor wir uns beschützten so gut als wir konnten mit Buffalopelze, Decken, etliche kleine Zelten ꝛc. Hier liegt das Land sehr eben, und ziemlich viel davon niedrig, und aus Ursach der vielen schweren Regengüsse, die hier im Frühjahr fielen, war es an vielen Plätzen schwierig durchzukommen. Etliche unserer Fuhren blieben hie und da im Schlamm stecken, daß wir genöthigt waren die Wägen von Hand herauszuziehen und eine ziemliche Strecke zu Fuß über die Sümpfe zu gehen, so daß wir, da der Abend herbei kam, alle müde und froh waren, daß wir den Platz, wo wir im Ziel hatten über Nacht zu bleiben, erreicht hatten.

Da wir zu Oak Point ankamen, war es die Absicht unserer Führer da im Gouvernementhause Quartier zu bekommen, aber indem der Aufseher des Hauses Befehl hatte Niemand ohne ein Order von einem andern Offeial zu haben aufzunehmen, konnten wir nicht angenommen werden. Dann beschlossen wir im Freien zu campiren so gut wir konnten, mit dem was wir bei uns hatten, denn unsere Wägen mit Proviant und Zelten hatten uns nicht getroffen. Wir machten uns ein Feuer an und von einem Lumberhaufen nahe bei der Hand legten wir uns einnen Fußboden auf die feuchte Erde, darauf wir dachten unsere Zelten aufzustellen; da aber der freundliche Agent, Aufseher des Hauses der Hudson Bay Compagnie, dahin kam und unsern ärmlichen Zustand ansah, darin wir uns befanden, bietete er uns freundlicher Weise zwei obere Zimmer des Hauses an, die durch wenig Mühe hinlänglich zu unserer Bewirthung haben eingerichtet werden können. Dies war uns in der That eine große Erleichterung, und haben das freundliche Anerbieten natürlicher Weise nicht abgeschlagen. Er ließ uns dann Eier backen, und versorgte uns mit Brod, Thee ꝛc., welches uns ein vortreffliches Abendessen machte. Bis wir dann gegessen und uns eingerichtet hatten, war es ungefähr elf Uhr; dann breiteten wir unsere Buffalohäute, Decke ꝛc. auf den Boden aus und legten uns darauf zum schlafen nieder, überzeugt in unserm Gemüthe, daß der, der die Vögel unter dem Himmel speiset und die Lilien auf dem Felde so herrlich kleidet, uns nicht vergessen hatte, wiewohl wir uns weit von heim und in einem fremden Lande befanden.

Hier sind die Nächte sehr kurz, und die Tage lang. Abends wird es nicht dunkel bis nach neun Uhr, und bis drei Uhr Morgens ist es schon wieder helle, und eine blasse Dämmerung ist fast die ganze Nacht sichtbar.

Den nächsten Morgen, den 19. Juni, standen wir mit ziemlich früh auf; die Sonne strahlte sehr schön und helle auf uns herab und ein hoher Wind wehete, aber es war warm und angenehm. Wir wurden von unserm Freund des Hauses wo wir logirten wieder mit einem Frühstück versorgt. Nach dem Essen hatten wir eine kurze Andachtsübung. Bis ungefähr Mittag kamen wir zu den Wägen die unser Proviant, Zelten, Hafer für die Pferden und Kochgeräthe führten. Wir nahmen unser Mittag auf der offenen Prärie. Gleich nach Mittag machten wir uns wieder auf den Weg nach dem Land, welches wir beabsichtigten zu sehen. Wir hatten jetzt noch einen Landmann von hier als Führer zu unserer Zahl genommen, der uns mit seinem Pferd und Buggy und vornehmer Erkenntniß über dieses Land eine große Hülfe war.

Nachmittags erreichten wir dieses für die Russische Mennoniten beibehaltenes Land, welches wir sehen wollten. Nachdem wir ungefähr zehn Meilen gefahren, campirten wir ungefähr sechs Uhr neben einem Sumpf (slough) und nicht weit von einem Gebüsch. Das Wasser, das wir hier bekamen, war nicht sehr gut; doch konnte man, nachdem es geseihet und gekocht war, guten Thee damit machen. Nach dem Abendbrod sangen wir etliche Lieder, befahlen und dann in die Hände dessen, der niemals schläft, und legten uns in unsern kleinen Zelten auf unsere von Buffalohäute und Blänkets ganz gemächlichgemachtes Lager zum Schlafen nieder, und wiewohl die Moskiten uns ziemlich viel plagten, so schliefen wir doch ziemlich gut. Moskiten gibt es hier in furchtbarer Menge, die in der That eine unangenehme Pest oder Plage sind. Theil unserer Gesellschaft hatte sich mit einem Netz versehen, um sich Kopf und Gesicht vor diesen plagenden kleinen Insekten zu schützen. Wir hatten fünf Zelten, und jedes Zelt konnte sechs Personen accomodiren.

Den nächsten Tag zogen wir weiter über das Land und kamen zu etlichen Ansiedler, die von Waterloo County, Ont., dahin gezogen waren. Sie haben sich hier nahe einem Wasserstrom und etwas Holz eine schöne Lage erwählt. Eine gute Wasserquelle befand sich hier, daraus wir getrunken haben. In der That schmäckte uns das Wasser gut, denn wir hatten vor etliche Tagen kein gutes Wasser bekommen. Mittags campirten wir wieder nahe einem Gebüsch, wo wir auch eine gute Wasserquelle, sehr schöne Immergrün-Bäume und verschiedene Sorten sehr hübscher Blumen fanden. Hier befand sich überhaupt sehr gutes, theils ausgezeichnetes Gras. In diesem Nachmittag kamen wir an einen kleinen Strom, den zu kreuzen es uns ziemlich Mühe kostete. Wir mäheten langes Gras dem Ufer entlang und warfen es in den Fluß, welches uns eine Art Brücke bildete, darauf wir die Pferden einzeln hinübergebracht und die Wägen vermittelst langer Stricke nachgezogen wurden. Hier kamen wir über sehr schöne Prärien. Wir campirten wieder für die Nacht nahe einem kleinen Gebüsch und Sumpf. Wir suchten immer an solchen Plätzen anzuhalten,

wo Holz und Wasser zu bekommen war. Dies war eine Nacht die wir nicht so bald vergessen werden; es war fast unmöglich zu schlafen wegen der ungeheueren Masse Moskiten. Als wir Morgens aufwachten, waren die Gesichter unserer ganzen Gesellschaft durch das Stechen dieser kleinen Insecten alle mehr oder weniger vermerkt und verschwollen.

Nun war es Samstag Morgens, den 21. Juni. Morgens regnete es etwas, und nachdem die Wolken verstogen, schien die Sonne sehr heiß und die Luft war sehr schwülig. Um ungefähr neun Uhr machten wir uns auf den Weg nach Winnepeg. Endlich kam ein kühles Lüftchen auf, welches unser Fahren angenehmer machte. Nachdem wir eine kurze Strecke gefahren, hielten wir an für Mittag, und da ein Theil der Deputation jetzt zufrieden war mit was sie von Manitoba gesehen, begehrten sie wieder nach den Staaten zu kehren, um die Ländereien da weiter zu besehen. Die Andern aber wünschten noch die Ländereien westlich von Winnepeg zu sehen, in der Gegend von Lake Manitoba (wo noch viel besseres Land sein sollte), sowie noch eine genauere Besichtigung über jene Theilen der beibehaltenen Townships zu machen, darüber wir nicht gekommen waren, und wegen den Wasserströmen und Sümpfe, die zwischen uns und diesen Theilen lagen, nicht hinkommen konnten. Auch wünschten sie mehr von den Holzgegenden zu sehen, die im südöstlichen Theil dieser Townships liegen sollen. Nach einer ziemlicher Unterredung bezüglich dieser Sache kamen wir auf diesen Beschluß, daß fünf der Gesellschaft mit mir nach Dakota gehen sollen, während die übrigen sieben, Br. Schanz von Canada mitteingezählet, eine weitere Besichtigung über Manitoba machen und uns dann zu Moorhead, Minnesota, wieder treffen sollen, wohin die Boots von Fort Garry auf dem Red River herauf kamen.

Ohne weiter aufgehalten zu werden kamen wir ungefähr um fünf Uhr nach Winnepeg.

Zwei Tagen hatten wir uns auf dem für die Rußländer bestimmtes Land herumgetrieben. So weit wir kamen, fanden wir theils sehr schönes trockenes Land, aber ein groß Theil davon liegt ziemlich niedrig und flach, und ist viel besser für Weide als zum Landbau geeignet. Auch sahen wir etwas Holz, doch war das nur klein und von geringer Bedeutung. Es wurde uns aber gesagt, daß weiter südlich das Holz größer und schwerer wäre. Auch sahen wir etwas Steine. Das oberflächliche Wasser, so weit wir kamen, ist nicht gut, und was das Brunnengraben betrifft, können wir nichts sagen, dieweil es in jener Gegend, ausgenommen einer oder zwei in Winnepeg, keine gibt.

An Winnepeg angekommen erfuhren wir, daß das Boot für Moorhead noch desselben Abend wegfahrt. Ich habe da bei J. W. Taylor, Vereinigten Staaten Consul, angerufen, von dem ich viel interessantes bezüglich dieses Landes, Klima, Zustand der Einwohner, Gouvernement ꝛc. erfahren habe. Dann nahmen wir Abschied von unsern Freunden und den Brüdern, mit denen wir eine Zeitlang zubrachten, und bestiegen das Boot, in der Absicht zu Pembina anzuhalten.

Hiermit wünschen wir einen herzlichen Dank abzustatten für die Freundlichkeit die uns gezeigt wurde, beides von den Repräsentanten des Gouvernements von Manitoba und den Bürgern von Winnepeg. Sie sparten sich keine Mühe es uns während unserm Aufenthalt bei ihnen so angenehm und gemächlich zu machen als sie konnten, und wir wußten alle recht gut ihre Mühe werthzuschätzen.

Eine Dankabstattung.

[Die mennonitischen Deputationen aus Rußland und Preußen, die neulich eine Zeitlang in Amerika zubrachten in Beschäftigung verschiedener Theilen der westlichen Staaten und Territorien, haben nun ihre Aufgaben vollendet und sind nun wieder beinahe zum Abreisen nach ihrer Heimathen fertig. Nun wünschen sie aber noch am Schluß ihrer Arbeit, ihre hohe Achtung und Werthschätzung der vielen Wohlthaten und Freundlichkeiten, die ihnen auf ihrer Reise allenthalten erzeigt wurden, auszudrücken, und nehmen sich hiermit die Gelegenheit eine öffentliche Anerkennung darüber auszudrücken, und wünschen allen denen, durch deren Freundlichkeit sie so viele Begünstigungen genießen durften, ihren herzlichsten Dank dafür abzustatten.—Redacteur.]

Wenn wir jetzt unsere Landbesichtigungsreisen in Amerika nunmehr beschlossen haben, und wieder zurück in die Heimath zu den Unsrigen zu gehen beabsichtigen, können wir nicht unterlassen, wenn auch nur mit wenigen Worten, unsern Dank auszudrücken, für so viele Aufmerksamkeit, freundliches Entgegenkommen und gastfreundliche Bewirthung die wir ohne Ausnahme hier überall erfahren haben.

Wir haben verschiedene ausgedehnte Reisen gemacht; haben in Manitoba, dann in Dakota, westlich von Pembina, dann an der nördlichen Pacific Eisenbahn, in Dakota und Minesota, an der St. Paul und Pacific, an der Sour City und St. Paul und ferner an der Union Pacific, ebenso an der Burlington und Missouri Eisenbahn in Nebraska entlang tausend und aber tausend Acker sehr gutes Land gesehen, welches für Ackerbau und Viehzucht sich aufs Beste eignet, auf dem in der Zukunft gewiß viele europäische Familien, die in ihrer Heimath nur spärlich ihr Brod brechen, eine bei weitem sorglosere Heimathstätte finden. Solches zu bewerkstelligen wäre uns im fremden Lande, unbekannt mit der Sprache und den sonstigen Verhältnissen vollständig unmöglich gewesen, wenn nicht das freundliche Entgegenkommen der Eisenbahngesellschaften es uns möglich gemacht hätte. Man hat in den verschiedenen Distanzen der Eisenbahnlinien uns nicht nur aufs Beste auf den Bahnen freie Fahrt gestattet, man hat uns auch bequeme Fuhrwerke zur Verfügung gestellt, die Ländereien speciel zu besichtigen, ja die Herren sind selbst mitgereis't, haben sich aufs angelegentlichste bemüht uns alles zu zeigen, und haben auch außerdem aufs reichlichste für Mundvorrath und sonstige Bequemlichkeiten gesorgt. Eben so war man auch in den Städten bewußt freundlich und zuvorkommend gegen uns zu sein, und wenn wir in denselben irgendwo länger verweilten, so hat man, wie in Miniapolis, in Minesota, und in Lincoln, in Nebraska sogar in Equipagen mit der größten Freundlichkeit uns die Städte anzusehen Gelegenheit gegeben.

Somit nehmen wir einen sehr befriedigenden Eindruck sowohl von der Landschaft wie auch von der Bevölkerung Amerika's mit in unsere Heimath zurück.

Der Gott aller Gnade wolle Land und Leute auch in Zukunft in Gnaden ansehen und Wohlfahrt und Gedeihen in reichem Maße ihnen schenken, wie wir uns überzeugt haben, daß er es bisher gethan hat. Unterzeichnete wünschen mit diesen wenigen Worten ihren aufrichtigen Dank allerseits hochachtungsvoll auszudrücken.

Leonhard Sudermann,
Jakob Buller,
Paul Tschetter,
Lorenz Tschetter,
Tobias Unruh,
Andreas Schraag.
} als Ausschuß.

Wilhelm Evert, aus Preußen.

Im August 1873.

Correspondenzen.

Eine Reise im Westen.

Am 12. Mai fuhr ich von Columbus, Ohio, über Logansport, Ind., nach Chatsworth, Ill., wo ich zu Mitternacht ankam. Den nächsten Morgen brachte mich Jakob Schearer nach Livingston County, wo ich etliche Tage mit Besuchen unter meinen Verwandten zubrachte, die ich alle ziemlich gesund antraf. Ueberal waren die Bauern mit Zubereiten des Bodens zum Säen und Pflanzen fleißig beschäftigt. Der Frühling war hier, wie in andern Plätzen, kühl und naß.

Sonntags den 18. wohnten wir Vormittags und Nachmittags dem Gottesdienst in einem Schulhause bei, welches ihren gewöhnlichen Versammlungsort ist. Das Haus war gedrängt voll aufmerksame Zuhörer. Möge der Herr seinen Segen zu dem geben was geredet wurde.

Am 21. ging ich nach Morrison, Whiteside County. Von hier brachte Br. Steiner mich an die Conferenz, die am 23. Mai abgehalten wurde. Alle vorgebrachte Räthe und Fragen wurden in brüderlicher Liebe und Einigkeit verhandelt und solche Regeln wurden gemacht die dem Interessen und Wachsthum der Gemeinde beförderlich sein mögen.

Sonntags den 25. wurde das Abendmahl ausgetheilt.

Den nächsten Morgen um vier Uhr verließ ich Marrison, kreutzte in Jowa hinüber und fuhr über Ceder Rapids nach Missouri Valley Junction. Von hier fuhr ich nördlich auf der Sour City Eisenbahn, besuchte mein Neffe, und kam dann wieder zurück nach Council Bluff, und von da nach St. Joseph, in Mo. Von da fuhr ich dann auf der Danver Bahn nach Hiawatha, wo ich Verwandte besuchte. Hier befindet sich eine schöne wellenförmige Prairiegegend. Von hier ging ich nach Lawrence, in Douglas County, allwo ich Freunde und East Boonville besuchte. Dann kehrte ich wieder zurück nach Tipton, in Monteau County. Hier kam ich zu Br. Jonas Wenger, der mich nach Morgan County brachte, wo ich einer Versammlung beiwohnte und eine Zeitlang mit Besuchen zubrachte. Die Brüder hier haben sich eine schöne Niederlassung erwählt, was der Boden und das Klima betrifft.

Von hier machte ich mich dann über St. Louis und Cincinnati nach Hause, wo ich meine Familie gesund antraf. Gott sei Dank für Wache und Sorge über uns. Ich danke den vielen Freunden für ihre Freundlichkeit die sie an mir bewiesen haben während ich bei ihnen war.

Brüder und Freunde, die ihr in Illinois und Missouri wohnet, bleibt wo ihr seid; ihr habt guter Boden und ein gesundes Klima, und seid nahe an großen Städten, wo ihr guten Markt habt für eure Produkte. Aber über Alles, trachtet am ersten nach Gott und seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles nöthige zufallen. Jesus zu suchen und ihm zu dienen sollte unser erstes Gesuch sein.

Laßt uns wohl bedenken, daß wir für die Ewigkeit schaffen müssen, wenn wir in die ewige Ruhe eingehen wollen. Jesus lehrt uns keine Schätze auf Erden zu sammeln, sondern im Himmel, wo weder Rost noch Motten sie fressen werden. Wir sollen arbeiten dieweil es heute heißt, denn die Zeit nahet sich schnell heran, da Niemand mehr arbeiten und folglich keine geistliche Saat mehr wird aussäen können.

Liebe Freunde, es ist recht und nothwendig, daß wir fleißig sind und uns um unsere zeitlichen Bedürfnisse umsehen; aber eine größere Pflicht und Nothwendigkeit ist es, daß wir uns zuerst nach unsern geistlichen Bedürfnissen umsehen. Wir sollen ein Licht der Welt sein, beides im Zeitlichen und Geistlichen. Wenn wir auf den Geist säen, so sollen wir vom Geist das ewige Leben ernten, und die, die mit Thränen säen, werden mit Freuden ernten.

Welch einen herrlichen Trost ist es für diejenigen, die heilig leben, eine lebendige Hoffnung haben, daß wenn auf dieser Erden ausgepilgert, sie eine Wohnung, ein Haus nicht mit Händen gemacht, das ewig im Himmel ist, haben werden, wo sie dann von all ihrer Arbeit ruhen und ihre Werke ihnen nachfolgen werden.

Ich habe durch den Herold erfahren, daß eine ziemliche Zahl unserer russischen Brüder arm sind, und daß sie Committees nach diesem Land sandten, die jetzt die westlichen Staaten und Territorien durchreisen, um sich passende Lokalitäten zu ihrer Niederlassung auszusehen. Ich möchte ihnen den Rath geben, nicht zu weit vom Markt zu gehen, wo die Fracht das Getreide an den Markt zu bringen fast kostet was es werth ist. Man kann seine Produkte nicht behalten; man muß das, was er übrig hat, verwerthen, um seine Taxen zu bezahlen, Bau- und Fensmaterial anzuschaffen &c. So weit westlich als ich kam, kostet es Geld um Verbesserungen zu machen. Es gibt noch tausende von Acker Land, das sehr billig kann gekauft werden und nicht zu weit vom Markt liegt, um etwas aus den Früchten lösen zu können.

Jakob Bauman.

Canal Winchester, Ohio.

Ein Besuch in Kansas.

Liebe Leser des Herolds! Nun will ich einen kurzen Bericht von meiner Reise nach Kansas mittheilen. Am 27. Juni verließen ich und meinen Sohn unsere Heimath und fuhren mit unserm eigenen Fuhrwerk nach White Cloud, Doniphan County, Kansas, wo wir am 28. bei Br. A. C. Hershey's ankamen, die wir alle gesund antrafen. Den nächsten Morgen, den 29., brachte Br. Hershey uns noch zehn Meilen weiter westlich, nämlich in Brown County, wo von seinen Kindern wohnen. Hier hatten wir eine interessante Versammlung, welches auch die erste Predigt unseres Glaubens war, daß sie hörten seit sie in Kansas wohnten.

Nach der Versammlung gingen wir mit Hershey's Tochtermann, Joseph Culp's von Indiana, heim. Abends gingen wir wieder mit Br. Hershey's heim. Es befinden sich hier drei Mitglieder unseres Glaubens, und sie wünschten sehr, daß sie mehr von Predigern besucht werden möchten.

Am 30. machten wir uns auf die Heimreise, und auf den 1. Juli kamen wir wieder glücklich nach Hause, wo wir die Uebrigen alle gesund antrafen.

Ich danke Allen aufs herzlichste für die Freundlichkeit die sie an uns erwiesen haben während wir bei ihnen waren. Möge Gott sie alle reichlich dafür belohnen. Und möge der Herr uns alle Gnade verleihen, um getreu auszuhebarren bis in den Tod, damit wir, wenn wir hier ausgekämpft haben, in jene ewige Wohnungen, bereitet für das Volk Gottes, aufgenommen werden mögen, durch Jesum Christum, Amen. J. S. Guth.

Nodaway Mills, Jowa.

Aus Rußland.

Kotusufka, den 14. Februar 1873.

Die Liebe des dreieinigen Gottes belebe uns alle mit dem heiligen Geist, Amen.

Theuerste Brüder und Schwestern der Mennoniten Gemeinde in Amerika! In vertraulicher Zuversicht fasse ich Muth, hoffnungsvoll mit einigen Zeilen mich zu euren Herzen zu nahen, um in nähere Bekanntmachung und christlicher Verbündlichkeit mit euch zu treten, denn wie ich es mir vorstelle, befinden sich noch viele Mennoniten-Brüder auch in Amerika, die noch keine Nachricht bekamen noch verbindliche Correspondenz oder Briefwechsel mit unsern Mennoniten-Brüdern im Russischen Reiche, Wolhinischen Gouvernement, jemals geführt haben. Betrachten wir unsern Heiland Jesus Christus gegen ein gefallenes Menschengeschlecht, als seine Feinde, der so herab lassend in den allerelendesten Zustand sich ergeben hat um den Frieden zu bringen, so möchten wir fragen: Was drang ihn dazu? Seine erbarmende Liebe und mitleidvolles Herz war es, welches nicht will der Tod des Sünders; darum schämte er sich nicht unter Zöllnern und Sündern sich zu befinden, und legitimirte sich gegen seine Verfolger. „Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Schwachen."

So sollten auch wir unserem Könige folgen und durch seine Liebe angespornet sein, daß unsere warme Empfindungen geflügelt über alle Welttheile sich verbreiten und auch durch den Ocean nicht aufgehalten werden mögen, daß wir in Christo Jesu uns einander stets aufmuntern für die Ehre unsers Herrn, als treue Arbeiter im Weinberg des Herrn zu sein.

Liebe Brüder da wir uns in Bedrängniß fühlen wegen dem Militärstande, so wollen wir auch mit der Hülfe Gottes eine neue Heimath in Amerika auffuchen, durch unsern Deputirten Andreas Schraag, ein Bruder aus unserer Gemeinde, und bitten euch herzlich, ihm mit eurem Rathe möglichst beizustehen, daß er was finden möchte, wo wir noch könnten in unserer Religion verbleiben, und unserm Heiland Jesum Christum als treue Nachfolger zu seines Namens Ehre unsre übrige Pilgerstage zu verleben.

Theuerste in Christo, wir hörten oft von unsern Eltern sagen, daß Familien nach Amerika hingewandert sein. Nun will ich hier von den Familiennamen aufsetzten wie folgt: Stuki, Schrag, Allbrecht, Waltner, Flikinger, Krebbel, Wedel, Zutter, Miller, Kauffmann, Gering, Gräber, Zerger &c. Von Herzen würden wir uns freuen, wenn einige dieser Familien sich da befänden, und noch vielmehr, wenn wir durch den Geist Christi ganz vereinigt wären als lebendige Glieder an dem Oberhapte Jesu Christi, denn das sind Brüder und Schwestern, die da thun den Willen des Vaters im Himmel. Dazu verhelfe uns Gott, Vater, Sohn, und heiliger Geist.

Von einem schwachen Mitpilger zu dem neuen Jerusalem. Vielfältige Grüße an alle wo diese paar Zeilen hinkommen.

Kirchenältester der Mennoniten Gemeinde zu Kotusufka, Jakob Stuki.

So Jemand die Liebe erzeigen wollte und schreiben über Post, ist die Adresse: Jacob Stuki Kotusufka, Poststation Rudna, Kreis Schitomir im Wolhinischen Gouvernement.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

über das Alte Testament.

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

40. Lection.

F. Wie viel Jahre vor Christi Geburt fand die babylonische Gefangenschaft statt?

A. Sechs hundert und sechs Jahre.

F. Welche hervorragende Jünglinge waren unter den Gefangenen?

A. Daniel, Hananja, Misael, und Asarja. Daniel 1, 6.

F. Welchen Namen gab Aspenas dem Daniel?

A. Beltsazar. Dan. 1, 7.

F. Welchen dem Hananja?

A. Sadrach.

F. Wie hieß er Misael?

A. Mesach.

F. Wie den Asarja?

A. Abednego.

F. Was wollte der König, daß sie lernen sollten?

A. Die chaldäische Schrift und Sprache. Dan. 1, 4.

F. Was schrieb der König für sie vor?

A. Was man ihnen täglich geben solle von seiner Speise und von seinem Wein.

F. Was bat Daniel von dem obersten Kämmerer?

A. Daß er sich mit des Königs Speise und Wein nicht verunreinigen müsse. Dan. 1, 8.

F. Wie war der oberste Kämmerer gegen Daniel?

A. Er war ihm günstig und gnädig. Dan. 1, 9.

F. Vor wem aber fürchtete er sich, daß er ihm seine Bitte nicht gewähren würde?

A. Vor Nebukadnezar

F. Wen hatte Aspenas über Daniel, Sadrach, Mesach, und Abednego gesetzt?

A. Melzar. Dan. 1, 11.

F. Um was baten sie den Melzar?

A. Es zehn Tage mit ihnen zu versuchen und ihnen Gemüse zu essen und Wasser zu trinken zu geben. Dan. 1, 12.

F. Wie waren sie nach den zehn Tagen?

A. Schöner denn alle Knaben, die von des Königs Speise aßen. Dan. 1, 13.

F. Was gab Gott ihnen?

A. Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit. Dan. 1, 17.

F. Was beunruhigte den König Nebukadnezar?

A. Ein Traum. Dan. 2, 1.

F. Wozu ließ er die Sternseher und die Weisen fordern?

A. Daß sie ihm seinen Traum sagen sollten. Dan. 2, 2.

F. Was, sagte der König, sollte ihnen geschehen, wenn sie ihm den Traum nicht sagen könnten?

A. Sie sollten getödtet werden. Dan. 2, 5.

F. Was sagte Daniel, als er davon hörte?

A. Wenn der König ihm Frist gebe, so wolle er ihm die Deutung sagen. Dan. 2, 16.

F. Warum zeigte Daniel das seinen Gesellen an?

A. Daß sie Gott vom Himmel um Gnade bäten, solches verborgenen Dings wegen. Dan. 2, 18.

F. Wann wurde Daniel der Traum angezeigt?

A. Des Nachts durch ein Gesicht. Daniel 2, 19.

F. Was that der König, als er ihm den Traum gedeutet hatte?

A. Er fiel auf sein Angesicht, und betete an vor Daniel. Dan. 2, 46.

F. Was sagte er über Daniels Gott?

A. Er sei ein Gott über alle Götter. Daniel 2, 47.

F. Welches Amt übergab der König dem Daniel?

A. Er machte ihn zum Fürsten über das ganze Land zu Babel. Dan. 2, 48.

Der gute Vater.

Ein guter Vater hielt sich wegen wichtiger Geschäfte in der Hauptstadt des Landes auf, die Mutter und ihre Kinder lebten indessen weit von ihm entfernt, auf einem kleinen Landgute. Da schickte der Vater den Kindern einmal eine große Kiste voll schöner Sachen und einen Brief, in dem geschrieben stand: „Liebe Kinder, seid fromm und gut; dann dürft Ihr bald zu mir kommen. Freuet euch, in der Wohnung, die ich euch bereitete, habe ich noch viel schönere Geschenke für euch aufbewahrt."

Die Kinder hatten eine große Freude und sagten: „Wie gut ist doch unser Vater und wie viele Freuden macht er uns! Wir haben ihn recht von Herzen lieb, obwohl wir ihn nicht sehen und uns nicht mehr denken können. Wir wollen ihm gewiß auch Freude machen und alles thun, was in dem Brief steht. O, wir freuen uns, den guten Vater einmal zu sehen."

Die Mutter sagte hierauf: „Liebe Kinder, wie es euer Vater auf Erden mit euch macht, so macht es der himmlische Vater mit den Menschen. Wir Menschen sehen Gott jetzt freilich noch nicht, denn wir doch so innigst lieben; allein er gibt uns allerlei schöne Geschenke: Sonne, Mond und Sterne, Blumen, Obst und Feldfrüchte, aus denen wir seine Liebe erkennen. Die heilige Schrift ist gleichsam ein Brief von ihm, darin er uns seinen Willen offenbart und uns den Himmel verspricht. O, dort warten noch schönere Gaben und größere Freuden auf uns, als diese Welt uns geben kann! Wir wollen also Gott wieder lieben, seinen Willen thun und uns auf den Himmel freuen. Dort werden wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen, und unsere Freude wird unbeschreiblich sein."

Falsche Mäuler.

„Falsche Mäuler sind dem Herrn ein Greuel." Spr. 12, 22.

Falsche Mäuler sind solche die Unwahrheiten reden, oder eine Sache suchen zu verkehren, oder, wenn sie etwas erzählen, davon oder dazu thun, um sich selbst klug und weise darzustellen, und Andere klein zu machen oder zu verachten. Das sollen wir nicht thun, denn solches ist dem Herrn ein Greuel, und alle Knaben und Mädchen die die Bibel lesen und Gott lieben wie sie billig sollten, werden solches nicht thun; sie werden nichts über ihre Kameraden sagen das nicht wahr ist, und auch nicht über sonst Jemand; sie werden Vater und Mutter keine falsche Geschichte erzählen, oder ihnen Unwahrheiten sagen um sich vielleicht aus irgend einer Verlegenheit zu helfen, denn das wäre ja Gebrauch gemacht von „falschen Mäuler," welches dem Herrn ein Greuel ist!

Bedenket dieses wohl, liebe Kinder, und suchet alles Böse zu meiden, denn ich weiß, ihr würdet doch nicht gerne ein Greuel in den Augen Gottes sein; und doch seid ihr es, wenn ihr Gebrauch von „falschen Mäuler' machet. Redet immer die Wahrheit, es sei wo, oder von was es will, denn die Wahrheit wird euch stets frei machen. Wir sollten immer bedenken, daß Gott alles weiß, und daß wir ihn nicht betrügen können. Ungehorsame Kinder können wohl zuweilen, wenn sie boshaftig gewesen sind und gethan haben was sie nicht thun haben sollten, durch falsche Mäuler sich vor ihren Eltern schön darstellen, daß sie ihrer gerechter Strafe entgehen; aber merket, Gott weiß es doch, und der sprach zu Salomon: „Ein falscher Zeuge bleibet nicht ungestraft."

Das bedenket wohl, daß ihr der Strafe Gottes nicht entgehen könnt. Paulus sagt: „Irret euch nicht; Gott läßt sich nicht spotten." Was Gott spricht ist Wahrheit, und damit sollen wir nicht scherzen. Wir mögen wohl zuweilen denken, wenn wir versucht werden das zu thun was wir nicht thun sollen: „Es sieht uns Niemand, oder Vater und Mutter werden es nicht auffinden;" aber da sollten wir bedenken, daß Gott es doch weiß. Gott, wie schon gesagt, weiß alles, nicht nur was wir thun, sondern auch was wir denken, und darum sollten wir uns wohl hüten, daß wir kein falsches oder unnützes Geschwätz führen, oder Arges in unsern Herzen denken, und ihm ein Greuel werden. Laß uns zu Jesus kommen, der uns ja alle so freundlich einladet zu kommen, und ihn bitten uns zu helfen, denn von uns selbst können wir nichts thun; er wird uns sicherlich nicht ungeholfen von sich gehen lassen, so wir mit aufrichtigem Herzen kommen. Er selbst sagt: Wer da bittet, der empfängt."

Speise für die Lämmer.

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit. Ps. 1,3.

Wasche mich wohl von meiner Missethat, und einige mich von meiner Sünde. Ps. 51, 4.

Der Segen des Herrn macht reich.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel.		Tage.	Capitel.	
Sept. 14	2. Cor.	6	Sept. 30	Eph.	3
" 15	"	7	Oct. 1	"	4
" 16	"	8	" 2	"	5
" 17	"	9	" 3	"	6
" 18	"	10	" 4	Phil.	1
" 19	"	11	" 5	"	2
" 20	"	12	" 6	"	3
" 21	"	13	" 7	"	4
" 22	Gal.	1	" 8	Col.	1
" 23	"	2	" 9	"	2
" 24	"	3	" 10	"	3
" 25	"	4	" 11	"	4
" 26	"	5	" 12	1. Thess.	1
" 27	"	6	" 13	"	2
" 28	Eph.	1	" 14	"	3
" 29	"	2	" 15	"	4

Ein Brief von Rochat.

Ein lebendiges Christenthum ohne Verfolgung ist ein Wunsch des fleischlichen Menschen, aber in der That ein Roman. Entweder trägt der heilige Geist, oder es ist Wahrheit, daß Alle, welche gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden" (2. Tim. 3, 12). Ich sehe die Zeit vor, wo alle Völker sich im Bunde mit einander erheben gegen Christum und die ihm angehören. Das kann weit gehen, aber nie bis zum Entreißen des Heils oder bis zur Entkräftigung des Rechtes, das der Ewige ausgesprochen, da er seinen Sohn heiligte: „Begehre von mir, und ich will dir die Völker zum Erbe geben, und die Enden der Erde zum Eigenthum" (Ps. 2, 8). Die Menschen sind gar klein zum Kampfe gegen den, der sie gemacht hat. Sie vergehen und fallen in die Hände dessen, den sie auf ihrem Gang über die Erde geschmäht haben; aber Jesus, seine Worte, seine Kirche und sein Gnadenrath werden nicht vergehen. „Er muß herrschen;" und der gesagt hat: Er muß, ist der, welcher thut, was ihm gefällt, im Himmel, auf Erden und unter der Erde, dessen Vorsätze, seit langem gefaßt und als eine Feste erfunden worden. Freuen wir uns in diesem Fahrzeuge zu sein, welches, obschon vom Sturm herumgeworfen, niemals untergeht. Jesus ist darin, und scheint er auch zu schlafen, so wird das Schreien seiner Auserwählten ihn wecken zu rechter Zeit; dann wird er große Stille gebieten, und das Schiff wird zu Lande kommen. Freuen wir uns besonders, daß Jesus in unserm Fahrzeuge ist. Bald, lieber Freund, ja, bald wird es in der Gutfurth der Ewigkeit landen. Da „werden die Bösen Niemand mehr plagen" (Hiob 3, 17); da „wohnet Gerechtigkeit (2. Petri 3, 13); da werden ruhen, die in dem Herrn sterben, von ihrer Arbeit," und das auf immer und auf ewig. O, wie sollten wir den lieben, der uns durch sein unsägliches Leiden diesen ewigen Trost guter Hoffnung erworben; der, als alle Thore des Himmels für uns verschlossen waren, uns einen Weg geöffnet durch den Vorhang, durch seinen eigenen Leib, indem er um unserer Missethat willen zerstochen ist! Möge die Liebe Christi uns dringen je mehr und mehr, daß unser Keiner begehre, ihm selbst zu leben oder zu sterben, sondern zu leben und zu sterben für den Herrn, und daß wir es für Gnade achten, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden! Er möge es schaffen, dieser gute Herr, der nach der Wohlthat, die er uns erzeigt, uns auch geben kann, daß wir ihm Dank opfern! Er wird es thun, wie er verheißen hat; denn bei ihm ist nicht „Ja und Nein zugleich." Welche Seligkeit, lieber Bruder, in diesem Meere von Gnade und Barmherzigkeit weiter zu kommen! Ich bin erst von gestern, gehe nur wie ein schwaches Kind, und doch bin ich bereits entzückt über das, was mein Führer mich schauen läßt im Gebet der Gnade, im Reiche Christi.—Sendb.

Gott ist die laut're Lieb' und Güte;
Liebt ihn mit freudigem Gemüthe!

Gestorben.

Am 10. Januar, in Ashland County, Ohio, Br. Jakob Smith, im Alter von 74 Jahren und 4 Tagen. Eine Leichenrede in englischer Sprache von W. Schwick, über Amos 4, das letzte Theil vom 12. Vers.

Am 25. März, in Page County, Iowa, Br. Jakob Horning, im Alter von 52 Jahren, 1 Monat und 9 Tagen. Er wurde in Deutschland geboren und ist seinem achten Jahre nach Amerika, in den Staat Pennsylvanien gebracht. Von da kam er nach Ohio, wo er mit Schwester Anna Guth sich verheirathete und wohnhaft war bis vor neun Jahren, da er mit seiner Familie nach Iowa zog. Nach einer viermonatlicher Krankheit und schweren Leiden sagte er dieser mühseligen und betrübten Welt Adieu, und verschied, wie wir hoffen, selig in dem Herrn.

Am 14. Juli, in Jewell County, Kansas, an einer Entzündung, Schwester Louisa, Eheweib von Levi Jones, im Alter von 26 Jahren, 1 Monat und 12 Tagen. Sie hinterläßt ein Ehegatte und vier Kinder ihren Verlust zu beweinen. Sie war bloß sechs Tage krank. Eine Leichenrede von John Schneider über 1. Petri 1, 24, 25.

Am 13. Juli, in Westmoreland County, Pa., Br. Daniel Frey, im Alter von 80 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen. Er war nur drei Tage krank. Leichenreden von —— Schearer in englischer und Jonas Blauch in deutscher Sprache.

Im Juli, in Bucks County, Pa., Maria Anna, Tochter von Johannes M. und Elisabeth Swartley, im Alter von 18 Jahren, 6 Monaten, und 6 Tagen. Leichenreden von S. Leatherman und J. M. Haldeman.

Im Juli, Leidy K., Sohn von Rudolph Moyer, im Alter von 11 Monaten und 23 Tagen. Leichenreden von J. M. Haldeman und Isaac Richert.

Am 17. Juli, in Stephenson County, Ill., an Altersschwäche, Hannah Schellenberger, im Alter von 73 Jahren, 5 Monaten und 17 Tagen. Sie war nur vier Tage bettlegerig krank. Sie hinterläßt einen betagten Gatte und acht Kinder ihren Verlust zu betrauren. Bei der Gelegenheit ihrer Beerdigung wurden zweckmäßige Reden von Conrad Meyer und Mathias Eby gehalten.

Am 22. Juli, in Holmes County, Ohio, Schwester Susanna, Eheweib von Pred. Heinrich Filmer, im Alter von 48 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Jakob Smith und Heinrich Walter von Columbiana County, suchten die Trauerenden bei der Gelegenheit ihrer Beerdigung über die Worte, Offenb. 14, 13, zu trösten.

Am 3. Juli, in Cumberland County, Pa., nach einer langwierigen Krankheit, Schwester Mattie, Eheweib von Heinrich Codley, im Alter von 44 Jahren. Dies ist die dritte Leiche in dieser Familie, während der letzten sechs Monate; zwei Kinder, drei und sechs Jahre alt, gingen ihr voran.

Am 9. August, in Cumberland County, Pa., Jakob Strickler, im Alter von 71 Jahren, 1 Monat und 16 Tagen. Leichenreden von Georg Rupp in deutscher und S. Zimmerman in englischer Sprache über Hebr. 11, 26.

Am 13. Juli, in Noble County, Ind., ein Töchterlein von Jakob und Lydia Miller, im Alter von 1 Jahr, 10 Monaten und 11 Tagen. Leichenreden von Isaac Schmucker in deutscher und Jakob Berkey in englischer Sprache über Ps. 16, 5, 6.

Am 5. Juli, in Juniata County, Pa., am Typhoidfieber, Matilda Schneider, im Alter von 16 Jahren, 1 Monat und 2 Tagen. Sie hinterläßt viele Freunde ihren frühzeitigen Todt zu betrauren. Zweckmäßige Reden wurden von Pred. Cobenhaver und Wm. Graybill gehalten.

Am 19. Juli, in Juniata County, Pa., am Krebs, Schwester Katharina Gehman, im Alter von 72 Jahren, 1 Monat und 27 Tagen. Sie hinterläßt ein Ehegatte und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauren. Schwester Gehman hatte viel zu leiden, doch trug sie alles in christlicher Geduld und Gelassenheit. Leichenreden wurden von Thomas Graybill und Samuel Winey in deutscher und Wm. Graybill in englischer Sprache gehalten.

Am 22. Juli, in der Wohnung seines Onkels, in Washington County, Iowa, an der Cholera Infantum, Alvin B., Sohn von Michael und Sarah Buchwalter, im Alter von 3 Monaten und 5 Tagen.

Am 25. Juli, in Howard County, Ind., Catharina, Tochter von Jakob und Catharina Groff, im Alter von 11 Jahren, 10 Monaten und 29 Tagen. Eine Leichenrede von Daniel C. Miller.

Am 1. August, in Lagrange County, Ind., Emeline, Tochter von Lewis und Sarah Hensler, im Alter von 16 Jahren, 8 Monaten und 29 Tagen. Eine Leichenrede von D. C. Miller.

Am 25. Juli, an der Auszehrung, Eva S., Tochter von Heinrich und Louisa Taylor, im Alter von 19 Jahren und 25 Tagen. Leichenreden von Johannes Kreyp und D. Brenneman über Joh. 11, 25, 29; Ps. 62, 7. Kurz vor ihrem Abschied sagte sie: „Alles ist wohl."

Am 29. Juli, in Wayne County, Ohio, am Typhoidfieber, Samuel Hunsperger, im Alter von 71 Jahren, 5 Monaten und 28 Tagen. Leichenreden von Heinrich Beery und Georg Brenneman. Br. Hunsperger hatte es aufgeschoben einen Bund mit seinem Gott zu machen, bis er auf das Todbette gelegt wurde. Ungefähr zwei Wochen vor seinem Tode wurde er benrruhigt über seinen gefährlichen Zustand, und äußerte ein Verlangen sich zu den Kindern Gottes anzuschließen. Demgemäß wurde er dann, zur Versegelung seines Glaubens, mit der Wasserlaufe bedient. Wir hoffen, er hat noch in seinen letzten Tagen gethan was er konnte. O wie gefährlich ist es, in der Jugend es abzuschieben Frieden mit Gott zu machen.

Am 6. August, in Ashland County, Ohio, an der Auszehrung, Samuel Bally, im Alter von 37 Jahren, 3 Monaten und 29 Tagen. Leichenreden von M. Louis über 2. Mose 23, 10, in englischer und J. Hartman über Hos. 27, 2, in deutscher Sprache.

Am 9. August, nahe Sterling, Whiteside County, Ill., am Typhoidfieber, Caroline, Tochter von Jakob und Magdalena Kehr, früher von Ind., im Alter von 16 Jahren, 2 Monaten und 18 Tagen. Sie wurde am 11. unter der Begleitung einer großen Anzahl von Freunden und Verwandten auf dem alten Mennoniten Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Heinrich Reiß über Jes. 38, letzter Theil des 1 Verses, und Jos. Meyer über 1. Petri 1, 24, 25.

Am 13. August, in Cass County, Mo., Emma R., Tochter von David und Maria Hertzler, im Alter von 4 Monaten und 24 Tagen. Eine Leichenrede von J. C. Kenegs.

Am 21. Juli, nahe Dale Enterprise, Rockingham County, Va., an einem innerlichen Bruch, Ruben Swope. Nach einer Woche schrecklichen Leiden, ist er sanft entschlafen, in der Hoffnung seinem Gott im Frieden begegnen zu können. Kurz vor seinem Abscheiden fragte ihn Bischof Sam. Coffman, wie er sich in seinem geistlichen Stande befände, darauf er animortete, daß er zufrieden und bereit fühlte zu sterben. Er war ein Mitglied der Mennoniten Gemeinde ungefähr zwanzig Jahren. Wir haben eine gute Hoffnung, daß er jetzt in der ewigen Ruhe ist. O, daß wir ihn doch alle da antreffen möchten!

Am 1. August, in Neu Britain, Bucks County, Pa., Georg Brand, in dem vorgerückten Alter von 87 Jahren und 2 Tagen. Leichenreden von —— Derick und J. M. Haldeman.

Am 17. August, in Elkhart County, Ind., am Nierengries, welches ihm große Schmerzen verursachte, Isaac Rodegap, im Alter von 72 Jahren, 7 Monaten und 16 Tagen. Er wurde auf den letzten Tag des Jahres 1800 geboren. Er war bloß ungefähr fünf Tage krank, und während dieser Zeit wurde er, durch die Gnade Gottes, zu der Ueberzeugung gebracht, daß er die Hülfe des Heilandes nöthig hat. Seinen verlornen Zustand einsehend, fing er ernstlich an zu beten für die seligmachende Gnade Gottes, und forderte seine Nachbare und Freunde auf für ihn zu beten, und begehrte, daß für einen Prediger gesandt würde. Als der Schreiber dieses vor sein Bette trat und ihn fragte, was er begehrte, äußerte er den Wunsch getauft zu sein und in die Gemeinde aufgenommen zu werden. Er kam vor ungefähr achtundzwanzig Jahren nach diesem Lande. Es that ihm sehr leid, daß er so viele Jahren in dieser Welt zubrachte, ohne ein Glaubensbekenntniß abgelegt, oder ein Bund mit Gott aufgerichtet zu haben. Er äußerte sich willig zu sein, sein Alles um Christi willen herzugeben und sein Vertrauen auf ihn zu setzen für seine Gnade. Eine Anzahl Nachbarn, Freunde und Verwandte wohnten seiner Beerdigung bei, die ihren Verlust tief betrauren, denn er war ein Mann, der sehr geliebt und geachtet war. Er war ein gnädiger Gatte, Vater und Nachbar, und war gutthätig, gütig und freundlich gegen Jedermann, und wird jetzt vermißt von Allen, besonders von der tiefbetrübten Gattin und den Kindern; aber wir hoffen, daß ihren Verlust sein ewiger Gewinn sein wird. Leichenreden wurden von J. F. Funk und D. Brenneman über 1. Cor. 15, 54, 55, gehalten. Wir hoffen, daß er wirklich fühlte, daß „der Tod ist verschlungen in den Sieg," und auch sagen konnte: „Tod wo ist dein Stachel? Hölle wo ist dein Sieg?"

Am 3. August, in Hatfield, Montgomery County, Pa., Samuel Rosenberger, im Alter von ungefähr 76 Jahren. Leichenreden von Abel Hernina, Johannes Allebach und J. M. Haldeman.

Am 12. April, in Hickory County, Mo., am Lungenfieber, Catharina, Eheweib von Bischof Chael Koonz, im Alter von 33 Jahren, 9 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von Jakob Yoder und Johannes Klopfenstein.

Am 9. Juli, in Center County, Pa., an der Wassersucht und Herzkrankheit, Sarah Jane, Tochter von Heinrich N. und Magdalena Holter, im Alter von 13 Jahren, 6 Monaten und 26 Tagen. Sie wurde am 10. auf Schenks Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von Anery Lang und Frederick Pleischer über Col. 3, 3, 4.

Letters Received.

J D Hershey 2, R N Kratz, C F. Detweiler 2, Rachel S Stemen, J R Buckwalter, Jos Metzler, Phebe A Beidler, L J Heatwole, John B Landis,

MONEY LETTERS.

A—Christian Amstutz, D C Amstutz, Daniel U Augspurger.

B—C B Brenneman, Chr Burkholder, D Blough Catharine S Beachy, Joel B Blosser, A Bern, John R Buckwalter, Moses Bitschy, Chr Brenneman, A Breanenan, Harry Brenneman, J Burkholder, Chr Barkey, John Birky, Jacob N Brubacher, Chr Brenneman, Samuel Beachy, Chr Baer, Andrew Birky, Peter Blauch, N Bechtel, Noah Beery, Geo Byler, D Behm, E Brown, Jos Byers.

C—John Cassel, C C Conrad.

D—John W Durr, D D Detweiler.

E—Eward Eberly, Peter Eby, M Erb, Daniel Erb, Henry Erb.

F—H Fly, R E Funkhouser, Jacob Fry.

G—Sebastian Gerig, Samuel Guengerich, Isaac Grove, D Geiser, B Gerig.

H—Chr Hooly, Elias Hertzler, S S Hartzler, Jonas Hershberger, D Hochstetler, Chr Hochstetler, J J Hochstetler, Henry Hochstetler, F Helmuth, J A Harizler, Benj Helmuth, J Hochstetler, J K Hilty, G Hartzler, A Hershey, Bro. Isaac Holdeman.

J—J U Johnson.

K—Martha King, David Kanagy, Jacob C. Kenagy, Elisha Kauffman, Jacob M Kauffman, S H Kerns, Aaaron Keedy, M H Keesy, John Koch, David Kurtz, Jacob King, J Y Kurtz, Wm H Keesy, John Koch.

M—Jacob Myers, Christian May, Henry A Miller, Jacob Metz, Jacob Mayer, Levi Martin, Daniel C Miller, John J Miller, D F Miller, Jer J Miller, Samuel Martin, Moses D Miller, Adam Miller, J S Miller, A B Miller, David Martin.

N—J B Newhouser, John Nafziger, Mrs Chr Noll, Jacob Nafziger, Fannie Neff, John S Neff, Christian Nafziger.

R—Peter Reist, Abraham Roth, Jacob L Ranck, paid to the end of 1874. John Rupp, Magdalena Rupp, Christian Roggy.

S—Daniel Spangler, I and P Smith, Chr P Sprunger, Isaac Smucker, John Schindler, Levi Stoner, Michael Smeltzer, S F Sprunger, Henry L Shelly, Peter Strohm, W K Symensa, Chr P Schad, Jacob C Stutzman, Hetty Shingle, Emmanuel Suter, D Stuzman, J D Schlabach, Elisabeth Sommer, Jacob Schrock, J Smily, D J Smoker, P J Steiner, Chr Stuckey, Mattie G Sherk, S F Sprunger.

W—John B Wisler, John Wyse 2, Benj Weaver, John K Welty, Wm Weaver, B Westheffer, John Wyse.

Y—David Yaggy, John K Yoder, Jacob Yoder, Thomas D Yoder, Gideon Yoder, Moses Yoder.

Z—Christian Zehr, E A Zook, J G Zook.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after May 25th, 1873, leave Elkhart as follows:

GOING EAST.

Accommodation,	(Air Line,)	11,20 A. M.
Special New York Expr.,	(Air Line)	1,20 P. M.
Atlantic Express,	(Air Line)	9,50 P. M.
Warsaw & Cincinnati Exp.,	via Goshen,	1.40 P. M.
Night Express,	(Main Line.)	1,10 A. M.
Mail,	(Main Line)	11,25 A. M.
Grand Rapids,	5,00 A. M. and	4,10 P. M.
Express Accommodation,		7,30 A. M.

GOING WEST

Special Chicago Express	4,20 P. M.
Steamboat Express,	5,10 P. M.
Night Express,	2,15 A. M.
Pacific Express,	4,35 A. M.
Elkhart Accommodation,	6,10 A. M.
Express Accommodation,	2,45 P. M.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Sleeping cars on all night trains.

☞ Time and fare the same as by any other route.

CHARLES PAINE, Gen. Supt.

C. W. GREENE, Agent, Elkhart.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßspesen vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes bibliches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65ts z per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unparteiische Lieder-Sammlung	.65
Das Amisches Liederbuch	2.00
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	1.60
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	.10
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leverband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, gross Format .	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogrifischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Oehlschläger englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Leberband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenspflicht	0.65
A B C Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Fores christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Beilage zum „Herold der Wahrheit."

Herold Serie von Sonntagschul-Lectionen.

Jahrgang 10.—No. 9. Elkhart, Indiana, September 1873. Ganze Nummer 117.

Am heiligen Sonntage.

Wie soll ich mich heute schmücken,
Daß ich Gott gefallen mag?
Jesus wird die Kleider schicken,
Die ich ihm zu Ehren trag'.
Sein Blut und Gerechtigkeit
Ist das schönste Sonntagskleid.

Ich will in der Zionsstille
Heute voller Arbeit sein,
Denn da sammle ich die Fülle
Von des Höchsten Schätzen ein,
Wenn mein Jesus meinen Geist
Mit dem Wort des Lebens speist.

Segne deiner Knechte Lehren,
Oeffne selber ihren Mund.
Mach' mit Allen, die sie hören,
Heute neu den Gnadenbund!
Wenn wir singen, wenn wir flehn,
Laß dein Amen uns durchgehn!

Gib, daß ich den Tag beschließe,
Wie er angefangen ist.
Segne, pflanze und begieße,
Der du Herr des Sabbaths bist!
Bis ich einst an deinem Tag.
Ewig Sabbath halten mag.

Sonntagschul-Lectionen.

20. Lection.—Den 14. September 1873.

Gegenstand.—Christus heilt einen Gichtbrüchigen; wird beschuldigt Gott zu lästern; beruft Matthäus als eins seiner Jünger; esset mit den Zöllnern und Sündern. Matth. 9, 1—13.

1. Da trat er in das Schiff, und fuhr wieder herüber, und fuhr in seine Stadt.

2. Und siehe, da brachten sie zu ihm einen Gichtbrüchigen, der lag auf einem Bette. Da nun Jesus ihren Glauben sahe, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.

3. Und siehe, etliche unter den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert Gott.

4. Da aber Jesus ihre Gedanken sahe, sprach er: Warum denket ihr so Arges in euren Herzen?

5. Welches ist leichter zu sagen: Dir sind deine Sünden vergeben; oder zu sagen: Stehe auf und wandele?

6. Auf daß ihr aber wisset, daß des Menschen Sohn Macht habe auf Erden die Sünden zu vergeben, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Stehe auf, hebe dein Bett auf, und gehe heim!

7. Und er stand auf, und ging heim.

8. Da das Volk das sahe; verwunderte es sich, und pries Gott, der solche Macht den Menschen gegeben hat.

9. Und da Jesus von dannen ging, sahe er einen Menschen am Zoll sitzen, der hieß Matthäus, und sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf, und folgte ihm.

10. Und es begab sich, da er zu Tische saß im Hause; siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder, und saßen zu Tische mit Jesu und seinen Jüngern.

11. Da das die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum esset euer Meister mit den Zöllnern und Sündern?

12. Da das Jesus hörete, sprach er zu ihnen: Die Starken bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken.

13. Gehet aber hin, und lernet, was das sei: Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit, und nicht an Opfer. Ich bin gekommen die Sünder zur Buße zu rufen und nicht die Frommen.

Nachweisungen und Erläuterungen.

(1.) In seine Stadt; Capernaum, am östlichen Ufer des galiläischen Meers. Cap. 4, 13; Marc. 2, 1.

(2.) Lag auf einem Bette; er wurde von Männern auf einem Bette getragen. Ihren Glauben sahe. Jesus wußte, daß sie glaubten, er könne den kranken Manne gesund machen. Deine Sünden sind dir vergeben; nach diesen Worten scheint es, daß dieser Mann auf einige Weise gesündigt haben muß, dadurch er seine Krankheit auf sich brachte; Jesus aber vergab ihm seine Sünden, die ihm seine Krankheit verursachten, und als er diese Worte redete, wollte er so viel sagen, daß er von seiner Krankheit los oder frei sein soll. Marc. 2, 3; Luc. 5, 18 &c.

(3.) Dieser lästert Gott; sie meinten, Jesus hätte Gott gelästert, dieweil er zu diesem Manne sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben;" denn sie meinten, er wäre nur ein Mensch gleich als sie, und wollte doch die Kraft Gottes besitzen und Sünden vergeben können, welches, wie sie meinten, doch nur Gott zugehörte.

(4.) Warum denket ihr so Arges? warum meinet ihr, daß ich Gott lästere, wenn ihr mich sehet Wunderthaten verrichten, welche, wie ihr doch selbst wisset, nicht anderst gethan werden können als durch die Macht Gottes.

(5.) Welches ist leichter; das heißt, dieweil die Sünden dieses Mannes die Ursache seiner Krankheit sind, die ihm vergeben werden müssen ehe er gesund werden kann, welches ist jetzt das leichste, oder was ist der Unterschied, ob ich sage: „Dir sind deine Sünden vergeben," oder: „Stehe auf und wandele?" Denn wenn ich ihn heilen oder gesund machen kann, so muß ich ihm auch seine Sünden vergeben können, denn beides muß durch die Macht Gottes geschehen!

(6.) Auf daß ihr aber wisset &c., will ich euch durch das Gesundmachen dieses Mannes zeigen, daß ich Macht habe Sünden zu vergeben. Micha 7, 18.

(7.) Er stand auf &c; Marc. 2, 12; Joh. 5, 9.

(8.) Solche Macht den Menschen gegeben hat. Das Volk wußte oder glaubte dann noch nicht, daß Jesus der Sohn Gottes war, und meinte, er wäre nur ein Mensch als ihrer einer.

(9.) Matthäus; auch genannt Levi, der nämlich dieses Evangelium geschrieben hat. Marc. 2, 14; Luc. 5, 27. Am Zoll sitzen; an der Schatzkammer, oder am Platz wo die Taxen bezahlt wurden. Er stand auf, und folgte ihm; dabei erwies Matthäus seine Liebe und Achtung gegen Jesus, indem er sein Geschäft verließ und ohne Lohn zu bekommen ihm nachfolgte und alles, eben seine Freunde zurück ließ, nicht wissend noch sich darum zu bekümmern wo er sein Brod und andere Lebensbedürfnisse hernehmen wird. Also sollten wir auch, wenn wir eingeladen werden und der heilige Geist uns ruft Jesum nachzufolgen, gehorsam sein und um Jesu willen alles Irdische verlassen. Matth. 19, 29; Marc. 10, 29, 30; Luc. 18, 29, 30.

(10.) Zu Tische saß, um zu essen. Im Hause; in Matthäus Hause. Zöllner und Sünder; solche, die Taxen einnahmen, und Andere, die alle gottlose Menschen waren.

(11.) Warum isset &c. Unter den Juden war es nicht gebräuchlich mit gottlosen Menschen zu essen, als Zöllner und Andere, die sie wegen Uebertretung des Gesetzes von sich weg thaten; darum wurden sie erstaunt, als sie sahen, daß Jesus mit solchen aß. Cap. 11, 9; Luc. 15, 2.

(12.) Die Starken bedürfen des Arztes nicht &c. Jesus kam um den Sündern Freund zu sein, sie glücklich zu machen und ihnen den Weg zum ewigen Leben zu zeigen; aber diese selbstgerechten Juden bildeten sich ein, sie wären keine Sünder und bräuchten von Niemand unterrichtet sein. Darum sagte Jesus zu ihnen, daß die Starken oder Gerechten (solche wie sie sich einbildeten zu sein) des Arztes nicht bedürftig wären, das heißt, seine Lehre nicht nöthig hatten, denn sie würden sie doch nicht annehmen, dieweil sie sich einbilden sie hätten keine Sünde; aber die Zöllner, und alle solche die wußten, daß sie Sünder waren, und ihn mit frohen Herzen aufnahmen, sich willig befanden und verlangend waren von ihm gelehrt und unterrichtet zu sein von der Seligmachung und dem ewigen Leben: diese, wollte er sagen, sind es für welche er als der große Arzt der Seelen gekommen wäre zu erlösen und gesund zu machen. Darum war er auch willig mit ihnen zu essen.

(13.) Was das sei; Josua 6, 6. Ich habe Wohlgefallen an Barmher-

igkeit, und nicht am Opfer. Dies waren die Worte die Gott durch den Propheten redete. Gott hat eine Freude und ein Wohlgefallen an denen die barmherzig sind gegen ihre Mit- und Nebenmenschen, und er wird sich ihrer annehmen und sie segnen (Matth. 5, 7); aber diejenigen, die nur die äußerlichen Ceremonien des Gesetzes halten und sich auf sich selbst verlassen um bei Gott angenommen zu werden, da sie in ihren Herzen noch in Feindschaft mit Gott leben und kein Mitgefühl mit ihren Nebenmenschen haben, wird er von sich weißen. Als er sagte: „Ich habe Wohlgefallen an Barmherzigkeit," wollte er sagen, daß er gerne den Sündern Barmherzigkeit erzeigen, und auch gerne solche, die barmherzig sind, annehmen will; aber daß er solche, die bloß Opfer bringen und keine Barmherzigkeit für Andere haben, nicht annehmen will. Cap. 12, 7; Spr. 21, 3; Micha 6, 8.

Fragen.—1. Was war der Name der Stadt, darin Jesus wohnte? 2. Wer wurde zu Jesus gebracht? Was sagte Jesus zu dem Gichtbrüchigen? 3. Was dachten die Schriftgelehrten bei sich selbst? Auf welche Art meinten sie, daß Jesus Gott lästerte? 4. Was sagte Jesus zu ihnen? 5. Was mehr sagte er? 6. Was sagte er zu dem Gichtbrüchigen? 7. Was that der Gichtbrüchige dann? 8. Als das Volk sah was Jesus that, was that es dann? 9. Als Jesus von dannen ging, wen sah er? Wo saß er? Was war das für ein Platz? Was sagte Jesus zu ihm? Und was that Matthäus? 10. Was begab sich da Jesus zu Tische saß? In welchem Hause saß er zu Tische? Was für Leute setzten sich mit ihm zu Tische? Was ist ein Zöllner? 11. Was sagten die Pharisäer zu seinen Jüngern, als sie das sahen? 12. Was sagte Jesus? 13. Was sagte Jesus, daß sie hingehen sollten und lernen? Wo ist jener Spruch in der Bibel zu finden? Was mehr sagte Jesus? Was meinte er, da er sprach: „Ich bin gekommen, die Sünder zur Buße zu rufen?"

21. Lection.—Den 21. September 1873.

Gegenstand.—Die Hochzeitleute fasten nicht so lange der Bräutigam bei ihnen ist; ein altes Kleid mit neuem Tuch flicken; Jesus heilt ein Weib und erweckt Jairi's Tochter vom Tode auf. Matth. 9, 14—31.

14. Indeß kamen die Jünger Johannis zu ihm, und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel, und deine Jünger fasten nicht?

15. Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitleute Leid tragen, so lange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, daß der Breutigam von ihnen genommen wird; alsdann werden sie fasten.

16. Niemand flicket ein altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; denn der Lappe reißt doch wieder vom Kleide, und der Riß wird ärger.

17. Man fasset auch nicht Most in alte Schläuche; anders die Schläuche zerreißen, und der Most wird verschüttet, und die Schläuche kommen um. Sondern man fasset Most in neue Schläuche, so werden sie beide miteinander behalten.

18. Da er solches mit ihnen redete, siehe, da kam der Obersten einer, und fiel vor ihm nieder, und sprach: Herr, meine Tochter ist jetzt gestorben; aber komm, und lege deine Hand auf sie, so wird sie lebendig.

19. Und Jesus stand auf, und folgte ihm nach, und seine Jünger.

20. Und siehe, ein Weib, das zwölf Jahre den Blutgang gehabt, trat von hinten zu ihm, und rührete seines Kleides Saum an.

21. Denn sie sprach bei sich selbst: Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund.

22. Da wandte sich Jesus um, und sahe sie, und sprach: Sei getrost, meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen. Und das Weib ward gesund zu derselbigen Stunde.

23. Und als er in des Obersten Haus kam, und sahe die Pfeifer und das Getümmel des Volks,

24. Sprach er zu ihnen: Weichet! denn das Mägdlein ist nicht Tod, sondern es schläft. Und sie verlachten ihn.

25. Als aber das Volk ausgetrieben war, ging er hinein, und ergriff sie bei der Hand; da stand das Mägdlein auf.

26. Und dies Gerücht erscholl in dasselbige ganze Land.

27. Und da Jesus von dannen fürbaß ging, folgten ihm zween Blinde nach, die schrieen und sprachen: Ach, du Sohn Davids, erbarme dich unser!

28. Und da er heim kam, traten die Blinden zu ihm. Und Jesus sprach zu ihnen: Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann? Da sprachen sie zu ihm: Herr, ja.

29. Da rührete er ihre Augen an, und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben.

30. Und ihre Augen wurden geöffnet. Und Jesus bedrohete sie und sprach: Sehet zu, daß es Niemand erfahre!

31. Aber sie gingen aus, und machten ihn ruchbar in demselbigen ganzen Lande.

Nachweisungen und Erläuterungen.

(14.) Die Jünger Johannes beobachteten immer die Ordnung der Juden, dabei das Fasten häufig vorkam, welches die Jünger Jesu unterließen. Dieses konnten die Jünger Johannes nicht verstehen und fragten deßhalb Jesus um Bescheid darüber.

(15.) Hochzeitleute; die Gäste bei einem Hochzeitfest. Dieweil das Fasten Traurigkeit ausdrückt oder darstellt, welches bei einem Hochzeitfest nicht passend ist, so wollte er hier sagen, daß seine Jünger nicht nöthig hätten zu fasten dieweil er, ihren Herr und Meister, bei ihnen wäre. Es wird aber die Zeit kommen &c. Hier hatte er Bezug auf seinen Tod und Abscheiden aus dieser Welt, da sie dann dem Spott, Hohn und Verfolgungen dieser gottlosen Welt ausgesetzt sein werden, welches ihnen Anlaß geben wird zuweilen zu fasten und traurig zu sein. Jes. 22, 21.

(16.) Altes Kleid mit einem Lappen von neuem Tuch; der neue Lappen würde vom alten Kleide abreißen und also den Riß noch viel schlimmer oder größer machen. Dieses in Verbindung mit den zwei vorhergehenden Versen scheint uns lehren zu wollen, daß, dieweil Johannes noch unter der alten Dispensation war, er noch deren Gebräuche beobachtete; nun aber, dieweil Jesus jetzt gekommen wäre, um das alte Gesetz zu erfüllen, dessen Gebräuche umzuändern und ein neues Gesetz einzusetzen, es sich nicht mehr passen würde die Gebräuche des alten Gesetzes zu beobachten, davon etliche sehr drückend waren und das neue Gesetz, welches er jetzt einführen wollte, so schwer gemacht haben würden, daß das Volk nicht willig gewesen wäre es auf sich zu nehmen. Also wäre sein Reich, welches ein Friedensreich sein soll, ein Reich des Unfriedens gewesen, und anstatt dem Volke Frieden und Glück zu bringen, hätte er Streit und Zank angerichtet, welches dann schlimmer gewesen wäre als das alte Gesetz.

(17.) Most; neuer Wein. Schläuche; lederne Säcke, worin man bei den Morgenländern Wein, Oel, Wasser &c. faßte. Man fasset nicht Most in alte Schläuche, dieweil alte Schläuche oder Säcke nicht mehr stark genug wären Most oder neuen Wein während seiner Gährung zu behalten. Dieses hat ungefähr dieselbe Bedeutung als das im vorhergehenden Vers, und bei diesen beiden Vergleichungen lehrt uns Christus, daß die strenge Ordnungen und Gebräuche des alten Gesetzes, darunter Johannes noch lebte, nicht mit Nutzen unter dem neuen Gesetz hätten gebraucht werden können. Siehe Cap. 11, 18, 19.

(18.) Obersten; Aeltester oder Führer in den Judenschulen (jüdischen Gottesdienst). Ist jetzt gestorben; als dieser Oberste zu Jesus kam, lag seine Tochter eben in den letzten Zügen (Marc. 5, 23); aber noch ehe er an das Haus kam, war sie gestorben. Marc. 5, 35.

(19.) Folgte ihm nach; Jesus folgte dem Obersten nach zu Hause, wo die kranke Tochter lag.

(20.) Rührete seines Kleides Saum an; es scheint, dieses Weib wollte Jesus keine Mühe machen mit Fragen um sie heilen, und hatte ein so fester Glaube an ihn, daß sie dachte, wenn sie nur sein Kleid anrühren könnte, sie von ihrer Krankheit würde geheilt werden. Marc. 5, 25—28.

(22.) Dein Glaube hat dir geholfen; sie hatte das ganz fest in ihrem Herzen geglaubt, daß Christus die Macht hätte sie gesund zu machen, so sie zu ihm käme, welches sie bewog sich zu ihm zu nahen, und auch das Mittel zu ihrem Gesundwerden gewesen ist. Luc. 7, 50; 17, 19; Apostelg. 14, 9; Joh. 4, 53.

(23.) Die Pfeifer &c.; solche, die gedinget waren auf musikalischen Instrumenten zu spielen, welches unter den Juden bei Leichen gebräulich war. Getümmel des Volkes; Weinen und Wehklagen über den Tod des Obersten's Tochter. Marc. 5, 38; 8, 51.

(24.) Weichet; stehet zurück und machet Platz, denn eure Musik, Weinen und Wehklagen ist nicht nöthig, denn das Mägdlein ist nicht todt, sondern schläft, das heißt, sie ist nicht bleibend todt, und soll bald auferwecket werden. Sie verlachten ihn; spotteten ihn, als wenn er unwissend wäre und nicht wußte, daß sie todt sei.

(25.) Als aber das Volk ausgetrieben war; nämlich als das Volk Jesus Raum gemacht hatte, daß er hinein gehen konnte, trat er hinein und machte das Mägdlein wieder gesund.

(26.) Dies Gerücht erscholl; das Wunderwerk, welches Jesus bei dem Auferwecken dieses Mägdlein verrichtete, wurde über das ganze Land bekannt.

(27.) Du Sohn Davids; Cap. 15, 22; 20, 30, 31. Jesus wurde von den Juden so genannt, denn er war gemäß seiner Geburt ein Abkömmling Davids. Erbarme dich unser; öffne unsere Augen, daß wir sehen mögen.

(28.) Glaubet ihr, daß ich euch solches thun kann, nämlich, daß ich euch eure Augen öffnen kann?

(29.) Nach eurem Glauben; so wie ihr geglaubt habt, daß ich euch eure Augen öffnen könnte, so soll euch geschehen, ihr sollt sehend werden.

(30.) Bedrohete sie; verbot es ihnen Jemand was davon zu sagen.

(31.) Machten ihn ruchtbar; sie gingen hin und sagten was Jesus an ihnen gethan hatte, und es wurde in demselbigen ganzen Lande bekannt.

Fragen.—14. Wer kam zu Jesu? Was fragten sie ihn? 15. Was sprach Jesus zu ihnen? Was verstehen wir mit den Hochzeitleute? Auf wen hatte er Bezug, da er sagte, daß der Bräutigam wird von ihnen genommen werden? 16. Was sagte Jesus von neuem Tuch? 17. Was vom Most und Schläuche? Was ist Most? Was sind Schläuche? Warum schüttet man nicht Most in alte Schläuche? 18. Wer kam dann zu Jesus? Was that der Oberste? Und was sagte er? 19. Was that Jesus und seine Jünger? 20. Wer rührete Jesus Kleides Saum an? 21. Was sprach sie bei sich selbst? 22. Was that Jesus? Was sagte er zu dem Weibe? Und wurde ihr geholfen? 23. Was sah Jesus, als er in des Obersten Haus kam? 24. Was sagte er zu ihnen? Und was that das Volk? 25. Was that Jesus dann? 27. Wer folgte Jesum nach? Was sagten diese zu ihm? Was war ihr Verlangen? 28. Was sprach Jesus zu ihnen? 29. Was that Jesus dann? Und was sagte er zu ihnen? 31. Und was thaten diese Blinden, da sie ausgegangen waren?

22. Lection.—Den 28. September 1873.

Gegenstand.—Jesus heilt ein besessener Mann; es jammerte ihn über das Volk; er sendet seine zwölf Jünger aus zu predigen, und gibt ihnen Macht Wunder zu thun. Matth. 9, 32—38; 10, 1—11.

32. Da nun diese waren hinaus gekommen, siehe, da brachten sie zu ihm einen Menschen, der war stumm und besessen.

33. Und da der Teufel war ausgetrieben, redete der Stumme. Und das Volk verwunderte sich, und sprach: Solches ist noch nie in Israel ersehen worden.

34. Aber die Pharisäer sprachen: Er treibt die Teufel aus durch der Teufel Obersten.

35. Und Jesus ging umher in alle Städte und Märkte, lehrete in ihren Schulen, und predigte das Evangelium von dem Reich, und heilete allerlei Seuche, und allerlei Krankheit im Volk.

36. Und da er das Volk sahe, jammerte ihn desselbigen; denn sie waren verschmachtet und zerstreuet, wie die Schafe, die keinen Hirten haben.

37. Da sprach er zu seinen Jüngern: Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter.

38. Darum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende.

Cap. 10. 1. Und er rief seine zwölf Jünger zu sich, und gab ihnen Macht über die unsaubern Geister, daß sie dieselben austrieben, und heilten allerlei Seuche, und allerlei Krankheit.

2. Die Namen aber der zwölf Apostel sind diese: der erste Simon, genannt Petrus; und Andreas, sein Bruder; Jacobus, Zebedäi Sohn; und Johannes sein Bruder;

3. Philippus; und Bartholomäus; Thomas; und Matthäus, der Zöllner; Jacobus, Alphäi Sohn; Lebbäus, mit dem Zunamen Thaddäus.

4. Simon von Kana; und Judas Ischarioth, welcher ihn verrieth.

5. Diese zwölf sandte Jesus, gebot ihnen und sprach: Gehet nicht auf der Heiden Straße; gehet nicht zu den Heiden, die den Götzen dienen, um ihnen zu predigen. Samariter; die Samariter wohnten in einer Gegend die nördlich von Judäa, zwischen Judäa und Galiläa liegt, welche früher dem Stamm Ephraim und dem halben Stamm Manasse gehörte. Der König von Assyrien nahm diese Stämme gefangen, nach welcher Zeit es meistentheils von Heiden bewohnt wurde, die theilweise die jüdischen Religion annahmen, aber doch immer noch an theil ihrer alten Gebräuche und Ceremonien festhielten. 2. Könige 17, 24.

(6.) Verlornen Schafen aus dem Hause Israels; viele von den Juden oder Kinder Israels waren ungehorsam und halsstarrig geworden, dadurch sie als verlorene Schafe von Gott wegwanderten. Die Juden waren das auserwählte Volk Gottes, zu denen das Evangelium von Jesu sollte gepredigt werden. Ps. 119, 176; Jes. 53, 6; Jer. 50, 6, 17; Ezech. 34, 5, 6, 8; Apostelg. 13, 46.

(7.) Das Himmelreich ist nahe herbei gekommen; der von Gott verheißene Messias ist gekommen und hat jetzt eben den Anfang gemacht sein himmlisches Reich aufzurichten, der euch jetzt eine freie Seligkeit darbietet. Cap. 3, 2; 4, 17; Luc. 9, 2; 10, 9.

(8.) Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es auch; ich habe euch reichlich von meiner Macht Wunder zu thun umsonst gegeben; darum, wenn ihr die Kranken heilet &c., so sollt ihr kein Geld oder keine Bezahlung dafür nehmen. Apostelg. 8, 18, 20.

(9.) Nicht Gold noch Silber &c. haben; nehmet kein Geld mit euch.

(10.) Tasche zur Wegfahrt; eine Reisetasche für Proviant. Sie haben sich nirgends aufhalten noch mit einem Vorrath für ihre Reise versehen sollen. Ein Arbeiter ist seiner Speise werth; verdient zu emgfangen was seine Arbeit werth ist. Jesus wollte seine Jünger verstanden haben, daß, indem er sie gesandt hatte sein Evangelium zu verkündigen, er auch für sie sorgen würde und ihnen nichts mangeln sollte noch was zu leiden haben werden bei ihrer Arbeit. Luc. 10, 7; 22, 35.

(11.) Ob Jemand darinnen sei, der es werth ist; solche die gottesfürchtig und willig sind Fremdlinge oder Reisende aufzunehmen und zu bewirthen, wo sie möchten versorgt werden. Bei denselben bleibt, bis ihr von dannen ziehet; da esset und schlafet so lang ihr in derselben Stadt predigen werdet.

Fragen.—32. Was für einen Menschen brachten sie zu Jesu? Was heißt stumm sein? 33. Was geschah dem Stummen? Wie fühlte das Volk darüber? Was sagte es? Was sagten die Pharisäer? 35. Was hat Jesus gethan? 36. Wie fühlte er, da er das Volk sah? Warum jammerte ihn das Volk? 37. Was sagte er zu seinen Jüngern? Was meinte er damit, daß die Ernte groß sei? 38 Was sagte er seinen Jüngern, daß sie thun sollten? Wer ist der Herr der Ernte? Cap. 10. 1. Wen rief Jesus zu sich? Was gab er ihnen? Ist diese Macht den Menschen noch gegeben? 2-4. Wie viele Jünger hatte Jesus gewählt? Wie hießen sie? 5. Was that Jesus mit diesen zwölf Jüngern? Was befahler ihnen? Wer sind die Heiden? Was für Leute sind die Samariter? 6. Wen meinte Jesus mit den verborgenen Schafen? 7. Was sollten die Jünger predigen? 8. Was mehr sollten sie thun? 9. Was meinte Jesus mit dem Gold, Silber und Erz? 10. Was ist eine Tasche zur Wegfahrt? Sollten sie was mit sich nehmen? Was sagte er von einem Arbeiter?

23. Lection.—Den 5. October 1873.

Gegenstand.—Jesus gibt seinen Jüngern Befehl wie sich zu verhalten, und sagt ihnen, wie sie werden Verfolgung leiden müssen. Matth. 10, 12—22.

12. Wo ihr aber in ein Haus gehet, so grüßet dasselbige.

13. Und so es dasselbige Haus werth ist, wird euer Friede auf sie kommen. Ist es aber nicht werth, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden.

14. Und wo euch Jemand nicht annehmen wird, noch eure Rede hören; so gehet hinaus von demselbigen Hause oder Stadt, und schüttelt den Staub von euren Füßen.

15. Wahrlich ich sage euch: dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn solcher Stadt.

16. Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe: Darum seid klug, wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.

17. Hütet euch aber vor den Menschen; denn sie werden euch überantworten vor ihre Rathhäuser, und werden euch geißeln in ihren Schulen.

18. Und man wird euch vor Fürsten und Könige führen um meinet willen, zum Zeugniß über sie, und über die Heiden.

19. Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden was ihr reden sollt.

20. Denn ihr seid es nicht, die da reden; sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

21. Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten, und der Vater den Sohn, und die Kinder werden sich empören wider ihre Eltern, und ihnen zum Tode helfen.

22. Und müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig.

Nachweisungen und Erläuterungen.

(12.) So grüßet dasselbige; grüßet diejenigen die im Hause sind, wenn ihr in ein Haus eingehet.

(13.) So es dasselbige Haus werth ist; so die Leute im Hause da ihr eingehet, gottesfürchtig sind, euch freundlich aufnehmen wie ich euch lehrte, so wird euer Friede auf sie kommen, nämlich euren Segen und euer Gebet zu Gott für sie, daß die Worte des Lebens, die ihr ihnen mittheilten, ewiglich bei ihnen bleiben mögen. Ist es aber nicht werth; wenn sie euch verwerfen, oder eure Worte nicht annehmen wollen, so wird sich euer Friede wieder zu euch wenden; der Segen des Herrn, anstatt auf sie zu kommen, wird sich zu euch kehren und über euch selbst kommen.

(14.) Schüttelt den Staub von euren Füßen; unter den Juden war es gebräuchlich, wenn Jemand etwas that das gegen das Gesetz oder die Geboten Gottes war, daß die, die gegenwärtig waren, ihre Schuhe von ihren Füßen zogen und den Staub ausschüttelten, zu einem Zeichen daß sie ihre Gottlosigkeit und Ungehorsamkeit gegen Gott verabscheuen. Apostelg. 13, 51; 18, 6.

(15.) Erträglicher ergehen &c.; wird es möglicher sein dem Zorn Gottes zu entgehen, und werden eine gelindere Strafe bekommen, dieweil sie nicht so erleuchtet waren und ihnen die freie Gnade und das ewige Leben durch Christus nicht angeboten war; aus dieser Ursache werden sie für ihre Schulden nicht so verantwortlich gehalten werden als die, die in den Tagen Christi lebten und die Werke Gottes ansahen. Cap. 11, 22.

(16.) Wie Schafe; wehrlos, harmlos und ungeschützt von menschlicher Gewalt. Wölfe; gottlose und gewaltthätige Menschen, die geneigt fühlen mögen euch zu tödten. Schlangen; ein Sinnbild der Weisheit. Tauben; ein Sinnbild der Unschuld, Harmlosigkeit, Gütigkeit und Freundlichkeit. Röm. 16, 19; Eph. 5, 15; Phil. 2, 15.

(17.) Hütet euch aber vor den Menschen; vor gottlosen und gewaltthätigen Menschen. Begebet euch nicht vorwitziger Weise in ihren Zorn, denn in ihrer Unwissenheit und Boshaftigkeit werden sie suchen euch Gewalt anzuthun, und Gutes könnt ihr ihnen doch nicht thun, denn sie werden euch kein Gehör schenken. Cap. 24, 9; Phil. 3, 2; Marc. 13, 9; Apostelg. 5, 40.

(18.) Zeugniß über sie; ein Zeugniß der Wahrheit des Evangeliums, welches, so sie es verwerfen, sie am Gerichtstage verdammen wird. Apostelg., Cap. 24 und 25.

(19.) Wenn sie euch nun überantworten; wenn sie euch vor Fürsten und Könige führen um euch zu prüfen und für das Predigen meines Evangeliums zu verantworten, so sorget nicht, bekümmert euch nichts darüber was ihr ihnen antworten sollt, denn es soll euch zu der Stunde gegeben werden &c., der heilige Geist wird euch die Gedanken in eure Herzen geben, zu sprechen wie er es haben will. Matth. 13, 11; Luc. 12, 11; 21, 14, 15.

(21.) Es wird aber ein Bruder den andern zum Tode überantworten; es wird die Zeit kommen, da die Menschen ihre eigene Brüder, Väter und Kinder vor die Obersten und Könige bringen werden, um sie gestraft und getödtet zu haben, dieweil sie Jesus lieben und an ihn glauben als ihren Heiland.

(22.) Und müsset gehasset werden von Jedermann; von allen solchen die nicht an Jesum glauben und ihn und sein Evangelium hassen. Wer aber bis an das Ende beharret &c.; wer geduldig die Verachtungen, Verfolgungen und Mißhandlungen böser Menschen duldet und Jesus, seinem Heiland, getreu nachfolget bis in den Tod, soll in jene ewige Ruhe im Himmel aufgenommen werden. Dan. 12, 12, 13; Offenb. 2, 10.

Fragen.—12. Was befahl Jesus seinen Jüngern zu thun, wenn sie in ein Haus gingen? 13. Was meinte Jesus, da er sagte: „So es dasselbige Haus nicht werth ist?“ 14. Warum sollten sie den Staub von ihren Füßen schütteln? 15. Warum soll es Sodom und Gomorra am jüngsten Gericht erträglicher gehen als denen die das Evangelium verwerfen? 16. Was meint Jesus unter Schafe? Was unter Wölfe? 17. Warum haben sie sich sollen vor den Menschen hüten? 18. Warum haben sie sollen vor Fürsten und Könige geführt werden? 19. Warum haben sie nicht sorgen sollen was zu reden? 20. Wer, sagte Jesus, daß in ihnen redet? 21. Was wird vom Vater, Sohn und Kinder gesagt? 22. Wer soll von Jedermann gehasset werden? Warum?

Eine Bitte.

Wir möchten unsere Freunde der Sonntagschule gebeten haben kurze Artikel, die interessant und erbaulich wären für die Schule, für unsere Sonntagschul-Lectionbogen zu schreiben und einzusenden. Vorschläge auf welche Art eine Sonntagschule am besten und nützlichsten gehalten und geführt werden mag, wäre einem angenehmen Gegenstand darüber zu schreiben, auch wie Kinder zu interessiren und zu beleben, daß sie ihre größte Freude in der Sonntagschule haben und nicht gerne einen Sonntag versäumen möchten. Wir brauchen auch gute Artikel für Kinder, besonders für sie in einfacher Sprache geschrieben, so daß die Kleinen es gut verstehen können. Ihr Freunde, helft uns in diesem großen und wichtigen Werk so viel ihr könnt, und bittet doch Gott seinen Segen uns mitzutheilen, daß die lieben Kämmer, für welche Christus starb, von der Gefahr dieser bösen Welt möchten gerettet und in seine Heerde eingeführt werden.

Bruder Heinrich.

Abendlied.

Es ist so still im Kämmerlein;
Ich lege mich zur Ruh',
Und schließe meine Aeugelein
Im süßen Schlummer zu.

Doch denk' ich vor dem Schlafengehn
Noch an den lieben Herrn;
Der will ja auf die Kindlein sehn,
Drum nah' ich ihm so gern.

O lieber Heiland! schenke mir
Ein Herze, das dich liebt,
Das immer, Herr! dir folgt, nur dir,
Und niemals dich betrübt.

Bleib' bei mir in der dunkeln Nacht
Mit deinem Gnadenschein,
Und laß mich, wenn der Tag erwacht,
Dein frommes Kindlein sein!

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen.“

Jahrgang 10.—No. 10. Elkhart, Indiana, October 1873. Ganze Nummer 118.

Siloah.

„Gehe hin zum Teich Siloah (das ist verdolmetscht: gesandt), und wasche dich.“ Joh. 9, 7.

Geh zum Siloah, blinde Seele,
Da habe dich im lautern Quell,
Da wirst du rein von deinem Fehle,
Da wird dein blödes Auge hell;
Ob Nächte deinen Blick umfloren,
Dort wasche klar dein trüb Gesicht,
Komm, Freund, und wärst du blindgeboren,
Geh zum Siloah, werde Licht!

Geh zum Siloah—tausend Bronnen
Durchrauschen rings die Erdenflur,
Versprechen Heil, verheißen Wonnen
Und täuschen doch die Seele nur,
Zu allen trug ich meine Krüge,
An allen sog mein durstger Mund,
Doch keiner gab mir volle Gnüge,
An keinem ward mein Herz gesund.

„Geh zum Siloah, blinde Seele!“
Klangs plötzlich wie aus Himmelshöhn,
Und um die dunkle Augenhöhle
Fühlt ich ein warmes Liebeswehn,
Wie Balsam fürt ich das Berühren
Von einer sanften Heilandshand,
Ich sah nicht, doch ich ließ mich führen,
Bis ich den Quell Siloah fand.

Für den Herold der Wahrheit.

Gott sieht die Person nicht an.

„Nun erfahre ich mit der Wahrheit, daß Gott die Person nicht ansiehet; sondern in allerlei Volk, wer ihn fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm.“ Apostelg. 10, 34, 35.

Erstlich wünsche ich allen Lesern des Herolds die rechte Erleuchtung und Erkenntniß des Wortes Gottes, auch die rechte Erkenntniß seiner selbst, um diese Worte des Apostels recht zu verstehen; denn diese wichtige Worte hat der heilige Apostel Petrus gesprochen im Hause Cornelius, nachdem er erst durch eine himmlische Erscheinung Unterricht von Gott erhalten hatte, welche Worte auch so geistreich sind, daß derselbige Mensch, der aufrichtig ist in seinem Thun, sich leicht damit prüfen kann ob er wirklich ein Nachfolger Christi ist oder nicht. Erstlich lasset uns betrachten, ja was uns die Gottesfurcht leitet, und wer derjenige ist, der Gott fürchtet. Zweitens, was die Worte recht thun uns lehren.

Zum Ersten ist die reine Gottesfurcht eine heilige Neigung des Gemüths, durch den heiligen Geist in der Seele hervorgebracht, um allen Geboten und vorschriften Gottes gehorsam zu sein. Weil der Allmächtige in seiner Majestät, durch seine große Weisheit uns zu seinem Bilde erschaffen hat, so thut derjenige, der Gott erkennt, sein Schöpfer ehren, mit gebeugtem Herzen und gebeugten Sinnen, wie Cornelius that in seinem Hause, worauf er den Befehl vom heiligen Engel erhalten, daß er Petrus sollte lassen rufen, um Worte von ihm zu hören, wodurch er und sein Haus könnte selig werden.

Hier, lieber Leser, haben wir ein schönes Bild von der rechten Gottesfurcht, wie wir ein wahres Verlangen haben sollten nach seiner Gnade, daß wir dieselbige nicht versäumen und unser Keiner dahinten bleibe, aus ehrfurchtsvoller Betrachtung seiner großer Majestät und Unterwerfung seines heiligen Willens, wozu der Sohn des allmächtigen Gottes, der des Vaters heiligen Rath und Willen uns verkündiget hat, uns auch lehrt, daß wir im Gebet unsern Willen in des Vaters Willen übergeben müssen, welches der gottesfürchtige Mensch auch ehrfurchtsvoll thut, weil er glaubt, daß Gott viel besser weiß was uns nüplich ist als wir es selbst wissen. Auch liebt der gottesfürchtige Mensch die Gesellschaft der Frommen, und übt sich im Gesetz des Herrn Tag und Nacht; ja, er will lieber mit David ein Thürhüter sein im Hause seines Gottes, als lange zu wohnen in der Gottlosen Hütte, weil die Füße derer, die den Frieden verkündigen, ihm lieber sind als aller Welt Weisheit oder irdische Schätze. Ja der gottesfürchtige wandelt in Gesellschaft des Geistes Gottes nach dem Hause Gottes, um die Gesetze des Herrn zu hören, wie wir das Exempel haben an einem alten Simeon. Luc. 2, 25—32. Wenn er einmal das Haus Gottes erreicht, so geht er mit Freuden in das Haus, zu hören das Wort Gottes. Denn er erkennt mit David, daß „die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber, im irdenen Tiegel bewähret sieben Mal.“ Ps. 12, 7. Und ferner: „Gottes Wege sind ohne Wandel, die Reden des Herrn sind durchläutert. Er ist ein Schild Allen, die ihm vertrauen.“ Ps. 18, 31.

Wir wollen nur noch ein Exempel von der Gottesfurcht beifügen, nämlich von der frommen Lydia. Dieweil sie gottesfürchtig war, hatte sie Acht auf die Worte Pauli. Darum that ihr der Herr das Herz auf, daß sie verstehen konnte was von Paulus geredet wurde, und darum ist auch sie und ihr Haus gläubig geworden an Gott. Apostelg. 16, 14.

Hier, lieber Leser, kannst du dich wohl prüfen, ob du unter die Zahl der Gottesfürchtigen gehörst oder nicht, denn so lang du kein wahres Verlangen hast, den Geboten und Vorschriften Gottes gehorsam zu sein, ist die Gottesfurcht bei dir nicht wohnhaft; ja, du hast dann noch kein wahres Verlangen nach seiner Gnade, welche Gott allein den Gottesfürchtigen mittheilt zu einem wahren Gnadengeschenk. Wie kann derjenige, der kein wahres Verlangen hat nach den Geboten Gottes, aus reiner Gottesfurcht ehrfurchtsvoll den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten, und sprechen: „Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel?“ Oder wie kann derjenige durch Gottes Geist geleitet werden zum Hause Gottes, welcher noch immer nach seinem Gutdünken wünscht zu wandelu, da doch der Herr des Hauses selber sagt: Wer etwas mehr liebt, denn mich und mein Wort, ist meiner nicht werth.

So viel aus Liebe, zur Betrachtung in was die rechte Gottesfurcht besteht.

Nun wollen wir jetzt zum Zweiten auch ein wenig betrachten, was das Wörtlein recht thun in sich enthält. Erstlich um den Sinn dieses Wortes recht zu verstehen, müssen wir betrachten, daß Recht und Unrecht miteinander im Widerspruch stehen, gleich als Licht und Finsterniß, Tod und Leben, Segen und Fluch, Christus und Belial. Recht und Unrecht muß voneinander geschieden sein wie Licht und Finsterniß, denn der Apostel Johannes lehrt uns, daß „Wer recht thut, der ist gerecht, gleichwie er gerecht ist.“ Und der nämliche lehrt: „Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht.“ Und ferner sagt er: „Wer Sünde thut, der ist vom Teufel; denn der Teufel sündiget von Anfang. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre.“ Christus selbst sprach: „Der Teufel ist ein Lügner und ein Vater derselbigen.“ Joh. 8 44. Christus ist gekommen als ein König der Wahrheit, und daß er die Wahrheit zeuge, und er sprach: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Joh. 18, 37. Wer aber seine Stimme höret, nimmt auch sein Wort an und bleibt darinnen. Er wird die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird ihn frei machen, nämlich von der Sünde, und wird also die Werke des Teufels zerstören. So wir recht thun und in der Wahrheit wandeln, dann ist Christus unser König, dieweil er ein König der Wahrheit ist. Aber merket, was dieser König sagt: „Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme.“ Ferner: Christus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch ihn. Ja er

ist derselbige Weg, davon Jesaias spricht, Cap. 35, wo kein unreiner Mann darauf wandeln kann. Darum lehrt Jesaias schon in seinem ersten Capitel, was zu thun, daß wir auf diesem Wege mögen wandeln, nämlich: „Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen, lasset ab vom Bösen; lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, und helfet der Wittwen Sache. So kommet dann, und laßt uns miteinander rechten, spricht der Herr. Wenn eure Sünde gleich bluthroth ist, soll sie doch schneeweiß werden; und wenn sie gleich ist, wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden. Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut genießen. Weigert ihr euch aber, und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es."

Hier gebietet uns der Herr durch seinen Knecht, daß wir uns sollen waschen und reinigen, dieweil kein Unreiner auf dem Lebensweg wandeln kann, und zeigt uns auch das Mittel, wodurch wir gereiniget können werden und verspricht uns auch den Lohn, so wir ihm gehorchen, nämlich des Landes beste Früchte zu genießen. Auch thut er uns zugleich verkündigen, was die Strafen sein werden für diejenigen, die ihm nicht gehorchen; nämlich er sagt, sie sollen vom Schwert gefressen werden. Also hat auch der König aller Könige, der gekommen ist um die Werke des Teufels zu zerstören, uns Mittel und Wege gegeben, um uns zu waschen und zu reinigen von den bösen Werken, zu dienen dem lebendigen und wahren Gott, nämlich durch die wahre aufrichtige Buße. Indem wir unsere Sünden von Herzen erkennen und bekennen, und mit Reu und Leid über dieselbige Gott um Vergeiung bitten, so werden wir dadurch gewaschen im Glauben, durch sein Blut; denn so wir unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, und wenn er uns die Sünden vergibt, und reiniget uns von aller Untugend, dann verspricht er uns auch den Lohn der Herrlichkeit, so wir ihm gehorchen und auf dem heiligen Wege wandeln, den er selber ist, nachdem er uns die Mittel zur Reinigung aus Gnade geben hat.

Um Jesum Christum gehorsam zu sein, müssen wir recht thun. Wäre Cornelius nicht gehorsam gewesen dem Befehl des Engels, so hätte er nicht recht gethan, und Petrus wäre nicht in sein Haus gekommen, und es wäre ihm nicht gesagt worden, wodurch er und sein Haus selig werden könnte, und hätte auch die Gabe des heiligen Geistes nicht empfangen. Also auch wir; so wir nicht gehorsam sind den Worten Jesu und seinen heiligen Apostel, so thun wir nicht recht, und können darum auch nicht auf dem Lebensweg wandeln, denn dort kann kein Unreiner wandeln.

Nun denn, was befehlt Jesus seinen Jüngern? Ist es nicht: „Gehet hin, lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes; und lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe?" Was sollen sie lehren vor der Taufe? Buße und Besserung des Lebens. Das that Johannes, das that Christus, und das thaten die Apostel nach der Auferstehung Christi. Hierin thaten sie recht, und die ihr Wort annahmen und ließen sich taufen auf den Befehl Christi, thaten auch recht, und wurden gerechnet zu der Gemeinde Gottes, und es heißt: „Sie blieben beständig in der Apostel Lehre, und in der Gemeinschaft, und im Brodbrechen, und im Gebet."

Also müssen heute noch alle Gläubige beständig in der Apostel Lehre bleiben, wenn sie wollen unter die gerechnet werden, die recht thun; aber es gibt heutzutage Viele, die Christen sein wollen, aber Christus und seine Lehre, sammt die Lehre der Apostel verleugnen sie mit Worten und Werken, und Christus lehrt, Marc. 8, 38: „Wer sich aber mein und meiner Worte schämet, deß wird sich des Menschensohn schämen." Merket, er sagt nicht nur seiner Worte, sondern mein und meiner Worte. Hier hat er Bezug auf seine Person sowohl als auf seine Worte, wenn er sagt: „Mein und meiner Worte."

O, lieber Leser, betrachte es einmal recht, auf welche Art uns der König aller Könige vorgegangen ist; wie er zu Bethlehem in Windeln gewickelt und in eine Krippe gelegt wurde. Wie geht es aber heutzutage zu? Die Eltern wissen fast nicht, wie sie ihre Kinder genug schmücken und zieren sollen, daß man wirklich Ursache hätte zu glauben, daß sie sich schämten ihre aufgeschmückte Kinder neben das Kindlein Jesu zu legen, der nicht in solcher Pracht erschien. Ja, mit der That beweisen sie, daß sie sich seiner wollen schämen, und denken vielleicht nicht einmal daran, daß die hocherleuchtete Apostel, Petrus und Paulus, doch den äußerlichen Schmuck so deutlich verboten haben. O, ihr lieben Mütter, hierin thut ihr Unrecht vor Gott, und wer Unrecht thut, der thut Sünde, und die Sünde ist vom Teufel. Joh. 9, 3. Ferner schreibt Johannes in seiner ersten Epistel, Cap 2, 15: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn Alles was in der Welt ist (nämlich des Fleisches Lust, und der Augen Lust, und hoffärtiges Leben), ist nicht vom Vater, sondern von der Welt."

Hier haben wir wieder ein klares Gebot gegen Augenlust, Fleischeslust und das hoffärtige Leben, und wenn wir dieses übertreten, so thun wir Unrecht, und werden empfangen was wir Unrecht gethan haben, denn da gilt kein Ansehen der Person. So viel geschrieben aus Liebe an alle Leser des Herolds. Möge Gott geben, daß wir doch alle Gott fürchten und recht thun mögen.

J. K. Yoder.

Für den Herold der Wahrheit.

Christi Himmelfahrt.

Dies ist der Tag an welchem unser Herr Jesus, der große Welterlöser, am Oelberg seine Jünger segnete, von ihnen Abschied nahm und gen Himmel fuhr. Darum, ihr lieben Leser des Herolds, lasset uns alle auf jene wichtige Begebenheit hinblicken und dasjenige zu Herzen nehmen was da geschah. Das Wort sagt uns: „Es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen, und fuhr auf gen Himmel." Er wurde zusehends aufgehoben, eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen weg, und seine Jünger schauten ihm, ihrem geliebten Herr und Meister nach gen Himmel fahrend. Da mögen wohl ihre Herzen mit Traurigkeit angefüllt gewesen sein, indem derjenige, der sie so treulich liebte und unter ihrer Mitte wandelte, ihnen Worte des ewigen Lebens und die Verheißungen seines Reiches zusagte, und ihnen das Reich beschieden hat wie der Vater es ihm (Jesus) beschieden hatte, jetzt von ihnen genommen wurde. Aber merkt, er versprach ihnen die Verheißung seines Vaters um den Tröster zu senden, und sagte ihnen, daß es ihnen gut sei, daß er hinginge. Damit ließen sie sich trösten und warteten auf seine Verheißung, die zu ihrer Zeit an ihnen erfüllt wurde.

Nun, geliebter Mitwanderer, gehen diese Verheißungen auch uns an, die wir dann noch ferne waren, denn jetzt ist das große Erlösungswerk vollbracht, und wir haben nun die Wahl das Böse für unser Theil zu erwählen oder das Wohl unserer Seelen auszuschaffen. Ja, möchten wir es doch recht betrachten und bedenken was der liebe Heiland für uns gethan hat. Er hat uns die Seligkeit erworben und durch seinen Hingang zum Vater uns den Tröster zugesendet. O welch eine große Liebe und welch eine Erbarmung hatte er gegen uns, die wir durch Ungehorsam zu sein uns in den Tod gestürzt hatten! Ach, sollten sich nicht unsere Gemüther aus dem Staub der Sicherheit und Gleichgültigkeit erheben und ein Lob- und Dankopfer auf den heiligen Altar des Herrn hinlegen für das was der ewige Hoheprieſter, den verklärten Jesus, für uns gethan hat, der da heilig und unbefleckt und von allen Sünden abgesondert ist; der nach vollzogener Genugthuung in die Höhe über alle Himmel Himmel aufgefahren ist, um den Heiligen und Erlösten eine Stätte zuzubereiten, wo sie, nachdem sie hier in diesem Leben ausgekämpft haben, eingehen und ewig glücklich sein können.

Werther Leser, wie können wir uns freuen über die siegreiche Himmelfahrt Christi, die uns zum Vorbild geschehen ist, wie wir sollen auferstehen? Die Engel sprachen zu seinen Jüngern, als sie ihm nachsahen gen Himmel fahrend: „Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." Und er selbst sagte: „Sie werden sehen des Menschen Sohn kommen in der Wolke, mit großer Kraft und Herrlichkeit." Ach, wie betrübsam sollten wir doch sein in Bezug auf das Heil unserer Seelen und das Kommen des Herrn, daß wenn er kommen wird in seiner großen Kraft und Herrlichkeit, wir doch möchten bereit erfunden werden ihm in Frieden begegnen zu können! Laßt uns dieses wohl zu Herzen nehmen und zusehen, daß wir das theure Blut Jesu, welches wir gekostet haben, nicht mit Füßen zertreten, denn es wird uns an jenem großen Tag des Gerichtes schrecklich ergehen, wenn wir diese schöne Gnadenzeit so leichtsinnig und unbekümmert verscherzen.

Nun möchte ich mich noch mit einigen Worten an die liebe Jugend wenden, derer Zahl so groß ist. Bedenket es doch und überleget es recht, wie wichtig es ist wie und auf welche Weise wir diese Gnadenzeit benutzen, ehe es zu spät sein wird. Es wird euch wahrlich niemals reuen, daß ihr in früher Jugend eure Herzen dem gekreuzigten Jesu hingegeben und ihm die erste Liebe geschenket habt, sondern es wird euch einstmal hoch erfreuen und sehr glücklich machen. Bittet nur den himmlischen Vater ernstlich darum, so will euch dieser Jesus, der gen Himmel gefahren ist, zur Seite stehen und helfen, und wenn ihr ihn zur Seite habt und fest an ihm haltet und auf ihn vertraut, so seid ihr sicherlich nicht verlassen.

Also folget doch dem Ruf des lieben Heilandes, der ja schon so manches Mal an der Thür eures Herzen um Einlaß angeklopft hat. Machet ihm doch auf und nimmt ihn an; gehet aus von der Welt und ihrer Lustbarkeit, folget Jesum nach und gelobet ihm eure Treue. Blicket doch voraus, auf die Krone die uns dort erwartet.

Zum Schluß möchte ich nochmals zu allen sagen: Laßt uns die Himmelfahrt Christi so recht im Gestib betrachten, so wird sie uns zur Freude und zum Trost dienen. Möge der Herr uns alle segnen und helfen, daß wir ihm getren sein und bleiben mögen bis zu einem glückseligen Ende in Christo Jesu. Amen.

„Nun sei fröhlich meine Seele,
Heb empor dein Augenlicht;
Diese Erd' ist eine Höhle,
Die dir wenig Gut verspricht.
Schwing dich durch die Andachtsflügel
Zu den gold'nen Sternenhügel,
Wo dir stehet längst bereit,
Tausendfache Herrlichkeit."

Christian Herr.

Für den Herold der Wahrheit.

Von den falschen Propheten.

Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze? Sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brod essen. Er antwortete, und sprch zu ihnen: Warum übertretet denn ihr Gottes Gebot, um eurer Aufsätze willen? Gott hat geboten: Du sollst Vater und Mutter ehren; wer aber Vater und Mutter flucht, der soll des Todes sterben. Aber ihr lehret: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Wenn ich's opfere, so ist dir's viel nützer; der thut wohl. Damit geschiehet es, daß Niemand hinfort seinen Vater oder seine Mutter ehret; und habt also Gottes Gebot aufgehoben, um eurer Aufsätze willen. Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget, und gesprochen: Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind. Matth. 15, 2—9.

Darum hat sie auch Gott dahin gegeben in ihrer Herzens Gelüste, in Unreinigkeit, zu schänden ihre eigenen Leiber an ihnen selbst: Die Gottes Wahrheit haben verwandelt in die Lügen, und haben geehret und gedienet dem Geschöpf mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Amen. Röm. 1, 24, 25.

Ich ermahne euch aber, lieben Brüder, daß ihr aufsehet auf die, die da Zertrennung und Aergerniß anrichten, neben der Lehre, die ihr gelernet habt, und weichet von denselbigen. Denn solche dienen nicht dem Herrn Jesu Christo, sondern ihrem Bauche; und durch süße Worte und prächtige Reden verführen sie die unschuldigen Herzen. Röm. 16, 17, 18.

Sehet auf die Hunde, sehet auf die bösen Arbeiter, sehet auf die Zerschneidung.—Denn Viele wandeln, von welchen ich euch oft gesagt habe, nun aber sage ich auch mit Weinen, die Feinde des Kreuzes Christi; welcher Ende ist die Verdammniß, welchen der Bauch ihr Gott ist, und ihre Ehre zu Schanden wird, derer, die irdisch gesinnet sind. Unser Wandel aber ist im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jesu Christi des Herrn. Phil. 3, 2, 18—20.

Welche auch den Herrn Jesum getödtet haben, und ihre eigenen Propheten, und haben uns verfolget, und gefallen Gott nicht, und sind allen Menschen zuwider; wehren uns zu sagen den Heiden, damit sie selig würden, auf daß sie ihre Sünden erfüllen allewege; denn der Zorn ist schon endlich über sie gekommen. 1. Thess. 2, 15, 16.

Lasset euch Niemand verführen in keinerlei Weise. Denn er kommt nicht, es sei denn, daß zuvor der Abfall komme, und geoffenbaret werde der Mensch der Sünde, und das Kind des Verderbens. Der da ist ein Widerwärtiger, und sich erhebt über Alles, das Gott oder Gottesdienst heißt, also, daß er sich setzet in den Tempel Gottes, als ein Gott, und gibt sich vor, er sei Gott. Gedenket ihr nicht daran, daß ich euch solches sagte, da ich noch bei euch war? Und was es noch aufhält, wisset ihr, daß er geoffenbaret werde zu seiner Zeit. Denn es erreget sich schon bereits die Bosheit heimlich, ohne daß, der es jetzt aufhält, muß hinweg gethan werden. Und alsdann wird der Boshaftige geoffenbaret werden, welchen der Herr umbringen wird mit dem Geist seines Mundes, und wird sein ein Ende machen, durch die Erscheinung seiner Zukunft, deß, welches geschieht nach der Wirkung des Satans, mit allerlei lügenhaftigen Kräften, und Zeichen, und Wundern, und mit allerlei Verführung zur Ungerechtigkeit, unter denen, die verloren werden, dafür, daß sie die Liebe zur Wahrheit nicht haben angenommen daß sie selig würden. Darum wird Gott kräftige Irrthümer senden, daß sie glauben der Lüge; auf daß gerichtet werden Alle, die der Wahrheit nicht glauben, sondern haben Lust an der Ungerechtigkeit. 2. Thess. 2, 3—12.

Sehet zu, daß euch Niemand beraubet durch die Philosophie und lose Verführung nach der Menschen Lehre, und nach der Welt Satzungen, und nicht nach Christo. Col. 2, 8.

Der Geist aber sagt deutlich, daß in den letzten Zeiten werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführerischen Geistern, und Lehren der Teufel; durch die, so in Gleißnerei Lügenredner sind, und Brandmahle in ihrem Gewissen haben, und verbieten ehelich zu werden, und zu meiden die Speise, die Gott geschaffen hat, zu nehmen mit Danksagung, den Gläubigen und denen, die die Wahrheit erkennen. Denn alle Creatur Gottes ist gut, und nichts verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird. Denn es wird geheiliget durch das Wort Gottes und Gebet. 1. Tim. 4, 1—5.

So Jemand anders lehret, und bleibet nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesu Christi, und bei der Lehre von der Gottseligkeit, der ist verdüstert, und weiß nichts, sondern ist seuchtig in Fragen und Wortkriegen, aus welcher entspringet Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänke solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubet sind, die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe. Thue dich von solchen. Es ist aber ein großer Gewinn, wer gottselig ist und läßt ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben, so lasset uns begnügen. Denn die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen. Aber, du Gottesmensch, fliehe solches! Jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottseligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Geduld, der Sanftmuth; kämpfe den guten Kampf des Glaubens; ergreife das ewige Leben, dazu du auch berufen bist, und bekannt hast ein gut Bekenntniß vor vielen Zeugen. 1. Tim. 6, 3—12.

Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eigenen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nachdem ihnen die Ohren jucken; und werden die Ohren von der Wahrheit wenden, und sich zu den Fabeln kehren. 2. Tim. 4, 3, 4.

Einen ketzerischen Menschen meide, wenn er einmahl und abermahl ermahnt ist, und wisse, daß ein solcher verkehrt ist und sündiget, als der sich selbst verurtheilet hat. Tit. 3, 10, 11.

Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willigsich; nicht um schändlichen Gewinns willen, sondern von Herzensgrund; nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde. So werdet ihr (wenn erscheinen wird der Erzhirte) die unverwelkliche Krone der Ehren empfangen. 1. Petri 5, 2—4.

Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volk, wie auch unter euch sein werden falsche Lehrer, die neben einführen werden verderbliche Sekten, und verleugnen den Herrn, der sie erkaufet hat, und werden über sich selbst führen eine schnelle Verdammniß. Und Viele werden nachfolgen ihrem Verderben; durch welche wird der Weg der Wahrheit verlästert werden. Und durch Geiz mit erdichteten Worten werden sie an euch handthieren; von welchen das Urtheil von lange her nicht säumig ist, und ihre Verdammniß schläft nicht. 2. Petri 2, 1—3.

Sie sind wie die unvernünftigen Thiere, die von Natur dazu geboren sind, daß sie

gefangen und geschlachtet werden, lästern, da sie nichts von wissen, und werden in ihrem verderblichen Wesen umkommen, und den Lohn der Ungerechtigkeit davon bringen. Sie achten für Wollust das zeitliche Wohlleben; sie sind Schande und Laster, prangen von euren Almosen, prassen mit dem Euren, haben Augen voll Ehebruchs, lassen ihnen die Sünde nicht wehren, locken an sich die leichtfertigen Seelen, haben ein Herz durchtrieben mit Geiz, verfluchte Leute; verlassen den richtigen Weg, und gehen irre, und folgen nach dem Wege Balaams, des Sohnes Bosors, welchem geliebte der Lohn der Ungerechtigkeit. (Leset das ganze Capitel.) 2. Petri 2, 12—15.

Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viele falsche Propheten ausgegangen in die Welt. 1. Joh. 4, 1.

Denn viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist. Sehet euch vor, daß wir nicht verlieren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfangen. 2. Joh., Vers 7, 8.

Ihr habt wohl gelebet auf Erden, und eure Wollust gehabt, und eure Herzen geweidet, als auf einen Schlachttag. Ihr habt verurtheilet den Gerechten, und getödtet, und er hat euch nicht widerstanden. So seid nun geduldig, lieben Brüder, bis auf die Zukunft des Herrn. Siehe, ein Ackermann wartet auf die köstliche Frucht der Erde, und ist geduldig darüber, bis er empfange den Morgenregen und Abendregen. Seid ihr auch geduldig, und stärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn ist nahe. Jac. 5, 5,—8.

Diese aber lästern, da sie nichts von wissen; was sie aber natürlich erkennen, darinnen verderben sie, wie die unvernünftigen Thiere. Wehe ihnen! Denn sie gehen den Weg Kains, und fallen in den Irrthum des Balaams, um Genießes willen, und kommen um in dem Aufruhr Koräs. Diese Unfläther prassen von euren Almosen ohne Scheu, weiden sich selbst; sie sind Wolken ohne Wasser, von dem Winde umgetrieben; kahle unfruchtbare Bäume, zwei Mal erstorben, und ausgewurzelt; wilde Wellen des Meers, die ihre eigene Schande ausschäumen, irrige Sterne, denen behalten ist das Dunkel der Finsterniß in Ewigkeit. Es hat aber auch von solchen geweissaget Enoch, der siebente von Adam, und gesprochen: Siehe, der Herr kommt mit viel tausend Heiligen, Gericht zu halten über Alle, und zu strafen alle ihre Gottlosen, um alle Werke ihres gottlosen Wandels, damit sie gottlos gewesen sind, und um alle das Harte, das die gottlosen Sünder wider ihn geredet haben. Diese murmeln und klagen immerdar, die nach ihren Lüsten wandeln; und ihr Mund redet stolze Worte, und achten das Ansehen der Person um Nutzes willen. Ihr aber, meine Lieben, erinnert euch der Worte, die zuvor gesagt sind von den Aposteln unsers Herrn Jesu Christi; da sie euch sagten, daß zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln. Diese sind, die da Rotten machen, Fleischliche, die da keinen Geist haben. Ihr aber, meine Lieben, erbauet euch auf euern allerheiligen Glauben, durch den heiligen Geist, und betet. Judäa Vers 10—20.

Ihr lieben Mitwanderer nach der Ewigkeit, wenn wir die Lehre der Apostel und des lieben Heilandes recht untersuchen und prüfen, so finden wir, daß sie uns immer suchten aufmerksam zu machen auf die falschen Propheten, daß wir uns vor ihnen hüten sollen. Dieses sollten wir besonders zu Herzen nehmen und suchen, nicht nur uns vor ihnen zu hüten, sondern auch das Volk vor ihnen zu warnen und unsere Kinder ferne von ihnen halten, sie nicht so gleichgültig laufen lassen wohin sie wollen, bis es zu spät sein wird und wir die Hand auf den Mund legen müssen und in Herzeleid verzweifeln, welches ich selbst schon gesehen habe. Es ist unsere höchste Pflicht unsere Kinder in der Furcht des Herrn zu erziehen und sie in seinen Wegen zu unterrichten, und sie nicht nach ihrem Willen dahin gehen lassen bis daß es zu spät ist. Es gibt heutzutage viele Zeitungen, die man auch in vielen Familien findet, die ein böses Gift für unsere Kinder und die Jugend überhaupt sind, und sie in das Verderben stürzen. Sind sie mit dem Bösen einmal recht angesteckt, so kostet es viele Mühe und Arbeit sie wieder davon zu befreien, und sehr oft ist dann auch schon alle Mühe vergebens. Ich sagte einstmal zu einem Hausvater, er sollte sich den Herold kommen lassen. Da antwortete er mir, daß er wollte ihn nicht, denn er hätte genug andere Zeitungen zu lesen. Solche findet man viele, die lieber den Weltgeist in ihre Kinder eingepflanzt haben wollen, als die Furcht des Herrn. Aber ein Jeder hat seinen freien Willen, zu greifen nach dem Tod oder Leben, Fluch oder Segen. 5. Mose 11, 25. „Und der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es höret, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der Komme; und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst." Also sind Alle eingeladen zu kommen und zu nehmen das Wasser des Lebens umsonst.

Christian Schimitt.

Dickensenville, N. Y.

Für den Herold der Wahrheit.

Hut und Wache.

Vielgeliebte Mitwanderer nach der Ewigkeit! Lasset uns doch alle auf der Hut und auf der Wacht sein, was das Ausschaffen des Heils unserer Seelen betrifft. Laßt uns doch auf den wahren Eckstein Jesus Christus bauen, der fest und unbeweglich ist; denn wenn wir unser Haus auf diesen Fels bauen, so werden wir nicht wanken, und unser Haus wird keinen Fall thun, wenn auch schon die Winde dagegen wehen. Paulus sagt: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit." Und der Heiland warnet uns und sagt: „Es werden falsche Christen und falsche Propheten auferstehen, und große Zeichen und Wunder thun, daß verführet werden in den Irrthum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten." Und der Apostel Johannes sagt in seiner zweiten Epistel, Vers 7: „Viele Verführer sind in die Welt gekommen, die nicht bekennen Jesum Christum, daß er in das Fleisch gekommen ist. Dieser ist der Verführer und der Widerchrist.

Nun, wenn wir den Lauf und die Werke der Menschen zu dieser unserer Zeit betrachten, so haben wir Ursache zu glauben, daß es jetzt viele Widerchristen in der Welt gibt, denn es heißt: „An der Frucht erkennet man den Baum." Es gehet heutzutage unter den Menschen zu wie zu finden ist im ersten Buch der Könige, Cap. 13.; denn solche Lügenpropheten haben wir jetzt noch, wie es dazumal gab. Der Satan sagt auch noch zu unsern Söhnen: „Sattelt mir den Esel," oder ein Pferd, um dem Mann Gottes nachzueilen. Auch sagt er wie Jener: „Ich bin auch ein Prophet, wie du, und ein Engel hat mit mir geredet durch des Herrn Wort, und gesagt: Führe ihn wieder mit dir heim, daß er Brod esse und Wasser trinke," und belügt und betrügt das Volk mit schöner Reden.

Darum sollten wir auf der Hut und auf der Wache sein, daß wir uns nicht so leicht verführen lassen von den falschen Propheten, von derer die Welt voll ist, die auch sagen: „Komm mit mir heim, ich will dir es beweisen, daß dieses und jenes nichts ausmacht." Vor solchen falschen Propheten sollen wir uns hüten, ihnen kein Gehör schenken und ihnen nicht nachfolgen. Wenn sie uns sagen: „Es kommt nicht auf das Aeußerliche an, oder was man an hat, wenn nur das Herz recht ist," so sollten wir bedenken, daß der hocherleuchtete Paulus, dem wir mehr zu gehorchen haben, uns aber anderst lehrt, da er von den Keuschen und Gehorsamen spricht und sagt: „Welcher Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten, und Goldumhängen, oder Kleideranlegen." Auch sagt Petrus: „Haltet fest an der Demuth; denn Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade."

Laßt uns doch über dieser Sache recht nachdenken, denn es ist von großer Wichtigkeit, daß wir die Wahrheit recht erforschen und uns nicht irren lassen, denn Gott läßt sich nicht spotten. Gott und seinem Wort haben wir mehr zu gehorchen, als dem Gutdünken der Menschen oder dem Gefallen unserer eigenen Natur.

Johannes Jausi.

Unsere Schulden.

Bei Schulden und Schuldnern handelt es sich vor Allem um das Recht: so ist es bei Geldschulden, so—bei Pflichtenschulden und Sündenschulden. Daß einer zu bezahlen hat, was er schuldig ist, daß Jeder seine Schuldigkeit thut, das ist Recht bei Gott und Menschen, das gehört zur Ordnung, und solche Ordnung

stößt die Liebe nicht um; die Liebe bessert, sie bauet das Gute auf, ohne Ordnung aber wird das Gute nicht erbaut, Ordnung ist der Anfang und die Grundfeste alles Guten, mit der Unordnung kommt eitel böses Ding. Darum hält Gott selber in aller seiner Liebe unveränderlich an der Ordnung, daß, was recht und Pflicht ist, zu thun ist von Jedermann. Der König im heutigen Gleichniß, so barmherzig er sich zeigt, findet es doch nicht gegen die Liebe, daß er rechnet mit seinen Knechten, daß er die Schulden will bezahlt haben und dazu die gesetzlichen Mittel gebraucht; er übt sein Recht aus nach der Ordnung der Gerechtigkeit.

Und so ist auch der Knecht noch in seinem Recht, wenn er zu seinem Mitknecht sagt: Bezahle mir, was du mir schuldig bist. Aber wie verfolgt nun der Knecht sein Recht? wie fängt er es an und wie führt er es fort? Mit dem härtesten Angriff fängt er es an: er würgt seinen Mitknecht! So hatte sein König es ihm selber nicht gemacht. Und weiter: der Mitknecht bekennt sich zu seiner Schuld, bittet anständig nur um längere Frist und verspricht Alles zu bezahlen; der Knecht aber bleibt taub gegen alles Bitten und Versprechen. Auch da freilich konnte der Knecht immer noch sagen: „Ich begehe kein Unrecht, ich will Nichts als mein Recht"—es war nicht gegen Gesetz und Vorschrift, aber es war gegen die Liebe; es war lieblos, hartherzig gehandelt bei allem seinem Recht. Daher heißt es: Als seine Mitknechte solches Recht sahen, wurden sie sehr betrübt; sie fühlten das Unbarmherzige, aber nach dem bloßen Recht konnten sie nichts dagegen machen. Einer aber konnte etwas machen, der Herr der Knechte, der König, der soeben dem unbarmherzigen Knecht auf sein Bitten um Geduld nicht nur eine bloße Vorschrift, sondern auch seine ganze, übergroße Schuld geschenkt hatte; ohne das, nach dem bloßen Recht war es um ihn selber geschehen und um Weib und Kind. Was ist nun aber das, daß der Knecht sogar im Angesicht solcher königlichen Gnade so lieblos, so hart konnte sein, daß er, der selbst verloren war, ohne das Erbarmen der Liebe, des Erbarmens so ganz vergaß, gegen einen, der in gleicher Lage mit ihm selber war, daß er dabei nur an sein eigenes Recht dachte, nur an das, was sein Mitknecht ihm schuldig war, nicht auch an das, was er selber Gott schuldig war? was ist's, daß er die höchste Gnade seines Herrn vergelten konnte mit der höchsten Strenge gegen einen Knecht eben dieses Herrn? Das zeigt bei ihm ein schlechtes Herz, ein blindes Eifern für Recht oder Gerechtigkeit.

Wie deutlich lehrt es uns der Herr mit der Schärfe des gleichen Rechtes, das er gegen seinen bittenden Mitknecht nicht hatte aufgeben; darum heißt ihn sein Herr nun auch einen Schalksknecht, einen schlechten Knecht, was er ihn bei der Schuld-Abrechnung noch nicht geheißen hatte; darum fällt der Knecht nun auch aus der Gnade, die er so verachtet, fällt unter die ser Erzählung: Gott vergibt uns unsere eigenen Verschuldungen gegen ihn nimmermehr, wenn wir nicht Andere vergeben, was sie gegen uns verschulden oder verfehlen; in unsern eigenen Sachen müssen wir mit unsern Nebenmenschen handeln, wie Gott in seiner Sache mit uns handelt nicht nach dem bloßen Recht, sondern auch nach der Liebe; sonst handelt Gott einmal mit uns, wie wir mit den Nebenmenschen, nämlich auch nach dem bloßen Recht und nicht mehr nach der Liebe.—Christlicher Anzeiger.

Für den Herold der Wahrheit.

Unsere Pflicht gegen unsere Russischen Brüdern.

"Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn; der wird ihm wieder Gutes vergelten." Spr. 9, 17.

Jesus wird am großen Gerichtstage sagen: „Was ihr dem Geringsten unter diesen meinen Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan."

Wer würde sich dann weigern dürfen, dem Herrn zu leihen, der uns doch alles was wir haben, durch seinen Segen hat zukommen lassen oder geschenket? Wenn wir ihm leihen, so thun wir es doch nur von seinem eigenen Gut, und dennoch will er uns dafür wieder Gutes vergelten! Es soll uns vergolten werden in der Auferstehung der Gerechten. Luc. 14, 14. „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen." „Es wird aber ein Gericht ohne Barmherzigkeit über den gehen, der nicht Barmherzigkeit gethan hat." „Wir wissen (sagt Johannes), daß wir aus dem Tod in das Leben gekommen sind, denn wir lieben die Brüder. * * * Wenn aber Jemand dieser Welt Güter hat, und siehet seinen Bruder darben, und schließt sein Herz vor ihm zu; wie bleibet die Liebe Gottes bei ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit."

Es scheint, wir haben nun eine gute Gelegenheit, unsere Liebe mit der That zu beweisen an den Russischen Brüdern, die uns in ihrer großen Noth um Hülfe anrufen. Ich bin gänzlich der Meinung, wir sollten ihnen ihre Bitte gerne erfüllen als ein Geschenk; denn ich meine, wir würden unser Licht sehr schlecht leuchten lassen, wenn wir ihnen das Geld nur leihen und mit der Zeit wieder zurück fordern wollten. Zuerst hieß es, achttausend Thaler würden gebraucht. Nun aber sehen wir in dem Herold, daß das noch bei weitem nicht genug ist. Ich bin der Meinung, daß wenn auch sechzehn- oder gar zwanzigtausend Thaler erforderlich wären, so könnte die Summe doch ganz leicht zusammengebracht werden, wenn wir alle recht willig wären; denn, wie schon im Herold bemerkt, sollen sechzigtausend Mennoniten in Amerika wohnen, und wenn nur vierzigtausend von diesen freiwillige Geber wären, und Jeder gebe nun einen halben Thaler, so würde es schon die Summe von zwanzigtausend Thaler ausmachen. Und sollten sich auch nur zwanzigtausend willige Geber finden (was ich doch hoffe), so brauchte doch ein Jeder nur ein Thaler zu geben, um zwanzigtausend Thaler zusammenzubringen. Wo wäre dann ein Mennonit zu finden, der nicht könnte einen Thaler aufbringen in der Noth? Und wenn vielleicht auch einige wären, die nur einen halben, oder viertel Thaler zu geben hätten, so würden hingegen doch auch wieder genug sein (glaube ich), die zwei bis drei, ja fünf bis zehn Thaler geben könnten (und auch würden) wenn es nöthig wäre, ohne es jemals in dem geringsten zu verspüren.

Darum wäre mein Rath, daß jede Gemeinde in Amerika ihre Gaben ihren Diakonen einhändigten ohne Aufschub, und die Diakonen sollen das Geld wiederum an solche Männer übergeben oder schicken, die vermuthlich noch dazu bestimmt werden, um es zu besorgen und wieder auszubezahlen, wofür es bestimmt sein soll. Diese bestimmte Männer sollen auch eine jede Summe die sie von den Diakonen oder andern Brüdern empfangen, besonders in dem Herold bescheinigen.

Wir könnten einmal eine Probe machen; bringen wir das erste Mal nicht genug zusammen, so können wir eine zweite Probe machen. Und bringen wir mehr zusammen als gebraucht wird, so kann es aufbewahrt werden für die Armen in einem andern Nothfall. Es möchte aber Jemand Einwendungen machen und sagen, daß die Rußländer sind vielleicht keine rechte Mennoniten, und daß wir ihnen darum keine Hülfe schuldig wären. Solchen würde ich jedoch antworten: Und wenn sie auch wirklich nicht alle recht wären (wie wir auch nicht alle ganz recht sind hier in Amerika, wie wir sein sollten), so sind wir doch schuldig ihnen zu helfen in ihrer Noth, denn wir sollen „Gutes thun an Jedermann," ja sogar an unsern Feinden. „Gebet, so wird euch gegeben. Ein voll, gedrückt, gerüttelt und überflüssiges Maß wird man in euren Schooß geben; denn eben mit dem Maß, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen." „Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst." „Seid Barmherzig, gleich wie euer Vater im Himmel barmherzig ist."

J. M. Brenneman.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Brüder in Rußland.

Geliebte Freunde und Brüder in dem Herrn Jesu Christo! Es wird euch die Bitte, die in der Sept. Nummer des Herolds bezüglich der Hülfe der armen Brüder in Rußland gemacht wurde, wohl alle bekannt sein. Hierzu möchte ich auch sagen: Laßt uns doch alle, die wir bekennen Nachfolger Jesu zu sein, diesen armen Brüder zur Hülfe kommen, denn es würde ja, wenn alle mithelfen, nur eine geringe Summe von einem Jeden erfordern. Wir haben viele Brüder die reichlich an zeitlichen Gütern gesegnet sind, die ein Thaler, fünf Thaler und auch zehn Thaler dazu geben könnten so gut als nicht, dafür sie in der Ewigkeit gewiß eine große Belohnung empfangen werden.

Wie viele Menschen gibt es, die, wenn es sich um weltliche Angelegenheiten handelt, gleich willig sind eine große Summe Geldes darzugeben, besonders wo sie hoffen später einen großen Gewinn dabei zu machen. Ach, wie vielmehr sollten wir, die wir bekennen Christi Nachfolger zu sein und vorgeben am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten, eine solche schöne Gelegenheit wahrnehmen um unsern Ernst, unsere Aufrichtigkeit und unsere

Liebe zu Gott und unserer bedrängten Brüder mit der That zu beweisen. Darum laßt uns zusammen auftreten und ihnen zur Hülfe kommen, denn es fehlt uns ja nicht an Mittel dazu, sondern bloß am Willen, und am Willen sollte es uns doch am letzten fehlen. Dadurch, daß wir ihnen mit einem brüderlichen Mitgefühl entgegen kommen und ihnen helfen, verlieren wir nichts, sondern wir werden noch unsern ewigen und unvergänglichen Schatz im Himmel vermehren, welches unsere Herzen glücklich und froh machen wird, schon hier in dieser Welt, und noch vielmehr in der Ewigkeit.

Nun laßt uns diese Sache wohl überlegen und unsere Pflichten wahrnehmen, denn wenn wir Gott lieben, so lieben wir auch unsere Brüder, und lieben wir unsere Brüder, so haben wir hier eine schöne Gelegenheit es mit der That zu beweisen. Diese Brüder, wiewohl sie arm an zeitlichen Güter sind, scheinen doch reich in Gott zu sein, indem sie willig sind um Christi willen ihr Vaterland zu verlassen. Ja laßt uns nicht zu lange säumen, denn die Zeit ist kurz. Laßt uns wirken dieweil es noch Tag ist, denn die Zeit wird bald kommen, da wir nicht mehr arbeiten können. Merket, Jesus sagt: „Was ihr gethan habt Einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir gethan." Möge der Herr uns helfen ihm getreu und gehorsam zu sein, durch Jesum Christum, welchem sei Lob, Ehre, Preis und Dank von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen.

Geschrieben aus Liebe, von

Frank A. Rose.

Richmond, Washington Co., Iowa.

Summerfield, St. Clair Co., Ill.

Den 25. August 1873.

Lieber Bruder Schelly!

Im Menno. Friedensbote, vom 1sten August, 1873, Seite 117, leseu wir von unsern Russischen Brüder und ihren bedrängten Verhältnissen. Daraus ersehen, wir daß Hülfe noth thut. Unter anderem heißt es in dem Artikel: Wer einen Rath hat, der theile ihn mit. Ich bin schon mehr als ein Jahr mit diesen Brüder in Berührung, interessiere mich für Sie, werde etwas für Sie thun wenn ich kann, bitte daher wenn Du willst Folgendes ins Blatt aufzunehmen.

Nach laut Menno. Friedensbote, vom 1. August 1873, Seite 117, sind unsere Russische Brüder in einer bedrängten Lage, da thut Hülfe noth, wir als Glaubensgenossen sind gebunden etwas zu thun, und nach Gal. 6,10., betrachtet, war die Forderung seid lange nicht so deutlich, so sprechend an die Glaubensgenossen gerichtet als hier, und eben so sprechend deutlich, als es ist für uns zu helfen, ist auch eine bedentende Summe nöthig, um ihnen aus der Noth zu helfen. Da thut es nicht wenn Einige ihre milde Hand aufthun, da thut es nicht bei Gelegenheit eine Collecte zu heben, da sollen Alle helfen, Alle die glauben, was Ihr dem geringsten meiner Brüder gethan, habt Ihr mir getban, und da sollten wir uns gegenseitig in Kenntniß setzen, sonst kommen wir nicht zum Zweck.

Und so will ich, wie wir ja aufgefordert sind meinen Rath geben: wir sammeln in jeder Gemeinde Unterschriften, was ein jedes geben will, um zur Zeit wann es gebraucht wird, es zu bezahlen sei. Diese Unterschriften sind sehr wünschenswerth, auf daß wir den Brüder sagen könnten, so viel habt Ihr von uns zu erwarten.

Nun liebe Brüder, hier gilt nicht zu schweigen, hier gilt Handeln, alles andere ist falsche Demuth, ich werde der erste sein der sagt, oder wenn Ihr sowohl öffentlich bekannt macht, was mich mein Gewissen heißt zu geben, wenn ich nur einmal weiß, daß mein Rath oder Vorschlag gebilligt ist.

Nun hätte ich noch untergeordnete Vorschläge; der erste wäre, daß ein jeder gibt was ihm sein Gewissen heißt, oder was sein Gott hier von ihm fordert, schenkungsweis, wer so denkt. Weil ich aber fürchte, wir bekommen so die nöthige Summe nicht zusammen, darum einen zweiten Vorschlag (denn schnelle Hülfe, doppelte Hülfe), wir geben den Brüdern Geld leihweis (doch ohne Zinsen), was sie doch auch nur verlangen, oder vielmehr bitten. Ich würde in diesem Fall meine Summe, die ich in meinen Gedanken schon festgesetzt habe, ein und ein halbmal erhöhen, und das denk ich mir auch von Andern, und so die nöthige Summe leichter erzielen. Ich würde lieber den ersten Vorschlag wählen, dann wäre ich ab und davon, aber hier darf ich nicht was ich will, sondern den Zwed zu erreichen, muß Motto sein, daher gehen wir weiter. Die Brüder verbinden sich Einer für Alle und Alle für Einer, daß sie das Capital zurück zahlen so bald es ihnen möglich wird, und da es wahrscheinlich ist, daß das Geld auf einmal zu zahlen sehr unpassend ist, so machen wir folgenden Vorschlag: Die Brüder halten eine Urne, worin einem Jeden sein Name auf einem Zettel nebst Kapital das er Gut hat gezeichnet ist, haben die Brüder Geld zum bezahlen, so wird ein Zettel gezogen und dessen Namen bekommt sein Geld, und so fort.

Ich halte so sehr für nothwendig, daß wir den Brüder sagen könnten, so Viel habt Ihr von uns zu erwarten, daß ich nochmals sagen möchte, lasset uns in unsern Kirchenblätter bekannt machen, wenn auch nicht was Jedes, doch was jede Gemeinde geben wird oder gibt.

Einem zweckentsprechentern Vorschlag entgegensehend zeichnet sich ein ungeschickter Schreiber,

Jakob Leisy.

Ueber einen Plan, den armen Brüder aus Rußland zu helfen.

Lieber Bruder J. F. Funk!

Es freut mich zu hören, daß der Vorschlag den bedrängten Glaubensgenossen in Rußland zu helfen, ziemlich Anklang findet. Es kann bei keinem rechtschaffenen Christen die Frage sein, ob wir helfen sollen oder nicht sondern vielmehr: Wie kann es geschehen? Da die Bitte gemacht wurde um etwas Geld zu leihen, so glaube ich, mit dir, es würde am besten sein es zu leihen, denn mancher wirklich Bedürftiger ist zu bescheiden um ein Geschenk oder Almosen zu bitten.

Ich glaube, es würde am besten sein, wenn jede Gemeinde eine Summe aufmachen thäte, je nach dem Willen, Vermögen oder Umstand eines jeden einzelnen Gliedes, und dann diese Summe durch Jemanden, der dazu bestimmt, an die dürftigen Gemeinden zu übergeben, und diese würden dann die Verantwortlichkeit übernehmen, es zu vertheilen unter den dürftigen Gliedern, und so auch, wenn Vermögende dasselbe wieder zurückerstatten.

Die Frage bleibt zu beantworten: Wie kann eine Einrichtung getroffen werden, daß eine annähernd genügende Summe zusammengebracht wird, und daß sich Alle daran betheiligen können? Es sollte nicht nur durch diese oder jene Abtheilung, sondern durch die gesammte Mennoniten Gemeinschaft ohne Ausnahme geschehen.

Da noch kein Plan vorgeschlagen ist, so will ich dir hiermit einige Gedanken darüber mittheilen; kann es etwas zur Beförderung der Sache beitragen, gut so; und wenn schon ein bessrer Plan entworfen, noch besser.

Ich meine, die Bewegung dazu sollte von den Gemeinden aus stattfinden. Ist die Gemeinde dafür, dieses Werk zu fördern, so beauftrage die Gemeinde den Vorstand desselben ihren Entschluß vor die Distrikt Conferenz zu bringen. Sind dann die versammelten Prediger und Diakonen dafür gestimmt, so sollen sie Einen aus ihrem Distrikt wählen als ihren Bevollmächtigten. Auf solche oder ähnlich Art wähle jede Gemeinde einen Delegaten und diese versammeln sich, sage in Elkhart, Ind., um die Sache einzurichten und in Gang zu setzen. Schließlich könnten diese die Sache einer vollziehenden Committee übergeben. Es würde auf solche Weise eine Einrichtung getroffen werden, die die ganze Gemeinschaft näher zusammen bringen und den Sinn für das allgemeine Wohl und Liebe, Geduld und Verträglichkeit befördern würde.

Um dieses löbliche Werk in Bewegung zu setzen, solltest Du, lieber Br. Funk, in der October Nr. des Herolds der Wahrheit einen Aufruf an die ganze Mennoniten Gemeinschaft ergehen lassen. Es sollte auch der Mennonitische Friedensbote und der Waffenlose Wächter die Aufforderung bekannt machen, so daß es unter allen Gemeinden gelangen könnte noch vor der Herbst Conferenz.

Hiermit die Sache Gott befohlen.

Christian Welty.

Tipton, Missouri.

Hülfe der Russischen Brüder.

Ueber diesen Gegenstand wurde schon ziemlich viel geschrieben, und die angegebenen Pläne sind alle recht gut; alles was nöthig, ist die Einzelnheiten erfüllen und sie auszuführen, und dazu müssen wir jetzt unsere Anstrengungen hinlenken. Wir schenkten der Sache ein ziemliches Nachdenken und Ueberlegung, und gemäß unserem Begriffe und was wir von Andern hörten, machen wir folgenden Vorschlag.

1. Die Prediger und Diakonen jeder Gemeinde legen die Sache ihrer Leute zugleich vor, und wenn kein Prediger oder Diakon sich scheint in der Sache zu interessiren, so laß ein anderer Bruder sich das Werk annehmen.

2. Eine jede Gemeinde entscheide für sich selbst, ob sie das Geld als ein freies Geschenk, oder als eine Anleihe geben will.

3. Sollten sie sich entscheiden das Geld als ein freies Geschenk zu geben, so laß sie sogleich eine Collecte heben und das Geld dem Diakon überhändigen, der es behält bis ein gehöriges Committee bestimmt wird diese Gelder zu empfangen, sie zu besorgen und an diejenigen zu bezahlen die sie bedürfen.

4. Sollte die Gemeinde sich entscheiden ihr Geld zu leihen, dann sollte eine Subscriptionsliste gemacht werden, und ein Jeder, der willig und vermögend ist etwas zu geben, schreibe die Summe auf die Liste nieder, und wenn das Geld verlangt wird, begahlet er es, welches dann auch an das gehörige Committee übersandt wird.

5. Ein Committee sollte bestimmt werden so bald als möglich, das ungefähr aus drei oder fünf Mann besteht. Das Committee sollte alle Gelder empfangen und sie in eine gute Spaarkasse legen, wo sie Zinsen eintragen und zu irgend einer Zeit wieder gezogen werden können.

6. Wenn Geld für die Ueberfahrt unserer Russischen Brüder verlangt wird, sollen die Prediger und Diakonen der Gemeinde ein hinlängliches Zeugniß abgeben, daß die Personen, für welche das Geld verlangt wird, sich wirklich in bedürftigen Umständen befinden; und dann sollen durch das Committee oder durch eine besonders dazubestimmte Person mit der Ueberfahrts-Compagnie solche Vorkehrungen getroffen werden, daß die Russischen Brüder nach Neu York gebracht und ihre Ueberfahrt bei ihrer Ankunft allda bezahlt werden könnte, anstatt das Geld nach Europa zu senden.

7. Das Committee soll das Recht haben das Geld auszubezahlen zu dem Zweck dazu es bestimmt ist, wo ihnen einen hinlänglichen Beweis gegeben werden kann, daß die Noth es erfordert.

8. Dasselbe Committee soll auch das Geld, welches als eine Anleihe gegeben wird, erhalten, die Scheine der Gemeinde, die das Geld empfängt, abnehmen und sie der Gemeinde einhändigen die den Beitrag machte, welche Scheine die Diakonen, oder Trustees, oder eine andere Person behalten wird mit der Subcriptionsliste, bis die Summe wieder zurückbezahlt wird, da dann einem jeden einzelnen Beiträger seine dazu bezahlte Summe wieder zurückerstattet wird. Das Zeugniß dazu soll die urschriftliche Subscriptionsliste sein. Das Geld sollte ohne Zinsen gegeben werden. Im Fall, daß der Urgeber nicht mehr leben sollte, wenn das Geld zurückbezahlt wird, so soll es an seine Erben bezahlt werden; und sind keine Erben mehr, so soll die Gemeinde es als ein Almosenfond behalten.

9. Die Scheine (notes) sollten geschrieben werden zahlbar in sieben Jahre, oder auch eher, nach der Wahl der Gemeinde die das Geld empfängt.

10. Alle Scheine sollten im Namen der Gemeinde, die das Geld empfängt, zu Gunsten der Gemeinde die es gegeben, gemacht werden.

11. Das Committee soll auch eine genaue Rechnung der Einnahme und Ausgaben halten und darüber einen monatlichen Bericht in den Gemeindeblättern angeben.

Um dieses Committee zu bestimmen, wer dieses Werk unternehmen soll, ist eine Sache von Wichtigkeit, und wir sind nicht völlig bereit zu sagen wie am besten damit zu verfahren sei. Gebe uns Jemand einen Plan darüber und bename die Personen die schicklich wären diese Sache zu handhaben. Laßt die Sache bei der nächsten Conferenz in Betrachtung gezogen werden. Diese Personen sollten nicht so weit voneinander wohnen, daß sie die Sache besser miteinander berathschlagen könnten. In der nächsten Nummer des Herolds mag sich weiteres darüber entwickeln. Laßt uns indessen aber nicht eitel sein, sondern fleißig arbeiten. Wir würden eine Delegatenversammlung von den verschiedenen Conferenz-Distrikten vorgeschlagen haben, aber dieweil theil der Conferenzen schon abgehalten, und eine solche Versammlung zusammenzubringen mit ziemlich Zeit und Kosten verbunden wäre, ließen wir diesen Plan weg.

Nun wollen wir dennoch mit paar Worten die ganze Sache zur Ueberlegung Aller vorlegen. Wir haben hier ein Werk zu thun, darin sich Keiner sollte ausgeschlossen oder verschont fühlen. Wir würden es weit vorziehen diese Gelder als ein Geschenk aufzubringen. Zuerst dachten wir eine Anleihe am besten zu sein, aber nach einer reiflicherer Ueberlegung kamen wir zu dem Entschluß, daß die Gemeinde dieses Geld als ein Geschenk leicht aufmachen kann, welches sie auch thun sollte. Andere Gemeinden bringen zur Errichtung einer Kirche oder andere wohlthätigen Zwecke von einer viel geringeren Zahl Menschen als die Mennoniten Gemeinde in Amerika zählt, $50.000 oder $100.000 zusammen, und unsere Gemeinde sollte doch sicherlich im Stande sein $20.000 oder $30.000 für ihre armen Brüder, die um Gewissens willen ihr Vaterland verlassen müssen, aufmachen zu können. Wir machen diesen Aufruf an Alle, und möchten nicht nur eine, sondern all die verschiedenen Abtheilungen der Gemeinde dazu aufgefordert haben, hier zur Hülfe zu kommen. Laßt uns in dieser Sache wenigstens einander die Hand reichen und für das allgemeine Wohl der Gemeinde zusammen wirken, um das Reich Christi zu verbreiten.

Wir möchten der „Mennonitische Friedensbote" und der „Waffenlose Wächter" gebeten haben diesen Artikel zu copiren.

Nachschrift.—Laßt uns unsern Glauben mit den Werken beweisen. Bei dem Zusammenbringen dieser Beiträge sollten wir bedenken, daß die verlangte Summe groß ist, und daß ein Jedes mittheilen sollte so viel es vermögend fühle. In einem solchen Fall könnte fast ein Jeder ein Thaler sparen, und solche die reich sind und viele weltliche Güter besitzen, können auch viel mehr geben.

Gott hat sich schon oft der Leiden bedient, um die Menschen zur lebendigen Erkenntniß, zur Herzenserfahrung dessen zu führen, was vorher nur ein todtes Wissen bei ihnen war. In der Anfechtung werden und die Verheißungen köstlich, und wenn wir in der Noth sind, treibt's uns wieder mächtiger in's Gebet.

Heimweh.

Ich möchte heim! des Pilgerns bin ich müde,
Mein Lauf ist rauh, steil meine Pilgerbahn.
Mein Geist sehnt sich zu ziehen bald hienieden
Aus dieser Wüste heim zum Canaan,
Da wo nicht Leid, nicht Schmerzensthränen fließen,
Und mich kein Feind mit Stürmen mehr bedroht;
Wo nichts mehr stört den süßen Gottesfrieden,
Und ich denn bin befreit aus aller Noth.

Ich möchte heim! Mein Theil ist nicht auf Erden,
O nein, o nein, ein Fremdling bin ich nur;
Ich walle hin durch Leiden und Beschwerden,
Bis ich gelang' in Salem ein zur Ruh'.
Dort wirst du schon, o Heiland, mich erquicken,
Mir reichen dann die gold'ne Siegeskron',
Als deine Braut mit Himmelsglanz mich schmücken,
Mich setzen dann auf deinen Ehrenthron.

Ich möchte heim, aus diesem finstern Thale,
Ach heim, nur heim zu dir mein Heiland flieh'n!
Dein Blick zieht mich schon hin zum Freudensaale,
O Heiland mein, ach hol' mich bald zu dir!
Ja hol' mich heim, zu deinen ew'gen Freuden,
Die du auch mir am Kreuzesstamm erwarbst,
Da du so bleich, bei unerschöpften Leiden,
An meiner Statt, als ein Versuchter starbst.

Ich möchte heim, zu dem der mich bereitet,
Die Wohnung mein, dort in dem Vaterhaus,
Dort wo mein Herz sich oft im Geiste weidet,
Sich ziehet ganz aus dieser Welt hinaus,
Da kann ich dich, du arme Welt, verlachen,
Wenn ich beschau' die große Herrlichkeit;
Obgleich es scheint, als wär' ich ganz verlassen,
Betreibt mir doch mein Heiland selbst die Zeit.

Ich möchte heim, du Bräut'gam meiner Seele!
Mein Herz verlangt, bei dir daheim zu sein,
Erhalte mich, daß ich dereinst nicht fehle,
Bei deiner Schaar, dort in der Sel'gen Reih'n,
Gieb Kraft und Muth, damit wir nicht erliegen,
Im schwersten Kampf dir dennoch bleiben treu;
In deiner Kraft die Feinde all' besiegen,
Mein Heimgang einst ein freudenvoller sei.

Schluß der Sonntagschule.

Die Sonntagschulen im Lande werden jetzt bald eingestellt werden. Laßt uns alle suchen das Gute, welches wir gelernet haben, nicht vergessen. Nächstes Frühjahr, wenn die Schulen wieder eröffnet werden, mögen theil der Schüler, theil der Lehrer, theil der Eltern und theil der Superintendent vielleicht nicht mehr mit uns sein. Wo werden sie sein? Ihre Körper werden in den Gräbern ruhen und ihre Seelen für den Tag des Gerichts beibehalten werden, wo sie dann empfangen werden nachdem sie in diesem Leben gehandelt haben, es sei gut oder böse. Nun laßt in allen Schulen ein Jedes bei sich selbst denken: Wenn eins unserer Zahl sterben sollte, ehe unsere Schule wieder eröffnet wird,—sollte es mich treffen? Und wenn so, bin ich bereit meinem Gott zu begegnen? O, welch ein wichtiger Gedanke!

Bruder Heinrich.

Der Herr will uns erziehen.

Wie die Frühlingsblumen blühen
In der Sonne mildem Glanz
So der Herr uns will erziehen
Sich zu einem Blumenkranz.
Segnend lockt und ruft er
Alle Kindlein zu sich her;
Alle sollen ihn erkennen,
Heiland ihn und Bruder nennen.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, October 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registrieren lassen.

Entschuldigung. — Wir waren ein gut Theil dieses Sommers von Hause gewesen, um unsern russischen Brüder bei der Aufsuchung und Auswählung einer neuen Heimath in unserm Lande zu unterstützen, dadurch wir unsere eigene Arbeit mehr oder weniger versäumten. Artikel wurden liegen gelassen, die schon früher im Herold hätten erscheinen sollen, und viele kleine Sachen blieben unbesorgt liegen, die hätten besorgt werden sollen. Wir hoffen, unsere Correspondenten werden sich dadurch nicht entmuthigen lassen. Wir sind jetzt beschäftigt mit dem Durchsehen unserer Briefe, Artikel, Papiere ꝛc., die sich während unserer Abwesenheit zusammenhäuften, und wir hoffen darunter wenigstens etliche zu finden, die wir brauchen können, die die Schreiber sebst geglaubt haben mögen verworfen worden zu sein. Wir suchen immer zu brauchen alles was nützlich und erbaulich ist. Wir hoffen unsere Freunde werden auch hierin Geduld mit uns haben.

Unsere Freunde und Gönner, die noch rückständig sind, sandten wir mit letzter Nummer des Herolds ein Zettel mit der rückständigen Summe angegeben und Bitte dieselbe zu übersenden. Nun erfuhren wir, daß Irrthümer geschehen sind und etliche Personen, die ihre Supscriptionen gehörig aufbezahlt hatten, von diesen Zettel bekamen, die natürlicher Weise nicht verstehen konnten, warum sie aufgefordet werden ihre Supscription nochmals zu bezahlen. Solche, bei denen dieses vorkam, bitten wir Geduld mit uns zu haben und uns darüber zu berichtigen, so werden wir alles richtig machen. Andere wiederum, die arm sind und nicht im Stande waren zu bezahlen, mögen darüber beunruhigt fühlen, und zu solchen möchten wir sagen, daß wir willig sind sie auf die bestmöglichste Weise zu begünstigen. Schreibt uns und macht uns euere Umstänten bekannt, so werden wir gerne solche Einrichtungen mit euch treffen, die ihr im Stande sein werdet machen zu können.

Und so in jedem Fall wo unsere Subscribenten gute Ursache geben können, warum sie nicht bezahlen, sind wir willig eine rechtmäßige Erlaubniß dafür zu machen. Solchen jedoch, die mit der Bezahlung ihrer Subscription etliche Jahren zurück sind, und dafür bezahlen können, hoffen wir, werden wir keine Entschuldigung machen brauchen.. Diese paar Thaler hie und da werden im Ganzen eine beträchtliche Summe ausmachen, die uns in der Fortführung unseres Geschäfts eine große Hülfe sein wird.

Auch möchten wir unsere Freunde daran aufmerksam gemacht haben, daß zuweilen Personen ihre Wohnplätze verändern ohne uns davon zu berichten, in welchem Fall die Zeitungen natürlicher Weise fortgesandt werden und wir endlich den Verlust davon haben. Wir hoffen, unsere Freunde sowohl als die Postmeister werden uns späterhin immer davon in Kenntniß setzen, wenn sie wissen, daß eine Zeitung auf diese Weise falsch versandt wird.

Unsere Lection-Bogen. — Die meisten unserer Sonntagschulen werden während des Winters eingestellt, und daher werden wir unsere Lection-Bogen während dieser Zeit nicht drucken. Wir haben nur etliche Unterschreiber, die länger dafür bezahlt haben, und solchen werden wir nach Belieben das übrige Geld zurück senden, oder ihnen dafür die Blätter nächsten Sommer wieder zusenden, die dann wahrscheinlich wieder gedruckt werden.

Br. Johannes Lapp, von Williamsville, Erie County, N. Y., schreibt wie folgt: „Das Abendmahl wurde in unserm Clarence Versammlungshause abgehalten. Wir hatten eine große Versammlung; das Haus war gedrängt mit Zuhörer. Möge der Herr geben, daß sie nicht nur Hörer, sondern auch gehorsame Thäter des Wortes werden und dadurch ihre Seelen erretten mögen."

Conferenz. — Die halbjährliche Conferenz bei der Zwanzig, in Canada, wurde am 26. September abgehalten. Die Anzeige dieser Conferenz bekamen wir zu spät um sie mit den andern in letzter Nr. des Herolds aufzunehmen. Wir hoffen, der Herr möge mit den Brüdern gewesen sein und sie mit seinem Geist in ihren Berathschlagungen geführet haben, daß doch etwas zu der Ehre seines großen Namens möchte gethan worden sein. Die freundliche Einladung dieser Conferenz beizuwohnen, konnten wir für diesmal unmöglich gewähren.

Die Russische Deputation. — Wir lasen ein Brief von Br. William Evert, einer der Russischen Deputirten, geschrieben an Bord auf dem Harmonia Dämpfer, auf ihrer Heimreise nach Europa. Als sie ein Tag auf dem Ocean waren, geriethen sie in einen fürchterlichen Sturm, welcher eine große Furcht unter den Passagieren verursachte, und auch dem Schiff etwas Schaden zufügte. Sonst ging ihre Seereise gut und vergnügt ab. Wir mögen vielleicht ein Copie dieses Briefes zur Veröffentlichung in nächster Nummer des Herolds bekommen.

Die Familien die bereits gekommen, befinden sich jetzt noch in Elkhart, werden aber wahrscheinlich in etlichen Tagen sich auf die Reise nach dem Ort ihrer Ansiedlung begeben. Etliche Familien kauften in Kansas. Andere werden ohne Zweifel weiter nördlich gehen.

Unser Familien Kalender für 1874 wird bald fertig sein, da dann alle Bestellungen wieder besorgt werden für denselben Preis als letztes Jahr, nämlich durch die Post, portofrei, per Exemplar, 10 Cents; per Dutzend Exemplare, 70 Cents; 17 Exemplare, $1.00; 100, Exemplare durch die Expreß versandt, $5.00. Unser Kalender wird gut zusammengethan und mit interessantem Lesestoff angefüllt werden. Die astronomischen Berechnungen sind die besten und zuverlässigsten irgend eines Kalenders der jetzt herausgegeben wird. Auch haben wir eine interessante Tabelle darin aufgenommen, auf welcher vom Jahr 1816 bis 1900 der Sonntagbuchstabe, die Goldene Zahl, Fastnacht, Osterfest, Himmelfahrt, Pfingsten, Christtag ꝛc. auf jedes Jahr voraus berechnet sind, nebst eine Auslegung der chronologischen Merkzeichen, was sie bedeuten und wie sie zu berechnen, welches wir glauben vielen unserer Freunde von großem Interessen zu sein. Wir hoffen unsere Freunde werden überall suchen unsern Kalender bekannt zu machen und ihn zu verbreiten. Ein guter Familien-Kalender ist ein wünschenswerther Artikel in jeder Haushaltung.

Unrichtige Zeitungs-Angaben.—Sonderbare Angaben erschienen neulich in verschiedenen Zeitungen bezüglich der Russischen Mennoniten. Als die Deputation, bestehend aus neun Personen, zwei Amerikaner als Führer miteingezählt, im vergangenen Juli zu Omaha ankamen, um die Ländereien der Nördlichen Pacific Eisenbahn-Compagnie zu besichtigen, gaben die Zeitungen jener Stadt den nächsten Tag an, daß die zweite Gesellschaft

Russischer Mennoniten, die 150 Personen zählt und zwei Bahnwagen anfüllte, Tags zuvor in Omaha angekommen wäre und sich in der Gegend von Columbus ansiedeln wollte.

In einer andern Zeitung stand, daß kürzlich auf einen gewissen Sonntag 600 Russische Mennoniten in Chicago angekommen wären, die nach Dakota gingen. Dies war auch ein Irrthum. Es befinden sich jetzt, wie in letzter Nr. des Herolds bemerkt, ungefähr 36 Familien eingewanderte Russische Mennoniten in diesem Lande, davon die größte Zahl sich jetzt noch (den 26.-Sept.) in Elkhart befindet.

Als diese Familien, die jetzt hier sind, in Neu York ankamen, unternahm sich ein thörichter Zeitungsschreiber die Summe Geldes anzugeben, die vermuthet wurde eine jede Familie mit sich gebracht zu haben. Der Reichste der ganzen Gesellschaft sollte ein gewisser Peter Isaac sein, der $140.000 Gold mit sich gebracht, und auch der einzigste sei, der auf der Seereise in der Kajäte gefahren wäre. Wir sind jetzt mit diesem Bruder Isaac ganz gut bekannt geworden, und der Werth seines ganzen Vermögens übersteigt nicht $3000; und die Ursache warum er auf dem Schiff in der Kajäte fuhr, war wegen der Schwächlichkeit seiner Frau. Es wären noch mehrere Brüder in der Kajäte gefahren, aber dieweil das Schiff so gedrängt war, waren keine mehr zu bekommen.

Es ist in der That sehr unvorsichtig für einen Zeitungsherausgeber solche Thatsachen zu veröffentlichen. Auswanderer sind selbst schon der Gefahr der Taschendiebe und ruchloser Menschen genug ausgesetzt, ohne daß die Zeitungen sie noch diesen Gauner besonders anzeigen. Doch wissen wir nicht, daß bezüglich dieser Sache gerade ein großer Schaden geschah, denn die Thatsache wurde so hoch überstiegen, daß fast ein Jeder, der für sich selbst ein wenig darüber nachdachte, sich über dessen Unzuverlässigkeit überzeugen konnte, wiewohl wir sehen, daß viele Zeitungen durch das Land sie copirten. Wir könnten noch viele solche unrichtige Zeitungs-Angaben anführen, aber wir sühlen überzeugt, daß wir unsere Spalten mit nützlicherem Lesestoff anfüllen können.

Die erste Conferenz in Missouri wird Freitags den 24. October, im Bethel Versammlungshause, in Manitea County, abgehalten werden, zu welcher Zeit wir alle Brüder und Schwestern, besonders alle Prediger und Diakonen unserer Gemeinde, herzlich einladen mit uns sich zu versammeln. Wir möchten besonders alle Prediger der westlichen Staaten ernstlich gebeten haben, unbedingt bis dahin sich mit uns zu versammeln. Laßt uns uns in der Furcht des Herrn versammeln und in der Liebe suchen die Gemeinde aufzubauen und in guten Werken einander aufmuntern getreu zu sein und zu bleiben, durch die Gnade unsers Herrn Jesu Christi.

Diejenigen, die auf der Eisenbahn kommen, werden zu Tipton absteigen und sich nach Jonas Wenger befragen, wo sie eine gastfreundschaftliche Aufnahme finden werden.

Daniel Brundage.

Fortsetzung unserer Reise im Westen.

Auf dem Boot wurden wir auf die bestmöglichste Weise bewirthet. Eben der Capitän gab sein Zimmer zu unserer Bewirthung auf, und mit der Hoffnung eine angenehme und bequeme Nachtruhe zu genießen, begaben wir uns zu Bette. Ungefähr um Mitternacht wurde das Boot von seinem Hafenanker losgelassen, und langsam fing es an sich auf unserer Rückkehr nach den Vereinigten Staaten den Fluß hinauf zu bewegen.

Den nächsten Tag war es Sonntag, und um unsere Zeit am besten zu benutzen, zu der Ehre Gottes sowohl als zu unserm eigenen Nutzen, haben wir Anstalten getroffen Andacht auf dem Boot zu halten. Wir fühlten uns dazu ganz frei, dieweil wir schon dazu eingeladen waren, mit dem Bericht, daß die Obersten des Bootes sowohl als die Passagiere eine solche Andachtsübung genehmigen würden.

Wir machten uns mit Dr. Delew, Prediger der Episcopal Gemeinde, bekannt, der, nachdem er zwei Jahre (wenn ich nicht irre) in Winnepeg wohnte, sich entschloß wieder nach den Vereinigten Staaten zu ziehen, der sich auch mit seiner Familie an Bord befand. Er ist ein Holländer von Geburt, aber durch eine fleißige Uebung in der englischen Sprache, ist er jetzt im Stande sie ganz geläufig zu sprechen. Anstalten wurden demgemäß zu einer Andachtsübung getroffen, und bis halbelf Uhr hatte sich eine Anzahl Zuhörer ganz gemächlich beisammen auf dem Cabinet niedergesetzt, die der interessanten Rede unseres Freundes fleißig zuhorchten. Abends versammelte sich das Volk wiederum zu einer Andachtsübung, welche Gelegenheit ich suchte zu benutzen, um den Zuhörer einen Bericht unseres religiösen Glaubens vorzulegen und ihnen die Ursache auseinander zu setzen, warum unsere Brüder in Rußland neue Heimathen in Amerika suchen, und ich sühlte in der That sehr damkbar für die freundliche Aufmerksamkeit die mir von allen gegenwärtig geschenkt wurde.

Es ist in der That eine unbegreifliche Sache, darüber wir schon sehr vieles Nachdenken hatten, daß in einem solchen hocherleuchteten Zeitalter, in der Zeit der Verfeinerung, Bildung und allgemeiner Beförderung und des Fortschrittes in jedem Theil der Wissenschaft, Kunst, Literatur und moralischer Vervollkommnung, noch eine Nothwendigkeit existiren sollte für ein Christenvolk irgend einer Confession von einem Lande zu dem andern zu wandern, aus der Absicht eine völlige Religionsfreiheit genießen zu können. Aber solches ist in der That der Fall, denn diese unsere Russischen Brüder verlassen ihr Land und ihre Heimathen nicht, um sich in ihrem weltlichen Zustande zu verbessern, wie die große Mehrzahl der Einwanderer aus den verschiedenen europäischen Ländern thut, sondern die Absicht ihres Hieherkommens ist bloß, um sich Heimathen zu suchen wo sie Gott, dem großen Schöpfer, nach den Grundsätzen ihrer Religion ungehindert und ungestört dienen und seinen heiligen Namen verehren könnten. Warum dieses so ist, warum die oberherrschende Vorsehung, oder warum der gütige, himmlische Vater also mit seinem Volk handelt, ist eine Frage die wir nicht antworten können; aber daß dadurch eine wichtige Absicht zum Wohl seines Volkes zu bezwecken ist, liegt keinen Zweifel darunter. Die Thatsache, daß eine große Zahl Christenvolks sich wegen christlicher Unduldsamkeit willig erzeugt Haus und Hof und Freunde und Verwandte um das Reich Christi willen zu verlassen, kann nicht fehlen einen starken Einfluß zu machen, in dem Lande welches sie verlassen sowohl als in Amerika, und eins sind wir ganz gewiß, daß alle Dinge zum Besten dienen denen, die Gott lieben und dienen mit einem willigen und aufrichtigen Herzen.

Unsere Leute sind schon in verschiedenen Reichen und Ländern wegen ihres Glaubens verfolgt worden, und sind bald hie und bald dahin geflüchtet, und indem sie an den Grundsätzen ihres Glaubens und Liebe gegen alle Menschen festgehalten haben, sind sie wiederum genöthigt worden Zeugniß über Vorfälle abzulegen, die prophetisch und voller Bedeutung sind. Möge Gott geben, daß wir als Arbeiter in seinem Weinberg ernstlicher und thätiger sein und mit frischem Muth auftreten mögen, um die theueren Wahrheiten des Wortes Gottes zu verbreiten und nach dem köstlichen Kleinod zu jagen, welches vorhält die himmlische Berufung Gottes. Zu lang hat sein Volk geschlafen; zu lang hat es sich mit gesalteten Händen niedergesetzt; zu lang ist es in Zion müßig gegangen; zu lang hat es den Befehl unbefolgt gelassen: „Gehet hin, und lehret alle Völker," und jetzt mag es vielleicht wiederum aufgeweckt werden zu einem ernstlicheren Bestreben, einem recht ergebenes, christlichen Lebens nachzukommen.

Während des Vormittaggottesdienstes, als ich durch die verschiedenen Theilen des Boots ging die Passagiere einzuladen der Andacht beizuwohnen, kam ich zu einem Indianer (es waren eine Anzahl Indianer an Bord), den ich auch nöthigte mitzukommen der Predigt zuzuhören. Er nahm die Einladung ganz williglich auf, kam und setzte sich zu den Zuhörer und horchte der Predigt aufmerksam zu, und mußte mich sehr verwundern zu sehen, welch einen Eindruck die Geschichte vom Kreuz auf sein Gemüth hatte. Er verstand das Englische und konnte es auch sprechen, aber ich hatte später dann keine Gelegenheit mehr bekommen mit ihm zu sprechen; aber durch einen andern Freund auf dem Boot habe ich erfahren, daß er ein Händler wäre, der Waaren kauft und verkauft, und einen ziemlich wohlhabenden Mann sei, der ehrlich und aufrichtig in seinem Handel ist und eine starke Liebe zu seiner eigenen Nation und ihrer Religion hat. In Bezug auf Religion sagte er, die Christen hätten so viele verschiedene Lehren, daß der Indianer nicht sagen könnte, welche recht, oder welche falsch wäre. Einer hält dieses für den rechten Weg, und der Andere das, welches das Gemüth des armen Indianers ganz verwirrt; „darum," sprach er, „werde ich ein Indianer bleiben und an den großen Geist glauben, und dem Glauben folgen den meine Vorväter mich lehrten."

Mich bedauern diese arme Leute oft, und über den Irrthum ihrer grausamen Wege haben wir sie mehr zu bedauern als zu tadeln.

Wenn ihnen nur die Wahrheit des Evangeliums in der Reinheit verkündigt worden wäre, o wie viel anderst möchte es bei ihnen sein! Sie möchten dann gelehrt worden sein ihre Streitaxt und ihr Scalpirmesser zu vergraben und mit geistlichen anstatt mit fleischlichen Waffen zu kämpfen. Die weißen Leute lehrten sie schlechte Grundsätze, haben den Geist der Rachsucht in ihnen erregt, und setzet, mit welcher Scene der Traurigkeit, des Schreckens, des Todes und des Blutvergießens unser Land schon dadurch verwüstet und heimgesucht worden ist. Sie erkennen auch den Baum an seiner Frucht, und dieweil es so viele schlechte oder falsche Christen gibt, ist es schwer sie glauben zu machen, daß es auch gute und aufrichtige gibt.

Montag Morgens, den 23. Juni, kamen wir zu Pembina an, an der Grenze zwischen den Vereinigten Staaten und Britisch-Amerika. Hier verließen wir das Boot, und da wir durch einen Freund zu M. A. Campbell gewiesen wurden, Commissär der Landmesserei an dem Vereinigten Staaten Militärpfosten zu diesem Ort, der Aufsicht hat über die Ausmessung der Grenze zwischen diesen zwei Ländern, die eben gemacht wird, haben wir bei ihm angesprochen, von dem wir freundlich aufgenommen wurden, der, durch die Hülfe von Col Wheaton, Befehlshaber des Pfostens, zu unserer Verfügung uns mit einem vierspännigen Wagen und Fuhrmann versorgte, um die umliegenden Gegenden zu besichtigen. Col. Wheaten zeigte uns auch ganz freundlicher Weise seinen Garten, darin Kartoffel, Kraut, Welschkorn, Bohnen, Erbsen, Rüben, Rothrüben und andere Gartengewächse gezogen wurden, für die Versorgung der Leute die hier quartieren. Der Boden ist sehr gut und fruchtbar, und die Gewächsen sahen alle gut und gedeihlich aus; aber der Colonel sagte uns, daß der Winter hier sehr lang und streng wäre, und daß das Gemüse vor dem Frost schwer zu bewahren sei. Er zeigte uns einen großen Keller, darin sie den ganzen Winter Feuer in einem Ofen haben, um es vor dem Frost zu schützen. Er gab uns auch ein meteorologisches Verzeichniß, welches da für das Jahr 1872 gehalten wurde, dafür wir uns unter großer Verbündlichkeit gegen ihn befinden.

Diese vorhergehender Nacht hatte es ziemlich geregnet und die Erde war naß, aber gegen Mittag klarte es auf und die Sonne strahlte glänzend auf die weite Prärie herab, und alles um uns her bietete einen schönen Anblick dar. Dann verschaften wir uns wieder ein Fuhrwerk für unsere ganze Gesellschaft, um nach St. Joseph zu fahren, eine Strecke von ungefähr dreißig Meilen westlich. Die Straße führt auf der nördlichen Seite des Pembina Flusses her, ein schöner Strom, der eine gute Wasserkraft liefert, und an welchem ein Strich schönes Holz entlang stehet. Das Land besteht aus einer flachen Prärie, von tiefem, fruchtbaren Boden, mit einem üppigen Graswuchs bedeckt. Als wir eine Strecke von achtzehn Meilen gefahren, kamen wir an die Bauerei von Carl Botteneau, der eine schöne Bauerei von 320 Acker und ein gutes und schön ausmöblirtes Haus hat; auch bauet er gute Früchte und hat vieles Vieh. Er selbst war nicht zu Hause, aber wir bekamen Nachtquartier und gute Bewirthung an einem ganz mäßigen Preise. Seine Familie spricht bloß Französisch. Freund Hiller von Neu York, der bei uns war, diente als Dolmetscher. Freund Moorhead und etliche Andere von Pembina gingen mit uns.

Den nächsten Morgen gingen wir zwölf Meilen weiter westlich und kamen bis Mittags an den Fuß der St. Josephs Gbirge, eine niedrige Reihe von Hügeln die durch dieses Theil des Landes laufen. Hier kamen wir an ein kleines Städtchen, genannt Wall Halla, wo wir am Hause eines deutschen Freundes anhielten, Namens Georg Emmerling, wo wir auch auf die freundschaftlichste und beste Weise aufgenommen und bewirthet wurden.

Freund Emmerling wohnte schon etliche Jahre hier und hat eine Bauerei von 800 Acker gutes Land im Thale des Pembina Flusses. Hier gibt es guten und fruchtbaren Boden. Hier sind, wie oil Holz, Steine ꝛc. Freund Emmerling bauet eine Sägmühle an den Fluß, die bis im Spätjahr fertig werden soll. Hier sahen wir Pflaumen, Kirschen, Hembeeren, Brombeeren, Erdbeeren, Stachelbeeren und Johannesbeeren im Wald. Auch sahen wir schöne Wasserquellen. Wildpret und Fische gibt es im Ueberfluß. Nachmittags machten wir eine Besichtigung über diese Umgegend, die wir fanden sehr gut geeignet zu sein zum Ackerbau. Auch trafen wir hier mit Major Turning und Capt. Harbaugh der Vereinigten Staaten Armee, die auch an der schon angeführten Ausmessung der Grenze beschäftigt waren. Auch sagte uns Major Turning, daß westlich vom St. Josephs Gebirge eine schöne Prarie liege, mit vortrefflichem Boden, gut geeignet für den Ackerbau.

Am 25. kehrten wir wieder nach Pembina zurück. Nachts zuvor hatte es geregnet, so daß die Ströme bedeutend angeschwollen waren; aber uns eine Weile darüber berathschlagend, nahmen wir von unserm freundlichen Gastwirth und seiner Familien Abschied, der für die gute Bewirthung die wir da genossen, uns nichts abnahm. Zwei der Gesellschaft kreuzten den Fluß und gingen auf der südlichen Seite desselben hinab, während die andern denselben Weg zurückkehrten den wir gekommen waren.

Wir haben in der That Wall Halla ungerne verlassen. Die Naturschönheit dieses Platzes, der Berg, der Fluß, das Holz, das schöne Thal, die freundlichen und guthergigen Leute die wir da antrafen, war uns so anziehend, daß wir uns da daheim fühlten. Mit einem Gefühl der innigsten Dankbarkeit gegen Gott und unserer gütigen Freunde, und mit vielen Glückwünschen zu Einer des Andern Wohlergehens, nahmen wir voneinander Abschied.

Bei Freund Botteneau hielten wir wieder an für Mittag. Einer aus unserer Gesellschaft, Br. Ewert, hatte seine Decke (blanket) bei Freund Emmerling liegen lassen, und dabei besprachen wir uns wie es zu machen, daß wir ihn könnten nachgeschickt bekommen. Nun ehe wir uns zu Tische setzten, kam zu unserer Erstaunung Freund Emmerling mit Pferd und Buggy zu fahren, der gleich fragte, ob wir nichts bei ihm hätten liegen lassen. Wir antworteten ihm: Ja, eine Decke. Durch sein ernstliches Ansuchen aber zu wissen, ob wir sonst nichts vermißten, stellte es sich durch eine nähere Untersuchung heraus, daß derselbe Bruder, der seine Decke vergessen, auch sein Taschenbuch mit einer ziemlichen Summe Geldes darin vermißte. Freund Emmerling reichte es ihm dar mit der Ermahnung, späterhin besser darauf achtzugeben. Br. Ewert wurde durch diese unerwartete Freundlichkeit so überrascht, daß er nur sagen konnte: „Dies ist ein Beispiel der amerikanischen Unehrlichkeit, davon wir so vieles hörten.“ (In Europa wird allgemein gesagt, daß eine große Unehrlichkeit in Amerika herrschte.) Freund Emmerling fand das Taschenbuch unter dem Kopfkissen wo Br. Ewert schlief und folgte uns damit gleich nach, eine Strecke von zwölf Meilen, um das Vergessene seinem Besitzer wieder zu bringen. Welch ein edles Wesen ist doch ein ehrlicher Mensch, und wie groß das Vertrauen, welches solche Thaten unter unsern Mitmenschen einflößen.

Abends kamen wir zu Pembina an, und mit vielen Danksagungen der gütigen Freunde bei der Festung, Major Campell und Col. Wheaton, für ihre Hülfe, nahmen wir Quartier im kleinen Hotel am Ufer des Flusses, wo wir auf das Boot warteten, das uns nach Moorhead nehmen sollte. Hier trafen wir auch eine Anzahl Personen, die ein großes Interessen an unserm Vorhaben zu haben schienen und uns alle möglichste Unterstützung ertheilten. Ihnen sei vielmahls gedankt dafür.

Die Partie die auf der südlichen Seite des Flusses hinab gegangen, fand die Landschaft da besser als auf der nördlichen Seite. Hier befindet sich eine große Strecke gutes Land, alles Gouvernementland, gut mit laufendem Wasser und Holz versehen.

Bei Tagesanbruch des nächsten Morgens, den 26. Juni, bestiegen wir das Boot und bis den nächsten Tag kamen wir Mittags zu Grand Forks an, an der Mündung des Red Lake Rivers, achzig Meilen nördlich von Moorehead. Hier verließ Br. Paul Tschetter und ich das übrige Theil unserer Gesellschaft und fuhren auf dem Postwagen nach Moorehead, um eine bessere Besichtigung des Landes zu bekommen.

Auch befindet sich zu Grand Forks eine schöne Gegend von gutem Boden, mit schönem Gras und vielem Holz; Welschorn, vier Wochen gepflanzt, war drei Fuß hoch; Hafer sah sehr schön. Das Land zwischen den Flüssen Goose und Turtel ist alle sehr gut, und zur Ansiedlung gut geeignet. Wir wurden sehr freundlich aufgenommen und über das Land gebracht so viel als unsere Zeit es uns erlaubte. Unter Andern hatten wir das Vergnügen eine Bekanntschaft mit E. B. Andrus zu machen, mit dem wir Abendbrod nahmen und unsere Zeit vergnügt zubrachten.

Samstag Morgens ungefähr halbfünf Uhr fuhr die Postkutsche weg nach Moorehead, wo wir bis neun Uhr Abends ankamen, eine Strecke von achzig Meilen zurücklegend. Fast über diese ganze Strecke befindet sich eine sehr schöne Landschaft. Da wir sehr müde waren, gingen wir nach dem Hotel und begaben uns in die Ruhe.

Correspondenzen.

Eine Reise nach Iowa.

Am 12. August 1873, bestieg ich den Eisenbahnwagen in Pekin, Morgens um yier Uhr, und fuhr über Galesburg und Burlington nach Mt. Pleasant, wo ich um zwei Uhr ankam und von Bruder Christian Bachler erwartet wurde, der mich zehn Meilen zu den Seinigen brachte, wo ich dann über Nacht blieb. Am 13. brachte mich Bruder Bachler zum alten Bischof Joseph Goltschmitt, der sehr schwach ist. Er scheint aber bereit zu sein Abschied zu nehmen von dieser irdischen Hütte. Nachmittags war Versammlung in Benj. Eichers Versammlungshause und eine große Zahl Menschen hatte sich da versammelt. Am 14. war wieder Versammlung, Abends.

Am 15. bestieg ich den Bahnwagen in Washington, in Gesellschaft von Bruder Eicher, und fuhren nach Davis County, und kamen am Abend zu J. J. Plank, wo wir über Nacht blieben. Am 16. war Versammlung im Versammlungshause, wo wir dann zusammentrafen mit den lieben Brüdern Ph. Roulet und John Ummel, und auch eine zahlreiche Versammlung hatten. Am 17. war zweimal Versammlung, Vor- und Nachmittags. Am 18. war wieder Versammlung.

Am 19. wurden Vormittags vier Personen durch die Taufe in die Gemeinde aufgenommen und Nachmittags wurde das Abendmahl gehalten. Es war mir in der That ein großes Vergnügen, so viele Brüder und Schwestern in Liebe verbunden an diesem herrlichen Mahl sehen Theil nehmen. Abends wurde das Mahl nochmals gehalten, in Br. J. Müller's Hause, von wegen dem betagten Bruder und Schwester Schwartzentruber, die Alters wegen nicht an das Versammlungshause kommen konnten, die sich auch sehr erfreuten noch einmal die Geboten unseres lieben Heilandes halten zu können.

Am 20. bestieg ich und Bruder Eicher den Bahnwagen in Pulaski und fuhren nach Franklin, Lee County, und kamen am Abend bei Br. John Goldschmitt an, wo wir über Nacht blieben. Am 21. war Versammlung im West Point Mennoniten Versammlungshause, wo wir den alten Bischof Christian Krebiel antrafen.

Am 22. brachte uns Bruder Peter Schantz nach Henry County, zum Br. John Roth, wo wir Nachmittags Versammlung in einem Schulhause hatten, nahe bei Trenton. Abends gingen wir bis zu Br. Eichers Familie. Am 23. besuchten wir. Am 24. wurde dann das Abendmahl in Eicher's Versammlungshause gehalten, wo sich eine große Zahl lieben Brüder und Schwestern versammelten und Theil am Mahl genommen haben. Abends ging ich dann mit Bruder C. Bachler nach Hause.

Am 25. brachte mich Br. Bachler nach Mt. Pleasant, wo ich den Bahnwagen um neun Uhr bestieg, und bis Abend neun Uhr kam ich in Danvers, Illinois, an, und blieb bei Br. Hubler über Nacht. Am 26. brachte er mich dann zu den lieben Meinigen, die ich Gott sei Dank gesund antraf. Möge der liebe Gott unsere Arbeit segnen. Auch wünsche ich einen herzlichen Dank an alle lieben Brüder und Schwestern abzustatten, für die Liebe die sie uns erzeigt haben.

Joseph Stuckey.

Danvers, McLean Co., Ill.

Entwurf über Joh. 8, 45 bis 47.

„Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr mir nicht. Welcher unter euch kann mir eine Sünde zeihen? So ich aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Wer von Gott ist höret Gottes Wort; darum höret ihr nicht, denn ihr seid nicht von Gott.“

Schon von jeher gab es zweierlei Art von Menschen, gute und böse, fromme und gottlose, gerechte und ungerechte, die der Lügen geborchten, und die der Wahrheit Gehör gaben; Kinder des Lichts und Kinder der Finsterniß, Kinder Belials und Kinder Gottes; solche die Gottes Wort annahmen, und solche die es verwarfen. Wir vernehmen diesen Unterschied schon an den Kindern der ersten Eltern, der eine war fromm und darum vor Gott angenehm, der andere war nicht fromm, darum ruhete die Sünde vor seiner Thür. Schon in der ersten Zeit wurden sie unterschieden als Kinder der Menschen und Kinder Gottes. Die Kinder der Welt oder der Menschen haben die Ueberhand genommen, auch die Kinder Gottes haben sich nicht mehr vom Geiste strafen wollen lassen. Wie es vor der Sündfluth war, so war es auch zu der Zeit als der Heiland auf Erden gewandelt ist. Denn auch damals glaubte die größte Zahl der Lügen mehr als der Wahrheit, und warum? weil sie Kinder der Lügen und nicht der Wahrheit waren. Und geht es nicht eben jetzt noch so? Findet nicht auch heute noch die Lüge mehr Raum als die Wahrheit? der Unglauben mehr als der Glauben an Gott und Gottes Wort? Darum, weil sie Kinder des Teufels sind, glauben sie auch seiner Lehre.

Nun aber mehr zum Text, und laßt uns hören was die Wahrheit sagt, denn die Wahrheit redet selbst zu uns in unserm Texte; da vernehmen wir 1.) Ein Vorwurf; 2.) Eine Aufforderung; 3. (Eine berechtigte Frage.

1. Ich aber, weil ich die Wahrheit sage, so glaubet ihr nicht. Vers 44, gibt uns die Erklärung warum sie nicht glaubten. Finden wir nicht ähnliches schon in der Propheten Zeit. Den falschen Propheten und den Lügenredner wurde geglaubt, die Propheten Gottes aber, die die Wahrheit gesagt haben, sind gesteinigt, verfolgt und getödtet worden. Wäre Christus aufgetreten und hätte ihnen eine falsche Lehre gebracht, die ihrer fleischlichen Gesinnung entsprechend gewesen wäre, wie die Lehrer des Muhammets, oder hätte er gesagt: Ich bin gekommen das Reich Israel aufzurichten, darum greifet das Schwert, empört euch, schlagt die Römer und macht euch von dem römischen Joch los, so hätte wohl ohne allen Zweifel das fleischliche Israel mit eingestimmt, und wäre ein Herz und eine Seele mit ihm gewesen. Aber weil er ihnen die Wahrheit gesagt hatte, daß er nicht gekommen sei ein irdisches, sondern ein himmlisches Königreich zu gründen, daß er nicht in äußerlichen Geberden erscheine, sondern inwendig in uns aufgerichtet werden muß; daß sie der Sünde sterben, ihr Fleisch kreuzigen, den alten Menschen ausziehen, sich selbst verleugnen, das Kreuz Christi auf sich nehmen und Jesu nachfolgen müssen, da glaubten sie ihm nicht.

Findet man heutzutage nicht ähnliches? Wenn einer auftritt und eine schöne glänzende Rede hält, der Sünde schmeichelt, die Sünder in ihrer Sündenwegen gehen läßt, und nach ihrer Fleischeslust leben und wandeln, so lange ist er ein berühmter Mann, aber wenn er einmal anfängt die Wahrheit zu sagen, ihnen ihre Sünde aufdeckt, wie Johannes dem Herodes: Es ist nicht recht daß du deines Bruders Weib hast! Da findet er gleich Widerstand, wenn nicht mit dem Schwert, doch mit Schmäh- und Schimpfworten, und durch das Schwert der Verläumdung und der Lüge.

So lange die Sünde nur im allgemeinen bestraft wird, so daß die Zuhörer es nicht auf sich selbst, sondern auf andere beziehen können, da darf es scharf kommen, da heißt es: Heute hat er es ihnen einmal gegeben; aber wenn der Prediger ihnen einmal ins Herz spricht, wie Nathan dem David: „Du bist der Mann,“ da sind es nur Wenige die mit David sich demüthigen und sprechen: „Ich habe gesündigt wieder den Herrn;“ vielmehr werden sie durch die Strafpredigt erzürnt und sprechen: Ich werde so bald nicht mehr kommen, wenn er seine ganze Predigt nur auf mich richten will. Der Wahrheit wird nicht geglaubt! Es ist nicht genug, daß wir die Wahrheit mit äußerem Ohr hören, und nur ein so nachgeafften Glauben haben, sondern die Wahrheit muß uns zur Thatsache werden, das Wort der Buße uns bußfertig, und die Predigt vom Glauben uns fröhlich und getrost machen, sie muß uns zur Thätigkeit antreiben.

2. „Welcher unter euch kann mich einer Sünde zeihen?“ Gibt es auch Manches, das der Heiland gesprochen hat, das ein Kind Gottes Ihm nachsprechen kann, so ist doch Niemand der also mit gutem Gewissen, ohne daß er zu Schanden werde, in der Mitte seiner Feinde sprechen könnte: „Welcher unter euch kann mir einer Sünde zeihen? Solche die einen nicht kennen oder gute Freunde sind, möchte man vielleicht wagen aufzufordern; aber eine solche Aufforderung an seine bitterste Feinde ergehen zu lassen, würde man nicht wagen.

Selbst der Apostel Paulus, der ein frommer Mann war, und von ganzem Herzen seinem Gott gedient hat, wagte es nicht; obgleich er nichts bewußt war, sich als vollkommen ohne Fehler zu erklären. Der Heiland konnte es aber thun, ohne daß er zu Schanden ward, denn er war ohne Sünde, vom heiligen Geist in Mutterleibe empfangen, und wie sehr die Juden auch trachteten, sie konnten ihm auch nicht Eine Sünde zeihen. Ist das nicht ein Trost für die Gläubigen, daß sie der Welt und den Ungläubigen gegenüber, auf einen Heiland hinweisen können der ohne Sünde ist.

a. Aber soll dieser Heiland uns recht zum Troste werden, so müssen wir ihm von ganzem Herzen anhangen; wir müssen eins mit ihm werden und mit Paulus sprechen können:

„Christus ist mein Leben;" „Ich lebe, doch nicht ich, sondern Christus lebt in mir." Seine Gerechtigkeit, Heiligkeit und Unschuld müssen wir uns zueignen, als unsere, wir müssen Christum nehmen, wie er uns von Gott gemacht ist; zur Weisheit, Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung. Er ist an unsere Stelle getreten, daß wir in seine Stelle treten können. Sind wir nun in Christo, so können wir in Christo auftreten und mit Paulus sprechen: „Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, ja vielmehr der auch auferwecket ist, ja welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns;" oder, „Tod, wo ist dein Stachel, Hölle wo ist dein Sieg?" „Es ist nichts Verdammliches mehr an denen die in Christo Jesu sind, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben." Kein Gesetz und keine andere Macht kann uns mehr verdammen. Wir stehen da in Christo Jesu als Gerechte, Heilige und Sündenlose, die ihre Seelen haben waschen lassen im Blute des Lammes. Gott schauet uns nicht mehr in unserer Sündhaftigkeit, sondern in Christo Jesu an. Da können wir mit dem Dichter sagen: „Christi Blut und Gerechtigkeit, das ist mein Schmuck und Ehrenkleid." Und dieses Kleid deckt all unsere Sünde und Schande. Das ist der Trost Dessen, der der Wahrheit glaubt und Christum angezogen hat. Darum nehmet Christum ganz an, nicht nur als eine Versöhnung, sondern auch als eine Heiligung, denn sein Blut macht nicht nur gerecht, sondern auch heilig. Aber nur der bußfertige Sünder kann sich der Versöhnung getrösten, und wie vielmehr muß die Buße der Heiligung vorangehen?

Die Sündlosigkeit unseres Heilandes dient uns nicht nur zum Trost, sondern auch

b. Zur Lehre. Er ist uns ähnlich geworden, auf daß wir ihm ähnlich werden können; er hat sich selbst erniedrigt, auf daß wir durch ihn erhöhet werden können, und ist uns in Allem ein Vorbild geworden, daß wir in seinen Fußstapfen sollen nachwandeln. Es sollte unser erstes Bestreben sein ihm ähnlich zu werden, auch der Heiligung sollen wir nachjagen. Obzwar wir hier nie, in uns selbst, zur vollkommnen Heiligung gelangen können, so sollen wir doch immer vollkommener werden. Es ist nichts widersprechenders, als ein Christ zu heißen, und muthwillig in der Sünde zu leben. Das Wollen muß da sein, wenn auch das Vollbringen zuweilen fehlt. So wir in der Sünde leben, und zugleich Christi Namen führen, so machen wir Christus zu einem Sündendiener. Er wird anstatt, durch uns verherrlicht, geschändet. Wir treten dadurch dem Christenthum mehr hindernd in den Weg, als wenn wir offenbar als Feinde auftreten würden. Wir stellen das Christenthum dar, als ein kräftiges Wesen, als eine Heuchelei. Christum wird mit dem Mund bekannt, aber mit den Werken verleugnet.

O, ihr Lieben! sehet daß ihr vorsichtig wandelt, dasteht als Lichter der Welt, als ein Salz der Erde. Ihr Eltern, laßt euern Wandel eine tägliche Predigt sein für eure Kinder, werdet Vorbilder eurer Familie. Ihr Glieder der Gemeinde, wandelt so, daß die Welt erkennt, daß ihr dem Herrn angehöret, auch daß ihr nicht ein Aergerniß zum Bösen, sondern ein Sporn zum Guten werdet.

c. Viele wollen durch Christum selig werden, aber ihm nicht nachfolgen. Dieses ist unmöglich, wer ihm nicht nachfolgt kann nicht sein Jünger sein.

3. So ich aber die Wahrheit sage, warum glaubet ihr mir nicht? Hätten sie ihn nur von einer Sünde überzeugen können, so hätten sie noch ein Recht gehabt, sein Wort zu verwerfen, ja hätten sie ihn einer Lüge beschuldigen können, so hätten sie Ursach gehabt, nicht zu glauben. Aber da sie solches nicht konnten, warum glaubten sie nicht? Hatten sie irgend einen Grund dazu? Waren das nicht halsstarrige, eigensinnige Juden? Auch den Werken, die seine Lehre bestätigten, wollten sie nicht glauben. Aber wie geht es heutzutag noch? Haben wir nicht dieselbe Ueberzeugung von der Wahrheit? Ist ein Wort in heiliger Schrift, daß Jemand beweisen könnte, daß es unwahr sei, und doch „warum glauben wir so oftmals nicht, und zweifeln an der Erhörung der Gebete, da der Heiland doch sagt: Bittet, so wird euch gegeben u. s. w. Warum zweifeln wir an seiner Fürsorge, und wenden uns zu Betrug und Geiz, da der Herr uns doch verheißt, uns nich zu verlassen noch zu versäumen unser lebenlang? Wir sollen uns ganz auf seine Gnade verlassen, doch wollen wir durch unser Selbstwerk noch zu unserer Seligkeit beitragen. Wir zweifeln an der Hülfe wie Naeman, und wie Mose am Felsen. So ich euch die Wahrheit sage, warum glaubt ihr mir nicht? Die Ursache warum geht aus dem 47 Vers hervor. Nur der welcher von Gott ist höret Gottes Wort, Wir müssen von Gott geboren sein, ehe wir mit rechtem Hunger das Wort des Lebens genießen können; wir haben kein Geschmack dafür. Und ohne den Geist Gottes, welchen der Unwiedergeborne nicht empfangen kann, können wir nicht in die Tiefen der Gottheiten hinein schauen. Durch die zuvorkommende Gnade Gottes, werden wir für das Wort der Buße empfänglich gemacht, und sind wir in Diesem getreu, so gibt er uns mehr, bis wir wiedergeboren sind von Gott dem Vater unseres Herrn Jesu Christi. Gottes Wort wird uns dann köstlich, ja unsere tägliche Speise, wir glauben dann der Wahrheit, und sie wird in uns Kraft und Leben. O, daß wir alle der Wahrheit glauben würden und von derselben durchdrungen werden, ist mein Gebet.—Menn. Fried.

Weisheit und Tugend.

Es mangelt unf'rer Jugend
An Weisheit und an Tugend.
Wir kennen Jesum nicht.
Erleucht' uns, Dir zum Preise,
Herr! mach' uns klug und weise
Durch deines guten Geistes Licht!

Lehr' uns den Heiland kennen;
Gib, daß, wenn wir Ihn nennen,
Sich unser Herz erfreu'!
Hilf, daß wir an Ihn glauben,
Und Ihm gehorsam bleiben;
Mach unser Herz Ihm recht getreu!

Alles mit Gott.

Morgens früh, wann ich aufsteh'
Und zu meiner Arbeit geh,'
Bitt' ich Gott um seinen Segen,
Daß er mich will ganz verpflegen,
Und bewahren vor der Sünd',
Die mich in,s Verderben bringt.

Wann ich bei der Arbeit bin,
Denk' ich stets in meinem Sinn,
Mein'r Gedanken Thun und Lassen,
Auf der Feldern, auf den Straßen—
Das soll dir, o Gott! allein
Als ein Opfer g'schenket sein.

Wann ich bin im grünen Feld
Unterm blauen Himmelszelt,
Da soll meine Stimm' erklingen
Und mit allen Vöglein singen,
Loben, preisen meinen Gott,
Der mir hilft aus aller Noth.

Wann ich esse zu Mittag,
Selbst dann heimlich zu mir sag':
Diese Speis' will ich genießen
Und dabei mein'n Jesum grüßen,
Ihm sag' ich nur Lob und Dank
Für die Liebe, Speis' und Trank.

Wann das Essen ist vorbei,
Mich vor keiner Arbeit scheu';
Ob ich schon dabei muß leiden,
Denk' ich an die Himmelsfreuden,
Die mir Gott so treu verspricht,
Wenn ich thue meine Pflicht.

Wann der Abend kommt herbei,
Und ich von der Arbeit frei,
Dank' ich Gott für seinen Segen,
Eh' wir uns zu Bette legen;
Danken wir ihm für die Ruh',
Deckt er uns mit Segen zu.

Eine Predigt.

In Neu England wurde kürzlich der entwurf einer Predigt gefunden, welcher ein Indianer, der durch den Missionar John Elliot, in den ersten Zeiten der Colonie, bekehrt wurde, seinen Landsleuten gehalten. Anhaltender Regen hatte das Korn fast zerstört und die „betenden Indianer," wie sie spottweise genannt wurden, setzten einen Tag für Fasten und Gebet fest, um die Hülfe des Himmels anzurufen. Der Prediger hatte den 20. Vers des 8. Capitels im ersten Buch Mose als Text gewählt. „Noah aber bauete dem Herrn einen Altar, und nahm von allerlei reinen Gevögel, und opferte Brandtopfer auf dem Altar." „Wissen thue ich nur wenig," fing der Indianer seine Predigt an, „darum kann ich euch auch nur wenig sagen. Dadurch daß Moses dem Herrn opferte, zeigte er seine Dankbarkeit; dadurch daß er Gott einen Altar baute und ihn anbetete, bewies er, daß er gottesfürchtig und fromm war; und dadurch daß er ein reines Vieh und ein reines Gevögel aussuchte, gibt er uns zu verstehen, daß er Gott als ein heiliger Gott erkannt hatte. Wer zu Gott kommen will, muß wie er rein und heilig sein. Und da wir das wissen, so müssen wir durch wahre und tiefe Buße rein werden von allen Sünden; und um dies Werk in unsern Seelen zu fördern, haben wir uns heute hier versammelt. Noah opferte und betete Gott auf diese Weise an; so wars zu der Zeit Gebrauch. Heute opfert man dem Herrn keine Thiere mehr. Was für Opfer verlangt denn der Herr von uns? Sein Wort lehrt uns im 4. Pf. Vers 6 darüber: „Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn." Sicherlich, gesundere Lehre ist nie in Neu-England von einer Kanzel verkündigt worden.

Gehorsame Kinder Gottes.

Die gehorsame Kinder Gottes werden auf allen ihren Wegen von ihrem himmlischen Vater geleitet und erleuchtet. Selbst während sie den unruhigen Geschäften des Lebens nachgehen, vorausgesetzt, daß sie die Wachsamkeit im Geist und das Streben nach dem Einen vorgesteckten Ziele unterhalten, werden sie sicherlich bei jeder Gelegenheit, wo es noth thut, die, wenn gleich geheimen, doch bemerkbaren Ermahnungen des Geistes der Wahrheit empfangen. Vorzüglicher Weise aber dürfen sie hoffen, daß ihnen diese Gnade widerfahre, wenn sie sich zu dem feierlichen Zwecke, den lebendigen Gott anzubeten, versammeln. Jener Lehrer des wahren Tempels, der gelobt hat, mitten unter den Seinigen zu sein, wenn sie sich in seinem Namen versammeln, ist immer bereit, sein Werk in ihren Seelen fortzusetzen, und ihnen die Unterweisung des heiligen Geistes zu Theil werden zu lassen, und wird diese mit Ergebung angenommen, so verfehlt sie nie ihre Wirkung, weil sie ohne fremde Zuthat aus der Quelle der Weisheit hergeleitet ist; sie ist nicht nur Licht, sondern auch Macht.

Es ist Christus, der geistliche Führer der Kinder Gottes, der ihnen ihre wahre Lage klar macht, ihre Bosheiten aufdeckt, und sie zur Erkenntniß ihrer Sünden, zur Demuth und Reue der Seele bringt, und sie so zu inbrünstigen Gebeten um Vergebung und Erlösung geschickt macht. Ferner ist es Christus, welcher der menschlichen Seele die Huld Gottes verkündet, und im Verborgenen seinen Nachfolgern die Fülle und Wirksamkeit der erlösenden Gnade zeigt. So wird dem bußfertigen Sünder geholfen, und er getröstet; so wird er recht befähigt, angenehme Danksagungs- und Preisopfer zum Gnadenthrone hinaufzusenden. Endlich ist es Christus, der, wie im Lichte des Heiligthums, seinem Volke den Pfad der Selbstverleugnung, des Gehorsams und wahrer Heiligung klar vor Augen malt. Er zeigt ihnen die Lieblichkeit und Vortrefflichkeit jenes schmalen Pfades, und flößt ihnen den heißen Wunsch ein, sich mit Vertrauen auf die Macht seiner Gnade zu verlassen, damit sie durch diesen heiligen Einfluß in allen ihren Schwachheiten gestärkt und in den Stand gesetzt werden mögen, täglich ihr Kreuz auf sich zu nehmen, und ihrem Meister und Erlöser zu folgen.

* *

„Es ist alles nichts!" So sagen Einige. Sie sind in Kirchengemeinschaften aufgewachsen, welche sich für „Alleinseligmachende" ausgegeben haben; allein sie haben sich betrogen gefunden und nun schütten die Leute das Kind mit dem Bad aus. Wenn sie einmal oder etliche Mal falsches Geld eingenommen haben, so denken sie nicht, daß nun auch alles Geld falsch sei, sondern sie wissen recht gut, daß es kein falsches Geld geben könnte, wenn es nicht auch gutes gäbe. Wenn sie von einem Mann betrogen worden sind, so halten sie darum nicht alle andern Menschen für unehrlich. Daß es todte Kirchen gibt, die den Menschen weder Heil noch Segen, weder wahren Trost noch Frieden geben können, das ist ein Beweis, daß es auch eine wahre Gemeinde Jesu Christi gibt. Was werthlos ist, das wird nicht gefälscht. Je höher der Werth einer Sache, desto mehr und desto täuschender wird sie gefälscht. Wahres Christenthum ist das Edelste, das Erhabenste, das Segensreichste, was es in dieser Welt gibt. Was Wunder, daß in dieser Hinsicht viel falsche Münze geprägt werden. Suche das Wahre! Prüfe Alles und behalte das Gute! Prüfe es aber am einzig untrüglichen Maßstab—am Worte Gottes!

Für Kinder.

Bibel-Fragen

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

41. Lection.

F. Wem befahl Nebukadnezar, das goldene Bild, das er hat setzen lassen, anzubeten?

A. Jedermann ohne Unterschied. Dan. 3,4.

F. Was, sagte er, sollte dem geschehen, der es nicht thun würde?

A. Er solle in den glühenden Ofen geworfen werden. Dan. 3, 6.

F. Wer weigerte sich, das Bild anzubeten?

A. Sadrach, Mesach und Abednego. Dan. 5, 12.

F. Wer, sagten sie, könne sie wohl aus dem feurigen Ofen erretten?

A. Der Gott, den sie ehren. Dan. 3, 17.

F. Wie ging es denen, die sie in den feurigen Ofen warfen?

A. Sie verdarben von des Feuers Flammen. Dan. 3, 22.

F. Was sah Nebukadnezar, als er in den Ofen hinein sah?

A. Vier Männer unversehrt los im Feuer gehen. Dan. 3, 25.

F. Wie war die Gestalt des Vierten?

A. Gleich als wäre er ein Sohn der Götter. Dan. 3, 25.

F. Wie waren sie, als sie aus dem Ofen herauskamen?

A. Ihr Haupthaar war nicht versenget, und ihre Mäntel nicht versehret; ja man konnte keinen Brand an ihnen riechen. Dan. 3, 27.

F. Wer deutete Nebukadnezars zweiten Traum?

A. Daniel. Dan. 4, 15.

F. Welches war die Deutung?

A. Er sollte bei den Leuten verstoßen werden und bei den Thieren auf dem Felde bleiben und Gras essen, wie sie. Dan. 4, 29.

F. Wie lange?

A. Sieben Jahre lang. Dan: 4, 32.

F. Wie lange nach der Deutung dieses Traums ging er in Erfüllung?

A. Ein Jahr nachher. Dan. 4, 29.

F. Was that Nebukadnezar als er wieder zum Verstand kam?

A. Er lobte Gott. Dan. 4. 34.

Gibt Jesus eure Herzen.

Wenn kleine Kinder, Knaben und Mädchen, etwas haben, welches sie wünschen lange aufbewahrt zu haben, so geben sie es eins ihrer Eltern und sagen: „Vater," oder „Mutter, wirst Du mir dieses aufbewahren?" Und Vater und Mutter werden es nie abschlagen auf die Schätze ihrer lieben Kleinen achtzugeben, wiewohl sie von unbedeutendem Werth sein mögen.

Nun aber, liebe Kinder, wir alle haben etwas, das uns mehr werth ist als die ganze Welt, darauf wir selbst nicht Acht geben können. Wenn wir suchen werden selbst darauf Acht zu geben, so wird es sehr befleckt werden; es wird es Jemand von uns nehmen, dem es gleich sein wird wie sehr es beschädigt wird, und dadurch wird es endlich ganz ruinirt werden.

Ihr wisset wohl, wenn ihr schöne Spielsachen habt, oder ein schönes Geschenk von einem Freund bekommt, welches ihr wünschet schön und sauber aufzubewahren, daß ihr es Jemand geben müßt, der für euch darauf Acht geben wird. Wenn eure kleine Brüder und Schwestern, oder Spielkameraden es in die Hände bekommen würden, so würden sie es bald beschmutzt und besudelt haben, denn dieweil es ihnen nicht gehöret, würden sie nichts darum geben wie sehr es besudelt und zerrissen oder zerbrochen ginge.

Gesetzt ein guter Freund gäbe euch ein werthvolles Geschenk, und würde sagen: „Wenn du gut darauf Acht gibt, bis ich wieder komme, so werde ich dir etwas viel schöneres geben; aber wenn du es besudeln wirst, werde ich es von dir nehmen, und werde dich noch dafür bestarsen." Würdest du es nicht der Mutter geben, um es sorgfältig zu bewahren, und sie alle paar Tage bitten es zu besehen, ob es noch alles richtig sei? Ich glaube du würdest das thun, denn du würdest es keineswegs beschmutzet haben; du würdest nicht das Gefühle deines Freundes gerne verletzen; du würdest es nicht gerne verstehlen, ein anderes und noch viel schöneres zu bekommen, und du würdest auch nicht gerne gestraft werden.

Aber ihr möchtet gerne wissen, was dies sei, das wir haben und so schätzbar ist, und auch so gut besorgt sein muß. Ich will es euch nun sagen. Es sind unsere Herzen, nämlich unsere Sinnen und Gedanken. Nun, wer ist es denn, der sucht unsere Herzen zu Gewinnen, daß er sie besudelt und ruinirt? Es ist jener Bösewicht, genannt Satan. Wie kann er aber unsere Herzen gewinnen? Dadurch, daß er uns böse Gedanken in unsere

Gemüther einpflanzet, die uns verleiten dasselbe zu thun was sündlich und ihm wohlgefällig ist.

Nun, wer gab uns unsere Herzen? Gott der uns alles gegeben hat, das wir haben; denn er gab uns unsere Leiber, und er gab uns unser Leben, und in diese Leiber pflanzte er unsere Sinnen und unsere Herzen. Wem sollten wir nun unsere Herzen geben, um sie zu bewahren? Wir müssen sie Jesus geben. Wie können wir das thun? Wir müssen zu ihm kommen im Gebet und sagen: Lieber Jesus, neige dich nahe zu mir und höre mich. Der Satan sucht mein Herz zu erhaschen und mich in das Böse und in das Verderben zu führen, und ich befinde mich zu schwach ihm zu widerstehen. Zuweilen gewinnt er fast mein Herz, daß ich dasselbe thue, das böse ist. Nun will ich es dir geben, daß du es reinigest und es rein und sauber hälst. O ja, liebster Jesus, ich übergebe mich dir gänzlich; ach nehme dich doch meiner an und bewahre mich vor allem Bösen! Höre mich nun und mache mich eins deiner kleinen Lämmer. Amen."

Wenn wir auf diese Weise zu ihm kommen und ihm unsere Herzen geben und ihn bitten Acht darauf zu geben, so will er solches nicht nur gerne thun, sondern wird auch eine Freude an uns haben, daß wir ihn um solches bitten; und so wir täglich zu ihm bitten, so will er unsere Herzen rein halten und sie vor der Gewalt des Satans bewahren, und uns endlich, wenn er kommen wird die Seinigen in jene schöne himmlischen Wohnungen einzusammeln, mit der Krone des ewigen Lebens schmücken.

Aber, ihr meine kleinen Freunde, wenn wir Satan unsere Herzen geben und dasjenige thun das böse und Gott mißfällig ist, so werden sie nach und nach sehr böse und unrein, und wenn Jesus kommen wird, wird er kein Gefallen an uns haben, dieweil unsere Herzen so böse sind, und wird uns von sich weisen und bestrafen lassen. Ach, wie wird es uns dann so leid thun, daß wir Jesus unsere Herzen nicht gegeben haben!

Darum laßt uns doch alle unsere Herzen Jesus, jenem geliebten Freunde geben, und uns bestreben nach jener schönen Wohnung im Himmel. Da mögen wir einander wieder alle ansichtig werden und ewig glücklich sein, denn da wird sein Freude und Friede ewiglich.

Bruder Heinrich.

Meine Reise.

(Nach dem Englischen in letzter Nummer.)

Ich möchte es meinen kleinen Lesern bekannt machen, daß ich eben von einem Besuch in Ohio zurück kehrte. Ich war vier Wochen aus und erfreute mich meines Besuches recht gut. Ich wurde mit vielen Leser des Herolds bekannt, die ich nie zuvor sah. Auch traf ich mit vielen warmherzigen Freunde, die mich freundlich bewirthet haben, dafür ich herzlich dankbar fühle. Möge Gott sie dafür segnen.

Während meinem Besuche wohnte ich vier Sonntagschulen bei, und es freute mich sehr, zu sehen mit welchem Interessen dieses gute Werk getrieben wird. Ich besuchte auch die große und interessante Schule der Amischen Brüder, in Wayne County, Ohio, die von hundertundfünfzig bis zweihundert Kinder zählet.

„Wie schade wäre es doch, wenn eins dieser Seelen sollte den Himmel verfehlen oder verloren gehen, wenn doch so vieles für sie gethan wird," dachte ich bei mir selbst, als ich diese Kinder ansah und daran dachte was sie kosteten, nämlich das theure Blut Jesu, jenes geliebten Freundes, der vom Himmel kam um für uns zu sterben! Auch dachte ich, wenn die liebe Jugend nur könnte überzeugt werden, daß die Wege der Weisheit „liebliche Wege, und all ihre Steige Friede sind," und fühlen könnte wie schön und angenehm es ist ein Nachfolger Jesu zu sein, so würden sie sicherlich bald ihre Herzen alle Jesus geben und seine getreue Nachfolger werden.

Ein Freund erzählte mir von einem kleinen Zufall, dabei er Augenzeuge war, der euch auch interessant und nützlich sein mag erzählet zu haben. Es ist wegen einem Knaben, der nicht fechten wollte. Seine Mutter war eine arme Wittwe, die in einer kleinen Hütte im äußern Theil eines kleinen Städtchens wohnte und Arbeit von ihren Nachbarn einnahm um sich und ihre Familie dabei zu ernähren. Dieser Knabe war eines Abends draus nach Dunkel, mit andern Knaben spielend, die kleiner waren als er und, vielleicht wegen einer geringen Sache, gegen ihn erzürnt wurden. Ungefähr ein halbes Dutzend von ihnen kamen um ihn her und forderten ihn auf zu fechten, bießen ihn feigherzig und andere böse Schimpfnamen.

Eben bei diesem Augenblick kam mein Freund so nahe, daß er sie alle hören konnte, der dann anhielt, zu hören was sie hatten. Als er ihnen zuhorchte, hörte er diesen Knaben sagen: „Ich werde nicht fechten; meine Mutter sagte mir, daß es unrecht und gottlos sei zu fechten, und das sagt uns auch die Bibel, und darum werde ich nicht fechten."

Wenn ich mich noch recht erinnere, so sagte er auch: „Ich bin viel größer als irgend eins von euch, und könnte euch alle Schläge geben wenn ich wollte, aber solches wäre unrecht und werde es darum nicht thun." Mein Freund trat dann hervor und redete zu ihnen, beschämte diese kleine Knaben für ihre schlechte Aufführung und sprach diesem Knaben, der nicht fechten wollte, guten Muth zu. Paar Tage nachher, als die Leute von diesem Zufall hörten, wurde die Tafel dieser armen Wittwe reichlich besetzt, und hatte seitdem genug für sich und ihre Familie gehabt. Dem Knaben wurde Arbeit verschafft und nachher in die Schule geschickt.

Meine lieben kleine Leser, wie viel von euch würden euch feigherzig und andere schmähende Namen nennen lassen und mit diesem Knaben sagen: „Ich werde nicht fechten, dieweil meine Mutter mir sagt, daß es unrecht sei?" Ich fürchte, daß ihr es nicht alle so gelassen annehmen würdet, als er. Dieser Knabe liebte seine Mutter, und war nicht nur willig ihr gehorsam zu sein, sondern er wollte auch thun was recht war. Er war nicht feigherzig, wie diese Knaben ihn nannten, sondern er kämpfte tapfer gegen das Unrecht, und gewann dadurch die Achtung und Liebe Aller die von ihm hörten; er war Gott gefällig und machte das Herz seiner Mutter froh, zu wissen, daß ihren Knabe kein Unrecht thun wollte.

Dieser Knabe, so er leben wird, wird ohne Zweifel ein guter und brauchbarer Mann geben, den alle gute Leute lieben und achten werden und der viele seiner Mitmenschen glücklich machen wird. Es gibt Knaben die meinen, wenn sie fluchen, schwören, fechten, rauchen und Tabak kauen können, so würden sie sich als Männer beweisen; aber hierin irren sie sich sehr, denn Niemand wird etwas von einem Knaben denken der solches thut.

Ein braver Knabe ist einer, der willig ist zu thun was recht ist und gegen das Unrecht streitet; einer der willig ist seinen Eltern gehorsam zu sein. Ein solcher Knabe wird sicherlich einen guten und achtbaren Mann machen, und solche Männer, hoffe ich, werdet ihr meine kleinen Leser alle suchen zu werden. „Mein Kind, gehorche der Zucht deines Vaters, und verlaß nicht das Gebot deiner Mutter. Denn solches ist ein schöner Schmuck deinem Haupt, und eine Kette an deinem Halse." Spr. 1, 8, 9. Bruder Heinrich.

Speise für die Lämmer.

Weise mir, Herr, deinen Weg, daß ich wandele in deiner Wahrheit; erhalte mein Herz bei dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte. Ps. 86, 11.

Der Herr hilft den Gerechten; der ist ihre Stärke in der Noth. Ps. 37.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.		Capitel.		Tage.		Capitel
Oct.	16	1. Thess.	5	Nov.	1	Titus 3
"	17	2. Thess.	1	"	2	Phil. 1
"	18	"	2	"	3	Ebr. 1
"	19	"	3	"	4	" 2
"	20	1. Tim.	1	"	5	" 3
"	21	"	2	"	6	" 4
"	22	"	3	"	7	" 5
"	23	"	4	"	8	" 6
"	24	"	5	"	9	" 7
"	25	"	6	"	10	" 8
"	26	2. Tim.	1	"	11	" 9
"	27	"	2	"	12	" 10
"	28	"	3	"	13	" 11
"	29	"	4	"	14	" 12
"	30	Titus	1	"	15	" 13
"	31	"	2	"	16	Jacobi 14

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Verheirathet.

Am 20. September, Br. Heinrich Guth mit Schwester Elisabeth Culy, beide von Allen County, Ohio.

Gestorben.

Berichtigung.—In den Todesanzeigen der September Nr. des Herolds, anstatt am 12. April, in Hickory Co., Mo., lese: Am 12. Mai. Und der Namen derselben Anzeige, anstatt Catharina Koontz, lese: Catharina Kuntz.

Am 21. Juli, in Allen County, Ohio, Christina, im Alter von 6 Monaten und 21 Tagen; und am 8. August, Magdalena, im Alter von 7 Monaten und 8 Tagen, Zwillinge von Johannes und Maria Hilti. Leichenreden von Abraham Steiner über Hiob 14, 1, 2, für das erste, und über Jes. 26, 19, für das zweite.

Am 18. August, in Markham, York County, Ont., Schwester Rosina Kindig, im Alter von 64 Jahren, 1 Monat und 18 Tagen. Sie wurde am 20. auf dem Union Begräbnißplatz beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von J. Weidman und ——Tetton gehalten wurden.

Am 28. August, in York County, Ont., nach vielem Leiden, Georg Braunsperger, in dem vorgerückten Alter von 87 Jahren, 6 Monaten und 16 Tagen. Am 30. wurden seine sterblichen Ueberreste der Mutterschooß der Erde übergeben, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von Joseph Berki und Jakob Johnson gehalten wurden. Er äußerte ein Verlangen bei Gott zu sein, wo er hoffte die Seinigen wieder ansichtig werden zu können. Er war ein getreuer Mitbruder der Mennoniten Gemeinde.

Am 7. August, in Elkhart County, Ind., Hannah, Tochter von Heinrich und Duchy Deefrees, im Alter von 1 Jahr und 4 Tagen. Wegen Unpäßlichkeit der Eltern zu der Zeit ihres Todes, wurde die Leichenrede verschoben bis auf den 31. August, zu welcher Zeit im Union Gemeindehaus Reden von J. W. Schmitt, James Culbertson und D. Brenneman über 2. Kön. 4, 26, gehalten wurden.

Am 23. August, nahe Boyerstown, Bucks County, Pa., Leah Ehegattinn von Br. Johannes L. Gabel, im Alter von 34 Jahren und 28 Tagen. Sie hatte vieles zu leiden, aber sie trug alles in christlicher Geduld und Geiassenheit. Am 26. wurde sie unter der Begleitung eines großen Leichengefolges auf den Boyertown Begräbnißplatz beerdigt. Trostreiche Reden wurden von den Brüdern Johannes Latshaw und Andreas Mack gehalten.

Am 24. August, in Montgomery County Pa., an der Wassersucht und Altersschwäche, Elisabeth, Wittwe des vor dreißig Jahren verstorbenen Predigers Johannes S. Bechtel, im Alter von 84 Jahren, 6 Monaten und 19 Tagen. Am 27. wurde sie bei dem Herrefort Mennoniten Versammlungshause beerdigt. Eine eindrucksvolle Rede wurde von Br. Johannes Latshaw über 2. Tim. 4, 6—8, gehalten.

Am 30. August, in Hickory County, Mo., Jacobina, Tochter von Jakob und Catharina Stucley, im Alter von 4 Monaten und 11 Tagen.

Am 23. Mai, in Holmes County, Ohio, Uria Neufome, im Alter von 62 Jahren, 8 Monaten und 16 Tagen. Er wurde geboren in Fayette County, Pa., und zog im Spätjahr von 1845 nach Holmes County, Ohio, wo er wohnte bis an sein Ende. Schon in seiner Jugend bekehrte er sich zu Gott und schloß sich bei der Cumberland Presbyterianer Gemeinde an, bei welcher Gemeinde er ein getreues Mitglied war bis in den Tod. Text: Hiob 14, 10.

Am 17. Juli, in Holmes County, Ohio, an Altersschwäche, Friedrich Helmuth, im Alter von 78 Jahren, 9 Monaten und 9 Tagen. Leichenreden von Levi Miller und Moses Bitsch.

Am 29. August, in Holmes County, Ohio, an der Ruhr, Elisabeth, Töchterlein von Johannes P. und Lydia Miller, im Alter von 2 Jahren, 4 Monaten und 18 Tagen.

Am 1. September, in Holmes County, Ohio, an der Wassersucht, Jakob Summers, früher von Lancaster County, Pa., in dem vorgerückten Alter von 83 Jahren, 7 Monaten und 8 Tagen. Er war ungefähr eine Woche unwohl, hatte aber wieder so weit genesen, daß der Arzt dachte, es wäre mit ihm nicht mehr gefährlich. Montag Morgens stand er auf, kleidete sich und setzte sich in seinen Stuhl wie gewöhnlich; da aber ihm eine Schwachheit ankam, begehrte er sich hinzulegen, und seinen Rock und Weste ablegend, legte er sich nieder und verschied in etlichen Minuten. Am 24. wurde er zu Pleasant Hill beerdigt, bei welcher Gelegenheit Leichenreden von S. F. Funk und Heinrich Schaum gehalten wurden.

Am 18. September, in Elkhart, Ind., an Rhumatismus, John W. Lamb, im 13. Jahr seines Alters.

Am 26. September, in Elkhart, Ind., Bertie, Sohn von Heinrich und Hattie Martin, im Alter von 6 Jahren, 9 Monaten und 21 Tagen. Am 28. wurde er unter der Begleitung eines großen Leichengefolges von Freunden und Bekannten auf dem Elkhart Begräbnißplatz beerdigt. Leichenreden von G. W. Brückle in deutscher Sprache über die Worte, Rev. 1, 66: „Was meinest du, will aus diesem Kindlein werden?" und H. E. Overmeyer in englischer Sprache über 2. Kön. 4, 26.

Letters Received.

C F Detweiler, N M Johnson, Jacob Kilmer, Jos Stuckey, R N Kratz.

MONEY LETTERS.

A—Jos Augspurger, Jacob K Andrews, Abraham B Amstutz Lena S Augspurger, John Albrecht.

B—A Burkholder, John B Bechtel, Abm Baer, Daniel Buerge, Frank Beidler, A Burkey Gabriel Baer, Jas Brooks, Jonathan L Byler, C Brand, Henry Brightbill, Geo Brand, A L W Bower, A M Blosser, Eld A C Blanchard, John Byler, J F Bucher, Jacob Brenneman, Barbara Belsley, Chr Brenneman, Christ Bricht.

D—Abm Detweiler, O F Davis.

E—Peter Engel, Geo W English, Jonas Eby.

F—Sarah Farver, Henry K Fox.

G—Susanna Gerber, Abraham Geil, B Gingrich, Wm. Garges, Maria Groff, John Good.

H—Chr Hershberger, Ada Harding, John Honderick, Cyrus Hersh, John Hostetler, Benjamin Hostetler, John Hege, J M Herr, Jacob Hauter, Peter Hilti, B Hershberger, David Hertzler, E P Hershberger, J S Hertzler, Menno S Hallman.

K—Jacob M Kauffman, Samuel P King, Agnes G Keagy, S H Keim, J M Kauffman, Jacob Kinsinger, Jos Kuhns, D Kreider, Abm Kramer, John Kramer, Jacob Knopp, Martin Kapp, Jr, John Kepler.

L—Martha Long, I C Lehman, John Lapp, John K Livingston.

M—CH Myers, Tobias H Miller, Daniel S Miller, Benjamin Musser, Abraham Martin, Tob A Miller, Peter Metzler, David Metzler, Mrs Fanny Miller, Michael D Miller, Jonathan Mast, J Mayer.

N—John Nafftziger, Eph N Nissly.

O—Peter Oberly, Abm Overholtzer.

H—J J Plank.

R—W B Rittenhouse, John Ropp, Michael Rohrer, A Rosenberger, Jos Rothrock, John H Ramer, H H Rosenberger.

S—Henry Shaum, Wm Seeger, Jos Shank, Andrew Schertz, A J Sangree, J S Snearly, Chr Stucky, C Stoner, Jacob Strickler, A M Strickler, Jonathan Smucker, Wm Struck, D C Smith.

T—W Thielenhause, Abm Tinsman.

W—J G Wenger, Peter Witmer, Chr Witmer, John Whistler 2, H M Weaver, John L Wideman, Jno B Wisler, Val Warfel.

Y—John Yoder, Levi Yoder, D Yoder, Samuel Yoder, L N Yoder.

Z—Levi Zook, Christian Zook, Elisabeth Zehner, Samuel Zimmerman.

For Books.—Jos K Hartzler, J K Hartzler, Samuel Guengerich, Jacob Hershey, Isaac Haldeman, Chr Nofsinger, Jacob B Sohrock.

Contributions for Russian Mennonites.—W Thielenhaus, F A Rose.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Aug. 15th, 1873, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Night Express	3.10 A. M.
No 52, Way Freight	4.00 "
Grand Rapids Express	5.00 "
No. 2, Mail	11.15 "
No. 18, Express Accommodation	2.40 P. M.
No. 44, Way Freight (to Hillsdale)	1.35 "
Grand Rapids Accommodation	4.20 "

AIR LINE DIVISION.

No. 54, Way Freight	4.40 A M.
No. 12, Air Line Accommodation:	5.00 "
No. 4, Special New York Express	1.15 P. M.
Warsaw & Cincinnati Express	1.40 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST

No. 3, Toledo Express	2.15 A. M.
No. 5, Pacific Express...(Air Line)	4.35 "
No. 9, Accommodation	6.10 "
No. 51, Way Freight	7.00 "
No. 15, Express Accommodation	2.45 P. M
No. 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	4.30 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.00 a. m., and Accommodation 4.10 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 11.00 a. m. and 9 50 p. m.

Returning leave Grand Rapids 7.30 a. m., and 4.50 p.m., arriving at Elkhart 1.05 p.m., and 9.45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E. E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen. Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand- Concordanz" oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Traetat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.— Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " " englisch	.75

Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testamente mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Leberband, mit zwei Schliessen 6.50

Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte, 7.00

Englisch und Deutsch Testament, .75

Testament und Psalmen, groß Format . 1.25

Taschen Bibeln .75

Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band .60

Testamente mit Schlössern 1.50

Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern 2.45

Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen

Hübners Biblische Historie 1.50

Hübners deutsch oder englisch in Halbleder .75

Lust Gärtlein .80

Pilgerreise von J. Bunyan .75

Heilige Krieg von Bunyan 1.12

Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch .50

Starks Gebetbuch 1.75

Habermann's Gebetbuch .30

Evangelio Nicodemi .85

Psalter Davids .60

Sänger am Grabe .60

Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden .50

Paradies Gärtlein .90

Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus .35

Der Fürst aus dem Hause Davids, 1.70

Ehe der Christen (von Dietrich Philipp) .30

Gnadenordnung von Dollaj .35

Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby .60

Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer .85

Oehlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch 1.75

Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch 2.86

Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband 12.00

Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen 2.80

Eusebius Kirchengeschichte 2.50

Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band 2.50

Wandelnde Seele 1.25

Heinrich Funk's Erklärung 1.60

Ernstfhafte Christenpflicht 0.65

ABC Bücher .25

Erstes Lesebuch für Kinder 0.40

Das Christenthum und der Krieg 0.10

Ahn's Method of learning the German Language 1.25

English Mennonite Hymn-Book 0.60

Dymond on War 0.50

Should Christians Fight? 0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Parables-Gärtlein, per Expreß	3.00
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	6.00
Forest christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das beutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man abressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Beilage zum „Herold der Wahrheit."

Herold Serie von Sonntagschul-Lectionen.

Jahrgang 10.—No. 10. Elkhart, Indiana, October 1873. Ganze Nummer 118.

Der Herr ist mein Hirte.

Der Herr ist mein getreuer Hirt,
Dem ich mich ganz vertraue.
Zur Weid' Er mich, sein Schäflein, führt
Auf schöner, grüner Aue.
Zum frischen Wasser führt er mich,
Und labt die Seele kräftiglich
Durch's sel'ge Wort der Gnade.

Er führet mich auf rechter Bahn
Um seines Namens willen;
Und wenn auch Trübsal naht heran,
Kann alle Furcht er stillen.
Im finstern Thal ist er bei mir,
Drum fürcht' ich auch kein Unglück hier;
Er ist mein Stab und Stecken.

Er speiset mich mit Himmelsbrod,
Er salbet meine Seele,
Wenn mich umgibt viel Angst und Noth.
Mit seinem Freudenöle.
Und Gutes und Barmherzigkeit
Läßt er mir folgen allezeit;
Ich bleib' in seinem Hause.

Sonntagschul-Lectionen.

24. Lection.—Den 12. October 1873.

Gegnstand.—Christus sagt seinen Jüngern, was zu thun wenn sie verfolgt werden, und tröstet sie. Matth. 10, 23—33.

23. Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen, so fliehet in eine andere. Wahrlich, ich sage euch: Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt.

24. Der Jünger ist nicht über sein Meister, noch der Knecht über den Herrn.

25. Es ist dem Jünger genug, daß er sei wie sein Meister, und der Knecht wie sein Herr. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen; wie viel mehr werden sie seine Hausgenossen also heißen?

26. Darum fürchtet euch nicht vor ihnen. Es ist nichts verborgen, das nicht offenbar werde, und ist nichts heimlich, das man nicht wissen werde.

27. Was ich euch sage im Finsterniß, das redet im Licht; und was ihr höret in das Ohr, das prediget auf den Dächern.

28. Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seel verderben mag in die Hölle.

29. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? Noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater.

30. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet.

31. Darum fürchtet euch nicht; ihr seid besser, denn viele Sperlinge.

32. Darum, wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater.

33. Wer mich aber verleugnet vor den Menschen, den will ich auch verleugnen vor meinem himmlischen Vater.

Nachweisungen und Erläuterungen.

(23.) Wenn sie euch aber in einer Stadt verfolgen &c. Wenn die Nachfolger Christi verfolgt und mißhandelt werden, dieweil sie Jesum lieben und ihm gehorsam sind, und werden am Predigen seines Evangeliums verhindert, so mögen sie denselben Ort verlassen und hingehen wo sie gemäß der Ueberzeugung ihres Gewissens ihrem Gott ungehindert dienen könnten. Apostelg. 8, 1. Ihr werdet die Städte Israels nicht ausrichten, bis des Menschen Sohn kommt. Hier hatte Jesus wahrscheinlich Bezug auf die Zerstörung Jerusalems. Nicht ausrichten; nicht mit Durchreisen fertig werden, bis des Menschen Sohn kommt, richtend und strafend über Jerusalem, das heißt, sein Volk erretten und seine Strafe über die Juden bringen, die ihn nicht aufnahmen, sondern gekreuziget haben. Er kam das jüdische Volk durch die Hände der Römer zu zerstören, und dieses geschah ehe die Jünger all ihre Städte durchgereist hatten.

(24.) Der Jünger ist nicht über seinen Meister &c; ist nicht besser, und braucht nicht erwarten bessere Behandlungen zu bekommen. Wenn Jesus selbst verfolgt wurde, so haben seine Nachfolger auch dasselbe zu erwarten. Luc. 6, 40; Joh. 13, 16; 15, 20.

(25.) Es ist dem Jünger genug &c.; der Nachfolger Jesu sollte zufrieden und auch willig sein Verfolgungen zu leiden und behandelt zu werden wie Jesus auch war, und so er nicht schlechter behandelt wird, sollte er nicht murren. Haben sie den Hausvater Beelzebub geheißen &c.; wenn die Gottlosen den Herrn vom Himmel verhöhnten und verspotteten, so werden sie noch vielmehr solches an seinen schwachen Nachfolger thun. Joh. 8, 48. Hausgenossen; Gläubige, welche durch den Glauben an Christum in die Kirche Gottes aufgenommen, und nun zu dieser gehören.

(26.) Darum fürchtet euch nicht vor ihnen; scheuet oder fürchtet euch darum nicht, mich vor den Menschen zu bekennen und das Evangelium zu predigen, welches ich euch verkündiget habe. Es ist nichts verborgen; meine Worte, meine Gebote, mein Leiden und mein Tod muß, zum Heil der Menschen, vor der Welt bekannt gemacht werden. Matth. 4, 22; Luc. 12, 2, 3; 1. Cor. 4, 5.

(27.) Finsterniß; im Verborgenen. Im Licht; öffentlich vor den Menschen. Was ihr höret in das Ohr; was ihr mich reden höret. Auf den Dächern; öffentlich vor allen Menschen.

(28.) Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten; fürchtet euch nicht vor den Menschen, die euch drohen oder das Leben nehmen für das Evangelium zu predigen (Apostelg. 4, 18—20), sondern prediget es unverzagt, und fürchtet euch vielmehr vor dem, vor welchem ihr einst Rechenschaft für alle eure Handlungen abzulegen habt und der die Macht hat die Seele sowohl als den Leib zu strafen, wenn wir ihm ungehorsam sind, uns weigern seine Gebote bekannt zu machen und ihn vor der Welt zu bekennen. Jes. 8, 12, 13; 51, 7, 12; 1. Petri 3, 14.

(29.) Kauft man nicht zween Sperlinge um Einen Pfennig? Ein Pfennig hatte ungefähr den Werth von ein und ein halben Cent; demnach wurde ein Sperling für dreiviertel Cent verkauft. Noch fällt derselben keiner auf die Erde &c.; wenn ein Sperling, von solchem geringen Werth, nicht auf die Erde fallen kann, ohne daß unser himmlischer Vater es weiß, wie vielmehr wird er für seine Kinder sorgen, die ihn fürchten und ihr Vertrauen auf ihn setzen!

(30.) Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupt alle gezählet; Gott, dessen Barmherzigkeit gegen seine Kinder unendlich groß ist, und nicht haben will, daß sie an irgend was leiden sollen, merkt das Allergeringste, das an ihnen gethan wird; eben wenn ihnen ein Haar um seinetwillen sollte ausgerauft werden, wird er es nicht vergessen.

(31.) Ihr seid besser, denn viele Sperlinge; wenn Gott so sorget für die Sperlinge, die doch von so geringem Werth sind, so hast du dich nicht zu fürchten, denn du bist mehr werth als viele Sperlinge, und der himmlische Vater wird sicherlich für dich sorgen.

(32.) Wer mich bekennet vor den Menschen; diejenigen, die Jesum als ihren Heiland erkennen, nicht nur mit den Lippen, sondern auch mit ihren Handlungen und Werke, angetrieben durch die Liebe zu ihm, die will er auch am großen Gerichtstag als seine Brüder und Schwestern vor seinem Vater erkennen, und wird sie in sein Reich einnehmen. Offenb. 3, 5.

(33.) Wer mich aber verleugnet vor den Menschen; diejenigen, die nicht zu Jesus kommen wollen und ihn als ihren Heiland annehmen, sondern ihn mit ihren Worten und Werken verleugnen, wird er auch vor seinem Vater verleugnen, wo sie dann die Worte hören müssen: „Weichet von mir, ich habe euch noch nie erkannt." 2. Tim. 2, 12.

Fragen.—23. Was sagte Jesus, daß seine Jünger thun sollten, wenn sie in einer Stadt verfolgt werden? Die Städte Israels, was meinte Jesus damit? 24. Was wird gesagt vom Jünger? Was vom Knecht? 25. Was ist dem Jünger genug? Was dem Knecht? Was haben sie den Hausvater

geheißen? Wer sind die Hausgenossen? 26. Sollten die Nachfolger Jesu sich vor den Gottlosen fürchten? Sollte irgend was, das der Heiland gesprochen, heimlich gehalten werden? 27. Wie soll das, was Jesus sagt, geredet werden? 28. Sollen wir uns fürchten vor denen, die den Leib tödten? Vor wem sollen wir uns denn fürchten? 29. Was wird von den Sperlinge gesagt? 30. Was von dem Haare auf dem Haupt? 31. Wir sind besser denn was? 32. Was will Jesus thun denen, die ihn vor den Menschen bekennen? 33. Und denen, die ihn verleugnen.

25. Lection.—Den 19. October 1873.

Gegenstand. — Verfolgung der Nachfolger Christi; Christus verheißt denen, die ihn aufnehmen, eine künftige Glückseligkeit. Matth. 10, 34—42.

34. Ihr sollt nicht wähnen, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden. Ich bin nicht gekommen Frieden zu senden, sondern das Schwert.

35. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu erregen wider seinen Vater, und die Tochter wider ihre Mutter, und die Schnur wider ihre Schwieger.

36. Und des Menschen Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein.

37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist meiner nicht werth.

38. Und wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt, und folget mir nach, der ist meiner nicht werth.

39. Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; und wer sein Leben verlieret um meinet willen, der wird es finden.

40. Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

41. Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, der wird eines Propheten Lohn empfangen. Wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, der wird eines Gerechten Lohn empfangen.

42. Und wer dieser Geringsten einen nur mit einem Becher kalten Wassers tränket, in eines Jüngers Namen; wahrlich, ich sage euch, es wird nicht unbelohnt bleiben.

Nachweisungen und Erläuterungen.

(34.) Wähnet nicht, daß ich gekommen sei, Frieden zu senden auf Erden; das Reich Christi wird ein Friedensreich genannt, und mag auch in der That ein solches genannt werden, denn seine wahre Nachfolger sind unter sich selbst ganz friedlich; aber wegen ihrer Liebe und Achtung für ihren Heiland, und dieweil sie sich enthalten von den eiteln Dinge dieser Welt und sich von den Kindern dieser Welt absondern, werden sie von ihnen gehasset, daraus Hader und Zank unter den Gliedern derselben Familie entsteht, dieweil sie nicht alle Jesus lieben. Luc. 12, 49—53. Das Schwert; die Wirkung der Lehre Christi ist nicht, diejenigen, die ihn bekennen, und diejenigen, die ihn verleugnen, miteinander zu verbinden, sondern sie zu trennen und sie gegeneinander zu bringen.

(35.) Zu erregen wider seinen Vater ꝛc.; gegeneinander zu bringen, von verschiedener Meinung sein. Micha 7, 5, 6.

(36.) Wenn ein Mensch Christus liebt und ihm nachfolgt, dessen Hausgenossen Christus nicht lieben als ihren Heiland, sondern ihn und seine heilige Gebote hassen, so wird ein solcher Mensch von seinen eigenen Hausgenossen gehasset, und „seine Feinde werden seine eigene Hausgenossen sein." Ps. 41, 8; Marc. 13, 12.

(37.) Meiner nicht werth; ist nicht mein getreuer Freund. Solche die nicht willig sind, so die Noth es erfordern sollte, um Christi willen ihren besten Freund auf Erden fahren zu lassen, lieben Christus noch nicht wie sie sollten, denn wer sein Nachfolger sein will, muß ihn über alle andere Freunde lieben. Luc. 14, 26.

(38.) Wer nicht sein Kreuz auf sich nimmt; diejenigen, die nicht willig sind gegen ihre eigene fleischliche Natur zu kämpfen und um Christi willen dasjenige zu thun was gegen den Willen ihres Fleisches ist, sind seiner nicht werth, und sind nicht seine wahre Freunde, denn er sagt: „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Joh. 14, 15.

(39.) Wer sein Leben findet, der wird es verlieren; wer sein eigenes Fleisch mehr liebt als Christus, und verläßt ihn um das Leben seines eigenen Leibes zu erretten, der verliert dadurch das ewige Leben, nämlich seine Seele. Wer sein Leben verlieret um meinet willen ꝛc.; derjenige, der willig ist, so die Noth es erfordern sollte, um Christi willen sein Leben hingeben oder sein eigener Leib aufopfern zu lassen, soll das ewige Leben für seine Seele erlangen. Cap. 16, 25.

(40.) Wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf; Christus und seine Nachfolger sind so nahe miteinander verbunden, daß was ihnen gethan, auch ihm gethan wird; und er und seinen Vater sind so nahe miteinander verbunden, daß was Einem gethan, auch dem Andern gethan wird. Darum, wenn Jemand eins seiner Nachfolger aufnimmt, oder ihm eine Wohlthat thut, aus Liebe zu ihm oder zu Christus, nimmt er (Christus) es auf als wenn es ihm gethan wäre. Cap. 15, 5; 25, 40, 45; 12, 44.

(41.) Einen Propheten aufnimmt; einer, der Gott liebt und ihm dienet. In eines Propheten Namen; der ein Knecht des Herrn aufnimmt dieweil er ihn liebet, oder ein Knecht des Herrn ist, der wird eines Propheten Lohn empfangen,—den wird der Herr als seinen Knecht segnen. 1. Kön. 17, 10; Ebr. 6, 10.

(42.) Dieser Geringsten einer; ein Nachfolger Jesu. Was an einem Nachfolger Jesu gethan wird, sei es so gering als das Hinreichen eines Becher kalten Wassers, so wird der Herr es ansehen als wäre es ihm gethan, und einen Solchen wird der Herr für seine Wohlthat nicht unbelohnt gehen lassen.

Fragen.—34. Kam Jesus Frieden auf Erden zu senden? Was kam er zu senden? 35. Was mehr sagte er, daß er gekommen sei zu senden? 36. Welche werden des Menschen Feinde sein? Was sind Feinde? 37. Was sagt Jesus von solchen, die Vater und Mutter mehr lieben als ihn? Was von solchen, die Sohn oder Tochter mehr lieben als ihn? 38. Was sagt er vom Kreuzaufnehmen? Was verstehen wir unter dem Wort Kreuz? 39. Was sagt Jesus vom Finden und Verlieren seines Lebens? Was meint er damit? 40. Wie können wir Christus aufnehmen? Wen nehmen wir auf, wenn wir ihn aufnehmen? 41. Was soll unser Lohn sein, wenn wir einen Propheten, oder gerechten Mann aufnehmen? 42. Was verheißt er denen, die eins seiner Geringsten ein Becher kalten Wassers geben werden? Wer sind diese seine Geringsten?

An die Sonntagschüler.

Sonntagschüler und Alle, die die Sonntagschule besuchen, sollten, während der Superintendent ein Theil aus heiliger Schrift verleset oder zu den Schüler redet, ihm alle ihre Aufmerksamkeit schenken und ihre Augen auf ihn gerichtet haben. Dies ist ein Punkt darauf ein jeder Superintendent seine Schule besonders aufmerksam machen und darauf sehen sollte, daß solches beobachtet wird. Wie oft muß man sehen, daß während der Superintendent zu den Schülern spricht, oder ihnen etwas vorleset, einige nach Diesem, dann nach Jenem, und nach allen Seiten im Hause herum schauen und im Geiste, war weiß wo, herum wandern, und dann andere wieder zusammen flüstern und lachen, und gar nicht achten auf was gesagt wird.

Nun, ihr Kinder und Alle die es angeht, dies sollte durchaus nicht also sein. Alle sollten fleißig aufmerken was gesagt wird, es nicht so leichtsinnig zu einem Ohr ein und zum andern ausgehen lassen, sonden darüber nachdenken und es suchen zu beleben. Wir sollten es wohl bedenken, daß wir in die Sonntagschule gehen um von Jesus und seiner Liebe gegen die Menschen zu lernen, der gesprochen hat: „Lasset die Kindlein zu mir kommen;" und wollen wir zu Jesus kommen, so können wir durchaus nicht auf eine unbedachtsame und gleichgültige Weise zusammenkommen.

So laßt uns alle suchen dieses zu Herzen nehmen und uns andächtig im Namen des Herrn in der Sonntagschule zu versammeln, sonst können wir keinen Segen davon haben. Unsere Herzen müssen mit Ernst und Aufrichtigkeit, und mit einem sehnlichen Verlangen nach Gottes Gerechtigkeit angefüllt sein, wenn wir Jesus in unserer Mitte haben wollen, und ein Jedes, das mit einem mit solchen Gedanken erfüllten Herzen in die Sonntagschule kommt, wird auch fleißig und aufmerksam zuhören was von Jesus, unserm aller Heiland und Erlöser, gesprochen wird.

* *

Die Weisheit.

Wohl dem Menschen, der Weisheit findet, und dem Menschen, der Verstand bekommt! Denn es ist besser um sie hanthieren, weder um Silber; und ihr Einkommen ist besser, denn Gold. Sie ist edler, denn Perlen; und Alles, was du wünschen magst, ist ihr nicht zu gleichen. Langes Leben ist zu ihrer rechten Hand, zu ihrer Linken ist Reichthum und Ehre. Ihre Wege sind liebliche Wege, und alle ihre Steige sind Friede. Sie ist ein Baum des Lebens Allen, die sie ergreifen; und selig sind, die sie halten. Denn der Herr hat die Erde durch Weisheit gegründet, und durch seinen Rath die Himmel bereitet. Spr. 3, 13—19.

Ich bin Jesus Schäflein.

Weil ich Jesu Schäflein bin,
Freu' ich mich nur immerhin
Ueber meinen guten Hirten,
Der mich wohl weiß zu bewirthen,
Der mich liebet, der mich kennt
Und bei meinem Namen nennt.

Unter seinem sanften Stab
Geh' ich aus und ein, und hab'
Unaussprechlich süße Weide,
Daß ich niemals Hunger leide.
Und so oft ich durstig bin,
Führt er mich zur Quelle hin.

Sollt' ich denn nicht fröhlich sein,
Ich beglücktes Schäflein!
Denn nach diesen schönen Tagen
Werden Engel heim mich tragen
In des Hirten Arm und Schooß.
Amen! ja, mein Glück ist groß.

26. Lection.—Den 26. October 1873.

Gegenstand.—Johannes sendet seine Jünger zu Jesu; Jesus zeugt von Johannes. Matth. 11, 1—15.

1. Und es begab sich, da Jesus solches Gebot zu seinen zwölf Jüngern vollendet hatte; ging er von dannen fürbaß, zu lehren und zu predigen in ihren Städten.

2. Da aber Johannes im Gefängniß die Worte Christi hörete, sandte er seiner Jünger zween,

3. Und ließ ihm sagen: Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?

4. Jesus antwortete, und sprach zu ihnen: Gehet hin, und saget Johanni wieder, was ihr sehet und höret;

5. Die Blinden sehen, und die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, und die Tauben hören, die Todten stehen auf, und den Armen wird das Evangelium geprediget.

6. Und selig ist, der sich nicht an mir ärgert.

7. Da die hingingen, fing Jesus an zu reden zu dem Volk von Johannes: Was seid ihr hinaus gegangen in die Wüste zu sehen? Wollet ihr ein Rohr sehen, das der Wind hin und her wehet?

8. Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Menschen in weichen Kleidern sehen? Siehe, die da weiche Kleider tragen, sind in Könige Häusern.

9. Oder was seid ihr hinaus gegangen zu sehen? Wolltet ihr einen Propheten sehen? Ja, ich sage euch, der auch mehr ist, denn ein Prophet.

10. Denn dieser ist's, von dem geschrieben stehet: Siehe, Ich sende meine Engel vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll.

11. Wahrlich, ich sage euch: Unter Allen, die von Weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer: der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er.

12. Aber von den Tagen Johannis, des Täufers bis hieher, leidet das Himmelreich Gewalt; und die Gewalt thun, die reißen es zu sich.

13. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissaget bis auf Johannes.

14. Und (so ihr es wollt annehmen) er ist Elias, der da soll zukünftig sein.

15. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Nachweisungen und Erläuterungen.

(1.) In ihren Städten; in den Städten der Juden.

(2,3.) Sandte er seiner Jünger zween;; Johannes sandte diese Jünger nicht zu seinem eigenen Unterricht, denn er wußte ja wohl, daß Jesus Gottes Sohn, der verheißene Messias wäre, der in die Welt kommen sollte, denn er hatte ihn selbst getauft, sah der heilige Geist auf ihn herab kommen und hörte die Stimme vom Himmel, sagen: „Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe;" sondern er sandte sie, daß sie seine Werke sehen und sich selbst überzeugen sollten, daß er der ist, der kommen sollte, und daß sie seine Nachfolger werden möchten. Luc. 7, 18, 19, ꝛc.

(4,5.) Die Wunderthaten, die Jesus dazumal verrichtete (denn zu derselben Stunde heilete er viele von ihren Gebrechen und Plagen, Luc. 7, 21), waren genug sie zu überzeugen, daß er von Gott gekommen (Joh. 3, 2) und der verheißene Messias wäre; darum sagte Jesus zu ihnen als Antwort auf ihre Frage, daß sie sollten hingehen und Johannes sagen was sie sahen und hörten.

(6.) Selig ist, der sich nicht an mir ärgert; der nicht verdrießlich, unzufrieden oder zornig mit mir ist, sondern mich als seinen Heiland und Erlöser aufnehmen wird. Jes. 8, 14, 15; 1. Cor. 1, 23; 1. Petri 2, 8.

(7.) Da sie hingingen; nämlich die Jünger Johannes. Ein Rohr das der Wind hin und her wehet; ein natürliches Gewächs im Wasser, gebraucht hier als ein Bild eines unbeständigen Menschen, der sich von allerlei Wind der Lehre hin und her bewegen läßt und sich über eine Sache nicht entscheiden kann. Luc. 7, 24 ꝛc.; Eph. 4, 14; Jac. 1, 6.

(8.) Einen Menschen in weichen Kleidern; dieses konnten sie an Johannes nicht sehen, denn er hatte ein Kleid von Kameelshaare gemacht (welches ein grobes Tuch war), mit einem lebernen Gürtel um seine Lenden.

(9.) Der auch mehr ist, denn ein Prophet; Johannes war wahrlich ein Prophet, denn er weissagte von der Ankunft Christi; und er war auch mehr als ein Prophet, indem daß er ein Vorläufer Christi war; in der Ehre und Vornehmheit war sein Amt das nächste zu Christus. Er kam den Weg für Christus zu bereiten, und wurde in einer vornehmer und höher Achtung gehalten als irgend ein anderer Prophet des Alten Testaments.

(10.) Von dem geschrieben steht; Jes. 40, 3; Mal. 3, 1.

(11.) Ist nicht aufgekommen, der größer sei, denn Johannes, der Täufer; er heißt der Größeste, weil er unter allen Gottesmännern des Alten Bundes den höchsten Beruf und dazu die größten Gaben hatte, dem Messias unmittelbar vorauszugehen, und ihm die Herzen zuzubereiten. Der aber der Kleinste ist im Himmelreich, ist größer, denn er; dies mag vielleicht auf diese Art verstanden werden, daß die Geringsten der Nachfolger Christi, die das Vorrecht hatten seine Werke anzusehen und Lehre anzuhören, in der Erkenntniß des Evangeliumsplan der Seligmachung größer waren als Johannes, dem all diese Vorrechten beraubt waren. Die Apostel, die folglich mehr erleuchtet waren im Werk Gottes, die den gekreuzigten Jesum verkündigten und seinen Namen verherrlichten, anstatt seine Ankunft anzukündigen, als Johannes that, waren hierin größer denn er. Sie waren angezogen mit Kraft aus der Höhe Wunderwerke zu verrichten; sie haben zugesehen und auch empfangen die Ausgießung des heiligen Geistes, und wurden begabt mit Weisheit von oben, zu predigen das herrliche Evangelium von Christo Jesu. Daher war der Geringste unter ihnen größer denn Johannes. Johannes war der Größeste unter den Propheten, aber der Kleinste unter der neutestamentlichen Dispensation, denn bei eben dieser Dämmerung ging seine Zeit aus.

(12.) Von den Tagen Johannes, des Täufers; von der Zeit an da Johannes anfing zu predigen. Leidet das Himmelreich Gewalt; man dringet mit Gewalt hinein. Diejenigen, die ernstlich begehren in das Himmelreich einzugehen und fest entschlossen sind da Eintritt zu gewinnen, sich ernstlich und aufrichtig darnach bestreben und beständig zu Gott beten für die Vergebung ihrer Sünden, sind diejenige die mit Gewalt hinein dringen. Luc. 16, 16; Eph. 6, 11—13.

(13.) Bis auf Johannes; alle Propheten weissagten von Christus und seinem himmlischen Reich, und von Johannes als der Vorläufer Christi.

(14.) So ihr es wollt annehmen; so ihr es glauben und annehmen wollt als Wahrheit. Er ist Elias; oder Elia. Hier hatte der Prophet Bezug auf Johannes, da er sprach: „Siehe, ich will euch senden den Propheten Elia" ꝛc. Mal. 4, 5. Matth. 17, 12.

(15.) Wer Ohren hat zu hören, der höre; laß ein Jedes die Seligkeit annehmen, die jetzt durch Christus angeboten wird, von dem alle Propheten geweissaget und in dem allein die Verheißung des ewigen Lebens ist. Offenb. 2, 7.

Fragen.—1. Was geschah, als Jesus solch Gebot zu seinen zwölf Jüngern vollendet hatte? Wo predigte er? 2. Wo war Johannes? Was hörte er da? Was that er dann? 3. Was befahl Johannes seinen Jüngern Jesus zu fragen? 4. Was antwortete ihnen Jesus? 5. Was sagte er, daß geschah? 6. Wer sagte er, daß selig wäre? Was meinte er mit dem Wort ärgern? 7 Was redete Jesus zu dem Volk? Was meinte er mit dem Rohr, das der Wind hin und her wehet? 8. Wo sind die, die weiche Kleider tragen? 9. Was war Johannes? Warum war er mehr, denn ein Prophet? 10. Was stehet von ihm geschrieben? 11. Was sagte Jesus von der Größe Johannes? Wer sagte er, daß größer sei, denn Johannes? 12. Seid wenn litt das Himmelreich Gewalt? Welche nehmen es mit Gewalt ein, oder reißen es zu sich? 13. Was weissagte die auf Johannes? 14. Wie nannten die Propheten Johannes? Was sagten oder weissagten sie von ihm? 15 Was sagt Jesus von denen, die Ohren haben zu hören? Was meinte er damit?

27. Lection.—Den 2. November 1873

Gegenstand.—Ansicht des Volkes über Johannes und Christus; Christus drohet ernstlich den Städten Chorazin, Bethsaide und Capernaum. Matth. 11, 16—30.

16. Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen? Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen, und rufen gegen ihre Gesellen.

17. Und sprechen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr wollt nicht tanzen; wir haben euch geklaget, und ihr wolltet nicht weinen.

18. Johannes ist gekommen, aß nicht, und trank nicht; so sagen sie: Er hat den Teufel.

19. Des Menschen Sohn ist gekommen, isset und trinket; so sagen sie; Siehe, wie ist der Mensch ein Fresser und ein Weinsäufer, der Zöllner und Sünder Geselle! Und die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern.

20. Da fing er an die Städte zu schelten, in welchen am meisten seiner Thaten geschehen waren, und hatten sich doch nicht gebessert:

21. Wehe dir, Chorazin! wehe dir, Bethsaida! Wären solche Thaten zu Tyro und Sodom geschehen, als bei euch geschehen sind; sie hätten vor Zeiten im Sack und in der Asche Buße gethan.

22. Doch ich sage euch: Es wird Tyro und Sodom erträglicher gehen am jüngsten Gericht, denn euch.

23. Und du, Capernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden. Denn so zu Sodom die Thaten ge chehen wären, die bei dir geschen sind; sie stünde noch heutiges Tages.

24. Doch ich sage euch: Es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngsten Gericht, denn dir.

25. Zu derselbigen Zeit antwortete Jesus, und sprach: Ich preise dich, Vater und Herr Himmels und der Erde, daß du solches den Weisen und Klugen verborgen hast, und hast es den Unmündigen geoffenbaret.

26. Ja, Vater, denn es ist also wohlgefällig gewesen vor dir.

27. Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Und Niemand kennet den Vater, denn nur der Sohn, und wem es der Sohn will offenbaren.

28. Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

29. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig: so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

30. Denn mein Joch ist sanft und meine last ist leicht.

Nachweisungen und Erläuterungen.

16. Dies Geschlecht; Leute dieser Zeit; jetzige Art Leute. Es ist den Kindlein gleich, die an dem Markt sitzen; die Leute jener Zeit hatten musikalische Instrumente, die sie Pfeife nannten, darauf sie für ihre Mitgenossen beim Tanzen spielten, und da die Kinder dieses sahen, machten sie ihnen nach, fassen an dem Markt oder auf der Straße und bliesen ihre Instrumente für ihre Gesellen, darauf Niemand Acht hatte, und solchen, sagt Jesus, wäre dieses Geschlecht gleich.

(17.) Wir haben euch geklaget. Zur Zeit Christi war es bei den Juden gebräuchlich bei Leichen die Klaglieder und Trauergesänge mit musikalischen Instrumenten zu begleiten, um die Gemüther zur Betrübniß und Wehklagen zu bewegen. Dieses machten die Kinder auch nach, und mit solchen verglich der Heiland das Volk, das seine Wunderthaten ansah und seiner Worte zuhorchte, aber solches alles nur leicht achtete und noch darüber spottete.

(18.) Aß nicht, und trank nicht; aß nicht die Leckerbissen einer reichbesetzten Tafel und trank kein starkes Getränk.

(19.) Des Menschen Sohn; Christus. Isset und trinket. Joh. 2, 2. Er lebte wie andere Leute, doch tadelten sie ihn sowohl als Johannes. Luc. 15, 2. Die Weisheit muß sich rechtfertigen lassen von ihren Kindern; Weise und Gerechte, als Christus und Johannes waren, werden von den Kindern der Weisheit gerechtfertiget, von den Frommen, Weisen und Klugen anerkannt und aufgenommen, während sie von den Thörichten und Albernen verachtet werden. Ps. 92, 7; Spr. 17, 24.

(20.) Finger an die Städte zu schelten; ihnen Vorwürfe zu machen und ihnen ihre Gottlosigkeit vorzuhalten, indem sie sich weigerten an ihn zu glauben und ihn als ihren Heiland anzunehmen. Hatten sich doch nicht gebessert; Johannes hatte ihnen schon gesagt, daß sie Buße thun und ihr sündliches Wesen verlassen sollten, und als Jesus kam, sagte er ihnen dasselbe, und verrichtete unter ihnen viele mächtige Thaten, dadurch sie hätten überzeugt sein sollen, daß er der Sohn Gottes wäre; aber sie haben sich doch nicht gebessert, sondern redeten ihm nur Uebels nach, verfolgten ihn und suchten, wie sie ihn tödteten. Luc. 10, 13 ꝛc.

(21.) Sie hätten Buße gethan; wenn die Leute in den Städten Tyro und Sidon die mächtigen Thaten gesehen hätten die Jesus in den Städten Chorazin und Bethsaida verrichtete, so würden sie im Sack und in der Asche, das heißt, in der tiefsten Demuth Buße gethan und von ihren Sünden abgelassen haben, und ihre Städte würden nicht vernichtet worden und ihr Leben nicht verloren gegangen sein.

(22.) Erträglicher ergehen ꝛc.; es soll ihnen leidlicher oder gelinder ergehen; das Gericht soll nicht so schrecklich gegen sie und ihre Strafe gelinder oder erträglicher sein.

(23.) Erhoben bis an den Himmel; sehr begünstigt und reichlich gesegnet; ausgezeichnete Vorrechten besitzend. In die Hölle hinunter gestoßen werden; der Zorn Gottes wird wegen deiner Gottlosigkeit über dich (Capernaum) kommen und wirst durch einen erzürnten Zerstörer vernichtet werden. Ständte noch heutiges Tages; sie (die Stadt Sodom) würde nicht zerstört oder vernichtet worden sein.

(24.) Sodomer Lande; 1. Mose 19.

(25.) Den Weisen und Klugen verborgen hast; die in ihren eigenen Augen weise und klug waren und sich zu stolz und erhaben fühlten, daß sie von Jemand sollten unterrichtet oder belehrt werden. Sie waren zu stolz dazu, daß sie Gott um jene Weisheit baten, die sie demüthig und sanftmüthig gemacht haben würde. Hast es den Unmündigen geoffenbaret; solchen die fühlten, daß sie Sünder waren und die Hülfe eines Heilandes nöthig hatten. Luc. 10, 21.

(27.) Alle Dinge sind mir übergeben von meinem Vater. Der Vater hat alles Christus anvertraut, das große Werk der Seligmachung auszuführen und die Welt mit ihm zu versöhnen; er war der einzige Mittler zwischen Gott und den Menschen, und ist das wahre Haupt seiner Gemeinde. Luc. 10, 22; Joh. 3, 35. Wem es der Sohn will offenbaren. Der Vater und der Sohn sind durch den heiligen Geist den Kindern Gottes geoffenbaret, und diese kommen sogusagen in seine Gegenwart, beschauen seine Herrlichkeit und fühlen seine Gnade und Barmherzigkeit in ihen Seelen. Joh. 1, 18; 1. Joh. 5, 20.

(28.) Mühselig und beladen seid; die die Bürde und Last ihrer Sünden drückt und wegen ihren Uebertretungen und Ungehorsamkeit gegen Gott von Herzen betrübt sind. Ich will euch erquicken; ich will euch eure Sünden vergeben und euch von eurer schweren Last befreien.

(29.) Nehmet auf euch mein Joch; nämlich meine Gebote, und folget mir nach wie ich euch lehrte mit Worten und Exempel. Lernet von mir, den Weg der Seligkeit und Heiligkeit. Ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; Jesus war von milder Gemüthsart, gütig und freundlich, nicht zum Zorn geneigt, vergebend, vergeltete Böses mit Gutem, und war nicht stolz noch hochmüthig. So werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen; diejenigen, die von Jesus lernen von Herzen demüthig und sanftmütig zu sein, in seinen Wegen wandeln und seine Gebote befolgen, werden endlich Ruhe finden für ihre Seelen, zu der rechten Hand Gottes im Himmel. Zach. 9, 9; Jer. 6, 16.

(30.) Mein Joch ist sanft; das Joch, oder die Gebote Jesus sind nicht schwer, sondern leicht zu tragen; und die Last, die er seinen Nachfolger auferlegt zu tragen, ist leicht, denn er hilft ihnen immer sie zu tragen.

Fragen.—16. Wem verglich Jesus dieses Geschlecht? 17. Was sagten die Kinder? 18. Was wird von Johannes gesagt? 19. Wie ist des Menschen Sohn gekommen? Wer ist des Menschen Sohn? Was sagten die Leute von ihm? Was sagte er von der Weisheit? Was meinte er dabei? 20. Was that Jesus dann? 21. Welche Städte meinte er? 22. Welchen Städten wird es erträglicher ergehen am jüngsten Gericht? Was ist damit zu verstehen? 23. Was sagte er von Capernaum? Warum sollte Capernaum bis in die Hölle hinuntergestoßen werden? Wie sagte Jesus, daß es Sodom gegangen wäre, wenn da solche Thaten geschehen wären? 25. Was sprach Jesus dann weiter? Wer sind die Weisen und Klugen? Wer sind die Unmündigen? 27. Was hat der Vater Christus übergeben? Wer kennet den Vater? Wer kennet den Sohn? 28. Wer ladet Jesus ein zu sich zu kommen? 29. Was befahl er ihnen zu thun? Was sagte er von sich selbst? Was sollen wir finden, wenn wir ihm getreu nachfolgen? 30. Was sagt er von seinem Joch? Von seiner Last? Was ist das Joch und die Last Christi?

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 11. Elkhart, Indiana, November 1873. Ganze Nummer 119.

Rose im Thal.

„Ich bin eine Blume zu Saron und eine Rose im Thal. Wie eine Rose unter Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern." Hohel. 2, 1, 2.

Einsame Rose,
Blühst so verlassen,
Willst hier im Thale
Stille verblassen?
Hat denn kein Knabe
Deiner begehrt?
Hielt denn kein Wandrer
Pflückens dich werth?

Einsame Rose,
Bleibe alleine,
Bleibe die Stolze,
Züchtige, Reine!
Lach dir kein Auge,
Blinkt dir ein Stern,
Blühst du nicht Menschen,
Blühe dem Herrn.

Senkest wie schamroth
Leise das Köpfchen,
Weinst wie in Trauer
Thaues ein Tröpfchen;
Schad um die Farben,
Schad um den Duft,
Schmückst nur die Wildniß
Labst nur die Luft!

Würze das Lüftchen,
Das dich umsaufet,
Labe das Bienchen,
Das dich beschmauset,
Schmücke die Wüste,
Die dich umhegt,
Lobe den Schöpfer,
Der dich verpflegt.

Einsame Rose,
Heute wie gestern
Blühst du im Schatten,
Ferne den Schwestern,
Aber beneide
Du nicht ihr Glück,
Friedlich und freundlich
Fiel dein Geschick.

Sollst dann in schönern
Ewigen Lenzen
Rose von Saron,
Herrlicher glänzen,
Sollst bei des Lammes
Himmlischem Mahl,
Bräutliche Jungfrau
Prangen im Saal.

Für den Herold der Wahrheit.

Was fehlt mir noch?

Diese Frage, welche einst ein reicher und sonst tugendhafter Jüngling, wie wir lesen, Matth. 19., an unsern lieben Heiland richtete, mag öfters Menschen, die sich als Christen ansehen, mehr bloß in den Gedanken als im Herzen liegen, und wenn so gelegentlich über den Zustand des inwendigen Menschen und seinen Werken des Glaubens nachgedacht wird, wäre es sehr traurig, wenn es nur aus dem Beweggrund geschieht um sich rechtfertigen zu wollen, in Bezug der Pflichten gegen Gott, an Brüdern wie des Nächsten, und wähnen sollten wir wären nun wohl bereits angelangt bei der Vollkommenheit, welche für den Christen hier auf Erden im Bereiche der Möglichkeit liegt. Das Bewußtsein, daß nunmehr, nachdem wir die groben in die Augen fallenden Laster, die offenbaren Werke der Finsterniß abgelegt haben und uns so mancher guten That, von welcher ja auch die Leute schon wissen und uns für einen guten Christen halten, liegt unserer Eigenliebe sehr nahe und mit Ausnahme wirklicher Christen mag es vorkommen, daß ein großer Theil, insoweit mit ihrem Christenthum fertig zu sein sich einbildet, daß ihre Aufnahme in die ewige Hütten des Friedens außer dem allgemeine Sündenbekenntnisse, daß wir ja immer nur unnütze Knechte bleiben, kein Hinderniß mehr entgegen stehen dürfte. Die zehn Gebote hatten wir ja, wenn auch nicht von Jugend auf, doch aber schon eine lange Zeit nicht mehr wissentlich oder vorsetzlich übertreten und für jene Zeit der Uebertretung und des Ungehorsams herzliche Reue gefühlt und Vergebung und Frieden in der versöhnenden Dahingabe des Heilandes gefunden und erhalten, sind durch die Taufe der Gemeinde Christi einverleibt worden, besanden uns unter der Gnade und seien im Besitze der Gnadenmittel, unterhalten das heilige Abendmahl, wie es der liebe Heiland befohlen und angeordnet, versäumen nicht, wie wir meinen, ohne erhebliche Ursache die Erbauungszusammenkünfte, geben, wenn erforderlich, unsere verschiedene Beiträge willig, und außerdem noch Almosen, wenn wir dazu aufgefordert oder angesprochen werden, und vielleicht sogar auch mitunter aus eigenem Antriebe ohne direkte Aufforderung u. s. w.

Diese oben erwähnte Eigenschaften oder Tugenden gehören natürlich zum Christenthum, und wir dürfen dabei nicht vergessen, daß dieselben als ein Gesetz in den Anfängen des christlichen Lebens unvermeidlich sind und sich kundgeben müssen, wenn wir überhaupt für einen Nachfolger Christi angesehen sein wollen. Der Jüngling hatte auch die Gebote gehalten, wie er vorgab, und zwar von Jugend auf; er muß jedenfalls sehr gewissenhaft nach seinen gesetzlichen Vorschriften gelebt haben, denn wahrscheinlich ist es derselbe, von welchem uns der Ev. Marcus im 10. Cap. berichtet, daß der liebe Heiland ihn ansahe und ihn lieb hatte. Jedenfalls meinte auch der Jüngling genug gethan zu haben und wahrscheinlich darauf Rechnung gemacht auf die Frage: „Was fehlt mir noch?" vom Herrn die Antwort zu hören: „Du bist vollkommen, bist allen Pflichten nachgekommen und hast weiter nichts mehr zu thun, fahre so fort und du wirst leben." Allein er hatte sich geirrt, ebenso wie wir uns irren wenn wir glauben nichts weiter als das Erwähnte thun zu dürfen.

Die Frage ist nun: Geht die Antwort des Heilandes: „Willst du vollkommen sein, so verkaufe alles was du hast und gieb es den Armen und folge mir nach," auch uns an? Es werden dagegen sehr verschiedene Einwendungen gemacht und sogar Schriftstellen citirt, welche den Einwand beschönigen und das Recht, die Habe nur ausschließlich für sich behalten zu dürfen, decken und bekräftigen sollen. Es hat den Anschein als wenn sie es nicht glauben, daß ihre irdische Habe ihr Gott ist; wenn aber das ihnen direkt gesagt, würde es sie nicht nur sehr befremden oder traurig, wie den Jüngling, machen, sondern welche in Eifer, andere sogar in Zorn darüber gerathen. Dieser Theil Menschen verlangen eine große Behutsamkeit wenn in dieser Beziehung mit ihnen gesprochen wird und sind in der Regel nur so lange duldsam und zu sprechen als das den allgemeinen traurigen Zustand im Christenthum, den Mammonsgötzendienst betreffend, berührt, beklagen dann ebenfalls das große Uebel, nur darf ihnen nicht gesagt werden wie zum König David: „Du bist der Mann." Es mag uns aber auch zum Theil nicht unrecht geschehen, wenn wir von ihnen dann hören müssen: „Du Heuchler, ziehe zuvor den Balken aus deinem Auge;" denn wer hätte nicht mehr geben, überhaupt mehr thun können als er gethan hat? Der Eigennutz des Selbstbehabenwollen um unser Fleisch in Gemächlichkeit zu betten oder anderer Ursachen wegen, was alles zusammen die Seele des Mammonsgötzendienstes ist, diktirt immer so gerne den Vorwand, als wenn ja eben kein Nothbedürfniß um etwas zu geben vorhanden und wird nicht aufhören uns gefangen zu halten, bis wir es unterlassen werden, vornehmlich den unbemittelten Brüdern nach unserer beschränkten Liebe zu ihnen es abmessen zu wollen was sie ja nur gebrauchen, wobei sie auskommen können, daß wenn sie Nahrung und Kleider haben, sich begnügen lassen sollen und wir das Letztere auf uns selbst anwenden, uns in ihre Lage stellend, dürfte uns die Wahrheit nur zu bald finden und fühlen lassen wie schwer die Last einigen Gliedern zu tragen ist, wenn sich der ganze Körper, wie es seine Pflicht ist, nicht daran betheiligt. Die erwähnten Einwendungen, als ob der Ausspruch Christi an den Jüngling: „Willst du vollkommen sein" ꝛc: nicht buchstäblich so zu nehmen oder so gemeint habe, sind sehr leicht und verständlich aus dem Worte Gottes zu wiederlegen, allein auch nur die hauptsächlichsten Punkte derselben zu begegnen, sind doch zu umfassend als daß sie einige Spalten aufnehmen könnten, deshalb uns hier damit begnügen wollen was unser Herr und Meister in Bezug auf seine Lehre selbst sagt, Joh. 7, 16, 17: „Meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesand hat. So Jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sei oder ob ich von mir selbst rede."

Wäre es auch uns ein wirklicher Ernst ohne jegliche Rücksicht auf uns selbst, auf eine eigene Bequemlichkeit, seinen Fußstapfen nachzuwandeln, so würde uns die erste Christengemeinde zu Jerusalem ein Vorbild liefern, nach welchem wir in jetziger Zeit unter uns vergebens suchen dürften. Sie liefert den thatsächlichsten Beweis in dem mehr als traurigen Schicksale des Annanias und seinem Weibe Saphira, daß wo das Reich Gottes unter einer Gesellschaft von Menschen auf Erden der Wirklichkeit so nahe steht, der Geist Gottes kein Unreines duldet noch eingehen läßt. Jemehr unsere Gemeinden ähnlich wären dem Vorbilde jener Gemeinde, in welcher Niemand von seiner Habe sagte, daß sie nur sein wäre, sondern wohl wußten wie viel nur ihnen selbst davon zukäme und das auch in der That und nicht blos mit Werken bewiesen, jemehr würde auch heute noch derselbe Geist sich zu uns bekennen und Segen und Heiligung unter uns wirken, während wir wohl jetzt in großem Ernste und die Frage vorlegen sollten: Bringen wir auch aus Ermanglung reiner Liebe fremdes Feuer auf den Altar? Es wurde ein Staatsmann einst gefragt, was nöthig sei um Krieg führen zu können; derselbe erwiederte: Dreierlei; das Erste sei Geld, das Zweite sei nochmals Geld und das Dritte sei wieder Geld! Dasselbe gilt auch uns im Christenthum, aber anstatt Geld gebrauchen wir „Liebe", dreimal Liebe! Liebe ist das Oel der Glaubenslampe. Liebe verleihe uns aus Gnaden der dreieinige Gott, Vater, Sohn und heiliger Geist.

Liebe müssen Christen haben
Zu dem Kampf für's Vaterland;
Liebe nur kann Feinde laben,
Liebe ist der Brüder band,
Sonst sind sie einer Schelle gleich,
Untauglich für das Himmelreich.

F. E. W.

Zur den Herold der Wahrheit.

Die Eingezogenheit der Christen.

„Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen, und nicht thun? Sollte er etwas reden, und nicht halten?" 4. Mose 23, 19. So redete Bileam als er gefordert von Balak, dem König der Moabiter (4. Mose 22, 5.), um das Volk Israel zu verfluchen, was von dem Herrn gesegnet war. Bileam liebte das Geschenk; dadurch war er gebiendet, denn es geliebte ihn der Lohn der Ungerechtigkeit. 2. Petri 2, 15. Aber durch das Schwert des Engels, und das Wort des Herrn, war er in der Furcht gehalten, daß er nicht anders reden konnte und durfte, als was der Herr ihm in den Mund gab. So lange Biliam stund und weissagte, und segnete, so redete er des Herrn Wort; aber sobald das vorüber war, so offenbarte es sich mit was sein Herz eingenommen war, denn er sprach zu Balak, 4. Mose 24, 14: „Und nun siehe, wenn ich zu meinem Volk ziehe, so komm, so will ich dir rathen;" und was er ihm gerathen, das finden wir im darauffolgenden Capitel, und der Geist Gottes sagt es auch, Offenb. 2, 14, nämlich sie, (die Midianiter), sollten die Kinder Israels zu ihrem Opfer laden und ihre Opfer essen und Hurerei treiben, so würden sie sich versündigen am Herrn, dann würden sie (die Midianiter) Macht über sie bekommen. 4. Mose 31, 16.

O, ein listiger Rath, nicht aus Gott, sondern vom Satan, durch Bileam, denn durch diese Sünde kamen um auf einen Tag vierundzwanzig Tausend. So ließ auch der Herr den Bileam nicht ungestraft, sondern tödtete ihn durch das Schwert der Kinder Israel. 4. Mose 31, 8. Von was Nutzen war jetzt das Reden und Segnen, das Bileam that? Er verderbte in der Wahrheit ja mehr durch seinen Rath und privat Gespräch mit Balak, als all sein Segnen, und er selbst kam um sein Leben. O, eine tiefe Lehre für alle Lehrer! Es kann sein, daß ein Lehrer stehet, predigt und lehret die heilige Schrift und das Wort wie es geschrieben stehet weil er nicht anders kann, welches eine tiefe Rührung auf die Zuhörer macht so lange geredet und gepredget wird, aber wenn die Predigt vorüber, ist gar oft der Fall (der Unschuldige ist frei), daß dann durch das leichtfertige Gespräch, Lachen, Scherzen und von zeitlichen und weltlichen Dingen reden wieder abgebrochen wird was gebaut wurde. Durch den Leichtsinn, welcher am Lehrer gespürt wird, das ist des Teufels List, womit er die Seelen gefangen hält, daß das Wort Gottes nicht in Kraft kommt, weder bei dem Lehrer, der also thut, noch bei dem Zuhörer, welcher dadurch aufgehalten wird, dadurch beide umkommen.

Nun war es nicht die List des Teufels, das Wort und Gebot des Herrn zu schwächen bei der Eva? Und was dort geschehen, ist offenbar und bekannt. Ist das nicht eine List vom Satan, die Menschen zu trösten in ihrem Irrthum? Nicht mehr thun, ist ja keine Buße. Wir wollen annehmen ein Mensch, der schon lange an einem Platz so große Schulden gemacht hat, so daß er erschreckt wird, er kann sie nicht bezahlen und bleibt jetzt dort weg und macht keine mehr. Sind seine Schulden dann bezahlt? Nein. Also auch mit einem Lehrer, oder Vater, oder Mutter, oder sonst ein Christenbekenner. Dieses und Jenes unterläßt er und thut es nicht mehr; warum? Es ist seinem Stand, Beruf, oder Alter entgegen, und kann es nicht mehr thun. Ist jetzt die Sünde und Schuld getödtet und getilgt bei dem Herrn? Eben so wenig als bei demjenigen, der keine Schulden mehr machen will, aber die alten Schulden stehen lassen will. Und kann ein solcher Mensch seinem Schuldherrn mit freiem Gewissen begegnen ohne zu erschrecken, so er nicht willig ist zu rechnen und zu zahlen? Sicherlich nicht.

Also ist es mit dem befleckten Gewissen gegen Gott, so lange der Mensch keine Versicherung hat in seinem Herzen und im Wort Gottes, daß seine Sünden ihm vergeben und abgewaschen sind mit dem Blute Jesu, des Lammes Gottes, durch wahre Buße und Bekehrung des Lebens. Und so lange dieses nicht geschieht ist auch die Sünde nicht vergeben, und das Herz nicht gereinigt und erneuert durch den heiligen Geist; daher kommt es auch, daß Lehrer, und auch Eltern die Sünde in der Kraft an ihren Zuhörern und Kindern nicht strafen können, weil sie das Gericht, Strafe und Kraft von der Sünde an ihrem Gewissen und Herzen noch nicht tief genug erfahren haben durch die wahre Buße.

Noch ein anderes Kennzeichen ist, ob die Sünde bei dem Lehrer und Bejahrten todt und vergeben ist oder nicht. Siehest du einen Mensche, jung oder alt, sich abgeben mit Thorheit, Eitelkeit, Unreinigkeit, Hochmuth und Unmäßigkeit, kurz gesagt in Untugend und Sünde leben auf so mancherlei Art, so kannst du wissen, daß er sein Fleisch noch nicht gekreuziget hat. Und kannst du dich noch freuen und lachen darüber, wenn andere thun und ausüben was du geliebet und gethan haß, aber jetzt nicht mehr thun kannst um Stand, Beruf, oder Alters willen, so lebt die Sünde nach in dir und ist dir auch noch nicht vergeben bei Gott, denn du nimmst auf solche Weise jetzt noch Theil daran.

Daher sieht man den Leichtsinn im Reden und Lachen nach den Stunden der Andacht, in der Gesellschaft, und werden zuweilen Sachen geredet und gethan, das die Verdammniß nach sich zieht, wenn nicht davon befreit und abgelassen wird. Der Herr Jesus sagt, Luc. 6, 25: „Wehe euch, die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen." Das alles kommt daher, weil die Kraft der Sünde noch nicht erkennt und erfahren wurde, und noch weniger ist die wahre Buße vorgegangen, und sogleich auch keine lebendige Ueberzeugung von Vergebung der Sünden.

Nun bitte ich noch alle Leser des Heroids dieses tief zu betrachten und zu bedenken, und sich wohl untersuchen, ob auch eine wahre Buße der Demüthigung des Herzens bei ihnen vorgegangen, die Sünde getödtet und in Christo Tod begraben und durch die Kraft und Gaben des heiligen Geistes in einem neuen Leben aufgestanden ist, um Gott Frucht zu bringen, durch die Glieder, welche zuvor gebraucht sind worden dem Tode Frucht zu bringen. Ach bedenket die Worte Jesu, Matth. 12, 36, da er sagt: „Ich sage euch aber, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben am jüngsten Gericht von einem jeglichen unnützen Wort, das sie geredet haben." Merket, der gute Gott will von seinen Kinder, daß sie ihn loben, ehren, lieben und seinen Sohn Jesum Christum bekennen mit Wort und That so lange sie leben. Nun ihr Lieben, nehmet es in liebe auf, so wie es auch in Liebe geschrieben ist, zu Gottes Ehre. Amen.

Heinrich Egly.

Linn Grove, Adams Co., Ind.

Jakob Hutter's Brief
aus der
Verbannung der Täufer an den Statthalter in Mähren.

Im Nachfolgenden theilen wir das Schreiben des J. Hutter aus der Verbannung der Täufer an den Statthalter von Mähren mit, wie in Nr. 3 schon gesagt. Dann folgt eine kleine Nachricht über die Ueberbleibsel jener Täufer, welche wir den hiesigen Prediger Kleinschmidt verdanken. Möge Beides dazu die-

nen, alle gläubigen Christenleute dazu bewegen, immer von Neuem wieder Hand an das Werk zu legen, den Böhmen und Mähren das Evangelium wieder zu bringen. Es ist doch eine niederbeugende Thatsache, daß eine Gemeinde, deren Vorfahrer das reine Evangelium bes aßen, dasselbe bezeugten und dafür litten und starben—daß eine solche Gemeinde ein 100jähriges Jubelfest feiert, dem Papismus verfallen zu sein.

Jakob Hutter's Brief an den Statthalter von Mähren, den er im Namen der Brüder schrieb, ist einer unvergänglichen Erinnerung wohl werth. Er folgt hier vollständig, zu einem Zeugniß, was für Leute die Baptisten des sechszehnten Jahrhunderts gewesen sind:

„Wir Brüder, die wir Gott lieben und sein Wort, die treuen Zeugen unsers Herrn Jesu Christi, aus vielen Gegenden vertrieben um des Namens Gottes und der Sache der göttlichen Wahrheit willen, sind hieher gekommen in das Land Mähren, haben uns hier zusammengefunden und sind unter Ihrer Oberhoheit geblieben durch die Gnade und den Schutz Gottes, des Allerhöchsten, welchem allein sei Preis und Ehre und Dank immer und ewiglich. Wir bitten Sie, zur Kenntniß zu nehmen, hochgeehrter Herr Statthalter von Mähren, daß Ihre Beamten zu uns gekommen sind und haben uns Ihre Ankündigung und Befehl zugestellt, wie Ihnen denn wohl bekannt ist. Wir haben schon mündlich darauf geantwortet und erwidern nun auch schriftlich, nämlich: daß wir der Welt, einem unheiligen Leben und aller Ungerechtigkeit abgesagt haben. Wir glauben an Gott den Allmächtigen, und an Seinen Sohn, unsern Herrn Jesum Christum, der hinfort und allezeit in jeglicher Gefahr unser Schutz ist, und welchem wir uns ganz, sammt Seele und Leib, unser Leben und Alles, was wir besitzen, übergeben haben, zu halten seine Gebote, und abzutreten von aller Ungerechtigkeit und Sünde. Darum wir verfolgt und verhöhnt werden von der ganzen Welt, und werden alles unseres Eigenthums beraubt, wie vor Zeiten der heiligen Propheten und dem Herrn Christus selbst widerfahren ist. Durch König Ferdinand, den Fürsten der Finsterniß, diesen grausamen Tyraunen und Feind der göttlichen Wahrheit und Gerechtigkeit, sind viele unserer Brüder hingeschlachtet und zu Tode gebracht worden ohne Gnade; unser Eigenthum ist uns wegenommen, unsere Felder und Wohnungen sind verwüstet, wir selbst sind in die Verbannung vertrieben und auf's Grausamste verfolgt worden.

„Nach diesem Allem kamen wir nach Mähren und haben hier eine Zeitlang unter Ihrem Schutze in Ruhe und Frieden gewohnt. Wir haben Niemand beleidigt, wir haben uns beschäftigt mit schwerer Arbeit, wie alle Menschen bezeugen können. Dessen ungeachtet werden wir mit Ihrer Zustimmung gewaltsam aus unserm Besitz und unsern Wohnungen vertrieben. Wir sind nun in der Wildniß, in Wälder und unter dem offenen Himmelszelt: das tragen wir jedoch geduldig und preisen Gott, daß wir würdig geachtet werden, um seines Namens willen zu leiden. Aber um Ihretwillen beklagen wir, daß Sie so hart und böse mit den Kindern Gottes umgehen. Die Gottesfürchtigen sind zum Dulden berufen; aber ach! wehe, wehe allen denen, welche uns ohne Ursache verfolgen um der Sache der göttlichen Wahrheit willen, und so viele und so große Leiden über uns bringen und uns von ihnen austreiben wie die Hunde und das Vieh. Ihr Verderben, Strafe und Verdammniß kommt schnell und wird sie überfallen mit Schrecken und Entsetzen, sowohl in diesem Leben als in der zukünftigen Welt. Denn Gott wird von ihren Händen fordern das unschuldige Blut, das sie vergossen haben, und wird seine Heiligen furchtbar rächen nach dem Worte der Propheten.

„Und nun, dieweil Sie uns mit Gewalt anbefohlen haben, sofort wegzuziehen in die Verbannung, so sei dies unsere Antwort. Wir kennen keinen Ort, wo wir sicher leben können; noch dürfen wir länger hier verweilen wegen Mangel und Furcht. Kehren wir um nach den Ländern dieses oder jenes Fürsten, so harren uns überall Feinde. Gehen wir vorwärts, so fallen wir in die Klauen der Tyrannen und Räuber, wie Schafe, die dem reißenden Wolf und dem gierigen Löwen begegnen. Es sind viele Wittwen bei uns und Kindlein in ihren Wiegen, deren Eltern jener grausame Tyrann und Feind der göttlichen Gerechtigkeit, Ferdinand, auf die Würgebank geliefert und ihr Eigenthum weggenommen hat. Diese Wittwen und Waisen und kranken Kindlein, die von Gott unsrer Fürsorge anvertraut sind, und die der Allmächtige uns befohlen hat zu nähren, zu kleiden, zu trösten und nach allen ihren Bedürfnissen zu versorgen, die weder mit uns reisen, noch, wenn nicht sonst für sie gesorgt wird, ihr Leben lange fristen können, diese dürfen wir nicht verlassen. Wir dürfen nicht Gottes Gebot verletzen, um Menschengebot zu achten, wenn gleich es uns Geld und Gut, Leib und Leben koste. Um ihretwillen können wir nicht wegziehen; aber ehe daß sie sollten Schaden leiden, wollen wir alles Ungemach ertragen und selbst unser Blut um ihretwillen vergießen. Ueberdies haben wir Häuser und Güter, das Eigenthum, das wir im Schweiß unsers Angesicht erworben haben, die vor Gottes und der Menschen Augen unser rechtmäßiges Eigenthum sind, dieselben zu verkaufen, bedürfen wir Zeit und Muße. Dieses Eigenthums haben wir sehr nöthig zum Unterhalt unser Frauen, Wittwen, Waisen und Kinder, deren wir eine große Zahl haben, sonst müßten dieselben Hungers sterben. Nun lagern wir im weiten Wald und, will's Gott, ohne Schädigung. Aber lassen Sie uns unser Eigenthum zurückgeben, so wollen wir wie bisher in Ruhe und Frieden leben. Wir begehren Niemanden lästig zu fallen, noch unsern Feinden Ursache zum Klagen zu geben, auch nicht dem Könige Ferdinand. Unsere Lebensweise, unsere Sitten und unser Wandel sind allenthalben Jedermann bekannt. Ehe wir Jemandem um eines Pfennigs werth Unrecht thun, wollen wir lieber hundert Gulden Schaden leiden, und lieber, als daß wir unserm Feinde einen Schlag mit der Hand geben, noch viel weniger mit dem Schwert, oder Spieß oder Hellebard, wie's die Welt thut, wollen wir sterben und unser Leben hingeben. Wir tragen keinerlei Waffen, weder Speer noch Gewehr, wie offen am Tage liegt; und wer da sagt, wir seien zu Tausenden ausgezogen in den Kampf, der lügt und verleumdet uns schändlich bei unserer Obrigkeit. Wir klagen über solche schimpfliche Verleumdung vor Gott und Menschen und sind betrübt, daß die Zahl der Rechtschaffenen so klein ist. Wir wünschen, daß alle Welt wäre, wie wir sind, und daß wir alle Menschen zu demselben Glauben bringen und bekehren könnten; dann hätte aller Krieg und Ungerechtigkeit ein Ende.

„Wir antworten ferner: daß wenn wir aus diesem Lande vertrieben werden, uns keine weitere Zuflucht mehr bleibt, wenn nicht Gott uns einen besondern Ort zeigt, dahin wir fliehen mögen. Wir können nicht fort. Dies Land und Alles, was in demselben ist, gehört dem Gott des Himmels; und wenn wir das Versprechen der Auswanderung gäben, so wären wir vielleicht nicht im Stande, es zu halten; denn wir sind in der Hand Gottes, der mit uns thut nach seinem Wohlgefallen. Durch seine Hand sind wir hieher gekommen und vielleicht wollte er, daß wir gerade hier und nirgends anders wohnen sollten, damit er unsern Glauben und unsere Beständigkeit durch Verfolgungen und Unglück prüfe. Wenn es sich aber zeigen sollte, es sei Gottes Wille, daß wir von hinnen ziehen, dieweil wir verfolgt und vertrieben werden, dann wollen wir auch ohne Ihren Befehl, nicht säumig, sondern mit aller Fröhlichkeit, hinziehen, wohin uns Gott weisen wird. Tag und Nacht flehen wir zu ihm, er wolle unsere Schritte leiten, daß wir an den Ort gelangen, den er uns zum Aufenthalt bestimmt hat. Wir können und dürfen seinem heiligen Willen nicht widerstreben; auch Sie können das nicht, wie sehr Sie sich auch anstrengen mögen. Gewähren Sie uns nur einen geringen Raum; vielleicht wird uns unser himmlischer Vater zu erkennen geben, ob wir hier bleiben, oder wohin wir gehen sollen. Wenn dies geschieht, so werden Sie sehen, daß keinerlei Schwierigkeit, wie groß sie auch sei, uns vom Vertrauen auf ihn abwendig machen wird.

„Wehe, wehe euch! Ihr mährischen Regenten, die ihr jenem grausamen Tyrannen und Feind der göttlichen Wahrheit, Ferdinand, geschworen habt, seine treue und frommen Unterthanen zu vertreiben. Wehe! sagen wir euch, die ihr diesen gebrechlichen und sterblichen Menschen mehr fürchtet, als den lebendigen, allmächtigen und ewigen Gott, und von euch hinwegtreibt, plötzlich und mitleidslos, die Kinder Gottes, die betrübten Wittwen, die verlassenen Waisen, und sie unher zerstreut. Ihr werdet solches nicht ungestraft thun; eure Eide werden euch keine Entschuldigung sein noch euch irgend welche Ausflucht gewähren. Dieselbe Strafe und dieselben Qualen, welche Pilatus leiden mußte, werden über euch kommen, die ihr den Herrn nicht haben kreuzigen wollen, ihn aber aus Furcht vor Cäsar dem Tode überantwortet habt. Gott verkündet durch den Mund des Propheten, daß er furchtbar und schrecklich rächen wird das Vergießen des unschuldigen Bluts, und wird derer nicht verschonen, die sich nicht scheuen, ihre Hände damit zu beflecken und zu verunreinigen. Darum habt ihr ein schreckliches Blutbad, viel

Elend und Angst, Gram und Unheil, ja ewigen Zorn, Pein und Qual täglich zu erwarten. Der Allerhöchste wird seine Hand wider euch aufheben, jetzt und zu allen Zeiten. Das kündigen wir euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi; denn wahrlich es wird nicht ausbleiben noch verziehen, und bald werdet ihr sehen, daß wir euch nichts Anderes denn die göttliche Wahrheit verkündiget haben, im Namen unsers Herrn Jesu Christi; und wir sind Zeugen gegen euch, und gegen Alle, die sich über seine Gebote hinwegsetzen. Wir bitten euch dringend, lasset ab von eurer Ungerechtigkeit und wendet euch zu dem lebendigen Gott mit Weinen und Seufzen, auf daß ihr allem diesem Uebel entrinnen möget.

„Wir bringen ernstlich und unterthänig und mit Flehen in Sie, Sie möchten alle diese unsere Worte recht zu Herzen nehmen. Denn wir zeugen und reden, was wir wissen, und haben gelernt, wahrhaftig zu sein vor dem Angesicht Gottes. Wir reden aus reinem Gemüth, das erfüllet ist von der Liebe Gottes, und aus wahrer christlicher Liebe, welcher wir vor Gott und Menschen nachleben. Gehaben Sie sich wohl."

Der Unterdrücker ließ sich noch einmal erweichen. Der Befehl ward zurückgenommen, und die Baptisten erfreuten sich noch für einige Zeit des Friedens und der Freiheit. Aber im Jahr 1547 wurde ihre Vertreibung mit unbeschreiblicher Härte und Grausamkeit in's Werk gesetzt.

Jaget nach dem Frieden gegen Jedermann.

Das Reich Jesu Christi ist ein Friedensreich. Er selbst der Herr und König seines Reiches ist ein Friedenskönig und Friedefürst. Alle, die zu seinem Reiche gehören wollen, müssen Kinder des Friedens sein und heißen. Haß, Neid und Zwietracht dürfen nicht im Herzen wohnen, sondern Liebe, Friede und Eintracht muß dieselben bewohnen. Wo aber Haß und Unfriede zu Hause ist, da regieret der Geist Christi noch nicht, „wer aber Christi Geist nicht hat der ist nicht sein."

Liebe und Friede sind folglich Kennzeichen der wahren Christen, Joh. 13, 35. Wo aber diese mangeln, wo Haß, wo Neid, wo Unfriede herrschet, da muß es auch an wahren Glauben, am rechten Christensinne mangeln.

Je mehr das Evangelium seine Kraft bezeuget desto mehr muß der Unfriede weichen, und Liebe und Friede an dessen Statt treten; aber erst dann wenn einmal das Evangelium an allen Enden seine Macht erzeuget, werden alle Spieße in Sicheln und alle Schwerter in Pflugeschaaren verwandelt werden."

Bis dahin aber, was ist die Aufgabe des Gläubigen? Mitzuwirken, nach seinem Vermögen, daß die Botschaft, die da Friede bewirket, immer weiter ausgebreitet werde damit das Reich des Friedens sich immer weiter ausdehne und der Kinder des Friedens immer mehr werden.

Vor Allem jedoch sollte sich der Gläubige selbst des Friedens gegen Jedermann befleißigen. So viel an ihm ist sollte er suchen mit Jedermann im Frieden zu leben. Röm. 12, 14. Obzwar dieses uns als eine unmögliche Sache im Evangelium bezeuget ist, Matth. 10, 34—36, Micha 7, 6. ꝛc., so fordert dennoch des Christen Beruf von ihm, daß er nach dem Frieden jage gegen Jedermann. Heb. 12, 14. Auch gegen seine bittersten Feinde sowie gegen seine größten Beleidiger soll der Christ willig sein die Friedenshand auszustrecken und ihnen in Liebe zu begegnen.

Am meisten und vor Allem sollten Alle nach dem Frieden in der Gemeinde jagen. Nichts ist trauriger als Unfriede in der Gemeinde, unter denen, die vorgeben zum Friedensreiche Jesu Christi zu gehören und Kinder des Friedens zu sein, vernehmen zu müssen. Nächst zu der Familie, oder wohl noch vor dieser, sollten in der Gemeinde Friede und Liebe wohnen. Und diese zu bewahren dafür sollten sich alle bestreben. Nichts kann dem Feind der Kirche, dem Satan angenehmer sein als wenn er Unfriede im Lager des Herrn bewirken kann. Und nichts kann eine Gemeinde oder Gemeinschaft eher zum Fall bringen als wenn diese bittere Wurzel, der Unfriede, einmal anfangt auszuschlagen. Heb. 12, 15.

Deßhalb sollten sich doch Alle bestreben, so viel an ihnen ist, nach dem Frieden zu jagen. Dieses mag zu Zeiten große Selbstverleugnung erfordern. Wir mögen es mit Leuten zu thun haben, die sich noch nicht so viel um den Frieden kümmern. Wir sollten um des Friedens willen aber lieber nachgeben, als streiten. Die Ehre des Herrn darf wohl nie um des Friedenshalben geopfert werden; mit der eignen Ehre darf man es aber nicht immer zu genau nehmen, denn wo Ehrsucht ist, kann unmöglich Frieden sein. Weßhalb auch die Ehrsucht zu allen Zeiten ein Störer des Friedens gewesen und man in vielen Fällen beides im Staate sowie in der Kirche den herrschenden Unfrieden zu dieser Quelle zurück führen konnte. Daß es aber leider jetzt noch Streitigkeiten in der Kirche gibt, die durch Ehrsucht hervorgerufen sind, ist leider nur zu offenbar, und wir haben alle Ursache einmal recht demüthig zu werden, damit wieder mehr Einigkeit, Liebe und Friede unter uns, die wir uns Christen rühmen, herrschen mögen.

Namentlich aber gehet dieses uns Mennoniten an. Wir bekennen nicht allein zum Friedensreiche Jesu Christi zu gehören, sondern wir opponieren aller weltlichen Rache und allem Waffenführen. Dieses verpflichtet uns besonders nach dem Frieden gegen Jedermann vornehmlich nach dem Frieden unter uns selbst zu jagen. Es stehet uns wehrlosen Christen übel an in Haß und Streit unter einander zu leben. Liebe und Eintracht sollte unser Wahlspruch sein und demselben gemäß sollten wir suchen zu leben und zu handeln.—Meu. Fried.

Ein Missionar in Batavia.

Ein Missionar in Batavia erzählte vor Kurzem in einem seiner Briefe nachfolgende Glaubensprobe, die einer von sieben Neugetauften durch des Herrn Gnade bestanden hat. Ein Jüngling, Thomas Samien, hatte, als der Zug der Gnade durch die Predigt des Evangeliums in seinem Herzen mächtig ward, seinen muhammedanischen Eltern bekannt gemacht, er werde sich taufen lassen. Da sie sahen, daß er sich nicht von seinem Entschlusse abbringen ließ, sagten sie zu ihm, er könnte machen, was er wollte. So ließ er sich taufen, und begab sich darnach voller heiliger Freude in das väterliche Haus zurück. Seine Mutter, in der Zwischenzeit von einem ihrer Priester aufs höchste wider ihn aufgebracht, trat ihm wüthend entgegen. Mit großer Sanftmuth suchte er sie zur Ruhe zu bringen, aber ehe er sich's versah, war der Priester und das ganze Dorf um ihn auf der Straße versammelt, schlossen einen Kreis, fuhren von allen Seiten auf ihn los und geberdeten sich, ihn zu greifen, um ihm, wie sie meinten, die Taufe wieder abzuwaschen. Er aber stand in ihrer Mitte, einem wehrlosen Lamme gleich, und mit freudestrahlendem Gesichte rief er: „Könnt ihr auch meine Sünden abwaschen, oder könnt ihr meine Schuld bei Gott bezahlen, so will ich gerne Muhammedaner bleiben. Aber weil ich weiß, daß ihr, weder du, o Priester, noch ihr Andern, im Stande seid, eure eigene Schuld bei Gott zu bezahlen, wie viel weniger die meinige, so bin und bleibe ich ein Christ, denn Christus hat alle meine Sünden gebüßt und bezahlt." — Und siehe, Keiner wagte, Hand an ihn zu legen, sondern betroffen von dem Muth und der Gotteskraft seines Zeugnisses entfernte sich Einer nach dem Andern. Seine Eltern verboten ihm, ihr Haus fernerhin zu betreten. Nur wenn er sich von ihrem Priester reinigen lasse, wollten sie ihn wieder aufnehmen. Er aber sagte, er wolle lieber Vater und Mutter verlassen und Christo anhangen. So ging er und ernährte sich mit saurem Schweiß vom Reisschneiden. Auch dabei, oft von Hunderten umringt, wurde er mit Spott und Lästerreden überschüttet. Er aber folgte still und fröhlich, auch unter dieser Last sich beugend, seinem Heilande nach.

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Opfer des Osterlammes.

Lucas 22, 7.

Indem es Lehrer gibt, die lehren, Christus und seine Jünger hätten das Osterlamm nicht gegessen in der Nacht da er verrathen ward, so wurde ich bewogen ein wenig zu schreiben auf diesen Punkt. Wir finden im 2. Buch Mose, im 12. Capitel, daß der Herr durch Mose das Osterfest einsetzte, zum Gedächtniß, daß sie aus Egypten zogen: nämlich am 14. Tage des Monats sollten sie das Lamm schlachten, Abends, und sollten es in der Nacht essen. Und am 14. Tage, wie es im 18. Vers heißt, sollten sie ungesäuertes Brod essen, des Abends bis den 21. Tag des Monats an den Abend, also sieben Tage. Der erste Tag soll heilig sein, und der siebente Tag soll auch heilig sein, wie es im 16. Vers heißt.

Nun sagen die Worte unseres Textes: Es kam nun der Tag der süßen Brode, auf welchen man mußte opfern das Osterlamm." Im 8. Vers heißt es: „Und er sandte Petrum und Johannem, und sprach: Gehet hin, bereitet uns das Osterlamm, auf daß wir es essen." Und im 13., 14. und 15. Vers heißt es: „Sie gingen hin, und fanden, wie er es ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Osterlamm. Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, das Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide."

Ich kann nicht sehen, wie die heilige Schrift etwas deutlicher machen könnte als dieses ist, denn obigen Schriftstellen zeigen, daß sie es am ersten Tag der süßen Brode schlachteten, und daß der Tag gekommen wäre, daß Christus seine Jünger saubte das Osterlamm zu bereiten sowie die Stunde, daß er sich mit den zwölf Apostel zum Mahl niedersetzte, und daß er herzlich verlangte, es mit ihnen zu essen. Und im 16. Vers sprach er zu seinen Jüngern: „Ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im reich Gottes."

Diese Worte zeigen, daß sie es wirklich aßen. Wenn sie es nicht gegessen hätten, so wären sie dem Gesetz Mose nicht gehorsam gewesen. Die da behaupten wollen, daß sie es nicht gegessen, gründen sich zum theil auf Joh. 18, 28, da es heißt, daß, die Jesum verklagten, nicht in das Richthaus gingen, auf daß sie nicht unrein würden, sondern Ostern essen möchten. Aber das Osterfest währte sieben Tage, so lange sie ungesäuertes Brod aßen, dann der este Tag sollte heilig sein, und der siebente sollte auch heilig sein. Ich will aber nicht verstanden sein, daß wir es jetzt noch also halten sollen, denn Christus ist des Gesetzes Ende. Paulus gibt den rechten Gebrauch davon an. 1. Cor. 11, 23 ꝛc. So viel aus Liebe geschrieben von

Jakob Yoder.

Columbiana, Ohio.

Für den Herold der Wahrheit.

Vom Zinsgroschen.

Die Pharisäer halten einen Rath
Wie sie mit Worten Jesum möchten fangen;
Schon kommen ihre Schüler hergenaht,
Und sprechen dreist mit prüfendem Verlangen:
Wir wissen, Meister, daß du wahrhaft bist,
Du lehrest nur was gut und heilsam ist.

Drum sage uns, hälst du es wohl für Pflicht,
Daß wir dem Kaiser einen Zins entrichten?
Dem Herrn entgehet ihre Schalkheit nicht,
Er will der Bosheit arge List zernichten.
Warum versucht ihr mich, o Heuchler ihr!
Zeigt doch, ruft er, die Zinsemünze mir.

Sie reichen ihm nun einen Groschen hin,
Und es beginnt der Heiland sie zu fragen:
Welch' Bild und Ueberschrift bezeichnet ihn?
Des Kaisers! hört man sie zur Antwort sagen.
Drum werdet spricht der Herr, zur Pflicht geführt,
Gebt ihm was ihm, und Gott was Gott gebührt.

Für den Herold der Wahrheit.

„Ich will es thun; sei gereiniget."

„Und siehe, ein Aussätziger kam und betete ihn an und sprach: Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen." Matth. 8, 2.

Dieser Aussätzige kam auf eine ganz vertrauende Weise vor den Heiland und sprach: „Herr, so du willst, kannst du mich wohl reinigen." Wie es scheint, hegte er keinen Zweifel, daß was der Heiland willig wäre zu thun, er auch im Stande wäre zu thun. Im 3. Vers haben wir dann ein klares Zeugniß, daß Christus auch willig war zu helfen, denn er sprach: „Ich will es thun; sei gereiniget."

Gemäß dem Text, sowohl als vielen andern Bibelsprüchen, ist es klar, daß Christus beides willig und im Stande war denjenigen zu helfen die im Glauben zu ihm kamen, wie dieser Aussätzige that, sprechend: „So du willst, kannst du mich wohl reinigen," oder die sündenkranke Seele des Menschen zu reinigen, wenn es sein Verlangen war sie gereinigt zu haben.

Ihr Mitwanderer nach der langen und unendlichen Ewigkeit, würde es keine Weisheit in uns erzeugen, wenn wir auch näher zu Jesus kämen, mit den Worten des Aussätzigen? Ohne Zweifel würde er uns auch antworten: „Ich will es thun; sei gereiniget!" Aber wir müssen kommen ohne zu wanken oder zu zweifeln, denn es ist unmöglich Gott zu gefallen, wenn wir bloß mit unserer Lippen vor ihn kommen und unsere Herzen noch ferne von ihm sind, denn das Herz ist ihm viel lieber als gezierte und hochprächtige Worte, oder lange Gebeter auf dem Dache oder an den Straßenecken. Das Herz ist ihm das vornehmste, möge das Gebet noch so kurz und die Worte noch so einfach sein.

Ein gläubiges Herz ist was der Heiland haben will, denn wir lesen in unserm Textcapitel, daß er sich über den Glauben jenes Hauptmannes verwunderte und zu ihm sprach: „Gehe, hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast."

Wir lesen von Vielen, die zu Christus kamen und zu ihm gebracht wurden um geheilt zu werden, und der Glaube muß es sicherlich gewesen sein, der sie bewog zu kommen, die auch ohne Zweifel in sich selbst fühlten: „So du willst, kannst du mich wohl reinigen." Der Inhalt dieses kleinen Spruches: „So du willst," ist in der That von großer Bedeutung. O, daß wir alle getreuer wären und mehr Glauben hätten, damit der Heiland doch nicht sagen müßte: „Ihr Kleingläubigen, warum seid ihr so furchtsam," wie er zu seinen Jünger sprach als ein Sturm sie überfiel, während er auf dem Schiffe schlief.

Der Herr hat viel Mittel und Wege seine Kinder zu prüfen, um zu sehen auf wen sie ihr Vertrauen setzen und um sie zu stärken, denn wir müssen immer stärker werden; doch können wir dieses nicht durch unsere eigene guten Werke und Selbsteinbildung werden, denn wir, die wir nur Staub und Asche sind, sind von uns selbst ganz unvermögend etwas zu thun, aber durch Christus, den Gekreuzigten, können wir wenigstens genug thun um selig zu werden.

Ihr Brüder und Freunde, laßt uns dem Herrn getreu leben, daß wir in jener glücklichen Wohnung im Himmel einstmal einander antreffen mögen. J. B. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Der breite und schmale Weg.

Vielgeliebte Freunde und Mitpilger nach der Ewigkeit! Nun indem es also ist, daß es nur zwei Wege gibt daruaf die Menschen wandeln in dieser Zeit, nämlich ein schmaler und ein breiter, oder einer der zum Guten führt, und einer der zum Bösen führt, so laßt uns wohl zusehen und uns selbst genau prüfen auf welchem dieser zwei Wege wir wandeln. O, es ist zu bedauern, zu sehen wie wenig Menschen auf dem schmalen Weg des Lebens wandern, und hingegen wie viele derer sind, die auf dem breiten Weg so sicher dahin wandeln, der sie doch endlich, so sie nicht davon abtreten, in das ewige Verderben führen wird. Wir haben uns alle nach jener herrlichen Stadt da droben zu sehnen, so wir gedenken einstmal glücklich und selig zu sein, und dahin ist der Weg sehr enge und schmal, so daß ein Jeder auf seine Tritte sehr aufzupassen hat, denn so er ein Mißtritt machet, kann es ihm sehr gefährlich werden. Ja hier erfordert es sich Gewalt anthun, denn der Heiland selbst sprach: „Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt anthun, die reißen es zu sich."

Ach, laßt uns doch alle Gewalt anthun um in das Reich Christi einzudringen. Schade, sehr schade ist es zu sehen, wenn man das Dichten und Trachten der Menschen überhaupt ansieht, daß die meiste Menschen sich mehr Gewalt anthun um Reichthum und Ehre in der Welt zu gewinnen, als sorgfältig auf dem schmalen Weg zu wandeln und das Himmelreich zu gewinnen. Und zu bedauern ist es, zu sehen wie viele Menschen, und dazu noch sogar Christenbekenner, in ihrem Handel, im Kaufen und Verkaufen, ihre Mitmenschen suchen zu übervortheilen. Wenn sie etwas zu verkaufen haben, thun sie sich Gewalt an so viel als möglich dafür zu bekommen, und wenn sie was kaufen, thun sie sich wiederum Gewalt an es so billig als möglich zu bekommen, da doch Paulus sagt, daß man im Handel Niemand soll übervortheilen. Auch lehrt der Heiland uns zu thun zu den Leuten, wie wir wollen, daß sie uns thun sollen.

Nun laßt uns dieses wohl zu Herzen neh-

men, denn wenn wir Andere übervortheilen, so ist das nicht gethan wie wir wünschen mit uns gehandelt zu haben, denn wir lieben nicht übervortheilt zu werden. Ach, laßt uns doch nicht vom Geiz übernommen werden, denn der Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, und zu nehmen was das weltliche Gesetz uns rechtmäßig zusagt, ist auch nicht allemal gethan wie wir wünschen selbst gethan zu haben. J. Jausi.

Für den Herold der Wahrheit.

Wir sollen behülflich sein.

„Den Reichen von dieser Welt gebiete, daß sie nicht stolz sein, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns darzibt reichlich allerlei zu genießen, daß sie Gutes thun, reich werden an guten Werken, gerne geben, behülflich sein." 1. Tim. 6, 17, 18.

Wenn unser lieber himmlischer Vater uns armen Menschen Reichthum oder zeitliche Güter schenket, daß wir genug haben zu unserm Lebensunterhalt, und brauchen es nicht die Hälfte, so sollen wir auch unsere Mit- und Nebenmenschen nicht vergessen, sondern ihnen auch etwas von unserm Ueberfluß zukommen lassen, und das mit willigen Herzen, nicht gedrungener Weise, sondern als eine Pflicht, vom Herrn befohlen, denn der Heiland sagt: Ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit.

Es ist Niemand gezwungen zu geben oder behülflich zu sein; es muß aus freiem, guten Willen geschehen, sonst ist es doch nicht angenehm vor dem lieben Heiland. Er ist ein Herzensforscher und Nierenprüfer. Er weiß wohl was unsere Gedanken sind, ob es von Herzen geht oder nicht. Paulus sagt: „Geben ist seliger, denn nehmen." Nun haben wir, die wir uns Mennoniten nennen, eine schöne Gelegenheit unsern Brüder, die aus Rußland auswandern wollen, unsere milde Hand zu ihnen aufzuthun und ihnen Beistand zu leisten, daß die, die mittellos sind, auch nach Amerika kommen können, denn wir haben viele wohlhabende Mennoniten in Amerika, und wenn ein jeder etwas geben thut, so ist diesen Brüder leicht zu helfen. Sie haben da keine Freiheit wie wir hier in Amerika. Die europäische Regierungen sind viel zu despotisch, als daß sie die Mennoniten gut behandeln. Und wenn diese Brüder wegen Gewissensfreiheit auswandern, so ist es eine große Pflicht von uns ihnen Beistand zu leisten.

Darum, lieben Brüder, die ihr Erkenntniß vom Herrn erlangt habt, haltet Rath untereinander, wie es sich am besten schicken wird diesen Brüder zu helfen. Ein Jeder wird sein Scherflein einlegen, daß ihnen geholfen wird. Ich bin auch von Deutschland ausgewandert mit wenig Mittel und habe viel erfahren müssen; aber ich hatte Niemand zu versorgen als mich selbst. Wenn man in Amerika kommt, unter eine fremde Sprache, ohne Geld und keine Arbeit, o so ist eine große Bekümmerniß da; aber ich habe gute Freunde gefunden, die haben meine Schuld bezahlt, dafür ich heute noch dankbar bin. Ich habe gearbeitet und das Geld wieder zurückbezahlt. Ein Wohlthätiger vergißt man nicht so bald. Ich habe manchmal die Nacht müssen zubringen im Stall, oder sonst in einem Winkel; aber ich war gutes Muths und habe mein Vertrauen auf den Herrn gesetzt, der mir aus allem geholfen, und wer sein Vertrauen auf den Herrn setzet, wird, und ist noch nie zu Schanden geworden.

Wenn ich daran gedenke, was das für eine Scene ist, wenn sich die Kinder von den Eltern scheiden müssen, um ihr Glück in Amerika zu suchen, wenn der Mutter das Herz fast zerbricht und die Hände über dem Kopf zusammen schlägt, und der Vater vor Wehmuth nicht weiß was er machen oder sagen soll, welches häufig in Europa vorkommt und die Kinder sich mit Gewalt losreißen müssen, daß sie aus ihrem Bereich kommen, o das ist eine Scene, die man nicht schildern kann. Unsern Russischen Brüder wird es nicht besser gehen, denn theil werden von ihren Kindern, und andere wieder ihre betagten Eltern zurück lassen müssen, welches natürlich Schmerzen und Trübsal kosten wird. Darum sollten wir ihnen recht behülflich sein denn unser lieber himmlischer Vater wird es uns wieder vielfältig vergelten. Ein fröhlicher Geber hat Gott lieb, und wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Ich bin jetzt schon über vierzig Jahren in Amerika, und war über dreißig Jahre alt als ich in das Land kam. Ich hab schon manches erfahren müssen, habe aber noch nie gesehen, daß der Gerechte vom Herrn verlassen wurde, wenn er in Jesu Fußstapfen wandelte. In Amerika, wenn Einer auch von seinen Eltern weg in ein anderer Staat auswandert, so weiß er doch wo er hingeht, und so auch die Zurückgebliebenen, und das ist nicht so hart als in Europa. Hier können auf solche Weise getrennte Eltern und Kinder einander benachrichtigen wie es bei ihnen geht; aber von hier nach Europa geht es nicht so geschwind. Auch haben sie eine gefährliche Reise zu machen, denn es sind schon viele Schiffe zu Grunde gegangen.

Hier können wir auch eine geistliche Lection lernen, denn so geht es auch, wenn der Mensch auf dem breiten Weg wandelt der in den Abgrund führt. Da leiden Viele Schiffbruch, und können durch ihre eigene Weisheit den schmalen Weg, der zum Himmel führt, nicht finden. Darum, ihr lieben Freunde, laßt uns doch alle auf dem schmalen Weg wandeln, der uns von unserm lieben Heiland und seinen Apostel ist vorgeschrieben, und den sie selbst gewandelt. Darum sollten wir ihnen nachfolgen, und Jesus sprach: „Will mir Jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich, und folge mir;" das heißt, wir sollen nichts lieber haben als unser Gott und Heiland, und sein Wort zu unserm Wegweiser nehmen. Wir sollen nicht nach irdischem Reichthum oder Schätzen dieser Welt trachten, sondern in der Niedrigkeit und Demuth und aufrichtiger Liebe gegen unsere Mit- und Nebenmenschen und herzlicher Bruderliebe uns befleißigen um, wenn möglich, mit allen Menschen Friede zu halten, und in allem Guten bis an unser Ende auf den Herrn beharren, so wird er, der Herr des Friedens, mit uns sein.

Christian Schmitt.

Dickensenville, Neu York.

Für den Herold der Wahrheit.

Etliche Winke über die Verhältnisse der armen Russischen Emigranten.

Liebe Brüder J. F. Funk und Heinrich Brenneman!

Ein freundlicher Liebes- und Segensgruß an alle Leser des Herolds. Es ist, glaube ich, eine beinahe allbekannte Sache der ganzen Mennonitischen Gemeinschaft in Amerika die Verhältnisse der Russischen Brüderschaft in Europa und die Hülfsbedürftigkeit derselben.

Nun Dieweil wir solches wissen, Brüder und Schwestern insgesammt, so lasset uns alle Theilnehmer an ihrer Bedrängten Lage sein, ja als mitleidende Glieder am Leibe Christi, ihnen helfen die Last tragen, durch freiwillige Unterstützungen und Liebesgaben, und der Heiland sagt so nachdrücklich: Arme habt ihr allezeit um euch. Ja das Werk der Barmherzigkeit ist dem Herrn ein angenehmes Opfer. Es ist auch erfreulich zu sehen, daß sich viele Brüder der Mennoniten Gemeinschaft der Hülfleistung der Russischen Brüderschaft interessiren. Nun aus Liebe zum Wohl der allgemeinen Mennoniten Gemeinschaft, und besonders zu der Russischen, nehme ich mir die Freiheit meine Ansicht im Herold zu erklären, nicht in der Meinung, daß meine Ansicht sollte besser sein als der anderen ihre, nein, nein, das mit nichten.

Ein jeder Christ, der mehr oder weniger mit dem guten Geist beseelt ist, wird sich selbst in die bedrängte Gewissensverhältnisse der Russischen Brüderschaft stellen, und thun wir das alle, Brüder und Schwestern, so werden wir willig sein unsere Gaben freiwillig als ein Geschenk der Liebe zu geben, ja es wird einem jeden Christen heilige Pflichten werden, seine Gaben als ein Geschenk zu geben dem Herrn Zebaoth. Ich muß dem Artikel von J. M. Brenneman im Herold der Wahrheit vom October, Seite 165, gänzlich Beifall geben. J. M. Brenneman erklärte ja deutlich, daß der Geldbeitrag auf jedes einzelne Gemeindeglied nicht hoch kommt, und darum, liebe Brüderschaft, laßt uns ohne Aufschub und Zögern, willig sein Hand an das gute Werk zu legen. Ich setze jetzt zum Beispiel, wir würden im Natürlichen Menschen in Lebensgefahr laufen sehen ohne daß sie es selbst wußten, würden wir nicht unser Bestes thun sie zu retten? Ja das würden wir thun. Jetzt betrifft es ihr Gewissen und ihr Seelen Theil, darum soll es uns noch ernster sein. Wir sehen ja um uns her andere Religionsbenennungen oft große Gelder zusammen bringen um einen Zweck zu erreichen u. s. w. Also sollen auch wir als wehrlose Christen ein Licht und Salz der Erde in unser offenes Arbeitsfeld treten als fleißige Arbeiter, wohl wissend, daß solches dem Herrn angenehm ist.

Nun dieses wichtige Verhältniß ins Werk zu setzen sollte jeder Prediger jeder einzelnen Gemeinde der Gemeinde solches vortragen, wo jedes Glied der Gemeinde nach gutem freien Willen eine Gabe zur Unterstützung geben kann, wo es der Prediger oder Diakon collectiren kann. Und dazu wäre auch nothwendig, wenn ein Committee gegründet würde von den Mennoniten Gemeinden in Amerika, von einsichtsvollen und auch sachverständigen Männern, unter der Aufsicht der ganzen Mennoniten Gemeinschaft. Auf diese Art könnte dann das Committee Geldeinkünfte und Ausgaben handhaben nach dem Bedarf und Nothwendigkeit der armen Russischen Brüderschaft. Auf diese Art, wenn ein Committee gegründet ist, hat dann jeder Prediger oder Diakon gute Gelegenheit, das gesammelte Geld von seiner Gemeinde an das Committee zu übersenden, und das durch sichere Gelegenheit. Jedoch sollte das Committee die ganze Mennoniten Gemeinschaft benachrichtigen im Herold der Wahrheit, und dem Friedensboten, von den Einkünften und Ausgaben des Kapitals.

Für dieses wichtige Werk laßt uns ernstlich betend sein. Der Herr erwecke noch viele willige Herzen zur Unterstützung. Der Herr gebe sein Segen und Gedeihen in reichem Maße zu diesem, ist mein Wunsch. Somit alles Gott anempfohlen. Amen!

Noch etliches zu bemerken von der Russischen Einwanderung in die Vereinigten Staaten von Nord Amerika und die Ansiedlungen derselben, und Gründung der neuen Heimathen derselben. Wie ich im Herold der Wahrheit und andern Zeitschriften gesehen hab, so ist schon viel Land durchreist und auskundschaftet worden, um für die Russischen Brüder bequeme Ländereien zu finden. Meinestheils fälle ich kein Urtheil über eine Landschaft und verachte kein Land, denn alles Land hat den nämlichen Schöpfer; jedoch wer mehr oder weniger geographische Kenntnisse hat, der weiß, daß das Klima und die klimathischen Einflüsse der Gesundheitszustände, wie auch die Temperatur des Wetters sehr verschieden sind in den Vereinigten Staaten. Die südlichen Staaten, Louisiana, Alabama und andere mehr sind dem gelben Fieber sehr ausgesetzt, und Texas und andere südöstliche Teritorien sind oft sehr trockene Jahreszeiten ausgesetzt, und darum wollte ich den Russischen Brüder nicht anrathen, sich dorthin anzusiedeln. Ich glaube, daß die nördlichen und westlichen Staaten für sie passender sind. Es könnte Jemand sagen: Warum sind die östlichen Staaten nicht auch gut? Sie sind recht gut, aber das Land ist zu hoch im Preis; Leute die nicht viel Geld haben, können dort nicht kaufen. Viele der westlichen Staaten haben gutes Land, die jetzt Oede und Wild aussehen und jetzt zu billigen Preisen könnte gekauft werden, und wo mit Fleiß und Arbeit könnten gute, schöne und friedliche Heimathen gewonnen werden. Auch südwestlich Missouri hat noch viel solches Land. Schließlich ist mein Wunsch, der Herr sei der Russischen Brüderschaft ihr Rath, Geleitsmann, Hülfe und Trost auf allen ihren Wegen, der Seele und dem Leibe nach, ja unser aller Hülfe.

Von eurem geringen Freund und Bruder,
Abraham Schneck.

Der richtige Ton.

[Folgender Brief von Br. Bauman spricht für sich selbst. Wir sind ganz willig diese vorgeschlagene Verbesserung anzunehmen, und es wäre wahrscheinlich am besten also zu thun, dieweil es dem Committee eine große Verantwortlichkeit und viele Sorgen sparen würde, während es eben so leicht wäre das Geld zu bekommen wenn es gebraucht würde.]

Hülfe der Russischen Brüder.

Ueber diesen Gegenstand ist schon vieles geschrieben worden, und ich denke den Plan von Br. Funk für die Gelder aufzubringen ist ein ziemlich guter, doch möchte ich hiermit dem fünften Artikel noch eine Verbesserung anbieten. Anstatt daß die Gemeinden das Geld an das Committee zahle, laß sie es in ihrer eigenen Schatzkammer behalten, oder es in eine Spaarkasse legen wenn sie so wollen, und dann das Committee davon berichtigen wie viel Geld sie in Bereitschaft haben, und wenn das Committee das Geld alle, oder nur ein Theil davon braucht, kann auf eine jede Gemeinde für ein verhältnißmäßiges Theil der verlangten Summe eine Forderung gemacht werden.

In der October Nummer des Herolds sah ich einen Artikel von J. M. Brenneman, daß sich ungefähr 60,000 Mennoniten in den Vereinigten Staaten befinden sollen, unter denen er hoffte 20,000 zu finden wären. die jedes einen Thaler zu dieser Sache könnten mittheilen. Ich stellte dieses meiner Gemeinde bereits vor und fand, daß kein Geld zu leihen sei, aber alle sind willig etwas zu thun. Nun mache ich den Vorschlag einen Thaler auf ein jedes Glied meiner Gemeinde aufzubringen, und werde mich an die Arbeit machen so bald als ein Committee organisirt wird, und wenn solche sind die keinen Thaler bezahlen können, werde ich das Fehlende gut machen.

Nun indem die Russischen Brüder die Bitte machten diese Gelder zu leihen, und es solche Gemeinden geben sollte die ihnen das Geld lieber leihen wollten als geben, so kann ich dabei nichts Unrechtes sehen, dieweil sie es nur forderten zu leihen, und wenn ich Einem eine Bitte erfülle, hab ich das Meinige gethan.

Jakob Bauman.

Canal Winchester, Ohio.

Den 14. Oct. 1873.

[Es freuet uns diese bereitwillige Antwort von Br. Bauman zu hören, und wir hoffen, daß es noch Viele geben mag die willig sind an die Arbeit zu gehen und dasselbe zu thun.]

Hülfe der Russen.

In der October Nummer des Herolds verschlagten wir einen Plan über die Ausführung dieses Vorhabens, und haben jetzt nur noch diese Veränderung zu machen, wie von Br. Bauman angegeben. Wenn einige der Gemeinden, oder die Gemeinden alle das Geld in ihren eigenen Händen behalten wollten bis es gebraucht wird, so wird solches ganz befriedigend sein. Sie können es collectiren und bereit halten, und das Committee davon berichtigen wie viel sie haben, und wenn Geld gebraucht wird, kann das Committee gemäß der verlangten Summe von jeder Gemeinde das Geld ziehen.

Unsere Conferenz hielt es für gut ein Committee zu erwählen, wie in einer andern Spalte zu sehen, und dasselbe Committee besteht aus dem Schreiber dieses, Br. Isaac Kilmer und Br. B. Warkentin. Wir würden es viel lieber gesehen haben jemand sonst die Stelle einnehmen, aber indem es uns auferlegt wurde, wollen wir mit den andern Mitgliedern in diesem Werk der Menschenliebe suchen zu thun was wir können, und fordern alle Prediger und Diakonen in allen Gemeinden auf sogleich an die Arbeit zu gehen und suchen so viel Geld als möglich aufzubringen und davon Bericht geben. Die Zeit verlaust und das Frühjahr kommt herbei, da diese Leute dann ihre Reise werden machen wollen, und wir haben zu eilen, daß wir das Mittel zusammenbringen.

In dieser Sache sollten wir freigebig mittheilen, denn es wird viel gebraucht werden. Laßt uns unsere Hände und Herzen öffnen und reichlich beitragen. Wir sollten geben mit dem Gefühl, daß es unsere Pflicht ist zu geben, nicht warten oder hoffen, daß Jemand sonst geben würde. Möchte doch ein Jedes seine auf ihm ruhende Pflicht recht erkennen, denn dieses ist eine Sache in welcher in der That alle wehrlose Christen recht zweckmäßig Theil daran nehmen dürfen, und darum fordern wir besonders alle Abtheilungen der Mennoniten Gemeinde dazu auf, sie seien alte oder neue Mennoniten, Reformirte Mennoniten, Evangelische Mennoniten, Schweizer Mennoniten, Amische Mennoniten, oder unter welchem Namen sie auch bekannt sein mögen. Laßt uns alle ohne Ansehen der Person oder Namen es als unsere Pflicht betrachten etwas in dieser Sache zu thun und das recht willigliche. Laßt uns mit willigem Herzen an die Arbeit gehen, wohl wissend, daß der Herr ein fröhlicher Geber lieb hat, und daß es seliger ist zu geben als zu nehmen. Darum möchten wir nochmals alle angesprochen haben freimüthig und willigligh in diesem großen und guten Werk zu helfen. Unsere Brüder haben um Gewissens willen vieles zu opfern, und ist nicht mehr als billig und recht, daß wir ihnen helfen ihre Last tragen und mit unserer Hülfe entgegen kommen. Wir mögen vieles thun wenn wir alle mit Ernst Hand anlegen und zusammen wirken.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, November 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Br. Heinrich Reiß von Whiteside County, Ill., machte einen Besuch in Pennsylvanien und Ohio. Wir hoffen, er wird uns zum Nutzen der Leser des Herolds einen Bericht darüber einsenden.

Br. J. M. Haldeman von Bucks County, Pa., hat im Vorschlag die Gemeinden im westlichen Theil von Pennsylvanien und Indiana während dem Monat November zu besuchen. Wir sehen dem schon lang versprochenen Besuche recht freudig entgegen.

Gemeindeblatt.—Diejenigen die das Gemeindeblatt, herausgegeben von Ulrich Hege, in Baden, Deutschland, für das Jahr 1874 zugesandt haben wünschen, werden ihre Bestellungen gefälligst bald einsenden, dieweil alle Subscriptionen nicht bis zu der Zeit ihres Ablaufs erneuert, abbestellt werden. Alle neue Unterschreiber werden ihre Bestellungen auch gefälligst zeitig einsenden, um mit dem Neujahr anzufangen. Preis 75 Cents das Jahr.

Besondere Bemerkung.—An alle die es angehet. Denen die uns für Subscription schulden, sandten wir Rechnungen, wie in letzter Nummer des Herolds bemerkt. Bis jetzt aber haben nur wenige von sich darüber hören lassen. Theil unserer Unterschreiber sind von drei bis sechs Jahre rückständig.

Dieses, macht wo es so viele sind, eine große Summe aus. Wir brauchen alles was zu uns zu kommen ist um unsere Kosten zu bestreiten. Wir hoffen, alle die uns schulden, werden dieser Sache gehörige Aufmerksamkeit schenken. Sollten von den Rechnungen unrichtig sein, so berichtet uns von der Thatsache.

Die Russischen Brüder.—Ein Theil der Russischen Brüder die hier bei uns eine Zeitlang zubrachten, sind endlich nach Yankton, im Dakota Territorium, gegangen, wo sie gedenken den Winter zuzubringen. Sie hatten eine angenehme Reise dahin und sind jetzt da gemächlich einquartirt.

Drei oder vier der Familien gingen nach Minnesota, wo sie eine Farm von 160 Acker Land kauften, mit einem zweistöckigen Haus darauf und 65 Acker Prärie aufgebrochen, nebst Vieh, Heu und Ackergeräthschaften, alles bereit darauf anzufangen für $1400.

Vier Familien bleiben über Winter in Detroit, wo sie Beschäftigung haben, während noch etliche sich hier in Elkhart befinden. Ihre Brüder in Rußland machen thätige Anstalten um bis Frühjahr nachzukommen, und wir hoffen, der Herr wird diese Auswanderer so führen, daß dadurch seinen Namen verherrlichet und viel Gutes unter den Menschenkindern möchte gewirket werden.

Unser Familien-Kalender für 1874 ist nun fertig und alle Bestellungen werden der Reihe nach besorgt. Wir haben wieder einen, guten Kalender, schön gedruckt und mit einem Umschlag von gefärbtem Papier versehen, der nebst der gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, viele sehr interessante Artikel enthält. Nachstehend geben wir theil derselben. Unser Kalender für 1874; der Werth guter Bücher; Unvorbereitet; Aus dem Leben und der Zeit Menno's; Mutter, sprich sanft; Jetzt ist's zu spät; Chronologisches Verzeichniß der Zeit von Adam bis zur babylonischen Gefangenschaft; Gott läßt sich nicht spotten; Chronologische Merkzeichen, was sie bedeuten und wie sie zu berechnen; der Gottesleugner und die Blume u. s. w., nebst eine interessante Tabelle, auf welcher vom Jahr 1816 bis 1900 der Sonnenzirkel, die goldene Zahl, Fastnacht, Osterfest, Himmelfahrt, Pfingsten u. s. w. auf jedes Jahr voraus berechnet sind. Er kostet per Exemplar, 10 Cents; per Dutzend, 70 Cents; 17 Exemplare, $1.00; 100 Exemplare, $5.00. Eine jede Mennonitische Familie sollte einen haben.

Ein guter Anfang.—Wir bekamen eben eine Geldanweisung für fünfzig Thaler von einem Bruder der Evangelischen Mennoniten Gemeinschaft von Quäkertown, Pa., zugesandt, für unsere Russischen Brüder die das Mittel nicht dazu haben ihre Ueberfahrt nach diesem Lande zu bezahlen. Dies ist eine schöne Gabe, ein schöner Anfang zu dem wichtigen Werk. In der nächsten Nummer des Herolds hoffen wir die freigebige Mittheilungen vieler anderer noch verzeichnen zu können, die die Liebe zu der Sache Christi und das Mitgefühl für ihre unterdrückten Brüder dazu bewegen wird alles mögliche für sie zu thun. Auch erhielten wir von drei Schwestern, die ihre Namen und Wohnort nicht angegeben haben wollen, hundert Thaler zu diesem Zweck.

Danksagung.—Der Präsident der Vereinigten Staaten bestimmte Donnerstag den 27. Nov. als ein Gebet- und Danksagungstag, an welchem Tage er befehlt „daß das Volk sich an ihren besonderen Versammlungsplätzen versammeln und den allmächtigen Gott da für seinen Schutz und Segen anerkennen, ihm danken und ihn um seine ferneren Hülfe und Beistand anrufen soll."

Wir hoffen, unsere Leute werden auch überall diesen Tag auf eine gehörige christliche Weise beobachten. Wir sollten in der That bezüglich dieser Sache unterthänig sein „aller menschlichen Ordnung, um des Herrn willen," und wenn es ein Volk gibt welches, über alles andere, höchst dankbar sein sollte, so ist es das wehrlose Theil in unserm Lande, welches so lange nicht nur das Gute des Landes, sondern auch eine völlige Gewissensfreiheit genießen durfte; und wenn wir zusammenkommen Gott zu danken für die vielen Segnungen die wir genossen und ihn um seine Gnade und Barmherzigkeit fernerhin anzurufen, laßt uns auch unserer Brüder eingedenk sein, die um ihres Gewissens willen ihr Vaterland verlassen um sich mit uns an den unschätzbaren Vorrechten zu betheiligen die wir in unserm Lande genießen. Gott war uns sehr gnädig gewesen. Laßt es unser Gebet sein, daß er immer mit Gnade und Barmherzigkeit auf alle seine Kinder herab blicken wolle.

Das gelbe Fieber wüthete fürchterlich in vielen Plätzen im Süden. Viele wurden dadurch hinweggerafft. In Shreveport, Louisiana, hatten die Leute dadurch vieles zu leiden, und der Präsident befahl zehntausend Armeerationen unter den Leidenden da zu vertheilen.

Unser neues Notenbuch.—Dringende Geschäfte haben es uns unmöglich gemacht mit der Herausgabe dieses Werkes so schnell vorwärts zu schreiten als wir anfangs beabsichtigten. Zu der Vervollständigung unserer Auswahl von Melodien, die wir beabsichtigen in diesem Werk aufzunehmen, fehlen uns noch welche, die wir bis jetzt noch nirgends fanden. Nun auf den Gedanken kommend, daß unsere Freunde und Gönner vielleicht von diesen Melodien haben möchten, oder leicht bekommen könnten, lassen wir hier die ersten Verse von Liedern dieser Melodien folgen, mit der Bitte, daß wenn Jemand solche Melodien haben sollte oder bekommen könnte, die zu diesen Versen stimmen, und dieselbe gefälligst einsenden zu wollen.

7, 7, 6, 7, 7, 6.

Muß es nun sein geschieden
So woll uns Gott begleiten,
Ein jedes an sein Ort;
Da wallend Fleiß ankehren,
Unsr'r Leben zu bewähren,
Nach Inhalt Gottes Wort.

8, 7, 8, 7, 8, 7, 8, 8.

Bleibet treu, ihr Hochbeglückten!
Haltet fest was ihr erwarbt!
Fühlet, fühlet im Entzücken
Herzen, welchen Tod ihr starbt,
Wie euch durch der Taufe Bade
Christus sich vereinigt hat,
Wie auch zu dem neuen Leben
Himmelskräfte sind gegeben.

8, 7, 8, 7, 6, 6, 8, 8.

Der lieben Sonne Licht und Pracht
Hat nun den Lauf vollführet;
Die Welt hat sich zur Ruh' gemacht,
Thu', Seel,' was die gebühret;
Tritt an das Himmelsthor,
Und sing' ein Lied davor!
Laß deine Augen, Herz und Sinn,
Auf Jesum sein gerichtet hin.

10, 10, 11, 11.

Mein Hirt ist der Herr, deß bin ich so froh;
Denn Niemand wie Er, erbarmet sich so.
Es kann ja den Seelen, die Jesus regiert,
Kein Gutes je fehlen, der Herr ist mein Hirt.

11, 11, 12, 11.

O Jesu', mein Bräut'gam, wie ist mirs so wohl,
Wenn ich vor dir knieen und anbeten soll;
O selige Stunden, Ich habe gefunden,
Was ewig erfreuen und sättigen soll.

8, 7, 8, 4, 7.

Ich weiß ein Blümlein hübsch und fein,
Das thut mir wohl gefallen,
Es bleibt mir in dem Herzen mein,
Das Blümelein,
Vor anderm Blümlein allein.

8, 8, 8, 4, 8.

Ich hab mein Sach Gott heimgestellt,
Er mach's mit mir, wie's ihm gefällt;
Will er, daß ich noch länger leb,
Ich mich ergeb,
Sein'm Willen ich nicht widerstreb.

11, 11, 10, 10.

Der Abend kommt, die Sonne sich verdecket,
Und alles sich zur Ruh und Stille streckt:
O meine Seel', merk auf! wo bleibest du?
In Gottes Schooß, sonst nirgends sind't du Ruh.

Dies sind die Lieder, dafür wir Melodien haben möchten, in drei oder vier Stimmen gesetzt. Bei dem Abschreiben der Melodien aber seid sehr sorgfältig, daß keine Irrthümer geschehen.

Conferenz in Indiana.

Gemäß dem Beschluß der Conferenz gehalten den 11. Oct. 1872, in Elkhart, Ind., versammelte sich die Conferenz dieses Jahr Donnerstags den 9. Oct., im Yellow Creek Versammlungshause, wo fünfunzwanzig Bischöfe, Prediger und Diakonen gegenwärtig waren. Br. J. M. Christophel konnte wegen unwohl sein den ersten Tag nicht beiwohnen. Der Vormittag wurde mit Singen und Ermahnung zugebracht, und wegen der Leiche von David Wisler's Kinde wurde der Gottesdienst zeitlich beschlossen und die Conferenzsache bis Nachmittags verschoben.

Nachmittags wurde der gewöhnliche Vortrag, darstellend die Lehren, Grundsätze und Regel der Gemeinde, durch Br. Georg Brennemann gemacht und von allen gegenwärtigen Gliedern genehmigt. Viele ernstliche Ermahnungen und Aufforderungen wurden der Conferenz vorgelegt. Alle wurden ermahnt in der Vertheidigung der Grundsätze unseres Glaubens getreu zu sein, und alle bekannten sich willig dasselbe zu thun, daran festzuhalten und auf Christus, auf seine Lehre und Wahrheiten die er uns lehrte zu bauen, wohl wissend, daß „einen andern Grund zwar Niemand legen kann, außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Freitag Morgens versammelte sich die Conferenz wieder, und Br. Christophel war auch gegenwärtig. Nach der Eröffnungsrede wurden folgende Gegenstände vorgebracht, verhandelt und beschlossen wie folgt:

In Bezug auf Br. Daniel Brenneman. Dieweil ein Bericht weit und breit unter den Gemeinden umher ging, daß Br. Brennemann die Ordnung der Gemeinde übertreten und sich nach der Weise anderer Berufsprediger zu der Gemeinde nahe Masontown, Fayette Co., Pa., für einen gewissen Gehalt verdinget hätte, um ihnen das Evangelium zu predigen und dort zu wohnen, wurde es für nöthig gefunden die Sache zu untersuchen, zu sehen ob Br. Brennemann schuldig sei oder nicht. Zwei Brüder derselben Gemeinde waren gegenwärtig, mit einem Berichtschreiben bezüglich dieser Sache, unterschrieben von acht Mitglieder derselben Gemeinde, ihre Prediger und Diakonen einschließend. Dieses Schreiben stellte wesentlich vor, daß bevor mir in dem Herzen mein, Das Blümelein, Vor anderm Blümlein allein. sie ihm denselben Antrag um zu kommen und sich bei ihnen niederzulassen. Auf Br. Brennemans Bericht, daß er unter vorhandenen Umständen Elkhart nicht verlassen könnte, wollten sie wissen, was diese Umständen wären. Br. Brenneman sagte ihnen offenherzig, daß es ihm am Geld fehlte, und daß er entweder seine Farm verkaufen müßte, oder wohnen bleiben und suchen seine Schulden zu bezahlen. Auf dieses antworteten ihm die Brüder von da, daß dieses seinem Kommen keine Hinderniß machen sollte, und machten ihm das Anerbieten seine Schulden zu bezahlen, so er willig wäre die Gabe anzunehmen. Er zögerte immer noch, endlich aber, da er darüber nachdachte, daß die Brüder da reichlich an zeitlichen Güter gesegnet wären und sich willig befanden ihm die auf seiner Farm haftende Schuld zu bezahlen schien es ihm nicht aus dem Platze zu sein dieses Anerbieten anzunehmen und berichtete sie von der Thatsache. Er hatte in die Gegend der Gemeinde ziehen sollen, war aber kein Verständniß darüber abgemacht wie lange er bleiben sollte, noch daß er seine Zeit und Mühe ausschließlich ihrer Gemeinde oder zu seinem Predigtdienst widmen sollte, mehr als unter unsern Prediger allgemein gebräuchlich ist. Er hatte auf einem kleinen Stück Land wohnen sollen, ungefähr neun Acker groß, wo er für seine Mußezeit hätte Arbeit bekommen können.

Von Gehalt oder Bezahlung für sein Predigen war gar nichts gesagt, und daran hatte auch Niemand gedacht; es wurde bloß ein Vorschlag gemacht ihm aus seiner Verlegenheit zu helfen. Diese Brüder hatten keine Absicht die Regel oder Ordnung der Gemeinde zu übertreten, und wünschten auch keineswegs das zu thun, auch nicht, daß Br. Brenneman solches thun sollte, und haben sie die Ordnung der Gemeinde übertreten, so halten sie an um Geduld, und wenn sie Br. Brenneman dazu bewogen haben sollten dieselbe zu übertreten, so halten sie auch an um Geduld um seinetwillen, und daß die Schuld ihnen möchte zugerechnet werden.

Mit dieser Erklärung, die die Conferenz glaubt mit gutem Gewissen angegeben worden zu sein, wurde Folgendes beschlossen: In Bezug auf Daniel Brenneman's Vorschlag nach Pennsylvanien zu ziehen, kamen wir auf folgenden Beschluß; Gemäß dem Evangelium finden wir kein Fehler mit der Gemeinde von Masontown, daß sie den Vorschlag machte Br. Brenneman's Schulden zu bezahlen, noch mit ihm für dieses Anerbieten anzunehmen; aber daß gewisse Glieder jener Gemeinde, die beides durch Briefe und persönlich vor sich her posannten und die Sache umher verbreiteten, war im höchsten Grade unweislich und unschicklich gehandelt, dieweil dadurch Vorwürfe beides auf Br. Brenneman und auf die Gemeinde gebracht wurden und Anlaß gab zu dem Gerücht, daß Br. Brenneman sich verdinget hätte um für Gehalt oder Lohn zu predigen, welches wenigstens einen bösen Schein von sich gab, und wir werden ermahnt allen bösen Schein zu meiden. Darum rathen wir hiermit, daß Br. Brenneman unter den jetzt vorhandenen Umständen nicht dahin ziehen sollte. Kann er späterhin dahin ziehen ohne der Brüderschaft Anstoß zu geben oder Aufruhr in der Gemeinde zu verursachen, so haben wir keine Einwendung dagegen zu machen.

[Wir hoffen, obige Erklärung wird allen in der Sache interessirt befriedigend sein, und haben das Vertrauen, daß alle Liebhaber der Wahrheit suchen werden all diese verleumderische Gerüchte niederzulegen, die bezüglich dieser Sache kürzlich im Umlauf waren. Laßt die Wahrheit ihren Lauf haben und den Verleumder beschämt sein. Die Liebe deckt die Menge der Sünden.]

In Bezug des Zusammenbringens der Gelder fur unsere unterdrückten Brüder in Rußland, die um Gewissens willen genöthigt sind ihre Heimathen zu verlassen und einen Zufluchtsort in Amerika zu suchen, hat die Conferenz den im Herold vorgeschlagenen Plan angenommen, und erwählte ein Committee das zu diesem Zweck gegebene Geld zu empfangen und auszuzahlen. Dieses Committee besteht aus Johannes F. Funk, Isaac Killmer und Bernhard Warkentin. Br. Warkentin's besondere Pflicht in dieser Sache soll sein Vorkehrungen zu treffen diese Leute für den möglichst billigsten Fahrpreis über das Meer, und dann von Neu York aus nach ihrem Bestimmungsort zu bringen, sie bei ihrer Ankunft zu empfangen und ihnen auf ihrem Wege fort- und zurechthelfen, und die an-

dern Glieder des Committees darüber berichtigen wie viel Geld gebraucht wird, welches gemäß dem Rath und Verwilligung für den benamten Zwed bezahlt werden soll wann und wo es gebraucht wird. Dieses Comitte soll von Zeit zu Zeit in den Zeitungen Bericht geben wie viel Geld empfangen wurde, wie viel aus bezahlt, zu welchem Zweck, und wie viel es noch auf Hand hat.

Weitere Verhandlungen mögen auf dem Circular gelesen werden, welches den vollen Bericht der Conferenz angibt und zu bekommen ist von den Herausgeber des Herolds.

Prospectus für 1874.

Das Jahr 1873 zieht sich schnell seinem Ende entgegen, und gemäß den gewöhnlichen Gebräuche der Zeitungsherausgeber benutzen wir uns diese Gelegenheit unsern Lesern und dem Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen, daß wir beabsichtigen durch die Hülfe Gottes den Herold der Wahrheit fernerhin in demselben Format und für denselben Preis herauszugeben wie bisher, und machen unsern Unterschreiber dieselbe Anerbietung als letztes Jahr.

Wir hoffen unsere alten Unterschreiber alle zu behalten und noch viele neue unserer Liste zusetzen zu können. Wir wünschen nicht einen einzigen unserer alten Unterstützer zu verlieren, und darum hoffen wir, daß sie es zu ihrem eigenen Interessen und Vortheil ansehen mögen um ihre Subskriptionen wieder zu erneuern.

Auch möchten wir hiermit unsere Freunde angesprochen haben sich zu bemühen um uns neue Unterschreiber zu sammeln. Wenn einen jeden alten Unterschreiber bloß ein neuer Unterschreiber gewinnen würde, so wäre unsere Liste bald verdoppelt. Aber dieweil es etwas Mühe kostet und es zuweilen auch mit Schwierigkeiten verbunden ist um neue Unterschreiber zu gewinnen, so befinden wir uns willig diejenigen, die sich dinschtlich dieser Sache bemühen werden, zu vergüten.

Also mag ein Jeder der uns ein neuer Unterschreiber mit einem Thaler als Bezaglung dafür einsendet, für sich selbst eins von den folgenden kleinen Büchlein erwählen, welches wir ihm Portofrei zusenden werden: Ein kleines Testament, in Muslin eingebunden; ein Familien Kalender für das Jahr 1874; Hoffart und Demuth; Krieg und Christenthum; Angenehme Stunde in Zion; Eine Begebenheit; oder ein deutscher Katechismus.

Für zwei neue Unterschreiber und zwei Thaler als Bezahlung dafür, werden wir eins von den folgenden Bücher senden: Ebp's deutsches Buchstabierbuch; Habermann's Gebetbuch, deutsch oder englisch; Wahre Buße auseinandergesetzt, englisch; Ehe der Christen; Hausschatz, ein Buch von siebenhundert werthvolle Rezepter, englisch.

Für drei neue Unterschreiber und drei Thaler als Bezahlung dafür, geben wir ein englisches oder deutsches Mennonitisches Liederbuch, Bunyons Pilgerreise, oder Dymond über den Krieg.

Für vier neue Unterschreiber und vier Thaler als Bezahlung dafür, werden wir dem Einsender, oder irgend einer andern Person die er Namen wird, den Herold für ein Jahr frei zusenden.

Für zehn neue Unterschreiber und zehn Thaler als Bezahlung dafür, werden wir Dietrich Philip's Handbüchlein, ein Buch das im Kleinhandel für $1.75 verkauft, oder irgend ein anderes Buch auf unserer Liste nicht $1.75 übersteigend, zusenden.

Für fünfundzwanzig neue Unterschreiber und $25.00 als Bezahlung dafür, werden wir ein Exemplar von Menno Simons vollständige Werk in englischer Sprache zusenden.

Für dreißig neue Unterschreiber und $30.00 als Bezahlung dafür, werden wir ein Exemplar von dem Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache zusenden.

Um für Jemand irgend eins der obigen Prämien zu bekommen, muß das Geld gleich mit der Bestellung eingesandt werden, und der einsender muß ausdrücklich bemerken, welches Buch auf der Liste er wünscht zu haben. Unter dieser Bedingungen kann das deutsche und englische Blatt nicht zusammen für $1.50 erhalten werden.

Prediger des Evangeliums werden künftighin den Herold für 50 Cents das Jahr bekommen. Arme, die nicht im Stande sind für den Herold zu bezahlen, mögen ihn unentgeldlich bekommen, so sie uns von der Thatsache in Kenntniß setzen.

Wir hoffen, daß obiger Vorschlag Allen befriedigend sei und viele veranlassen mag sich zu bemühen uns ein oder zwei neue Unterschreiber mehr einzusenden, dadurch sie nicht nur die Circulation des Herolds verbreiten, sondern auch dafür ein werthvolles Buch für sich selbst zu lesen bekommen werden.

Es gibt noch viele Familien die den Herold nicht lesen, denen er zu einem ewigen Nutzen dienen möchte.

Laßt uns alle suchen die Ehre Gottes zu befördern und die evangelische Wahrheit auszubreiten. Alle Brüder und Schwestern, und besonderz unsere Prediger werden hiermit ernstlich gebeten so oft als möglich Aufsätze für den Herold einzusenden.

Bei dem Einsenden der Namen der Unterschreiber schreibt die Namen und Adresse recht deutlich, so daß kein Irrthum geschehen mag, und bemerkt ausdrücklich ob das deutsche oder englische Blatt verlangt wird.

J. F. Funk u. Brud.
Elkhart Ind.

Fortsetzung unserer Reise im Westen.

Als wir an dem Hotel ankamen, empfingen wir Briefe und Zeitungen von heim. Wir waren in der That sehr froh nach einer so langen Abwesenheit von den Geliebten daheim zu hören, und mit großem Vergnügen lasen wir derselben Inhalt.

Sonntag Morgens ging die Sonne auf in ihrer voller Pracht, und nachdem wir eine Zeitlang mit Lesen und Schreiben zugebracht hatten, gingen wir um ungefähr halbelf Uhr aus, dem Gottesdienst am Sherman Hause beizuwohnen. Diese Andacht wurde unter dem freien Himmel gehalten, die gut besucht und von zwei Mitglieder der Young Men's Christian Association von Chicago geleitet wurde, die eine Reise durch den Westen machten, in der Absicht solche Versammlungen hie und da zu halten. Das Volk horchte aufmerksam ihrer Worte zu, die wir hoffen nicht vergebens möchten geredet worden sein, denn in vielen der Grenzstädten ist in der That das Predigen des Evangeliums sehr nöthig.

Auf unserm Wege vom Hotel nach dieser Versammlung trafen wir die übrigen unserer Mitreisenden an, nämlich die Brüder Evert und Schraag, die das Boot ungefähr vier Meilen von der Stadt verließen und zu Fuß gingen, und also ungefähr vier Stunden früher als das Boot ankamen.

Als das Boot ankam trafen wir auch mit Freund Hiller und den andern Brüdern zusammen.

Montag Morgens (den 30. Juni) bestiegen wir den Bahnwagen und fuhren bis an die Ländereien der Nördlichen Pacific Eisenbahn-Compagnie, die wir schon früher im Herold beschrieben und die wir mit der Deputation genauer betrachten wollten als wir bloß bei dem Vorbeifahren im Stande waren zu thun.

Zwei große Zelten wurden nahe der Eisenbahn bei einem Brunnen aufgerichtet. Eins dieser Zelten wurde mit einem Ofen, Tisch und nöthigem Küchengeräth versehen, während das andere mit Decken versehen und zum Schlafen eingerichtet war. Drei doppelspännige Wägen (ein Gepäckwagen und zwei leichte, Wägen), eine Sense, Art, Spate ꝛc., zwei Fuhrleute und ein Koch gehörten noch zu unserer Ausrüstung. Morgens frühstückten wir in unserm Zelt, und dann ein Mittagstück mit uns nehmend, machten wir auf unsern zwei leichten Wägen eine Besichtigungsfahrt über diese Umgegend, und kehrten Abends wieder zurück zu unsern Zelten. Als wir eine Umgegend auf diese Weise gehörig untersucht hatten, wurden die Zelten weiter gebracht. Auf diese Weise brachten wir fünf Tage mit Besichtigung dieser Ländereien zu, die wir besser fanden als wir erwartet hatten. Der Boden ist gut und aller Wahrscheinlichkeit nach gibt es auch Wasser genug und nicht sehr tief.

Das Land liegt hier theilweise ganz flach und dann wieder mehr wellenförmig. Das mehrste aber (wenn nicht alle) kann cultivirt werden, während das übrige vortreffliche Wiesen und Weideland machen würde. Auch fanden wir schöne Flüsse von gutem, klaren, fließenden Wasser, unter welchen wir benamen möchten den Maple und Rush Fluß, die Goose Creek ꝛc. An den Wasserströmen entlang gibt es etwas Holz für Brennmaterial, welches man aber stehen lassen sollte um sich gegen den Sturm zu schützen und die Scenerie zu zieren. Auch sahen wir in diesen Gebüsche ziemlich viel Kirschen- und Pflaumenbäume, Hopfen, Beeren verschiedener Arten, Traubenstöcke, und auf der Prärie fanden wir viele Erdbeeren, davon wir ziemlich viele für unsern Gebrauch pflückten. Steine fanden wir auch in verschiedenen Gegenden. Wahrscheinlich gibt es Steine genug zum gewöhnlichen Gebrauch, zum Beispiel für Fundamente bauen, Keller ausmauern ꝛc. Wir sahen viele Prärihühner, wilde Enten und Gänse. Unsere Partie fing eines Tages eine Gans mit fünf halbgewachsenen Gänschen, mit Nachlaufen bis sie müde waren. Diese bedauerten wir als wir sie gefangen sahen, und wünschten, daß sie Flügel hätten wegzufliegen, um sich aus der Hände ihrer Verfolger zu retten und sich ihrer Freiheit auf den Prärien zu erfreuen.

Während der Zeit wir uns auf diese Weise auf der Prärie aufhielten hatten wir schönes Wetter, und lebten ganz vergnügt beisamen bis Freitag Abends, den 4. Juli, da wir nach Fargo zurück gingen und den Samstag mit Schreiben und Lesen zubrachten. Auch besuchten wir einen Garten in dieser Gegend, wo das Welschkorn vierundzwanzig Tagen vorher zehn Zoll hoch, jetzt vier und einen halben Fuß hoch war. Erbsen, die neunundvierzig Tagen vorher gepflanzt, waren zeitig gewesen.

Sonntag Morgens, den 6. Juli, erfuhren wir, daß die Brüder Suderman, Boller und Schantz von Manitoba angekommen waren. Wir waren froh wieder mit ihnen zusammenzutreffen. Wir wohnten dem Gottesdienste bei im Chopen Hause, geleitet von einem jungen Presspyterianer Prediger, der wahrscheinlich frisch aus der Schule kam.

Da die Brüder Suderman, und Boller auch begehrten diese Ländereien zu sehen, beschlossen wir uns Montag Morgens wieder hinauszugehen und zwei Tagen mehr auf diesen Prärien zuzubringen, damit sie auch eine Gelegenheit haben möchten zu besichtigen was wir schon gesehen hatten. Dieses ausgeführt, wurden unsere Zelten, Pferden, Wägen ꝛc. auf die Bahnwagen geladen, während wir nach Fargo zurückkehrten, von wo wir gemäß einer früherer Einrichtung Mittwoch Morgens auf einer Kutsche weg über das Red River Thal auf der Minnesota Seite nach Fort Abercrombie fuhren, wo wir wieder in Dakota hinüber kreuzten und bis Abends nach Breckenridge kamen, das Ende der St. Paul und Pacific Eisenbahn, eine Strecke von achtundvierzig Meilen zurücklegend. Dieses Thal ist eine sehr schöne Gegend von vortrefflichem Boden, aber von dem Fluß weg ist es schwierig Wasser zu bekommen. Wir fanden etliche Ansiedler am Ufer des Flusses entlang.

Zu Breckenridge wurden wir getroffen von Herrn Hermann Trott, Land-Comissär der St. Paul und Pacific Eisenbahn-Compagnie, und Achth. William Seeger, ein Deutscher von Geburt, der lange in Moscow, Rußland, wohnte, und kürzlich Staatsschatzmeister von Minnesota war. Wir wurden sehr freundlich vom Freund Trott aufgenommen, der uns zu unserer besonderer Bequemlichkeit mit einem extra Bahnwagen versorgte. Den nächsten Morgen um sieben Uhr setzten wir unsere Reise fort nach St. Paul.

Breckenridge ist ein angenehmer kleiner Platz, wo ein ziemliches Geschäft getrieben wird, gelegen am Ottertail River, nahe der Verbindung mit dem Bois de Sioux River. Vieles Lumber aus den Fichtenwälder von Minnesota wird hierdurch und auf dem Red River hinabgeflößt. Flache Boots werden hier gebaut, mit Handelswaaren geladen und nach Fort Garry, in Manitoba, gebracht, wo die Waaren verwerthet und die Boots für Baumaterial verkauft werden. Dieser Platz ist mit einer Postwagen-Linie verbunden mit der Nördlichen Pacific Eisenbahn, sowie mit allen Punkten nördlich am Red River bis nach Winnepeg, eine Strecke von 275 Meilen.

Das erste Städtchen von Bedeutung an der St. Paul und Pacific Eisenbahn entlang, von Breckenridge weg, ist Herrman, wo sich eine ziemliche Ansedlung von Deutschen befindet. Hier wohnt einen betagten Deutscher, Namens Tancrea, von Elsaß, in Europa. Er ist jetzt siebenzig Jahre alt. Er kam vor ungefähr zwei Jahre von Wisconsin hieher, nahm sich ein Stück Land auf, baute ein Lehmhaus darauf, brach ungefähr fünf Acker auf und ist jetzt gut zufrieden mit seiner Heimath. Das Land westlich von hier nach Breckenridge liegt flach, aber östlich wird es mehr wellenförmig. Zu Douglas, eine kurze Strecke östlich von Herman, wurden uns Fuhrwerke besorgt, und wir fuhren aus die Umgegend zu besehen. Hier gibt es noch viel Regierungsland und Eisenbahnland das noch unbewohnt ist. Südlich von der Station ist der Boden etwas leicht, und an theil Plätzen etwas steinig, doch scheint er fruchtbar zu sein. Wir sahen schönes Gras, auch sehr schöner Weizen. Hier gibt es ziemlich viele kleine Landseen oder Lakes, die der Landschaft einen sehr schönen und pittoresken Anblick geben. Diese Lakes haben meistens viele Fische. Wilde Enten und Gänse sind in unzählbarer Menge zu sehen. Als wir ungefähr acht Meilen südlich von Douglas, kamen, kamen wir an eine schöne Lake, ungefähr drei Meilen lang und zwei Meilen breit, die keinen Namen hatte, die wir dann Menno Lake nannten.

In dieser Gegend gibt es gute Kalk- und Bausteine im Ueberfluß. Nördlich und nordöstlich von hier fanden wir bei einer späterer Reise eine vortreffliche Gegend, von gutem Boden, schön wellenförmig gelegen, und gut mit Wasser versehen, wo das Lumber bequem zu bekommen ist und das Brennholz von der Eisenbahncompagnie für $5.50 das Klafter von ihrer ausgedehnter Holzgegenden weiter östlich hingebracht wird.

Nahe Morris, zehn Meilen östlich von Douglas, wohnt Herrn Swainson, ein Schwede, der Fuhrwerke zusammenbrachte und uns über diese Umgegend führte. Herrn Swainson ist ein Verwandter der Stifter der Swainson St. Swede Church in Philadelphia. Diese waren von den ersten Ansedler dieses Landes; jene Kirche wurde im Jahr 1670 gebaut.

Herrn Swainson hat hier eine Farm von 960 Acker. Letztes Frühjahr ließ er 450 Acker aufbrechen, welches ihn ungefähr $1.75 per Acker kostete. Er hatte zwölf Pferden, sechsundzwanzig Ochsen und Mann genug um die Pflüge zu handhaben dabei beschäftigt. Er verköstigte seine Leute selbst, bezahlte dem Koch $30.00 per Monat und den Arbeitsleute $20.00 per Monat und Verköstigung. Er machte vierzig Tonnen Heu. Nächstes Jahr gedenkt er all seinen Grund mit Weizen zu besäen. Eine neue Wasser-Mahlmühle wird acht Meilen nördlich von Morris gebaut, am Pomme de Terre (Apfel der Erde) River, welches ein schöner Strom ist und eine vortreffliche Wasserkraft liefert. Ungefähr fünfzehn Meilen südlich befindet sich auch eine Mühle schon in Operation. Vom 1. Januar bis zum 1. Juli 1873 wurden von dieser Station fünfzigtausend Buschel Weizen versandt. Der Preis des Landes ist hier von fünf bis sechs Thaler per Acker, und viele Townships liegen noch für Ansiedler offen.

Als wir Morris verließen und unsere Reise per Eisenbahn weiter östlich fortsetzten, kamen wir nach und nach in eine mehr bewohnte Gegend, wo jetzt schöne kleine Städtchen, cultivirte Farms, Wohnhäuser, Gärten und Schattengänge (groves) zu sehen sind und wo vor ein paar Jahre kein Zeichen des Lebens zu bemerken und nichts als die großen offenen Prärien zu sehen war. Litchfield, ein schönes Städtchen von 1000 Einwohner, war vor drei Jahre ein Weizenfeld gewesen.

Noch niemals in meinem Leben machte mir eine Fahrt so viel Vergnügen als diese. Ich muß gestehen, daß es eins der angenehmsten und vergnügsten Tagen meines Lebens war, und unsere ganze Gesellschaft, glaube ich, wird dasselbe bekennen. Wir brachten über einen Monat auf unserer Reise zu, und reisten viele tausend Meilen, über ungeheure große unbesiedelten Prärien des Landes, die unculitvirt und unbewohnt sind, wo keine Gärten und Samenfelder, noch sonst was zu sehen ist als die und da Anfänger ihre ersten Anfangsversuche zu machen um das Land in einen Baustand zu bringen. Nun kamen wir wieder aus dieser Wildniß in die Grenzen der Civilisation, wo sich ein emsiges Leben regte und Farmhäuser, Gehegen, Bäume, Gebüsche, cultivirte Felder, Weizen, Welschkorn, und das Vieh an der Weide gehen zu sehen war; die Sonne schien warm und schön, die Luft war sehr angenehm und die Scenerie oder die Bewegung der Landwirthschaft erregte wiederum in uns ein neues Leben; wir waren sehr froh; wir fühlten in der That mit dem Psalmist zu sagen: „Die Erde ist des Herrn, und was darinnen ist; der Erdboden, und was darauf wohnet." Ps. 24, 1. „Du (der Herr) feuchtest die Berge von oben her; du machst das Land voll Früchte, die du schaffest; du lassest Gras wachsen für das Vieh, und Saat zu Nutz den Menschen, daß du Brod aus der Erde bringest." Ps. 104, 13, 14. „Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte." Vers 24. „Die Ehre des Herrn ist ewig; der Herr hat Wohlgefallen an seinen Werken." Vers 31. „Ich will dem Herrn singen mein Lebenlang, und meinen Gott loben, so lange ich bin." Vers 33.

Unser Reise weiter fortsetzend kamen wir viele Meile durch eine sehr schöne Holzgegend, wo schon ziemlich viele Farms angefangen sind und große Felder schöner Winterweizen zu sehen waren, der hie und da schon theilweise geschnitten war. Dies war auf den 11. Juli. Wir gingen an einer Farm vorüber wo vor paar Jahre ein Deutscher Farmer sich niederließ. Er kam dahin in schlechter Gesundheit, mit seiner Frau und sieben Töchter, die ihm halfen die Bäume niederhauen, das Haus bauen, die Farm aufzuklaren und unter Cultivation zu bringen. Etliche der Töchter sind jetzt verheirathet, derer Männer die Farm nun cultiviren.

Es wurde uns auf unserer Reise einen Halm Schilfgras gezeigt der auf der Ebene des Pomme de Terre Rivers gewachsen und dreiundzwanzig Fuß und vier Zoll in der Länge maß, gänzlich von diesem Jahres Wuchs. Solche aber waren rar.

Samstags, den 12. Juli, brachten wir in Minneapolis zu, wo wir die Mühlen, Fabriken, die Hydraulik Werke und andere interessante Plätze besuchten. Unterdessen kamen die Freunde R. Chute und L. L. Cook zu uns, die Wägen besorgten und uns durch verschiedene Theile der Stadt brachten. Wir wußten ihre Freundlichkeit werthzuschätzen und befinden uns als Schuldner ihnen herzlich zu danken für die unverdiente Güte die sie uns bewiesen.

Nachmittags fuhren wir auf dem Zug nach St. Paul, wo wir wieder unsern Freund Wm. Seeger antrafen, mit dem wir zum Herrn Drake, Superintendent der St. Paul und Sioux City Eisenbahn, gingen, und bekamen auch das Versprechen einer freien Fahrt zu der Besichtigung der Ländereien dieser Bahn entlang. Nach diesem nahmen wir Abschied von unserm Freund Trott und riefen bei Gouverneur Austin an, mit dem wir eine angenehme Unteredung hatten. Der Gouverneur warnte uns nicht zu vergessen einen Niederlassungsort zu erwählen, der mit Holz vor dem starken und kalten Winde geschützt ist, der hier in dieser nördlichen Breiten herrscht, und hoffte, daß wir einer irgendswo finden möchten der uns gefallen würde.

Montag Morgens fuhren wir von hier weg auf der St. Paul und Paeisie Eisenbahn, unter der Leitung von General Bischop, kreuzten den Mississippi Fluß und kamen über das schöne Thal des Minnesota Flusses hinauf, welches eine sehr schöne Scenerie darbot. Endlich kamen wir nach Worthington, ungefähr 230 Meilen von St. Paul, wo unter der Oberaufsicht von Humieton und Miller vor ungefähr fünfzehn Monate eine organisirte Colonie sich niederließ. Die Eisenbahn wurde dahin nur etliche Monate vorher vollendet. Dieses Städtchen hat ungefähr 500 Einwohner, vier Hotels, drei Bauholzgeschäfte, eine neue Dampf-Sägmühle, Kaufläden ꝛc. Eine starke Ansterlung befindet sich in dieser Umgegend.

In der Gegend von Mountain Lake, Wilder, Windom und Heron Lake fanden wir vortreffliche Landschaften, gut geeignet für Ansiedler; Eisenbahnland ist zu haben an mäßigen Preisen, während auch noch vieles Gouvernementland eine Strecke von der Eisenbahn für Ansiedler offen liegt. Die Ernte in dieser Gegend ist dieses Jahr jedoch nicht gut gerathen, verursacht durch die zerstörenden Heuschrecken, die hier fünfzehn Tage herrschten.

Wir brachten hier zu der Besichtigung dieser Ländereien zwei Tage zu, und die Beamten dieser Eisenbahn, die mit uns waren, gewährten uns alle möglichste Gelegenheit dazu. Wir danken ihnen vielmals für ihre Gütigkeit und Freundlichkeit die sie uns erzeugt haben.

Am 16. Juli gingen wir nach Sioux City, wo wir von M. Hansen getroffen wurden, der von der Union Pacific Eisenbahn-Compagnie beschäftigt ist. Er begleitete uns nach Omaha, Nebraska, wo wir von O. F. Davis, Land-Commissär jener Bahn empfangen wurden. Der Zug auf der Union Pacific Eisenbahn wurde zu unserer besonderer Bedienung eine Stunde aufgehalten, dann setzten wir unsere Reise nach dem Westen fort. Wir sahen dieser Bahn entlang, durch das Platte Thal hinauf, sehr gute Ernte aller Arten. Welschkorn und Weizen war wirklich recht gut. Zu Columbus, zweiundneunzig Meilen westlich von Omaha, hielten wir wieder an, wo wir die Güte hatten mit Freund Hildebrand, von Odessa, Rußland, bekannt zu werden, der mit noch mehrere seiner Leute sich da niederließ. Hier trafen wir auch Abm. Friedline und Noah Guth an, früher von Somerset County, Pa. Wir wurden mit Fuhrwerke versorgt und fuhren eine Strecke über das Land, aber da das Wetter kalt und unfreundlich war, hat es uns nicht so gut angestanden als es sonst vielleicht haben möchte. Das Land liegt schön, die Ernte war gut, der Boden ist fruchtbar, und das Land kann an mäßigen Preisen und auf leichte Termine gekauft werden. Das mildere Klima dieser Gegend bietet dem Ansiedler Vortheile an die in weiter nördlicheren Gegenden nicht zu haben sind. Wir wünschen unsern Freunden Davis und Hansen einen herzlichen Dank abzustatten für ihre Bemühung und gnädige Unterstützung die sie uns zukommen ließen, und ich möchte solchen, die gedenken im Westen sich niederzulassen, gerathen haben diese Ländereien zu beschitgen.

Am 18. gingen wir Nachmittags nach Kearney Junction, zweihundert Meilen westlich von Omaha. Hier wurden wir von unserm offenherzigen Freund G. O. Manchester von der Burlington und Missouri Eisenbahn freundlichst empfangen. Hier bekamen wir unsere Post von Hause, die wir begierig durchlasen und die uns beides fröhliche und traurige Neuigkeiten mittheilte. Wir wurden dadurch erinnert wie gütig der himmlische Vater noch mit uns handelte und wie mit viele Vorrechten er uns vor vielen andern unserer Mitmenschen noch segnete. Der Tod war in die Mitte unserer Nachbarn und Bekannten getreten, und Viele mußten das traurige Scheiden dieses Lebens an ihren Herzen erfahren. Möge der liebe Gott sie und uns alle segnen und stärken wenn Trübsal uns überfallen sollte, und laßt uns seine Güte an uns nicht vergessen.

Wir dachten den Bericht unserer Reise in dieser Nummer zu beschließen, aber um dem Gegenstand Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, sind wir genöthigt ihn in die nächste Nummer übergehen zu lassen. In nächster Nummer aber gedenken wir diese unsere Reise im Westen zu beschließen.

Ein Brief aus Illinois.

Kankake, den 16. Sept. 1873.

Lieber Burder Funk!

Herzlichen Dank für die baldige Besorgung der Bücher (Märtyrerspiegel). Hoffentlich kann ich später noch mehr verbreiten. Den übrigen Dollar legt in die Kasse für die Armen Brüder, welche um Jesu willen nach Amerika kommen wollen. Das wären zusammen zwei Dollar. Mir däucht es ein sehr kleines Opfer zu sein, wenn die 60,000 Mennoniten auch ein bis zwei Dollar gäben. Und wenn Einige nicht so viel geben können, so sieht der Herr ja auch bei ihnen das Herz an, welches freudig von dem Wenigen ihm an seinen Bedürftigen mittheilt. O, ihr lieben Armen, die ihr gern eurem lieben Heiland an seinen Bedürftigen dient auf allerlei Weise und nicht viel geben könnt, denket daran wie es den Heiland freut, wenn er herzliche Liebe zu ihm und zu seiner Sache findet. Der Herr Jesus schaute, als er noch auf Erden war, den Gebern mal zu wie sie Geld einlegten in den Gotteskasten, und jene arme Wittwe mit ihren zwei Scherflein hatte in seinen Augen am meisten gegeben. Jesus sieht auch jetzt noch allem unserm Thun und Lassen zu, und ich glaube, daß es schade, sehr schade ist, daß die Bekenner Jesu Christ dieses zu wenig beherzigen. Unser Leben ist hier eine Saatzeit und dort in der seligen Ewigkeit wird geerndet. O, welch eine einfache, liebliche, göttliche Wahrheit ist dieses doch für die Liebhaber Jesu! Laßt uns an der armen Welt ein Beispiel nehmen wovon der Heiland, Luc. 16, 8, berichtet, daß sie in ihrer Weise klüger sind als die Kinder des Lichts. Welch ein Jagen und Treiben findet man doch im Allgemeinen nach irdischen Dingen. Also laßt uns trachten nach dem das droben ist.

Ich will hiermit nicht gemeint haben, daß es an und für sich unrecht sei, wenn Gott Jemand segnet, und seine Verhältnisse machen es wünschenswerth anstatt 80 Acker noch mehr dazu zu kaufen. Gott siehet auch in dieser Beziehung das Herz an. Abraham war auch reich an irdischem Besitz, und dabei sehr fromm. Sein Herz hing in gläubigem Gehorsam an seinem Gott, und der war bereit ihm auch das Liebste zum Opfer zu bringen. Er wartete im Glauben auf jene Stadt, deren Baumeister und Gründer Gott ist. Ist die Hoffnung des ewigen Lebens in uns recht lebendig, so werden wir auch opferwillig, aus reinem Liebestriebe zum Dank für die Liebe, welche uns also zuerst geliebet hat. Unser Herr Jesu verließ eine Zeitlang die Herrlichkeit, welche er bei seinem Vater hatte, und wurde arm für uns, auf daß wir durch seine Armuth reich würden. Er trug selbst das Kreuz, um uns zu Miterben seiner Herrlichkeit zu machen. Welche wunderbare und anbetungswürdige Liebe! Aber er verlangt von den Seinen, daß sie seine Nachfolger sein sollen, und ermahnt uns, daß wir uns untereinander lieben sollen wie er uns geliebet hat.

O, ihr lieben Mitgenossen der zukünftigen Herrlichkeit, laßt uns doch Fleiß anwenden um das kurze Leben hienieden als treue und kluge Knechte und Mägde zu verleben, damit wir Jesum, wie unsern lieben himmlischen Vater, verherrlichen, und fruchtbar werden in allerlei guten Werken, von denen wir noch in jenem Leben ernten sollen. Es thut meinem Herzen so wohl wenn ich sehe oder höre, daß die Kinder Gottes viele Früchte bringen. Ich würde mich freuen, wenn ich hören dürfte, daß ihr mit freudigem Herzen eine große Summe Geldes zusammen brächtet, damit die Armen auch etwas zum Anfange haben würden. Wie süß ist doch das Wort Gottes wenn wir zum Beispiel lesen: „Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn;“ nicht wahr? Ihr Lieben, die ihr von Gott die Gnade habt zu geben, ihr findet das Wort Gottes süßer denn Honig, und achtet euch unwürdig solcher Gnade, und freuet euch, daß ihr nicht durch Drängen des Gesetzes oder menschlicher Anordnung, sondern durch die Liebe Christi zu seinem Dienste gezwungen werdet. O, es ist eine Würde Gelegenheit zu haben ihm zu dienen! Er erleuchte unserer aller Augen immer mehr, damit wir fähiger werden in seinem Lichte zu wandeln. Wenn ich darf, dann möchte ich zum Schluß noch bemerken, daß es

mich sehr freuen würde, wenn die Brüder, welche jetzt die Liebesgaben empfangen, in ihrem Herzen den Entschluß faßten: Was der Herr uns jetzt auf diese Weise gibt, das wollen wir ihm, wenn er uns in unserer neuen Heimath segnet, vielfältig für seine Sache wiedergeben. Lieben Brüder, laßt uns alle uns fragen und prüfen vor dem Herrn: Was könnten und sollten wir thun in Verbreitung des Wortes Gottes, durch Traktate und Aussendung von Missionären zu den Heiden, und was thun wir? Seine Liebe dringe uns zu jedem guten Werke, Amen.

W. Thielenhaus.

Ein heroisches Mädchen.

Der „Wisconsin River Pilot“ in Bausaw, Wis., berichtet: „Thomas Velse mit seiner Frau und Familie ist seit ungefähr einem Jahre in dieser Gegend angesiedelt; da er arm war, bedurfte er große Anstrengungen, ehe seine Hütte aufgebaut und einige Acker Land kultivirt waren; daß er seine Heimath in der Wildniß aufschlug, zehn Meilen von seinem nächsten Nachbar, ist selbstverständlich.

Vor einigen Wochen nun verließen der Vater und die Mutter das Haus und die Kinder, deren vier waren, — ein Mädchen von 12 Jahren, eins von 9 Jahren und zwei andere Kinder, eins 3 Jahre alt und das kleinste 18 Monate. Die Eltern besuchten die nächste Ansiedlung, um eine Kuh zu kaufen und einige Kartoffeln zum Anbauen heimzubringen. Wenige Stunden später als sie fortgegangen waren, gerieth die Hütte in Brand, und das älteste Mädchen kletterte sogleich auf das Dach, Wasser mit sich führend, in der Hoffnung das Feuer zu löschen. Da sie aber die Dachschindeln nicht wegbrechen konnte, nahmen die Flammen überhand und trieben das Mädchen bald vom Dach zurück. Es wandte nun seine Aufmerksamkeit auf die Rettung der Kinder. Die neunjährige Schwester hatte bereits das Baby aus dem Hause gebracht, aber der kleine dreijährige Bruder hatte sich unter eine Bank verkrochen, welche an der dem Eingange gegenüberliegenden Wand stand. Brennende Späne vom Dach und Funken fielen in die Stube wie ein feuriger Regen, und als das Mädchen den Knaben aufforderte, herauszukommen, sagte derselbe: „Hier geschieht mir nichts, das Feuer fällt nicht hierher.“ Das Mädchen zögerte zwar einen Moment, dann aber stürzte sie durchs Feuer in die Stube und brachte den Knaben heraus, wobei sie einige Verletzungen davon trug.

Nun kommt aber das schwierigste Theil. Dürstig gekleidet und ohne Nahrungsmittel nahm sie das Baby auf den Arm und mit den beiden andern Kindern machte sie sich auf den Weg nach der nächsten Ansiedlung. Nachdem sie einige Meilen weit gegangen, kam sie zu einem angeschwolleneu Flusse, so daß ihr beim Durchwaten desselben das Wasser bis au die Brust ging. Sie trug zuerst das Baby hinüber, dann den dreijährigen Knaben und zuletzt führte sie, halb und halb trug sie auch ihr neunjähriges Schwesterchen hinüber. Noch dreimal auf ihrer Reise setzten die Kinder in dieser Art über das Wasser. Inzwischen wurde es Abend und die kleine Karawane befand sich mitten im Walde. Fröstelnd, naß und hungrig, wie sie war, suchte sie ein Lager und fand zum Glücke ein ehemaliges Indianer-Nachtlager, über welchem noch ein Stück des Daches erhalten war. Hier brachte die kleine Heldin sich und ihre Geschwister unter und sammelte einige Hülsenreiser für eine Unterlage. Das Baby legte sie zwischen die beiden andern Kinder, und dann zog sie ihre eigenen Kleider aus, deckte dieselben über ihre Geschwister, und um sie noch mehr vor der Nachtluft zu schützen, legte sie noch Baumreiser darauf. Sie selbst setzte sich daneben hin und wachte die ganze Nacht, den Kindern den Trost zusprechend, wenn dieselben zu weinen begannen. Langsam verflossenen dem tapfern Mädchen die Stunden, aber endlich begann der Himmel zu grauen und mit dem ersten Strahl der Sonne nahm sie wieder den Weg unter die Füße. Sie war eben dem ersten Hause der Ansiedlung nahe, als die Eltern zurückkamen.

Ein älterer und weiserer Kopf würde sich vielleicht noch besser zu helfen gewußt haben, aber daß Niemand braver handeln oder mehr Ausdauer beweisen könnte, als die kleine Tochter des Thomas Velse und daß jeder Vater ihn um diese Tochter beneiden möchte, davon sind wir überzeugt.

Kleiderluxus.

Eine amerikanische Dame, Miß Pheips, hat in einem „Wie soll man sich kleiden?“ überschriebenen Buche ihren Landsmänninnen derbe Strafpredigten über die unter ihnen eingerissene Putzsucht gehalten. Sie behauptet, daß jede Dame ihre Toilettenausgaben sehr wohl mit $70 pro Jahr bestreiten könne und daß die alle Grenzen überschreitende Verschwendung in Garderobe und Schmuck, wie sie jetzt in Amerika üblich, nicht nur zum Ruine des Vermögens, sondern auch der Sittlichkeit führen müsse. Sie wirft den Damen aus den alten, durch Vermögen und Bildung ausgezeichneten amerikanischen Familien vor, daß sie sich durch die Shoddis hätten zu Uebertreibungen im Kleiderluxus treiben lassen, welche wirklich gebildeter Frauenzimmer unwürdig seien. Besonders hebt sie den verderblichen Einfluß hervor, welchen der Wetteifer in der Kleiderpracht auf die wenig Bemittelten übt, die in thörichter Verblendung es sehr oft den ganz Reichen gleich thun wollen. „Eine Frau,“ sagt sie, „welche es nicht ertragen kann, von reicheren Damen ihre Bekanntschaft zweioder dreimal in der Oper, auf dem Ball oder bei Festen in demselben Seidenkleide gesehen zu werden, ist immer in Gefahr, den Verlockungen eines reichen Lüstlings zum Opfer zu fallen, welcher ihre Eitelkeit zu befriedigen, ihr die Mittel zum Wetteifer mit anderen Putznärrinnen schafft.“ Miß Phelps gibt zu verstehen, daß eheliche Untreue Vermögenszerrüttenung und Familienunglück nach ihrer Erfahrung nur zu häufig die Folge jener bei den Amerikanerinnen überhandnehmenden Sucht sind, es allen an äußerem Glanze zuvorzuthun.

Daß junge Männer den Glauben an weibliche Tugend und die Luft zum Heirathen verlieren, sei unter solchen Umständen eine sehr begreifliche Sache. Der Mann einer vornehmen oder vornehm sein wollenden Amerikanerin müsse nämlich jeden Augenblick riskiren, von seiner Gattin betrogen oder finanziell ruinirt zu werden. Die Dame warnt Eltern vor dem großen Fehler, mit ihren Kindern glänzen zu wollen, und räth ihnen, ihre Töchter in bescheidener Weise und nicht wie Fürstinnen in eine Welt einzuführen, in welcher der Fürst gar leicht zum Bettler werden kann.—Columbia.

Zur Missionsstatistik.

Ein gewisser Scott Robinson hat sich die Mühe gegeben, eine Statistik der brittischen Missionsgesellschaften auszuarbeiten. Er fand, daß in England, Schottland und Irrland 60 Gesellschaften für die Verbreitung des Evangeliums unter den Heiden bestehen. Von diesen sind 21 bischöflich, 10 gemischt aus Bischöflichen und Dissidenten, 34 gehören presbyterianischen und Dissidenten-Kirchen an. Im Jahr 1871 brachten diese Gesellschaften die Summe von 10¼ Millionen Gulden zusammen; nur scheint hierin auch die Evangelisationsarbeit unter den alten Kirchen Europas und Asiens eingeschlossen zu sein; denn 14 Prozente der Ausgaben vertheilen sich auf Europa, 4 auf das türkische Reich, 27 auf Indien und Ceylon, 5 auf China, 11 auf Afrika, 15 auf Amerika und Australien. Für Wittwen und Kinder der Missionare wurden 3 Prozente, ausgeben, und die Kosten der Verwaltung belief sich auf 11 Prozent. In den Missionsgebieten selbst wurden weitere 2,400,000 Gulden für die Zwecke der Evangelisation beigetragen, von etwa einer Million Bekehrten, aus welchen nebst Tausenden von Lehrern und Evangelisten bereits an 500 ordinirte Prediger hervorgewachsen sind.—Miss. Magazin.

Für den Herold der Wahrheit.

Säen und ernten.

Diese Gnadenzeit ist die Saatzeit, aber wir müssen in Thränen säen, auf den Geist, denn „wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten.“ Wir müssen nicht in Freuden und Hochmuth säen; wir müssen Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe lieben, und unsern Nächsten als uns selbst, und beten für unsere Feinde, daß wir Kinder unsers Vaters im Himmel sein mögen. Wir müssen einen vergebenden Geist haben, wie Christus uns befehlt, sonst säen wir nicht auf den Geist. Der Heiland sprach: „Wehe euch, die ihr hier lachet; denn ihr werdet weinen und heulen.“ Und Jacobus sagt: „Seid elend und traget Leide, und weinet; euer Lachen verkehre sich in Weinen, und euer Freude in Traurigkeit. Demüthiget euch vor Gott, so wird er euch erhöhen.“

Benjamin Legron.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

42. Lection.

F. Welcher König machte seinen Gewaltigen und Hauptleuten ein Mahl?
A. Belsazar. Dan. 5, 1.
F. Was ließ er dazu bringen?
A. Die goldnen und silbernen Gefäße aus dem Hause des Herrn. Dan. 5, 2.
F. Wer hatte diese Gefäße aus dem Tempel weggenommen?
A. Nebukadnezar. Dan. 5, 2.
F. Was sahen sie, als sie daraus tranken?
A. Die Finger einer Hand auf die getünchte Wand schreiben. Dan. 5, 5.
F. Welchen Eindruck machte das auf den König Belsazar?
A. Er entfärbte sich, und seine Gedanken erschreckten ihn. Dan. 5, 6.
F. Konnten die Weisen von Babylon die Schrift lesen?
A. Nein. Dan. 5, 8.
F. Wer sprach von Daniel?
A. Die Königin. Dan. 6, 10.
F. Was sagte sie von ihm?
A. Daß er viel Weisheit besitze. Dan. 5, 11, 12.
F. Wie legte Daniel die Schrift aus?
A. Mene, Mene, Tekel, Upharsin. Dan. 5, 25.
F. Was bedeutet Mene?
A. Gott hat dein Königreich gezählet und vollendet. Dan. 5, 26.
F. Was bedeutet Tekel?
A. Man hat dich in einer Wage gewogen und zu leicht erfunden. Dan. 5, 27.
F. Was bedeutet Peres?
A. Dein Königreich ist zertheilet und den Medern und Persern gegeben. Dan. 5, 28.
F. Bedeutet Peres und Upharsin dasselbe?
A. Wahrscheinlich.
F. Wie ging es Belsazar hernach?
A. Er wurde in derselben Nacht getödtet. Dan. 5, 30.
F. Wer nahm dann das Reich ein?
A. Darius. Dan. 5, 31.
F. Wen setzte er über alle Fürsten?
A. Daniel. Dan. 6, 2.
F. Warum hatte er Daniel den andern vorgezogen?
A. Weil ein hoher Geist in ihm war. Dan. 6, 3.
F. Warum konnten die Fürsten keine Uebelthat in Daniel finden?
A. Er war treu, daß man keine Schuld an ihm finden konnte. Dan. 6, 4.
F. Was war die einzige Sache, über die sie glaubten, ihn beschuldigen zu können?
A. Sein Gottesdienst. Dan. 6, 5.
F. Welches Gebot überredeten die Fürsten den Darius zu unterschreiben?
A. Wer in dreißig Tagen Etwas bitten werde von irgend einem Gott oder Menschen, ohne von dem König allein, der soll zu den Löwen in den Graben geworfen werden. Dan. 6, 7.
F. Was that Daniel doch, als er das wußte?
A. Er betete zu Gott, wie vorher. Dan. 6, 10.
F. Wie war der König darüber gestimmt, als er davon hörte?
A. Er war sehr betrübt. Dan. 6, 15.
F. Wofür bemühte er sich?
A. Daniel zu erlösen. Dan. 6, 14.
F. Wie lange?
A. Bis die Sonne unterging. Dan. 6, 15.
F. Was geschah dann Daniel?
A. Er wurde zu den Löwen in den Graben geworfen. Dan. 6, 16.
F. Wie brachte der König jene Nacht zu?
A. Er konnte nicht schlafen noch essen. Dan. 6, 18.
F. Wohin ging er früh Morgens?
A. Zum Löwengraben. Dan. 6, 19.
F. Was sagte nun Daniel, daß Gott für ihn gethan habe?
A. Er habe seinen Engel gesandt, der den Löwen den Rachen zugehalten habe, daß sie ihm kein Leid thun konnten. Dan. 6, 22.

Meine Reise.

Ich möchte meinen kleinen Freunden berichten, daß ich, zu der Zeit ich dieses schreibe (den 13. Oct.) mich bei meinen Freunden in Fayette County, Pa., befinde. Ich gedenke aber bald wieder hier zu verlassen, und bis diese Zeilen vor die Augen der Leser des Herolds kommen, werde ich vielleicht wieder daheim sein. Ich gedenke, ehe ich heim kehre, noch in Lawrence County, Pa., und auch in Holmes County, Ohio, eine kurze Zeit anzuhalten.

Ich hatte eine ganz vergnügte Zeit bei meinen Freunden hier in Fayette County. Ich besuchte ihre Sonntagschule zweimal, dabei ich mich recht gut vergnügte. Ich denke, die Kinder und ich werden einander nicht so bald vergessen. Ich hoffe, die kleinen Knaben und Mädchen, mit denen ich persönlich gesprochen, werden nicht vergessen was ich ihnen von Gott, von Jesus und vom Himmel erzählte. Hier traf ich mit vielen Freunde, die ich niemals gesehen werde, und ich hoffe, und ist mein Gebet, daß wenn wir einander in dieser Welt nicht mehr ansichtig werden, wir einander im Himmel antreffen mögen. Wollen wir aber einander da antreffen, so müssen wir Gott lieben und seine Gebote halten. Wir müssen Jesus, unsern Heiland, lieben, der für uns gestorben ist; wir müssen ihm nachfolgen und halten alles was er uns befohlen hat zu halten und zu thun; wir dürfen die eiteln und thörichten Dinge dieser Welt nicht lieben.

Einer der Jünger Jesu, nämlich Johannes, sprach: „Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist. So Jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters." 1. Joh. 2, 15. Wenn wir die Nachfolger Jesu sein wollen, so müssen wir willig sein es zu dulden, wenn wir verachtet, verspottet und verlacht werden. Wenn wir suchen so zu leben, daß die gottlosen Menschen dieser Welt uns nicht hassen, so sind wir nicht seine Nachfolger und können nicht in den Himmel kommen, denn er sagt: „Ihr müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen." Matth. 10, 22. Und „so euch die Welt hasset; so wisset, daß sie mich vor euch gehasset hat." Joh. 15, 18, 19; 1. Joh. 3, 13. Und weiter sagt er: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut was ich euch gebiete." Joh. 15,14. Auch sprach eins seiner Jünger: „Wer der Welt Freund sein will, der wird Gottes Feind sein." Jac. 4, 4.

Nun sehen wir, daß es unmöglich ist Freunde dieser Welt und zugleich Freunde Gottes und die Nachfolger Christi zu sein, und müssen darum entweder von den gottlosen Menschen dieser Welt gehasset und verspottet werden, oder können nicht die Nachfolger Christi sein; Niemand, der nicht willig ist um Christi willen Verachtung und Verspottung zu leiden, sollte vorgeben ein Nachfolger Christi zu sein. Dies schrieb ich an meine lieben jungen Freunde sowohl als an die Kinder.

Seit ich in dieser Nachbarschaft bin wurde ich berichtet, daß die erste Sonntagschule hier im Jahr 1849 errichtet wurde, welches wahrscheinlich die erste Sonntagschule in der Mennoniten Gemeinde in Amerika gewesen ist. Sie wurde in dem alten Mennoniten Versammlungshause, zwei Meilen östlich von Masontown, gehalten.

Es würde mich sehr erfreuen von den jungen Brüdern und Schwestern, Freunden und Kinder dieser Nachbarschaft zuweilen zu hören, denn mein Herz ist mit Liebe gegen sie angefüllt und fühle mich in ihrem ewigen Wohlergehen sehr interessirt. Es ist mein Gebet, daß der Herr euch reichlich segnen und helfen mag, euer Kreuz täglich auf euch zu nehmen und ihm nachzufolgen, durch böse sowohl als gute Tagen, daß ihr doch seiner werth erfunden werden möchtet. Matth. 10, 38; Luc. 14, 27.

Bruder Heinrich.

Eine gute Anlegung.

Ein kleiner Knabe, dessen Name David ist, sparte alle Pfennige die seine Freunde ihm gaben bis er fünf Thaler hatte, damit er dann sich eine Bibel, eine große Familienbibel kaufte. Dies war der erste Artikel den er je kaufte, und das war in der That eine gute Anlegung für einen Knaben seines Alters. Wie viele kleine Knaben und Mädchen geben ihre Pfennige aus für Spielsachen, Zucker &c., welches ihnen keinen Nutzen ist. David hat etwas zu zeigen für sein Geld; etwas, welches, so er es sorgfältig leset und darnach thut, ihn einen nützlichen und brauchbaren Mann in dieser Welt machen wird; und wir hoffen, und ist auch unser Gebet, daß es das Mittel sein mag ihn frühe zu Jesus zu führen, um zu erkennen wie angenehm und lieblich es ist auf dem Wege der Weisheit zu wandeln, und daß er ein hellscheinendes Licht in der Welt sein mag.

Wie viele von euch, ihr meine kleinen Leser, sind willig dem Exempel dieses kleinen Davids nachzufolgen, und mit euren Spaarpfennige euch jenes heilige Buch kaufen, welches euch den Weg zum Himmel und der ewigen Glückseligkeit zeiget? In der That könnt ihr euer Geld für nichts besseres ausgeben; nein, ihr könnt es für nichts ausgeben, das euch halb so viel werth ist als Gottes heiliges Wort, denn

„Es ist das Buch von Gott gegeben,
Das zeigt den Weg zum ew'gen Leben."

Ich hoffe, viele meiner kleinen Freunde werden ihr Geld nicht mehr für Spielsachen und Zucker ausgeben, sondern sich auch wie David eine Bibel dafür kaufen.

Bruder Heinrich.

Anerbietung an die Kinder.

Irgend Jemand, der fünf der kleinen Büchlein, betitelt „Kleines Handbüchlein," verkauft zu 30 Cents das Stück und mir $1.50 einsendet, wird das sechste Buch frei bekommen. Dies ist ein gutes kleines Büchlein, und ich hoffe, meine kleine Freunde werden meine Anerbietung annehmen und suchen so viele zu verkaufen als sie können und mir auf diese Weise helfen. Ich werde für euch fort arbeiten. Laßt uns einander helfen.

Adressirt: Bruder Heinrich.
Elkhart, Ind.

Speise für die Lämmer.

Alles, was ihr thut mit Worten oder Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn. Col. 3, 17.

Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.		Capitel		Tage.		Capitel
Nov.	17	Jakobi	2	Dec.	3	1. Joh. 5
"	18	"	3	"	4	2. Joh. 1
"	19	"	4	"	5	3. Joh. 1
"	20	"	5	"	6	Judä. 1
"	21	1. Petri	1	"	7	Offenb. 1
"	22	"	2	"	8	" 2
"	23	"	3	"	9	" 3
"	24	"	4	"	10	" 4
"	25	"	5	"	11	" 5
"	26	2. Petri	1	"	12	" 6
"	27	"	2	"	13	" 7
"	28	"	3	"	14	" 8
"	29	1. Joh.	1	"	15	" 19
"	30	"	2	"	16	" 10
Dec.	1	"	3	"	17	" 11
"	2	"	4	"	18	" 12

Obige Tabelle kann man abschreiben und im Testament für ein Merkzeichen behalten.

Verheirathet.

Am 27. September, in Doylestown, Bucks Co., Pa., durch S. M. Andrews, S. G. Fly mit Sallie Groß, beide von dem obengenannten Ort.

Gestorben.

Am 28. März, in Fayette County, Pa., Schwester Maria Minta, Eheweib von Br. David Honsafer, im Alter von 20 Jahren, 9 Monaten und 8 Tagen. Eine Leichenrede wurde am 2. October von Daniel Brenneman im Masontown Mennoniten Versammlungshause gehalten.

Am 4. Juli, in Leetonia, Ohio, an Scrofel und bösen Rückengrad, daran sie sieben Jahre litt, Lizzie Jane, Tochter von Heinrich C. und Catharina Mellinger, im Alter von 9 Jahren, 4 Monaten und 23 Tagen. Eines Tages fragte sie ihre Mutter, ob sie auch einen Krüppel im Himmel sein werde. Sie sang oft das schöne Lied: "Jesus lover of my soul."

Am 31. August, in Montgomery County, Pa., an der Herzwassersucht, Maria Anna Derstein, im Alter von 36 Jahren, 5 Monaten und 21 Tagen. Leichenreden wurden von Johannes Allebach und Abel Hornung gehalten.

Am 4. September, in Rainham, Haldimand Co., Ontario, Johannes, Sohn von Peter und Maria Hoover, im Alter von 10 Monaten und 28 Tagen.

Am 5. September, in Montgomery County, Pa., Rachel, Eheweib von Johannes Fried, im Alter von 71 Jahren, 10 Monaten und 11 Tagen. Leichenreden von Wm. Neiß und Heinrich Neiß.

Am 5. September, nahe Old Line, Lancaster County, Pa., Schwester Anna Koser, im Alter von 32 Jahren, 1 Monat und 6 Tagen. Leichenreden von Abraham Horst und Jakob M. Bubaker.

Am 16. September, in Putnam County, Ohio, am wehen Hals, Lydia Anna, Tochter von William und Eva Dicus, im Alter von 6 Jahren, 1 Monat und 25 Tagen. Eine Leichenrede von Georg Brenneman.

Am 23. September, in Elkhart County, Ind., Schwester Elisabeth Yoder, im Alter von 20 Jahren, 9 Monaten und 16 Tagen. Sie war ein hellscheinendes Licht zu ihrer Kameraden. Sie trug ihr Leiden in Geduld. Vor ihrem Tode wählte sie das Lied: "Dear friends, farewell, I do you tell" &c. Leichenreden von J. J. Weaver und Eli Miller über Matth. 9, 24, 25.

Am 26. September, in Allen County, Ohio, Christian, Sohn von Abm. und Elisabeth Thut, im Alter von 11 Jahren. Eine Leichenrede von Abm. Steiner über die Worte: „Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn."

Am 11. September, in Hilltown, Bucks County, Pa., Johannes S. Fried, im Alter von 42 Jahren, 11 Monaten und 26 Tagen. Leichenreden von J. M. Halteman und Johannes Allabach.

Am 23. September, in Plumstead, Bucks County, Pa., Adam Gotwals, in dem vorgerücktem Alter von 79 Jahren, 9 Monaten und 24 Tagen. Leichenreden von J. M. Halteman und Samuel Godshalk.

Am 27. September, in Neu Britian, Bucks Co., Pa., Johannes W. Lapp, im Alter von 31 Jahren, 10 Monaten und 15 Tagen. Leichenreden von Isaac Nickel, J. M. Halteman und Abm. Moyer.

Am 28. September, in Hatfield, Montgomery County, Pa., Johannes Apple, im Alter von 63 Jahren und 11 Monaten. Leichenreden von Jakob Lour, und J. M. Halteman.

Am 3. October, in Litiz, Lancaster County, Pa., Schwester Maria Huber, im Alter von 46 Jahren und 11 Tagen. Sie hatte viel zu leiden. Sie entschlief in der Hoffnung in die ewige glückselige Wohnung des Himmels eingehen zu können. Leichenreden von Christian Bomberger und J. M. Brubaker über 2. Cor. 5, 1, und von einem Prediger von Litiz über Ps. 23, 4.

Am 8. October, in St. Joseph County, Ind., am Stickfluß, Amos, Sohn von David und —— Wisler, im Alter von 3 Jahren, 8 Monaten und 8 Tagen. Leichenreden von Johannes Weber und Christian Bär. Daß der kleine Amos den Herzen seiner Eltern sehr lieb war, bezeugten die Thränen die es ihnen verursachte als sie für das letzte Mal seinen leblosen Körper anschauten. Bedenket es, daß es die Hand des Herrn war, der ihn von euch nahm.

Am 19. October, in Arcadia, Hamilton County, Indiana, an der Wassersucht und Altersschwäche, Br. Heinrich Gasho, Sen., im Alter von 77 Jahren, 1 Monat und 3 Tagen. Er war früher von Lancaster, Pa. Er hinterläßt eine Wittwe und sieben Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Johannes und Elias Caylor über Röm. 5, 12, und Offenb. 14, 13.

Am 24. October, in Allen County, Ohio, Menno, Sohn von Moses und Maria Brenneman, im Alter von 27 Tagen. Leichenreden von Georg Brenneman und C. Culp, über Ps. 39, 4, 5; Joh. 14, 1—3.

Letters Received.

B Legron, S A Haydon.

MONEY LETTERS.

A—J F Andrews.

B—Anna B Boorse, John Beard, Peter Bixler, Geo. Boyer, S Burkholder (per D Boesenger), David Boesinger, Eli Byler, H Bowman, John Blosser, C M Brackbill, J Berntreger, J J Berntreger, Jonas H Blosser, John Bixler, John Bender.

C—Samuel K Cassel.

D—John Davidhiser, F Dieckman, W Dicus, Jao Dausman, Joel Detweiler, Henry Domer.

E—Joseph Eigstein, Rudolph Ellenberger, Mary Eberly, Peter Engel, Mary Ebersole, William Eby, Noah Esch, Tob Esch, H W Eby.

F—Susan Funk, Joseph Forry, Clas H Fisher, Rachie Fretz, Dan Freed.

G—Isaac Good, John Groff, Samuel Graybill, Wm Gehman, Andrew Good, Israel Good, Michael Gongway, Abraham Good.

H—Benjamin Hershey, R J Heatwole, Elias Hertzler, C J Hochstetler. Lydia A Hertzler, Emma Herr, Samuel Hess, LaPorte Heefner, H Heatwole, David Hoover, Elias Hartman, John Hartman, B F Halteman, Fred Hawker, Emmanuel Hartman, Leonhard Hoover.

K—Christian Keim, Daniel Kreider, Peter Keller, Sem Kauffman, Sarah Kasey, J Kennel, Chr Kepperly, Jos W Kraybill.

L—Hiram Livingston, Peter Loucks, C B Lehman, Jao Landis, Christian Litwiler, Amos Landis.

M—John T Miller, Abm Means, Joseph D Moyer, Solomon Miller, David Mcrrell, Geo Messinger (per D Boesinger), Ahm Mast snr, Isaac H Mast, Jeremiah Miller, E W Miller, Daniel Miller, Jos Moyer, Dan S Miller, Amos Metzler, C H Myers, S C Mellinger, Dan Mellinger.

N—Mary A Nash, Christ Nofzinger, Jacob N Neff.

P—John Plank.

R—John H Rosenberger, M F Rittenhouse, Adam Rosenberger, Moses E Reist, E L Rosenberger, S L Roth, Chr Ramer, E B Riehl.

S—O O Schimmel, C J Sangree, Noah Shenk, F Swartzentruber, Eliza Stofer, Abrm Strite, Jacob Sommer, John Sommer Jr, Wm Spoetzel, R Sabin, C N Shenk, John Schmidt, J W Swartley, Jos W Schrock, Alex Stahl, Samuel Schrock E M Shelenberger, Elias Snider, David Sharrer, D D Shively, Daniel Shenk, Barbara Sweigart, John Stratey, Andrew Stemen, Joseph Stauffer Henry M Shawalter, Jos Shank, Abm Seiber, C S Shantz, Elizabeth Smith, R J Smith, Eli Stoffer. Jn D Schrock, C B Swartzentruber, N Steckn.

T—D A Troyer, Abm Thut, David W Troyer.

U—Jacob Unzicker.

W—Bernhard Werner, R Wyss, Alexander Woods, Barnhard Werner, C Wideman.

Y—Jacob K Yoder, David Z Yoder, S P Yoder, Elias Yoder, Jonas M Yoder, Thomas D Yoder, Moses Yoder.

For Books.—Christian Nafziger, Jos B Gerig, Christian Wyse, J C Hunsicker.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 2nd 1873, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Night Express	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.00 "
Grand Rapids Express	5.15 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 50, Way Freight	1.45 "
Grand Rapids Accommodation	3.45 "

AIR LINE DIVISION.

No. 16, Express Accommodation	2.40 P. M.
No. 74, Way Freight	5.05 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.00 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Warsaw & Cincinnati Express	1.15 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST

No. 3, Night Express	3.30 A. M.
No. 5, Pacific Express ..(Air Line)	4.50 "
No. 7, Accommodation	5.45 P. M.
No, 1, Special Chicago Exp.(Air Line)	5.15 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5,15 a. m., and Accommodation 3,45 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.30 a. m. and 9.25 p. m.

Returning leave Grand Rapids 7.30 a. m., and 4.25 p.m., arriving at Elkhart 12.30 p.m., and 9 45 p.m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Francisco.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div,
E. E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burkholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1 00; per Dutzend $2 25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1 00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein faßt unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.	
Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unparteiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unparteiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch- " englisch	.60 .75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente &c., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hübners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelie Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Delmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Ochlschlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unparthei'sches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Leberband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unsrer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Paradies-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand-Concordanz, per Expreß	6.00
Foxes christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.21
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter &c.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.

Herold der Wahrheit.

Eine religiöse Monatsschrift.

„Wie lieblich sind die Füße derer, die den Frieden verkündigen."

Jahrgang 10.—No. 12. Elkhart, Indiana, December 1873. Ganze Nummer 120.

Weihnachts-Wunsch.

Dieses Fest mit Danken zu begehen,
Schenk uns, Heiland, recht in Herz!
Dich im Glauben kindlich anzusehen,
Ziehe uns stehts himmelwärts!
Darum lasset uns auf vielen Weisen,
Unsers Gottes große Liebe preisen,
Der von Seinem Thron herab,
Seinen lieben Sohn uns gab.

Diesen Tag aufs Neue zu erleben
Muß uns eine Freude sein.
Nun wir wollen uns Ihm ganz ergeben,
Seine lieben Kinder sein.
Kam Er doch als schwaches Kind auf Erden,
Unser aller Retter hier zu werden,
Für uns Menschen allzumal;
Wir sind auch in dieser Zahl.

Ja, Er will die Sünden von uns nehmen,
Die wir täglich noch begehn;
Wenn wir nur im Glauben zu Ihm kämen
Würden wir die Hülfe sehn,
Die Er allen Menschen angeboten,
Die Er reichlich gibt in unsern Nöthen;
Wenn wir nur in wahrer Reu
Zu Ihm kommen ohne Scheu.

Laßt uns bei der Krippe Jesu lernen
Kindliche Zufriedenheit!
Denn Er wird von uns sich nicht entfernen
In bedrängter Lebenszeit.
Wenn wir auch, wie Er, in Armuth leben;
Er will einen bessern Reichthum geben.
Ob wir arm sind, oder reich
Er giebt darum Allen gleich.

Miterlöst! laßt uns aufwärts schauen,
Zu dem treuen, lieben Herrn!
Stark im Glauben, kindlich im Vertrauen,
Er hilft immer, er hilft gern!
Dann wird Er uns niemals hier verlassen,
Und uns dort mit Liebe einst umfassen,
Wenn wir gläubig auf Ihn trau'n,
Und auf Seine Hilfe bau'n!

Für den Herold der Wahrheit.

Christtag.

Dies ist der Tag den wir feiern als den Geburtstag unsers Heilandes, der seines Vaters Schooß im Himmel verlassen und in diese Welt kam um uns so tief in die Armuth und Nichtswürdigkeit gestürzte Menschen von unserm Elend zu erretten und erlösen, auf daß wir möchten leben und glücklich sein, dem es, um dieses zu vollbringen, den allerschmählichsten Tod am Stamme des Kreuzes kostete. Wie bedenklich sollten wir, die wir bekennen die Nachfolger dieses Heilandes zu sein, dieses bei dem Feiern dieses Tages in unsere Herzen auffassen, uns ihn in unserm Gemüthe vorstellen als sehen wir ihn wie ein hilfloses Kind so arm und klein in der Krippen liegen. Dies sind Gedanken von großer Wichtigkeit für solche die ihren Herrn Jesum lieb haben und sich in dem was er für sie gethan, interessiren. Ihnen ist es von keiner geringer Bedeutung wie sie diesen Tag zubringen oder feiern; sie machen und erdenken sich nicht allerlei Ergötzungen, um ihn in Wollust und nach dem Gefallen der Augen und des Fleisches zuzubringen, wie die böse Welt thut, die auch vorgibt den Christtag zu feiern, nun aber durch ihr eitles Wesen diesen Tag nur mißbraucht und Christus in seiner Demuth und Sanftmuth schmähet.

Es ist recht und billig, daß wir diesen Tag feiern, und wir glauben, daß wenn wir dem Herrn diesen Tag zum Andenken der Erscheinung seines geliebten Sohnes in diese Welt auf eine christliche Weise feiern, es ihm nicht nur angenehm ist, sondern daß er uns auch reichlich dafür segnen werde; aber lassen wir dieses dabei aus dem Augenmerk fahren, nämlich daß wir den Christtag feiern zu der Ehre unseres hochgelobten Heilandes und zum Wohl und der Auferbauung unserer durch sein vergossenes Blut so theuererkauften Seelen, so sind unsere zu solchem Feier gemachte Dienste und Bemühungen nicht nur eitel, vergebens und ohne Nutzen, sondern noch einen Greuel in den Augen des Allmächtigen, denn Gott ist ein heiliger, gerechter und eifriger Gott der sich nicht spotten läßt, der durch sein auserwähltes Rüstzeug dem Volk hat sagen lassen: „Ihr esset nun, oder trinket, oder was ihr thut; so thut alles zu Gottes Ehre." 1. Cor. 10, 31.

Es ist in der That zu Bedauern, wenn man es ansieht und darüber nachdenkt wie schrecklich dieser Tag bei so vielen Menschen auf mancherlei Weise mißbraucht und leichtsinnig verleitet wird, und das noch von vielen Christenbekennern sowohl als Nichtbekenner. Viele geben vor den Christtag zu feiern und machen sich viele Mühe und Arbeit darauf hin, deren ganzes Gesuch dabei doch nur ist wie sie sich Vergnügung machen und den Augen oder dem Fleische gefallen mögen, ohne einmal daran zu gedenken wie sehr sie den Heiland dadurch verschmähen und verachten, der so arm und klein in diese Welt kam und seine getreue Nachfolger so sehr vor der Lust dieser Welt und allem hochprächtigem Wesen warnte. Dem Leibe wird gedienet und aufgewartet, aber die Seele muß darben.

Wir lesen im zweiten Capitel Matthäus, daß da Jesus in Bethlehem geboren wurde, die Weisen vom Morgenlande, die seinen Stern gesehen, dahin kamen ihn anzubeten. Der Stern den sie im Morgenlande sahen, führte sie hin wo das Kindlein Jesus lag, und es heißt: „Sie gingen in das Haus, und fanden das Kindlein mit Maria, seiner Mutter, und fielen nieder, und beteten es an, und thaten ihre Schätze auf und schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen." Das sollte auch unsere Absicht dabei sein, wenn wir diesen Tag feiern wollen, nämlich daß wir kommen um Jesus anzubeten, ihn im Geist betrachten wie er so klein und arm in der Krippe liegt, und unsere Schätze vor ihm austhun und ihn beschenken, wie jene Weisen thaten. Merket, sie schenkten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen, von den besten und köstlichsten Schätzen ihres Landes. Das sollten wir auch zu thun willig sein, ihm das Beste zu geben, oder dasjenige was ihm am besten gefällt und die größte Freude verursachen würde. Er hat so vieles für uns gethan, ja vielmehr als wir jemals für ihn gethan haben; darum ist es nicht mehr als unsere Pflicht und Schuldigkeit, daß wir ihm ein köstliches und werthvolles Geschenk bringen.

Nun aber, mag Jemand vielleicht denken, wie können wir Jesus beschenken? Das können wir sehr leicht thun, so wir dazu willig sind. Wir können ihm unsere Herzen geben, mit der Bitte sie zu reinigen und zu heiligen und sie vor allem Bösen zu bewahren. Ein solches Geschenk wäre ihm in der That sehr angenehm, und würde nicht nur ihn, sondern auch die Engel im Himmel hoch erfreuen. Hast du aber ihm dein Herz schon geschenket, so gebe ihm das Versprechen ihm fernerhin getreuer zu sein als du bisher gewesen, und bitte ihn dir zu helfen, so wird er solches auch mit Freuden annehmen und dir deine Bitte gewähren, so du anderst mit einem aufrichtigen und getreuen Herzen dich an ihn wendest, denn Jesus selbst sprach: „Es ist eures Vaters Wohlgefallen euch das Reich zu geben."

Wir können und haben in der That nichts Jesus zu schenken, welches ihm angenehmer ist und mehr Freude macht als unsere Herzen. Diese will er gerne haben, daß er sie möchte reinigen, glücklich und froh machen; denn es ist seinen Willen, daß wir sollen ein glückliches und seliges Volk sein, und ohne daß wir ihm unsere Herzen geben, können wir dies nicht sein noch werden. Wir mögen uns wohl zuweilen Vergnügung machen an den Dingen dieser Welt, aber diese sind nur von kurzer Dauer, und bringen uns nur einen Schrecken an, wenn wir an den Tod und das ewige Gericht denken. Geben wir aber Jesus unsere Herzen

und werden ihm recht gehorsam und treu, so haben wir einen Freund der uns nicht nur zu jeder Zeit der Noth helfen kann, sondern auch helfen will, und einen Tröster, der seine Kinder unter allen Umständen weiß zu trösten. Muß es wohl zuweilen durch Kreuz und Trübsal gegangen sein, welches ja allen Nachfolger Christi unvermeidlich ist, so bringt solches uns nur immer noch näher zu Jesus und macht uns männlicher in der Ausführung unserer Pflichten gegen ihn, und wird uns endlich „schaffen eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit."

Dies sind wichtige Gedanken, die wir Jederzeit tief in unsere Herzen eingeprägt haben sollten, und das besonders an dem Christtag, den wir als den Geburtstag unseres Heilandes feiern. Ja laßt uns auch thun wie die Weisen, uns vor ihm niederlassen, ihn anbeten und ihm das Werthvollste schenken das wir haben, nämlich unsere Herzen, und ihm unsere Treue erneuern, denn wir werden sicherlich reichlich dafür belohnt werden. Uns bloß mit unserer Lippen zu ihm nahen und ihn mit unserm Munde erkennen und einen prächtigen Schein vor ihm machen, kann uns nichts nützen. Von solchen sagte Jesus, daß Jesaias wohl gesagt hätte, nämlich: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir." Auch sprach der Herr schon durch den Weisen Mann Salomon: „Gib mir, mein Sohn, dein Herz, und laß deinen Augen meine Wege wohlgefallen."

Also können wir deutlich sehen, daß es das Herz ist was der Herr haben will und nicht Staat, Pracht und fleischliche Vergnügungen, die das Gute im Herzen nur ersticken und den Menschen noch weiter von Gott wegführen. Ach laßt uns doch klug sein und nicht so viel auf das Zeitliche, sondern auf das Ewige schauen, und nach dem trachten das droben ist, zu der Ehre und Namen unseres hochgelobten Heilandes Jesus Christus. Amen!

L. S. H.

Für den Herold der Wahrheit.

Streit und Krieg.

„Woher kommt Streit und Krieg unter euch? Kommt es nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euren Gliedern?" Jac. 4, 1.

Dies ist eine doppelte Frage, an Alle gerichtet und von Keinem beantwortet. Warum? Dieweil fast alle Menschen mehr oder weniger darin begriffen sind und immer waren, und wird auch so bleiben bis der Vater davon, nämlich der Teufel, gebunden wird, denn gleichwie Christus der rechte große Friedensfürst ist, und auch ewig bleiben wird, also ist der Teufel auch ein Lügner und ein Vater der selbigen, ein Streitstifter, Streitführer, und hat an allem Krieg und Streit Antheil und Wohlgefallen, denn er ist der Vater von Streit, Zorn, Zank, Krieg, Lügen und aller Ungerechtigkeit. Der Apostel stellt diese Frage auf eine doppelte Art. Erstlich wird gefragt: „Woher kommt Streit und Krieg unter euch?" Dies ist die erste Frage. Dann kommt er gerade mit der zweiten: „Kommt es nicht daher, aus euren Wollüsten, die da streiten in euern Gliedern?" Wenn wir die letzte beantworten, so ist die erste auch beantwortet. Wir müssen alle zugeben, daß aus solchem Streit Kriege und Zank entstehet. Wir lesen von einem Streit der im Himmel Platz genommen hat. Michael und seinen Engel waren die eine Seite und der Drache und seine Engel waren die Gegenpartei.

Hier können wir sehen, daß der Drache auch Engel hat ihm zu helfen. Diese sind noch nicht getödtet, auch ihr Capitän, der Teufel nicht, sondern sie sind auf der Erde, denn Michael mit seinen Engel siegte, und der Drache mit seinem ganzen Heer sind ausgestoßen worden und ihre Stätte ist nicht mehr im Himmel gefunden. „Es wurde ausgeworfen der große Drache, die Alte Schlange, die da heißt der Teufel oder Satan, der die ganze Welt verführet; und ward geworfen auf die Erde und seine Engel wurden auch dahin geworfen." Offenb. 12, 9.

Nun haben die Menschen immer zu streiten mit den bösen Geistern unter dem Himmel, denn im Himmel können sie nicht sein. Sie wurden ausgestoßen und kamen auf die Erde. „Darum freuet euch, ihr Himmel, und die darinnen wohnen. Wehe denen, die auf Erden wohnen und auf dem Meer; denn der Teufel kommt zu euch hinab, und hat großen Zorn, und weiß, daß er wenig Zeit hat." Vers 12.

Durch diesen großen Wechsel ist die große Freude in den Himmel kommen, und das große Wehe, Streit, Krieg, Zorn, Neid und Zank u. s. w. auf die Erde, welche alle Stücke sind die dem Teufel gehören. „Habt ihr aber bittern Neid und Zank in euren Herzen; so rühmet euch nicht, und lüget nicht wider die Wahrheit. Denn es ist nicht die Weisheit, die von oben kommt; sondern irdisch, menschlich und teuflisch." Jac. 3, 14, 15.

Nun, ihr meine lieben Mitbrüder, und sonderlich ihr Mitdiener, werdet nicht matt in eurem Muth. O wie oft hört man doch von Streit; wie oft hört man sagen: „So war es früher nicht." Es war immer so, ist jetzt so und wird auch immer so bleiben bis der Vater davon, der Teufel gebunden wird. Als Gott die kleine Gemeine oder Familie von zwei Personen gestiftet hatte, waren sie gut, kein Streit, kein Zank, Zorn, Neid, Krieg, Mord u. dgl. kam vor, aber auch keine Verheißung zur Freude, zum ewigen Leben, zum Himmel und der himmlischen Wohnungen. Wie lange ist es aber geblieben ohne Streit? Sobald als genug waren zu streiten fing es an und endete in dem erschrecklichen Brudermord, und wahren doch nur wenig Menschen auf Erden. Ein solcher Mord wäre heutzutage unter so vielen Menschen doch eine seltsame Sache. Hier nahm Streit und Krieg, Zorn und Neid seinen Anfang auf Erden, und das Ende davon wird sein, wenn Gog und Magog sich versammeln in ein Streit, daß Feuer vom Himmel falle und sie alle verzehret und der letzte Feind unter die Füße des großen Stifters gethan ist und nicht eher. Die Schlacht ist noch nicht vorbei, nein sie fängt erst an; darum werdet nicht matt im Kampf, kämpfet bis aufs Blut, streitet für Jesus und sein Reich, denn das ganze verworfene, verstoßene Himmelsheer ist drauf mit dem brüllenden Löwe für ihren Capitän. Weil sie aus dem Himmel gestoßen sind, streiten sie gegen alles was im Himmel ist oder auf Erden sucht in den Himmel zu kommen. Wir sollten suchen den Spruch zu befolgen wo es heißt: „So tödtet nun eure Glieder, die auf Erden sind, Hurerei, Unreinigkeit, schändliche Brunst, böse Lust, und den Geiz, welcher ist Abgötterei; um welcher willen kommt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens."

Böse Lust ist oder mag auf viele Wege verstanden werden. Bös ist gerade im Widerspruch mit Gutem; darum, wer nicht zum Guten geneigt ist, hat keine Lust dazu. Ein solcher Mensch muß dann eine Lust zum Bösen haben, ist zum Ausüben des Bösen geneigt, ist bald zum Streit und Krieg geneigt, und Drohen und Streiten sind bei ihm keine seltsame Sachen. Er mag wohl beten, aber er erlangt nichts, die böse Lust verzehrt sein Gebet, die Wollüsten dieser Welt sind ihm am nächsten, und sind die Waffen, damit seine Glieder zum Streit gestärket werden. Darum tödtet doch eure irdische Glieder, denn der Apostel sagt deutlich: „Welche Christum angehören, die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden." Hier heißt es dann: Du kannst kein Christ sein, ohne daß du die Lust und Begierden in deinem Fleisch kreuzigest. Ohne dies gehörst du Christum nicht zu und bist wider ihn, und zerstreuest was er sammelt, denn er selbst sagt: „Wer nicht für mich ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt der zerstreuet."

O wie viele Menschen gibt es die sich nur mit dem Namen und mit der Taufe vergnügen lassen wollen, aber immer ihren eigenen Willen haben wollen, wo solches doch nicht sein kann. Bei solchen Menschen sind die Waffen in ihren Gliedern zum Drohen, ja zum Streiten und Kriegen schon gewetzet und gezogen. Der Geist Gottes hat niemals gedräuet, thut jetzt nicht und wird auch niemals. Darum wenn der Mensch ein Kind Gottes ist, ist aus Wasser und Geist geboren, von der Finsterniß zum Licht gekommen, vom Tod zum Leben hindurchgedrungen, dann muß wahrlich der Geist Gottes der regierende Geist sein, und die streitbaren Glieder im Fleisch sind dann durch die Regierung desselben Geistes getödtet, die fleischlichen Waffen sind stumpf, ja ganz niedergelegt, man hört kein Zank, kein Drohen, kein Streit, die Wollüsten im Fleisch sind todt, die Glieder im Fleisch sind getödtet.

Ach ja, wie viele Menschen gibt es, die sich vergnügen lassen mit dem Gedanken: „Ich bin getauft, ich stehe in der Gemeinde" ꝛc. Gut so; aber dieses allein thut und kann dir nichts helfen. Simon ward auch getauft, Nebucadnezar saß hoch auf dem königlichen Stuhl, Isabella war ein großes Weib, und die Engel vom Himmel sind gekommen und haben Lots Weib bei der Hand genommen und sie ausgeführet. Nun sind sie nicht alle zum Fluch geworden? Simon mit seiner Taufe und Geld ward verflucht; Nebucadnezar ist zum Vieh auf's Feld gestoßen worden; die Isabella haben die Hunde gefressen, und das Lots Weib steht noch auf den heutigen Tag

die leeren Bekenner zu warnen und sie zu erinnern, daß es nicht mit dem „Herr, Herr," sagen und sich taufen lassen fertig und genug ist, nein, denn der Mund der nicht lügen kann oder betrügen thut, hat Allen das Himmelreich abgesagt die nicht aus Wasser und Geist geboren sind, die nicht umkehren und werden wie die Kinder. So bald aber der Mensch anfängt zu drohen, so sucht er sich zu helfen mit den Waffen die am nächsten bei ihm sind, nämlich die Waffen der Finsternis, die da streiten in dem Drohen seiner Glieder, und dann spricht der Feind ihm noch zu, hilft ihm noch die Waffen zu wetzen, und der Bogen zum Streiten und Drohen ist dann schon gespannt.

O wie oft hört man doch das Drohen, und das noch von solchen die den Namen Christen bekennen; sie treten noch gröblich, ja muthwillig in die Ungerechtigkeit, trotzdem es deutlich heißt, daß wer den Namen Christi bekennet, von der Ungerechtigkeit abtreten soll. 2. Tim. 2, 19. Ja der Drohер übertritt die Lehre Christi die uns lehret: „Wer übertritt, und bleibt nicht in der Lehre Christi, der hat keinen Gott." Wir sollen das Drohen lassen und wissen, daß auch unser Herr im Himmel ist, bei dem kein Ansehen der Person ist. Eph. 6, 9. Was für ein Geist verursachte Saulus zu Drohen? Der Böse; denn er schnaubte noch mit Drohen da er suchte die Christen zu verfolgen. Apostelg. 9, 1. Wer war es, der da drohete wo Petrus und Johannes verfolgt wurden? War es nicht ihr Gegner? freilich ja. Apostelg. 4, 21 und 29.

Nun, ihr lieben, lasset das Drohen, denn sobald es an den Tag kommt, so soll man wissen, daß es nicht vom Guten kommt und kommt es nicht vom Guten, so muß es vom Bösen kommen, von den Wollüsten, die streiten in unsern Gliedern. Darum müssen wir die Frage Jacobus in unserm Text so beantworten und sagen: Streit und Krieg kommt aus den Wollüsten, die streiten in unsern Gliedern. So tödtet nun eure Glieder die auf Erden sind, denn welche Christum angehören die kreuzigen ihr Fleisch, sammt den Lüsten und Begierden, daß sie töden die Lust die im Fleisch ist.

Dies zu thun, Herr Jesus Christ,
Mußt du der Helfer sein;
Denn unsre Hülfe ohne dich,
Ist schwach und nichts, ja klein.

Darum, o Gott, sei du uns nah,
Im Guten steh uns bei;
Und wenn die Noth ja stehet da,
Mach uns von Sünden frei.

Das ist der Wunsch und Bitte des Schreibers und Wohlwünscher des Herolds und allen Freunden und Leser desselben.

Johannes P. Kinig.

Für den Herold der Wahrheit.

Unser Bestreben nach oben.

„Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote." Joh. 14, 15.

Diese Worte unseres Textes sprach Jesus zu seinen Jüngern an dem Abend als er sich ihnen zu erkennen gegeben hatte, als er schon mit ihnen das Mahl gehalten hatte, wonach ihn so sehnlich verlangt hatte. Luc. 22, 15. Ihnen aber war doch noch das Geheimniß, was darinnen lag, weil sie noch nicht erleuchtet waren durch die Gaben des heiligen Geistes; aber sie waren doch schon so willig, daß auch Petrus sprach: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt; was wird uns dafür? Matth. 19, 27. Sie hatten die Kraft nicht seinen Befehlen und Gebote zu halten, bis sie durch die Gabe des heiligen Geistes erleuchtet und mit der Kraft aus der Höhe angethan wurden.

Also geht es allen Christenbekenner, die zwar willig sein können, aber so lange dasjenige nicht vorgeht bei ihnen, was der Herr spricht durch den Propheten Hesekiel 36, 25—27, daß er ihnen ein neues Herz und einen neuen Geist gibt und solche Menschen aus ihnen macht das seine Rechte und Gebote hält und darnach thut; so lange das nicht im Herzen vorgeht, kann kein Mensch die Gebote Jesu halten. Solche Menschen machte Jesus aus seinen Jüngern am Pfingsttag. Sie wurden willig, und erlangten auch die Kraft, weil ihr Herz jetzt erfahren hatte, daß Jesus sie liebte und sein Leben für sie hingab am Stamme des Kreuzes. Der heilige Geist tröstete, lehrte und stärkte sie, denn das Werk des Glaubens war in ihnen angefangen, von Gott durch den heiligen Geist, wie Jesus spricht, Joh. 6, 29: „Das ist Gottes Werk, daß ihr an den Glaubet, den er gesandt hat."

Lieber Leser, laß mich etwas näher mit dir reden. Der Herr sprach zu Noah: „Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf." 1. Mose 8, 21. Jetzt eine Frage: Ist es dir schwer gefallen, oder fällt es dir noch schwer das zu thun nach dem das dein Herz trachtet? Im Irdischen sicherlich nicht, weil das Herz irdisch war, oder noch ist, und so lange das Herz also ist, so sind auch alle Glieder willig dem Dichten und Trachten des Herzens zu folgen, sonst wäre ein Zwietracht im Leibe, und von diesem Zwietracht weiß kein Unbekehrter. Die Gebote Jesu sind, Matth. 5, 44: „Liebet eure Feinde, segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen."

Lieber Leser, hast du das thun können ehe du wahrhaft bekehrt warst? Und kannst du es nicht thun, so ist es sonnenklar, daß dein Herz noch nicht von Gott umgeschaffen und erneuert ist zu dem was sein liebes Kind Jesus Christus von dir fordert, denn der Sohn Gottes macht Gott nicht unwahrhaft was er zuvor gesagt hatte durch den Propheten Hesekiel, Cap. 36, 26, und auch Joel 3, sondern Gott bestätigte am Pfingsttag diese Worte, und auch die Gebote Jesu an seinen Jüngern. Im Garten Gethsemane wollte Petrus mit dem Schwert den Feind zurück treiben; nach dem Pfingsttag hielt er selbst den Rücken dar, und bat für seine Feinde, Apostelg. 5, 40, weil das Werk Gottes in ihm war. Christi Geist wirkte in seinen Jüngern, was er sie auch gelehrt hatte, denn er war in ihnen. Die Jünger Jesu kannten ihn, sie hatten Umgang mit ihm, in ihm hatten sie Frieden und Trost, denn ihre Sünden waren ihnen vergeben durch Jesu Blut, das wußten sie. Ihr Herz hatte das erfahren, darum glaubten sie auch was sie erfahren hatten, und darum lehrt auch der Apostel, daß die Erfahrung Hoffnung bringt, Röm. 5, 4. Nicht das Wissen, welches gerne aufbläht, sondern die Liebe bessert. 1. Cor. 8, 1.

Also was das Herz überzeugt und erfahren hat, das glaubt es und sonst nichts. Es kann wohl Jemand eine gute Meinung haben von was er hört, aber so lange er keine Ueberzeugung hat, bleibt er ungläubig. Joh. 20, 25. Darum will und thut der Herr den Menschen überzeugen ehe er ihn sendet in sein Reich. Joh. 20, 27. Die Apostel, was sie gesehen, was sie gehört, und von was sie überzeugt waren, das predigten und verkündigten sie. 1. Joh. 1. Das hatte auch Kraft, und brachte die nämliche Wirkung und Frucht bei denen die es annahmen, durch den Glauben an Jesum. Sie erlangten Vergebung der Sünden, ein getröstetes überzeugend Herz, es wurde zu der Liebe Jesu erneuert, durch den heiligen Geist. Sie wurden willig die Gebote Jesu zu halten als Kinder, weil sie jetzt schon Kinder waren durch den Glauben an Jesum Christum. Gal. 3, 26. Sie sollen nicht erst Kinder werden, durch Gebote halten, denn es ist schon bewiesen, daß ein knechtischer Geist die Gebote Jesu nicht halten kann, denn er ist nicht aus dem Geist der Liebe Jesu geboren, sondern aus dem Buchstaben und Gesetz, und ist noch ein Jünger Johannes, und hat noch zu Jesu zu kommen, denn Johannes weist auf Jesum, und als Jesus kam und in sein Amt und Wirkung trat, sprach Johannes: „Ich muß abnehmen, er (Jesus) aber muß wachsen."

Siehe, lieber Leser, warum gibt es noch so viele getaufte Christenbekenner, die noch so getrieben werden müssen? Weil sie noch nicht recht zu Jesu gekommen sind, bleiben bei Johannes, dem Buchstaben und äußerlichen Reinigung und Gebote stehen, bis sie einen lebendigen Umgang mit Jesu haben und erlangen, ihn lieb gewinnen, um seinen Geist und Kraft ihn anrufen, daß er doch aus Gnaden sein Werk und Willen in und durch sie wirken möchte. Dann gehört die Liebe Jesu die Haltung der Gebote Jesu und nicht die Haltung der Gebote die Liebe, sonst würde Verdienst und Gesetz oder Haltung der Gebote Kinder Gottes machen oder gebären. Da hätten die Juden längst einen Vortheil. Sie hatten ja die Gebote Gottes und ihre Herzen waren so unbeschnitten und unverändert als jetzt ein unbekehrter der im Wissen stehet, so wohl als jene stunden als Jesus das Wehe über sie aussprach. Luc. 11, 42. Darum will auch Gott den Menschen überzeugen durch seinen lieben Sohn, daß er ihn liebe, wie Johannes spricht, 1. Joh. 4: „Darinnen stehet die Liebe: nicht daß wir Gott geliebet haben; sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unserer Sünden."

Ihr Lieben, hat uns Gott also geliebet, so sollten wir uns auch unter einander lieben; also, derjenige, welcher in die Versöhnung mit Gott gekommen ist, durch Jesum, der liebet auch Jesum, denn der heilige Geist, durch welchen die Liebe in sein Herz ausgegossen ist, der lehrt und treibt ihn durch die Liebe die Gebote

Jesu zu halten, als da ist die Taufe, zur Versiegelung des Glaubens, daß die Versöhnung im Herzen angeschrieben ist und der Mensch jetzt in der Verheißung stehet, in die Kindschaft aufgenommen ist und den Bund eines guten Gewissens mit Gott aufgerichtet hat, durch die Auferstehung Jesu Christi. Dann auch das Brodbrechen sollte er halten als ein Erlöster aus der Knechtschaft der Sünden und des Teufels, als ein Streiter mit dem Schwert des Geistes, welches ist das Wort Gottes. Auch die Fußwaschung der heiligen sollte er üben, als die gewaschen sind mit dem Blut Jesu, sowie auch das Gebot der Liebe, wobei erkennen soll Jedermann, daß solche die Jünger Jesu sind. Die Liebe übet Barmherzigkeit an Freund und Feind, weil Christus sie das Lehrt mit seinem Wort und Geist der in ihnen ist. Auch das Gebot sich selbst nicht zu rächen muß er halten, weil das die Art Christi ist, und wo dieser Geist wohnt und herrscht, da folgt auch die Frucht, weil Gott die Liebe ist; also wer in der Liebe Jesu stehet, der ist in Gott und Gott in ihm, denn die Liebe ist Gott, und Gott hat sich durch Jesum geoffenbaret als die Liebe.

Also Jesu ist die Liebe Gottes, und wer in Jesu Christo ist, der kennt keine Rache mehr, denn das alte ist (bei ihm) vergangen und ist alles neu geworden, denn Jesus hat selbst keine Rache geübet, und die Liebe kennet keine Rache. So ist es sonnenklar, daß so lange ein Kind Gottes in Jesu ist, so stehet es auch in der Liebe, und kann auch für seine Feinde bitten, weil Jesus ihm das lehrt. Stehet der Mensch aber nicht in der Liebe, so stehet er außer Jesu und Gott, und kann auch nicht für seinen Feind bitten, sondern würde lieber fluchen, weil das alte wieder herrscht mit Gesetz und Natur.

Nun heißt es in unserm Text: „Liebet ihr mich so haltet meine Gebote." Darum untersuche dich recht, lieber Leser, ob du in der Liebe Jesu stehest. Kannst du deinen Feind lieben und von Herzen für ihn bitten, wie Jesus that, nämlich: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie thun?" Kannst du das, so ist Christi Geist in dir und gebäret das durch seine Kraft; dann darf dich Niemand treiben zur Haltung der Gebote Gottes, die Liebe und Christi Geist treibt dich dann selbst dazu, das bin ich gewiß in dem Herrn Jesu, der mich solches lehrt. Kannst du aber deinen Feind nicht lieben und für ihn bitten, so kannst auch die anderen Gebote nicht halten, so wie Jesus sie lehrt zu halten, denn Gott, der die Liebe ist, ist nicht in dir. Du hast auch den Sieg nicht über dich selbst, und kannst die Welt nicht überwinden, denn Christus allein ist der Sieg über alles. So du nun Christi Geist und Art nicht hast, so bist du noch überwunden, und bist noch ein Knecht, und bist noch nicht in der Freiheit, wo Christus die Seinen mit befreiet hat. Amen.

H. Egly.

Die Liebe läßt sich nicht vom Glauben trennen,
So wenig als das Leuchten von dem Brennen;
Wie nur das Feuer des Glaubens verglüht
Stirbt auch die Liebe im Herz und Gemüth.

Für den Herold der Wahrheit.

Merke auf die Gebote Gottes.

„O, daß du auf meine Gebote merktest: so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom, und deine Gerechtigkeit wie Meereswellen." Jes. 48, 18.

Geliebter Leser des Herolds, wenn wir die Geschichte lesen von den Kindern Israels, welche das auserwählte Volk Gottes waren und die der Herr mit seinem starken Arm führte auf ihrer Reise und des Tages in einer Wolkensäule und des Nachts in einer Feuersäule vor ihnen herzog und mit großen Wunder und Zeichen sich unter ihnen offenbarte, so können wir nicht anderst als zu bekennen: Die Güte des Herrn ist groß und hat kein Ende. Betrachten wir aber das Volk Israel, welches ein halsstarriges Volk war, wie sie das herrliche Angesicht Gottes verlassen haben und ihren eigenen Wegen nachwandelten, wie sie seine Gebote und Satzungen verachteten, obgleich Gott durch Moses dem Volk den verheißenen Segen und den gedrohten Fluch verkündigen ließ, wie wir sehen können 5. Mose, Cap. 26 und 27, so sehen wir, wie der Herr durch den Prophet Jesaia sich hat darüber beklagen müssen, der da sprach: „Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volk, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht gut ist."

Merke wohl, lieber Leser, streckte der Herr Zebaoth seine Hände aus nach einem ungehorsamen und widerspenstigen Volke, welches ihn doch immer nur erzürnte, die ganze Zeit ihres Lebens ohne müde zu werden, wie vielmehr wird der Sohn Gottes dasselbe für uns thun, dessen Blut es ja gekostet hat für uns, die wir jetzt noch in der Gnadenzeit stehen! In unserm Text heißt es: „O, daß du auf meine Gebote merktest; so würde dein Friede sein wie ein Wasserstrom!" Diese Worte gelten auch uns, denn der Heiland hat auch uns seine Gebote und Befehle hinterlassen, und wie hartnäckig widerstreben wir ihm so manches Mal, da er uns doch so sehr liebt. Ja wie sehnt er sich nach unserer Seele, und mit welchem Verlangen geht er uns nach um uns auf den richtigen und gesegneten Weg des Glaubens zu bringen.

O Sünder, blicke auf zu Jesu! Wie wohl wird er dir thun, und wie reichlich wird er dich segnen, wenn du ihm dein Herz zum Opfer darbringest und dich in seine Arme wirfst so wie du bist und mit allem was du hast. Welche Ströme des göttlichen Friedens werden von deiner nach Jesu dürstender Seele herabfließen; welch ein Meer der Gnade und Gerechtigkeit, des Heils und Wonne wird sich in deinem Herzen austhun, wenn du auf seine Gebote achtest und ihn lernest lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüthe. Eine solche Seele will er laben und erquicken. Sünder, stelle dir deinen treuen Heiland und Erlöser nicht anderst vor als einer, der liebevoll mit ausgereckten Arme bereit stehen dich zu empfangen und zu trösten nach geschehener Buße.

Darum, geliebter Leser des Herolds und alle gottsuchende Seelen, lasset uns doch fleißig aufmerken auf die Gebote Gottes, so werden wir einstmal, wenn wir hier auf Erden ausgepilgert haben, durch Jesum Christum, in jene ewige Ruhe eingehen können, die mir und dir und allem Volke Gottes vorhanden ist.

Christian Herr.

Bareville, Lancaster Co., Pa.

Für den Herold der Wahrheit.

Die Hoffart.

Christus lehrt uns, das was hoch ist unter den Menschen ist ein Greuel vor Gott. Ach wie bedenklich ist es doch, wenn man es betrachtet und siehet wie es heutzutage unter den Menschen überhaupt zugehet, besonders unter den jungen Leuten, wie sie in ihrem äußerlichen Betragen in Hoffart und Hochmuth, Pomp und Pracht und den frechsten Weltmoden die nur zu denken sind dahergehen, und das noch sogar von den sogenannten Christenbekennern, so daß man sie fast nicht mehr von den unbekehrten Weltmenschen unterscheiden oder kennen kann. O, ihr liebe Jugend, die ihr doch durch die Taufe einen Bund mit Gott aufgerichtet und dem Teufel und der Welt sammt ihren Lüsten und Begierden abgesagt habt und jetzt wieder der Welt folget und suchet zu gefallen, gedenket doch an das Jawort das ihr vor Gott und vielen Zeugen gemacht habt, auf daß das Sprüchwort nicht an euch möchte erfüllet werden davon Petrus sprach, nämlich: „Der Hund frisset wieder, was er gespeiet hat, und die Sau wälzet sich nach der Schwemme wieder im Koth."

O, der schreckliche Stolz und Hochmuth, was hat er doch schon angerichtet! Ach, leget doch ab die äußerliche unnöthige Pracht und Zierath und zieret den inwendigen Menschen mit Sanftmuth, Demuth und göttlicher Liebe, denn die Welt vergeht mit all ihrer Lust, Pracht und Herrlichkeit, wer aber den Willen Gottes thut, der wird bleiben in Ewigkeit. Doch was mag bei Vielen die Ursache sein, daß sie stolz sind und im Hochmuth dahergehen? In nur zu vielen Fällen mag es daher kommen, dieweil ihre Mütter sie schon mit unnöthigem Schmuck auf ihrer Schooß geschmückt und gezieret haben. O, ihr lieben Eltern, bedenket es doch, daß ihr an jenem großen Tag Rechenschaft für eure Kinder abzulegen habt.

Dann gibt es auch wieder Eltern diesagen: Die kleinen Kinder haben kein Verstand und wissen den Unterschied nicht was ihnen angelegt wirt; wenn sie einmal groß werden oder zu Verstand kommen, dann wollen wir sie schon ermahnen und sie in den Geboten des Herrn unterrichten. O, welche Verkehrtheit! Merket, ihr Eltern, dann ist die Bosheit und der Geist des greulichen Hochmuths in die Herzen der unschuldigen Kinder so tief eingewurzelt, daß es viele Mühe kostet sie wieder davon abzubringen und in viele Fällen alle Mühe vergebes ist; ja dann ist die Pflicht der Eltern an ihren Kindern versäumt. Endlich kommen sie aus den Kinderjahren und theil mögen sich dann gedrungen fühlen sich der Gemeinde anzuschließen, und welch eine Mühe haben dann die Diener oder Lehrer ihnen dasjenige einzuprägen was die Eltern an ihnen versäumt und vernachlässigt, und ja noch in Leichtfertigkeit und mit Scherzreden ihre unschuldigen Herzen verhärtert haben.

Darum laßt uns in Zeit unsere Pflichten an unsern Kindern wahrnehmen und sie auferziehen in der Zucht und Vermahnung zum Herrn, damit der Same Abrahams möchte vermehret werden. Das wäre meinen herzlichen Wunsch und Begehren. Dazu wolle der liebe Gott uns allesammt verhelfen, der da nicht will, daß Jemand verloren gehe, sondern daß sich alle Menschen zu ihm bekehren, zu der Erkenntniß der Wahrheit kommen und glücklich und selig werden möchten.

J. S.

Für den Herold der Wahrheit.

Trachtet nach dem das droben ist.

Vielgeliebte Freunde und Mitwanderer nach der Ewigkeit! Laßt uns doch recht bedenken und überlegen wie wir unsern Handel und Wandel durch diese Welt machen, daß wir nicht so gleichgültig dahin gehen als wenn nichts zu befürchten wäre. Es ist in der That zu Bedauern, wenn man die Welt betrachtet und ihr Treiben ansieht, und das noch um so viel mehr, indem man sehen muß, daß noch sogar Christenbekenner an ihren bösen Werken sich betheiligen und sich mit dem Geiz und Hochmuth bestricken lassen. Ja schade, sehr schade ist es, daß solche Menschen, die ein Licht der Welt sein sollten, sich der Welt noch gleichstellen und so viele Mühe anthun um recht zu werden. Merket was der Heiland selbst uns lehrt. Er sagt: „Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, da sie die Motten und der Rost fressen, und da die Diebe nachgraben und stehlen." Dann sagt er hingegen: „Sammelt euch aber Schätze im Himmel, da sie weder Motten noch Rost fressen, und da die Diebe nicht nach graben, noch stehlen." Auch sagt er: „Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes, und nach seiner Gerechtigkeit; so wird euch solches alles zufallen." Und Paulus schrieb zu Timotheum bezüglich dieser Sache, nämlich: „Wir haben nichts in diese Welt gebracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen." Und Christus sagt auch: „Sehet zu, und hütet euch vor dem Geiz; denn Niemand lebet davon, daß er viele Güter hat." Und Paulus sagt vom Geiz: „Denn Geiz ist eine Wurzel alles Uebels, welches hat Etliche gelüstet, und sind vom Glauben irre gegangen, und machen ihnen selbst viele Schmerzen."

O Mensch! bedenke es doch wie dein Handel und Wandel bestellt und nach welchem dein Dichten und Trachten bestrebt ist, denn wenn es nicht himmelwärts gerichtet ist, sondern nach deines Nächsten Gut, so kannst du nicht gedenken in das himmlische Paradies eingehen zu können. Sammel dir doch einen himmlischen Schatz dieweil dir jetzt die schöne Gnadenzeit dazu geschenket wird, denn was du dir auf diese Weise sammelst, wird ewiglich bleiben und dir zu einem ewigen Nutzen dienen. Wenn du diese Welt einmal verlassen mußt, so kann dir kein Freund, kein Gut noch Geld etwas nützen oder helfen; alles was zu dieser Welt gehöret, muß dann zurück bleiben.

Darum laßt uns doch vorsichtig sein und nicht wandeln als die Unweisen, sondern als die Klugen und Weisen. Paulus sagt: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit. Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille." „Prüfet, was da sei wohlgefällig dem Herrn." Auf diesen Grund laßt uns fest bauen während wir jetzt noch die Gelegenheit dazu haben. Petrus sprach: „So demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes, daß er euch erhöhe zu seiner Zeit." Werfet alle eure Sorgen auf den Herrn, denn er sorget für euch, so ihr ihm getreu seid. Dem großen Gott sei alle Ehre gegeben von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen!

Johannes Jausi.

Für den Herold der Wahrheit.

Schluß des Jahres.

Nun haben wir bald wieder ein Jahr von unserm Leben zurückgelegt. Einige haben viele Jahren hinter sich, einige nur wenige, und einige wiederum noch nicht ein Jahr. Auch sind Viele, die letztes Neujahr noch mit uns zu der Zahl der Lebendigen gezählet waren, nicht mehr mit uns. Der Herr hat sie abgerufen von dieser Welt; eins hier und das andere dort versetzt er aus der Zeit in die Ewigkeit, Junge und Alte, wie es ihm beliebt, und wenn dieses Loos uns treffen wird ist uns unbekannt, und können noch gar nicht wissen, ob wir das Ende dieses Jahres erleben werden oder nicht. Wahrscheinlich werden noch Viele Abschied nehmen müssen vor dem Ende dieses Jahres.

Dies sind Gedanken die wir wohl überlegen sollten, denn unsere Zeit verlaufet schnell. Wenn ich an meine Jahre gedenke die ich jetzt schon überlebt habe, die jetzt dreiundsiebzig zählen, so scheint es mir doch nur eine kurze Zeit zu sein, ja als wären es nur etliche Jahre. Ich habe schon vieles erfahren in meiner Zeit, und dabei muß ich bekennen, daß ich oftmals zu viel in Eitelkeit und Wollust gelebt habe, und auch, daß mein Gewissen mich oft darüber angeklagt hat. Darum möchte ich die liebe Jugend ermahnt haben mit den Worten Salomon's, der da sprach: „Gedenke an den Schöpfer in deiner Jugend, ehe dann die bösen Tagen kommen, und die Jahre herzu treten, da du wirst sagen: Sie gefallen mir nicht."

Wie schon gesagt, wir wissen nicht, ob wir das Neujahr erleben werden, oder ob wir das Zeitliche mit dem Ewigen noch verwechseln müssen. Wenn Einer schon viele Jahre in dieser Welt zubringet, so ist das doch noch gar keinen Vergleich mit der langen unendlichen Ewigkeit.

Darum lasset uns doch alle Gewalt anthun um durch die enge Pforte zum Leben einzudringen und um das himmlische Kleinod zu erlangen, wo wir dann ein ewiges Neujahr antreten werden und wo es ewig Sabbath sein wird. Ich wünsche allen Leser des Herolds ein wohl und glücklich gendetes Jahr und Gottes Hülfe und Segen zum Anfang des neuen Jahres.

Lacke, Ind. C. Witmer.

Von der Russischen Deputation.

An die lieben Geschwister Cornelius Janzens.

An Bord der Hammonia, den 3. Sept. 1873.
Meine herzlich geliebten theuern Freunde!

Mit Gottes gnädiger Hülfe haben wir gestern Abend den atlantischen Ocean verlassen und heute bereits Plymouth und Cherbourgh hinter uns; wir fahren nun der Straße von Catais zu. Ich habe in Plymouth einen Brief an unsern Freund Harvey abgegeben, und da unser Schiff recht ruhig geht, möchte ich lieber jetzt schon noch einige Zeilen schreiben, zumal ich voraus setze, daß ich in Preußen und auch zu Hause in der ersten Zeit so beansprucht sein werde, daß ich nur schwer ans Schreiben werde kommen können. Lange auf Nachricht Euch warten lassen möchte ich überdem nicht, da ich versichert bin, wie Ihr in Eurer Liebe zu uns, uns im Geiste auf unserer Reise oft begleiten werdet, und auch begierig seid zu erfahren, wie sie von statten gegangen ist. Vielleicht werdet Ihr aus den öffentlichen Blättern Nachricht erhalten haben, von einem Sturm, oder vielmehr Orkan, der am 24. vorigen Monats über den atlantischen Ocean wehete, und großen Schaden angerichtet haben soll. Man spricht, oder lies't vielmehr aus den Zeitungen, daß an 250 Schiffe verunglückt sein sollen, worunter auch ein Dampfer von der Stetiner Linie sich befinden soll. Solche Nachricht könnte Euch auch besorgt um uns machen, und deshalb will ich Euch selbst erzählen, wie gnädig und der Herr geholfen.

Es war auch für uns und unsere Schiffsgesellschaft der 24. August ein recht sehr ernster Tag. Wir hatten schon am Vormittag einen starken Wind aus Süden, der sich je weiter auf den Tag je mehr verstärkte. Bald Nachmittag wurde er so heftig, daß die Wellen öfters auf das Verdeck schlugen und der Aufenthalt auf demselben begann ungemüthlich zu

werden. Ich zog mich deßhalb mit noch vielen andern Passagieren und meinen Brüdern in unsere Kajüte zurück. Um die Seekrankheit bei den heftigen Schwankungen des Schiffes möglichst vorzubeugen, begaben wir uns auf unser Lager. Jemehr nun der Abend sich näherte, und der Sturm zunahm, desto mehr waren unsere Herzen mit Besorgniß, was die Nacht betrifft, erfüllt und unsere Gebete und Seufzer stiegen zum Herrn empor. Da warf sich (es war gerade um 8 Uhr und 5 Minuten) eine mächtige Sturzwelle, die bis an den unteren Mastkorb 40 Fuß über dem Verdeck gereicht haben soll, in der Gegend des hintern Mastes mit einer solchen Gewalt auf unser Schiff, daß die beiden Treppen, überbaut für erste und zweite Klasse, von der Macht der Welle fortgerissen wurden, ebenso einer der großen Fensterüberbaue. Eine der Rettungsboote verschwand ebenso, zwei andere wurden aus ihrer Stellung gerissen, und aufs Verdeck geworfen. Durch die großen Oeffnungen (allein der Fensterüberbau war 20 Fuß lang und 5 Fuß breit) kam das Wasser in Strömen in den obern, und von dort auch in unsern Salon, und wir wurden dadurch in Furcht und Schrecken gesetzt. In wenigen Augenblicke standen wir bis an die Knöchel im Wasser, die Schwankungen des Schiffes waren außerordentlich, das Wasser im Raum wurde dadurch stark hin und her geworfen, welches die Scene noch schrecklicher machte; Frauen und Kinder erhöhten sie ebenso durch ihr Angstgeschrei. Ich befahl meine Seele dem Herrn und seiner Gnade an, die um Jesu willen uns zu Theil wird im Glauben, dachte an Weib und Kind in der gewissen Zuversicht der Herr könne nach seiner Wundermacht und Gnade auch dort ein reichlicher Tröster sein. In einer halben Stunde konnte bei solchem Wassersturz der Raum gefüllt sein und um unser Leben sei es geschehen. Das war ein ernster Augenblick den ich nicht vergessen, werde auch nicht vergessen möchte. Ist hier auch noch Hülfe möglich? so fragte ich mich.—Bei Menschen schien es unmöglich aber nicht bei unserem großen und treuen Helfer dort oben. Trotz des Sturmes und der Wellen gelang es der Schiffsmannschaft unter der sichern Anleitung des Kapitains Voß die Oeffnungen mit Holz und Segeln zuzudecken und dem starken Eindringen des Wassers Einhalt zu thun. Dann wurden Anstalten gemacht das vorhandene Wasser auszuschöpfen; das Schiff schlug eine andere Richtung ein, so daß es gelang, aus dem Centrum des Sturmes mehr in die Perreferie desselben zu bringen, kurz der Herr sah uns gnädig an, und half uns gnädig aus der Gefahr. Die Nacht ging vorüber, der folgende Montag war auch noch sehr stürmisch, doch kam immer mehr die Hoffnung im Herzen auf: Der Herr werde uns in Gnaden ansehen und uns noch einmal glücklich zu den Unsrigen bringen. Erst am Dienstag war es uns Passagieren möglich, wieder in die frische Seeluft aufs Verdeck zu kommen, wo wir erst dann in Augenschein nehmen konnten wie es oben aussah. Die Zerstörung war nicht gering. Die Wucht der Sturzwelle hatte in der Gegend des hintern Mastes der Planke des Schiffes trotz des eisernen Harnischs einen so heftigen Druck gegeben, daß sie derselben nicht Widerstand leisten konnte und merklich eingebogen war, namentlich war dieses an der zersplitterten hölzernen Verkleidung inwendig zu merken. Der eiserne Balken übers Schiff in dieser Gegend wo die Wassermasse aufs Verdeck geworfen wurde, war auch gebogen, außerdem war im vorderen Theil der ersten Kajüte die Verwüstung groß. Die eine Seite des Bootes gegenüber der Maschine ist wie Papier zerknittert, doch hat dasselbe den Wassersturz von der Maschine abgehalten, die glücklicherweise behalten blieb. Vielen Passagieren war ihr Reisegepäck naß geworden und sämmtliche Wäsche fürs Schiff, ebenso zwei Segel waren in Stücken zerrissen, auch Zirka 60 Fuß von der Brüstung des Schiffes auf der Steuerbortseite war verloren gegangen. Doch hatte das Schiff, Gott sei Dank, nicht einen solchen Schaden, der uns am Weiterreisen hindern konnte.

Donnerstag den 4. September. Wir verloren durch dieses merkwürdige Ereigniß vier Tage, und konnten, indem die Maschine auch etwas gelitten haben soll, auch in der Folge nur langsam reisen, so daß wir heute schon 14 Tage unterwegs sind. In der Nacht haben wir die Meerenge passirt und befinden uns jetzt bereits in der Nordsee, hoffen auch morgen mit Gottes Hülfe in Hamburg einzutreffen. Man sagt, daß dort die Cholera start sein soll, und wir werden dann wohl noch vor Sonntag zu unsern Freunde in Preußen gehen.

Diesen Brief gedenke ich zu Hamburg auf die Post zu geben; ob ich dann noch etwas hinzufügen werde ist ungewiß, er wird ja selbst Euch schon ein Beweis einer glücklichen Ankunft sein. So dankt denn auch Ihr Lieben mit uns dem treuen Herrn, der uns in Gnaden angesehen und uns den lieben Unsrigen noch erhalten hat. Unsere Weiterreise ging nun Gott Lob außerordentlich günstig, so daß diese Tage ausgenommen, wir sehr angenehm gefahren sind. Wenn ich dann unter dem Beistande des Herrn glücklich wieder meine Heimath erreicht habe, dann werde ich Euch, Ihr meine Lieben, alt und jung, dort doch sehr vermissen. Wie schmerzlich war es mir, daß es mir nicht möglich war, noch persönlich von Euch Allen Abschied zu nehmen. Doch des Herrn Wege sind wunderbar, wollen wir denn alle dahin trachten, daß wir einmal über kurz oder lang beim Herrn vereinigt werden. Ich umfasse Euch alle in herzlicher Liebe. Ihr meine lieben Kinder alle: „wie ich auch Euch gut bin.“—Ich erwarte in B. viele Briefe und auch Nachricht über euren Entschluß wegen Eures Aufenthalts für den Winter, damit wir unsere Briefe dahin richten können.

Leonhard Sudermann.

Unser Leben und Wandel auf Erden.

Mache deine ewige Ruhe recht oft und recht ernstlich zum Gegenstand deiner Gespräche, besonders mit solchen, die aus Erfahrung davon sprechen können, die selbst himmlisch gesinnet sind. Es ist zu beklagen, daß Christen jemals zusammenkommen, ohne von ihrer einstigen Gemeinschaft im Himmel, oder dem Weg dahin zu reden; es ist Schade, daß so viel Zeit in leerer Unterhaltung, in unnützen Streitigkeiten hingeht, und nicht ein ernstliches Wort vom Himmel darunter! Mich dünkt, wir sollten gern bloß in der Absicht zusammenkommen, um uns durch Gespräche über unsere Ruhe zu erwärmen. Wenn man einen Christen jenen seligen, herrlichen Zustand mit Kraft und Leben aus den Verheißungen des Evangeliums darstellen hört, müssen wir da nicht oft sagen: „Brannte nicht unser Herz in uns, da er uns die Schrift öffnete?“ Wenn ein Felix zittert, da ihm von der Gerechtigkeit und der Keuschheit und dem Gerichte geprediget wird, wie sollte nicht der Gläubige innig erquickt sich fühlen, wenn seine ewige Ruhe ihm dargestellt wird! Gottlose Menschen haben ihre Freude daran, von ihrer Gottlosigkeit mit einander zu reden; und Christen sollten nicht ihre Freude daran haben von Christo, Himmelserben von ihrem Erbe im Himmel, zu reden? Alsdann leben unsere Herzen auf, wie Jakob, da er die Botschaft hörte, die ihn nach Gosen rief, und die Wagen sah, die ihn zu Joseph bringen sollten. O hätten wir doch immer Geschick und Entschlossenheit genug, um die Gespräche über die Gegenstände des täglichen Lebens auf diese erhabenen und himmlischen Dinge zu lenken! Wie viel Gutes könnten wir da uns und Andern thun! Wenn Andere von Narrentheidinge schwatzen, sollten wir einige Worte himmlischer Nahrung darunter mischen, und mit Petrus sagen: „O nein, ich habe noch nie etwas Gemeines oder Unreines gegessen!“ Was wollte Christus anders als uns warnen von den eiteln, nichtigen Gesprächen, da er sagte, „wir würden am Tage des Gerichts von jedem unnützen Wort Rechenschaft geben müssen?“ Wenn du daher in Gesellschaft bist, sprich mit dem Psalmisten: „Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höchste Freude sein!“ Alsdann wirst Du das Wort der Schrift bestätigt finden: „Eine heilsame Zunge ist ein Baum des Lebens!“

Bei dem Gebrauche eines göttlichen Gnadenmittels strebe darnach, dein Verlangen inniger auf den Himmel zu richten. Alle Heilsanstalten Gottes sollten, wie Stufen, jede unsrer himmlischen Ruhe uns näher bringen, und durch die Kraft Christi sollten wir täglich mit unsrer Sehnsucht hinauf steigen. Laß sie dir dazu dienen, und zweifle nicht daran, daß der Erfolg gesegnet sein wird. Welche Freude hast Du oft durch wenige Zeilen eines Freundes gehabt, wenn du ihn persönlich nicht sehen konntest? Und könnten wir denn nicht auch mit Gott hier schon eine solche Gemeinschaft in seinen Gnadenanstalten haben, obwohl wir ihn noch nicht schauen von Angesicht? Kann unser Herz sich nicht freuen, wenn wir die Zeilen lesen, die das Vermächtniß der himmlischen Wohnungen uns bestätigen? Wie froh und selig können wir uns fühlen, wenn wir da die Versicherungen der göttlichen Liebe erblicken und von unserm himmlischen Vaterland hören, obwohl wir noch nicht so glücklich sind uns dort zu befinden! Menschen, die durch Länder und Meere von einander geschieden sind, können durch Briefe einen großen, gewinnreichen Handel treiben; sollte nicht ein Christ nach weiser Benutzung der ihm eröffneten Straßen in diesem heiligen Handel die „Eine köstliche Perle“ sich erwerben können? Auf denn, entsag' dem todten Formenwesen, der Gewohnheit, der Menschengefälligkeit, und falle vor Gott nieder, im Kämmerlein und mit Andern, in dem festen Glauben, daß Du ihm näher gekommen sein wirst, wenn Du wieder aufstehest.

Oeffnest du die Bibel, oder ein anderes Buch, so fasse die bestimmte Hoffnung, daß Du ein Wort der göttlichen Wahrheit, und in ihm einen göttlichen Segen finden werdest, der Dir ein lebendiges Vorgefühl mittheilt. Gehst Du zum Hause Gottes, so sprich: „Ich hoffe, Gott wird mir, ehe ich wieder heimkehre, etwas schenken, das mein Herz zu ihm erhebt; ich hoffe, der heilige Geist wird zu mir kommen, und mit himmlischer Freude mein Herz erfüllen; ich hoffe, Christus wird auf diesem Wege mir erscheinen, wird mit Himmelslicht mich umleuchten, und mit seiner tödtenden und lebendigmachenden Stimme an mein Herz reden, wird die Schuppen von meinen Augen fallen lassen, daß ich mehr von jener Herrlichkeit erblicke; ich hoffe, ehe ich nach Hause komme, wird mein Heiland mir die Aussicht auf die ewige Ruhe aufthun, wird mich in seines Vaters Nähe versetzen, „daß ich, wie die Hirten von der Krippe Christi, wieder umkehre, und preise und lobe Gott um Alles, das ich gehört und gesehen habe.“

Als die Indianer zuerst bemerkten, daß die Engländer sich durch Briefe ihre Gedanken sagen konnten, meinten sie, es sei ein Geist in den Briefen eingeschlossen. So mußten auch die Nebenstehenden erstaunen, wenn sie sehen, wie die Christen durch Gottes Heilsanstalten mit Ihm selbst Gemeinschaft haben; müßten fragen, was doch in dem Buche, in der Predigt, in dem Liede, in dem Gebete sei, daß sie so mit Freude erfüllte und über sich selbst erhöhe? Ja gewiß, Gott würde nie bei solcher Gelegenheit fehlen, ließen wir es an uns nicht fehlen. Vergiß darum nie, für deinen Prediger zu beten, daß Gott ihm ein Wort himmlischer Botschaft in den Mund lege, das deinen Geist mit himmlischer Sehnsucht und Erquickung erfülle! — Ewige Ruhe der Heiligen.

Das völlige Genesen der Seele.

Was Krankheit für den Körper, das ist Sünde für die Seele. Sünde ist Krankheit der Seele. Christus ist der Arzt, welcher die Seele heilt. Die Wiedergenesung der sündenkranken Seele beginnt mit der Vergebung der Sünden. O wie wohl wird es der Seele, wenn Jesus zu ihr spricht: Sei getrost, deine Sünden sind dir vergeben. Die Macht der Sünde ist gebrochen. Die begnadigte Seele liebt den, der sie zuerst geliebet. In der Wiedergeburt, welche mit der Vergebung der Sünde verbunden ist, erhält die Seele die Bürgschaft, das Pfand vollkommener Wiederherstellung, vollen Heils oder Heilung. Vollkommen gesund ist sie aber noch nicht, so lange es ihr noch fehlt an vollkommener und ununterbrochener Uebereinstimmung mit Gottes heiligem Willen in allen Stücken. Aus dieser völligen Einheit und Harmonie der Seele mit Gott, dieser völligen Liebe, welche alle Furcht austreibt, fließt ein tiefer, breiter, ununterbrochener Strom des Friedens—eines Friedens, welcher höher ist denn alle Vernunft. Und dieser Strom wird breiter und tiefer, bis er sich auf immer in das Meer der ewigen Liebe ergießt. Wer in diesem Gnadenstand ist, steht in jedem Kreuz nur eine Sprosse in der Himmelsleiter, auf welcher er höher steigen kann, und ist sich alle Zeit bewußt, daß ihm alles zum Besten gereicht, und daß nach dem Leiden dieses Lebens eine ewige und überaus große Herrlichkeit seiner wartet. Ein solcher Christ kann unmöglich niedergeschlagen, traurig und elend einhergehen. Je inniger unsere Hingabe an Gott ist, desto völliger wird unsere Freude sein. Unsere Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes ist der Maßstab unserer Glückseligkeit für Zeit und Ewigkeit.

Der himmlisch gesinnte Rutherford schrieb, während er als ein Märtyrer seines Glaubens im Gefängniß saß: „Komm, o komm geliebter meiner Seele. Komm bald, daß wir das Abendmahl miteinander halten können. Ein Anschauen deines Angesichtes ist von größerem Werthe für mich als Königreiche. Im Himmel, wohin ich gehe, gibt es kein Kreuz; dort sind deine Heiligen auf ewig von allen Leiden befreit.“ Mit diesen und ähnlichen Worten auf seinen Lippen, ging sein Geist den ewigen Freuden entgegen.—Apologete.

Weihnachtslied.

„Sagt, was ist der Grund gewesen,
Jener Urgrund weit und tief,
Daß das ew'ge Liebeswesen
Menschen in das Dasein rief?“
Liebe, Liebe, nichts als Liebe,
Die sich offenbaren muß,
Brachte der Dreieinheit Triebe
Zu dem großen Liebesschluß.

„Sagt, was ist der Grund gewesen,
Aus dem tiefen Sündenfall,
Die Verlornen zu erlösen,
Eins bestimmte seinen Rath,
Hört es: „das geliebte Lieben,“
Dsang ihn zu der Liebesthat!

Was bewegt den guten Hirten,
Den Verlornen nachzugehn,
Und die,—ach so tief Verirrten
Wieder an sein Herz zu ziehn?—
Liebe ist's bei mir gewesen,
Die dies Werk vollendet hat;
Liebe hat auch Euch erlesen,
Denen ich geweiht dies Blatt.

Wer nennt mir die süßen Bande
Wodurch Herz an Herz sich schlingt,
So, daß in dem Thränenlande
Sel'gen Himmels Vorschmack dringt?
Liebe heißt die sel'ge Kette,
Die so großes wirken kann:
Wenn ich keine Liebe hätte
Ach, wie elend wär ich dann.

Liebe hat der Herr den Seinen
Anbefohlen oft und viel!
Liebe soll sie hier vereinen
Bis an's sel'ge Liebesziel.—
Liebesziel?—Nein, ohn' Vollenden
Währt sie fort in Himmelslicht
Glaub' und Hoffnung werden enden,
Doch die Liebe endet nicht.

Himmelstochter, Bruderliebe,
Wie erquickest du das Herz!
Ohne dich wärs leben trübe
Unerträglich jeden Schmerz;
Du verdoppelst uns die Freude,
Du verringerst jedes Weh',
Du hebst aus dem tiefsten Leide
Herzen zu der Sternenhöh.—

Heil mir, daß auch ich es kenne
Was die Bruderliebe ist!
Daß ich Brüder, Schwestern nenne,
Mir verwandt in Jesu Christ!
Heil mir, daß ich nicht nur liebe,
Sondern auch geliebet werd,
Weil sich Lieb' ohn' Gegenliebe,
Wie das Lampenöl verzehrt.

Ach, ich wäre längst erlegen,
Trüg' Geschwisterlieb' mich nicht;
Ihr verdankt ich tausend Segen—
Nächte machte sie mir licht.
Wenn einmal in jenen Höhen
Alle Hüllen abgethan,
Dann erst werd im Licht ich sehen
Was Geschwisterliebe kann.

Dann seh' ich die Brüder stehen
Vor dem ew'gen Gnadenthron,
Dann der Schwestern brünst'ges Flehen;
„Heiland, segne,“—„Herr verschon!“
Dann wird manch Geschwisterzähre
Für mich hier geweint am Thron.
Zu des Herrn allein'ger Ehre,
Finden ihren Gnadenlohn.

Herr mein Gott, du bist mein Zeuge,
Deine Kinder hab' ich lieb.
Herr mein Gott, du bist mein Zeuge,
Mich erquickt ihr Liebestrieb.
Heiland, der du uns verbunden,
Laß die Bande reißen nie,
Stähl und stärk aus deinen Wunden
Unsre Liebe spät und früh'!

Liebe hat euch angetrieben
Zu dem heil'gen Weihachtsfest,
Wo des Vaters ew'ges Lieben
Uns geschenkt das allerbest,
Mir zu weih'n ein Liebeszeichen,
Als ein sichtbar, sinnlich Pfand,
Wie die Liebe ohne Gleichen,
Sich um unsre Herzen wand.

Habet, dank für diese Liebe,
Die mich innig tief gerührt,—
Meiner Gegenliebe Triebe
Haben mich zu ihm geführt,
Der einst lohnet aus Erbarmen
Was den Seinen hier geschieht,
Und er sprach zu mir dem Armen:
Ja, erhöret sei dein Fleh'n!

Zwar ich weiß nicht eure Namen,
Doch der Heiland kennet sie.—
Ihm leg' ich, dem treuen Amen,
Euch ans Herze spät und früh.—
Mög' Er Seinen reichsten Segen
In dem angetrel nen Jahr
Auf Euch und die Euren legen
Und Euch schirmen vor Gefahr!

Er erhalt in seiner Liebe
Uns verbunden fest und treu!
Heil'ge uns're Liebestriebe,
Mache Alles in uns neu.
Sey' einander uns zum Segen
Hier in diesem Thränenland,
Bis den Stab wir niederlegen
In die treue Jesushand.

Hört nicht auf mein zu gedenken
An dem Kreuz auf Golgatha!
Laßt nichts unsre Liebe kränken;
Darauf denkt der Arge ja.
Treu wirt Euch mein Herze bleiben
Durch den ganzen Pilgerlauf;
Herr, du wollst dein Amen schreiben,
Und dein Siegel setzen drauf.

Herold der Wahrheit.

Elkhart, Indiana, December 1873.

An unsere Subscribenten.—Wenn einige unserer Unterschreiber ihre Zeitungen nicht regelmäßig erhalten, oder so Jemand für Bücher u. s. w. sendet und sie nicht in gehöriger Zeit bekommen, so bitten wir sie uns es wissen zu lassen und wir werden suchen alles recht zu machen.

Diejenigen, die den Herold der Wahrheit nicht länger nehmen wollen, belieben uns in einem Briefe darüber Nachricht zu geben und alle Rückstände zu bezahlen, so werden wir das Blatt nicht länger senden. So dieses nicht gethan wird, dann nehmen wir an, daß ihr das Blatt ferner unterstützen wollt.

Wie Geld einzuschicken.—Für Summen von mehr als einem Dollar ist es am besten einen Wechsel oder eine Geldanweisung (Money Order) einzuschicken; wo man diese nicht bekommen kann, sollte man den Brief registriren lassen.

Das schließende Jahr.—Das Jahr lauft wieder seinem Ende entgegen; dies macht die letzte Nummer für dieses Jahr. Diese Nummer schließt unsere Arbeit für diesen Jahrgang. Es freute uns die Vorrechte zu besitzen um uns so häufig mit euch alle unterhalten zu können, und wir hoffen, diese Unterredungen mit euch allen und noch viele andere durch das kommende Jahr fortsetzen zu können. Wir möchten es gerne sehen, wenn ihr eure Subscriptionen wieder alle erneuern würdet. Auch wünschten wir, daß diejenigen, die können, Aufsätze oder Artikel für den Herold schreiben möchten.

Unsere Arbeiten waren mannigfaltig; wir haben vielleicht ein manches vernachlässigt, welches wir hätten thun sollen; wir haben viele Irrthümer gemacht; wir mögen Theil unserer Leser mißgefallen haben; wir bitten euch alle Geduld mit uns zu haben für alle Fehler die wir begangen haben, und bitten alle unsere Freunde uns in ihrem Gebet eingedenk zu sein, daß der Herr uns Gnade geben möge um ein ernstlicheres Leben zu führen, und Weisheit um eifriger für seine Sache zu arbeiten und um alle Fehler und Irrthümer zu vermeiden.

Es ist unser Gebet zu Gott, daß er all unsere Leser und Freunde, und auch unsere Wohlwünscher segnen möge, auch daß er denen vergeben mag die ein schlechtes Gefühl, ein Gefühl von Neid, Haß oder Rachgier gegen uns hegen mögen; auch beten wir für unsere Feinde, wenn wir solche haben, und für solche die uns in unserm Werke widerstehen, solche die unsere geringe Anstrengungen verachten, die wir uns anthun um die Ehre Gottes zu befördern, durch das Veröffentlichen und Verbreiten der frohen Botschaft der Seligmachung zu einer in Sünden liegender Welt, solche die suchen die Menschen glauben zu machen daß es unrecht wäre ein religiöses Blatt herauszugeben, solche die suchten eben unser Name unter den Leuten verächtlich und zu Schanden zu machen. Wir sind froh, daß wir kein schlechtes Gefühl gegen sie hegen; wir sind froh, daß wir im Stande sind für sie beten zu können, daß wir alle ihre Fehler mit dem Mantel der Liebe zudecken und Gott bitten können ihnen zu vergeben und sie auf den Weg der Gerechtigkeit und Wahrheit leiten zu wollen, daß sie zu dem Licht und der Erkenntniß der evangelischen Wahrheit gelangen möchten, und es einsehen könnten wie sehr nothwendig dieses unser Werk ist und wie dringend all unsere Anstrengungen die wir in dieser Richtung anwenden können dazu aufgefordert werden. Wir wünschen der ganzen Welt Gnade, Barmherzigkeit und Friede, durch Jesum Christum, unserm Heiland, Amen.

Wir wünschen Allen frohe Weihnachten und ein glückliches Neujahr.

Neue Unterschreiber für den Herold.—Laß Alle, die sich an unserm Blatte interessiren, einen Versuch machen so viele neue Unterschreiber für das Jahr 1874 zu bekommen als möglich. Wir möchten unsere Liste groß vermehren. Unsere Prämienliste bietet euch werthvolle Bücher an für eure Mühe.

Titelblatt.—Das Titelblatt und Inhaltsverzeichniß des Herolds für 1873 wird jetzt wieder wie früher gedruckt, und diejenigen, die ihre Zeitungen einbinden lassen wollen, werden sie frei zugesandt bekommen, so sie uns darüber berichtigen werden.

Agenten verlangt.—Wir wünschen in jeder Nachbarschaft Agenten zu bekommen für unsere Märtyrer-Spiegel und Menno Simon's Werke, sowie auch andere Bücher die wir herausgeben, zu verkaufen. Eine liberale Commission wird erlaubt all denen die sich damit beschäftigen wollen.

Der Märtyrer-Spiegel und Menno Simon's Werke.—Diese zwei Werke sind Bücher von großem Werthe, die viel häufiger gelesen werden sollten als geschieht; aber indem sie große Bücher sind und ziemlich viel Geld kosten um sie vollständig zu bekommen, haben wir beschlossen sie auf eine Weise zu liefern, welches sie in Bereich Aller setzen und es einem Jeden möglich machen wird ein Copie davon zu bekommen. Wir werden diese Bücher in Theilen liefern, zusammengeheftet und mit einem Papierumschlag versehen. Den Märtyrer-Spiegel werden wir in zweiundzwanzig Theilen machen, von jedes achtundvierzig Seiten, welches wir für 25 Cents Portofrei versenden.

Menno Simon's Werke werden wir auf die nämliche Weise vertheilen, nämlich in sechzehn Theilen, von jedes achtundvierzig Seiten welche wir auch für denselben Preis liefern werden.

Auf diese Weise können Alle das Werk bekommen so schnell sie es lesen können, und wenn sie die Häften alle beisamen haben, können sie sie in einen Band einbinden lassen. Sie kosten auf diese Weise natürlich etwas mehr als das vollständige Werk zusammen, denn das Zusammenheften, der Umschlag und das Porto machen sie etwas theurer, doch aber wird dabei die Bezahlung viel leichter gemacht. Wir hoffen auf diese Weise viele Leser für diese Werke bekommen zu können.

Niederlassungen der Russen.—Etliche Niederlassungen wurden in verschiedenen Plätzen von unsern Russischen Brüder angefangen, und wenn von unsern amerikanischen Mennoniten, die wünschen sich neue Heimathen im Westen zu suchen, geneigt fühlen möchten sich bei den Russen niederzulassen, so sind sie herzlich dazu eingeladen.

Hülfe der Russen.—Unsere Leser werden sehen daß das Werk um den Russischen Brüder, die arm sind und nach Amerika auswandern wollen, nun seinen Anfang gemacht hat und daß schon etliche Fonds dazu zusammengebracht wurden. Wir möchten dennoch wiederum alle Brüder in jeder Gemeinde ernstlich dazu aufgefordert haben ihr möglichstes zu thun so viel zu diesem Zweck aufzubringen als sie nur können, dieweil es viel erfordern wird. Ein Jedes sollte fühlen, daß es eine Pflicht in diesem Werk zu thun hat, und diese erfüllet unverzüglich. Wartet nicht um dazu angesprochen zu werden, sondern bringet ein freiwilliges Opfer zu einer guten Sache, mit dem Bewußtsein, daß der Herr einen fröhlichen Geber lieb hat.

Ihr werdet auch sehen, daß einige der Gemeinden, die etwas in der Sache gethan, ihre Collecten gehoben und sie in die Hände ihres Diakons übergeben haben, damit sie bereit sind wenn eine Forderung gemacht wird, und uns dann davon berichteten wie viel sie haben. Wir empfehlen diesen Plan, dieweil auf dieß Weise dem Committee die Verantwortlichkeit und die Sorgen dafür achtzugeben gespart werden und doch eben so bequem sei das Geld zu bekommen wenn es gebraucht wird. Wir hoffen, von all den verschiedenen Gemeinden innerhalb den nächsten paar Monaten zu hören. Etliche andere Committees wurden erwählt, die alle ihre Anstrengungen in diesem Werk vereinigen werden. Vielleicht wird in nächster Nummer etwas bestimmteres über ihre Bemühungen angegeben werden können. Indessen aber laßt uns nicht müßig sein, sondern williglich arbeiten. Aus Privatquellen erfahren wir, daß schon ziemlich in Canada in dieser Sache gethan wurde, doch haben wir noch keinen Bericht von ihnen bekommen.

Der Waffenlose Wächter bringt in seiner letzten Herausgabe die „Fröhliche Botschaft," ein Gedicht welches echter Universalismus behauptet und ganz dreist Lehren vertheidigt die aller rechtgläubigen Religion, unserm Glaubensbekenntniß und den deutlichsten Grundsätzen des Evangeliums widersprechend sind. Wir hoffen, daß es jedoch auf der Seite unseres Bruders, Herausgeber des „Wächters," eher ein Versehen als ein absichtlicher Irrthum gewesen sein mag, und achten es daher unsere Pflicht öffentlich eine Aufmerksamkeit auf die Thatsache hinzulenken. Laß die Brüder die Grundsätze unserer Religion fest vertheidigen. Wir müssen irgendwo eine Grenze und eine Wache haben; es thut nicht, daß wir alles vertheilen und veröffentlichen, was die Menschen schreiben und vorgeben zu glauben. Unsere Blätter müssen einer Absicht gewidmet sein, und diese Absicht dürfen wir nicht aus dem Augenmerk lassen, sondern streng und unbeweglich daran festhalten, sonst werden unsere Glaubensbekenntnisse und Ansprüche bald Schiffbruch leiden. Dies ist in der That einen wichtigen Punkt und erfordert eine unerwogene Aufmerksamkeit aller denen die sich in den reinen Grundsätzen des Evangeliums unseres Herrn und dem Glauben unserer Väter interessirt fühlen. Hütet euch vor den falschen Propheten.

Wink an Reisende.—Als Aaron Peters, eins der Russischen Brüder, sich auf seinem Wege nach Minnesota befand, kam, während er in dem nordwestlichen Depot in Chicago auf den Bahnzug wartete, einen Mann zu ihm und fragte ihn um seine Billete (tickets) zu sehen. Als er sie anschaute, sagte er zu Peters, daß er noch ein halbes Billet mehr haben müßte, dieweil das Kind (das jüngste) zu groß wäre frei zu fahren. Peters sagte ihm, daß er seine Familie mit vier volle Billets von Rußland bis hieher gebracht hätte und auch jetzt nicht gedenkt mehr zu bezahlen. Darauf reichte der Mann Peters seine Billete und verließ ihn. Dann kam nachher ein Anderer herein der deutsch sprechen konnte, der sich dann zu Peters hinsetzte und mit ihm anfing zu sprechen. Nachdem sie ungefähr fünf Minuten miteinander gesprochen, kam der Erste wieder herein und fragte Peters nochmals für seine Billete, und sagte, der Conducteur möchte sie gerne sehen. Ohne sich eine Secunde darüber zu besinnen, gab Peters ihm seine Billete, der sie nahm, damit hinaus ging und nicht wieder zurückkehrte.

Dies ist ein allgemeines Spiel grundsatzloser und listiger Gauner, und wir möchten alle Reisende gewarnt haben, sie seien Amerikaner oder Ausländer, sich nicht mit Jedermann bekannt zu machen die ihr antreffet; haltet euch zurück und sprecht nicht viel; sagt nicht Jederman wo ihr hingehet, noch was eure Geschäfte seien. Gehet nicht in kleine auf der Seite entlegenen Hotels, sondern erwählet immer ein gutes anständiges Haus; folget nicht einem jeden Läufer oder Agent, noch irgend Jemand sonst, es sei denn daß ihr wisset wer sie sind und wo sie euch hinführen. Auch gebt eure Billets Niemand außer dem Conducteur, und wechselt oder leihet Niemand Geld auf den Bahnwägen oder an den Stationen, sie mögen denn vorgeben sich in so großer Bedrängtheit zu befinden als sie auch immer wollen. Wenn du Geld von irgend einer Bedeutung bei dir hast, so nehme es niemals heraus wo du von den Leuten gesehen werdest. Wenn du ein Billet kaufen willst, so bereite dich mit der dazu verlangten Summe daheim, oder in deinem privat Zimmer im Hotel, wo Niemand sieht was du bei dir hast; auch halte dich aus dem Gedränge. Willst du Auskunft über irgend etwas haben, so frage den Conducteur, oder ein Polizeidiener, oder Jemand, darauf du dich verlassen kannst. Wenn du diesen Vorschriften folgst, so wirst du dich selten über Räuberei oder Schwindelei zu beklagen haben.

Empfangs-Bescheinigung.—Von Freunde der Mission für den Mennonitischen Missionar aus Rußland (Dirks) die Gabe von $13.00 erhalten zu haben bescheinigt dankend mit dem Wunsche, daß der Herr den theuren Gebern ein treuer und reicher Vergelter sein wolle,

Carl J. von der Smissen.

Unser Familien-Kalender für 1874 ist nun fertig und alle Bestellungen werden der Reihe nach besorgt. Wir haben wieder einen, guten Kalender, schön gedruckt und mit einem Umschlag von gefärbtem Papier versehen, der nebst der gewöhnlichen astronomischen Berechnungen, viele sehr interessante Artikel enthält. Nachstehend geben wir theil derselben. Unser Kalender für 1874; der Werth guter Bücher; Unvorbereitet; Aus dem Leben und der Zeit Menno's; Mutter, sprich sanft; Jetzt ist's zu spät; Chronologisches Verzeichniß der Zeit von Adam bis zur babylonischen Gefangenschaft; Gott läßt sich nicht spotten; Chronologische Merkzeichen, was sie bedeuten und wie sie zu berechnen; der Gottesleugner und die Blume u. s. w., nebst eine interessante Tabelle, auf welcher vom Jahr 1816 bis 1900 der Sonnenzirkel, die goldene Zahl, Fastnacht, Osterfest, Himmelfahrt, Pfingsten u. s. w. auf jedes Jahr voraus berechnet sind. Er kostet per Exemplar, 10 Cents; per Dutzend, 70 Cents; 17 Exemplare, $1.00; 100 Exemplare, $5.00. Eine jede Mennonitische Familie sollte einen haben.

Prospectus für 1874.

Das Jahr 1873 zieht sich schnell seinem Ende entgegen, und gemäß den gewöhnlichen Gebräuche der Zeitungsherausgeber benutzen wir uns diese Gelegenheit unsern Lesern und dem Publikum im Allgemeinen bekannt zu machen, daß wir beabsichtigen durch die Hülfe Gottes den Herold der Wahrheit fernerhinin demselben Format und für denselben Preis herauszugeben wie bisher, und machen unsern Unterschreiber dieselbe Anerbietung als letztes Jahr.

Wir hoffen unsere alten Unterschreiber alle zu behalten und noch viele neue unserer Liste zusetzen zu können. Wir wünschen nicht einen einzigen unserer alten Unterstützer zu verlieren, und darum hoffen wir, daß sie es zu ihrem eigenen Interessen und Vortheil ansehen mögen um ihre Subscriptionen wieder zu erneuern.

Auch möchten wir hiermit unsere Freunde angesprochen haben sich zu bemühen um uns neue Unterschreiber zu sammeln. Wenn einen jeden alten Unterschreiber bloß ein neuer Unterschreiber gewinnen würde, so wäre unsere Liste bald verdoppelt. Aber dieweil es etwas Mühe kostet und es zuweilen auch mit Schwierigkeiten verbunden ist um neue Unterschreiberzu gewinnen, so befinden wir uns willig diejenigen, die sich hinsichtlich dieser Sache bemühen werden, zu vergüten.

Also mag ein Jeder der uns ein neuer Unterschreiber mit einem Thaler als Bezaglung dafür einsendet, für sich selbst eins von den folgenden kleinen Büchlein erwählen, welches wir ihm Portefrei zusenden werden: Ein kleines Testament, in Muslin eingebunden; ein Familien Kalender für das Jahr 1874; Hoffart und Demuth; Krieg und Christenthum; Angenehme Stunde in Zion; Eine Begebenheit; oder ein deutscher Katechismus.

Für zwei neue Unterschreiber und zwei Thaler als Bezahlung dafür, werden wir eins von den folgenden Bücher senden: Eby's deutsches Buchstabierbuch; Habermann's Gebetbuch, deutsch oder englisch; Wahre Buße auseinandergesetzt, englisch; Ehe der Christen; Hauschatz, ein Buch von siebenhundert werthvolle Rezepter, englisch.

Für drei neue Unterschreiber und drei Thaler als Bezahlung dafür, geben wir ein englisches oder deutsches Mennonitisches Liederbuch, Bunyons Pilgerreise, oder Dymond über den Krieg.

Für vier neue Unterschreiber und vier Thaler als Bezahlung dafür, werden wir dem Einsender, oder irgend einer andern Person die er Namen wird, den Herold für ein Jahr frei zusenden.

Für zehn neue Unterschreiber und zehn Thaler als Bezahlung dafür, werden wir Dietrich Phi-

lip's Handbüchlein, ein Buch das im Kleinhandel für $1.75 verkauft, oder irgend ein anderes Buch auf unserer Liste nicht $1.75 übersteigend, zusenden.

Für fünfundzwanzig neue Unterschreiber und $25.00 als Bezahlung dafür, werden wir ein Exemplar von Menno Simons vollständige Werk in englischer Sprache zusenden.

Für dreißig neue Unterschreiber und $30.00 als Bezahlung dafür, werden wir ein Exemplar von dem Märtyrer-Spiegel in deutscher Sprache zusenden.

Um für Jemand irgend eins der obigen Prämien zu bekommen, muß das Geld gleich mit der Bestellung eingesandt werden, und der einsender muß ausdrücklich bemerken, welches Buch auf der Liste er wünscht zu haben. Unter dieser Bedingungen kann das deutsche und englische Blatt nicht zusammen für $1.50 erhalten werden.

Prediger des Evangeliums werden künftighin den Herold für 50 Cents das Jahr bekommen. Arme, die nicht im Stande sind für den Herold zu bezahlen, mögen ihn unentgeldlich bekommen, so sie uns von der Thatsache in Kenntnis setzen.

Wir hoffen, daß obiger Vorschlag Allen befriedigend sei und viele veranlassen mag sich zu bemühen uns ein oder zwei neue Unterschreiber mehr einzusenden, dadurch sie nicht nur die Circulation des Herolds verbreiten, sondern auch dafür ein werthvolles Buch für sich selbst z. lesen bekommen werden.

Es gibt noch viele Familien die den Herold nicht lesen, denen er zu einem ewigen Nutzen dienen möchte.

Laßt uns alle suchen die Ehre Gottes zu befördern und die evangelische Wahrheit auszubreiten. Alle Brüder und Schwestern, und besonders unsere Prediger werden hiermit ernstlich gebeten so oft als möglich Aufsätze für den Herold einzusenden.

Bei dem Einsenden der Namen der Unterschreiber schreibt die Namen und Adresse recht deutlich, so daß kein Irrthum geschehen mag, und bemerkt ausdrücklich ob das deutsche oder englische Blatt verlangt wird.

J. F. Funk u. Brud.
Elkhart Ind.

Schluß unserer Reise im Westen.

Den nächsten Morgen (Samstags den 19. Juli) war es helle und warm. Hier verließen uns unsere Freunde Hansen und Seeger und wir, die Deputation, unter der Aufsicht von G. O. Manchester, fuhren um sechs Uhr mit einem besondern Zuge auf der Burlington und Missouri River Eisenbahn von hier weg um die Ländereien zu besichtigen. Wir kreuzten den Platte River und frühstückten zu Lowell. Hier wurden wir mit Wägen und Zelten versorgt und setzten sodann unsere Fahrt in südlicher Richtung. Wir fuhren eine Strecke von zehn oder zwölf Meilen über eine sehr sandige Gegend, mit wenig Gras darauf und etwas rauh. Dieses glauben wir zu der Gegend des Landes zu gehören, welches früher bekannt war als die große Amerikanische Wüste. Nach diesem kamen wir in eine sehr wellenförmige Gegend, und das Stellenweise mehr so als zu wünschen wäre; doch der Boden ist gut, geeignet für Welschkorn, Weizen, Hafer, Gemüse u. s. w. Auf den erhöhten Theilen war das Gras jedoch nur leicht. Wir sahen ziemlich viel Bussalograss. Flüsse gibts nur wenige. Brünnen wurden gegraben von dreißig bis hundert Fuß tief, die sechzig Cents per Fuß kosten, Eimer, Walze 2c. mit eingerechnet. Wir besuchten ein Farmer der auf einer Heimstätte wohnte und ein schönes Haus hatte, von Wasen gebaut und alles gemörtelt und gutem Dache darauf. Seinen Brunnen war 77 Fuß tief und wurde in einem Tag alles fertig gemacht. An der Kreuzung des Little Blue Flusses nahmen wir unser Mittag. Dies ist ein kleiner Strom mit etwas Holz bewachsen. Hier sahen wir Antilopen und Buffalos als wir über die Prärien zogen. Um ungefähr fünf Uhr kamen wir zu Red Cloud an, an dem Republican River, und hatten eine Strecke von ungefähr sechsundfünfzig Meilen zurückgelegt. Wir nahmen unsere Nachtquartier im Valley Haus auf, wo wir gut aufgenommen wurden und gütige Freunde antrafen. Dies ist ein sehr schönes Städtchen, in einem vortrefflichen Theile des Landes gelegen.

Den nächsten Tag war Sonntag. Dies war ein schöner Tag; wir machten einen Spaziergang um die schöne Scenerie zu besichtige damit dieser Ort umgeben ist, und ungefähr um neun Uhr begaben wir uns zurück in das Schulhaus, wo sich regelmäßig jeden Sonntag eine Sonntagschule versammelt. Auf eine besondere Bitte dazu bewilligten wir nach der Sonntagschule zu dem Volke zu reden, dazu wir uns die im Lucas 10, 42, aufgezeichneten Worte als Text erwählten. Den Nachmittag brachten wir zu bei Freund Kady, ein Resident dieses Ortes. Abends horchten wir einer Rede von Proff. Butler zu, der uns von Kearney Junction aus begleitete und durch seine freundliche Bemühung vieles dazu beitrug um unsere Reise angenehm zu machen. Unsere Gesellschaft hier bestand aus zwölf Personen, darunter sich sieben Prediger befanden.

Montags den 21. Juli standen wir um zwei Uhr Morgens auf und Kaffee und Brod zum Frühstück nehmend machten wir uns wieder auf unsere Rückkehr nach der Eisenbahn. Um sieben Uhr hielten wir an für ein Imbiß; an der Kreuzung des Little Blue fütterten wir unsere Pferden, ruheten und badeten uns. Bis ungefähr zwei Uhr kamen wir zu Hastings an, wo wir unser Mittag nahmen. Dann bestiegen wir den Bahnwagen und fuhren nach Lincoln, die Hauptstadt dieses Staates, wo wir spät Abends ankamen und über Nacht blieben.

Lincoln ist ein schönes Städtchen, mit vielen interessanten Plätzen umgeben, und nur etliche Jahre alt. Wir besuchten dessen Salzwerke, auch mehrere andere Plätze. Dann hielten wir an bei Georg S. Harris, Landcommissär dieser Bahn, und da wir unsere Geschäfte verrichtet hatten bestiegen wir den Bahnwagen und fuhren nach Plattsmouth, wo wir uns eine kurze Zeit aufhielten und dann mit dem Boot über den Missouri Fluß kreuzten nach Pacific Junction, wo die Brüder Paul und Lorenz Tschetter und J. Unruh den Bahnwagen bestiegen und nach Chicago fuhren, während das übrige Theil der Gesellschaft auf der Omaha und St. Joseph Bahn nach St. Louis fuhren.

Zu Pacific Junction nahmen wir auch Abschied mit Freund Manchester, dem wir viel Danks schuldig sind für die vielen gnädigen Verordnungen die er beständig für uns machte während er bei uns war, und die Freundlichkeit und Aufmerksamkeit die er uns bewiesen hat. Die Deputation weiß diese Begünstigungen recht werth zu schätzen die ihnen bewiesen wurden bei allen diesen Männern die uns auf dieser Bahn begleiteten.

Auf unserer Rückkehr von Red Cloud nach Hastings kamen wir über bessere und schönere Gegenden, die wir glauben für Ansiedlungen gut geeignet zu sein. Der Ansiedler hat hier einen längeren Sommer vor sich und einen milderen Winter durchzumachen als weiter nördlich, welches dem Ackersmann und dem Viehzüchter einen großen Vortheil darbietet. Es ist gar nicht zu bezweifeln, daß hier vortreffliche Lokalitäten für Ansiedlungen zu finden sind.

Wir blieben in St. Joseph über Nacht. Den nächsten Morgen ging die ganze Gesellschaft, mich selbst ausgenommen, nach Summerfield, Illinois, um bei den Brüdern da anzuhalten, während ich nach Chillicothe fuhr um einige Tage bei einem Bruder der da wohnhaft zuzubringen. Chillicothe ist ein schönes Städtchen, an der Hanibal und St. Joseph Eisenbahn liegend, welches ungefähr 5000 Einwohner zählt und von einer guten Umgegend umgeben ist. Hier brachte ich etliche Tage zu bei meinem Bruder Jakob und seiner Familie. Freitags den 25. Juli fuhr ich nach Chicago, wo ich Samstag Morgens die Brüder Suderman, Schrag und Schanz antraf, die mit mir nach Elkhart kamen, wo wir Abends um halbzehn Uhr ankamen und meine Familie gesund antrafen.

Also, lieber Leser, endigte sich unsere Reise im Westen mit der russischen Deputation. Vielleicht mag das Durchlesen derselben dich ermüdet haben; wenn so, so bitten wir gütigst um Nachsicht, in der Hoffnung, daß unsere Bemühung und dein Lesen nicht ganz ohne Nutzen gewesen sein mag.

John F. Funk.

Nacherinnerung. — Diesen letzten Sonntag dachten wir mit einigen der Brüder im Westen zuzubringen. Wir dachten an die Brüder in Page County, Iowa, und dann an Br. Heinrich Jother in Blue Springs, und dann wieder an die Brüder Schneider und Beery in Jewell County, Kansas, aber Zeit und Fahrgelegenheit wollten es uns nicht möglich machen irgend eins dieser Plätze in Zeit erreichen zu können. Sonntag Morgens als wir die Karte betrachteten und uns darüber erkundigten, sahen wir, daß wir zu Red Cloud nur dreißig Meilen von den Brüdern in Jewell County waren. Es that uns wirklich leid, daß wir es nicht haben schicken machen können dahin zu kommen; aber unsere Einrichtungen nöthigten uns die Freude sie für diesmal zu besuchen zu entsagen. Wir hoffen, sie werden es uns nicht übel aufnehmen, daß wir sie nicht besuchten.

Mit den Brüdern in Shelby County, Missouri, war es eben so gewesen. Wir dachten an sie als wir durch Clarence kamen, aber unsere Bestellungen waren alle voraus abgemacht und dieweil wir uns dann schon zwei und einen halben Monat auf der Reise befanden, so eilten wir um, wenn möglich, bis Samstag Abends nach Hause zu kommen. So hoffen wir, diese Brüder werden auch Geduld mit uns haben, und wir werden suchen unser Versprechen ein andersmal gut zu machen.

Correspondenzen.

Ein Besuch in Ohio und Pa.

Am 13. September ging ich in Gesellschaft von Pred. C. Christophel und noch acht Andere von Elkhart nach Haw Patch, in Noble County, Ind., wo wir uns über Sonntag aufhielten und drei Versammlungen beiwohnten, zwei in dem Amischen Mennoniten Versammlungshause und einer im Tunker Versammlungshause. Diese Versammlungen wurden reichlich besucht, und wir vergnügten uns recht gut.

Montags kehrten die Brüder und Schwestern wieder zurück nach Hause, während ich nach Waterloo City ging, in Dekalb County, Ind., wo ich mich unter den Brüdern bis Mittwochs aufhielt und während dieser Zeit einer Versammlung beiwohnte. Der Herr schien nahe zu sein. Auch besuchte ich eines Abends eine kranke Schwester, die schon eine Zeitlang der Versammlung nicht mehr beiwohnen konnte und ein solches Verlangen nach geistlicher Speise hatte, daß sie, nachdem die Ermahnung, das Singen und Gebet vorüber war und gefragt wurde, ob sie es nicht müde wär, munter erwiderte: „O nein! ich hätte die ganze Nacht zuhören können."

Zu Waterloo City traf ich Bruder Heinrich auf dem Zug und fuhren miteinander nach Orrville, Wayne County, Ohio. In den Counties Wayne, Holmes und Medina hielten wir uns elf Tage auf und wohnten zehn Versammlungen bei. In Holmes County besuchten wir unsere liebe Schwester Charharina Mumaw, die schon zwei Jahre an Rheumatismus litt, während welcher Zeit sie heftige Schmerzen auszustehen hatte, daß sie dadurch in einen fast gänzlich hülflosen Zustand versetzt wurde. Durch die Gnade Gottes trägt sie immer noch ihr Leiden in christlicher Geduld und Gelassenheit.

Von Orrville begleitete uns Br. Amos Mumaw nach Fayette und Westmoreland County, Pa., wo wir uns nahezu eine Woche verweilten und sechs Versammlungen beiwohnten. Meine Zeit wurde mir hier zu kurz wegen der Conferenz daheim, aus welcher Ursache ich genöthigt war an vielen lieben Brüder und Freunde vorüberzugehen die ich gerne besucht haben würde.

Hier verließen wir Bruder Heinrich um seine Arbeit der Liebe unter den Kindern und jungen Leute in dieser Gegend weiter fortzusetzen. Wir hoffen, daß durch den Segen Gottes seine Mühe und Arbeit nicht vergebens sein mag.

Br. Mumaw und ich, begleitet von N. und J. Johnson, bestiegen zu Uniontown den Bahnwagen und fuhren nach Pittsburg, wo wir den 5. Oct. ankamen. Von da fuhren wir nach Warsaw, Ind., über Massillon, Ohio, wo Br. Mumaw von uns Abschied nahm. Abends des 6. Oct. kamen wir unter dem gnädigen Schutz und Obhut des allmächtigen Gottes glücklich und wohlbehalten zu Elkhart an. Meine Familie traf ich im Genuß gewöhnlicher Gesundheit an. Dank für die Liebe die uns während unsres Besuches allenthalben bewiesen wurden. Möge der Segen und die Gnade Gottes euch allesammt begleiten, ist das Gebet eures Bruders und ergebensten Mitdieners.

Daniel Brenneman.
Elkhart, Ind.

Ein Besuch in Ohio.

Gemäß einer Bitte und meinem Begehren verließ ich am 16. October meine Heimath und kam bis den nächsten Morgen zu Crestline an. Hier besuchte ich eine Tante und die Brüder. Sonntags hatten wir Versammlung in dem Union Versammlungshause, wo wir suchten das Wort Gottes einer aufmerksamer Zuhörerschaft vorzutragen. Vierzehn Jahre verglngen seit ich diesen Ort verließ, und o welche Gedanken stiegen mir in meinem Gemüthe auf als meine Augen über die Versammlung schauten und die Sitze Vieler leer sah mit denen ich einstmal gesellschaftete. Sie sind hingegangen um den Lohn ihrer Arbeit zu empfangen.

Ihr lieben Freunde, und besonders ihr jungen Leute mit denen ich gesprochen habe, gedenket doch an die Liebe die ihr dem Heiland bewiesen habt. O, ich bitte euch, vergesset es doch nicht! Denket doch an die große Belohnung die der Herr verheißen hat all denen die ihm getreu bleiben bis an das Ende.

Nach der Versammlung besuchte ich ein betagter Freund, W. M. Flowers, wo die Zeit zu unserer Auferbauung mit einem Gespräch über die Güte Gottes zugebracht wurde. Den Abend brachte ich zu mit dem betagten Br. Johannes Buchwalter, der sich in schlechter Gesundheit befindet, aber doch dem Gottesdienst beiwohnte. Den Abend brachten wir mit einem christlichen Gespräch zu. O wie erfreuet es Einem die Seele, wenn Solche, die im Dienst Christi lebten und ihm getreu waren, eine feste Hoffnung haben und stark im Glauben sind. Morgens als wir einander die Abschiedshand reichten, wurde eine starke Hoffnung ausgedrückt, daß wir doch getreu und gehorsam bleiben und endlich einander im Himmel antreffen möchten.

Am 21. besuchte ich die Schwester Freed. Ihre jüngste Tochter ist sehr krank, so daß sie wenig Hoffnung zu ihrer Wiedergenesung haben. Ihre Krankheit ist die Auszehrung. Ich fragte sie über den großen Wechsel den sie wahrscheinlich bald zu machen hätte, darauf sie mir antwortete: „Ich fühle, daß ich Friede mit Gott habe, und ich habe ein Verlangen abzuscheiden und bei Christo zu sein; aber ich muß noch eine Zeitlang leiden, denn Jesus hat zuerst für mich gelitten.

Abends kamen Freunde dahin, um helfen der kranken Tochter abzuwarten, welches eine Pflicht ist das die Liebe erfordert. Möge Gott sie segnen für ihre Wohlthaten. Wir hielten eine Ermahnung und Gebet, daß der Herr uns stärken möge um unsere Trübsalen, die zeitlich und leicht sind, in Geduld zu tragen, und daß er uns möge an seiner Hand führen nach seinem Willen. Den nächsten Tag besuchte uns Bruder und Schwester David Ridner und ihre Tochter, aber unsere Pflichten riefen uns und wir waren genöthigt die Abschiedshand zu reichen. Ich wurde von Isaac Freed nach Crestline gebracht, und das Gespräch, das wir miteinander hatten, hoffe ich, wird nicht so bald vergessen gehen. Ich blieb bei meinem Onkel über Nacht.

Am 23. ging ich nach Henry County um meine betagten Eltern zu besuchen, die ihre siebzig Jahren schon hinter sich haben, sowie zu et Schwestern. Ich traf sie alle gesund an. Hier hielten wir eine Versammlung die reichlich besucht war. Hier befinden sich keine unserer Glaubensgenossen, doch begehrten sie so oft als möglich von unsern Predigern besucht zu werden.

Am 28. mußte ich wieder Eltern und Freunde verlassen, und wiewohl wir dem Leibe nach geschieden sind, so ist es doch mein Gebet zu Gott, daß ihr die Schrift fleißig untersuchen und dessen darin enthaltenen Befehlen und Geboten gehorsam werden möget. Jesus sagt: „Ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete." Nun, wer wollte denn nicht Christi Freund sein?

An dem darauffolgenden Tag kam ich wieder nach Hause und traf meine Familie, Gott sei Dank, gesund an. Möge der Herr meine schwache Bemühungen in seinem Weinberge segnen, die ich mir während meines Besuches machte. Ich fühle recht dankbar gegen die vielen Freunde die ich antraf, für die Freundlichkeit die sie mir bewiesen. Möge der Segen Gottes uns alle begleiten, ist das Gebet eures ergebensten Dieners,

Johannes J. Weber.
Scott, Lagrange Co., Ind.

Von Kansas.

Lieber Bruder!

Als wir den 4. September mit Sack und Pack Indiana verließen für McPherson County, Kansas, begehrten viele unserer Freunde ihnen unsere Ansichten über diese Gegend zu schreiben. Indem wir jetzt nur eine kurze Zeit hier sind, kann es nicht erwartet werden, daß wir alles wegen der Landschaft wissen oder sagen können; aber bezüglich der Lage des Landes können wir sagen, daß dies die schönste Landschaft ist die wir je gesehen. Wegen der Fruchtbarkeit des Bodens unterliegt gar keinem Zweifel, denn das Welschkorn, Süßkartoffel und die verschiedenen Gartengewächse bezeugen dasselbe von selbst, eben in dieser trockenen Jahreszeit und so schlecht cultivirtem Boden.

Zu der Beschreibung Solcher, die nicht mit dem Prärieboden bekannt sind, werde ich suchen etliche Bemerkungen darüber zu machen.

Wenn der Wasen aufgebrochen und eine Zeitlang der Luft ausgesetzt wird, scheint es nichts als Wurzeln, zu sein, und so lange diese Wurzeln nicht gut zersetzt sind und der Boden ge-

hörig bearbeitet wird, kann er nicht viel Trockenheit aushalten; aber wenn er einmal durch und durch bearbeitet ist, glaube ich, daß er eine große Dürre aushalten wird. Die reine Luft und das in der Fülle vorhandene gute Wasser zeigt an, daß dieses eine gesunde Landschaft ist.

Es gibt jetzt viele Leute die ihre Wohnplätze gedenken zu verlassen und nach dem Westen zu gehen. Etliche haben im Sinn sich hier niederzulassen. Zu solchen möchte ich sagen, wenn ihr jemals Prärieland gesehen habt, und es hat euch gefallen, so braucht ihr nicht bange sein hierherzukommen. Habt ihr aber die große Prärie noch nie gesehen, so würde ich euch rathen zuerst kommen die Landschaft zu besehen. Leute die in den Holzgegenden aufgebracht, wo sie ihre Farms mit Fensen vertheilt haben, denen scheint was zu fehlen wo keine Fensen zu sehen sind und das nächste Holz zwölf Meilen entfernt ist. Tausende von kleinen Bäume kommen auf. Die mehrsten sind Wallnuß, welche Ahorn und Cottonwood; das Letztere wächst sehr gerne und schnell. Alle Sorten von Holz wachsen hier das man zu ziehen wünscht.

Es ist zum Erstaunen, zu sehen wie diese Landschaft sich schon verbessert hat und wie sie sich verbessern konnte unter den Umständen der Bewohner, dieweil sie überhaupt Leute der ärmeren Klasse sind, davon theil ziemlich träge und fahrläßig sind. Berichte gehen umher, daß das Kansas Volk ein sehr rauhes Volk wäre. Ich kann nicht für ganz Kansas sprechen, aber ich bin schon ziemlich umhergekommen und habe bis jetzt noch keine rauhere und unstrittlichere Worte gehört als auch in älteren Gegenden.

Man hat hier noch nicht all die Bequemlichkeiten die man in älteren Staaten findet, auch hab ich sie nicht erwartet, aber einigen Jahre mehr werden sie schon mit sich bringen.

Wir sehen es gerne, wenn sich Leute hier niederlassen. Die Luft glaube ich hier stärkend zu sein für schwächliche Leute. Ein Mann mit fünfhundert Thaler und einer Fuhr, könnte einen schönen Anfang machen. Mit weniger kann man eine Heimath bekommen und sein Leben darauf machen, während sein Eigenthum immer mehr werth werden würde, doch müßte man sich vieler Unbequemlichkeiten gefallen lassen und ziemlich knappe Zeiten durchmachen müssen.

So Jemand weitere Auskunft über diese Ländereien zu haben wünscht, der schreibe an mich oder rufe bei mir an, an Sec. 36, Tp. 21, R. 1 westlich.

David S. Holdeman.
Newton, Harvey Co., Kansas.

Aus Tiegenhof

Wie aus Tiegenhof in Westpreußen berichtet wird, sind dort in diesen Tagen drei mennonitische Gemeindeälteste aus Grunde in Anklagezustand versetzt worden, weil sie mehrere junge Leute, die sich dem, von den Mennoniten bekanntlich für Unrecht gehaltenen Militärdienst unterziehen wollten, aus der Gemeinde und zwar durch öffentliche Verkündigung ausgeschlossen hätten.

Für Kinder.

Bibel-Fragen

Aus dem „Biblische Fragebuch für Kinder."

43. Lection.

F. Unter welchem König Israel prophezeite Hosea?
A. Unter Jerobeam.
F. Welches war der Gegenstand seiner Weissagungen?
A. Strafe über Israels Sünden.
F. Ueber wen kündigte Joel das Gericht an?
A. Ueber die Feinde des Volkes Gottes.
F. Ueber wen, sagte er wolle Gott seinen Geist ausgießen?
A. Ueber alles Fleisch. Joel 3, 1.
F. Was werde die Folge davon sein?
A. Das Volk werde weissagen. Joel 3, 1.
F. Wann ist die Weissagung in Erfüllung gegangen?
A. Am Pfingstfest. Apostg. 2, 4.
F. Unter wessen Regierung weissagte Amos?
A. Unter der Regierung Uslas. Amos 1, 1.
F. Welche Propheten lebten gleichzeitig mit Amos?
A. Jonas und Hosea.
F. Was war Amos, ehe er Prophet wurde?
A. Ein Hirte.
F. Worüber weissagte er?
A. Ueber die Unterdrückung der Juden von benachbarten Völkern.
F. Worauf bezog sich Obadjas Weissagung hauptsächlich?
A. Auf den Untergang der Edomiter.
F. Wer hatte den Auftrag wider Ninive zu weissagen?
A. Jonas. Jonas 1, 2.
F. Von welchem Land war Ninive die Hauptstadt?
A. Von Assyrien.
F. Was that Jonas?
A. Er machte sich auf und floh vor dem Herrn. Jon. 1, 3.
F. Wohin ging er?
A. Nach Japho. Jon. 1, 3.
F. Was fand er dort?
A. Ein Schiff, das nach Tarsus ging.
F. Was that Jonas dann?
A. Er bezahlte sein Fahrgeld und ging auf's Schiff.
F. Was geschah alsdann?
A. Es erhob sich ein großes Ungewitter auf dem Meer. Jon. 1, 4.
F. Was thaten die Schiffsleute?
A. Sie schrieen ein Jeglicher zu seinem Gott. Jon. 1, 5.
F. Was sagte der Schiffsherr zu Jonas, als er ihn aufweckte?
A. Was schläfest du? Stehe auf! rufe deinen Gott an! Jon. 1, 6.
F. Welcher Vorschlag wurde nun gemacht?
A. Sie wollten loosen.
F. Wozu?
A. Um zu erfahren, um weßwillen es ihnen so übel gehe.
F. Wen traf das Loos?
A. Jonas. Jon. 1, 7.
F. Was sagte er, daß sie ihm thun sollten?
A. Ihn in's Meer werfen. Jon. 1, 12.
F. Wie ging es, nachdem sie ihn in's Meer geworfen hatten?
A. Das Meer stand still von seinem Brausen. Jonas 1, 15.
F. Was hatte der Herr verschafft, um Jonas zu verschlingen?
A. Einen großen Fisch. Jon. 2, 1.
F. Wie lange war Jonas im Leib des Fisches?
A. Drei Tage und drei Nächte.
F. Was geschah dann?
A. Der Fisch speiete Jonas aus an's Land. Jon. 2, 11.
F. Was geschah nun zum zweiten Mal?
A. Des Herrn Wort kam zu Jona. Jon. 3,1.
F. Was befahl ihm der Herr abermals?
A. Mache dich auf, gehe in die große Stadt Ninive und predige was ich dir sage. Jon. 3, 2.
F. Was that nun Jonas?
A. Er ging hin, wie ihm der Herr gesagt hatte. Jonas 3, 3.
F. Was sagte er dort?
A. Es sind noch vierzig Tage, so wird Ninive untergehen.
F. Was thaten die Leute von Ninive?
A. Sie glaubten an Gott, ließen ein Fasten ausrufen und zogen Säcke an. Jon. 3, 5.
F. Was that Gott, als er sah, daß sie sich bekehrten von ihrem bösen Wege?
A. Er that das Uebel nicht, das er geredet hatte ihnen zu thun. Jon. 3, 10.
F. War Jonas froh darüber?
A. Es verdroß ihn sehr, und er ward zornig. Jon. 4, 1.
F. Was bat er von Gott?
A. Er solle seine Seele von ihm nehmen. Jon. 4, 3.
F. Was fragte ihn Gott?
A. Meinest du, daß du billig zürnest? Jon. 4, 4.
F. Was machte sich Jonas, als er vor die Stadt hinaus ging?
A. Eine Hütte. Jon. 4, 5.
F. Was ließ Gott wachsen zum Schatten für Jonas?
A. Einen Kürbis. Jon. 4, 6.
F. War Jonas froh darüber?
A. Er freute sich sehr.
F. Was verschaffte der Herr am folgenden Morgen, um den Kürbis zu zerstören?
A. Einen Wurm. Jon. 4, 7.
F. Was sagte dann Jonas?
A. Ich wollte lieber todt sein, denn leben. Jon. 4, 8.
F. Was sagte Gott abermals zu Jonas?
A. Meinest du, daß du billig zürnest? Jon. 4, 9.
F. Was antwortete Jonas?
A. Billig zürne ich, bis an den Tod.
F. Was sagte Gott dann?
A. Dich jammert des Kürbis, daran du nicht gearbeitet hast, und mich sollte nicht jammern Ninive, solcher großen Stadt?
F. Wie viele Menschen waren in Ninive, die nicht Unterschied wußten, was rechts oder links ist?
A. Mehr denn hundert und zwanzig tausend Menschen. Jon. 4, 11.

Für den Herold der Wahrheit.

An die Kinder.

„Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?" Ps. 8, 5.

Dies waren die Gedanken Davids da er die wunderbaren Werke des großen Schöpfers betrachtete und dann an sich selbst, an seine eigene Nichtigkeit und Unwürdigkeit dachte. Da war er so ganz in sich selbst gekommen und fühlte die große unbegreifliche Liebe Gottes, des Vaters, die er gegen alle Menschen erzeiget. David sprach: „Ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, der Mond und die Sterne, die du bereitest;" und darauf sprach er dann: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?"

Hier können wir sehen, welche feierliche Gedanken es dem David im Herzen erweckte, da er die Werke der Finger Gottes, den Mond und die Sterne, betrachtete. Er verwunderte sich wahr scheinlich darüber, wie es möglich sei daß ein so großer Gott, der Himmel und Erde, die Sonne, den Mond und die unzählige prachtvolle Sterne erschaffen, einen so armen Menschen als er sich betrachtete, noch sollte eingedenk sein. Ja, „was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?" fragte er bei sich selbst.

Nun, ihr lieben Kinder, solche Gedanken solltet ihr euch auch in eure zarten Jugendherzen einprägen lassen, wenn ihr die wunderbare Werke Gottes betrachtet. Ihr möchtet aber vielleicht fragen: Wie können wir die Werke Gottes betrachten oder sehen? Das könnt ihr thun gleich als David that. Wenn ihr um euch herschauet, so könnt ihr überall die Werke Gottes und seine Liebe gegen euch wahrnehmen. Er ist es, der Himmel und Erde, das Meer und alles darauf und darinnen erschaffen hat. Er ist es, der die grüne Bäume im Wald, die wohlriechenden Blumen im Garten und die schöne Lillen auf dem Felde kleidet und wachsen heißt. Er ist es, der die liebliche Sonne, den silberglänzenden Mond und die prachtvolle Sterne auf uns herabblicken läßt. Wie prachtvoll sieht es doch, wenn wir an einem schönen Abend den Sternenhimmel anschauen. Wie lächelnd strahlt da Gottes Fingerwerk uns in die Augen. Ja wer kann es ansehen, ohne an ihn, den großen Schöpfer zu denken. Ach! wenn sollte es nicht bewegen mit David zu sagen: „Was ist der Mensch, daß du seiner gedenkest?"

David wußte, daß der Herr ihm eingedenk war. Nun ist der Herr uns auch noch eingedenk? Ja. Wie können wir das wissen? Dieweil er uns noch Leben und Gesundheit schenket und mit Lebensunterhalt versorget. Den Athem, den wir ein und aushauchen hat er uns gegeben, der unser Leben ist, und würde er diesen von uns nehmen, so müßten wir sterben. O wie große Schuldner sind wir dann, diesem großen Gott zu danken für seine Güte und Liebe gegen uns, daß er uns eingedenk ist. Ueberlegt dieses wohl, ihr lieben Kinder, und Alle, denn würde der liebe Gott mit uns handeln wie wir gegen ihn, so glaube ich wären wir schon längst nicht mehr hier, denn wir sind oft so vergeßlich, und auch manches Mal so träge und leichtsinnig, daß wir den lieben Gott vergessen und ihm vielleicht nicht einmal danken für seine Liebe, Güte, Gnade und Barmherzigkeit die er täglich und stündlich gegen uns beweist. Gott aber ist nicht so, er hat uns noch nicht vergessen, sondern hat uns noch bis hieher gesparet im Lande der Lebendigen, und mit vielen Wohlthaten gesegnet.

Darum, o ihr Kinder, gebt doch eure jungen Herzen zu Jesus, wie ihr in der October Nummer des Herolds angewiesen wurdet, und bedenket doch, daß das allsehende Auge Gottes immer über euch wachet, daß euch nichts widerfahre, dafür ihr immer ein dankbares Herze haben solltet. Ja wie froh sollten wir alle fühlen, daß wir einen solchen Schutzherr über uns walten haben, der uns in aller Gefahr beistehen will, so wir uns ihm nur recht ergeben und uns ihm vertrauen. Alles dieses, sammt seiner wunderbaren Werken um uns her, sollte uns alle bewegen mit einem tiefgebeugtem Gemüthe mit David zu sagen: „Was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest?"

L. S.

Wieder daheim.

Am 25. November kam ich wieder glücklich nach Hause, wo ich meine Geliebten gesund antraf. Ich war etwas über zwei Monate von heim. Ich danke Allen herzlich die mir so gnädiglich fortgeholfen haben, und fühle auch recht dankbar gegen Gott für die Freundlichkeit die mir die vielen wahrmherzigen Freunde erzeugten mit denen ich auf meiner Reise zusammentraf.

Ich kam etwas zu spät heim um vieles für die Kinder für diesen Monat zu schreiben, denn der Herold war beinahe fertig für die Presse.

Ich hoffe, meine kleinen Freunde werden Geduld haben bis den nächsten Monat, da ich ihnen dann etwas schreiben werde, und daß sie daran gedenken werden, daß wenn wir wissen, daß es unsere Pflicht ist Gott gehorsam und recht brav zu sein, es nicht nothwendig ist, daß wir die ganze Zeit daran erinnert werden.

Ich wünsche all den kleinen Lesern des Herolds ein recht glücklicher Christtag. Ich hoffe, ihr werdet es nicht vergessen, daß der Weg um recht glücklich zu sein, ist gut und freundlich gegen Alle, und besonders den Armen eingedenk zu sein. Jesus sagt: „Arme habt ihr allezeit bei euch, und wenn ihr wollt, so könnt ihr ihnen Gutes thun." Leset Ps. 41, 1—3.

Bruder Heinrich.

Speise für die Lämmer.

Suchet das Gute, und nicht das Böse, auf daß ihr leben möget: so wird der Herr, der Gott Zebaoth, bei euch sein. Amos 5, 14.

Die Furcht des Herrn ist der Weisheit Anfang; das ist eine feine Klugheit. Ps. 111, 10.

Folgende Tabelle wird denjenigen, die das Testament gemäß dem gemachten Vorschlag lesen wollen, zeigen, welches Capitel jeden Tag während des Monats zu lesen ist.

Tage.	Capitel.	Tage.	Capitel.
Dec. 19	Offenb. 13	Jan. 1	Matth. 1
" 20	" 14	" 2	" 2
" 21	" 15	" 3	" 3
" 22	" 16	" 4	" 4
" 23	" 17	" 5	" 5
" 24	" 18	" 6	" 6
" 25	" 19	" 7	" 7
" 26	" 20	" 8	" 8
" 27	" 21	" 9	" 9
" 28	" 22	" 10	" 10
" 29	Psalm 8	" 11	" 11
" 30	" 19	" 12	" 12
" 31	" 119	" 13	" 13

Gehet aus von ihnen.

2. Cor. 6, 17.

Ein Christ, während er in dieser Welt ist, soll nicht von dieser Welt sein. Er sollte durch den großen Zweck seines Lebens sich von dieser Welt unterscheiden lassen. Christus sollte sein Leben sein. Ob er ißt oder trinket, oder was er thut, so sollte er es zu der Ehre Gottes thun. Du magst dir schätze sammeln, aber sammele sie im Himmel, wo sie weder Motten noch der Rost fressen, und da die Diebe nicht nachgraben, noch stehlen.

Du magst dich darnach bestreben reich zu werden, aber laß es dein Ehrgefühl sein reich im Glauben und guter Werke zu sein. Du magst Freude haben, aber wenn du fröhlich bist, so „singe Psalmen und spiele dem Herrn in deinem Herzen." In deinem Geist sowohl als in deinem Vorhaben solltest du dich von der Welt unterscheiden lassen. Wenn du demüthiglich auf den Herrn harrest, immer bedenkest daß du in der Gegenwart Gottes stehest, dich im Umgang mit ihm erfreuest und bemühest seinen Willen zu erfahren, so würdest du dadurch bezeugen, daß du ein Pilger nach dem Himmel bist. In allen deinen Thaten und Handlungen solltest du von der Welt abgesondert sein. Das was recht ist mußt du thun, und wenn du dabei Verlust haben sollest; und das was böse ist, wiewohl du dabei gewinnen würdest, mußt du um deines Meisters willen unterlassen. Du kannst keine Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werke der Finsterniß haben, sondern solltest sie eher bestrafen.

Wandele würdiglich deinem hohen Beruf und Würde. Bedenke es wohl, o Christ, daß du ein Sohn des Königs aller Könige bist. Darum halte dich von der Welt unbefleckt. Befudele nicht die Zinger die bald himmlische Dinge zusammen lehren sollen; laß nicht jene Augen nach der Lust dieser Welt schauen, die bald den König in seiner großen Herrlichkeit sehen sollen; laß nicht jene Füße in sumpfigen Plätzen versinken, die bald goldene Straßen betreten sollen; laß nicht jenes Herz mit Hochmuth und Bitterkeit angefüllt werden, welches ehe lang mit himmlischer Freude überfließen soll.—Spurgeon.

Papst und Kaiser.

Eine Merkwürdige Correspondenz.

Der Wortlaut der am 15. d. M. in telegraphischem Auszuge in der Illinois Staatszeitung veröffentlichten Correspondenz zwischen dem Papst und Kaiser Wilhelm ist folgender:

Im Vatican, den 7. August 1873.

Majestät! Sämmtliche Maßregeln, welche seit einiger Zeit von Eurer Majestät ergriffen worden sind, zielen mehr und mehr auf die Vernichtung des Katholicismus ab. Wenn ich mit mir selber darüber zu Rathe gehe, welche Ursachen diese sehr harten Maßregeln veranlaßt haben mögen, so bekenne ich, daß ich keine Gründe aufzufinden im Stande bin. Anderseits wird mir mitgetheilt, daß Ew. Majestät das Verfahren Ihrer Regierung nicht billigen und die Härte der Maßregeln selber die katholische Religion nicht gutheißen. Wenn es aber wahr ist, daß Ew. Majestät es nicht billigen—und die Schreiben, welche Allerhöchstdieselben früher an mich gerichtet haben, fürsten zur Genüge darthun, daß Sie dasjenige, was gegenwärtig vorgeht, nicht billigen können,—wenn, sage ich, Ew. Majestät es nicht billigen, daß Ihre Regierung auf den einge schlagenen Bahnen fortfährt, die rigorosen Maßregeln gegen die Religion Jesu Christi immer weiter auszudehnen und letztere hiedurch so schwer schädigt, werden dann Ew. Majestät nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß diese Maßregeln keine andere Wirkung haben, als diejenige, den eigenen Thron Ew. Majestät zu untergraben? Ich rede mit Freimuth, denn mein Panier ist Wahrheit, und ich rede, um eine meiner Pflichten zu erfüllen, welche darin besteht, Allen die Wahrheit zu sagen, auch denen, die nicht Katholiken sind, denn Jeder, welcher die Taufe empfangen hat, gehört in irgend einer Beziehung oder auf irgend eine Weise, welche hier näher darzulegen nicht der Ort ist, gehört, sage ich, dem Papste an. Ich gebe mich der Ueberzeugung hin, daß Ew. Majestät meine Betrachtung mit der gewohnten Güte aufnehmen und die in dem vorliegenden Falle erforderlichen Maßregeln treffen werden. Indem ich Allerhöchstdenselben den Ausdruck meiner Ergebenheit und Verehrung darbringe, bitte ich Gott, daß er Ew. Majestät und mich mit den Banden der gleichen Barmherzigkeit umfassen möge. Pius.

Darauf hatte der Kaiser folgender Maßen geantwortet:

Berlin, den 3. September 1873.

Ich bin erfreut, daß Ew. Heiligkeit mir, wie in früheren Zeiten, die Ehre erweisen, mir zu schreiben; ich bin es um so mehr, als mir dadurch eine Gelegenheit zu Theil wird, Irrthümer zu berichten, welche nach Inhalt des Schreibens Ew. Heiligkeit vom 7. August in den Ihnen über deutsche Verhältnisse zugegangenen Meldungen vorgekommen sein müssen. Wenn die Berichte, welche Ew. Heiligkeit über deutsche Verhältnisse erstattet werden, nur Wahrheit meldeten, so wäre es nicht möglich, daß Ew. Heiligkeit der Vermuthung Raum geben könnten, daß meine Regierung Bahnen einschlüge, welche ich nicht billigte. Nach der Verfassung meiner Staaten kann ein solcher Fall nicht eintreten, da die Gesetze und Regierungsmaßregeln in Preußen meiner landesherrlichen Zustimmung bedürfen. Zu meinem tiefen Schmerze hat ein Theil meiner katholischen Unterthanen seit zwei Jahren eine politische Partei organisirt, welche den in Preußen seit Jahrhunderten bestehenden confessionellen Frieden durch staatsfeindliche Umtriebe zu stören sucht. Leider haben höhere katholische Geistliche diese Bewegung nicht nur gebilligt, sondern sich ihr bis zur offenen Auflehnung gegen die bestehenden Landesgesetze angeschlossen. Der Wahrnehmung Eurer Heiligkeit wird nicht entgangen sein, daß ähnliche Erscheinungen sich gegenwärtig in der Mehrzahl der europäischen und in einigen überseeischen Staaten wiederholen. Es ist nicht meine Aufgabe, die Ursachen zu untersuchen, durch welche Priester und Gläubige einer der christlichen Confessionen bewogen werden können, den Feinden jeder staatlichen Ordnung in Bekämpfung der letzteren behülflich zu sein. Wohl aber ist es meine Aufgabe in den Staaten, deren Regierung mir von Gott anvertraut ist, den innern Frieden zu schützen und das Ansehen der Gesetze zu wahren. Ich bin mir bewußt, daß ich über Erfüllung dieser meiner königlichen Pflicht Gott Rechenschaft schuldig bin, und ich werde Ordnung und Gesetz in meinen Staaten jeder Anfechtung gegenüber aufrecht halten, so lange Gott mir die Macht dazu verleiht. Ich bin als christlicher Monarch dazu verpflichtet auch da, wo ich zu meinem Schmerz diesen königlichen Beruf gegen die Diener einer Kirche zu erfüllen habe, von der ich annehme, daß sie nicht minder wie die evangelische Kirche das Gebot des Gehorsams gegen die weltliche Obrigkeit als einen Ausfluß des uns geoffenbarten göttlichen Willens erkennt. Zu meinem Bedauern verleugnen viele der Eurer Heiligkeit unterworfenen Geistlichen in Preußen die christliche Lehre in dieser Richtung und setzen meine Regierung in die Nothwendigkeit, gestützt auf die große Mehrzahl meiner treuen katholischen und evangelischen Unterthanen, die Befolgung der Landesgesetze durch weltliche Mittel zu erzwingen. Ich gebe mich gerne der Hoffnung hin, daß Ew. Heiligkeit, wenn von der wahren Lage der Dinge unterrichtet, Ihre Autorität werden anwenden wollen, um so der unter bedauerlicher Entstellung der Wahrheit und unter Mißbrauch des priesterlichen Ansehens betriebenen Agitation ein Ende zu machen. Die Religion Jesu Christi hat, wie ich Ew. Heiligkeit vor Gott bezeuge, mit diesen Umtrieben nichts zu thun, auch nicht die Wahrheit, zu deren von Ew. Heiligkeit angerufenem Panier ich mich rückhaltslos bekenne. Noch eine Aeußerung in dem Schreiben Ew. Heiligkeit kann ich nicht ohne Widerspruch übergehen, wenn sie auch nicht auf irrigen Berichterstattungen, sondern auf Ew. Heiligkeit Glauben beruht, die Aeußerung nämlich, daß Jeder, der die Taufe empfangen hat, dem Papste angehöre. Der evangelische Glaube, zu dem ich mich, wie Ew. Heiligkeit bekannt sein muß, gleich meinen Vorfahren und mit der Mehrheit meiner Unterthanen bekenne gestattet uns nicht, in dem Verhältniß zu Gott einen anderen Vermittler als unseren Herrn Jesum Christum anzunehmen. Diese Verschiedenheit des Glaubens hält mich nicht ab, mit denen, welche den unseren nicht theilen, in Frieden zu leben und Ew. Heiligkeit den Ausdruck meiner persönlichen Ergebenheit und Verehrung darzubringen.

Wilhelm.

Gewissen.

Ich fürchte, daß Kinder zu oft denken, sie sind zu klein oder zu jung um sich ein Gewissen über etwas zu machen. Sie thun böse Sachen machen, und wollen sich entschuldigen indem sie sagen oder denken: „O, es ist nur mich; wenn ich einmal aufgewachsen oder älter bin, so will ich besser thun!" Sie betrügen ihre Eltern und sagen, oder denken bei sich selbst: „O, sie finden es nicht aus!" oder sie sagen, sie könnten ihre Lection oder Verse nicht lernen, wenn sie es wirklich nicht probirt haben; und auf diese Weise verlieren Kinder ihr Gewissen.

Kinder, gebt gut Acht auf euer Gewissen. Haltet fest daran; denn Gott hat es euch gegeben zu behalten. Ihr wollt doch nicht verloren gehen, und damit ihr nicht sollt, hat Gott euch diese kleine Stimme gegeben um euch auf dem schönen und glücklichen Pfade des Wohlthuens sicher zu leiten und zu führen.

Unterstützungsfond für die Russischen Brüder.

Baar empfangen.

David Bauman	$1 00	J. Berntreger	1 00
David Bär	2 00	Ev. Menn. Gem.	50 00
Mahlon Judd	1 00	N. D., La.	100 00
Chr. Herr	1 00	C. J. K.	3 15
J. S. Augspurger	5 00	Eli J. Berntreger	1 00
Katie Sloneger	5 00	Joh. Herpler	2 40
Linke Hand	1 00	Jakob Liebe	1 00

Auf Hand wenn verlangt,

Hat die Gemeinde in Morgan County, Ohio, $15 75; die Neue Gemeinde in Allen County, Ohio, $33 00; die Gemeinde in Adams County, Ind., $100 00; die Gemeinde in Erie County, Neu York, $60 00 (haltet es bis wir es fordern); die Schweizer Gemeinde in Moniteau County, Mo., $30 00 (zu geben als eine Anleihe).

Verheirathet.

Am 2. October, durch Samuel Harley, Heinrich C. Kurtz von Juniata County, Pa., mit Maria L. Martin von Lancaster County, Pa.

Am 16. October, durch denselben, Elam Groff mit Maria Shirk, beide von West Earl Township, Lancaster County, Pa.

Am 4. November, durch denselben, Martin Wenger mit Susanna Wenger, beide von West Earl Township, Lancaster County, Pa.

Gestorben.

Berichtigung. — In der Todesanzeige von Christian, Sohn von Abraham und Elisabeth Thut, in letzter Nummer, anstatt 11 Jahren, leie: 11 Tagen.

Am 30. August, nahe Richfield, Juniata County, Pa., Christian Sohn von Christian und Susanna Graybill, im Alter von 5 Monaten und 11 Tagen. Leichenreden von Thomas und Wm. Graybill über Joh. 14, 4.

Am 31. August, in Reckingham County, Va., Br. Daniel Sutter, im Alter von 64 Jahren, 10 Monaten und 22 Tagen. Br. Sutter wurde in Ober-Elsaß, Frankreich, geboren, ließ sich in seinem vierzehnten Jahre in die Gemeinde aufnehmen und blieb ein getreues Mitglied bis an sein Ende. Er kam nach Amerika in seinem elften Jahre. Er wurde von allen beliebt und war bekannt als ein gütiger Gatte, Vater und Nachbar, und war wohlwollend, liebreich und freundlich gegen Jedermann. Er war ein hellscheinendes Licht in der Gemeinde. Er wird sehr vermißt, aber wir hoffen, daß unsern Verlust seinen ewigen Gewinn sein wird.

Am 22. September, in Livingston County, Ill., an Geschwulst und Wassersucht, Schwester Maria Andes, im Alter von 66 Jahren und 29 Tagen. Sie war über vierzig Jahre eine getreue Schwester in der Gemeinde. Ihren Sitz in dem Gotteshause war selten leer bis die letzten paar Monate ihres Lebens. Sie starb in einer festen Hoffnung auf Jesus. Sie hinterläßt zwei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Eine Leichenrede von Br. M. E. Shelly über Hiob 14, 14.

Am 29. September, im Hause ihres Tochtermannes Jakob Bergey, in Danborough, Mary Detweiler, im Alter von 93 Jahren, 10 Monaten und 9 Tagen. Ihre Beerdigung fand am Line Lexington Versammlungshause statt, bei welcher Gelegenheit Isaac Oberholzer am Sterbehause und John Groß am Versammlungshause die Leichenreden hielten.

Am 7. September, in Hickory County, Mo., ganz plötzlich, Jakob P. Schmidt, im Alter von 50 Jahren, 1 Monat und 28 Tagen. Am 9. wurde seine sterbliche Ueberreste auf Gerber's Begräbnißplatz zur Ruhe gebracht. Leichenreden von Peter Lehman und Andern. Er hinterläßt eine betrübte Wittwe mit vier kleinen Kindern ihren Verlust zu betrauren; doch aber trauren sie nicht als die, die keine Hoffnung haben.

Am 18. October, in Snyder County, Pa., an der Wassersucht, Jerome, Sohn von Tobias und Catharina Graybill. Eine Leichenrede von Wm. Graybill.

Am 24. October, in St. Joseph County, Ind., am Billiousfieber, David M. Holdeman, im Alter von 54 Jahren und 7 Monaten. Seine sterbliche Ueberreste wurde in der Gegenwart vieler betrübten Freunde und Verwandten dem Grabe übergeben. Eine Leichenrede über Jac. 4, 14.

Am 26. October, in Bucks County, Pa., Isaac Heinrich Löb, Sohn von Moritz Löb, Herausgeber des „Morgensterns," im einundzwanzigsten Jahr seines Alters. Er wurde unter der Begleitung einer großen Zahl von Freunden und Bekannten beerdigt.

Am 26. October, in Whiteside County, Ill., Maria Anna, Eheweib von Jakob Hechler, im Alter von 29 Jahren, 6 Monaten und 1 Tag. Sie wurde am 27. an dem Mennoniten Versammlungshause, nahe Sterling, unter der Begleitung einer großen Anzahl von Freunden und Verwandten beerdigt. Sie war ungefähr drei Wochen krank. Sie hinterläßt ein Gatte und acht Kinder ihren Verlust zu betrauren, davon das jüngste nur drei Wochen alt ist. Eine Leichenrede wurde von Heinrich Neiß über Offenb. 13, 14, gehalten.

Am 24. October, in Bucks County, Pa., am Typhoidfieber, im Hause seines Schwagers Joseph Leatherman, wo er auf Besuch war, Samuel Detweiler, im Alter von 52 Jahren, 9 Monaten und 17 Tagen. Er war ungefähr drei Wochen krank. Am 29. wurde er in seine Wohnung gebracht, nahe Sterling, Whiteside County, Ill., wo er am 30. beerdigt wurde. Er hinterläßt eine Gattin und fünf Kinder ihren Verlust zu betrauren. Er wurde beliebt und geachtet von Allen die ihn kannten. Leichenreden von Heinrich Neiß und Joseph Meyer über Pf. 5, 39.

Am 25. October, nahe McAllisterville, Juniata County, Pa., am Krebs und Auszehrung, Schwester Elisabeth Witmer, im Alter von 45 Jahren, 2 Monaten und 24 Tagen. Sie hinterläßt einen betrübten Gatte seinen Verlust zu betrauren. Zweckmäßige Reden wurden von Wm. Graybill und A. Basor über Joh. 14, das letzte Theil des 19. Verses gehalten.

Am 31. October, in Somerset County, Pa., am Lungenfieber, Samuel, einziger Sohn von David Lehman, im Alter von 17 Jahren, 7 Monaten und 24 Tagen.

Am 1. November, in der Wohnung seines Sohnes Heinrich, zu Scalp Level, Cambria County, Pa., Jones Hershberger, im Alter von 63 Jahren und 2 Tagen.

Am 2. November, in Hickory County, Mo., am Typhusfieber, Br. Abraham Giliom, im Alter von 50 Jahren, 5 Monaten und 29 Tagen. Er war ein getreuer Bruder, beliebt bei allen. Sein stiller eingezogener Lebenswandel war den hinterlassenen einen schönen Trost. Er hinterläßt eine Wittwe und sechs Kinder ihren Verlust zu betrauren. Leichenreden von Peter S. Lehman und Carl Koonz in deutscher und Benjamin Lapp in englischer Sprache.

Am 8. November, in Tazewell County, Ill., an einem Schlag eines Eisels, der ihn augenblicklich tödtete, Christian, Sohn von Joseph Scherp. Er wurde in der Gegenwart eines großen Leichengefolges zu States Grove, in McLean County, Illinois, beerdigt, bei welcher Gelegenheit eine Leichenrede von Joseph Stucky über Pred. 1, und 1. Cor. 15 gehalten wurde.

Am 9. November, in Wakarusa, Elkhart County, Ind., Jakob, Sohn von Conrad und Maria Heipel, im Alter von 9 Tagen. Leichenreden von E. Olson, B. Steward und Daniel Brenneman über Job. 2, 25; 1. Petri 1, 24.

Am 10. November, in Shelby County, Mo., Laura, Tochter von Johannes und Magdalena Detweiler, im Alter von 1 Jahr, 1 Monat und 25 Tagen. Eine Leichenrede von Daniel Brundage über 1. Petre 1, 24, 25.

Am 13. November, in Shelby County, Mo., Benjamin, Sohn von Abraham und Salome Bitsey, im Alter von 9 Monaten und 4 Tagen. Eine Rede von Benj. Lapp über Matth. 18, 1—3.

Am 28. October, in Shelby County, Mo., Br. Joseph Potter, im Alter von 77 Jahren, 2 Monaten und 13 Tagen. Er hinterläßt eine betagte Wittwe und drei Kinder ihren Verlust zu betrauren. Eine zweckmäßige Rede wurde von Benjamin Hershey über Job. 14, 23, gehalten.

Am 28. October, in Johnsen County, Iowa, Christian Schrack, im Alter von 56 Jahren, 9 Monaten und 28 Tagen. Seine Krankheit war Billiousfieber und Gehärmentzündung. Er hatte viel zu leiden, welches er in christlicher Geduld und Gelassenheit trug. Er hinterläßt eine Wittwe und neun Kinder. Er ermahnte seine Kinder ernstlich wie sie sich untereinander betragen und verhalten und ihre Mutter unterstützen sollen. Leichenreden von Peter Brenneman und Friedrich Schwarzentruber über 1. Cor. 15.

Am 3. November, in Mahoning County, Ohio, Schwester Susanna, Eheweib von Johannes B. Mesler, im Alter von 25 Jahren, 6 Monaten und 25 Tagen. Sie begehrte lieber abzuscheiden und bei Christo zu sein als länger in dieser betrübten Welt zu wallen. Sie hinterläßt ein Kind vier Tage alt. Viele Freunde wohnten ihrer Beerdigung bei. Leichenreden von Joseph Bixler und Jakob Culp über 2. Cor. 5, 10.

Am 31. October, in Pieber Salford, Montgomery County, Pa., Nancy, Gattin von Henry K. Gotschall (und Tochter von Garret Clemens, sr.), nach vierlägigem Kranksein, im Alter von 37 Jahren, 8 Monaten und 12 Tagen. Montag den 3. November wurde sie am Salford-Versammlungshause im Beisein einer großen Zahl von Freunden und Bekannten beerdigt. Heinrich S. Bower predigte am Trauerhause und Heinrich Neiß im Versammlungshause. Text: Matth. 20, 8: „Rufet die Arbeiter und gibt ihnen den Lohn."

Am 5. November, in Franconia Township, Montgomery County, Pa., an der Wassersucht, Maria, Ehegattin von John Sauder, geborne Derstein, im Alter von 43 Jahren, 2 Monaten und 22 Tagen. Sie lebte in glücklicher Ehe 21 Jahre, zeigte 9 Kinder, wovon eins der nun folgenden Mutter vorangeging in die Ewigkeit. Acht minderjährige Kinder mit dem tief gebeugten Vater stehen klagend an ihrem Grabe. Am 8. Dieses brachte man die Leiche, unter sehr großem Leichengefolge, am Franconie Versammlungshause zur Ruhe, bei welcher Trauergelegenheit J. Alleback und H. Neiß am Sterbehause, und Abel Horning am Begräbnißplatze trostreiche Reden hielten.

Letters Received.

Amada C Kreider, John K Bare, E Landes, David S Holdeman, Josiah Brewer, John P. King, Fanny Wenger, C P Detweiler, Jacob B Huber, Jos Stuckey, A A Good, J W Swartley, S Witmer, Jacob E Egly, J K Buckwalter, A. Shisler, John B Reist, J D H 2, Chr Welty, Abraham Thut, S S Hartzler, Chr Schmitt.

MONEY LETTERS.

A—D C Amstutz, Joseph Augspurger, John Albrecht, Jacob S Augspurger, J E Adamson, Chr Augspurger.

B—Jared Beechy, Joseph Bachman, Joseph S Bare, Jacob Brenneman, Samuel Blough, Jacob Brenneman, Joseph S. Bare, Henry W. Bean, Abraham Baum, Joseph J Borntreger, J A Beutler, Geo Beery, Ed Bemenderfer, Daniel Brenneman, Godfrey Bay, Abraham Bitsohy, Isaac Brubacher, John C Beiler, Eli E Borntreger, Samuel H Bergey, Moses Bowman, David Basinger, John Bock.

C—Jacob Culp, Elias Cassel, Jacob Culp, J M Cassel.

D—John J Detweiler, J H Detweiler, Ann Detweiler, J H Deck & Co, C F Detweiler.

E—Jacob Eberhard, Jonathan Eash, H B Eyman, Solomon Eby, Jacob Eberhard, H Esterly, Saruch Eby, Christian Esch.

F—Joseph Frantz, Jacob Fisher, Geo Funk.

G—Daniel S Gehman, Peter Good, David Grose, Elisabeth Good.

H—A Hauenstein, David Hirschy, Benj F Herr, A Hershey & Bro, Andrew Hauter, C J Hochstetler, H Heatwole, J R Hoffer, Joseph J Hoover, S S Hartzler, John Holdeman, Benj F Hamillon, Benj J Hostetler, D K Hooley, J H Huber, Anna Horst, John Hertzler, Jonathan Harshberger, Benjamin Hershey, Jacob Heer, F Householter.

K—Jacob Kilmer, John Kauffman, J. J. Kempf, Daniel King, Jacob King, Wm Kercher, Jacob Knopp, Andrew Kreider, Lewis Kulp, John Kennel, Wm Karn, Chr I Kennel.

L—Christian Lichty, Peter Lehman, John Lapp, John L Leaman, John B Landis, Jacob Lehr.

M—Amos Mast, E L Miller, Jesse S Metzler, D J Miller, G P Marner, Benj Metzler, Annette Maurer, J D Myers, Lizzie Miller, E L Miller.

N—Chr Nofsinger, Chr Nafziger, Chr Nofsinger.

P—Rachel Philip, Wm Palmer, J E Pfoutz.

R—Daniel Rudy, Henry Rickert, Jacob Ringenberg, Jacob Ramer, Jos Rich, E B, Riehl, Jacob Ropp, Daniel Rich, Lizzie Ressler, D B Reeports, G Roosen, F A Rose.

S—Jos Stucky, John Strebel, John H Shenk, Anna Stoner, M E Smith, D B Stauffer, Martin Stahly, Peter Schrock jr. Peter E Stuckey, Jos Schmidt, Lewis Spangler, Jos Saylor, Amos Stoltzfus, Schaupp & Hoffman, Jacob M Swartley, Isaac Stahly, Stephen Stahly, Christian C Schertz, Michael Smeltzer, John M. Strickler.

U—John Ulrich, John Unzicker.

W—S Wolf, Barah Warkentin, J G Wenger, Ann Wambolt, Elias Weber, J Wisler.

Y—Samuel Yoder, C Z Yoder, Peter Yordy.

Z—J K Zook, Christian Zohr.

TIME TABLE.

Lake Shore & Michigan Southern Railroad.

Passenger trains on and after Nov. 2nd 1878, leave Elkhart as follows:

GOING EAST—MICHIGAN DIVISION.

No. 8, Chicago and St. Louis Express,	3.25 A. M.
No 72, Way Freight	4.00 "
Grand Rapids Express	5.15 "
No. 2, Mail	11.00 "
No. 60, Way Freight	1.45 P. M.
Grand Rapids Accommodation	3.45 "

AIR LINE DIVISION.

No. 74, Way Freight	5.05 A. M.
No. 12, Air Line Accommodation	5.00 "
No. 4, Special New York Express	12.50 P. M.
Wabash Express	12.30 "
No. 6, Atlantic Express	9,50 "

GOING WEST.

No. 8, Morning Express	6.30 A. M.
No. 5, Paoific Express...(Air Line)	4.50 "
No. 7, Evening Express	6.00 P. M.
No, 1, Speoial Chicago Exp.(Air Line)	5.15 "

KALAMAZOO DIVISION.

The Grand Rapids Express 5.15 a. m., and Accommodation 3,45 p. m., run direct to Grand Rapids, arriving there at 10.30 a. m. and 9.25 p. m. Returning leave Grand Rapids 7.30 a. m., and 4.25 p.m., arriving at Elkhart 12.30 p.m., and 9.45 p m., making connections with Air Line trains.

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo and Allegan. At Detroit with Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points West & South.

☞ All trains run on Cleveland time which is 20 minutes faster than Chicago time.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points from Boston to San Franci-oo.

J. E. CURTIS, Supt. Mich. Div.

E. E. ROBINSON, Ticket Agent.

Bücher zu verkaufen in dieser Office

Folgende Bücher werden durch die Post, Portofrei gesandt.

Nützliche und erbauliche Anrede an die Jugend, von der wahren Buße, vom seligmachenden Glauben und der reinen Liebe zu Gott und seinem Nächsten vorgestellt in Fragen und Antworten von Christian Burtholder. Die fünfte Auflage ist jetzt bereits fertig. Es ist ein schönes Büchlein, 96 Seiten stark und sehr nützlich und erbaulich zu lesen. Kostet wie folgt: Ein Exemplar 25 Cents; fünf Exemplare $1.00; per Dutzend $2.25.

Angenehme Stunden in Zion. Das Büchlein „Angenehme Stunden in Zion," von Ulrich Steiner, einem Mennonitenprediger in der Schweiz an die Sonnenberg Gemeinde in Wayne Co., Ohio, gerichtet, ist wiederum gedruckt worden, und kann von dieser Office zu folgenden Preisen bezogen werden: Ein Exemplar 10 Cts; per Dutzend $1.00; per Hundert, bei Expreß, Expreßkosten vom Käufer zu bezahlen, $7 50. Dieses ist ein herrliches kleines Büchlein, das allgemein gelesen zu werden verdient.

Das Pamphlet „Hoffart und Demuth" einander gegenüber gestellt," von J. M. Brenneman, ist jetzt gedruckt in deutscher, wie englischer Sprache, und zu haben zu folgenden Bedingungen: Ein Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, 75 Cts; per Hundert, $5.50.

Das Pamphlet „Eine Begebenheit, die sich in der Mennoniten Gemeinde, in Deutschland und der Schweiz von 1693 bis 1700 zugetragen hat," ist zu haben wie folgt: Per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, durch die Post, $1.00.

Der deutsche Catechismus- oder kleines Fragebuch. Preis, per Exemplar, 10 Cts; per Dutzend, $1.00; per Hundert, $7.50.

Das deutsche A B C Buchstabir- und Lese-Buch, ein Werk von 160 Seiten, passend für Schulen, Sonntagsschulen und für solche, die wünschen die deutsche Sprache ohne Lehrer zu studiren oder zu lernen, Bedingungen: Ein Exemplar, 25 Cts; per Dutzend, durch die Expreß, auf Kosten des Käufers, $2.50. Für größere Quantitäten werden auf Verlangen besondere Begünstigungen bewilligt.

Hand-Concordanz. Ein gutes biblisches Hand-Concordanz ist für einen jeden Bibelleser ein fast unentbehrliches Buch, und ein solches Buch haben wir gefunden in dem „Biblische Hand-Concordanz" oder „Alphabetisches Wortregister der heiligen Schrift," vom Tractat-Haus in Bremen, in Deutscher Sprache herausgegeben, welches alle Empfehlungen verdient. Dieses Buch ist bei uns zu haben und kostet $2.50. Wer es auf der Post gesandt haben will, der lege noch 25 cts. als Postgeld ein.

Der blutige Schauplatz oder Märtyrer Spiegel der Taufgesinnten oder wehrlosen Christen 6.00

Dietrich Philipps Handbüchlein, von der christlichen Lehre und Religion. Dies ist ein schätzbares Buch für alle christliche Leser, auf gutes Papier gedruckt und in Leder eingebunden. Das vollständige Werk kostet $1.75. Ohne die Ehe der Christen $1.60. Wer zwölf Bücher nimmt, der bekommt das dreizehnte umsonst, und wer es durch die Post gesandt haben will, der lege noch 20 Cents als Postgeld hinzu.

Menno Simons vollständiges Werk in englisch

Die allgemeine Liedersammlung.—Dieses Liederbuch enthält 416 Seiten, und 333 deutsche Lieder, mit einem Anhang von 23 englische Lieder, ist in Leder eingebunden, mit einem Schloß versehen und kostet wie folgt:

Ein Exemplar, Portofrei, 65cts; per Dutzend, Portofrei, $6 50; per Dutzend, per Expreß, $5 50; per Hundert, $45 00.

Gemeinschaftliche Lieder-Sammlung (Mennonitisches Liederbuch.)	$ .60
Unpartheiische Lieder-Sammlung (Amisches Liederbuch.)	.65
Das Dicke Liederbuch (Amisches)	2.00
Unpartheiisches Gesangbuch, mit Schlösser	1.60
Das kleine Liederbuch	.10
Geistige Gedichte	.10
Spiegel der Taufe	.30
Menno Simon's Fundament, deutsch	2.25
Christliches Gemüthsgespräch, (Glaubensbekenntniß) deutsch	.60
" " englisch	.75
Bibel Quarto, die ganze heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments mit dem Anhang des 3. Buch der Maccabäer und 3. u. 4. Buch Esra, nebst der Geschichte Jerusalems, in Lederband, mit zwei Schließen	6.50
Bibel Quarto, dieselbe wie die obige, in Lederband, mit Schließen u. 20 Holzschnitte,	7.00
Englisch und Deutsch Testament,	.75
Testament und Psalmen, groß Format	1.25
Taschen Bibeln	.75
Taschen Testamente, mit Psalmen, Leder Band	.60
Testamente mit Schlössern	1.50
Vollständige Bibeln mit apogryphischen Büchern	2.45
Bibeln, Testamente ꝛc., zu verschiedenen Preisen	
Hübners Biblische Historie	1.50
Hubners deutsch oder englisch in Halbleder	.75
Lust Gärtlein	.80
Pilgerreise von J. Bunyan	.75
Heilige Krieg von Bunyan	1.12
Dymond über den Krieg, ein sehr werthvolles Buch	.50
Starks Gebetbuch	1.75
Habermann's Gebetbuch	.30
Evangelio Nicodemi	.85
Psalter Davids	.60
Sänger am Grabe	.60
Kleine Testamenter und Psalmen, in Leder eingebunden	.50
Paradies Gärtlein	.90
Jugend-Harfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 156 Liedern für Schule u. Haus	.35
Der Fürst aus dem Hause Davids,	1.70
Ehe der Christen (von Dietrich Philipp)	.30
Gnadenordnung von Hollaz	.35
Mennonitische Kirchengeschichte, von B. Eby	.60
Dolmetscher, oder deutscher und englischer Uebersetzer	.85
Ochslchlägers englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch	1.75
Buck's Unpartheiisches Handwörterbuch	2.86
Grieb's englisch-deutsches und deutsch-englisches Wörterbuch, in Lederband	12.00
Arnold's erste Liebe oder wahre Abbildung der ersten Christen	2.80
Eusebius Kirchengeschichte	2.50
Arnold's Kirchen- und Ketzerhistorien, in drei Bänder, per Band	2.50
Wandelnde Seele	1.25
Heinrich Funk's Erklärung	1.60
Ernsthafte Christenpflicht	0.65
ABC Bücher	.25
Erstes Lesebuch für Kinder	0.40
Das Christenthum und der Krieg	0.10
Ahn's Method of learning the German Language	1.25
English Mennonite Hymn-Book	0.60
Dymond on War	0.50
Should Christians Fight?	0.10

Gebunden sind in unserer Office zu haben:

Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1864, 65 u. 66, deutsch oder englisch, zu	$ 3.75
Der Herold der Wahrheit, Jahrgang 1867, 68, 69, 70 und 71, deutsch oder engl., zu je	1.50
Johann Arnd's Wahres Christenthum nebst dessen Parades-Gärtlein, per Expreß	3.50
Büchner's Hand- Concordanz, per Expreß	6.00
Foxes christliches Märtyrerbuch "	3.50

Der Herold der Wahrheit,

eine religiöse monatliche Zeitschrift,

gewidmet den Interessen der Mennoniten Gemeinde, und sowohl zur Erläuterung evangelischer Wahrheit, wie auch zur Beförderung einer heilsamen Gottesfurcht unter allen Klassen, wird

herausgegeben von

John F. Funk u. Bro., Elkhart, Indiana,

in deutscher und englischer Sprache, und kostet per Jahr, in Vorausbezahlung

Ein Blatt, in einer dieser Sprachen	$ 1.00
Die deutsche und englische Ausgabe zusammen genommen	1.50
Ein Blatt für 6 Monat	.50
Nach Deutschland, ein Blatt, (amerik. Geld)	1.36
" " das deutsche und engl. Blatt	2.25
Nach Frankreich, ein Blatt	1.24
" " das deutsche und engl. Blatt	2.00
Nach der Schweiz, ein Blatt	1.50
" " das deutsche und engl. Blatt	2.50

Die Subscribenten belieben ausdrücklich zu bemerken, ob sie die deutsche oder englische Ausgabe wünschen.

Muster-Exemplare werden unentgeldlich zugesandt.

Man adressire alle Bestellungen, Wechselblätter ꝛc.:

„Herold der Wahrheit", Elkhart, Indiana.

Mennonitische Buchhandlung, Buchdruckerei und Buchbinderei von John F. Funk u. Br., Elkhart, Indiana.